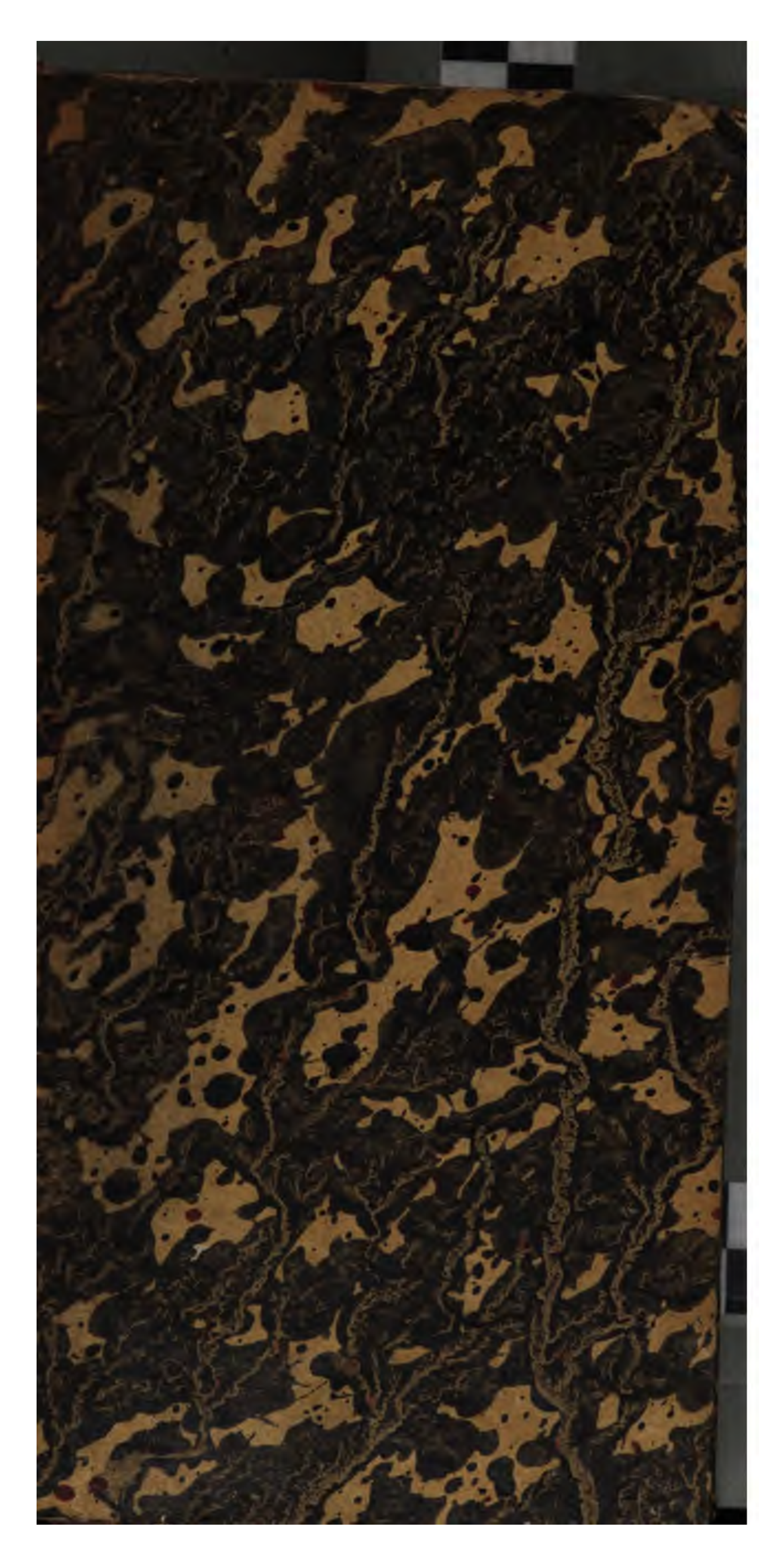
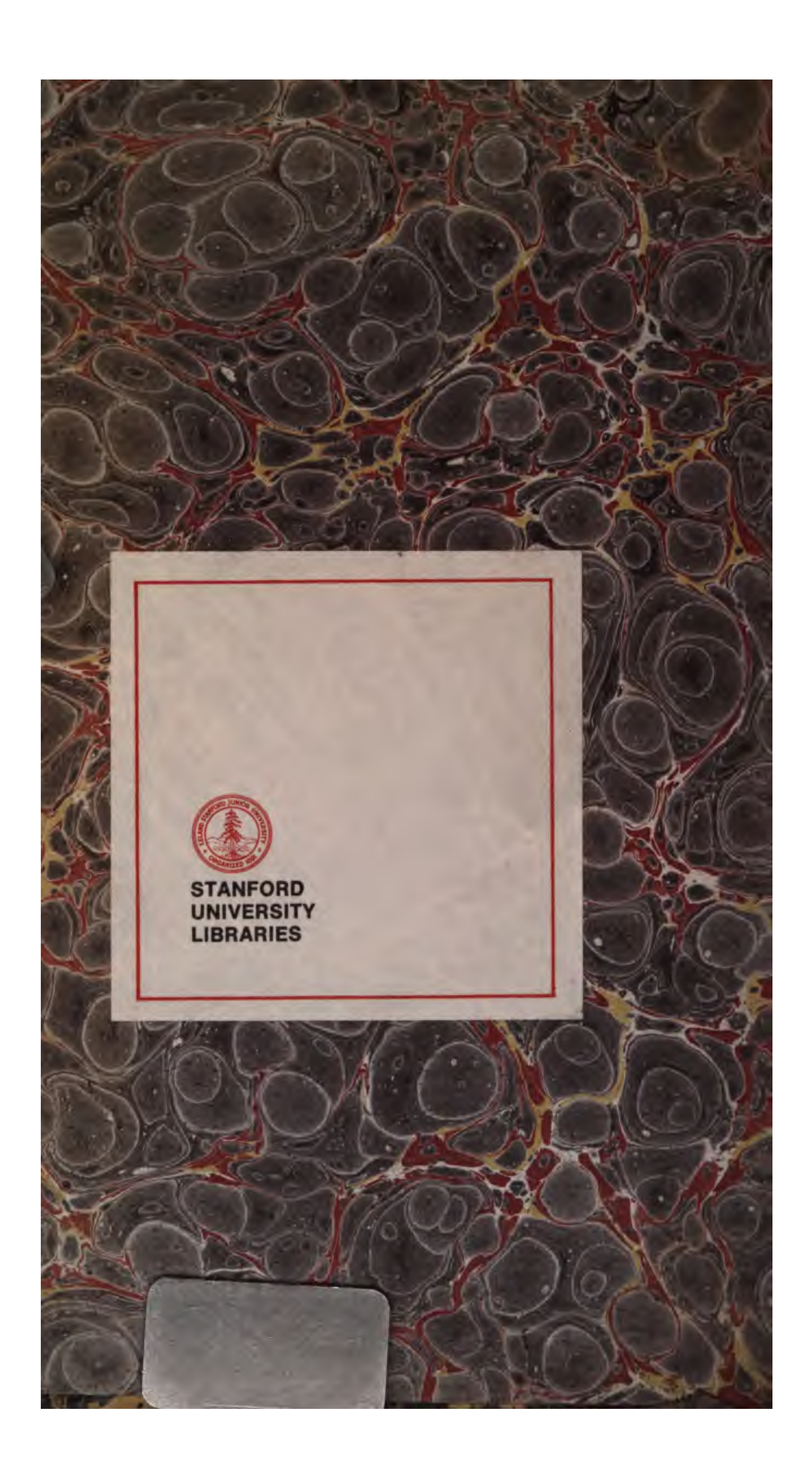





STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES



Geschichte
der
Kreuzzüge
nach
morgenländischen und abendländischen Berichten.

Von

Dr. Friedrich Wilken,

Königl. Oberbibliothekar und Professor an der Universität zu Berlin, Historiographen des Preußischen Staats, Mitgliede der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, Correspondenten der Königl. Französ. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften u. s. w.

Vierter Theil.

Der Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard von England.

Leipzig, 1826
bey Fr. Christ. Wilh. Vogel.

Seiner Excellenz

Herrn

reyherrn Stein von Altenstein,

Königlich-Preußischem, wirklichem Geheimen Staatsminister und Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten u. s. w. u. s. w.

Dem

großmüthigen Pfleger der Wissenschaft und Kunst

als Denkmal

der

innigsten Dankbarkeit und Verehrung

ehrerbietigst gewidmet.



Vorrede.

Als ich vor fast sieben Jahren die zweyte Abtheilung von dem dritten Theile dieses Werks herausgab, da hoffte ich mit dem vierten Theile meine Arbeit über die Geschichte der Kreuzzüge beschließen zu können; und alle nöthigen Vorbereitungen waren damals gemacht, um die Beendigung dieses Werks zu beschleunigen. Die Ausarbeitung dieses vierten Theils wurde sogleich nach der Beendigung des Drucks vom dritten Theile begonnen; aber mancherley Störungen und vielfältige Berufsgeschäfte veranlaßten oftmalige Unterbrechungen; und dann machte eine schwere und langwierige Krankheit für mehrere Jahre die Enthaltung von jeder anstrengenden Arbeit mir zur Pflicht. Nunmehr, da meine Gesundheit wiedergekehrt ist, glaube ich mit Zuversicht versprechen zu können, daß in kurzer Zeit dieses Werk vollständig in den Händen meiner

Theile seiner Bibliographie des Croisades) mitgetheilten wichtigen arabischen Quellennachrichten sorgfältig benutzt habe, bemerke ich mit dankbarer Anerkennung.

Die Citate in den meistens kritischen Anmerkungen, welche meine Darstellung begleiten, hätte ich bedeutend vermehren können, wenn ich es nicht für zweckmäßig geachtet hätte, mich auf die Anführung der unmittelbarsten und eigentlichen Quellen in den meisten Fällen zu beschränken; und daß es mir möglich war, in dieser Hinsicht Vollständigkeit zu erreichen, verdanke ich, so viel die acht letzten Kapitel dieses Theils betrifft, der zuvorkommenden und gefälligen Bereitwilligkeit, womit die Benutzung der hiesigen königlichen Bibliothek von den Vorstehern derselben mir gestattet worden ist.

Dresden, am 11. Februar 1826.

Inhalt.

Fünftes Buch.

er große Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der önige Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England.

Erstes Kapitel.

 J. Chr. 1188.

Seiner Excellenz

Herrn

Freyherrn Stein von Altenstein,

Königlich-Preußischem, wirklichem Geheimen Staatsminister und Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten u. s. w. u. s. w.

Dem

großmüthigen Pfleger der Wissenschaft und Kunst

als Denkmal

der

innigsten Dankbarkeit und Verehrung

ehrerbietigst gewidmet.

Vorrede.

Als ich vor fast sieben Jahren die zweyte Abtheilung von dem dritten Theile dieses Werks herausgab, da hoffte ich mit dem vierten Theile meine Arbeit über die Geschichte der Kreuzzüge beschließen zu können; und alle nöthigen Vorbereitungen waren damals gemacht, um die Beendigung dieses Werks zu beschleunigen. Die Ausarbeitung dieses vierten Theils wurde sogleich nach der Beendigung des Drucks vom dritten Theile begonnen; aber mancherley Störungen und vielfältige Berufsgeschäfte veranlaßten oftmalige Unterbrechungen; und dann machte eine schwere und langwierige Krankheit für mehrere Jahre die Enthaltung von jeder anstrengenden Arbeit mir zur Pflicht. Nunmehr, da meine Gesundheit wiedergekehrt ist, glaube ich mit Zuversicht versprechen zu können, daß in kurzer Zeit dieses Werk vollständig in den Händen meiner

Leser seyn wird; gewiß, so viel an mir liegt, werde ich mich bemühen, jedes Hinderniß zu entfernen, und jede von Berufsgeschäften freye Stunde wird von mir benutzt werden, um meine Zusage in möglichst kurzer Frist zu erfüllen.

Daß ich die Geschichte der Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England sehr ausführlich behandelt habe, wird mir, wie ich hoffe, keinen Tadel zuziehen, und meinen Lesern nicht unangenehm seyn. Durch den Ausgang dieser Unternehmung wurde das Schicksal des gelobten Landes entschieden; denn als die gewaltigen Anstrengungen, womit auf jener Kreuzfahrt die Wiedereroberung des heiligen Grabes versucht wurde, ohne Erfolg geblieben waren, so mußte wohl die Hoffnung, daß jenes Ziel erreichbar, und eine dauernde Herrschaft der Abendländer im Orient möglich sey, aufgegeben werden. Eben dadurch gewinnt diese Kreuzfahrt eine Wichtigkeit, welche es nothwendig zu machen schien, die Ursachen des Mißlingens so gewaltiger Anstrengungen in einer ausführlichen Darstellung vollständig zu entwickeln, und die bewundernswürdige Tapferkeit der damaligen abendländischen Ritter-

schaft, welche in keiner andern Gelegenheit so sehr, als im Kampfe wider den edeln Saladin, sich verherrlichte, verdient es, durch eine genaue und umständliche Erzählung in ihr volles Licht zu treten. Zu einer umständlichen Darstellung der merkwürdigen Begebenheiten dieser Kreuzfahrt forderte auch die Reichhaltigkeit der, sowohl von Christen als Muselmännern uns davon überlieferten, Nachrichten auf; und bey der Liebe zur Wahrheit, womit im Ganzen die beyderseitigen Berichte, zum Theil von Augenzeugen, wie Gaufrid Vinisauf, Bohaeddin, Ebn al Athir, Omad und Andern abgefaßt sind, ließ sich, durch Vergleichung dieser Berichte, ein so sicherer und fester historischer Boden gewinnen, als nicht leicht für andere Perioden der Geschichte sich begründen läßt. Endlich schien mir, nach den Darstellungen der Geschichte der Kreuzzüge in Fr. von Raumers Geschichte der Hohenstaufen und des Herrn von Funk Gemälden aus den Zeiten der Kreuzzüge, nur noch eine vollständige kritische Sichtung und genaue, wo möglich, erschöpfende Zusammenstellung der über diese Begebenheiten vorhandenen Nachrichten verdienstlich und nützlich zu seyn. Daß ich diese beyden gehaltvollen Werke, so wie die von Herrn Michaud (im zweyten

Theile seiner Bibliographie des Croisades) mitgetheilten wichtigen arabischen Quellennachrichten sorgfältig benutzt habe, bemerke ich mit dankbarer Anerkennung.

Die Citate in den meistens kritischen Anmerkungen, welche meine Darstellung begleiten, hätte ich bedeutend vermehren können, wenn ich es nicht für zweckmäßig geachtet hätte, mich auf die Anführung der unmittelbarsten und eigentlichen Quellen in den meisten Fällen zu beschränken; und daß es mir möglich war, in dieser Hinsicht Vollständigkeit zu erreichen, verdanke ich, so viel die acht letzten Kapitel dieses Theils betrifft, der zuvorkommenden und gefälligen Bereitwilligkeit, womit die Benutzung der hiesigen königlichen Bibliothek von den Vorstehern derselben mir gestattet worden ist.

Dresden, am 11. Februar 1826.

Inhalt.

Fünftes Buch.

Der große Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England.

Erstes Kapitel.

 J. Chr. 1188.

Zweytes Kapitel.

Drittes Kapitel.

Kreuzzug des Kaisers Friedrich I.

J. Chr. 1190.

Sechstes Kapitel.

Die Christen in Syrien seit dem Jahre 1187.

Siebentes Kapitel.

Belagerung von Ptolemais.

Dreizehntes Kapitel.

Saladins Tod.

Vierzehntes Kapitel.

Beilagen:

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

Der große Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England.

Erstes Kapitel.

So sehr die lateinischen Christen im gelobten Lande die Verachtung der Abendländer durch ihre Lasterhaftigkeit sich zugezogen hatten, und so wenig unerwartet also das göttliche Strafgericht war, welches ihre Herrschaft in Syrien zertrümmert hatte: so wurde gleichwohl durch die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bey Tiberias, dem Verluste der heiligen Stadt Jerusalem und den übrigen Unglücksfällen, welche darauf gefolgt waren, in der ganzen abendländischen Kirche große Betrübniß erweckt. J. Chr. 1188.

Während der fast hundertjährigen Dauer der Christlichen Herrschaft im gelobten Lande hatten unter den Völkern des Abendlandes vielfältige Verhältnisse mit dem Morgenlande sich gebildet, welche nicht ohne empfindlichen

J. Chr. 1188. Schmerz zerrissen wurden. Je häufiger, auch in der Zeit, in welcher nur selten ein wallfahrender Ritter Theil nahm an dem Kampfe wider die Heiden, Wallfahrten zu dem heiligen Grabe geschahen, um so mehr hatte man sich an die Leichtigkeit und Bequemlichkeit gewöhnt, womit, seit der Gründung der Christlichen Herrschaft in Jerusalem, nicht nur in der heiligen Stadt selbst, sondern unter dem kräftigen Schutze der Ritter des Tempels sowohl als des Hospitals, auch am Jordan und in Bethlehem und an andern heiligen Oertern die zur Wallfahrt gehörigen Uebungen der Andacht vollbracht werden konnten. Durch die fromme Theilnahme der Christen, besonders solcher, welche selbst die Gefahren und Genüsse der Meerfahrt erprobt hatten, an dem Schicksale des gelobten Landes und der dahin wallenden Pilger war im Abendlande eine große Zahl von Stiftungen entstanden, welche bestimmt waren, theils den Pilgern ihre Reise zu erleichtern [1]), theils den geistlichen Ritterorden reichlichere Mittel zur Ausübung ihrer schweren Pflichten zu verschaffen und sie für die unverdrossene Beschirmung der wehrlosen Pilger zu belohnen. In vielen, besonders französischen und italienischen, Städten waren eigne Hospitien errichtet für die Pilger; und es war nicht mehr ein Land der abendländischen Kirche, in welchem die geistlichen Ritterorden nicht viele reich begabte Häuser besaßen. Die

1) Ein solches Hospital wurde z. B. zu Montpellier ungefähr um die Zeit, wo der Verlust des heil. Landes schon zu befürchten war, von einem Layenbruder, Namens Veit (oder Guy), gestiftet; welches erst im J. 1198 von dem Papste Innocenz II. bestätigt wurde. Die Layenbrüder dieser Anstalt erhoben sich aber bald, noch während der Stifter ihr als Rector vorstand, nach dem Beyspiele der ähnlichen Anstalten in Jerusalem, zu geistlichen Rittern, und nannten sich chevaliers de l'ordre de S. Esprit de Montpellier; und ihr Orden verbreitete sich bald in mehrere Länder, bis Pius II. ihn aufhob. Histoire de Languedoc T. III. p. 43. 44.

Mildthätigkeit der Gründer dieser frommen Stiftungen J. Chr. 1188.
war nun auf einmal durch die furchtbare Macht Saladins und die unwiderstehliche Gewalt, womit seine begeisterten Scharen die Herrschaft des Kreuzes in dem gelobten Lande zerstörten, ihres Ziels und ihres Lohns beraubt.

Vor allen erregte die Kunde von dem Verluste des heiligen Landes große Bestürzung in den Städten am mittelländischen Meere, besonders des südlichen Frankreichs und Italiens, deren Reichthum auf dem ungestörten Verkehre mit den Handelsstädten der syrischen Küste vornehmlich gegründet war [1]).

Den Wünschen der Handelsstädte kam die wiedererwachende Begeisterung der Ritter für den heiligen Kampf entgegen, seitdem das Andenken an den ruchlosen Verrath, welchen die Pullanen gegen die Könige Conrad den dritten von Deutschland und Ludwig den siebenten von Frankreich verübt hatten, nach und nach erlosch; und die Theilnahme der Ritter an dem Schicksale des gelobten Landes wurde selbst in dem Maße lebendiger, als die Gefahr, das heilige Grab für immer zu verlieren, dringender wurde. Seitdem in Aegypten die Macht sich bildete, von welcher das Reich Jerusalem ernsthafter als jemals zuvor bedroht wurde, fühlte die Christliche Ritterschaft die Nothwendigkeit großer Anstrengungen zu dessen Rettung.

1) Die Genueser wandten sich, sobald die Nachricht von der Schlacht bey Hittin durch einige aus ihrer Stadt, welche an diesem unglücklichen Tage Theil genommen hatten, ihnen gebracht wurde, an den Papst Urban, und forderten ihn zur schleunigen und kräftigen Hülfe für das heilige Land auf. Ihr Schreiben ist aufbewahrt von dem Abte Benedict von Peterborough. S. dessen Vita et gesta Henrici II. et Ricardi I. ed. Hearnius p. 472 — 476.

Kreuzzug des Herzogs Heinrich des Löwen im J. 1171.

Auch in Deutschland, wo der Eifer für die Kreuzfahrten sonst nicht so werkthätig als in Frankreich war, wurde zu dieser Zeit die Theilnahme an der bedrängten Lage der Christen im gelobten Lande rege, und im Jahre 1171 versammelte sich ein großes Heer, aus den Rittern sowohl als dem Volke der Sachsen, zu dem Paniere ihres Herzogs Heinrich des Löwen, welcher, um seine Sünden abzubüßen und auf dem Boden, wo die Füße des Heilandes gestanden, der Andacht zu pflegen, das Kreuz genommen hatte. In Begleitung der meisten Pfaffen- und Layenfürsten seines sächsischen Herzogthums, als des Bischoffs Conrad von Lübeck, des Abtes Heinrich von Braunschweig, des Obotritenfürsten Pribizlav und des Grafen Gunzelin von Schwerin, so wie auch einiger bairischen Landherren unternahm also Herzog Heinrich, seinem Gelübde zufolge, die Meerfahrt. Aber auch diese Meerfahrt war, wie viele andere vorhergegangene, von geringem Nutzen für die Befestigung der Christlichen Herrschaft in Syrien. Nicht ohne große Beschwerden zogen die Pilger durch Ungern und den Bulgarenwald; und gegen die Servier, geübte Bogenschützen, welche durch ununterbrochene Nachstellungen sie beunruhigten, bestanden sie mühselige Kämpfe. Bey den Griechen fanden sie dagegen freundliche Aufnahme; denn den Kaiser Manuel machte Herzog Heinrich sich geneigt durch ein stattliches Geschenk von gesattelten und mit trefflichen Decken gezierten Rossen, Panzern, Schwertern, Scharlachkleidern und feinem Leinwande. Am Ostertage ging Herzog Heinrich an der Seite des Kaisers in der großen Bittfahrt, womit dieses Fest in Constantinopel verherrlicht wurde; der Abt Heinrich von Braunschweig erwarb sich sogar große Bewunderung, als er an der Tafel des Kaisers den doppel-

ten Ausgang des heiligen Geistes mit Gelehrsamkeit und J. Chr. 1172.
Gewandtheit verfocht, und die Kaiserin von Byzanz schenkte nicht nur dem Herzoge Heinrich so viele Sammetkleider, daß er alle seine Ritter damit schmücken konnte, sondern auch jeder Ritter erhielt hernach von ihr noch einen Zobelpelz und anderes Pelzwerk. Hierauf fuhr der Herzog auf einem Schiffe, welches ihm der Kaiser Manuel schenkte, nicht ohne große Gefahr nach Akka. Im gelobten Lande erwiesen zwar die Pullanen dem Herzoge und seiner Ritterschaft alle Ehre; und besonders die Templer ließen es sich sehr angelegen seyn, den sächsischen Pilgern sich freundlich zu erweisen; aber diese waren nicht geneigt, irgend einer Gefahr sich zu unterwinden; und Herzog Heinrich begnügte sich damit, die Kirche des heiligen Grabes mit einer ansehnlichen Summe Geldes zu beschenken, daselbst für sein eigenes und seiner Gemahlin Mathilde, auch seiner Kinder und seines ganzen Geschlechtes Seelenheil drey ewig brennende Lampen zu stiften, die Capelle des heiligen Kreuzes mit Musivarbeit und deren Thore mit reinem Silber schmücken zu lassen, und den Orden der Templer und Hospitaliten tausend Mark Silbers zu schenken, wofür Grundstücke angeschafft werden sollten, um mit deren Einkünften Söldner zur Zeit des Kriegs zu belohnen. Dann eilte Herzog Heinrich, nachdem er selbst in Jerusalem nur wenige Tage verweilt hatte, hinweg aus dem heiligen Lande, und auch seine Gefährten folgten ihm bald, mit Ausnahme des Bischoffs Conrad, welcher zu Tyrus starb; sie bestiegen zu Antiochien Schiffe, fuhren nach Tarsus, und kehrten von dort zu Lande zurück durch das Reich des Sultans von Iconium, welcher den Herzog und seine Ritter mit schönen Pferden, trefflichen seidenen Gewändern, sechs Zelten von

Kreuzzug des Herzogs Heinrich des Löwen im J. 1171.

Auch in Deutschland, wo der Eifer für die Kreuzfahrten sonst nicht so werkthätig als in Frankreich war, wurde zu dieser Zeit die Theilnahme an der bedrängten Lage der Christen im gelobten Lande rege, und im Jahr 1171 versammelte sich ein großes Heer, aus den Rittern sowohl als dem Volke der Sachsen, zu dem Paniere ihres Herzogs Heinrich des Löwen, welcher, um seine Sünden abzubüßen und auf dem Boden, wo die Füße des Heilandes gestanden, der Andacht zu pflegen, das Kreuz genommen hatte. In Begleitung der meisten Pfaffen- und Layenfürsten seines sächsischen Herzogthums, als des Bischoffs Conrad von Lübeck, des Abtes Heinrich von Braunschweig, des Obotritenfürsten Pribizlav und des Grafen Gunzelin von Schwerin, so wie auch einiger bairischen Landherren unternahm also Herzog Heinrich, seinem Gelübde zufolge, die Meerfahrt. Aber auch diese Meerfahrt war, wie viele andere vorhergegangene, von geringem Nutzen für die Befestigung der Christlichen Herrschaft in Syrien. Nicht ohne große Beschwerden zogen die Pilger durch Ungern und den Bulgarenwald; und gegen die Servier, geübte Bogenschützen, welche durch ununterbrochene Nachstellungen sie beunruhigten, bestanden sie mühselige Kämpfe. Bey den Griechen fanden sie dagegen freundliche Aufnahme; denn den Kaiser Manuel machte Herzog Heinrich sich geneigt durch ein stattliches Geschenk von gesattelten und mit trefflichen Decken gezierten Rossen, Panzern, Schwertern, Scharlachkleidern und feinem Leinwande. Am Ostertage ging Herzog Heinrich an der Seite des Kaisers in der großen Bittfahrt, womit dieses Fest in Constantinopel verherrlicht wurde; der Abt Heinrich von Braunschweig erwarb sich sogar große Bewunderung, als er an der Tafel des Kaisers den doppel

begann: die Könige Philipp von Frankreich und Heinrich der zweyte von England. Sie verhießen schon im Jahre 1181, ergriffen von der rührenden Schilderung der Noth des heiligen Landes in den Briefen des Papstes Alexanders des dritten an alle geistlichen und weltlichen Fürsten der Christenheit, welche von Tempelherren umhergetragen und den beiden Königen auf ihrer Zusammenkunft zu St. Remy in der Normandie übergeben wurden, schleunige Hülfe *); und der König von England legte, wie wir im vorhergehenden Buche berichtet, einen Schatz zu Jerusalem für die Bedürfnisse des heiligen Landes unter der Obhut der Templer nieder. Nicht geringere Theilnahme fanden der Patriarch Heraklius von Jerusalem, der Erzbischoff Wilhelm von Tyrus und der Großmeister des Hospitals, welche als Gesandte der christlichen Fürsten in Syrien in den Jahren 1184 und 1185 im Abendlande umherzogen und um Hülfe für das bedrängte gelobte Land flehten, und mit einer beweglichen Ermahnung des Papstes Lucius des dritten in Briefen, welche an alle christliche Fürsten gerichtet waren, ihre Bitten unterstützten. Der König Heinrich der zweyte von England, nachdem er den Patriarchen Heraklius in der Villa Redingen mit großen Ehren empfangen hatte, hielt am ersten Sonntage der Fasten des Jahres 1185 zu London eine feyerliche Versammlung aller seiner Lehensmänner, welcher auch der König Wilhelm von Schottland mit seinem Sohne David und vielen Grafen und Baronen seines Reichs beywohnte. Nachdem der Patriarch dort wiederum dringend um Hülfe für das heilige Grab gebeten hatte, so ertheilte der König

J. Chr. 11[illegible]

4) Rogerius de Hoveden S. 349. 350. Vgl. wegen des von dem Könige von England zu Jerusalem niedergelegten Schatzes Geschichte der Kreuzzüge Th. III. Abth. II. S. 273.

J. Chr. 1185. allen seinen Lehensmännern in England sowohl als Frankreich die Erlaubniß, das Kreuz zu nehmen [5]); worauf die Erzbischöffe Balduin von Canterbury und Walter von Rouen und mehrere andere Bischöffe, so wie auch eine große Zahl von Baronen aus England sowohl als der Normandie, Guienne, Anjou und den andern französischen Ländern des Königs das Kreuz sogleich aus den Händen des Patriarchen empfingen. Ein großer Theil derselben verließ auch sogleich die Heimath und begleitete den Patriarchen, als derselbe von Dover hinüberfuhr nach Witsant in der Normandie; und selbst der König Heinrich zog mit ihm nach Frankreich, um, wie zu London beschlossen worden, mit dem Könige Philipp persönlich über die Angelegenheiten des heiligen Landes zu rathschlagen. In ihrer Unterredung beschlossen zwar die Könige, sowohl mit Geld als Mannschaft die Christen des heiligen Landes im Kampfe gegen die Heiden kräftig zu unterstützen; der Patriarch Heraklius aber, welcher erwartet haben soll, daß entweder der König Heinrich selbst, oder zum mindesten einer seiner Söhne das Kreuz nehmen, und eine zahlreiche Ritterschaft über das Meer führen werde, war gleichwohl mit diesem Erfolge seiner Bemühungen wenig zufrieden, und trat, seinen Verdruß nicht zurückhaltend, die Heimreise nach Jerusalem an, wo kummervolle Tage seiner warteten [6]).

5) Rogerius de Hoveden S. 358. flgd. Nach diesem Schriftsteller waren es fere omnes comites et barones et milites Angliae, Normanniae, et Aquitaniae et Britanniae et Andegaviae et Cenomanniae, welche zu London sich bekreuzten. Benedict von Peterborough (S. 435.) begnügt sich dagegen mit der wahrscheinlichern Angabe: quam plures de Baronibus et Militibus Regni crucem ceperunt de manu Patriarchae, Jerosolymam profecturi.

6) „Sed haec omnia Patriarcha parvi pendebat et a curia recessit, ad repatriandum festinans; multum quidem confusus, quod tam parum

An die Könige von Frankreich und England wandten sich vor allen die bedrängten Christen des gelobten Landes auch dann, als in der Schlacht bey Tiberias die ganze Ritterschaft des Königreichs vernichtet worden, und bald darauf das heilige Grab in die Gewalt Saladins gefallen war. Der Patriarch Haimerich von Antiochien schrieb sogleich nach jener unglücklichen Schlacht einen beweglichen Brief an den König Heinrich von England, welchen zwey Bischöffe seines Sprengels überbrachten [7]), und flehte um schleunigen Beystand zur Rettung des heiligen Grabes sowohl als der Antiochischen Kirche. Der gelehrte Peter von Blois, sobald jene schlimmen Nachrichten aus dem gelobten Lande einliefen, schrieb ebenfalls an den König Heinrich einen eindringlichen Brief, worin er ihm meldete, wie die Kardinäle der römischen Kirche mit Genehmigung des Papstes einen siebenjährigen Gottesfrieden verkündigt und gedroht hätten, daß jeden, der innerhalb dieser Zeit gegen einen Christen die Waffen erhöbe, unabwendbar der Fluch des apostolischen Vaters und der allgemeine Bann aller Prälaten der Kirche treffen solle, ferner wie die Kardinäle beschlossen, aller ihrer Reichthümer sich zu entäußern, das Kreuz sowohl zu predigen, als selbst zu nehmen, und gelobt, von niemanden, welcher eine Sache am römischen Hofe habe, Geschenke J. Chr. 1188.

profecit in itinere suo. Sperabat enim, quod esset reducturus secum ad defensionem terrae, praedictum Regem Angliae vel aliquem de filiis suis." Bened. Petrob. p. 437. Also auch Rogerius von Hoveden S. 359. Ueber die Reise des Patriarchen Heraklius vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 260.

7) Die Bischöffe von Cabilon und Valenia. Den Brief hat Rogerius von Hoveden (S. 366. B.) mitgetheilt. In dem Antwortschreiben des Königs an den Patriarchen und den Fürsten von Antiochien, welches ebenfalls bey Roger von Hoveden (S. 369.) sich findet, wird der Bischoff von Valenia als der einzige Gesandte der Antiochener genannt.

J. Chr. 1188. zuzulassen, von den milden Gaben frommer Christen nur so viel als zur Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse nöthig wäre, zu verwenden, und kein Roß zu besteigen, so lange das Land, auf welchem die Füße des Herrn gestanden, von den Füßen der Heiden verunreinigt seyn würde [8]).

Nach dem Verluste des heiligen Grabes richteten die wenigen noch übrigen Ritter des Templerordens zunächst ihre Hoffnung auf den König von England, und meldeten ihm die Noth ihres Ordens und der ganzen christlichen Herrschaft jenseit des Meeres [9]). Nicht weniger forderte der Markgraf Conrad von Montferrat, welcher die Stadt Tyrus mit unerschütterlichem Muthe gegen die Macht Saladins vertheidigte, einen englischen Prälaten, den Erzbischoff Balduin von Canterbury, auf, sich des bedrängten heiligen Landes bey den christlichen Königen anzunehmen und dafür zu arbeiten, daß die Schmach, welche über Jerusalem gekommen, hinweggenommen werde [10]).

Endlich wandte sich auch der Erzbischoff Wilhelm von Tyrus, welcher nach dem Verluste der Stadt Jerusalem wiederum als Gesandter der bedrängten Christen über das Meer kam, sobald der Papst Gregor der achte ihn als seinen Abgeordneten bevollmächtigt und mit eindringlichen Ermahnungsschreiben an alle christliche Fürsten versehen hatte, an die beiden Könige von Frankreich und England. Alsbald nahm der ritterliche Graf Richard von Poitou, des Königs von England ältester Sohn und Erbe,

8) Diesen Brief theilt Benedict von Peterborough mit S. 477. 478.

9) S. die Briefe des magnus praeceptor der Tempelherren, Dieterich (Terricus), an den König Heinrich den zweyten bey Rogerius von Hoveden S. 363 und 368.

10) Baronii annal. eccles. ad a. 1187. (ed. Mansi T. XIX. p. 581.)

das Kreuz, obgleich bey dem Alter und der Schwäche seines Vaters die baldige Erledigung des Thrones zu erwarten war [11]). 3. Oct. 1188.

Schon in dem ersten Monate des nächsten Jahres hielt der König Heinrich von England eine Zusammenkunft mit dem Könige Philipp August von Frankreich auf der Ebene zwischen Gisors und Trie, wo die Grenzen der Normandie und des königlichen französischen Landes sich berührten, unter dem schönen Ulmenbaum, unter welchem seit alten Zeiten die französischen Könige und die Herzöge der Normandie ihre Unterredungen zu halten pflegten [12]); und schneller, als sich erwarten ließ, errichteten die bey- 13. Jan. 1188.

11) Gaufrid. Vinis. c. 17., wo ausdrücklich für den Grafen Richard die Ehre in Anspruch genommen wird, daß er zuerst sich zum Kreuzzuge entschlossen.

12) „Ulmus pulcherrima inter Gysorcium et Trie, ubi colloquia haberi solebant inter reges Franciae et duces Normanniae." Roger. de Hoveden pag. 367. B. Bened. Petroburg. pag. 517. Guilielmus Brito beschreibt in seiner Philippis (Lib. III. v. 102. sq. Recueil des histor. des Gaules T. XVII. p. 148) diese Ulme also:

„Haud procul a muris Gisorti, qua via plures
Se secat in partes, praegrandi robore quaedam
Ulmus erat, visu gratissima, gratior usu,
Ramis ad terram redeuntibus, arte juvante
Naturam, foliis uberrima, roboris imi
Tanta mole tumens, quod vix bis quatuor illud
Protensis digitis circumdent brachia totam.
Sola nemus faciens, tot obumbrans jugera terrae,
Millibus ut multis solatia mille ministret;
Quae gremio viridi, vestito gramine, fesso
Grata viatori sessoria praestat, et omnem
Introitum villae spacio specieque decorans
In bivio portae, per quam Mons Calvus (Chaumont) aditur,
Tutos a pluvia spatiantes reddit et aestu."

Vgl. desselben Verfassers Buch de gestis Philippi Augusti (Recueil des Hist. des Gaules T. XV.) pag. 69. Nach Radulf de Diceto (Col. 639.) stand dieser berühmte Baum zwar nahe bey Gisors, gleichwohl aber auf französischem Gebiete (Gisortio vicinans, sed intra fines Franciae radicata),

3. Oct. 1188. den Könige, welche noch mancherley Hader entzweyte, unter sich einen Frieden, vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Kreuzfahrt, und empfingen ohne Verzug das Kreuz, der König von Frankreich aus den Händen der Erzbischöffe von Tyrus und Rheims, und der König von England aus den Händen der Erzbischöffe von Tyrus und Rouen. Man hielt diesen plötzlichen Entschluß für ein Wunderwerk Gottes. Nach dem Beyspiele der Könige nahmen auch viele der Prälaten, Fürsten und Ritter, welche sie begleiteten, das Kreuz, als die Bischöffe Philipp von Beauvais und Rainald von Chartres, Herzog Hugo von Burgund, die Grafen Philipp von Flandern, Thibaut von Blois, Rotrud von Perches, Heinrich von Champagne und viele andere; auch erneuerte Graf Richard von Poitou sein Gelübde, und nicht minder die Erzbischöffe Balduin von Canterbury und Walther von Rouen. Bevor die Könige sich trennten, setzten sie noch fest, daß die Völker, welche sich zu dieser Heerfahrt vereinigten, durch die Farbe der Kreuze sich unterscheiden sollten, die Franzosen durch rothe Kreuze, die Engländer durch weiße und die Flandrer durch grüne. Worauf sie zum Andenken an diese zu Gottes Ehren unter ihnen gemachte Verabredung dem Orte, wo sie das Kreuz genommen, den Namen des heiligen Ackers beylegten, auf demselben ein hölzernes Kreuz errichten ließen und eine Kirche zu bauen beschlossen [13]).

Es bedurfte damals kaum erst der Ermahnung begeisterter Redner, um überall den Eifer für den Kampf

13) Rigordus de gestis Philippi Augusti (in Recueil des historiens des Gaules et de la France T. XVII.) S. 25. Matthaei Paris chron. ed. Wats p. 122. Radulphus de Diceto ad a. 1188. p. 636. Rogerius de Hoveden p. 665. B.

wider die Heiden zu wecken. Denn in allen Städten und Landschaften, sobald es kund wurde, wie die Heiligthümer des gelobten Landes in die Hände der Heiden gegeben worden, so wurden die Fürsten, Ritter und Volk von brennender Kampfluſt ergriffen, und gelobten die Kreuzfahrt. Jeder Ritter in Frankreich und England, welchen ritterlicher Sinn begeisterte, eilte, mit dem Kreuze sich zu bezeichnen, und niemand forschte nach Vorwänden seine Entschließung zu verzögern oder sich ganz dem heiligen Werke zu entziehen. Wie zur Zeit der ersten Gottesfahrt, so kam auch damals die Begeisterung über jeden Stand, jedes Alter und Geschlecht. Viele Mönche verließen ihre Zellen, die Priester ihre Altäre, die Bauern ihre Aecker und die Bürger ihre Gewerbe, und wer noch zögerte, den trieb entweder der Zuspruch der Mutter, Gattin oder Schwester zu dem heiligen Werke, oder die Furcht vor allgemeiner Verhöhnung und Verspottung. Man sandte denen, welche die Ruhe in der Heimath der Theilnahme an dem Kampfe für Gott vorzogen, Spindel und Wolle zu, als solchen, welchen nur die Arbeit der Weiber zukomme und es nicht länger gezieme, die Waffen zu tragen [14]). Als auf der Versammlung, welche der König Heinrich von England nach seiner Rückkehr aus der Normandie nach Saintingtone berief, der Erzbischoff Balduin von Canterbury und sein Stellvertreter, der Bischoff Gilbert von Rof, das Kreuz predigten, so war der Erfolg ihrer Ermahnung überaus gesegnet [15]).

J. Chr. 1188.

Begeisterung für die Kreuzfahrt 1) in Frankreich u. England.

Aber auch in andern Ländern der abendländischen Kirche erwachte großer Eifer für das heilige Grab. Den Papst

2) Der Eifer für das heilige Land in Italien.

14) Gaufrid. Vinis. a. a. O.

15) „Mirifice praedicaverunt illo die coram Rege et principibus suis verbum domini et salutiferae crucis mysterium." Roger. de Hoveden p. 366. Benedict. Petroburg. p. 500.

J. Chr. 1188. Urban den dritten erschütterte die traurige Nachricht von der Schlacht bey Tiberias, dem Verlust des heiligen Kreuzes und der Gefangenschaft des Königs von Jerusalem so heftig, daß er in eine schwere Krankheit fiel und nach wenigen Tagen starb [16]); und wenn auch die Nachricht, welche Peter von Blois in dem vorhin erwähnten Briefe an den König von England von der Begeisterung des römischen Hofes für das heilige Land mittheilte, sich nicht bestätigte, so widmete doch der Nachfolger Urbans des dritten, Gregor der achte, die kurze Zeit, in welcher er der Kirche vorstand, vornehmlich der Beförderung der allgemeinen Kreuzfahrt; er reiste wenige Wochen nach seiner Weihe nach Pisa, vermittelte den Frieden zwischen dieser Stadt und den Genuesern, und machte dadurch die Theilnahme beyder Freystaaten an dem Kampfe gegen die Heiden möglich [17]); und als Gregor im zweyten Monate seines Papstthums auf dieser Reise zu Pisa gestorben war [18]), so setzte sein Nachfolger Clemens der dritte die Bemühungen für die allgemeine Bewaffnung der abendländischen Christenheit zum Kampfe wider die Heiden mit gleichem Eifer fort. Der König Wilhelm von Sicilien, als der Erzbischoff von Tyrus auf seiner Reise nach Rom auch ihm die Angelegenheiten des heiligen Landes empfahl, erinnerte sich reuevoll, daß er während seines Kriegs wider den Kaiser Alexius Angelus von Constantinopel, gerade zu der Zeit, als die Christen im gelobten Lande des Bey-

16) S. die in Baronii annalib. eccl. a. a. D. p. 582. angeführten Stellen und Bened. Petrob. p. 477.

17) Waltheri Hemingford Chronica c. 37. in Gale Scriptorib. rer. Angl. T. II. p. 511. Chronicum Pisanum (in Ughelli Ital. sacr. T. III.) ad a. 1187.

18) Er wurde am 21. Okt. 1187 gewählt, am 25. Okt. geweiht, und starb am 16. Dec. desselben Jahrs. Baronii Annal. eccl. a. a. D. S. 584. 587.

landes in ihrem Kampfe gegen Saladin am meisten bedürftig gewesen waren, viele Pilger, welche in seinen Häfen Gelegenheit zur Meerfahrt suchten, theils dadurch, daß er zwey Jahre lang keinem Schiffe die Fahrt aus seinen Häfen nach Syrien gestattete, theils durch angebotene Vortheile, von der Wallfahrt nach dem gelobten Lande abwendig gemacht und in seinen Sold zu treten bewogen hatte; verhieß aber dieses wieder gut zu machen durch kräftige Hülfe in der damaligen Bedrängniß, und sandte auch schon, als noch die andern Fürsten, welche die Kreuzfahrt gelobt hatten, mit den Vorbereitungen zur Heerfahrt beschäftigt waren, eine Flotte von funfzig Galeeren mit fünfhundert Rittern zum Beystande des Königs von Jerusalem nach Syrien, indem er entschlossen war, mit einer viel zahlreichern Flotte und einem noch stattlichern Heere die Unternehmungen seines Schwiegervaters, des Königs von England, dessen Tochter Johanna er zur Gemahlin hatte, zu unterstützen [19], was jedoch durch seinen bald hernach erfolgten Tod verhindert ward. J. Chr. 1188.

3) in den nordischen Reichen.

Auch in den nordischen Reichen fand der Aufruf zur Hülfe des gelobten Landes williges Gehör, und viele kühne Seefahrer vornehmlich aus Dänemark und Friesland rüsteten sich zur Meerfahrt [20].

4) Bewaffnung für das heilige Land in Deutschland.

Am glänzendsten aber war der Erfolg der Bemühungen der päpstlichen Botschafter, welche das Kreuz in Deutschland predigten. Zwar fand anfangs die Ermahnung, welche sie zu Straßburg an die Menge der dort

19) Hugo Plagon p. 624. 625. Gaufrid. Vinis. c. 13. 14. Nach dem ersten dieser Schriftsteller bestand die Flotte, welche König Wilhelm dem Könige von Jerusalem zu Hülfe schickte, aus hundert Galeen und führte dreyhundert Ritter; Gaufrid Winisauf gibt funfzig Galeen an, welche fünfhundert Ritter und zwey Grafen führten.

20) Gaufr. Vinis. c. 17.

J. Chr. 1188. des Reichstags wegen um den Kaiser versammelten Fürsten und Ritter richteten, keinen Eingang, und von den Tausenden, welche ihre, obwohl beredten und anmuthigen Worte vernahmen, forderte nur ein einziger Ritter aus ihren Händen das Zeichen des heiligen Kreuzes. Als aber der Bischoff Heinrich von Straßburg, ein deutscher Edler, aus dem Hause Hasenburg, auftrat und in kräftiger Rede den Anwesenden die Schmach vorhielt, welche die Siege Saladins über den christlichen Namen gebracht, so eilten viele Grafen, Barone und Ritter und viele des Volkes herbey, und empfingen mit Begeisterung das heilige Kreuz. Jedoch der Kaiser Friedrich that noch nicht öffentlich seinen Willen kund, sondern beschied die Fürsten des Reichs auf Mitfasten zum Hoftage nach Mainz, um dort die Angelegenheiten des heiligen Landes in sorgfältige Ueberlegung zu nehmen; auch wollte der Kaiser, daß diese Versammlung der Hoftag Gottes genannt würde. Bald darauf erschien der Kardinal Heinrich von Albano in Deutschland, und bestärkte nicht nur den Kaiser in seinem Entschlusse, das Kreuz zu nehmen, sondern predigte auch in verschiedenen Städten das Kreuz mit großer Wirkung. Durch solche Vorbereitungen ward das große Werk gefördert, welches auf dem Tage zu Mainz vollendet werden sollte; und der Kardinal Heinrich, als er aus Frankreich, wo er ebenfalls das Werk Gottes durch seinen Zuspruch befestigte, zurückkam, fand daher auf dem Hoftage Gottes eine so allgemeine Begeisterung für die Sache des heiligen Landes, daß es des Zuspruchs nicht mehr bedurfte. Gottfried von Bisemberg, Bischoff von Würzburg und kaiserlicher Kanzler, welcher schon das Kreuz trug, ertheilte zu Mainz nach einer erbaulichen Ermahnung das Zeichen des heiligen Gelübdes, an den bejahrten Kaiser, dessen Sohn,

den Herzog Friedrich von Schwaben, und eine große J. Chr. 1188.
Zahl von Bischöffen und Layenfürsten. Hierauf zogen der Cardinal Heinrich und seine Begleiter noch ferner im deutschen Reiche umher, das Volk ermahnend, das Kreuz des Herrn auf sich zu nehmen; und nirgends fiel der Same ihres Worts auf unfruchtbares Land, so daß, wie einst zu des heiligen Bernhards Zeiten, alle, welche sich fähig fühlten, die Waffen zu führen, von Begeisterung für die Sache Gottes ergriffen wurden, und Weib und Kind, Haus und Hof verließen [21]).

Unter so günstigen Umständen war noch keine Kreuzfahrt unternommen worden, als diese vierte große Kreuzfahrt, indem die drey mächtigsten Fürsten des Abendlandes selbst die Führer der Heere seyn wollten, welche zum Kampfe wider die Heiden sich sammelten.

Während alle, welche sich Gott geweiht hatten, mit Eifer zur Wallfahrt sich rüsteten, ordneten die Fürsten mit weiser Vorsicht alles, was zur Förderung des großen Unternehmens dienlich schien.

Der Kaiser Friedrich verordnete noch auf dem Gottestage zu Mainz, daß niemand in das Heer aufgenommen werden sollte, welcher des Gebrauchs der Waffen völlig unkundig oder unfähig wäre, und nicht wenigstens drey Mark Silbers oder die Mittel für zwey Jahre mit allen Bedürfnissen zur Heerfahrt sich zu versehen, besitze, wodurch viele Arme, welche dem Unternehmen mehr hinderlich als förderlich gewesen seyn würden, entfernt wurden [22]). Die Könige von Frankreich und England aber, damit auch den Armen es möglich würde, mit Unterstützung

Ausschreibung des Saladinszehnten.

21) Anon. narratio de expedit. Asiatica Friderici (in Canisii lect. antiq. T. I. fol.) pag. 602 — 604. Ottonis de St. Blasio Chronicon c. 31.

22) Ibid.

J. Chr. 1188. Urban den dritten erschütterte die traurige Nachricht von der Schlacht bey Tiberias, dem Verlust des heiligen Kreuzes und der Gefangenschaft des Königs von Jerusalem so heftig, daß er in eine schwere Krankheit fiel und nach wenigen Tagen starb [16]); und wenn auch die Nachricht, welche Peter von Blois in dem vorhin erwähnten Briefe an den König von England von der Begeisterung des römischen Hofes für das heilige Land mittheilte, sich nicht bestätigte, so widmete doch der Nachfolger Urbans des dritten, Gregor der achte, die kurze Zeit, in welcher er der Kirche vorstand, vornehmlich der Beförderung der allgemeinen Kreuzfahrt; er reiste wenige Wochen nach seiner Weihe nach Pisa, vermittelte den Frieden zwischen dieser Stadt und den Genuesern, und machte dadurch die Theilnahme beyder Freystaaten an dem Kampfe gegen die Heiden möglich [17]); und als Gregor im zweyten Monate seines Papstthums auf dieser Reise zu Pisa gestorben war [18]), so setzte sein Nachfolger Clemens der dritte die Bemühungen für die allgemeine Bewaffnung der abendländischen Christenheit zum Kampfe wider die Heiden mit gleichem Eifer fort. Der König Wilhelm von Sicilien, als der Erzbischoff von Tyrus auf seiner Reise nach Rom auch ihm die Angelegenheiten des heiligen Landes empfahl, erinnerte sich reuevoll, daß er während seines Kriegs wider den Kaiser Alexius Angelus von Constantinopel, gerade zu der Zeit, als die Christen im gelobten Lande des Bey-

16) S. die in Baronii annalib. eccl. a. a. O. p. 582. angeführten Stellen und Bened. Petrob. p. 477.

17) Waltheri Hemingford Chronica c. 37. in Gale Scriptorib. rer. Angl. T. II. p. 511. Chronicum Pisanum (in Ughelli Ital. sacr. T. III.) ad a. 1187.

18) Er wurde am 21. Okt. 1187 [illegible] wählt, am 25. Okt. geweiht [illegible] starb am 16. Dec. desselben [illegible] Baronii Annal. eccl. a. [illegible] 584. 587.

daß sie den Zehnten entrichteten redlich und ehrlich und ohne Rückhalt und Unterschleif. Dafür wurde aber auch denen, welche ohne Zwang und gewissenhaft den Zehnten bezahlten, die Belohnung des Himmels verhießen [23]). J. Chr. 1188.

Der König Heinrich von England, in dem Ausschreiben, welches er zu Mans mit seinen Prälaten und Baronen berieth, befreyete von dem Saladinszehnten nur die Rosse, Kleidung und Waffen der Ritter, so wie die Rosse, Kleider, Bücher und alles andere Geräth der Geistlichen, welche zu den Verrichtungen ihres Amtes gehörten, nicht minder alle Edelgesteine, welche im Besitze von Layen oder Geistlichen waren [24]). Auch wurden sämmtliche wallfahrende Ritter und Cleriker nicht nur von der Steuer ausgenommen, sondern es wurde noch ausdrücklich verkündigt, daß alles Geld, welches vermöge dieser Steuer von ihren Unterthanen erhoben würde, lediglich ihnen zu ihrer Ausrüstung überantwortet werden sollte [25]). Diese Begünstigung wurde aber nicht den Bürgern und Bauern, welche ohne Erlaubniß ihrer Herren die Kreuzfahrt gelobt hatten, gewährt; sondern diese wurden vielmehr auch in dem Falle, daß sie der Wallfahrt sich an- 2) in England u. den normännischen Ländern.

23) Die Verordnung des Königs Philipp über den Saladinszehnten theilt Rigordus mit, de gestis Philippi Augusti p. 26.

24) „Exceptis!.. lapidibus pretiosis tam laicorum quam clericorum." Rogerius de Hoveden p. 665. B., wo die Verordnung des Königs von England im Auszuge mitgetheilt wird.

25) „Clerici autem et milites, qui crucem acceperint, nihil de decima ista dabunt; sed de proprio suo dominico et quicquid homines eorum debuerint ad opus illorum (d. i. zu der von ihnen gelobten Kreuzfahrt), colligetur per supradictos et eis totum reddetur." Es ist ohne Zweifel hier nicht gemeint, daß von dem Besitzthume oder dem Lehen (dominicum) des Kreuzfahrers, so viel davon in seiner eignen Benutzung war, der Saladinszehent erhoben werden sollte; sondern es sollten nur die Hintersassen, welche auf seinem Lehen oder Gute wohnen, zu seinem Vortheile besteuert werden.

J. Chr. 1188. des Reichstags wegen um den Kaiser versammelten Fürsten und Ritter richteten, keinen Eingang, und von den Tausenden, welche ihre, obwohl beredten und anmuthigen Worte vernahmen, forderte nur ein einziger Ritter aus ihren Händen das Zeichen des heiligen Kreuzes. Als aber der Bischoff Heinrich von Straßburg, ein deutscher Edler, aus dem Hause Hasenburg, auftrat und in kräftiger Rede den Anwesenden die Schmach vorhielt, welche die Siege Saladins über den christlichen Namen gebracht, so eilten viele Grafen, Barone und Ritter und viele des Volkes herbey, und empfingen mit Begeisterung das heilige Kreuz. Jedoch der Kaiser Friedrich that noch nicht öffentlich seinen Willen kund, sondern beschied die Fürsten des Reichs auf Mitfasten zum Hoftage nach Mainz, um dort die Angelegenheiten des heiligen Landes in sorgfältige Ueberlegung zu nehmen; auch wollte der Kaiser, daß diese Versammlung der Hoftag Gottes genannt würde. Bald darauf erschien der Kardinal Heinrich von Albano in Deutschland, und bestärkte nicht nur den Kaiser in seinem Entschlusse, das Kreuz zu nehmen, sondern predigte auch in verschiedenen Städten das Kreuz mit großer Wirkung. Durch solche Vorbereitungen ward das große Werk gefördert, welches auf dem Tage zu Mainz vollendet werden sollte; und der Kardinal Heinrich, als er aus Frankreich, wo er ebenfalls das Werk Gottes durch seinen Zuspruch befestigte, zurückkam, fand daher auf dem Hoftage Gottes eine so allgemeine Begeisterung für die Sache des heiligen Landes, daß es des Zuspruchs nicht mehr bedurfte. Gottfried von Bisemberg, Bischoff von Würzburg und kaiserlicher Kanzler, welcher schon das Kreuz trug, ertheilte zu Mainz nach einer erbaulichen Ermahnung das Zeichen des heiligen Gelübdes, an den bejahrten Kaiser, dessen Sohn

J. Chr. 1188.

solle; damit nicht durch die Ueppigkeit des Volkes der Zorn Gottes gereizt und sein Beystand dem heiligen Unternehmen entfremdet würde.

Den Kreuzfahrern aber gebot König Heinrich noch insbesondere, jede Unzucht und selbst den Schein derselben zu meiden; daher sollte es niemanden gestattet seyn, Weiber mit sich zu nehmen, es wäre denn eine zu Fuß gehende Wäscherin, welche durchaus keinen Verdacht erregte. Auch wurde es den Kreuzfahrern zur Pflicht gemacht, sich mit anständiger und sittsamer Kleidung zu versehen. Dagegen wurde zu ihrem Vortheile noch ein königliches Gebot erlassen, daß die Einkünfte der Güter, welche ein Kreuzfahrer vor seinem Gelübde verpfändet, von dem Jahre, in welchem er zur Wallfahrt sich rüste, ihm noch zufallen und erst in den nachfolgenden Jahren dem Gläubiger zu Theil werden sollten, jedoch so, daß von der Schuld keine Zinsen bezahlt, sondern alle aus den Gütern gewonnenen Einkünfte von dem Kapital in Abzug gebracht würden. Auch sollte es jedem Wallbruder frey stehen, seine Einkünfte, sie möchten kirchlicher oder weltlicher Art seyn, von dem Osterfeste an, nach welchem die Heerfahrt beginnen werde, auf drey Jahre zu verpfänden. Endlich wurde bestimmt, daß begüterten Wallbrüdern nicht das Recht zustehen solle, über das Geld, welches sie mit auf die Kreuzfahrt nähmen, durch letzten Willen zu verfügen; sondern in dem Falle ihres Absterbens während der Kreuzfahrt sollte ihre sämmtliche Ausrüstung und Habe nach der Bestimmung dazu angeordneter achtbarer Männer auf gleichmäßige Weise verwandt werden zur Unterhaltung ihrer hinterbliebenen Heergesellen, zum Nutzen des heiligen Landes und zur Unterstützung der Armen [26]. Man

26) „Dispositum est etiam, quod quicumque in peregrinatione dis-

J. Chr. 1188. betrachtete also auch jedes Eigenthum, sobald es auf die Pilgerfahrt mitgenommen worden, unbedingt als Gott und dem heiligen Werke geweiht, dem es auf keine Weise mehr entzogen werden konnte.

Alle diese Verordnungen verkündigte der König Heinrich noch zu Mans, nachdem er sie mit seinem Sohne, dem Grafen Richard von Poitou, den Erzbischöffen von Tours, Canterbury und Rouen, und mehreren Bischöffen aus England und seinen französischen Ländern [27], so wie auch den Baronen der Landschaften Anjou, Mans und Tours sorgfältig berathen hatte.

Diese in den Englischen Ländern diesseit des Meeres erlassene Verordnungen wurden auch in England mit Bereitwilligkeit angenommen [28], nachdem in der Versammlung zu Gaintington durch die gesegnete Ermahnung des Erzbischoffs von Canterbury und des Bischoffs von Rof auch die Englischen Prälaten und Herren für das heilige Werk waren gewonnen worden.

In England wandte Heinrich selbst noch strengere Mittel an, als in seinen französischen Ländern, um den Saladinszehnten möglichst einträglich zu machen, und den

cesserit, pecuniam suam, quam secum in peregrinatione attulerit ad sustentationem servientium suorum et ad auxilium terrae Jerosolymitanae et ad sustentationem pauperum, dividet juxta consilium discretorum virorum, qui ad hoc constituentur." Roger. de Hoveden p. 566. Da von servientes die Rede ist, so kann diese Verordnung nur auf die Fürsten, welche Heergesellen unterhielten, bezogen und nicht auf alle Kreuzfahrer ausgedehnt werden.

27) Roger von Hoveden (a. a. O.) und Benedict von Peterborough (S. 496.) nennen folgende Bischöffe als Theilnehmer an diesen Berathungen: Johannes Ep. Ebroicensis, Radulfus Andegavensis, R. Cenomanensis, M. Nanmetensis, Hugo de Nunant Cestrensis electus, Lisardus Sagiensis electus.

28) „Rex Anglorum in proprium sub celeritate regnum transvectus, celebrem loco opportuno conventum instituit et ea, quae in partibus placuerant transmarinis, Praesulum et Procerum Angliae favore promtissimo roboravit." Guil. Neubrigiensis Lib. III. c. 25.

König übernahm selbst zum Theil die Erhebung der Abgabe. Denn er ließ aus den angesehenen Städten des Landes die reichsten Bürger auswählen und an bestimmten Tagen und Stunden vor sich führen, wo er von ihnen nach der Schätzung getreuer Männer, welche ihr bewegliches Vermögen und ihre Einkünfte genau kannten, die Abgabe erhob. Diejenigen aber, welche ungehorsam und widerspenstig sich bewiesen, wurden sogleich in Fesseln gelegt und so lange im Gefängnisse bewahrt, bis sie den letzten Heller bezahlten. Solcher reichen Männer wurden aus London zweyhundert, aus York hundert, und aus den andern Städten nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung ausgewählt; und da auf gleiche Weise mit den Juden verfahren wurde, so brachte König Heinrich vieles Geld zusammen 29). J. Chr. 1188.

Damit nicht zufrieden, forderte Heinrich den Zehnten auch von dem Könige Wilhelm von Schottland aus dem ganzen schottischen Reiche; und als der König Wilhelm sich bereit zu der Leistung dieser Abgabe erklärte, falls seine Barone sie bewilligen würden: so sandte Heinrich den Bischoff Hugo von Dunelm in Begleitung vieler Geistlichen und Layen nach Schottland, um dort den Zehnten zu erheben. Der König Wilhelm von Schottland aber zog den englischen Abgeordneten mit dem größten Theile seiner Prälaten und Herren und einer großen Zahl seiner Männer bis nach Loen zwischen Werc und Brigham entgegen, wehrte ihnen den Eingang in sein Reich, und that ihnen kund, daß seine Barone die Abgabe des Zehnten nicht bewilligt hätten, was auch die Barone selbst bekräftigten durch die

29) „Similiter fecit de Judaeis terrae suae, unde inaestimabilem sibi adquisivit pecuniam." Roger. de Hoveden l. c. Benedictus Petroburgensis p. 500.

J. Chr. 1188. schlössen, zur Entrichtung der Steuern nachdrücklich angewiesen. Die Erhebung des Zehnten übertrug der König in den einzelnen Pfarreyen einem Rathe, welcher zusammengesetzt seyn sollte aus dem Pfarrer, einem Erzpriester, einem Templer, einem Ritter vom Orden des heil. Johannes, einem Sergeanten und Cleriker des Königs, so wie einem Sergeanten und Cleriker des Barons, in dessen Gebiete die Pfarrey lag, und einem Cleriker des Bischoffs, zu dessen Sprengel sie gehörte. Damit aber jeder gewissenhaft von seinem Habe und Gut zinsete, so wurde nicht nur den gewissenlosen Steuerpflichtigen von den Erzbischöffen, Bischöffen und Erzpriestern durch Verkündigungen, welche in allen Pfarreyen verlesen wurden, die Strafe des Bannes angedroht, sondern es wurde noch ausdrücklich verordnet, daß in allen Fällen, wo jener zur Erhebung der Steuer angeordnete Rath in die Richtigkeit der Vermögensangabe eines Mannes Zweifel setzen würde, durch vier oder sechs achtbare Männer des Sprengels eine solche verdächtige Angabe geprüft, und nach bestem Wissen der Betrag der Steuer bestimmt werden sollte. Zum Tag der Ablieferung der Steuer wurde der Tag nach Mariä Reinigung bestimmt und verordnet, daß die Bischöffe in allen ihren Pfarreyen am heil. Christtage und an den beiden darauf folgenden Tagen die Gläubigen ermahnen lassen sollten, für den bestimmten Tag ihre Steuer bereit zu halten.

Hierauf wurde noch das Verbot alles Schwörens und Fluchens, so wie des Würfel- und Brettspiels verkündigt, und geboten, daß nach dem nächsten Osterfeste niemand weder in Scharlach noch in Zobelpelz oder in anderm kostbaren Pelzwerk sich kleiden, auch niemand mehr als zwey Gerichte auf seinem Mittagstische haben

Zweytes Kapitel.

Die zuversichtliche Ueberzeugung der frommen Wallbrüder von dem glücklichen Fortgange ihres Unternehmens, welche auf die Vereinigung der drey großen christlichen Fürsten sich stützte, wurde aber bald sehr geschwächt, als in den Ländern Guienne und Poitou zuerst zwischen dem Grafen und seinen Baronen, und dann auch zwischen dem Grafen Richard und dem Grafen Raimund von St. Gilles eine erbitterte Fehde und bald darauf zwischen den Königen von Frankreich und England ein heftiger Krieg ausbrach, welcher die Rüstungen zur Kreuzfahrt störte und beide Fürsten und einen großen Theil der Wallbrüder aus ihren Völkern dem heiligen Unternehmen zu entfremden drohte.

J. Chr. 1188. Fehde zwischen den Grafen Richard von Poitou und Raimund von St. Gilles.

Mit Verdruß sahen die redlichen Wallbrüder die reichlichen Beyträge, welche theils von frommer Mildthätigkeit freywillig gesteuert, theils durch die Erhebung des Zehnten erzwungen waren, auf die Rüstungen nicht zum heiligen Kampfe wider die Heiden, sondern zu ruchloser Fehde der Wallbrüder wider einander verwandt werden.

Dem Grafen Richard von Poitou, obgleich das Kreuz des Herrn, welches er trug, ihn unter den Frieden Gottes stellte, kündigten nämlich die Grafen Aimer von Angoulesme, Gaufried von Lusignan und mehrere andere

J. Chr. 1188. Barone aus Guienne und Poitou die Fehde an, und verwüsteten seine Länder, weil Graf Richard mit großer Strenge den an einem seiner Leute von dem Grafen von Lusignan begangenen Todschlag rächte, dessen Burgen eroberte, seine Leute mit der Schärfe des Schwertes tödtete, und nur diejenigen verschonte, welche das Kreuz trugen oder damals nahmen [1]). Während Graf Richard beschäftigt war, diese widerspenstigen Barone zu strafen, ihre Burgen zu erobern und ihre Länder mit Feuer und Schwert zu verheeren, glaubte Graf Raimund von St. Gilles gelegene Zeit gefunden zu haben, seiner Raubsucht nicht minder als einem alten durch mancherley frühern Fehden geweckten und genährten Grolle gegen den Grafen Richard Befriedigung zu schaffen. Er überfiel daher auf den Rath und das Anstiften des Peter Seillun, seines vertrauten Dieners, Kaufleute aus dem Lande des Grafen Richard, welche durch sein Land zogen, und beraubte sie nicht nur ihrer Güter, sondern tödtete selbst einige von ihnen und andre, welche in seine Gewalt fielen, wurden theils geblendet, theils entmannt [2]).

Richard, welcher nicht gewohnt war, eine Beleidigung ungerächt zu lassen, brach sogleich in das Land des Grafen von St. Gilles, und unter den Gefangenen, welche er fortschleppte, war auch der Mann, welcher den Grafen Raimund durch bösen Rath zur Beraubung der Kaufleute aus Poitou verleitet hatte [3]). Der Graf Rai-

1) Bened. Petrob. p. 500. Nach Rogerius de Hoveden (p. 366.) verschworen sich damals fast alle reichen Barone von Poitou (fere omnes ditiores Pictaviae) gegen ihren Grafen, und Graf Raimund von Toulouse war gleich anfangs mit ihnen im Bunde. Die Veranlassung dieser Fehde berichtet Radulfus de Diceto col. 639.

2) Bened. Petrob. p. 501.

3) Bened. Petrob. und Rog. de Hoveden a. a. O.

und aber, um die aus seinem Lande hinweggeführten Gefangenen, besonders den Peter Seillun, aus dem harten Gefängnisse, in welchem ihn Richard hielt, zu befreyen, da alles angebotene Lösegeld zurückgewiesen ward, stellte überall Wachen aus, ob es ihm gelingen möchte, von des Königs von England oder des Grafen Richard Leuten einige in seine Gewalt zu bringen; und nach einigen Tagen kamen zwey englische Ritter [4]), als friedliche Pilger von dem Grabe des heiligen Apostels Jacobus zu Compostella zurückkehrend, nach Toulouse. Die Wächter daselbst scheuten sich nicht, diese Pilger niederzuwerfen, in Fesseln zu schlagen und zum Grafen Raimund zu führen, welcher sie als rechtmäßig gemachte Gefangene zu bewahren gebot. Erst nach einiger Zeit erlaubte er dem Einen von ihnen, dem Ritter Robert, zu dem Grafen Richard sich zu begeben, und diesem zu melden, daß ihm und seinem Mitgefangenen die Freyheit nicht anders würde zu Theil werden, als wenn Peter Seillun aus seiner Haft entlassen würde. Der Graf Richard aber antwortete, daß es selbst auch von seiner Seite eine Verhöhnung des heiligen Apostels seyn würde, wenn er von dessen Grabe kommende Pilger, welche durch die Heiligkeit ihrer Pilgerfahrt unverletzlich wären, durch Lösegeld aus der Gefangenschaft befreyen wollte [5]). Der Ritter Robert begab sich hierauf zu dem Könige von Frankreich, welcher schon im Anzuge war, um Frieden zwischen den Streitenden zu stiften, meldete ihm alles, was geschehen war, J. Chr. 1188.

4) „Robertus Puer et Radulfus Puer." Bened. Petrob. „Robertus Poer et Radulfus frater." Rog. de Hov.

5) „Dicebat enim quod ipse magis offenderet Deum et b. apostolum suum Jacobum quam pateretur, si ipse pro eis dedisset redemptionem, quod sola peregrinationis reverentia sufficiebat ad liberandum eos." Benedict. Petrob. pag. 501.

J. Chr. 1188. Erklärung, daß sie den Zehnten nicht würden zugestanden haben, auch wenn ihr König ihn eidlich dem Könige von England sollte zugesagt haben; und vergeblich bemühten sich die englischen Abgeordneten durch freundliches Zureden den Sinn der Schotten zu ändern. Doch soll der König von Schottland sich erboten haben, anstatt des Zehnten und als Auslösung für die Burgen, welche ihm der König von England entrissen, falls ihm dieselben zurückgegeben würden, zusammen fünftausend Mark Silbers zu bezahlen, was der König Heinrich nicht annahm [30].

Bemühung des Papstes Clemens III. Die Bemühungen der Fürsten für das heilige Werk beförderte der Papst Clemens der dritte mit löblichem Eifer, indem er sogleich nach seiner Weihe nicht nur den von seinem Vorfahren allen Wallbrüdern verkündigten Ablaß bestätigte, sondern auch gebot, daß in der ganzen Kirche durch eine Antiphone, einen Psalm und ein Gebet, welche an jedem Tage nach vorgeschriebener Weise in der Messe vor dem Agnus Dei gesungen würden, Gott um Rettung des heiligen Landes aus der Gewalt der Heiden und um seinen Beystand für die heiligen Kämpfer angefleht werden sollte [31].

30) Benedictus Petrob. pag. 614. 615., wo über diese Verhandlungen ausführlich berichtet wird. Die Nachricht aber, daß der König Wilhelm sich zu einer Abfindung erboten habe, theilt Roger von Hoveden a. a. O. mit; doch meldet auch der Abt Benedict von Petroborough (S. 614), daß schon vor der Reise des Königs Heinrich nach Frankreich der König Wilhelm für seine Burgen, welche in der Gewalt des Königs von England sich befanden, viertausend Mark Silbers geboten habe.

31) Die Weise dieser Andachtsübungen, wie sie in der St. Paulskirche zu London Statt fanden, hat Roger von Hoveden mitgetheilt S. 371. Vgl. Baronii Ann. eccles. ad a. 1188.

Zweytes Kapitel.

Die zuversichtliche Ueberzeugung der frommen Wallbrüder von dem glücklichen Fortgange ihres Unternehmens, welche auf die Vereinigung der drey großen christlichen Fürsten sich stützte, wurde aber bald sehr geschwächt, als in den Ländern Guienne und Poitou zuerst zwischen dem Grafen und seinen Baronen, und dann auch zwischen dem Grafen Richard und dem Grafen Raimund von St. Gilles eine erbitterte Fehde und bald darauf zwischen den Königen von Frankreich und England ein heftiger Krieg ausbrach, welcher die Rüstungen zur Kreuzfahrt störte und beide Fürsten und einen großen Theil der Wallbrüder aus ihren Völkern dem heiligen Unternehmen zu entfremden drohte.

J. Chr. 1188. Fehde zwischen den Grafen Richard von Poitou und Raimund von St. Gilles.

Mit Verdruß sahen die redlichen Wallbrüder die reichlichen Beyträge, welche theils von frommer Mildthätigkeit freywillig gesteuert, theils durch die Erhebung des Zehnten erzwungen waren, auf die Rüstungen nicht zum heiligen Kampfe wider die Heiden, sondern zu ruchloser Fehde der Wallbrüder wider einander verwandt werden.

Dem Grafen Richard von Poitou, obgleich das Kreuz des Herrn, welches er trug, ihn unter den Frieden Gottes stellte, kündigten nämlich die Grafen Aimer von Angoulesme, Gaufried von Lusignan und mehrere andere

J. Chr. 1188. Barone aus Guienne und Poitou die Fehde an, und verwüsteten seine Länder, weil Graf Richard mit großer Strenge den an einem seiner Leute von dem Grafen von Lusignan begangenen Todschlag rächte, dessen Burgen eroberte, seine Leute mit der Schärfe des Schwertes tödtete, und nur diejenigen verschonte, welche das Kreuz trugen oder damals nahmen [1]). Während Graf Richard beschäftigt war, diese widerspenstigen Barone zu strafen, ihre Burgen zu erobern und ihre Länder mit Feuer und Schwert zu verheeren, glaubte Graf Raimund von St. Gilles gelegene Zeit gefunden zu haben, seiner Raubsucht nicht minder als einem alten durch mancherley frühere Fehden geweckten und genährten Grolle gegen den Grafen Richard Befriedigung zu schaffen. Er überfiel daher auf den Rath und das Anstiften des Peter Seillun, seines vertrauten Dieners, Kaufleute aus dem Lande des Grafen Richard, welche durch sein Land zogen, und beraubte sie nicht nur ihrer Güter, sondern tödtete selbst einige von ihnen und andre, welche in seine Gewalt fielen, wurden theils geblendet, theils entmannt [2]).

Richard, welcher nicht gewohnt war, eine Beleidigung ungerächt zu lassen, brach sogleich in das Land des Grafen von St. Gilles, und unter den Gefangenen, welche er fortschleppte, war auch der Mann, welcher den Grafen Raimund durch bösen Rath zur Beraubung der Kaufleute aus Poitou verleitet hatte [3]). Der Graf Rai-

1) Bened. Petrob. p. 500. Nach Rogerius de Hoveden (p. 366.) verschworen sich damals fast alle reichen Barone von Poitou (fere omnes ditiores Pictaviae) gegen ihren Grafen, und Graf Raimund von Toulouse war gleich anfangs mit ihnen im Bunde. Die Veranlassung dieser Fehde berichtet Radulfus de Diceto col. 639.

2) Bened. Petrob. p. 501.

3) Bened. Petrob. und Rog. de Hoveden a. a. O.

solle; damit nicht durch die Ueppigkeit des Volkes der Zorn Gottes gereizt und sein Beystand dem heiligen Unternehmen entfremdet würde. J. Chr. 1188.

Den Kreuzfahrern aber gebot König Heinrich noch insbesondere, jede Unzucht und selbst den Schein derselben zu meiden; daher sollte es niemanden gestattet seyn, Weiber mit sich zu nehmen, es wäre denn eine zu Fuß gehende Wäscherin, welche durchaus keinen Verdacht erregte. Auch wurde es den Kreuzfahrern zur Pflicht gemacht, sich mit anständiger und sittsamer Kleidung zu versehen. Dagegen wurde zu ihrem Vortheile noch ein königliches Gebot erlassen, daß die Einkünfte der Güter, welche ein Kreuzfahrer vor seinem Gelübde verpfändet, von dem Jahre, in welchem er zur Wallfahrt sich rüste, ihm noch zufallen und erst in den nachfolgenden Jahren dem Gläubiger zu Theil werden sollten, jedoch so, daß von der Schuld keine Zinsen bezahlt, sondern alle aus den Gütern gewonnenen Einkünfte von dem Kapital in Abzug gebracht würden. Auch sollte es jedem Wallbruder frey stehen, seine Einkünfte, sie möchten kirchlicher oder weltlicher Art seyn, von dem Osterfeste an, nach welchem die Heerfahrt beginnen werde, auf drey Jahre zu verpfänden. Endlich wurde bestimmt, daß begüterten Wallbrüdern nicht das Recht zustehen solle, über das Geld, welches sie mit auf die Kreuzfahrt nähmen, durch letzten Willen zu verfügen; sondern in dem Falle ihres Absterbens während der Kreuzfahrt sollte ihre sämmtliche Ausrüstung und Habe nach der Bestimmung dazu angeordneter achtbarer Männer auf gleichmäßige Weise verwandt werden zur Unterhaltung ihrer hinterbliebenen Heergesellen, zum Nutzen des heiligen Landes und zur Unterstützung der Armen [26]). Man

26) „Dispositum est etiam, quod quicumque in peregrinatione di-

J. Chr. 1188. und bat ihn um seine Verwendung für seine und seiner Mitgefangenen Freylassung. Der Graf von St. Gilles aber ließ weder durch die Gründe des Grafen Richard, noch durch die Mahnung des Königs von Frankreich zur unentgeltlichen Freystellung der Pilger sich bewegen, sondern erpreßte von ihnen ein hohes Lösegeld [6]. Also begann diese unselige Fehde, welche, wie alle Fehden dieser Zeit, mit wilden Grausamkeiten aller Art, nicht bloß unter den Kämpfenden, sondern auch wider das unschuldige Landvolk geführt wurde.

Junius 1188. Als nun zwischen Pfingsten und Johannistag der Graf von Poitou mit einem großen Heere, welches meistentheils aus Brabançons, den durch ihre Zügellosigkeit verrufenen Söldnern, bestand, in das Land des Grafen von St. Gilles kam, die Aecker verwüstete und verbrannte, die Burg Moissac und andere dem Grafen gehörige Schlösser eroberte und bis in die Gegend von Toulouse vordrang: so erhob der Graf von St. Gilles ein großes Geschrey gegen den Grafen Richard, als einen frevelichen Friedensbrecher, welcher gegen den bey Gisors geschlossenen Vertrag handele, wodurch festgesetzt worden, daß zwischen den Königen von Frankreich und England und ihren Unterthanen bis zur Rückkehr von der Kreuzfahrt alle Fehden und Streitigkeiten ruhen, und überhaupt alle Dinge in dem Zustande bleiben sollten, in welchem sie damals sich befänden [7].

6) Der König von Frankreich befahl dem Grafen von St. Gilles, die Pilger freyzulassen, nicht aus Rücksicht für den König von England und den Grafen von Poitou, sondern aus Ehrerbietung für den Apostel Jacobus (non propter Regis Angliae vel Ricardi Comitis filii sui amorem, propter beati Apostoli Jacobi reverentiam et dilectionem). Bened. Petrob. und Roger. de Hov.

7) Rigord. de gestis Phil. Aug. (in Scriptor. rer. Gall. T. XVII. p. 27.

König übernahm, selbst zum Theil die Erhebung der Ab- 3. Chr. 1188.
gabe. Denn er ließ aus den angesehenen Städten des Landes die reichsten Bürger auswählen und an bestimmten Tagen und Stunden vor sich führen, wo er von ihnen nach der Schätzung getreuer Männer, welche ihr bewegliches Vermögen und ihre Einkünfte genau kannten, die Abgabe erhob. Diejenigen aber, welche ungehorsam und widerspenstig sich bewiesen, wurden sogleich in Fesseln gelegt und so lange im Gefängnisse bewahrt, bis sie den letzten Heller bezahlten. Solcher reichen Männer wurden aus London zweyhundert, aus York hundert, und aus den andern Städten nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung ausgewählt; und da auf gleiche Weise mit den Juden verfahren wurde, so brachte König Heinrich vieles Geld zusammen [29].

Damit nicht zufrieden, forderte Heinrich den Zehnten auch von dem Könige Wilhelm von Schottland aus dem ganzen schottischen Reiche; und als der König Wilhelm sich bereit zu der Leistung dieser Abgabe erklärte, falls seine Barone sie bewilligen würden: so sandte Heinrich den Bischoff Hugo von Dunelm in Begleitung vieler Geistlichen und Layen nach Schottland, um dort den Zehnten zu erheben. Der König Wilhelm von Schottland aber zog den englischen Abgeordneten mit dem größten Theile seiner Prälaten und Herren und einer großen Zahl seiner Männer bis nach Loen zwischen Werc und Brigham entgegen, wehrte ihnen den Eingang in sein Reich, und that ihnen kund, daß seine Barone die Abgabe des Zehnten nicht bewilligt hätten, was auch die Barone selbst bekräftigten durch die

29) „Similiter fecit de Judaeis terrae suae, unde inaestimabilem sibi adquisivit pecuniam." Roger. de Hoveden l. c. Benedictus Petroburgensis p. 500.

J. Chr. 1188. Erklärung, daß sie den Zehnten nicht würden zugestanden haben, auch wenn ihr König ihn eidlich dem Könige von England sollte zugesagt haben; und vergeblich bemühten sich die englischen Abgeordneten durch freundliches Zureden den Sinn der Schotten zu ändern. Doch soll der König von Schottland sich erboten haben, anstatt des Zehnten und als Auslösung für die Burgen, welche ihm der König von England entrissen, falls ihm dieselben zurückgegeben würden, zusammen fünftausend Mark Silbers zu bezahlen, was der König Heinrich nicht annahm [30].

Bemühung des Papstes Clemens III. Die Bemühungen der Fürsten für das heilige Werk beförderte der Papst Clemens der dritte mit löblichem Eifer, indem er sogleich nach seiner Weihe nicht nur den von seinem Vorfahren allen Wallbrüdern verkündigten Ablaß bestätigte, sondern auch gebot, daß in der ganzen Kirche durch eine Antiphone, einen Psalm und ein Gebet, welche an jedem Tage nach vorgeschriebener Weise in der Messe vor dem Agnus Dei gesungen würden, Gott um Rettung des heiligen Landes aus der Gewalt der Heiden und um seinen Beystand für die heiligen Kämpfer angefleht werden sollte [31].

30) Benedictus Petrob. pag. 514. 515., wo über diese Verhandlungen ausführlich berichtet wird. Die Nachricht aber, daß der König Wilhelm sich zu einer Abfindung erboten habe, theilt Roger von Hoveden a. a. O. mit; doch meldet auch der Abt Benedict von Petroborough (S. 514), daß schon vor der Reise des Königs Heinrich nach Frankreich der König Wilhelm für seine Burgen, welche in der Gewalt des Königs von England sich befanden, viertausend Mark Silbers geboten habe.

31) Die Weise dieser Andachtsübungen, wie sie in der St. Paulskirche zu London Statt fanden, hat Roger von Hoveden mitgetheilt S. 371. Vgl. Baronii Ann. eccles. ad a. 1188.

Zweytes Kapitel.

Die zuversichtliche Ueberzeugung der frommen Wallbrüder von dem glücklichen Fortgange ihres Unternehmens, welche auf die Vereinigung der drey großen christlichen Fürsten sich stützte, wurde aber bald sehr geschwächt, als in den Ländern Guienne und Poitou zuerst zwischen dem Grafen und seinen Baronen, und dann auch zwischen dem Grafen Richard und dem Grafen Raimund von St. Gilles eine erbitterte Fehde und bald darauf zwischen den Königen von Frankreich und England ein heftiger Krieg ausbrach, welcher die Rüstungen zur Kreuzfahrt störte und beide Fürsten und einen großen Theil der Wallbrüder aus ihren Völkern dem heiligen Unternehmen zu entfremden drohte.

J. Chr. 1188. Fehde zwischen den Grafen Richard von Poitou und Raimund von St. Gilles.

Mit Verdruß sahen die redlichen Wallbrüder die reichlichen Beyträge, welche theils von frommer Mildthätigkeit freywillig gesteuert, theils durch die Erhebung des Zehnten erzwungen waren, auf die Rüstungen nicht zum heiligen Kampfe wider die Heiden, sondern zu ruchloser Fehde der Wallbrüder wider einander verwandt werden.

Dem Grafen Richard von Poitou, obgleich das Kreuz des Herrn, welches er trug, ihn unter den Frieden Gottes stellte, kündigten nämlich die Grafen Aimer von Angoulesme, Gaufried von Lusignan und mehrere andere

J. Chr. 1188. Barone aus Guienne und Poitou die Fehde an, und verwüsteten seine Länder, weil Graf Richard mit großer Strenge den an einem seiner Leute von dem Grafen von Lusignan begangenen Todschlag rächte, dessen Burgen eroberte, seine Leute mit der Schärfe des Schwertes tödtete, und nur diejenigen verschonte, welche das Kreuz trugen oder damals nahmen [1]). Während Graf Richard beschäftigt war, diese widerspenstigen Barone zu strafen, ihre Burgen zu erobern und ihre Länder mit Feuer und Schwert zu verheeren, glaubte Graf Raimund von St. Gilles gelegene Zeit gefunden zu haben, seiner Raubsucht nicht minder als einem alten durch mancherley frühern Fehden geweckten und genährten Grolle gegen den Grafen Richard Befriedigung zu schaffen. Er überfiel daher auf den Rath und das Anstiften des Peter Seillun, seines vertrauten Dieners, Kaufleute aus dem Lande des Grafen Richard, welche durch sein Land zogen, und beraubte sie nicht nur ihrer Güter, sondern tödtete selbst einige von ihnen und andre, welche in seine Gewalt fielen, wurden theils geblendet, theils entmannt [2]).

Richard, welcher nicht gewohnt war, eine Beleidigung ungerächt zu lassen, brach sogleich in das Land des Grafen von St. Gilles, und unter den Gefangenen, welche er fortschleppte, war auch der Mann, welcher den Grafen Raimund durch bösen Rath zur Beraubung der Kaufleute aus Poitou verleitet hatte [3]). Der Graf Rai-

1) Bened. Petrob. p. 500. Nach Rogerius de Hoveden (p. 366.) verschworen sich damals fast alle reichen Barone von Poitou (fere omnes ditiores Pictaviae) gegen ihren Grafen, und Graf Raimund von Toulouse war gleich anfangs mit ihnen im Bunde. Die Veranlassung dieser Fehde berichtet Radulfus de Diceto col. 639.

2) Bened. Petrob. p. 501.

3) Bened. Petrob. und Rog. de Hoveden a. a. O.

mund aber, um die aus seinem Lande hinweggeführten J. Chr. 1188.
Gefangenen, besonders den Peter Seillun, aus dem harten Gefängnisse, in welchem ihn Richard hielt, zu befreyen, da alles angebotene Lösegeld zurückgewiesen ward, stellte überall Wachen aus, ob es ihm gelingen möchte, von des Königs von England oder des Grafen Richard Leuten einige in seine Gewalt zu bringen; und nach einigen Tagen kamen zwey englische Ritter [4]), als friedliche Pilger von dem Grabe des heiligen Apostels Jacobus zu Compostella zurückkehrend, nach Toulouse. Die Wächter daselbst scheuten sich nicht, diese Pilger niederzuwerfen, in Fesseln zu schlagen und zum Grafen Raimund zu führen, welcher sie als rechtmäßig gemachte Gefangene zu bewahren gebot. Erst nach einiger Zeit erlaubte er dem Einen von ihnen, dem Ritter Robert, zu dem Grafen Richard sich zu begeben, und diesem zu melden, daß ihm und seinem Mitgefangenen die Freyheit nicht anders würde zu Theil werden, als wenn Peter Seillun aus seiner Haft entlassen würde. Der Graf Richard aber antwortete, daß es selbst auch von seiner Seite eine Verhöhnung des heiligen Apostels seyn würde, wenn er von dessen Grabe kommende Pilger, welche durch die Heiligkeit ihrer Pilgerfahrt unverletzlich wären, durch Lösegeld aus der Gefangenschaft befreyen wollte [5]). Der Ritter Robert begab sich hierauf zu dem Könige von Frankreich, welcher schon im Anzuge war, um Frieden zwischen den Streitenden zu stiften, meldete ihm alles, was geschehen war,

4) „Robertus Puer et Radulfus Frater." Bened. Petrob. „Robertus Poer et Radulfus frater." Rog. de Hov.

5) „Dicebat enim quod ipse magis offenderet Deum et b. apostolum suum Jacobum quam pateretur, si ipse pro eis dedisset redemptionem, quod sola peregrinationis reverentia sufficiebat ad liberandum eos." Benedict. Petrob. pag. 502.

J. Chr. 1188. und bat ihn um seine Verwendung für seine und Mitgefangenen Freylassung. Der Graf von St. Gilles ließ weder durch die Gründe des Grafen Richard, durch die Mahnung des Königs von Frankreich zu entgeltlichen Freystellung der Pilger sich bewegen, so erpreßte von ihnen ein hohes Löseseld [6]). Also b diese unselige Fehde, welche, wie alle Fehden dieser mit wilden Grausamkeiten aller Art, nicht bloß unte Kämpfenden, sondern auch wider das unschuldige volk geführt wurde.

Junius 1188. Als nun zwischen Pfingsten und Johannistag Graf von Poitou mit einem großen Heere, welches stentheils aus Brabançons, den durch ihre Zügello verrufenen Söldnern, bestand, in das Land des G von St. Gilles kam, die Aecker verwüstete und verbra die Burg Moissac und andere dem Grafen gehörige S ser eroberte und bis in die Gegend von Toulouse drang: so erhob der Graf von St. Gilles ein g Geschrey gegen den Grafen Richard, als einen frev chen Friedensbrecher, welcher gegen den bey Gisor schlossenen Vertrag handele, wodurch festgesetzt wo daß zwischen den Königen von Frankreich und En und ihren Unterthanen bis zur Rückkehr von der K fahrt alle Fehden und Streitigkeiten ruhen, und haupt alle Dinge in dem Zustande bleiben sollten welchem sie damals sich befänden [7]).

6) Der König von Frankreich befahl dem Grafen von St. Gilles, die Pilger freyzulassen, nicht aus Rücksicht für den König von England und den Grafen von Poitou, sondern aus Ehrerbietung für den Apostel Jacobus (non propter Regis Angliae vel Ricardi Comitis filii sui amore propter beati Apostoli Jacob rentiam et dilectionem). Petrob. und Roger. de Hov.

7) Rigord. de gestis Phil (in Scriptor. rer. Gall. T. p. 27.

Der König von Frankreich erklärte diese Klage für sehr gegründet und nahm des bedrängten Grafen sich an. Er ließ ohne Verzug durch Botschafter den König von England nicht nur befragen, ob sein Sohn, der Graf Richard, auf sein Geheiß die Fehde gegen den Grafen von Toulouse erhoben, sondern auch Vergütung des von ihm gestifteten Schadens fordern. Als hierauf der König Heinrich nichts anders erwiederte, als daß ihm sein Sohn durch den Erzbischoff Johann von Dublin habe melden lassen, daß er in der Fehde wider den Grafen von St. Gilles nichts thue ohne des Königs von Frankreich Willen, und daß der Graf Raimund sich selbst von dem zwischen ihnen errichteten Frieden ausgeschlossen habe [8]): so brach Philipp ohne Verzug in die Landschaft Berry ein, machte dem Grafen Richard seine Lehensmänner abspenstig, eroberte in wenigen Tagen die Burgen Chateauroux, Argenton und Busançois, und belagerte das feste J. Chr. 1188.

8) „Quibus rex Angliae respondit, quod Richardus filius ejus nihil inde fecerat per consilium et voluntatem ipsius, et quod idem Richardus mandavit ei per Joannem Dublinensem Archiepiscopum, quod ipse in hac parte nihil fecerat, nisi per consilium Regis Franciae." Roger. de Hoveden p. 366. K. Von dieser Meldung des Erzbischoffs von Dublin berichtet noch deutlicher Benedict von Petroborough (S. 508) also: „Comes vero Ricardus mandavit per Joannem Cumin, Dublinensem Archiepiscopum, quod ipse nihil mali fecerat in terra comitis de S. Aegidio, nisi per licentiam Regis Francorum; pro eo quod Comes de S. Aegidio refutavit esse infra treugas et pacem, quas Franciae Rex et ipse fecerant." Hume in seiner Geschichte von England, um einen Beweis für die völlig unbegründete Behauptung zu erhalten, daß der Graf Richard den Krieg gegen den Grafen von Toulouse in Gemäßheit einer Verabredung mit dem Könige von Frankreich, um diesem einen Vorwand zum Kriege gegen den König von England zu verschaffen, angefangen habe, bringt aus diesen Worten folgende Erzählung ans Licht: „Philip remonstrated with Henry; but received for answer, 'that Richard had confessed to the archbishop of Dublin, that his enterprize against Raymond had been undertaken by the approbation of Philip himself and was conducted by his authority."

J. Chr. 1188. Schloß Lauroux; wodurch er den Grafen Richard nöthigte, das Land des Grafen von St. Gilles zu verlassen, um seinem eigenen bedrängten Lande zu Hülfe zu kommen [9]).

Julius 1188. Als der König Heinrich von England diese wider seine französischen Länder von dem Könige von Frankreich verübten Feindseligkeiten vernahm, gerieth er in großen Unwillen; und, nachdem er durch den Erzbischoff Balduin von Canterbury und den Bischoff Hugo von Lincoln vergeblich den König von Frankreich zum Frieden zu bewegen gesucht hatte, so ließ er schleunigst durch Ranulf von Glanville, den Großrichter von England, im Lande Wales Söldner werben, und sandte seinen jüngern Sohn Johann über das Meer, um auch seine normännischen Lehensmänner zum Heerdienst wider den König von Frankreich aufzubieten. Sobald von den Wallisern eine hinlängliche Zahl geworben war, kam Heinrich mit ihnen nach der Normandie [10]), und sammelte bey Alençon seine französischen Lehensmänner, während der König Philipp, welcher indeß, durch des Grafen Richard Ankunft bewogen, das Land Berry verlassen hatte, auf jede Weise die

9) Bened. Petrob. p. 507. (Rog. de Hov. fol. 367. A.) Guilielmi Britonis Philippidos L. III. 38. sq. Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 27. Die beiden letztern Schriftsteller erzählen von der Belagerung Lauroux folgendes Wunder: Als die Franzosen, welche diese Burg belagerten, vom Durst heftig gequält wurden, weil nirgends Wasser zu finden war, so wurde plötzlich das Bette eines Baches, welcher durch die Hitze gänzlich ausgetrocknet war, nach Rigord durch Wasser, welches aus dem Innern der Erde hervorbrach, nach Wilhelm Brito durch den Thau des Himmels so sehr gefüllt, daß das Wasser den Pferden bis zum Gurt reichte; und in diesem Zustande blieb der Bach so lange als die Belagerung währte. Als nach Eroberung der Burg die Franzosen abzogen, verschwand das Wasser.

10) „Multi Walenses secuti sunt eum in Normanniam, quos Ranulfus de Glanvilla, Justitiarius Angliae, conduxerat ad opus Regis." Bened. Petrob. p. 508.

englischen Länder beschädigte, und durch den Bischoff Philipp von Beauvais, welcher als Feldhauptmann ein zahlreiches Heer führte, in der Normandie Albemarle, das Schloß Wilhelms von Mandeville, und andere Schlösser nebst den umliegenden Landschaften durch Feuer verwüsten ließ. Der Graf Richard verwüstete dagegen das Land von Vendome [11]). J. Chr. 1188.

Hierauf fertigte König Heinrich eine Gesandtschaft, welche aus dem Erzbischoff Walther von Rouen, dem Bischoff Johann von Evreux und dem Marschall Wilhelm bestand, an den König von Frankreich ab, und forderte Vergütung des zugefügten Schadens; und als hierauf der König Philipp mit Trotz antwortete, daß er von seinem Beginnen nicht eher ablassen würde, als wenn er die Landschaften Vexin in der Normandie und Berry in seine Gewalt gebracht hätte, so wurde die Fehde im Namen des Königs von England ihm angekündigt [12]). August 1188.

Also wandten die beiden Könige, welche das Zeichen des heiligen Kreuzes trugen, gegen einander die Waffen, welche sie sechs Monate zuvor gelobt hatten, nur zur Vertheidigung des christlichen Glaubens gegen die Heiden gebrauchen zu wollen. Krieg zwischen den Königen von Frankreich u. England.

Der Krieg der beiden Könige begann ohne Verzug mit grosser Erbitterung. Der König Heinrich, zu welchem auch sein Sohn, der Graf Richard, gekommen war, brach am Dienstage nach Johannis Enthauptung mit den 30. Aug.

11) König Heinrich fuhr nach der genauen Angabe des Benedict von Peterborough am Sonntage des 10. Julius 1188 (in die Dominica VI. id. Jul.) von Portsey (einer Insel an der englischen Küste bey Hartshire) ab, und landete am folgenden Tage in der Normandie bey Barfleur (apud Bardos fluctum). Die einzelnen Burgen, welche damals von beiden Seiten erobert worden, nennt Benedict von Petroborough S. 515.

12) Bened. Petrob. p. 516. (Rog. de Hov. fol. 567. B.)

3. Chr. 1188. normännischen Scharen von Alençon auf, zog in Land des Königs von Frankreich und ritt, indem Dörfer verbrannte, bis nach Mantas, wo er meinte König Philipp selbst zu finden. Zwar fand er den nicht; aber der Graf Richard und Wilhelm von M ville bestanden dort einen tapfern Kampf wider die zösischen Ritter Wilhelm des Barres und Drogo Merlu und ihre Scharen, und Richard machte selbst Ritter Wilhelm des Barres zum Gefangenen. entfloh jedoch, als er auf sein gegebenes Ehrenwort, entfliehen zu wollen, mit den Banden verschont w auf dem Klepper seines Knappen, während die engl Ritter die übrigen Franzosen verfolgten [13]. Nach sem Kampfe kehrte Richard nach Berry zurück, der
31. Aug. Heinrich aber drang am folgenden Tage vor bis
1. Sept. Am dritten Tage brachen auch die Söldner aus ohne Wissen des Königs Heinrich in das Land des K von Frankreich, verbrannten das Schloß Damville das umliegende Land und erschlugen viele der Bewo und an demselben Tage zerstörte Wilhelm von Mand bey St. Clair, einem Schlosse des Königs Philipp, schönen Lustgarten, welchen Philipp selbst angelegt hatt

13) Bened. Petrob. (Rog. de Hov.) a. a. O. Wilhelm Brito (de gestis Philippi Aug. p. 69. und Philippidos Lib. III, 259. sq.) stellt dieses Gefecht bey Mantas nach den mißlungenen Friedenshandlungen bey Gisors. Bey der Genauigkeit der chronologischen Angaben, welche in der Erzählung der englischen Schriftsteller sich finden, kann es jedoch schwerlich zweifelhaft seyn, welcher von beyden Erzählungen der Vorzug gebühre. Auch darin ist Wilhelm Brito nicht im Einverständnisse mit der englischen Chronik, daß nach sei zählung in dem poetischen Wilhelm des Barres nicht Gefangenschaft des Grafen R gerieth, sondern, als Richa sehr heftig zusetzte, durch Dro Mellot befreyet wurde. In d saischen Chronik deutet er kau Gefecht bey Mantas an, u Kampfes zwischen Richard un helm des Barres geschieht gar keine Erwähnung.

14) Bened. Petrob. (Rog. veden).

gabe der von ihm eroberten Burgen erklärte, daß Heinrich J. Chr. 1189.
die Vermählung seines Sohns nicht länger verzögere, und den Grafen Richard als seinem Erben in allen seinen Ländern huldigen lasse: so wurde der König von England sehr unwillig; und am dritten Tage erhitzten sich die Gemüther so sehr, daß Drohungen ausgestoßen wurden, und die Ritter die Schwerter anlegten, von ihren Königen den Wink zum Kampfe erwartend [26]).

In diesem Augenblicke geschahe es, daß Graf Richard von seinem Vater verlangte, feierlichst sein Erbrecht auf den Thron von England anzuerkennen; und als Heinrich dessen sich weigerte, so brach Richard in die Worte aus: Nunmehr sehe ich, daß das wahr ist, welches ich bisher für unglaublich achtete. Hierauf legte er sein Schwert ab, kniete nieder vor dem Könige von Frankreich und gelobte ihm mit dem Lehnseide Treue und Beystand gegen jedermann, nur nicht gegen seinen Vater [27]). Worauf der König Philipp ihm nicht nur Chateauroux und Issoudun und alles andere Gut in der Landschaft Berry ihm entrissene zurückgab, sondern ihn selbst in dem Besitze ließ der Landschaften und Burgen, welche Richard über den Grafen von St. Gilles erobert hatte; wovon die Landschaft le Querci allein jährlich tausend Mark Silbers eintrug [28]).

26) „Cum igitur Reges apud Bunmulins convenissent in unum, prima die modeste satis et pacifice locuti sunt; sequenti vero die coeperunt verba paulatim turgescere; tertia autem die coeperunt litigare minasque minis acriter inferre, ideo ut milites circumstantes gladiis accingerentur." Gervas. Dorob. l. c. wo überhaupt über diese Unterhandlungen die ausführlichste Nachricht sich findet.

27) Gervas. Dorob. l. c. Vgl. Bened. Petrob. p. 521. (Rog. de Hov. Fol. 370), Guil. Neubrig. rer. Anglic. L III. c. 24. welcher ausdrücklich sagt, daß Richard durch die Schlauheit der Franzosen zu dem Abfalle von seinem Vater bewogen worden sey, „Francorum, ut creditur, astutia abstractus et illectus."

28) Rad. de Diceto col. 641. Bened. Petrob. l. c.

J. Chr. 1188. Jedoch schlossen die beiden Könige einen Waffenstillstand, welcher bis zum St. Hilariustage (13 Januar) des nächsten Jahres dauern sollte, bis zu demselben Tage an welchem ein Jahr zuvor beide das Gelübde der Kreuzfahrt abgelegt hatten; und König Heinrich verließ mit ergrimmtem Gemüthe den Ort der Unterredung. Der Cardinal von Albano aber sprach über den Grafen Richard als den Anstifter dieser unversöhnlichen Fehde den Bann aus, worauf er zu dem Grafen von Flandern zurückkehrte und bald hernach zu Arras starb [29]).

J. Chr. 1189. Als die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, begann der Kampf von neuem zwischen den beiden Königen mit Berennen der Burgen und Verwüstung der Landschaften; und Richard schloß sich nunmehr dem Könige von Frankreich an, und kriegte wider seinen Vater, ohne daß der päpstliche Bann sein Gemüth rührte. Auch viele seiner Barone kündigten dem alten König Heinrich, welcher zu Saumur im Lande Anjou das Weihnachtsfest beging, den Gehorsam auf, und traten zu dem Grafen Richard, welchen, als den baldigen Thronfolger, sie mehr fürchteten, als den bejahrten König, welcher dem Tode schon nahe zu seyn schien [30]).

Unter diesen Umständen waren die Ermahnungen zum Frieden, welche der Cardinal Johann von Anagnia, als Nachfolger des Cardinals von Albano in der Besorgung der Angelegenheiten des heiligen Landes, an die beiden Könige richtete, ohne Erfolg. Zwar nahmen beide Könige den Cardinal nebst den Erzbischöfen von Rheims, Bourges, Rouen und Canterbury als Schiedsrichter an, und gelobten vor ihnen zu Recht zu stehen, also daß der päpst-

29) Roger. de Hov. a. a. O.

30) Bened. Petrob. p. 534. (Rog. de Hov. fol. 371 B.)

welcher, nachdem er den Stamm des Baumes mit Eisen umgeben, und selbst die Wurzeln mit Eisen bedeckt hatte, sich gerühmt haben soll, daß so wenig als ein menschlicher Arm es vermöge, den stattlichen Baum umzuhauen oder aus der Erde zu reißen, eben so wenig die Franzosen vermögen würden, ihm etwas von seinen Landen zu entreißen [19]. Sehr begründet war die Besorgniß, daß nach der Vereitelung der Friedenshandlungen unter solchen Umständen die Fehde zwischen den beiden Königen mit vermehrter Heftigkeit sich erneuern werde. J. Chr. 1188.

Daß diese Besorgniß nicht völlig in Erfüllung ging, hinderten die Lehenmänner des Königs von Frankreich, die Grafen Philipp von Flandern und Thibaut von Champagne, und die übrigen Barone, welche eingedenk ihres Gelübdes vom Anfang an diese Fehde zwischen Waffenbrüdern gemißbilligt hatten, und nunmehr die Waffen niederlegten, indem sie dem Könige erklärten, daß sie nicht von Neuem gegen Christen streiten würden, bevor sie den heiligen Kampf gegen die Heiden, wozu ihr Gelübde sie verbinde, vollbracht hätten [20]. Dadurch wurde der König Philipp gezwungen, die Unterhandlungen zu erneuern und mit dem Könige Heinrich selbst eine persönliche Unterredung zu halten [21]; und obwohl die beiden Könige in dieser Zusammenkunft zum Frieden sich nicht 7. Oct.

19) Guil. Brit. Philipp. III. 164–172.

20) Bened. Petrob. p. 519. (Rog. de Hov. a. a. O.) Die französischen Geschichtschreiber erwähnen dieses Einspruchs der französischen Barone so wenig, als der dadurch veranlaßten Friedenshandlungen.

21) Diese Zusammenkunft, deren die französischen Schriftsteller nicht erwähnen, geschah nach der englischen Chronik (Bened. Petrob. und Rog. de Hov.) „apud Castellum in crastino S. Fidis virginis.“ Daß dieses castellum ein Ort nördlich von der Loire ist, ergibt sich aus dem Gange der Begebenheiten; aber näher vermag ich ihn nicht zu bestimmen.

J. Chr. 1188. vereinigten, so war es gleichwohl ihnen nicht möglich, den Kampf mit bedeutender Macht zu erneuern. Die Macht des Königs Heinrich wurde auch dadurch geschwächt, daß sein Sohn Richard in Unterhandlungen sich einließ mit dem Könige von Frankreich, wegen seines Streites mit dem Grafen von St. Gilles von dem französischen Lehenshofe Recht zu nehmen sich erbot und seine Waffen dem Vater entzog. Die Spannung, welche dadurch zwischen dem Vater und dem Sohne entstand, 18. Nov. wurde bald zur offenen Feindschaft, als während der Friedenshandlungen, welche im November bey Bonmoulin in der Landschaft Perches gehalten wurden [22]), Richard öffentlich zum König von Frankreich übertrat, und demselben für alle englische Länder in Frankreich den Leheneid leistete.

Ueberhaupt war das Verhältniß zwischen dem Könige Heinrich und seinem Sohne, dem Grafen Richard von Poitou, schon seit längerer Zeit so sehr gespannt, daß sich selbst zweifeln läßt, ob Richard in ganz redlicher Absicht und ohne Nebenrücksichten so bereitwillig war zur Annahme des Kreuzes. Denn Richard trachtete mit Ungestüm nach der Ehre, welche seinem ältern verstorbenen Bruder Heinrich widerfahren war, schon bey Lebzeiten des Vaters die königliche Krone zu tragen, und fühlte sich sehr beleidigt, als der alte König Heinrich, eingedenk des Verdrusses, welchen ihm damals die unzeitige Theilung seiner Gewalt mit einem ehrgeizigen Sohne erweckt hatte, jenem Wunsche kein geneigtes Gehör gewährte. Richard erhob selbst die Anklage, daß sein Vater damit umgehe, ihn seines Erbrechtes zu berauben, und die englische Krone seinem jüngern Bruder zuzuwenden. Auch führte er deshalb Beschwerde, daß seine Vermählung mit Alix, des

22) „14 Kal. Decembris, feria sexta." Bened. Petrob. p. 520.

Königs von Frankreich Schwester, welche als zartes Fräulein schon zu ihres Vaters, des Königs Ludwig, Lebzeiten ihm verlobt und nach England geführt worden war, von seinem Vater von Einer Zeit zur andern verschoben, und die Prinzessin sogar im Schlosse von Winton als Gefangene bewacht wurde; und auch in diesen Verhältnissen glaubte Richard die Bestätigung des Verdachtes zu finden, welchen er gegen seinen Vater nährte; denn es war zu der Zeit, als Alix seinem Vater übergeben wurde, verabredet worden, daß sie nur demjenigen der Söhne des Königs von England zu Theil werden solle, welcher nach dem Tode seines Vaters das Königreich erben würde [23]). Unter solchen Umständen glaubte er den Schutz des Königs von Frankreich suchen zu müssen. Wenn nun der König Heinrich schon vorher in seinem Gemüthe heftigen Haß gegen den König von Frankreich trug, so stärkte sich dieser Haß doch noch mehr, als Philipp die ehrgeizigen Wünsche des anmaßenden Sohnes begünstigte [24]). Bey einer solchen Stimmung der Gemüther J. Chr. 1188.

23) Rigord. de gest. Phil. August. p. 23.

24) Daß die im Texte angegebenen Verhältnisse der Gegenstand des Streites zwischen Richard und seinem Vater waren, geht aus den Verhandlungen hervor, welche während dieser Fehde Statt fanden. Denn schon in dem Gespräche bey Bonmoulin forderte König Philipp von dem Englischen Könige: „quod traderet Alais, sororem suam, Comiti Richardo, filio suo, in uxorem et eidem Ricardo fieri fidelitates hominum regni Angliae et aliarum terrarum suarum.“ Bened. Petrob. p. 520. Diese Forderungen wurden in den späteren Unterhandlungen bey la Ferte Bernard wiederholt und noch außerdem das Verlangen hinzugefügt, „ut Johannes, frater Comitis Ricardi, crucem susciperet, Jerosolimam iturus, ... quod ipse (Ricardus) nullo modo Jerosolymam iret, nisi Joannes frater suus cum eo venisset.“ Bened. Petrob. p. 541. Die Verzögerung der Vermählung der Prinzessin Alix war übrigens schon früherhin ein Gegenstand des Streites zwischen beiden Königen gewesen; schon im J. 1185 gelobte Heinrich dem Könige Philipp, die Vermählung der Princeß Alix, welche er schon damals im Schlosse Winton bewachen ließ, nicht länger zu hindern, und wiederum im Jahr 1186, als die Könige bey Gisors Frie-

J. Chr. 1189. daß er mit siebenhundert Rittern und der Miliz aus Wales eilig aus der Stadt floh, obgleich er den Bürgern verheißen hatte, ihre Stadt nicht zu verlassen, da sie ihm als die Ruhestätte seines Vaters und der Ort seiner Geburt vor allen seinen Städten lieb wäre. Er entging aber den mit großer Hast nacheilenden Franzosen nur durch die Schwierigkeit, welche sie fanden, über einen angeschwollenen Strom zu kommen; viele der Walliser wurden erschlagen, ein großer Theil der königlichen Scharen zerstreute sich; und mit den übrigen suchte Heinrich hinter den Mauren von Chinon Sicherheit. Dreißig englische Ritter, welche mit sechszig Knechten, als der König Heinrich floh, in der Burg von le Mans geblieben waren, übergaben die Burg nach drey Tagen, weil die Franzosen mit großer Heftigkeit die Befestigungen untergruben und mit Belagerungszeug beschossen [37]).

30. Jun. Mehrere andere Burgen wurden hierauf den Franzosen ohne Widerstand geöffnet, und am Freytage, dem letzten Tage des Brachmonats, zog der König von Frankreich in Tours ein. Dann drang er gegen Saumur vor, wohin der König Heinrich, nach dem unglücklichen Tage bey le Mans auch von seinem jüngeren Sohn Johann verlassen, geflohen war. Hierauf zogen die Franzosen durch die Scharen der beiden Söhne des englischen Königs verstärkt, durch die Furth der Loire nach dem Schlosse St. Martin; und dort erschienen vor dem Könige Philipp und den beiden ungetreuen Söhnen des englischen Königs der Graf Philipp von Flandern, der Herzog Hugo von Burgund und der Erzbischof Wilhelm von Rheims, zur Friedensvermittlung sich

37) Bened. Petrob. p. 542. 543. (Rog. de Hov fol. 572.) Guil. Neubrig. l. c. Gervas. Dorob. col. 1544. Guil. Armor. de gestis Phil. p. 69. Rigord. de gestis Phil. p. 28.

gabe der von ihm eroberten Burgen erklärte, daß Heinrich die Vermählung seines Sohns nicht länger verzögere, und dem Grafen Richard als seinem Erben in allen seinen Ländern huldigen lasse: so wurde der König von England sehr unwillig; und am dritten Tage erhitzten sich die Gemüther so sehr, daß Drohungen ausgestoßen wurden, und die Ritter die Schwerter anlegten, von ihren Königen den Wink zum Kampfe erwartend 26). J. Chr. 1189.

In diesem Augenblicke geschähe es, daß Graf Richard von seinem Vater verlangte, feierlichst sein Erbrecht auf den Thron von England anzuerkennen, und als Heinrich dessen sich weigerte, so brach Richard in die Worte aus: Nunmehr sehe ich, daß das wahr ist, welches ich bisher für unglaublich achtete. Hierauf legte er sein Schwert ab, kniete nieder vor dem Könige von Frankreich und gelobte ihm mit dem Lehneide Treue und Beystand gegen jedermann, nur nicht gegen seinen Vater 27). Worauf der König Philipp ihm nicht nur Chateauroux und Issoudun und alles andere Gut in der Landschaft Berry ihm entrissene zurückgab, sondern ihn selbst in dem Besitze ließ der Landschaften und Burgen, welche Richard über den Grafen von St. Gilles erobert hatte; wovon die Landschaft le Querci allein jährlich tausend Mark Silbers eintrug 28).

26) „Cum igitur Reges apud Bunmulins convenissent in unum, primo die modeste satis et pacifice locuti sunt; sequenti vero die coeperunt verba paulatim turgescere; tertia autem die coeperunt litigare minasque minis acriter inferre, ita ut milites circumstantes gladiis accingerentur." Gervas. Dorob. l. c. wo überhaupt über diese Unterhandlungen die ausführlichste Nachricht sich findet.

27) Gervas. Dorob. l. c. Vgl. Bened. Petrob. p. 531. (Rog. de Hov. Fol. 370), Guil. Neubrig. rer. Anglic. L. III. c. 24. welcher ausdrücklich sagt, daß Richard durch die Schlauheit der Franzosen zu dem Abfalle von seinem Vater bewogen worden sey, „Francorum, ut creditur, astutia abstractus et illectus."

28) Rad. de Diceto col. 641. Bened. Petrob. l. c.

J. Chr. 1188. Jedoch schlossen die beiden Könige einen Waffenstillstand, welcher bis zum St. Hilariustage (13 Januar) des nächsten Jahres dauern sollte, bis zu demselben Tage, an welchem ein Jahr zuvor beide das Gelübde der Kreuzfahrt abgelegt hatten; und König Heinrich verließ mit ergrimmtem Gemüthe den Ort der Unterredung. Der Cardinal von Albano aber sprach über den Grafen Richard als den Anstifter dieser unversöhnlichen Fehde den Bann aus, worauf er zu dem Grafen von Flandern zurückkehrte und bald hernach zu Arras starb [29].

J. Chr. 1189. Als die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, begann der Kampf von neuem zwischen den beiden Königen mit Berennen der Burgen und Verwüstung der Landschaften; und Richard schloß sich nunmehr dem Könige von Frankreich an, und kriegte wider seinen Vater, ohne daß der päpstliche Bann sein Gemüth rührte. Auch viele seiner Barone kündigten dem alten König Heinrich, welcher zu Saumur im Lande Anjou das Weihnachtsfest beging, den Gehorsam auf, und traten zu dem Grafen Richard, welchen, als den baldigen Thronfolger, sie mehr fürchteten, als den bejahrten König, welcher dem Tode schon nahe zu seyn schien [30].

Unter diesen Umständen waren die Ermahnungen zum Frieden, welche der Cardinal Johann von Anagnis, als Nachfolger des Cardinals von Albano in der Besorgung der Angelegenheiten des heiligen Landes, an die beiden Könige richtete, ohne Erfolg. Zwar nahmen beide Könige den Cardinal nebst den Erzbischöfen von Rheims, Bourges, Rouen und Canterbury als Schiedsrichter an, und gelobten vor ihnen zu Recht zu stehen, also daß der päpst-

29) Roger. de Hov. a. a. O.

30) Bened. Petrob. p. 534. (Rog. de Hov. fol. 371 B.)

das Gespräch erneuerten, wurde bey noch immer heiterem J. Chr. 1189.
Himmel wiederum ein furchtbarer Donnerschlag, noch heftiger als jener, gehört, welcher den alten König von England so erschreckte, daß er von seinem Rosse gefallen seyn würde, wenn nicht die Umstehenden ihm zu Hülfe gekommen wären [41]).

Der König Heinrich nahm aber den harten Vertrag nicht eher an, als nachdem der König von Frankreich sich verbindlich gemacht hatte, ihm die Namen der ungetreuen Ritter und Barone zu nennen, welche es mit dem Könige von Frankreich und dem Grafen Richard wider ihn gehalten hatten. Als nun der alte König gleich im Anfange des ihm schriftlich übergebenen Verzeichnisses den Namen seines Sohnes Johann erblickte, so verfluchte er die Tage, an welchen ihm jene ruchlosen Söhne gebohren worden, und sprach über beide den väterlichen Fluch aus, zu dessen Zurücknahme selbst die eindringliche Ermahnung der Bischöfe und anderer frommen Männer ihn nicht zu bewegen vermochte [42]).

Diesen schimpflichen Vertrag überlebte König Heinrich nicht lange; wenige Tage nach dem Abschlusse desselben endigte er zu Chinon sein mühseliges Leben, nachdem er vor dem Altar der dortigen Kirche, wohin er sich tragen ließ, von den anwesenden Bischöfen die Lossprechung von seinen Sünden und hierauf das heilige Abendmahl empfangen hatte; und Richard, welcher, als er die Kundschaft von seinem Tode vernommen, sogleich nach Chinon eilte, begegnete dem Leichname seines Vaters auf dem Wege nach Fontevraud, wohin er im geöffneten Sarge geführt wurde, mit entblößtem Angesichte und allen Zeichen der königlichen

41) Roger de Hov. fol. 372 B. 42) Roger. de Hov. l. c.

J. Chr. 1188. starken Widerstand entgegen, weil er, nach der B[...] thung der Franzosen, als Herzog der Normandie, persönlichen Kampf scheute gegen seinen Lehensherrn, König von Frankreich [16]). Worauf König Philipp, Grimm und Zorn, sogleich die schöne Ulme nieder[...] ließ, welche Gelegenheit zur Verhöhnung der Fran[...] gegeben hatte, so daß in späterer Zeit nur der gew[...] Umfang des Stammes und der Wald der aus dem[...] hervorgeschossenen Zweige Zeugen waren der pracht[...] Größe des ehemaligen Baumes [17]). Alle Zeitgen[...] waren einstimmig in der Klage über die Vernichtung[...] schönen Baumes; aber in Hinsicht der Absicht, in w[...] Philipp diese muthwillige Zerstörung übte, sind die Ü[...] lieferungen der englischen und französischen Geschichtb[...] nicht übereinstimmend; denn nach der Behauptung[...] Engländer wollte Philipp durch die Zerstörung des [...] mes, unter dessen Schatten die Könige von Fran[...] seit alten Zeiten gewöhnlich ihre Unterredungen mit[...] Herzögen der Normandie gehalten, kund thun, daß[...] schen ihm und dem Könige Heinrich keine Friedensh[...] lung mehr Statt finden solle [18]). Die Franzosen [...] geben vor, daß der König Philipp dadurch die Ruh[...] digkeit des englischen Königs habe Lügen strafen wo[...]

16) Am ausführlichsten erzählt die Geschichte dieser Unterhandlungen Wilhelm Brito in der Philippis, B. III. 102. folg. und mit wenigern Worten in der prosaischen Chronik (de gestis Phil. Aug. p. 69.) Die englischen Schriftsteller sind übermäßig kurz über dieses Ereigniß.

17) „Nunc (pudor et luctus patriae totius) ab ipso
Funditus est evulsa solo: sed adhuc locus ipse
Ostentat, qualis fuerit tota vigeret.
Nam nova progenies fru[...] succrevit ad in[...]
A terra sensim, steterat nobile lignum"
Guil. Brit. Philipp. III. 179. s[...]

18) „Jurans, quod de ca[...] numquam ibi colloquia hab[...] tur." Rog. de Hov.

Löwen, dessen ungestümer Sinn durch die frühere Ver- J. Chr. 1188.
bannung aus dem deutschen Reiche noch nicht gemildert worden, nöthigte er zurückzukehren nach England zu seinem Schwiegervater, dem Könige von England, damit durch ihn der Friede im Reiche nicht gestöret würde.

Sobald Friedrich öffentlich das Kreuz genommen hatte, so kündigte er, wie der Gebrauch des redlichen und offenen Kriegs es erforderte [2]), dem Sultan Saladin, mit welchem er zuvor Gesandtschaften und Geschenke gewechselt hatte, den Frieden auf, und sandte ihm durch den Grafen Heinrich von Diech einen Absagebrief, worin er ihm ankündigte, daß, falls er nicht binnen Jahresfrist, vom ersten Tage des Wintermonates des Jahres 1188 an gerechnet, den Christen das geraubte Land zurückgäbe, er die Kraft des heiligen Kreuzes und die unbezwingliche Kraft der deutschen Ritterschaft im blutigen Kampfe erfahren werde. Saladin antwortete auf diesen Brief zwar mit Würde, und pries nicht minder die Zahl und Tapferkeit seiner Scharen und den Umfang seines Reiches und die Macht seiner Bundesgenossen, als Friedrich seiner Macht sich gerühmt hatte; doch erbot er sich, falls der Kaiser mit ihm Frieden halten, und die drey syrischen Städte Antiochien, Tyrus und Tripolis, welche noch in der Gewalt der abendländischen Christen waren, in seine Hände geben wollte, nicht nur das eroberte wahre Kreuz und alle gefangenen Christen ohne Lösegeld zurückzugeben, sondern auch alle Abteyen und Klöster des gelobten Landes, wie sie vor der Zeit des Einbruchs der Christen in Syrien gewesen, wieder herzustellen, die Pilgerfahrten der abend-

2) „Quia imperialis majestas .... hostibus suis bellum semper indicit: destinatur ab Imperatore ad Saladinum nuntius" etc. Gaufridi Vinisauf Richardi Regis Iter hieros. c. 8.

J. Chr. ländischen Christen zu den heiligen Stätten des gelob Landes nicht zu hindern, und die Bestellung eines röm schen Priesters bey dem heiligen Grabe zu gestatten Denn große Furcht überfiel die Saracenen, als sie v

8) Diese Briefe werden in mehrern Chroniken mitgetheilt. Der Brief des Kaisers findet sich z. B. bey Benedict von Peterborough S. 538. Matthaeus Paris (hist. Anglicana, ed. Wats.) S. 120 und andern. Beyde Briefe hat Gaufridus Winisauf a. a. O. Bey den morgenländischen Geschichtschreibern findet sich zwar keine Spur eines solchen Briefwechsels; gleichwohl trägt der Brief des Sultans an den Kaiser so sehr das Gepräge der Aechtheit, und ist so ganz in morgenländischer Weise geschrieben, daß man ihn unmöglich für ein untergeschobenes Machwerk halten kann. Auch erwähnt der gleichzeitige ungenannte Verfasser der Erzählung von dem Kreuzzuge Friedrichs bey Canisius (S. 504) der Sendung des Heinrich von Diech, welcher auch in dem Antwortschreiben Saladins als kaiserlicher Botschafter genannt wird. Dagegen ist die Unächtheit des Briefes, welchen der Kaiser an den Sultan geschrieben haben soll, außer allem Zweifel. Denn er enthält eine Menge von rhetorischen und zum Theil abgeschmackten Floskeln, welche sich zu dem Style eines kaiserlichen Absagebriefes nicht passen; und manche Redensarten und Wendungen verrathen so viele Unkunde der Verhältnisse in Deutschland, daß sie eher außer als innerhalb Deutschland einem Verfälscher in den Sinn kommen konnten. Z. B. „Tu quidem in ipsa rerum experientia, Deo auctore, intelliges, quid possint nostrae victrices aquilae, quid cohortes diversarum nationum, q furor Teutonicus et in pace a capessens, quid caput indo tum Rheni, quid juventus stri, quae fugam numquam no quid procerus Boywarus, q Swenus (l. Suevus) astutus, q Franconia circumspecta, quid gladio ludens Saxonia, quid Th ringia, quid Westfalia, quid ag Brabantia, quid nescia pacis L tharingia, quid inquieta Bu gundia, quid Alpini salace quid Frisonia in amento (l. a mento) praevalens, quid Polo suis feris ferior, quid Austr quid Byria, quid Ruwen quid Histria, quid Rocumph etc. Es läßt sich aber der Sache sel daß der Kaiser Friedrich dem Sult Saladin einen Absagebrief zusan Glauben beymessen; wenn auch angebliche Absagebrief, welchen Chroniken mittheilen, in Engla oder Frankreich geschmiedet zu s scheint, in Folge des Gerüchtes v der geschehenen Uebersendung ei solchen Schreibens. Uebrigens h nach diesem Briefe schon früher Briefwechsel zwischen beyden Für Statt gefunden; denn der Kai zieht sich mehrere Male auf ein heres Schreiben des Sultans; der Anonymus des Canisius von frühern Gesandtschaften Geschenken, wodurch Friedrich Saladin sich einander geehrt sollen.

Königs von Frankreich Schwester, welche als zartes Fräulein schon zu ihres Vaters, des Königs Ludwig, Lebzeiten ihm verlobt und nach England geführt worden war, von seinem Vater von Einer Zeit zur andern verschoben, und die Prinzessin sogar im Schlosse von Winton als Gefangene bewacht wurde; und auch in diesen Verhältnissen glaubte Richard die Bestätigung des Verdachtes zu finden, welchen er gegen seinen Vater nährte; denn es war zu der Zeit, als Alix seinem Vater übergeben wurde, verabredet worden, daß sie nur demjenigen der Söhne des Königs von England zu Theil werden solle, welcher nach dem Tode seines Vaters das Königreich erben würde [23]). Unter solchen Umständen glaubte er den Schutz des Königs von Frankreich suchen zu müssen. Wenn nun der König Heinrich schon vorher in seinem Gemüthe heftigen Haß gegen den König von Frankreich trug, so stärkte sich dieser Haß doch noch mehr, als Philipp die ehrgeizigen Wünsche des anmaßenden Sohnes begünstigte [24]). Bey einer solchen Stimmung der Gemüther J. Chr. 1188.

23) Rigord. de gest. Phil. August. p. 19.

24) Daß die im Texte angegebenen Verhältnisse der Gegenstand des Streites zwischen Richard und seinem Vater waren, geht aus den Verhandlungen hervor, welche während dieser Fehde Statt fanden. Denn schon in dem Gespräche bey Bonmoulin forderte König Philipp von dem Englischen Könige: „quod traderet Alais, sororem suam, Comiti Richardo, filio suo, in uxorem et eidem Richardo fieri fidelitates hominum regni Angliae et aliarum terrarum suarum.“ Bened. Petrob. p. 520. Diese Forderungen wurden in den späteren Unterhandlungen bey la Ferte Bernard wiederholt und noch außerdem das Verlangen hinzugefügt, „ut Johannes, frater Comitis Ricardi, crucem susciperet, Jerosolimam iturus, ... quod ipse (Ricardus) nullo modo Jerosolymam iret, nisi Joannes frater suus cum eo venisset.“ Bened. Petrob. p. 541. Die Verzögerung der Vermählung der Prinzessin Alix war übrigens schon früherhin ein Gegenstand des Streites zwischen beiden Königen gewesen; schon im J. 1183 gelobte Heinrich dem Könige Philipp, die Vermählung der Princeß Alix, welche er schon damals im Schlosse Winton bewachen ließ, nicht länger zu hindern, und wiederum im Jahr 1186, als die Könige bey Gisors Frie-

J. Chr. 1188. fruchtete die Ermahnung zum Frieden wenig, welche von dem Papste zur Vermittelung des Friedens gesa Cardinal Bischof Heinrich von Albano auf dieser Versa lung an beide Könige richtete, obwohl der Kardinal, den Schein zu vermeiden, als ob er den Einen oder dern der Streitenden begünstigte, sich bis zu dem Tag Unterredung bey dem Grafen Philipp von Flandern a halten hatte, und erst dann vor den Königen erschien, die Unterhandlung unter ihnen bereits begonnen hatte.

Alle streitigen Verhältnisse zwischen dem Könige rich und dem Grafen Richard kamen während der drey gen Verhandlungen zu Bonmoulin zur Sprache; un dem ersten Tage unterredeten sich die Könige, welche dem Grafen Richard und dem Erzbischof von Rhei der Mitte des großen von ihren Baronen und Ritter bildeten Kreises standen, mit Ruhe und ohne Leidens Am zweyten Tage aber, als der König Philipp es fü einzig zulässige Bedingung des Friedens und der Zu

den und Bündniß schlossen, schwur unter andern König Heinrich, „quod Ricardus, filius suus, in uxorem acciperet sororem Regis Franciae, quam ipse in custodia acceperat ad opus praedicti Richardi, tempore Ludovici Regis, patris puellae." Bened. Petr. p. 399. 444. (Rog. de Hov. p. 360.) Verglichen Gervasii Dorobernensis (s. Cantuar.) Chron. de reb. Angliae (in Twis- den Script. Angl. col. 1480. helm Brito begnügt sich in sei tischen Geschichte des Königs August nicht damit, die T zu melden, daß Heinrich seine ne die verlobte Braut vore sondern fügt noch hinzu, alte König in den Verdacht g sey, sich selbst die Reize der Prinzeß zugeeignet zu haben, v. 636 u. 637.

Se super incestus suspectum crimine reddens,
Corrupisse nurum fama vulgante notatus.

In der kürzern prosaischen Chronik enthält er sich dieser verleumderischen Nachrede. Gervasius von Canterbury (a. a. O. S. 1536) führt es als Gerücht an, daß Heinrich der Zweyte damit umgegangen sey, seinem Sohne Johann den Thron, mit Zurüc seines ältern Sohns Richard wenden: „quod nitteretur, fuit, coronam regni filio niori Joanni imponere."

25) Bened. Petrob. p. 481.

zu der von ihm eroberten Burgen erklärte, daß Heinrich die Vermählung seines Sohns nicht länger verzögere, und dem Grafen Richard als seinem Erben in allen seinen Ländern huldigen lasse: so wurde der König von England sehr unwillig; und am dritten Tage erhitzten sich die Gemüther so sehr, daß Drohungen ausgestoßen wurden, und die Ritter die Schwerter anlegten, von ihren Königen den Wink zum Kampfe erwartend [26]). J. Chr. 1189.

In diesem Augenblicke geschähe es, daß Graf Richard von seinem Vater verlangte, feierlichst sein Erbrecht auf den Thron von England anzuerkennen, und als Heinrich dessen sich weigerte, so brach Richard in die Worte aus: Nunmehr sehe ich, daß das wahr ist, welches ich bisher für unglaublich achtete. Hierauf legte er sein Schwert ab, kniete nieder vor dem Könige von Frankreich und gelobte ihm mit dem Leheneide Treue und Beystand gegen jedermann, nur nicht gegen seinen Vater [27]). Worauf der König Philipp ihm nicht nur Chateauroux und Issoudun und alles andere Land in der Landschaft Berry ihm entrissene zurückgab, sondern ihn selbst in dem Besitze ließ der Landschaften und Burgen, welche Richard über den Grafen von St. Gilles erobert hatte; wovon die Landschaft le Querci allein jährlich tausend Mark Silbers eintrug [28]).

26) „Cum igitur Reges apud Bunmulins convenissent in unum, prima die modeste satis et pacifice locuti sunt; sequenti vero die coeperunt verba paulatim turgescere; tertia autem die coeperunt litigare minisque minis acriter inferre, ita ut milites circumstantes gladiis accingerentur." Gervas. Dorob. l. c. wo überhaupt über diese Unterhandlungen die ausführlichste Nachricht sich findet.

27) Gervas. Dorob. l. c. Vgl. Bened. Petrob. p. 581. (Rog. de Hov. Fol. 370), Guil. Neubrig. rer. Anglic. L. III. c. 24. welcher ausdrücklich sagt, daß Richard durch die Schlauheit der Franzosen zu dem Abfalle von seinem Vater bewogen worden sey, „Francorum, ut creditur, astutia abstractus et illectus."

28) Rad. de Diceto col. 641. Bened. Petrob. l. c.

J. Chr. 1188. Jedoch schlossen die beiden Könige einen Waffenstillstand, welcher bis zum St. Hilariustage (13 Januar) des nächsten Jahres dauern sollte, bis zu demselben Tage, an welchem ein Jahr zuvor beide das Gelübde der Kreuzfahrt abgelegt hatten; und König Heinrich verließ mit ergrimmtem Gemüthe den Ort der Unterredung. Der Cardinal von Albano aber sprach über den Grafen Richard als den Anstifter dieser unversöhnlichen Fehde den Bann aus, worauf er zu dem Grafen von Flandern zurückkehrte und bald hernach zu Arras starb [29].

J. Chr. 1189. Als die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, begann der Kampf von neuem zwischen den beiden Königen mit Berennen der Burgen und Verwüstung der Landschaften; und Richard schloß sich nunmehr dem Könige von Frankreich an, und kriegte wider seinen Vater, ohne daß der päpstliche Bann sein Gemüth rührte. Auch viele seiner Barone kündigten dem alten König Heinrich, welcher zu Saumur im Lande Anjou das Weihnachtsfest beging, den Gehorsam auf, und traten zu dem Grafen Richard, welchen, als den baldigen Thronfolger, sie mehr fürchteten, als den bejahrten König, welcher dem Tode schon nahe zu seyn schien [30].

Unter diesen Umständen waren die Ermahnungen zum Frieden, welche der Cardinal Johann von Anagnis, als Nachfolger des Cardinals von Albano in der Besorgung der Angelegenheiten des heiligen Landes, an die beiden Könige richtete, ohne Erfolg. Zwar nahmen beide Könige den Cardinal nebst den Erzbischöfen von Rheims, Bourges, Rouen und Canterbury als Schiedsrichter an, und gelobten vor ihnen zu Recht zu stehen, also daß der päpst-

29) Roger. de Hov. a. a. O.
30) Bened. Petrob. p. 534. (Rog. de Hov. fol. 371 B.)

liche Legat berechtigt seyn sollte, gegen denjenigen von J. Chr. 1189.
ihnen, welcher dieses Versprechen nicht erfüllen würde, als gegen einen Feind des seligmachenden Kreuzes und der ganzen Christlichen Kirche, vermöge päpstlicher Vollmacht, den Bann zu verkündigen. Auch machten sie sich verbindlich, es nicht zu wehren, daß gegen alle und jede Layen oder Pfaffen, welche dem Frieden unter den Königen Hindernisse in den Weg legen würden, nur die Personen der Könige selbst ausgenommen, mit der Strafe des
Bannes verfahren würde [31]). Gleichwohl, als am Frey- 16. Junius.
tage der Pfingstwoche die Könige in Begleitung ihrer Barone und Prälaten bey la Ferte Bernard in der Landschaft Maine zusammen kamen, fanden die Worte des Friedens kein Gehör. Der König Philipp verlangte wiederum, wie in allen vorhergehenden Friedenshandlungen, mit Ungestüm die Freylassung seiner Schwester Alix aus der Gefangenschaft und deren Vermählung mit dem Grafen Richard, so wie Sicherheit und Gewährleistung dafür, daß dem Grafen Richard nach des Königs Heinrich Tode die Thronfolge nicht bestritten werden sollte. Der Graf Richard trat den Forderungen des Königs von Frankreich nicht nur bey, sondern erklärte noch außerdem seinen festen Willen, der Kreuzfahrt nicht beyzuwohnen, wofern nicht auch sein jüngerer Bruder Johannes in dem Heere des Herrn nach dem gelobten Lande ziehen würde. Der König Heinrich aber wies auch damals, wie mehrere Male zuvor, seine Forderungen mit Unwillen von sich [32]).

31) Bened. Petrob. l. c. Vgl. Gervas. Dorob. l. c. Nach der Erzählung des Roger von Hoveden blieb es nicht bloß bey der Androhung des Bannes, sondern der päpstliche Legat sprach sogleich vorläufig den Bann aus über alle diejenigen, welche dem Friedenswerke hinderlich seyn würden.

32) Bened. Petrob. p. 541. (Rog. de Hov. fol. 371. B. 372 A) Gervas. Dorob. col. 1543. Nach der genauern Angabe des letztern Schriftstellers ge-

J. Chr. 1189. Als nun der päpstliche Legat gegen den König Frankreich, welcher eben so fest auf seinen Forderu bestand, als der König von England sie zurückwies, hungen aussprach, und von Bann und Interdict re womit er den König Philipp und sein Reich belegen wi falls dem Könige von England nicht völlige Genugth zu Theil würde: so kam es von beiden Seiten zu h Worten. Der König Philipp erklärte dem Legaten Scheu und nach seiner Gewohnheit in kurzen und den Worten [33]), daß er einen Bann nicht fürchtete, cher wider alles Recht über ihn würde verhängt we und daß es dem apostolischen Stuhle nicht zustände, König von Frankreich oder sein Reich durch Bann auf andere Weise dafür zu strafen, daß einem wider stigen Vasallen die verdiente Strafe widerführe. Der nig sprach sogar den Vorwurf aus, daß der Card wohl schon Pfunde Sterling wittern möge [34]).

Nach solchen Reden schieden die beiden Könige aus dieser Unterredung wiederum mit vermehrter ge seitiger Erbitterung, und der König Philipp und der Richard drangen ohne Verzug mit ihren Scharen in

27.—25. Junius. 1189. Land des Königs Heinrich, welcher, da fast alle Ritter die Treue öffentlich oder heimlich gebrochen hat nur auf seine wenig zahlreichen Söldner sich verlassen kon und daher nicht im Stande war, ihrer überleg

schah diese Zusammenkunft der beiden Könige, welche nach der Angabe des Abts Benedict in der Pfingstwoche (in Ebdomada Pentecostes) Statt hatte, „V Idus Jun." also am Freitage, d. 16. Junius.

33) Ut erat breviloquus. „Gervas. Dorob. l. c. Nach eben diesem Schriftsteller benahm sich Philipp in dem Wortwechsel mit dem K von England mit vielem Ans (satis modeste); der König von land dagegen brach in Schimpf aus (non sine convicio).

34) Adjecit etiam, quod pr minatus Cardinalis jam Sterli Regis olfecerat." Bened. Pe p. 548.

Macht zu widerstehen 35). Sie eroberten daher ohne J. Chr. 1189.
grosen Widerstand das Schloß la Ferte Bernard, in dessen Nähe sie kurz zuvor um Frieden unterhandelt hatten; und nachdem sie mehrere andere kleinere Burgen 36) in ihre Gewalt gebracht, so stellte sich der König Philipp, als ob er den Weg gegen Tours nehmen wollte, erschien aber unvermuthet am Montage nach St. Johannistag vor 26. Jun.
der Stadt le Mans, wo der König Heinrich mit den wenigen ihm bis dahin noch treugebliebenen Rittern und der Miliz aus Wales sich aufhielt und sich vollkommen sicher wähnte. Erst durch die Trompeten des zum Sturm geschaarten französischen Heeres wurden die Engländer aus ihrer Sicherheit aufgeschreckt, worauf der Seneschall von Anjou, Stephan von Tours, kein anderes Mittel zur Rettung zu finden wußte, als daß er die Vorstadt anzündete, um durch die Glut des Feuers die Franzosen abzuwehren; wodurch der Stadt selbst groser Schaden zugefügt wurde, indem die Feuersbrunst über die Mauer sich verbreitete und einen grosen Theil der Stadt ergriff. Mittlerweile erhob sich ein heftiger Kampf bey der steinernen Brücke, welche Gaufried von Bruilhun zu zerstören sich bemühte, als die Franzosen über dieselbe vorzudringen versuchten; die Engländer unterlagen aber auch in diesem Kampfe, Gaufried von Bruilhun wurde am Schenkel verwundet und fiel mit mehrern Rittern in Gefangenschaft, und die übrigen nahmen in solcher Bestürzung und Unordnung die Flucht, daß die Franzosen mit den Fliehenden in die Stadt drangen. Dadurch wurde der König Heinrich so erschreckt,

35) Unde factum est, ut Regi Anglorum praeter stipendiarios parcior assisteret numerus et ipse quoque circa eum mutabundus (leg. nutabundus)." Guil. Neubrig L. III. c. 24.

36) „Deinde Montem fortem, deinde Malum Stabulum, deinde Bellum Montem, deinde Batun." Ibid.

J. Chr. 1189. daß er mit siebenhundert Rittern und der Miliz aus Wales eilig aus der Stadt floh, obgleich er den Bürgern verheißen hatte, ihre Stadt nicht zu verlassen, da sie ihm als die Ruhestätte seines Vaters und der Ort seiner Geburt vor allen seinen Städten lieb wäre. Er entging aber den mit großer Hast nacheilenden Franzosen nur durch die Schwierigkeit, welche sie fanden, über einen angeschwollenen Strom zu kommen; viele der Walliser wurden erschlagen, ein großer Theil der königlichen Scharen zerstreute sich; und mit den übrigen suchte Heinrich hinter den Mauren von Chinon Sicherheit. Dreißig englische Ritter, welche mit sechszig Knechten, als der König Heinrich floh, in der Burg von le Mans geblieben waren, übergaben die Burg nach drey Tagen, weil die Franzosen mit großer Heftigkeit die Befestigungen untergruben und mit Belagerungszeug beschossen[37]).

30. Jun. Mehrere andere Burgen wurden hierauf den Franzosen ohne Widerstand geöffnet, und am Freytage, dem letzten Tage des Brachmonats, zog der König von Frankreich in Tours ein. Dann drang er gegen Saumur vor, wohin der König Heinrich, nach dem unglücklichen Tage bey le Mans auch von seinem jüngeren Sohn Johann verlassen, geflohen war. Hierauf zogen die Franzosen durch die Scharen der beiden Söhne des englischen Königs verstärkt, durch die Furth der Loire nach dem Schlosse St. Martin; und dort erschienen vor dem Könige Philipp und den beiden ungetreuen Söhnen des englischen Königs der Graf Philipp von Flandern, der Herzog Hugo von Burgund und der Erzbischof Wilhelm von Rheims, zur Friedensvermittlung sich

37) Bened. Petrob. p. 542. 543. (Rog. de Hov fol. 572.) Guil. Neubrig. l. c. Gervas. Dorob. col. 1544. Guil. Armor. de gestis Phil. p. 69. Rigord. de gestis Phil. p. 28.

zuvor sich unabhängig von dem griechischen Kaiserthume J. Chr. 1189.
gemacht hatten, suchten den Schutz des Kaisers Friedrich. 23. Jul.
Daher, als der Kaiser nach Nissa kam, bewirtheten sie ihn mit großer Pracht, und erboten sich nicht nur, falls der Kaiser mit gewaffneter Hand gegen die Griechen sie schützen wollte, ihr Land von ihm als Lehen zu nehmen und ihm zu helfen gegen jeden seiner Feinde, sondern auch den Beystand ihrer Freunde und Bundesgenossen, der beyden Brüder, Kalopeter und Assan, ihm zu verschaffen, welche in der Bulgarey und Thracien auf gleiche Weise, wie sie, die Unabhängigkeit sich erworben hatten. Der Kaiser gewährte ihnen zwar eine gnädige Aufnahme und nahm die Geschenke an von Lebensmitteln aller Art, welche sie ihm und den einzelnen Fürsten brachten; aber er wies ihre Anträge wegen eines Kriegs gegen den Kaiser Isaak zurück, als unverträglich mit seinem Gelübde sowohl als dem den Griechen zugesicherten und beschwornen Frieden [31]).

Nach sechstägiger Ruhe setzte das Heer in so strenger Ordnung, als auf dem Wege durch den friedlichen Theil von Servien, den Marsch fort; und neue und größere Gefahren und Mühseligkeiten begannen, sobald es die Gränze der Bulgarey betrat. Schon bey dem ersten Bergpasse [32]) dieses gebirgigen Landes, dessen Höhen und 30. Jul.
Thäler schon für sich, besonders den Lastwagen und dem Gepäcke, sehr beschwerlich waren, mußten die Kreuzfahrer den Weg durch die bewaffneten Scharen, welche sich ihnen entgegenstellten, mit dem Schwerte bahnen, und die

31) Anon. Canis. p. 508.

32) „III. Kal. Aug. transivimus primam clausuram.“ Dietbald. apud Tagen. Was unter diesen Clausuren zu verstehen sey, lehrt der Mönch Gottfried p. 353: „Bulgari tribus muris singillatim ab invicem positis iter eorum praestruxerunt, aestimantes se eos implicatos in illis absque discrimine occidere.“

J. Chr. 1189. sich entschuldigen, daß ihn die Belagerung der Stadt Philadelphia in Asien, in deren Besitz ein Rebell, mit Namen Theodorus, sich gesetzt hatte, noch immer entfernt halte von seiner Hauptstadt; sondern bald hernach erschien auch ein Abgeordneter mit einem Briefe des byzantinischen Kanzlers Johannes Ducas, worin mit schwülstigen Worten die Ungeduld seines Kaisers, das Heer der frommen Pilger in seinen Gränzen zu empfangen und mit allen Bedürfnissen reichlich zu versorgen, beschrieben, und die Versicherung gegeben wurde, daß an der Gränze[29]) schon einige vornehme Männer den Kaiser erwarteten, um ihn mit allen, seiner hohen Würde angemessenen, Ehren zu empfangen und für die Bedürfnisse seines Heers zu sorgen.

Die Behandlung der Pilger wurde indeß wiederum freundlicher, als sie das Gebiet der Fürsten von Nissa betraten. Denn Stephan Neemann, Großsupan dieses Landes, und dessen beyde Brüder [30]), welche nicht lange

theils zerstörten Stadt, welche der Anonymus des Canisius (a. a. O.) Rabinel nennt. Bey Arnold von Lübeck heißt sie Ravenelle.

29) „Apud urbem Stralizium." Anon. Canis.

30) Die Geschichte von Servien in dieser Zeit ist überaus dunkel; und die wenigen Nachrichten, welche sich in den Schriftstellern über den Zug des Kaisers Friedrich finden, sind eigentlich die einzige Quelle unserer Kenntniß der damaligen Verhältnisse dieses Landes. Diesen Nachrichten zufolge hatte der Supan von Nissa nicht lange zuvor vom griechischen Reiche sich unabhängig gemacht, und suchte den Beystand des Kaisers Friedrich, um in dieser Unabhängigkeit sich zu behaupten; er war selbst geneigt, in eine solche Lehensverbindung mit dem deutschen Reiche zu treten, als diejenige, in welche andre slavische Fürsten getreten waren, oder zu treten waren gezwungen worden. Dieses Anerbieten brachten servische Gesandte zu dem Kaiser auf den Hoftage zu Eger am Weihnachtsfest 1188 (Godefr. Mon. p. 351) und zu Nissa wurde es von dem Supan selbst wiederholt. Zugleich erhellt aus diesen Nachrichten, daß nicht das ganze Land Servien unter dem Supan von Nissa stand, sondern nur der südliche Theil desselben; und daß in dem nördlichen Theile der Herzog von Brandiza gebot, welcher die Hoheit des römischen Reiches anerkannte und daher auch die Befehle des Kaisers Isaak in Hinsicht der Kreuzfahrer vollzog.

zuvor sich unabhängig von dem griechischen Kaiserthume J. Chr. 1189.
gemacht hatten, suchten den Schutz des Kaisers Friedrich. 23. Jul.
Daher, als der Kaiser nach Nissa kam, bewirtheten sie ihn mit großer Pracht, und erboten sich nicht nur, falls der Kaiser mit gewaffneter Hand gegen die Griechen sie schützen wollte, ihr Land von ihm als Lehen zu nehmen und ihm zu helfen gegen jeden seiner Feinde, sondern auch den Beystand ihrer Freunde und Bundesgenossen, der beyden Brüder, Kalopeter und Assan, ihm zu verschaffen, welche in der Bulgarey und Thracien auf gleiche Weise, wie sie, die Unabhängigkeit sich erworben hatten. Der Kaiser gewährte ihnen zwar eine gnädige Aufnahme und nahm die Geschenke an von Lebensmitteln aller Art, welche sie ihm und den einzelnen Fürsten brachten; aber er wies ihre Anträge wegen eines Kriegs gegen den Kaiser Isaak zurück, als unverträglich mit seinem Gelübde sowohl als dem den Griechen zugesicherten und beschwornen Frieden [31]).

Nach sechstägiger Ruhe setzte das Heer in so strenger Ordnung, als auf dem Wege durch den friedlichen Theil von Servien, den Marsch fort; und neue und größere Gefahren und Mühseligkeiten begannen, sobald es die Gränze der Bulgarey betrat. Schon bey dem ersten Berg- 30. Jul.
passe [32]) dieses gebirgigen Landes, dessen Höhen und Thäler schon für sich, besonders den Lastwagen und dem Gepäcke, sehr beschwerlich waren, mußten die Kreuzfahrer den Weg durch die bewaffneten Scharen, welche sich ihnen entgegenstellten, mit dem Schwerte bahnen, und die

31) Anon. Canis. p. 508.

32) „III. Kal. Aug. transivimus per primam clausuram.“ Dietbald. apud Tagen. Was unter diesen Clausuren zu verstehen sey, lehrt der Mönch Gottfried p. 353: „Bulgari tribus muris singillatim ab invicem positis iter eorum praestruxerunt, aestimantes se eos implicatos in illis absque discrimine occidere.“

J. Chr. 1189. Würde, Krone, Scepter und Schwert und goldenen Sporen, um mit königlichem Gepränge in der Kirche der Nonnen zu Fontevraud beygesetzt zu werden. Als Richard den königlichen Leichnam erblickte, ergriff ihn plötzlich die Reue wegen der Vergehen, welche er wider seinen Vater begangen, und er hob an laut zu weinen. Der Leichnam des Königs aber soll, wie die Zeitgenossen berichten, geblutet haben, als der ungetreue Sohn sich ihm nahete. Von Reue gemartert, folgte Richard der Leiche nach Fontevraud [43]).

In dieser reuigen Stimmung übte Richard keine Rache gegen die seinem Vater treu gebliebenen Ritter; nur wider Stephan von Tours, den Seneschall von Anjou, verfügte er harte Strafe. Diesen ließ er an Händen und Füßen gefesselt in ein Gefängniß werfen, und nahm ihm nicht nur die Aufsicht über die Burgen und den königlichen Schatz, welche ihm sein Vater anvertraut hatte, sondern selbst seine aus einem edlen Geschlecht entsprossene Gemahlin. Denn Richard erklärte die Ehe des Seneschalls mit ihr für nichtig, weil es unerträglich sey, daß eine edle Frau verbunden bleibe mit einem nichtswürdigen Manne; der König gab sie hierauf einem seiner Ritter zur Gattin. Die Knechte, welche seinem Vater treu gedient hatten, behielt er in seinem Dienste und belohnte sie, jeden wie er es verdient hatte. Dagegen bewies er allen den Geistlichen wie den Layen, welche seinen Vater verlassen und ihm angehangen hatten, seine Verachtung und entfernte sie aus seiner Nähe; und drey Rittern, welche ihn um die Zurückgabe der Lehen, deren König Heinrich wegen ihrer Treulosigkeit sie beraubt hatte, anzu-

43) Bened. Petrob. p. 546. 547.

zuvor sich unabhängig von dem griechischen Kaiserthume J. Chr. 1189.
gemacht hatten, suchten den Schutz des Kaisers Friedrich. 23. Jul.
Daher, als der Kaiser nach Nissa kam, bewirtheten sie ihn mit großer Pracht, und erboten sich nicht nur, falls der Kaiser mit gewaffneter Hand gegen die Griechen sie schützen wollte, ihr Land von ihm als Lehen zu nehmen und ihm zu helfen gegen jeden seiner Feinde, sondern auch den Beystand ihrer Freunde und Bundesgenossen, der beyden Brüder, Kalopeter und Assan, ihm zu verschaffen, welche in der Bulgarey und Thracien auf gleiche Weise, wie sie, die Unabhängigkeit sich erworben hatten. Der Kaiser gewährte ihnen zwar eine gnädige Aufnahme und nahm die Geschenke an von Lebensmitteln aller Art, welche sie ihm und den einzelnen Fürsten brachten; aber er wies ihre Anträge wegen eines Kriegs gegen den Kaiser Isaak zurück, als unverträglich mit seinem Gelübde sowohl als dem den Griechen zugesicherten und beschwornen Frieden [31]).

Nach sechstägiger Ruhe setzte das Heer in so strenger Ordnung, als auf dem Wege durch den friedlichen Theil von Servien, den Marsch fort; und neue und größere Gefahren und Mühseligkeiten begannen, sobald es die
Gränze der Bulgarey betrat. Schon bey dem ersten Berg- 30. Jul.
passe [32]) dieses gebirgigen Landes, dessen Höhen und Thäler schon für sich, besonders den Lastwagen und dem Gepäcke, sehr beschwerlich waren, mußten die Kreuzfahrer den Weg durch die bewaffneten Scharen, welche sich ihnen entgegenstellten, mit dem Schwerte bahnen, und die

31) Anon. Canis. p. 508.

32) „III. Kal. Aug. transivimus per primam clausuram." Dietbald. apud Tagen. Was unter diesen Clausen zu verstehen sey, lehrt der Mönch Gottfried p. 353: „Bulgari, tribus muris singillatim ab invicem positis iter eorum praestruxerunt, aestimantes se eos implicatos in illis absque discrimine occidere."

J. Chr. 1189. Mauern und Verhacke zerstören, womit die Zugänge des Passes versperrt waren. In diesem Gefechte fiel der edle Ritter von Hals, viele andere Ritter und Knechte empfingen schwere Wunden, und viele Wagen des Bischofs von Passau, so wie des Herzogs von Meran, wurden geplündert.

Auf gleiche Weise fanden die Kreuzfahrer besonders drey Pässe besetzt und gesperrt; außerdem mußte fast jedes Thal den Feinden erst mit Gewalt abgewonnen werden; und nicht selten geschah es, daß, wenn eine Schar den Weg erzwungen hatte, die Feinde schnell unter dem Schutze der Gebirge sich wieder sammelten, und die nachfolgende Schar überfielen und beschädigten. Als die Ungarn und Böhmen sich den Weg geöffnet hatten durch den zweyten verschlossenen Paß, den ein von Felsen umgebenes enges und waldiges Thal bildete [33]), und auch die Schar des Herzogs von Schwaben schon größtentheils ohne andern Schaden als einiges von den Räubern hinweggeschleppte Vieh durchgezogen war: so benutzten gleichwohl die Bulgaren noch die Gelegenheit, welche sich ihnen durch die Sorglosigkeit der letzten Haufen dieser Schar darbot, und überfielen die Leute des Bischofs von Passau und des Herzogs Berthold von Meran mit gewaltiger Heftigkeit und wildem Geschrey. Der Bischof Dietbald von Passau in der Meinung, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei war eben mit zwölf Helmen voraus geritten, als der Angriff geschah. Angst und Verwirrung bemächtigte sich der Pilger, so daß sie sich entscharten und ihr Heil in der Flucht suchten. Erst mit vieler Mühe gelang es dem Herzoge Berthold der Flucht zu wehren, indem er selbst sein Panier erhob, mitten unter die Feinde drang und

33) Dietbald nennt diesen Paß secundam clausuram.

sie zurückdrängte, und durch dieses Beispiel von Kühnheit J. Chr. 1189.
und Tapferkeit den Muth und das Vertrauen der Pilger wieder herstellte. Auch der Bischof Dietbald von Passau nahm an diesem Kampfe rühmlichen Antheil. Der Bulgaren aber, deren Anführer bey diesem Angriffe zwey Söhne ihres Herzogs waren, wurden mehr als vierzig verwundet; vier und zwanzig wurden aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und an den Schweifen der Rosse bis zum nächsten Lagerplatze geschleppt, wo sie ihren Genossen zur Warnung, an den Bäumen längs des Weges, an den Beinen aufgehenkt wurden [34].

Diese Strafen dienten zwar dazu, fernere Angriffe auf die geschlossenen Scharen des Kreuzheeres zu verhindern, sie hinderten aber nicht die Nachstellungen gegen kleinere Haufen und einzelne Pilger, und schreckten die friedlichen Einwohner des Landes, so daß sie ihre Wohnungen verließen und alles Tragbare mit sich nahmen, zu großem Schaden des durchziehenden Heeres. So fanden 11. Aug.
die Kreuzfahrer auch die Stadt Stralitzium gänzlich verlassen und öde; die Einwohner waren in das Gebirge geflohen und alle Lebensmittel gleichfalls weggeschleppt, und es war den Pilgern, während sie dort ruheten, besonders die Entbehrung des Weins lästig, woran es ihnen bis dahin nicht gemangelt hatte [35].

Den Aufenthalt zu Stralitzium benutzte wiederum der Kaiser Friedrich, stets bemüht, Alles zu entfernen, was dem Heere und der Erfüllung des heiligen Gelübdes hinderlich seyn konnte, zu weisen Einrichtungen für die

34) Mit unerheblichen Abweichungen berichten von diesem Kampfe der Anonymus des Canisius S. 508, 509 und Dietbald bey Tageno.

35) „Ibi exercitus noster propter penuriam vini coepit valde debilitari." Dietbald. ap. Tag. p. 408.

J. Chr. 1189. Handhabung der Zucht und Ordnung. Obwohl die Pil die Verödung des Landes, woraus so vieles Ungem für sie erwuchs, der Aufhetzung des erbitterten Herzogs v Branditza zuschrieben 36): so ließ sich doch nicht läugn daß von raubsüchtigem Volke, welches unter die fromme Pilger sich gemischt hatte, die, in der Noth von dem Kais ertheilte, Erlaubniß zu plündern auf ruchlose Weise w gemißbraucht worden. Dadurch war unter den friedliche Einwohnern des Landes die Meinung entstanden, als o die Pilger die Heiligkeit, welche ihr Gelübde ihnen ver leihe, mißbrauchten, um mit möglichster Sicherheit ohne Widerstand die christlichen Länder, durch welche ihr Weg sie führe, auszuplündern. Auf das Gebot des Kaisers redete der Bischof Gottfried von Würzburg zu dem Heere erbauliche und eindringliche Worte, in welchen er die Pilger abmahnte von Rauben und Plündern, und sie erinnerte an die schrecklichen Folgen, welche der von Achan an der Beute von Jericho begangene Diebstahl über das Volk Gottes brachte, und an die furchtbaren Worte Gottes an das Volk Israel: Ein Fluch ist in deiner Mitte, Israel, und du wirst nicht stehen können wider deine Feinde 37).

Die Vollziehung der strengen Anordnungen des Kaisers zur Handhabung der Zucht im Heere wurde noch nothwendiger, als die Nachricht gebracht wurde, daß bey dem dritten verschlossenen Passe, dem Passe des heil. Basilius, nicht bloß Bulgaren der Kreuzfahrer warteten, sondern außer ihnen noch ein zahlreiches griechisches Heer, welches sich in der Ebene von Romanien gesammelt habe. Dies

36) „Praecepto Ducis Brundusii homines illius provinciae montana conscenderant." Id.

37) Anon. Canis. p. 509.

nehmen, daß der König der Deutschen, welcher vom nördlichen Meere bis zum mittelländischen über viele tapfere Völker herrschte, und durch große kriegerische Thaten seinen Namen furchtbar gemacht hatte, zur Kreuzfahrt sich rüstete; und Saladin selbst fürchtete den Kaiser Friedrich mehr als die beyden andern mit dem Kreuze bezeichneten Könige [4]). J. Chr. 1189.

Mit weiser Sorgfalt war Friedrich darauf bedacht, von seinem Heere die Gefahren zu entfernen, in welchen ein großer Theil der Heere, welche früher zum Kampfe wider die Heiden ausgezogen waren, den Untergang gefunden hatte, bevor sie das Land der Heiden erreicht hatten. Er fertigte nicht nur Botschafter ab an den König von Ungern Bela den dritten und den Kaiser des byzantinischen Reiches, sondern der Ritter Gottfried von Wiesenbach begab sich mit einem kaiserlichen Briefe und einigen Geschenken selbst zu dem Sultan der Türken zu Iconium; und von allen diesen Fürsten begehrte der Kaiser für sein Heer, welches er zum Kriege nur gegen Saladin führte, unschädlichen Durchzug durch ihre Länder. Sein Begehren schien auch williges Gehör zu finden; aber der Kaiser Isaak Angelus und der Sultan von Iconium verhießen mehr, als sie zu halten geneigt waren. Der byzantinische Kanzler [5]) Johannes Ducas kam an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft zu dem Kaiser

4) „Als die Muselmänner die Ankunft des Königs der Alemanen erfahren, welcher mit hundert Tausend Streitern aus den Ländern jenseits Constantinopel ausgezogen war, so überfiel sie große Besorgniß, und sie gaben Syrien ganz verloren." Abulfeda Th. IV. S. 106. Auch Bohaeddin (S. 110) gesteht die Besorgnisse ein, in welche den Sultan die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Friedrich brachte.

5) Eigentlich Logothet des Dromus, d. i. Oberpostmeister. Diese Würde aber läßt sich damals mit dem Amte eines Kanzlers in Deutschland vergleichen, indem dieser Logothet nichts mehr mit den Posten zu thun, und dagegen die Ausfertigung der kaiser-

J. Chr. 1189. Handhabung der Zucht und Ordnung. Obwohl die Pilg die Verödung des Landes, woraus so vieles Ungema für sie erwuchs, der Aufhetzung des erbitterten Herzogs v Branditza zuschrieben [36]: so ließ sich doch nicht läugne daß von raubsüchtigem Volke, welches unter die fromme Pilger sich gemischt hatte, die, in der Noth von dem Kaise ertheilte, Erlaubniß zu plündern auf ruchlose Weise w gemißbraucht worden. Dadurch war unter den friedliche Einwohnern des Landes die Meinung entstanden, als ob die Pilger die Heiligkeit, welche ihr Gelübde ihnen ve leihe, mißbrauchten, um mit möglichster Sicherheit ohne Widerstand die christlichen Länder, durch welche ihr Weg sie führe, auszuplündern. Auf das Gebot des Kaisers redete der Bischof Gottfried von Würzburg zu dem Heere erbauliche und eindringliche Worte, in welchen er die Pilger abmahnte von Rauben und Plündern, und sie erinnerte an die schrecklichen Folgen, welche der von Achan an der Beute von Jericho begangene Diebstahl über das Volk Gottes brachte, und an die furchtbaren Worte Gottes an das Volk Israel: Ein Fluch ist in deiner Mitte, Israel, und du wirst nicht stehen können wider deine Feinde [37].

Die Vollziehung der strengen Anordnungen des Kaisers zur Handhabung der Zucht im Heere wurde noch nothwen diger, als die Nachricht gebracht wurde, daß bey dem dritte verschlossenen Passe, dem Passe des heil. Basilius, nich bloß Bulgaren der Kreuzfahrer warteten, sondern auße ihnen noch ein zahlreiches griechisches Heer, welches sic in der Ebene von Romanien gesammelt habe. Die

36) „Praecepto Ducis Brundusii homines illius provinciae montana conscenderant." Id.

37) Anon. Canis. p. 509.

welche das Kreuz trugen, wurden aufgeboten, wohlgerüstet und mit Allem, was zum Kriege gehörte, versehen, zu kommen; weil von dort am St. Georgentage, der Verabredung gemäß, der Aufbruch zur Heerfahrt geschehen sollte. Bald füllten sich daher überall in Deutschland die Heerstraßen mit Scharen der Kreuzfahrer zu Fuß und zu Roß, welche sich zu den ihnen angewiesenen Sammelplätzen begaben. Siebzehn Bischöffe versammelten sich zu Regensburg, und in großer Zahl erschienen die Laienfürsten, umgeben von zahlreichen Heergefolgen; und der Kaiser ordnete nach ihrem Rathe die Angelegenheiten des Reiches und seines Hauses [8]. Dann fuhr der kaiserliche Pilger, von seinem Sohne, dem Herzoge Friedrich von Schwaben, Bertold von Andechs, Herzoge von Meran, dem Markgrafen Hermann von Baden, den Bischöffen von Würzburg, Münster, Passau, Osnabrück und Meissen, und von vielen Grafen begleitet zu Wasser nach Passau [9], während das übrige Heer mit allen Rossen und Wagen zu Lande zog. Zu Wien empfing den Kaiser und die übrigen Kreuzesfürsten der Herzog Leopold mit großen Ehren; und auch die übrigen Pilger erfuhren die weitberühmte Mildthätigkeit des Herzogs, welcher ihnen nicht nur Lebensmittel für billige Preise liefern ließ, sondern auch viele unter ihnen durch Geschenke erfreute. Dagegen wurde eine Stadt an der Donau, Mutusin genannt, weil ihre Einwohner sich erfrecht hatten, von J. Chr. 1189.

8) Tageno de expeditione Asiat. Friderici I. (in Marq. Freheri SS. rer. G. ed. Struv. T. I.) p. 407. Godefridi Mon. Annales l. c. Nach der Erzählung des letzteren Schriftstellers forderte der Kaiser zwey Grafen, welche aber nicht genannt werden, schriftlich auf (scripsit duobus Comitibus), diese Ladung zu verkündigen, und erklärte sich bereit, denen, welche es nicht glauben würden, durch einen Eid zu bekräftigen, daß er fest entschlossen sey, am nächsten St. Georgentage von Regensburg aufzubrechen.

9) Tageno l. c.

J. Chr. 1189. durchziehenden Pilgern einen Zoll zu erpressen, von dem Pilgerheere mit Feuer zerstört. Aber schon während des Aufenthaltes zu Wien zeigte sich in dem Pilgerheere solche Ausgelassenheit, daß der Kaiser fünfhundert Mann wegen Dieberey und Unzucht aus dem Heere ausschloß und in ihre Heimath zurückschickte [10]). Von dort eilte der Kaiser nach Presburg in der ungarischen Mark, wo er vier Tage verweilte, bis alle nachziehenden Scharen mit dem großen Heere sich vereinigt hatten. Dort feyerte der Kai- 28. Mai. ser das Pfingstfest, hielt mit den Fürsten des Reichs, welche ihm dahin gefolgt waren, seine letzten Berathungen über die Angelegenheiten des Reichs, und übertrug an seinen ältesten Sohn, den römischen König Heinrich, die Reichsregierung. Auch bestimmte Friedrich dort mit dem Rathe der verständigsten und kundigsten Männer neue Ordnungen des Heerzugs, zur Handhabung des Friedens und strenger Zucht, und forderte von allen Pilgern einen Schwur, wodurch sie zur unverbrüchlichen Befolgung dieser Ordnungen sich verpflichteten [11]). Während der Kaiser in diesen Tagen der Ruhe mit väterlicher Sorgfalt alles in sorgfältige Ueberlegung nahm, was zum Heile der Pilger dienen konnte, überließen sich die Ritter, voll fröhlichen Muths und ohne Ahnung des schrecklichen Untergangs, dem sie entgegen gingen, muntern Belustigungen und geräuschvollen Kampfspielen [12]).

Nachdem die Feyer des Pfingstfestes vollbracht wor-

10) Anon. Canisii p. 505. 506. Arnold. Lubec. p. 677.

11) Anon. Canis. p. 506. Vgl. Otton. de St. Blas. Chron. c. 32. „Jurata est pax ab omnibus, et lex malefactorum lata est, et de processu itineris actum est.“ Godefr. Mon. p. 352.

12) Caeteris autem armorum lusibus et quieti vacantibus, imperialis tamen industria minime vacans a curis, interim tractabat de seriis“ etc. Anon. Canis.

den, entließ Friedrich die Fürsten, welche ihm das Geleit J. Chr. 1189.
bis an die Gränze des deutschen Reichs gegeben hatten, und diese trennten sich wehmüthig von dem hochbetagten Kaiser, welcher, nachdem er seine Jugend und sein männliches Alter meist in Feldlagern und unter großen Gefahren zugebracht hatte, im hohen Alter noch größern Gefahren muthvoll entgegen ging.

Während also von Regensburg der Kaiser mit dem großen Heere in würdiger Anordnung die Heerfahrt antrat, zogen auch auf den Heerstraßen am Rhein viele Scharen solcher Pilger, welche den Weg durch Italien und die Meerfahrt vorzogen; aber von ihnen gelangten nur wenige zu ihrem Ziele, indem der König Wilhelm von Sicilien sie an der Gränze seines Reiches zurückwies und die Abfahrt aus den apulischen Häfen ihnen nicht gestattete. Dieses aber that der König nach dem Wunsche des Kaisers Friedrich, welcher es ungern sah, daß solche einzelne Pilgerscharen nach dem gelobten Lande zogen, besorgend, daß sie dort durch Mangel und Noth oder durch unbesonnene, ihren Kräften unangemessene Unternehmungen, ohne Nutzen für die heilige Sache, umkommen möchten [13]. Viele andere deutsche Pilger aber fuhren aus den niederländischen Häfen auf Schiffen, welche in den Städten am Rhein gebauet worden, und nahmen den Weg durch die Meerenge von Cadix; und allein von Cöln am Rhein fuhren drey Schiffe ab mit dreyzehnhundert Pilgern, welche sich mit allen nöthigen Waffen zum

13) „De tot vero praemissis exercitibus minima pars transire potuit, quod ad nutum Imperatoris Siculus Rex inhibuerat transitum peregrinis, eo quod victus deforet in transmarinis, et quod manu parva nihil facere possent contra paganos aute adventum Regum diversorum et ipsius Imperatoris.“ Godefr. Mon. p. 360.

J. Chr. 1189. Handhabung der Zucht und Ordnung. Obwohl die Pilger die Verödung des Landes, woraus so vieles Ungemach für sie erwuchs, der Aufhetzung des erbitterten Herzogs von Branditza zuschrieben [36]): so ließ sich doch nicht läugnen, daß von raubsüchtigem Volke, welches unter die frommen Pilger sich gemischt hatte, die, in der Noth von dem Kaiser ertheilte, Erlaubniß zu plündern auf ruchlose Weise war gemißbraucht worden. Dadurch war unter den friedlichen Einwohnern des Landes die Meinung entstanden, als ob die Pilger die Heiligkeit, welche ihr Gelübde ihnen verleihe, mißbrauchten, um mit möglichster Sicherheit ohne Widerstand die christlichen Länder, durch welche ihr Weg sie führe, auszuplündern. Auf das Gebot des Kaisers redete der Bischof Gottfried von Würzburg zu dem Heere erbauliche und eindringliche Worte, in welchen er die Pilger abmahnte von Rauben und Plündern, und sie erinnerte an die schrecklichen Folgen, welche der von Achan an der Beute von Jericho begangene Diebstahl über das Volk Gottes brachte, und an die furchtbaren Worte Gottes an das Volk Israel: Ein Fluch ist in deiner Mitte, Israel, und du wirst nicht stehen können wider deine Feinde [37]).

Die Vollziehung der strengen Anordnungen des Kaisers zur Handhabung der Zucht im Heere wurde noch nothwendiger, als die Nachricht gebracht wurde, daß bey dem dritten verschlossenen Passe, dem Passe des heil. Basilius, nicht bloß Bulgaren der Kreuzfahrer warteten, sondern außer ihnen noch ein zahlreiches griechisches Heer, welches sich in der Ebene von Romanien gesammelt habe. Dies

36) „Praecepto Ducis Brundusii homines illius provinciae montana conscenderant." Id.

37) Anon. Canis. p. 509.

Nachricht, welche den frühern Argwohn, daß der griechische Kaiser der Stifter aller bis dahin von den Pilgern ertragenen Leiden und Mühseligkeiten sey, zu bestätigen schien, regte den Haß der Wallbrüder gegen die Griechen von Neuem auf [38]. Der Kaiser Friedrich aber wurde dadurch bewogen, die Ordnung des Heers von Neuem zu ändern, und in fünf Scharen das Heer zu theilen. Vier Scharen wurden aus der sämmtlichen Ritterschaft gebildet, und in die fünfte Schar nur Knappen und Fußknechte gewiesen. Die Führung der ersten Schar wurde dem Herzoge Friedrich von Schwaben, dem Bischofe von Regensburg und vier baierischen Grafen übertragen, und das Panier dieser Schar dem Grafen Bertold von Zähringen [39]) anvertraut. Die Ungarn und Böhmen wurden in die zweyte Schar gestellt, jedes Volk mit seinem eigenen Pannerherrn. Die dritte Schar wurde von dem Herzoge Bertold von Meran und den Bischöfen von Würzburg, Basel, Lüttich, Passau und Osnabrück geführt, und die beyden Paniere dieser Schar von dem Herzoge von Meran selbst und dem Grafen Poppo von Henneberg getragen. In der vierten Schar zog der Kaiser selbst mit dem Erzbischofe von Tharantasia, dem Bischofe von Meissen, dem Grafen von Holland und dessen Bruder und der ganzen übrigen Ritterschaft. Die fünfte Schar wurde nicht sogleich gesondert, sondern dies geschah erst J. Chr. 1189.

38) „Exinde Graecorum fraudes jam evidenter patescere coeperunt.“ Id.

39) Bertoldus Comes de Nuwenburc in Brisigaudia. Id. Es ist kein anderer als Bertold der fünfte von Zähringen, denn das Schloß Neuenburg im Breisgau war ein Zähringisches Gut. Merkwürdig aber ist es, daß Bertold gerade nach diesem Schlosse hier benannt wird, welches in den von Bertold V. vorhandenen Urkunden in seinem Titel nicht genannt wird. Uebrigens würde Schöpflin (in der Historia Zaringo-Bad. I. p. 15) nicht behauptet haben, daß Bertold an diesem Kreuzzuge keinen Antheil genommen habe, wenn ihm diese Stelle bekannt gewesen wäre.

J. Chr. 1189. bey Philippopolis [40]. In dieser Ordnung setzte d Heer seinen Weg fort von Stralitzium nach der ando Gränze der Bulgarey; und ehe es den letzten Paß reichte, wurde es von Neuem verstärkt durch den Bisc Peter von Toul und Gobert von Scharfenberg [41] m ihrer Ritterschaft, welche gleichfalls mit den größten B schwerden und unter steter Verfolgung durch Servien un die Bulgarey nachgezogen waren, und zum Entsetzen alle berichteten, wie sie auf ihrer Straße überall Leichnam von, auf dem Wege gestorbenen Wallbrüdern, welche au den Gräbern aufgegraben worden, durch das ruchlose Vo dieser Länder an den Bäumen aufgehenkt gefunden hätten [42].

26. Aug. Der Durchzug durch den Paß des heil. Basilius wa nicht so schwierig, als die deutschen Ritter gefürcht hatten. Eine nicht geringe Zahl von griechischen Truppe fand sich zwar bey dem Passe; als aber fünf Hunder auserlesene geharnischte Ritter mit gepanzerten Rossen [43] von der Schar des Herzogs von Schwaben sich zeigten so wichen sie zurück, und hinderten die Pilger nicht, d Mauern und Verhacke zu zerstören, welche den Weg ve sperrten. Kaum aber hatte das Heer die Gränze v Romanien betreten [44], als die Deutschen von der Fein seligkeit und Treulosigkeit des Kaisers Isaak, welcher

40) Anon. Canis. l. c.

41) Gobertus de monte aspero. Ibid.

42) „O dira et inaudita vindictae species, ruft der Anonymus des Canisius bey dieser Gelegenheit aus, ó persecutio monstrosa! ..... Hominem post fata perimere velle, crudele et vesanum.“

43) „(Dux Sueviae) quingentos milites loricatos elegit de p stantioribus agminis sui, quoi etiam ferreos equi habebant a ctus.“ Anon. Canis.

44) Der Anonymus des Can nennt das Land, in welches Kreuzfahrer kamen, nachdem sie d die porta St. Basilii gezogen wa terram Circuiz, der Bischof bald mit einer kleinen Abweichu Circuicen.

nahmen, daß der König der Deutschen, welcher vom J. Chr. 1188.
nördlichen Meere bis zum mittelländischen über viele tapfere Völker herrschte, und durch große kriegerische Thaten seinen Namen furchtbar gemacht hatte, zur Kreuzfahrt sich rüstete; und Saladin selbst fürchtete den Kaiser Friedrich mehr als die beyden andern mit dem Kreuze bezeichneten Könige [4]).

Mit weiser Sorgfalt war Friedrich darauf bedacht, von seinem Heere die Gefahren zu entfernen, in welchen ein großer Theil der Heere, welche früher zum Kampfe wider die Heiden ausgezogen waren, den Untergang gefunden hatte, bevor sie das Land der Heiden erreicht hatten. Er fertigte nicht nur Botschafter ab an den König von Ungern Bela den dritten und den Kaiser des byzantinischen Reiches, sondern der Ritter Gottfried von Wisenbach begab sich mit einem kaiserlichen Briefe und einigen Geschenken selbst zu dem Sultan der Türken zu Iconium; und von allen diesen Fürsten begehrte der Kaiser für sein Heer, welches er zum Kriege nur gegen Saladin führte, unschädlichen Durchzug durch ihre Länder. Sein Begehren schien auch williges Gehör zu finden; aber der Kaiser Isaak Angelus und der Sultan von Iconium verhießen mehr, als sie zu halten geneigt waren. Der byzantinische Kanzler [5]) Johannes Ducas kam an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft zu dem Kaiser

4) „Als die Muselmänner die Ankunft des Königs der Alemanen erfuhren, welcher mit hundert Tausend Streitern aus den Ländern jenseits Constantinopel ausgezogen war, so überfiel sie große Besorgniß, und sie gaben Syrien ganz verloren.“ Abulfeda Th. IV. S. 106. Auch Bohaeddin (S. 110) gesteht die Besorgnisse ein, in welche den Sultan die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Friedrich brachte.

5) Eigentlich Logothet des Dromus, d. i. Oberpostmeister. Diese Würde aber läßt sich damals mit dem Amte eines Kanzlers in Deutschland vergleichen, indem dieser Logothet nichts mehr mit den Posten zu thun, und dagegen die Ausfertigung der kaiser-

J. Chr. 1189. machen würden, wenigstens die Hälfte derselben, überlassen werden müsse [45]).

Der Grimm der deutschen Fürsten und Ritter stieg auf das Höchste, als sie diese Vorwürfe und Forderungen vernahmen [46]), welche, wie es die Weise der Griechen war, in einem stolzen Tone und ohne gehörige Ehrerbietung gegen den deutschen Kaiser vorgetragen waren. Denn selbst in der Ueberschrift des Briefes, welche dem Kaiser Isaak die anmaßlichsten Titel beylegte, wurde des Kaisers Friedrich kaiserlicher Titel verschwiegen, der Kaiser bloß ein Fürst von Alemanien genannt, und sogar sein überall berühmter und gefürchteter Name ausgelassen [47]). Der Kaiser Friedrich mäßigte indeß seinen Unwillen über solche Kränkungen, und schickte den Boten zurück, ohne Schimpf mit Schimpf zu vergelten, aber mit der ernsten Antwort, daß keine Unterhandlung mit dem Kaiser der Griechen Statt

45) Der Bischof Dietbald und der Anonymus des Canisius führen Beyde diese Forderungen im Ganzen sehr übereinstimmend an, indeß finden sich bey jedem dieser Schriftsteller einige Umstände, deren der andere nicht erwähnt: wir haben beyde Erzählungen vereinigt. Nur darin weichen sie von einander ab, daß nach der Erzählung des Bischofs, welche wir für genauer halten (indem sie offenbar aus einem sorgfältig geführten Tagebuche geflossen ist), der Brief des Kaisers den Kreuzfahrern schon im Lande Cirkwitz, nach dem Anonymus aber erst zu Philippopolis übergeben wurde.

46) „Audito itaque literarum tenore, ira peregrinorum vehementer efferbuit in gentem Graecorum.“ Anon. Canis.

47) Die Ueberschrift des Briefes war, nach dem Anonymus des Canisius, also abgefaßt: „Ysachius a Deo constitutus Imperator Sacratissimus, Excellentissimus, Potentissimus, Sublimis Moderator Romanorum, Angelus totius orbis, haeres coronae magni Constantini, dilecto fratri imperii sui, maximo Principi Alemanniae, gratiam suam et fraternam et puram dilectionem.“ Auch der Bischof Dietbald sagt: „Rex Graecorum superbe et arroganter Angelum Dei et Originem nostrae fidei et Romanum Imperatorem se appellans.“ Merkwürdig ist das Mißverständniß, daß der Familienname des Kaisers, Angelus, von diesen Schriftstellern für einen anmaßlichen Titel genommen wird.

welche das Kreuz trugen, wurden aufgeboten, wohlgerüstet und mit Allem, was zum Kriege gehörte, versehen, zu kommen; weil von dort am St. Georgentage, der Verabredung gemäß, der Aufbruch zur Heerfahrt geschehen sollte. Bald füllten sich daher überall in Deutschland die Heerstraßen mit Scharen der Kreuzfahrer zu Fuß und zu Roß, welche sich zu den ihnen angewiesenen Sammelplätzen begaben. Siebzehn Bischöffe versammelten sich zu Regensburg, und in großer Zahl erschienen die Laienfürsten, umgeben von zahlreichen Heergefolgen; und der Kaiser ordnete nach ihrem Rathe die Angelegenheiten des Reiches und seines Hauses [8]. Dann fuhr der kaiserliche Pilger, von seinem Sohne, dem Herzoge Friedrich von Schwaben, Bertold von Andechs, Herzoge von Meran, dem Markgrafen Hermann von Baden, den Bischöffen von Würzburg, Münster, Passau, Osnabrück und Meissen, und von vielen Grafen begleitet zu Wasser nach Passau [9], während das übrige Heer mit allen Rossen und Wagen zu Lande zog. Zu Wien empfing den Kaiser und die übrigen Kreuzesfürsten der Herzog Leopold mit großen Ehren; und auch die übrigen Pilger erfuhren die weitberühmte Mildthätigkeit des Herzogs, welcher ihnen nicht nur Lebensmittel für billige Preise liefern ließ, sondern auch viele unter ihnen durch Geschenke erfreute. Dagegen wurde eine Stadt an der Donau, Mutusin genannt, weil ihre Einwohner sich erfrecht hatten, von J. Chr. 1189.

8) Tageno de expeditione Asiat. Friderici I. (in Marq. Freheri SS. rer. G. ed. Struv. T. I.) p. 407. Godefridi Mon. Annales l. c. Nach der Erzählung des letzteren Schriftstellers forderte der Kaiser zwey Grafen, welche aber nicht genannt werden, schriftlich auf (scripsit duobus Comitibus), diese Ladung zu verkündigen, und erklärte sich bereit, denen, welche es nicht glauben würden, durch einen Eid zu bekräftigen, daß er fest entschlossen sey, am nächsten St. Georgentage von Regensburg aufzubrechen.

9) Tageno l. c.

J. Chr. 1189. durchziehenden Pilgern einen Zoll zu erpressen, von dem Pilgerheere mit Feuer zerstört. Aber schon während des Aufenthaltes zu Wien zeigte sich in dem Pilgerheere solche Ausgelassenheit, daß der Kaiser fünfhundert Mann wegen Dieberey und Unzucht aus dem Heere ausschloß und in ihre Heimath zurückschickte [10]). Von dort eilte der Kaiser nach Presburg in der ungarischen Mark, wo er vier Tage verweilte, bis alle nachziehenden Scharen mit dem großen Heere sich vereinigt hatten. Dort feyerte der Kai-
28. Mai. ser das Pfingstfest, hielt mit den Fürsten des Reichs, welche ihm dahin gefolgt waren, seine letzten Berathungen über die Angelegenheiten des Reichs, und übertrug an seinen ältesten Sohn, den römischen König Heinrich, die Reichsregierung. Auch bestimmte Friedrich dort mit dem Rathe der verständigsten und kundigsten Männer neue Ordnungen des Heerzugs, zur Handhabung des Friedens und strenger Zucht, und forderte von allen Pilgern einen Schwur, wodurch sie zur unverbrüchlichen Befolgung dieser Ordnungen sich verpflichteten [11]). Während der Kaiser in diesen Tagen der Ruhe mit väterlicher Sorgfalt alles in sorgfältige Ueberlegung nahm, was zum Heile der Pilger dienen konnte, überließen sich die Ritter, voll fröhlichen Muths und ohne Ahnung des schrecklichen Untergangs, dem sie entgegen gingen, muntern Belustigungen und geräuschvollen Kampfspielen [12]).

Nachdem die Feyer des Pfingstfestes vollbracht wor-

10) Anon. Canisii p. 505. 506. Arnold. Lubec. p. 677.

11) Anon. Canis. p. 506. Vgl. Otton. de St. Blas. Chron. c. 32. „Jurata est pax ab omnibus, et lex malefactorum lata est, et de processu itineris actum est.“ Godefr. Mon. p. 352.

12) Caeteris autem armorum lusibus et quieti vacantibus, imperialis tamen industria minime vacans a curis, interim tractabat de seriis“ etc. Anon. Canis.

den, entließ Friedrich die Fürsten, welche ihm das Geleit J. Chr. 1189.
bis an die Gränze des deutschen Reichs gegeben hatten, und diese trennten sich wehmüthig von dem hochbetagten Kaiser, welcher, nachdem er seine Jugend und sein männliches Alter meist in Feldlagern und unter großen Gefahren zugebracht hatte, im hohen Alter noch größern Gefahren muthvoll entgegen ging.

Während also von Regensburg der Kaiser mit dem großen Heere in würdiger Anordnung die Heerfahrt antrat, zogen auch auf den Heerstraßen am Rhein viele Scharen solcher Pilger, welche den Weg durch Italien und die Meerfahrt vorzogen; aber von ihnen gelangten nur wenige zu ihrem Ziele, indem der König Wilhelm von Sicilien sie an der Gränze seines Reiches zurückwies und die Abfahrt aus den apulischen Häfen ihnen nicht gestattete. Dieses aber that der König nach dem Wunsche des Kaisers Friedrich, welcher es ungern sah, daß solche einzelne Pilgerscharen nach dem gelobten Lande zogen, besorgend, daß sie dort durch Mangel und Noth oder durch unbesonnene, ihren Kräften unangemessene Unternehmungen, ohne Nutzen für die heilige Sache, umkommen möchten[13]. Viele andere deutsche Pilger aber fuhren aus den niederländischen Häfen auf Schiffen, welche in den Städten am Rhein gebauet worden, und nahmen den Weg durch die Meerenge von Cadix; und allein von Cöln am Rhein fuhren drey Schiffe ab mit dreyzehnhundert Pilgern, welche sich mit allen nöthigen Waffen zum

13) „De tot vero praemissis exercitibus minima pars transire potuit, quod ad nutum Imperatoris Siculus Rex inhibuerat transitum peregrinis, eo quod victus deforet in transmarinis, et quod manu parva nihil facere possent contra paganos ante adventum Regum diversorum et ipsius Imperatoris." Godefr. Mon. p. 360.

J. Chr. 1189. wagten gegen die Kreuzfahrer zu stehen; sondern nahm wie der griechische Geschichtschreiber Nicetas Choni selbst als Zeuge versichert, auf die schimpflichste Weise Flucht, und überließen den Alanen den Kampf. Erst dritten Tage kam der Protostrator, der in größter Angst einem einsamen Pfade geflohen war, wieder zum Vorsch und die andern Flüchtlinge erreichten meistens ohne Pf und Waffen das Lager [53]). Bald darauf zogen die H zoge von Schwaben und Meran mit ihren Scharen ge die Stadt Berrhoea [54]), welche von den Griechen starker Macht besetzt war. Die Griechen kamen zu hervor aus der Stadt in geordneten Scharen, als ob Willens wären, den Kampf zu bestehen; kaum aber hatt sie die blinkenden Waffen der Deutschen gesehen, als ih

53) Perempto ibi signifero et aliis quinquaginta de populo Alanorum, qui erant conducticii milites Imperatoris Graecorum. „Anon. Canis. Genauere Nachrichten über dieses Ereigniß gibt Nicetas Choniates (S. 261). Die Armenier in dem Schlosse Prusenum (τὸ φρούριον τὸ Προυσηνόν) waren die gewissen, von welchen nach dem Anonymus des Canisius der Herzog Friedrich seine Nachrichten erhielt (relatu quorundam strenuo Duci Suevorum innotuit). Der Protostrator war nämlich mit zwey Tausend Wohlberittenen in der Nacht ausgezogen, um in der Frühe des Morgens von den Hügeln bey Philippopolis die herumstreifenden und plündernden Kreuzfahrer zu überfallen, indem er das ganze übrige Heer, in welchem sich auch Nicetas befand, in der Ebene zurückließ. Die Kreuzfahrer aber, als ihnen dieser Plan verrathen worden, verließen in der Nacht, fünf Tausend gepanzerte Ritter stark, ihr Lager bey Philippopolis, und suchten den Protostrator auf; sie kamen in der Früh des Morgens, ohne von den ausge stellten griechischen Posten bemerk worden zu seyn, und ohne dem Pro tostrator zu begegnen, in die Näh des griechischen Lagers, kehrten ab sogleich um, als sie in Erfahrun brachten, daß der Protostrator a einem andern Wege gezogen sey, u ihn ferner aufzusuchen; worauf mit ihm zusammentrafen, indem bey dem Schlosse Prusenum von eine Hügel herabstiegen, welchen eb die griechische Reiterschar bestieg. D von dem Anonymus genannte sig fer war, wie wir aus Nicetas ebe falls lernen, Theodorus, Sohn d Alexius Branas.

54) Urbem Veroi. Anon. Can p. 611. Verea bey Tageno (p. 40



Scharen sich auflösten und durch die Flucht nach allen J. Chr. 1189.
Seiten zerstreuten. Die Pilger bemächtigten sich in dieser Stadt einer reichen Beute. Auf gleiche Weise wurden in wenigen Tagen zehn Städte und das Land dieser fruchtbaren Provinz weit und breit ausgeplündert, und in dem Lager der Kreuzfahrer, welche der Kaiser Isaak durch die Entziehung des Markts der Lebensmittel in Mangel und Noth bringen wollte, war solcher Ueberfluß an Lebensmitteln, daß ein Ochse um fünf Pfennige, und ein Widder um zwey oder drey Pfennige feil war; auch war des Goldes und Silbers und goldgewirkter Stoffe und anderer Kostbarkeiten, welche die Pilger erbeutet hatten, kein Maß [55]). Das Heer schwelgte daher in allerley Freuden, und die frohsten Botschaften wurden in die Heimath gesandt von dem Wohlergehen der Gott geweihten Krieger [56]).

Unter allen diesen Plünderungen, welche zu gestatten dem Kaiser Friedrich die Noth gebot, hielt er die Ordnung mit kräftiger Hand aufrecht; die härteste Strafe traf ohne Unterschied jeden Pilger, welcher Raub übte wider die friedlichen Einwohner des Landes, und jeder Grieche, welcher den Schutz des deutschen Kaisers suchte, war sicher seines Lebens und Eigenthums. Einige freche Jünglinge, welche eines Tages den Markt der Armenier beraubt hatten, wurden, so viele ihrer ergriffen wurden, enthauptet; und als die Mönche eines Klosters, welches von einem Haufen von Pilgern belagert wurde, eine Botschaft an den Kaiser sandten, und sich ihm unterwarfen, so gebot er sogleich Frieden, und ließ ihnen alles Geraubte, mit Ausnahme

55) Anon. Canis. l. c. Vollkommen damit übereinstimmend ist die zwar kurze und im Allgemeinen gehaltene Erzählung des Nicetas.

56) „Bonis omnibus, schrieb der Bischof Dietbald von Passau an den Herzog Leopold von Oesterreich, abundamus, commilitones nostri omnes adhuc sani et incolumes sunt."

J. Chr. 1189. sie zu steter Plünderung des Landes aufzufordern, ohne den mindesten Schutz zu gewähren, zwang endlich den Kaiser Isaak verständigerm Rathe Gehör zu geben; denn nach den verschiedenen Gefechten, in welchen die Griechen nicht den ersten Angriff der Kreuzfahrer ertragen hatten, war der Protostrator Manuel mit seinem Heer bis nach Achrida zurückgewichen: wo die griechischen Truppen, weil alle Anstalten zu ihrer Versorgung fehlten, das Land nicht minder plünderten, als die Kreuzfahrer bey Philippopolis. Gleichwohl bedurfte es noch sehr vieles Zuredens, um den von den Weissagungen des Dositheus bestrickten Kaiser dahin zu bringen, daß er beschloß, die Unterhandlungen mit dem abendländischen Kaiser wieder anzuknüpfen. Der Geschichtschreiber Nicetas, welcher von dem Protostrator nach der Hauptstadt geschickt wurde, um dem Kaiser die traurige Lage der ihm anvertrauten Provinz zu schildern, und um Abhülfe zu bitten, bewirkte aber gleichwohl nichts durch seine beredte Schilderung der Leiden, unter welchen die Einwohner erlagen; und nur dadurch brachte er endlich eine Aenderung der Gesinnung des Kaisers hervor, daß er ihm berichtete, wie unter den Kreuzfahrern das Bündniß nicht unbekannt sey, welches von dem Kaiser der Griechen mit dem Sultan der Saracenen aufgerichtet worden, und wie unter ihnen das Gerücht gehe, daß solches Bündniß nach der Weise der Barbaren durch gegenseitiges Trinken ihres eignen, aus geöffneten Adern hervorgelassenen Blutes bekräftigt worden. Diese Meinung schien dem Kaiser so empfindlich kränkend für seine Ehre, daß er es für nöthig erachtete, sie durch freundliches Benehmen gegen die Kreuzfahrer zu zerstören[60].

60) Nicetas (S. 262) redet zwar in christlicher Scham von dem Bündnisse mit dem Sultan Saladin als ob es nur in der Meinung

Nachdem während zweyer Monate die fruchtbare und reiche Provinz von Philippopolis der Willkür der fremden und einheimischen Krieger überlassen gewesen war, so wurden nunmehr die deutschen Gesandten in Freyheit gesetzt, und der Großkanzler Johannes Ducas und Andronicus Cantacuzenus zu Botschaftern ernannt, um mit ihnen in das Lager des deutschen Heers bey Philippopolis sich zu begeben, und den frühern Vertrag mit dem Kaiser Friedrich wieder herzustellen [61]. Gleichwohl beharrte der Kaiser Isaak noch nicht bey diesem Entschlusse; und, da er wegen der sehr vorgerückten Jahrezeit nicht hoffen konnte, daß das deutsche Heer seinen Weg sogleich fortsetzen würde, so kehrte er auch zu seiner vorigen verkehrten Ansicht zurück, und enthielt sich nicht einmal der Beleidigungen in dem Briefe, welchen er dieser Gesandtschaft mitgab [62]. J. Chr. 1189.

Deutschen vorhanden gewesen wäre; aber Bohaeddin hat das Geheimniß verrathen. S. unten Anm. 65.

61) Diese Gesandten nennt Nicetas (S. 257), welcher in der Angabe der Zeitfolge der Begebenheiten ungenauer ist, als die sehr genauen Berichte der beyden Zeugen dieser Ereignisse von Seiten der Abendländer, des Bischofs Dietbald und des Anonymus des Canisius; denn Nicetas stellt diese Gesandtschaft unmittelbar nach dem Vorrücken der Pilger über die byzantinische Gränze. Nach dem Anonymus des Canisius waren in dieser Gesandtschaft: „Cancellarius et alii quatuor Graecorum principes, ratione dignitatis graeco vocabulo Sebaston dicti," nach Dietbald: „Cancellarius Graecorum et alii Graecorum optimates." Nicetas nennt nur die Hauptpersonen, und erwähnt nicht der Begleiter, welche ihnen zugegeben waren. Auch in Hinsicht der Zeitbestimmung ist eine kleine Abweichung. Nach einem Briefe des Kaisers Friedrich an den Herzog Leopold von Oestreich, den Tageno (S. 410) mittheilt, kommen die deutschen Gesandten am Tage Simon Judä (am 28. Oct.) zurück; nach Nicetas aber (S. 262) hatten die damaligen Unterhandlungen Statt, als schon der November eingetreten war.

62) Nicetas, welcher überhaupt mit der äussersten Mißbilligung das Verfahren des Kaisers darstellt, erzählt (S. 262), daß Isaak in diesem Briefe „auf eine unkaiserliche Weise," dem Kaiser Friedrich vorher verkündigt habe, daß er noch vor Ostern sterben werde. Wahrscheinlich war dies Spott auf des deutschen Kaisers hohes Alter.

J. Chr. 1189. Handhabung der Zucht und Ordnung. Obwohl die Pil die Verödung des Landes, woraus so vieles Ungem für sie erwuchs, der Aufhetzung des erbitterten Herzogs v Brandiza zuschrieben [36]: so ließ sich doch nicht läugn daß von raubsüchtigem Volke, welches unter die fromm Pilger sich gemischt hatte, die, in der Noth von dem Kai ertheilte, Erlaubniß zu plündern auf ruchlose Weise n gemißbraucht worden. Dadurch war unter den friedlic Einwohnern des Landes die Meinung entstanden, als die Pilger die Heiligkeit, welche ihr Gelübde ihnen v leihe, mißbrauchten, um mit möglichster Sicherheit o Widerstand die christlichen Länder, durch welche ihr W sie führe, auszuplündern. Auf das Gebot des Kais redete der Bischof Gottfried von Würzburg zu dem He erbauliche und eindringliche Worte, in welchen er Pilger abmahnte von Rauben und Plündern, und erinnerte an die schrecklichen Folgen, welche der v Achan an der Beute von Jericho begangene Diebst über das Volk Gottes brachte, und an die furchtba Worte Gottes an das Volk Israel: Ein Fluch ist deiner Mitte, Israel, und du wirst nicht stehen könn wider deine Feinde [37].

Die Vollziehung der strengen Anordnungen des Kais zur Handhabung der Zucht im Heere wurde noch nothw diger, als die Nachricht gebracht wurde, daß bey dem drit verschlossenen Passe, dem Passe des heil. Basilius, ni bloß Bulgaren der Kreuzfahrer warteten, sondern au ihnen noch ein zahlreiches griechisches Heer, welches in der Ebene von Romanien gesammelt habe. Di

36) „Praecepto Ducis Brundusii homines illius provinciae montana conscenderant." Id.

37) Anon. Canis. p. 509.

nicht zu schätzen wisse, sondern den Vornehmsten nicht besser achte, als den gemeinsten Knecht [67]). J. Chr. 1189.

Als hierauf der Kaiser Friedrich den Inhalt des Briefes, welchen die Botschafter ihm überbrachten, vernommen hatte: so hielt er den Gesandten mit scharfen Vorwürfen die Wortbrüchigkeit ihres Herrn und die unangemessene Weise vor, in welcher er an ihn schreibe, und erhob dann seine kräftige Stimme mit diesen Worten: Weiß euer Herr nicht, wer ich bin und wie ich heiße; ich bin Friedrich, der Römer Kaiser, und allzeit Mehrer des Reichs. Dafür hat sein Vorfahr im Reich frommen Gedächtnisses, Emanuel der Comnene, selbst zu der Zeit, da wir Feinde waren, stets mich erkannt, auch niemals meine Würde gekränkt. Ich besitze das Reich, welches seit dem großen Carl, fast vierhundert Jahre, meine Vorfahren behauptet haben, ohne Jemandes Widerspruch, bereits acht und dreyßig Jahre, und habe in der Stadt Rom, der Hauptstadt der Welt, von dem apostolischen Vater Hadrianus, dem Nachfolger des heil. Petrus, die kaiserliche Krone und die gebräuchliche Salbung empfangen. Dagegen ist bekannt und in den Geschichtbüchern der Römer wohl verzeichnet, wie durch einen von des byzantinischen Kaisers Vorfahren aus Feigheit und Faulheit der Thron des römischen Kaiserthums preis gegeben und entwürdigt, und dadurch von Constantinopel nach Rom zurückversetzt worden ist, und deshalb sollte billigerweise

67) Also deutet es Nicetas (a. a. O.), welcher allein diesen Umstand bey dem Empfange der Gesandten berichtet. Er verspottete dadurch die Römer und zeigte ihnen, daß sie keinen Unterschied zu machen wüßten für Tugend und Adel, sondern jeden stehen ließen, gleichwie die Schweinhirten, welche alle Schweine, ohne Unterschied, ob sie feit oder mager sind, in Einen Stall treiben."

J. Chr. 1189. bey Philippopolis [40]). In dieser Ordnung setzt Heer seinen Weg fort von Stralitzium nach der a Gränze der Bulgarey; und ehe es den letzten P reichte, wurde es von Neuem verstärkt durch den B Peter von Toul und Gobert von Scharfenberg [41] ihrer Ritterschaft, welche gleichfalls mit den größte schwerden und unter steter Verfolgung durch Servie die Bulgarey nachgezogen waren, und zum Entsetzen berichteten, wie sie auf ihrer Straße überall Leic von, auf dem Wege gestorbenen Wallbrüdern, welc den Gräbern aufgegraben worden, durch das ruchlos dieser Länder an den Bäumen aufgehenkt gefunden hätt

26. Aug. Der Durchzug durch den Paß des heil. Basiliu nicht so schwierig, als die deutschen Ritter gef hatten. Eine nicht geringe Zahl von griechischen Tr fand sich zwar bey dem Passe; als aber fünf H auserlesene geharnischte Ritter mit gepanzerten Ros von der Schar des Herzogs von Schwaben sich z so wichen sie zurück, und hinderten die Pilger nic Mauern und Verhacke zu zerstören, welche den W sperrten. Kaum aber hatte das Heer die Grän Romanien betreten [44]), als die Deutschen von der seligkeit und Treulosigkeit des Kaisers Isaak, wel

40) Anon. Canis. l. c.

41) Gobertus de monte aspero. Ibid.

42) „O dira et inaudita vindictae species, ruft der Anonymus des Canisius bey dieser Gelegenheit aus, ó persecutio monstrosa! ..... Hominem post fata perimere velle, crudele et vesanum.“

43) „(Dux Sueviae) quingentos milites loricatos elegit c stantioribus agminis sui, etiam ferreos equi habeb ctus.“ Anon. Canis.

44) Der Anonymus des nennt das Land, in we Kreuzfahrer kamen, nachden die porta St. Basilii gezoge terram Circuiz, der Bis bald mit einer kleinen Abt Circuicen.

Das griechische Heer wagte eben so wenig auf dem Wege nach Adrianopolis dem Kaiser sich entgegen zu stellen, als es überhaupt bis dahin einen Kampf mit den Kreuzfahrern bestanden hatte, sondern wich überall zurück und begnügte sich damit, die Einwohner der Städte, welche auf dem Wege lagen, mit ihren beweglichen Gütern so viel als möglich hinwegzuführen; obgleich eine schreckliche Verwüstung des Landes von den Kreuzfahrern geübt wurde, und die Rauchwolken, welche von allen Seiten von den durch Feuer zerstörten Städten und Dörfern aufstiegen, die Griechen zur blutigen Rache und zur Vertheidigung ihres Landes aufforderten [74]. Auch Adrianopel, obgleich eine durch ihre Lage am Zusammenflusse zweyer Ströme, des Hebrus und Artiskus, und durch starke Mauern und Thürme feste Stadt, fanden die *Pilger* verlassen, als sie dort am Feste der heil. Cäcilia einzogen, indem die Einwohner theils nach Constantinopel, theils in die benachbarte Stadt Demotica geflohen waren [75]. J. Chr. 1189.

schöfe mit hinreichenden Truppen bey Philippopolis zurückließ. Ihr habt es nöthig, sprach er zu ihnen, dort euch *auszuruhen*, so lange bis ihr für eure, von dem Stehen vor dem Kaiser der Griechen, ermüdeten Beine und ermatteten Kniee wieder Kraft gewonnen haben werdet." Nicetas S. 262. 263. Die von Nicetas Orestias genannte Stadt ist keine andre, als Adrianopel. Denn jenen Namen führte diese Stadt nach Orestes, dem Sohne des Agamemnon, welcher für ihren Erbauer gehalten wurde, bis der Kaiser Hadrian auf seinem Zuge gegen die Sarmaten und Roxolanen, dessen auch Aelius Spartianus (c. 6.) erwähnt, dahin kam. Nach einer von dem neugriechischen Geographen Meletius mitgetheilten Sage (*Γεωγραφία παλαιά καὶ νέα*, ed. Anthim. Gazes Venet. 1807. 8 T. 3. p. 101) wurde Hadrian zur Verschönerung dieser Stadt und zur Aenderung ihres Namens dadurch veranlaßt, daß er durch ein Bad in dem Flusse Hebrus bey Adrianopolis vom Wahnsinn geheilt wurde.

74) „Porro, dum nostri in manu potenti procederent, tota terra circumquaque urbium, oppidorum et villarum incendiis relucente, Graecorum exercitus illos sine mora fugiens anteibat." Anon. Canis. p. 513.

75) Ibid. und Godefr. Mon. S. 353.

J. Chr. 1189. Die Erbitterung gegen die Griechen stieg bey d Kreuzfahrern auch seitdem noch mit jedem Tage, w von allen Seiten Nachrichten und Warnungen kam welche die feindseligen Absichten des Kaisers Isaak ge alle Pilger bestätigten; auch wurde ein Schreiben d Königin Sibylla von Jerusalem dem Kaiser Friedrich üb bracht, worin gemeldet wurde, daß nach unzweifelhaf Berichten zwischen dem Kaiser Isaak und dem Sul Saladin das Bündniß zum Verderben der abendländisch Ritterschaft, wovon schon lange das Gerücht umhergetra werde, wirklich geschlossen worden sey, und Salad dem Kaiser Isaak sechshundert Scheffel vergifteten Me übersandt habe, um damit die deutschen Pilger zu tödte Die Königin bat den Kaiser flehentlichst auf seiner Hu zu seyn, indem sie ihm berichtete, daß das jenem Mehl beygemischte Gift von so gewaltiger Wirkung wäre, daß ein Mann, welcher auf Befehl des Sultans eine Büchs solchen Mehls geöffnet hatte, um es zu untersuchen, blo durch den Geruch desselben getödtet worden sey. Al einen Beweis der feindseligen Gesinnung des griechische Kaisers zeigte sie dem Kaiser noch an, daß alle Kornaus fuhr aus Constantinopel nach den noch im Besitze d Christen befindlichen Plätzen des gelobten Landes auf de Strengste verboten worden sey [76].

Die Kreuzfahrer begannen daher, sobald sie ih neuen Stellungen eingenommen hatten, den Krieg geg die Griechen mit noch größerer Heftigkeit, als zuvor. D Herzog Friedrich von Schwaben vor Allen blieb nicht lan

wo auch die Zeitbestimmung des Einzugs der Deutschen in Adrianopel angegeben ist. Ueber Demotica vgl. unten Anm. 77.

76) Der Brief der Königin Sib ist von Tageno mitgetheilt, S. 41

ruhig in seiner Herberge zu Philippopolis, sondern durchzog mit einer auserlesenen Ritterschaft weit und breit das Land, diesseits und jenseits Adrianopel, und eroberte und verwüstete Städte und Burgen. Zuerst führte er seine Schar gegen die feste Stadt Demotica [77]), wohin sich die besten Truppen des griechischen Heers zurückgezogen hatten, und bestürmte sie von der neunten Stunde an mit der größten Heftigkeit; und obgleich die Griechen diese Stadt mit Tapferkeit vertheidigten, so erstiegen doch zuerst des Herzogs Pannerherr und Hugo von Worms, vermittelst eines angelegten Baumes, einen von alanischen Miethknechten vertheidigten Thurm, erwürgten die Alanen, und warfen ihre Leichname aus den Fenstern des Thurms; und nach ihnen erklommen auch die übrigen Ritter die Mauern. Funfzehnhundert Griechen und Alanen wurden in dieser Stadt erwürgt, und unermeßlich war die von den Pilgern daselbst gewonnene Beute. Von Lebensmitteln ward dort eine so große Menge gefunden, daß sie zehn Wochen zum Unterhalte des Heeres würden hinreichend gewesen seyn. Auch der Bischof von Regensburg, und des Kaisers Mundschenk mit dem Seneschall Markard, machten in mehreren benachbarten Städten reiche Beute [78]), und der Seneschall Markard vernahm von den

J. Chr. 1190.

77) Auch Didymotéichon oder Dymoteichon genannt, eine Stadt am Flusse Hebrus oder Mariza, südlich von Adrianopel (Meletii Geogr. a. a. O. S. 102); der Anonymus des Canisius nennt sie Dimothicon, und der ungenannte Verfasser der sogenannten Epistola ἀνεπίγραφος (dem Schreiben eines Kreuzfahrers über die auf dieser Kreuzfahrt erduldeten Mühseligkeiten), in Urstisii Scriptr. R. G. (ed. 1670) p. 560: Timoticum. Ueber die Eroberung dieser Stadt s. außer diesen beyden Schriftstellern Godefr. Mon. Ann. p. 353. 354.

78) Die von dem Bischof von Regensburg eroberte Stadt nennt der Anonymus des Canisius; Probaton, und die von dem Seneschall Markard ausgeplünderte: Nikiz. Die Lage von beyden weiß ich nicht zu bestimmen, wenn nicht etwa Nikiz eine verderbte Aussprache von Litiza ist.

ihm die Kunde gebracht, daß eine Schar von Pilgern in heftigem Kampfe begriffen sey mit den Cumanen; sogleich bestiegen der Herzog und seine Ritter ihre Rosse, und ritten nach dem Orte des Kampfes. Sobald die Cumanen das Panier des Herzogs erblickten, so nahmen sie die Flucht, und überließen den Rittern eine reiche Beute und dreyhundert Rosse. Auch war unter den Gefangenen, welche in ihre Gewalt fielen, eine cumanische Frau, welche als Mann gekleidet und gerüstet, und im Gebrauche des Bogens sehr geübt war. Nach dieser Waffenthat kehrte der Herzog Friedrich nicht wieder zurück nach Philippopolis, sondern vereinigte sich mit der Schar des Kaisers zu Adrianopel [82]. J. Chr. 1189.

Der Herzog von Schwaben begnügte sich seit dieser Zeit nicht mehr damit, die Städte in der Nähe von Philippopolis und Adrianopel zu beschädigen, sondern er dehnte seine Streifzüge auch nach entfernteren Gegenden aus, und verwüstete und plünderte selbst die Städte an der Seeküste, und solches Schrecken ging vor ihm her, daß alle Einwohner des Landes angstvoll flohen. Besonders hart war das Schicksal der Landschaft Gradniz, wohin eine von den zu Philippopolis zurückgebliebenen bischöflichen Scharen kam. Weil diese Pilger in Gemälden, welche sie dort in Kirchen und Häusern fanden, eine Verhöhnung der Kreuzfahrer entdeckten [83]: so ver-

82) „Duce Adrianopolin reverso." Anon. Canis. p. 514. Die Zeit, wenn der Herzog von Schwaben seine Stellung bey Philippopolis verließ, wird von den Schriftstellern, so genau sie sonst in der Angabe der einzelnen Umstände dieser Begebenheiten sind, nicht angemerkt. Der Herzog kann nicht lange dort geblieben seyn, da wir ihn fast unmittelbar nach dem Vorrücken des Kaisers nach Adrianopel jenseits dieser Stadt finden.

83) „Ubi quoniam in picturis templorum et aedium viderunt Graecorum imagines equitando peregrinorum cervicibus insidere, totam terram praeda et incendio vastaverunt." Anon. Canis. p. 514.

J. Chr. 1189. wüsteten sie das ganze Land mit Feuer und Schwert o alle Schonung.

J. Chr. 1190. Als die Zeit heranrückte zur Fortsetzung des Zuge beschloß der Kaiser Friedrich alle seine Scharen wied zu vereinigen, zumal da die Verbindung zwischen sein Schar und denen, welche bey Philippopolis standen, se unterbrochen war, und von ihnen nur selten zu ihm ei Kunde kam. Der Herzog Bertold von Meran wurde al mit dem Grafen von Holland und Friedrich von Bergen[84] abgesandt, um die bischöflichen Scharen von Philippo polis nach Adrianopel zu führen. Vor ihrer Ankun aber hatten die feigen Griechen die Entfernung des He zogs von Schwaben und der andern Ritter, welche an Abenteuer ausgezogen waren, benutzt, um die zum Schu von Philippopolis zurückgelassene geringe Schar von Pil gern mit großer Uebermacht anzugreifen, und vier Ritter und mehrere andere dieser Pilger zu erschlagen. Als di Fürsten dieses erfuhren, so ritten sie ohne Verzug nac dem Orte, wo diese That von den feigen Miethknechte des Kaisers Isaak war verübt worden, und wo diese noc gelagert waren[85]), rannten wider sie, und erwürgte ihrer im Kampfe dreyhundert. Hierauf wurde die Stad Philippopolis bis auf den Grund zerstört; und die Pilge scharen traten dann den Weg nach Adrianopel an, w sie nach einem langsamen Zuge von drey und zwanzi

6. Febr. Tagen ankamen[86]).

84) „Dux Meraniae et magnus Comes Hollandiae et Fridericus de Berguen" Anon. Canis.

85) „Apud Baccon, ubi nostros occiderant." Anon. Can.

86) „Anno Christi 1190 pars illa, quae hyemaverat apud Philippopolin, secuta est dominum Imperatorem Hadrianopolin versus Kal. Febr. (Montag 15 Januar convenit Constantinam ea die, q cantabatur: circumdederunt n gemitus mortis, h. e. 12 Kal. Feb (Sonntag 21 Jan.) venit ad Imp ratorem Fridericum VIII. Id. Feb (Dienst. 6 Febr.) Tageno p. 410.

Glaubensgenossen und als ihre Beschützer gegen die Verfolgung der unduldsamen Griechen betrachteten, so brachten sie ihnen alle ihre Bedürfnisse und suchten überhaupt ihr Werk und ihre Absichten auf jede Weise zu fördern [52]. J. Chr. 1189. Wenige Tage nach dem Einzuge in Philippopolis sicherten die Kreuzfahrer ihre Stellung noch mehr durch die Eroberung eines in der Nähe der Stadt gelegenen festen Bergschlosses, welches durch den kaiserlichen Marschall Heinrich von Kelten mit einer tapfern Schar im ersten Sturme erobert, und von dem Kaiser Friedrich mit hinlänglicher Besatzung versehen wurde. Die anderen Führer suchten hierauf gleichfalls Gelegenheit zu rühmlichen Thaten. Der Herzog Friedrich von Schwaben überfiel nach einem nächtlichen Marsche in der Morgendämmerung eine griechische Reiterschar, deren Absicht, den im Lande herumstreifenden und Lebensmittel sammelnden Haufen der Kreuzfahrer nachzustellen, ihm durch Armenier war verrathen worden, erschlug den Hauptmann der alanischen Reiter mit funfzig von seiner Mannschaft, und machte große Beute. Der Protostrator Manuel Kametzes führte selbst diese Schar; aber weder er, noch die übrigen Griechen

52) „Armeni fideles nostri sunt. ... Graeci haereticos nos appellant, Clerici et Monachi dictis et factis maxime nos persequuntur." Dietbald. ap. Tagen. p. 409. „Armenii etiam quaquaversum venientes mercatum eis abundantissimum in omnibus praebuerunt." Godefr. Mon. p. 353. „Die Armenier allein betrachteten die Ankunft der Alemannen nicht als einen feindlichen Einbruch von Völkern, sondern als einen Besuch von Freunden; denn die Alemannen halten Gemeinschaft mit den Armeniern, und stimmen mit ihnen überein in den meisten Ketzereyen, indem den Armeniern und Alemannen auf gleiche Weise die Anbetung der Bilder verboten ist, und beyde sich des ungesäuerten Brods bey dem Abendmahle bedienen, und überhaupt andre Dinge, indem sie von der Wahrheit sich verirrt haben, als gesetzmäßige Gebräuche beobachten, welche von den rechtgläubigen Christen gemißbilligt werden." Nicetas.

J. Chr. 1190. und nur der Wankelmuth und die Unredlichkeit des grie- chischen Kaisers verzögerten die Versöhnung. Die ersten billigen Anträge, welche ihm gebracht wurden, nahm er mit Bereitwilligkeit an, und ließ nach gehaltener Be- rathung mit kundigen Männern und der Verabredung mi den Botschaftern des Kaisers Isaak gemäß, die Urkund des Vertrages schriftlich abfassen; und daß noch mehrer Wochen die Verwüstungen des Landes fortdauerten, wa allein die Schuld der griechischen Botschafter, welche, al die Urkunde vorgelesen würde, mehrere von ihnen vorhe zugestandene wichtige Bedingungen zurücknahmen, un dadurch die ganze Verhandlung rückgängig machten [87]. Januar. Dagegen wich Friedrich dem Antrage des oben erwähn ten Fürsten Kalopeter zu einem Bündnisse gegen das griechische Kaiserthum mit freundlicher Antwort aus, zerstörte aber mit Klugheit nicht völlig seine Hoffnung, sondern erhielt diese wichtige Verbindung für den Fal der Noth; denn Kalopeter erbot sich, mit vierzig Tau send Cumanen den Deutschen beyzustehen [88]); was vo

87) Der Anonymus des Canisius bezeichnet diese Unterhandlungen als gleichzeitig mit dem oben erwähnten Zuge in das Land Gradnitz; sie fanden also wahrscheinlich noch im December 1189 Statt.

88) Wenn die Nachrichten des Anonymus des Canisius genau sind, so waren die Absichten des Fürsten Kalopeter auf nichts Geringeres, als die Errichtung eines neuen griechischen Reichs gerichtet: „Interea (zu der Zeit, als die bischöflichen Scharen von Philippopolis nach Adrianopel zogen) Kalopetrus, qui cum Assamo fratre suo dominabatur populis Blacorum, misit legationem Adrianopolin, diadema regni Graeciae de manu Imperatoris capi suo rogans imponi, et advers Imperatorem Constantinopolitanu promittens se venturum illi in a xilium cum XL millibus Cuman rum. Imperator vero illi t petitioni amicabile et pl cens pro tempore dedit r sponsum. Quamvis alia cura majori sollicitudine propositum it perficere moneret. Amplius na que desiderabat partibus transma nis succurrere et videre bona Je salem, quam in Graecia d morando alienum sibi i perium vendicare."

[de]r höchsten Wichtigkeit war, im Fall, daß der Kaiser Isaak fortfuhr, den Pilgern die Fortsetzung ihrer Fahrt [d]urch sein Reich zu versagen. J. Chr. 1190.

Der griechische Kaiser änderte aber seinen Sinn, als [d]urch die Nachricht, daß das ganze zahllose Heer der [P]ilger bey Adrianopel sich wieder vereinigt habe und im [B]egriff stehe, gegen Constantinopel vorzurücken, die [H]auptstadt seines Reichs in die peinlichste Angst gesetzt [w]urde, und das ganze Volk von Constantinopel, in angst[v]oller Erinnerung an das über die Stadt durch die frü[h]ern Pilgerheere gekommene Ungemach, einmüthig die Er[r]ichtung eines sichern Friedens mit den furchtbaren Fremd[l]ingen forderte [89]. Es erschienen also von Neuem grie[c]hische Gesandte im Lager der Kreuzfahrer mit Friedens- 14. Febr. anträgen, welche zwar dem Kaiser Friedrich wohlgefällig [w]aren; doch weil er den Absichten des Kaisers Isaak [n]icht traute, so hieß er die Gesandte nach Constanti[n]opel zurückkehren, und sandte mit ihnen Botschafter aus [d]en edelsten der Pilger, versehen mit der Vollmacht, den [F]rieden zu verabreden und von den Griechen den Schwur [z]ur Bekräftigung desselben zu empfangen. Schon nach [w]enigen Tagen kamen diese Gesandte zurück und über[b]rachten die Urkunde des Friedens, welche in der Kirche [d]er göttlichen Weisheit von fünfhundert der vornehmsten

[8]9) Nicetas sagt zwar (S. 263) in [g]edrängter Kürze: „Als der Winter [v]orübergelaufen war, und die Blumen [a]nfingen zu duften, erneuerten der [K]aiser und der König die Eide;" [ab]er aus seiner Erzählung der vor[h]ergegangenen Ereignisse geht her[vor], daß es keine Uebertreibung ist, [w]enn der Anonymus des Canisius [(]S. 514) die damalige Stimmung [i]n Constantinopel also schildert: „Trepidat ergo tota urbs Constantinopolitana, jam suum excidium et exterminium suae gentis existimans imminere." Die Zeit der Ankunft dieser Gesandtschaft bemerkt Tageno (S. 410): „XVI Kal. Mart. venit nuntius Imperatoris Graecorum, ferens finalem et praecisam pacis compositionem cum domino nostro Imperatore."

J. Chr. 1190. Beamten des Hofes und der Gerichte [90]), vor de[n] Patriarchen von Constantinopel war beschworen worde[n] und deren gleichmäßige Beschwörung von den vornehm[-] sten Fürsten und Rittern des Pilgerheeres [91]) in Gege[n-] wart seiner Abgeordneten der Kaiser Isaak forderte.

Durch diese Urkunde verpflichtete sich der Kais[er] Friedrich, mit seinem Heere bey Kallipolis, und nich[t] wie die vorigen Heere, bey Constantinopel über das Me[er] zu setzen, auf dem fernern Durchzuge durch die Länd[er] des römischen Reichs auf der Heerstraße zu bleiben, un[d] von derselben weder zur Rechten, noch zur Linken abz[u-] weichen, auch keine Aecker und Weinberge zu beschädige[n.] Dagegen machte sich der griechische Kaiser verbindlic[h,] dem Bischofe von Münster und dem Grafen Ruprecht, [so] wie ihren Gefährten, allen zugefügten Schaden zu e[r-] setzen; den Deutschen sowohl Wegweiser, als Lebensmitt[el] zu liefern, so lange als sie in seinem Reiche verweile[n] würden, auch zu Kallipolis so viele Schiffe ihnen [zu] schaffen, daß ihr ganzes Heer in zwey Fahrten nach d[er] Küste von Asien gebracht werden könnte [92]), und endli[ch] zur Sicherheit der Deutschen hinlängliche Geiseln zu stelle[n].

90) „Ad haec omnia conservanda juraverunt intra templum sanctissimae Dei magnae ecclesiae ad s. Sophiam, praesente Patriarcha Dositheo, quingenti viri sublimiores civitatis et imperii." Anon. Canis. p. 515. „Ὡρκώθησαν ἔνδον τοῦ μεγίστου νεὼ ἀπὸ τῶν ἀγοραίων καὶ τῆς βασιλείου αὐλῆς πεντακόσιοι, ὡς ὁ βασιλεὺς ἀπαραβάτους τὰς συνθήκας φυλάξει." Nicet. l. c. Wenn die Erzählung des Anonymus vollkommen genau ist, so war Dositheus damals noch Patriarch von Constantinopel. Vgl. o[ben] Anm. 58.

91) „Es schworen, sagt Nice[tas,] die Statthalter (οἱ τοπάρχαι, [d. i.] Herzoge und Grafen) und die [Ma-]gnaten (οἱ μεγιστᾶνες).

92) Diese Bedingungen finden [sich] nur bey Nicetas. Wegen des W[eges] über Kallipolis, welchen der K[aiser] nehmen sollte, wird zwar von kei[nem] Schriftsteller einer besondern Ve[rab-]redung erwähnt; daß sie Statt f[and] und Statt finden mußte, geht [aus] der Natur der Sache selbst hervo[r].

Nämlich nicht nur sollten der Großkanzler Johannes Ducas und Andronicus Cantacuzenus [93]) mit sechs der vornehmsten Richter und sechs andern vornehmen Beamten [94]) dem Kaiser Friedrich übergeben werden, und in seiner Haft so lange bleiben, bis sein ganzes Heer die Küste von Asien erreicht hätte, sondern auch ferner noch sollten der Protostrator oder Marschall Michael und fünf andere vornehme Griechen in der Gewalt Friedrichs bleiben und ihn begleiten, bis das deutsche Heer wohlbehalten und von den Griechen unbeschädigt die Stadt Philadelphia erreicht haben würde [95]). J. Chr. 1190.

93) Diese nennt der Anonymus des Canisius, bey welchem auch allein der für die Gesandten bedungenen Entschädigung Erwähnung geschieht; Nicetas spricht nur im Allgemeinen von Blutsverwandten des Kaisers (τινὲς ἐξ αἵματος), welche als Geisel überliefert werden mußten.

94) „Alii judices sex, et de melioribus Constantinopoleos alii sex." Anon. Canis. Die Richter, welche als Geisel gestellt werden sollten, gehörten nach Nicetas zu den κριταῖς τοῦ βήλου καὶ ἱπποδρόμου, deren Nicetas damals selbst einer war. Ihren Namen haben sie ohne Zweifel von dem Tuche (βῆλον, d. i. velum oder velarium), welches über dem Hippodromus (nämlich ohne Zweifel über dem Theile desselben, wo sich die Sitze des Hofes befanden) ausgespannt wurde, wenn Wettrennen Statt haben sollten (Constant. Porphyrog. de caerem. aulae Byzant. Lib. I, p. 197). Es geschieht dieser Richter des Tuchs verschiedentlich bey Cinnamus (1. B. VI, 6.) und Nicetas Erwähnung; und daß ihrer zwölf gewesen, lehrt Du Cange (Gloss. gr. v. Κριτὴς τοῦ βήλου). Nach der Wiedereroberung von Constantinopel über die Lateiner scheint diese Würde nicht wieder hergestellt zu seyn; denn Kuropalates erwähnt der Richter des velum nicht unter den byzantinischen Reichs- und Hofbeamten; wir wissen daher auch ihren Geschäftskreis nicht zu bezeichnen.

95) Die Stelle des Anonymus, worin diese Bedingung ausgedrückt wird, ist verderbt: „et Dominum Michaelem, filium patrui sui, et alios nobiles viros quinque degant cum Imperatore et ambulent cum eo, donec secure possit ambulare citra Philadelphiam civitatem." Canisius hilft durch Einschiebung von qui nach quinque, wodurch allerdings ein grammatischer Sinn bewirkt wird; es muß aber außerdem ohne Zweifel statt quinque verbessert werden quatuor (denn dieser Geiseln waren nicht sechs, sondern mit Inbegriff des Protostrator Michael im Ganzen nur fünf), was aus der folgenden Erzählung (S. 516)

J. Chr. 1190. So sehr als bis dahin der Kaiser der Griechen d Versöhnung mit Friedrich verzögert hatte: so sehr beei er sich nunmehr den Vertrag zu vollziehen, und kau war von den Rittern der Vertrag beschworen, als sch die verabredeten Geiseln sich einfanden, und reiche G
17. Febr. schenke im Namen des Kaisers Isaak dem abendländisch Kaiser und seinen Fürsten überbracht wurden [96]), welc Friedrich zu erwiedern nicht versäumte. Dabey gela es den Griechen, die gutmüthige Redlichkeit der Deutsch wenigstens zum Theil zu täuschen. Nicetas Choniat berichtet [97]), daß die sechs den Deutschen als Geiseln au dem Collegium der Richter überlieferten Männer nur N tarien waren, weil die dazu von dem Kaiser ausersehene Richter dem kaiserlichen Befehle sich dadurch entzoge daß sie in fremden Häusern sich verborgen hielten. Zw strafte Isaak die widerspenstigen Richter durch Einziehun ihrer Häuser und Besitzungen, welche er denen verlie die ihre Stellen vertraten, und durch Entsetzung v ihrem ehrenvollen Amte; als er aber, wie Nicetas s ausdrückt, späterhin zu der Einsicht kam, daß ihr Ung horsam nicht durch Widerspenstigkeit, sondern durch wo begründete Angst veranlaßt worden war, so gab er ihn ihre Güter und Stellen zurück.

hervorgeht: „Ut autem universus transfretavit exercitus, omnes obsides, exceptis quinque, impetrata ab Imperatore licentia, redierunt Constantinopolin."

96) „Als der Vertrag zu Stande gekommen war, so sandte der Kaiser dem Könige vier Centner Silbermünzen (ἀργυρέων νομισμάτων κεντηνάρια τέσσαρα), und schöne goldgewirkte Gewänder, welche der König mit anderen Geschenken vergalt." Nicetas. Die vier Cen oder achthundert Mark Silbers wa vielleicht die für den, seinen Ges ten zugefügten Schaden von Kaiser Friedrich ausbedungene, nur von dem Anonymus des C sius erwähnte Vergütung. Die Z in welcher die Geiseln von den G chen überliefert wurden, beme der Anonymus des Canisius Tageno (S. 411): Kal. Martii.

97) S. 263.

Die Pilger glaubten um so mehr, daß nach dieser J. Chr. 1190. Versöhnung mit den Griechen ihrem Zuge zum Kampfe wider Saladin keine Schwierigkeiten mehr entgegen ständen, als wenige Tage nach Eröffnung der Friedenshandlungen mit den Griechen eine türkische Gesandtschaft dem Kaiser Friedrich einen Brief des Sultans Azzeddin von Iconium, welcher nicht lange zuvor des Reiches sich begeben hatte, überbrachte, worin der Sultan versicherte, daß sein Sohn und Nachfolger Malekschah dem Kaiser und den deutschen Kreuzfahrern nicht minder, als er selbst, hold und gewogen sey; und daß sie Beyde deren Ankunft mit Ungeduld erwarteten [98].

98) „Melich, hieß es nach dem Anonymus des Canisius (S. 515) in der Rede der Gesandten zufolge dieses Schreibens, patris sui gratiam adeptus, illius haeres verus et legitimus comprobatur: A te igitur quasi haereditario jure reposcit et dignum est, ut deinceps illa antiqua et specialis amoris tui sinceritas transfundatur in filium, quia patrem hactenus dilexisti. Cum regnum Soldani, quod tuum fiducialiter reputare potes, intraveris, quasi in propria terra et munitione constitutus, secure et pacifice ambulabis." Die Zeit dieser Gesandtschaft wird ebenfalls von Tageno (a. a. O.) genau angegeben: „XIII Kal. Mart. venerunt nuncii Soldani Turcorum et filii ejus ad Dominum Imperatorem apud Hadrianopolin morantem, bonam portantes legationem." Das Schicksal des Sultans Azzeddin war ziemlich ähnlich dem Schicksale des Kaisers Ludwig des Frommen. Weil Azzeddin sein Land unter seine zehn Söhne getheilt hatte, so erhob sich der älteste, Malekschah, dem Sivas zugefallen war, wider ihn, bemächtigte sich seiner Person, und nahm Anfangs den Schein an, als ob er nur das Ansehen und die Gewalt seines Vaters wieder herstellen wollte; bald aber zwang er diesen, in Gegenwart von Zeugen, auf das Reich zu verzichten, und suchte hierauf seine Brüder der ihnen zugewiesenen Länder zu berauben. Dieses geschah im Jahre 1188, oder im Anfange von 1189; und die Rede, welche der Anonymus den Gesandten in den Mund legt, paßt also vollkommen zu den damaligen Verhältnissen. Die Gestalt der Dinge änderte sich aber nicht lauge hernach; denn Azzeddin befreyte sich, während eines Gefechts zwischen Malekschah und seinem Bruder Nureddin Sultanschah, dem Cäsarea zugefallen war, durch die Flucht aus der Gefangenschaft des erstern, und begab sich, nach längerm Umherirren von Einem seiner Söhne zum andern, endlich zu seinem zweyten Sohne Gajatheddin Kaichosru. Dieser vertrieb hierauf den Malekschah aus Iconium,

J. Chr. 1190. Mit frohen Hoffnungen und freudigem Muthe bereiteten sich daher die Pilger, ihre Fahrt fortzusetzen, u der alte Kaiser war wiederum, wie gewöhnlich, auf d sorgfältigste bedacht, jeden Schaden von dem Heere, viel er vermochte, abzuwenden. Nicht nur nahm er a Neue von allen Pilgern einen feyerlichen Schwur, wodu sie sich verpflichteten zur strengen Beobachtung aller O nungen des Heers und besonders derer, welche der den Griechen errichtete Vertrag nothwendig machte [9 sondern er sandte auch einsichtsvolle Männer aus, um d Weg von Adrianopel nach Kallipolis zu untersuchen [10 Nur die Rauhigkeit der Witterung und heftiger Stu und Frost war den Pilgern zu dieser Zeit lästig, u brachte ihnen manchen Schaden [101].

1. März. Am ersten des Lenzmonates, zwey Tage nachdem Geiseln von den Griechen überantwortet warden, zog d Herzog von Schwaben mit seinen Scharen ab von Adr nopel, und am folgenden Tage auch der Kaiser mit d übrigen [102], begleitet von den Gesandten des Sulta von Iconium; aber die frohen Hoffnungen, welchen d Pilger in den letzten Wochen sich überlassen hatten, schw den bald, und selbst der Weg nach Kallipolis schon w so mühselig und beschwerlich, daß viele Pilger zu zwei anfingen, ob Gottes Segen auf ihrem Unternehmen ru Nicht nur dauerte die Unfreundlichkeit der Witterung fo

und blieb im Besitze des Reichs, indem im Jahre 1192 sowohl der alte Azzeddin als Malekschah starben. Die weitern Schicksale des Kaichosru, wie ihn hernach sein Bruder Rokneddin vertrieb, und wie er nach dessen Tode wieder in den Besitz seines Reiches kam, gehören nicht hierher. Abulf. Ann. moslem. T. IV. S. 128 seq.

Vgl. Nicetas S. 261 (s. unten A 158).

99) Anon. Canis. p. 516.

100) Tageno p. 411.

101) „VI Kal. Mart. (24. Fe habuerunt peregrini nostri ven intolerabilem et frigus asperri apud Hadrianopolin." Tageno.

102 Tageno l. c.

nicht zu schätzen wisse, sondern den Vornehmsten nicht J. Chr. 1189.
besser achte, als den gemeinsten Knecht [67]).

Als hierauf der Kaiser Friedrich den Inhalt des Briefes, welchen die Botschafter ihm überbrachten, vernommen hatte: so hielt er den Gesandten mit scharfen Vorwürfen die Wortbrüchigkeit ihres Herrn und die unangemessene Weise vor, in welcher er an ihn schreibe, und erhob dann seine kräftige Stimme mit diesen Worten: Weiß euer Herr nicht, wer ich bin und wie ich heiße; ich bin Friedrich, der Römer Kaiser, und allzeit Mehrer des Reichs. Dafür hat sein Vorfahr im Reich frommen Gedächtnisses, Emanuel der Comnene, selbst zu der Zeit, da wir Feinde waren, stets mich erkannt, auch niemals meine Würde gekränkt. Ich besitze das Reich, welches seit dem großen Carl, fast vierhundert Jahre, meine Vorfahren behauptet haben, ohne Jemandes Widerspruch, bereits acht und dreyßig Jahre, und habe in der Stadt Rom, der Hauptstadt der Welt, von dem apostolischen Vater Hadrianus, dem Nachfolger des heil. Petrus, die kaiserliche Krone und die gebräuchliche Salbung empfangen. Dagegen ist bekannt und in den Geschichtbüchern der Römer wohl verzeichnet, wie durch einen von des byzantinischen Kaisers Vorfahren aus Feigheit und Faulheit der Thron des römischen Kaiserthums preis gegeben und entwürdigt, und dadurch von Constantinopel nach Rom zurückversetzt worden ist, und deshalb sollte billigerweise

67) Also deutet es Nicetas (a. a. O.), welcher allein diesen Umstand bey dem Empfange der Gesandten berichtet. „Er verspottete dadurch die Römer und zeigte ihnen, daß sie keinen Unterschied zu machen wüßten für Tugend und Adel, sondern jeden stehen ließen, gleichwie die Schweinhirten, welche alle Schweine, ohne Unterschied, ob sie feit oder mager sind, in Einen Stall treiben."

J. Chr. 1189. euer Herr nicht einen Kaiser der Römer, sondern Kaiser der Romanier sich nennen [68].

Als durch diese Rede die byzantinischen Botsc in heftige Furcht gesetzt wurden, stimmte der Kaise nen Ton sanfter und fuhr also fort: Obwohl alle weiß, daß euer Herr seiner Verpflichtung gegen mic treu geworden ist: so sey es doch fern von mir, s an euch zu strafen; denn es ist nicht Sitte bey uns nicht verleitet uns dazu euer Beyspiel, Gewalt zu wider Gesandte. Ich verlange von meinem B eurem Herrn, nichts weiter, als daß er mir, bey sein Reich verlasse, alles Eigenthum meiner Gesa so viel er dessen noch zurückhält, wieder erstatte [69]. Gesandten erwiederten, daß sie nicht bevollmächtigt w auf diese Forderung zu antworten.

Das furchtsame Betragen der griechischen Botsc sowohl in ihrem ganzen Verkehr mit den Kreuzfa als insbesondere in der Unterredung mit dem Kaiser ihre Ungeschicklichkeit, ihre Würde zu behaupten [70],

68) „Quod (sc. imperium) qualiter propter desidiam et tardum succursum cujusdam ex praedecessoribus Domini vestri a Constantinopoli Romam translatum sit, testificantur illi, qui gesta Romanorum et Friderici seriem revolverunt. Non ergo Romanorum sed potius Romaniorum moderatorem se dicere debuisset." Anon. Canis. p. 512. Ohne Zweifel deutet der Kaiser mit diesen Worten nicht auf die Versetzung des Sitzes des Reichs von Rom nach Byzanz durch Constantin den Großen, sondern bloß auf die Wiederherstellung des abendländischen römischen Kaiserthums durch Karl den Großen, ind die Folge davon war, daß di von Byzanz die römische Kir Hülfe und Beystand gegen ihr ließen und ihrem Schicksal gaben.

69) Ziemlich gleichlautend fi diese Rede des Kaisers bey (ap. Tagen. p. 409) und b nymus des Canisius, welch sie nach eignem Anhören mi doch vollständiger bey dem Schriftsteller.

70) Nur mit Beschränk das Urtheil richtig, welches fällt (S. 237): „Diese Ge

würdige Held, als er nach so glücklicher Ueberfahrt sein Schiff verließ, seyd stark und muthig, denn alles Land ist in unserer Hand [108]). J. Chr. 1190.

Schon am folgenden Tage gebot der Kaiser, den Weg fortzusetzen, und ohne Fuhrwerk begann das Heer den Zug auf einer beschwerlichen Straße über steile Gebirge und durch dichte Wälder; zahllose Lastthiere schleppten auf ihren Rücken das Gepäck des Heeres auf den steilen und schlüpfrigen Pfaden, und beschwerlich war der Uebergang über die angeschwollenen und reißenden Flüsse. Nachdem sie zuerst längs der Küste des Meeres, unfern von dem Lande des alten Troja [109]), vorbeyzogen, wandten sie sich mehr in das Innere des Landes, und kamen über Thyatira, die alte Stadt einer von den sieben in der Offenbarung Johannis genannten christlichen Gemeinen, und Sardes, erst zwey Tage vor St. Georgstag nach Philadelphia, wo die fünf Geiseln des Kaisers Isaak das Pilgerheer verließen [110]). 29. März / 21. April

heimlich geruhet. Uebrigens läßt sich mit den obigen Angaben des Tageno der Bericht des Arnold von Lübeck (a. 31. p. 678) vollkommen vereinigen: „quibus Rex tantas naves providerat, ut omnis exercitus cum omnibus attinentiis suis tribus diebus transmearet.“ Nach Nicetas dauerte der Uebergang vier Tage (οὐχ ἡμέραις πλείοσι τῶν τεττάρων κατὰ τὴν ἕω γίνεται).

108) Godefr. Mon. l. c.

109) „Veterem Trojam relinquentes a laeva.“ Anon. Canis.

110) Die Namen der Oerter, welche das Heer berührte, werden von den Schriftstellern so ungenau angegeben, daß der Weg von Kallipolis bis Sardes durchaus nicht mit einiger Sicherheit sich nachweisen läßt. Am dritten Tage (1. April) kamen die Kreuzfahrer nach Spigast am Flusse Dyga. (Anon.) Diese Stadt ist ohne Zweifel die am Hellespont gelegene Stadt Pegae (Πηγαὶ), welche schon vor der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer von Abendländern bewohnt war, und deren Villeharduin (c. 162.) und Nicetas (in Balduino c. 1. p. 388) erwähnen: „Lespigal, une cité qui sor mer siet et ere peuplée de Latins.“ (Τῶν Ἑλλησποντίων Λατίνων, ὧν ἡ πόλις Πηγαὶ κατωνόμασται) Es ist auffallend, daß die Geschichtschreiber dieses Kreuzzugs dieser Landsleute nicht

J. Chr. 1190. Auch auf diesem Wege fügten die Einwohner
Landes und zahlreiche Räuberhaufen den Pilgern manc
Schaden zu; aber der Graf Ulrich von Kiburg, Friedr
von Bergheim und Graf Conrad von Dörenberg, wel
vornämlich die Reinigung des Weges von den Räub
sich angelegen seyn ließen, spähten mit unermüdeter Wa
samkeit jeden Hinterhalt aus, und vergalten jeden Ra
mit blutiger Rache, wodurch der Name der deutsch
Pilger auch in diesem Lande furchtbar wurde. Als e
stens der Graf Conrad bey dem Eintritte in ein Thal
zahlreiches Lager solcher Räuber erblickte, ordnete er
gleich den Angriff; und die Räuber, welche eben ih

erwähnen, welche doch ohne Zweifel schon damals am Hellespont wohnten. Uebrigens ist es zwar unbekannt, zu welcher Zeit sie sich dort niedergelassen haben (vgl. Du Cange zu der angef. Stelle des Villehardvin); jedoch sehr wahrscheinlich ist es, daß es zurückgebliebene Kreuzfahrer waren. Der Uebergang über den Fluß Dyga geschah nach Tageno am 2. April (IV. Non. Apr.). Am folg. Tage (3. Apr.) gingen sie über einen großen Fluß, welcher bey Tageno Anelonica, und bey dem Anonymus Avelonica heißt, und der Scamander zu seyn scheint; sie setzten dann ihren Weg fort zwischen zwey Städten, welche der letztere Schriftsteller Ypomenon und Archangelon (ad castra) nennt. Dieser Weg war nach Tageno sehr beschwerlich (viam lutosam et vallosam habuimus). Am 7. April (VII. Id. Apr.) kamen sie auf die Heerstraße, welche von Constantinopel (über Smyrna) nach Tragonium (d. i. Trigonium, jetzt Targos, zwischen Smyrna und Sardes) und Iconium führte, wo sie sich wegen des

wüsten Landes, welches nun folg
auf sieben Tage mit allen Bedürfn
sen versahen, am 9. April (V.
Apr.) in das ascavitanische T
(vallis Ascaritana), wo das H
murrte wegen der Lebensmittel (p
pter forum), am 14. April (XV
Kal. Maj.) nach dem Schlosse Co
niora, und von da nach Thya
(cujus fit mentio in Apocalyp
So weit Tageno. Nach dem Ano
mus zog das Heer von Thyatira ü
die Ruinen von Mylasa (per dir
Meleos) nach Agios, dem Orte
Martyrthums der heil. Cosmas
Damianus (was falsch ist, d
Aegae, wo jene Heiligen den Mär
tod bestanden, liegt in Cilicien,
Meerbusen von Issus, vgl. Syntag
de SS. Anargyris Cosma et Damia
Vienn. 1660. P. I. p. 2), und
Agios über Sardes nach Philadelp
wo es nach Tageno am 21. A
(XI. Kal. Maj.) anlangte. Bey S
des kam das Heer auf die Stra
welche noch gegenwärtig von Smy
nach Iconium führt.

Abendmahlzeit verzehrten, überfiel solche Angst, daß sie J. Chr. 1190.
durch die eiligste Flucht entwichen, und silbernes Geräthe und andern Raub, ja selbst ihre Pferde, im Stich ließen. Auch andere Pilger vollbrachten gegen diese Räuber tapfere Thaten. Als einst ein schwäbischer Mann, ein Bürger aus der Stadt Ulm, unter mehreren von den Griechen erschlagenen Knappen auch seinen Bruder bemerkte, versammelte er sogleich, entflammt von Durst nach Rache, zu sich zehn andere wohlgewaffnete Männer, und durchsuchte die Waldungen so lange, bis er zehn Griechen antraf, aber an einem rings von Wasser umgebenen Orte, der unzugänglich schien. Der schwäbische Mann ließ weder durch diese Schwierigkeit, noch dadurch, daß seine Genossen ihn verließen, weil ihnen das Unternehmen thöricht schien, sich abhalten, durch das Wasser zu schwimmen, und allein die zehn Räuber anzugreifen; und es gelang ihm, ihrer neun zu erwürgen und den zehnten in die Flucht zu treiben.

In einen ernsthafteren Handel aber geriethen die Pilger bey Philadelphia durch den Uebermuth einiger leichtsinnigen Männer, welche vor den Thoren dieser Stadt die Saaten zerstörten und wider die griechischen Kaufleute Gewaltthätigkeiten übten. Es kam mit den Einwohnern der Stadt, welche diesen Frevel nicht ungeahndet ließen, zum heftigen Kampf, in welchem mehrere Pilger getödtet wurden; und schon riethen viele unbesonnene Pilger, nach Rache dürstend, die Stadt zu stürmen; der Kaiser aber und die weisern im Heere achteten es für ruchlos, eine Stadt zu zerstören, welche in diesem, von den Heiden umgebenen Lande der einzige sichere Zufluchtsort der Gläubigen war, und gewährten dem Statthalter von Philadelphia auf seine Bitte Frieden.

J. Chr. 1190. Die Griechen aber vergalten diese friedfertige Ge sinnung mit schnödem Undanke und schändlicher Treulosig keit. Denn kaum hatten die Kreuzfahrer begonnen, das steile lydische Gebirge in der Gegend der von den Türk zerstörten Stadt Hierapolis zu ersteigen, als fünfhunder Reiter aus Philadelphia den Nachtrab anfielen; aber mi ihnen unerwarteter Schnelligkeit ordneten der Kaiser un die übrigen Fürsten, welche die letzten Scharen führten ihre Ritterschaft zum Kampfe, die Griechen erkannten auch wieder damals, daß sie mit ehernen Säulen oder Riesen zu kämpfen wagten [111]), viele büßten ihre Treu losigkeit mit dem Tode, und die übrigen retteten sich durch schimpfliche Flucht.

Bey Laodicea, wo einstens das treffliche Heer des Bischofs von Freysingen durch die Tücke und Boshei der Griechen vernichtet worden war, diese Pilger aber

111) „*Ανδριάσι χαλκήρεσι ἢ γίγασιν ἀκαταβλήτοις προσεγγίσαντες ἔγνωσαν.*“ Nicet. „Von Erz gearbeitete Säulen“ war der Lieblingsausdruck, womit die feigen Griechen die Furchtbarkeit der tapfern abendländischen Ritterschaft bezeichneten; sie entschuldigten sich damit auch im J. 1203, als sie es nicht wagten, gegen die Franzosen und Venetianer ihre Stadt zu vertheidigen: „*οὓς ψυχάρπαγας ἀγγέλους καὶ χαλκηλάτους ἀνδριάντας οὐκ ὤκνουν ἀποκαλεῖν*,“ Nicet. p. 349. Von diesem Angriffe der Miliz von Philadelphia auf die Deutschen spricht auch Nicetas mit Unwillen, indem er der vorgefallenen Händel nicht erwähnt, sondern vielmehr die Philadelphier beschuldigt, Freundschaft und Gefälligkeit gegen die Kreuzfahrer geheuchelt zu haben (*φιλενδεικτοῦν- τες*). Ueberhaupt aber dient sein Erwähnung dieses Ereignisses zu Beweise, daß in der Erzählung de Anonymus des Canisius nicht di mindeste Uebertreibung ist: „Impe rator et alii qui cum eo retro exe citus curam gerebant, hostes supe venientes viriliter exceperunt, dè illis pluribus interfectis, al victi et dispersi in fugam, Phil delphiam cum detrimento et ded core coacti sunt remeare.“ De Gebirge bey Hierapolis, wo die Kampf vorfiel, heißt nach der Anga des Meletius (T. III. p. 142) Messog (*Μεσσογὺς*). Nach Nicetas hieß d mals die gebirgige Gegend zwisch Hierapolis und Laodicea *ὁ Ἀετὸ* d. i. der Adler oder Adlerberg.

freundliche Aufnahme fanden [112]), ruhten sie mehrere Tage, und für den langen Weg durch das meist öde und unfruchtbare Reich des Sultans von Iconium wurden Lebensmittel für Menschen und Vieh von den bereitwillig liefernden Einwohnern des Landes im Ueberflusse gekauft. J. Chr. 1190.

Auf dem Wege durch das Land der Türken war der Kaiser entschlossen, die Zucht des Heeres nicht minder streng zu handhaben, und jeden von einem Wallbruder begangenen Raub nicht minder streng zu strafen, als im griechischen Reiche; denn er meinte in einem friedlichen Lande zu seyn. Daher verbot er bey dem Eintritte in das Reich des Sultans, unter Androhung schwerer Strafe, die Zelte und Heerden einer umherziehenden türkischen Horde zu berühren, welche vor den Kreuzfahrern in das Gebirge geflohen war. Auch waren die Türken gegen die Pilger, als diese ihr Land betraten, Anfangs freundlich, und brachten Lebensmittel so viel als sie vermochten [113]),

112) „Bonum hic forum habuimus.“ Tag.“ „Καὶ φιλοφρονηθέντες ἐκεῖσε ἀσπασιώτατα, καὶ ξεναγωγηθέντες ὡς οὐχ ἑτέρωθι, καὶ πάντες μὲν τοῖς Λαοδικεῦσι πάντα τὰ θεῦθεν ἐπηύξαντο ἀγαθά,“ Nicet. d. i. „Als sie dort auf das freundlichste behandelt und bewirthet worden, wie sonst nirgends, so erflehten alle für die Laodicener alles Gute von Gott.“ Den Weg von Philadelphia nach Laodicea beschreibt Tageno also: Als sie Philadelphia verlassen hatten, bestiegen sie mit vieler Mühe einen Berg (welcher auf den Karten mit dem Namen Jssi bezeichnet wird), dann kamen sie nach Tripolis (jetzt Ostraven am Mäander), von dort nach Hierapolis, wo der heilige Apostel Philipp den Märtertod starb, und von Hierapolis nach Laodicea.

113) „Ibi (apud Hierapolin) flumen, quod Maeander minor vocatur, trajecimus et Turcorum ditionem intravimus, qui omni humanitate et hilari vultu nos exceperunt, forum pro posse nostro exercitui administrarunt.......“ Inde (a Laodicea) intravimus desertissima loca Turciae, descendentes juxta lacum Salinarum, in terra horrorum et salsuginis.“ Tageno. Damit stimmt auch der Bericht des armenischen Fürsten Basilius an den Sultan Saladin überein (Beylage 1.): „Während seines Zugs in den ersten drey Tagen kamen die Turkomanen von Audsch zu ihm mit ihren Schafen,

J. Chr. 1190. desto unfreundlicher war das Land, welches nichts al sandigen und unfruchtbaren Boden darbot. Bald ab wurden die Pilger gewahr, daß der Sultan von Iconium der an ihn ergangenen Aufforderung Saladins zum Kampf gegen die Christen Gehorsam leistete, und nicht gesonnen war, mit dem Kaiser Friedrich den versprochenen Frieden zu halten.

Von Malekschah, dem Sohne des Sultans von Iconium, welcher seinen Vater von der Regierung verdrängt hatte, war eine unermeßliche Zahl von raubgierigen tur komanischen Reitern zu dem Kriege gegen die Pilger gedungen worden, und die Heiden begannen gegen dieses Heer denselben Krieg, wodurch sie den frühern Pilgerheeren so vielen Schaden zugefügt hatten, und welchen die Beschaffenheit ihres gebirgigen und unfruchtbaren Landes ihnen so sehr erleichterte; jede Bergschlucht verbarg leichte türkische Reiter, welche plötzlich die von den Beschwerlichkeiten des Weges und Entbehrungen aller A

Rindern und Pferden und andern Waaren." Hugo Plagon, welcher die Deutschen beschuldigt, durch Räubereyen das gute Vernehmen mit den Türken gestört zu haben (p. 626), ist zu dieser Anklage, als Franzose, wahrscheinlich durch Nationaleifersucht gegen die Deutschen veranlaßt worden. „L'Alemant, quant il furent entrès en la terre de Turquie et d'Ocoine (d. i. Iconium), comencèrent à tolir la viande as paisans qui lor aportoient. Li paisans se traistrent arière, quant il virent com les desroboit et n'aportérent point de viande." Aus den von den Türken verlassenen Zelten und Heerden, welche nach dem Anonymus des Canisius die Kreuzfahrer am Wege fanden und unberührt ließen, bildete Gaufr. Binisauf (c. 21. p. 263) nach de Gerüchte folgende Erzählung: „S ergo contigit, ut praedam ma mam, quam in ipsis regni jan Soldanus ex industria demi rat, nostri praetermeantes rel querent omnino intactam." N Tageno (S. 412) wurden diese He den auf 5000 Stück Cameele, Pfer Rinder, Schafe und Ziegen geschä Uebrigens nennt auch Hr. Macdon Kinneir in seiner Reisebeschreibu (Journey through Asia minor, A menia and Koordistan, London 18 8.) S. 224, eben so als Tageno, d Land zwischen Iconium und Laodi eine unfruchtbare, unbewohnte u gebirgige Landschaft.

müdeten Pilger überfielen; in jedem Walde waren Bogenschützen versteckt, welche Tod und Verderben in den Scharen der Christen verbreiteten, und nicht selten, wo Bergpässe oder steilere Straßen dazu Gelegenheit darboten, verlegten geordnete Haufen von kühnen türkischen Reitern dem christlichen Heere den Weg. Diese Schwierigkeiten waren indeß für die Kreuzritter nicht schreckend, so lange ihre und ihrer Rosse Kraft nicht ermüdete, und so lange die Gesandten des Sultans, welche den Kaiser begleiteten, versicherten, daß die Horden, welche den tapfern Deutschen sich zu widersetzen wagten, herrenloses Raubgesindel seyn, durch dessen Ausrottung dem Sultan selbst ein nicht geringer Gefalle geschehe. Der Kaiser selbst, mit den auserlesensten Rittern, hütete den Rücken des Heers mit unausgesetzter Wachsamkeit, den Vortrab des Heers führte der Herzog von Schwaben mit nicht minderer Wachsamkeit, und die Wehrlosen und das Gepäck waren in der Mitte, umgeben von dichten Reihen trefflich gerüsteter Ritter und Bogenschützen. Daher blieb kein Mord oder Raub, welcher von diesen Horden wider Pilger begangen wurde, ungerächt [114]); und als eines Tages ein zahlreicher türkischer Haufe dem Heere den Weg über einen Hügel am Eingange eines Engpasses durch herabrollen mit Steinen beladener Wagen und andere Künste zu wehren suchte, gewann der Kaiser Friedrich einen entscheidenden Sieg nicht minder durch eine künstlich ausgesonnene Kriegslist, als durch die gewaltige Tapferkeit der deutschen Ritter.

J. Chr. 1190.

1. Mai.

114) Anon. Canis. p. 517. 518. u. d. übr. Schriftsteller. Nicetas beschuldigt die Türken gleichfalls einer schändlichen Wortbrüchigkeit (S. 264): Ἀλλὰ καὶ οὗτοι τὴν ἐνώπιον μάχην ἐκκλίνοντες, ἐλῃστεύον ὁπήποτε ἴσχυον, καίτοι Ῥωμαίοις ἐπίσης συνθέμενοι.

J. Chr. 1190. Als nämlich Friedrich die Absicht der Türken gewah wurde, und schon ihre Pauken und Trompeten das Zei chen zum Kampfe gaben, theilte er sein Heer, legte eine Theil desselben in Hinterhalt, verbarg eine Zahl der aus erlesensten Ritter in seinem kaiserlichen Zelte, welches e absichtlich stehen ließ, und ließ, um diese Anstalten zu ver bergen, einen gewaltigen Rauch erregen; mit dem andern Theile des Heers aber setzte er sich in Bewegung, doch so, daß es schien, als ob er einen andern Weg nehmen wollte. Die Türken wurden dadurch bewogen, zum Thei ihre vortheilhafte Stellung zu verlassen, und in die Eben zu steigen; denn es lockte sie die Beute, welche sie in den kaiserlichen Zelte, und überhaupt in dem Lager der Chri sten zu finden hofften, wo vieles von den Pilgern au Ermüdung und der Schwierigkeit des Fortbringens übe die Gebirge zurückgelassen war. Plötzlich aber brache die trefflich gerüsteten Ritter aus dem kaiserlichen Zelt hervor, und erwürgten die Plünderer, und zu gleiche Zeit stürmte das übrige Heer wider die türkische Schar welche den Hügel noch besetzt hielt, und verbreitete Ang und Verwirrung. Nachdem fünfhundert Türken erschla gen worden, setzte das Heer seinen Weg fort, doch nic ohne fernere Belästigung der Türken [115]).

115) Dieses Kampfes erwähnt Tageno (S. 412) nur sehr unvollständig, ausführlicher der Anonymus des Canisius a. a. O. und Nicetas (S. 264). Durch den letztern Schriftsteller, welcher den Ort, wo das Gefecht vorfiel, nennt, nämlich Ginclarium (Γιγκλάριον), erfahren wir eigentlich erst, worin die von dem Kaiser angewandte Kriegslist bestand. Nach dem Anonymus des Canisius und der epistola anepigraphus kamen die Kreuzfahrer unmittelbar nach diese Siege nach Susopolis, einem Or über dessen Lage mir nichts bekan ist. Die Zeitbestimmung findet s bey Tageno und in der Episto anepigraphus, doch mit einiger V schiedenheit. Bey dem erstern ist l von uns angenommene Bestimmun die letztere setzt diese Begebenheit a den 31. April (feria secunda, qu prima erat Rogationum dies).

Schon am dritten Tage nach diesem Siege fanden J. Chr. 1190.
die Pilger eine enge Straße zwischen Bergen und einem 3. Mai.
See, in derselben Gegend, welche einstens auch dem Kaiser Emanuel, dem Comnenen, in seinem Kriege gegen den Sultan Kilidsch Arslan von Iconium so verderblich gewesen war [116]), mit mehr als dreyßig Tausend Türken besetzt; aber auch diese widerstanden nicht dem gewaltigen Anstürmen der Kreuzritter; sondern, nachdem ihrer vierhundert von den Schlachtschwertern der Ritter gefallen, bedeckten die übrigen in verwirrter Flucht, gleichwie wogende Wolken, das Gebirge [117]), und überließen den Christen ihr Lager, welches angefüllt war mit vielerley Vorräthen, welche den schon mit Mangel aller Art kämpfenden Kreuzfahrern nicht wenig gelegen kamen [118]).

Aber die Tapferkeit der Ritter und die Wachsamkeit des Kaisers und des unverdrossenen Herzogs von Schwaben vermochten nicht die Schwierigkeiten zu überwinden, welche immer mehr sich entwickelten, je weiter das Pilgerheer in dem Lande der Türken vordrang. Zu den gewaltigen Mühseligkeiten des Weges kamen bald von Neuem Hunger und Mangel; denn die im Lager der Türken gefundenen Vorräthe waren bald verzehrt worden [119]).

116) „Ubi rex Graecorum Emanuel cum magno exercitu a Turcis superatus fuerat.“ Tageno. Nämlich im J. 1175. S. Rerum ab Alexio I etc. gestar. Lib. IV. p. 608. Bey Nicetas (S. 116) heißen diese Engpässe, welche in der Nähe des ... Myriocephalon waren, die Clausen des Tzybritzes (*Κλεισούρα τοῦ Τζιβρίτζη*).

117) „Ut quasi, sagt der Anonymus des Canisius (S. 518), ex densitate fugientium tota ipsorum montium videretur superficies nutare.“

118) Anon. Canis. l. c. „In mente habete, ruft Tageno aus, omnes diem illum, in quo altum et laboriosum istum montem transivimus.“

119) „IV Non. Maji validissima fames coepit esse in exercitu.“ Tag. Nach der Erzählung des Arnold von Lübeck (c. 32. p. 679) nährten sich in der damaligen Hungersnoth manche

J. Chr. 1190. diesem Kampfe wurde dem Herzoge von Schwaben sel durch einen Stein, womit ein heidnischer Schleuderer i traf, der Helm vom Haupte geworfen, und ein Za zerschmettert [124]; endlich aber flohen die Türken, na dem sechszig ihrer auserlesensten Reiter von den gew tigen Hieben der Ritter des Kreuzes gefallen waren. D tapfere Ritter Friedrich von Husen aber erlangte in ein
6. Mai andern Kampfe die Märterkrone, als sein Pferd mitt unter den Heiden stürzte, gegen welche er, nach sei Gewohnheit, sein Schlachtschwert mit gewaltiger Kr bewegte; und über den Tod dieses Ritters, der vor al andern sich großen Ruhm erworben, entstand im ganz Lager solche Traurigkeit, daß für einige Zeit das Kriegs geschrey sich umwandelte in Klaggeschrey [125]. Un
7. Mai solchen beständigen Gefechten kam das Pilgerheer in v Tagen nach Philomelium [126].

In allem diesen Ungemach und allen diesen Gefah

124) „Ipse Dux sibi ab hostibus fracto uno dentium vulneratur." An. Can. p. 519. „Ibi etiam Imperatoris filius, Fridericus Dux Sueviae, a fundibulario duobus dentibus mutilatus est. God. Mon. „Ictu saxi eliditur galea, excutiuntur dentes." Gaufr. Vinis. c. 23. p. 264. Der Anonymus des Canisius läßt den Kaiser wegen dieser Wunde seinem Sohne folgendes Lob mit freundlichem Gesichte (subridendo) ertheilen: „Hujus cicatrix vulneris, fili, in te de caetero erit virtutis et militiae favorabile intersignum, quod te jam Deo militasse indicat et testatur." [illegible] drückt dieses Ereigniß aus: „Quoties labra recederent, victoriae gloriam os [illegible]." Uebrigens legt der Mönch Gottfried diesen Kampf, we nach der Erzählung des An am Sonnabend, dem 5. Ma gefallen seyn muß, auf den Do vor Pfingsten (10. Mai), was g unrichtig ist.

125) Godefr. Mon. l. c. Die E anep. nennt diesen Ritter: Fr cus de Hunlitra. Dies Gefech nach diesem letztern Schriftste Montage nach Himmelfahrt (6. vor.

126) Nach der Epist. anep. (p. kamen die Kreuzfahrer am Him fahrtstage (3. Mai) in die Nähe Philomelium (in planicie Phinin und am Montage darauf (7. M wurde bey der Stadt das Lager geschlagen.

[illegible] der Muth der [illegible] [illegible], und [illegible]
[illegible]auen auf Gott [illegible] und als die [illegible]
[illegible]n anboten, unter der [illegible] [illegible]
[illegible]it einer großen [illegible] Geldes [illegible]
[illegible]riedrich nur mit [illegible], daß er [illegible] einen [illegible]
[illegible]ezahlen wolle, jedoch unter der [illegible], daß sie ihn
[illegible]nter sich ganz gleichmäßig zu [illegible] [illegible] [illegible] daß
[illegible]iner mehr oder weniger erhalte, als der andere [127]).

Mit jedem Tage aber wurde die Lage der [illegible] [illegible]schlimmer. Nach dem Gebote des [illegible] [illegible] die Einwohner des Landes alle [illegible] [illegible], und ihre Heerden in entfernte [illegible] und Gebirge ge[illegible]bracht [128]); und nirgends fanden die [illegible] [illegible]tung des Mangels und der Entbehrungen. Zu gleicher Zeit wurde die Zahl der Türken, welche die Wege belagerten, immer stärker, und ihre Angriffe wurden heftiger und gefährlicher. Schon als das Heer der Stadt Philomelium sich näherte, stellte ein zahlloses türkisches Heer sich ihnen entgegen, und um die Abendstunde begann ein heftiger Kampf. Der gewaltigen Tapferkeit der Ritter, Ulrichs von Lützelnhard und seiner Heergesellen, welche an diesem Tage vornehmlich die Last des Kampfes trugen, wider[st]anden zwar die türkischen Scharen nicht lange; aber [gle]ichwohl wurde durch die stets wiederholten Angriffe [de]r türkischen Reiter, außerhalb und innerhalb der Stadt, [de]m Pilgern nach diesem schweren Tage auch die nächtliche

[1]27) „De nostro Vobis omnibus [lar]giemur unum argenteum, ita sci[lic]et, ut inter vos aequabiliter di[vid]atur." Anon. Canis. Nach Arnold [vo]n Lübeck (c. 33. p. 680) erbot sich [Fr]iedrich einen Manlat zu bezahlen [... u]num denarium, qui Manlat di[citur] ") und dieses war nach diesem Schriftsteller eine Münze aus schlechter Mischung von Gold und Kupfer; es war nämlich eine byzantinische Münze mit dem Gepräge des Kaisers Manuel. S. Du Cange Gloss. v. Manlat.

128) Anon. Canis. l. c. Otton. de St. Blas. Chron. c. 34.

J. Chr. 1189. Die Erbitterung gegen die Griechen stieg bey den Kreuzfahrern auch seitdem noch mit jedem Tage, weil von allen Seiten Nachrichten und Warnungen kamen, welche die feindseligen Absichten des Kaisers Isaak gegen alle Pilger bestätigten; auch wurde ein Schreiben der Königin Sibylla von Jerusalem dem Kaiser Friedrich überbracht, worin gemeldet wurde, daß nach unzweifelhaften Berichten zwischen dem Kaiser Isaak und dem Sultan Saladin das Bündniß zum Verderben der abendländischen Ritterschaft, wovon schon lange das Gerücht umhergetragen werde, wirklich geschlossen worden sey, und Saladin dem Kaiser Isaak sechshundert Scheffel vergifteten Mehls übersandt habe, um damit die deutschen Pilger zu tödten. Die Königin bat den Kaiser flehentlichst auf seiner Hut zu seyn, indem sie ihm berichtete, daß das jenem Mehle beygemischte Gift von so gewaltiger Wirkung wäre, daß ein Mann, welcher auf Befehl des Sultans eine Büchse solchen Mehls geöffnet hatte, um es zu untersuchen, bloß durch den Geruch desselben getödtet worden sey. Als einen Beweis der feindseligen Gesinnung des griechischen Kaisers zeigte sie dem Kaiser noch an, daß alle Kornausfuhr aus Constantinopel nach den noch im Besitze der Christen befindlichen Plätzen des gelobten Landes auf das Strengste verboten worden sey [76].

Die Kreuzfahrer begannen daher, sobald sie ihre neuen Stellungen eingenommen hatten, den Krieg gegen die Griechen mit noch größerer Heftigkeit, als zuvor. Der Herzog Friedrich von Schwaben vor Allen blieb nicht lange

wo auch die Zeitbestimmung des Einzugs der Deutschen in Adrianopel angegeben ist. Ueber Demotica vgl. unten Anm. 77.

76) Der Brief der Königin Sibylla ist von Tageno mitgetheilt, S. 410.

tapfern Bischöfen von Münster und Würzburg, die hin- J. Chr. 1190.
tere Schar zur rechten Seite führte er selbst, und die Schar zur linken Seite der unverdrossene Herzog von Schwaben. Zwischen diesen beyden hintern Scharen ward dem wehrlosen Volke seine Stelle angewiesen, und dasselbe außerdem noch geschützt durch Ritter und das Fußvolk und zweckmäßig gestellte Bogen- und Armbrustschützen. In dieser Ordnung bahnte sich das Heer mit Kraft den Weg durch die dichten Türkenscharen; selbst der Prinz Malekschah wurde im Getümmel des Kampfs durch die mächtige Lanze eines Kreuzritters aus dem Sattel geworfen, und nur die schnelle Hülfe seiner Trabanten rettete ihn von der Gefangenschaft [135]).

Der Muth der Kreuzfahrer wurde nicht wenig gestärkt, als ein armenischer Ritter, welcher an diesem Tage das Heer des Sultans verließ und zu den Christen überging, berichtete, daß Malekschah, der Sohn des Sultans, von der schon beschlossenen und angeordneten allgemeinen Schlacht abgemahnt worden sey durch einen seiner Emire, welcher ihm Beyspiele vorgehalten von der selbst noch mitten unter Entbehrungen und Hungersnoth furchtbaren Stärke und Tapferkeit der christlichen Ritter, denen in offener Schlacht kein Türke zu widerstehen vermögen werde, und den Sultan vornehmlich von der Unternehmung der Schlacht abgeschreckt habe durch die Erinnerung an eine furchtbare Schar von weißen Rittern, welche bis dahin stets Schrekken und Verwirrung in den türkischen Horden verbreitet habe. Die Pilger erkannten in diesen weißen Scharen ein Wunder Gottes und des heiligen Georgius, gleich dem

135) „Ipse quoque Melich dejectus ab equo, sed heu nimis festino suorum resurgens auxilio jam fugam accelerat cum suis usque Iconium." Anon. Canis. p. 522. Vgl. Epist. anep. p. 561.

J. Chr. 1190. Wunder auf der ersten großen Meerfahrt in der Schlacht bey Antiochien gegen Korboga, in welcher ebenfalls eine weiße Ritterschar den frommen Kämpfern Gottes den Sieg über ein furchtbares Heer der Heiden erworben hatte. Ihr Vertrauen auf wundervolle Hülfe Gottes in ihrer schrecklichen Noth, welches durch diesen Bericht erweckt war, wurde aber noch lebendiger, als auch der Ritter Ludwig von Helfenstein, ein glaubwürdiger und im besten Rufe stehender Mann, versicherte, diese weiße Schar gesehen zu haben, und die Wahrheit seiner Aussage nicht nur bey seinem Pilgergelübde, und dem heiligen Grabe betheuerte, sondern auch durch das Gottesurtheil des glühenden Eisens zu bekräftigen sich erbot[136].

136) Epist. anepigr. a. a. O. und Anon. Can. p. 627, welche ausführlich die Geschichte dieser Erscheinung erzählen, und den Pilger nennen, welcher diese weiße Schar erblickte. Der Anonymus des Canisius gibt diesem Ritter folgendes Zeugniß: „Quidam etiam potens in exercitu nostro Ludovicus nomine, vir utique bonae opinionis et vita commendabilis, bonorum hominum probatus testimonio.“ Auch Tageno und der Mönch Gottfried erwähnen dieser Erscheinung. Eben der türkische Emir, welcher dem Prinzen Malekschah diesen Bericht abstattete, brachte ihm auch, nach der Erzählung des Anonymus, als Beweis der ungeheuern Stärke der deutschen Ritter den Arm eines Türken, welcher nebst dem Panzer abgehauen war, „brachium unius Turci, quod nuper invenerat cum lorica truncatum,“ mit der Bemerkung: „Non sunt imbelles dextrae, non enses obtusi, qui sic hominem loricatum dismembrant. Non est tutum tali genti talibus armis instructae cominus in bello occurrere.“ Daß es aber nicht ungegründete Prahlerey ist, wenn die deutschen Schriftsteller behaupten, daß die Türken durch die ungeheuere Tapferkeit der deutschen Ritter in Furcht und Angst gebracht worden, beweist das Zeugniß des Nicetas, welcher (S. 205) Folgendes erzählt: Ein außerordentlich großer und starker Ritter wa[r] eines Tages hinter dem Heere zurück geblieben und folgte demselben zu Fuß langsam nach, sein müdes Pferd an [dem] Zügel führend. Mehr als funfzig de[r] tapfersten Türken versammelten sich um ihn, und richteten wider ihn ih[re] Pfeile, er aber setzte, auf seine[n] Schild und seinen Panzer vertrauen[d] ruhig und gelassen seinen Weg fo[rt.] Als aber ein Türke es wagte, ih[m] nahe zu kommen und mit dem Schwe[rte] ihn anzugreifen: so zog er mit s[ei]ner gewaltigen Hand (παχεία κ[αὶ] ἡρωικῇ χειρί) sein Schlachtschw[ert] heraus, und hieb dem Rosse des T[ür-]

Aber schon an diesem Tage wurde es kund, daß der türkische Wegweiser, welchem das Heer bis dahin gefolgt war, seines Lebens nicht schonend, das Pilgerheer verrieth, und mit Absichtlichkeit in unwegsame und wasserleere Gegenden führte. Der Ort, wo die Wallbrüder nach diesem mühseligen Tage und einem langen, bis in die Nacht fortgesetzten Marsche sich zu lagern genöthigt waren, bot weder den Menschen, noch den Thieren die mindeste Erquickung dar; noch während des Zuges lösten in dem staubigen Nebel, welcher in dieser sandigen Wüste sich erhob, und der in Dunkelheit der Nacht die Scharen sich auf; umschwärmt von den mordgierigen Turkomanen irrten die Pilger einzeln umher, und fanden sich nur mit Mühe und nach großer Angst bey den Bannern ihrer Führer wieder zusammen. Besonders der Wassermangel war so quälend, daß die Pilger ihren Durst mit dem Blute der gefallenen Rosse zu löschen versuchten. Manche wurden unter diesen Mühseligkeiten irre an Gott, gingen über zu den Heiden und verläugneten ihren Heiland. Als der Kaiser, welcher tief betrübt war über die Leiden des Volks und sie linderte, wo er vermochte, dieses vernahm, sprach er mit Bekümmerniß: Es muß in unserm Heere das Korn gesichtet werden von der Spreu; denn so lange diese, welche durch ihren Abfall als Kinder des Verderbens und des Teufels sich erweisen, unter uns würden gewesen seyn, hätte kein Segen geruht auf unserm Beginnen [137]. J. Chr. 1190.

den die Vorderbeine durch, wie Grashalme; und als der Heide bey dem Sturze des Pferdes im Sattel blieb, so führte er gegen den Reiter selbst einen so gewaltigen Hieb, daß er nicht nur den Türken, sondern auch dessen Sattel spaltete und selbst noch den Rücken des Pferdes verwundete (ὡς τὸν μὲν πληγέντα διαιρεθῆναι διχῇ, κακῶς δὲ καὶ τὸν ἵππον παθεῖν διαπτάντος τὴν ἀστράβην τοῦ πλήγματος).

137) Anon. Canis. p. [illegible] 525.

J. Chr. 1190. 15. Mai. Eine große Erquickung gewährte daher den Wal[l]brüdern ein sumpfiges Wasser, umgeben von Rasen, welches sie am folgenden Tage antrafen; sie lagerten sich an demselben, und ruhten zwey Nächte an diesem Orte, obwohl der Mangel an allen übrigen Bedürfnissen so groß war, daß selbst vornehmen Rittern keine andere Nahrung zu Theil wurde, als ausg[egr]abene Wurzeln, und das Fleisch ihrer Pferde und Esel, welche sie schlachteten; und selbst das Feuer zur Bereitung dieser Speisen wußten sie in diesem unfruchtbaren Lande nicht anders zu gewinnen, als durch ihre Kleider und die Sättel ihrer Rosse [138]). Gleichwohl antwortete der Kaiser den Gesandten des Sultans von Iconium, welche an diesem Orte zu ihm kamen, und die Erlaubniß des Durchzuges durch sein Land und den Markt der Lebensmittel nach dreyen Tagen gegen die Bezahlung von dreyhundert Centnern Goldes, und die Ueberlassung des armenischen Fürsten

Tageno sieht in dieser Noth eine gerechte Strafe Gottes für die Versäumung des Dankgebetes zu Gott wegen des letzten Sieges (p. 413). „Quia de nacta victoria Deo hymnum non cantavimus, dignas solvimus poenas."

138) Anon. Canis. p. 523. Darauf bezieht sich vielleicht die Erzählung Bohaeddins (Vita Sal. p. 120): „Es ist mir erzählt worden, Gott weiß, ob es wahr ist, daß die Alemannen eine große Menge von Panzern, Helmen und anderm Kriegsgeräthe, welches sie nicht fortzubringen vermochten, zu einem Haufen zusammengelegt und verbrannt haben, damit es Andern nicht nützen möchte; also daß davon nur ein Haufen Eisen's übrig blieb." Noch deutlichere Erwähnung dieser Thatsache findet sich ebendaselbst S. 124 aus einem Brief des armenischen Fürsten Bar Gregorius: „Als ich die Alemannen ein über eine Brücke ziehen sah, so bemerkte ich viele, welche weder Lan noch Wurfspieß hatten; und als i nach der Ursache davon fragte, antworteten sie: Wir verweilten ei auf einer ungesunden Wiese mehr Tage, und weil es uns an Vorräth und Holz fehlte, so verbrannten den größern Theil unsers Heergerät auch starben viele von uns, und waren selbst genöthigt, unsere Pfe zu schlachten und zu verzehren, auch unsere Lanzen und Waffen brannten wir wegen des Holzm gels."

Mancherley Sorgen beschäftigten den Kaiser, während die Ritterschaft im Lande umher Beute und Abenteuer suchte. Nicht nur war stete Aufmerksamkeit und die ganze unerbittliche Strenge seines festen Sinnes vonnöthen, um in einem Heere, welches zunächst vom Raube zu leben genöthigt war, den gänzlichen Verfall aller Zucht und Ordnung zu hindern, und unzählbar waren die Klagen und Beschwerden, welche er auf seinem Richterstuhle zu hören und abzustellen hatte; sondern je mehr die Zeit heranrückte, in welcher das Heer nach Asien hinübergehen sollte, je schwieriger wurde im Allgemeinen die Lage des Kaisers. So leicht die Griechen Lebensmittel sich abzwingen ließen: so schwer war es, die Mittel zu erlangen zum Uebergange über das Meer ohne den guten Willen des Kaisers der Griechen; und wenn es auch möglich gewesen wäre, die nöthigen Fahrzeuge den Griechen mit den Waffen abzunöthigen, so würde doch durch einen solchen Kampf die Pilgerschaft aufs Neue verlängert worden seyn. Der Kaiser Friedrich aber wünschte nichts sehnlicher, als die Beschleunigung des Unternehmens, weil für ihn, bey seinem hohen Alter, jeder Aufschub die Hoffnung verminderte, die Befreyung des heiligen Grabes mit seinen Augen zu schauen. Auch war es deshalb gefährlich, die Ueberfahrt nach Asien vor wiederhergestelltem Frieden mit den Griechen anzutreten, weil der Kaiser der friedfertigen Gesinnungen des Sultans von Iconium keinesweges sicher war, und also den schlauen und arglistigen Griechen vielfältige Gelegenheit blieb, dem Heere noch in Asien, mit Hülfe der Türken, Verderben und Untergang zu bereiten. J. Chr. 1190.

Daher hörte Friedrich gern auf die neuen Friedensanträge, welche von Seiten des Kaisers Isaak kamen;

J. Chr. 1190. langsamen Hinscheiden durch Hunger vor. Diese Meinung siegte, und der Bischof Gottfried von Würzburg und die andern Bischöfe stärkten den Muth der Wallbrüder durch kräftige Ermahnung zum Vertrauen auf Gott. Auch geboten sie den Pilgern, Gott und den heil. Georg, welcher, wie aus dem Berichte des armenischen Ritters und dem Gesichte des Pilgers bekannt sey, mit dem heil. Victor und seiner übrigen heiligen Ritterschaft ihnen schon oftmals Beystand in der Noth geleistet habe, um fernere Hülfe anzuflehen. Die Pilger riefen daher, diesem Gebote zufolge, Gott und den heiligen Georg um Beystand an in Gesängen und Gebeten und mit Seufzern und Thränen; der Kaiser aber gelobte feyerlich dem heil. Georg zu Ehren, wenn er das Pilgerheer aus dieser Noth befreye, eine prächtige Kirche zu bauen [141].

17. Mai. Am andern Morgen, als die Pilger durch das Anhören der heil. Messe und den Genuß des heiligen Abendmahls zum Kampfe sich vorbereitet hatten, bewegte sich das Heer in langsamem Schritte, der vielen Kranken und Ermatteten wegen, gegen Iconium. Die Türken umschwärmten zwar nach ihrer Gewohnheit das Heer in zahlloser Menge, und suchten mit furchtbarem Geschrei und stets wiederholten Angriffen die Christen zu schrecken, doch fügten sie ihnen keinen bedeutenden Schaden zu und am Abende dieses Tages lagerte sich das christliche Heer nach einem kurzen Kampfe gegen die Heiden vor der Stadt in einem Thiergarten des Sultans [142], wo a

141) „Christianissimus Imperator publice votum vovit, Domino se fundaturum Basilicam ad titulum b. Georgii, si per ejus auxilium a Deo sibi concederetur evincere necessitatem eminentem." Anon. Canis.

142) „Juxta hortum ferarum" Anon. Canis. „In ferali (leg. ferarum) horto et viridario Soldani" Tag. Vgl. epist. anepigr. p. 561.

Wasser und Nahrung für die Rosse kein Mangel war. J. Chr. 1190.
Zwey schöne Lusthäuser des Sultans in diesem Garten wurden von den Pilgern zerstört.

Nach einer stürmischen Nacht, in welcher furchtbare 18. Mai Freitags
Gewitter und Regengüsse den Pilgern keine Ruhe in ihren Zelten und auf ihren Lagern vergönnt hatten [143], bereitete sich das Heer in der Frühe des andern Morgens zu dem bevorstehenden harten Kampfe dieses Tages wiederum durch die Feyer der heiligen Messe und des Abendmahls, und in zwey Schlachtordnungen rückte es voll Vertrauen auf Gott und im glänzenden Lichte der Morgensonne aus dem Lager. Denn der Kaiser Friedrich hatte nach gepflogenem Rathe die Ritter, deren nicht mehr als tausend noch die volle ritterliche Rüstung und Rosse besaßen [144]), in zwey Scharen getheilt, und zwischen dieselben die Kranken, die Priester und die übrigen Wehrlosen gestellt [145]). Der vordern Schar, welche der Herzog von Schwaben mit dem Grafen Florenz von Holland führte, ward die Eroberung der Stadt Iconium übertragen, der Kaiser selbst übernahm mit der hintern Schar den Kampf wider das große Heer der Heiden; und zum Schutze gegen plötzlichen Ueberfall aus Hinterhalten führte jeder Ritter hinter sich auf seinem Rosse einen geübten Bogenschützen [146]). Weislich hatte der Kaiser mit seinem Sohne verabredet, daß jede der beyden Scharen thun solle, was ihr obliege, ohne sich um das Schicksal der andern zu kümmern, und beyde gelobten sich einander, daß Keiner den Andern zu Hülfe rufen und von seinem Werke abwendig machen

143) „Nocte illa tonitrua et imbres insoliti nos vexarunt." Tag. Anon. Can. p. 524.

144) Nach der epist. anep. hatten damals nur fünfhundert Ritter noch Rosse.

145) Anon. Can. p. 525. Godefrid Mon. p. 356.

146) Nicet. p. 264.

J. Chr. 1190. solle, auch wenn es ihm noch so schlimm ergehen möge. Auch gebot der Kaiser, als das Heer sich in Bewegung setzte, bey schwerer Strafe, daß kein Pilger unter irgend einem Vorwande zurückbleiben solle; weder um Beute zu machen, noch seinem gefallenen Freunde beyzustehen. Eben so wenig sollte irgend ein Ritter dem Kampfe sich entziehen, unter dem Vorwande, das wehrlose Volk oder das Gepäck gegen die Heiden zu vertheidigen, sondern Beydes sollte an diesem Tage seinem Schicksale überlassen werden. Endlich wurde jeder Pilger, der Lebensmittel besaß, aufgefordert, seinem Waffenbruder, welcher deren nicht hatte, davon mitzutheilen, weil am andern Tage alle gleich reich seyn würden, entweder durch die Beute in Iconium, oder durch die erlangte Martyrerpalme im Himmelreich [147].

Als beyde Scharen schon geordnet waren, kamen Boten des Sultans, und trugen Frieden an. Der Kaiser aber antwortete ihnen, daß keine Unterhandlung möglich sey, so lange sein Gesandter von dem Sultan gefangen gehalten werde, und gebot dem Herzoge von Schwaben den Kampf nicht länger zu verschieben. Der Sultan säumte nicht, diese Forderung zu erfüllen. Der gefangene Ritter Gottfried kam bald hernach aus der Stadt Iconium den Waffenbrüdern, welche zur Bestürmung von Iconium sich anschickten, entgegen [148].

Die Lage von Iconium bot zur Vertheidigung der Heiden manche Vortheile dar. Nicht nur war die Stadt durch eine starke Mauer und eine Burg, welche mitten in der Stadt auf einem Hügel lag, geschützt, sondern eine große Zahl von mit Mauern umgebenen Gärten, welche drey Rasten weit die Abhänge der gegen Abend von [...]

147) Tag. u. Anon. Can. a. a. O. 148) Tageno a. a. O.

Stadt sich erhebenden Hügel bedeckte, von welchen die J. Chr. 1190.
Straße herabführte, eignete sich zu Hinterhalten und Nachstellungen aller Art. Den Christen aber war die Eroberung dieser Stadt von höchster Wichtigkeit wegen der Vorräthe, welche dort erwartet wurden, der großen Fruchtbarkeit der Ebene, worin Iconium liegt, und welche von allen Seiten von hohen mit Schnee bedeckten Bergen eingeschlossen gegen Osten viel weiter sich erstreckt, als der Blick reicht, und des Ueberflusses dieser Ebene an Wasser durch zahlreiche Quellen, einen wasserreichen Fluß und einen See, in welchen dieser Fluß sich ergießt. Die Kreuzfahrer konnten mit Sicherheit darauf rechnen, dort Erquickung nach so vielen Mühseligkeiten zu finden[149]).

149) Ueber die Lage von Iconium ind zu vergleichen Abulfeda (in Büsching's Magazin für die Geschichte und Geogr. Th. V. S. 303), und von den Kinneir S. 218 flgd. und Hr. Hammer in den Wiener Jahrbüchern der Lit. von 1821. B. II. S. 60. 61. egen Osten und Süden, sagt Hr. Kinneir, erstreckt sich die Stadt weit erseit der Mauern, welche einen mfang von ungefähr zwey Meilen ben, gegen Norden ist die nicht e hohe Bergkette von Fodul Baba, d unmittelbar hinter der Stadt sind Abhänge der Hügel bedeckt mit men und anmuthigen Wiesen. Ein ßer Theil von dem Wasser eines dwestlich von der Stadt gegen rdost fließenden kleinen Flusses wird ch die Bewässerung der Gärten d Felder verschlungen, der übrige eil leert sich aus oder bildet vielt einen kleinen See oder Sumpf, f oder sechs Meilen nördlich von Stadt. Mit Schnee bedeckte Berge erheben sich von allen Seiten, ausgenommen gegen Osten, wo eine Ebene so flach als die arabische Wüste, viel weiter sich erstreckt, als das Auge reicht." ..... „In der Mitte der Stadt ist eine kleine Erhöhung von dem Umfange von drey Viertel einer englischen Meile, welche befestigt, und wahrscheinlich ehemals der Platz der Citadelle von Iconium war. Den Gipfel dieser Anhöhe umgeben die gewölbten Fundamente eines Baues, welcher für ein Ueberbleifsel des ehemaligen Palastes der seldschukischen Sultane ausgegeben wird." Die Schriftsteller der Kreuzzüge, außer daß sie im Allgemeinen von der Ebene, den Gärten und Wiesen bey Iconium reden, geben keine genauere Beschreibung. Nur Tageno (S. 414) erwähnt der Lage des Schlosses, doch auch nur im Allgemeinen: „Castrum quod supereminet civitati," und weiter unten nennt er es ein castrum munitissimum.

J. Chr. 1190. Schlacht bey Iconium am 18. Mai.

Der Herzog von Schwaben und seine wackere Ritterschaft unterwanden sich auch an diesem Tage des Kampfes wider die Heiden, als weidlichen Rittern es gebührte; sie drängten mit unwiderstehlicher Kraft, ungeachtet aller Schwierigkeit, welche der durch den heftigen Regen der vorigen Nacht erweichte Boden entgegen stellte, die heidnischen Reiter zurück, und erschlugen ihrer eine große Zahl, während die Bogenschützen die Mauern der Gärten erstiegen, und die in Hinterhalt dort gelegten Heiden mit sichern Schüssen tödteten. Vor dem Thore der Stadt widerstanden die Ungläubigen noch einmal mit großer Kraft, und in dem engen Wege zwischen den Mauern und dem Graben der Stadt wurde sogar ein Theil der christlichen Ritterschaft durch die dichten türkischen Scharen, welche sich entgegen drängten, und den Pfeilregen ihrer Bogenschützen zum Weichen gebracht; als aber der Herzog Friedrich mit kräftiger Stimme sie strafte, und an ihr heiliges Gelübde erinnerte, ermannten sie sich, und um die neunte Tagesstunde nach sechsstündigem Kampfe drangen die Kreuzritter zugleich mit den fliehenden Türken gleichsam als in Einer Schar, in die Hauptstadt des Sultans [150]). Malekschah aber mit seinem Vater, dem Sultan Kilidsch Arslan, und die reichsten Einwohner flohen mit ihren kostbarsten Gütern in die Burg [151]).

150) „Civitatem cum Turcis velut una acie (Dux Sueviae) intravit." Tag. p. 414. Vgl. Anon. Canis. p. 524. „Ante horam diei tertiam Augustus civitatem subitaneo incursu cum maximo impetu aggressus, multitudine paganorum resistente occisa, ante nonam expugnatam irrupit." Otton. de St. Blas. chron. c. 34. Nach der epistola anepigr. ereignete sich bey d Einnahme dieser Stadt ebenfalls e Wunder: „Quod mirabile et cr dibile (leg. incredibile) dictu v detur, divino auxilio Dux Suevi cum sibi adjunctis sex occupav civitatem."

151) „Soldanus igitur cum 60000 dubium an fraude obviam ver exercitui, visa prima acie, ter

Nach der alten Weise der Kreuzfahrer wurde keinem Heiden um Goldes willen das Leben geschenkt, Weiber und Kinder wurden nicht minder erwürgt, als die Männer, welche Waffen führten [152]), und unermeßlich war die Beute. Die Schätze, welche die Pilger in dem Palaste des Malekschah fanden, wurden allein zu zehntausend Mark Silbers geschätzt [153]), und noch willkommner selbst war den Pilgern die große Zahl von Rossen, Maulthieren und Eseln, welche sie dort erbeuteten, und der Ueberfluß von Wein, Korn, Oel, köstlichen Früchten und andern Lebensmitteln, welche die Heiden in dieser Stadt gesammelt hatten. J. Chr. 1190.

Mittlerweile bestand auch der Kaiser, bevor er von dem

cum suis vertit, in castrum, quod supereminet civitati, fugit." Tag. Daß die Beschreibungen dieses Sieges bey Tageno und dem Anonymus des Canisius nicht übertrieben sind, beweisen die Erzählungen der Morgenländer, z. B. des Fürsten Bar Gregorius in dem Briefe an Saladin (Beil. 1): „Als der König der Alemannen sich der Stadt Iconium näherte, sammelte Kotbeddin, der Sohn des Killidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen, und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig; als er hierauf gegen Iconium rückte, zogen die Einwohner der Stadt wider ihn aus, aber auch diese trieb er zurück, worauf er die Stadt mit dem Schwerte verwüstete, und viele [illegible]ielmänner und Perser tödtete." Vgl. Bar Hebr. Chron. Syr. p. 414. Nach dem Berichte des Nicetas (S. 265) erzählte ein Türke (Ἰσμαελίτης), welcher späterhin zu Constantinopel Christ ward und in den Dienst des Kaisers trat, damals aber diesem Kampfe beywohnte, daß ihm die Wegschaffung der Todten, welche in seinem Garten erschlagen worden waren, zweyhundert silberne Stateren gekostet habe (διακοσίους ἀργυρέους καταθέσθαι στατῆρας εἰς ἐκκομιδὴν τῶν νεκρῶν, οἳ κατὰ τὸν κῆπον αὐτοῦ ἀπεσφάγησαν).

152) „Omnes quos reperit ferro occidit pueros et mulieres." Tag. Innumeris utriusque sexus et aetatis in ore gladii trucidatis." Otto de St. Blasio l. c.

153) „Praeda accepta in solo palatio Melich aestimata est ad decem millia marcarum. Et haec contra nostros a Saladino illuc missa fuerat, ad opus stipendiorum exercitus conducendi." Anon. Canis. Nach Tageno, der (indeß in Zahlen ausgedrückt) diese Beute zu 100000 Mark anschlägt, war dieser Schatz die Mitgift, welche Malekschah mit seiner Gemahlin erhalten hatte.

J. Chr. 1190. Siege des Herzogs Friedrich Kunde erhielt, einen harten Kampf wider die in unermeßlicher Zahl gegen ihn andringenden Heiden. Schon ermatteten seine Ritter in dem ungleichen Kampfe, selbst die Kräfte des bejahrten Helden unterlagen fast, die meisten erwarteten nichts anders, als den baldigen Märtyrertod, und die Bischöfe und Priester legten ihre Stolen über ihre Schultern, als Zeichen der Ergebung in Gottes Willen, um mit gleicher Bereitwilligkeit als die Ritter dem Tode sich darzubieten [154]. Der Kaiser aber, welcher in der Mitte seiner Schar stand, tief bekümmert über die schwere Last dieses Tages, gab nicht lange der Ermattung und dem Kummer Raum. Was weilen wir hier, sprach er, und härmen uns! Christus siegt, Christus regiert, Christus gebietet! Kommt, meine Heergesellen, die ihr aus eurer Heimath gezogen seyd, um mit Eurem Blute das himmlische Reich zu erkaufen. Hierauf tummelte er sein stattliches Streitroß und rannte, indem alle Ritter ihm folgten, wider die Heiden [155]; und Gott verlieh auch dieser Schar den Sieg. Die Türken wagten kaum dem gewaltigen Andrange der Ritterschaft des Kreuzes zu widerstehen, und eine große Zahl erschlagener Feinde bedeckte den Kampfplatz. Froh dieses Sieges, zog hierauf auch die kaiserliche Schar in die Stadt Iconium ein, worauf sogleich die Burg eingeschlossen und deren Belagerung angeordnet wurde [156].

19. Mai. Am andern Tage begingen die Pilger wegen solches herrlichen Sieges Gott zu Ehren ein Dankfest mit eine

154) „Episcopi et sacerdotes plurimi stolis colla circumdederunt, quasi jam morituri.“ Tag.

155) „Ipse primus, in gyrum verso equo, ut leo irruit in hostes.“ Tag. Vgl. Gaufr. Vinis. Itin. Hieros. Richardi c. 25. p. 264.

156) Otto de St. Blas. l. c.

feyerlichen Messe, wobey die Epistel gesungen wurde, in J. Chr. 1190.
welcher der Apostel Paulus seiner Drangsale zu Iconium
erwähnt [157]).

Noch an diesem frohen Tage, an welchem die Pilger nach vierzigtägigen harten Leiden und Mühseligkeiten durch den Genuß des erbeuteten Ueberflusses sich erquickten, erschienen Boten des Sultans Kilidsch Arslan, welche um Frieden flehten, ihren Herrn wegen des gebrochenen Friedens mit der Schwäche seines hohen Alters, wodurch er in die Hände schlimmer Rathgeber gekommen, und auch seinen Sohn Malekschah mit der Furcht vor der Macht Saladins entschuldigten [158]), und für deren künftige Treue Geisel anboten, über deren Zahl sowohl, als Personen, die Bestimmung dem Kaiser zustehen solle, nur mit der Ausnahme, daß er nicht Malekschah, den Sohn des Sultans, fordere. Der Kaiser, nachdem er mit verdienten Vorwürfen die Treubrüchigkeit des Sultans und

157) „Sequenti die XIV Kal. Jun. gratias Deo egimus, Missa charitas Dei diffusa et epistola, in qua Iconii mentio fit, (2 Tim. III, 11.) lecta est.“ Tag.

158) „Miserunt (Soldanus et Melich) nuncios ad Imperatorem dicentes: Soldanus culpam suam et tuae mansuetudinis lenitatem attendens, adhuc apud te de venia non diffidit, cum ad rumpenda antiqua amoris foedera, prius suggestionibus et vi suorum coactus sit; ut vir jam annosus, decrepitus et imbellis pro pace et misericordia tibi supplicat.“ Anon. Canis. p. 525. „Selbst der Sultan, welcher nach Tazara (εἰς τὰ Τάζαρα) geflohen war, entschuldigte sich damit, daß er nichts von dem wisse, was seine Söhne gethan, deren Einer, Kotbeddin (Κοπετῖνος), ihn des Reichs beraubt hatte.“ Nicetas S. 264. Daß diese Entschuldigung nicht ganz ungegründet war, beweist die Anklage Bohaeddins (Vita Sal. S. 119): „Kilidsch Arslan hatte zwar den Schein angenommen, als ob er dem Könige der Deutschen widerstrebe, aber in seinem Innern war er mit ihm einverstanden; und als er durch sein Land zog, so offenbarte der Sultan die bis dahin verborgene Gesinnung. Denn er schloß mit ihm einen Vertrag, und gab ihm selbst Geisel für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeit, ihm Wegweiser zu geben, welche ihn bis zu dem Lande des Ebn Leon führen sollten.“

J. Chr. 1190. seines Sohns gestraft hatte, verwilligte ihnen den Fried
Denn, sprach er, einem römischen Kaiser geziemt es, t
zu seyn und erbarmend; und nachdem Gott uns,
dem eigentlichen Voigte des gelobten Landes, den W
durch alle Feinde geöffnet, und die Wuth des Maleksch
der wie ein grimmiger Eber uns anfiel, zu Schan
gemacht hat, so wollen wir lieber schonen, als verm
den[159]. Diese friedfertige Antwort des Kaisers erw
die größte Freude unter den Heiden. Der Vertrag,
durch die Türken zur Besorgung des Marktes der Leb
mittel für die Pilger sich verpflichteten, wurde sog
geschlossen, und zehn Emire und zehn andere vorn
Heiden wurden zu Geiseln dem Kaiser überantwortet[1
worauf nach dem Rathe der Türken Friedrich den
nach Antiochien über Seleucia, Tarsus und Mops
wählte[161].

Noch drey Tage ruhten die Scharen nach diesem
trage in der Stadt Iconium, deren damalige Größ
Pilger dem Umfange der alten heiligen Stadt Cöln
23. Mai schätzten[162]; dann verließen sie die Stadt und na
ihr Lager bey demselben Thiergarten des Sultans
welchem sie die Nacht vor der Schlacht zugebracht
ten[163]. Dort verweilten sie gleichfalls vier Tage,
den von den Heiden mit Lebensmitteln reichlich vers
und verkauften ihnen die überflüssigen der erbeuteten
26. Mai. thiere. Mit gestärkten Kräften traten sie dann ihre

159) Tageno p. 414.

160) „Dati obsides decem Almurati et alii decem magni Barones." Tageno. „Der König nahm von ihnen zwanzig vornehme Herren als Geisel." Bohaeddin S. 121.

161) Bohaed. l. c.

162) „Civitas Iconium in magnitudine aequatur Coloniae." E anepigr. p. 562.

163) „X Kal. Jun." Tag. (richtig gibt Bar Gregorius in mehrere Male erwähnten Bericht Dauer des Aufenthalts der Deut zu Iconium zu fünf Tagen an. haeddin a. a. O.

wiederum an, frohen Hoffnungen sich überlassend. Die J. Chr. 1189.
umschwärmenden türkischen Horden hörten zwar nicht gänzlich auf, das Heer auf seinem Zuge zu belästigen, doch vermochten sie nicht, es bedeutend zu beschädigen, und die Besorgniß wegen des Schicksals der Geisel hielt sie ab von ernsthaften Angriffen.

In vier Tagen [164]) kam das Heer nach Larenda, 30. Mai.
der Gränzstadt des türkischen Landes; und nachdem sie dort einige Tage geruhet, betraten sie das von Armeniern beherrschte Land, wo der Anblick der auf den Feldmarken der Dörfer aufgerichteten Kreuze mit Freude die Pilger erfüllte, welche in dem heidnischen Lande, welches sie durchzogen waren, kein äußeres Zeichen ihres Glaubens erblickt hatten [165]). Die türkischen Geisel aber zur Strafe der fortgesetzten Feindseligkeiten, welche von Türken noch nach dem Vertrage von Iconium geübt waren, erhielten nicht ihre Freyheit, sondern wurden vielmehr in noch engeres Gewahrsam genommen, und als Gefangene nach Antiochien geführt [166]).

164) Am 26. Mai (VII Kal. Jun.) setzte sich das Heer aus dem Lager bey dem Thiergarten in Bewegung, und kam durch sehr ebne Gegenden an einen Ort, wo vierzig Quellen waren; am folgenden Tage kamen die Pilger an ein großes und trinkbares Wasser, wo die Türken ihre Verfolgungen wieder anfingen, von dort nach einer großen Stadt (ad magnam villam), wo viele Weinberge waren, aber wenig Wasser; dann auf einem mühseligen Wege nach Pyrgos, wo sie einen reichlichen Markt der Lebensmittel fanden und Einen Tag ruhten. Endlich am 30. Mai (III Kal. Jun.) erreichten sie Larenda (eine nicht mehr vorhandene Stadt in der Nähe des jetzigen Karaman, welches aus den Trümmern von Larenda durch Karaman Oglu erbaut worden ist). Tageno. Kinneir gibt die Entfernung zwischen Iconium und Karaman zu 18 Stunden an, und machte selbst diese Reise in drey Tagen, vom 6. bis 8. Febr. 1814 (Journey S. 213 —216); seine Angaben lassen sich aber nicht mit den Angaben des Tageno vereinigen.

165) „Ubi in campis cruces fixas vidimus, ingens gaudium oritur; diu enim nihil quod ad decorem religionis Christianae pertineret, videramus aut audieramus.“ Tag.

166) „Obsides..., quos nobiscum ... Antiochiam captivos duximus.“

J. Chr. 1190.

Die Pilger fanden in diesem christlichen Lande nich die Erleichterung, welche sie erwartet hatten, obgleid ihnen Lebensmittel von den Einwohnern des Landes reich lich dargeboten wurden, und der Fürst von Sibilia, einem festen Schlosse an der christlichen Mark, dem Kaise Friedrich entgegen kam und große Ehre erwies [167]) Denn die Straße nach Seleucia in Cilicien führte übe unermeßlich hohe und fast unwegsame Berge, und wa daher überaus beschwerlich; auch hörte bald die reichlich

Tag. p. 414. „Obsides constanter ex condicto postulabant dimitti domum, sed frustra, arctiore inde custodia a nobis observati sunt." Id. p. 415. Nicetas (S. 266) erhielt sogar die Nachricht, daß erst, nachdem einige der türkischen Geisel und Wegweiser von dem Kaiser waren getödtet worden, die übrigen freygelassen wurden. „Τὸν δὲ ὅμηρα τῶν μέγα παρ' αὐτοῖς δυναμένων τοὺς παῖδας δεξάμενον καὶ ἡγεμόνας ὁδοῦ προσλαβόμενον πλείστους, τὰ αὐτῶν ὅρια οὕτως ὑπερβαλεῖν· ὀλίγῳ δὲ ὕστερον ἤδετο (leg. ἤδη τοῦ) τῆς Ἀρμενίας ἁψάμενον, οὐ βραχεῖς ἐκ τούτων δοῦναι τῷ ξίφει, τοὺς δὲ λοιποὺς ἀποπέμψαι ὀπίσω."

167) „Princeps Sibiliae, vir potens et honoratus, cum omni devotione Imperatorem excepit et forum pro posse exhibuit. Est autem Sibilia castrum munitissimum; et marchia Christianorum a crebris Turcorum insultibus per ipsum praefatum Principem defensatur." Tag. Höchst wahrscheinlich ist dieser Fürst von Sibilia kein andrer, als Kar Gregor, der Sohn des Basilius, mit dem Beynamen Kakigus (welche Behaeddin (S. 123) durch Chalif d. i. Statthalter oder Nachfolger, e klärt). Er war wahrscheinlich ei Nachkomme des Kug Basil (d. Räuber Basilius), welcher zu d Zeit, als die Armenier sich in de Besitz der Herrschaft über das gebirgig Land von Cilicien setzten, nämli nicht lange vor dem Anfange d Kreuzzüge, Herr verschiedener Ber schlösser wurde, welche Abulfaradsch (Hist. Dynast. p. 373) die Clause der Herrschaft des Ebn Leo (Dur bilad Ebn Leun) nennt. Ueber d Schloß Sibilia findet sich weiter kei Nachricht, eben so wenig als üb viele andre, damals von Armenier in diesem Lande besetzte Burge welche von Abulfaradsch in sein syrischen Chronik genannt werde Die Abendländer nennen dieses v den Armeniern beherrschte Land v zugsweise Terra Armeniorum o Ermeniorum (s. m. Commentat de bellorum Cruciatorum ex Abu histor. p. 22. Anm. n), auch wo schlechthin Montana, und französi la montaigne. (Z. B. in Radulp Coggeshale Chron. Anglicanum 813, wo aber fälschlich la Niuntai für la Montaine steht)

J. Chr. 1190.

ßerung der Lebensmittel auf, als die Pilger weiter ins Gebirge vordrangen; denn die kleinen armenischen Fürsten, welche seit dem Verfalle des seldschukischen Reichs dieses Land beherrschten, wagten aus Furcht vor der Macht Saladins es nicht, ein Heer zu unterstützen, welches zum Kampfe wider diesen mächtigen Sultan nach dem Morgenlande kam, sondern standen vielmehr mit dem Sultan im Bunde, und gaben ihm genaue Nachrichten von dem Zustande des Pilgerheers. Auf diesem Wege[168]) wurden die Pilger in einer Nacht durch ein heftiges Erdbeben erschreckt, und es erhob sich dabey ein solches Geräusch, daß sie meinten, eine gewaltige türkische Schar stürme heran[169]). Als sie, nachdem sie mit großer Beschwerde einen hohen Berg überstiegen hatten, in einer wasserreichen Gegend, wo wenigstens für die Rosse Nahrung war, neben einer steinernen Brücke über dem Flusse Kalykadnus[170]) einige Tage ruhten, entstand wiederum ein solcher Mangel der Lebensmittel, daß vornehme Ritter

168) Wovon der mehrmals erwähnte Brief des Bar Gregor den Beweis giebt.

169) Epist. anepigr. p. 562.

170) „Descendentes igitur juxta praedictam aquam, Selephica nomine, juxta lapideum pontem castra metati sumus." Tag. Das Wort Selephica ist kein andres als der Fluß Kalykadnus, welcher nach der neugriechischen Aussprache des Namens der Stadt Seleucia, Selefkia, bey welcher er sich ins Meer ergießt, so genannt wird, so wie er noch heutigen Tages Saleph oder Selef nach den verschiedenen verschiedenen Aussprachen desselben Namens heißt. Büsching's Geogr. von ... S. 123. In der epist. anepigr. (p. 562) ist aus Selefkie und Saleph sogar Caleph geworden. Dieser Fluß wird überhaupt sehr verschieden benannt. Nach Meletius (Th. 3. S. 183) nennen ihn jetzt die Türken Sale Sut und die Griechen Sideropotamo (Σιδηροπόταμο), und dieses letzteren Namens erwähnt schon Jakob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1121): „quem fluvium ferreum vocant incolae;" bey Macdonald Kinneir (Journey S. 207) heißt er Girama und Mout Sui. Die erwähnte steinerne Brücke ist wahrscheinlich dieselbe, auf welche Kinneir (vgl. S. 208) am dritten Tage seiner Reise von Kalendri nach Karaman, ungefähr dreyßig englische Meilen von dem erstern Orte, unfern von dem Dorfe Mout über den Fluß ging.

J. Chr. 1190. Die Griechen aber vergalten diese friedfertig sinnung mit schnödem Undanke und schändlicher Tre keit. Denn kaum hatten die Kreuzfahrer begonnen, steile lydische Gebirge in der Gegend der von den T zerstörten Stadt Hierapolis zu ersteigen, als fünfhu Reiter aus Philadelphia den Nachtrab anfielen; abe ihnen unerwarteter Schnelligkeit ordneten der Kaise die übrigen Fürsten, welche die letzten Scharen füh ihre Ritterschaft zum Kampfe, die Griechen erka auch wieder damals, daß sie mit ehernen Säulen Riesen zu kämpfen wagten [111]), viele büßten ihre losigkeit mit dem Tode, und die übrigen retteten durch schimpfliche Flucht.

Bey Laodicea, wo einstens das treffliche Hee Bischofs von Freysingen durch die Tücke und Bo der Griechen vernichtet worden war, diese Pilger

111) „*Ἀνδριάσι χαλκήρεσι ἢ γίγασιν ἀκαταβλήτοις προσεγγίσοντες ἔγνωσαν.*“ Nicet. „Von Erz gearbeitete Säulen“ war der Lieblingsausdruck, womit die feigen Griechen die Furchtbarkeit der tapfern abendländischen Ritterschaft bezeichneten; sie entschuldigten sich damit auch im J. 1203, als sie es nicht wagten, gegen die Franzosen und Venetianer ihre Stadt zu vertheidigen: „*οὓς ψυχάρπαγας ἀγγέλους καὶ χαλκηλάτους ἀνδρίαντας οὐκ ὤκνουν ἀποκαλεῖν,*“ Nicet. p. 349. Von diesem Angriffe der Miliz von Philadelphia auf die Deutschen spricht auch Nicetas mit Unwillen, indem er der vorgefallenen Händel nicht erwähnt, sondern vielmehr die Philadelphier beschuldigt, Freundschaft und Gefälligkeit gegen die Kreuzfahrer geheuchelt zu haben (*φιλενδεικ τες*). Ueberhaupt aber dien Erwähnung dieses Ereignisse Beweise, daß in der Erzählu Anonymus des Canisius nic mindeste Uebertreibung ist: „ rator et alii qui cum eo retro citus curam gerebant, hostes venientes viriliter excepěrur dė illis pluribus interfectis victi et dispersi in fugam, delphiam cum detrimento et core coacti sunt remeare.“ Gebirge bey Hierapolis, wo Kampf vorfiel, heißt nach der A des Meletius (T. III. p. 142) Me (*Μεσσογὺς*). Nach Nicetas h mals die gebirgige Gegend zu Hierapolis und Laodicea ὁ 'Α d. i. der Adler oder Adlerberg.

Tage des heiligen Sebastian die Reise wieder an, und J. Chr. 1190.
machte die Nachtherberge nur mit vielen Schwierigkeiten auf einem Wege, auf welchem es den Scharen unmöglich war, bey ihren Panieren sich zu halten; und mit jedem Tage wurden die Schwierigkeiten des Wegs über die steilen Gebirge, längs tiefer Abgründe, unerträglicher für das Heer, in welchem die Zahl der Kranken und Ermatteten täglich mit ungeheurem Fortschreiten wuchs, zumal bey dem Mangel an guter Nahrung; denn auch die Zusage des Fürsten Leo wegen des Marktes der Lebensmittel blieb, wie die Verheißungen des Fürsten von Sibilia, unerfüllt [173]. Die Bischöfe, welche früherhin ihre Rosse wacker getummelt und an manchem gefährlichen Kampfe Antheil genommen hatten, konnten nur in Sänften reisen, und viele Ritter mußten wegen völliger Ermattung durch ihre Knappen über das Gebirge getragen werden [174].

Am vierten Tage, dem Vorabende von St. Barnabas, erreichten die Pilger nach einem mühsamen nächtlichen Marsche über einen steilen mit unermeßlichen Abgründen umgebenen Berg die Stadt Seleucia, noch im Gebiete des Fürsten Leo, in deren fruchtbarer Ebne sie endlich nach vielfältig getäuschter Hoffnung das Ende ihrer Leiden und Mühseligkeiten zu finden hofften, und mit fröhlichem Sinne ihr Lager errichteten. Aber noch am Abende dieses Tages wurde ihre Fröhlichkeit in Betrübniß und Verzweiflung verwandelt, als im Lager die Nachricht sich verbreitete, daß der fromme und tapfere Kaiser durch plötzlichen Tod auf unerwartete Weise sein mühseliges Leben geendigt habe [175]. 10. Jun. Tod des Kaisers Friedrich d. Ersten.

173) Tageno.

174) „Deferebantur Episcopi in lecticis ob aegritudines et in angustiis semitarum prior equus, interdum posterior domini et famuli miserabilem minabatur ruinam." Tag.

176) „Magna laetitia in campis

J. Chr. 1190. Während nämlich das Heer über die Höhe des letzten beschwerlichen Berges in die Ebene von Sebastia zog ritt der Kaiser, nach dem Rathe der Einwohner des Landes, mit seiner Begleitung im Thale längs dem Fluß Kalykadnus auf einem, jedoch nicht mit minder beschwerlichen Wege; und hier starb der Kaiser eines plötzlichen Todes auf eine Weise, von welcher die Zeitgenossen nicht auf gleiche Weise berichten. Denn nach der Ueberlieferung mehrerer glaubhafter Männer, welche dieser Heerfahrt beywohnten, sank der Kaiser, obgleich selbst in seinem hohen Alter noch ein fertiger Schwimmer, unter in den reißenden Wellen des Flusses Kalykadnus, als er, um von der Hitze des Tages sich abzukühlen, unfolgsam dem verständigen Rathe und dringenden Abrathen seiner Begleiter, in dem Flusse sich badete, und wurde mit großer Mühe von Einem seiner Begleiter aus dem reißenden Strome hervorgezogen [176]. Diese Erzählung von dem Tode des großen Kaisers fand nicht nur bey vie

Seleuciae convenimus, jam enim omnia pericula evaseramus, sed gaudium nostrum in luctum versum est. Nam IV Id. Jun., qui erat tunc dies solis, circa vesperam Seleuciae subito Imperator obiit." Tag. p. 416.

176) „Quibusdam ergo equitibus de consequente agmine Imperatoris praetentantibus, si fluvium usquam vadabilem invenirent, Imperator dissuadentibus his, qui secum erant, ad refrigerandum se et lavandum irrevocabiliter fluvium intravit, et cum se ipsum ad transnandum exposuisset, mox in amne medio fessus, et jam incipiens mergi, cujusdam sui militis, qui secum aquas intraverat, opem miserabiliter invocavit. Cui festinanter ille affectans succurrere in mediis undis eum arripuit; sed eodem amnis impetu praevalente eo vi avulsus, naufragium vix evasit. Alius vero equo insidens celeriter, sed sero Imperatorem fluitantem in gurgite comprehendit." Anon. Canis. p. 516. Durch ihre große Umständlichkeit verdient diese Erzählung eines Mannes, welcher alle Gelegenheit hatte, genaue Nachricht sich zu verschaffen, gewiß allen Glauben. Dieselbe Erzählung findet sich weniger umständlich in der Epistola anepigraphus, welche nicht lange nach dem Tode des Kaisers (zu Tarsus) und noch ehe die Kreuzfahrer nach Antiochien kamen, geschrieben wurde, was aus den Schlußworten erhellt.

Christen Glauben, sondern auch unter den Muselmännern J. Chr. 1190. wurde sie verbreitet [177]). Andere glaubwürdige Männer dieser Zeit, welchen es nicht an Gelegenheit gebrach, von Augenzeugen die Art des Todes zu erfahren, wodurch in jenen Gegenden der große Held seinen Völkern entrissen wurde, versichern, daß der Kaiser, als eine große Zahl von voranziehenden Lastthieren den Weg versperrte, bloß aus heftiger Begierde den freyen Weg zu erreichen, unbedachtsamer Weise versucht habe, zunächst an dem Orte, wo er aufgehalten wurde, durch den Strom zu reiten, und auf solche Weise von den Wellen verschlungen worden sey [178]). Der Ritter Gottfried Vinisauf, ein Waffengefährte des Königs Richard Löwenherz auf der großen Meerfahrt der Engländer, indem er dieser Erzählung von

177) Arnold. Lub. c. 54. p. 680. Anon. de St. Blas. chron. c. 35. Jacobi de Vitriaco hist. Hieros. (apud Bongars.) p. 1121. Godefr. Mon. annal. p. 356. Chron. Ursperg. (Basil. 1569) p. 299. [Burchardi hist. Frid. I. ed. Christmann, Ulm. 1790. 4 p. 87.] Hugo Plagon continuata hist. belli sacri p. 626. Bohaeddini vita Saladini p. 120. Eben so auch Bar Gregorius in seinem Briefe bey Bohaeddin S. 122. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 106. Abulfarag. Chron. Syr. p. 414.

178) Gaufridi Vinisauf Iter Hieros. Richardi c. 24. p. 265 (in Bongars. Gestis Dei per Francos p. 1262). Radulphi Coggeshale Chron. Anglic. p. 813. Diese Erzählung kam auch zu den Ohren des Nicetas (p. 256). Unter den spätern Schriftstellern hat auch Marino Sanudo sie aufgenommen, Secr. fidel. cruc. (apud Bongars.) p. 196. Dieser Erzählung widerstreitet aber, daß gegenwärtig wenigstens der Kalykadnus, ein sehr reißender Bergfluß, nirgends zu Fuß durchgangen werden kann, und der Kaiser also nicht leicht zu einem solchen Versuche veranlaßt werden konnte. „The Girama is, I understand, in no place fordable.“ Macd. Kinneir, p. 203. Indeß nach dem Berichte des Mönchs Gottfried konnte an dem Orte, wo der Kaiser umkam, der Fluß wirklich durchwatet werden: „Idem fluvius non admodum altus erat, ita ut plerique testati sunt, quia vado transiri potuisset.“ Merkwürdig ist es, daß Tageno nichts über die Art des Todes seines Kaisers berichtet; es geht nur aus seiner Erzählung hervor, daß der Kaiser nicht im Flusse selbst, sondern erst später, nachdem er nach Seleucien gebracht worden war, sein Leben endete. (S. Anm. 175.) Damit stimmt auch die Nachricht des Bar Gregorius (Beil. 1.) ziemlich überein.

J. Chr. 1190. Mit frohen Hoffnungen und freudigem Muth reiteten sich daher die Pilger, ihre Fahrt fortzusetzen, der alte Kaiser war wiederum, wie gewöhnlich, au sorgfältigste bedacht, jeden Schaden von dem Heer viel er vermochte, abzuwenden. Nicht nur nahm er Neue von allen Pilgern einen feyerlichen Schwur, wo sie sich verpflichteten zur strengen Beobachtung aller nungen des Heers und besonders derer, welche de den Griechen errichtete Vertrag nothwendig machte sondern er sandte auch einsichtsvolle Männer aus, u Weg von Adrianopel nach Kallipolis zu untersuchen Nur die Rauhigkeit der Witterung und heftiger S und Frost war den Pilgern zu dieser Zeit lästig, brachte ihnen manchen Schaden [101].

1. März. Am ersten des Lenzmonates, zwey Tage nachde Geiseln von den Griechen überantwortet worden, zo Herzog von Schwaben mit seinen Scharen ab von nopel, und am folgenden Tage auch der Kaiser m übrigen [102], begleitet von den Gesandten des S von Iconium; aber die frohen Hoffnungen, welch Pilger in den letzten Wochen sich überlassen hatten, s den bald, und selbst der Weg nach Kallipolis scho so mühselig und beschwerlich, daß viele Pilger zu z anfingen, ob Gottes Segen auf ihrem Unternehmen Nicht nur dauerte die Unfreundlichkeit der Witterun

und blieb im Besitze des Reichs, indem im Jahre 1192 sowohl der alte Azzeddin als Malekschah starben. Die weitern Schicksale des Kaichosru, wie ihn hernach sein Bruder Roknedbin vertrieb, und wie er nach dessen Tode wieder in den Besitz seines Reiches kam, gehören nicht hierher. Abulf. Ann. moslem. T. IV. S. 128 seq. Vgl. Nicetas S. 264 (s. unt 158).

99) Anon. Canis. p. 516.

100) Tageno p. 411.

101) „VI Kal. Mart. (24 habuerunt peregrini nostri intolerabilem et frigus aspe apud Hadrianopolin.“ Tag

102) Tageno l. c.

...ssen zu standhafter Vertheidigung. Der Herzog aber J. Chr. 1190.
...og durch freundliche Worte die Boten zur Rückkehr,
...d hielt den Fürsten Leo von Feindseligkeiten ab, so-
...ohl durch die Versicherung, daß es nicht seine Absicht
..., christliches Land zu beschädigen, sondern nur nach
...rusalem zu pilgern, als durch kräftige Androhung
...ererer Rache [181]). In Korfu, einer Stadt am Meere,
...fern von Seleucia, trennten sich wiederum viele, welche
...iffe bestiegen, und zu Wasser nach St. Simeon, dem
...fen von Antiochien, fuhren. Die übrigen kamen am
...ften Tage nach Antiochien, wo der Herzog Friedrich 19. Jun.
...n Leichnam seines Vaters vor dem Altar in St. Peters
...ünster zur Erde bestattete [182]).

So wenig die Unternehmung der deutschen Pilger
...on glücklichem Erfolge begünstigt worden war, so hatten
...e doch in dem Lande, in welchem sie von Gott durch
...s hartes Ungemach waren geprüft worden, durch ihre
...tandhaftigkeit in Leiden, ihre Tapferkeit gegen Feinde,
...d die Reinheit ihres Wandels großen Ruhm sich ge-
...ündet. „Unter diesen Leuten," schrieb der cilicische
...rst Bar Gregorius an den Sultan Saladin, „ist eine
...renge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht,
...ne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird.
...s einst einer ihrer Vornehmen einen Knecht übermäßig
...schlagen hatte, traten die Priester zusammen zum Ge-
...t, und verdammten ihn zum Tode; und obgleich viele
...bitte für ihn einlegten, so wurde der Kaiser doch
...t dadurch bewogen, ihn zu begnadigen. Der Wohl-
... sind sie so fremd, daß sie diejenigen, welche sich ihr

...) Bohaed. Vita Sal. p. 122.

...) „Antiochiae ossa Imperatoris ...um humata sunt a filio in templo ante aram S. Petri., Tag. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. a. a. O.

J. Chr. 1190. Ungeachtet aller ertragenen Beschwerlichkeiten n
23. März dem Heere nur kurze Ruhe gegönnt, und schon am (
freytage ging der Herzog von Schwaben zuerst mit |
Heerabtheilung über das Meer, indem er alles Fuhr
zurückließ [106]; ihm folgten in den folgenden Tage
Bischöfe, der Herzog von Meran und die übrigen F
mit ihren Scharen; sechs Tage währte die Ueberfahr
28. März ganzen Heers. Am letzten Tage, dem Mittwoch
dem heil. Osterfeste, als alle übrigen Pilger die jens
Küste erreicht hatten, fuhr der Kaiser über die Mee
unter großen Ehrenbezeigungen der Griechen, und
allen Schiffen der Flotte erschallte Musik von Trom
Flöten und andern Instrumenten. Die Ueberfahr
Pilger geschah ohne alle Gefährlichkeit und irgend
Pilgers Schaden [107]. Meine Brüder, sprach de

106) „Dimissis curribus." Anon. Canis.

107) „Ne unus quidem periit." Tageno. In dem Texte des Tageno, an dieser Stelle sowohl als in der Chronik des Mönches Gottfried (p. 355), ist wahrscheinlich ein Fehler, indem es daselbst heißt, daß das Heer in sieben Tagen über das Meer gekommen sey; denn aus den eignen genauen Angaben des Tageno geht hervor, daß nur sechs Tage dazu erfordert worden. Am Charfreytage (X. Kal. Apr. in Parasceve) ging der Herzog von Schwaben hinüber, am Ostermontage (VII. Kal. Apr. 26. März) der Bischof von Passau und der Herzog von Meran, und am Mittwoch (V. Kal. April. quod erat quarta feria, 28. März) der Kaiser selbst, und zwar: „post transitum omnium peregrinorum." Also am Freytage, dem 23. März, begann die Ueberfahrt, und am Mittw 28. März war sie vollendet. U Ueberfahrt des Kaisers drückt Anonymus des Canisius al „Imperatori ad ultimum tra Graeci solenniter applau tota classe buccinis, tibiis que musicorum instrume generibus resonante." Di zählung zufolge wurde also dingung des Vertrages, nach das Heer der Kreuzfahrer i Ueberfahrten nach der jenseitig gebracht werden sollte, nich wahrscheinlich mit Zustimm Kreuzfahrer selbst; wenigsten gen sich die Schriftsteller ni über, vielmehr bemerkt der Gottfried, daß der Kaiser Isa Schiffe geschickt habe, als sprochen hatte: „Rex Graeci galeidas supra promissum hibuit." Am Osterfeste wurd

Der König Richard wallfahrtete hierauf zu dem Grabe des heiligen Bekenners Edmund, begab sich dann über das Meer nach der Normandie, wo er zu Burun schon das Weihnachtsfest beging und mit seinen Baronen Rath pflog; und kam dann mit dem Könige Philipp von Frankreich an der Brücke von St. Remy bey Nonancourt zusammen, um die gemeinschaftliche Anordnung der Heerfahrt zu berathen. Am vorletzten Tage des Jahres 1189 schlossen dort die beyden Könige einen Vertrag, in welchem sie sich nicht nur gegenseitige Treue und Freundschaft gelobten; sondern auch diejenigen, welche in ihrer Abwesenheit ihre Länder regieren würden, zu gegenseitigem Beystande in Handhabung des Friedens zu verpflichten gelobten. Sie verkündigten einen allgemeinen Frieden für die Güter aller Bekreuzten für die Dauer der Kreuzfahrt, also daß ihre Güter wie die Güter der Könige angesehen, und alle Beschädigungen derselben mit gleicher Strafe, wie die Beschädigungen königlicher Güter von den Richtern und Amtleuten, nach den Rechten des Landes geahndet werden sollten. Auch wurde verordnet, daß Jeder, der in Frankreich oder England in dieser Zeit eine Fehde erhübe, zuerst mit dem Bann, und wenn er dann nicht binnen vierzig Tagen Genugthuung leiste, mit dem Verluste seiner Güter und Lehen gestraft werden solle; auch sollte Keiner, welcher in dem Reiche des Einen Königs Verbrechen begangen, in dem Lande des andern geheget werden. Zur Zeit des Aufbruchs wurde wiederholt die Osterwoche des nächsten Jahres bestimmt, und mit dem Willen der Prälaten festgesetzt, daß jeder Bekreuzte, welcher sein Gelübde nicht erfüllte, und zurückbliebe, mit dem Banne, und falls er ein Landesherr wäre, sein Land mit dem Interdicte belegt werden sollte. Beyde Könige J. Chr. 1189.

J. Chr. 1189. geboten ihren Richtern und Amtleuten, auf die Beoba tung dieser Ordnungen strenge zu halten [a]).

J. Chr. 1190. Gleichwohl kamen die vielfältigen Vorbereitung und Rüstungen nicht so früh zu Stande, daß zu der v abredeten Zeit die Heerfahrt angetreten werden konn und darum kamen im Märzmonate die beyden Kö aufs Neue zu Dreux zusammen zu fernern Berathungen Zwey Todesnachrichten aber, welche mitten unter die Berathungen den Königen gebracht wurden, erfüllten Gemüther mit bangen Ahnungen. Nicht nur starb diese Zeit Elisabeth, des Königs Philipp Gemahlin, den Folgen schwerer Geburt, sondern auch der Tod Königs Wilhelm von Sicilien, von dessen Beystande das heilige Unternehmen Vieles gehofft worden, wu den Königen gemeldet. In dem zu Dreux verabred

a) Die Urkunde dieses Vertrages steht in Rymer Actis publicis (ed. Hag. Com.) T. I. p. 20. und ist unterschrieben: Acta sunt haec 30 die Decembris apud Nonancourt. In der neuen Ausgabe dieses Werkes (London 1816. Vol. I.) findet sich bey dieser Urkunde S. 50 die Bemerkung, daß das Original nicht habe aufgefunden werden können. Benedict von Peterborough (S. 583) theilt ebenfalls die Bedingungen dieses Vertrages mit, aber nicht mit den Worten der Urkunde, sondern mit seinen eignen Worten, und dem Zusatze, daß in dem Falle, daß der Eine König sterbe, dem überlebenden die Verfügung über des verstorbenen Heer und das zum Dienste des heiligen Landes bestimmte Geld desselben zugestanden worden. (Roger. de Hoveden fol. 378 verso.)

b) „Anno Domini 1190.... super itineris eorum dispositione collocuturi convenerunt Reges apud Dr los.“ Gaufrid. Vinis. II. c. 6. diese Zusammenkunft zu unterschei ist von der nach Weihnachten bey Nonancourt gehaltenen, e aus der Verschiedenheit sowohl Anordnungen als der Zeit. Denn der Zusammenkunft zu Dreux w der Auszug der Heere bis Johan tag verschoben (vgl. Gaufrid. Vi a. a. O. und Radulf. de Diceto 630), und diese Zusammenkunft in die Zeit des Todes der Kö Elisabeth, welche am 15. März starb. Nach einer, dem Abdruck Vertrages von Nonancourt bey mer angehängten Bemerkung dieser Vertrag, nach der Mein der damaligen Zeit (sicut asse homines), deshalb nicht zur führung, weil er an einem S abende verabredet worden; denn Neujahrstag 1190 fiel auf Montag.

[Ab]endmahlzeit verzehrten, überfiel solche Angst, daß sie J. Chr. 1190.
[d]urch die eiligste Flucht entwichen, und silbernes Geräthe
[u]nd andern Raub, ja selbst ihre Pferde, im Stich ließen.
[A]uch andere Pilger vollbrachten gegen diese Räuber tapfere
[T]häten. Als einst ein schwäbischer Mann, ein Bürger
[a]us der Stadt Ulm, unter mehreren von den Griechen
[er]schlagenen Knappen auch seinen Bruder bemerkte, ver-
[sa]mmelte er sogleich, entflammt von Durst nach Rache,
[um] sich zehn andere wohlgewaffnete Männer, und durch-
[su]chte die Waldungen so lange, bis er zehn Griechen an-
[tr]af, aber an einem rings von Wasser umgebenen Orte,
[d]er unzugänglich schien. Der schwäbische Mann ließ
[w]eder durch diese Schwierigkeit, noch dadurch, daß seine
[Ge]nossen ihn verließen, weil ihnen das Unternehmen
[th]öricht schien, sich abhalten, durch das Wasser zu schwim-
[me]n, und allein die zehn Räuber anzugreifen; und es
[ge]lang ihm, ihrer neun zu erwürgen und den zehnten in
[di]e Flucht zu treiben.

In einen ernsthafteren Handel aber geriethen die
[P]ilger bey Philadelphia durch den Uebermuth einiger
[lei]chtsinnigen Männer, welche vor den Thoren dieser
[St]adt die Saaten zerstörten und wider die griechischen
[K]aufleute Gewaltthätigkeiten übten. Es kam mit den
[E]inwohnern der Stadt, welche diesen Frevel nicht unge-
[a]hndet ließen, zum heftigen Kampf, in welchem mehrere
[P]ilger getödtet wurden; und schon riethen viele unbeson-
[n]ene Pilger, nach Rache dürstend, die Stadt zu stürmen;
[d]er Kaiser aber und die weisern im Heere achteten es
[f]ür ruchlos, eine Stadt zu zerstören, welche in diesem,
[v]on den Heiden umgebenen Lande der einzige sichere Zu-
fluchtsort der Gläubigen war, und gewährten dem Statt-
halter von Philadelphia auf seine Bitte Frieden.

J. Chr. 1190. aus dem Thurm unter das ergrimmte Volk und zündeten endlich den Thurm an, womit sie sich selbst verbrannten. Hierauf fielen die Miliz der Grafschaft und das Volk von York über die Häuser der Juden, zerstörten die Urkunden ihrer Schuldforderungen und verbrannten die Häuser. Solches geschah zu York. Auch zu Norwich wurden wenig Wochen zuvor die Juden in ihren Häusern überfallen und erwürgt, und auf der Messe zu Stanford wurden ebenfalls viele Juden von den Pilgern erschlagen; und daß nicht die Juden in noch mehreren anderen Städten von England ein gleiches Schicksal erfuhren, verdankten sie der Schnelligkeit und Strenge, womit der zu York begangene Frevel geahndet wurde. Der königliche Kanzler und Großrichter des Reichs, Bischof Wilhelm von E[...] begab sich nach dem Osterfeste nach York, um die Schuldigen zu strafen; und die dortige Geistlichkeit, welche im Einverständnisse mit den Judenverfolgern war, weigerte sich, den Bischof mit den ihm als Legaten des apostolischen Stuhls gebührenden Ehren in feyerlichem Zuge einzuholen und mit dem Geläute der Glocken zu empfangen. Der Bischof aber ließ sich dadurch nicht irre machen in der strengen Erfüllung seiner Pflicht, sondern entsetzte den Vizgrafen sowohl als den Burgvoigt von York ihrer Ämter, legte die Miliz der Grafschaft in Fesseln, hob G[...] von den Bürgern aus, um sie zu verpflichten, den F[rie]den gegen den König und das Königreich künftig b[esser] zu bewahren, und wegen des verübten Frevels zu R[ede] zu stehen vor ihrem rechten Richter, ließ die Glocken [der] Stiftskirche auf die Erde werfen, sprach über alle G[eistli]cher dieser Kirche wegen ihrer Verbindung mit den Ju[den]verfolgern und der ihm verweigerten Ehre den B[ann] aus, und belegte sie und ihre Kirche so lange mit

Interdicte, bis sie volle Genugthuung geleistet haben würden. Ungeachtet dieser strengen Strafe, womit der Großrichter den Judenmord ahndete, wurden aber gleichwohl die Juden überall, wo nicht die Bürger der Städte ihnen zu Hülfe kamen, von den Pilgern auf mancherley Weise gemißhandelt [8]). J. Chr. 1190.

Für die Aufrechthaltung der Ordnung im Heere, während der Meerfahrt, stellte König Richard den Erzbischof von Auch und den Bischof von Bayeux, so wie die Ritter Robert von Sablol, Richard von Chamvil und Wilhelm Lefort de Valerun als Richter an über alle seine Schiffe, hundert und sechs große Schiffe an der Zahl, welche schon um Ostern aus den Häfen von England, Poitou, der Normandie und Bretagne ausliefen, um zu Marseille das Heer aufzunehmen, welches zu Lande durch Frankreich zog, und ertheilte diesen Richtern in einem zu Chinon ausgestellten Briefe strenge Vorschriften. Wer während der Meerfahrt einen Todtschlag beging, sollte zusammen gebunden mit dem Leichname des Erschlagenen ins Meer geworfen, und wer auf dem Lande dieses Verbrechens sich schuldig machte, ebenfalls zusammen gebunden mit dem Erschlagenen lebendig begraben werden. Wer durch Zeugen überführt würde, ein Messer hervorgezogen zu haben, um einen andern zu verwunden, oder einen andern blutig schlüge, sollte seine Hand verlieren; bloßes Schlagen mit der Faust ohne Blutvergießen, sollte durch dreymaliges Eintauchen in das Meer, und Schimpfreden sollten durch Bezahlung an den Beschimpften von so vie-

Verordnungen des Königs Richard für die Ordnung im Heere.

8) „Ubicunque reperti sunt Judaei, manibus peregrinantium percussi sunt, nisi qui municipalium eruebantur auxilio.“ Rad. de Diceto imagines historiarum p. 651. Die Ermordung der Juden geschah nach diesem Schriftsteller zu Norwich am Dienstage vor Aschermittwoch 6. Februar (VIII Id. Febr.) und zu Stamford am 7. März (Nonis Martii).

J. Chr. 1190.

len Unzen Silbers gebüßt werden, als Schimpfwörter aus-gestoßen worden. Den Dieben wurde die Strafe ange-droht, daß sie wie Kämpen geschoren, dann Pech über ihr Haupt gegossen, und damit sie allen kenntlich blieben, die Federn eines Kissens über sie ausgeschüttet und sie in solchem Zustande auf das erste Land, wo die Schiffe an-legen würden, ausgestoßen werden sollten. In einem andern Briefe gebot Richard noch einmal ausdrücklich, unter Androhung schwerer Strafe, diesen Richtern willige Gehorsam zu leisten [6]).

Anordnungen des Königs von Frankreich.

Während Richard die stattlichen Kampfgenossen, welch aus England sowohl, als seinen französischen Herzog-thümern zu ihm eilten, um sich versammelte, ordnet auch Philipp sein Heer, und wallfahrtete, der alten Sit gemäß, zur Abtey von St. Denys, wo er am St. J hannistage andächtig auf den marmornen Fußboden vo den Gebeinen des heiligen Dionysius und dessen beyde heiligen Genossen, Rusticus und Eleutherius, sich niede warf, dem Schutze Gottes, der seligen Jungfrau, d heiligen Märtyrer und aller anderen Heiligen sich e pfehlend, und dann aus den Händen seines Oheims, d Erzbischofs Wilhelm von Rheims, Legaten des aposto schen Stuhls, den Stab und die Pilgertasche empfin Hierauf nahm er mit eigner Hand über den Leichnam der Heiligen zwey treffliche seidene Standarten, und d zwey mit von Gold gestickten Kreuzen gezierten Oriflamme als eine sichere Schutzwehr im Kampfe gegen die Fein des Heilandes [7]), und indem er sich dem Gebete d

6) Bened. Petrob p. 588. 589. (Rog. de Hov. p. 373 B und 374 A) Rymer Acta publ. (neue Ausg.) T. I. p. 52.

7) „Pro memoria Sanctorum martyrum et tutela, contra inimic Christi pugnaturus." Rigordu de gestis Philippi Augusti in Sc ptor. rer. Gall. T. XVII (ed. Bri p. 29.

ermüdeten Pilger überfielen; in jedem Walde waren Bogenschützen versteckt, welche Tod und Verderben in den Scharen der Christen verbreiteten, und nicht selten, wo Bergpässe oder steilere Straßen dazu Gelegenheit darboten, verlegten geordnete Haufen von kühnen türkischen Reitern dem christlichen Heere den Weg. Diese Schwierigkeiten waren indeß für die Kreuzritter nicht schreckend, so lange ihre und ihrer Rosse Kraft nicht ermüdete, und so lange die Gesandten des Sultans, welche den Kaiser begleiteten, versicherten, daß die Horden, welche den tapfern Deutschen sich zu widersetzen wagten, herrenloses Raubgesindel seyn, durch dessen Ausrottung dem Sultan selbst ein nicht geringer Gefalle geschehe. Der Kaiser selbst, mit den auserlesensten Rittern, hütete den Rücken des Heers mit unausgesetzter Wachsamkeit, den Vortrab des Heers führte der Herzog von Schwaben mit nicht minderer Wachsamkeit, und die Wehrlosen und das Gepäck waren in der Mitte, umgeben von dichten Reihen trefflich gerüsteter Ritter und Bogenschützen. Daher blieb kein Mord oder Raub, welcher von diesen Horden wider Pilger begangen wurde, ungerächt [114]); und als eines Tages ein zahlreicher türkischer Haufe dem Heere den Weg über einen Hügel am Eingange eines Engpasses durch Herabrollen mit Steinen beladener Wagen und andere Künste zu wehren suchte, gewann der Kaiser Friedrich einen entscheidenden Sieg nicht minder durch eine künstlich ausgesonnene Kriegslist, als durch die gewaltige Tapferkeit der deutschen Ritter.

J. Chr. 1190.

1. Mai.

114) Anon. Canis. p. 517. 518. u. übr. Schriftsteller. Nicetas beschuldigt die Türken gleichfalls einer schändlichen Wortbrüchigkeit (S. 264): Ἀλλὰ καὶ οὗτοι τὴν ἐνώπιον μάχην ἐκκλίνοντες, ἐληστεύον ὁπήποτε ἴσχυον, καίτοι Ρωμαίοις ἐπίσης συνθέμενοι.

J. Chr. 1190. seiner wartend, und mehr als hundert tausend muthige wohl gerüstete Kreuzfahrer waren dort schon versam[melt,] so daß die Ebene bey dieser Stadt nicht minder, als [die] nahe gelegenen Berge, von Zelten bedeckt waren. [Auch] der Herzog Heinrich von Burgund und der Graf [von] Flandern und die zahlreichen Scharen, welche unter [den] ten Panieren zum Kampfe wider die Heiden sich ver[ei]nigt hatten, erwarteten den Aufbruch des Heers [mit] Sehnsucht.

Gemeinschaftliche Verordnungen beid. Könige. Noch waren mancherley Anordnungen vonnö[then,] welche die Könige besprachen; es wurde festgesetzt, [daß] alle Scharen der Kreuzfahrer bei Messina in Sicilien [sich] versammeln, und diejenigen, welche früher dahin k[ämen,] die Nachkommenden erwarten sollten, damit von [da] die ganze Flotte ungetrennt die Fahrt nach dem hei[ligen] Lande fortsetzen möge.

Nachdem die Könige zwey Tage mit einander [unter] mancherley Berathungen zugebracht hatten, begaben [sie] 30. Jun. sich gemeinschaftlich mit ihrem Gefolge nach Lyon, [und] die vielfältigen Zeichen der Eintracht, welche unter [den] beyden Königen herrschte, erfüllten alle Pilger mit fr[eudi]ger Hoffnung [11]). Bey Lyon verweilten wieder die [Kö]nige zusammen einige Tage; die Ueberfahrt der zahl[rei]chen Pilgerscharen, welche mit jedem Tage durch [die] Nachkommenden sich mehrten, über den reißenden [und] tiefen Rhonefluß war mit großen Schwierigkeiten verb[un]den und nahm die Aufmerksamkeit der beyden Kön[ige]

(Cella), la Chapelle d'Anguillon (Capella) und Dama (?). Gaufr. Vinis. Lib. II. c. 8.

11) Die Oerter, welche das Heer auf dem Wege nach Lyon berührte, werden von Gottfried Winisauf c. 9) also bezeichnet: Corbigny Leonardus de Curbiny), Mou[lins] (Mulius), Mons Escoti, Bois Sa[inte] Marie (Tulinis apud S. Mariam Bosco), Belini, villa Furaca, L[...]

..t wenig in Anspruch; und als diese Schwierigkeiten J. Chr. 1190.
..ich überwunden waren, so ruhten die beyden Heere
.. einige Tage am jenseitigen Ufer, die nachkommen-
.. Pilger erwartend, indem die Scharen theils in der
..dt Lyon und den umliegenden Dörfern untergebracht
..en, theils auf freiem Felde sich gelagert hatten.

Nach dieser Ruhe setzte zuerst das französische Heer Julius 1190.
in Bewegung; König Philipp nahm von seiner Mut-
Adela, seinem Oheim, dem Erzbischof Wilhelm von
..ims, und seinem Sohne Ludwig mit Rührung Ab-
..d, und führte seine Scharen auf den Weg nach Ge-
.., wo die Schiffe in Bereitschaft waren, welche der
..ig bey den Genuesern zur Ueberfahrt seines Heers
.. Messina gedungen hatte. Auf diesen Schiffen kam
König Philipp mit seinen Pilgern noch im August-
..at nach Messina und nahm seine Wohnung dort in
.. königlichen Palaste.

Die Menge der dem Könige Richard nachziehenden
..ger aber war so groß, daß die etwas enge Brücke,
..cher bey Lyon über den Rhonefluß für den Uebergang
.. Heere war erbaut worden, eines Tages von der Last
.. sich auf ihr unvorsichtiger Weise zusammendrängenden
..waffneten brach und mehr als hundert Pilger in den
..uß stürzten, von welchen jedoch nur zwey umkamen.
..chard ließ hierauf in der Eile eine zweyte Brücke durch
..sammen verbundene Kähne erbauen, welche den nach-
..mmenden Pilgern den Uebergang, obgleich mit Müh-
..igkeit und Unbequemlichkeit, gewährte, und an dem
..age, an welchem die Scharen weiter zogen, wieder ab-
..brochen wurde [12].

12) Gaufr. Vinis. l. II. c. 10. Des Einbrechens der Brücke erwähnt auch Bened. Petrob. p. 590. (Roger. de Hov. l. c.)

J. Chr. 1190. Julius.

Am vierten Tage nach dem Abzuge des französisch
Heeres nahm König Richard mit dem größten Theile
nes Heeres den Weg nach Marseille [13]), wohin er se
Flotte beschieden hatte. Viele Pilger aber, weil es
gewiß war, ob sie auf den königlichen Schiffen Ra
finden würden, begaben sich auf andern Wegen n
Genua, Venedig, Brundusium oder andern italienisc
Häfen, wo sie Gelegenheit zur Ueberfahrt nach Mes
zu finden hofften; einige zogen zu Lande durch ganz
lien nach der Sicilischen Meerenge, um von dort M
sina zu gewinnen.

Die Unternehmung englischer Pilger in Portugal

Die Hoffnung der englischen Pilger, die königl
Flotte in dem Hafen von Marseille zu finden, ging
in Erfüllung. Die Flotte war zwar zu der bestim
Zeit ausgesegelt; aber anfangs hinderten heftige St
ihre Fahrt und zerstreuten die Schiffe; und als die
zelnen Schiffe in den Häfen von Silves oder Liss
anlegten, so wurden von dem Könige Sancho von
tugal die auf ihnen befindlichen Pilger durch Gesch
und Versprechungen bewogen, ihm beyzustehen gegen
Saracenen, mit welchen er damals noch immer im
tigen Kriege war. Zuerst gewann Sancho achtzig wo
gerüstete Jünglinge aus London, unter ihnen Wilhel
den Sohn des Osbert, und den Goldschmidt Gaufri

13) Gaufridus Winisauf, welcher selbst in dem Heere des Königs Richard war, bezeichnet (c. 10) folgende Oerter des Weges, auf welchem das Heer nach Marseille zog: „De Liuns transivimus per Vicaria apud Albam ripam, deinde ad montem Galonte, post ad St. Bernardum de Rumaux, deinde apud Valences, postea apud Aariolam, postea apud Valeis, dehinc apud St. Paulum Provincia, postea transivimus montem Dragum, deinde a Orenge, postea transeuntes m tem de Sorgres jacuimus apud D pus juxta Avignon, postea a Tenaiz, deinde apud Salum, p ea apud Marignane juxta m de Marignan apud Massiliam.“

ehrsame Bürger zu London, welche mit ihrem Londoner J. Chr. 1189.
Schiffe nach einem heftigen Sturme zuerst zu Silves anlegten. Selbst in diesem Sturme aber wurden diese Pilger durch ein Wunder getröstet; denn es erschien, als der Sturm am heftigsten tobte, drey Pilgern der heilige Thomas von Canterbury, und kündigte ihnen an, daß er nebst dem heiligen Märtyrer Edmund und dem heiligen Bekenner Nicolaus von Gott zum Beschützer der königlichen Flotte bestellt sey, und die Wuth des Sturms in Schranken halten werde; worauf auch alsbald die Heftigkeit des Windes nachließ. Diese Pilger gaben selbst ihr Schiff preis, damit aus dem Holze desselben Bollwerke erbaut würden für die Stadt Silves, welche erst zwey Jahre zuvor durch Sanchez mit Hülfe nordischer Pilger aus der Sklaverey der Heiden war befreyet worden und damals von dem saracenischen Könige von Afrika und Spanien 14) mit einem gewaltigen Heere bedroht wurde. Als es aber kund wurde, daß diese Pilger, so wie die Mannschaft von neun andern Schiffen, welche indessen zu Lissabon angekommen waren, fünfhundert wohlgerüstete Männer, dem Könige von Portugal Hülfe leisten würden, so boten die Saracenen, welche am St. 24. Jun.
Johannistage über den Tajo gegangen waren, die Burg Torras Novas erobert hatten, und das den Tempelherrn gehörige Schloß Thomar belagerten, Frieden an. Als der König Sancho die vorgeschlagenen Bedingungen zurückwies, so droheten sie, die Stadt Santarem zu berennen, worauf die englischen Pilger die Beschützung des schwächern Theils dieser Stadt übernahmen; mitten in der

14) „Bajoc al Miramimoli" bey Bened. Petrob. p. 696. (Bojac Almiramisi bey Rog. de Hov. p. 381 A., und Baioc Almiramomeli bey Johann Brompton p. 1176.)

J. Chr. 1190. gewohnten Mühseligkeit sich unterwanden, zu Fuß zu gehen und zu kämpfen; mit frommer Ergebung hörten sie die begeisterte Rede des Bischofs Gottfried von Würzburg, welcher sie daran erinnerte, wie nach der Austheilung des heiligen Geistes, deren Fest an diesem Tage gefeyert werde, der wahre und seligmachende Glaube vornehmlich durch die heiligen Märtyrer und Bekenner verbreitet und befestiget worden sey, und sie ermahnte, diesen Beyspielen zu folgen, und mit inbrünstigem und vertrauensvollem Gebete die Fürbitte des heiligen Ritters Georg bey Gott um Rettung aus dieser Trübsal zu erflehen. Heißt es nicht in der Schrift, sprach der Bischof, daß Einer Tausend, und zwey zehn Tausend in die Flucht getrieben, darum vertrauet auf den Herrn. Als diese Ermahnungen auch der Kaiser mit schöner und kräftiger Rede unterstützte, erhoben alle einstimmig einen Kriegsgesang nach schwäbischer Weise [134]; dann begaben sie sich in ihre Zelte und genossen mit gestärktem Muthe ihr kärgliches Mahl.

14. Mai. In der Frühe des folgenden Morgens sangen die Priester die Messe, und alle Pilger empfingen, wie sie vor jeder entscheidenden Schlacht zu thun gewohnt waren, das heilige Abendmahl; hierauf erwarteten sie vertrauensvoll den Angriff der Heiden. Als aber diese nicht in geordneten Scharen die Schlacht begannen, sondern nur, wie in den vorhergehenden Tagen, mit kleinen Angriffen von allen Seiten die Pilger beunruhigten: so ordnete der bedachtsame Kaiser die Ritter in drey Scharen, also daß nach der vordern Schar zwey neben einander zogen, und das Heer die Gestalt eines Dreyecks bildete. Die vordere Schar übertrug er dem

134) „Mox omnes simul una voce cantum bellicum extulerunt de more Alemannico." Anon. Canis. p. 521.

tapfern Bischöfen von Münster und Würzburg, die hin- J. Chr. 1190.
tere Schar zur rechten Seite führte er selbst, und die Schar zur linken Seite der unverdrossene Herzog von Schwaben. Zwischen diesen beyden hintern Scharen ward dem wehrlosen Volke seine Stelle angewiesen, und dasselbe außerdem noch geschützt durch Ritter und das Fußvolk und zweckmäßig gestellte Bogen- und Armbrustschützen. In dieser Ordnung bahnte sich das Heer mit Kraft den Weg durch die dichten Türkenscharen; selbst der Prinz Malekschah wurde im Getümmel des Kampfs durch die mächtige Lanze eines Kreuzritters aus dem Sattel geworfen, und nur die schnelle Hülfe seiner Trabanten rettete ihn von der Gefangenschaft [135]).

Der Muth der Kreuzfahrer wurde nicht wenig gestärkt, als ein armenischer Ritter, welcher an diesem Tage das Heer des Sultans verließ und zu den Christen übertrat, berichtete, daß Malekschah, der Sohn des Sultans, von der schon beschlossenen und angeordneten allgemeinen Schlacht abgemahnt worden sey durch einen seiner Emire, welcher ihm Beyspiele vorgehalten von der selbst noch mitten unter Entbehrungen und Hungersnoth furchtbaren Stärke und Tapferkeit der christlichen Ritter, denen in offener Schlacht kein Türke zu widerstehen vermögen werde, und den Sultan vornehmlich von der Unternehmung der Schlacht abgeschreckt habe durch die Erinnerung an eine furchtbare Schar von weißen Rittern, welche bis dahin stets Schrekken und Verwirrung in den türkischen Horden verbreitet habe. Die Pilger erkannten in diesen weißen Scharen ein Wunder Gottes und des heiligen Georgius, gleich dem

135) „Ipse quoque Melich dejectus ab equo, sed heu nimis festino suorum resurgens auxilio jam fugam accelerat cum suis usque Iconium." Anon. Canis. p. 522. Vgl. Epist. anep. p. 561.

J. Chr. 1190. großer Bekümmerniß der zahlreichen Pilger, welche seh suchtvoll zu Marseille schon lange vor der Ankunft de königlichen Heeres die Gelegenheit zur Meerfahrt erwa tet, und deren viele durch den langen Aufenthalt so se die Mittel, welche sie zur Kreuzfahrt anwenden wollte erschöpft hatten, daß sie den König Richard flehentli baten, in seinen Sold sie zu nehmen.

Richard fuhr längs der Küste mit langsamer Fah fast in jeder Nacht, so oft es thunlich war, am Lan sich ausruhend. So legte das königliche Geschwader in d
13. Aug. Hafen von Genua an, wo Richard mit dem Könige Ph lipp, welcher dort krank lag, eine Unterredung hie dann ruhte er mehrere Tage in Porto fino [18]), am Me busen von Napallo, wo er das Fest der Verkündigu Mariä feierte; auch zu Pisa wurde gerastet, wo Erzbischof Walther von Rouen zu dem Könige kam, u als sie auf der Fortsetzung ihrer Fahrt in die Nähe Piombino gekommen waren, so verließen Richard u einige seiner Ritter die Schiffe und ritten zwei Ra zu Lande auf gemietheten Pferden nach diesem Hafen, sie die Schiffe wieder fanden. Mit gleicher Langsam fuhren sie in zwey Tagen bis zur Tibermündung, wo schöne, einsam stehende Thurm, jetzt Tor Bovacci genannt, und die Trümmer der Mauern der alten St Ostia ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen [19]), und

18) Portus Delphini von den oben angeführten Schriftstellern genannt.

19) Postea intravit Tiberim, ad cujus introitum est Turris pulcherrima, sed solitaria. Sunt et ibi ruinae maximae murorum antiquorum." Bened. Petrob. p. 592 und die übrigen Schriftsteller. Eine Abbildung von Tor Bovacciana f sich in Nibby viaggio antiquari contorni di Roma (Roma 1819 II. p. 297. Nibby nimmt an, dieser Thurm schon im Alterthun serhalb der Mauern der alten Ostia erbaut und im Mittelalter Neue befestigt worden ist; er gegenwärtig das äußerste End

o in die Willkür des Sultans, anboten, mit festem J. Chr. 1189.
Sinne: Nicht ist es die Weise meiner kaiserlichen Würde und der christlichen Ritterschaft des Kreuzes, den Weg zu erkaufen mit Gold oder Silber; wir wollen durch die Hülfe des Heilandes, zu dessen Ehren wir streiten, den Weg uns bahnen mit dem Schwerte. Diese Worte erwiederte der türkische Botschafter mit der Drohung, daß vor der dritten Stunde des andern Tages der Angriff des ganzen unzählbaren Heeres der Türken den Kaiser es bereuen lassen werde, diese billigen Anträge verschmäht zu haben [139].

Viele im christlichen Heere waren unzufrieden über des Kaisers Unbiegsamkeit und murrten; und selbst der Kaiser war nicht ohne Besorgnisse [140]. In dem Kriegsrathe, welchen er versammelte, äußerten die Ritter ihre Ängstlichkeit unverhohlen, und sehr verschieden waren die Meinungen über die Mittel der Rettung. Viele riethen vor Iconium vorüber zu ziehen, um so schnell als möglich das Land des befreundeten armenischen Fürsten zu gewinnen. Andere riethen, Iconium zu erobern, weil jenes Land noch zu fern, und auf dem Wege dahin das Verderben des Heers unvermeidlich sey, wenn nicht die Eroberung dieser Stadt und die Erzwingung des Marktes der Lebensmittel von dem Sultan der bisherigen Noth ein Ende mache; wenn auch die Belagerung von Iconium, meinten sie, ein gefährliches und schwieriges Unternehmen sey, so ziehe doch jeder tapfere Mann den rühmlichen und schnellen Tod durch das Schwert in der Schlacht dem

139) Anon. Canis. p. 523.

140) „Legatis inde abeuntibus, nostri valde anxiati sunt." Anon. Canis. „Imperator licet clam angebatur de castris crastinae diei." Tag. Vgl. Arnold. Lubec. c. 25. p. 680.

J. Chr. 1190. in zwey Tagen nach Neapel, wo sie zu den Reliqui
28. Aug. der Abtey des heiligen Januarius wallfahrteten [21]). V
8. Sept. dort traten der König und sein Gefolge erst am Ta
Mariä Geburt auf gemietheten Pferden zu Lande d
Reise an nach Salerno, wo sie so lange verweilten, b
sie vernahmen, daß die königliche Flotte auf der Hö
von Messina angekommen sey.

Die englische Flotte nämlich, als sie zu Marse
den König nicht mehr fand, war daselbst nur acht Ta
der Ausbesserung der Schiffe wegen, verweilt, ha
dann einen Theil der Pilger, welche noch zu Marse
harrten, aufgenommen, und war nach glücklicher Fa
14. Sept. am Tage der heiligen Kreuzeserhöhung zu Messina an
kommen. Andere Pilger, unter ihnen der Erzbis
Balduin von Canterbury, der Ritter Hubert von Sa
bury und Ranulf von Glanville hatten theils noch
der Ankunft der Flotte Gelegenheit gefunden, oder f
den sie später, auf geradem Wege nach dem heili
Lande zu kommen, und langten nach glücklicher Fa
und in kurzer Zeit in dem christlichen Lager vor P
mais an. Der Bischof Johann von Norwich aber be

21) „Vicesima octava die Augusti venit Rex Neapolim et perrexit ad Abbatiam S. Januarii ad videndum filios Eadmundi, qui ibi in pellibus et ossibus stant in crypta." Joh. Brompton p. 1175; bey Bened. Petrob. p. 505 und Rog. de Hov. fol. 380 B. steht filios Naimundi für filios Edmundi. Diese Abtey ist ohne Zweifel das noch jetzt unter dem Namen S. Gennaro extra moenia oder S. Gennaro de' Poveri bekannte ehemalige Benedictiner-Kloster in der Nähe des Einganges der Catacomben, welches im J. 1476 aufgehoben dem benachbarten Hospitale [...] lassen wurde. Die Kirche dieses [...]sters war von jeher besonders [...] an Gebeinen von Heiligen, un[...] wahrte in früherer Zeit, aber [...] mehr zur Zeit des Königs Ri[...] die Gebeine des heiligen Janua[...] welche damals zu Benevent sic[h] fanden. S. Sigismondo D[...]zione della città di Napoli ([...] 1788). T. III. p. 67, vgl. mit p. 48.

zu dem Papste nach Rom, und erlangte von dem- J. Chr. 1190.
en die Aufhebung seines Gelübdes, worauf er das
reuz ablegte und zu seiner Kirche zurückkehrte. Dafür
aufte ihn der König Richard um tausend Mark Silbers,
elche durch die Tempelherren eingezogen wurden [22].

Von Salerno nach Messina reiste wiederum der Kö- 22. Sept.
ig Richard mit den Rittern seines Hauses zu Lande,
ht ohne mancherley Abenteuer; und in einem Dorfe
Calabrien auf der Straße zwischen Mileto und Bagna-
brachte ihn ein Ausbruch seines Muthwillens in große
fahr. Denn als er in Begleitung eines einzigen Rit-
s und getrennt von seinem übrigen Gefolge durch jenes
f reitend in dem Hause eines Bauern einen Falken
blickte, wandelte ihn die Lust an, den Falken zu rau-
; und als der Bauer vergeblich den Falken zurück-
derte, kamen die andern Bauern mit Knüppeln und
einen zu Hülfe. Der König wehrte zwar sich tapfer,
als er gegen einen der Bauern, welcher sein Messer
en ihn zog, sein flaches Schwert mit gewaltiger Kraft
rte, so zerbrach das Schwert; nur mit Mühe rettete
der König vor der Verfolgung der heftiger andrin-
nden Bauern und gelangte nach Bagnara zu seinen
ergesellen und seiner Dienerschaft [23]. Dort verweilte
hard aber nicht, sondern er setzte sogleich über die
erenge oder den Faro von Messina [24], über-

) Bened. Petrob. p. 593. 594.
Brompton p. 1175. Rog. de
. fol. 380. B.

) „Ibi invenit familiam suam.“
ned. Petr. Die beyden Städte,
schen welchen Richard dieses un-
gliche Abenteuer bestand, werden
n Benedict von Peterborough (p.
4) und Johannes Brompton (p.
1180) Melide und Alabaignare, bey
Roger von Hoveden (fol. 383. B.)
Melida und Labainarie und Eaba-
niarie genannt. Zu Mileto über-
nachtete er in der Abtey der heil.
Dreyfaltigkeit.

24) „Transivit fluvium magnum
qui dicitur Le Far de Meschines.“
Bened. Petrob.

n. Chr. 1190. nachtete neben einem Thurme in einem Zelte, und hi am 23. September mit mehreren trefflichen Schiffen i ner zahlreichen und schön gerüsteten Flotte unter gew gem Geschmetter der Trompeten und anderer rauschend Kriegsmusik seinen Einzug in den Hafen von Messi indem der König von Frankreich und die Geistlich und das Volk der Stadt, welche am Ufer standen, Z gen dieses prunkvollen Einzuges waren. Sobald d königliche Schiff das Land erreicht hatte, eilte Rich an die Küste, den König von Frankreich zu begrüß und die Vertraulichkeit, womit die beiden Könige unterredeten, erfreute alle Pilger. Dann begab der nig von England, von dem jubelnden Volke beglei sich zu seiner Herberge in der Vorstadt von Messina schen den Weinbergen in dem Hause des Reginald Muschet. Der König von Frankreich versuchte noch diesem Tage die Meerfahrt nach Syrien anzutreten; widrige Wind aber nöthigte ihn, in den Hafen Messina zurückzukehren [25].

In den ersten Tagen, welche die beyden Könige einander in Messina zubrachten, war das Einverstän ungestört, sie besuchten sich einander in ihren Herber und redeten mit einander vertraulich; und als des nigs Schwester, Johanne, Witwe des Königs Wil von Sicilien, aus Palermo nach Messina gekommen und in dem Hospital St. Johannes ihre Wohnung nommen hatte: so bewies Philipp dieser Frau so Aufmerksamkeit, daß unter dem Volke die Meinung

25) Bened. Petrob. p. 605. Rog. de Hov. fol. 383. B. Jac. Brompton p. 1180. Den Reginald von Muschet nnnt Roger von Hoveden: Muhec, und dessen Wohnung lag nach sem Schriftsteller nicht zwischen Weinbergen (inter vineas), so unterhalb derselben (infra vine

nd, der König von Frankreich werbe um ihre Hand [26]. J. Chr. 1190.
er ungeachtet dieses äußern Scheins von Eintracht
errschten in den Gemüthern der Könige ganz andere
gegenseitige Gesinnungen, als Vertrauen und Zuneigung;
nd Philipp ertrug nicht mit Gleichmuth das Aufsehen,
elches Richard durch seinen prunkvollen Einzug sowohl,
s überhaupt durch die glänzende Pracht erregte, in
elcher er sich den Sicilianern zeigte, und wodurch die
rgheit und die fast unkönigliche Weise, mit welcher der
nig von Frankreich auftrat, zu dessen Nachtheil noch
erklicher wurde. Die gegenseitige Verstimmung aber,
lche zwischen den Königen obwaltete, ging sehr bald
er in ernstliche Streitigkeiten.

Zwischen dem Könige Richard und dem Könige Tan-
von Sicilien brach sehr bald nach der Ankunft der
lischen Pilger ein sehr heftiger Streit aus, sowohl
r das Witthum, welches der Schwester des Königs,
hanna, von ihrem verstorbenen Gemahl, dem Könige
ilhelm, in seinem letzten Willen war ausgesetzt worden,
d von Tancred ihr vorenthalten wurde, als über die
handlung, welche Johanna von Tancred erfahren hatte,
em der König sie bis zur Ankunft ihres Bruders selbst
Gefangenschaft zu Palermo gehalten hatte [27]. Der
nig Richard forderte, vermöge jenes letzten Willens,
seine Schwester von dem Könige von Sicilien die
afschaft Monte St. Angelo mit allen Einkünften und
behör, so wie auch nach dem im Königreiche von Si-
en durch alte Gewohnheit den königlichen Witwen
chenden Rechte [28]) einen goldnen Tisch von zwölf Fuß

6) Bened. Petrob. und Joh. ompton a. a. O.
7) Gaufr. Vinis. II. 11. (p. 306).

28) Bened. Petrob. p. 612. Rog. de Hov. fol. 384 B. Joh. Brompton p. 1186. Gaufrid Vinisauf (II. 18.

J. Chr. 1190. Siege des Herzogs Friedrich Kunde erhielt, einen harte Kampf wider die in unermeßlicher Zahl gegen ihn an dringenden Heiden. Schon ermatteten seine Ritter in de ungleichen Kampfe, selbst die Kräfte des bejahrten Helde unterlagen fast, die meisten erwarteten nichts anders, al den baldigen Märtyrertod, und die Bischöfe und Priest legten ihre Stolen über ihre Schultern, als Zeichen de Ergebung in Gottes Willen, um mit gleicher Bereitwil ligkeit als die Ritter dem Tode sich darzubieten [154]. Der Kaiser aber, welcher in der Mitte seiner Schar stan tief bekümmert über die schwere Last dieses Tages, g nicht lange der Ermattung und dem Kummer Ra Was weilen wir hier, sprach er, und härmen u Christus siegt, Christus regiert, Christus gebietet! Kom meine Heergesellen, die ihr aus eurer Heimath gefo seyd, um mit Eurem Blute das himmlische Reich zu kaufen. Hierauf tummelte er sein stattliches Streit und rannte, indem alle Ritter ihm folgten, wider di Heiden [155]; und Gott verlieh auch dieser Schar d Sieg. Die Türken wagten kaum dem gewaltigen drange der Ritterschaft des Kreuzes zu widerstehen, u eine große Zahl erschlagener Feinde bedeckte den Kamp platz. Froh dieses Sieges, zog hierauf auch die kaise liche Schar in die Stadt Iconium ein, worauf sogle die Burg eingeschlossen und deren Belagerung angeord wurde [156].

29. Mai. Am andern Tage begingen die Pilger wegen solch herrlichen Sieges Gott zu Ehren ein Dankfest mit ein

154) Episcopi et sacerdotes plurimi stolis colla circumdederunt, quasi jam morituri." Tag.

155) „Ipse primus, in gyrum verso equo, ut leo irruit in ho stes." Tag. Vgl. Gaufr. Vinis. I Hieros. Richardi c. 25. p. 264.

156) Otto de St. Blas. l. c.

les und drey Tage hernach ein anderes festes Schloß 3. Oct. 1190.
auf einer Insel im Faro einnahm [29]), welches er zur 2. Oct.
Niederlage der Vorräthe allerley Art bestimmte, die aus England und andern Gegenden ihm zugeführt wurden.

Die Sicilianer wurden durch diese Maßregeln des Königs von England um so mehr beunruhigt, als schon vor zwischen ihnen und den englischen Pilgern kein freundliches Vernehmen herrschte; denn schon vor der Ankunft des Königs war zwischen den Bewohnern von Messina und den Seeleuten der auf der Rhede von Messina vor Anker liegenden englischen Schiffe sowohl, als den Pilgern, welche sich in Zelten auf der Küste gelagert hatten, heftige Feindschaft ausgebrochen, welche nicht auf wörtliche Beschimpfungen sich beschränkte, sondern selbst einige Meuchelmorde von Seiten der Sicilianer zur Folge hatte. Die gegenseitige Erbitterung wurde täglich mehr gesteigert durch die Verachtung, welche die Engländer besonders den Einwohnern von Messina, griechischer oder sarazenischer Abstammung, bewiesen, indem sie sie für Mischlinge aus christlichem und sarazenischem Blute hielten, behaftet mit allen Tücken und Lastern ihrer Voreltern, und mit dem Spottnamen Grifonen bezeichneten, welcher an alle von den Pilgern seit dem Anfange der großen Kreuzfahrten vielfältig erfahrne Tücke und Verrath der Griechen nicht minder als der Heiden, erinnern sollte [30]). Auch den übrigen Einwohnern wirklich ita-

29) „Castellum munitissimum, quod in medio fluminis del Far inter Calabriam et Messanam, quod dicitur Monasterium Griffonum." Bened. Petrob. p. 606. Rog. de Hov. und Joh. Brompton a. a. O.

30) Cives namque nequam vulgo dicti Grifones, et patribus progeniti plures eorum Sarracenis, nostris admodum extiterant contrarii et infesti, quotidiana eis irrogant convitia, digitos suos in oculos eorum protendentes et canes

J. Chr. 1190. lienischer Abstammung [31]) bewiesen die Pilger nicht wenigeer ihre Verachtung und übten wider sie mancherlei Muthwillen, und der Ritter Gaufried Winisauf selbst gesteht es zu, daß die Engländer es darauf anlegten, durch freundliche und anscheinend vertrauliche Unterredungen mit den Frauen, wenn gleich ohne andere sträfliche Absichten doch die Eifersucht der sicilischen Männer zu erwecken Die Einwohner von Messina hielten es daher für nöthig die Mauern und Thürme ihrer Stadt auszubessern, di Gräben zu vertiefen, und überhaupt zum nachdrückliche Widerstande gegen feindlichen Angriff der Engländer si zu rüsten.

3. Oct. Bey solcher gegenseitiger Stimmung geschah es ein Tages, daß ein englischer Pilger mit einer sicilischen Fra welche frisches Brod feil hielt, in Streit gerieth, u dadurch, daß er ihr einen allzu geringen Preis anbo sie so sehr in Zorn brachte, daß sie in das heftigste G schrey ausbrach, wodurch eine große Menge von sicilisch Männern herbeygezogen wurde, welche den Pilger a unbarmherzige Weise schlugen und ihm die Haare au rauften [32]). Hierauf wurden die Thore der Stadt v schlossen, und die Mauern und Thürme füllten sich n

foetidos appellantes, et pluribus aliis illudentes modis, et etiam clanculo quam plurimos nostrorum perimentes et in latrinas dejicientes, super quo crimine plurimi eorum postea convicti sunt." Gaufr. Vin. II 12 (p. 307). Auf ähnliche Weise drückt sich Benedict von Peterborough über die Grifonen aus p. 621 (Rog. de Hov. fol. 386. B. Joh. Brompton p. 1137). Der Name Grifonen war übrigens ein Spottname, mit welchem auch die byzantinischen Griechen von den Franzosen nicht selten belegt wurden. Vgl. z. Hugo Plagon (in Mart. und D rand. Collect. ampl. T. V.) p. und an andern Stellen.

31) Gottfried Winisauf nennt Langobarden, und meint, ihr gegen die Engländer komme da „quod ab antecessoribus suis se dicerant olim a nostris fuisse jugatos." (L. II. c. 14. p. 30 Dies bezieht sich nämlich auf die männischen Eroberungen in Sic im eilften Jahrhundert.

32) Gaufr. Vin. II. 15. p. 308.



bewaffneten, welche die Pilger zum Kampfe gleichsam herausforderten; und der König Richard wurde durch die unerwartete Nachricht überrascht, daß ein großer Theil seines Heers gegen die Mauern der Stadt stürme. So- J. Chr. 1190.
gleich bestieg der König sein schnellstes Roß, eilte auf den Kampfplatz und rannte zwischen die Kämpfenden; und die Rücken derer, welche er erreichen konnte, fühlten die gewaltigen Schläge seines Stockes [33]. Als er dadurch den Ungestüm nicht bändigte, so kehrte er zwar voll Verdruß zurück in seinen Palast, erschien aber bald wieder in völliger Rüstung; und nachdem es ihm endlich gelungen war, den Frieden wieder herzustellen, so begab er sich zu dem Könige Tancred in dessen Palast, um mit ihm Maßregeln zu verabreden zur Sicherung des Friedens für die Zukunft.

Am andern Morgen kamen in die Herberge des 4. Oct.
Königs von England die drey sicilischen Erzbischöfe von Messina, Montreale und Risa, der Admiral Margaritus, Jordan Luppin, und mehrere andere vornehme Dienstmänner des Königs Tancred, um über den Frieden zu rathschlagen. Auch kam der König Philipp von Frankreich mit den Bischöfen Reginald von Chartres und Manasses von Langres, dem Herzoge Hugo von Burgund, den Grafen Peter von Nevers und Gottfried von Perches und vielen andern seiner Barone, und brachte auch die Erzbischöfe Walter von Rouen und Gerhard von Auch, den Bischof Johann von Evreux und andere von des Königs Richard normännischen und aquitanischen

33) „Rex vero in equo velocissimo cursitabat per exercitum, baculo verberans quoscumque ex suis attingebat, volens illos ab insultu cohibere, sed nequivit." Bened. Petrob. p. 607. Rog de Hov. fol. 384 A. Joh. Brompton p. 1181.

J. Chr. 1190. langsamen Hinscheiden durch Hunger vor. Diese Meinung siegte, und der Bischof Gottfried von Würzburg und die andern Bischöfe stärkten den Muth der Wallbrüder durch kräftige Ermahnung zum Vertrauen auf Gott. Auch geboten sie den Pilgern, Gott und den heil. Georg, welcher, wie aus dem Berichte des armenischen Ritters und dem Gesichte des Pilgers bekannt sey, mit dem heil. Victor und seiner übrigen heiligen Ritterschaft ihnen schon oftmals Beystand in der Noth geleistet habe, um fernere Hülfe anzuflehen. Die Pilger riefen daher, diesem Gebote zufolge, Gott und den heiligen Georg um Beystand an in Gesängen und Gebeten und mit Seufzern und Thränen; der Kaiser aber gelobte feyerlich dem heil. Georg zu Ehren, wenn er das Pilgerheer aus dieser Noth befreye, eine prächtige Kirche zu bauen [141].

17. Mai. Am andern Morgen, als die Pilger durch das Anhören der heil. Messe und den Genuß des heiligen Abendmahls zum Kampfe sich vorbereitet hatten, bewegte sich das Heer in langsamem Schritte, der vielen Kranken und Ermatteten wegen, gegen Iconium. Die Türken umschwärmten zwar nach ihrer Gewohnheit das Heer in zahlloser Menge, und suchten mit furchtbarem Geschrey und stets wiederholten Angriffen die Christen zu schrecken; doch fügten sie ihnen keinen bedeutenden Schaden zu, und am Abende dieses Tages lagerte sich das christliche Heer nach einem kurzen Kampfe gegen die Heiden vor der Stadt in einem Thiergarten des Sultans [142], wo an

141) „Christianissimus Imperator publice votum vovit, Domino se fundaturum Basilicam ad titulum b. Georgii, si per ejus auxilium a Deo sibi concederetur evincere necessitatem eminentem." Anon. Canis.

142) „Juxta hortum ferarum." Anon. Canis. „In ferali (leg. ferarum) horto et viridario Soldani." Tag. Vgl. epist. anepigr. p. 561.

Der König Richard wurde bald über die Sicilianer, J. Chr. 1190. welche die Herberge des Ritters Hugo le Brun bestürmten, Meister, indem er mit zwanzig Rittern die Spitze einer steilen Höhe bestieg, die Feinde von dort hinab zur Stadt trieb, und noch am Eingange einer Pforte der Mauer ihrer mehrere erwürgte [38].

Mittlerweile hatte sich zwischen den Rittern und Knechten des Königs von England und den Bürgern auch an den Thoren der Stadt, welche sogleich nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten waren verschlossen worden, ein heftiger Kampf entzündet, und die Pilger drangen, ungeachtet die Sicilianer von der Mauer und den Thürmen herab mit Pfeilen sie beschossen und gewaltige Steine gegen sie schleuderten, mehrere Male in die Stadt ein, wurden aber genöthigt, die Stadt wieder zu verlassen, und fünf Ritter und zwanzig Knechte des Königs von England fielen in diesem Kampfe [39]. Zu heftigem Verdrusse der Engländer stritten mit den Sicilianern wider in diesem Kampfe viele französische Pilger. Auch der König Philipp selbst bemühte sich nicht im mindesten um die Wiederherstellung des Friedens; zwar bewaffnete er sich, als die Sicilianer ihn um seinen Schutz baten, jedoch, wie von einem glaubwürdigen Manne der Ritter Gaufried Winisauf vernahm [40], nicht um Frieden zu stiften, oder den Streit zum Besten seiner Mitpilger zu lenken, sondern um Vorschub den Sicilianern zu leisten, wenn dazu

38) Bened. Petrob. und die übrigen mit ihm übereinstimmenden Schriftsteller a. a. O. Gaufr. Vinis. II. 16. p. 310.

39) So Benedict von Peterborough, Roger von Hoveden und Johannes Brompton. Gaufrid Winisauf (S. 310) nennt drey englische Ritter, welche damals fielen, Petrus Tireprete, Matthaeus de Saliceto und Radulfus de Roverei.

40) „Ut veritatis conscius nobis referebat." II. 16. p. 309.

J. Chr. 1190. mit Kräutern, welche mühsam im Gebirge gesuch den, sich kärglich nährten, und manche schon wied Pferde nicht mehr schonten.

Zwar erschienen, während die Pilger dort g waren, Boten des Fürsten Leo, des mächtigsten un armenischen Fürsten des Gebirgslandes, welcher, w Vorfahren, in vielfältiger Verbindung stand m abendländischen Christen in Syrien, und bracht Zusicherung der Bereitwilligkeit ihres Herrn zu Beystande und die Zusage eines reichlichen Mark Lebensmittel; aber die Nachrichten, welche sie v Beschaffenheit des fernern Wegs gaben, waren so schlagend, daß der Kaiser sie geheim hielt, um nic Unmuthe des Heeres neue Nahrung zu geben [171]. Boten aber vergrößerten absichtlich die Beschwerlic dieses Weges, weil sie ihrem Auftrage gemäß, den bewegen wollten, das armenische Land zu verlass seinen Weg durch das Gebiet des Sultans von Ic fortzusetzen; was ihnen nicht gelang [172].

7. Jun. Von sechs dieser armenischen Boten, welche Fr als Wegweiser zurückbehielt, geleitet, trat das H

171) „Piissimus Imperator, condolens ut pater peregrinis suis, jussit celari hoc, ne taedio viae et penuria rerum opprimerentur, si tantos sibi imminere audirent labores." Tag. Die Beschreibung, welche die Schriftsteller der Kreuzzüge von den Beschwerlichkeiten dieses Weges machen, stimmen sehr überein mit den Nachrichten des Herrn Macdonald Kinneir, welcher einen großen Theil desselben Weges zog, und von der Unfreundlichkeit des Landes nicht wenig Ungemach erfuhr (vgl. S. 210). „Das Land, heißt es S. 210, 211, zwischen Kalendri und Karan den Türken Itschil (d. i. Cili nannt, mag mit Recht ein licher Wald von Eichen, Wachholdersträuchen und Ta nannt werden, und ist von umherziehenden turkomanisch men bewohnt, welche nur Pferde und Hornvieh halt Die Wege sind schlecht, für Geschütz nicht fahrbar, und ist in jeder Hinsicht schwer lich."

172) S. Beylage 1.

sind waffenfähige gewesen seyn sollen [43]. Das Angst- J. Chr. 1190.
geschrey derer, welche zu fliehen versuchten und den Weg zur Flucht nicht fanden, und das Gewinsel der Verwundeten vermischte sich zu furchtbarem Zusammenklange, und Männer und Weiber stürzten sich zu gewissem Tode herab von den Mauern der Stadt und den Dächern der Häuser und Paläste, um dem Schwerte der Pilger zu entrinnen. Der König Philipp aber wurde mit heftigem Unwillen erfüllt, als er die Paniere des Königs von England auf den Mauern von Messina, als einer eroberten Stadt, wehen sah [44].

Kaum war der Kampf beendigt, als vor dem Könige Richard Botschafter des Königs von Frankreich erschienen, und forderten, daß überall den französischen Panieren neben den englischen der Platz gewährt, und die Mauer nebst den Thürmen von den Franzosen gemeinschaftlich mit den Engländern besetzt werden müsse. Richard, noch erhitzt von dem Kampfe, war schon im Begriff, zu antworten, daß er nicht geneigt sey, einen durch Tapferkeit errungenen Vortheil zu theilen mit einem nicht bloß unthätigen, sondern selbst meineidigen Bundesgenossen; aber seine Barone besänftigten seinen Grimm, und bewogen ihn durch schmeichelnde Worte, dem Verlangen des Königs von Frankreich nachzugeben, und mit

43) Aestimatur civium cum aliis civitatem defendentium multitudo excedere quinquaginta millia." Id. p. 310.

44) „Et ecce peracto negotio viderunt Franci subito vexilla et signa Regis Richardi super muros et turres civitatis; unde Rex Franciae acriter commotus vitae suae coaevam concepit invidiam." Gaufrid. Vinis. Dieser Schriftsteller berichtet am ausführlichsten die Eroberung von Messina, Benedict von Peterborough und die übrigen mit ihm übereinstimmenden Schriftsteller erwähnen ihrer nur mit wenigen Worten. Ganz unbefriedigend erzählt diese Ereignisse Wilhelm von Newbridge. Lib. IV. c. 12.

J. Chr. 1190. und Clerikern nicht höher, als daß sie im Spiele währen eines ganzen Tages und Einer Nacht höchstens zwanz Schillinge verlören; wer dieses Verbot übertrete, soll für jeden Schilling, den er über zwanzig Schillinge ve spielte, deren hundert als Buße den angeordneten Ric tern erlegen, und dieses Geld zum Besten der Heerfah verwandt werden. Den Seeleuten, Fußknechten und all übrigen Dienerschaft wurde das Spiel gänzlich untersag und verordnet, daß, wenn nicht die Richter eine ande Buße bewilligen wollten, jeder Fußknecht, welcher gespie drey Tage nach einander täglich einmal öffentlich im He nackend gestäupt werden, und jeder Seemann in einem s chen Falle drey Tage nach einander täglich einmal die Str des Kielholens erleiden sollte [47]. Nur in Hinsicht Knechte in den Herbergen der Könige wurde eine Ausnah gemacht, und auch diesen, falls ihre Herren das Sp ihnen erlaubten, wie den Rittern und Clerikern ein V lust von höchstens zwanzig Schillingen nachgesehen [48].

Durch ein anderes Gesetz untersagten die Könige das strengste jede Art von Aufkauferey des Korns u Brodes im Heere, und bestimmten genau, wem das R zustehe, Korn zu kaufen und zu verkaufen, so wie a den Gewinn, welcher zu nehmen erlaubt seyn sollte, mit das nothwendigste Lebensbedürfniß den geringen gern nicht übermäßig vertheuert würde. Auch für je

47) „Si autem Servientes aut Marinarii aut alii Ministri per se inventi fuerint ludentes: Servientes tribus diebus nudi per exercitum vapulabunt nisi se voluerint redimere arbitrio praedictorum et alii ministri similiter. Marinarii vero si luserint, tribus diebus a summo navis in mare demergentur, more Marinariorum, nisi se redi voluerint arbitrio praedictoru Bened. Petrob. p. 610. Rog Hov. fol. 384 B. Joh. Brom p. 1182.

48) „In hospitio duorum Re possunt Servientes eorum lu praecepto torum, usque ad vi Solidos.“ Idem.

dern Handel wurde fest gesetzt, daß Niemand höhern Vortheil nehmen sollte, als den eilften Pfennig. Außer den Strafen, womit die Uebertretung dieser Gebote geahndet werden sollte, wurde den frevelntlichen Verletzern derselben noch der Bann aller Erzbischöfe und Bischöfe und des ganzen Heers angedroht [99]). J. Chr. 1901.

Mittlerweile bemühten sich auch die Einwohner von Messina, den König Richard zu besänftigen, und fernere feindliche Behandlung abzuwehren, und versprachen, indem sie dafür Geiseln stellten, ihre Stadt und das dazu gehörige Land gänzlich der Willkür des Königs von England zu überlassen, falls der König Tancred nicht dessen Ansprüche befriedigen würde.

Abschluß des Friedens zwischen König Richard und den Sicilianern.

Der Friede mit dem Könige Tancred wurde aber hernach geschlossen und zur Befestigung desselben eine Vermählung des jungen Herzogs Arthur von Bretagne, Neffen vom Könige Richard und seines vermuthlichen Thronerben, im Falle seines unbeerbten Absterbens [100]),

99) Et si quis contra Statuta ... tam sollempniter facta, aliquid ... attemptaverit, sciat se Excommunicationi ... Archiepiscoporum et Episcoporum et totius exercitus subjacere. Bened. Petrob. ...

100) Diese Verhandlungen werden ausführlich von Benedict von Peterborough (p. 612 u. folg.) und den ihm übereinstimmenden Schriftstellern (Roger von Hoveden, fol. 385 Johannes Brompton p. 1183 u. f.) und etwas weniger vollständig von Gaufrid Vinisauf (II. 21. p. 313) ... bey keinem der drey erstern Schriftsteller findet sich aber eine Erwähnung davon, daß dem Könige Philipp, als Friedensvermittler, wie Rigordus (de gestis Philippi Augusti p. 31) berichtet, der dritte Theil der vierzig Tausend Unzen Goldes, welche der König von Sicilien dem Könige Richard bezahlte, zugestanden worden sey, wobey Rigordus noch behauptet, daß es von Seiten des Königs von Frankreich eine große Aufopferung gewesen sey, sich mit dem dritten Theile zu begnügen, da ihm die Hälfte gebührt hätte: „De quibus Rex Philippus habuit tertiam partem, cum medietatem habere deberet; sed pro bono pacis tertia fuit contentus.“ Nur bey Gaufrid Vinisauf findet sich folgende Bemerkung, welche zu Gunsten der Erzählung des Rigordus gedeutet werden könnte: „Cum vidisset igitur Rex Richar-

J. Chr. 1190. verabredet. Richard willigte ein, daß der König vo Sicilien die Ansprüche der Königin Johanna auf ei Witthum mit zwanzig Tausend Unzen Goldes und all andern Ansprüche des Königs von England mit ander zwanzig Tausend Unzen Goldes ablösen möge; die letzte Summe sollte jedoch als Heirathsgut des Herzogs Arth von Bretagne erlegt und von dem Könige Richard od seinen Erben unweigerlich zurückbezahlt werden, falls di verabredete Vermählung durch den Tod des jungen He zogs oder auf andere Weise rückgängig würde. Au machte der König Richard sich verbindlich, so lange mit seinem Heere in Sicilien verweilen würde, nicht nu keine Feindseligkeiten gegen das Land zu üben, sonde vielmehr dasselbe gegen jeden Feind redlich und kräft zu beschirmen. Diesen Frieden beschwuren die Prälat und Barone beyder Könige mit einem feyerlichen Ei und gelobten in ihrem Schwure ausdrücklich, sich de andern Könige zur leiblichen Gefangenschaft zu stelle wohin er geböte, falls ihr König oder dessen Unterthan wider diesen Frieden freveln würden. Zu größerer B kräftigung dieses Vertrages wurde beschlossen, den Pa und die römische Kirche um Uebernahme der Gewährl stung zu bitten, und Richard selbst gab in seinem Bri an den Papst Clemens, worin er diese Bitte vortr dem römischen Stuhle volle Gewalt, ihn oder seine Erb

dus, prout petebat sibi esse satisfactum, omnem decrevit gratis aequa sorte dividendam pecuniae summam tunc a Rege Tancredo susceptae." Aber ohne Zweifel bezieht sich diese Theilung auf die ganze Summe von 40000 Mark, und auf die zugestandene Beschränkung der unmittelbaren Zahlung auf 20000 Mark, indem die übrige Summe bey der Verheyrathung des Her Arthur entrichtet werden sollte. N jenen erstern englischen Schriftste kam der König Philipp auf eine g andere und nicht so ehrenvolle W als es nach Rigordus der Fall g sen wäre, zu jener Geldsumme.

und Unterthanen durch strenge Strafen zur Erfüllung aller J. Chr. 1190.
Punkte dieses Vertrages anzuhalten. Als dieser Vergleich abgeschlossen war, gebot der Erzbischof Walter von Rouen, bey Strafe des Banns, den Einwohnern von Messina alles an dem Tage der Plünderung Geraubte zurück zu geben. Seit dieser Zeit entstand ein äußerlich freundlicher Verkehr zwischen den Sicilianern und den englischen Pilgern, die Landeseinwohner kamen ohne Furcht in das Lager, und die Pilger hatten stets einen reichlichen Markt von Lebensmitteln.

Noch während der Verhandlungen über diesen Frieden erhielt aber der König Richard einen neuen Beweis von der tückischen und treulosen Gesinnung der Sicilianer gegen die englischen Pilger durch die plötzliche Flucht der beyden Häupter von Messina, des Admirals Margaritus und des Jordanus Lupin, welche wenige Tage zuvor als Friedensvermittler sich den Schein gegeben hatten, als ob sie keinen Antheil nähmen an der Feindschaft wider die Engländer, nunmehr aber in der Nacht mit ihren Familien und allen beweglichen Gütern entwichen. Richard ließ sogleich ihre Häuser, die ihnen zugehörigen Schiffe und alle ihre andern Güter, so viel er deren habhaft werden konnte, mit Beschlag belegen, und sicherte seine auf der Insel im Faro niedergelegten Vorräthe gegen Ueberfall und Plünderung durch Gräben und Verschanzungen, welche über die ganze Insel ihrer Breite nach von einem Ufer zum andern sich erstreckten. Auch auf dem Gipfel eines steilen Berges bey Messina baute er ein Schloß, zwar von Holz, jedoch wohl befestigt, sich selbst zum sichern Aufenthalte und zum Schutze der Seinigen gegen unvermuthete Gefahr[51].

51) „Deinde idem Ricardus, Rex Angliae, firmavit sibi castellum (ligneum bey Joh. Brompton) forte in supercilio montis ardui extra

J. Chr. 1190.

Während der Ruhe, welche nunmehr für einige M nate eintrat, wandelte den König heftige Reue an weg der vielen und strafbaren Sünden, womit er sich belas und die englischen Erzbischöfe und Bischöfe wurden n wenig überrascht, als der König sie vor sich rief, nack und drey Geißeln von glatten Ruthen tragend sich zu ih Füßen niederwarf, und seine Sünden so reumüthig kannte, daß alle von der Wahrheit der Sinnesänder des Königs und seines Abscheues gegen sein bisherig oft rauhes Leben überzeugt wurden [52]).

Streitigkeiten unter den Pilgern.

Unter den Pilgern aber waren der Veranlassun zu Streitigkeiten zu viele, und die tief eingewurzelte ge seitige Abneigung der Könige und der Völker zu stark, daß selbst auch der für den Augenblick ernstlich gef Vorsatz, nur des gemeinschaftlichen heiligen Zwecks Heerfahrt eingedenk zu seyn, dauernde Wirkung her bringen konnte.

Am Weihnachtsfeste saß der König Richard in sei neuerbauten Bergschlosse mit dem Bischofe Rainold Chartres, dem Herzoge Heinrich von Burgund, den fen von Nevers und Perches, und überhaupt den me der Hausritter des Königs von Frankreich, welche er sich geladen, an einer glänzenden und reichlich mit tre

muros civitatis Messanae, quod Mate Griffun vocaverunt." Bened. Petrob. p. 621, vgl. p. 635. Rog. de Hov. fol. 386 B. Joh. Brompton p. 1187. Der Ursprung und die Bedeutung dieses Namens werden von Hugo Plagon (Martene und Durand Collectio ampl. T. V. p. 631) angegeben; es sollte nämlich dieses Schloß die Streitigkeiten zwischen den Sicilianern (griffons) und den Engländern hindern, oder vi mehr Beschädigung der Griffon hindern, also sie matt machen: „P ce fu ce chastel que ce meslee f fist entre ses gens et ceus au I Tancrés."

52) Bened. Petrob. p. 629 (' diese Erzählung überschrieben i Confessio Ricardi Regis), Rog. Hov. fol. 388 A. Joh. Brompt p. 1190.

J. Chr. 1191.

lichen Speisen besetzten Mittagstafel, als plötzlich gemeldet wurde, daß zwischen den Seeleuten der Pilgerflotte und pisanischen und genuesischen Schiffern ein blutiger Kampf sich erhoben habe. Der König zwar und alle Ritter legten ohne Verzug ihre Rüstung an, und eilten hin zum Kampfplatze, aber weder ihr Verbot, noch ihr Drohen vermochte die Kämpfenden zur Ruhe zu bringen, welche erst die Nacht trennte. Am andern Morgen erneute sich der Kampf wieder, und in der Kirche St. Johannes wurde selbst während des Amtes ein englischer Seemann von einem Pisaner mit einem Messer erstochen. Erst als beyde Pilgerkönige in Begleitung zahlreicher bewaffneter Ritter unter die Kämpfenden traten und mit aller Strenge Frieden geboten, wurde des Kampfes ein Ende[33].

Streitigkeiten solcher Art waren indeß ohne bedeutenden Einfluß auf die gemeinschaftliche Unternehmung. Bald aber erneuerten sich die Mißhelligkeiten unter den beyden Königen mit solcher Heftigkeit, daß hernach unter ihnen zwar ein äußeres Abkommen vermittelt, niemals aber Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen wieder her-

33) Bened. Petrob. p. 633. Rog. de Hov. fol. 391 A. Joh. Brompton p. 1193. Gaufrid Winisauf (L. II. c. 24. p. 325) weiß nicht Worte zu finden, um die Herrlichkeit dieses Gastgebotes, dem, wie er behauptet, auch der König von Frankreich beywohnte, zu beschreiben: „Quis illarum ferculorum enumeret varietates vel genera poculorum vel ordinem operose ministrantium turbam? Quod qui nosse voluerit, animo metiatur Regis Richardi magnanimitatem..... Ciffi quippe sive disci, quibus inferebantur, non alterius erant materiae vel substantiae quam auri vel argenti, vasa denique erant omnia aurea vel argentea mirandi operis anaglyphi, vel lima rotunde subtiliter caelata, formatis imaginibus hominum sive bestiarum, pretiosis insitis gemmata lapidibus.“ Des Kampfes mit den Pisanern und Genuesern erwähnt dieser Schriftsteller im folgenden Capitel (II. 25.) nur mit wenigen Worten.

J. Chr. 1190. gestellt werden konnten, zum großen Schaden der ganze[n] Pilgerfahrt.

Während den englischen Pilgern nämlich durch di[e] reichlichen Vorräthe, welche die Flotte des Königs Richar[d] ihnen zugeführt hatte, und durch die reichlichen Geschenk[e], welche der König von England unter die Vornehmen nic[ht] minder, als die Geringen, vertheilte, es an nichts g[e]brach, litten die Franzosen großen Mangel, und selb[st] den Vornehmen wurde es schwer, bey den theuern Pre[i]sen, welche die Sicilianer für jedes Bedürfniß des Leben[s] forderten, sich und ihre Dienerschaften zu erhalten [54]. Zwar richtete der König Philipp ihren Muth einige[r]maßen wieder auf durch die freygebigen Geschenke, welc[he] er, aufgefordert durch das Beyspiel des Königs Richar[d] am Weihnachtsfeste unter alle diejenigen seiner Baro[ne] vertheilte, welche bereits ihr Vermögen ganz oder grö[ß]tentheils auf die Pilgerfahrt gewandt hatten. Der He[r]zog von Burgund erhielt tausend Mark Silbers, der Gr[af] von Nevers sechshundert Mark, Wilhelm von Bar un[d] der Bischof von Chartres jeder vierhundert Mark, Ma[t]thäus von Montmorency dreyhundert Mark, und a[uf] gleiche Weise wurden mehrere andere durch größere un[d] geringe Geschenke erfreut. Auch schickte der König Ph[i]lipp eine Botschaft an den König von Ungarn, und b[at] ihn durch dieselbe, die nothleidenden französischen Pilg[er] durch eine schleunige Sendung von Lebensmitteln zu u[n]terstützen. Gleichwohl aber wünschten die französisch[en] Barone, dieses Land baldigst zu verlassen, und dem Zi[el] ihrer Fahrt sich zu nähern [55].

54) Ein Sextarius Korn kostete 24 Sous (solidi nach dem Münzfuße von Anjou), ein Sextarius Gerste 18 Sous, ein Maß Wein 15 Sous, eine Henne 12 Denarien. Rigord. gest. Phil. Aug. p. 31.

55) Rigord. a. a. O. Vgl. Ga[lfr.] Vinis. Lib. II. c. 23. p. 314. J[...]

J. Chr. 1191.

Die Gesandtschaft, durch welche der König Philipp, … dringenden Wunsche seiner Barone und des Volks, … Meerfahrt nach dem gelobten Lande baldigst fortzu… …n, nachgebend, wenige Tage nach dem Weihnachts… … den König Richard aufforderte, zur Antretung der …rt nach dem gelobten Lande im nächsten Märzmonate … einzurichten, beschleunigte den offenen Ausbruch un… …öhnlicher Feindschaft zwischen beyden Königen, welche … Neuem vielfach gereizt wurde. Zu allen frühern …helligkeiten kam in dieser Zeit noch die Bekannt… …chung der bis dahin geheim gehaltenen Verlobung des …nigs Richard mit Berengaria, Tochter des Königs …cho von Navarra, und die vorhergegangene Ver…ung der ihm früher verlobten Braut, Alix, des Königs … Frankreich Schwester, obgleich deren Vorenthaltung … als eine der Anschuldigungen gewesen war, welche …ard als Vorwand gebraucht hatte für den Krieg … seinen Vater, den König Heinrich [56]. Sehr na…ürlich war es, daß Philipps Unwille über die seiner Schwester widerfahrene Schmach noch mehr gereizt wurde durch die Anstalten Richards, seine Vermählung mit Berengaria, welche in Begleitung seiner Mutter, Eleonora, die Meerfahrt angetreten hatte, unter den Augen des Königs von Frankreich noch zu Messina zu vollziehen.

…meine englische Fußknecht erhielt …n dem Könige Richard mindestens …ndert Solidi.

…56) S. oben S. 36 u. folg. Nach Gau… … Vinisauf (II. 26. p. 316) war …ischen Richard und Berengaria …on seit langer Zeit ein Liebesver…ständniß, und der König hatte schon … Graf von Poitou, also zu der Zeit, wo er öffentlich mit Alix verlobt war, die Vermählung mit der Prinzessin von Navarra beschlossen. Nach einer andern Nachricht, welche sich bey Hugo Plagon (Mart. et Dur. Collectio ampl. T. V. p. 632) findet, hintertrieb die Königin Eleonora die Vermählung ihres Sohnes mit der französischen Prinzessin und stiftete die Verlobung mit Berengaria.

J. Chr. 1191. Richard dagegen sah die Aufforderung des französisch Königs, zur Beschleunigung der Meerfahrt, nicht an a hervorgegangen aus redlichem Eifer für das gemeinscha lich unternommene heilige Werk, sondern als ein Best ben, in den Augen der Pilger ihn als den Urheber Hindernisse, welche die Unternehmung verzögerten, her zusetzen. Er antwortete daher nicht ohne einigen willen, daß die Ausbesserung seiner Schiffe, welche sonders durch eine, dem sicilischen Meere eigenthüml Art von Würmern, welche dem Holze der Schiffe verderblich waren, großen Schaden gelitten hatten, wie der begonnene Bau von Wurfmaschinen und ande nothwendigen Belagerungszeuge ihm nicht versta werde [57]), vor dem Augustmonate die Fahrt nach gelobten Lande fortzusetzen. Hierauf ließ aber Phi dem Könige Richard durch eine zweyte Botschaft sa daß die Frist, welche der König von England unter tigem Vorwande fordere, auf keine Weise gewährt den könne, und daß vielmehr Richard verpflichtet die Fahrt anzutreten, wozu er als Lehnsmann der fr zösischen Krone durch seinen rechtmäßigen Lehnsherr feyerlich aufgeboten werde; auch sey die redliche Erfü lung dieser Pflicht die einzige Bedingung, unter welch der König von Frankreich den Bruch des seiner Schwest

57) „Rex Angliae interim, dum moram fecit apud Messanam, fecit omnes navigii sui naves duci in terram et eas refici: nam multae earum per corrosionem vermium deterioratae erant. Sunt enim in fluvio del Far vermes graciles, qui in lingua illa vocantur Beom, quorum cibus est omne genus ligni; qui cum alicui ligno adhaeserint, numquam nisi per vim inde recedent, donec perforaverint illu foramina autem faciunt stricta cu intrant et ex corrosione ligni ad crescunt et pinguescunt, quod e euntes faciunt foramina lata. I terim Richardus R. Angliae fe parari Perarias et alias machi suas bellicas, quas secum in t ram Jerosolymitanam laturus era Rog. de Hov. fol. 387. A.

feyerlich gegebenen Wortes ungeahndet lassen werde. J. Chr. 1191.
Wollte dann Richard die Vermählung mit Berengaria erst im heiligen Lande vollziehen, so würde Philipp denselben kein Hinderniß entgegenstellen; wollte dagegen der König von England die Fahrt nach dem gelobten Lande verzögern, so würde er sich genöthigt sehen, auf die Vollziehung der verabredeten und eidlich bekräftigten Vermählung Richards mit seiner Schwester Alix nachdrücklichst zu dringen. Als diese Aufforderung die schlimmste Aufnahme fand, so bot der König Philipp die Barone des Königs von England, welche an dem Schwure ihres Herrn Theil genommen und der Gewährleistung für diesen Vertrag sich unterzogen hatten [58]), auf, zu thun, was ihre Schuldigkeit sey; worauf auch Gaufried von Ranchon und der Vicomte von Chateaudun im Namen der übrigen erklärten, daß alle bereit wären, ihrem Eide gemäß dem Könige von Frankreich nach dem gelobten Lande zu folgen. Darüber wurde Richard so ergrimmt, daß er die Barone mit der Einziehung ihrer Lehen bedrohte; und seit diesem Tage wich jeder Schein der Freundschaft und des Vertrauens zwischen beyden Königen [59]).

Kaum war nach diesem Streite der äußere Friede wieder hergestellt, als durch den unerwarteten Ausgang

58) „Qui super hoc juramento tenebantur.“

59) „Et ex tunc coeperunt oriri discordia et invidiae et inimicitiae inter duos Reges.“ Rigord. de gest. Phil. Aug. p. 32. Es ist merkwürdig, daß von diesen Verhandlungen bey den englischen Schriftstellern keine andere Spur sich findet, als folgende Erwähnung bey Gaufrid Vinisauf (II. 26. p. 315): „Colloquuntur igitur de transfretatione moram ulteriorem allegantes, tum propter temporis serenioris instantiam, tum ne inutiliter otio torpentibus deficerent expensae, tum quod in obsidione laborantibus compatiebantur, quibus nimis tardum se dolebant parare subsidium.“

J. Chr. 1191. eines muthwilligen Scherzes der offenbare Hader sich
2. Febr. neuerte. Am Feste Mariä Reinigung hatten der Kö
Richard und viele Ritter seines Hauses [60]), so wie a
viele Ritter von dem Hause des Königs von Frankre
wie es ihre Gewohnheit war, nach der Mittagst
außerhalb der Stadt Messina, ritterliche Spiele gehal
Als sie frohen Sinnes zu ihren Herbergen zurückkehr
durch die Stadt ritten, geschah es, daß ihnen ein Ba
begegnete mit seinem Esel, welcher mit langen Stä
von dem Rohre, welches in Italien und Sicilien
fältig gebaut wird, belastet war. Sogleich nahmen
Ritter, und unter ihnen auch der König Richard,
diesem Rohre, begannen damit unter einander ei
muthwilligen Kampf, und schlugen weidlich wider
ander; und in diesem Kampfe gerieth Richard zusam
mit einem tapfern und starken französischen Ritter,
helm von Bar, und Beyde führten gegen einander
heftige Schläge, daß nicht nur ihre Rohre zerbrach
sondern auch der Rock des Königs zerrissen wurde [61]
Darüber wurde Richard so ergrimmt, daß er mit
heftigsten Gewalt gegen Wilhelm von Bar rannte,
ihn niederzuwerfen; zwar brachte er den Ritter und
Roß zum Wanken, aber der König selbst verlor dadur
daß sein Sattel wich, das Gleichgewicht. Sogleich
stieg er ein anderes Roß, und rannte von Neuem wid
den Ritter; aber auch dieses Mal gelang ihm der Angr
nicht völlig, und Wilhelm von Bar hielt sich an d
Halse seines Rosses. Dadurch wurde der Zorn des

60) „Ricardus Rex Angliae et multi milites de familia ejus et multi (populares, Rog. de Hov.) de familia Regis Franciae.“ Bened. Petrob. p. 668, Rog. de Hov. fol. 391. A. Joan. Brompton p. 11 Nur diese Schriftsteller erwähnen ses Vorfalls.

61) „Fracta est cappa Regis percussione Willelmi de Barres.

ings noch höher gesteigert, so daß er in heftige Schimpf- J. Chr. 1191.
reden ausbrach. Zwar wies er den jungen Grafen von
Leicester, Robert von Bretvil, welchen er nicht lange zu-
vor nach dem Tode seines Vaters, des alten Grafen
Robert, mit dem Schwerte der Grafschaft Leicester um-
gürtet hatte, zurück, als dieser Hand anlegte an Wilhelm
von Bar, mit den Worten: Laß mich mit diesem allein;
aber den Kampf erneuerte er mit der heftigsten Leiden-
schaft: und als er immer nicht Herr werden konnte seines
Gegners, so brach er mit furchtbarem Grimm in die
Worte aus: „fliehe von hinnen, und hüte dich, mir
wieder sichtbar zu werden; denn zwischen mir und dir,
und allen den Deinen, ist von nun an ewige Feind-
schaft.“ In dieser Gesinnung gegen Wilhelm von Bar
blieb Richard unerschütterlich, obgleich der König Philipp
selbst in seine Herberge kam, um ihn zu besänftigen, und
am andern Tage der Herzog von Burgund, die Grafen
von Chartres und Nevers und viele andere französische
Barone ihn fußfällig baten [62]), von seinem Grimme gegen
einen der tapfersten Ritter, dessen Beystand in dem ge-
meinschaftlichen heiligen Unternehmen nicht ohne großen
Schaden entbehrt werden könne, abzulassen. Der König
Philipp entschloß sich daher, um das Aergerniß einer
offenen Fehde unter den Pilgern abzuwenden [63]), am
dritten Tage nach jenem Vorfalle den Ritter Wilhelm
von Bar aus Messina zu entfernen; und erst gegen die
Zeit der Abfahrt der französischen Pilger von Messina
gelang es dem Könige von Frankreich und seinen Präla-
ten und Baronen, dem Ritter Verzeihung bey dem Kö-
nige Richard zu erwirken.

62) „Cum humillimis supplicationibus ad genua ejus provoluti.“

63) „Quia eum Rex Franciae noluit retinere contra voluntatem Regis Angliae.“

J. Chr. 1191.

Unter mehrmaligem Wechsel von Streit und sch
barer Versöhnung brachten die beyden Könige die üb
Zeit ihres Beysammenseyns in Messina zu; und w
auch nicht offener Streit Statt fand, so dauerte d
die leidenschaftliche Verstimmung fort, welche in je
Schritte des andern beleidigende und kränkende Abs
lichkeit wahrnahm; und die verschwenderische Freyge
keit, welche Richard eben damals in Geschenken an
seine Waffengefährten, vom höchsten bis zum niedrig
übte [64], war sicherlich nicht frey von der Absicht,
reichlichen Weihnachtsgeschenke des Königs von Frank
an seine Barone zu überbieten, und bey den Franz
Neid oder selbst Unzufriedenheit mit der beschränkt
Freygebigkeit ihres Königs zu erwecken. Die Bereit
ligkeit, womit Richard zu eben dieser Zeit einige s
Schiffe dem Könige Philipp zur Fahrt der französi
Pilger nach dem gelobten Lande überließ [65], vert
wenigstens den Eindruck nicht, welchen das übrige
tragen des Königs Richard bey den Franzosen herv
bracht hatte.

Die Ankunft des Grafen Philipp von Flander
welcher des Königs Richard Braut und die Königin Ele
nora auf ihrer Meerfahrt begleitet, in Neapel aber v
lassen hatte und ihnen nach Messina vorangegangen wa
wurde die Veranlassung neuer offenbarer Mißhelligkeite
Denn als der Graf sich dem Könige von England a

64) „Thesauros quoque ita profuse distribuit comitibus, baronibus, militibusque et servientibus exercitus, quod nullus praedecessorum suorum umquam vel in anno dederit, quantum tunc donavit in mense Februarii; unde et favorem donantis creditur promerui quia hilarem datorem diligit De (2 Ep. ad Cor. 9, 7). Bened. Petr p. 642. Rog. de Hov. fol. 391 Joh. Brompton p. 1193.

65) Iidem ll. cc.

...ß, so ließ der König Philipp als seinen Lehnsmann J. Chr. 1191.
...n auffordern, an seinen Hof zu kommen, und erlangte
...ch ungestüme Drohungen, zu großem Verdrusse Ri-
...rds, die Erfüllung seines Willens 66).

Bis zur Erbitterung wurde endlich Richard's Un-
...lle gegen den König von Frankreich durch die Eröff-
...ngen gesteigert, welche ihm der König Tancred über
...e von Philipp wider ihn geübte Tücke bey einer Zu-
...mmenkunft zu Katania im Anfange des Märzmonates 3. März.
...chte; obgleich Philipp selbst dem Könige Richard zu
...eser Unterredung gerathen hatte, durch welche alle
...reitigkeiten zwischen den Königen von England und
...icilien so sehr ausgeglichen wurden, daß an die Stelle
...er bisherigen Feindschaft die vertraulichste Freundschaft
...rat. Tancred kam dem Könige von England, als er
...essen Ankunft vernahm, mehr als fünf Rasten entgegen,
...nd als unfern vom Berge Aetna die beyden Könige ein-
...nder ansichtig wurden, verließen sie ihre Rosse, eilten
...nander zu Fuße entgegen, und umarmten und küßten
...h vertraulich. Dann ritten sie mit einander in die
...tadt Katania, wo sie von der Geistlichkeit und dem
...olke nach der Weise dieser Zeit, in feyerlichem Zuge
...it Lobgesängen zur Verherrlichung Gottes empfangen
...rden, und begaben sich zuerst zu den Gebeinen der
...iligen Agathe, welche in Katania ruhen 67), und durch

66) „Comes Flandriae ... venit ...anam, et in multis adhaesit ...silio et voluntati Regis Angliae; ...de Rex Franciae iratus adversus ...item, effecit, quod ipse relicto ...e Angliae ad illum rediit. „Rog. Hov. fol. 391 B.

67) Nämlich in der Kirche Santa ...ia vetere, wo noch jetzt der Sarcophag dieser Heiligen gezeigt wird; vgl. die neueste Nachricht darüber in Hoare's classical tour through Italy and Sicily (2. edition) London 1819. T. II. p. 189. Des im Texte erwähnten Wunders gedenken die englischen Schriftsteller. Bened. Petrob. p. 602. 603. Rog. de Hov. fol. 383 A. Joh. Brompton p. 1179. Als nämlich ei-

J. Chr. 1191. deren Wunderkraft vierzig Jahre zuvor das verheerend Feuer des Berges Aetna verlöscht war, um dort ih gemeinschaftliche Andacht zu verrichten. Drey Tage ve weilten beyde Könige mit einander im königlichen Pales zu Catania, und ergötzten sich mit mancherley ritterlich Lustbarkeiten; und als Richard zur Rückkehr sich a schickte, bot ihm Tancred mancherley herrliche Geschen an, wovon er aber nichts annahm, als einen klein Ring zum Andenken, und dafür dem Könige Tanc ein Schwert des alten Königs Arthur, welches die B tagner Coliburn nannten [68]), schenkte. Doch nahm hernach vier große Schiffe und funfzehn Galeeren an [6] welche ihm der König von Sicilien anbot zur Fortsetzu der Pilgerfahrt. Tancred begleitete hierauf den englisc König zwey Tagereisen weit bis zu der Stadt Ta mina [70]); und als sie dort im Begriff waren, von ei ander zu scheiden, sprach Tancred entzückt von Richar fröhlicher Munterkeit und ritterlicher Liebenswürdigke „Nun erkenne ich des Königs Philipp Vorspiegelung,

nes Tages die brennende Lava des Berges Aetna bis nahe an die Stadt Catania kam, und alles Landvolk in ängstlicher Flucht Schutz in der Stadt suchte, gingen die Einwohner von Catania dem Strome der Lava mit dem Gewande der heiligen Agatha entgegen; und sogleich nahm der Strom eine andere Richtung, und drang mit solcher Heftigkeit ins Meer, daß dasselbe fast eine Meile weit vertrocknete und viele Fische verbrannt wurden. Nur einige Fische kamen halb verbrannt davon, und wurden unter dem Namen der Fische der heiligen Agatha, zum Andenken des Wunders mit Sorgfalt aufbewahrt.

68) „Rex Angliae ei dedit Gladium optimum Arcturi, no quondam Regis Britonum, q Britones vocaverunt Coliburn Bened. Petrob. p. 642. Rog de l. c. Joh. Brompton p. 1195. Zusammenkunft zu Catania erw auch, jedoch weniger vollstä Gaufrid Vinisauf (II. 22. p. wo Catania im gedruckten Text tinensium (leg. Cataneusium) genannt wird.

69) „Quatuor magnas naves, vocant Ussers et quindecim gal Ibid.

70) Bey Benedict von Petrobor (p. 643) und den beyden a Schriftstellern: „Tavernum."

Viertes Kapitel.

Während der Kaiser Friedrich und die deutschen Pilger nach vielem andern Ungemach schon harte Kämpfe gegen die Türken in den Wüsten von Pisidien und Lycaonien bestanden, rüsteten sich endlich die Könige von Frankreich und England zur Vollziehung der lange verschobenen Pilgerfahrt. J. Chr. 1189.

Beyde Könige, indem sie alles Haders zu vergessen schienen, ordneten mit Sorgfalt an, was dem großen Unternehmen förderlich schien, und unterhandelten mit einander durch Botschafter. König Richard gedachte, so- October 1189.
bald er den Thron seines Vaters eingenommen und seine Krönung mit dreytägigen Festen gefeyert hatte, sehr ernstlich des heiligen Landes; und schon im vierten Monate seines Reichs verschrieb er nicht nur den Aussätzigen im Hospital des heiligen Lazarus zu Jerusalem auf ewige Zeiten zu seines Vaters, seinem eigenen und aller Könige von England Seelenheil jährlich vierzig Mark Silbers, zu deren Auszahlung am St. Michaelistage jedes Jahrs die Barone der Schatzkammer angewiesen wurden; sondern sandte auch, sobald der König von Frankreich ihm durch Gesandte seinen Entschluß gemeldet hatte, die Heerfahrt nach Jerusalem anzutreten, Botschafter nach Frank-

J. Chr. 1191. chard und die Engländer nach der Rückkehr des Königs von Frankreich von Taormina nach Messina absichtlich sich noch mehr als zuvor von den Franzosen sonderten und das ganze Benehmen des Königs von England von Neuem einen offenbaren Bruch befürchten ließ, da soll Philipp nach der Ursache dieses Benehmens geforscht, Richard aber durch den Grafen von Flandern ihm Alles, was er von dem Könige von Sicilien erfahren, kund gethan und dem Grafen von Flandern auch den Brief des Königs von Frankreich gezeigt haben, welchen Tancred ihm übergeben hatte. Der König Philipp soll zwar anfangs alles dasjenige, dessen Richard ihn beschuldigte, geläugnet, und selbst gegen diesen die Anklage erhoben haben, als ob er solche Lügen nur erfinde, um sich einen Vorwand zu verschaffen für die wortbrüchige Verstoßung der Prinzessin Alix; als aber Richard ihm sagen ließ, daß er keines Vorwandes bedürfe für die Verstoßung einer Prinzessin, welche mit seinem Vater Heinrich in ehebrecherischem Umgange einen Sohn erzeugt habe, so soll der König Philipp sich zum Vergleiche bequemt, und für zehntausend Mark Silbers, welche nach und nach in vier Zahlungen entrichtet werden sollten, und für die Verheißung, daß Richard binnen Einem Monate nach seiner Rückkehr von der Pilgerfahrt die Prinzessin Alix nach Frankreich zurücksenden werde, dem Könige von England alle und jede gegen seine Schwester übernommene Verbindlichkeit erlassen haben [72].

72) „Cui Rex Angliae respondit: Sororem tuam non abjicio; sed illam ducere nequeo in uxorem, quia pater meus cognovit eam, generans ex ea filium.“ Quod cum Regi Franciae constaret per plurimorum assertiones, ipse, post m... torum tergiversationes verboru... quietum clamavit Regem Anglia... conjugio sororis suae Alesiae, ... ceptis decem millibus marcis arge... ad opus ejusdem mulieris, pro o...

Soviel ist gewiß, daß wenige Tage vor des Königs J. Chr. 1191.
[vo]n Frankreich Abfahrt von Messina zwischen den beyden Abfahrt des Königs von Frankreich von Messina.
[K]önigen wenigstens äußerlich alle Streitigkeiten durch
[ein]en Vertrag beseitigt wurden, dessen Inhalt und Ab[fa]ssung vollständig uns überliefert worden sind [73]. [Au]ßer dem Hauptgegenstande des Streites wurden noch [m]anche andere Mißhelligkeiten ausgeglichen. Das Lehens[ver]hältniß der französischen Baronien des Königs von [E]ngland zur französischen Krone wurde von Neuem aner[ka]nnt, und festgesetzt, daß in dem Falle, wenn Richard [zw]ey oder mehrere Söhne hinterließe, dem zweyten eine [de]r drey Baronien, entweder die Normandie oder An[jo]u und Mans, oder Guienne und Poitou zu Lehen ge[geb]en werden, dem ältern aber die beyden andern bleiben [so]llten. Richard machte sich verbindlich, das Land des [G]rafen von St. Gilles niemals zu beunruhigen, so lange [d]ieser willfährig seyn würde, an dem Hofe des Königs [vo]n Frankreich zu Recht zu stehen. Der König Philipp

[...]tione a Rege Angliae.“ Bened. [...]. p. 643. Joh. Brompton [...]. Von Roger von Hoveden [...] fol. 39[?] A.) wird hinzugesetzt, daß [di]e Summe in fünf gleichen jährli[che]n Zahlungen entrichtet werden [...], und von Richard sogleich nach [Ab]schluß des Vertrages zweytausend [Ma]rk bezahlt wurden. Dieses ist aber [ni]cht ganz richtig; vielmehr war in [de]m Vertrage festgesetzt, daß von jener [Su]mme am nächsten Allerheiligenfeste [...]tausend Mark zu Chaumont, am [Alle]rheiligenfeste des Jahrs 1192 wie[der]um dreytausend Mark, am Aller[heili]genfeste des Jahrs 1193 zweytau[sen]d Mark, und die letzten zweytau[sen]d Mark am Allerheiligenfeste des Jahrs 1194 entrichtet werden sollten. Uebrigens scheint Rigordus (p. 33) die zehntausend Mark, welche der König von Frankreich vermöge dieses Vertrages erhielt, zu unterscheiden von den zehntausend Mark, welche ihm als sein Antheil von der durch den König Tancred bezahlten Summe zugefallen seyn sollen.

73) Von Rigordus de gestis Philippi Augusti p. 32. 33. Der Vertrag ist datirt: „Actum Messinae anno incarnati verbi millesimo centesimo nonagesimo (d. i. 1191, weil dieses Jahr damals erst mit Ostern begann), mense Martii.“

J. Chr. 1191. überließ dem Könige von England die Landschaften G
sors, Neaufle, Lions und le Vexin in der Weise, da
falls der König Richard ohne männliche Nachkomm
stürbe, diese Länder der französischen Krone heimfall
im Falle des unbeerbten Absterbens des Königs Phili
aber mit dem normännischen Herzogthume vereinigt we
den sollten; außer diesen auch noch Cahors und le Quer
mit Ausnahme der beyden königlichen Abteyen, Fig
und Souillac, mit ihrem Zubehör. Dafür trat Rich
an den König von Frankreich die Lehen Issoudun u
Graçay ab, so wie alle Ansprüche, auf Lehen sowohl, a
eigene Güter in Auvergne. Die Bürgschaft dieses V
trages übernahmen, nach gewohnter Weise, von beyd
Seiten mehrere vornehme Barone, welche ihre Güter u
Lehen zum Pfande setzten und schwuren, falls ihr H
den Verpflichtungen des Vertrags nicht genüge, sich i
ihren Personen zum Einlager zu stellen.

30. März Am Sonnabende nach Mariä Verkündigung licht
die französische Pilgerflotte die Anker, und König Phil
verließ Sicilien, wenn gleich äußerlich versöhnt, d
nicht ohne innern Groll gegen Richard [74]). An d
selben Tage, an welchem Philipp die Fahrt antrat, fü

74) „Regum, sagt Gaufrid Vinisauf, nachdem er den von Richard mit Tancred geschlossenen Frieden berichtet (II. 21. p. 313), etiam efflorescit amicitia, et omnium redintegratur gratia, mediante justitia. Verum palliata superficie tenus simulatoria dilatione, semel concepta in animo regis Franciae perseveravit immortalis aemulatio et Regis Richardi gesta praeclara velans." Uebrigens wird in der Chronik des Radulfus de Diceto (in Twys Scriptoribus Angl. col. 659) behauptet, daß der König von Fr reich nur mit drey Schiffen (tribus tantummodo navibus) Messina abgefahren sey; was je sicherlich nur von seiner unmitt ren Begleitung zu verstehen ist. alle mit dem Könige nach dem g ten Lande ziehenden Pilger kon auf so wenigen Schiffen unmö Platz finden.

König Richard seine Mutter Eleonora und seine Braut Berengaria, welche er von Reggio [75]) eingeholt hatte, in Messina ein; aber nur wenige Tage verweilte Eleonora bey ihrem Sohne [76]), begab sich dann in Begleitung des Erzbischofs Walter von Rouen und des Ritters Gilbert von Gascueil über Salerno wieder nach Neapel, und kehrte von dort nach England zurück; denn der König verlangte sehr, nachdem die Vorbereitungen zur Fahrt vollendet waren, dem Könige von Frankreich nachzufolgen. J. Chr. 1191.

Nachdem Richard den edeln Ritter Robert von Tornéham zum Befehlshaber seiner ganzen Kriegsflotte auf der Fahrt nach dem gelobten Lande ernannt, und die von ihm gebaute Burg Mategriffun zerstört hatte [77]), verließen am Mittwoch nach dem Palmsonntage [78]) zuerst in der Frühe des Morgens die Dromonen oder schweren Kriegsschiffe den Hafen von Messina, und auf einem dieser Schiffe, welches das Zeichen und den Namen des Löwen trug, fuhren des Königs Braut Berengaria und seine Schwester, die verwitwete Königin von Sicilien, in der stattlichen Begleitung mehrerer tapferer Ritter und einer zahlreichen Dienerschaft. Nachdem der König das

Abreise des Königs Richard von Messina.

10 April

75) Gaufrid Vinisauf (II. 26. p. 316) nennt die Stadt, wo Richard die beiden Frauen empfing, Risa.; ich weiße aber nicht, daß darunter Reg- zu verstehen sey.

76) Sie reiste schon am vierten Tage nach ihrer Ankunft wieder ab. Bened. Petrob. p. 644. Roger de Hov. fol. 393 A. Joh. Brompton p. 1197.

77) „Eodem mense Aprili fregit Rex Angliae Castellum, quod fecerat in loco, qui dicitur Mate-Griffun.“ Bened. Petrob. p. 645. Roger de Hov. fol. 393 A. Joh. Brompton l. c.

78) Dieser Tag wird einmüthig von Gaufrid Vinisauf und den übrigen Schriftstellern als der Tag der Abfahrt der englischen Flotte von Messina angegeben; es ist daher unrichtig, wenn Gaufrid Vinisauf sagt, daß Richard am siebzehnten Tage, nach der Abreise des Königs Philipp, Messina verlassen habe; es war vielmehr der zwölfte Tag.

J. Chr. 1190. Mittagsmahl eingenommen, und von den Einwohn von Messina feyerlichst Abschied genommen hatte lichtete am Nachmittage die ganze prächtige Flotte mehr als zweyhundert Schiffen die Anker und fuhr glücklichem Winde und schwellenden Segeln durch den F von Messina in das offene Meer.

79) Nämlich hundert und funfzig große Schiffe (magnae naves) und zwey und funfzig Galeen. Ben. Petr. Rog. de Hov. und Joh. Brom l. c.

Fünftes Kapitel.

Ohne Gefährlichkeiten kam König Philipp am Vorabende vor dem Osterfeste in dem Lager der Christen [1]), welche die Stadt Akka oder Ptolemais belagerten, an; desto reicher an Gefahren und Thaten war dagegen die Fahrt des Königs Richard. J. Chr. 1191. 13. April

Des Königs Richard Fahrt nach Cypern.

Nachdem bald völlige Windstille, bald die Schwäche des Windes die englische Flotte längere Zeit im Angesichte des rauchenden Aetna zwischen den Küsten von Sicilien und Calabrien zurückgehalten hatte, erhob sich am vierten Tage der Fahrt ein heftiger Sturm aus Süden, (10. April) welcher die Flotte zerstreute. Zwar wandte Richard alle Sorgfalt an, um die Schiffe wieder zu vereinigen, indem sein eigenes Schiff unter der Führung geschickter Seeleute dem Sturme widerstand; und des Nachts brannte stets in einer hoch aufgehängten Leuchte ein großer Wachsstock, den übrigen Schiffen zum Zeichen; also daß auch nach und nach mehrere der zerstreuten Fahrzeuge wieder zu dem königlichen Schiffe sich fanden. Drey der großen Schiffe kamen aber nicht wieder in die richtige Fahrt, sondern wurden durch einen neuen Sturm

1) Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 35. Gaufr. Vinisauf II. 26. p. 318. Bened. Petrob. p. 644.

J. Chr. 1191. am Vorabende vor St. Marcustag mit heftiger Gew an die Küste der Insel Cypern geworfen, und scheitert vor dem Hafen von Limasol; und der Viz-Kanzler Rog Malus Catulus [a]), und viele Ritter und Knechte d Königs, kamen in den Wellen um. Auch das Schi auf welchem die Königin Johanna und die Prinzes Berengaria fuhren, wurde an die Küste von Cypern g trieben.

Richard legte indessen auf seiner Fahrt mit den Sch fen, welche mit dem seinigen sich wieder vereinigt hatt zuerst am Mittwoch nach dem Osterfeste an der Küste v Creta an, dann ließ er nach Rhodus steuern, wo Flotte in einem Meerbusen zehn Tage ruhte und der der Fahrt erkrankte König sich erholte, und von dort n Cypern, um wo möglich die zerstreuten Schiffe wieder sammeln. Auf dieser Fahrt entdeckte Richard in d Ferne ein von der syrischen Küste kommendes Schi welches er anhalten ließ, um nach Nachrichten über d Belagerung von Ptolemais zu forschen. Von den a diesem Schiffe befindlichen Pilgern vernahm er die A kunft des Königs von Frankreich, und wie emsig derse Belagerungszeug bauen lasse [3]).

Krieg d. Königs Richard wider d. Kaiser Isaak v. Cypern. Als er nach Cypern kam, fand er zwar das Schiff, auf welchem seine Braut und seine Schwester waren, vor dem Hafen von Limasol; aber er vernahm mit Unwillen die von Isaak, dem Kaiser von Cypern, gegen die Pilger

a) Mit ihm ging auch das königliche Siegel verloren, welches aber hernach, als der Leichnam des Kanzlers von dem Meere an das Ufer geworfen wurde, von einem gemeinen cyprischen Manne (quidam plebejus) an dem Halse desselben gefunden und zum Verkauf in dem englischen Heere ausgeboten wurde. Gaufr. Vinis. II. c. 30. p. 320. Bened. Petrob. p. 645. Roger. de Hov. fol. 393 A. Joh. Bromton p. 1197.

3) Gaufr. Vinis. II. 28.

Viertes Kapitel.

Während der Kaiser Friedrich und die deutschen Pilger J. Chr. 1189.
...ach vielem andern Ungemach schon harte Kämpfe gegen
...Türken in den Wüsten von Pisidien und Lycaonien
...standen, rüsteten sich endlich die Könige von Frankreich
...England zur Vollziehung der lange verschobenen
...gerfahrt.

Beyde Könige, indem sie alles Haders zu vergessen
...ienen, ordneten mit Sorgfalt an, was dem großen
...ternehmen förderlich schien, und unterhandelten mit
...ander durch Botschafter. König Richard gedachte, so- October 1189.
... er den Thron seines Vaters eingenommen und seine
...nung mit dreytägigen Festen gefeyert hatte, sehr
...ſlich des heiligen Landes; und schon im vierten Mo-
...te seines Reichs verschrieb er nicht nur den Aussätzigen
... Hospital des heiligen Lazarus zu Jerusalem auf ewige
...iten zu seines Vaters, seinem eigenen und aller Könige
...n England Seelenheil jährlich vierzig Mark Silbers,
... deren Auszahlung am St. Michaelistage jedes Jahrs
...e Barone der Schatzkammer angewiesen wurden; son-
...n sandte auch, sobald der König von Frankreich ihm
...rch Gesandte seinen Entschluß gemeldet hatte, die Heer-
...hrt nach Jerusalem anzutreten, Botschafter nach Frank-

J. Chr. 1191. nen, welcher nach dem Zeugnisse eines Zeitgenossen a seinem eigenen Volke an Gefühllosigkeit und Wildh eben so sehr den Andronicus überträf, als dieser d jenigen hinter sich ließ, welche durch Härte und Gr samkeit jemals berühmte Namen sich erworben hatten und die Cyprier sehnten sich nach Befreyung von sol grausamen Herrschaft. In nicht besserm Rufe als den Griechen stand der Tyrann bey den abendländis Christen. Seitdem die Insel unter seiner Herrschaft w entbehrten die Christen in Syrien und die zur See n dem gelobten Lande fahrenden Pilger nicht nur aller theile, welche ehemals der freundliche Verkehr mit Cy und die gastfreundliche Aufnahme in den Häfen dieser ihnen gewährt hatte, sondern die Nachstellungen, w Isaak gegen die Pilgerschiffe sich erlaubte, vermeh selbst nicht wenig die Gefahren der Reise; und oft wurden Pilger, welche genöthigt waren, der Insel zu nähern, von dem grausamen Tyrannen ergriffen, wohlhabenden nicht anders, als gegen hohes Lös frey gestellt, und die armen zur Knechtschaft gezwun Daher fand auch das Gerücht Glauben, daß Isaak dem Sultan Saladin im Bunde stehe, und daß die den Verbündeten durch gegenseitiges Trinken ihres Blu ihr Bündniß bekräftigt hätten [6]).

5) „Καὶ τοσοῦτον ἐς τὸ τοῦ ἤθους ἀκαμπὲς καὶ ἀμείλικτον Ἀνδρόνικον ὑπερέβαλεν, ὅσον οὗτος τοὺς πώποτε διαβοήτους ἀνεπιεικεῖς εἰς τὸ προσκεκρουκὸς ὑπερήλασεν.“ Nicet. Auch weiter unten (p. 267) nennt Nicetas ihn noch einmal: „ἀπάνθρωπον καὶ δυσμείλικτον ὀλοθρευτήν.“

6) Gaufrid. Vinis. II. 29. p. 3 Guil. Neubrigiens. Rer. Angl. L. (ed. Antverp. 1567. 8) p. 378. V einem Bündnisse zwischen Salal und dem Kaiser Isaak findet sich ke Spur bey den morgenländisc Schriftstellern, namentlich auch n bey Bohaeddin, welcher die Er rung von Cypern als eine Unter mung darstellt, zu welcher der Kö

Der König Richard wallfahrtete hierauf zu dem J. Chr. 1189.
rabe des heiligen Bekenners Edmund, begab sich dann
ıer das Meer nach der Normandie, wo er zu Burun
hon das Weihnachtsfest beging und mit seinen Baronen
lath pflog; und kam dann mit dem Könige Philipp von
ranfreich an der Brücke von St. Remy bey Nonancourt
usammen, um die gemeinschaftliche Anordnung der Heer-
ährt zu berathen. Am vorletzten Tage des Jahres 1189
hlossen dort die beyden Könige einen Vertrag, in wel-
em sie sich nicht nur gegenseitige Treue und Freund-
haft gelobten; sondern auch diejenigen, welche in ihrer
bwesenheit ihre Länder regieren würden, zu gegenseiti-
em Beystande in Handhabung des Friedens zu verpflich-
en gelobten. Sie verkündigten einen allgemeinen Frie-
en für die Güter aller Bekreuzten für die Dauer der
reuzfahrt, also daß ihre Güter wie die Güter der Kö-
ige angesehen, und alle Beschädigungen derselben mit
leicher Strafe, wie die Beschädigungen königlicher Güter
on den Richtern und Amtleuten, nach den Rechten des
andes geahndet werden sollten. Auch wurde verordnet,
aß Jeder, der in Frankreich oder England in dieser Zeit
ine Fehde erhübe, zuerst mit dem Bann, und wenn er
ann nicht binnen vierzig Tagen Genugthuung leiste, mit
em Verluste seiner Güter und Lehen gestraft werden solle;
uch sollte Keiner, welcher in dem Reiche des Einen Kö-
nigs Verbrechen begangen, in dem Lande des andern ge-
egt werden. Zur Zeit des Aufbruchs wurde wiederholt
ie Osterwoche des nächsten Jahres bestimmt, und mit
em Willen der Prälaten festgesetzt, daß jeder Bekreuzte,
elcher sein Gelübde nicht erfüllte, und zurückbliebe, mit
em Banne, und falls er ein Landesherr wäre, sein Land
it dem Interdicte belegt werden sollte. Beyde Könige

K 2

J. Chr. 1191. von England, Stephan Turneham und andere Ritter des vor dem Hafen von Limasol liegenden Schiffes der Königinnen aus Mitleiden den Gefangenen zusandten, wurden ihnen vorenthalten und von den Griechen geraubt. Als aber endlich die Pilger zu bemerken glaubten, daß über ihre Ermordung unter den Griechen Rath gepflogen wurde, so beschlossen sie, obgleich entwaffnet, und nur im Besitze von drey Armbrüsten, welche sie den Griechen zu verbergen gewußt hatten, einen offenen Kampf zu wagen. Sie brachen also in dichten Haufen aus dem Schlosse hervor, und vornehmlich die beyden tapfern Ritter und geschickten Bogenschützen, Roger von Hartcourt, dem es glückte, sich selbst eines Rosses zu bemächtigen, und der Normann Wilhelm von Bosco, unterwanden sich der Last des Kampfes, und trieben die Griechen zurück; und da die Pilger des Schiffs der Königinnen, welche dieses Kampfes inne wurden, an das Land eilten und ihren Mitpilgern zu Hülfe kamen, so wurden nur wenige der wehrlosen Pilger erschlagen, und fast alle erlangten die Freyheit [8]).

8. Mai. Noch an demselben Tage, an welchem dieses geschah, kam der Kaiser Isaak nach Limasol; und nach der, den Pilgern bereits aus den Zeiten des Kaisers Alexius des Comnenen und seiner Nachfolger bekannten Weise der Griechen mißbilligte auch dieser Kaiser in den stärksten Ausdrücken, was mißlungen war, erbot sich zum Ersatze des Schadens, lud die Pilger ein zum Besuche der Insel, und stellte ihnen selbst vier Geisel als Bürgen ihrer Sicherheit; aber es wurde bald die heimtückische Absicht seiner verstellten Freundlichkeit kund. Schon am andern Tage erschien ein kaiserlicher Botschafter und lud die beyden

8) Gaufr. Vinis. II. 30.

königlichen Frauen ein, an das Land zu kommen; diese J. Chr. 1191. Einladung wurde am andern Tage mit dem Geschenke von köstlichem cyprischen Weine und mancherley Lebensmitteln begleitet, und am dritten Tage noch eindringlicher wiederholt. Aber am folgenden Tage, in dem Augenblicke als die Noth und Angst der beyden Prinzessinnen, welche die boshafte Absicht der immer zudringlicher wiederholten Einladung nicht verkannten, und aus Furcht vor offener Gewalt sie nicht zurückzuweisen wagten, auf das höchste gestiegen war, erblickten sie plötzlich in der Ferne die gespannten Segel zweyer schnell segelnden Schiffe, 6. Mai. und bald entfaltete sich vor ihrem ängstlich forschenden Blicke die ganze Flotte des Königs Richard, welche gegen den Hafen von Limasol steuerte [9].

Richard, welcher auch zu Rhodus über das feindselige Verfahren des Kaisers Isaak gegen die nach dem gelobten Lande fahrenden Pilger viele Klagen vernommen hatte [10], beschloß, den gegen die englischen Wallfahrer verübten Frevel mit schwerer Rache zu ahnden. Unverzüglich nach seiner Ankunft fertigte er zwey Ritter ab als Gesandte an den Kaiser von Cypern, um die Zurückgabe des geraubten Gutes zu fordern; und als diese eine trotzige Antwort des Tyrannen zurückbrachten [11], gebot

9) Id. II. 31. Nach der Erzählung des Hugo Plagon (a. a. O.) hatte Isaak schon vier Galeen ausgesandt, um das Schiff der beyden Königinnen (Buza illa de Liunis bey Gaufrid Vinisauf II. 28.) mit Gewalt zu nehmen, als Richard ankam. Richard kam übrigens bey Limasol an nach Gaufrid Vinisauf: „die festivitatis S. Joannis,“ d. i. dem sogenannten Johannistag nach Ostern, oder: „St. Johannistag vor dem Wälschen Thor,“ welcher auf den 6. Mai fällt; vgl. Haltaus' Jahrzeitbuch des Mittelalters (Erl. 1797. 4.) S. 103.

10) Inquisivit etiam interim de tyranno illo saevissimo Imperatore Cypri, qui peregrinos inapplicantes retinere solebat.“ Gaufr. Vin. II. 27. p. 318.

11) „Imperator vero hoc mandato vehementer indignans, ac si ma-

J. Chr. 1191. Richard den Seinigen, sich zu waffnen zum Angriffe des Hafens von Limasol. Der Kaiser hatte auf einen solchen Angriff sehr wohl sich vorbereitet. Der Eingang des Hafens und jeder Platz der Küste, wo feindliche Landung sich besorgen ließ, war mit fast unglaublicher Mühe versperrt, durch alte und unbrauchbare Schiffe, alte Waffen jeder Art, das verschiedenartigste Hausgeräth, und andere nur irgend dazu taugliche Gegenstände, welche in das Wasser versenkt waren; außerdem deckten fünf mit zahlreichen Armbrustschützen und Bogenschützen besetzte Kriegsschiffe den Einzug des Hafens. An dem Ufer stand der Kaiser Isaak mit einem zahlreichen Heere in kostbar schimmernder Kleidung und Rüstung, mit einer unübersehbaren Menge flatternder Paniere, und muthigen Maulthiere und Rossen, deren kampflustiges Toben in weiter Ferne vernommen wurde. Durch alle diese Anstalten ließ sich Richard nicht abschrecken, mit seinen muthigen Rittern auf den ausgesetzten Böten seiner Kriegsschiffe [12]) die Fahrt ans Ufer und den bedenklich scheinenden Kampf zu wagen; und die Tapferkeit der Ritter des Kreuzes wurde durch den Sieg belohnt. Den Armbrustschützen und Bogenschützen der Pilger vermochten die griechischen, womit die fünf vor dem Hafen gestellten Kriegsschiffe besetzt waren, nicht zu widerstehen, sondern die Griechen stürzten sich größtentheils, um dem Tode zu entgehen, ang

xima fuisset eidem illata injuria, in verba prorupit contumeliosa, dicens: „Ptruht Sire,“ sibique nihil cum Rege, usurpata nimirum Imperatoria excellentia glorians et impunitate divina luxurians, quicquid libebat licere putavit.“ Gaufr. Vinis. II. 32. p. 322.

12) „Ipse armatus ..... cum cimbis esneckarum ad portum appr hendendum provectus est.“ Gau Vinis. l. c. Daß esneckae Tran portschiffe waren, geht hervor a dem folgenden Capitel (p. 323), Gaufrid erzählt, daß die Pferde v diesen Schiffen an das Land gebra wurden.

oll in das Meer, und überließen die Schiffe den Pilgern J. Chr. 1191.
um Raube; das an der Küste stehende Heer versuchte
war anfangs durch ein wildes Kriegsgeschrey die an-
ommenden Pilger zu schrecken, erwartete aber nicht ihren
ngriff, sondern zog sich eiligst in das Innere des Landes
rück, und nur die Armbrustschützen führten einige Zeit
en Kampf fort. Richard war der erste, welcher aus
em Boote ans Land sprang, während seine Waffenge-
hrten noch zögerten, muthig unter die cyprischen Arm-
rustschützen rannte, und bald auch Herr eines, zwar
schlechten, Rosses wurde [13]). Nach kurzem Kampfe war
e Flucht der Feinde allgemein, und der Kaiser Isaak
h zaghaft vor dem englischen Könige, welcher mit ge-
altiger Stimme ihn zum Zweykampf aufforderte. In
r Verfolgung der fliehenden Griechen drangen die eng-
chen Ritter ohne Widerstand in die Stadt Limasol ein;
Richard's erste Sorge war, seiner Braut und seiner
utter anständige Herbergen zu suchen, in welchen sie
n den Beschwerlichkeiten der gefährlichen Meerfahrt in
he und Sicherheit sich erholen möchten [14]).

Richard selbst aber blieb nicht in der Stadt, sondern 6. Mai.
e unermüdlich den angefangenen Kampf fort, und
chte, des Angriffs der Feinde gewärtig, die folgende
cht in seinem Zelte zu, während die Rosse der Ritter
das Land gebracht wurden. Um die neunte Stunde
s folgenden Tages, obgleich die Rosse von der Müh-
igkeit der Seefahrt noch nicht sich erholt hatten, und
ch dem langen Stehen in den Schiffen nur mit Mühe

13) „Lucratus Runcinum vel ju-
mentum, jaculo retro sellam collo-
to, a terra expeditus ascendit in
llam, quae vice streparum cordas
bat." Gaufr. Vinis. l. c. p. 323.

14) Gaufr. Vinis. l. c. Kürzer, jedoch ohne Abweichungen, erzählen diese Begebenheiten Bened. Petrob. p. 646. 647. Roger. de Hov. l. c. Joh. Brompton. p. 1198.

J. Chr. 1190. len Unzen Silbers gebüßt werden, als Schimpfwörter ausgestoßen worden. Den Dieben wurde die Strafe angedroht, daß sie wie Kämpen geschoren, dann Pech in ihr Haupt gegossen, und damit sie allen kenntlich blieben, die Federn eines Kissens über sie ausgeschüttet und sie in solchem Zustande auf das erste Land, wo die Schiffe anlegen würden, ausgestoßen werden sollten. In einem andern Briefe gebot Richard noch einmal ausdrücklich, unter Androhung schwerer Strafe, diesen Richtern willigen Gehorsam zu leisten [6].

Anordnungen des Königs von Frankreich. Während Richard die stattlichen Kampfgenossen, welche aus England sowohl, als seinen französischen Herrthümern zu ihm eilten, um sich versammelte, ordnete auch Philipp sein Heer, und wallfahrtete, der alten Sitte gemäß, zur Abtey von St. Denys, wo er am St. Johannistage andächtig auf den marmornen Fußboden vor den Gebeinen des heiligen Dionysius und dessen beiden heiligen Genossen, Rusticus und Eleutherius, sich niederwarf, dem Schutze Gottes, der seligen Jungfrau, der heiligen Märtyrer und aller anderen Heiligen sich empfehlend, und dann aus den Händen seines Oheims, des Erzbischofs Wilhelm von Rheims, Legaten des apostolischen Stuhls, den Stab und die Pilgertasche empfing. Hierauf nahm er mit eigner Hand über den Leichnamen der Heiligen zwey treffliche seidene Standarten, und zwey mit von Gold gestickten Kreuzen gezierten Oriflammen, als eine sichere Schutzwehr im Kampfe gegen die Feinde des Heilandes [7], und indem er sich dem Gebete

6) Bened. Petrob p. 588. 589. (Rog. de Hov. p. 373 B und 374 A) Rymer Acta publ. (neue Ausg.) T. I. p. 52.

7) „Pro memoria Sanctorum martyrum et tutela, contra inimicos Christi pugnaturus.“ Rigord de gestis Philippi Augusti in Script. rer. Gall. T. XVII (ed. ...) p. 29.

Brüder empfahl, wurde er mit dem Segen des heil. Kreuznagels, der Dornkrone des Heilandes und des Arms des heiligen Simeon geweihet. J. Chr. 1190.

Dann ordnete Philipp sein Reich, er empfahl dasselbe, so wie seinen Sohn Ludwig, der Pflege seiner Mutter Adela und seines Oheims, des Erzbischofs von Rheims, und errichtete einen letzten Willen, worin er nicht nur über seinen Nachlaß im Fall seines Todes auf dieser gefahrvollen Fahrt verfügte, sondern auch die Gerechtigkeitspflege und Verwaltung seiner Güter während seiner Abwesenheit anordnete [8].

Vereinigung der Pilger zu Vezelay u. Tours.

Mittlerweile sammelten sich die Scharen der Bekreuzten an den Orten, welche von den Königen bestimmt waren; die Franzosen begaben sich nach Vezelay, und die englischen und normännischen Pilger versammelten sich zu Tours, wo ihrer eine solche Menge zusammentraf, daß die Stadt und die Umgegend sie nicht zu beherbergen und zu nähren vermochte. Darum sandte Richard einen Theil dieser Pilger voraus, und ließ sie auf hundert und acht Schiffen nach Messina hinüberschiffen. Als alle Anordnungen der Heerfahrt vollendet waren, nahm König Richard Löwenherz aus den Händen des Erzbischofs Wilhelm von Thurs den Pilgerstab und die Pilgertasche; aber zum schlimmen Zeichen brach der Stab, als Richard auf ihn sich stützte [9].

Als Richard am Mittwoch nach St. Johannistag zu Vezelay [10] ankam, fand er den König von Frankreich schon 27. Jun.

8) Die Urkunde dieser Verfügung (testamentum) ist von Rigordus mitgetheilt worden p. 30.

9) „Cumque rex se baculo fulciret, fractus est baculus." Rog. de Hov. p. 376 B. Nach Benedict von Peterborough nahm Richard die Zeichen der Pilgerschaft erst zu Vezelay, was wohl nicht wahrscheinlich ist.

10) Richard nahm von Tours nach Vezelay folgenden Weg: von Tours nach Luti (?), Montrichard, Celles

J. Chr. 1191. wieder an raschen Lauf sich gewöhnten [15]), ritt er sch mit funfzig Rittern an das Lager des Kaisers Isa welcher in der Nacht sich bis auf zwey Rasten der Sta Limasol genähert hatte, und forderte die Griechen, we erst durch das von den Rittern erregte Geräusch aus d Schlafe geweckt wurden, heraus zum Kampfe. Vergeb mahnten den König mehrere seiner Ritter ab von d wegen der großen Zahl der Feinde so ungleich scheinen Kampfe; und als ein bewaffneter Cleriker, Hugo de M zu ihm trat, und ihn gleichfalls abmahnte, antwo ihm der König mit Bitterkeit: Herr Pfaff, kümmert um Gottes Wort, und überlaßt uns das Kriegswerk Auch dieses Mal wurde den Rittern des Kreuzes Sieg zu Theil. Ohne Aufenthalt rannten der Richard und seine Ritter mitten unter die auf eine nachbarten Hügel aufgestellten Feinde, und diese er nicht lange den gewaltigen Stoß ihrer Lanzen un furchtbaren Hiebe ihrer Schlachtschwerter, sondern men in Verwirrung die Flucht. Richard kam in Kampfe dem Kaiser Isaak, welcher durch ermunte Zuspruch seine Krieger zur Ausdauer im Kampfe wegen suchte, so nahe, daß er wider ihn rannte, ihn mit seiner Lanze vom Pferde warf. Der Kaiser bestieg ein anderes Roß und floh eiligst von dann

15) „Verum quia equi nostri vexatione marina per unum mensem semper stando plurimum fuerunt turbati, equis nostris parcentes modestius insecuti sunt.“ Gaufr. Vinis. II. 35.

16) „Domine Clerice, quod nostram sapit professionem scripturae tuae immiscearis, nobis cedas militiam et a turba te satagas ejicere.“ Ibid. In der Erzählung die fechtes bin ich der genauern lung des Gaufrid Winisauf Nach Benedict von Petrobor 647), Roger von Hoveden (B.) und Johannes Brompton D.) kam es nicht zum Gefech dern Richard überfiel die schla Griechen in ihrem Lager, so nicht Zeit hatten, sich zum zu ordnen.

Viertes Kapitel.

Während der Kaiser Friedrich und die deutschen Pilger 3. Chr. 1189.
vielem andern Ungemach schon harte Kämpfe gegen
Türken in den Wüsten von Pisidien und Lycaonien
den, rüsteten sich endlich die Könige von Frankreich
England zur Vollziehung der lange verschobenen
erfahrt.

Beyde Könige, indem sie alles Haders zu vergessen
en, ordneten mit Sorgfalt an, was dem großen
ernehmen förderlich schien, und unterhandelten mit
nder durch Botschafter. König Richard gedachte, so October 1189.
er den Thron seines Vaters eingenommen und seine
ung mit dreytägigen Festen gefeyert hatte, sehr
lich des heiligen Landes; und schon im vierten Mo
te seines Reichs verschrieb er nicht nur den Aussätzigen
Hospital des heiligen Lazarus zu Jerusalem auf ewige
ten zu seines Vaters, seinem eigenen und aller Könige
n England Seelenheil jährlich vierzig Mark Silbers,
deren Auszahlung am St. Michaelistage jedes Jahrs
Barone der Schatzkammer angewiesen wurden; son
rn sandte auch, sobald der König von Frankreich ihm
rch Gesandte seinen Entschluß gemeldet hatte, die Heer
hrt nach Jerusalem anzutreten, Botschafter nach Frank

J. Chr. 1191. ander emporhoben, wie zum Kampfe. Der König trug einen Rock von rosenfarbigem Sammet, seinen Mantel schmückten streifenweise gestellte silberne Halbmonde, zwischen welchen zahlreiche Bilder der Sonne glänzten; sein Hut war von Scharlachtuch, in welches von künstlicher Hand Bilder von Thieren und Vögeln mit Gold gestickt waren, seine Sporen waren golden, das Heft seines trefflichen Schwertes gleichfalls von Gold, die kunstvoll gearbeitete Scheide desselben mit Silber beschlagen, und das Wehrgehenk von Seide. In seiner rechten Hand trug er den königlichen Scepter [24].

Nach langer Unterhandlung erbot sich in dieser Unterredung endlich der Kaiser Isaak, das den Pilgern geraubte Gut mit dreytausend und fünfhundert Mark Silbers zu vergüten, fünfhundert Reiter zum Dienste Gottes nach dem heiligen Lande zu führen, und dem Willen und der Verfügung des Königs Richard, so lange derselbe im gelobten Lande verweilen werde, unterzuordnen, und durch einen Schwur zur Treue gegen den König sich zu verpflichten, so wie demselben zu größerer Sicherheit alle Burgen und Vesten seines Reiches zu öffnen, unter der Bedingung, daß, wenn dieser Vertrag vollständig und getreulich erfüllt seyn würde, Richard ihn in sein Reich ohne Vorbehalt wieder einsetzen sollte. Als die englischen Barone auf des Königs Frage, ob dieser Vertrag der Ehre seiner Krone angemessen sey, ihre Zustimmung gegeben hatten [25]: so nahm Richard von dem Kaiser den

24) Nach Gaufrid Vinisauf a. a. O.

25) „Cum Rex oblatam concordiae summam suis examinandam exposuisset, an videlicet in aliquo per talem conventionem Regio derogaretur honori, et an universorum animo gratanter cecidisset, respondebant sui, hoc Regio honori in omnibus convenire et per omnia placere." Gaufr. Vin. l. c. Die Bedingungen dieses Vertrages werden in einigen Stü

Vertrage wurde nunmehr der achte Tag nach St. Jo- J. Chr. 1190.
hannistag zur Zeit des gemeinschaftlichen Aufbruchs aller Pilgerscharen, welche in der Ebne von Vezelay zu dieser Zeit unfehlbar versammelt seyn sollten, bestimmt.

Verfolgung der Juden in England

Die Begeisterung, mit welcher die Bekreuzten zum Kampfe wider die Feinde Christi eilten, blieb auch dieses Mal nicht ohne Gefahr für die Juden, welche als die ärgsten Feinde des Heilandes das christliche Volk glaubte mit gleichem Rechte vertilgen zu können, als die Wallfahrer die Saracenen zu vertilgen hofften. Zu York rottete in dieser Meinung am Palmsonntage das Volk sich zusammen gegen die dortigen Juden, mit Tod und Verderben sie bedrohend, und der Vizgraf sowohl als der Burgvoigt daselbst, nahmen Anfangs zwar fünfhundert Juden in einen Thurm auf, vereinigten sich aber bald mit ihren Feinden, wiesen sie weg aus diesem Orte der Sicherheit, und forderten selbst die Miliz der Grafschaft*) und das Volk der Stadt auf zur Gewalt, als die Juden sich weigerten, den Thurm zu verlassen. Auch stürmten die Soldaten und das Volk gegen den Thurm Tag und Nacht ohne Unterlaß, und nahmen das Geld nicht an, welches die Juden für ihr Leben boten; die Juden aber bewiesen großen Muth in dieser verzweiflungsvollen Lage; denn als ein Rabbi unter ihnen aufstand, und seinen Glaubensgenossen vorstellte, daß es besser sey nach dem Gesetze zu sterben, als in die Hände der Feinde zu fallen, so tödteten auf seinen Rath die jüdischen Hausväter zuerst ihre Weiber und Kinder, warfen dann deren Leichname

*) Milites Comitatus et homines civitatis. Bened. Petrob. p. 585. Weiter unten heißen die ersten milites provinciae. Beyde Bezeichnungen kommen auch bey Joh. Brompton vor p. 1172. Roger von Hoveden fol. 379 A. nennt sie „extraneos, qui ad Comitatum venerant per exhortationem vicecomitis et constabularii.“

J. Chr. 1191. unterwarfen, und selbst manche vornehme Männer des kaiserlichen Hofes bey dem Könige Richard Schutz und Genugthuung wegen der Grausamkeit des Kaisers Isaa suchten [31]), da entsank dem bis dahin noch übermüthige Tyrannen aller Muth, und er beschloß nunmehr in feig Unterwerfung sein Heil zu suchen. Er verließ die Burg wo er bisher sich verborgen gehalten hatte, ging a
31. Mai. Freytage vor dem Pfingstfeste in Trauerkleidern in da Lager des Königs von England und ergab sich der Gro muth seines Feindes, ohne seines Reiches zu erwähne als eine Gnade es sich erbittend, daß er mit eisern Fesseln verschont werden möge. Richard nahm den feig Tyrannen zwar mit Gnade auf, gewährte ihm neben den Sitz, und ließ seine Tochter, nach deren Anblick sich sehnte, zu ihm führen, aber erfüllte seine Bitte in so fern, daß er ihn zwar nicht eiserne, aber silbe Fesseln anlegen ließ [32]). Dann übergab er ihn zur

31) Von Roger von Hoveden (fol. 694 A.) wird folgendes Beyspiel der Grausamkeit des Kaisers Isaak erzählt: Als der Kaiser Isaak eines Tages mit seinen Heerführern und Hofleuten an der Mittagstafel saß, rieth ihm einer derselben zum Frieden mit dem Könige von England. Darüber wurde der Kaiser so zornig, daß er denselben mit seinem Messer stach und ihm die Nase abschnitt. Dieser Mann verließ sogleich den Tyrannen und trat über zum Könige Richard.

32) „Vinciri autem jussus dixisse fertur quod ferro vinctus cito deficeret. Ad quod Rex, bene, ait, loquitur, quia nobilis est, et mori eum nolumus, sed ut vivat innoxius, argenteis astringatur catenis.“ Wilh. Neubrig. L. IV. p. und fast mit denselben Worten Brompton p. 1200. Bestimmter diese Fesselung des Kaisers mit nen Ketten von den übrigen S stellern erzählt: Gaufr Vinis. l p. 328. Bened. Petrob. p. 650 sogar behauptet wird, daß die fesseln und Fußschellen von Gol Silber gemacht wurden), de Hov. a. a. O. Als der Tag welchem der Kaiser Isaak zur C genschaft sich überlieferte, wir Gaufrid Winisauf mit Genau angegeben der Freytag nach Augustinstag, vor dem Pfing Benedict von Peterborough un mit ihm übereinstimmenden S steller nennen als den Tag der endung der cyprischen Angeleg

wachung seinem Kämmerer Robert, der ihn nach Tripolis in Syrien führte. Die gefangene Tochter des Kaisers aber überließ er der Königin Berengaria zur Erziehung [33]). J. Chr. 1191.

So ward Richard in funfzehn Tagen Herr der Insel Cypern mit vielen festen Städten und Burgen und unermeßlichen Schätzen, einer Insel, deren reiche Erzeugnisse mit Leichtigkeit nach dem gelobten Lande ihm zugeführt werden konnten, und dadurch den Unternehmungen seines Heers gegen die Saracenen zu großer Beförderung dienten; und, um einen so wichtigen Besitz sich zu erhalten, ordnete Richard die Angelegenheiten des Landes mit Sorgfalt. Den Landbesitzern wurde die Hälfte ihres Eigenthums in der Weise, wie sie zu des Kaisers Emanuel des Comnenen Zeit es besessen, durch eine königliche Urkunde bestätigt [34]), und die andere Hälfte, welche sie lieferten, billiger Weise verwandt zu Lehen für die Ritterschaft, welcher die Vertheidigung des Landes und die Bewahrung der Städte und Vesten übertragen wurde; und den Rittern Richard von Canville und Robert von Turneham, welche der König als seine Statthalter einsetzte, wurde anbefohlen, das Heer in Syrien mit reichlicher Zufuhr zu unterstützen [35]). Nachdem dieses wich-

am Sonnabend vor dem Pfingstfeste, ersten des Monats Junius.

33) „Filiam Imperatoris juvenculam parvulam Reginae suae tradidit exhibendam et moribus instruendam." Gaufr. Vinis. II. 41. Vgl. Bened. Petrob. Roger. de Hov. und Joh. Brompton a. a. O.

34) „Antequam Rex discesserat a Cypro, Comites et Barones et omnes homines Insulae dederunt medietatem omnium, quae possidebant, Regi, pro legibus et institutis, quae habebant tempore Manuelis, Imperatoris Constantinopolitani: et concessit eis Rex et carta sua confirmavit." Bened. Petrob. p. 651. Roger de Hov. et Joh. Brompton l. c.

35) Der wichtigen Vortheile, welche in dieser Hinsicht Cypern den Kreuzfahrern gewährte, gedenkt auch ausdrücklich Nicetas, welcher sonst dieser für das griechische Kaiserthum

J. Chr. 1190. len Unzen Silbers gebüßt werden, als Schimpfwörter a gestoßen worden. Den Dieben wurde die Strafe an droht, daß sie wie Kämpen geschoren, dann Pech i ihr Haupt gegossen, und damit sie allen kenntlich blieb die Federn eines Kissens über sie ausgeschüttet und sie solchem Zustande auf das erste Land, wo die Schiffe legen würden, ausgestoßen werden sollten. In ei andern Briefe gebot Richard noch einmal ausdrückl unter Androhung schwerer Strafe, diesen Richtern willi Gehorsam zu leisten [6].

Anordnungen des Königs von Frankreich. Während Richard die stattlichen Kampfgenossen, we aus England sowohl, als seinen französischen Her thümern zu ihm eilten, um sich versammelte, ord auch Philipp sein Heer, und wallfahrtete, der alten S gemäß, zur Abtey von St. Denys, wo er am St. hannistage andächtig auf den marmornen Fußboden den Gebeinen des heiligen Dionysius und dessen be heiligen Genossen, Rusticus und Eleutherius, sich nie warf, dem Schutze Gottes, der seligen Jungfrau, heiligen Märtyrer und aller anderen Heiligen sich pfehlend, und dann aus den Händen seines Oheims, Erzbischofs Wilhelm von Rheims, Legaten des apos schen Stuhls, den Stab und die Pilgertasche empf Hierauf nahm er mit eigner Hand über den Leichna der Heiligen zwey treffliche seidene Standarten, und zwey mit von Gold gestickten Kreuzen gezierten Oriflam als eine sichere Schutzwehr im Kampfe gegen die Fe des Heilandes [7], und indem er sich dem Gebete

6) Bened. Petrob p. 588. 589. (Rog. de Hov. p. 573 B und 374 A) Rymer Acta publ. (neue Ausg.) T. I. p. 52.

7) „Pro memoria Sanctorum martyrum et tutela, contra ini Christi pugnaturus.“ Rigor de gestis Philippi Augusti in ptor. rer. Gall. T. XVII (ed. I p. 29.

räder empfahl, wurde er mit dem Segen des heil. Kreuznagels, der Dornkrone des Heilandes und des Arms es heiligen Simeon geweihet. J. Chr. 1190.

Dann ordnete Philipp sein Reich, er empfahl dasselbe, wie seinen Sohn Ludwig, der Pflege seiner Mutter dela und seines Oheims, des Erzbischofs von Rheims, d errichtete einen letzten Willen, worin er nicht nur er seinen Nachlaß im Fall seines Todes auf dieser gehrvollen Fahrt verfügte, sondern auch die Gerechtigkeitspflege und Verwaltung seiner Güter während seiner Abwesenheit anordnete [8]).

Mittlerweile sammelten sich die Scharen der Bekreuzten an den Orten, welche von den Königen bestimmt waren; die Franzosen begaben sich nach Vezelay, und die englischen und normännischen Pilger versammelten sich zu Tours, wo ihrer eine solche Menge zusammentraf, daß die Stadt und die Umgegend sie nicht zu beherbergen und nähren vermochte. Darum sandte Richard einen Theil dieser Pilger voraus, und ließ sie auf hundert und acht Schiffen nach Messina hinüberschiffen. Als alle Anordnungen der Heerfahrt vollendet waren, nahm König Richard Löwenherz aus den Händen des Erzbischofs Wilhelm von Tours den Pilgerstab und die Pilgertasche; aber zum schlimmen Zeichen brach der Stab, als Richard auf ihn sich stützte [9]). Vereinigung der Pilger zu Vezelay u. Tours.

Als Richard am Mittwoch nach St. Johannistag zu Vezelay [10]) ankam, fand er den König von Frankreich schon 27. Jun.

8) Die Urkunde dieser Verfügung (Testamentum) ist von Rigordus mitgetheilt worden p. 30.

9) „Cumque rex se baculo fulciret, fractus est baculus.“ Rog. Hov. p. 378 B. Nach Benedict von Peterborough nahm Richard die Zeichen der Pilgerschaft erst zu Vezelay, was wohl nicht wahrscheinlich ist.

10) Richard nahm von Tours nach Vezelay folgenden Weg: von Tours nach Luti (?), Montrichard, Selles

J. Chr. 1187. Angelus, welcher durch eine Gesandtschaft seine Schwe Theodora Bonifacius dem dritten Sohne des alten Ma grafen Wilhelm zur Gemahlin antragen ließ [2]), zuv derst nach Constantinopel, vermählte sich mit Theodo erhielt die Würde eines Cäsar, und leistete dem Kai Isaak wichtige Dienste zur Bezwingung des Empöre Alexius Branas. Seiner Thätigkeit hatte der Kai welcher schon alle Hoffnung aufgegeben, und zu den G beten der Mönche seine Zuflucht genommen hatte, sel nach dem Zeugnisse eines gleichzeitigen griechischen Schri stellers [3]), die Erhaltung seines Throns zu danken; du ihn nämlich wurde der Kaiser bewogen zur Vertheidigu gegen den Empörer, welcher überall von den Trup außerhalb Constantinopel als Kaiser anerkannt, und seinen Scharen bis an die Thore der Hauptstadt gedra gen war, sich zu rüsten, und durch freygebige Belohn gen die waffenfähigen Männer der Stadt, sowohl fremd

2) Nicetae Ann. p. 244. Nach dem Berichte dieses Schriftstellers wollte Bonifacius, welcher vermählt war (mit Eleonora, Tochter des Grafen Humbert III. von Savoyen), diese Ehe, dem Kaiser zu gefallen, nicht aufgeben; die Gesandten fanden aber einen noch bessern Gemahl an dem ältern Bruder Conrad, dessen Gemahlin damals gestorben war. Daß der Markgraf Conrad schon zuvor verheirathet war, wissen wir noch aus andern Nachrichten (z. B. Chron. Sicardi in Muratori Scriptor. rer. Ital. T. VII. p. 602. 612), wir wissen aber nicht anzugeben, aus welchem Hause diese Gemahlin war. Mit dieser Erzählung stimmt Bernardus Thesaurarius (c. 159, in Murat. Script. ital. T. VII. p. 793) nicht zusammen, der nur durch Zufall (ventis impellentibu den Markgrafen nach Constantino kommen läßt, wo ihn der Kai Isaak aufgehalten haben und u seinen Beystand gegen seinen Fei ersucht haben soll. Uebrigens w auch Rayner, der vierte Sohn d Markgrafen Wilhelm, bereits n einer griechischen Prinzessin, Mar der Tochter des Kaisers Manuel, v mählt gewesen, und mit seiner G mahlin von dem grausamen And nicus getödtet worden; und Ray hatte, nach der Chronik des Sica deswegen das Unglück gehabt, zu die Heirath ausersehen zu werden, w die ältern Brüder schon verheirat waren; „Conradus et Bonifac uxores habebant."

3) Nicetas, p. 245. 246.

nicht wenig in Anspruch; und als diese Schwierigkeiten J. Chr. 1190.
endlich überwunden waren, so ruhten die beyden Heere noch einige Tage am jenseitigen Ufer, die nachkommenden Pilger erwartend, indem die Scharen theils in der Stadt Lyon und den umliegenden Dörfern untergebracht waren, theils auf freiem Felde sich gelagert hatten.

Nach dieser Ruhe setzte zuerst das französische Heer Julius 1190.
sich in Bewegung; König Philipp nahm von seiner Mutter Adela, seinem Oheim, dem Erzbischof Wilhelm von Rheims, und seinem Sohne Ludwig mit Rührung Abschied, und führte seine Scharen auf den Weg nach Genua, wo die Schiffe in Bereitschaft waren, welche der König bey den Genuesern zur Ueberfahrt seines Heers nach Messina gedungen hatte. Auf diesen Schiffen kam der König Philipp mit seinen Pilgern noch im Augustmonat nach Messina und nahm seine Wohnung dort in dem königlichen Palaste.

Die Menge der dem Könige Richard nachziehenden Pilger aber war so groß, daß die etwas enge Brücke, welcher bey Lyon über den Rhonefluß für den Uebergang der Heere war erbaut worden, eines Tages von der Last der sich auf ihr unvorsichtiger Weise zusammendrängenden Bewaffneten brach und mehr als hundert Pilger in den Fluß stürzten, von welchen jedoch nur zwey umkamen. Richard ließ hierauf in der Eile eine zweyte Brücke durch zusammen verbundene Kähne erbauen, welche den nachkommenden Pilgern den Uebergang, obgleich mit Mühseligkeit und Unbequemlichkeit, gewährte, und an dem Tage, an welchem die Scharen weiter zogen, wieder abgebrochen wurde [12].

12) Gaufr. Vinis. l. II. c. 10. Des Einbrechens der Brücke erwähnt auch Bened. Petrob. p. 590. (Roger. de Hov. l. c.)

J. Chr. 1187. mit seiner Schar, selbst ohne Helm und Schild kämpfend, und mit einem leinenen Panzerhemde angethan, gegen das Heer des Branas, und brachte es in Verwirrung, und als Branas, die Seinigen vergeblich von der Flucht abmahnend, mit seinem Speer gegen den Markgrafen einen vergeblichen Stoß richtete, so legte Conrad seine Lanze an, und rannte wider den Empörer mit so gewaltiger Kraft, daß er ihn sogleich vom Pferde warf. Vergeblich flehte Branas um sein Leben, „nichts, erwiederte der Markgraf spottend, sollst du verlieren als nur deinen Kopf;“ und Branas fiel von den Streichen der Lateiner; sein Kopf und einer seiner Füße wurden noch an dem Tage dieses Sieges auf Stangen gesteckt und auf dem Markte von Constantinopel umhergetragen, und sein Kopf diente hernach nicht nur dem Kaiser und seinen Gästen bey dem Gastgebote, womit dieser Sieg gefeyert wurde, zu frevelhaftem Muthwillen, indem der Kopf auf dem Boden umhergerollt und mit Spießen von jedem, welcher an solchem Uebermuthe Gefallen fand, durchbohrt wurde, sondern derselbe wurde auch der im kaiserlichen Palaste gefangen gehaltenen Gemahlin des Branas vorgelegt mit der höhnenden Frage, ob sie ihn erkenne. Das Heer des Branas aber und sein ganzer Anhang zerstreute sich, als der Anführer gefallen war.

Diesen kräftigen Beystand vergalten aber die Griechen den Lateinern mit schnödem Undanke. Nachdem der Kampf geendigt war, so drang der Pöbel der Hauptstadt aus den Thoren und plünderte und verbrannte, besonders in der folgenden Nacht, ohne daß der Kaiser diesen Frevel hinderte, die Wohnungen der armen Landleute in der Umgegend von Constantinopel und an der Propontis, welche aus Noth dem Alexius Branas gehuldigt hatten.

Als aber am folgenden Tage die Lateiner dasselbe unter- J. Chr. 1187.
nehmen, ergrimmte das Volk, als ob die Fremdlinge ihren Antheil an dem gewonnenen Siege zu hoch an-schlügen und durch die verübte Plünderung alle Griechen verhöhnten und mißhandelten; die Handwerker, größten-theils vom Wein berauscht, rotteten gegen Abend sich zu-sammen, und zogen, jedoch ohne ordentliche Waffen, in dichten Scharen und mit furchtbarem Geschrey gegen die Lateiner, welche, wohl vorbereitet, die Straßen, wo sie wohnten, mit großen Balken verrammelt hatten, und das anstürmende Volk abwehrten. Der Kampf währte durch die ganze Nacht, manche Römer, welche das Boll-werk zu ersteigen versuchten, wurden erschlagen, und erst gegen Morgen, als zwar der Taumel des Rausches bey den Handwerkern nachließ, die Ansammlung vieler wohl-bewaffneten Griechen aber einen noch härtern Kampf be-sorgen ließ, besänftigten die Ermahnungen der von dem Kaiser Isaak ausgesandten angesehenen Männer den Grimm des Volkes. Ihre Ermahnung soll auch die Mäßigung und scheinbare Demuth der Lateiner unterstützt haben, welche die Leichname der erschlagenen Römer, nachdem sie dieselben entkleidet und ihnen die Bärte geschoren, in den Vorhöfen ihrer Häuser aufgestellt hatten, und den von dem Kaiser gesandten Friedensstiftern zeigten, mit verstelltem Wehklagen über ihren Verlust, als den Ver-lust geliebter Landsleute, und flehten, daß nicht zum zweyten Male solches Wehe über sie gebracht werden möge; und als die Friedensstifter dann das Volk ermahnten, jenes Unheil, welches von ihnen angestiftet worden, an-zuschauen und zu bereuen, so gewann das thörichte Volk den Wahn, als ob es die Lateiner in große Angst gesetzt habe, die Handwerker gingen befriedigt in der Meinung,

J. Chr. 1187. den Sieg errungen zu haben, an ihre Arbeit, und di Lateiner räumten wieder die Bollwerke hinweg, wom sie sich geschützt hatten [5]).

Solche schnöde Undankbarkeit der Griechen und au des Kaisers Gleichgültigkeit, welcher ihn zu keiner ande Ehrenstufe als der, dem Adel seiner Abstammung u der Wichtigkeit seiner Verdienste wenig angemessene Würde eines Cäsars erhob [6]), bewog den Markgrafe Constantinopel bald hernach zu verlassen; und vergebli ersuchte ihn der Kaiser Isaak, ihm beyzustehen in de Kriege gegen die Walachen, in welchem der Kaiser sel die Anführung seines Heeres zu übernehmen sich entschl Auch sehnte der Markgraf sich nach der Erfüllung sei Gelübdes und der Theilnahme an den verdienstlich Kämpfen gegen die Heiden für das gelobte Land, des Noth immer höher stieg. Conrad begab sich also r seiner Ritterschaft auf ein wohlgerüstetes Schiff und seg nach der Küste von Palästina [7]).

5) Nicet. p. 246—251. In den lateinischen Schriftstellern finden wir keine genauen Nachrichten über den Aufenthalt und die Thaten des Markgrafen Conrad zu Constantinopel; nur Hugo Plago erwähnt (p. 610) gelegentlich der Tödtung des Branas, den er Livernas, d. i. le Vernas, nennt, und Bernhard Thesaurarius erzählt in der vorhin angeführten Stelle mit wenigen Worten, übrigens in den Nebenumständen ganz mit Nicetas zusammenstimmend, daß Branas (Livernates) von dem Markgrafen erschlagen worden sey.

6) Diesen letzteren Grund hebt besonders Nicetas (S. 253) als denjenigen hervor, welcher den Markgrafen bestimmt habe, den Kaise verlassen.

7) Nicetas (a. a. O.) erzählt einfach, daß der Markgraf zwar fangs dem Kaiser es zugesagt h ihn auf dem Feldzuge gegen die lachen zu begleiten, später aber, der walachische Krieg unglü ging, seinen Entschluß geändert die Wallfahrt nach Palästina fo setzt habe. Nach Hugo Plagon 610) machte Conrad durch folg List sich los. Er begab sich zum ser in den Palast Bukoleon, und um ein Schiff für seine Begl unter dem Vorwande, daß diese sich bewegen lassen wollten, ihre fahrt zu verschieben, verbarg es

Er kam nicht lange nach den unglücklichen Tagen ey Tiberias, nichts ahnend von dem Verluste der wich- igsten Städte des Landes, vor dem Hafen von Ptolemais; nd war schon im Begriffe einzulaufen, wie mehrere ndere abendländische Schiffe, welche durch gleiche Un- mde in die Gewalt der Ungläubigen gerathen waren, s die Paniere des Sultans Saladin, welche das Licht r untergehenden Sonne ihn noch erkennen ließ, die ngewöhnliche Stille in dem Hafen, wo sonst jedes an- mmende abendländische Schiff mit großem Jubel em- fangen zu werden pflegte, und das Schweigen der Glok- n in ihm Besorglichkeiten erweckten; und bald hernach rnahm er von saracenischen Schiffen mit Gewißheit die achricht, daß in Ptolemais das Kreuz dem Dienste des bischen Propheten gewichen sey. Daß aber der tapfere arkgraf nicht in die Gefangenschaft der Heiden fiel, rdankten die Christen nicht allein dieser zu rechter Zeit machten Entdeckung, sondern auch der Gutmüthigkeit s Statthalters Malek al afdal, eines Sohns des Sul- ns Saladin, welcher, während ungünstiger Wind das chiff auf der Höhe von Ptolemais zurückhielt, von dem arkgrafen durch Unterhandlungen und eitle Versprechun- n sich täuschen ließ. Sobald ein günstiger Wind sich hob, steuerte Conrad mit allen Segeln nach Tyrus [8]).

J. Chr. 1187. Ankunft des Markgr. Conrad zu Tyrus.

ßtig dem Kaiser, daß auch er bis Constantinopel zu verlassen ent- lossen war; und zwar aus Furcht, ß die Anhänger des Branas ihm f der Fahrt nachstellen möchten, nn ihnen seine Abfahrt kund würde. s von seiner Miliz (la maisnie, l. mesnada einerley mit domestici r familiares) auf dem Schiffe, lches der Kaiser selbst mit allem thigen ausgerüstet hatte, schon die Fahrt angetreten war, gab der Mark- graf, welcher mit dem Kaiser im Bukoleon war, vor, daß er etwas Wichtiges seinen Leuten zu sagen vergessen habe; er bestieg hierauf ein kleines Fahrzeug, eilte mit demselben dem Schiffe nach, und setzte, als er es erreicht hatte, die Fahrt nach Pa- lästina fort.

8) Abulf. Ann. mosl. T. IV. p. 78. Nach der Erzählung des Hugo Pla-

J. Chr. 1190. Erwartung eines blutigen Kampfes aber wurde die Nach richt gebracht, daß der König der Saracenen vor drey Tagen gestorben war, und sein ganzes Heer die Flucht ergriffen hatte. Der König Sancho entließ hierauf die Pilger, belohnte sie nicht nur mit großer Freygebigkeit für die geleisteten Dienste und gab den Pilgern aus London ein anderes Schiff für das ihrige, welches zu Bollwerken für die Stadt Silves war angewandt worden; sondern übersah auch mit Nachsicht den frevelhaften Unfug, welchen die Mannschaft von drey und sechzig in dieser Zeit angelangten Schiffen der königlichen Flotte in Lissabon beging, indem sie den wildesten Ausschweifungen der Wollust sich überließ, gegen Weiber und Mägde Gewalt übte, die unter dem Schutze des Königs dort lebenden zinsbaren Juden und Saracenen aus der Stadt trieb, deren Häuser verbrannte, und endlich die Weinberge zerstörte. Der König, welcher auf die Nachricht von diesem Unfuge nach Lissabon kam, ließ sich sogleich zufrieden stellen, als Robert von Sambluz und Richard von Chamvil, die Führer dieser Schiffe, die von dem Könige Richard zu Chinon gebotenen Satzungen aufs Neue verkündigen ließen, und die ganze Mannschaft durch einen Eid zur genauen Befolgung dieser Satzungen verpflichteten. Auch als nach dreyen Tagen zwischen den Pilgern und den Bürgern von Lissabon blutige Händel entstanden und von beyden Seiten Mehrere getödtet wurden: so ließ zwar der König die Thore der Stadt sperren und sieben hundert Pilger, welche zum Essen und Trinken nach Lissabon gekommen waren, in die Gefängnisse bringen; er war aber auch dieses Mal wieder zum Frieden bereit, sobald Robert und Richard versprachen, künftig strenge Zucht zu handhaben; ließ die Gefangenen wieder

großer Freude auf, holten ihn und seine Ritterschaft in J. Chr. 1187.
feyerlichem Zuge ein [10]), und übertrugen ihm das Für-
stenthum der Stadt, worauf Rainald und sein Anhang,
um der Strafe ihrer Feigheit zu entgehen, heimlich in
der Nacht auf einem Schiffe nach Tripolis entwichen.
Als der Markgraf den Zustand der Burg von Tyrus
untersuchte, entdeckte er zwey Paniere des Sultans, welche
Rainald und der Burgvoigt aufzupflanzen versprochen
hatten, sobald Saladin vor der Stadt erscheinen würde.
Conrad aber ließ diese Paniere in den Stadtgraben wer-
fen; und so geschah es, daß der Sultan, als er nach
der Eroberung von Ptolemais vor Tyrus kam, unver-
richteter Sache wieder abzog, wie im vorigen Buche be-
richtet worden [11]).

Der Markgraf Conrad ließ es sich hierauf fleißig an- Belagerung von Tyrus.
gelegen seyn, die Stadt wohl zu befestigen, und machte
sie an der Seite, wo sie mit dem festen Lande zusammen-
hing, durch einen tiefen Graben von einem Ufer bis
zum andern unzugänglich [12]); und überhaupt unterließ
er nichts, was nöthig schien, um gegen einen Angriff
des Sultans, welcher mit Sicherheit zu erwarten stand,
in Bereitschaft zu seyn. Auch erschienen am Allerheiligen 1. Nov.
tage vor Tyrus zahlreiche Scharen des Sultans Saladin,
welche auf der Landseite sich lagerten, während der Sul-
tan noch zu Jerusalem blieb, um den völligen Abzug der

10) „Quant cil de Sur sorent qu'il-
etoit fils au marchis de Monferrat,
ils en furent lies (d. i. laeti,
fröhlich!). Il issirent contre lui a
procession, et le mistrent dedens
lui et ses chevaliers.“ Hugo Plag.
a. a. O. Vgl. Bern. Thes. a. a. O.
... Τύρῳ προσορμίσας, καὶ παρὰ
τῶν ἐκεῖσε ὁμογενῶν οἷα τις
κρείττων ὁραθεὶς καὶ προσδεχθεὶς δύναμις τοῖς Σαρακηνοῖς ἀντεφέρετο.“ Nicet. p. 253.

11) B. III. Th. 2. S. 295.

12) Abulfed. ann. mosl. T. IV.
p. 82. Ejusd. Tab. Syr. p. 95. Abul-
farag. hist. Dynast. p. 417.

J. Chr. 1190. len Unzen Silbers gebüßt werden, als Schimpfwörter ausgestoßen worden. Den Dieben wurde die Strafe angedroht, daß sie wie Kämpen geschoren, dann Pech über ihr Haupt gegossen, und damit sie allen kenntlich blieben, die Federn eines Kissens über sie ausgeschüttet und sie in solchem Zustande auf das erste Land, wo die Schiffe anlegen würden, ausgestoßen werden sollten. In einem andern Briefe gebot Richard noch einmal ausdrücklich, unter Androhung schwerer Strafe, diesen Richtern willigen Gehorsam zu leisten [6].

Anordnungen des Königs von Frankreich. Während Richard die stattlichen Kampfgenossen, welche aus England sowohl, als seinen französischen Herzogthümern zu ihm eilten, um sich versammelte, ordnete auch Philipp sein Heer, und wallfahrtete, der alten Sitte gemäß, zur Abtey von St. Denys, wo er am St. Johannistage andächtig auf den marmornen Fußboden vor den Gebeinen des heiligen Dionysius und dessen beyden heiligen Genossen, Rusticus und Eleutherius, sich niederwarf, dem Schutze Gottes, der seligen Jungfrau, der heiligen Märtyrer und aller anderen Heiligen sich empfehlend, und dann aus den Händen seines Oheims, des Erzbischofs Wilhelm von Rheims, Legaten des apostolischen Stuhls, den Stab und die Pilgertasche empfing. Hierauf nahm er mit eigner Hand über den Leichnamen der Heiligen zwey treffliche seidene Standarten, und die zwey mit von Gold gestickten Kreuzen gezierten Oriflammen, als eine sichere Schutzwehr im Kampfe gegen die Feinde des Heilandes [7], und indem er sich dem Gebete der

6) Bened. Petrob p. 588. 589. (Rog. de Hov. p. 573 B und 374 A) Rymer Acta publ. (neue Ausg.) T. I. p. 52.

7) „Pro memoria Sanctorum martyrum et tutela, contra inimicos Christi pugnaturus.“ Rigordus de gestis Philippi Augusti in Scriptor. rer. Gall. T. XVII (ed. Brial) p. 29.

en, und das Hirschgeweih, welches als Zimier seinen J. Chr. 1187.
Helm zierte, und die eiserne Kette, welche er an seinem Helm trug. Selbst Saladin soll mit Wohlgefallen die Tapferkeit dieses Ritters betrachtet haben [14].

Der Sultan, welcher den festen und unbezwinglichen Sinn des Markgrafen Conrad nicht kannte, versuchte, als er mit Unmuth die Tapferkeit und Unverdrossenheit merkte, womit die tyrischen Ritter kämpften, den Markgrafen zur Uebergabe der Stadt durch das Anerbieten der Befreyung seines in der Schlacht bey Tiberias gefangenen Vaters zu bewegen, ließ von Damascus den alten Markgrafen Wilhelm herbeyführen, und sandte Boten an den Markgrafen Conrad, dieses Anerbieten zu überbringen und außerdem ihm vieles Geld zu bieten für die Uebergabe von Tyrus. Conrad aber antwortete, daß er für seinen Vater nicht den kleinsten Stein der Stadt geben werde, welche er mit Gottes Hülfe zu behaupten und zu vertheidigen gedenke, und daß er es als einen Gewinn achte, wenn sein alter Vater, der ohnehin lebenssatt zu keiner tapfern That mehr fähig sey, als Märtyrer für Gott und den Heiland sein Leben ende, und solchen glorreichen Tod alle seine Sünden abbüße [15].

14) „Inter eos autem militem quidam Hispanum incredibilis armorum virtus reddebat spectabilem formidabilem Saracenis. Cuius que probitate delectatus Saladinus videre illum affectare dicebat. Insidebat enim equo magno forma procerus, supra galeam habens cervina cornua pro cimerio; et quia signa sua colore viridia deferebat, Saraceni militem viridem appellabant." Bern. c. 167. „Tot ce faisoit faire un chevalier d'Espaigne, qui en Sur estoit, qui portoit unes armes vertes, dont il avenoit quant il issoit devant, que li Sarrazins de l'ost s'estormissoient plus por veoir son beau contenement que por autre chose. Si l'apeloient li Turc le vert chevalier; il portoit une chaines de fer sus son aiume." Hugo Plag. p. 622.

15) Bernardus Thesaurarius (c. 159. 167) und Hugo Plagon (p. 611. 622), welche fast überall aus derselben

J. Chr. 1187. Der Markgraf selbst soll sogar gegen seinen Vater ei[n]e Wurfmaschine gerichtet haben, als dieser an einen Pfa[hl] gebunden an die Mauer, da, wo die Wurfmaschinen d[er] Belagerten am gewaltigsten arbeiteten, geführt wurde[;] zwar war es des Markgrafen Absicht nicht, das Bl[ut] seines alten Vaters zu vergießen, aber er wollte Salad[in] überzeugen, daß auch nicht die Freyheit und das Leb[en] seines Vaters ihm ein genügender Preis für die Uebe[r]gabe einer Stadt sey, welche er tapfer zu vertheidig[en] versprochen hatte.

Als Saladin sah, daß nur eine förmliche Belageru[ng] diese Stadt in seine Gewalt bringen konnte, so ließ [er] Schiffe aus Ptolemais und den ägyptischen Häfen kom[]men, um Tyrus von der Seeseite zu belagern, ließ groß[es] Belagerungszeug von aller Art bauen, und rief sein[en] Sohn Malek addaher, Fürsten von Aleppo, zu sich, welch[en] er in Aleppo zurückgelassen hatte, um diese Gegend zu decke[n,] während er selbst gegen das Königreich Jerusalem sei[...]

Quelle schöpfen, lassen den Sultan diesen Versuch zweymal machen, das erste Mal unmittelbar nach der Ankunft des Markgrafen, und das zweyte Mal bey dem Anfange dieser Belagerung. Es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß Saladin nur dieses Mal die Uebergabe der Stadt auf diese Weise zu bewirken suchte; denn 1) wußte der Sultan, als er zum ersten Male vor Tyrus erschien, noch nicht davon, daß der Markgraf Conrad zum Fürsten von Tyrus war erhoben worden, und erhielt sich, nach der einstimmigen Erzählung aller Schriftsteller, nicht lange genug auf, um, nachdem er es erfahren, den Markgrafen Wilhelm herbeyführen zu lassen, und 2) erzählt Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. [...]) diese Verhandlung nur als einmal [...] zwar als im Anfange dieser Bel[age]rung geschehen, was auch durch[aus] wahrscheinlich ist.

16) „Nunc reddendum (Saladi[nus] patrem Marchisi) offert, n[unc] perdendum minatur variosque t[en]tat accessus. Sed in omnibus fa[lli]tur, nam Marchio flecti nesc[it,] offerentem irridet, minantem c[on]temnit. Quoties autem, provoc[an]dae compassionis intuitu, illi[] ter in vinculis videndus osten[di]tur, confestim ballistam corri[pit,] obliquos in patrem ictus desig[nans,] manum quidem aberrare vole[ns,] sed similis percussuro." Gau[frid.] Vinis. l. c.

nicht wenig in Anspruch; und als diese Schwierigkeiten 3. Jul. 1190.
endlich überwunden waren, so ruhten die beyden Heere noch einige Tage am jenseitigen Ufer, die nachkommenden Pilger erwartend, indem die Scharen theils in der Stadt Lyon und den umliegenden Dörfern untergebracht waren, theils auf freiem Felde sich gelagert hatten.

Nach dieser Ruhe setzte zuerst das französische Heer Julius 1190.
sich in Bewegung; König Philipp nahm von seiner Mutter Adela, seinem Oheim, dem Erzbischof Wilhelm von Rheims, und seinem Sohne Ludwig mit Rührung Abschied, und führte seine Scharen auf den Weg nach Genua, wo die Schiffe in Bereitschaft waren, welche der König bey den Genuesern zur Ueberfahrt seines Heers nach Messina gedungen hatte. Auf diesen Schiffen kam der König Philipp mit seinen Pilgern noch im Augustmonat nach Messina und nahm seine Wohnung dort in dem königlichen Palaste.

Die Menge der dem Könige Richard nachziehenden Pilger aber war so groß, daß die etwas enge Brücke, welcher bey Lyon über den Rhonefluß für den Uebergang der Heere war erbaut worden, eines Tages von der Last der sich auf ihr unvorsichtiger Weise zusammendrängenden Bewaffneten brach und mehr als hundert Pilger in den Fluß stürzten, von welchen jedoch nur zwey umkamen. Richard ließ hierauf in der Eile eine zweyte Brücke durch zusammen verbundene Kähne erbauen, welche den nachkommenden Pilgern den Uebergang, obgleich mit Mühseligkeit und Unbequemlichkeit, gewährte, und an dem Tage, an welchem die Scharen weiter zogen, wieder abgebrochen wurde [12].

12) Gaufr. Vinis. l. II. c. 10. Des Einbrechens der Brücke erwähnt auch Bened. Petrob. p. 590. (Roger. de Hov. l. c.)

J. Chr. 1190. seiner wartend, und mehr als hundert tausend muthige und wohl gerüstete Kreuzfahrer waren dort schon versammelt, so daß die Ebene bey dieser Stadt nicht minder, als die nahe gelegenen Berge, von Zelten bedeckt waren. Auch der Herzog Heinrich von Burgund und der Graf von Flandern und die zahlreichen Scharen, welche unter ih- ren Panieren zum Kampfe wider die Heiden sich verei- nigt hatten, erwarteten den Aufbruch des Heers mit Sehnsucht.

Gemeinschaftliche Verordnungen der beid. Könige. Noch waren mancherley Anordnungen vonnöthen, welche die Könige besprachen; es wurde festgesetzt, daß alle Scharen der Kreuzfahrer bei Messina in Sicilien sich versammeln, und diejenigen, welche früher dahin kämen, die Nachkommenden erwarten sollten, damit von da die ganze Flotte ungetrennt die Fahrt nach dem heiligen Lande fortsetzen möge.

Nachdem die Könige zwey Tage mit einander unter mancherley Berathungen zugebracht hatten, begaben sie 30. Jun. sich gemeinschaftlich mit ihrem Gefolge nach Lyon, und die vielfältigen Zeichen der Eintracht, welche unter den beyden Königen herrschte, erfüllten alle Pilger mit freudiger Hoffnung [11]). Bey Lyon verweilten wieder die Könige zusammen einige Tage; die Ueberfahrt der zahlreichen Pilgerscharen, welche mit jedem Tage durch die Nachkommenden sich mehrten, über den reißenden und tiefen Rhonefluß war mit großen Schwierigkeiten verbunden und nahm die Aufmerksamkeit der beyden Köni-

(Cella), la Chapelle d'Anguillon (Capella) und Dama (?). Gaufr. Vinis. Lib. II. c. 8.

11) Die Oerter, welche das Heer auf dem Wege nach Lyon berührte, werden von Gottfried Vinisauf (l. c. 9) also bezeichnet: Corbigny (Leonardus de Curbiny), Moulins (Mulius), Mons Escoti, Bois Sainte Marie (Tulinis apud S. Mariam de Bosco), Belini, villa Fusaca, Lyon

Niemand, wie bisher geschehen, aus der Stadt gehen J. Chr. 1187.
könne, um mit den Heiden zu kämpfen. Dagegen aber
ebot er Allen, in der Nacht, welche dem Sultan als
ie Zeit der Flucht der Christen bezeichnet war, sich wohl-
ewaffnet in dem Hafen einzufinden und des weitern ge-
värtig zu seyn. Als sich in großer Zahl die Bewaffneten
ingefunden hatten, so wurden die Thürme, welche den
Eingang des Hafens beschirmten, mit starker Mannschaft
esetzt, und während der ganzen Nacht wurde im Hafen Januar 1188.
in solches Geräusch gemacht, daß die Saracenen in dem
lauben an die beschlossene Flucht der Christen vollkommen
efestigt wurden. Die saracenischen Schiffe kreuzten in-
ssen während der ganzen Nacht vor dem Hafen vor-
rus, in der eitlen Hoffnung, daß die Flucht der Chri-
n beginnen werde. Als aber diese nicht erschienen, und
en Morgen das Geräusch im Hafen aufhörte, so fa-
n die saracenischen Schiffe bis an den Eingang des
äfens, und als sie die Kette, womit sonst der Eingang
esperrt war, weggenommen fanden, so wagten einige
chiffe einzulaufen. Kaum war dieses geschehen, so
urde die Kette von der Besatzung der Thürme hinter den
hiffen zugezogen, und fünf saracenische Galeen, unter
elchen die Schiffe des Admirals und des ersten Unter-
efehlshabers waren [19], wurden von den Christen er-
bert, und die beyden Befehlshaber und alle andere dar-
uf befindlichen Saracenen erwürgt [20].

19) Nämlich des Mokaddem (oder Oberbefehlshabers) Alfares Bedran und des Rajis albahrein (oder Admirals der beyden Meere) Abdolmuhsin. Bohaed. vita. Sal. l. c. p. 58.

20) In der Zahl der genommenen Schiffe stimmen Bernhardus Thesaurarius (c. 168) und Hugo Plagon (a. a. O.) genau mit Bohaeddin, Abulfeda (Ann. mosl. T. IV.) und Ebn Chilkan überein. Diese beyden morgenländischen Schriftsteller erzählen aber nichts von der Kriegslist, wodurch, nach dem Berichte der beyden genannten christlichen Schriftsteller,

J. Chr. 1187. Durch eine trefflich gelingende Kriegslist setzte sich hierauf der Markgraf auch in den Besitz von größern Kriegsschiffen, woran es ihm sehr gebrach; denn nicht mehr als zwey Kriegsschiffe oder Galeen waren damals in dem Hafen von Tyrus. Es geschah nämlich, daß ein vornehmer junger Saracene, der Sohn eines Emirs in dem Heere Saladins, wegen Mißhelligkeiten mit seinem Vater zu den Christen in Tyrus überging und sich zum christlichen Glauben bekehrte. Dies benutzend, ließ der Markgraf im Namen des jungen Saracenen einen arabischen Brief an den Sultan schreiben, welcher mit einem Pfeil in das saracenische Lager geworfen und worin gemeldet wurde, daß der junge Saracene noch immer seinem Glauben und seinen Glaubensgenossen treu, sich große Mühe den Zustand von Tyrus zu erforschen, gegeben, und in Erfahrung gebracht habe, daß die Christen, an längerer Vertheidigung der Stadt verzweifelnd, beschlossen hätten in einer Nacht zu entfliehen, und daß der Sultan sich von der Wahrheit dieser Nachricht überzeugen könne, wenn er auf die im Hafen Statt findenden geräuschvollen Bewegungen aufmerksam seyn wolle. In die Falle ging der Sultan; er sandte sogleich auserlesene Mannschaft auf seine Galeen, und gebot den Befehlshabern der Flotte, auf die Christen Acht zu haben, und sie gefangen zu nehmen, wenn sie es versuchen würden zu entfliehen.

Der Markgraf, um in diesem Wahne den Sultan zu bestärken, besetzte hierauf den Thurm und die Mauern über dem Hauptthore nur mit so vieler Mannschaft als hinreichend war, einen Ueberfall abzuwehren, gebot allen seinen Heergesellen sich so ruhig als möglich zu verhalten, und verschloß die Barbacanen oder Vormauer, da

Niemand, wie bisher geschehen, aus der Stadt gehen können, um mit den Heiden zu kämpfen. Dagegen aber gebot er Allen, in der Nacht, welche dem Sultan als die Zeit der Flucht der Christen bezeichnet war, sich wohlbewaffnet in dem Hafen einzufinden und des weitern gewärtig zu seyn. Als sich in großer Zahl die Bewaffneten eingefunden hatten, so wurden die Thürme, welche den Eingang des Hafens beschirmten, mit starker Mannschaft besetzt, und während der ganzen Nacht wurde im Hafen ein solches Geräusch gemacht, daß die Saracenen in dem Glauben an die beschlossene Flucht der Christen vollkommen befestigt wurden. Die saracenischen Schiffe kreuzten indessen während der ganzen Nacht vor dem Hafen von Tyrus, in der eitlen Hoffnung, daß die Flucht der Christen beginnen werde. Als aber diese nicht erschienen, und gegen Morgen das Geräusch im Hafen aufhörte, so kamen die saracenischen Schiffe bis an den Eingang des Hafens, und als sie die Kette, womit sonst der Eingang gesperrt war, weggenommen fanden, so wagten einige Schiffe einzulaufen. Kaum war dieses geschehen, so wurde die Kette von der Besatzung der Thürme hinter den Schiffen zugezogen, und fünf saracenische Galeen, unter welchen die Schiffe des Admirals und des ersten Unterbefehlshabers waren [19], wurden von den Christen erobert, und die beyden Befehlshaber und alle andere darauf befindlichen Saracenen erwürgt [20].

J. Chr. 1187.

Januar 1188.

19) Nämlich des Mokaddem (oder Oberbefehlshabers) Alfares Bedran und des Rajis albahrein (oder Admirals der beyden Meere) Abdolmuhsin. Bohaed. vita. Sal. l. c. cap. 58.

20) In der Zahl der genommenen Schiffe stimmen Bernhardus Thesaurarius (c. 168) und Hugo Plagon (a. a. O.) genau mit Bohaeddin, Abulfeda (Ann. mosl. T. IV.) und Ebn Chilkan überein. Diese beyden morgenländischen Schriftsteller erzählen aber nichts von der Kriegslist, wodurch, nach dem Berichte der beyden genannten christlichen Schriftsteller,

J. Chr. 1190. Erwartung eines blutigen Kampfes aber wurde die Nachricht gebracht, daß der König der Saracenen vor drey Tagen gestorben war, und sein ganzes Heer die Flucht ergriffen hatte. Der König Sancho entließ hierauf die Pilger, belohnte sie nicht nur mit großer Freygebigkeit für die geleisteten Dienste und gab den Pilgern aus London ein anderes Schiff für das ihrige, welches zu Bollwerken für die Stadt Silves war angewandt worden; sondern übersah auch mit Nachsicht den frevelhaften Unfug, welchen die Mannschaft von drey und sechzig zu dieser Zeit angelangten Schiffen der königlichen Flotte zu Lissabon beging, indem sie den wildesten Ausschweifungen der Wollust sich überließ, gegen Weiber und Mägde Gewalt übte, die unter dem Schutze des Königs dort lebenden zinsbaren Juden und Saracenen aus der Stadt trieb, deren Häuser verbrannte, und endlich die Weinberge zerstörte. Der König, welcher auf die Nachricht von diesem Unfuge nach Lissabon kam, ließ sich sogleich zufrieden stellen, als Robert von Sambluz und Richard von Chamvil, die Führer dieser Schiffe, die von dem Könige Richard zu Chinon gebotenen Satzungen aufs Neue verkündigen ließen, und die ganze Mannschaft durch einen Eid zur genauen Befolgung dieser Satzungen verpflichteten. Auch als nach dreyen Tagen zwischen den Pilgern und den Bürgern von Lissabon blutige Händel entstanden und von beyden Seiten Mehrere getödtet wurden: so ließ zwar der König die Thore der Stadt sperren und sieben hundert Pilger, welche zum Essen und Trinken nach Lissabon gekommen waren, in die Gefängnisse bringen; er war aber auch dieses Mal wieder zum Frieden bereit, sobald Robert und Richard versprachen, künftig strenge Zucht zu handhaben; ließ die Gefangenen wieder

Sieg, und trieb sie zurück, nachdem ihrer fast tausend erwürgt waren. J. Chr. 1188.

Dieser Sieg entschied die Befreyung der Stadt; Saladin, unmuthig über diesen Verlust, berief seine Emire zum Kriegsrath, und als alle wegen des eingetretenen Winters und der Heftigkeit des Regens riethen, die Belagerung aufzuheben und den Soldaten Ruhe zu gönnen, so gebot der Sultan, das Belagerungsgeräth, so viel dessen wegen der schlimmen Wege nicht fortgebracht werden konnte, zu verbrennen, zog mit seiner Leibmiliz nach Ptolemais [23]), und entließ die übrigen Schaaren in ihre Heimath [24]).

Beyde, sowohl die Christen als die Muselmänner, rüsteten sich in der übrigen Zeit des Winters für die bevorstehende Erneuerung des Kampfes, und Saladin strengte seine ganze Thätigkeit an, um ein Heer zu versammeln und auszurüsten, welches im Stande wäre, die Schmach

23) Die chronologischen Angaben der Schriftsteller von diesen Begebenheiten sind wenig übereinstimmend. Nach Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) gewann der Markgraf den Sieg in crastino Innocentium festo scil. gloriosi Martyris Thomae (von Canterbury), also am 29. December, nach Bernhardus Thesaurarius (l. c.): „in circumsionis Dominicae," also am 1. Jan. 1188, und eben so nach Hugo Plagon (p. 623): „la jor de l'an renuef." Nach Bohaeddin (p. 76) und Ebn Chilkan ereignete sich die Niederlage der Muselmänner am [illegible] Schawal 583 = 25. Januar 1188, und der Abzug Saladins von Tyrus am 2. Dsulkadah desselben Jahrs = [illegible] Januar 1188. Nach Abulfeda trat der Sultan den Rückzug gegen das Ende des Monats Schawal an.

24) „Saladin zog ab, nachdem er zum Theil die Maschinen hatte niederwerfen und wegführen, und diejenigen, welche nicht weggeführt werden konnten, verbrennen lassen." Bohaeddin S. 76. „Salahadinus, fata sibi adversantia conspiciens, petrariis suis et galeis, quae superstites fuerant, igne ad ipsius jussionem consumtis, recedit inglorius et Matthonum (i. e. Mahometum) execratur infensus." Gaufr. Vinis. l. c. Unrichtig ist es und den Zeugnissen der morgenländischen Schriftsteller widersprechend, wenn Bernhardus Thesaurarius (l. c.) und Hugo Plagon (p. 624) berichten, daß der Sultan nach Damascus sich begeben habe. Er brachte nach Bohaeddin und Ebn Chilkan den übrigen Theil des Winters in Ptolemais zu.

J. Chr. 1188. des unrühmlichen Abzugs von Tyrus zu vertilgen. D Christen kam neue Hülfe aus dem Abendlande, wo t tapfere Vertheidigung von Tyrus mit freudiger The nahme vernommen, und die Furcht vor Saladin dadur nicht wenig gemindert wurde; und durch die beredte E mahnung des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus, welch schon im Winter dieses Jahrs in Italien mit groß Wirkung für das heilige Land redete, wurde der Kön Wilhelm von Sicilien, welcher schon seit längerer Z selbst das Kreuz trug, zwar nicht bewogen, selbst d heiligen Lande zu Hülfe zu kommen, aber doch vermoch seinen tapfern Admiral Margaritus, den man wegen s ner Kühnheit als Seefahrer und Krieger den König d Meers und Neptunus zu nennen pflegte [25]), mit ein Flotte [26]), auf welcher dreyhundert wohlgerüstete Rit sich befanden, nach der Küste von Palästina zu sende und diese Flotte kam gerade in dem Hafen von Tyrus a

Junius 1188. als der Sultan Saladin nach vollbrachter Wallfahrt den heiligen Stätten von Jerusalem den Krieg wieder begonnen hatte, und aus dem Lager, welches er bey d Schlosse der Kurden bezogen hatte, nicht nur diese B beunruhigte, sondern überhaupt die Christen auf das waltigste bedrängte.

25) „Tot casus aequoreos fato felici expertus, victoriis multis obtinuit, ut Rex maris et a nonnullis alter diceretur Neptunus." Gaufr. Vinis. I. 14.

26) Die Zahl der von dem Könige Wilhelm nach dem gelobten Lande gesandten Schiffe wird verschieden angegeben; nach Gaufrid Vinisauf waren es funfzig Galeen (I. 13), nach Hugo Plagon (p. 625) hunde der Zahl der Ritter weicht Ber Thesaurarius (c. 170) von de genannten Schriftstellern ab, er statt dreyhundert nur zweyh angibt. Nach der Erzählung de Plagon war der König Wilhe Sicilien besonders deswegen so fährig zur Hülfe des heiligen weil er sich die Schuld des W der heiligen Stadt zum Theil

Der Markgraf Conrad, auch in dieser Noth das J. Chr. 1188.
este des heiligen Landes mit Uneigennützigkeit berück-
htigend, beredete nicht nur den sicilischen Admiral, mit
iner Flotte ohne Verzug nach Tripolis sich zu begeben,
n dieser von Saladin damals besonders geängstigten
tadt zur Hülfe zu seyn [27]), sondern schickte auch einen
heil seiner Miliz dahin, in welcher der grüne spanische
itter sich befand, welcher den Türken bey der verun-
ückten Belagerung von Tyrus so furchtbar sich gemacht
tte. Saladin soll diesen Ritter, als in einem Gefechte
i Tripolis den türkischen Scharen aufs Neue seine ge-
altige Kraft kund geworden war, zu sich gerufen, und
s er auf die von dem Sultan ihm verheißene Sicher-
it erschien, ihm große Belohnung von Kleinodien, Geld,
nd und trefflichen Pferden geboten haben, wenn er dem
lauben der Christen entsagen, und für den arabischen
ropheten kämpfen wollte. Das sey fern von mir, ant-
ortete der edle spanische Ritter, daß ich in diesem hei-
gen Lande, in welches ich gekommen bin, um die Hei-
n so viel an mir liegt mit Gottes Hülfe zu vertilgen,
it ihnen mich vereinigen sollte, um die schmähliche
echtschaft der Christen zu befestigen. Mit diesen Wor-
n verließ er des Sultans Zelt [28]). Die Kreuzbrüder
er, welche zur Vertheidigung von Tripolis gekommen
aren, hatten nicht oft Gelegenheit, ihre Tapferkeit im
ampfe gegen die Heiden zu bewähren; denn Saladin

27) Hugo Plagon (p. 626) und
ernardus Thesaurarius (c. 170)
den von einer Belagerung von Tri-
lis, welche Saladin damals unter-
mmen haben soll. Aus Bohaeddin
. 78) geht aber hervor, daß der
ultan nur zweymal während des
onates Rabi al achar 584 (29. May
— 27. Jun. 1188) seine Truppen zur
Plünderung des Landes von Tripolis
führte, vornämlich in der Absicht,
um sich von der Zahl der dortigen
christlichen Macht zu unterrichten.

28) Hugo Plag. und Bern. Thes.
l. c.

J. Chr. 1188. unternahm keinen ernstlichen Angriff gegen diese Stadt und begnügte sich mit der Plünderung und Verwüstung des Landes.

Zug des Sultans Saladin gegen das Fürstenthum Antiochien.

Während der Sultan mit solchen Streifzügen, welche nicht bloß das Land von Tripolis, sondern auch andere Gegenden des christlichen Reiches in Syrien trafen, und durch den Angriff auf mehrere feste Burgen die Franken ängstigte, und seine Krieger in Bewegung erhielt, sammelten sich wiederum zu ihm von allen Seiten die türkischen Scharen, welche im Anfange des Winters in ihre Heimath waren entlassen worden. Am Freytage, dem heiligen Tage der Muselmänner, dem ersten Tage des Julius monats, verließ der Sultan sein Lager bey dem Schlosse der Kurden, und zog mit seinen Scharen in dreyfacher Ordnung aus zum Kampfe wider die Christen. Der Sultan selbst führte die mittlere Ordnung des Heers, die Führung der rechten Ordnung hatte er dem Emadeddin Zenki, und der linken dem Modaffer eddin übertragen, welche in manchen Schlachten als tapfere und unverdrossene Streiter für ihren Glauben sich bewährt hatten[29].

Des Sultans Absicht bey diesem Zuge war keine geringere, als die völlige Zerstörung der Herrschaft der Christen längs der syrischen Küste vorzubereiten, zuerst also die weniger festen Städte und Burgen vornämlich des Fürstenthums Antiochien zu erobern, und demnächst gegen die wichtigern Städte, von welchen ein längerer und heftigerer Widerstand zu fürchten war, seine ganze Macht zu richten; und dieser Plan wäre ohne Zweifel gelungen, wenn nur um ein Geringes die Hülfe aus dem Abendlande wäre verzögert worden, und Saladin dagegen in seine Unternehmungen mehr Raschheit gebracht,

29) Bohaeddin p. 79.

rößerer Sicherheit und Zuversicht die Schwäche und J. Chr. 1188.
lerzagtheit der Christen benutzt, beharrlicher die angefa
ngenen Belagerungen fortgesetzt, und nicht durch jeden
ntschlossenen Widerstand sich hätte bewegen lassen, die
ollendung des angefangenen Werks auf andere Zeit zu
erschieben. Dadurch kam in die Christen, welche schon
erzagten, aufs Neue Muth und Zuversicht, und für
Saladin erschien nimmer wieder eine so günstige Zeit.

Schon die Eroberung der Stadt Antaradus, welche
zuerst umlagerte, vollendete der Sultan nicht; zwar
stürmte er die Stadt selbst, zerstörte ihre Mauern und
Kirche; aber von den zwey Burgen, womit die Stadt
schützt war [30]), eroberte er nur Eine, verschob die Er-
oberung der andern, weil sie ihm zu schwierig dünkte,
auf gelegnere Zeit, und verweilte daselbst acht Tage [31]),
seinen Sohn Almalek addaher mit den Truppen zu
warten, welche er ihm zuführte. Hierauf eroberte er
unbefestigte Stadt Paneas; aber die Eroberung des
he gelegenen Schlosses Markab, welches auf einem
Felsen unfern von dieser Stadt gelegen, die
itter des Hospitals mit einer starken Besatzung be-
upteten, erschien ihm als ein zu schwieriges Unter-
hmen, als daß er sie zu versuchen sich hätte entschlies-
können [32]). Nach der Eroberung von Paneas über-
ritten die Türken sogleich die Gränzen des Fürsten-

) Bohaeddin erwähnt ausdrücklich
er Schlösser, womit Tortosa ge-
t war. Von allen ältern und
en Reisebeschreibern finde ich nur
e Burg beschrieben, z. B. Abul-
(Tab. Syr. p. 17) Pococke (T. II.
01) u. a.

) Vom 6. bis 14. Dschemadi al
awwali 584 = 3. – 11. Jul. 1188.
Bohaeddin p. 79. 80.

32) Nach Bernardus Thesaurarius
(c. 170) war die Stadt Paneas (Valania, bey Hugo Plago Valenee) eben
deswegen nicht befestigt worden, weil
die Christen sie durch die nur Eine
Meile (leuca) davon entfernte Burg

J. Chr. 1188. thums Antiochien [33]). Die Stadt Dschabala, welch
14. Jul. meistens Muselmänner bewohnten, wurde ihm von dem
Kadi, welchem in dieser Zeit der Noth bey dem Mange
an christlichen Männern, welche Geschäfte zu führen fähi
waren, die Christen die Verwaltung dieser Stadt übe
15. Jul. lassen hatten [34]), geöffnet; nach einer kurzen Bestürmun
übergaben die Christen auch die dortige Burg dem Su
tan durch Vertrag, und Saladin verweilte auch in die
Stadt vier Tage. In zwey Tagesmärschen führte er v
20. Jul. Dschabala sein Heer nach Laodicea, damals einer anm
thigen, mit einem Hafen versehenen und durch Hand
blühenden Stadt, welche noch an demselben Tage, a
welchem er sie umlagern ließ, erstürmt und der Plün
21. Jul. rung preisgegeben wurde. Am andern Tage boten a
die Besatzungen der Burgen, als sie verzweifelten, läng
den heftig stürmenden Heiden widerstehn zu können, d
Uebergabe an, und erbaten sich den Kadi von Dschabal
zum Vermittler, was der Sultan ihnen zugestand; w
22. Jul. auf die Christen am nachfolgenden Tage mit Weib u
Kind und ihrer ganzen fahrenden Habe abzogen, und
dort gesammelten bedeutenden Mund- und Kriegsvorrä
den Saracenen überließen. Als nach viertägiger R
die Saracenen, indem sie sich in das Innere des Lan
26. Jul. zogen, der festen Stadt Sehjun, welche eine kleine Ta
reise östlich von Laodicea liegt, sich näherten: stürzte
ihren Augen das hohe Panier herab, welches von
Christen auf einem Thurme, der auf dem Gipfel
Berges, an welchem diese Stadt erbauet war, gelege

Markab (Mergad) hinreichend geschützt glaubten.

33) Denn Paneas und der an der Stadt vorbey fließende Fluß gleiches Namens bildeten die nördliche G des Königreichs Jerusalem. B Thes. l. c.

34) Bohaeddin p. 81. Bern. T l. c. Hugo Plag. p. 627.

urg errichtet war [35]), und die Heiden erhoben darüber, als J. Chr. 1188.
ier die sichere Vorbedeutung der Bezwingung dieser Stadt,
n lautes Jubelgeschrey. Der tapfere Fürst Malek addaher
n Aleppo begann sogleich, nachdem das Heer die Stadt
elagert hatte, die Beschießung der Mauern aus einer gro-
n Wurfmaschine; und als drey Tage hernach noch fünf 29. Jul.
dere Wurfmaschinen gegen die Mauer mit gewaltiger
ftigkeit zu arbeiten anfingen, so bedurfte es kaum einer
tunde, um einen großen Theil der Mauer der Stadt
ederzuwerfen, worauf die Muselmänner so schnell in
e Stadt eindrangen, daß die Einwohner nur kaum in
e Burg sich retten konnten; und die Muselmänner fan-
n noch in den Häusern die Töpfe auf den Herden, in
lchen die Christen eben ihre Speisen bereiteten, als die
en Sieger eindrangen, und diese säumten nicht, mit
sen Speisen sich zu stärken [36]); sie begannen hierauf
ne Verzug die Berennung der Burg; aber die Christen
teten nicht längern Widerstand, sondern übergaben die
rg an Saladin, welcher ihnen für sich selbst und ihre
rende Habe freyen Abzug gewährte, unter der Bedingung,
ß für jeden Mann ein Lösegeld von zehn Goldstücken,
r jede Frau fünf, und für jedes Kind zwey Goldstücke
richtet würden.

Während der Sultan auch in dieser Stadt ruhete, 2. Aug.
berten seine Feldherren einige benachbarte Burgen, und
h vier Tagen erschien das muselmännische Heer vor
n Burgen von Bakas und Schogar, welche, die erstere
der westlichen, und die letztere an der östlichen Seite
s Orontes gelegen, eine zwischen ihnen liegende wich-
e Brücke von dreyzehn Bogen schützten. Auch diese

35) Bohaeddin sah es mit eignen Augen. S. 82.
36) Bohaeddin S. 83.

J. Chr. 1188. Burgen widerstanden nicht lange; Bakas wurde von de
8. Aug. Muselmännern nach dreytägiger Berennung im Sturm genommen, und die Miliz dieser Burg in Fesseln gelegt worauf die Besatzung von Schogar, nachdem der Sulta auch gegen diese Burg sein Wurfzeug hatte aufrichte lassen, dreytägige Frist sich erbat, um von dem Fürst
12. Aug. von Antiochien die Erlaubniß zur Abschließung eines Ve trages einzuholen, und nachdem diese Frist abgelauf war, wurde das Panier Saladins auf der Burg v Schogar aufgepflanzt [37].

22. Aug. Während Saladin zehn Tage bey dieser Burg w weilte, eroberte sein tapfrer Sohn Almalek addaher Burg Sarmenia, worauf der Sultan seine Scharen die Burg Bursia führte, welche, an der östlichen Se
24.—25. August. eines steilen Berges oberhalb dem See von Apamea legen [38], zwar von geringem Umfange, aber wegen ih Festigkeit durch Natur und Kunst unter Christen u Saracenen berühmt war. Zwey Tage widerstand Besatzung, welche der Fürst von Antiochien aus den pfersten seiner Ritterschaft gebildet hatte. Als aber
26. Aug. dritten Tage der Sultan, indem er sein Heer in Treffen, welche einander in der Bekämpfung der T ablösen sollten, getheilt hatte, einen allgemeinen St unternahm, so harrte die christliche Ritterschaft zwar so lange das erste Treffen unter dem Fürsten Emadel Zenki von Sandschar stürmte; als aber der Sultan dem zweyten Treffen andrang, und selbst mit ge tiger Stimme das Sturmgeschrey anhob, da arbeit die Muselmänner unter furchtbarem Geschrey mit sol

37) Bohaeddin a. a. O. Etwas abweichend findet sich diese Belagerung erzählt bey Abulfeda. T. IV. p. 90.

38) Abulf. Tab. Syr. p. 1[illegible] haed. p. 84.

strengung, daß noch keine Stunde verflossen war, als J. Chr. 1188.
die Burg erstiegen und die christliche Besatzung gefangen nahmen. Die Beute, welche die Muselmänner gewannen, war nicht unbeträchtlich, weil viele Bewohner des benachbarten Landes, wie sie stets in Zeiten der Gefahr pflegten [39], auch damals in diese Burg mit aller ihrer fahrenden Habe sich begeben hatten. Saladin aber suchte diesen Sieg, welchen er seiner eignen Tapferkeit verdankte, sich noch nützlicher zu machen, durch die Milde, welche er gegen die Gefangenen bewies. Sobald er nach Erstürmung der Burg in sein Zelt zurückgekehrt war, ließ er den Statthalter und die siebzehn Ritter, welche mit demselben in Gefangenschaft gerathen waren, zu sich rufen, und redete mit ihnen nicht nur freundliche Worte, sondern entließ sie auch sogleich zu ihrem Herrn, dem Fürsten von Antiochien; denn Saladin gedachte durch solche freundliche Behandlung der antiochischen Ritter den Fürsten von Antiochien zu gewinnen und noch mehr von den übrigen christlichen Fürsten des gelobten Landes, mit welchen er ohnehin nicht im Einverständnisse war, zu entfremden [40].

Indem Saladin gegen den Fürsten von Antiochien sich wohlwollend bewies, zeigte er ihm aber auch zugleich die Gewalt seiner Waffen; von Bursia wandte er sich gleich nach der berühmten eisernen Brücke über dem Orontes, und nachdem er dort Einen Tag verweilt, berannte er die feste Burg Derbasak in der Nähe von Antiochien mit solcher Gewalt, daß nach wenigen Tagen die von den Heiden selbst gepriesene Tapferkeit der christlichen

39) Abulf. Tab. Syr. a. a. O.

40) Diesen Grund gibt Bohaeddin (S. 85) ausdrücklich an von der milden Behandlung, welche Saladin der Besatzung von Bursia widerfahren ließ. S. Beylage III.

J. Chr. 1188. Besatzung erlag, und die Christen froh waren, in den
15. Sept. Vertrage mit Saladin den freyen Abzug nach Antiochie
ohne alles Andere, als die Kleider, welche sie trugen
sich auszubedingen [41].

16. Sept. Am andern Tage lagerte sich das heidnische He
vor der Feste Bagras, in geringer Entfernung von An
tiochien [42], und ein Theil der heidnischen Scharen stell
sich vor den Thoren von Antiochien, um die Störun
der Belagerung durch die antiochische Ritterschaft zu hi
dern. Der Fürst Boemund von Antiochien war aber
wenig im Stande, der bedrängten Burg zu Hülfe zu ko
men, daß er der Besatzung die Erlaubniß ertheilte, m
den Heiden unter so billigen Bedingungen als mögli
26. Sept. einen Vertrag zu schließen; und am vierten Tage v
St. Michaelistag wehte das Panier des Sultans a
auf dieser Burg [43].

Durch diese Annäherung der Heiden an die Haup
stadt seines Fürstenthums gerieth der Fürst von Antioch
in die Besorgniß, daß Saladin die Stadt Antiochien
belagern willens sey; aber die Unternehmungen, für we
die Scharen des Sultans waren versammelt word
hatten bereits ihr Ziel erreicht, und ein großer T
seiner Truppen, vor allen der Emir Emadeddin Z

41) Bohaeddin S. 86. Abulfed. Ann. mosl. a. a. O. In der Zeitbestimmung ist zwischen diesen beyden Schriftstellern Verschiedenheit, indem Bohaeddin die Uebergabe der Burg auf den 22. Radscheb (15. Sept.), Abulfeda auf den 18. dieses Monats (11. Sept. 1188) setzt. In der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (bey Muratori T. VII. p. 606) wird der damaligen Eroberung dieser Burg erwähnt, und die Burg Trapissa genannt. In eben dieser Chronik den noch folgende von Saladin erol Burgen des Fürstenthums Antioc genannt: Saona, Guardia und G conum.

42) Zwölftausend Schritte nach Angabe des arabischen Geogra Assisi in Abulfeda's Tab. Syr. p.

43) Bohaeddin p. 86.

affneten, welche die Pilger zum Kampfe gleichsam J. Chr. 1190.
usforderten; und der König Richard wurde durch die
wartete Nachricht überrascht, daß ein großer Theil
es Heers gegen die Mauern der Stadt stürme. So-
ch bestieg der König sein schnellstes Roß, eilte auf
n Kampfplatz und rannte zwischen die Kämpfenden;
n die Rücken derer, welche er erreichen konnte, fühl-
n die gewaltigen Schläge seines Stockes [33]. Als er
durch den Ungestüm nicht bändigte, so kehrte er zwar
mit Verdruß zurück in seinen Palast, erschien aber bald
wieder in völliger Rüstung; und nachdem es ihm endlich
gelungen war, den Frieden wieder herzustellen, so begab
sich zu dem Könige Tancred in dessen Palast, um mit
Maßregeln zu verabreden zur Sicherung des Friedens
für die Zukunft.

Am andern Morgen kamen in die Herberge des 4. Oct.
Königs von England die drey sicilischen Erzbischöfe von
Messina, Montreale und Risa, der Admiral Margaritus,
Jordan Luppin, und mehrere andere vornehme Dienst-
männer des Königs Tancred, um über den Frieden zu
schlagen. Auch kam der König Philipp von Frank-
reich mit den Bischöfen Reginald von Chartres und
Manasses von Langres, dem Herzoge Hugo von Bur-
gund, den Grafen Peter von Nevers und Gottfried von
Perches und vielen andern seiner Barone, und brachte
auch die Erzbischöfe Walter von Rouen und Gerhard von
Auch, den Bischof Johann von Evreux und andere von
des Königs Richard normännischen und aquitanischen

33) „Rex vero in equo velocissimo cursitabat per exercitum, baculo verberans quoscunque ex suis attingebat, volens illos ab insultu cohibere, sed nequivit.“ Bened. Petrob. p. 607. Rog de Hov. fol. 38½ A. Joh. Brompton p. 1181.

J. Chr. 1188. schimpflichen Vertrages befreyete glücklicher Weise den Fürsten die Ankunft der sicilischen Flotte, welche zu rechter Zeit in dem Hafen von St. Simeon ankam und die Hoffnungen Saladins auf den Besitz von Antiochien vereitelte [46]. Saladin aber, der Hoffnung bald über Antiochien zu herrschen nicht entsagend, begab sich, nachdem er seine Truppen entlassen, nach Hama, verlieh dem Fürsten dieser Stadt, seines Bruders Sohne, Almalik Al-Modaffar Takieddin, die neu eroberten Städte Dschabala und Laodicea, und wandte sich dann über Baalbek nach Damascus.

Der Sultan gab, nachdem seine Truppen zurückgekehrt waren, den Kampf gegen die Christen keineswegs auf. Es wurden nicht nur die angefangenen Belagerungen der Vesten Krak und Schaubek an der Gränze von Arabien, aus welchen die Christen bisher den Muselmännern, und vornehmlich den aus Damascus und andern syrischen Städten nach Arabien ziehenden Kaufleuten vielen Schaden zugefügt hatten, durch die dahin gesandten Scharen des Sultans ununterbrochen fortgesetzt; sondern der Sultan zog auch selbst, nachdem er in Damascus nur wenige Tage geruht, und neue kampflustige Truppen gesammelt hatte, mitten im Fastenmonate Ramadan und trotz der heftigen herbstlichen Regen [47] vor die von den Tempelherren besetzte Stadt Safed in Galiläa, leitete selbst Tag und Nacht unverdrossen die Belagerung, und bedrängte die Stadt so heftig, daß die

4. Dec. Tapferkeit der Besatzung endlich ermüdete, und ein A-

mittunt, si citius infra datum terminum sperati non venerunt adjutores."

46) Gaufr. Vinis. l. c.

47) Der Ramadan dieses Jahres begann mit dem 23. Oktober und endigte mit dem 21. November 1188.

Der König Richard wurde bald über die Sicilianer, J. Chr. 1190.
elche die Herberge des Ritters Hugo le Brun bestürmten,
leister, indem er mit zwanzig Rittern die Spitze einer
ilen Höhe bestieg, die Feinde von dort hinab zur Stadt
ieb, und noch am Eingange einer Pforte der Mauer
ver mehrere erwürgte [38].

Mittlerweile hatte sich zwischen den Rittern und
nechten des Königs von England und den Bürgern auch
n den Thoren der Stadt, welche sogleich nach dem Aus-
ruche der Feindseligkeiten waren verschlossen worden, ein
ftiger Kampf entzündet, und die Pilger drangen, un-
chtet die Sicilianer von der Mauer und den Thürmen
ab mit Pfeilen sie beschossen und gewaltige Steine
n sie schleuderten, mehrere Male in die Stadt ein,
den aber genöthigt, die Stadt wieder zu verlassen,
fünf Ritter und zwanzig Knechte des Königs von
gland fielen in diesem Kampfe [39]. Zu heftigem Ver-
sse der Engländer stritten mit den Sicilianern wider
in diesem Kampfe viele französische Pilger. Auch der
ig Philipp selbst bemühte sich nicht im mindesten um die
erherstellung des Friedens; zwar bewaffnete er sich,
die Sicilianer ihn um seinen Schutz baten, jedoch,
von einem glaubwürdigen Manne der Ritter Gaufried
isauf vernahm [40], nicht um Frieden zu stiften, oder
n Streit zum Besten seiner Mitpilger zu lenken, sondern
n Vorschub den Sicilianern zu leisten, wenn dazu

38) Bened. Petrob. und die übrigen
t ihm übereinstimmenden Schrift-
ler a. a. O. Gaufr. Vinis. II. 16.
310.

39) So Benedict von Peterborough,
ger von Hoveden und Johannes
Brompton. Gaufrid Winisauf (S.
310) nennt drey englische Ritter,
welche damals fielen, Petrus Tire-
preie, Matthaeus de Saliceto und
Radulfus de Roverei.

40) „Ut veritatis conscius nobis
referebat." II. 16. p. 309.

J. Chr. 1189. Auch, nachdem dieses Werk vollbracht worden, ruhte Saladin nicht, sondern hielt, während er in einem Thale unterhalb der Burg Kaukeb mit den Truppen im Lager blieb, fleißige Berathungen mit seinem Bruder Al Malek al adel über den Plan des Kriegs, den er im nächsten Frühling mit noch größerer Anstrengung gegen die Christen zu führen gedachte. Dann begab er sich mit seinem Bruder nach der heiligen Stadt Jerusalem, wo sie gemeinschaftlich in der großen Moschee ihr Gebet verrichteten und das große Fest begingen; und von dort zogen sie zusammen nach der Stadt Askalon, welche Malek a[l] adel seinem Bruder zurückgab gegen die neu eroberte Veste Krak, welche Saladin ihm überließ. Als Malek a[l] adel hierauf nach Aegypten, seiner Statthalterschaft, zu[-] rückkehrte, bereiste der Sultan die Städte der Küste, ordnete überall an, was erforderlich schien zur Verthei[di-] gung der Städte und Burgen gegen die Angriffe d[er] Christen, deren Ankunft aus dem Abendlande erwart[et] wurde, und vertraute die eroberten Städte der Ob[hut] standhafter und treuer Statthalter. Mit gutem Gru[nd] richtete Saladin seine Aufmerksamkeit vornehmlich [auf] Ptolemais, verweilte in dieser Stadt fast einen gan[zen]
vom 28. Febr. bis 19. März Monat, und traf zur Wiederherstellung der Mau[ern] zweckmäßige Veranstaltungen, deren Ausführung er d[em] tapfern und unverdrossenen Bohaeddin Karakusch, u[nd] dem eifrigen Husameddin Baschara übertrug, welche [er] zu seinen Statthaltern in dieser wichtigen Stadt ernan[nte].
20. März Dann begab er sich nach Damascus, und erwartete d[a] die Ankunft der Truppen, welche er zu sich berufen ha[tte].

Belvedere, castrum munitissimum, quod fines Jordanis custodiebat, vias Tiberiadis, Neapolim et Nazareth angustabat, per inediam [com]pulit ad deditionem." Sicardi E[pisc.] chronicon l. c.

um den Kampf wider die Christen zu erneuern. Sobald J. Chr. 1189.
er deren Ankunft vernahm, zog er ihnen auf dem Wege
nach Paneas entgegen, und lagerte sich, nachdem einige 30. April
derselben zu ihm gekommen waren, vor dem festen Schlosse
Schakif Arnun in der Nähe von Paneas, wo täglich die
Zahl seiner kampflustigen Scharen durch neu ankommende
Truppen sich mehrte [51]).

Den Sultan erfreuten, während der Umlagerung dieser Burg, Anfangs manche fröhliche Ereignisse. Nicht nur kam die Kunde, daß auch die Burg Schaubek oder Montroyal von den Franken, denen gänzlicher Mangel an Lebensmitteln, obwohl sie bereits die Alten und die Weiber längst aus der Burg vertrieben und den Heiden preisgegeben hatten, längere Ausdauer unmöglich machte [52]), durch Vertrag den Muselmännern übergeben worden sey, wodurch die Verbindung zwischen Damascus und Arabien und Aegypten völlig frey wurde; sondern auch der Fürst Rainald von Sidon, welcher dem Schlosse Schakif Arnun oder Belfort als Burgvoigt vorstand, kam in das Lager des Sultans, und bot die Uebergabe seiner Burg an, wenn der Sultan ihm drey Monate Frist, um seine Familie, welche zu Tyrus war, der Gewalt der Christen zu entziehen, gewähren, und ihm im Lande von Damascus so viel Besitzthum verleihen wollte, als er zu seinem und seiner Familie Unterhalt bedürfe. Der Sultan hatte, wie sein Lebensbeschreiber Bohaeddin versichert, an der Unterhaltung dieses fränkischen Ritters, welcher durch einen Muselmann, mit dem er in enger Freundschaft lebte, in den Wissenschaften der Araber sich unterweisen ließ, und daher der arabischen Sprache und Geschichte sehr kundig

51) Bohaeddin S. 88 89.

52) Gaufr. Vinis. l. c.

J. Chr. 1189. war, großes Wohlgefallen, und lud ihn oftmals zu sei ner Tafel [23]).

Alle diese Aussichten trübten sich plötzlich, als dem
27. Jun. Sultan die Nachricht gebracht wurde, daß die Christen, welche bisher auf einen meistens kraftlosen Vertheidigungs krieg beschränkt gewesen waren, jenseit der Brücke über dem Flusse Kasamiesch, welche das Gebiet von Tyrus von dem Gebiete von Sidon trennte, erschienen wären, und das muselmännische Land mit Feuer und Schwert ver wüsteten.

Während Saladin das Fürstenthum Antiochien durch die Eroberungen mehrerer wichtigen Burgen nur schwächte anstatt, wozu die Zeit wohl gekommen zu seyn schien, e zu vernichten, und dann den Ablauf der dem Fürst Boemund von Antiochien und Rainald von Sidon zug standenen Fristen abwartete, bildete sich in dem gering

23) Bohaeddin S. 90. Vgl. Commentat. de bellor. cruc. historia p. 136. Bey den abendländischen Schriftstellern findet sich keine Erwähnung weder der Bekanntschaft des Fürsten Rainald mit der arabischen Sprache und Geschichte, noch seines damaligen Verhältnisses zu Saladin. Dagegen erwähnt Hugo Plagon (S. 627) des Ritters Johann Gale, Burgvoigts von la Roche Guillaume im Fürstenthume Antiochien, an welchem Saladin seine begangene Treulosigkeit auf dem Zuge in das Fürstenthum Antiochien zu rächen beschlossen hatte. Als der Sultan diesem Ritter, welcher nach Ermordung seines Lehnsherrn zu ihm geflohen war, Zuflucht gewährte und selbst Besitzungen verliehen hatte: so vergalt dieser die ihm erwiesenen Wohlthaten dadurch, daß er den Tempelherrn zu Safed einen Verwandt des Sultans überlieferte, und i Hälfte des Lösegeldes für den Sc überließ, welchen sie ihm gegen Verfolgungen seines ermordeten Leh herrn gewährten. Hugo Plagon ligt übrigens vollkommen den Beschl Saladins, mit diesem Ritter auf gle Weise zu verfahren, als mit Rain von Chatillon. Die Zeit, in we Hugo Plagon (S. 628) die Belager von la Roche Guillaume setzt, stir so genau mit der Zeit der Belager von Schakif Arnun zusammen, man geneigt seyn möchte, seine zählung von dem Ritter Johann G für eine verderbte Leseart der Er lung Bohaeddins von Rainald Sidon zu halten. Bey Gaufrid V sauf (Lib. I. c. 27. p. 368) führt Burg Schakif Arnun den auch Text erwähnten Namen Bellum fo

Reste des Königreichs Jerusalem unter heftigem Hader J. Chr. 1189.
und Streite der christlichen Fürsten, welche selbst in der Zeit der höchsten Gefahr ihren Eigennutz der allgemeinen Wohlfahrt und ihrer heiligen Sache nicht unterzuordnen vermochten, eine neue Macht, welche, so gering sie im Anfange zu seyn schien, gleichwohl bald Kraft genug gewann, um den Lauf der Eroberungen des Sultans zu hemmen. Saladin hatte, wie im vorigen Buche berichtet worden, in dem Vertrage, wodurch die Stadt Askalon für die Freylassung des Königs Veit und zehn anderer in der unglücklichen Schlacht von Hittin gefangener christlicher Fürsten nach des Königs Wahl den Muselmännern übergeben wurde, festgesetzt, daß diese Freylassung nicht vor dem Märzmonate des Jahres 1188 geschehen sollte, in der Absicht, dadurch die Vereinigung der Christen zu einem gemeinschaftlichen Widerstande unter Einem Haupte so lange als möglich zu hindern [54]); und er verzögerte die Freylassung des Königs und der von ihm gewählten Fürsten, unter welchen der Bischof von Lydda, der Connetable und der Marschall des Königreichs waren [55]), sogar noch länger, indem er erst im Mai, während er vor

54) Th. III. Abth. 2. S. 297.

55) „Liberati sunt etiam cum eodem Rege sola clementia Saladini decem ex Principibus, quos eligere voluit, inter quos fuerunt magister Templi et frater Regis, qui una cum Rege juramentum praestiterunt ante praesentiam Saladini, quod nunquam contra eum arma deferrent.“ Bernard. Thes. c. 171. „Quant le roi et ceus qu'il ot choisi en la prison, vindrent devant lui, il lor fist jurer sus saints, que jamés armes ne porteroient contre lui. Puis les envoia à Triple. L'un de ceus qui fu delivré aveo le roi, fu le maistre du Temple, l'autre le connestable Baunetis (l. Hemeri) et le tiers le maréschal. Les autres ne vous sai-je nommer.“ Hugo Plag. p. 627. Nach Gaufrid Winisauf (I. 15.), dessen Erzählung genauer zu seyn scheint, erhielt der Großmeister der Templer die Freyheit erst durch einen über die Uebergabe einiger Burgen geschlossenen Vertrag (quarundam munitionum deditione absolvitur).

J. Chr. 1189. dem Schlosse der Kurden gelagert war, auf erneuerte dringende Forderung der Königin Sibylla den Vertrag erfüllte [56]. Auch entließ er den König Veit und die obigen Fürsten, welche, vermöge des Vertrages von As kalon, die Freyheit erhielten, nicht eher aus der Haft als nachdem sie mit einem feierlichen Eide gelobt hatten, niemals wieder gegen den Sultan die Waffen zu führen sondern vielmehr baldigst das Morgenland zu verlassen [57]; aber diese Vorsicht verfehlte ihres Ziels. Denn kaum waren der König Veit und seine Mitgefangenen zu ihren Glaubensgenossen gekommen, als sie durch die christliche Priester von der Verbindlichkeit des den Heiden geleis ten Eides entbunden wurden [58].

Vereinigung der Christen zu Tripolis. So wenig der König Veit im Stande war, dur persönliche Eigenschaften sein Ansehen als König gelten zu machen, so bildete er doch in dieser Zeit der Auflösu aller Verhältnisse im Königreiche Jerusalem einen Mitt punkt, an den sich die einzelnen Trümmer anschlosse Sobald der König aus Damascus nach Tripolis gekom men und mit der Königin Sibylla wieder vereinigt wa so sammelten sich zu ihm sowohl alle diejenigen, wel

56) Was aber damals nach der Versicherung des Hugo Plagon (p. 627) ohne weitere Schwierigkeit geschah. „Salahadin dist que volontiers le feroit.“ Die Freylassung des Königs geschah im Mai 1188, nach Gaufrid Winisauf (I. 8.).

57) Gaufr. Vinis. I. 25. Nach Bohaeddin (S. 90) schwur noch der König, „stets als Sclaven, Leibeignen (Mamluk) und Freygelassenen des Sultans sich betrachten und dafür bekennen zu wollen.“

58) Die Gründe, aus welchen die christlichen Geistlichen den Eid nichtig erklärten, lassen sich so l lich auf jeden Eid anwenden, welchem ein für den Einen oder dern Theil ungünstiger, politi Vertrag bekräftigt wird: „Hanc risjurandi fidem Clerus Regni sandam deliberat, tum quia n facta irritari merentur, tum venturae fidelium acies caput veniant et ductorem.“ Gaufr. V l. c. Bohaeddin fährt nach de der vorigen Anmerkung angefü Worten fort: „er aber, den verfluchen möge, ward abtrünni

in den Verträgen, wodurch sie ihre Burgen an Saladin übergaben, sich freyen Abzug ausbedungen, oder sonst durch die Uebergabe ihrer bisherigen Besitzungen an die Heiden die Befreyung aus der Gefangenschaft erhalten hatten. Es fanden sich nach und nach zu Tripolis ein der Großmeister der Templer, Gerhard, welchen die Brüder seines Ordens durch die Ueberantwortung mehrerer Burgen an Saladin befreyt hatten, Honfroy von Toron, dessen Befreyung von den Besatzungen seiner Burgen Krak und Montroyal bey der Uebergabe dieser Burgen an Malek al adel, den Bruder des Sultans, ausbedungen war, und mehrere andre tapfere Fürsten, welche die unglückliche Schlacht bey Hittin in die Gewalt der Heiden gebracht hatte. Auch der alte Markgraf, Wilhelm von Montferrat, wurde damals gegen gefangene Saracenen ausgewechselt, dieser aber begab sich nicht zu dem Könige Veit, sondern nach Tyrus zu dem Markgrafen Conrad, seinem Sohne [59]. J. Chr. 1189.

Sobald durch die Ankunft dieser Ritter und einzelner neu angekommener Pilger aus dem Abendlande, welche nach und nach zu Tripolis sich einfanden, eine bewaffnete Macht um den König sich gebildet hatte, suchte Veit, wie es natürlich war, seine königlichen Rechte in den wenigen Städten geltend zu machen, welche von seinem Reiche ihm noch übrig waren, und vor allen in Tyrus, welches auch in der Zeit der Blüthe des Reiches Jerusalem die wichtigste Stadt desselben gewesen war; aber darüber erhob sich der heftigste Streit, welcher eine völlige Spaltung der Christen im gelobten Lande zur Folge hatte. Der Markgraf Conrad glaubte nämlich, durch seine tapfere und glückliche Vertheidigung von Tyrus gegen

59) Gaufr. Vinis. I. 16. Bern. Thes. c. 171.

J. Chr. 1189. Saladin, die unabhängige Herrschaft gegen jeden Anspru[ch] sich gesichert zu haben, und war daher sehr entrüstet, al[s] der König Veit und die Königin Sibylla vor den Thore[n] von Tyrus erschienen, und die Oeffnung der Stadt al[s] einer königlichen forderten. Er versagte ihnen nicht nu[r] den Eingang in die Stadt, sondern rief sogar sei[ne] ganze Miliz zu den Waffen, um, falls der König sol[che] bey seiner Forderung beharren, und sie gewaltsam durc[h]zusetzen versuchen wollen, Gewalt mit Gewalt zurückz[u]weisen; und nicht nur blieb die Vorstellung, daß d[ie] Stadt dem Markgrafen nur unter der Bedingung üb[er]antwortet worden sey, daß er zu jeder Zeit, wo d[er] König es fordern sollte, sie demselben zu öffnen ha[be,] ohne Wirkung, sondern der Markgraf soll sogar die A[b]geordneten, durch welche ihm der König Veit seine Fo[r]derungen kund that, und überhaupt die Pilger, wel[che] mit dem Könige sich vereinigt hatten, als Feinde beha[n]delt, und den Pilgern auf unbarmherzige Weise d[en] Markt der Lebensmittel und den Eingang in die St[adt] verwehrt haben [60]). Auch ließ sich der Markgraf dadu[rch] in seiner Widersetzlichkeit gegen den König Veit nicht [irre] machen, daß die Pisaner, welche einen grossen Theil [von] Tyrus inne hatten, dem König von Jerusalem gen[eigt] waren [61]). Unter diesen Umständen faßte der König [V.] zur allgemeinen Verwunderung den Entschluß, Ptolem[ais] zu belagern [62]).

60) Was Gaufrid Vinisauf (I. 26.) ausdrücklich versichert. Nach Bohaeddin (S. 91) wies der Markgraf die Forderung des Königs wegen der Uebergabe von Tyrus mit der Behauptung zurück, daß er diese Stadt im Namen der Fürsten jenseit des Meers behaupte und nur Statthalter, also ohne Vollmacht sey, über Tyru[s zu] verfügen.

61) Gaufr. Vinis. a. a. O.

62) Doch entschloß sich der [K.] dazu de consilio Eraclii patria[rchae] et aliorum Christianorum, na[ch] Bromton p. 1163.

Siebentes Kapitel.

Die Belagerung von Ptolemais, obgleich sie als ein J. Chr. 1189.
besonnenes Unternehmen von Vielen verschrien wurde *),
ar gleichwohl die einzige Maßregel, welche die noch
rigen Besitzungen der Christen in Syrien von der Unter-
ung durch die Macht Saladins retten konnte. Allerdings
die Zahl der Streiter, welche sich zu Tripolis um
König Veit und dessen, nicht lange vor der Be-
ung des Königs nach dem gelobten Lande gekomme-
Bruder, Gottfried von Lusignan, gesammelt hatte,
t sehr beträchtlich; es waren nicht mehr als siebenhun-
Ritter, und im Ganzen höchstens neun Tausend

*) Le roi, sagt Hugo Plagon p. 628, ...ant merveille de ce qu'il alast ...ir Acre a si poi de gent com il ...mt. Nach der nicht sehr glaub...en Behauptung in dem Briefe ...er Kreuzfahrer, welche offenbar ... zu den Freunden des Königs ... gehörten (des praefectus Theo...dus und Petrus Leonis an den ...pst, bey Radulphus de Diceto 648) erklärte Veit selbst späterhin, ... er den Markgrafen Conrad und Erzbischof von Ravenna, welche ... die Belagerung von Ptolemais ... meisten widerrathen hatten, um ...en Beystand anging, sein Unternehmen für unbesonnen. „Rex Ierosolymitanus, videns se ab hostibus undique circumventum, Tyrum ad dominum Marchionem et archiepiscopum et alios milites, quibus factum ejus displicuerat, legatos transmisit, deprecans, ut ad facti sui imperitiam respectum non haberent, sed quia angustiae ei erant undique, in continenti subvenirent." Der Markgraf Conrad und der Erzbischof von Ravenna kamen am 23. September (VII. die in fine Septembris) mit tausend Rittern und zwey und zwanzig Tausend zu Fuß vor Akka an. Rad. de Diceto. p. 648.

J. Chr. 1189. Streiter [2]), welche gegen das Ende des Augustmonat[s] 1189 [3]) vor Ptolemais sich lagerten: wozu noch die p[i]sanische Flotte kam, welche die Partey des Königs i[n] dessen Streite mit dem Markgrafen von Tyrus genomme[n] hatte, und fast zu derselben Zeit, in welcher das kö[...]nigliche Heer vor der Stadt ankam, an der Küste vo[n] Ptolemais sich vor Anker legte. Auch die sicilische[n] Schiffe, welche noch zu Tripolis lagen, lud der Köni[g] zum Beystande ein. Aber, mag es auch wahr seyn, da[ß] die Besatzung von Ptolemais vier Mann stellen konnt[e] gegen jeden Streiter des christlichen Heeres, mit welche[m] König Veit kam die Stadt zu belagern [4]); so war gleic[h]wohl der Gedanke dieser Unternehmung wenigstens ebe[n] so glücklich als kühn, und wenigstens der beste, welche[n] dem Könige seine verzweifelte Lage einflößen konnt[e]. Saladin wurde in seinem Angriffskriege durch die Bel[a]gerung dieser wichtigen Stadt gestört; und die aus de[m] Abendlande fast täglich ankommenden Kreuzfahrer, beso[n]ders die französischen und englischen, welche, aus Ung[e]duld über die immer von Neuem der Pilgerfahrt ihr[er] Könige in den Weg tretenden Schwierigkeiten, sich e[nt]schlossen hatten, für sich ihr Gelübde zu erfüllen, fand[en] in dem königlichen Lager einen Sammelplatz und in [...]

2) So gibt Gaufridus Winisauf (L. I. c. 26. p. 267) die Zahl derer an, welche dem Könige von Tripolis gefolgt waren. Nach Bohaeddin (c. 56.) belief sich das Heer des Königs Veit auf 2000 zu Pferde und 30000 zu Fuß. Ueber die pisanische Flotte berichtet Winisauf; von den sicilischen Schiffen Bern. Thes. c. 171. Hugo Plagon a. a. O.

3) Exeunte Augusto, die 8. Augustini (28. August) gravis illa et longa cepit obsidio. Gaufr. Vin. [...] Nach Bohaeddin kamen die Chri[sten] am 13. Radscheb, d. i. am 26. Aug[ust] vor Ptolemais, und der Sultan [...] zwey Tage hernach zum Entsatze [...] 15. Radscheb, d. i. den 28. Au[gust]. Wahrscheinlich ist bey Winisauf [...] obiger Zeitbestimmung der Anfang [der] wirklichen Belagerung durch der[...] sten Sturm gemeint.

4) Wie Hugo Plagon behaupte[t]

bestürmung der Stadt ein angemessenes Ziel ihrer An- J. Chr. 1189.
strengungen. Das königliche Heer, nachdem es ohne Schwierigkeiten von Tyrus über Nawakir und Assaib in ie Ebene von Ptolemais gekommen war, lagerte sich am lichen Theile der Stadt auf dem Berge Turon [5]), wel- er eine weite Aussicht, sowohl in die benachbarte Ebene, s auf das Meer gewährte. Des Königs Veit Zelt war ufern von dem Thore der Stadt.

Saladin, welcher mit seinem Heere vor Schakif nun oder Belfort stand, betrachtete sogleich vom fange an dieses Unternehmen der Christen als höchst ährlich, und die Nachricht von der Erscheinung der piere des Kreuzes vor Ptolemais erschütterte ihn da- nicht wenig, zumal, da er in mehrern Gefechten, e in der Nähe von Tyrus zwischen den Muselmän- und dem kleinen Heere der Kreuzfahrer, während König Veit vor Tyrus verweilte, vorgefallen waren, hren hatte, daß diese Kreuzfahrer nicht zu den muth- n und schwachen gehörten [6]); und, sobald sie Tyrus lassen hatten, so begannen sie das Land der Musel- ner zu verwüsten.

Der Besitz von Ptolemais, dem Schlüssel von Syrien, für beyde Partheyen von höchster Wichtigkeit, und zwar nicht sehr sichere Hafen, welchen nur ein, wegen r unbeträchtlichen Länge nicht gegen jeden Sturm be- renden, Felsen schützt [7]), war gleichwohl ein beque- Sammelplatz nicht minder für die Verstärkungen und

Gaufr. Vinis. l. c. Nach Bernar- Thesaurarius (c. 171) auf dem des heil. Nicolaus. Nach Hugo n „sus un toron qui est dehors en la terre S. Nicolas." Nach eddin war das Zelt des Königs auf Tell Mosllun nahe beym Thore. Johann Bromton (p. 1163) nennt die Gegend, wo der König Guido die Belagerung begann: Lecturun.

6) Bohaeddin c. 52—54.

7) Gaufr. Vin. lib. I. c. 32. p. 272.

J. Chr. 1189. Vorräthe, welche Saladin aus Aegypten erhielt, als fü die aus dem Abendlande kommenden Pilger. Die Be lagerung der Stadt, auf deren Befestigung von de Sultan, seitdem er ihren Besitz erlangt hatte, jede Sorg falt war gewandt worden [8]), wäre auch für eine bede tendere Macht, als diejenige war, welche dem König Veit zu Gebote stand, ein schwieriges Unternehmen g wesen.

Ptolemais, von den Arabern Akka genannt, liegt a einer Landspitze am nordwestlichen Eingange einer fa zwey Stunden weit in das Land sich erstreckenden Meere bucht, am Ende einer fruchtbaren, südlich durch den Be Carmel, gegen Osten durch die galiläischen Gebirge, u nördlich durch die phönizischen Gebirge begränzten Ebe fast ein Dreyeck, dessen längere Seite die östliche ist, b dend [9]), und wird an der südlichen und westlichen Seite v Meere bespült. Die Bucht, welche an der südlichen Se die Stadt begränzt, bildet ihre Rhede, und deren tief Einbiegung in das Land den Hafen; in diese Bucht gießt sich der im Alterthume durch seinen zu Glas v arbeiteten Sand berühmte Fluß Belus [10]), welcher, mehrere andere kleine Bergflüsse, die Ebene durchstr Eine von tiefen Gräben umgebene doppelte Mauer einer großen Zahl von Thürmen schützte die Stadt gab ihr das Achtung gebietende Ansehen von unbez licher Festigkeit. Unter diesen Thürmen war beso

8) Bohaeddin c. 54. S. 93.

9) Vgl. den bey Marinus Sanutus (in Bongarsii Gestis Dei per Francos T. II.) befindlichen Plan. Gaufr. Vinis. l. c. Ueber die Lage von Akka vgl. Pococke Descr. of the East (Lond. 1745. fol.) T. I. p. 52, wo auf der achten Kupfertafel ein der Stadt, wie sie zu Pococke war, mitgetheilt worden ist.

10) „Porro fluvium, qui labitur, Belum appellant." Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin c

sollte nur über ihre Rüstungen, Kleider und Rosse die J. Chr. 1190.
freye Verfügung gestattet werden. Von allen übrigen Gütern, welche ein Pilger mit sich führe, sollte zwar die Hälfte, jedoch unter der Bedingung, daß nichts davon in die Heimath gesandt werde, seiner Verfügung unterworfen seyn, seine übrige Verlassenschaft aber dem Erzbischof Walter von Rouen, dem Bischofe Manasses von Langres, den Großmeistern des Tempels und Hospitals, dem Herzoge von Burgund und einigen andern überantwortet werden, damit sie dieselbe zum Nutzen der Heerfahrt und des heiligen Landes verwendeten.

Die Könige beredeten hierauf noch manche andere Gemeinschaftl. Verordnungen der Könige von Frankr. u. Engl. zur Erhaltung d. guten Sitten i. Heere.
nützliche Einrichtung zur Erhaltung der guten Sitten und des Friedens im Heere; sie setzten fest, daß kein Pilger während der Dauer der Pilgerfahrt sollte vor Gericht gefordert werden dürfen, wegen Schulden, welche er vor dem Antritte der Pilgerfahrt gemacht habe, und nur dasjenige, was ein Pilger dem andern schulde, klagbar seyn sollte vor den Richtern des Heeres. Zu obersten Richtern des Heeres wurden dieselben Prälaten und Ritter bestellt, welchen die Verlassenschaft eines gestorbenen Pilgers überantwortet werden mußte. Es wurde den Rittern sowohl, als den Fußknechten untersagt, aus dem Dienste Eines Herrn in den Dienst eines andern, ohne des erstern Herrn Genehmigung, überzutreten, und auch derjenige, welcher einen Seemann oder einen Fußknecht ohne den Willen seines vorigen Herrn in seinen Dienst aufnähme, sollte in eine willkürlich von den Richtern des Heeres zu bestimmende Strafe verfallen. Die Spielsucht der Pilger wurde durch folgende Verordnungen beschränkt. Nur den Königen selbst sollte verstattet seyn, so hoch zu spielen, als sie wollten, Rittern

J. Chr. 1189. ohne daß die Besorgniß obwaltete, Alles auf das Spi
zu setzen. Außer diesen beyden Hügeln ragen mehre
andere Anhöhen in dieser Ebene hervor, einige in de
Nähe der Stadt, vortheilhafte Stellungen für eine Ar
des Krieges bildend, wie er in dieser Ebene fast zwe
Jahre lang von den Kreuzfahrern mit dem Sultan Sa
ladin geführt wurde. Dagegen aber macht die Veru
reinigung der Luft durch die Ausdünstungen der Sümpf
welche durch die, während der Jahreszeit des Regens häu
figen, Ueberströmungen der im Sommer meist versiegende
Bergflüsse hervorgebracht werden, den längern Aufen
halt in der Ebene von Ptolemais höchst lästig und sel
verderblich; sie erzeugte größtentheils die schlimme Seuch
welche das Heer der Kreuzfahrer mehrere Male mit furch
barer Verwüstung heimsuchte.

28. Aug. Die Christen unternahmen schon am dritten Tag
nachdem sie vor Ptolemais sich gelagert hatten, am Ta
des heil. Augustinus, einen Sturm gegen die Maue
nur Sturmleitern anlegend, und mit ihren Schildern s
deckend, weil es an Belagerungsgeräth ihnen gebrach; wu
den aber in ihrem Beginnen gestört durch die schrecken
Nachricht, daß das zum Entsatze anziehende Heer Saladi
nahe sey. Als der König Veit das Heer in das La
zurückgeführt hatte, vernahm man, daß nicht das Heer d
Sultans, sondern nur wenige Reiter seines Vortrab
waren gesehen worden; aber ob Aengstlichkeit oder Bosh
die Wahrheit entstellt, und die Gefahr übertrieben hatte:
Versuch, die Stadt zu überrumpeln, war gescheitert, und
Gelegenheit, ihn zu wiederholen, kehrte nicht wieder [15]

15) Es ist wohl zu viel gesagt, wenn Gaufrid Vinisauf (c. 27. p. 268) behauptet: „Dies illa tot dierum opus et operam felici clausisset compendio, si antiqui hostis invidi mendax nuncius negotium p completum non perdidisset."

Das Heer des Sultans war indeß wirklich im An- J. Chr. 1189.
ge. Saladin hatte, sobald ihm die Nachricht war ge-
macht worden, daß der König Veit sich gegen Akka wandte,
m Fürsten Rainald, welcher noch immer mit trügerischen
rheißungen Zeit zu gewinnen suchte, gefangen nach
mascus geschickt, und von Schakif Arnun sich in Bewe-
ng gesetzt, um der Stadt zu Hülfe zu kommen, indem
zu gleicher Zeit leichte Reiter voranschickte, um jede
wegung des christlichen Heeres zu beobachten und ihm
melden. Er zog über Tiberias nach Saphoria, wo diese
rausgeschickten Reiter sowohl, als das ebenfalls voraus-
förderte Heergeräth seiner warteten, sandte von dort be-
ächtliche Verstärkungen nach Ptolemais, ohne daß die
isten es gewahr wurden, rückte dann vor bis zum
ügel Kaisan, wo die Ebene von Ptolemais anfängt,
d lagerte sich, den linken Flügel an den süßen Fluß,
n rechten an den Hügel von Ajadiah anlehnend, also,
ß das christliche Lager völlig eingeschlossen war, und
emand dasselbe verlassen konnte, ohne von den ausge-
ten muselmännischen Bogenschützen verwundet oder ge-
t zu werden [16].

Vierzehn Tage standen die beyden Heere also einan- September.
nahe und suchten einander nur in kleinen Angriffen
schaden; die Christen, obgleich sie mehr belagert wur-
, als belagerten, litten jedoch keinen Mangel, weil
Verbindung mit dem Meere ihnen offen war. Bald
wuchs ihre Zahl beträchtlich durch neu ankommende

Bohaeddin c. 66. S. 99. Ganz einstimmend: Gaufridus Vinisauf): „Qui venerant obsessuri, tur obsessi." Die Stellung des ans beschreibt dieser Schriftsteller p. 269) also: Mons quidam Turoni, quem supra descripsimus, objectus eminet: hic hostis papiliones fixerat, et ingens camporum interjecta planities aream bellis accommodam latius explicabat." Vgl. Ebn al athir S. 498. 499.

J. Chr. 1189. Pilger; zuerst kamen zwölftausend kräftige und kampf-lustige Kreuzfahrer aus Dänemark, Friesland und andern nördlichen Gegenden, welche, als sie auf ihrer Fahrt vor Ptolemais christliche Schiffe, dann am Lande ein christliches Lager erblickten, anhielten, landeten, und zwischen dem Berge Turon und der Stadt sich lagerten. In der folgenden Nacht kam auch der tapfere und kriegskundig Jacob von Avesnes aus Flandern mit einer ansehnlichen Schar, und nahm seine Stellung dem verfluchten Thurm gegenüber. Seit dieser Zeit vermochten die Kreuzfahrer die Stadt kräftiger zu bedrängen, und durch ausgestellte starke, einander sich ablösende Wachen den Belagerten den Eingang auch aus denjenigen Thoren, welche noch nicht eingeschlossen werden konnten, zu wehren. Nicht lang hernach mehrte sich ihre Zahl durch die Pilger aus der Champagne, mit welchen der Bischof von Beauvais dem Könige Philipp vorangegangen war, und nach ihnen kam bald auch der Landgraf Ludwig der Milde von Thüringen mit seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Hermann von Sachsen, und vielen Grafen und Rittern, welche in Brundisium sich eingeschifft hatten und zuerst zu Tyrus ans Land gestiegen waren; wo es dem Landgrafen Ludwig gelang, den Markgrafen von Tyrus zur Theilnahme an der Belagerung zu bewegen [17].

17) Gaufr. Vinis. p. 268. 269. Ueber die Meerfahrt des Landgrafen Ludwig s. Anonym. I. de Landgraviis Thuringiae in Eccardi Genealog. Princ. Saxoniae sup. Lips. 1722. fol. p. 349 und die zweyte Beylage zu diesem Theile der Geschichte der Kreuzzüge. Der flandrischen Schiffe waren nach Bernardus Thesaurarius (l. c.) 37, der vereinigten dänischen und friesischen Schiffe 50. Außer diesen kamen nach demselben Schriftsteller: Northm... et Gothi et caeteri populi In... rum, quae inter Occidente... Septentrionem sitae sunt, ge... bellicosae, corpore procerae, m... intrepidae, bipennibus arm... navibus rotundis, quae Ysna... appellantur, advectae. Die ... chiae sind ohne Zweifel die... Fahrzeuge, welche bey Gaufrid ... sauf senecka heißen. Vgl.

Der Sultan Saladin, dessen Besorgnisse für die belagerte Stadt unter solchen Umständen mit jedem Tage sich mehrten, beschloß endlich, durch einen Angriff der Lage der Dinge eine andere Wendung zu geben. Am Tage nach Kreuzeserhöhung sahen die Kreuzfahrer das muselmännische Heer in der Ebene zwischen den Anhöhen, auf welchen die beyden Heere sich gelagert hatten, anziehen. Saladin wählte mit Vorbedacht diesen Tag, nämlich den Freytag, als den heiligen Tag der Muselmänner, zum ersten großen Kampfe; und nach der Stunde des Gebets, nachdem die Priester von den Betstühlen den Beystand Gottes erfleht hatten, führte er seine Scharen zum Angriff. Die Christen aber widerstanden männlich, und behaupteten ihre Stellung. Erst am folgenden Tage gelang es der auserlesenen Schar des Fürsten Thakieddin Omar von Hama, welche Saladin an die nördliche Seite der Stadt, wo die Christen kein Lager hatten, sandte, die dort ausgestellten Wachen zu entfernen [18]) und dadurch die Stadt zu öffnen, so daß der Sultan selbst sich nach Ptolemais begeben, und ungestört die Bewegungen der

J. Chr. 1189.

13. Sept.

14. Sept.

S. 204, Anm. 12. Der Anonymus de profectione Danorum in terram sanctam (in Langenbeck Scriptor. rer. Danic. T. V. p. 248) nennt sie Sneckas und beschreibt sie als „piraticae naves, quae ferendis alimentis magnitudine ac firmitate sunt idoneae." Merkwürdig ist es, daß der im Texte erwähnten dänischen Kreuzfahrt kein nordischer Geschichtschreiber gedenkt; die Pilger, deren Schicksale der Langenbecksche Anonymus beschreibt, kamen erst nach dem, von Richard Löwenherz mit Saladin geschlossenen, Frieden (im J. 1192) nach dem gelobten Lande, verrichteten ihre Andacht zu Jerusalem und an anderen Wallfahrtorten, und kehrten, ohne irgend einen Kampf wider die Ungläubigen zu bestehen, über Constantinopel und durch Ungarn in ihre nördliche Heimath zurück.

18) Bohaed. c. 57. p. 100. Bar Hebr. Chron. Syr. p. 410. Bohaeddin gibt den Freytag, den ersten Tag des Monats Schaban 585 als den Tag des Gefechts an. Der erste Schaban war aber ein Donnerstag, es ist also der 2. Dschaban anzunehmen. Vgl. Ebn al Athir u. Abu Schamah (Michaud Bibliogr. des Crois. T. II.) p. 499. 618.

J. Chr. 1189. Belagerer von der Mauer beobachten, die Besatzung verstärken, die Vorräthe vermehren und die fernere Vertheidigung der Stadt anordnen konnte. Die wichtigste Verfügung des Sultans war, daß er neben dem zwar launigen, aber höchst tapfern und unerschrockenen Emir Bohaeddin Karakusch, welcher Statthalter von Ptolemais war, den edeln Husameddin Abul Haidscha zum Isfahselar oder Feldhauptmann der Besatzung ernannte[19]. Nach einigen Tagen versuchten es die Christen vergeblich, die Muselmänner zurückzudrängen[20]. Späterhin zog sich der Sultan freywillig wieder in seine erste Stellung bey Tell ajadieh zurück, in der Hoffnung, die Christen aus ihrer vortheilhaften Stellung in die Ebene zum Kampfe zu locken[21].

Auch, nachdem die beyden Heere wieder von einander entfernter waren, verfloß kein Tag ohne Kampf und gegenseitige Plünderung; und beyde Heere, jemehr sie mit einander kämpften, um so mehr lernten sie gegenseitig sich schätzen. Nach dem Berichte Bohaeddins, welcher in dieser Zeit die Mühseligkeiten und Gefahren seines Herrn, des Sultans Saladin, theilte, entstand unter den Christen und Muselmännern solche Vertraulichkeit, daß die Kämpfenden, wenn sie ermüdet waren, nicht selten den Kampf nach gegenseitiger Uebereinkunft für eine Stunde oder länger unterbrachen, freundlich sich unterredeten, mit einander sangen und tanzten, und überhaupt mancherley Kurzweil trieben, bis das Gebot der Führer wieder zu den Waffen rief, und an die Stelle des freundlichen Verkehrs wieder Blutvergießen und Verwundu

19) Bohaeddin Cap. 76. S. 131. Die Zeit, in welcher dem Emir Husameddin die Vertheidigung der belagerten Stadt von Saladin übertragen wurde, wird nicht angegeben, wahrscheinlich geschah es damals.

20) Bohaed. c. 58.

21) Bohaed. l. c.

tuat. Nach der Erzählung desselben Schriftstellers spra- J. Chr. 1189.
chen Muselmänner und Franken an Einem dieser Tage, an welchen ohne Unterbrechung in kleinen Gefechten gekämpft wurde, zu einander: Wie lange sollen die Erwachsenen kämpfen ohne Unterlaß, und warum nehmen nicht auch die Knaben Antheil an diesen Mühseligkeiten? wohlan, laßt von beyden Seiten zwey Knaben gegen einander kämpfen. Es wurden also zwey Knaben aus Ptolemais geholt, welche gegen zwey christliche Knaben so lange stritten, bis Einer von ihnen in der Hitze des Kampfes den Einen der beyden christlichen Knaben zu Boden warf und zu seinem Gefangenen machte. Die Christen erkannten den Sieg des jungen Muselmanns als wohl errungen an, und lösten den Gefangenen aus der Gewalt seines Ueberwinders mit zwey Goldstücken [22].

Der König Veit, nachdem sein Heer in kurzer Zeit so beträchtlich gewachsen war, hielt es für rathsam, einen entscheidenden Kampf zu wagen, bevor der Eintritt der schlimmen Jahreszeit größere Schwierigkeiten für eine geregelte Schlacht herbeyführte. Am vierten Tage des October [23]) stieg das christliche Heer, wohl geschaaret, vom 4. Oct.
Berge Turon in die Ebene herab und zog gegen die Anhöhe, auf welcher Saladin sich gelagert hatte. Voran

22) Also Bohaeddin S. 103. Nach Abulfaradsch (Chr. Syr. pag. 411) stritten von jeder Seite hundert Knaben wider einander mit Steinen, Stöcken und Lanzen; die christlichen Knaben gewannen den Sieg und trieben die muselmännischen in die Stadt.

23) Am 20. (21.) Schaban, einem Mittwoch bey Bohaeddin a. a. O. Vgl. Ibn al athir u. Abu Schamah p. 500. Hist. Gesch. v. Jerus. u. Hebron (Fundgruben des Orients, Th. III.) S. 217. Nach Abulfaradsch a. a. O. am 24. des siebenten Monates der Araber. Bohaeddins Angabe stimmt genau mit der Angabe bey Radulph de Diceto (p. 648) überein: quarta die Octobris intrantis. Ein Urtheil, welches Sicard von Cremona (p. 606) mittheilt, mißbilligt es, daß dieser Angriff gewagt wurde, und beschuldigt die Franzosen, welche ihn gebilligt haben sollen, des Uebermuths.

J. Chr. 1189. zog das Fußvolk, mit Bogen und Armbrüsten, wohl behelmt und bepanzert, in leinenen, durch künstliche Verflechtung fast undurchdringlichen Waffenröcken [24]). Dann folgten die schwerbepanzerten Ritter, deren stattlich kampflustige Rosse, glänzende Waffen und mannichfaltig Feldzeichen einen so prachtvollen als furchtbaren Anblick darboten [25]), also, daß ein Ritter damals vermessen ausrief: Welche Macht wird uns widerstehn? Möge Got auch uns nicht helfen, wo er nur den Saracenen nicht beysteht, so ist dennoch der Sieg unser. Das Heer wa in vier Abtheilungen getheilt [26]). Die erste Schlachtordnung, welche die Franzosen und Ritter des Hospital bildeten, wurde von dem Könige Veit selbst geführt, vo welchem, wie Bohaeddin [27]) berichtet, ein mit einem Gewande von Atlas umhülltes Evangelienbuch von vie Männern getragen wurde, deren jeder Eines der vie Enden des Buches hielt. In der zweyten Schlachtordnung waren der Markgraf Conrad und der Erzbisch von Ravenna mit ihren Schaaren; die dritte bestand au Pisanern und Deutschen [28]), und wurde von dem Lan

24) Zur Rüstung eines Kriegers zu Fuß gehörte damals außer den Waffen zum Angriff 1) ferreum tegmentum capitis. 2) lorica. 3) tunica linea multiplici consuta, lineis interioribus difficile penetrandis acu operante artificialiter implicitis, unde et vulgo parpunctum appellatur. Gaufr. Vinis. I. 48. p. 282. Vgl. Bohaeddin S. 189.

25) „Huc acies e castris in plana descendit, et ibidem in ordines distributa per turmas digeritur, ita quidem, quod levior armatura cum arcubus et balistis procedit; subsequitur belli robur praecipuum equis, armis et variis effulgens i signibus.“ Gaufr. Vin. I. 29. p. 2

26) Radi. de Diceto imagi historiarum (nach einem Briefe praefectus Theobaldus und Petr Leonis, welche an dieser Schla Theil nahmen, an den Papst) p. 6. Nach Bohaeddin a. a. O. bildeten Christen nur drey Schlachtordnunge

27) Auch Abulfaradsch erwähnt d ses Evangelienbuchs; es wurde n seiner Erzählung von Priestern a den Köpfen getragen.

28) Wahrscheinlich waren in die Schlachtordnung die nordischen ger.

[g]rafen Ludwig geführt; in die vierte wären die Templer, J. Chr. 1189.
[d]ie Pilger aus Catalonien und einige Deutsche gewiesen. Der rechte Flügel des christlichen Heers dehnte sich bis [z]um Flusse Belus, der linke bis ans Meer [29]). Gottfried von Lusignan blieb mit einer hinlänglichen Schar [z]urück zum Schutze des Lagers.

Als der Sultan, welcher auf die erste Kunde von [...]m, einen bevorstehenden Angriff andeutenden, Be[w]egungen der Christen, sein Heer noch im Lager in [...]ey Abtheilungen geordnet hatte, das Heer des Kreuzes [d]urch die Ebene anziehen sah, so ließ er durch die Herolde [a]usrufen: „Wohlan, für den Islam, ihr Heere der [V]erehrer des einzigen Gottes." Der Sultan selbst war [in] der mittleren Schlachtordnung, welche der Mönch Isa [i]m Kampfe führte. Den rechten Flügel bildete Malek [Al]afdal, der Sohn des Sultans, mit seiner Schar, [w]elche sich an den Mittelpunkt anschloß. Dann folgten [d]ie Truppen aus Mosul unter Dahreddin, dem Sohne [de]s Jalankar, die Scharen aus Diarbekr unter Kotbeddin, [de]m Sohne des Nureddin, und nach der Miliz von Nea[b]lis und der Schar des Tawaschi Kajemas stand am [äu]ßersten Ende, fast das Meer berührend, Fürst Thakied[din] von Hama mit einem sehr zahlreichen Heerhaufen. [De]n linken Flügel waren meist kurdische Truppen und die [Sala]dischen Mamluken, von Asadeddin Schirkuh, dem be[rü]hmten Oheim des Sultans, ihrem ehemaligen Herrn, [s]o genannt, deren Tapferkeit zum Sprichwort unter den [M]uselmännern geworden war [30]). Also geschart, rück-

29) Bohaeddin S. 104. Nach Gau[fried] Vinisauf blieb bloß Gottfried von [Lus]ignan zum Schutze des Lagers zu[rück]; nach dem erwähnten Briefe bey [Rad]ulfus de Diceto auch Jakob von Avesnes, welchen Vinisauf aber als in der Mitte des Kampfes schon streitend aufführt.

30) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1189. ten die Muselmänner aus, und erwarteten den Angriff der Christen.

Um neun Uhr Morgens begann der Kampf. Sobald das christliche Heer sich dem Heere des Sultans näherte, so öffnete das Fußvolk die Reihen, und die Ritterschaft stürmte mit furchtbarer Gewalt gegen die Heiden; aber auch das Fußvolk blieb nicht zurück, sondern mit gleicher Schnelligkeit vordringend, unterstützte es den Angriff der Ritter [31]. So sehr Saladin sich bemühte, Kraft und Muth in seinen Scharen aufzuregen, indem er durch die Reihen ritt und zum tapfern Kampfe für den Islam ermunterte: so neigte sich doch der Sieg anfangs zu dem Heere des Kreuzes; und die Schlachtordnung des Königs Veit brachte die unachtsamen und allzu sichern Scharen aus Diarbekr zum Weichen. Der Graf von Bar drang bis in das Zelt des Sultans vor und tödtete einen D Hofdiener Saladins [32]. Die Templer besonders stritt

31) „Ich selbst sah, sagt Bohaeddin S. 105, daß das Fußvolk so schnell rannte als die Reiter." Die dritte Tagesstunde geben Theobald und Petrus Leonis (p. 648) als die Zeit an, in welcher der Kampf begann.

32) Den Teschtdar oder Beckenträger des Sultans. Bohaeddin. a. a. O. Abulfaradsch (Chr. Syr. p. 412) berichtet von diesem durch die Christen errungenen Vortheil also: „Als der König der Franken sah, daß die Araber nicht wankten, gerieth er in Verlegenheit; er machte aber das Zeichen des Kreuzes über seinem Angesicht, und griff den Mittelpunkt des Heeres der Araber an, wo Afdal und Daher, die Söhne Saladins, Kothbeddin der Sohn Nureddins, Sohn des Kara Arslan, Fürst des Schlosses Chaifa, Bar Laschin, Fürst von Neapolis, und viele andre standen. Handgemenge mähten die Chri wie mit Sicheln die Araber, so diese in die Flucht geworfen wur Die Christen eilten ihnen nach Schwertern und Hörnern, diese waltig blasend." u. s. w. Die chr chen Geschichtschreiber behaupten, in dieser Schlacht Thakieddin gefäh verwundet und ein Sohn des Su getödtet worden sey: „Septem Saracenorum turpiter confring deturbavimus, filium Saladini, mine Baldevinum mortificavi Tacaldinum fratrem Saladini ad tem vulneravimus et illum mortuum pro certo reputa Quinquies centum de militibu ladini interfecimus praeter pr cta. Ep. Theobaldi ap. Rad. d ceto p. 649.

llte nur über ihre Rüſtungen, Kleider und Roſſe die J. Chr. 1190.
eye Verfügung geſtattet werden. Von allen übrigen
ütern, welche ein Pilger mit ſich führe, ſollte zwar die
älfte, jedoch unter der Bedingung, daß nichts davon
i die Heimath geſandt werde, ſeiner Verfügung unter=
rfen ſeyn, ſeine übrige Verlaſſenſchaft aber dem Erz=
ſchof Walter von Rouen, dem Biſchofe Manaſſes von
ngres, den Großmeiſtern des Tempels und Hoſpitals,
m Herzoge von Burgund und einigen andern überant=
ortet werden, damit ſie dieſelbe zum Nutzen der Heer=
hrt und des heiligen Landes verwendeten.

Die Könige beredeten hierauf noch manche andere
che Einrichtung zur Erhaltung der guten Sitten und
Friedens im Heere; ſie ſetzten feſt, daß kein Pilger
der Dauer der Pilgerfahrt ſollte vor Gericht ge=
rt werden dürfen, wegen Schulden, welche er vor
Antritte der Pilgerfahrt gemacht habe, und nur
jenige, was ein Pilger dem andern ſchulde, klagbar
n ſollte vor den Richtern des Heeres. Zu oberſten
tern des Heeres wurden dieſelben Prälaten und Rit=
beſtellt, welchen die Verlaſſenſchaft eines geſtorbenen
rs überantwortet werden mußte. Es wurde den
tern ſowohl, als den Fußknechten unterſagt, aus
Dienſte Eines Herrn in den Dienſt eines andern,
e des erſtern Herrn Genehmigung, überzutreten, und
h derjenige, welcher einen Seemann oder einen
knecht ohne den Willen ſeines vorigen Herrn in ſei=
Dienſt aufnähme, ſollte in eine willkürlich von den
chtern des Heeres zu beſtimmende Strafe verfallen.
e Spielſucht der Pilger wurde durch folgende Verord=
gen beſchränkt. Nur den Königen ſelbſt ſollte ver=
tet ſeyn, ſo hoch zu ſpielen, als ſie wollten, Rittern

Gemeinſchaftl. Verordnungen der Könige von Frankr. u. Engl. zur Erhaltung d. guten Sitten i. Heere.

J. Chr. 1189. genossen das Schlachtfeld [36]). Zu gleicher Zeit erregte die unbesonnene Hastigkeit, womit eine deutsche Schar einem flüchtigen Rosse nachrannte, um es zu erhaschen, bey Vielen die Meinung, daß die Deutschen vor dem an drängenden Feinde flöhen [37]), und bewirkte Aengstlichkeit und Zaghaftigkeit; und als bald hernach das Gerücht sich verbreitete, daß die muselmännische Miliz von Ptolemais das christliche Lager plündere: so wurde die Verwirrung im christlichen Heere allgemein, und die Scharen lösten sich auf; der tapfere Andreas von Brienne, einer der ge priesensten Ritter des Kreuzes fiel, nachdem er vergebli seinen vorbeyeilenden Bruder Eberhard um Hülfe angeruf hatte; Jacob von Avesnes, schon von seinem Streitrosse he abgeworfen, wurde nur durch einen seiner Ritter befrei welcher sein Pferd ihm überlassend, durch seinen Tod d Leben seines Herrn rettete; den Markgrafen Conrad en riß König Veit, Haß und Feindschaft wider ihn ve gessend [38]), der Gewalt der Heiden; viele ande tapfere Ritter aber wurden theils von dem Schwerte d drängenden Muselmänner erwürgt, theils gefangen [3 und nur die Hülfe, welche Gottfried von Lusignan rechten Zeit brachte, hinderte größeres Verderben.

36) Gaufr. Vinis. l. c.

37) Nach Radulph Coggeshale (Chron. terrae sanctae in Edm. Martine et Urs. Durandi Coll. ampl. T. V. p. 574) erregte das flüchtige Pferd die Besorgniß, daß das Lager von den Türken geplündert werde.

38) Id. ibid.

39) Nach Gaufrid Winisauf (L. 30. p. 271) verloren die Christen an diesem Tage funfzehn Hundert Mann. Abulfaradsch a. a. O. gibt ihren Verlust auf ungefähr zwey Tausend an. Bohaeddin, welcher ihn auf fi Tausend schätzt, erzählt, daß E von denen, welche mit der Au über die Wagen, in welchen die name der erschlagenen Christen Saladins Befehl an den Flu führt wurden, beauftragt war, jedem Leichname, wie Bohaeddin dessen Munde selbst vernommen h will, in einen Faden einen Kn gemacht, und auf diese Weise den linken Flügel vier Tausend Hundert und einige Leichname zählt habe.

rwirrter ängstlicher Flucht gelangten endlich die Chri- J. Chr. 1189.
n wieder zu ihrem Lager, mit dem bittern Gefühle,
s Ziels verfehlt und einen Sieg verloren zu haben,
ssen sie schon sicher zu seyn gewähnt hatten. Aus ihrem
ger sahen sie am folgenden Tage mit Unmuth, wie auf
s Sultans Saladin Gebot die Leichname ihrer gefall-
n Waffenbrüder auf Wagen geladen, an den Fluß
lus geführt und in das Wasser desselben geworfen
rden [40]).

Vor allen beklagten sie den Verlust des Großmeisters
r Templer, Gerhard, welchen wegen der Verletzung des
y seiner Freylassung gegebenen Versprechens, nicht fer-
r wider die Muselmänner zu streiten, Saladin mit dem
de strafte [41]). Unter den übrigen christlichen Gefange-
n erregten drey Weiber, welche als Ritter gekleidet und
üstet zu Pferde an dem Kampfe Theil genommen hat-
, die Bewunderung der Muselmänner [42]).

Der unglückliche Ausgang dieses Beginnens störte
deß keinesweges die Hoffnungen des Königs Veit und
r übrigen Kreuzfahrer; und bald mehrte sich durch neue
lger aus Frankreich, Italien, selbst wieder durch da-
sche Pilger, unter welchen ein Neffe des Königs von

)) Gaufr. Vinis. p. 271. Bohaed. a. a. O. Nach Sicard von Cre- na (p 606): „Saladinus sequenti (nach der Schlacht) fecit corpora terrari et in fluvium ad... cor- tionem aëris et aquae demergi."

1) Ebn al athir (in Michaud biogr. des Croisades T. II.) p. 308. h Gaufrid Winisauf und Jakob Vitry erhielt der Templermeister Märtyrthum auf dem Schlacht- felde selbst. Sehr verschieden wird der Name dieses Templermeisters ge- nannt. Bey Gaufrid Winisauf heißt er (L. 15. p. 257) Gerardus de Tides- fordia und (I. 29. p. 270) de Bides- fordia, nach einer andern Lesart de Riddefordia; in Rad. Cogges- hale Chron. terrae sanctae (p. 574): Gerardus de Bedefordia; bey Jo. Bromton (p. 1165): Gerardus de Bidessor.

42) Ebn al athir a. a. O.

J. Chr. 1189. Fürsten von Sandschar, Dschesirah, Mosul und Arbela, sondern begab sich auch nach Bagdad, um den Beystand des Chalifen und seines Divan nachzusuchen [49]).

Auch die Christen erfuhren die verderblichen Wirkun gen der durch die modernden Leichname der Erschlagene verpesteten Luft, so daß in den nächsten Monaten man cher wackere Kreuzfahrer durch Krankheit dem Tode unte lag [50]). Sie aber verloren auch dadurch nicht Mut und Hoffnung, sondern harrten aus in der angefangene Arbeit, und wiesen sogar von sich den Antrag der Besatzu von Ptolemais, die Stadt unter der Bedingung des frey Abzugs der muselmännischen Einwohner mit ihrer sämm lichen fahrenden Habe, zu übergeben. Die Erscheinu
31. Okt. der ägyptischen Flotte, welche am Tage vor Allerheilig die christlichen Schiffe, welche bisher die Küste besetzt halten hatten, zur Flucht nach Tyrus nöthigte, ein Sch welches dem christlichen Lager Lebensmittel zuführen soll mit der ganzen Mannschaft und Ladung eroberte, u dann in den Hafen von Ptolemais einlief, erregte w Besorgnisse bey den Fürsten der Kreuzfahrer, wegen dadurch unterbrochenen Verbindung mit dem Meere, jed nicht Muthlosigkeit. Die Grausamkeit aber der Ungl bigen, welche am andern Tage, dem Feste Allerheilig die gefangene Mannschaft des eroberten Schiffes auf Mauern von Ptolemais unbarmherziger Weise vor Augen ihrer Waffenbrüder den Tod am Galgen ster ließen, erweckte in den Kreuzfahrern die heftigste Er terung [51]). Jedoch die Zeit kriegerischer Unternehmun

49) Bohaeddin reiste am 11. Ramadan (22. Okt. 1189) aus dem Lager des Sultans ab, und kam am 5. Rabi al awwal des folgenden Jahrs (im März 1190) zurück. Vit. Sal. Bar Hebr. Chron. Syr. l. c.

50) Gaufr. Vinis. l. c.

51) Gaufr. Vinis. I. 35. p. 27

ir für dieses Jahr vorüber; und heftiger Regen und J. Chr. 1189.
r gewaltige Koth in der Ebene zwischen den Lager-
tzen der Christen und Muselmänner hinderten die Heere
) einander zu nähern [52]. Darum kehrte auch der
arkgraf Conrad mit seiner Miliz nach Tyrus zurück [53],
d Saladin entließ den größten Theil seiner Truppen,
mit sie während des Winters sich ausruhen möchten,
i im Frühlinge mit neuen Kräften zurückzukehren [54].

Also ruhten die Waffen, und nur im Märzmonate J. Chr. 1190.
terrnahmen die Christen, als ihnen war verrathen worden,
i der Sultan abwesend aus dem Lager sey, und bey
mlah mit der Jagd sich vergnüge, einen Angriff auf das
selmännische Lager, welches zwar Malek al Adel, des
ltans Bruder, mit Kraft und Tapferkeit vertheidigte;
chwohl war der Verlust der Muselmänner nicht gering,
d den Muth der Christen steigerte diese nicht ganz miß-
gene Waffenthat [55]. Bald darauf gab der Sieg,
lchen der aus Tyrus mit einer Flotte zurückkehrende
rkgraf Conrad über die ägyptische Flotte gewann, und
damit verbundene Eroberung einiger Schiffe, Gelegen-
t, Rache zu üben wegen der auf den Mauern von
lemais erhenkten christlichen Seeleute; aber diese Rache
rließen die Kreuzfahrer dieses Mal den Weibern, welche
Gefangenen, sobald sie ans Land gebracht waren, sich
nächtigten, sie an den Haaren auf dem Boden umher-
eppten, und ihnen endlich mit Messern die Gurgeln
schnitten [56]. Nach solchen gegenseitigen Aeußerungen
der Wuth konnte die Achtung, mit welcher die Heere

2) Bohaeddin S. 113. Bar Hebr.
. Syr. p. 415.
3) Gaufr. Vin. I. 54. p. 275.
4) Bohaeddin a. a. O.

55) Bohaeddin S. 111. Bar Hebr. Chr. Syr. l. c.
56) Gaufr. Vinis. I. 54. p. 275 — 276.

J. Chr. 1190. im Anfange dieser Belagerung wider einander gestritten hatten, nicht länger bestehen, und es trat an die Stelle der gegenseitigen Achtung, die heftigste Erbitterung.

Sobald die mildere Jahreszeit eintrat, und die für den Winter entlassenen Scharen wieder zurückgekehrt waren, so verließ Saladin seine Stellung bey Charubah, zo wieder in die Nähe des christlichen Lagers, zuerst nach Tellkaisan und späterhin nach Tell al odschul, und begann die Christen in ihrem Lager zu beunruhigen und in ihren gegen die Stadt gerichteten, Werken zu stören [57]. Seh günstig waren die Aussichten, mit welchen Saladin de neuen Feldzug begann; die Burg Schakif Arnun, welc bisher ihn vielfach beschäftigt hatte, wurde endlich f die Freylassung des Fürsten Rainald und nach bedunge freyen Abzug der Besatzung übergeben [58], und nic nur waren seine alten Scharen zurückgekehrt, sondern konnte auch auf den Beystand neuer zahlreicher und kri gerischer Truppen mit Sicherheit rechnen. Zwar san der Chalife von Bagdad nur als Botschafter einen ed arabischen Jüngling, welcher, außer einem bedeuten Vorrathe von Naphtha zum Behufe der Verbrennung Belagerungswerkzeuge der Kreuzfahrer und einigen, Behandlung desselben kundigen, Männern nichts Ande überbrachte, als ein Schreiben, wodurch der Divan Chalifen den Sultan bevollmächtigte, für den heiligen K zwanzig Tausend Dinare von Kaufleuten zu erheben;

57) Den Christen war bey den Angriffen, welche Saladin damals gegen ihr Lager unternahm, besonders furchtbar eine sehr zahlreiche Schar von Mohren, welche rothe Turbane trugen, das Bild Mohammeds, im Paniere führten, und deren vorn mit eisernen Nägeln beschlagenen K kein Helm und Panzer undurchd lich war. Gaufr. Vinis. I. 35. p

58) Am Sonntage, den 15. al-awwal 586 = 22. April 1190 w Schakif Arnun übergeben.

n dieser Bevollmächtigung, obgleich der Divan alle aus J. Chr. 1190.
r Erhebung dieses Geldes möglicher Weise entstehende
erantwortlichkeit übernahm, machte Saladin keinen Ge-
auch 59). Dagegen schickten die andern muselmännischen
ürsten sich an, dem Sultan wohlgerüstete Scharen zu-
führen, den an sie ergangenen Mahnungen zufolge.

Das Lager der Christen bot den Muselmännern, als
in die Nähe desselben zurückkehrten, einen ganz andern
blick dar, als fünf Monate zuvor. Von tiefen Grä-
und hohen Wällen umgeben, schien es, wie ein ara-
her Geschichtschreiber sagt, nicht einmal den Vögeln
änglich zu seyn 60). Vor allen aber erregten die Be-
erungswerkzeuge, welche während des Winters von
Christen erbauet worden waren, bey den Muselmän-
n große Besorgnisse; und wenn es gegründet ist, daß
n eine von den deutschen Kreuzfahrern errichtete Roß-
hle der Besatzung von Ptolemais Schrecken verursacht
te, weil sie für ein Werkzeug der Bestürmung gehalten
rde, wie Gottfried Vinisauf 61) berichtet: so mußten
so mehr die drey hohen Belagerungsthürme, deren
r von dem Landgrafen von Thüringen, der andere
den Genuesern und der dritte von dem übrigen
re 62) erbauet worden war, bey den Muselmännern
cht und Angst hervorbringen. Diese gewaltigen Ma-
nen bestanden aus mehrern Stockwerken; der oberste
um war zur Aufstellung von allerley Wurfzeug einge-
tet, und für Bogenschützen und Armbrustschützen be-
mt, und aus den mittlern Stockwerken sollte mit

) Bohaeddin S. 114.
) Michaud hist. des Croisades
I. p. 362.
61) Gaufr. Vinis. I. 34. p. 273.
62) Gaufr. Vinis. I. 36. p. 276.

J. Chr. 1190. Lanzen und Stangen gegen die Vertheidiger der Mauer gestritten werden. Die Eine derselben faßte nicht wenige als fünfhundert Streiter. Gegen das Geschoß der Be lagerten schützten sie gewaltige, aus Stricken geflochten Netze, welche an der vordern Seite angebracht waren und gegen das Feuer der Ueberzug von rohen in Essi getränkten Thierhäuten [63]). In dem Lager Saladins sa man, wie Bohaeddin bezeugt, diese Maschinen wie Berg über die Mauern der Stadt sich erheben. Je größer di Besorgnisse waren, welche der Anblick dieser gewaltige Gebäude erweckte, um so mehr bot Saladin Alles au sie zu zerstören. Zwar scheiterte die Kunst der Naphth werfer aus Bagdad, welche der Sultan zuerst aufbot; ab
5. Mai am Sonnabend nach Christi Himmelfahrt gelang es d einem Schmiede aus Damaskus, welcher zur Ausführun solches Werks dem Sultan sich antrug, und, mit de Nöthigen versehen, in die belagerte Stadt geschi wurde, die Maschinen, welche an diesem Tage an Mauern gebracht waren, durch griechisches Feuer zu z stören [64]), während Saladin die Christen durch ei

63) Vgl. Gaufr. Vinis. p. 276 mit Bohaeddin S. 116.

64) Bohaeddin a. a. O. Gaufr. Vinis. l. c. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 220. Abweichend von der Erzählung des Bohaeddin ist der Bericht des Ebn al athir (S. 506), welcher dieser Belagerung gleichfalls beywohnte. Nach der Erzählung des letzteren Schriftstellers trug der Mann aus Damascus seine Dienste zur Verbrennung der Thürme dem Emir Karakusch an, welcher erst nach einiger Weigerung sie annahm. Als er sein Werk vollendet hatte, begab er sich zum Su und wies die von diesem ihm an botene Belohnung ab mit den W ten: „Ich habe gethan, was gethan habe, für Gott, von welc allein ich meinen Lohn erwarte." Zeitangabe des Gottfried Vini (sabbato post ascensionem Domi d. i. 5. Mai, bey Radulf. de Di p. 656 tertio nonas Maji) stim ziemlich mit der Angabe Bohaedd überein, der (S. 116) den 27. D al-awwal 586 = 4. Mai 1190 als Tag der Verbrennung der Thü bezeichnet.

ngriff auf ihr verschanztes Lager beschäftigte und ihre Aufmerksamkeit von der Behütung der Thürme abwandte [65]); und die gewaltige empor lodernde Flamme würde selbst den Besatzungen der Thürme, welche durch die um die Maschinen gezogenen Gräben an der Flucht gehindert wurden, sichern Tod gebracht haben, wenn nicht der Wind die Flamme gegen die Mauer der Stadt getrieben hätte [66]). Doch auch dieser Unfall minderte nicht den Muth der Belagerer; und die Freude der Muselmänner über die gelungene Vernichtung der furchtbaren Maschinen wurde nicht wenig getrübt durch die Kunde, welche nicht lange zuvor dem Sultan war gebracht worden, daß die Christen mit gewaltiger Arbeit die Gräben, welche die Stadt Ptolemais schützten, fast ausgefüllt hatten und anfingen, die Stadt mit steigender Heftigkeit zu bedrängen [67]).

Der Anblick der brennenden christlichen Belagerungsthürme war indeß ein ermunterndes Schauspiel für des Sultans Sohn, den Fürsten Malek addaher von Haleb, welcher mit seiner auserlesenen Reiterey seinem übrigen Heere vorangeeilt war, und gerade zu der Zeit, in welcher allgemeiner Jubel das Lager des Sultans erfüllte, seinen Einzug hielt [68]).

Von diesem Tage an mehrten sich täglich die Schaaren Saladins. Am folgenden Tage nach der Ankunft des Malek addaher kam nicht nur von ihm eingeholt sein ganzes stattliches Heer, sondern auch der Fürst Modaffar ...in brachte an diesem Tage zu dem Sultan eine zahl-

J. Chr. 1190.

4. Mai – 14. Jun.

65) Gaufr. Vinis. l. c.
66) Abulfar. Hebr. Chr. Syr. p. 414.
67) Bohaeddin S. 114. 115.
68) Ebendas. S. 116. 117.

J. Chr. 1191. Richard dagegen sah die Aufforderung des französischen Königs, zur Beschleunigung der Meerfahrt, nicht an als hervorgegangen aus redlichem Eifer für das gemeinschaftlich unternommene heilige Werk, sondern als ein Bestreben, in den Augen der Pilger ihn als den Urheber der Hindernisse, welche die Unternehmung verzögerten, herabzusetzen. Er antwortete daher nicht ohne einigen Unwillen, daß die Ausbesserung seiner Schiffe, welche besonders durch eine, dem sicilischen Meere eigenthümliche Art von Würmern, welche dem Holze der Schiffe sehr verderblich waren, großen Schaden gelitten hatten, so wie der begonnene Bau von Wurfmaschinen und anderem nothwendigen Belagerungszeuge ihm nicht verstatten werde [57]), vor dem Augustmonate die Fahrt nach dem gelobten Lande fortzusetzen. Hierauf ließ aber Philipp dem Könige Richard durch eine zweyte Botschaft sagen, daß die Frist, welche der König von England unter nichtigem Vorwande fordere, auf keine Weise gewährt werden könne, und daß vielmehr Richard verpflichtet sey, die Fahrt anzutreten, wozu er als Lehnsmann der französischen Krone durch seinen rechtmäßigen Lehnsherrn feyerlich aufgeboten werde; auch sey die redliche Erfüllung dieser Pflicht die einzige Bedingung, unter welcher der König von Frankreich den Bruch des seiner Schwester

57) „Rex Angliae interim, dum moram fecit apud Messanam, fecit omnes navigii sui naves duci in terram et eas refici: nam multae earum per corrosionem vermium deterioratae erant. Sunt enim in fluvio del Far vermes graciles, qui in lingua illa vocantur Beom, quorum cibus est omne genus ligni; qui cum alicui ligno adhaeserint, numquam nisi per vim inde recedent, donec perforaverint illud, foramina autem faciunt stricta cum intrant et ex corrosione ligni adeo crescunt et pinguescunt, quod exeuntes faciunt foramina lata. Interim Richardus R. Angliae fecit parari Perarias et alias machinas suas bellicas, quas secum in terram Jerosolymitanam laturus erat." Rog. de Hov. fol. 387. A.

[de]s Sultans zu hoffen hatten, und ihre Fürsten mit J. Chr. 1190. [e]hrenvoller Aufnahme bey dem Sultan erfreut. Für den [F]ürsten von Sandschar wurde, als er in das Zelt des [S]ultans eintrat, ein Teppich von Atlas ausgebreitet, [u]nd auf einem erhabenen Sitze nahm dann der Fürst [se]inen Platz neben dem Sultan, während des feyerlichen [M]ahls, womit seine Ankunft gefeyert wurde [71]).

Noch ehe alle diese Scharen in dem Lager des Sul[t]ans versammelt waren, am Vorabende vor dem Pfingst[f]este, wurden die Christen in Schrecken gesetzt durch einen [ge]waltigen Angriff, welchen Saladin auf ihr verschanztes [L]ager unternahm und acht Tage nach einander fortsetzte, [s]o daß die Feyer des heiligen Festes dem blutigen Kampfe [we]ichen mußte; aber auch diesen Kampf bestanden die [W]allfahrer mit Ruhm, und die Ungläubigen wurden [en]dlich des Angriffs müde, als ihrer eine große Zahl, [du]rch die Geschosse der Christen getödtet, das Feld rings[u]m das christliche Lager bedeckte [72]). 12—19. Mai.

Nach diesem Kampfe trat wieder für längere Zeit Waffen[ru]he ein, welche nur selten durch einzelne kleine Gefechte [un]terbrochen wurde; denn ein strenges Verbot der Fürsten, [be]kräftigt durch den von der Geistlichkeit den Uebertretern [an]gedrohten kirchlichen Bann, untersagte den Kreuzfahrern, [d]as verschanzte Lager zu verlassen. Auch Saladin be[sch]ränkte sich darauf, die Verbindung mit Ptolemais [d]urch Brieftauben zu unterhalten, die belagerte Stadt, [s]o viel er vermochte, vermittelst kleiner Fahrzeuge, welche [v]on den Christen unbemerkt in den Hafen sich schlichen,

71) Bohaeddin Cap. 66—68.

72) Gaufr. Vin. l. c. Die morgenländischen Schriftsteller erwähnen dieser Bestürmung des christlichen Lagers nicht.

J. Chr. 1190. mit allen Mitteln der Vertheidigung zu versehen, und d Belagerer von der Bestürmung abzuhalten.

Wenn auch die kriegskundigen Ritter und überhau die verständigen unter den Kreuzfahrern jenes Gebot d Fürsten, vor der Ankunft neuer Kämpfer den Streit m den an Zahl so sehr überlegenen Heiden zu vermeide als zweckmäßig anerkannten: so war es doch nicht in d Sinne des geringen Volks, welches diese Ruhe als u nöthige und zwecklose Verlängerung der mühseligen B lagerung und als lästigen Zwang, Gelegenheiten zur G winnung reicher Beute unbenutzt zu lassen, betracht So ereigneten sich dann auch in diesem Lager, wie so in den Heeren der frühern Kreuzfahrer, ärgerliche A tritte ungestümer Unzufriedenheit des Volks über Lässig und Unthätigkeit der Fürsten in der Ausführung d Werkes Gottes. Längere Zeit hielten indeß die Fürste und Ritter bald durch Klugheit, bald durch Zwang da murrende Volk von unbesonnenen Unternehmungen a Als aber die Nachricht sich verbreitete, daß Saladin, a die Kunde von dem Anzuge des großen deutschen P gerheeres unter der Führung des Kaisers Friedrich, eine Theil seiner Scharen nach den nördlichen Gränzen sein Reichs gesandt habe [73]), so wurde der Ungestüm d Volkes so unbändig, daß weder besonnene Vorstellunge noch andere Vorkehrungen länger fruchteten. Am Fe

25. Jul. des heiligen Jacobus [74]) in der Mittagsstunde waffn

73) Bohaeddin Cap. 71. S. 123.

74) Die S. Jacobi. Gaufr. Vin. L. 40. p. 278. Eben so die übrigen lateinischen Schriftsteller, z. B. Radulphi Coggeshale Chron. terrae sanctae, (dessen Erzählung von der Belagerung von Ptolemais nur eine Abkürzung der ausführlichen Nachrichten Gaufrid Winisauf ist) p. 575, genau übereinstimmt mit der chr logischen Angabe der morgenlä schen Geschichtschreiber: am Mittw den 20. Dschumadi al achar 586. Bohaeddin Cap. 73. S. 125. Eb

es Fußvolk sich eigenmächtig, der Abmahnungen der J. Chr. 1190.
eerführer nicht achtend, und zog aus, ohne Ordnung
nd kundige Anführung, zum Angriff auf das Lager des
sultans. Auch manche Weiber mischten sich unter diese
ngestümen Banden. Es gelang diesem verwegnen Volke,
ndem es sich mit aller Heftigkeit auf den rechten Flügel
r Feinde, welche des Angriffs gar nicht gewärtig waren,
arf, in das Lager des Malek al Adel einzudringen, wo
über die vorhandenen Getränke und Speisen mit Gier
rfiel, und als zum friedlichen Mahle geladen, die Waf-
n ablegte und sich niederließ in den Zelten der Feinde [75])
y vollen Schüsseln und Bechern, nicht achtend auf den
hall der Pauken und Drommeten und den Schlacht-
: Auf für den Islam, womit der Sultan, welcher
gleich sein Roß bestiegen hatte und die Vertheidigung
rdnete, seine Scharen zu den Waffen rufen ließ.
arum, als Malek al Adel, welcher anfangs mit seiner
erabtheilung vor dem Ungestüme der Kreuzfahrer, und
lleicht, weil er die wahre Beschaffenheit dieser Scharen
ht kannte, zurückgewichen war, mit seinem tapfern
hne Schamseddin Maudud zurückkam: so war es ihm

...r und Abu Schamah (in Michaud
...liographie des Croisades T. II.
...11. 631).

[75]) Armis depositis nimium securi
...umbunt, tanquam ad epulas in-
...ati. Gaufr. Vinis. Ganz überein-
...mend mit Bohaeddin. Auch die
...ränke, welche in den Zelten des
...lek al Adel vorräthig waren, fielen,
... Bohaeddin, zum Theil in die
...walt der Kreuzfahrer. Daß Wein
...bey gewesen sey, sagt Bohaeddin
...t. Nach den morgenländischen
...riftstellern war es aber nicht bloß
das gemeine Volk, welches diesen
Angriff unternahm, sondern das
ganze Heer der Franken. Eine Nach-
richt bey Radulf de Diceto (p. 656)
berichtet, daß zehn Tausend mediae
manus homines, getrieben durch Hun-
ger, diesen Angriff unternahmen, um
sich Lebensmittel zu verschaffen. Nach
Bened. Petrob. p. 624 und Johann
Bromton (pag. 587) waren es de-
cem milia proborum juvenum et
bene armatorum; nach Hugo Pla-
gon (p. 639) deus mille serjans,
nach Bernard. Thes. c. 178: fere
decem milia peditum.

J. Chr. 1190. ein Leichtes, aber das sorglose Volk den Sieg zu gewin nen; und kaum war eine Stunde seit dem ersten An griffe verflossen, als die Kreuzfahrer nicht mehr an Kamp und Beute, sondern nur an Flucht und Rettung dach ten [76]. Die meisten aber büßten ihren Ungestüm mi dem Tode; wenige, unter ihnen zwey Weiber, wurde gefangen, weil nach dem Gebote Saladins an diese Tage keinem Christen das Leben geschenkt werden sollt Die Fürsten und Ritter blieben, auch als eine so schlimm Wendung der Dinge schleunigen Beystand dem durch Un gestüm und Ungeduld verblendeten Volke zu leisten, ihne zur Pflicht machte, unthätig im Lager; nur der tapfe Archidiaconus aus Colchester, Radulf von Hauterive, e eben so würdiger Geistlicher, als unerschrockener Kämpfe eilte den Unterliegenden zu Hülfe, und rettete, so viele vermochte, von dem Schwerte der Feinde [77]. Auch fü die im Lager Zurückgebliebenen war dieser Tag, an we chem wenigstens vier Tausend Wallbrüder den Tod fa den [78], nicht ohne Verlust; denn als die siegenden M

76) Diesen Sieg, welchen nach den morgenländischen Schriftstellern Malek al Adel, der Bruder Saladins, gewann, schreibt Gottfried Vinisauf dem Fürsten Thakieddin von Hama zu. „Nepos Soldani, Tecahadinus, eo tempore versus castrum Himberti tentoria fixerat etc.“

77) Gaufr. Vin. l. c.

78) Id. Eine andere Leseart gibt 5500 an. Nach Bohaeddin fielen 5000 Christen an diesem Tage, nach Ebn al athir und Omad, welchen Abu Schamah (S. 632) anführt, 10000. Nach der Erzählung des Ebn al athir waren die Muselmänner nicht ganz unvorbereitet, sondern die ägyptischen Truppen standen schon in Schla ordnung, als die Christen anrück und ein ägyptischer Heerhaufe rü gegen das Lager der Christen und hinderte sie, denen, welche Angriff auf das Lager des Sul unternahmen, zu Hülfe zu komm Le Sultan, sagt Abu Schamah, riva et vit avec joie la défaite Francs. Il reconnut le bienfai le secours de Dieu: il vit le l où les ennemis avaient été renv sés et avaient éprouvé un si gra revers. Leurs morts occupai l'espace d'une parasange en large ils étaient en neuf rangs, et naient toute l'étendue qui se tr

männer die flüchtigen Christen bis an die Umwallungen J. Chr. 1190.
es Lagers verfolgten, machte die Besatzung der belager
n Stadt einen Ausfall, warf Feuer gegen die Zelte der
hristen, drang in der dadurch entstandenen Verwirrung
n in ihr Lager, machte große Beute an allerley Geräthe,
mächtigte sich der mit Speisen gefüllten Töpfe, und
ihrte viele Weiber gefangen davon [79]. Die Musel
änner sollen an diesem Tage nicht mehr als zehn ge
nge Leute eingebüßt haben, und nur der rechte Flügel
nd ein Theil des Mitteltreffens ihres Heers gewann
iesen Sieg, welcher errungen war, bevor der Schlacht
f zu dem linken Flügel gelangte [80].

Diesen schweren Verlust ersetzte dem Heere der Kreuz Julius bis September 1190.
hrer die Ankunft einer großen Zahl neuer Kampfgenos
n, welche bald [81]) nach jenem unglücklichen Tage auf
ichlich auch mit Lebensmitteln beladenen Schiffen an
men. Es kam nämlich der Graf Heinrich von Troyes
Champagne mit einer zahlreichen Heerfolge, und um
ieselbe Zeit die Grafen Dietbald von Blois, Johann
n Pontigny, Stephan von Clermont, und mehrere an
e Grafen und Herren aus verschiedenen Gegenden von
ankreich, so wie der Erzbischof von Besançon und die
ischöfe von Blois und Toul. Aus Italien kamen die
ischöfe von Ostia und Asti, aus England der Erzbischof
aldnin von Canterbury, der Bischof Hubert von Salis
ry, Ranulph von Claville, ehemaliger Großrichter von

k entre les monceaux de sable la mer. On comptait sur chaque ng plus de mille morts.

79) Gaufr. Vinis. und Bohaeddini Saladini ll. cc.

80) Bohaeddin a. a. O. vgl. mit n al athir und Abu Schamah. ch Bohaeddin verloren die Muselmänner an diesem Tage zehn Mann, nach Abu Schamah wurde sogar ohne den Verlust eines einzigen Mannes dieser Sieg gewonnen.

81) Nach Ebn al athir (Michaud Bibliogr. des Crois. T. II. p. 512) kam der Graf Heinrich zwey Tage nach jener Niederlage der Christen.

J. Chr. 1190. England und andre; auch mehrere normännische Grafe[n] und Ritter [82]). Aus Deutschland kamen Herzog Leo[-]pold der Tugendreiche von Oestreich, welcher schon ach[t] Jahre zuvor (im J. 1182) als Pilger im gelobten Lande gewesen war und ein Stück des heil. Kreuzes in se[ine] Heimath gebracht hatte, und viele Pilger aus Cöln un[d] verschiedenen Städten am Niederrhein, welche zu Bru[n]dusium sich eingeschifft hatten. Doch fielen auch manch[e] Pilgerschiffe in die Gewalt der Heiden, welche dur[ch] Flaggen, Kreuze und andere Zeichen der Kreuzfahrer, un[d] selbst durch die Sprache die fremden Schiffer zu täusch[en] wußten. So soll eine abendländische Fürstin, welch[e] tausend Streiter in das christliche Lager vor Ptolema[is] zu führen dachte, in die Gewalt der Saracenen gefall[en] seyn [83]). Durch denselben Kunstgriff gelang es auch d[en] saracenischen Schiffen, mitten unter den christlichen Fa[hr]zeugen, unerkannt und sicher die Küste und den H[afen] von Ptolemais zu gewinnen, und die Stadt aufs N[eue] mit ihren Bedürfnissen zu versehen [84]), und ein Sch[iff] aus Berytus, welches damals auf Saladins Anordnu[ng] der belagerten Stadt Lebensmittel brachte, täuschte [...]

82) Gaufr. Vinis. L. 42. p. 279. Ottonis de St. Blasio chronicon c. 33. (in Murat. Script. rer. Ital. T. VI. p. 889.) Ueber die erste Wallfahrt des Herzogs Leopold s. Anonymi Zwetlicensis Chronicon und Viti Arenpeckii Chron. Austriacum in Pezii Script. Austr. T. I. p. 975. 1203. Einige Chroniken setzen die Abfahrt des Herzogs Leopold zur zweyten Wallfahrt erst in das Jahr 1191. S. Calles Ann. Austriae T. II. p. 99. 100. Nach der Angabe des Radulphus de Diceto p. 666 kam der Erzbischof Balduin von Canterbury erst um Michaelis 1190 zu [...] an; nach Sicard von Cremona [...] 612) landete er im September [...] Ptolemais. Nach Bohaeddin (S. [...] kamen mit dem Grafen Heinrich [...] tausend Mann. Der Cölner wa[ren] so viele, daß Otto von St. Bla[sien] sie exercitum Coloniensem nenn[t].

83) Ebn al athir S. 513.

84) Interdum vero gentilium c[...] sis nostrae furtim permixta pr[...] dit; et tam lingua quam insigni[...] Christicolarum mentita paratus, [...] opinos et subitos ad urbem cu[...] subduxit. Gaufr. Vinis. L. 41. p.

rristen nicht bloß durch Kreuze, sondern führte auch, J. Chr. 1190.
n des Gelingens der List noch sicherer zu seyn, Schweine,
in den Muselmännern für unrein geachtete Thiere [85].

Wenn diese Verstärkung des christlichen Heeres dem
ultan Saladin neue Sorgen erweckte, so beruhigten
n die Nachrichten, welche von dem Tode des so sehr
fürchteten Kaisers Friedrich und dem Untergange des
utschen Pilgerheeres ihm gebracht wurden; und der
ultan konnte deswegen die Truppen zurückrufen, welche
ch seinen nördlichen Gränzen zu senden, der Anzug
s deutschen Kaisers ihn bewogen hatte [86].

Für die Kreuzfahrer aber war nicht nur die Trauer-
schaft von der Vernichtung des deutschen Heeres, von
lchem mit Recht große Dinge für die Sache Gottes
ren erwartet worden, höchst betrübend; sondern selbst
ch die Freude über die Ankunft der neuen Kampfge-
ssen blieb nicht ungetrübt. Denn die Ankunft so vieler
anzösischer Kreuzfahrer gab neue Stärke der Eifersucht
d dem Hasse, welche besonders seit dem unglücklichen
sgange der Schlacht im Herbste, von welchem der
ne die Schuld auf den andern schob, die vor Pto-
mais versammelten Wallbrüder der verschiedenen Völ-
entzweyte; und die Deutschen besonders vermochten
ht das Uebergewicht, welches die Franzosen seit der
kunft des Grafen Heinrich erlangten, mit Geduld zu
ragen [87]; zumal da ihre Hoffnung, durch die Ankunft

) Ebn al athir S. 513. Abu Scha-
) S. 635. Bohaeddin Cap. 76.
133.

) Bohaeddin Cap. 74. p. 129.

) Nam veteri et pertinaci dissi-
ab Alemannis Franci dissident,
t Regnum et Imperium de pri-
a contendant. Gaufr. Vinis. I. 44. p. 280. Nach einer von Sicard von Cremona mitgetheilten Nachricht, war auf Veranlassung dieser Mißverhältnisse, und um jeden Anlaß zu Streitigkeit zu vermeiden, von den Pilgerfürsten (Ducibus sive Rectoribus exercitus) festgesetzt worden, daß Franzosen und Deutsche nur

J. Chr. 1190. des Kaisers ihr Ansehen wieder hergestellt zu sehen, auf eine so beklagenswerthe Weise war zerstört worden. Als nun die Franzosen es durchsetzten, daß der Oberbefehl über das Heer, welchen bis dahin der Landgraf Ludwig von Thüringen und Jacob von Avesnes bald abwechselnd, bald gemeinschaftlich geführt hatten, dem Grafen Heinrich von Troyes übertragen wurde: so nahm der Landgraf seine schwächliche Gesundheit und die Meinung der Aerzte, daß die durch die Ausdünstungen der Sümpfe und der Leichname der Erschlagenen verpestete Luft der Umgebungen von Ptolemais seiner Heilung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetze, zum Vorwande schleuniger Rückkehr [88]); was von Vielen gemißdeutet wurde

ihren eigenen Heerführern Folge zu leisten verbunden seyn sollten (ut Francigenae suis, et qui de Imperio, Imperialibus obedirent), was mit der in der folgenden Anmerkung mitgetheilten Nachricht im Widerspruche zu stehen scheint.

88) Comes Trecarum Heinricus cum manu militum valida tunc temporis appulit: Cui statim regendi exercitus cura committitur, quam prius Jacobus de Avennis et Landgravius nunc simul, nunc vicissim habebant. Landegravus, valetudinarius effectus, repatriandi praetextu castra deseruit; qui cum multa clarius et ad omnium favorem egisset, illustrem factorum gloriam turpi reditu deformavit. Gaufr. Vinis. I. 43. p. 280. Daß der Unwille des Landgrafen über das Betragen der Franzosen nicht ohne Antheil an seinem Entschlusse zur Rückkehr war, geht auch aus der in der zweyten Beylage zu diesem Buche mitgetheilten Erzählung des ungenannten alten deutschen Dichters be[...] vor. Bey dem englischen Geschic[...] schreiber Radulphus de Diceto (Im[...] gines historiarum p. 655) findet si[...] die, angeblich auf dem von dem R[...] ter Anserius de monte Regali a[...] seinem Sterbebette gemachten, B[...] kenntnisse beruhende, unwahrsche[...] liche Nachricht von einer Verräther[...] welche mit diesem Ritter, dem [...] schofe von Beauvais, dessen Bru[...] dem Grafen Robert und Guido Du[...] pere, der Landgraf Ludwig und [...] Graf von Geldern gemacht ha[...] sollen, und deren Plan gewesen se[...] soll, für zwey und dreyßig Tause[...] Byzantien und hundert Mark Gold[...] welche Saladin ihnen bezahlt ha[...] die christlichen Belagerungsmaschi[...] zu verbrennen. Radulfus de Di[...] fügt noch hinzu: „Et praeterea [...] buit Landegrave quatuor came[...] et duos leopardos et quatuor a[...] pitres.“ Woraus hervorgeht, daß von dem angeführten ungenann[...] alten Dichter mitgetheilte Erzählu[...]

sonders denen, bey welchen sein Waffenruhm und die Ach- J. Chr. 1190.
ng, welche der Sultan Saladin selbst ihm durch Geschenke
wies, längst Neid und Mißgunst erregt hatten. Der
ndgraf Ludwig aber fühlte wirklich eine solche Abnahme
ner Kräfte, daß er nicht hoffen durfte, länger die
ühseligkeiten und Beschwerden dieser Belagerung ertra-
n zu können; auch sah er seine Heimath nicht wieder,
ndern endigte (im October 1190) auf der Insel Cypern
n Leben [89].

Unter solchen Verhältnissen war es dem Könige Veit
d vielen andern wenig erfreulich, daß der Herzog
iedrich von Schwaben, welcher nach dem unglücklichen
de seines Vaters die schwachen Ueberbleibsel des deut-
en Heeres nach Antiochien geführt hatte, sich entschloß,
der Belagerung von Ptolemais sich zu begeben, nicht
chtend den Wunsch der Fürsten des Belagerungsheeres,
che ihn dringend bitten ließen, in Antiochien zu blei-
, und des Sultans Saladin Macht durch die Bedro-
ng seiner dortigen Gränzen zu beschäftigen und zu
wächen. Es ging aber in dem Heere der Kreuzfahrer
s Gerede, daß der Markgraf Conrad von Tyrus die
übertragene Botschaft an den Herzog von Schwaben
etreulich ausgerichtet und diesen Entschluß des Her-
s bewirkt hatte, in der Hoffnung, dessen Beystand für
Ausführung seiner geheimen Pläne zu gewinnen; und

dem Leoparden, welchen der
graf Ludwig von Saladin zum
enk erhielt, und dem Unwillen,
en dieses Geschenk unter den
rosen erweckt haben soll, nicht
ilos ist.

89) Nach dem Auctor anon. I. de
graviis Thuringiae (in Eccardi hist. genealog. princ. Sax. sup. p. 350
starb der Landgraf Ludwig am 16. October 1190 (7. cal. Novembris); nach
der in der Klosterkirche zu Reinhardsbrunn, wo seine Gebeine beygesetzt
wurden, befindlichen Inschrift am 16. desselben Monats (septimo decimo Kal. Nov.). S. Sagittarius thüringische Geschichte S. 517.

J. Chr. 1190. mit den Gelehrten, Mönchen und Scheichs, welche de Sultan auf seinen Feldzügen zu begleiten pflegten[95].

Saladin beschränkte sich also auf sorgsame Verthei digung, und wich selbst einem Angriffe der Christen s viel möglich aus; denn da bald nach der Ankunft de Grafen Heinrich ihm durch Ueberläufer und Kun schafter gemeldet wurde, daß die Christen zu einem A griffe auf sein Lager, welcher in der Nacht vom erst August unternommen werden sollte, sich anschickten: bequemte er sich in dem Kriegsrathe, zu welchem er sei Emirs berief, gern nach dem Rathe derer, welche daf stimmten, das Lager wieder zurück nach der Höhe v Charubah zu verlegen, damit die Feinde, falls sie d Angriff wirklich ausführten, in größerer Entfernung v ihrem Lager den Kampf zu suchen hätten, was ihre Kr nicht wenig mindern würde. So zog am ersten Augu der Sultan, eine Vorwache von tausend Reitern zur U terhaltung der Verbindung mit der belagerten Stadt a dem Hügel Ajadiah zurücklassend, nach Charubah, u vereitelte dadurch den Plan der Kreuzfahrer[96]. Ni anders erging es dem Herzoge Friedrich, welcher wen Tage nach seiner Ankunft im Lager der Kreuzfahrer d Sultan zu einer Schlacht herausforderte, indem er ausgestellte Vorwache, welche gerade aus der, mit d Beynamen der siegreichen geehrten, auserlesenen Sch des Sultans bestand, angriff; aber Saladin begnügte damit, den tapfern Widerstand dieser Schar zu unt stützen, indem er mit seiner Leibwache bis zum Hü Kaisan ritt, wo die Geschosse seiner Begleiter die Chri

95) Bohaeddin Cap. 80. S. 135. Bohaeddin Cap. 79. S. 129.
96) Am 27. des zweyten Dschumadi. Schamah S. 622.

reichen konnten; und die angebotene Schlacht vermied r sonst so unerschrockene Sultan [97]. J. Chr. 1190.

Der Graf Heinrich von Troyes suchte, als die Hoff-ng, durch einen entscheidenden Sieg über das Heer aladins die Eroberung von Ptolemais zu beschleunigen, längere Zeit verschwunden war, die Belagerung durch mahnung und Beyspiel möglichst zu fördern; und viele llbrüder in redlicher Begeisterung für die Sache, wel-r sie sich geweiht hatten, unterstützten mit Kraft seine mühungen und folgten willig seinen Mahnungen. Weil r in ihren Unternehmungen weder Einheit noch Zu-mmenhang war, so konnten die Anstrengungen und fern Thaten einzelner Kreuzfahrer oder christlicher Scha-wohl selbst bey den Heiden Bewunderung erzwingen [98], nicht zum Ziele führen, zumal bey der Thätigkeit Aufmerksamkeit des Befehlshabers der belagerten adt, des Emir Bohaeddin Karakusch. Alles, was von Kreuzfahrern unternommen wurde, mißlang.

Während im Lager mit angestrengter Thätigkeit cherley Belagerungsmaschinen erbaut wurden, und sich bereitete, die Stadt von Neuem zu bestürmen, nahmen am vier und zwanzigsten Tage des Septem- 24. Sept.

) Bohaeddin Cap. 83. S. 140.

) Gaufrid Vinisauf führt Lib. I. 7–57 außer verschiedenen wun-llen Ereignissen, welche während Belagerung von Ptolemais sich gen, auch mehrere Züge des enmuthes einzelner Kreuzfahrer z. B. eine Frau, welche sehr an der Ausfüllung des Stadt-ens mit den Männern arbeitete, de von einem Türken aus einem erhalte mit einem Pfeile tödtlich undet; sie bat ihren Mann, wel-cher herbey kam, ihren Leichnam nicht aus dem Graben hinweg zu nehmen, damit er zur Ausfüllung des Grabens nützlich, und sie auch noch im Tode der Sache Gottes dien-lich seyn möge. Cap. 60. p. 287. Vgl. Rad. de Coggeshale Chron. terrae sanctae p. 576. Sehr verständig sagt Guilielm. Neubrig. Lib. IV. c. 19. Principibus in diversa nitentibus, exercitus minus agere poterat et Christianum negotium lente pro-cedebat.

J. Chr. 1190. Bewegung gesetzt, oder höchstens hatten sie hier und da die Mauer der belagerten Stadt zu beschädigen angefan-gen, so zerstörte sie das furchtbare griechische Feuer [102].
15. Okt. Der an der Maus des Herzogs von Schwaben befindliche Widder oder Mauerbrecher wurde von den Muselmännern mit eisernen Haken und Ketten noch brennend auf die Mauer gezogen; das Eisen, welches daran sich befand, wog hundert syrische Centner, und kühlte, obgleich mit kaltem Wasser begossen, erst in einigen Tagen sich ab. Den Kopf dieses Widders oder Mauerbrechers übersand-der Emir Karakusch als Siegeszeichen an den Sulta
17. Okt. Saladin [103]. Zwey Tage hernach unternahmen d Muselmänner einen glücklichen Ausfall gegen die d Fliegenthurm einschließenden christlichen Schiffe, un fügten ihnen nicht geringen Schaden zu durch Töp

102) Gaufr. Vinis. I. 59. Bohaeddin S. 131. 135. Am dritten Tage nach St. Michaelistage (2. Oktober) wurden vier solche Maschinen durch die Besatzung von Ptolemais zerstört. Eodem anno tertia die post festum S. Michaelis Saraceni a civitate Acrae circiter quatuor milia armati exierunt et cum igne Graeco quatuor hurdicios combusserunt; quo facto, per Christianos milites viriliter retrusi sunt, et XXIII Turcos occisos praeter vulneratos amiserunt. Jo. Bromton p. 1189.

103) Bohaeddin S. 141 folg. Abu Schamah (S. 636) beschreibt die eine der Maschinen des Herzogs von Schwaben also: La tète de cette machine offrait la forme d'une tète de belier et en avoit reçu le nom. A cette tète étoient deux cornes de la longueur de deux lances et de l'épaisseur de deux colonnes. Du reste cette machine étoit inform elle était recouverte de fer, et laissait point de prise au feu. Francs la remplirent d'hommes més et d'archers; ils l'approcher de la ville; la vue de cette term figure causa beaucoup d'effroi a habitants d'Acre. Die Verbrenn der Maschinen des Herzogs v Schwaben (welcher am 6. Ramad erst ankam, s. Anm. 92) geschah na Bohaeddin (S. 142) am 3. Ramada einem Montage; es ist aber der v Schultens herausgegebene Text, schon aus der Folge der Erzählu erhellt, lückenhaft, indem nach ست das Wort عشر fehlt. Die Verbrennung geschah also am 13. Ramadan = 14. Oct. 1190, welches ind in diesem Jahre kein Montag, sondern ein Sonntag war. Es ist dah im Texte der 15. Oct. als das rich gere Datum angenommen worden.

nigs noch höher gesteigert, so daß er in heftige Schimpf- J. Chr. 1191.
eden ausbrach. Zwar wies er den jungen Grafen von
cester, Robert von Bretvil, welchen er nicht lange zu-
r nach dem Tode seines Vaters, des alten Grafen
bert, mit dem Schwerte der Grafschaft Leicester um-
tet hatte, zurück, als dieser Hand anlegte an Wilhelm
n Bar, mit den Worten: Laß mich mit diesem allein;
er den Kampf erneuerte er mit der heftigsten Leiden-
aft: und als er immer nicht Herr werden konnte seines
gners, so brach er mit furchtbarem Grimm in die
orte aus: „fliehe von hinnen, und hüte dich, mir
eder sichtbar zu werden; denn zwischen mir und dir,
d allen den Deinen, ist von nun an ewige Feind-
aft.“ In dieser Gesinnung gegen Wilhelm von Bar
b Richard unerschütterlich, obgleich der König Philipp
t in seine Herberge kam, um ihn zu besänftigen, und
andern Tage der Herzog von Burgund, die Grafen
n Chartres und Nevers und viele andere französische
rone ihn fußfällig baten [62]), von seinem Grimme gegen
en der tapfersten Ritter, dessen Beystand in dem ge-
inschaftlichen heiligen Unternehmen nicht ohne großen
haden entbehrt werden könne, abzulassen. Der König
ilipp entschloß sich daher, um das Aergerniß einer
fenen Fehde unter den Pilgern abzuwenden [63]), am
itten Tage nach jenem Vorfalle den Ritter Wilhelm
n Bar aus Messina zu entfernen; und erst gegen die
eit der Abfahrt der französischen Pilger von Messina
lang es dem Könige von Frankreich und seinen Präla-
n und Baronen, dem Ritter Verzeihung bey dem Kö-
ige Richard zu erwirken.

62) „Cum humillimis supplicationibus ad genua ejus provoluti.“

63) „Quia eum Rex Franciae noluit retinere contra voluntatem Regis Angliae.“

J. Chr. 1190. Saladin, auf die Thätigkeit des Emir Karakus[...] und des Feldhauptmanns Husameddin Abulhaidscha v[...] trauend, fuhr indeß fort, durch Brieftauben[107]) u[...] kleine Fahrzeuge, welche unbemerkt von den Christen d[...] Hafen erreichten, die Verbindung mit der belagerten St[...] zu unterhalten, und sandte durch Taucher, welche unter [...] christlichen Schiffen selbst ihren Weg zu verfolgen wußt[...] der Besatzung von Ptolemais bald Geld, bald die nöt[...] gen Stoffe zur Verfertigung des griechischen Feuers[10[...] Wenn sich in Ptolemais Mangel an Lebensmitteln fü[...] bar machte, so wußte Saladin zu rechter Zeit aus [...] ägyptischen und andern Häfen seines Reichs die St[...] von Neuem zu versorgen, was die christlichen Sch[...] nicht zu verhindern vermochten, wenn auch von Zeit [...] Zeit ein muselmännisches Fahrzeug in ihre Gewalt fi[...] Dem Sultan gewährte in dieser Beziehung großen Vor[...] theil der Hafen von Chaifa, wo die Schiffe, welche nach [...] Ptolemais bestimmt waren, oder von dort zurückkehrten [...] im Falle der Gefahr Unterkommen und Schutz fanden [...] und die Zeit sicherer Fahrt abwarten konnten[109]).

Nachdem durch die Ankunft des Herzogs von Schwabe[...] und anderer Pilgerfürsten die Zahl des Heeres verstär[...] war, so wurde beschlossen, wiederum eine entscheiden[...] Unternehmung zu versuchen und durch einen kräftig[...] Angriff den Sultan Saladin aus seiner Stellung in d[...]

107) Bohaeddin Cap. 74. S. 129.

108) Bohaeddin nennt Cap. 78. S. 134 einen Taucher Isa, welcher mehrere Male den Truppen in Akka Geld und Briefe überbrachte, endlich aber am Ende des Monats Radscheb (Ende des Augusts oder Anfang des Sept. 1190) auf einer solchen Fahrt umkam. Vielleicht ist es derselbe t[...] kische Taucher, welcher die Stoffe [...] griechischem Feuer in einem leder[...] Schlauche mit sich führend von ch[...] lichen Fischern in einem Netze au[...] fangen wurde, nach Gaufr. Vi[...] I. 65.

109) Bohaeddin Cap. 90. S. 1[...]

ähe der Belagerung gänzlich zu verdrängen; womit die J. Chr. 1190.
ürsten auch die Wünsche des geringen Volks erfüllten,
elches schon wieder über langweilige und verderbliche
thätigkeit zu murren anfing. Die Zeit zu dieser Unter-
hmung war in jeder Hinsicht glücklich gewählt, indem
r Sultan Saladin krank, und mehrere Emire seines
eers des Kriegs so überdrüssig waren, daß sie schon oft-
ls mit Ungestüm von dem Sultan die Entlassung nach
ause gefordert hatten. Am Tage nach dem Feste des 12. Nov.
il. Martin [220]), troß der Unfreundlichkeit des schon
ngetretenen Winters, setzte sich das ganze Heer in Be-
gung, mit Zelten, allerley anderm Lagergeräthe und
ch Lebensmitteln versehen; nur der Herzog von Schwa-
n, der Graf Thibaut von Blois und der hochbetagte
zbischof Balduin von Canterbury blieben mit hinläng-
cher Mannschaft zum Schutze des Lagers zurück; der
zbischof vertrat an diesem Tage die Stelle des damals
anken Patriarchen Heraklius, indem er die ausziehenden
charen mit dem priesterlichen Segen zum heiligen Kampfe
eihte. Zweyhundert Ritter aber und dreyhundert zu
uße, welche der für die Sache Gottes eifrige Erzbischof

220) Crastina Sancti Martini, d. i.
 Montage nach dem in diesem
hre auf einen Sonntag fallenden
te des heil. Martin = 12. Novem-
, nach Vinisauf, welcher I. c. 61.
 p. 289. 290 von diesem Zuge be-
tet: ad festum S. Martini, nach
 Bromton (p. 1189), welcher jedoch
r von einem, durch die Besatzung von
olemais unternommenen Ausfalle
et; Balduin von Carum, Walter
n Oyri und Balduin von Dargis
en der Uebermacht der Heiden so
nge Widerstand geleistet haben, bis
af Heinrich von Troyes und Gott-
fried von Lusignan mit den Templern
ihnen zu Hülfe kamen. Die Heiden
sollen auf der Flucht vierzig Todte
und viele Verwundete verloren haben.
Die morgenländischen Schriftsteller
(Bohaeddin Cap. 87. S. 147. Ebn
al athir S. 513. Abu Schamah S. 637)
geben den Montag, den 11. Schawal
586, als den Tag des Auszugs der
Christen an; der 11. Schawal war
aber der heil. Martinstag, also ein
Sonntag. Eine kurze Nachricht von
diesem Zuge gibt auch der Bischof
Sicard von Cremona, Chron. p. 612.
613.

J. Chr. 1190. bewaffnet hatte und in seinem Solde hielt, zogen unt seinem, mit dem Bildnisse des glorreichen Märtyre Thomas gezierten, Paniere[111]) gleichfalls aus zum Kampf Auch der Bischof Hubert von Salisbury legte ritterlic Waffen an und mischte sich unter die Streiter. Es durc zogen die Pilger wohlgeschart, von den Ritterschaft des Tempels und Hospitals begleitet, die Ebene, i dem das Fußvolk wie eine Mauer nach allen Seiten d in seiner Mitte ziehenden Ritter umgab; und ein Fahne wagen, welcher ein hohes weißes, mit rothen Kreuzen g schmücktes Panier trug, gezogen von vier Maulthieren u von einer dichten Schar auserlesener Ritter umgeben un geschützt, war an diesem Tage die bis dahin von d Heiden noch nicht gesehene Zierde des christlichen Heeres[11.. und zugleich ein zweckmäßiges Mittel die Zerstreuung d Streitenden zu verhindern. Der Sultan aber, nic geneigt, in den Kampf sich einzulassen, zog seine Vo wache von dem Hügel Ajadiah zurück nach dem Hüg Kaisan. Als am Nachmittage die Christen bis zu einen von den Muselmännern nicht lange zuvor gegrabene Brunnen, unterhalb des Hügels Alhadschl, gekomm waren, ohne der Feinde anders gewahr zu werden, a indem ein Vorrath von Gerste, welcher auf vier Ta für die Bedürfnisse ihres Heeres hinreichte, ihnen z Beute wurde[113]): so wurde beschlossen, dort die Ze aufzuschlagen und zu übernachten, in der Hoffnung, d am andern Tage die Heiden zum Kampfe sich stell würden.

13. Nov. Am folgenden Tage sahen die Christen zwa indem sie auf dem östlichen Ufer des bey Akka fließend Flusses bis zu der Quelle desselben, Ras alain genannt[11..

111) Gaufr. Vinis. l. c.

112) Bohaeddin S. 150.

113) Bohaeddin S. 147.

114) Recordana bey Gaufrid Vi

drangen, und dann am westlichen Ufer zurückkehrten, J. Chr. 1190.
Heer des Sultans, wie zur Schlacht geschart; die
den aber beschränkten sich darauf, die Christen aus
Ferne, wo die Gelegenheit sich darbot, mit Pfeilen
beschädigen.

Auf gleiche Weise zog das christliche Heer noch drey 14.—16. Novemb.
ge am Ufer des Flusses hin und her, aber zum ent-
scheidenden Kampfe kam es nicht. Als die Christen,
welche sich gegen Chaifa gewandt hatten, um der dorti-
n, zur Versorgung der Stadt Ptolemais von Saladin
stimmten, Vorräthe sich zu bemächtigen [125]), auf die
haltene Kunde, daß diese Vorräthe von den Türken
hon nach Ptolemais gebracht waren, umkehrten, gegen
Harubah, bis in die Nähe des Zeltes vom Sultan vor-
langen, und dann, als ein Angriff auf die Stellung des
Sultans ihnen mißlich schien, nach ihrem Lager sich zurück-
gen, so drängten zwar die Türken, aufgemuntert von dem
Sultan, welcher, ungeachtet seiner Krankheit, auf seinem
Schlachtrosse das Heer begleitete, gewaltiger an, mit
Pfeilwürfen die Christen, vornehmlich die Pferde der Ritter
schädigend, vermieden aber auch damals das Handge-
menge; und das Fußvolk der Kreuzfahrer, fast immer
rückwärts gehend, schützte unverdrossen die Ritter gegen
die Pfeilwürfe der verfolgenden Heiden, und hielt die
heidnischen Bogenschützen fern. Da am letzten Tage die
Heiden dem christlichen Heere den Uebergang über eine
Brücke zu verwehren suchten, so fand dadurch Gottfried
von Lusignan Gelegenheit zu einer rühmlichen Waffenthat,
indem er mit fünf andern Rittern sich mitten in die

f I. 62. Recortana, ubi fluvius on oritur. Sicardi Cremonensis ron. p. 613.

125) Gaufr. Vinis. I. 62. Die Zeit-folge der einzelnen Ereignisse dieses Zuges ist am genauesten von Bohaeddin angegeben worden.

J. Chr. 1190. dichte heidnische Schar stürzte, dreyßig Heiden in den Fluß warf, und indem er die übrigen zurückdrängte, dem christlichen Heere den Weg wieder öffnete[116]). Die Christen kehrten hierauf in ihr verschanztes Lager zurück, zwar ohne großen, auf diesem Zuge erlittenen, Verlust beklagen zu dürfen, aber mit dem unmuthigen Gefühle, des Ziels wiederum verfehlt zu haben.

Merkwürdig ist es, daß die Geschichtschreiber Saladins eben so sehr auf das christliche Heer die Schuld davon schieben, daß es nicht zu einem entscheidenden Kampfe kam, als die Christen der furchtsamen Vorsicht Saladins spotteten. Nach der Behauptung Bohaeddins[117]) forderten die Türken mit dem Schalle von Trompeten und Pauken und mit lautem Kriegsgeschrey die christlichen Ritter zum Kampfe heraus; aber diese kamen nicht hervor aus der Mauer, welche das Fußvolk um sie bildete. Die Christen bedauerten, nach dem Berichte der morgenländischen Geschichtschreiber, besonders den Verlust eines vornehmen Ritters, welcher durch sein großes Roß, seine schwere und prächtige, vom Kopfe bis zu den Fußzehen ihn bedeckende Rüstung und die ganz eigenthümliche Art seines Panzers die Aufmerksamkeit der Muselmänner auf sich gezogen hatte. Der Sultan gab den Christen auf ihr Ansuchen den Leichnam dieses Ritters zurück, doch ohne den Kopf, welcher nicht gefunden werden konnte; alle ihre übrigen, auf diesem Zuge erschlagenen Waffenbrüder hatten die Christ

116) Gaufr. Vinis. l. c. Bohaeddin erwähnt (S. 150. 151) der Brücke von Dauk (bey Abu Schamah S. 638 Dakuk), welche von den Christen abgebrochen wurde, um den Muselmännern den Uebergang zu wehren. Wahrscheinlich ist diese die von Gaufrid Winisauf bezeichnete Brücke. Nach Bohaeddin geschah ihre Zerstörung schon am Mittage des Mittwo (14. Nov.), nach Abu Schamah e in der Nacht des fünften Tag (16. Nov.), was mehr mit der E zählung des Gaufrid Winisauf zusammenstimmt.

117) S. 150.

[d]en Heiden sorgfältig entzogen, und überall auf der Stelle, J. Chr. 1190.
wo sie fielen, zur Erde bestattet. Wenn wir auch die Wahrheit dieser Nachrichten nicht bestreiten wollen; so unterliegt dagegen die Angabe Bohaeddins [118]), daß an dem letzten dieser fünf Tage, an welchem etwas lebhafter, als in den vorhergegangenen gekämpft wurde, nicht mehr als drey Muselmänner fielen, obwohl der Christen eine nicht geringe Zahl erschlagen worden sey, erheblichem Zweifel.

Als nach jenem mißlungenen Abenteuer die Kreuzfahrer sich innerhalb ihres Lagers ruhig hielten, so achtete Saladin es für zuträglich, den Muth seiner Scharen durch einen Kampf mit den Christen zu beleben; und das Glück begünstigte sein Beginnen. In der Nacht des drey und 23. November.
zwanzigsten Novembers sandte er eine auserlesene Schar auf einen, nördlich von Ptolemais in der Nähe des christlichen Lagers befindlichen, Hügel, mit dem Befehle, sich in einem Hinterhalte zu verbergen und nur eine geringe Zahl von Streitern dem Feinde zu zeigen. Die Ritterschaft des Kreuzes ging unglücklicher Weise ein in die ihr gelegte Falle. Zweyhundert christliche Ritter, unwillig über die Keckheit, womit die Türken in die Nähe des christlichen Lagers sich wagten, kamen, ohne von Fußvolk sich begleiten zu lassen, am andern Morgen hervor, und 24. November.
wurden bald, da sie die mit verstellter Flucht zurückweichenden Heiden hastig verfolgten, von den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden türkischen Reitern umringt, überwältigt und theils erschlagen, theils gefangen; ihre trefflichen Rosse und schönen Rüstungen wurden den Türken zur Beute. Der Sultan Saladin war über den glücklichen Ausgang dieses Unternehmens so erfreut, daß er der siegreichen Schar, als sie heimkehrte, bis zum Hügel

118) S. 131.

J. Chr. 1190. Kaisan entgegen ritt, und selbst sie zurückführte in sein Lager. Die christlichen gefangenen Ritter aber, unter welchen ein vornehmer französischer Herr und der Schatzmeister des Königs von Frankreich sich befanden, welche von ihrem Könige vorausgeschickt waren, um dessen Empfang vorzubereiten, behandelte er mit großer Auszeichnung; beschenkte sie mit Ehrenkleidern, versah, als er bemerkte, daß der vornehme französische Ritter wegen der heftigen Kälte einen Pelz trug, auch die übrigen mit Pelzen, ließ ihnen Zelte in der Nähe des seinigen errichten und Speise reichen, zog den vornehmen Franzosen mehrere Male an seine Tafel, und erlaubte allen, bevor er sie nach Damascus sandte, aus dem christlichen Lager Kleider und alles Andere, dessen sie bedurften, sich holen zu lassen[119].

Mit diesem für die Christen so unglücklichen Kampfe wurden für dieses Jahr die kriegerischen Unternehmungen von beyden Seiten geschlossen; denn der Winter trat mit solcher Heftigkeit ein, und der Regen wurde so gewaltig, daß die Kreuzfahrer genöthigt waren, selbst die Arbeiten der Belagerung fast gänzlich zu unterbrechen; und das Meer wurde so stürmisch, daß die Schiffe der Kreuzfahrer nicht mehr vermochten, an der Küste ihre Stellungen zu behaupten, und gezwungen wurden, in Cypern und andern Inseln, oder in den Häfen von Tripolis und Tyrus Schutz zu suchen[120]. Daher konnte Saladin ohne Gefahr nunmehr den Forderungen seiner Heerführer nachgeben, und seine Truppen bis auf die in seinem unmittelbaren Dienste stehende Scharen entlassen. Für die Kreuz-

119) Bohaeddin Cap. 88. S. 152. vgl. mit Ebn al athir S. 514 und Abu Schamah S. 688. Nach der arabischen Zeitrechnung fiel dieses Ereigniß auf den 22. und 23. Schawal.

120) Bohaeddin Cap. 89. Ebn al athir S. 515. Abu Schamah S. 6[illegible]

[...]hrer aber begann mit dieser Waffenruhe gränzenloses J. Chr. 1190.
[...]ngemach.

Die Christen hatten bis dahin die Mühseligkeiten der [...]schwerlichen Belagerung nicht nur mit Geduld, sondern [...]elmehr mit unerschütterlichem Muthe, manche selbst mit [...]eudigkeit ertragen, weil, wenn auch nicht immer in [...]em Lager Ueberfluß der Lebensbedürfnisse vorhanden [...]r, und von Zeit zu Zeit Mangel und Theurung, selbst [...]ungersnoth eintrat: doch durch die von christlichen [...]hiffen zugeführten Vorräthe der Noth bald wieder [...]geholfen wurde, und die lange Dauer der Belagerung [...]d die dadurch entstandene Nothwendigkeit, gegen den [...]limmen Einfluß des Klimas und der Oertlichkeiten der [...]egend um Ptolemais Schutz zu suchen, die Kreuzfahrer [...]ranlaßt hatte, nicht nur dem dringenden Bedürfnisse [...]zuhelfen, sondern auch ihren Aufenthalt selbst durch [...]ncherley Einrichtungen der Bequemlichkeit sich so viel [...]glich angenehm zu machen. Solche Einrichtungen ent[...]anden nach und nach von mannichfaltiger Art, weil [...]m Anfange der Belagerung an jede der verschiedenen [...]tionen, aus welchen das christliche Heer zusammengesetzt [...]r, unverändert ihren Platz behauptete, so daß sie auf [...]selben gewissermaßen einheimisch wurde, und ihn als [...] wohlerworbenes Eigenthum betrachtete. Der König [...]t mit seiner Gemalin und seinen Töchtern, sein Bruder [...]ffried, die Ueberbleibsel der Ritterschaft des König[...]chs Jerusalem, und der Patriarch Heraklius blieben, [...] sie vom Anfange an ihren Aufenthalt nahmen, auf [...]m Berge Toron; links an der südlichen Seite schlossen [...] ihnen die Deutschen mit den Friesen, Dänen und an[...]en Nordländern an, in der Nähe des Hügels der Mo[...]e oder Mahumeria; so wie Jacob von Avesnes mit

J. Chr. 1190. An der Hungersnoth, welche im Lager der Kre fahrer ausbrach und während des ganzen Winters daue soll der Markgraf Conrad von Tyrus nicht ohne Sch gewesen seyn. Die Rücksicht auf die Vortheile und N theile, welche aus der Freundschaft oder Feindschaft Markgrafen, als Beherrschers des wichtigen Hafens Tyrus, für die Unternehmung der Kreuzfahrer entsp gen, hatte bis dahin auch diejenigen, welche nicht seiner Partey gehörten, zur Nachgiebigkeit gegen ihn wogen, und der König Guido hatte schon um Ostern Jahrs 1190 in einen, von den Fürsten der Kreuzfa vermittelten, Vertrag gewilligt, wodurch er zu Gun des Markgrafen seinen Ansprüchen auf Tyrus entsa und zugestand, daß auch die Städte Berytus und Si zum Gebiete des Markgrafen gewiesen würden, falls sie Heiden wieder abgenommen werden könnten [128]). D Abkunft genügte aber dem hochfahrenden Sinne des ei Markgrafen nicht; seine Absichten waren auf das Kö reich Jerusalem gerichtet, indem er hoffte, auf sei Haupte die durch den König Veit entwürdigte K wieder zu Ehren zu bringen, und vielleicht, wenn P mais in die Gewalt der Christen gefallen seyn wü mit Hülfe der versammelten Pilger, oder doch mindes eines großen Theils derselben, Jerusalem und die übri Städte und Burgen des Königreichs wieder erobern können. Mit diesem Plane trat der Markgraf her als kurz vor der Ankunft des Herzogs Friedrich Schwaben die Königin Sibylla und die Töchter [1

Verlassenschaft zwanzig Ritter und funfzig zu Fuß (servientes) auf längere Zeit für den Dienst des heil. Landes erhalten werden sollten. Rad. de Diceto p. 668.

128) Gaufr. Vinis. I. 34. wo Serithum offenbar Berytum zu ist.

129) Die Zahl der Töchter wird schieden angegeben. Nach der

Fünftes Kapitel.

Ohne Gefährlichkeiten kam König Philipp am Vorabende J. Chr. 1191.
vor dem Osterfeste in dem Lager der Christen [1]), welche 13. April
die Stadt Akka oder Ptolemais belagerten, an; desto reicher an Gefahren und Thaten war dagegen die Fahrt des Königs Richard.

Nachdem bald völlige Windstille, bald die Schwäche Des Königs Richard Fahrt nach Cypern.
des Windes die englische Flotte längere Zeit im Angesichte des rauchenden Aetna zwischen den Küsten von Sicilien und Calabrien zurückgehalten hatte, erhob sich am vierten Tage der Fahrt ein heftiger Sturm aus Süden, 10. April
welcher die Flotte zerstreute. Zwar wandte Richard alle Sorgfalt an, um die Schiffe wieder zu vereinigen, indem sein eigenes Schiff unter der Führung geschickter Seeleute dem Sturme widerstand; und des Nachts brannte stets in einer hoch aufgehängten Leuchte ein großer Wachsstock, den übrigen Schiffen zum Zeichen; also daß auch nach und nach mehrere der zerstreuten Fahrzeuge wieder zu dem königlichen Schiffe sich fanden. Drey der großen Schiffe kamen aber nicht wieder in die richtige Fahrt, sondern wurden durch einen neuen Sturm

1) Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 35. Gaufr. Vinisauf II. 26. p. 318. Bened. Petrob. p. 644.

J. Chr. 1191. am Vorabende vor St. Marcustag mit heftiger S
an die Küste der Insel Cypern geworfen, und schei
vor dem Hafen von Limasol; und der Viz-Kanzler
Malus Catulus [a]), und viele Ritter und Knecht
Königs, kamen in den Wellen um. Auch das S
auf welchem die Königin Johanna und die Prin
Berengaria fuhren, wurde an die Küste von Cyper
trieben.

Richard legte indessen auf seiner Fahrt mit den S
sen, welche mit dem seinigen sich wieder vereinigt h
zuerst am Mittwoch nach dem Osterfeste an der Küste
Creta an, dann ließ er nach Rhodus steuern, w
Flotte in einem Meerbusen zehn Tage ruhte und de
der Fahrt erkrankte König sich erholte, und von dort
Cypern, um wo möglich die zerstreuten Schiffe wied
sammeln. Auf dieser Fahrt entdeckte Richard in
Ferne ein von der syrischen Küste kommendes S
welches er anhalten ließ, um nach Nachrichten übe
Belagerung von Ptolemais zu forschen. Von den
diesem Schiffe befindlichen Pilgern vernahm er die
kunft des Königs von Frankreich, und wie emsig der
Belagerungszeug bauen lasse [3]).

Krieg d. Königs Richard wider d. Kaiser Isaak v. Cypern.

Als er nach Cypern kam, fand er zwar das S
auf welchem seine Braut und seine Schwester waren,
dem Hafen von Limasol; aber er vernahm mit Unw
die von Isaak, dem Kaiser von Cypern, gegen die P

a) Mit ihm ging auch das königliche Siegel verloren, welches aber hernach, als der Leichnam des Kanzlers von dem Meere an das Ufer geworfen wurde, von einem gemeinen cyprischen Manne (quidam plebejus) an dem Halse desselben gefunden und zum Verkauf in dem englischen ausgeboten wurde. Gaufr. Vin c. 30. p. 320. Bened. Petrob. p Roger. de Hov. fol. 393 A. Bromton p. 1197.

3) Gaufr. Vinis. II. 28.

der gestrandeten Schiffe, welche in Cypern Zuflucht gesucht hatten, geübte Härte und sein unfreundliches Benehmen gegen die beyden Königinnen, deren Schiffe der Eingang in den Hafen von Limasol war versagt worden. J. Chr. 1191.

Der Kaiser Isaak von Cypern war der Sohn einer Tochter des nach dem letzten Willen seines Vaters, des Kaisers Johannes Comnenus, zu Gunsten seines jüngern Bruders Manuel in der Thronfolge zurückgesetzten Sebastokrator Isaak, also mütterlicher Seits dem Hause der Comnenen verwandt, und führte daher den Namen dieses berühmten Geschlechtes. Unmittelbar nach seiner Befreyung aus einer langwierigen Gefangenschaft bey den Armeniern, in welche er schon zur Zeit des Kaisers Manuel, als dessen Statthalter zu Tarsus, gerathen war [4]), hatte er den allgemeinen Unwillen über die grausame Tyranney des Kaisers Andronicus benutzt, um mit Unterstützung einiger ihm gewogenen Großen des kaiserlichen Hofes theils mit offener Gewalt, theils durch Betrug, indem er eine erdichtete Vollmacht des Kaisers vorwies, sich der Herrschaft über Cypern zu bemächtigen; und der baldige Fall des grausamen Andronicus und die kraftlose Regierung des Isaak Angelus kamen ihm zu Statten, um sich in dem Besitze des angemaßten Kaiserthums zu behaupten. Das Schicksal der Cyprier wurde aber durch diesen Wechsel nicht gebessert, sondern vielmehr sehr verschlimmert; denn anstatt der harten und strengen Herrschaft des Andronicus, welche ihnen nur aus der Ferne fühlbar geworden war, drückte sie nunmehr die unmittelbare wilde und unmenschliche Grausamkeit eines Tyran-

4) Nicetae Choniatae annales p. [illegible]7. Seine Befreyung verdankte er den Tempelherrn (οὐχὶ πρὸς τῶν Ἱεροσολυμιτῶν λυθεὶς, οὓς φρερίους φασίν).

J. Chr. 1191. deren Wunderkraft vierzig Jahre zuvor das verh
Feuer des Berges Aetna verlöscht war, um do
gemeinschaftliche Andacht zu verrichten. Drey Ta
weilten beyde Könige mit einander im königlichen
zu Catania, und ergötzten sich mit mancherley ritt
Lustbarkeiten; und als Richard zur Rückkehr si
schickte, bot ihm Tancred mancherley herrliche Ge
an, wovon er aber nichts annahm, als einen
Ring zum Andenken, und dafür dem Könige T
ein Schwert des alten Königs Arthur, welches di
tagner Coliburn nannten [68]), schenkte. Doch na
hernach vier große Schiffe und funfzehn Galeeren
welche ihm der König von Sicilien anbot zur Fort
der Pilgerfahrt. Tancred begleitete hierauf den eng
König zwey Tagereisen weit bis zu der Stadt
mina [70]); und als sie dort im Begriff waren, v
ander zu scheiden, sprach Tancred entzückt von R
fröhlicher Munterkeit und ritterlicher Liebenswürd
„Nun erkenne ich des Königs Philipp Vorspiegelun

nes Tages die brennende Lava des Berges Aetna bis nahe an die Stadt Catania kam, und alles Landvolk in ängstlicher Flucht Schutz in der Stadt suchte, gingen die Einwohner von Catania dem Strome der Lava mit dem Gewande der heiligen Agatha entgegen; und sogleich nahm der Strom eine andere Richtung, und drang mit solcher Heftigkeit ins Meer, daß dasselbe fast eine Meile weit vertrocknete und viele Fische verbrannt wurden. Nur einige Fische kamen halb verbrannt davon, und wurden unter dem Namen der Fische der heiligen Agatha, zum Andenken des Wunders mit Sorgfalt aufbewahrt.

68) „Rex Angliae ei dedit Gladium optimum Arcturi, quondam Regis Britonum Britones vocaverunt Colibı Bened. Petrob. p. 642. Rog l. c. Joh. Brompton p. 11 Zusammenkunft zu Catania auch, jedoch weniger vo Gaufrid Vinisauf (II. 22. wo Catania im gedruckten tinensium (leg. Cataneusiu genannt wird.

69) „Quatuor magnas na vocant Ussers et quindecim Ibid.

70) Bey Benedict von Petr (p. 643) und den beyden Schriftstellern: „Tavernun

ßt der berühmte Falerner war im Ueberflusse vorhan- J. Chr. 1190.
n; aber der Genuß des Weins war bey dem Mangel
iderer Nahrung mehr verderblich, als nützlich [144]). Viele
ime unterlagen dem Hungertode, bis der Bischof von
alisbury mit einigen italienischen Bischöfen und englis
ien weltlichen Herren zusammentrat zu einer Sammlung
n Beysteuern zur Linderung der Noth der Armen;
odurch mancher dürftige Pilger dem Elende entrissen
urde [145]). Erst mit dem Eintritte des Frühlings, als
iederum Schiffe mit Lebensmitteln anlangten, nahm
ese schreckliche Noth ein Ende; und als an einem Sonn- Im Februar 1191.
ende das erste, gar nicht große, mit Weizen beladene
hrzeug angekommen war, so fiel der Preis des Weizens
sehr, daß schon am andern Tage, dem Sonntage, so
iel, als zuvor kaum für hundert Goldstücke gegeben
urde, für vier Goldstücke feil war [146]).

144) Fast alle Chroniken dieser Zeit
len von dieser Hungersnoth, am
sführlichsten Gottfrid Winisauf I.
66–81. Aus seiner Erzählung
id die oben angeführten Beyspiele
ommen. Mit seinen Nachrichten
immen die Berichte der andern Chro-
iken überein; nach Bernardus The-
urarius (c. 173) und Hugo Plagon
S. 630) soll es indeß auch an Wein
mangelt haben. Die Hungersnoth
ig nach Johann Bromton (p. 1190)
n St. Andreastag (30. Nov. 1190) an
id dauerte bis zum Feste Mariä
einigung (2. Febr. 1191).

145) Gaufr. Vinis. I. 78. Am drit-
n Tage, nachdem diese Sammlung
macht war, kamen die ersten Schiffe
it Lebensmitteln an, nach Johann
romton a. a. O.

146) Gaufr. Vinis. I. 79. Nach
Sicard von Cremona (l. c.) „Quadraginta navibus commerciis applicantibus, modius una die a centum Bisanciis ad octo descendit et in continuo declinavit usque ad anuum (leg. unum).“ Nach Jo. Bromton (l. c.) „Naves onustae de frumento, vino et oleo venientes tam bonum forum fecerunt, quod summa equi (die Last eines Pferdes) de frumento quae pro CC bizanciis vendebatur, pro sex bisanciis data est.“ Die Ankunft dieser Schiffe erfolgte, nach der oben (Anm. 144) aus der Chronik des Johann Bromton gegebenen Nachricht, im Februar 1191. In Beziehung auf den höchsten Preis des Getreides in dieser Zeit der Noth, stimmt Ebn al athir (S. 514) genau mit der Angabe des Gaufrid Winisauf zusammen: „Le prix du blé augmenta chez les ennemis, au point qu'un sac de froment se ven-

J. Chr. 1191. von England, Stephan Turneham und andere Ritter des vor dem Hafen von Limasol liegenden Schiffes der Königinnen aus Mitleiden den Gefangenen zusandten, wurden ihnen vorenthalten und von den Griechen geraubt. Als aber endlich die Pilger zu bemerken glaubten, daß über ihre Ermordung unter den Griechen Rath gepflogen wurde, so beschlossen sie, obgleich entwaffnet, und nur im Besitze von drey Armbrüsten, welche sie den Griechen zu verbergen gewußt hatten, einen offenen Kampf zu wagen. Sie brachen also in dichten Haufen aus dem Schlosse hervor, und vornehmlich die beyden tapfern Ritter und geschickten Bogenschützen, Roger von Hartcourt, dem es glückte, sich selbst eines Rosses zu bemächtigen, und der Normann Wilhelm von Bosco, unterwanden sich der Last des Kampfes, und trieben die Griechen zurück; und da die Pilger des Schiffs der Königinnen, welche dieses Kampfes inne wurden, an das Land eilten und ihren Mitpilgern zu Hülfe kamen, so wurden nur wenige der wehrlosen Pilger erschlagen, und fast alle erlangten die Freyheit [8]).

5. Mai. Noch an demselben Tage, an welchem dieses geschah, kam der Kaiser Isaak nach Limasol; und nach der, den Pilgern bereits aus den Zeiten des Kaisers Alexius des Comnenen und seiner Nachfolger bekannten Weise der Griechen mißbilligte auch dieser Kaiser in den stärksten Ausdrücken, was mißlungen war, erbot sich zum Ersatze des Schadens, lud die Pilger ein zum Besuche der Insel, und stellte ihnen selbst vier Geisel als Bürgen ihrer Sicherheit; aber es wurde bald die heimtückische Absicht seiner verstellten Freundlichkeit kund. Schon am andern Tage erschien ein kaiserlicher Botschafter und lud die beyden

8) Gaufr. Vinis. II. 30.

reihten Hospital daselbst von einem angesehenen und J. Chr. 1190.
:ommen deutschen Manne gegründete, Brüderschaft zur
Pflege deutscher Pilger sich anschloß, wie diese, Maria,
ie Mutter Gottes, als Schutzheilige annahm, und in-
em er der Regel der Templer sich unterwarf, neben der
rtdauernden Verbindlichkeit zur Pflege armer und kran-
r Pilger sich die Verpflichtung auflegte, das heilige
ind und die wehrlosen Pilger gegen die Heiden mit den
Zaffen zu beschirmen, und willig Gut und Blut im Dienste
hristi zum Opfer bringend, Christo mit Seele und Leib
i dienen [33]). Diese Ritterschaft, deren Ordenskleid ein
eißer Mantel mit schwarzem Kreuze war, gelangte durch
n Eifer, die Frömmigkeit und Bescheidenheit, den
Luth und die Tapferkeit ihrer Mitglieder zu großem
nsehen; und schon in jener Zeit der Noth, in welcher
iefer Ritterorden gestiftet wurde, gebrach es ihm nicht
i vielfältiger Gelegenheit, sich Verdienste zu erwerben.
er Sage nach sollen einige fromme Pilger aus Lübeck
id Bremen, welche mit dem Grafen Adolf von Schaum-
rg und Holstein nach dem gelobten Lande gekommen
aren, zuerst den Gedanken gefaßt haben, jene deutsche
üderschaft unsrer lieben Frauen in dem Lager von
tolemais zu erneuen, indem sie in einem, aus den
egeln ihres Schiffes errichteten Zelte hülflose Kranke
d Verwundete pflegten. Dieses Zelt überließen sie, als
mit dem Grafen Adolf in ihre Heimath zurückkehrten,

33) Jac. de Vitr. Hist. Hieros. S. p. 1085, wo diesem Orden große sprüche ertheilt werden; (beson- s, weil sie waren: „Domino Pa- rchae et aliis ecclesiarum praela- humiliter obedientes. Decimas em integras ex omnibus bonis quae possident, secundum quod exigit ordo juris et divina institutio, reddentes ecclesiarum praelatos non molestant.") Merkwürdig ist es, daß Jakob von Vitry nichts sagt von der Zeit, in welcher der deutsche Orden gestiftet wurde.

J. Chr. 1190. fall, und erschlugen der Christen eine nicht geringe Zahl. Mittlerweile wurden aber noch sechs andere ägyptische Lastschiffe, welche den Hafen zu erreichen suchten, durch den Sturm zerstört und ihre Vorräthe, welche auf ein ganzes Jahr zur Versorgung der Stadt hingereicht haben würden, ein Raub der Wellen.[153]) Fünf Tage hernach, i[n] der Nacht vom fünften des Januars 1191 stürzte e[in] großer Theil der Mauer von Ptolemais ein; doch ve[r]mochten es die Muselmänner, nicht nur die Christ[en,] welche durch die Oeffnung einzudringen suchten, ab[zu]wehren, sondern auch in kurzer Zeit die Mauer fest[er] als sie zuvor war, wieder herzustellen. Der Sultan S[a]ladin aber wurde durch diese beyden unglücklichen Er[eig]nisse tief betrübt; denn er sah darin eine Vorbedeut[ung] des bevorstehenden Verlustes von Ptolemais [154]).

Mitten unter allen Trübsalen und Widerwärtigke[iten,] mit welchen die Pilger in der Belagerung dieser S[tadt] zu kämpfen hatten, entstand eine neue geistliche Ri[tter]schaft, der Orden der deutschen Ritter; welcher an i[...] nicht lange nach der Eroberung der Stadt Jerusalem d[urch] die ersten Kreuzfahrer in einem der heil. Jungfrau,

153) Bohaeddin Cap. 90. S. 155. Abu Schamah S. 640. Wahrscheinlich ist diese Bestürmung von Ptolemais dieselbe, welche Johann Bromton (S. 1189) in die Zeit von St. Andreastag bis zu Weihnachten setzt, und mit andern Umständen also erzählt. „Inter festum S. Andreae (30. Nov.) et natale Domini totus exercitus Christianorum armatus fuit; insultum in urbem facere volens. Et scalis per Alemannos et Anglos ad fossata tractis, pagani a civitate exeuntes Alemannis scalas suas abstulerunt, et Anglis [...] sato fugatis, funes ad scalam e[...] ligaverunt, eam infra (leg. i[n]) urbem trahere volentes. Sed [Ra]dulphus de Tilli et alii Angl[i sca]lam ascendentes, ignem Gra[ecum] injectum quater extinxerunt, demum dictus Radulphus p[...] accedens, funes cum gladio [...] scidit; et sic scalam illam [...] norum manibus liberavit."

154) Bohaeddin a. a. O. [illegible] mah S. 641.

voll in das Meer, und überließen die Schiffe den Pilgern J. Chr. 1191.
zum Raube; das an der Küste stehende Heer versuchte zwar anfangs durch ein wildes Kriegsgeschrey die ankommenden Pilger zu schrecken, erwartete aber nicht ihren Angriff, sondern zog sich eiligst in das Innere des Landes zurück, und nur die Armbrustschützen führten einige Zeit den Kampf fort. Richard war der erste, welcher aus dem Boote ans Land sprang, während seine Waffengefährten noch zögerten, muthig unter die cyprischen Armbrustschützen rannte, und bald auch Herr eines, zwar schlechten, Rosses wurde [13]. Nach kurzem Kampfe war die Flucht der Feinde allgemein, und der Kaiser Isaak floh zaghaft vor dem englischen Könige, welcher mit gewaltiger Stimme ihn zum Zweykampf aufforderte. In der Verfolgung der fliehenden Griechen drangen die englischen Ritter ohne Widerstand in die Stadt Limasol ein; und Richard's erste Sorge war, seiner Braut und seiner Mutter anständige Herbergen zu suchen, in welchen sie von den Beschwerlichkeiten der gefährlichen Meerfahrt in Ruhe und Sicherheit sich erholen möchten [14].

Richard selbst aber blieb nicht in der Stadt, sondern 6. Mai.
setzte unermüdlich den angefangenen Kampf fort, und brachte, des Angriffs der Feinde gewärtig, die folgende Nacht in seinem Zelte zu, während die Rosse der Ritter an das Land gebracht wurden. Um die neunte Stunde des folgenden Tages, obgleich die Rosse von der Mühseligkeit der Seefahrt noch nicht sich erholt hatten, und nach dem langen Stehen in den Schiffen nur mit Mühe

13) „Lucratus Runcinum vel jumentum, jaculo retro sellam collocato, a terra expeditus ascendit in sellam, quae vice streparum cordas habeat." Gaufr. Vinis. l. c. p. 323.

14) Gaufr. Vinis. l. c. Kürzer, jedoch ohne Abweichungen, erzählen diese Begebenheiten Bened. Petrob. p. 646. 647. Roger. de Hov. l. c. Joh. Brompton. p. 1198.

J. Chr. 1191. Takieddin Omar, Fürst von Hama zwang endlich den widerspenstigen Fürsten und seine Schar zur Rückkehr in das Lager [1]). Emadeddin Zenki, Fürst von Sandschar, forderte mit heftigem Trotze und unbiegsamer Hartnäckigkeit entweder die Versorgung seiner Truppen mit Gezelten und Geld, oder Entlassung von dem unerträglich beschwerlichen Kriegsdienste, und erklärte endlich seinen Entschluß, in sein Fürstenthum zurückzukehren; dem Sultan in einem eigenhändigen Briefe; und Saladin hielt ihn von der Ausführung des Entschlusses nur ab durch den artigen Lobspruch, welchen er mit eigner Hand auf die Rückseite jenes Briefes schrieb: „ich möchte wissen, was derjenige gewänne, welcher einen Mann, wie ich, aus seiner Hand lassen wollte.“ Endlich beruhigte der Sultan den Unmuth der Emire durch die Versicherung, daß er mit den Christen ernsthaft um Frieden unterhandle [2]). Auch der Besatzung von Ptolemais, welche bisher mit bewundernswürdiger Tapferkeit und Ausdauer die Stadt vertheidigt hatte, bemächtigte sich Verdrossenheit und Unmuth; und selbst der Feldhauptmann Husameddin Abulhaidscha, welcher im letzten Jahre aus seinen eignen Mitteln funfzig Tausend Goldstücke auf die Vertheidigung von Ptolemais gewandt, und durch sein Beyspiel mehrere reiche Bewohner der Stadt zu ähnlichen Aufopferungen ermuntert hatte, bat um Abberufung von einem Posten, für dessen Beschwerlichkeiten seine Kräfte nicht mehr zureichten [3]). Der Sultan, es für billig ach-

1) Takieddin erreichte den Fürsten Moez eddin bey einem Orte, welcher Akba Fik hieß. Bohaeddin Cap. 85. S. 145.

2) Bohaeddin S. 146. 147.

3) „Il y avait dans Acre des riches qui avaient montré un grand zèle pour sa défense. Parmi eux était Aboul-Hidja, qui avait une suite nombreuse et qui se faisait remarquer par sa libéralité presque royale. On estime qu'il avait de

nd, den Wünschen der Krieger nachzugeben, deren Wille J. Chr. 1191.
nd Kraft endlich allzu großen Anstrengungen unterlagen,
nd die Besatzung zu wechseln, gab seinem Bruder Malek
Adel den Auftrag, den Abzug der bisherigen Besatzung
us Ptolemais und den Einzug der neuen Truppen mit
orsicht zu bewerkstelligen; worauf Malek al Adel mit sei-
r Heerschar nach dem Hafen von Chaifa zog, um die-
n Auftrag zu erfüllen [4]. Die neue Besatzung war aber
cht den tapfern Kriegern, welche sie ablöste, zu ver-
eichen. Mit Verdruß und Scheu vor den ihnen bevor-
henden Mühseligkeiten und Gefahren zogen die neuen
ruppen in die Stadt ein, und ihr Unmuth wurde auch
rch die weise Vorsicht, womit der Sultan jeden von
nen auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen ließ, nicht
mindert [5]. Die Emire dieser Truppen waren nicht
niger verdrossen und träge als ihre Soldaten, und
ben diesen das schlimmste Beyspiel, indem sie, um der
st des Kriegsdienstes, so viel möglich, sich zu entziehen,
r Geld gedungene Stellvertreter mit sich brachten [6].
t solchen Truppen konnte Saifeddin Meschtub, welcher
e bisher von Husameddin Abulhaidscha auf die rühm-
ste Weise und mit Aufopferung seines eigenen Ver-
gens verwaltete Stelle des Isfahselar oder Feldhaupt-
nns der Besatzung übernahm, nur mit großer Mühe
n Willen, das Beyspiel der vorigen Besatzung nachzu-
nen, aufregen, und Ordnung und gute Zucht aufrecht
alten; und seine Bemühungen hätten gänzlich ihres
ls verfehlt, wenn sie der rastlose Eifer des Emirs
haeddin Karakusch nicht unterstützt hätte — des einzi-

s cette année, pour la défense
re cinquante mille écus d'or."
Schamah S. 640.

4) Bohaeddin Cap. 90. S. 154. Abu Schamah S. 639.
5) Bohaeddin a. a. O.
6) Abu Schamah S. 640.

J. Chr. 1191. gen der von dem Sultan Saladin früher in Ptolemais angestellten Emire, welcher ausharrte und seinen Posten nicht verließ [7]. Auch war die Zahl der neuen Truppen geringer, als die Zahl der abziehenden; denn an die Stelle von sechszig Emiren, welche die Stadt verließen, kamen nur zwanzig [8]. Dieser für die belagerte Stadt höchst nachtheilige Wechsel der Besatzung geschah im Februar des Jahres 1191 [9].

Doch eben so bedenklich, als der Zustand von Ptolemais, war die Lage der Kreuzfahrer. Durch die Länge der Belagerung, durch das Mißlingen so vieler, zum Theil kostbaren Versuche, die Stadt zu überwältigen, durch Mißgeschick und Widerwärtigkeiten jeder Art, waren alle Mittel und Kräfte erschöpft worden; und, was schlimmer als Alles war, die öftere Täuschung ihrer Hoffnungen und der unglückliche Ausgang fast jeder von ihnen begonnenen Unternehmung hatte das Zutrauen zu den Führern vernichtet, und ein Mißtrauen erregt, welches jede durch unglückliche Umstände oder Ungeschicklichkeit herbeygeführte Widerwärtigkeit, ja selbst jede unerwartete, den Wünschen Einzelner entgegen laufende, Wendung der Dinge auf die Rechnung ruchloser Verrätherey und frevelhaften Einverständnisses mit den Ungläubigen schrieb; so daß wenige Pilgerfürsten der Beschuldigung entgingen, für Geld und andere Geschenke an Saladin die Sache Gottes verrathen zu haben [10]. Diese mißtrauische Stimmung, welche die

7) Abu Schamah a. a. O. Bohaeddin S. 174.

8) Abu Schamah a. a. O.

9) Saifeddin Meschtub kam nach Ptolemais am 16. Moharrem 587 = 12. Febr. 1191.

10) Diesen Anschuldigungen, welche wenigstens in den meisten Fällen gewiß auf sehr unwahrscheinlichen Vermuthungen und grundlosem Argwohne beruhten, mißt doch der sonst so verständige Wilhelm von Newbridge einigen Glauben bey. „Nonnulli Principum nostrorum, ut dicitur, avaritiae tabes infecerat, clandestinis a Saladino pecuniis, cu

von Evreux, mit dem Beystande mehrerer Erzbischöfe und des Bischofs von Bayonne, aufsetzen [21]). J. Chr. 1191.

Nicht lange nach diesem fröhlichen Tage fanden sich in dem Hafen von Limasol auch die übrigen durch den Sturm verschlagenen Kriegsschiffe ein, und mit den dem Kaiser von Cypern genommenen Schiffen zählte nunmehr des Königs Richard Flotte nicht weniger als hundert treffliche Kriegsschiffe, außer den Lastschiffen [22]).

Je mehr die Macht des Königs Richard sich mehrte, je größer wurde die Besorgniß des Kaisers Isaak, Reich und Krone zu verlieren, für welche er nicht einmal Schutz hoffen durfte in der Zuneigung seiner Unterthanen, deren Haß er vielmehr durch Grausamkeit und Wildheit sich zugezogen hatte. Er bat also um Frieden bey dem Könige, welcher schon sich anschickte, ihn von Neuem aufzusuchen und zu verfolgen, und auf Vermittelung des Großmeisters des Hospitals, welcher mit dem Könige Veit nach Cypern gekommen war, und nicht müde wurde zum Frieden zu reden [23]), bewilligte Richard dem Kaiser eine Unterredung auf einer Ebene bey Limasol zwischen der Küste und der Landstraße. Zu dieser Unterredung begab sich der König in glänzender Pracht. Er ritt auf einem schönen großen und muthigen spanischen Rosse, die Zügel des Rosses waren golden, den Sattel schmückte nicht nur eine kostbare grüne mit Gold durchwirkte Decke, sondern auf dem Hintertheile desselben waren zwey kleine goldene Löwen angebracht, welche die vordern Klauen gegen ein-

21) Gaufr. Vinis. II. 35. Bened. Petrob. p. 650. Roger de Hov. fol. A. Joh. Brompton p. 1199.

22) „Habuit ergo Rex galeas quadraginta armatas et sexaginta alias praestantiores." Gaufr. Vinis. l. c.

23) Gaufr. Vinis. II. 36. p. 328.

J. Chr. 1191. gen der von dem Sultan Saladin früher in Ptolemais angestellten Emire, welcher ausharrte und seinen Posten nicht verließ [7]). Auch war die Zahl der neuen Truppen geringer, als die Zahl der abziehenden; denn an die Stelle von sechszig Emiren, welche die Stadt verließen, kamen nur zwanzig [8]). Dieser für die belagerte Stadt höchst nachtheilige Wechsel der Besatzung geschah im Februar des Jahres 1191 [9]).

Doch eben so bedenklich, als der Zustand von Ptolemais, war die Lage der Kreuzfahrer. Durch die Länge der Belagerung, durch das Mißlingen so vieler, zum Theil kostbaren Versuche, die Stadt zu überwältigen, durch Mißgeschick und Widerwärtigkeiten jeder Art, waren ihre Mittel und Kräfte erschöpft worden; und, was schlimmer als Alles war, die öftere Täuschung ihrer Hoffnungen und der unglückliche Ausgang fast jeder von ihnen begonnenen Unternehmung hatte das Zutrauen zu den Führern vernichtet, und ein Mißtrauen erregt, welches jede durch unglückliche Umstände oder Ungeschicklichkeit herbeigeführte Widerwärtigkeit, ja selbst jede unerwartete, den Wünschen Einzelner entgegen laufende, Wendung der Dinge auf die Rechnung ruchloser Verrätherey und frevelhaften Einverständnisses mit den Ungläubigen schrieb; so dass wenige Pilgerfürsten der Beschuldigung entgingen, für Gold und andere Geschenke an Saladin die Sache Gottes verrathen zu haben [10]). Diese mißtrauische Stimmung, welche

7) Abu Schamah a. a. O. Bohaeddin S. 174.

8) Abu Schamah a. a. O.

9) Saifeddin Meschtub kam nach Ptolemais am 16. Moharrem 587 = 12. Febr. 1191.

10) Diesen Anschuldigungen, welche wenigstens in den meisten Fällen gewiß auf sehr unwahrscheinlichen Vermuthungen und grundlosem Argwohne beruhten, mißt doch der so verständige Wilhelm von Newbury einigen Glauben bey. „Nonnullos Principum nostrorum, ut dicitur, avaritiae tabes infecerat, clandestinis a Saladino promissis

it der Treue, und gab ihm den Friedenskuß. Kaum J. Chr. 1191.
:r nach Limasol zurückgekehrt, so sandte er dem sowohl sein eigenes Zelt mit allem Geräthe, als)rigen Zelte des geplünderten Lagers zurück, und e an dem Orte aufrichten, wo die Unterredung war en worden.

lber nur von kurzer Dauer war dieser Friede. Kaum)ie Nacht eingebrochen, als der Kaiser Isaak auf ι schnellen braunen Renner mit Zurücklassung der und selbst seiner besten Streitrosse nach Famagusta h; denn Einer seiner Begleiter [26]) hatte in dem)hnlischen Tyrannen die Furcht erweckt, daß des s Richard Absicht wäre, ihn in der Nacht zu über: und in Fesseln zu legen.

lls Richard dieses vernahm, erklärte er den Kaiser für einen meineidigen Friedensbrecher und beschloß, ien Kriegsschiffen ihn rastlos zu verfolgen, indem er

r Angabe des Gaufried Vini:)weichend, von Benedict von rough (p. 648) und den mit reinstimmenden Schriftstellern t; nach diesen Schriftstellern) sollte der Kaiser Isaak als ißigung zwanzig Tausend Mark) bezahlen, unter den fünf: l Reitern, welche er zu stellen hätten vierhundert Turcopulen und außer dieser Reiterey noch ndert Fußknechte gestellt wer: endlich sollte der Kaiser seine Tochter ausliefern, damit d sie nach willkürlicher Wahl seiner Ritter zur Gemahlin

„Instinctu cujusdam militis :ndacis, nomine Pagani de as, fugit inde velociter Imperator, nocturnis tenebris confisus, equo sedens favello (i. e. flavo) peroptimo.“ Gaufr. Vin. II, 38. p. 326. Der vorzüglichen Schnellig: keit dieses Rosses erwähnt Gaufrid Vinisauf weiter unten noch einmal (p. 327): „Equum habebat favellum tantae velocitatis et patientem cursus assidui, cui nunquam quantaelibet celeritatis alterum posse quisquam vidit aequiparari.“ Nach Benedict von Peterborough (p. 649), Roger von Hoveden (fol. 393 B.) und Johann Brompton (p. 1199) entwich der Kaiser während des Mittags: schlafs der englischen Ritter, welchen seine Bewachung war übertragen worden (quibus ille traditus fuerat ad custodiendum); er wurde also schon als Gefangener behandelt.

J. Chr. 1191. gung von Lobgesängen aufgenommen, und die ausgestell ten Wachen verkündigten mit Ruhmredigkeit den musel männischen Vorposten und allen Muselmännern, welch der Stellung der Christen sich näherten, die Ankunft de französischen Königs als eines der mächtigsten Könige de abendländischen Christenheit [12]); aber die verhältnißmäßi geringe Mannschaft, welche der König auf nicht meh als sechs Schiffen [13]) mit sich brachte, entsprach der Er

12) Bohaeddin Cap. 99. p. 169. Philipp August kam, nach Bohaeddin, im Lager vor Akka an am Sonnabend d. 23. Rabi al awwal 587 = 21. März 1191, nach Ebn al athir S. 515 und Abu Schamah S. 642 am 12. Rabi al awwal = 10. März, was mit den Nachrichten der abendländischen Schriftsteller nicht übereinstimmt. Aber auch diese sind über den Tag seiner Ankunft nicht einig. Nach Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 33 kam er vigilia Paschae (13. April), cum hymnis et laudibus et effusione lachrymarum (exceptus). Nach den englischen Schriftstellern (Gaufr. Vinis. II. 28. p. 318.) Bened. Petrob. p. 653. (Rad. de Dic. p. 660. Jo. Bromton p. 1197) am Sonnabende der Osterwoche (20. April).

13) „Philippe, roi de France, vint le 12. de rebi premier, n'ayant pas autant de monde qu'on s'y attendoit. Il amena avec lui six grands vaisseaux." Ebn al athir S. 515. Vgl. Bohaeddin und Abu Schamah a. a. O. Mit dem Könige von Frankreich, erzählen Bohaeddin (Cap. 96. S. 160) und Abu Schamah (S. 642), war aus seinem Lande ein großer Falke, von erstaunenswerther Gestalt gekommen; niemals hatte Bohaeddin einen schönern Falken gesehen. Dem Könige war er sehr werth und lieb. Dieser flog hinweg von seiner Hand und kehrte nicht wieder, so v[iel] Mühe auch der König sich gab, ih[n] zu locken; sondern er ließ sich nied[er] auf der Mauer von Akka. Die Mu[sel]männer fingen ihn und brachten i[hn] zu dem Sultan, was große Freu[de] bewirkte und als eine glückliche Vo[r]bedeutung angesehen wurde. Obgl[eich] die Franken für diesen Vogel tau[send] Dinare boten, so erhielten sie ih[n] doch nicht zurück. Bald nach de[m] Könige von Frankreich kam, w[ie] Bohaeddin (S. 160) berichtet, i[m] christlichen Lager vor Akka, ein Gr[af] Ferand an, welcher in dem Ja[hre] von Ramlah (d. i. in dem Jahre [...] in welchem Saladin die Niederl[age] bey Ramlah erlitt, s. Gesch. d. Kr[euzz.] Th. III. Abth. 2. S. 185) an d[en] Unternehmungen der Christen geg[en] Harem und Hamah Theil genomm[en] hatte. (S. Gesch. d. Kreuzz. a. a. [O.] S. 182.) Dieser Graf Ferand ist oh[ne] Zweifel kein anderer, als der G[raf] Philipp von Flandern, welcher [we]nigstens bey der Belagerung [von] Harem im J. 1177 war (Gesch. [d.] Kreuzz. a. a. O. S. 182–184) [und] kurz vor dem Könige von Frankre[ich] im Lager eintraf. Sicardi Crem[on.] Chron. p. 618. Der Name Fera[nd] scheint eine Verderbung von „Fla[n]der" zu seyn. Vgl. Anm. 16.

vartung eben so wenig, als den Hoffnungen derer, welche J. Chr. 1191.
uf freygebige Unterstützung von Seiten des Königs Phi-
ipp gerechnet hatten, seine Kargheit. Am wenigsten be-
riedigte das Benehmen des Königs von Frankreich den
önig von Jerusalem; und als Veit sah, daß der König
hilipp auf die Seite seines Feindes, des Markgrafen
on Tyrus, welcher zugleich mit den Franzosen wieder
ns christliche Lager gekommen war [14]), sich neigte: so
ntschloß er sich, das Lager vor Ptolemais, in welchem
r nicht mehr als König sich zu behaupten vermochte, zu
erlassen, und suchte in Cypern die Gunst und den Schutz
es Königs Richard von England zu gewinnen. Dahin
egleiteten ihn die wenigen Barone, welche ihm treu ge-
lieben waren, was früher schon von uns berichtet wor-
en ist [15]). Nicht lange vor dem Könige von Frankreich
var der Graf Philipp von Flandern, welcher während
einer frühern Wallfahrt so viele Mißhelligkeiten im ge-
obten Lande gestiftet hatte, im christlichen Lager ange-
ommen, nachdem er im August des vorigen Jahres die
Pilgerfahrt angetreten und den Winter in Italien zuge-
racht hatte [16]).

Die Ankunft des Königs von Frankreich änderte un-
r diesen Umständen die Lage der Dinge wenig, und
rachte die Unternehmungen der Belagerer nicht in einen
ischern Gang. Gegen das Lager des Sultans, in wel-
es mit dem Eintritte der mildern Jahreszeit die im Spät-
erbste entlassenen Scharen zurückgekehrt und neue Trup-
n eingezogen waren [17]), wurde nichts unternommen;
d die Belagerung von Ptolemais wurde schwach und

4) Gaufr. Vinis. III. 4. p. 352.

5) Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 208.

6) Anselmi Gemblac. Chron. uctar. Aquicinctinum) in Pistor. Script. ed. Struve T. I. p. 999. Vgl. Anm. 13.

17) Es kamen, zuerst Alm eddin Soliman Ebn Dschandar, ein alter

J. Chr. 1191. ohne Nachdruck fortgesetzt. Nur an der Ausfüllung des Grabens, welcher die Mauer der Stadt umgab, fuhren die Kreuzfahrer fort, wie zuvor, fleißig zu arbeiten; und nicht nur die gefallenen Lastthiere und die Leichname der an Krankheiten gestorbenen oder von den Feinden getödteten Christen, sondern auch die schwer verwundeten wurden in den Graben geworfen, um die Vollendung des Werkes zu fördern [18]). Der König Philipp August, welcher nahe an der Mauer der Stadt, unfern von dem verfluchten Thurme, seine Stellung nahm, beschäftigte sich und seine Leute lange Zeit mit der Erbauung eines geräumigen Hauses von Steinen, welches ihn gegen die Geschosse der Belagerer sichern sollte, und den Namen Malvoisin erhielt [19]); als er endlich gegen die Mauer Wurfmaschinen verschiedener Art hatte aufstellen lassen, so machten diese zwar im Anfange einige Wirkung, wurden aber bald von der Besatzung der belagerten Stadt mit Feuer zerstört [20]). Zur Bestürmung wollte der Köni

kriegserfahrner Emir von den Emirs des Malek eddaher, dann Madschededdin Ebn Aseddin Ferochschah, Fürst von Baalbek, und nach diesen mehrere andere von verschiedenen Seiten. Bohaeddin Cap. 99. S. 159.

18) Bohaeddin Cap. 100 S. 164.

19) Rex ante turrim Maledictam castra Regalia fixit, et palatium lapideum fabricavit, Malvicinum rationabiliter appellatum, ut Maledicta turris mali vicinitate palatii lapidum ictibus verum sui nominis sortiretur effectum. Sicardi Cremon. chron. l. c. Vgl. Rigord. de gestis Phil. Aug. pag. 33. Chroniques de St. Denys (in Script. rer. Gall. T. XVII. p. 373.) Roger de Hoveden fol. 394 B. Nach Gaufrid Vinisauf (III. 7. p. 334) führte den N[...]men Male vicina eine Wurfmasch[...] (petraria) des Königs von Fra[...]reich, welche in der Nähe der tur[...] maledicta errichtet war.

20) „Mangana erigi fecit, Gatt[...] et Cletas apparari, et propter igue[...] agrestem (graecum) laminis plu[...]beis operiri . . . Instrumentis ei[...] (sc. Regis Francorum) combu[...] omnibus etc." Sicard. Crem. l. [...] „Rex vero Franciae . . . jam an[...] adventum Regis Angliae, Petrar[...] et Hurdicios, et alias machinas su[...] bellicas paraverat, et in locis co[...]gruis collocaverat, sed nihil in e[...] operatus est: exspectabat enim a[...]ventum Regis Angliae. Bened. P[...]trob. p. 653 (Rog. de Hoveden fo[...]

ich nicht entschließen, obwohl es der allgemeine Wunsch J. Chr. 1191.
des ganzen christlichen Heeres war, zum Sturme geführt zu werden; er rieth mit vorsichtiger Bedächtlichkeit, die Ankunft des Königs von England abzuwarten [21]).

Im Monate Junius erschien endlich auch die stattliche Flotte des Königs Richard von fünf und zwanzig Schiffen an der syrischen Küste [22]). Der König Richard richtete zuerst seine Fahrt nach Tyrus; die Besatzung der Stadt ließ ihn aber nicht ein, das Verbot des Markgrafen Conrad vorschützend [23]). Nachdem der König eine Nacht außerhalb der Stadt in seinem Zelte zugebracht hatte, so verfolgte er seinen Weg nach Ptolemais, und auf

594 B.). Vgl. Gaufrid. Vinis. II. 28. p. 318. Sehr zurückhaltend drückt sich Radulf de Diceto (p. 660) über die Thätigkeit des Königs von Frankreich in der Belagerung aus: „Quid vero totus exercitus Christianorum per septem septimanas (von der Ankunft des Königs von Frankreich bis zur Ankunft des Königs Richard Löwenherz) in assaliendo civitatem profecerit, tota Christianitas, quae praesens erat, novit et recolit." Nach Rigordus (l. c.) beschädigte Philipp August die Mauer von Ptolemais so sehr, daß schon damals ein Sturm die Stadt sicherlich in die Gewalt der Christen gebracht haben würde. Wenn aber auch Wilhelm von Neubridge (Lib. IV. c. 19) sagt, daß; „cum nova militia Rex Francorum adveniens, fessorum auxit fiduciam et de cetero fortius atque efficacius negotio instabatur," und Ebn al athir (p. 615) meint, daß die Gegenwart des Königs von Frankreich den Belagerern neuen Muth und Eifer eingeflößt habe: so beweist gleichwohl der Hergang der Begebenheiten und auch der Verfolg der Erzählung des Ebn al athir (S. 516), daß der König von Frankreich die Belagerung sehr wenig förderte. Die Zahl der von dem Könige von Frankreich aufgestellten Maschinen wird von Ebn al athir (S. 516) zu sieben angegeben.

21) Rigord l. c. Diesen Rath gab aber Philipp wohl schwerlich „inspiré par un esprit chevaleresque," und noch weniger um dem Könige von England seinen Antheil an der Ehre der wichtigen Eroberung zu bewahren, wie Herr Michaud meint, Hist. des Croisades T. II. p. 384.

22) Diese Zahl geben Bohaeddin (Cap. 101. S. 165), Ebn al athir (S. 516) und Abu Schamah (S. 643) an. Nach Sicard von Cremona (p. 614) kam Richard nur mit 24 Schiffen.

23) Bened. Petrob. p. 651. Nach Rog. de Hov. fol. 394 A. und Jo. Bromton p. 1200 soll auch der König von Frankreich verboten haben, den König von England in Tyrus einzulassen.

J. Chr. 1191. dieser Fahrt wurde ihm Gelegenheit, dem Sultan Saladin einen empfindlichen Schaden zuzufügen, welchen der Sultan als eine neue Vorbedeutung des Falls von Ptolemais betrachtete [24]. Zwischen Sidon und Berytus
7. Jun. entdeckte nämlich am Freytage der Pfingstwoche der König Richard in der Ferne ein großes und sorgfältig verziertes dreymastiges Schiff [25], welches in der Richtung nach Ptolemais steuerte. Sogleich wurde eine Galeere abgesandt, zu fragen, wessen das Schiff sey, woher es komme, und wohin es steuere. Das saracenische Schiffsvolk, da Windstille schnelle Flucht nicht gestattete, suchte zwar der Gefahr zu entgehen, durch das Vorgeben, daß das Fahrzeug dem Könige von Frankreich gehöre, und Waffen und Lebensmittel von Antiochien in das christliche Lager vor Ptolemais führe; aber die Engländer, welche keinen von den ihnen hinreichend bekannten Dienstleuten des Königs von Frankreich auf dem Schiffe erblickten, glaubten diesem Vorgeben nicht, und noch weniger der König Richard, welcher, wohl wissend, daß ein solches Schiff nicht im Besitze des Königs Philipp August war, sich selbst in die Nähe des Fahrzeuges begab, und sich überzeugte, daß weder die Flagge, noch die andern Abzeichen desselben

24) Bohaeddin Cap. 102. S. 166, wo die Zerstörung dieses Schiffs auf den 16. Dschumadi alaval gesetzt wird = 11. Jun. 1191. Ebn al athir (S. 516) sagt ausdrücklich, daß der Sultan dieses große Schiff erst nach der Ankunft des Königs Richard von Berytus abfahren ließ. Mit dieser Angabe stimmt auch die Erzählung des Jakob von Vitry (hist. Hieros. p. 1122) überein. Die übrigen christl. Schriftsteller geben den Freytag nach Pfingsten an, den Tag vor dem Tage der Ankunft des Königs im Lager vor Ptolemais = 7. Junius 1191. Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c.

25) Busciam quandam magnam Bened. Petrob. p. 652. (Rog. de Hov. fol. 394 A.) Jo. Bromton p. 1200. Nach Gaufrid Vinisauf (Lib. II. c. 42 p. 329), welcher die ausführlichste Nachricht über dieses Ereigniß gibt, war das Schiff (navis): firmissima solidata compagine, tribus malis fastigiata, et hinc filtro viridi, illinc croceo operta laterum planitiem.

französisch waren [26]). Als hierauf durch ein anderes englisches Schiff die Nachfrage wiederholt wurde, so gaben die Saracenen sich für Genueser aus, welche nach Tyrus zu fahren gedachten: ein englischer Schiffer aber behauptete, seinen Kopf zum Unterpfande setzend, daß das Fahrzeug ein heidnisches sey. Dieser Versicherung trauend, gab der König den Befehl zum Angriff. Die Türken, indem sie ihre Fahrt fortsetzten, wehrten sich gegen die Uebermacht, von welcher sie angegriffen wurden, mit einer Tapferkeit, welche die englischen Schiffer in Erstaunen und Furcht setzte; das griechische Feuer, welches sie mit größter Geschicklichkeit schleuderten, blieb nicht ohne Wirkung, und erregte unter den Engländern, welche zum ersten Male dieses Mittel furchtbarer Zerstörung sahen, Schrecken und Verwirrung; und der hohe Bord ihres Schiffes gab ihren Bogenschützen gegen die niedrigern englischen Schiffe großen Vortheil. Schon wurden die englischen Pilger muthlos und zaghaft; und nur durch Verheißungen und schreckliche Drohungen [27]) trieb König Richard seine zurückweichenden Streiter wieder in den Kampf. Nunmehr stürzten einige sich in das Meer und suchten in vergeblicher Anstrengung mit Stricken das Steuerruder des heidnischen Schiffes zu binden und dadurch das Schiff

J. Chr. 1191.

26) Gaufr. Vinis. l. c. Nach den übrigen angeführten Schriftstellern segelte das Schiff wirklich unter französischer Flagge.

27) „Noverit revera universitas vestra, vos omnes in crucem suspendendos vel ultimis afficiendos suppliciis, si hos sustinueritis abire." Gaufr. Vin. l. c. Etwas milder drücken die übrigen englischen Schriftsteller, welche alle aus Einer Quelle ihre Erzählung schöpften, die Drohung des Königs aus: „Ita et persequimini eos et comprehendite; sed si abierunt, amorem meum in perpetum perdetis: et si eos comprehenderitis, dabo vobis quicquid petieritis, et insuper Catalla (das Gepäck) eorum vestra sunt." Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Nach Bohaeddin (a. a. O.) zerstörten die Muselmänner in diesem ungleichen Kampfe ein englisches Schiff durch griechisches Feuer.

J. Chr. 1191. zum Stehen zu bringen, andere erklommen das Verdeck des Schiffes und drängten, obwohl ihrer viele, durch die Schwerter der Feinde an Armen und Händen verstümmelt oder getödtet wurden, die Helden auf das Vordertheil; aber auch ihr Werk mißlang, und die trefflich gerüstete und wohl im Kampfe geübte heidnische Mannschaft, nicht ermüdend im Widerstande, vertrieb die Engländer wieder von dem Schiffe. Als der König Richard sah, daß es unmöglich sey, des Schiffes Meister zu werden, so beschloß er, es zu vernichten, und befahl allen seinen Fahrzeugen, mit ihren Schnäbeln, welche mit Eisen wohl beschlagen waren, gegen die Seiten des Schiffes auf das gewaltigste zu rennen [28]); und als dadurch das Schiff leck wurde, so sprach der tapfere Jakob aus Aleppo, der Hauptmann des Schiffes, an der Möglichkeit, das Fahrzeug zu retten, verzweifelnd: Wohlan, so wir einmal sterben sollen, so wollen wir eines rühmlichen Todes sterben, und dafür sorgen, daß nichts den Feinden zur Beute werde [29]. Sogleich legten die Türken selbst ihre Aexte an, und halfen das Schiff zerstören; andere warfen ihre Waffen weg und stürzten sich in die Fluthen. Doch fielen mehrere Türken in die Gewalt der Engländer, von denen der König Richard fünf und dreyßig theils Emire, theils Kriegsbauverständige, am Leben ließ; die andern wurden getödtet. Auch die Beute, welche gerettet und von den

28) Also Gaufrid Vinisauf (p. 330) und die übrigen englischen Schriftsteller, was mit Bohaeddins und des Ebn al athir (S. 516) Erzählung, nach welcher die Türken selbst mit Aexten das Schiff zerstörten, keinesweges in Widerspruch steht. Eine andere Nachricht findet sich in des Matthaeus Paris Chronik (ed. Wats p. 136): „Tandem (navis) a quibusdam Regis Richardi mersoribus ipsam subtus aquam invadentibus locis quam plurimis terebratur;" womit auch Radulf de Diceto (p. 661) übereinstimmt. Vgl. Sicardi Crem. Chron. p. 614.

29) Bohaeddin und Ebn al athir a. a. O.

Könige Richard unter die englischen Schiffer vertheilt J. Chr. 1191.
wurde, war nicht unbeträchtlich. Außer einem unermeßlichen Vorrathe an Lebensmitteln, hatte dieses Schiff, wie ein Mann versicherte [30]), welcher zu Berytus die Befrachtung desselben angesehen hatte, an Waffen verschiedener Art, an Armbrüsten, Bogen [31]), Pfeilen und Spießen, die Last von hundert Kameelen, auch eine Menge mit Stoffen des griechischen Feuers gefüllter Flaschen, und zweyhundert sehr gefährliche Schlangen geführt, deren die Heiden zum Verderben der Christen sich zu bedienen gedachten [32]); und die Mannschaft zählte funfzehn Hundert Köpfe und darunter fünf Emire und achtzig andere vornehme Türken [33]). Der Verlust dieses Schiffes betrübte daher nicht nur den Sultan Saladin, sondern brachte auch die schon zuvor verdrossene Besatzung von Ptolemais um so mehr in Verzweiflung [34]), als nicht lange hernach auch die Franzosen bey Tyrus eines nach Ptolemais bestimmten und mit Lebensmitteln befrachteten Fahrzeugs sich bemächtigten [35]).

Am Sonnabende der Pfingstwoche [36]) erblickten die 8. Jun.

30) Gaufr. Vinis. l. c.

31) Nach Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 33), welcher eine ganz kurze Nachricht von dieser Begebenheit mittheilt, befanden sich 250 Bogen auf diesem Schiffe. Vgl. Chroniques de St. Denys p. 374.

32) „Ducentos serpentes pernicissimos, in exitium Christianorum paratos." Gaufr. Vinis. Vgl. Rad. de Dic. l. c. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. l. c.

33) Diese Zahlen geben die englischen Schriftsteller an. Nach Ebn al athir (a. a. O.) befanden sich auf dem Schiffe „sieben Hundert Kriegsleute."

34) Daß die Erzählung des Gaufrid Winisauf (p. 320) von der niederschlagenden Wirkung, welche die Nachricht von dem Verluste dieses Schiffs auf das Gemüth des Sultans Saladin gemacht haben soll, und der Muthlosigkeit, in welche dadurch die Besatzung von Ptolemais gebracht wurde, nicht übertrieben ist, beweisen die Klagen auch der morgenländischen Schriftsteller. S. Bohaeddin und Ebn al athir a. a. O. „Si navis illa, bemerkt Gaufrid Winisauf, in obsidionem Achonensem salva pervenisset, numquam a Christianis (urbs) capta fuisset."

35) Rigord. p. 34.

36) „Proximo Sabbato ante festum

J. Chr. 1191. englischen Pilger die hohen Thürme von Ptolemais, und bald wurde ihnen sowohl das Lager ihrer christlichen Waffenbrüder sichtbar, als die mannichfaltig gestalteten und gezierten Zelte des Sultans Saladin und seiner zahllosen Scharen, welche die Höhen und Thäler füllten [37]. Von dem Könige von Frankreich und allen übrigen Fürsten des Pilgerheers empfangen, stieg der König Richard fröhlich an das Land, und sein Einzug in das Lager, wo seine Gemahlin Berengaria und seine Schwester Johanna, die verwitwete Königin von Sicilien, mit der Tochter des entsetzten Kaisers Isaak von Cypern schon am Vorabende vor Pfingsten angekommen waren [38]), glich dem glänzendsten Triumphzuge. Nicht nur verherrlichte seinen Einzug der Schall schmetternder Posaunen und Trompeten, helltönender Flöten, lärmender Trommeln und Pauken; sondern auch das Absingen munterer Volksgesänge und begeisternder Kriegslieder, in welchen die Herrlichkeit der alten Helden gepriesen und zur Nachahmung empfohlen wurde [39]); und als die Nacht einbrach, so wurde dem Könige von England zu Ehren das Lager mit Wachskerzen und Fackeln auf das herrlichste erleuchtet [40]), und die Pilger versammelten sich zu frohen Gelagen [41]), be-

Beati Barnabae Apostoli (11. Jun.) in hebdomada Pentecostes." Gaufr. Vinis. Lib. III. c. 2. p. 331. „Die Sabbati in Pentecosten." Bened. Petrob. p. 655. (Rog. de Hov. fol. 894 B.) „Die Sabbati in vigilia S. Trinitatis." Jo. Bromton p. 1201. Nach den morgenländischen Geschichtschreibern (Bohaeddin S. 165. Ebn al athir S. 516. Abu Schamah S. 643) am Sonnabende, den 13. des ersten Dschumadi, welcher Tag ebenfalls der 8. Junius ist.

37) Gaufr. Vinis. Lib. III. cap. I

38) Jo. Bromton p. 1200.

39) „Cordis testantes laetitiam resonant populares cantiones, ac antiquorum praeclara gesta, priorum exempla recitabantur in incitamenta modernorum. Gaufr. Vinis. p. 332.

40) Gaufr. Vinis. III. 2. p. 331. 332 Vgl. Rad. de Dic. l. c.

41) Gaufr. Vinis. p. 332.

gefüllten Bechern und unter heitern Gesängen sich überlas- J. Chr. 1191.
send der frohen Hoffnung, daß das Ende ihrer Leiden und Mühseligkeiten nunmehr nahe sey. Solchen glänzenden Empfang des Königs Richard veranlaßte vornehmlich die Freude über die Eroberung der reichen und fruchtbaren Insel Cypern, welche die vor Ptolemais versammelten Pilger einmüthig als eine eben so rühmliche, wie der gemeinschaftlichen Sache der abendländischen Christenheit vortheilhafte Waffenthat rühmten, indem sie die englischen Wallfahrer, deren Tapferkeit dadurch so glänzend sich verherrlicht hatte, mit Lobsprüchen überhäuften. [42]).

So groß die Freude war, welche die Ankunft des Königs von England in dem Lager der Christen hervorbrachte, eben so groß war die Furcht, welche die Kunde von der Vermehrung der christlichen Macht durch die tapfern englischen Pilger und die weltberühmte Tapferkeit und Kühnheit ihres unerschrockenen Königs unter den Muselmännern erweckte; und wir dürfen wohl das Urtheil, welches Bohaeddin über den König Richard fällt, als die Meinung des Sultans Saladin selbst ansehen. „Der König von England, sagt Bohaeddin [43]), galt unter den Franken für einen Krieger von starkem Muthe, großer Tapferkeit und festem Willen; als solchen hatte er in großen Schlachten sich bewiesen. Auch war er kühn im Kriege. Zwar stand er dem Könige von Frankreich nach in Hinsicht auf die Größe seines Reiches und auch im Range; aber er war reicher und berühmter durch kriegerische Tapferkeit.“ „Die bedeutende Vermehrung unsrer Feinde durch die Ankunft des englischen Königs und seines Heeres, sagt ein anderer Waffengefährte Saladins [44]), wurde uns kund durch die vielen Feuer,

42) Id. ibid.
43) Cap. 97. S. 161.
44) Omad bey Abu Schamah S. 644.

J. Chr. 1191. welche sie anzündeten; Furcht ergriff und verwirrte die Gemüther der Unsrigen, die Herzen schlugen ängstlich, und die Muthigsten wurden zaghaft. Nur der Sultan blieb fest und unerschütterlich in seinem Glauben; der Muth verließ ihn nicht, und seine Maßregeln waren stets die rechten."

Je glänzender aber die Ehrenbezeigungen waren, womit der König von England empfangen wurde, und je größer das Vertrauen war, welches fast alle Pilger ihm bewiesen; um so heftiger entbrannte die Eifersucht des Königs Philipp August von Frankreich, welche Richard nicht dadurch beruhigte, daß er die Gefangenen, welche nach der Zerstörung des großen Schiffes von Berytus in seine Gewalt gefallen waren, dem französischen Könige und den Fürsten des Pilgerheeres schenkte [45]), und die genuesischen Wallfahrer zurückwies, welche, obwohl sie dem Könige von Frankreich und dem Markgrafen von Tyrus den Eid der Treue schon geleistet hatten, ihn als ihren Herrn anzuerkennen sich erboten [47]). Die Eifersucht des Königs Philipp August erhielt aber bald neue Nahrung. Wenn er es auch ertrug, daß die Pilger aus Pisa dem Könige Richard aus eigener Bewegung den Eid der Treue und des Gehorsams schwuren, und von dem englischen Könige, als ob dieser Herr des heiligen Landes wäre, die Vorrechte, deren sie im Königreiche Jerusalem durch die Verleihungen der Vorfahren des Königs Veit genossen, urkundlich bestätigen ließen [47]: so konnte Philipp August es doch nicht anders als übel

45) Bened. Petrob. p. 653. (Rog. de Hov. fol. 394 B.) Jo. Bromton p. 1201. Daß die Eifersucht des Königs von Frankreich schon durch den ehrenvollen Empfang des Königs Richard aufgeregt worden sey, bemerkt auch Wilhelm von Newbridge Lib. IV. c. 20.

46) Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c.

47) Gaufr. Vinis. III. 8. p. 332. Bened. Petrob. (Rog. de Hov.) Jo. Bromton l. c.

mpfinden, daß der englische König durch seine Herolde je- J. Chr. 1191.
n wider die Heiden kämpfenden christlichen Ritter, wel-
er einer Unterstützung bedürftig wäre, auffordern ließ,
onatlich vier Goldthaler aus seinem Schatze zu erheben.
enn durch diese Aufforderung überbot Richard mit sicht-
rer Absichtlichkeit den König von Frankreich, welcher die
dürftigen Ritter nur mit drey Goldthalern monatlich un-
stützt hatte [48]. Nicht minder verdroß es den König
hilipp August, daß am dritten Tage nach der Ankunft des
önigs Richard, viele Fußknechte den französischen Dienst
rließen und in den Sold des englischen Königs traten;
durch es geschah, daß die Heiden die von dem Könige
n Frankreich aufgerichteten neuen Maschinen von Ver-
idigern entblößt fanden und durch Feuer zerstören konn-
n [49]. So gespannt waren die Verhältnisse zwischen den
iden Königen, als Richard an der Seuche erkrankte, wel-
e noch immer im christlichen Lager nicht nachließ und nicht
ige zuvor den Grafen Philipp von Flandern und Thibaut,
n Seneschall des Königs von Frankreich, so wie den
rafen Rotrud von Perche und Radulf von Clermont den
d gebracht hatte [50].

Ungeachtet seiner Krankheit setzte der König Richard
e Arbeiten der Belagerung in raschern Gang, indem er

8) Gaufr. Vinis. III, 4., wo ohne
il gesagt wird, daß diese Auffor-
ung von dem Könige Richard er-
n worden sey, um des französi-
n Königs Freygebigkeit zu über-
en: „ne quem in quibuscunque
endis videretur habere superio-
, imo nec parem."

9) Jo. Bromton l. c. Bened. Pe-
b. p. 653.

0) Rigordus de gest. Phil. Aug.
8. Der Graf Philipp von Flan-
dern starb am 1. Junius, dem Tage,
an welchem die Königin Berengaria,
Gemalin des Königs Richard, mit
ihrem Gefolge im Lager vor Ptole-
mais ankam. Jo. Bromton p. 1200.
„Die Krankheit des Königs von Eng-
land, sagt Bohaeddin (C. 106. p. 171),
war eine große Wohlthat Gottes;
denn diejenigen, welche in der
Stadt waren, litten schon an großer
Schwäche."

J. Chr. 1191. größere und kleinere Wurfmaschinen [51]) gegen die Mauer der belagerten Stadt richten und einen großen Thurm vor dem Thore aufstellen ließ [52]). Die Thätigkeit der englischen Pilger reizte auch die übrigen zur Nacheiferung, so daß wieder, wie in der frühern Zeit der Belagerung, keine Gelegenheit unbenutzt blieb, den Heiden zu schaden, und selten ein Tag hinging, ohne lebhaften Kampf oder einen Angriff der Belagerer auf die Stadt, auch wurden die Christen nicht müde, immer neue Maschinen gegen die Mauer aufzustellen, so oft auch das griechische Feuer der Belagerten ihre mit großer Mühe erbauten Werke zerstörte [53]). Die Christen fühlten auch jetzt auf das empfindlichste die Nachtheile ihrer Stellung zwischen der belagerten Stadt und dem Heere des Sultans Saladin; welches, nachdem es den Winter bey Schafaram [54]) zugebracht hatte, bald nach der Ankunft des Königs von Frankreich seine frühere Stellung wieder einnahm, wo fast täglich durch neue Verstärkungen die Zahl der Scharen des Sultans sich mehrte. So oft die Christen einen Angriff gegen die Stadt unternahmen, so ließ Saladin, benachrichtigt durch den Schall der Trommeln und Pauken der Besatzung, als das verab-redete Zeichen [55]), seine Scharen gegen das Lager de

51) Petrarias et manganellas. Gaufr. Vinis.

52) Gaufr. Vinis. III. 4. p. 335.

53) Der Zerstörung einer Belagerungsmaschine, einer sogenannten Maus, in dieser Zeit erwähnt Bohaeddin C. 103. S. 167.

54) Schafaram ist der gemeinschaftliche Name eines Berges und Fleckens, welche an der Küste des Meeres, drey Meilen von Ptolemais entfernt liegen. S. Schultens index geogr. in vitam Saladini, v. Sjafaramum.

55) „Quidam eorum (Turcorum inclusorum) his tantum erant de-putati ministeriis, sonare pelves et timbras, pulsare tympana, et alii diversis modulis tumultuare ad si-gnificandum ex condicto Saladino et exercitui exteriori, quo venirent eis in auxilium.“ Gaufr. Vinis. III. p. 335. „Es war zwischen und un-denen in Ptolemais verabredet wo-den, daß sie, sobald der Feind sich i Bewegung setzte, die Trommeln schl-gen.“ Bohaeddin Cap. 104. S. 16 Vgl. Abu Schamah S. 644.

hristen anrücken; und es gelang den Heiden mehr als ein- J. Chr. 1191.
ial in das Lager einzudringen und zu rauben und zu plün-
ern, wodurch die Christen genöthigt wurden, den Angriff
egen die Stadt aufzugeben und zur Vertheidigung ihres
agers zurückzukehren [56]. Auf solche Weise mißlang auch
ie Bestürmung der Stadt, welche der König von Frankreich
nternahm [57], ungeachtet aller zur Vertheidigung des
agers getroffenen sorgfältigen Vorkehrungen. Kaum hatte
r König Philipp August das Heer an die Mauer geführt,
s die Scharen Saladins mit furchtbarer Gewalt das La-
r zu bestürmen, die Gräben zu füllen und das Bollwerk
erklimmen begannen. Zwar erwarb sich Gottfried von
ssignan, welchem auch an diesem Tage der Schutz des La-
ers übertragen war, durch seine tapfere Vertheidigung
sselben großen Ruhm; denn mehr als zehn Türken, welche
hon das Bollwerk erstiegen hatten, erschlug er mit seiner
treitaxt, viele andere nahm er gefangen, und die Pilger
iesen ihn daher als einen Helden, welcher den Palatinen
rls des Großen, Roland und Ogier dem Dänen, gleich-
stellt zu werden verdiente [58]; aber die Türken stürm-
n so gewaltig an, und Gottfried von Lusignan und seine
pfere Schar, deren die Heiden nicht wenige erschlugen,
rden so sehr gedrängt, daß Philipp August genöthigt
r, das Heer zur Vertheidigung des Lagers zurückzufüh-

) Bohaeddin (Cap. 104) und Abu
amah (a. a. O.) berichten von ver-
denen Angriffen, welche vom 19.
umadi al awwal (14. Jun.) an
zum Ende des Monates von den
sten versucht wurden.

) Die Lunae proxima post fe-
m nativitatis S. Joannis Bapti-
= 1. Julius 1191. Gaufr. Vin.
6 p. 333. Diese Zeitbestimmung ist
aber offenbar irrig; denn diese Unter-
nehmung fällt, wie aus der Erzäh-
lung des Rigordus (p. 33) hervor-
geht, in die ersten Tage nach der
Ankunft des Königs Richard.

58) „Tanta se gerens agilitate et
constantia, ut a tempore illorum
militum famosorum, Rolandi et
Oliveri (l. Ogerii), nullus tanta di-
gnus laude in ore omnium praedi-
caretur. Gaufr. Vinis. l. c.

J. Chr. 1191. ren und die gegen die Mauer der belagerten Stadt aufge- richteten Wurfmaschinen dem griechischen Feuer der Bela- gerten zur Zerstörung preis zu geben. Worüber der König so sehr sich betrübte, daß er in völlige Ermattung fiel und mehrere Tage sein Roß nicht bestieg [59]). Sein Haß gegen den König von England wurde durch dieses Mißgeschick noch höher gesteigert; denn diesem maß er davon die Schuld bey, weil seiner Aufforderung, an der Bestürmung Theil zu nehmen, Richard nicht Folge geleistet hatte. Nach der Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf verweigerte Richard die Theilnahme, sich entschuldigend mit seiner Krank- heit, der geringen Zahl seiner anwesenden Mannschaft und dem Mangel an hinlänglichem Belagerungsgeräth, welches erst mit den nachkommenden Schiffen eintreffen sollte. Nach der Erzählung des Rigordus aber, eines französischen Geschichtschreibers, sagte der König Richard zwar Tag zuvor dem Könige von Frankreich seinen Beystand zu; am Tage der Bestürmung aber blieben sowohl die Engländer als die dem Könige von England anhängenden Pisaner zu- rück [60]). Die Klage des Königs Philipp August über die- ses Benehmen des Königs Richard veranlaßte die Errich- tung eines Raths von kriegskundigen und achtbaren Män- nern, sowohl des französischen als englischen Heers, dessen Beschlüssen und Anordnungen, hinsichtlich gemeinschaftlich

59) Gaufr. Vin. III. 8 nennt die Krankheit bloß languorem; nach an- dern Schriftstellern war es dieselbe Krankheit Arnaldia, an welcher Ri- chard danieder lag. Bened. Petrob. p. 654. Jo. Bromton p. 1201. Nach Guilelmus Armoricus (Script. rer. Gall. T. XVII. p. 70) war Philipps Krankheit sehr bedenklich (morbus gra- vissimus) und, wie Einige meinten, die Folge von Gift, welches Verräth[er] ihm beygebracht hatten: „Tanta i[n-] firmitate gravatus est, quod et [un-] gues manuum et pedum et cap[illos] et fere omnem cutis superfi[ciem] amisit."

60) Gaufr. Vin. l. c. Rigor[d.] p. 33. Die Erzählung des Rigo[rd] findet sich fast wörtlich übersetzt in [den] Chroniques de St. Denys p. 37[illegible]

Unternehmungen gegen die belagerte Stadt oder den Sultan J. Chr. 1191.
Saladin und der Weise ihrer Ausführung Folge zu leisten, beyde Könige durch einen Eid auf ihr Pilgergelübde und die Gott von ihnen gebührende Treue sich verpflichteten. Diese Maßregel war aber weder von Erfolg noch Bestand; denn als Richard, wie die Franzosen behaupten, zuerst das Beyspiel der Unfolgsamkeit gegen die Anordnungen jenes Rathes gab, so erklärte auch Philipp August die von ihm eingegangene Verbindlichkeit für erloschen [61].

Diese Spannung zwischen den Königen von Frankreich und England, indem sie, wie es nicht anders geschehen konnte, auch den übrigen Pilgern mehr oder weniger sich mittheilte und im ganzen christlichen Lager eine allgemeine gegenseitige Eifersucht erweckte, hatte zwar einen Wetteifer zur Folge, welcher die Anstrengungen in der Belagerung oft bis zum Unglaublichen steigerte; aber sie hinderte jede Vereinigung der Kreuzfahrer zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, und jede gegenseitige Unterstützung; und die gewaltigen, aber unzusammenhängenden Anstrengungen der

61) „Postmodum, consilio utriusque partis, electi sunt dictatores ex utraque parte, viri sapientes et probi, quorum arbitrio et consilio universus exercitus regeretur: in quibus promiserunt duo reges et per fidem, quam Deo debebant, et peregrinationem suam juraverunt, quod, quicquid dictatores dicerent, facerent. Postea dixerunt arbitri, quod Rex Angliae ad assaltum mitteret suos et custodes poneret ad ...ras (die Bollwerke des Lagers, s. Gaufr. Vin. III. 6), et faceret ...ngonellos suos locari et alia ...nia, quia Rex Francorum haec omnia faciebat: quod quia renuit, Rex Philippus suos a juramento absolvit, quod fecerat de exercitu regendo." Rigordus l. c. Benedict von Peterborough (p. 657. 661), Rogerius de Hoveden und Johann Bromton (p. 1203. 1205), welchen in der Erzählung dieser Begebenheiten, da sie sogar in den Worten übereinkommen, nur Eine Stimme gebührt, behaupten indeß, daß König Richard vermöge des errichteten Vertrags, nach welchem, wenn der Eine König außerhalb des Lagers gegen die Heiden kämpfte, der Andere das Lager schützen sollte, zweymal die Obhut des Lagers getreulich verwaltet habe.

J. Chr. 1191. Kreuzfahrer verfehlten meistens ihren Zweck und dienten nur dazu, in der anfangs muthlosen neuen Besatzung von Ptolemais Muth und Kraft zu beharrlichem, und von ihren Feinden selbst bewundertem Widerstande zu wecken. Eine Maschine erhob sich nach der andern gegen die Mauer der belagerten Stadt, und Wurfgerüste aller Art, so wie große und kleine Sturmdächer von dicht geflochtenen Baumzweigen [62]) wurden in großer Zahl aufgestellt; der Herzog von Burgund, die Tempelherren und Ritter des Hospitals errichteten Wurfmaschinen oder Petrarien von gewaltiger Wirkung, und besonders die von mehreren Pilgern gemeinschaftlich erbaute Wurfmaschine, das Wurfgerüst Gottes genannt, bey welcher ein Presbyter durch begeisterte Rede zu Beyträgen zur Belohnung deret, welche Steine herbeytrugen und der Arbeiter, welche die Maschine in gutem Stande erhielten, aufforderte, fügte der Stadt großen Schaden zu [63]). Mit nicht minderer Gewalt arbeiteten di Maschinen des Königs von Frankreich, und vornehmli diejenige, welche er in der Nähe seines Hauses Malvoisi gegen den Thurm des Fluches errichtet hatte, und eben wie sein Haus die schlimme Nachbarin nannte. So t die Türken aus einer dagegen in der Stadt errichteten Wur maschine, welche den Namen: schlimme Base [64]), führte, f beschädigten: so gelang es doch stets den zugefügten Schade wieder zu bessern. Oft saß der König selbst, seit er von seim

62) Unter diesen Maschinen wird erwähnt eines „Instrumentum ex cratibus virgis rigentibus firmissime consolidatis, quod Cercleiam vocabant.“ Gaufr. Vin. III. 8. Weiter unten c. 12. erklärt derselbe Schriftsteller dasselbe Wort Cercleia durch craticulam multiplicatis nexibus consolidatam. Es war ein kleineres Sturmdach, welches, wie aus de Zusammenhange der angeführ Stellen erhellt, zur Sicherung d Armbrustschützen gegen die Gesch der Belagerten diente.

63) Petraria Dei. Gaufr. Vin III. 7. p. 334.

64) Mala cognata. Gaufr. Vin l. c. Vgl. oben S. 226. Anm. 19.

Unpäßlichkeit wieder genesen war, unter seinem Sturmdache und schoß mit seiner Armbrust wider die Türken auf der Mauer oder erspähete die Bewegungen der Heiden [65]. Aber noch immer erfuhren besonders seine Maschinen das Schicksal, durch das griechische Feuer der Belagerer zerstört zu werden; und als eines Tages eine seiner Maschinen von der Art, welche damals den Namen Katzen trug [66], durch die Türken, indem sie zuerst trocknes Holz, dann griechisches Feuer von der Mauer auf die Maschine herabwarfen, verbrannt wurde: so gerieth Philipp August in einen solchen Zorn, daß er die heftigsten Flüche und Verwünschungen über die Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit seiner Leute ausstieß [67]; und noch im Zorn ließ er durch den Herold bekannt machen, daß am folgenden Tage, dem dritten des Monats Julius [68], gestürmt werden solle. Aber auch durch diesen Sturm kam die Stadt noch nicht in die Gewalt der Christen. Zwar wehrten diejenigen, welchen der König von Frankreich die Behütung des Lagers übertragen hatte, muthig und beharrlich die Scharen Saladins ab: als diese, wie gewöhnlich, die christlichen Verschanzungen anfielen, und indem sie ihre Pferde verlassen hatten, zu Fuß mit Schwertern, Streitäxten, Dolchen und von eisernen Zähnen starrenden Streitkolben

J. Chr. 1191.

2. Jul.

3. Jul.

65) Gaufr. Vinis. III. 8. p. 335.

66) Cattum nominabant, eo quod more catti surrependo muro adhaererit occupando. Gaufr. Vin. l. c. Es war also eine Art von Sturmdach, im Schutze derer, welche mit dem Mauerbrecher oder Widder gegen die Mauer arbeiteten. Vgl. oben S. 298.

67) Unde Rex Franciae immoderato turbatus furore in universos quae ditioni addictos coepit horrifica imprecatione maledicere et probrosis dehonestare conviciis, quod non expeterent condignam ultionem a Saracenis in se talia perpetrantibus." Gaufr. Vinis. l. c.

68) Jo. Bromton p. 1205. Mense Julio, tertia die ejusdem, feria tertia. Richtiger bey Benedict von Peterborough (p. 658): feria quarta; denn der dritte Julius fiel im J. 1191 auf einen Mittwoch, nicht auf einen Dienstag. Gaufr. Vinisauf (III. 9) gibt keine Zeitbestimmung.

J. Chr. 1191. auf das Gewaltigste andrangen; zwar gelang es denen, welche die Mauer unter der Erde untergruben, sie hin und wieder, wenn auch nicht umzustürzen, doch bedeutend zu beschädigen, und die Sturmleitern wurden da, wo die Mauer eingesunken war, mit froher Hoffnung angelegt; aber die Türken in der Stadt setzten jedem Angriffe einen so beharrlichen Widerstand entgegen, daß die Franzosen endlich ermüdeten. An diesem Tage erlangte Alberich Clemens, des Königs von Frankreich Marschall [69]), welcher mit dem Gelübde, entweder in die Stadt zu dringen oder diesen Tag nicht zu überleben, in den Kampf gegangen war, die Palme des Märterthums. Er erstieg muthig die Mauer, und erschlug der Türken, welche er auf derselben antraf, mehrere; weil aber die Sturmleiter die allzugroße Menge derer, welche ihm zu folgen sich bestrebten, nicht zu tragen vermochte, und alle, welche schon auf der Höhe der Leiter sich befanden, herabstürzten und theils zerschmettert, theils gefährlich verwundet wurden, so blieb er allein, und erfüllte sein Gelübde, indem er in hoffnungslosem Kampfe dem Tode sich zum Opfer brachte [70]).

69) Jo. Bromton l. c. Gaufr. Vin. III. 10. Bened. Petrob. l. c. Rigord. p. 35.

70) Einige englische Geschichtschreiber (Bened. Petrob. l. c. Rog. de Hov. fol. 395 B. Jo. Bromton. l. c.) klagen den Markgrafen Conrad an, daß er an diesem Tage im Einverständnisse mit den Heiden treulos an dem Könige von Frankreich gehandelt und demselben seinen Beystand entzogen habe; sie behaupten sogar, daß von den Belagerten das Panier des Markgrafen, welches er selbst ihnen als Bundeszeichen geschickt habe, erhoben, und kein Stein gegen ihn und die Seinigen geschleudert worden sey. Wegen des Stillschweigens des Gaufrid Winisauf, welcher nicht zu den Freunden des Markgrafen gehörte, über diesen Umstand und der Freundschaft, in welcher nach eben jenen Schriftstellern damals der Markgraf mit dem Könige von Frankreich stand, trage ich aber kein Bedenken, diese Anschuldigung für grundlos zu erklären.

Der König Richard war wegen der Krankheit, welche J. Chr. 1191.
hn noch immer an sein Lager fesselte, zwar nicht im
Stande, seine Scharen zum Sturme gegen die Mauer
er belagerten Stadt zu führen. Sobald aber der übrige
Theil seines Heers und seiner Flotte, mit Ausnahme von
ünf Schiffen, welche auf der Fahrt in die Gewalt der,
on den Statthaltern von Berytus und andern Seehäfen
uf den Befehl Saladins zur Jagd auf die ankommenden
Pilgerschiffe ausgesandten, muselmännischen Schiffe fie-
n [71]), an der Küste von Ptolemais angekommen war,
nd Zimmerholz und die in Sicilien zur Bedienung des
Wurfgeschützes gesammelten, besonders wirksamen, Stei-
e [72]) ihm zugeführt hatte: so beschäftigte er sich eifrig
nit der Erbauung und Aufstellung von mancherley Wurf-
erüsten; auch übernahm er zwey von dem Grafen von
landern hinterlassene treffliche Maschinen, eine größere
nd kleinere [73]); und seine Wurfgerüste, welche gegen

71) Bohaeddin Cap. 97. S. 161.

72) Es waren nach Gaufrid Wini-
uf (III. 7. p. 335): „silices mari-
i et lapides limpidissimi, quorum
ibus nihil potuit resistere, quin
minueretur, vel in pulverem mi-
neretur." Auch Abu Schamah
S. 634) spricht mit Erstaunen von
er gewaltigen Wirkung der Steine,
elche die Christen aus ihrem Lande
ur Bedienung der Wurfgerüste mit-
ebracht hatten: Ce que ces machi-
es (die, welche bald nach der An-
unft des Grafen Heinrich von Troyes
ufgerichtet wurden) lançaient, était
emblable au feu lancé contre les
iables; c'étaient des pierres, ap-
ortées du pays des infidèles, qui
ombaient avec le bruit de la fou-
re. Leur chute effraya les habi-
ans de la ville."

73) Außer den flandrischen Petra-
rien, welche der König von England
übernahm, erbaute er selbst damals
zwey neue, ferner zwey Mangunellen,
und außer diesen noch eine Maschine,
welche Gaufried Winisauf (a. a. O.)
also beschreibt: „Machina firmissi-
mis compacta compagibus, gradi-
bus ad ascendendum dispositis, vul-
go dicta Berefredus, sese nexibus
arctius complectentibus, coriis
operta et funibus et solidissimis
ligneis tabulatis, nec petrariarum
jactibus dissolvenda, nec ignis
Graeci perfusione, nec cujuscun-
que materiae cessura injuriis." Da-
her ist die Klage der französischen
Chroniken (z. B. des Chronici Tu-
ronensis in Edm. Martene et Ur-
sini Durand Coll. ampl. T. V. p. 1034),
daß es dem Könige Richard mit der

J. Chr. 1187. mit seiner Schar, selbst ohne Helm und Schild kämpfend, und mit einem leinenen Panzerhemde angethan, gegen das Heer des Branas, und brachte es in Verwirrung; und als Branas, die Seinigen vergeblich von der Flucht abmahnend, mit seinem Speer gegen den Markgrafen einen vergeblichen Stoß richtete, so legte Conrad seine Lanze an, und rannte wider den Empörer mit so gewaltiger Kraft, daß er ihn sogleich vom Pferde warf. Vergeblich flehte Branas um sein Leben, „nichts, erwiederte der Markgraf spottend, sollst du verlieren als nur deinen Kopf;" und Branas fiel von den Streichen der Lateiner; sein Kopf und einer seiner Füße wurden noch an dem Tage dieses Sieges auf Stangen gesteckt und auf dem Markte von Constantinopel umhergetragen, und sein Kopf diente hernach nicht nur dem Kaiser und seinen Gästen bey dem Gastgebote, womit dieser Sieg gefeyert wurde, zu frevehaftem Muthwillen, indem der Kopf auf dem Boden umhergerollt und mit Spießen von jedem, welcher an solchem Uebermuthe Gefallen fand, durchbohrt wurde, sondern derselbe wurde auch der im kaiserlichen Palaste gefangen gehaltenen Gemahlin des Branas vorgelegt mit der höhnenden Frage, ob sie ihn erkenne. Das Heer des Branas aber und sein ganzer Anhang zerstreute sich, als der Anführer gefallen war.

Diesen kräftigen Beystand vergalten aber die Griechen den Lateinern mit schnödem Undanke. Nachdem der Kampf geendigt war, so drang der Pöbel der Hauptstadt aus den Thoren und plünderte und verbrannte, besonders in der folgenden Nacht, ohne daß der Kaiser diesen Frevel hinderte, die Wohnungen der armen Landleute in der Umgegend von Constantinopel und an der Propontis, welche aus Noth dem Alexius Branas gehuldigt hatten.

J. Chr. 1187.

Als aber am folgenden Tage die Lateiner dasselbe unternehmen, ergrimmte das Volk, als ob die Fremdlinge ihren Antheil an dem gewonnenen Siege zu hoch anschlügen und durch die verübte Plünderung alle Griechen verhöhnten und mißhandelten; die Handwerker, größtentheils von Wein berauscht, rotteten gegen Abend sich zusammen, und zogen, jedoch ohne ordentliche Waffen, in dichten Scharen und mit furchtbarem Geschrey gegen die Lateiner, welche, wohl vorbereitet, die Straßen, wo sie wohnten, mit großen Balken verrammelt hatten, und das anstürmende Volk abwehrten. Der Kampf währte durch die ganze Nacht, manche Römer, welche das Bollwerk zu ersteigen versuchten, wurden erschlagen, und erst gegen Morgen, als zwar der Taumel des Rausches bey den Handwerkern nachließ, die Ansammlung vieler wohlbewaffneten Griechen aber einen noch härtern Kampf befürchten ließ, besänftigten die Ermahnungen der von dem Kaiser Isaak ausgesandten angesehenen Männer den Grimm des Volkes. Ihre Ermahnung soll auch die Mäßigung und scheinbare Demuth der Lateiner unterstützt haben, welche die Leichname der erschlagenen Römer, nachdem sie dieselben entkleidet und ihnen die Bärte geschoren, in den Vorhöfen ihrer Häuser aufgestellt hatten, und den von dem Kaiser gesandten Friedensstiftern zeigten, mit verstelltem Wehklagen über ihren Verlust, als den Verlust geliebter Landsleute, und flehten, daß nicht zum zweyten Male solches Wehe über sie gebracht werden möge; und als die Friedensstifter dann das Volk ermahnten, jenes Unheil, welches von ihnen angestiftet worden, anzuschauen und zu bereuen, so gewann das thörichte Volk den Wahn, als ob es die Lateiner in große Angst gesetzt habe, die Handwerker gingen befriedigt in der Meinung,

J. Chr. 1191. brachte, durch ein Pfand, seine Anklage als gegründet im Gottesgerichte des Kampfes zu erweisen [80]. Der Markgraf aber, welcher nicht Lust hatte, diese Probe zu bestehen, verließ eiligst das Lager und kehrte nach Tyrus zurück, und die Freunde des Königs Veit ließen ihn ruhig ziehen, aus Furcht, noch größern Unfrieden im Heere zu erregen [81]; er hatte aber dem Könige Philipp August sich so unentbehrlich gemacht, daß dieser ihn sehr bald wieder zurückrief, und seitdem nichts ohne seinen Rath that [82]. Diese Vertraulichkeit des Königs von Frankreich und des Markgrafen Conrad erregte bey dem Könige Richard und den übrigen Freunden des Königs Veit nicht nur Unwillen, sondern auch Argwohn und Mißtrauen; und ihre Besorgnisse schienen in Erfüllung zu gehen, als der König Philipp August, wie man glaubte, auf die Eingebung des Markgrafen, von dem Könige von England die Abtretung der Hälfte von Cypern forderte, indem er auf eine Bedingung des zu Messina geschlossenen Vertrages sich stützte, vermöge welcher Alles, was

80) „De prosequenda appellatione pignus dedit." Bened. Petrob. p. 654.

81) Bohaeddin (Cap. 103. S. 170) behauptet, der Markgraf Conrad sey gegen das Ende des Monats Dschumadi al awwal (Ende Junius 1191) nach Tyrus entflohen, weil er die Gefangennehmung gefürchtet habe; auch sollen mehrere Priester ihm nachgeschickt worden seyn, welche vergeblich sich bemühten, ihn zur Rückkehr zu bereden. Daß man nicht abgeneigt war, der Person des Markgrafen sich zu bemächtigen, läßt sich auch aus der Erzählung der englischen Geschichtschreiber schließen. „Conradus male sibi conscius, nolens juri stare, declinavit a turba, exivit foras, omnibus clamantibus post illum et dicentibus: Proditor est, qui juri stare recusat. Nemo tamen misit in illum manus, ne forte tumultus fieret in populo." Bened. Petrob. Rog. de Hov. Io. Bromton l. c.

82) „Rex Franciae constituit eum sibi familiarem et consiliarium, per cujus consilium multa operatus est, unde dedecus et damnum et detrimentum animae suae in multis perpessus est." Bened. Petrob. p. 655. Cf. Rog. de Hov. et Io. Bromton l. c.

hrend des Kreuzzuges im gelobten Lande von Einem J. Chr. 1191.
beyden Könige gewonnen würde, unter ihnen gleich-
ßig getheilt werden sollte. Der König Richard gab
diese Forderung die Antwort: Obwohl in dem Vertrage
Messina nur von Erwerbungen, welche den Saracenen
rden abgewonnen und im gelobten Lande gemacht wer-
, die Rede seyn konnte, und Cypern eine christliche
sel ist, welche ich ganz unerwartet und gelegentlich, um
e mir widerfahrene freche Beleidigung zu rächen, er-
ert habe: so soll doch dem Könige von Frankreich die
älfte von Cypern zu Gebote stehen, wenn er von der
rafschaft Flandern und den Ländern des Burgvogts von
t. Omer, so wie anderer während der Belagerung von
tolemais gestorbenen französischen Landherren, welche er
s sich heimgefallen in Anspruch nimmt, die Hälfte eben-
lls mir überlassen will. Hierauf soll der König von
rankreich zwar seine Ansprüche auf Cypern aufgegeben
nd sich damit begnügt haben, daß die Ritterorden des
empels und Hospitals, und einige andere achtbare Herren,
ie Verpflichtung übernahmen, für die gleichmäßige Ver-
theilung der Erwerbungen, welche künftig während der
Dauer dieser Pilgerfahrt würden gemacht werden, zwi-
schen ihm und dem Könige von England Sorge zu tra-
gen [83]; aber der gegenseitige Groll der beyden Könige
ewann auch durch diesen Streit neue Stärke.

In dieser Zeit suchte König Richard, während sein

83) Es darf in der Geschichte der Streitigkeiten, welche zwischen den beyden Königen vor und in Ptolemais geführt wurden, nicht übersehen werden, daß wir diese Streitigkeiten größtentheils nur aus den Erzählungen englischer Schriftsteller kennen; und daß unter diesen Benedict von Peterborough, Roger von Hoveden und Bromton nur für Eine Quelle gelten können. Wilhelm von Newbridge und Walther Hemingford berühren diese Streitigkeiten mit unvollständiger Kürze.

J. Chr. 1191. Gemüth gegen den König Philipp August täglich mehr sich erbitterte, die Freundschaft des Sultans Saladin. Unmittelbar nach einem heftigen Gefechte, schon am 17. Junius [84]), meldete sich bey Malek al Adel, dem Bruder des
17. Jun. Sultans, ein Abgeordneter des Königs Richard, mit dem Verlangen, zum Sultan geführt zu werden, welches ihm bewilligt wurde; und Saladin vernahm mit Befremden aus seinem Munde das Ansuchen des Königs von England um eine Unterredung. Der Sultan aber gab zur Antwort: es dünke ihm nicht schicklich, daß die Herrscher der Völker zur Unterredung zusammenträten, so lange unter ihnen Feindseligkeit und Krieg walte; dazu komme die Zeit erst nach geschlossenem Frieden; wenn also der König von England zuvor mit ihm über den Frieden übereingekommen seyn würde, so werde er gern bereit seyn zu einer Unterredung, wozu jedoch ein Dolmetsch erfordert würde, welchem Beyde ihr Vertrauen gewährten. Als Richard durch diese Antwort nicht abgehalten wurde, sein Verlangen zu wiederholen, so ließ Saladin zwar nicht sich bewegen, für seine Person die Zusammenkunft mit dem Könige Richard anzunehmen; aber er erlaubte seinem Bruder Malek al Adel, in der Ebene von Ptolemais im Beyseyn der Truppen durch einen Dolmetsch mit dem englischen Könige sich zu unterreden und sein Anliegen zu vernehmen. Zu dieser Unterredung fand aber der König sich nicht ein, und die Muselmänner hörten, daß ihn die andern Fürsten des christlichen Heers beredet hatten, den angeknüpften Verkehr mit den Feinden des christlichen Glaubens abzubrechen. Nach einigen Tagen erschien wieder ein Abgeordneter des Königs von England bey

84) Am 23. Dschumadi al awwal, einem Montage = 17. Junius 1191. Bohaeddin Cap. 104. S. 168. 169.

Malek al Adel mit der Meldung im Namen seines Herrn: 3. Jun.
„Glaube nicht, daß die Ursache meines Ausbleibens, welche man angibt, die wahre sey; die Zügel meines Reiches liegen in meiner eignen Hand, und Niemand hat mir zu gebieten; nur meine Krankheit hat mich gehindert, zu erscheinen.“ Dann fragte der Abgeordnete, ob der Sultan geneigt seyn würde, Geschenke des Königs von England anzunehmen; und als Malek al Adel dieses zusagte, falls der König von England Gegengeschenke des Sultans zulassen würde, so fuhr der Gesandte fort: „Wir haben zur Jagd trefflich abgerichtete Vögel über das Meer gebracht, aber sie sind jetzt schwach, gebt uns junge Hühner und Tauben, sie damit zu stärken; wenn sie wieder in gutem Stande seyn werden, so wollen wir euch davon zum Geschenk bringen.“ Darüber lachte Malek al Adel und sprach: „Ich merke wohl, daß dem Könige von England selbst nach jungen Hühnern und Tauben gelüstet, und daß ihr die Fütterung eurer Vögel nur zum Vorwande nehmt.“ Auf die Frage, ob Malek al Adel irgend etwas von dem Könige von England wünsche, erhielt der Abgeordnete die Antwort: „Wir haben nicht euch gesucht, sondern ihr habt uns gesucht; sagt ihr, so ihr etwas begehrt, damit wir sehen, ob wir euch solches gewähren können;“ und damit ward die Unterredung abgebrochen [85]). Nach einiger Zeit [86]) erschien zum dritten 1. Jul.
Male ein englischer Botschafter im Lager des Sultans und brachte einen gefangenen Muselmann aus Maarrah [87]),

85) Von dieser Unterredung berichten ziemlich einstimmig Bohaeddin Cap. 107. S. 171. 172. Abu Schamah S. 646. 647 und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 415. 416).

86) Am 6. Dschumadi al achra. Bohaeddin S. 172.

87) Er war vielleicht einer der Gefangenen, welche am 7. Juni von der Mannschaft des versenkten Schiffes in die Gewalt des Königs Richard gefallen waren; nach der Chronik des Sicard von Cremona (p. 614.) wurden von der Mannschaft jenes Schiffes

J. Chr. 1191. mit dessen Freyheit der König von England dem Sulta[n] ein Geschenk machte; wofür Saladin den Botschafter m[it] einem Ehrenkleide beschenkte. Nicht lange hernach kam[en] drey Engländer mit der Meldung, daß am folgenden Ta[ge] der Großmeister der Ritter des Hospitals Friedensvo[r]schläge überbringen werde, und mit dem Ansuchen um [die] Erlaubniß, auf dem Markte des muselmännischen Lage[rs] Früchte und Eis für ihren König zu kaufen, welche [der] Sultan ihnen gewährte. Doch weder Saladin, noch se[ine] Freunde trauten dem Könige Richard; sie argwöhnten [in] dieser Annäherung nur Arglist und die Absicht zu betr[ü]gen [88]); obwohl, wie christliche Geschichtschreiber behau[p]ten, der Sultan die Gesandtschaften des Königs von En[g]land erwiederte und diesem sowohl, als dem Könige vo[n] Frankreich oftmals damascenische Birnen und andere schön[e] Früchte übersandte, auch von beyden Königen Gegenge[]schenke annahm [89]).

Unter diesen mannichfaltigen Verhandlungen un[d] Streitigkeiten, welche die Pilger beschäftigten, ging di[e] Belagerung mit raschem Gange fort; die Wirkung de[r] christlichen Wurfgerüste wurde immer heftiger, die äußer[]

nur zwey gestattet: „quorum unum (rex Angliae), quum venisset in campum, ad Saladinum, alterum misit in urbem."

88) Bohaeddin a. a. O. Abu Schamah S. 647.

89) „Interim Saladinus, Princeps exercitus paganorum, nuncios ad Reges Franciae et Angliae cum piris Damascenis et aliis diversorum fructuum generibus frequenter misit. Qui de joccalis et jocalibus suis ei remiserunt, et nihilominus insultum in civitatem Acrae per di[]versas machinas et fossores die a[c] nocte muros suffodientes viriliter fecerunt." Jo. Bromton p. 120[]. Vgl. Bened. Petrob. p. 655. Rog. d[e] Hov. fol. 395 A. Der letzte Schri[ft]steller, welcher sonst wenige ihm e[i]genthümliche Nachrichten gibt, b[e]hauptet (fol. 394 B), daß der Kön[ig] von Frankreich auf den Rath d[es] Markgrafen Conrad noch besonde[re] Geschenke vom Saladin angenomm[en] habe, und dafür des Sultans Freu[nd] geworden sey.

Mauer der Stadt, sonst von gewaltiger Höhe, war bis zu der Höhe eines Mannes niedergeworfen [90]); die Thürme, unter ihnen auch der Thurm des Fluchs, waren meistentheils zerschmettert; ein Theil der Mauer nach dem andern stürzte zusammen, wenn die christlichen Untergräber die untergestellten Gerüste anzündeten, und die Türken bemühten sich vergeblich, diese Zerstörung zu hindern [91]). Die Zahl der Besatzung war zu gering, um überall zu rechter Zeit der Gefahr entgegen zu treten und den Belagerern, welche wegen ihrer großer Zahl sich oft einander ablösen konnten, und stets mit frischer Kraft andrangen [92]), mit gleichmäßig beharrlichem Nachdruck zu widerstehen. Zwar kam Saladin, dessen Heer durch die Ankunft der Truppen aus Sandschar und Aegypten, so wie durch die Scharen, welche Alaeddin, Fürst von Mosul, ihm zugeführt hatte, war verstärkt worden [93]), zu Hülfe, sobald die Besatzung der Stadt ihre Gefahr ihm kund that; aber er konnte dadurch nur die gewaltsame Erstürmung der Stadt hindern, welche die Belagerer fast täglich versuchten. Dagegen waren alle Angriffe, welche er wider die Christen unternahm, theils durch die steigende Unlust seiner Truppen [94]), theils durch Verrath, ohne Erfolg. Denn die Christen wurden von Allem, was in der Stadt und im Lager des Sultans vorging und berathen oder beschlos- J. Chr. 1191.

90) Bohaeddin Cap. 106. S. 171. Cap. 108. S. 172. Cap. 110. S. 178.

91) Eines Tages trafen die Türken, indem sie entgegengruben, unter dem Thurme des Fluchs mit den französischen Untergräbern unter der Erde zusammen, und machten, statt zu kämpfen, mit ihnen einen Vertrag, wodurch sie gegen die Freylassung einiger gefangenen Christen sich den freyen Rückzug ausbedungen, worauf sie den von ihnen ausgegrabenen Gang verstopften. Gaufr. Vinis. III. 11. 12. p. 337.

92) Bohaeddin Cap. 108. S. 172.

93) Bohaeddin Cap. 106. S. 170.

94) „Den Sultan unterstützten an diesem Tage seine Truppen nicht, indem sie sagten, solches Beginnen fromme dem Islam nicht, und darin sey kein Heil." Bohaeddin S. 176. vgl. S. 174.

J. Chr. 1187. Der Markgraf selbst soll sogar gegen seinen Vate[r eine] Wurfmaschine gerichtet haben, als dieser an einen [Pfahl] gebunden an die Mauer, da, wo die Wurfmaschin[en der] Belagerten am gewaltigsten arbeiteten, geführt w[ard; und] zwar war es des Markgrafen Absicht nicht, das [Blut] seines alten Vaters zu vergießen, aber er wollte S[aladin] überzeugen, daß auch nicht die Freyheit und das [Leben] seines Vaters ihm ein genügender Preis für die [Ueber]gabe einer Stadt sey, welche er tapfer zu verthei[digen] versprochen hatte.

Als Saladin sah, daß nur eine förmliche Belag[erung] diese Stadt in seine Gewalt bringen konnte, so l[ieß er] Schiffe aus Ptolemais und den ägyptischen Häfen [kom]men, um Tyrus von der Seeseite zu belagern, ließ g[roßes] Belagerungszeug von aller Art bauen, und rief [seinen] Sohn Malek addaher, Fürsten von Aleppo, zu sich, w[elchen] er in Aleppo zurückgelassen hatte, um diese Gegend zu v[ertheidigen,] während er selbst gegen das Königreich Jerusalem

Quelle schöpfen, lassen den Sultan diesen Versuch zweymal machen, das erste Mal unmittelbar nach der Ankunft des Markgrafen, und das zweyte Mal bey dem Anfange dieser Belagerung. Es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß Saladin nur dieses Mal die Uebergabe der Stadt auf diese Weise zu bewirken suchte; denn 1) wußte der Sultan, als er zum ersten Male vor Tyrus erschien, noch nicht davon, daß der Markgraf Conrad zum Fürsten von Tyrus war erhoben worden, und erhielt sich, nach der einstimmigen Erzählung aller Schriftsteller, nicht lange genug auf, um, nachdem er es erfahren, den Markgrafen Wilhelm herbeyführen zu lassen, und 2) erzählt Gaufrid Vinisauf (Lib. I. ...) diese Verhandlung nur als einm[al, und] zwar als im Anfange dieser [Belage]rung geschehen, was auch d[as] wahrscheinlich ist.

16) „Nunc reddendum (Sal[adinus] patrem Marchisi) offert, ... perdendum minatur variosq[ue ten]tat accessus. Sed in omnibu[s frustra]tur, nam Marchio flecti [nescius] offerentem irridet, minante[m con]temnit. Quoties autem, pro[pter pa]dae compassionis intuitu, i[lle pa]ter in vinculis videndus o[stende]tur, confestim ballistam co[ntendens] obliquos in patrem ictus de[stinat,] manum quidem aberrare v[olens,] sed similis percussuro." [G.] Vinis. l. c.

nerschrockene Karakusch verzweifelte, und er sowohl, als J. Chr. 1191.
aifeddin Meschtub, der Befehlshaber der neuen Besaz-
ung, kündigte schon am 7. Julius in einem Briefe, wel- 7. Jul.
en ein Schwimmer überbrachte, dem Sultan die schlimme
othwendigkeit an, die Stadt am folgenden Tage zu
ergeben; doch der Sultan suchte ihren Muth wieder
fzurichten, indem er sogleich nach dem Empfange dieses
riefes seine Scharen gegen das christliche Lager zum An-
iff führte, während der König von Frankreich die Stadt
der Gegend des verfluchten Thurms bestürmte; aber
ch dieses Mal sah Saladin mit Unmuth seine Scharen
Kampfe gegen die Christen verzagen. Zwar erstiegen
e Heiden die Verschanzungen des Lagers, aber hinter
enselben bildete das Fußvolk der Pilger eine feste und
durchdringliche Mauer, und überall war die Ver-
eidigung des Lagers trefflich angeordnet [100]); Sala-
n führte am Abende seine Scharen in sein Lager auf
m Hügel Ajadiah zurück, eben so unzufrieden mit ihrem
tragen, als die Tapferkeit der Christen hochachtend.
en Türken erschien an diesem Tage vornehmlich bewun-
ernswürdig die Unerschrockenheit eines christlichen Man-
s, welcher, auf der Höhe des Bollwerks stehend, gegen
die Steine, welche ihm Andere zutrugen, beharrlich
schleudern fortfuhr, obwohl mehr als funfzig Pfeile
d Steine wider ihn geworfen wurden; endlich tödtete
n griechisches Feuer. Mit nicht geringerem Erstaunen
hen die Türken, welche das Bollwerk des christlichen
gers erstiegen, innerhalb desselben eine christliche Frau
n großer Gestalt, mit grünem Kleide angethan, und mit
er hölzernen Armbrust bewaffnet, welche nicht aufhörte,

[100]) Bohaeddin S. 174. An diesem ... behüteten König Richard das La- ger. Bened. Petrob. p. 661. Jo. Brom- ton p. 1206.

J. Chr. 1187. Durch eine trefflich gelingende Kriegslist setzte sich hierauf der Markgraf auch in den Besitz von größern Kriegsschiffen, woran es ihm sehr gebrach; denn nicht mehr als zwey Kriegsschiffe oder Galeen waren damals in dem Hafen von Tyrus. Es geschah nämlich, daß ein vornehmer junger Saracene, der Sohn eines Emirs in dem Heere Saladins, wegen Mißhelligkeiten mit seinem Vater zu den Christen in Tyrus überging und sich zum christlichen Glauben bekehrte. Dies benutzend, ließ der Markgraf im Namen des jungen Saracenen einen arabischen Brief an den Sultan schreiben, welcher mit einem Pfeil in das saracenische Lager geworfen und worin gemeldet wurde, daß der junge Saracene noch immer seinem Glauben und seinen Glaubensgenossen treu, sich große Mü den Zustand von Tyrus zu erforschen, gegeben, und Erfahrung gebracht habe, daß die Christen, an länge Vertheidigung der Stadt verzweifelnd, beschlossen hätt in einer Nacht zu entfliehen, und daß der Sultan von der Wahrheit dieser Nachricht überzeugen kön wenn er auf die im Hafen Statt findenden geräus vollen Bewegungen aufmerksam seyn wolle. In die Falle ging der Sultan; er sandte sogleich auserlese Mannschaft auf seine Galeen, und gebot den Befeh habern der Flotte, auf die Christen Acht zu haben, u sie gefangen zu nehmen, wenn sie es versuchen würden zu entfliehen.

Der Markgraf, um in diesem Wahne den Sultan zu bestärken, besetzte hierauf den Thurm und die Mauern über dem Hauptthore nur mit so vieler Mannschaft als hinreichend war, einen Ueberfall abzuwehren, gebot allen seinen Heergesellen sich so ruhig als möglich zu verhalten und verschloß die Barbacanen oder Vormauer, dam

Schon zweymal, am St. Johannistage und am 3. J. Chr. 1191.
. Julius, hatten Bohaeddin Karakusch und Saifeddin
lli Meschtub den beyden Königen die Uebergabe von Pto-
mais angetragen unter der Bedingung des freyen Ab-
ugs der Besatzung. „Wir haben, sprach Saifeddin
Meschtub an dem letztern Tage zu dem Könige von
Frankreich, an welchen er zuerst sich wandte, über euch
iele Städte erobert; und wenn eure Leute um Frieden
nd Vertrag baten, so haben wir ihnen ihre Bitte ge-
ährt, und ihnen alle Ehre erweisend, in Frieden sie
ehen lassen. Darum sichere uns mit deinem königlichen
Worte unser Leben, so wollen wir die Stadt dir über-
eben.“ Die beyden Könige aber befriedigte dieser An-
trag nicht; sie forderten nicht nur unbedingte Uebergabe
er Stadt und Ueberantwortung der Besatzung zur Ge-
fangenschaft, sondern auch die Zurückerstattung des heili-
en Kreuzes, die Freylassung aller in Saladins Gewalt
befindlichen gefangenen Christen und die Zurückgabe des
ganzen christlichen Landes in Syrien, welches zur Zeit
des Kreuzzuges der Könige Conrad von Deutschland und
Ludwig des siebenten von Frankreich die abendländischen
Christen beherrscht hatten [108]; worauf Meschtub trotzig
geantwortet haben soll: „Wohlan, so wollen wir die
Stadt nicht eher euch lassen, als wenn wir Alle gefallen
seyn werden, und Keiner von uns wird sterben, bevor
er nicht funfzig der Angesehensten unter euch wird erlegt
haben.“ Als nach zwey Tagen die Unterhandlung 6. Jul.
wieder angeknüpft wurde, so soll Saladin, welchem

108) Bohaeddin Cap. 109. S. 176. 176. Abu Schamah S. 648. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 231. Bened. Petrob. p. 656. 658. Rog. de Hov. fol. 395. Jo. Bromton p. 1198. Unter den morgenländischen Geschichtschreibern erwähnen allein Abu Schamah (S. 649) und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 424) der Forderung der Zurückgabe des ganzen heil. Landes.

J. Chr. 1191. ihre Pfeile gegen die Feinde ihres Glaubens zu richten, bis sie umringt und erschlagen wurde. Man brachte ihre Armbrust zum Sultan, welchen der Bericht von der Unerschrockenheit dieser Frau mit großer Bewunderung erfüllte [101]).

Nach diesem unglücklichen Kampfe verzweifelte auch Saladin an der Möglichkeit, Ptolemais noch lange zu vertheidigen; er forderte daher die Besatzung auf, die Stadt mit Allem, was fortgebracht werden konnte, zu verlassen, längs der Meeresküste mit Behutsamkeit vorrückend die Christen zu überfallen, und mit Gewalt den Weg sich zu öffnen, indem er versprach, zu rechter Zeit entgegen zu kommen. Die Besatzung beschäftigte sich eifrigst während einer ganzen Nacht mit Vorbereitungen; als aber der Tag angebrochen und die Zeit zum Auszuge gekommen war, da hielten die Emire von Ptolemais es für unmöglich, den Befehl des Sultans zu vollziehen [102]).

Die letzte Bestürmung von Ptolemais [103]) unter

101) Bohaeddin a. a. O.

102) Ebn al athir S. 518. Abu Schamah S. 648.

103) Außer den im Texte erzählten Kämpfen zwischen den Christen und Türken seit der Ankunft des Königs Richard am 3., 7. und 11. Julius, wird in den gleichzeitigen Nachrichten noch von folgenden Gefechten berichtet: 1) am Freytage den 14. Junius (19. Dschumadi al awwal), Bohaeddin S. 167. 168. Abu Schamah S. 644. Während die Christen gegen die Stadt stürmten, griff Saladin ihr Lager an, und nöthigte sie, von dem Sturme abzulassen; 2) am Montage den 17. Junius endigte ein ähnlicher Kampf sich zum Nachtheile der Muselmänner. „Die Muselmänner, sagt Abu Schamah (a. a. O.) wurden fast besiegt. Zwey der unsrigen erlangten das Märterthum, der Engel Redhwan begleitete sie zum Paradiese; die Ungläubigen aber warf Malek in das ewige Feuer.“ Vgl. Bohaeddin S. 168. 3) Ein Gefecht zwischen einem Theile des christlichen Heeres, welcher an der Küste nördlich von der Stadt einen Streifzug unternahm, und den Truppen des Sultans, am Sonnabende d. 22. Junius (28. Dschumadi al awwal). Bohaeddin S. 169. Abu Schamah S. 648. 4) Am folgenden Tage (23. Juni) ei

nahmen am 11. Julius unter den Bannern des Grafen J. Chr. 1191.
von Leicester, des Bischofs von Salisbury und mehrerer 12. Jul.

Gefecht am süßen Fluße zwischen der Vorwache des Sultans und dem christlichen Fußvolke. Weil die Christen einen gefangenen Muselmann tödteten und verbrannten; so erfuhr ein gefangner Christ dasselbe Schicksal, und Bohaeddin sah mit eigenen Augen beyde zu gleicher Zeit brennenden Scheiterhaufen. Bohaeddin a. a. O. Von den christlichen Schriftstellern wird außer dem im Texte erwähnten Bestürmungen der Stadt durch den König von Frankreich nur noch eines ebenfalls durch den König von Frankreich im Junius gemachten Angriffs gedacht (Bened. Petrob. p. 657. Rog. de Hov. fol. 395. A. Jo. Bromton p. 1203) welcher vielleicht der unter N. 1. bezeichnete Vorfall ist. 5) Am 2. Julius (7. Dschumadi al achar) war ein besonders blutiger Kampf. Der Sultan, als er vernahm, daß die Feinde wieder stürmten, bestieg selbst sein Roß, führte seine Schaaren zum Angriffe des Lagers, und rief, nach dem Ausdrucke Bohaeddins, wie eine ihrer Kinder beraubte Mutter durch die Reihen, alle zum Kampfe für den Glauben ermahnend. Malek al Adel stürzte sich zweymal in die Reihen der Feinde. Der Sultan genoß während dieses Tages nichts als nach dem Rathe seines Arztes einiges Getränk. Erst die Nacht endigte den Kampf. Bohaeddin S. 173. 6) Am folgenden Tage ward der Kampf erneuert. Vgl. oben S. 341. 7). Am 6. Julius war der König Richard im Begriffe zu stürmen, als die Heiden durch ein Zeichen andeuteten, daß sie sich ergeben wollten, worauf die Engländer die Waffen wieder ablegten. Bened. Petrob. p. 659. Rog. de Hov. fol. 395. B. Jo. Bromton p. 1204. Abu Schamah (S. 649) erwähnt noch eines Angriffs, welcher am 12. Julius (17. Dschumadi al achar), dem Tage der Uebergabe der Stadt, geschehen seyn soll, auf folgende Weise: „Am Freytage, den 17. des Dschumadi al achar, stürmten die Franken gegen die Stadt gleichwie ein ausgetretener Strom, welcher in einen See sich ergießt. Sie erklimmten sogleich die halb niedergeworfenen Mauern; aber die Belagerten stürzten sich auf sie, wie der Löwe auf seinen Raub, trieben sie zurück und hinderten sie, in die Stadt zu kommen. Sie hörten nicht eher auf zu kämpfen, als da ihre Kräfte erschöpft und ihre Schwerter stumpf geworden waren. Nunmehr sahen die Einwohner, daß die Franken bald Herren der Stadt werden würden, u. s. w.“ Die Zeitangabe ist aber ohne Zweifel unrichtig, und der von Abu Schamah erwähnte Angriff kein anderer, als der im Fortgange der Erzählung von uns dargestellte Versuch der Engländer und Pisaner, die Stadt zu erstürmen, am 11. Julius. Außer andern mannichfaltigen Arten, den Christen zu schaden, erwähnt Bohaeddin, daß Räuber in das Lager der Christen sich schlichen, und nicht nur Sachen stahlen, sondern auch einzelne Pilger, welche sie in ihren Zelten meuchlerisch überfielen und durch an die Kehle gesetzte Dolche zum Schweigen nöthigten, als Gefangene fortschleppten. Bohaeddin Cap. 106. S. 171.

J. Chr. 1191. anderer englischen Herren[104]) die englischen Knappen[105]), und mit ihnen die Pisaner, um die Stunde des Mittagsessens, als die Leute des Königs Richard die Arbeit des Untergrabens und Berennens der Mauer unterbrochen hatten. Sowohl die Engländer, als Pisaner erstiegen die Trümmer eines durch die Untergrabungen und Wurfgerüste des Königs von England zerstörten Thurms; aber als die türkischen Wachen auf der Mauer das Lärmgeschrey erhoben[106]): so kam sogleich die ganze Stadt in Bewegung, die Türken sammelten sich in überlegener Zahl zur Vertheidigung der Mauer, das griechische Feuer brachte die Stürmenden in Verwirrung: und da das übrige christliche Heer, ruhig das Mittagsmahl verzehrend, nicht zu Hülfe kam: so waren die kühnen Pilger, welche an diesem Tage großes Lob sich zu erwerben dachten, genöthigt, nach einem rühmlichen Kampfe, in welchem Leonard, ein vornehmer Pisaner, als Märtyrer fiel, sich zurückzuziehen. Kaum war dieser Kampf beendigt[107]), als die Emire Karakusch und Meschtub um Gehör bey den beyden Königen nachsuchten.

104) Gaufrid Vinisauf (III. 14. p. 338) nennt noch: den Andreas von Cavegin (Savigny) und Hugo Brunus. Außer diesem Schriftsteller erwähnen noch dieses Versuchs, die Stadt zu erstürmen Benedict. Petrob. p. 662. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1205. Vgl. die vorhergehende Anm.

105) Armigeri nostri. Gaufr. Vinis. Nach den andern englischen Schriftstellern: Exercitus Regis Angliae.

106) „Quos videntes Turcorum excubitores exclamare coeperunt." Gaufr. Vinis. p. 339.

107) Nach Benedict von Peterborough und den beyden andern mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern, Rogerius de Hoveden und Bromton, kam der Kampf nicht eigentlich zur Entscheidung, sondern die Türken verlangten, nachdem der Pisaner Leonhard gefallen war, zu unterhandeln; worauf die Engländer sowohl als die Pisaner die Waffen niederlegten. Die Erzählung des Gaufrid Vinisauf aber, welcher wir gefolgt sind, wird auch durch Abu Schamah (s. Anm. 103) bestätigt.

Schon zweymal, am St. Johannistage und am J. Chr. 1191.
. Julius, hatten Bohaeddin Karakusch und Saifeddin
lli Meschtub den beyden Königen die Uebergabe von Pto-
emais angetragen unter der Bedingung des freyen Ab-
ugs der Besatzung. „Wir haben, sprach Saifeddin
Meschtub an dem letztern Tage zu dem Könige von
Frankreich, an welchen er zuerst sich wandte, über euch
iele Städte erobert; und wenn eure Leute um Frieden
nd Vertrag baten, so haben wir ihnen ihre Bitte ge-
währt, und ihnen alle Ehre erweisend, in Frieden sie
ziehen lassen. Darum sichere uns mit deinem königlichen
Worte unser Leben, so wollen wir die Stadt dir über-
geben.“ Die beyden Könige aber befriedigte dieser An-
trag nicht; sie forderten nicht nur unbedingte Uebergabe
der Stadt und Ueberantwortung der Besatzung zur Ge-
fangenschaft, sondern auch die Zurückerstattung des heili-
gen Kreuzes, die Freylassung aller in Saladins Gewalt
befindlichen gefangenen Christen und die Zurückgabe des
ganzen christlichen Landes in Syrien, welches zur Zeit
des Kreuzzuges der Könige Conrad von Deutschland und
Ludwig des siebenten von Frankreich die abendländischen
Christen beherrscht hatten [108]); worauf Meschtub trotzig
geantwortet haben soll: „Wohlan, so wollen wir die
Stadt nicht eher euch lassen, als wenn wir Alle gefallen
seyn werden, und Keiner von uns wird sterben, bevor
er nicht funfzig der Angesehensten unter euch wird erlegt
haben.“ Als nach zwey Tagen die Unterhandlung 6. Jul.
wieder angeknüpft wurde, so soll Saladin, welchem

108) Bohaeddin Cap. 109. S. 175. 176. Abu Schamah S. 648. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 921. Bened. Petrob. p. 656. 658. Rog. de Hov. fol. 395. Jo. Bromton p. 1196. Unter den morgenländischen Geschichtschreibern erwähnen allein Abu Schamah (S. 649) und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 424) der Forderung der Zurückgabe des ganzen heil. Landes.

J. Chr. 1188. unternahm keinen ernstlichen Angriff gegen diese Stadt und begnügte sich mit der Plünderung und Verwüstun des Landes.

Zug des Sultans Saladin gegen das Fürstenthum Antiochien. Während der Sultan mit solchen Streifzügen, wel nicht bloß das Land von Tripolis, sondern auch and Gegenden des christlichen Reiches in Syrien trafen, u durch den Angriff auf mehrere feste Burgen die Fran ängstigte, und seine Krieger in Bewegung erhielt, sa melten sich wiederum zu ihm von allen Seiten die türk schen Scharen, welche im Anfange des Winters in ih Heimath waren entlassen worden. Am Freytage, d heiligen Tage der Muselmänner, dem ersten Tage des Ju monats, verließ der Sultan sein Lager bey dem Sch der Kurden, und zog mit seinen Scharen in dreyf Ordnung aus zum Kampfe wider die Christen. Sultan selbst führte die mittlere Ordnung des Heers, Führung der rechten Ordnung hatte er dem Emade Zenki, und der linken dem Modaffer eddin übertra welche in manchen Schlachten als tapfere und unverdr sene Streiter für ihren Glauben sich bewährt hatten [29].

Des Sultans Absicht bey diesem Zuge war keine ringere, als die völlige Zerstörung der Herrschaft Christen längs der syrischen Küste vorzubereiten, zu also die weniger festen Städte und Burgen vornäm des Fürstenthums Antiochien zu erobern, und demnä gegen die wichtigern Städte, von welchen ein läng und heftigerer Widerstand zu fürchten war, seine ga Macht zu richten; und dieser Plan wäre ohne Zw gelungen, wenn nur um ein Geringes die Hülfe aus Abendlande wäre verzögert worden, und Saladin dag in seine Unternehmungen mehr Raschheit gebracht,

29) Bohaeddin p. 79.

losen Verhandlungen [110]), erneuerten Karakusch und Saifeddin am 11. Julius ihren Antrag, die Stadt unter der Bedingung des freyen Abzugs der Türken mit ihren Waffen und ihrer fahrenden Habe, zu übergeben, falls der Sultan nicht im Stande seyn sollte, der Stadt schleunige und wirksame Hülfe zu leisten; auch baten sie um einen Waffenstillstand, um während desselben die Erlaubniß zur Abschließung dieses Vertrages bey dem Sultan nachzusuchen. Der König von Frankreich und die meisten Franzosen waren nicht abgeneigt, diesen Antrag anzu- J. Chr. 1191.

110) Nach Bohaeddin (S. 177.) bo- ten die Christen zweymal am 5. und 6. Julius, Frieden an, das erstemal in einer Unterredung mit Malek al Adel; am andern Tage, als die Franken mit einem Angriffe drohten, kamen „aus dem Thor unter dem Gewölbe" womit wahrscheinlich Bohaeddin ein Sturmdach andeutet, ungefähr vierzig Mann hervor, riefen eine Schar Mamluken zu sich, und forderten von diesen, daß Adel Alzebdani aus der Stadt kommen und mit ihnen unterhandeln möge, indem sie hinzufügten, daß der von dem Sultan aus der Gefangenschaft entlassene Fürst Rainald von Sidon bey ihnen sey. Adel kam; aber die Forderungen der Franken waren so übertrieben, daß keine Vereinigung möglich war. Uebrigens ist der arabische Text des Bohaeddin nach der Ausgabe von Schultens in dieser Stelle lückenhaft, und die lateinische Uebersetzung ungenau. Von dieser letztern Verhandlung berichtet sehr abweichend Abu Schamah (S. 649) also: „Le Samedi les Francs montèrent à cheval, se couvrirent de leurs cuirasses, et se réunirent de manière à faire croire qu'ils avaient intention d'en venir aux mains. Nous desirions combattre. Quarante cavaliers francs s'avancèrent et demandèrent à parler à quelques-uns des nôtres; ils appelèrent entre autres un des mamelouks nâsérites, qui alla aussitôt à eux. Les Francs s'avancèrent et lui annoncèrent que le prince de Sidon venait avec les siens et demandait à avoir une entrevue avec Modjireddin. Cet émir était un des commissaires ordinaires du Sulthan. Lorsqu'il se fut présenté, le prince de Sidon l'envoya au sulthan pour traiter de la sortie de la garnison d'Acre avec la vie sauve; mais les Francs demandaient des choses qu'on ne pouvait leur accorder. Ils voulaient qu'on leur remit toutes leurs places et qu'on leur rendit tous leurs prisonniers. On leur offrit de leur livrer la ville avec tout ce qu'elle renfermait, excepté les guerriers; mais ils ne voulurent pas. On leur offrit de leur envoyer un prisonnier pour chaque individu musulman; ils refusèrent cette nouvelle proposition. On y ajouta qu'on rendrait la croix du crucifiement. Ils se retirèrent."

J. Chr. 1191. nehmen; weil aber Richard widersprach, indem er es für unwürdig erklärte, nach einer fast zweyjährigen, unendlich mühsamen Belagerung mit einer leeren Stadt sich zu begnügen: so wurden die Verhandlungen abgebrochen [111]. Doch am folgenden Tage sahen die Emire von Ptolemais sich genöthigt, in einer Zusammenkunft mit den Königen und den andern, sowohl geistlichen, als weltlichen Fürsten des christlichen Heeres, welche bey den Zelten der Tempeler gehalten wurde, folgenden höchst nachtheiligen Vertrag einzugehen: Die Saracenen übergeben die Stadt Ptolemais mit allen darin befindlichen Schätzen an Gold und Silber, den vorräthigen Waffen und Lebensmitteln, so wie allen im Hafen liegenden Kriegs- und Handelsschiffen, und stellen dreyhundert in der Stadt befindliche gefangene Christen auf freyen Fuß; die Besatzung zieht nur zum Theil entwaffnet ab, jedoch mit Weib und Kind; ein auserlesener Theil derselben und die Emire bleiben als Geisel zurück, um für die Erfüllung der Verbindlichkeit zu haften, welche Karakusch und Meschtub übernehmen: von dem Sultan Saladin die Zurückerstattung des heiligen Kreuzes, die Bezahlung von zweyhundert Tausend Byzantien und die Freylassung von zweyhundert Rittern, deren Auswahl den beyden Königen überlassen ist, und von Tausend und fünfhundert andern gefangenen Christen zu erwirken. Dazu wird eine Frist von vierzig Tagen bewilligt, nach deren Ablauf die Geisel, wenn jene Bedingungen erfüllt werden, freyen Abzug erhalten, oder wenn Saladin diesen Vertrag verwirft oder nicht vollzieht, der Gnade und Willkühr der Könige von England und Frankreich anheim fallen [112]. Der Markgraf

111) Gaufr. Vinis. III. 15. p. 339.

112) Diese Bedingungen werden am vollständigsten aufgezählt von Benedict von Peterborough p. 662. 663.

Burg errichtet war [35]), und die Heiden erhoben darüber, als über die sichere Vorbedeutung der Bezwingung dieser Stadt, ein lautes Jubelgeschrey. Der tapfere Fürst Malek addaher von Aleppo begann sogleich, nachdem das Heer die Stadt umlagert hatte, die Beschießung der Mauern aus einer großen Wurfmaschine; und als drey Tage hernach noch fünf andere Wurfmaschinen gegen die Mauer mit gewaltiger Heftigkeit zu arbeiten anfingen, so bedurfte es kaum einer Stunde, um einen großen Theil der Mauer der Stadt niederzuwerfen, worauf die Muselmänner so schnell in die Stadt eindrangen, daß die Einwohner nur kaum in die Burg sich retten konnten; und die Muselmänner fanden noch in den Häusern die Töpfe auf den Herden, in welchen die Christen eben ihre Speisen bereiteten, als die [illegible]n Sieger eindrangen, und diese säumten nicht, mit den Speisen sich zu stärken [36]); sie begannen hierauf ohne Verzug die Berennung der Burg; aber die Christen wagten nicht längern Widerstand, sondern übergaben die Burg an Saladin, welcher ihnen für sich selbst und ihre fahrende Habe freyen Abzug gewährte, unter der Bedingung, daß für jeden Mann ein Lösegeld von zehn Goldstücken, für jede Frau fünf, und für jedes Kind zwey Goldstücke entrichtet würden. J. Chr. 1188. 29. Jul.

Während der Sultan auch in dieser Stadt ruhete, eroberten seine Feldherren einige benachbarte Burgen, und nach vier Tagen erschien das muselmännische Heer vor den Burgen von Bakas und Schogar, welche, die erstere an der westlichen, und die letztere an der östlichen Seite des Orontes gelegen, eine zwischen ihnen liegende wichtige Brücke von dreyzehn Bogen schützten. Auch diese 2. Aug.

35) Bohaeddin sah es mit eignen Augen. S. 82.

36) Bohaeddin S. 83.

J. Chr. 1191. stücke 113). Nach dem Abschlusse dieses Vertrages ließen unverzüglich die Könige durch ihre Herolde das Gebot bekannt machen, daß die Feindseligkeiten gegen die Stadt und ihre Bewohner eingestellt werden sollten; auch wurde es untersagt, die Türken durch Schimpfreden oder Verspottung zu beleidigen. Die geringen Pilger aber murrten über diesen Vertrag, welcher ihre Hoffnung, die reiche Stadt zu plündern, zerstörte 114).

Als Saladin durch einen Brief vernahm, daß die wichtige Stadt, in welcher die Waffenvorräthe von Aegypten, Syrien, Damascus, Aleppo und allen übrigen Provinzen seines Reiches aufbewahrt wurden 115), vermittelst eines so schimpflichen Vertrages übergeben werden sollte: so gerieth er in große Bestürzung, und berief unverzüglich die Fürsten und Emire seines Heeres zu einem Kriegsrathe, in welchem beschlossen wurde, diesen Vertrag nicht zu genehmigen. Noch hatte aber Saladin seine Entschließung den Emiren von Ptolemais nicht kund gethan, als ihm gemeldet wurde, daß schon in der Stadt die Paniere des Islams hinweggenommen wären, und auf der Burg, den Thürmen der großen Moschee und der Häuser der Templer und Ritter des Hospitals die Paniere der christlichen Könige gesehen würden 116).

113) Bohaeddin, Ebn al athir und Abu Schamah a. a. O.

114) Gaufr. Vinis. III. 18.

115) Bohaeddin S. 174.

116) Bohaeddin S. 180. Durch unsre aus Bohaeddin geschöpfte Nachricht über Saladins Unzufriedenheit mit dem Vertrage wegen der Uebergabe von Ptolemais wird also die Behauptung des Benedict von Peterborough (p. 664) bestätigt: „Cumque Saladinus audisset, quod Pagani sui f[e]cissent pacem cum Regibus, dissimulavit, hoc per se factum." S. Rog. de Hov. fol. 396. A. Jo. Bromton p. 1206. Den im Texte Bohaeddins in dieser Stelle vorkommenden Namen برج القتال übersetzt Schu[l]tens durch: arx ab elephantorum praefecto nomen adepta, er hat al[s] الفيال verbessert; ich bin der Be[…]

Am Freytage, dem zwölften Tage des Julius, in J. Chr. 1191.
essen Frühe der Vertrag war abgeschlossen worden, öff-
eten die Türken die Stadt, welche sie so heldenmüthig
ertheidigt hatten, den Christen; und die Pilger betrach-
ten mit Bewunderung die treffliche und Achtung ein-
ößende Haltung der entwaffnet abziehenden Türken, welche
ngebeugt durch das Ungemach und die Beschwerlichkeiten
er Belagerung, auch wegen des Verlustes ihres Eigen-
hums der Traurigkeit nicht Raum gaben, sondern mehr
iegern glichen als Besiegten [117].

Am folgenden Tage, als Kus, der Freund und Rath- 13. Jul.
ber des Emirs Bohaeddin Karakusch, mit drey andern
geordneten der Emire von Ptolemais im Lager des
ultans erschien, und den Abschluß des Vertrages wegen
er Uebergabe der Stadt mit ihrem hülflosen Zustande
tschuldigte: so genehmigte Saladin die verabredeten Be-
ingungen auf den Rath seiner Emire, welche ihm vor-
ellten, daß es unerläßliche Pflicht sey, die Muselmänner,
elche in der Gewalt der Christen wären, zu retten, und
aß, um diese Pflicht zu erfüllen, kein Opfer für zu groß
achtet werden könne. Er befahl also den vier Abgeord-

uthung gefolgt, daß durch diesen
wiß verderbten Namen das Haus
er Ritter des Hospitals angedeutet
erde.

117) „Christiani egredientium a
vitate pène vacuorum vultus ob-
stupescunt elegantiam, et habitudi-
nem adversitatibus invictam; et
quos modo pene extremitatis ne-
cessitas ad supplicandum vix edo-
muerat jam vincendos, egredientes
nec mordax solicitudo confregerat,
nec rerum amissio dejecerat, sed
nec vultus perierat constantia, imo
animositatis habitudine simulabant
victoriam." Gaufr. Vinis. III. 18.
„Numquam, sagt derselbe Schriftstel-
ler an einem andern Orte (III. 14.
15. p. 339), illi genti similis visa
est in rebus bellicis adeo efficax.
Quid de gente illa incredula dicen-
dum, quae ita tuebatur civitatem!
Miranda quidem erat et virtutum
bellicarum meritis et totius genere
probitatis, quae, si recta fuisset
fide insignita, melior ea, secun-
dum hominem dico, non esset."
Die Besatzung zählte, als die Stadt
übergeben wurde, noch sechs Tausend
Mann. Gaufr. Vinis. III. 15.

J. Chr. 1188. Mit diesen eroberten Schiffen, welche sogleich den Christen besetzt wurden, und den beyden tyri Galeen, griff hierauf der Markgraf die ihrer Anf beraubte saracenische Flotte, ehe die Heiden von i Schrecken sich gesammelt hatten, an, und trieb s die Küste, wo das Heer des Sultans in Schlachtord stand; zwey Galeen aber entflohen nach Berytus. eilte der Markgraf zurück zur Stadt, und führte, gleitet von dem tapfern Hugo von Tiberias und Brüdern [21]), seine Ritterschaft gegen die Türken, w während der Seeschlacht die Vormauer mit Sturml überstiegen waren, und schon angefangen hatten, Hauptmauer, welche zu hoch war für ihre Leitern untergraben [22]). Auch über diese gewann Conrad

der Markgraf den Sultan getäuscht haben soll, sondern bringen diese Niederlage bloß auf die Rechnung der beyden Anführer der Flotte, welche von den Christen gefangen wurden, und die Fahrlässigkeit, womit sie sich überfallen ließen, mit ihrem Leben büßten. Uebrigens erzählt Bohaeddin, so wie der ihm nacherzählende Ebn Chilkan diese Niederlage nur ganz kurz und ohne Anführung der Umstände. Auch Gaufrid Vinisauf (I. 10. p. 254) und Johannes Brompton (p. 1146) erwähnen der gedachten Kriegslist nicht, obgleich sonst in den Hauptumständen mit Bernhardus Thesaurarius und Hugo Plagon übereinstimmend. Die Erzählung dieser beyden Schriftsteller wird übrigens auch durch Abulfaradsch (Hist. Dynast. p. 417. 418) bestätigt. „Die Muselmänner, heißt es bey diesem Schriftsteller, hatten fünf Fahrzeuge vor dem Hafen von Tyrus gestellt, um das Einlaufen und Auslau verwehren. Diese wurden zu der Dämmerung von den der Franken überfallen, welch hart zusetzten, der Muselmän viele erschlugen als sie wollt übrigen gefangen nahmen, u auf die Schiffe vor den Au auf dem festen Lande stehenden männer in den Hafen brachte Muselmänner stürzten sich Meer, wovon einige sich Schwimmen retteten, andere ken." Ganz verkehrt aber wi Sieg der Christen über die Sa bey Tyrus von Benedict vo borough (p. 489. 490) darge

21) Gaufr. Vinis. l. c.

22) „Ils minèrent le pre rement et le nieam (?) et i que de bouter la tret, qua i envoioit secours." Hu l. c.

und trieb sie zurück, nachdem ihrer fast tausend J. Chr. 1188.
[...] waren.

[...]ser Sieg entschied die Befreyung der Stadt;
[...], unmuthig über diesen Verlust, berief seine
zum Kriegsrath, und als alle wegen des einge[...]
[...] Winters und der Heftigkeit des Regens riethen,
[...]lagerung aufzuheben und den Soldaten Ruhe zu
[...]so gebot der Sultan, das Belagerungsgeräth,
dessen wegen der schlimmen Wege nicht fortge[...]
werden könnte, zu verbrennen, zog mit seiner
[...]liz nach Ptolemais [23]), und entließ die übrigen
[...]n in ihre Heimath [24]).

[...]nde, sowohl die Christen als die Muselmänner, rü[...]
[...]ich in der übrigen Zeit des Winters für die bevor[...]
[...]e Erneuerung des Kampfes, und Saladin strengte
[...]anze Thätigkeit an, um ein Heer zu versammeln
[...]szurüsten, welches im Stande wäre, die Schmach

[...]e chronologischen Angaben [...]iftsteller von diesen Begeben[...] [...]nd wenig übereinstimmend. [...]ufrid Vinisauf (a. a. O.) der Markgraf den Sieg [...]o Innocentium festo scil. Martyris Thomae (von [...]ry), also am 29. December, [...]nhardus Thesaurarius (l. c.): [...]umsionis Dominicae," also [...]an. 1188, und eben so nach [...]lagon (p. 623): „la jor de [...]mef." Nach Bohaeddin (p. [...]und Ebn Chilkan ereignete sich [...]erlage der Muselmänner am [...]wal 583 = 25. Januar 1188, Abzug Saladins von Tyrus [...]sulkadah desselben Jahrs = [...]ar 1188. Nach Abulfeda trat [...]tan den Rückzug gegen das [...]s Monats Schawal an.

24) „Saladin zog ab, nachdem er zum Theil die Maschinen hatte nie[...]derwerfen und wegführen, und dieienigen, welche nicht weggeführt werden konnten, verbrennen lassen." Bohaeddin S. 76. „Salahadinus, fata sibi adversantia conspiciens, petrariis suis et galeis, quae superstites fuerant, igne ad ipsius jussionem consumtis, recedit inglorius et Matthonum (i. e. Mahometum) execratur infensus." Gaufr. Vinis. l. c. Unrichtig ist es und den Zeugnissen der morgenländischen Schriftsteller widersprechend, wenn Bernhardus Thesaurarius (l. c.) und Hugo Plagon (p. 624) berichten, daß der Sultan nach Damascus sich begeben habe. Er brachte nach Bohaeddin und Ebn Chilkan den übrigen Theil des Winters in Ptolemais zu.

Neuntes Kapitel.

J. Chr. 1191. 12. Jul. Mit unbeschreiblichem Jubel zogen die Pilgerscharen, welchen die beyden Könige die Behütung der Stadt anvertrauten, in Ptolemais ein; und die Türken, welche das Schicksal traf, als Geisel zurückzubleiben, überantworteten sich zur Gefangenschaft: worauf hundert der vornehmern unter ihnen in Thürmen und wohlverwahrten Häusern, die übrigen in einen unbewohnten Winkel der Stadt, und als einige davon entliefen, späterhin in Kellern in Gewahrsam gebracht und unter die Aufsicht von Wächtern gestellt wurden, welche für ihre Bedürfnisse zu sorgen hatten [1]).

13. Jul. Am folgenden Tage nach dem Einzuge wurde die Theilung der Stadt, so wie der Gefangenen und vorgefundenen Beute vorgenommen, wozu der König von Frankreich den Ritter Drogo von Merlou und hundert andere Ritter, und der König von England den Ritter Hugo von Gornai, ebenfalls mit hundert andern Rittern bevollmächtigt hatte. Diese Bevollmächtigten sprachen dem Könige von Frankreich das Haus der Templer zu, dem Könige von England die Burg [2]), und übergaben den

1) Bened. Petrob. p. 665. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206. Vgl. Bohaeddin S. 180.

2) Palatium Regale. Gaufr. Vinis. III. 19. p. 332. Bened. Petrob. p. 666. Jo. Bromton. p. 1207. Die morgenländischen Schriftsteller nennen diesen Palast: Kala d. i. Citadelle.

)on Sandschar mit seiner Schar, waren der Beschwerden J. Chr. 1188.
des Feldzugs müde und forderten, wegen der Annäherung
des Ramadans, des Fastenmonats der Muselmänner, die
Entlassung mit großem Ungestüme 44). So wenig Boe-
mund von dem Zustande und der Gesinnung der Truppen
les Sultans und seinen Absichten unterrichtet war, eben
o wenig kannten die Muselmänner die Schwäche des
ürsten von Antiochien, und beyde hielten einander für
ıächtiger, als sie waren. Als daher der Fürst Boemund,
m eine Belagerung, gegen welche er nicht gerüstet war,
bzuwenden, durch eine Gesandtschaft um Frieden antrug,
kam dieser Antrag dem Sultan höchst gelegen; und
aladin ersah erst nunmehr aus der Bereitwilligkeit,
mit der Fürst Boemund schimpfliche Bedingungen ein-
g, daß die Antiochier ihre Stadt, wenn er mit Nach-
ck die Belagerung hätte unternehmen können, gegen
nicht so lange und so standhaft vertheidigt haben
rden, als fast hundert Jahre zuvor die Türken diese
htige Stadt gegen das große Kreuzheer des Herzogs
ttfried von Lothringen und der übrigen Kreuzesfürsten
theidigt hatten. Für einen Waffenstillstand von sieben
naten gaben der Fürst Boemund und der Patriarch
Antiochien nicht nur alle in den Städten und Bur-
des Fürstenthums befindlichen muselmännischen Ge-
genen ohne Lösegeld frey, sondern verpflichteten sich
, mit Zustimmung der Bürgerschaft, falls innerhalb
ser Frist keine fremde Hülfe ihnen zu Theil werden
te, nach Ablauf derselben die Stadt Antiochien dem
ltan zu überantworten 45). Von der Erfüllung dieses

) Bohaeddin a. a. O.
Bohaeddin a. a. O. ganz über-
nmend in der Hauptsache mit
Gaufr. Vinis. (I. 18.): „Civium
communi consilio Patriarcha et
Princeps deditionem tyranno pro-

J. Chr. 1191. Spürhunden oder Bracken erwiederte [6]). Saladin soll, wie englische Geschichtschreiber behaupten, damals den Antrag erneuert haben, den Christen das Königreich Jerusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroyal, zurückzugeben, wenn sie ihm dafür gegen den Fürsten Kotbeddin, den Sohn Nureddins, helfen wollten; die beyden Könige fanden aber wiederum diesen Antrag nicht annehmlich. Auch Kotbeddin soll in dieser Zeit durch eine Gesandtschaft ihren Beystand gegen Saladin nachgesucht, und sich willig erklärt haben, wenn die Könige sein Ansuchen gewähren würden, mit allen seinen Unterthanen zum christlichen Glauben sich zu wenden [7]).

Ueberhaupt wurden durch mancherley Beschäftigungen, Anordnungen und Verhandlungen während einiger Tage die Gemüther der Pilger in Spannung erhalten, und von den Gegenständen, welche Unzufriedenheit und Streitigkeiten erwecken konnten, abgelenkt; aber ihre Eintracht war von kurzer Dauer. In dem Lager brach bald die heftigste Gährung aus: indem die Pilger der andern Völker es schmerzlich empfanden, daß die beyden Könige die Stadt und die darin gefundene Beute sich und ihren Leuten ausschließlich zueigneten, und nur Franzosen und Engländern den Eingang in eine Stadt erlaubten, deren Eroberung das mit der Aufopferung von fast zweyhundert Tausend tapfern Kriegern in zwey langen mühevollen Jahren vollbrachte Werk der ganzen abendländischen Christenheit war; und der Uebermuth der Engländer und

6) „Quinta decima die mensis Julii Rex Angliae misit Saladino leporarios et braschetos i. e. odorisequos, et accipitres." Bened. Petrob. p. 664. Jo. Bromton l. c.

7) Jenen Antrag ließ Saladin am 16. Jul. machen „per Atta nuncium suum." An demselben Tage kam die Gesandtschaft des Fürsten Kotbeddin. Bened. Petrob. p. 664. 665. Roger de Hov. 396 A., Jo. Bromton p. 1206

ranzosen ging so weit, daß sie die Deutschen und andere J. Chr. 1191.
Pilger, welche es versuchten, in die Stadt zu kommen,
mit Schlägen zurücktrieben [8]). Empört über solchen
Uebermuth, vereinigten sich die übrigen Pilgerfürsten in
iner Verhandlung, welche außerhalb der äußern Bollwerke
es Lagers gehalten wurde, den Königen von England
nd Frankreich zu erklären: daß sie nicht ferner Theil
ehmen würden an dem Kampfe wider die Heiden, wenn
hnen nicht zum Ersatze des von ihnen während der Be-
gerung gemachten Aufwandes und zum Lohne für die
tragenen unsäglichen Mühseligkeiten der ihnen gebührende
Antheil an der Beute zugestanden würde. Es versprechen
ierauf zwar die beyden Könige, auf die Befriedigung
ieser Ansprüche Bedacht zu nehmen, erfüllten aber ihre
usage so wenig, daß die meisten Ritter durch ihre Armuth
nd die Unmöglichkeit, länger den kostbaren und beschwer-
chen Kriegsdienst zu ertragen, genöthigt wurden, ihre
Waffen zu verkaufen und in ihre Heimath zurückzukehren [9]).

Eine eben so gerechte Klage wurde von denen, welche
or der Eroberung von Ptolemais durch Saladin daselbst
nsässig und begütert gewesen, und von den Saracenen
ertrieben worden waren, wider die fremden Ritter er-
oben, welche sich in den Besitz der Grundstücke gesetzt
atten, und die alten Eigenthümer, welche ihr Besitz-
um zurückforderten, mit der Behauptung zurückwiesen,

8) Sicardi Cremon. Chron. p. 614.
Anon. de St. Blasio Chron. cap. 36.
 dem Könige Richard allein die
huld dieser Ungerechtigkeit beyge-
ssen wird. Nach Gaufrid Winisauf
(II. 18) kamen nur in die Stadt a
ristiani, quos duo Reges ingredi
serunt. Nach der Angabe des
ufrid Winisauf (IV. 6. p. 547.)
starben während der Belagerung von
Ptolemais sechs Erzbischöfe und Pa-
triarchen, zwölf Bischöfe, vierzig
Grafen und fünfhundert andre vor-
nehme Herren (proceri potentes);
nach einem so großen Verluste hatten
allerdings alle Pilger gleiches Recht
an der eroberten Stadt.

9) Bened. Petrob. p. 665. 666.

J. Chr. 1189. Auch, nachdem dieses Werk vollbracht worden, ruhte Saladin nicht, sondern hielt, während er in einem Thale unterhalb der Burg Kaukeb mit den Truppen im Lager blieb, fleißige Berathungen mit seinem Bruder Al Malek al adel über den Plan des Kriegs, den er im nächsten Frühling mit noch größerer Anstrengung gegen die Christen zu führen gedachte. Dann begab er sich mit seinem Bruder nach der heiligen Stadt Jerusalem, wo sie gemeinschaftlich in der großen Moschee ihr Gebet verrichteten und das große Fest begingen; und von dort zogen sie zusammen nach der Stadt Askalon, welche Malek al adel seinem Bruder zurückgab gegen die neu eroberte Veste Krak, welche Saladin ihm überließ. Als Malek al adel hierauf nach Aegypten, seiner Statthalterschaft, zurückkehrte, bereiste der Sultan die Städte der Küste, ordnete überall an, was erforderlich schien zur Vertheidigung der Städte und Burgen gegen die Angriffe der Christen, deren Ankunft aus dem Abendlande erwartet wurde, und vertraute die eroberten Städte der Obhut standhafter und treuer Statthalter. Mit gutem Grunde richtete Saladin seine Aufmerksamkeit vornehmlich auf Ptolemais, verweilte in dieser Stadt fast einen ganzen
vom 18. Febr. bis 19. März Monat, und traf zur Wiederherstellung der Mauern zweckmäßige Veranstaltungen, deren Ausführung er dem tapfern und unverdrossenen Bohaeddin Karakusch, und dem eifrigen Husameddin Baschara übertrug, welche er zu seinen Statthaltern in dieser wichtigen Stadt ernannte.
20. März Dann begab er sich nach Damascus, und erwartete daselbst die Ankunft der Truppen, welche er zu sich berufen hatte.

Belvedere, castrum munitissimum, quod fines Jordanis custodiebat, vias Tiberiadis, Neapolim et Nazareth angustabat, per inediam compulit ad deditionem." Sicardi Episc. chronicon l. c.

gesandt hätten, erlangten ebenfalls die Bestätigung ihrer früher erworbenen Vorrechte, und die Zurückgabe der ihnen gehörigen Grundstücke [12]. J. Chr. 1191.

Bald hernach erneuerte sich auch der Streit zwischen dem Markgrafen Conrad und dem Könige Veit über die königliche Krone von Jerusalem, dessen Ausgleichung die beyden Könige, so lange die Belagerung dauerte, abgelehnt hatten; indem sie vorläufig bald nach des Königs Richard Ankunft festsetzten, daß alle dem Könige von Jerusalem von den zum Verkaufe ausgebotenen Waaren zukommenden Gefälle von den Rittern des Tempels und Hospitals erhoben und aufbewahrt werden sollten, bis auf gelegenere Zeit zur reiflichen Erwägung der beyderseitigen Ansprüche und endlichen Entscheidung dieses verwickelten Streites gekommen seyn würde [13]. Nunmehr, als durch die Wiedererwerbung der Stadt Ptolemais die Krone von Jerusalem wieder größere Wichtigkeit erhalten hatte, beeilte sich der Markgraf Conrad um so mehr, seine Ansprüche zu erneuern, als es wahrscheinlich war, daß der Aufenthalt seines Beschützers, des Königs von Frankreich, im gelobten Lande, nicht mehr von langer Dauer seyn würde. Nachdem er es versucht 26. Jul. hatte, durch demüthige Abbitte den Haß des Königs von England wider sich zu versöhnen und dessen Gunst zu gewinnen [14]: so trat er am 27. Julius in die Raths- 27. Jul. versammlung, zu welcher die beyden Könige und die übrigen geistlichen und weltlichen Fürsten des Pilgerheers

12) Andr. Danduli Chron. (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) p. 314.

13) Bened. Petrob. p. 654. Rog. de Hov. fol. 394 B. Jo. Bromton p. 1202.

14) „Die vicesimo sexto mensis Julii, per consilium Regis Franciae, venit Conradus Marchio et procidit ad pedes Regis Angliae, veniam petens et accipiens." Bened. Petrob. p. 668. Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Bromton p. 1207. 1208.

J. Chr. 1189. war, groses Wohlgefallen, und lud ihn oftmals zu ner Tafel [23]).

Alle diese Aussichten trübten sich plötzlich, als 27. Jun. Sultan die Nachricht gebracht wurde, daß die Chri welche bisher auf einen meistens kraftlosen Vertheidigu krieg beschränkt gewesen waren, jenseit der Brücke dem Flusse Kasamiesch, welche das Gebiet von Tyrus dem Gebiete von Sidon trennte, erschienen wären, das muselmännische Land mit Feuer und Schwert wüsteten.

Während Saladin das Fürstenthum Antiochien die Eroberungen mehrerer wichtigen Burgen nur schw anstatt, wozu die Zeit wohl gekommen zu seyn schie zu vernichten, und dann den Ablauf der dem Fü Boemund von Antiochien und Rainald von Sidon standenen Fristen abwartete, bildete sich in dem geri

23) Bohaeddin S. 90. Vgl. Commentat. de bellor. cruc. historia p. 156. Bey den abendländischen Schriftstellern findet sich keine Erwähnung weder der Bekanntschaft des Fürsten Rainald mit der arabischen Sprache und Geschichte, noch seines damaligen Verhältnisses zu Saladin. Dagegen erwähnt Hugo Plagon (S. 627) des Ritters Johann Gale, Burgvoigts von la Roche Guillaume im Fürstenthume Antiochien, an welchem Saladin seine begangene Treulosigkeit auf dem Zuge in das Fürstenthum Antiochien zu rächen beschlossen hatte. Als der Sultan diesem Ritter, welcher nach Ermordung seines Lehnsherrn zu ihm geflohen war, Zuflucht gewährte und selbst Besitzungen verliehen hatte: so vergalt dieser die ihm erwiesenen Wohlthaten dadurch daß er den Tempelherrn zu Safed einen Verw des Sultans überlieferte, ir Hälfte des Lösegeldes für den überließ, welchen sie ihm ge Verfolgungen seines ermordeten herrn gewährten. Hugo Plag ligt übrigens vollkommen den T Saladins, mit diesem Ritter au Weise zu verfahren, als mit R von Chatillon. Die Zeit, in Hugo Plagon (S. 628) die Bel von la Roche Guillaume setzt, so genau mit der Zeit der Bel von Schakif Arnun zusamme man geneigt seyn möchte, se zählung von dem Ritter Johan für eine verderbte Leseart der lung Bohaeddins von Rain Sidon zu halten. Bey Gaufri sauf (Lib. I. c. 27. p. 368) f Burg Schakif Arnun den a Text erwähnten Namen Bellu

zu Ptolemais folgendes Urtheil verkündigt: „dem Könige J. Chr. 1191.
Veit bleibt für die Zeit seines Lebens und für seine Person das Königreich Jerusalem, und er kann dasselbe nicht auf die Kinder, welche er etwa in einer nachfolgenden Ehe erzeugen wird, vererben; nach seinem Tode fällt das Reich an den Markgrafen Conrad und dessen Gemalin Elisabeth oder die aus dieser Ehe entspringende Nachkommenschaft. Die Einkünfte des Königreichs sollen, so lange König Veit lebt, zwischen ihm und dem Markgrafen Conrad getheilt werden. Zur Belohnung der Dienste, welche der Markgraf Conrad dem gelobten Lande geleistet hat, wird ihm der erbliche Besitz von Tyrus, Berytus und Sidon zugestanden; und Gottfried von Lusignan erhält für seine, während der Belagerung von Ptolemais bewiesene, Tapferkeit den erblichen Besitz der Grafschaft Joppe. Beyde haben von ihren Ländern den üblichen Dienst dem Könige von Jerusalem zu leisten.“ Mit diesem Austrage ihres Streits schienen sowohl der König Veit, als der Markgraf zufrieden zu seyn; Beyde leisteten am 29. Julius den Eid, wodurch sie zur gewissen- 29. Jul.
haften Erfüllung aller jener Bestimmungen sich verbindlich machten [16]).

Während dieser mannichfaltigen Verhandlungen entstand das Gerücht, daß der König von Frankreich beschlossen habe, in sein Reich zurückzukehren; und dieses Gerücht erhielt bald seine Bestätigung, als Philipp August den Antrag des Königs von England ablehnte, daß beyde 20. Jul.
Könige durch einen Eid sich verpflichten sollten, noch drey Jahre mit ihren Heeren im gelobten Lande zu verweilen und wider die Heiden zu streiten, falls Saladin nicht

16) Bened. Petrob. Jo. Bromton, Rog. de Hov. l. c. Gaufr. Vinis. III. 20. p. 342. Guil. Neubrig. IV. 31.

J. Chr. 1191. sich eingefunden hatten; und forderte die Krone von Jerusalem vermöge des ihm als Gemahl der Prinzeß Elisabeth zustehenden Rechts. Dagegen behauptete der König Veit mit Festigkeit, daß Niemand ihn eines Vergehens zeihen könnte, wodurch er das Reich verwirkt habe. Von beyden Seiten wurden die Ansprüche mit mancherley Gründen unterstützt. Die Freunde des Markgrafen Conrad erinnerten an die Thätigkeit und Klugheit, wodurch der Markgraf den letzten Rest des Königreichs Jerusalem gerettet habe, und widerriethen es, dem Könige Veit, welcher durch sein unverständiges Benehmen das Vertrauen verloren habe, das Reich wieder zu übergeben. Dagegen erwiederten der König Richard und die übrigen Freunde des Königs Veit: daß dessen Gefangenschaft sowohl, als der Verlust des Reichs Jerusalem das Werk einer verruchten Verrätherey und keinesweges die Folge seiner Trägheit, Nachlässigkeit oder Unfähigkeit gewesen sey; und daß, um den König Veit einer Würde und eines Titels, welche ihm einmal zugestanden worden wären, zu berauben, es einer förmlichen und erwiesenen Anklage und richterlichen Entscheidung bedürfe. Hierauf unterwarfen der König Veit und der Markgraf Conrad ihren Streit der Entscheidung der beyden Könige, der Erzbischöfe, Bischöfe, Grafen und Barone des Pilgerheeres [15]); und am fol-
28. Jul. genden Tage, nachdem die beyden streitenden Fürsten eidlich gelobt hatten, den Bestimmungen der von ihnen anerkannten Richter ohne Weigerung und fernern Widerspruch sich zu fügen: so wurde in der königlichen Burg

15) Uterque illorum posuit se in judicio et consilio Regum Franciae et Angliae, et Archiepiscoporum et Praesulum, et Comitum et Baronum Exercitus. Bened. Petrob. l. c. Jo. Bromton p. 1208. Nach Rogerius de Hoveden (l. c.) „uterque illorum se posuit in judicio curiae Regum." Die curia Regum bestand aus den angeführten Personen.

in den Verträgen, wodurch sie ihre Burgen an Saladin J. Chr. 1189.
übergaben, sich freyen Abzug ausbedungen, oder sonst durch die Uebergabe ihrer bisherigen Besitzungen an die Heiden die Befreyung aus der Gefangenschaft erhalten hatten. Es fanden sich nach und nach zu Tripolis ein der Großmeister der Templer, Gerhard, welchen die Brüder seines Ordens durch die Ueberantwortung mehrerer Burgen an Saladin befreyt hatten, Honfroy von Toron, dessen Befreyung von den Besatzungen seiner Burgen Krak und Montroyal bey der Uebergabe dieser Burgen an Malek al adel, den Bruder des Sultans, ausbedungen war, und mehrere andre tapfere Fürsten, welche die unglückliche Schlacht bey Hittin in die Gewalt der Heiden gebracht hatte. Auch der alte Markgraf, Wilhelm von Montferrat, wurde damals gegen gefangene Saracenen ausgewechselt, dieser aber begab sich nicht zu dem Könige Veit, sondern nach Tyrus zu dem Markgrafen Conrad, seinem Sohne [59].

Sobald durch die Ankunft dieser Ritter und einzelner neu angekommener Pilger aus dem Abendlande, welche nach und nach zu Tripolis sich einfanden, eine bewaffnete Macht um den König sich gebildet hatte, suchte Veit, wie es natürlich war, seine königlichen Rechte in den wenigen Städten geltend zu machen, welche von seinem Reiche ihm noch übrig waren, und vor allen in Tyrus, welches auch in der Zeit der Blüthe des Reiches Jerusalem die wichtigste Stadt desselben gewesen war; aber darüber erhob sich der heftigste Streit, welcher eine völlige Spaltung der Christen im gelobten Lande zur Folge hatte. Der Markgraf Conrad glaubte nämlich, durch seine tapfere und glückliche Vertheidigung von Tyrus gegen

59) Gaufr. Vinis. I. 16. Bern. Thes. c. 171.

J. Chr. 1191. 22. Jul. sollte sich willig finden lassen, den Christen das Königreich Jerusalem zurückzugeben. Zwey Tage hernach, am Feste der heil. Jungfrau Maria Magdalene, erschienen der Bischof von Beauvais, der Herzog Hugo von Burgund, und die Grafen Drogo von Amiens und Wilhelm von Merlou als Abgeordnete des Königs von Frankreich in der königlichen Burg zu Ptolemais, welche Richard erst am Tage zuvor mit seiner Gemalin und seiner Schwester und deren Gefolge bezogen hatte [17]; und alle vier Abgeordnete waren, nach der Behauptung einiger englischen Geschichtschreiber, in solcher Verlegenheit und so ängstlich, daß keiner von ihnen im Stande war, ihr Anliegen vorzutragen [18]. Der König von England aber kam ihrer Verlegenheit zu Hülfe. „Ich weiß schon, redete Richard sie an, was ihr wollt. Der König, euer Herr, ist des Willens, in sein Reich zurückzukehren, und ihr seyd gekommen, darüber meine Meinung zu erfragen.“ „Gnädiger Herr, sprachen die Abgeordneten, ihr wisset Alles, und wir kommen in Wahrheit, solchen Entschluß unsers Herrn euch kund zu thun, und darüber eure Meinung zu vernehmen. Der König von Frankreich, unser Herr, ist der Ueberzeugung, daß er ohne Gefahr für sein Leben nicht länger in diesem Lande verweilen könne.“ „Allerdings, antwortete hierauf Richard, wird es ihm und dem französischen Reiche unauslöschliche Schande brin-

17) Bened. Petrob. p. 666. Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. 1207.

18) Ohne Zweifel ist es rhetorische Uebertreibung, wenn Benedict von Peterborough und Jo. Bromton erzählen, daß die Abgeordneten vor Weinen und Schluchzen kein Wort hätten vorbringen können: „Proruperunt in fletu, ita quod unum solum verbum proferre non potuerunt.“ Bened. Petrob. p. 667. Jo. Bromton p. 1207. Rogerius de Hoveden, welcher sonst mit diesen Schriftstellern wörtlich übereinzustimmen pflegt, hat sich dieser Uebertreibung enthalten.

gen, daß er das heilige Land verläßt, ohne sein Gelübde vollbracht zu haben; doch, da er glaubt, sterben zu müssen, wenn er hier länger bliebe, so will ich ihn an der Rückkehr nicht hindern, und er mag thun, was ihm und seinen Leuten gut dünkt.“ Nur auf die dringendsten Bitten seiner Barone schob der König von Frankreich seine Abreise noch einige Tage auf; und in diesen Tagen erneuerte er, wiewohl vergeblich, bey dem Könige von England seine frühere Forderung wegen der Abtretung der Hälfte von Cypern [19]. Obgleich Philipp August durch die Erneuerung dieses Streits unverhohlen zu erkennen gab, daß er das heilige Land nicht mit freundlicher Gesinnung gegen den König Richard verließ: so erbat er sich gleichwohl von diesem zum Behufe seiner Rückkehr zwey Schiffe, welche ihm bewilligt wurden [20]. Der König Richard aber achtete mit Recht es für nöthig, seine Besitzungen im Abendlande, während der Dauer seiner Pilgerfahrt, gegen die Feindseligkeit des Königs von Frankreich zu sichern; und Philipp August leistete zur Beruhigung des Königs von England vor den Ohren aller Fürsten des Pilgerheeres einen Eid, wodurch er gelobte, so lange die Wallfahrt des Königs Richard währe, dessen Land und Leute in keiner Weise zu beschädigen, sondern vielmehr gegen jede Beschädigung so getreulich und redlich zu be- J. Chr. 1191.

19) Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Radulf de Diceto (p. 662) behauptet, Richard habe es noch versucht, den König von Frankreich dadurch von der Ausführung der beschlossenen Rückkehr abzuhalten, daß er demselben die Hälfte aller von ihm eroberten Schiffe, Waffen und Vorräthe angetragen habe.

20) Gaufr. Vinis. III. 21. p. 343. Rigordus (p. 36) behauptet, daß der König von Frankreich nur mit drey Schiffen (cum tribus tantum galeis), welche ihm von dem Genueser Rufus de Volta waren geliefert worden, die Fahrt von Ptolemais nach Apulien gemacht habe. Nach Rogerius de Hoveden (fol. 403 A) fuhr er mit vierzehn Galeen von Ptolemais ab.

J. Chr. 1191. schirmen, als er seine eigene Hauptstadt Paris in e[…] stehender Gefahr beschirmen würde; und nach der Rück[…] des englischen Königs von der Meerfahrt, gegen den[…] ben nicht anders als nach vierzig Tage zuvor geschehe[…] Mahnung wegen Abstellung der etwa noch vorhanden[…] Beschwerden und nur in dem Falle, daß solche Mahnu[…] fruchtlos seyn würde, mit den Waffen zu verfahren. [...] die Erfüllung dieses Schwurs verbürgten sich der Her[…] Hugo von Burgund, der Graf Heinrich von Champag[…] und mehrere andere französische Barone [21]).

Philipp August übertrug hierauf dem Herzoge [...] Burgund den Befehl über die in Syrien zurückbleiben[…] französischen Pilger; gab eben so, wie der König Rich[…] hundert Ritter und fünfhundert zu Fuß in den Di[…] des Fürsten von Antiochien, und verließ am 31. Jul[…] Ptolemais, begleitet von den Bischöfen Manasse [...] Langres und Reginald von Chartres, dem Grafen P[…] von Nevers und dem Markgrafen Conrad, auch den Em[…] Bohaeddin Karakusch und mehrere andere der ihm zug[…] fallenen türkischen Geisel mit sich nehmend [22]). Zu Tyr[…] verweilte er bis zum 3. August, bestieg dann wieder s[…] Schiff, besuchte auf seiner Fahrt Tripolis und Antiochi[…] und fuhr dann längs den Küsten nach Otranto in Apulie[…] Von dort reiste er mit sicherm Geleite des Kaisers Heinri[…] des sechsten zu Lande über Brundusium, Benevent u[…]

21) Gaufr. Vinis. III. 22. p. 344. „Rex Franciae ... obsides contradidit Ducem Burgundiae et Comitem Henricum et alios quinque vel plures, quorum nomina exciderunt." Cf. Bened. Petrob. p. 669. Rog. de Hov. Jo. Bromton p. 1209. Guil. Neubrig. IV. 22.

22) Bened. Petrob. p. 670. N[…] Guilielmus Armoricus (p. 70.) [...] Philipp August fünfhundert Rit[…] nach Gaufr. Vinis. (IV. 23) den größ[…] Theil seines Heeres (majorem par[…] exercitus) zum Dienste des heili[…] Landes zurück.

pua nach Rom, ließ von dem Papste Coelestin sich und ne Begleiter von dem Gelübde der Kreuzfahrt entbinden, d die Franzosen, als ob sie ihr Gelübde vollbracht hätten, pfingen aus den Händen des Papstes Kreuze und Pal n [23]). Auch erbaute sich Philipp August zu Rom an n Anblicke der heiligen dort aufbewahrten Reliquien, nders der Köpfe der Apostel Petrus und Paulus und Schweißtuches der heiligen Veronica, und verbarg t dem Papste seine Unzufriedenheit mit des Königs von gland Benehmen im gelobten Lande. Um die Zeit des ihnachtsfestes kam er in sein Reich zurück [24]). J. Chr. 1191.

) „Coelestinus Papa dedit eis pal- et cruces; " Bened. Petrob. p. Rog. de Hov. fol. 405. B. Bromton p. 1221. Dagegen be- gte der Papst des Königs Ansu- um Vernichtung des dem Könige erd wegen des Friedens geleiste- Eides nicht. „Rex (Franciae) mum pontificem adiit, absolvi uodam juramento, quo se con- voluntatem suam asserebat ictum, importune (ut dicitur) ulavit. Suspendit ad breve cal- postulantem vir altioris inge- (sc. Coelestinus), moxque a ia supervenientibus quibusdam, gre rem edoctus: Illud inquit, amentum, quod praestitisti Regi glorum, de pace usque ad redi- mum conservanda, quam uti- Princeps Christianus absque mento conservare deberes, nul- enus relaxamus, sed tanquam estum et utile approbantes, au- ritate Apostolica roboramus. Ita- e deprehensus in astutia sua, et igatior quam venerat, inglorius patriavit." Guil. Neubrig. IV. 22.

24) Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 36. Benedict von Peterborough (p. 677—694. 718—721) Rogerius de Hoveden (fol. 306 sq.) und Jo. Brom- ton (p. 1214 — 1222) geben, wahr- scheinlich nach der Mittheilung eines der Begleiter des Königs von Frank- reich, ein ausführliches Tagebuch sei- ner Reise, welches durch gehörige Er- läuterungen sehr lehrreich für die Erd- kunde dieser Zeit werden könnte. Sa- ladin erfuhr die Abreise des Königs von Frankreich schon am neunten Redscheb (1. August), durch Husameddin Hussain Ebn Barik, welcher an diesem Tage in Begleitung von zwey Engländern mit Aufträgen des Königs von England aus der Stadt in das Lager des Sultans kam. Bohaeddin Cap. 104. S. 182. Gaufr. Vinisauf gibt das Fest von Petri Kettenfeyer (1. August) als den Tag der Abreise des Königs von Frankreich an; nach den übrigen angeführten Schriftstel- lern verließ er am 31. Julius Ptole- mais. Der König feyerte das Weih- nachtfest zu Fontainebleau. Bened. Petrob. p. 737.

J. Chr. 1189. Vorräthe, welche Saladin aus Aegypten erhielt, die aus dem Abendlande kommenden Pilger. D lagerung der Stadt, auf deren Befestigung vo Sultan, seitdem er ihren Besitz erlangt hatte, jede falt war gewandt worden [8]), wäre auch für eine tendere Macht, als diejenige war, welche dem Zeit zu Gebote stand, ein schwieriges Unternehm wesen.

Ptolemais, von den Arabern Akka genannt, li einer Landspitze am nordwestlichen Eingange ein zwey Stunden weit in das Land sich erstreckenden bucht, am Ende einer fruchtbaren, südlich durch de Carmel, gegen Osten durch die galiläischen Gebirg nördlich durch die phönizischen Gebirge begränzten fast ein Dreyeck, dessen längere Seite die östliche i dend [9]), und wird an der südlichen und westlichen Sei Meere bespült. Die Bucht, welche an der südlichen die Stadt begränzt, bildet ihre Rhede, und deren Einbiegung in das Land den Hafen; in diese Bu gießt sich der im Alterthume durch seinen zu Gla arbeiteten Sand berühmte Fluß Belus [10]), welche mehrere andere kleine Bergflüsse, die Ebene durch Eine von tiefen Gräben umgebene doppelte Mau einer großen Zahl von Thürmen schützte die Stad gab ihr das Achtung gebietende Ansehen von unbe licher Festigkeit. Unter diesen Thürmen war bes

8) Bohaeddin c. 54. S. 93.

9) Vgl. den bey Marinus Sanutus (in Bongarsii Gestis Dei per Francos T. II.) befindlichen Plan. Gaufr. Vinis. l. c. Ueber die Lage von Akka vgl. Pococke Descr. of the East (Lond. 1745. fol.) T. I. p. 52, wo auf der achten Kupfertafel der Stadt, wie sie zu Poco war, mitgetheilt worden ist.

10) „Porro fluvium, qui labitur, Belum appellant." Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin

keit den Widerspruch zurück, aber er erlangte anscheinend J. Chr.
Beystimmung zu seinen Anträgen durch verschwenderische
schenkung derer, welche ihren Widerspruch unterdrückten.
er die natürliche Folge dieser Weise des Königs Richard
r; daß, je weniger offener Widerspruch gegen seine
ne und Einfälle möglich oder räthlich war, um so
hr die heimliche Entgegenwirkung aufgeregt wurde.
weilen thätig bis zum Uebermaß, ermüdete er nicht
len in entscheidenden Augenblicken; in schwierigen Vers
ltnissen, welche nicht durch Ungestüm überwältigt wers
n konnten, bewährte sich weder seine Kraft, noch seine
ugheit; und sein Wille war mehr stark und eigensinnig,
s fest und beständig. Seine kriegerische Tapferkeit war
cht die Tapferkeit eines frommen, für Gott kämpfenden
lden, welcher auch im mörderischen Kampfe und in ers
itterter Feindseligkeit die Menschheit ehrt; Richard bes
eckte den Ruhm seiner Tapferkeit durch Grausamkeit und
lutdurst. Durch seine an Verschwendung gränzende Freys
bigkeit gewann er wohl schmeichelnde Anhänger, aber
cht treue Freunde; und das Ansehen, welches er sich
warb, gründete sich mehr auf Furcht vor seiner rohen
ersönlichkeit, als auf Achtung, Vertrauen und Zuneigung:
n in einem solchen Heere, als das Pilgerheer war, welches
ichard zum Kampfe für das heilige Grab führen sollte,
ehorsam, Gemeinsinn und beharrliche Begeisterung zu
wecken und zu erhalten: dazu wären die ritterliche Lies
enswürdigkeit, fromme Tapferkeit und Tugend, erprobte
rfahrung und Umsicht, und der milde Ernst eines Gotts
ied von Bouillon kaum genügend gewesen; viel weniger
ermochten es der wilde Ungestüm und rohe Leichtsinn,
nd die harte Unfreundlichkeit des Königs Richard, wels
chem nur allzunachsichtige Zeitgenossen für einzelne anges

J. Chr. 1189. war, grosses Wohlgefallen, und lud ihn oftmals zu ner Tafel [53].

Alle diese Aussichten trübten sich plötzlich, als 27. Jun. Sultan die Nachricht gebracht wurde, daß die Chr welche bisher auf einen meistens kraftlosen Vertheidig krieg beschränkt gewesen waren, jenseit der Brücke dem Flusse Kasamiesch, welche das Gebiet von Tyrus dem Gebiete von Sidon trennte, erschienen wären, das muselmännische Land mit Feuer und Schwert wüsteten.

Während Saladin das Fürstenthum Antiochien die Eroberungen mehrerer wichtigen Burgen nur schn anstatt, wozu die Zeit wohl gekommen zu seyn schi zu vernichten, und dann den Ablauf der dem F Boemund von Antiochien und Rainald von Sidon standenen Fristen abwartete, bildete sich in dem ge

53) Bohaeddin S. 90. Vgl. Commentat. de bellor. cruc. historia p. 156. Bey den abendländischen Schriftstellern findet sich keine Erwähnung weder der Bekanntschaft des Fürsten Rainald mit der arabischen Sprache und Geschichte, noch seines damaligen Verhältnisses zu Saladin. Dagegen erwähnt Hugo Plagon (S. 627) des Ritters Johann Gale, Burgvoigts von la Roche Guillaume im Fürstenthume Antiochien, an welchem Saladin seine begangene Treulosigkeit auf dem Zuge in das Fürstenthum Antiochien zu rächen beschlossen hatte. Als der Sultan diesem Ritter, welcher nach Ermordung seines Lehnsherrn zu ihm geflohen war, Zuflucht gewährte und selbst Besitzungen verliehen hatte: so vergalt dieser die ihm erwiesenen Wohlthaten dadurch daß er den Tempelherrn zu Safed einen Ver des Sultans überlieferte, i Hälfte des Lösegeldes für den überließ, welchen sie ihm ge Verfolgungen seines ermordete herrn gewährten. Hugo Pla ligt übrigens vollkommen den S Saladins, mit diesem Ritter au Weise zu verfahren, als mit von Chatillon. Die Zeit, i Hugo Plagon (S. 628) die Bel von la Roche Guillaume setzt so genau mit der Zeit der Bel von Schakif Arnun zusamm man geneigt seyn möchte, f zählung von dem Ritter Joha für eine verderbte Leseart de lung Bohaeddins von Rair Sidon zu halten. Bey Gauf sauf (Lib. I. c. 27. p. 368) Burg Schakif Arnun den Text erwähnten Namen Bellu

gkeit den Widerspruch zurück, aber er erlangte anscheinend J. Chr.
e Beystimmung zu seinen Anträgen durch verschwenderische
schenkung derer, welche ihren Widerspruch unterdrückten.
ier die natürliche Folge dieser Weise des Königs Richard
ar, daß, je weniger offener Widerspruch gegen seine
äne und Einfälle möglich oder räthlich war, um so
hr die heimliche Entgegenwirkung aufgeregt wurde.
weilen thätig bis zum Uebermaß, ermüdete er nicht
ten in entscheidenden Augenblicken; in schwierigen Vers
ltnissen, welche nicht durch Ungestüm überwältigt wers
n konnten, bewährte sich weder seine Kraft, noch seine
ugheit; und sein Wille war mehr starr und eigensinnig,
s fest und beständig. Seine kriegerische Tapferkeit war
cht die Tapferkeit eines frommen, für Gott kämpfenden
elden, welcher auch im mörderischen Kampfe und in ers
tterter Feindseligkeit die Menschheit ehrt; Richard bes
eckte den Ruhm seiner Tapferkeit durch Grausamkeit und
lutdurst. Durch seine an Verschwendung gränzende Freys
bigkeit gewann er wohl schmeichelnde Anhänger, aber
cht treue Freunde; und das Ansehen, welches er sich
werb, gründete sich mehr auf Furcht vor seiner rohen
ersönlichkeit, als auf Achtung, Vertrauen und Zuneigung.
n in einem solchen Heere, als das Pilgerheer war, welches
ichard zum Kampfe für das heilige Grab führen sollte,
ehorsam, Gemeinsinn und beharrliche Begeisterung zu
wecken und zu erhalten: dazu wären die ritterliche Lies
nswürdigkeit, fromme Tapferkeit und Tugend, erprobte
rfahrung und Umsicht, und der milde Ernst eines Gott
ied von Bouillon kaum genügend gewesen; viel weniger
ermochten es der wilde Ungestüm und rohe Leichtsinn,
nd die harte Unfreundlichkeit des Königs Richard, wel
em nur allzunachsichtige Zeitgenossen für einzelne anges

J. Chr. 1191. staunte Aeußerungen unbändiger Kraft den glänzenden Beynamen „Löwenherz“ zugestehen konnten.

Ermordung der gefangenen Muselmänner. Der grausame Sinn des Königs Richard offenbarte sich auch in seinem Verfahren gegen die als Geisel zurückgebliebenen Türken der Besatzung von Ptolemais; denn, so verschieden auch die Nachrichten und Urtheile der Zeitgenossen über dieses Verfahren lauten: so ist doch sicherlich die schaudervolle Niedermetzelung von Kriegern, welche durch ihre Tapferkeit die Achtung und Bewunderung der Christen sich erworben hatten, eine der empörendsten Handlungen, durch welche der, sonst durch viele glorreiche Thaten in diesen heiligen Kriegen wohl erworbene Ruhm der abendländischen Ritterschaft verdunkelt wurde.

Sowohl von Seiten des Sultans Saladin, als von Seiten des Königs Richard wurden anfangs ernstliche Anstalten zur Vollziehung des wegen der Uebergabe von Ptolemais geschlossenen Vertrages gemacht. Saladin ließ, nach der Versicherung der muselmännischen Geschichtschreiber, nicht nur das heilige Kreuz in sein Lager holen und zeigte es zweyen Abgeordneten des englischen Königs, sondern sammelte auch, obgleich die Christen ihm drey monatliche Fristen zur Bezahlung der verabredeten zwey hundert Tausend Goldstücke zugestanden hatten, in kurzer Zeit die Hälfte derselben, und hielt diese, nebst dem heiligen Kreuze und vorläufig sechshundert gefangenen Christen zur Ueberlieferung bereit [a]). Nur fehlten noch die

a) „Als der Sultan das Kreuz der Kreuzigung hatte holen lassen, (welches die mit dem Emir Hussameddin Hossain Ebn Barik Almihrani aus Ptolemais gekommenen zwey Engländer zu sehen wünschten) und sie es erblickten: so bewiesen sie demselben große Verehrung, warfen sich auf die Erde, berührten mit ihren Gesichtern den Boden und demüthigten sich vor demselben auf eine Weise, welche man noch nicht gesehen hatte.“ Bohaeddin Cap. 114. S. 182. Vgl. Abu Schamah S. 651. 652. Die Behauptung

on den Christen namentlich geforderten vornehmeren Ge- J. Chr. 1191.
ngenen, welche noch nicht hatten zusammengebracht wer-
n können. Auch suchte der Sultan, nicht ohne Sorgen
egen des Schicksals der gefangenen Muselmänner, durch
eschenke die beyden Könige zu mildern Gesinnungen zu
immen, indem er dem Könige von Frankreich noch nach
yrus köstliche Spezereyen und Gewänder als Geschenk
chsandte [2]).

Nach dem Berichte der englischen Geschichtschreiber
rderte, als die zur gegenseitigen Auswechselung der
efangenen festgesetzte Zeit sich näherte, mit gewöhnlichem
ngestüme, der König Richard die dem Könige von
rankreich zugewiesenen und von demselben nach Tyrus
eführten türkischen Geisel von dem Markgrafen Conrad,
elchem Philipp August bey seiner Abreise diese Geisel,
o wie alle im gelobten Lande von ihm erworbenen An-
prüche überlassen hatte; worüber von Neuem zwischen
em Könige von England und dem Markgrafen von Tyrus
er heftigste Streit sich erhob. Denn dem Bischofe Hubert 5. Aug.
on Salisbury, dem Grafen Robert und dem Ritter Peter
es Preaux, welche am 5. August im Namen des Königs
ichard den Markgrafen mahnten [3]), in Person die ihm
nvertrauten Geisel nach Ptolemais zu bringen und zum
eerdienste sich wieder einzufinden, gab Conrad die trotzige
ntwort, daß der König von England ihm keine Heiden
bergeben habe, und daß er ihm also wieder Heiden zu
ringen, noch überhaupt, weil er des Königs Richard

es Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122), daß das heilige Kreuz von Saladin nicht habe aufgefunden werden können, ist also gewiß falsch.

2) Bohaeddin a. a. O.

3) Gaufr. Vinis. III. 3. p. 345. 346. Der Abt Benedict von Peterborough (p. 671), Roger de Hoveden (fol. 397 A) und Bromton (p. 1211) nennen nur den Bischof von Salisbury als Abgeordneten.

J. Chr. 1189. Belagerer von der Mauer beobachten, die Besatzung stärken, die Vorräthe vermehren und die fernere Vei digung der Stadt anordnen konnte. Die wichtigste fügung des Sultans war, daß er neben dem zwar nigen, aber höchst tapfern und unerschrockenen Emir haeddin Karakusch, welcher Statthalter von Ptolemais den edeln Husameddin Abul Haidscha zum Isfahselar Feldhauptmann der Besatzung ernannte [19]). Nach ei Tagen versuchten es die Christen vergeblich, die M männer zurückzudrängen [20]). Späterhin zog sich der tan freywillig wieder in seine erste Stellung bey Tell aj zurück, in der Hoffnung, die Christen aus ihrer vor haften Stellung in die Ebene zum Kampfe zu locken

Auch, nachdem die beyden Heere wieder von e der entfernter waren, verfloß kein Tag ohne Kampf gegenseitige Plünderung; und beyde Heere, jemeh mit einander kämpften, um so mehr lernten sie g seitig sich schätzen. Nach dem Berichte Bohaeddins, cher in dieser Zeit die Mühseligkeiten und Gefahren s Herrn, des Sultans Saladin, theilte, entstand unter Christen und Muselmännern solche Vertraulichkeit, die Kämpfenden, wenn sie ermüdet waren, nicht den Kampf nach gegenseitiger Uebereinkunft für Stunde oder länger unterbrachen, freundlich sich r redeten, mit einander sangen und tanzten, und überl mancherley Kurzweil trieben, bis das Gebot der F wieder zu den Waffen rief, und an die Stelle des fr lichen Verkehrs wieder Blutvergießen und Verwun

19) Bohaeddin Cap. 76. S. 131. Die Zeit, in welcher dem Emir Husameddin die Vertheidigung der belagerten Stadt von Saladin übertragen wurde, wird nicht angegeben, wahrscheinli geschah es damals.

20) Bohaed. c. 58.

21) Bohaed. l. c.

I. Chr. 1191.

Markgrafen Conrad zur Nachgiebigkeit zu bewegen; lich bequemte sich der Markgraf zwar zur Auslieferung ihm übergebenen türkischen Geisel, aber er ließ sich ht willig finden, dem Könige Richard den Heerdienst r andern Beystand [6]) zu leisten. Erst am zwölften gust kamen die Abgeordneten nach Ptolemais zurück, Emir Karakusch und die übrigen türkischen Geisel, che Philipp August nach Tyrus geführt hatte, mit sich gend. Unter diesen Verhandlungen trat der auf den nten August anberaumte Termin ein, an welchem die füllung der Bedingungen des Vertrags von Seiten des slams sowohl als der Christen ihren Anfang nehmen lte; Richard aber trug unter dem Vorwande, daß die n Könige von Frankreich zugefallenen Geisel noch fehlten, dem Sultan auf die Verlängerung des Termins an, und m kam überein, daß die Auslieferung des heiligen Kreu, die Bezahlung des den Christen zugesagten Geldes und Auswechslung der Gefangenen, am elften August att finden sollte [7]). Weil aber an diesem Tage der zog Hugo von Burgund und die übrigen wegen Zuführung der Geisel nach Tyrus gesandten Abgeordneten noch nicht zurück gekommen waren, so ward auch ser Termin nicht eingehalten. Nach der Erzählung hrerer englischen Zeitbücher, soll hierauf zwar Richard Verhandlungen über die Ansetzung eines anderweitigen

Man erhob wieder die frühere le, daß der Markgraf die Zufuhr dem Pilgerheere erschwere. Es be also gefordert: „ut praetermei facultas daretur navigantibus Tyrum victualia allaturis, quo adventum idem Marchisus e suo praepedierat." Gaufr. Vi. l. c.

7) „Nono die ejusdem mensis (Augusti) erat primus dies peremtorius." Bened. Petrob. p. 674. Cf. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Nach Bohaeddin (p. 183.) fiel der erste Termin sogleich auf den 12. Redschab = 11. August.

J. Chr. 1191. Termins die Hand geboten, Saladin aber mit Käl
und Gleichgültigkeit seine Anträge verschmäht habe
Zwar ernannte der Sultan seinen Bruder Malek a
Adel zum Unterhändler, und Richard begab sich a
zwölften August, nach der Rückkehr des Herzogs von Bu
gund, mit zahlreichem Gefolge an den zur Unterredun
bestimmten Ort; aber weder Malek al Adel erschien, no
ein Botschafter, ihn zu entschuldigen; worüber Richar
so unwillig wurde, daß er gelobte, in keine weitern Ve
13. Aug. handlungen einzugehen. Am andern Tage ließ er de
Sultan Saladin melden: daß er zwar bereit sey, alle
ihm obliegenden Verbindlichkeiten nachzukommen, wen
ohne weitern Verzug von Seiten des Sultans den Ob
liegenheiten genügt werde, aber, falls Saladin fortfahr
der völligen Ausgleichung auszuweichen, allen in seine
Gewalt befindlichen Saracenen unfehlbar die Köpfe werd
abschlagen lassen. Darauf soll Saladin geantwortet ha
ben, daß er in seiner Gewalt noch genug Christen hab
um Wiedervergeltung zu üben. Gleichwohl erschienen a
funfzehnten August Botschafter des Sultans vor de
Könige mit kostbaren Geschenken und Anträgen zu fernern
Vergleichshandlungen, welche kein geneigtes Gehör fa
den; als aber die Gesandten wieder kamen und ihre An
träge erneuerten: so versprach Richard, am folgende
Tage zu einer Unterredung mit dem Sultan selbst si
einzufinden. Der König von England stellte zur bestim
ten Zeit und an dem verabredeten Orte sich ein; er
tete aber vergeblich den Sultan, welcher eben so we
als zuvor sein Bruder Malek al Adel, sich entschuld
ließ, und den englischen Abgeordneten, welche ihn
fragten, warum er nicht zur Unterredung gekommen
die schnöde Antwort gab: er sey deshalb nicht gekomm

weil er den Vertrag doch nicht erfüllen könne. Damit J. Chr. 1191.
nahmen die Verhandlungen über den Vertrag von Ptolemais ein Ende. So weit die englischen Zeitbücher [8]).

Nach den Berichten der muselmännischen Geschichtschreiber, welche von den aus den englischen Schriftstellern angeführten Umständen gänzlich schweigen, setzte der Sultan nach dem Ablaufe des ersten Termins mit redlicher Absicht die Unterhandlungen fort; und es erhob sich der Streit darüber, daß Saladin auf den Rath seiner Emire das heilige Kreuz, den schon aus Damascus hergeführten Theil der gefangenen Christen und die Hälfte der versprochenen Geldsumme nicht anders den Christen überliefern wollte, als wenn er über das Schicksal der gefangenen Muselmänner entweder durch deren vollständige Freylassung, oder durch gehörige Bürgschaft beruhigt seyn würde. Nach Bohaeddin stellte er nämlich den Christen frey, nach ihrer Wahl entweder zuvor sämmtliche in Ptolemais gefangene Muselmänner in Freyheit zu setzen, alsdann das, was an dem ersten Termine ihnen gebühre, zu empfangen, und für das übrige Unterpfand anzunehmen: oder, falls sie die gefangenen Muselmänner noch länger, und bis zum letzten Termine in ihrem Gewahrsam behalten wollten, deren künftige Freylassung von ihrer Seite durch ein Unterpfand sicher zu stellen, und dann in Empfang zu nehmen, was am ersten Termine von seiner Seite zu leisten sey. Worauf die Christen antworteten, daß Saladin seinen am ersten Termine eingetretenen Verbindlichkeiten nachzukommen und im Uebrigen mit der von ihnen gegebenen Zusage sich zu begnügen habe [9]).
Nach dem Berichte des Ebn al athir, welcher eben so

8) Bened. Petrob. p. 672 — 674. R. de Hov. l. c. Jo. Bromt. p. 1212.

9) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1191. wie Bohaeddin in dem Lager des Sultans sich befand und von allen damaligen Vorgängen sehr wohl unterrichtet seyn konnte, verlangte Saladin, daß die Tempelherren, die einzigen unter den Christen, welchen die Muselmänner Zuverlässigkeit und treue Erfüllung eines geleisteten Schwures zutrauten [10]), eidliche Bürgschaft für die künftige Freylassung der gefangenen Muselmänner leisten sollten. Die Tempelherren lehnten aber den zweymal deshalb an sie von dem Sultan gemachten Antrag beharrlich ab, und erklärten das zweyte Mal: daß, sobald Saladin die herbeygeführten sechshundert gefangenen Christen, das heilige Kreuz und hundert Tausend Goldstücke überantwortet werde, ein Theil der gefangenen Muselmänner, wovon jedoch den christlichen Fürsten die Wahl überlassen bleiben müsse, in Freyheit würde gestellt werden, die übrigen aber bis zur vollständigen Entrichtung der verabredeten Geldsumme im Gewahrsam der Christen bleiben müßten. Beide Schriftsteller stimmen darin überein, daß Saladin, nunmehr überzeugt von den unredlichen Absichten der Christen, nach diesen fruchtlosen Verhandlungen seine unglücklichen Glaubensgenossen ihrem Schicksale überließ [11]).

10) „Ces hommes religieux jugeaient que la foi donnée devait être observée." Ebn al athir S. 520. Vgl. Geschichte von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 224.

11) „Les Musulmans comprirent la perfidie de leurs ennemis. Les Francs auraient certainement renvoyé les pauvres et les soldats de l'armée dont ils se souciaient peu, et ils auraient garde auprès d'eux les emirs et les riches et les auraient mis à une forte raison." Ebn al athir a. a. O. „Der Sultan verweigerte solches, weil er wußte, daß wenn die Franken das Geld, das Kreuz und die Gefangenen erhalten hätten, bei ihnen für die Unsrigen keine Sicherheit gewesen wäre." Bohaeddin a. a. O. Die Behauptung des Abu Schamah (S. 651), daß die Mißhelligkeiten zwischen Saladin und den Franken dadurch veranlaßt worden, daß die letztern die Bezahlung der ganzen Summe von 200000 Goldstücken in Einem Termine forderten, scheint auf einem Irrthume zu beruhen.

So hart in der letzten Zeit die Behandlung der gefangenen Muselmänner gewesen war, welche, nachdem einige durch die äußere Bekehrung zum Christenthum, andere auf andere Weise die Gelegenheit zur Flucht sich verschafft hatten, in unterirdischen Kellern waren eingesperrt worden[12]: so fürchtete Saladin doch die schauderhafte Wendung nicht, welche ihr Schicksal nahm; indem er es für unmöglich hielt, daß es den Christen einfallen könne, die Bedingung, welche die Geisel in dem Falle, daß ihr Sultan den geschlossenen Vertrag nicht genehmigen würde, der Gnade der Könige von Frankreich und England überließ, auf willkührliche Verfügung über deren Leben und Tod zu beziehen; sondern er dachte, daß sie ihren eigenen Vortheil beachtend, diese Bedingung benutzen würden, um die Geisel zum Sclavendienste zu verdammen, und zu gelegener Zeit für sie ein beträchtliches Lösegeld zu erpressen[13]. Richard aber erwartete den vierzigsten Tag seit dem Abschlusse des Vertrages, als das zur Erfüllung desselben verabredete Ziel, zog, als am zwanzigsten August 20. Aug dieser Tag eingetreten war, Nachmittags mit den Gefangenen und den christlichen Scharen, welche ihn als Be-

J. Ch. 1191.

12) Bened. Petrob. p. 663. 664. Jo. Bromton p. 1206. Cf. Rog. de Hov. fol. 396 A.

13) „Der König von England hatte mit den Muselmännern in Akka einen Vertrag geschlossen und den Besitz der Stadt erlangt unter der Bedingung, daß sie in jedem Falle wegen ihres Lebens sicher seyn sollten; wenn der Sultan leistete, was festgesetzt worden; so sollten sie mit allem Eigenthume und ihren Weibern freygelassen werden; wenn er aber sich dessen weigerte, so sollte die Sclaverey ihr Loos seyn, und sie sollten zu Gefangenen gemacht werden." Bohaeddin Cap. 116. S. 183. Diese Deutung war allerdings den von den christlichen Schriftstellern selbst angeführten Worten des Vertrages vollkommen angemessen: „Quod si infra terminum perfecissent conventionem, quieti abiissent cum vita et membris; sin autem, remanerent in misericordia Regum de vita et membris." Bened. Petrob. p. 663. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1205. Vgl. unten Anm. 20. das Urtheil des Bischofs Sicard von Cremona.

J. Chr. 1191. fehlshaber anerkannten, in die Nähe des muselmännischen Lagers, und ließ auf der Wiese zwischen den Hügeln Ajadiah und Kaisan mehr als zwey Tausend Muselmänner mit unmenschlicher Grausamkeit morden [14]); nur die Emire Karakusch und Meschtub, so wie einige andere vornehme Gefangene, für welche hernach Saladin ein ansehnliches Lösegeld bezahlte, und solche, welche durch vorzügliche Geschicklichkeit oder ausgezeichnete Kraft des Körpers nützliche Dienste zu leisten im Stande waren, wurden am Leben erhalten [15]). Saladin vergalt diese Grausamkeit nicht mit gleich ungestümer Grausamkeit, sondern er sandte nur die gefangenen Christen, welche in seinem Lager bis zu diesem blutigen Tage an der frohen Hoffnung baldiger Erlösung sich erfreuet hatten, zurück in die Sclaverey, gelobte, künftig keinem gefangenen Christen mehr das

14) Die Zahl der ermordeten Muselmänner wird sehr verschieden angegeben. Nach Bohaeddin (S. 184), waren ihrer 3000; nach der eigenen Angabe des Königs Richard in einem Schreiben an den Abt von Clairvaux bey Rogerius de Hoveden (fol. 398 A), so wie nach Wilhelm von Newbridge (IV. 23), Anselmus Gemblacensis (Auctar. Aquicinct. p. 1000) und Johann Iperius (p. 676): 2600; nach Gaufrid Winisauf (Lib. IV. 4 p. 346): 2700; nach Radulph Coggeshale (Chron. Anglic. p. 819): 2760; nach Arnold von Lubeck (Lib. III. c. 37. p. 685): 4000; nach Roger de Hoveden (fol. 347 B.) und Bernardus Thesaurarius (c. 176): 5000; nach Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 36): „quinque milia et eo amplius." Benedict von Peterborough und Bromton geben gar keine Zahl an. Ein merkwürdiger Irrthum ist es, daß Hugo Plagon (p. 634. 635) und Bernardus Thesaurarius (l. c.) dem Könige Philipp August von Frankreich die Ermordung der gefangenen Muselmänner zuschreiben; ohne dabey des Königs Richard zu erwähnen.

15) Bohaeddin a. a. O. Von den englischen Geschichtschreibern werden noch als späterhin für Lösegeld entlassen genannt: Hesedin filius Caulun, Hesedin Jordic Admiralis de Halape, Passelar (Passebar) Constabularius Conton, Camardoli (Camardox) Thesaurarius Armorum Accon, Kahedin (Hakedin), Scriptor in Accon. Bened. Petrob. p. 675. Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. 1213. Von Bohaeddin (Cap. 126. S. 208) werden noch Schirkuh, Ebn Bachel, und der Emir Hassan Ebn Barich genannt, welche späterhin aus Ptolemais entflohen.

Leben zu schenken, und beruhigte sich über den schmählichen Tod seiner tapfern Waffengefährten mit der Ueberzeugung, daß es unmöglich gewesen seyn würde, ihn abzuwenden, wenn auch alle Forderungen der Christen wären erfüllt worden; und späterhin gestanden nach der Versicherung Bohaeddins selbst Christen, daß es vom Anfange an des Königs von England fester Wille gewesen sey, ein solches Mordfest zu feyern [16]. Die übrigen Muselmänner fanden einige Genugthuung in dem Verdrusse der Christen, über die Vereitelung ihrer Hoffnung, das heilige Kreuz wieder zu erlangen [17]. J. Chr. 1191.

Wir müssen es dahin gestellt seyn lassen, ob die Behauptung der englischen Zeitbücher gegründet ist, daß der König Richard diese Niedermetzelung der muselmännischen Gefangenen nach dem Rathe und mit allgemeiner Beystimmung der übrigen Pilgerfürsten anordnete, und der Herzog von Burgund dieses schreckliche Beyspiel durch die Erwürgung der dem Könige von Frankreich zugewiesenen Gefangenen nachahmte [18]. Richard selbst rechtfertigte in einem Schreiben an

16) Bohaeddin Cap. 115. (S. 183.) Ebn al athir p. 620.

17) „Omad pretend que Saladin garda la croix ensuite, non par honneur mais parceque rien ne fait plus de peine aux chretiens que de la savoir entre les mains des musulmans.“ Abu Schamah S. 651. „Frequenter audires, sagt Gaufrid Vinisauf (IV. 2), Christianos quaerere rumores, quando crux sancta veniret. Deus autem eam tunc noluit reddi .... unus aliquis dixit: jam crux venit, alter aliquis: visa est in exercitu Saracenorum; sed eorum uterque sic dicentium fallebatur, non enim procurabat Saladinus crucem reddi.“

18) „Coacto consilio majorum in populo decretum est nil ulterius frustra expectandum, sed ut obsides decollarentur, reservatis aliquot tamen majoribus, si forte vel ipsi redimerentur, sive pro aliis quibuscunque Christianorum captivis commutandis.“ Gaufr. Vinis. IV. 4. p. 348. Gegen diese Nachricht darf nicht als widerstreitendes Zeugniß angeführt werden die Aussage eines gefangenen vornehmen Pilgers (bei Bohaeddin Cap. 116. S. 188), welcher, als ihm Saladin die gegen die Muselmänner verübte grausame Treulosigkeit vorwarf, um sein Leben zu retten, behauptete, „daß diese verabscheuungswürdige That einzig und

J. Chr. 1191. den Abt von Clairvaux dieses grausame Verfahren durch die Weigerung des Sultans, den geschlossenen Vertrag zu erfüllen [19]); nur wenige Stimmen im Abendlande mißbilligten diese Frevelthat, und andere priesen sie als ein Beyspiel uneigennütziger, und der Sache der Christen ersprießlicher Strenge [20]); und diejenigen, welche den blu

allein von dem Beschlusse des Königs von England ausgegangen sey." „Dux Burgundiae fecit decapitari infra muros urbis et extra prope civitatem omnes paganos, qui dominum suum, Regem Franciae, contingebant." Jo. Bromton p. 1213. Cf. Bened. Petrob. p. 675, Rog. de Hov. fol. 397 A. Gaufrid Winisauf erwähnt zwar der Ermordung der den Franzosen zugefallenen Gefangenen nicht; aber er erzählt (V. 9. p. 378) eben so wenig, daß der Herzog von Burgund wegen der ohne seine Beystimmung geschehenen Hinrichtung derselben dem Könige Richard Vorwürfe gemacht habe. Vielmehr liegt eben darin, daß Richard (zufolge der zuletzt angeführten Stelle des Gaufrid Winisauf) dem Herzoge von Burgund ein weiteres Darlehn verweigerte, weil dieser keine Muselmännische Geisel mehr zur Sicherheit darbieten konnte, („quia captivi, pro quibus redimendis non est soluta pecunia, dederunt tantum capita sua"), die Bestätigung der von Bromton und den beyden andern mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern überlieferten Nachricht. Nur Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122) behauptet, daß der König von Frankreich seine Gefangenen in der Erwartung eines bedeutenden Lösegeldes und zu künftiger Auswechslung gegen gefangene Christen am Leben erhalten habe.

19) „Sed termino expirato et pa- ctione, quam (Saladinus) pepigerat, penitus infirmata, de Sarracen quos habuimus in custodia circ duo milia et sexcentos, *sicut dec* fecimus exspirare." Ep. Richar Regis ad Abbatem de Claravalle Roger. de Hov. fol. 398 A. Wen es gegründet wäre, was Bened von Peterborough (S. 674), Ro von Hoveden (fol. 397 A.) und Bro ton (S. 1212) verläumderisch fabe daß Saladin schon am 18. August in seiner Gewalt befindlichen gefang nen Christen habe enthaupten lasse so würde Richard einen solchen tri gern Grund seines grausamen Verfa rens gewiß geltend gemacht haben.

20) Die einzige gleichzeitige miß ligende Stimme läßt sich in der Chr nik des Bischofs Sicard von Cremo (p. 615) vernehmen: „Rex Anglia quum pecunia promissa non solv retur, captivos omnes *contra j et licitum* interfecit, qui debu rant potius servari et in servitute redigi, praeter Monostobium et Ca cosam, et quosdam alios milite quos pro pecunia relaxavit. Veru tamen Saladinus Christianis capt vis malum pro malo *non* reddidit. Dagegen vergleicht Jacob von Vitr (Hist. Hieros. p. 1122) das Verfahre der beyden Könige von Frankreich un England gegen die gefangenen Heide also: 'Rex Franciae captivos suo

gen Befehl des Königs Richard vollzogen, thaten es mit J. Chr. 1191.
ist, forschten in den Leichnamen der niedergemetzelten
Muselmänner nach verborgenen Goldstücken, und schnitten
aberglaubischem Wahne ihnen die Gallenblasen aus, um
is der Türkengalle wirksame Arzney zu bereiten [21]). Den
Muselmännern schien die von dem Könige Richard verübte
rausamkeit nicht weniger unmenschlich als unverständig
seyn; und es blieb ihnen ungewiß, ob die Meinung,
ß der Tod der vielen, während der Belagerung von Pto-
mais erschlagenen Christen durch Wiedervergeltung habe ge-
icht werden müssen, oder ob die Furcht vor der Gefahr, wel-
e nach der Entfernung des christlichen Heers von Ptolemais
ne so große Anzahl zurückbleibender Gefangenen über
iese Stadt bringen konnte, zu jener furchtbaren Frevel-
hat den König von England verleitet habe [22]).

An dem Tage, an welchem diese tapfern Muselmänner 20. Aug.
ls Märtyrer für ihren Glauben starben, begannen die
it der Uebergabe von Ptolemais fast gänzlich [23]) unter-

o redemtione nostrorum, quos
aceni captivos tenebant, in vin-
is reservavit, temperantius et
tius agens. Rex autem Angli-
rum magis damnificavit et debi-
avit inimicos, multis milibus in-
temptis, qui plurimum in poste-
m nocere possent Christianis."

21) „Christiani, Paganos mortuos
sscerantes, in corporibus ipsorum
ulta invenere Bisantia, et fel
rum resecabant, et usui medici-
li servabant." Bened. Petrob.
675. Roger. de Hov. fol. 397 B.
. Bromton p. 1213.

22) Bohaeddin S. 184.

23) Von Bohaeddin (C. 113. S. 181)
nd Abu Schamah (S. 651) wird nur
nes am 29. Tage des Dschumadi al
achra = 24. Jul., in einer Ebene an
der Küste des Meeres, vorgefallenen
Gefechts der Vorwache des Sultans
mit den Franken erwähnt, und von
einem andern Gefechte am 18. August,
in welchem Peter Minnot, ein Ritter
(familiaris) des Königs von England,
getödtet wurde, reden die christlichen
Schriftsteller. Bened. Petrob. p. 674.
Rog. de Hov. fol. 397 A. Jo. Brom-
ton p. 1212. Was der letzte Schrift-
steller, mit einiger Bedenklichkeit
(p. 1209. 1210) aus der Chronik des
Klosters von Giseburn, von der, von
dem Könige von Frankreich angefan-
genen und von Richard fortgesetzten
und glücklich vollendeten Belagerung
einer, nur Eine Tagereise von Ptole-
mais entlegenen, Burg und von dabey

J. Chr. 1191. brochenen Feindseligkeiten wiederum mit erneuter Heftig-keit. Die auf die Nachricht von dem Anzuge der Christen verstärkte Vorwache des Sultans stürmte, als sie eine auffallende Bewegung in den christlichen Scharen bemerkte, ohne erfahren zu können, was vorging, mit Heftigkeit gegen sie an; und es entstand ein lebhaftes Gefecht, welches erst durch die einbrechende Nacht beendigt wurde. Am andern Morgen, als das christliche Heer sich zurückgezogen hatte, da zeigten den Scharen Saladins die umher liegenden mißhandelten Leichname der erschlagenen Muselmänner, was die Grausamkeit, die Habsucht und der Aberglaube der Christen vermochten; und mancher erkannte unter den Gefallenen mit Betrübniß Freunde oder Bekannte [24]).

In den Anordnungen für die Wiedereröffnung des Feldzuges, welche nach der Vollendung des Wiederaufbaues der Mauern von Ptolemais [25]) und der andern

erneuerten Mißhelligkeiten der beyden Könige mittheilt, ist eben so sehr Fabel, als die, wahrscheinlich aus derselben Quelle geflossene, von Bromton eingeschaltete Erzählung von dem siebenjährigen Waffenstillstande, welchen noch vor der Abreise des Königs von Frankreich, Saladin den Christen angetragen haben soll, um während desselben sich und seine Unterthanen mit dem Christenthume bekannt zu machen. Dem Könige von Frankreich, welcher nicht volle drey Wochen in Ptolemais verweilte, in dieser Zeit krank war oder krank zu seyn vorgab, und zur Heimkehr sich anschickte, konnte es damals schwerlich einfallen, die Belagerung einer Burg zu unternehmen; was auch Saladin sicherlich nicht ungehindert würde haben geschehen lassen.

24) Bohaeddin S. 184. Abu Schamah (S. 652) läßt sich, falls ... Erzählung vom Herrn Michaud ... mitgetheilt ist, bey dieser Geleg... eine alberne und ungereimte ... treibung zu Schulden kommen. ... die Franken in ihr Lager zurückge... waren, so sahen wir die muselmä... schen Märtyrer ganz nackend auf ... Schlachtfelde. Man ging zu ih... sie erkannten ihre Freunde und er... ten ihnen, was sie auf der ... Gottes gethan, welche Ehre sie ... langt, welchen Vortheil sie durch ... Märterthum gewonnen, und wel... Glückseligkeit sie durch den Ver... ihres Blutes erworben hätten."

25) Bohaeddin Cap. 116. S. ... Gaufr. Vinis. IV. 1. p. 345. Ep... chardi Regis ad W. Rothomagen... Archiepiscopum in Matth. P...

die Handhabung der Ordnung in der wiedererober- J. Chr. 1191.
Stadt nothwendigen Einrichtungen mit Eifer betrie-
n wurden, machte König Richard die unangenehme
fahrung, daß die Anführung und Leitung des aus so
len Völkern gesammelten und verwilderten Pilgerheers
t größern Schwierigkeiten verbunden war, als er er-
rtet hatte. Schon in den drey ersten Tagen des Au-
stmonats, unmittelbar nach der Abreise des Königs von
ankreich, ließ Richard seine Wurfgerüste und auf zehn
ge hinreichende Vorräthe von Zwieback [26]), Getreide,
ein, Oel und allem andern, dessen Menschen und Pferde
durften, auf die Schiffe bringen; und machte den Be-
hl bekannt, daß alle waffenfähige Pilger sich bereit
lten sollten, mit ihm zur Belagerung von Askalon zu
hen [27]). Dieser Befehl, welcher von den Kreuzfahrern,
enn sie mit der Erfüllung ihres Gelübdes es ernstlich
meint hätten, mit Freude würde aufgenommen seyn,
regte Mißfallen und Unzufriedenheit, besonders unter
nen, welche die Vergünstigung, in der Stadt Ptole-
ais sich aufzuhalten, erlangt und dort den Weibern und
m Weine sich ergeben hatten [28]). Viele wurden durch
Scheu vor den Gefahren und Mühseligkeiten des wie-

t. Anglicana ed. Wats. p. 137 et Abbatem de Claravalle bey Rog. Hov. fol. 398 A. Erst am 17. Au- wählte die Geistlichkeit von Pto- nais einen neuen christlichen Bischof. ned. Petrob. p. 674.

6) Panem bis coctum. Gaufr. nis. IV, 5. p. 347. Vgl. IV. 36. 371.

7) Gaufr. Vinis. l. c. Bened. Pe- b. p. 670. 676. Rog. de Hov. fol. B. Jo. Bromton p. 1211. 1215.

8) Gaufr. Vinis. V. 9. p. 348. Die abendländischen Christen standen wäh- rend und unmittelbar nach der Bela- gerung von Ptolemais auch bey den Muselmännern in dem Rufe großer Unenthaltsamkeit. In den von Herr von Hammer mitgetheilten Auszügen aus der Geschichte von Jerusalem und Hebron wird behauptet, „daß die Franken, wenn sie ohne Weiber wa- ren, gar nicht in die Schlacht gin- gen." Fundgruben des Orients, Th. III. S. 218.

J. Chr. 1191. derbeginnenden Krieges bewogen, nach dem Beyspiele des Königs von Frankreich das heilige Land zu verlas- sen [29]); andere suchten sich dem Waffendienste zu entzie- hen, indem sie die gänzliche Erschöpfung ihres Vermö- gens durch die lange Dauer der Belagerung und beson- ders den Mangel an Pferden und Waffen vorschützten [30]). Richard kam wohl da, wo den sinkenden Muth Unter- stützung mit Geld aufrichten konnte, rasch und thätig zu Hülfe; aber er vermochte es nicht, durch seine Freygebig- keit Begeisterung in einem Heere zu erwecken, dessen größter Theil wenigstens frommer und rücksichtloser Hingebun- unfähig war. Seine Freygebigkeit beschränkte sich ... jetzt nicht auf die Pilger seiner Völker; die Armbru- schützen des ganzen Heeres wurden am 4. August dur- guten Sold aus seinem Schatze ermuntert, wodurch ein große Zahl derselben bewogen wurde, zu fernerm Dien- sich zu melden [31]). Auch der Herzog Leopold von Oe- reich verschmähte nicht die Unterstützung des englisch- Königs [32]); und der Herzog von Burgund empfing, ... die Forderungen seiner Leute befriedigen zu können, ... Richard auf den französischen Antheil an dem für die ... fangenen Türken damals noch erwarteten Lösegelde ein Vorschuß von fünf Tausend Mark Silbers [33]). Als aber a- vierzehnten August Richard mit den Pilgern aus Englan- der Normandie und Poitou in die Nähe des türkisch- Lagers vorrückte: so folgten ihm gleichwohl nur weni- andre Kreuzfahrer; der größte Theil des Heeres en- schuldigte sich mit dem Mangel an Pferden und ande-

29) Guil. Neubrig. IV. 23.

30) Bened. Petrob. p. 673. Rog de Hov. l c.

31) Bened. Petrob p. 671. Jo. Bromton p. 1211.

32) Jo. Bromton p. 1212. G... Neubrig. l. c. Walter Heming... (in Gale Script. Angl. T. II.) Lib. c. 59. p. 531. Cf. ibid. c. 65. p. 5...

33) Gaufr. Vinis. III. 25. p. 34...

grafen Ludwig geführt; in die vierte waren die Templer, die Pilger aus Catalonien und einige Deutsche gewiesen. Der rechte Flügel des christlichen Heers dehnte sich bis zum Flusse Belus, der linke bis ans Meer [29]). Gottfried von Lusignan blieb mit einer hinlänglichen Schar zurück zum Schutze des Lagers. J. Chr. 1189.

Als der Sultan, welcher auf die erste Kunde von den, einen bevorstehenden Angriff andeutenden, Bewegungen der Christen, sein Heer noch im Lager in drey Abtheilungen geordnet hatte, das Heer des Kreuzes durch die Ebene anziehen sah, so ließ er durch die Herolde ausrufen: „Wohlan, für den Islam, ihr Heere der Verehrer des einzigen Gottes." Der Sultan selbst war in der mittleren Schlachtordnung, welche der Mönch Isa zum Kampfe führte. Den rechten Flügel bildete Malek al afdal, der Sohn des Sultans, mit seiner Schar, welche sich an den Mittelpunkt anschloß. Dann folgten die Truppen aus Mosul unter Dahreddin, dem Sohne des Jalankar, die Scharen aus Diarbekr unter Kotbeddin, dem Sohne des Nureddin, und nach der Miliz von Neapolis und der Schar des Tawaschi Kajemas stand am äußersten Ende, fast das Meer berührend, Fürst Thakieddin von Hama mit einem sehr zahlreichen Heerhaufen. Am linken Flügel waren meist kurdische Truppen und die asadischen Mamluken, von Asadeddin Schirkuh, dem berühmten Oheim des Sultans, ihrem ehemaligen Herrn, also genannt, deren Tapferkeit zum Sprichwort unter den Muselmännern geworden war [30]). Also geschart, rück-

29) Bohaeddin S. 104. Nach Gaufrid Vinisauf blieb bloß Gottfried von Lusignan zum Schutze des Lagers zurück; nach dem erwähnten Briefe bey Radulfus de Diceto auch Jakob von Avesnes, welchen Vinisauf aber als in der Mitte des Kampfes schon streitend aufführt.

30) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1191. Stange des Königs Panier wehte. Die hinterste Schar, in welcher die Franzosen sich befanden, wurde von dem Herzoge Hugo geführt [46]). Aber dieser Vorsicht ungeachtet kamen die Christen schon am ersten Tage in große Noth; denn, als während eines plötzlich eingetretenen dichten Nebels in einem schmalen Engpasse die Scharen sich aufgelöst hatten, und dann die Pilger theils einzeln, theils in geringen Haufen und ohne strenge Ordnung sorglos ihren Weg fortsetzten; so überfielen die Türken plötzlich die zweyspännigen Wagen, drängten die Bedeckung seitwärts an die Küste des Meeres, erschlugen die Fuhrleute, welche das Heergeräth der Christen führten, und plünderten das Gepäck. Zwar kamen die Ritter, welche in der Nähe waren, schleunig zu Hülfe und kämpften wider die Türken mit Unerschrockenheit; und der tapfere Eberhard, einer der Männer des

und Erschlagenen, wenn sie berühmt oder vornehm sind (famosi aut illustres), gebracht. Es ist zweckmäßig auf Rädern deshalb gestellt, damit es nach der Lage der Schlacht, wenn die Feinde weichen, vorwärts, und wenn sie andrängen, rückwärts bewegt werden kann." Vgl. Du Cange Gloss. v. Carrocium et Standardum, ejusd. not. ad Villehard. p. 309, und Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. V. S. 499. Richard führte damals in dem Paniere seines Fahnenwagens einen Löwen (Regium vexillum cum leone, Gaufr. Vinis. VI. 22. p. 418); er führte aber auch in andern Panieren das Bild eines Drachen, wie schon die frühern normännischen Könige von England. Rog. de Hov. fol. 397 B. Vgl. Ethelredus de bello Standardii (ad a. 1138) in Seldenii Script. rer. Angl. p. 346.

46) Gaufrid Vinisauf (IV. 10. p. 3[illegible]) nennt nur die Anführer der vordern und hintern Schar. Nach der unwahrscheinlichen Angabe des Bohaeddin (Cap. 116. S. 193) war am 31. August die Ordnung folgende: Das Vordertreffen bildeten „der alte König" Guido, den Bohaeddin Gottfried (Dschofri) nennt, „und die Schar aus Palästina," das Mitteltreffen die Engländer und Franzosen und das Hintertreffen die Söhne des Fürsten von Tiberias. Der König Veit hatte, wie Gaufrid Vinisauf (IV. 17. p. 354) berichtet, auf diesem Zuge die Anführung seiner Landsleute, der Kreuzfahrer aus Poitou, übernommen, und hatte also keine eigene Schar. S. unten unsere Erzählung des Treffens bey Arsuf.

ischofs von Salisbury, als ihm die rechte Hand von einem J. Chr. 1191.
irken abgehauen wurde, ergriff mit der linken wieder in Schwert und setzte unverdrossen den Kampf fort; er sie vermochten es nicht, die Heiden zu überwältigen, d die hinterste Schar, welche von dem Herzoge von urgund geführt, indeß nachrückte, gerieth bey dem An- icke dieser Gefahr in Verwirrung [47]. Erst als König ichard, welcher nebst seiner Schar auf die erhaltene inde von dem, was im Rücken des Heeres vorging [48]) schnellem Laufe herbeygeeilt war, mit seinem gewalti- n Schwerte einhieb, wichen die Türken und zogen sich rück in das Gebirge [49]). In diesem Gefechte erwarb

17) „Hinc conturbato vehemen- exercitus agmine extremo et ob onunium nimis obstupescente." ufr. Vin. IV. 10.

48) Durch die Meldung des Ritters hann, Sohns des Lucas. Gaufr. a. l. c.

9) Die ausführlichste Nachricht von sem Kampfe gibt Gaufrid a. a. O. ir fügen Folgendes nach den Be- ten der morgenländischen Schrift- ler hinzu: Dieser Angriff wurde n Makel al Afdal, dem Sohne des ultans Saladin, geleitet. Nach der zählung des Ebn al athir (S. 521) irde der Verlust der Christen noch deutender geworden seyn, wenn der ultan seinem Sohne zu rechter Zeit Hülfe gekommen wäre; Saladin b zwar seinen Truppen Befehl, ihn unterstützen; diese aber entschul- gten sich mit dem Mangel an Kriegs- aschinen. Als sie endlich hinzogen, war es zu spät, und der König n England hatte bereits das Hin- treffen befreyt und in Ordnung bracht. Nach Bohaeddin (S. 185) meldete Malek al Afdal seinem Vater, daß es ihm gelungen sey, eine Heer- abtheilung der Franken abzuschneiden, und daß es ihm, falls er verstärkt würde, möglich werden könne, sie ge- fangen zu nehmen; worauf Saladin, welchen Bohaeddin begleitete, zwar selbst mit einer zahlreichen Schar sich in Bewegung setzte; als er aber „da, wo der Sand anfängt" (also nahe der Küste, nicht wie Schultens über- setzt: ad Ramalam), seinen Bruder Malek al Adel [illegible]ntraf, vernahm er von diesem, daß es der fränkischen Heerabtheilung gelungen sey, durch- zudringen und mit dem übrigen fränkischen Heere über den Fluß von Chaifa (d. i. den Kison) zu kommen, so daß es fruchtlos war, sie ferner zu ver- folgen. Der späterhin gefangene und schon oben S. 391 Anm. 18 erwähnte vornehme Pilger sagte aus (Bohaeddin S. 188), daß die Franken an diesem Tage vierhundert Pferde verloren. Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 417. 418) gibt von diesem Vorgange fol- gende Nachricht: „Eines Tages, als die Araber das Gepäck der Franken

J. Chr. 1191. sich der tapfere französische Ritter Wilhelm des Barres du
den trefflichen Beystand, welchen er dem Könige Rich
leistete, wieder dessen durch seinen Ungestüm in dem Lu
kampfe bey Messina verwirkte Gnade [50]). Hierauf, o
gleich der Sultan Saladin mit seinem ganzen Heere
der Nähe war, stellte Richard ungehindert die Ordnu
der Scharen wieder her, und führte sie über den F
Kison; und die Pilger lagerten sich in einer an Brun
reichen Ebene [51]) auf einem Platze, auf welchem zuvor
Scharen des Sultans Saladin, wie deutliche Spuren
26. Aug. wiesen, ihr Lager gehabt hatten. Am andern Tage
gen sie, von den Türken beständig beunruhigt,
mit großer Vorsicht, in einem kurzen Tagemarsch
wärts gegen Chaifa, und ließen sich neben dieser S
26. 27. August. am Meere nieder, wo sie zwey Nächte zubrachten, um
Ankunft der von Ptolemais her nachziehenden Pilger
erwarten [52]). Auch wurde zur Erleichterung des
volkes eine sorgfältige Untersuchung des den Zug

angriffen, so ereiferte sich der König von England, und stürmte wider die Araber mit gewaltiger Kraft, und die Araber wurden zersprengt, und viele von ihnen flohen." Die hierauf unmittelbar folgenden Worte des Abulfaradsch: „Bey Saladin blieben nur siebzehn von den Auserlesenen der Araber, und die Hornbläser und Fahnenträger; und die Franken hätten den Saladin selbst gefangen nehmen können, wenn sie nicht einen Hinterhalt befürchtet hätten;" beziehen sich nicht auf das Gefecht bey Chaifa, sondern auf das Treffen bey Arsuf, wie die Vergleichung mit Bohaeddins Erzählung von diesem Treffen (Cap. 120. S. 195) lehrt.

50) Gaufr. Vin. s. oben S. 186. 187.

51) „Cisternas, quas pro... runt," ob sie nämlich vergifte... ren, oder nicht. Gaufr. Vin. p. ...

52) „Ibi fixerunt tentoria, ... vulgus sequens (am 26. 27. Aug.) ... exspectarent." Gaufr. Vin. IV. ... p. 350. Ebn al athir (S. 521) ber... also sehr zuverlässige Nachrichten, ... dem er meldet: „Les Francs fire... venir d'Acre des hommes et d... chevaux, pour remplacer ce... qu'ils avaient perdus dans le... route." Nach Gaufrid Vinisauf ... gerten sich die Christen: „utrimq... inter mare et oppidum (Cayphas) ... was nicht ganz verständlich ist, ... Chaifa, wenigstens nach den Charte... hart am Meere liegt.

eres auf dieser beschwerlichen Straße sehr hindernden J. Chr. 1191.
päckes angeordnet, und alles, was entbehrlich schien,
ggeworfen; denn, weil es an Lastthieren sehr gebrach,
trugen die Fußgänger außer ihren Waffen einen Theil
Gepäckes, selbst der Zelte auf ihrem Rücken [53]). Sa-
in, welcher bey Kaimun sich gelagert hatte, benutzte
e Tage der Ruhe, um den Weg nach Caesarea und
ppe, welchen die Christen ferner verfolgen mußten, bis
Anfange des großen Eichenwaldes Saron [54]) genau
erforschen, und die Oerter zu wählen, wo er mit Vor-
l wider sie Gefechte unternehmen konnte; hielt Heerschau
seine zahlreichen Schaaren [55]), ersetzte jedem seiner
ger den an Pferden und sonst erlittenen Verlust, man-
mit hundert und hundert und funfzig Goldstücken,
führte dann, nachdem er nach Migdal Jafa bey Ram-
das Heergeräth befördert hatte, den Christen zuvor-
mend, sein Heer an den bey Cäsarea in das Meer
ergießenden Fluß, wo er die weitern Bewegungen
Pilgerheeres erwartete. In diesen Tagen entstand

Gaufr. Vin. l. c. „Ihr Fuß-
rug das Gepäck und die Zelte,
sie wenige Lastthiere hatten."
ddin S. 190.
Das Waldgebirge Saron, wel-
so wie der Carmel, eine Fort-
des Libanon ist, trennt sich
em Berge Garizim, unterhalb
use (Neapolis), von dem Haupt-
e, endigt sich in Dünen von
er Höhe an der Küste des Meers
en Joppe und Arsuf (Apollo-
und hat von dem Berge Ga-
bis an die Küste die Länge von
s neun, und die mittlere Breite
wey bis drey Stundenmeilen.
gegen Norden durch den Fluß
von Arsuf, und gegen Mittag durch den Bach von Lydda begränzt; diese beyden Gewässer fließen in ziemlich paralleler Richtung, fünf bis sechs Stundenmeilen in mittlerer Entfernung von einander getrennt. Die Eichen, aus welchen der Wald von Saron besteht, gehören zu der mit dem Namen: Quercus Crinita bezeichneten Gattung. S. Mémoire de Mr. Paultre sur la forèt de Saron, in Michaud hist. des Croisades T. II. p. 514 folg.

55) Nach der Behauptung des Gaufrid Winisauf (IV. 16. p. 353) zählte das türkische Heer unmittelbar vor der Schlacht bey Arsuf 300,000 Mann.

J. Chr. 1191. aber in dem türkischen Lager, weil die überall schwierigen Gebirgswege, auf welchen das Heer sich bis dahin bewegt hatte, es unmöglich machten, hinreichende Vorräthe von Lebensmitteln mitzunehmen und die Zufuhr sehr erschwerten, großer Mangel; so daß anfangs das Pfund Zwieback mit zwey Drachmen, das Maß Gerste mit einer Drachme, und hernach in der Stellung am Flusse von Cäsarea das Pfund Zwieback mit vier Drachmen, und das Maß Gerste mit zwey-und einer halben Drachme bezahlt wurde. Doch tröstete den Sultan Saladin die Aussage eines vornehmen gefangenen Christen, daß es im christlichen Lager nicht besser stehe, und daselbst ein Mann, um satt zu werden, am ersten Tage des Aufbruchs der Pilger von Ptolemais schon sechs Schilling gebraucht habe, und nunmehr acht Schillinge aufwenden müsse [56].

Auf dem fernern Wege hatte das christliche Heer noch größere Schwierigkeiten und Beschwerden zu überwinden als zuvor. Zwar wehrten die Templer, welche die Vorhut übernommen hatten, und die Hospitaliter, welchen die Nachhut übertragen war, mit unermüdeter Thätigkeit und Tapferkeit, die das Heer umschwärmenden türkischen Reiter ab, und das große Heer des Sultans ließ die Christen ungehindert vorwärts ziehen; aber unergründlicher Sand, tiefe Hohlwege, und die üppig und dicht an der Küste und auf den längs dem Meere sich erhebenden Dünen wachsenden Gesträuche erschwerten den Marsch, und hohe Dornenbüsche verwundeten nicht selten, besonders

56) Bohaeddin S. 186. 187. Die genannt worden ist, heißt bey B. Münze, welche Schillinge im Texte haeddin; Karatis.

e Fußknechte [57]); doch gewährte das in großer Menge J. Chr. 1191.
dieser Gegend herumstreifende Wild den Pilgern das ergnügen der Jagd und angenehme Nahrung. Wenn ich einer mühsamen und beschwerlichen Tagereise die ilger während der Nacht Ruhe in ihren Zelten zu fin- n hofften: so wurden sie durch Insekten belästigt, de- n Stiche Geschwulst und die heftigsten Schmerzen ver- sachten [58]), und nur die reichern verschafften sich Arz- y, welche die Schmerzen linderte. Endlich fanden die ilger ein wirksames Mittel, diese Plage abzuwenden; nn gewaltiges Geräusch, welches durch Zusammenschla- n von Schildern, Helmen, Fässern, Flaschen, Schüs- ln, Becken, Kesseln, Bretern, und anderm Geräthe regt wurde, verscheuchte die beschwerlichen Insekten. le kleinen Städte und Dörfer, welche sie auf ihrem We- antrafen, gaben den Pilgern keine Bequemlichkeit, weil aladin, um keinen haltbaren Platz in die Gewalt der risten kommen zu lassen, die Städte und Dörfer theils ther schon verwüstet und zerstört hatte, theils damals rwüstete und zerstörte und die Einwohner hinwegführte. s fanden die Pilger die Stadt Chaifa verwüstet, und ter den Trümmern einer Stadt, welche sie Capernaum nnten, stieg der König Richard von seinem Rosse und zte sich nieder, um Speise zu sich zu nehmen, und das er, welches indeß ruhte, folgte seinem Beyspiele [59]).

7) Gaufr. Vinis. IV. 12. p. 350. l. die Beschreibung des Weges von lemais nach Joppe in der ange- tten Abhandlung von Paultre 514–517.

8) „Singulis noctibus immine- t quidam vermiculi, vulgo di- Tarrentes, solo repentes, atro- simis ferventes puncturis; de die non nocebant, superveniente vero nocte ingruebant molestissimis armati aculeis, quibus quos pungerent, statim grassato veneno inflabantur percussi et vehementissimis angustiabantur doloribus." Gaufr. Vin. IV. 13. p. 351.

59) Gaufr. Vin. IV. 12. p. 351. Nach Benedict von Peterborough

J. Chr. 1191. Richard ließ es nicht an Vorkehrungen fehlen, um den Pilgern die Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Zuges zu erleichtern, und ihren Muth aufrecht zu erhalten. Das Fußvolk, und besonders die Armbrustschützen, deren Dienst eben so lästig als nützlich war, wurden in zwey einander sich ablösende Abtheilungen getheilt; während die eine Abtheilung den gefahrvollen Waffendienst versah und die Ritter umgab und schützte, besorgte die andere, entfernt von der Gefahr und dem Kampfe, die beschwerliche Fortschaffung des Gepäckes [60]). Von sehr glücklicher Wirkung auf die Gemüther der Pilger war die von Richard gemachte Einrichtung, daß an jedem Abende, bevor das Heer sich zur Ruhe begab, die auf dieser Meerfahrt angenommene Losung: „Es helfe uns Gott und das heilige Grab", dreymal in der Mitte des Lagers durch einen Herold mit lauter Stimme gerufen wurde. Das ganze Heer wiederholte dann eben so oft diesen Ruf, und alle Pilger erhoben mit Thränen und mit inbrünstigem Gebete um den Beystand Gottes in den sie umschwebenden Gefahren die Hände empor zum Himmel [61]).

(p. 661. 662) und den mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern (Rog. de Hov. fol. 395 B 396 A. Jo. Bromton p. 1205 wurde Chaifa (Cayphas) mit allen Befestigungen (turris et villa) und den umliegenden Weinbergen von Saladin schon am 8. Julius durch Feuer zerstört; und am 19. Julius ließ der Sultan nicht nur alle Weinberge und Obstbäume in der Gegend von Ptolemais zerstören, sondern auch alle benachbarte Burgen und Städte, welche ihm nicht hinlänglich fest und haltbar zu seyn schienen, verwüsten. Uebrigens ist die bey Gaufrid Vintsauf (a. a. O.) vorkommende Stadt Capernaum wohl zu unterscheiden von der bekannten Stadt dieses Namens am See von Tiberias. Bohaeddin (Cap 121. S. 202) erwähnt nur der später, nach dem Treffen bey Arsuf geschehenen Zerstörungen von Lydda und der Burg von Ramlah.

60) Bohaeddin, S. 189. 190.

61) „Eadem iterantes imitabantur universi cum maxima cordis compunctione et lachrymarum effusione," und vorher: „manus suas cum lacrymis uberrimis tendentes in coelum, Dei misericordiam postulantes et adjutorium" . . . „hujusmodi siquidem clamore non mi

Mit jedem Tage wurde, je weiter das christliche J. Chr. 1191.
eer vorrückte, um so größere Vorsicht nöthig; denn
e Angriffe der Türken wurden immer heftiger, ihre Er-
tterung gegen die Christen stieg immer höher, und Sa-
din, bey welchem ehemals mancher gefangene Christ
gar freundliche Aufnahme gefunden hatte, fing an, den
ord der in Ptolemais gefangenen Muselmänner durch
e Niedermetzelung jedes Christen, welcher in die Gewalt
r Türken fiel, zu rächen [62]). Nachdem die Pilger zwey
ge vor dem Eingange eines Engpasses [63]) an der Küste, 28. 29.
die Schiffe, welche das Heer längs der Küste beglei- August.
ten, landen und aus ihnen Lebensmittel herangebracht
rden konnten, geruht hatten, so setzten sie ihren Weg über
Alacha [64]) nach Cäsarea fort, beschützt von dem Könige 30. Aug.
ichard, welcher wiederum die Führung der vordersten
har übernahm, und den Templern, welche den Rücken
s Heeres deckten. Ungeachtet der heftigen Hitze, welcher
f diesem Wege mancher Pilger erlag, rannte Richard wider
sich nähernden Heiden; aber mit Unmuth sah der König
seinen Rittern, welche weniger aufgelegt zum Kampfe an
sem Tage waren, sich verlassen, und er war genöthigt,
seiner Schar zurückzukehren, ohne eine ritterliche That
bracht zu haben. So sehr der König über diese Träg-
it seiner Ritter entrüstet war, so erbarmte er sich doch
durch die Hitze ermatteten Pilger, welche er auf die

um sibi videbatur exercitus re-
ri" Gaufr. Vin. IV. 12. S. Bey-
II. S. 34 Anm.

) Bohaeddin, welcher von den
aligen Bewegungen, Märschen
Beschlüssen des Sultans (S. 184
.) ein Journal liefert, zählt von
187 an mehrere Hinrichtungen ge-
gener Franken auf. Vgl. Ebn al
athir S. 521. Geschichte von Jerusa-
lem und Hebron S. 284.

63) „Ad casam (ein einzelnes Ge-
höf) dictam angustarum viarum,
ibi quippe coangustatur meatus."
Gaufr. Vin. IV. 12. p. 351.

64) Bohaeddin S. 186. Bey Gau-
frid Vinisauf (IV. 14. p. 351): op-
pidum Mirlam.

J. Chr. 1191. Schiffe bringen ließ. Am Abende dieses Tages kam nach einem beschwerlichen Marsche das christliche Heer nach Cäsarea, fand die Thürme und Mauern halb niedergeworfen, und die Stadt zerstört, und lagerte sich am Flusse der Crocodile [65]), wo mit den Schiffen, welche Richard nach Ptolemais zurückgesandt hatte, die Pilger eintrafen, welche erst auf das wiederholte Aufgebot des Königs dem

31. Aug. Heere folgten [66]). Kaum waren am andern Tage die Christen aufgebrochen, als sie durch die von den Höhen bey Cäsarea herabstürzenden Türken angegriffen wurden:

1. Sept. und auch am folgenden Tage, dem Feste des heil. Aegydius, wurde der Kampf fortgesetzt, indem der Sultan selbst, nur von zwey Knechten, welche ihm zwey Pferde nachführten, begleitet, von einer Schar zur andern ritt und seine Streiter ermunterte: aber das christliche Heer, wie als Augenzeuge Bohaeddin berichtet [67]), wurde durch die heftigsten Angriffe nicht in seiner Ordnung gestört, sondern verfolgte, ohne zu wanken, ruhig seinen Weg, und der tapferste und berühmteste Mamluck des Sulta[ns]

65) „Nahr al Tamasih," von den darin sich aufhaltenden Crocodilen, so genannt (Büsching Erdbeschr. von Asien S. 476. 477), nicht, wie Gaufrid Winisauf (IV. 14. p. 352) meint: eo quod Crocodilli duos milites ibi devoraverant olim balneantes." Bohaeddin (S. 190) nennt ihn den Fluß von Cäsarea. Dort kamen die Christen, nach Bohaeddin, am Freytage den 6. Schaban = 30. August an.

66) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 117. S. 193) brachten am 3. Sept. (10. Schaban) in der Mündung des Rohrflusses (Nahr al Kassab) sieben große Schiffe dem christlichen Heere Verstärkung.

67) S. 191. „Adjuvante Deo, ... Gaufrid Winisauf (a. a. O.), ... ramus indemnes." Damit stimmt nicht überein der Bericht des Ebn ... athir: „Lorsque les Francs approchèrent de Césarée, les musulmans les joignirent, leur livrèrent combat et obtinrent l'avantage sur eux. Les Francs entrèrent dans la ville et les musulmans passèrent la nuit dans le voisinage. Une troupe d'ennemis s'étant séparée et éloignée du gros de l'armée, les avant-postes musulmans fondirent sur elle, tuèrent beaucoup de monde et firent des prisonniers." Vgl. Gesch. von Jerusalem und Hebron. S. 225.

jas, von seiner riesenmäßigen Größe der Lange genannt, J. Chr. 1191.
essen Lanze stärker war, als zwey Lanzen der christlichen itter zusammen, wurde, als er mit seinem Rosse stürzte, on den Christen erschlagen 68). Die Pilger lagerten sich ierauf an einem Flusse, welchen sie den todten Fluß nannn 69), in einer Stellung, welche das sich zurückziehende eer des Sultans kurz zuvor verlassen hatte, und ruheten rt zwey Nächte 70). Unter beständigen Gefechten, in 1. 2. Sept.
elchen die Tempelherren, welche noch immer die mühame und gefahrvolle Führung und Beschützung des Hinertreffens besorgten, durch den Verlust vieler Rosse fast ur Verzweiflung gebracht wurden, und auch der Graf on St. Paul, welcher an diesem Tage durch tapfere 3. Sept.
ertheidigung der Schwächern großes Lob und großen Dank bei allen Pilgern sich erwarb, viele Pferde einüßte, zogen hierauf, am Dienstage nach dem Feste des eiligen Aegidius, die Christen, nachdem sie den beschwer-

68) Merkwürdig ist die Uebereinmmung folgender Nachricht des aufrid Vinisauf (a. a. O.) und Bohaeddin (S. 191) über diesen Mann: „Ipsi Turci unum eorum apite truncato nostris reliquerunt dmiralium, maximae virum audaciae et probitatis eximiae et noinis famosi, qui tantarum praedicabatur virium fuisse, quod nunquam eum quisquam ab equo praevaleret dejicere, vel auderet ipsum ostem invadere, lanceam enim gestabat duabus nostris grossiorem, ujus erat nomen Aias Estoy." „An iesem Tage wurde einer der Ritter nd Helden des Islam getödtet, Aias, er lange (attawil). Er war oft in ie Franken eingebrochen, und hatte iele ihrer Ritter und Helden getödtet, und deshalb war in beyden Heeren (dem muselmännischen und christlichen) seine Tapferkeit berühmt, so daß seine tapfern Thaten den Erzählungen von den frühern Helden Glaubwürdigkeit geben. Schon sein Anblick setzte die Franken in Furcht." Wir lassen es auf sich beruhen, ob die Erzählung des Gaufrid Vinisauf, daß die Türken um den Tod dieses Helden durch Abschneiden der Schweife ihrer Pferde trauerten, gegründet ist. Unrichtig ist gewiß die Behauptung dieses Schriftstellers, daß es den Türken nicht gelang, des Leichnams sich zu bemächtigen; denn nach Bohaeddins genauer Angabe wurde er auf einem Hügel an einem See begraben.

69) „Fluvium mortuum." Gaufr. Vin. l. c.

70) Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1191. lichen Weg an der Küste verlassen hatten, über nahe gelegene Anhöhen bis an den salzigen Fluß. Die Türken drängten an diesem Tage heftiger an, als jemals zuvor, und beschossen das christliche Heer mit einer solchen Menge von Pfeilen, daß auf dem ganzen Wege, welchen die Pilger an diesem Tage zurücklegten, auch nicht ein Raum von vier Fuß gefunden werden konnte, den nicht türkische Pfeile bedeckten; auch der König Richard wurde an diesem Tage von einem Pfeile leicht verwundet, was ihn nur anspornte, mit noch größerem Ungestüm als zuvor, Lanze und Schwert wider die Heiden zu gebrauchen [71]. Erst als die Nacht einbrach, wichen die Türken. Die Beschwerlichkeit dieses Tages wurde noch durch den Mangel an Lebensmitteln vermehrt; und in dem Lager am
3. 4. Sept. salzigen Flusse, wo die Pilger wieder zwey Nächte ruhten, waren die Fußknechte genöthigt, von dem Fleische der von Wunden gefallenen, wohl gefütterten Rosse sich zu nähren, welches aber ebenfalls zu ihrer Sättigung nicht hinreichte, daher theuer verkauft, und mit so ungestümer Gier verlangt wurde, daß es zu Schlägereyen kam. Um diesem Aergernisse zu steuern, ließ König Richard durch einen Herold verkündigen, daß jeder, welcher braven und armen Fußknechten ein todtes Pferd überlassen würde, dafür von ihm ein lebendiges erhalten sollte [72].

71) Gaufr. Vinis. IV. 15. p. 353. Richard selbst (Epist. de recessu Regis Franciae de Acon bey Rog. de Hov. fol. 397 B. Ep. ad Abbatem de Claravalle ibid. fol. 398. A.) erzählt, daß er diese Wunde am dritten Tage vor dem Treffen bey Arsuf erhalten habe, was nicht ganz richtig ist; denn zwischen dem Dienstage nach St. Aegidien und jenem Treffen, welches am Sonnabende sich ereignete, lagen drey volle Tage in der Mitte.

72) „Sicque carnem comedebant equinam quasi ferinam, quam fame vice salsamentorum condiente, reputabant dulcissimam." Gaufr. Vin. l. c. In dem Lager des Sultans war zu dieser Zeit dem Mangel bereits abgeholfen worden, und das Pfund Brod kostete nur noch eine hal-

n Donnerstage, dem fünften Tage des Septembers, zog J. Chr. 1191. 5. Sept.
s christliche Heer mit großer Vorsicht, überall Hinter-
lt der Türken besorgend, doch ohne erhebliche Beschä-
zung durch den Wald von Arsuf bis an das Wasser
chetaille [73]), um dort an diesem und dem folgenden 5. 6. Sept.
ge zu rasten, in der Erwartung einer baldigen Schlacht;
il ausgesandte Kundschafter meldeten, daß die zahllosen
haren des Sultans ganz nahe zur linken Seite des
istlichen Heeres sich gelagert hatten, und zur Schlacht
vorzubereiten schienen [74]). Saladin hielt indeß diese

chme; aber an Gerste gebrach es, das Maß (Ruba) derselben war zu dem Preise von vier Drachmen legen Bohaeddin S. 191.

) Bohaeddin (S. 191 – 193) nennt schen Caesarea und Arsuf von ssen nur den Rohrfluß (Nahr al sab) fluvius arundinis nach der etzung von Schultens, le fleuve Roseau bey Abu Schamah S. 654, lchen Hr. von Funk in den Gemäl- der Kreuzzüge Th. 3. S. 279 zu m Schwalbenflusse, fluvius hi- dinis, umgestempelt hat); so daß nicht mit Gewißheit bestimmen , welcher von den beyden bey frid Winisauf vorkommenden Flüs- ob der todte Fluß, oder der sal- Fluß (flumen salsum) für den rfluß zu nehmen ist. Der Fluß, der von Gaufrid Winisauf „Roche- e" genannt wird, scheint das von haeddin als ein See (Birkah) be- nete Wasser zu seyn, wo nach m Schriftsteller das letzte Lager Christen vor dem Treffen bey Ar- war, welches Gaufrid Winisauf die Rochetaille setzt. Ueberhaupt te Vergleichung der ausführlichen hrichten des Bohaeddin über die vegungen der Muselmänner und Franken mit den noch ausführlichern Nachrichten des Gaufrid Winisauf nicht ohne Schwierigkeit; weil die chronologischen Angaben des Boha- eddin offenbar fehlerhaft sind, indem er seit dem Uebergange der Christen über den Belus (am 25. August) bis zum Treffen bey Arsuf (am 7. September) nur acht Nachtquartiere des türkischen Heeres angibt. Da aber die von ihm für die Hauptereignisse angemerkten Wochentage, wenn auch nicht die Monatstage, mit den von Gaufrid Winisauf angegebenen übereinstim- men, so habe ich kein Bedenken ge- tragen, der Zeitbestimmung dieses Schriftstellers, welche auch mit den Angaben anderer glaubwürdigen Schriftsteller (z. B. des Benedict von Peterborough, Roger de Hoveden und Bromton), so weit sie dieser Ereig- nisse erwähnen, übereinstimmt, zu folgen.

74) „Speculatores . . . renuncia- verunt Turcorum exercitum, cu- jus numerus erat infinitus, non procul inde ipsorum adventum ex- spectare." Gaufr. Vin. IV. 16. p. 353. „Der Sultan ließ sich nieder am Rohrflusse und trank aus demselben, oben, näher der Quelle der Flusses,

J. Chr. 1191. lichen Weg an der Küste verlassen hatten, über nahe gelegene Anhöhen bis an den salzigen Fluß. Die Türken drängten an diesem Tage heftiger an, als jemals zuvor, und beschossen das christliche Heer mit einer solchen Menge von Pfeilen, daß auf dem ganzen Wege, welchen die Pilger an diesem Tage zurücklegten, auch nicht ein Raum von vier Fuß gefunden werden konnte, den nicht türkische Pfeile bedeckten; auch der König Richard wurde an diesem Tage von einem Pfeile leicht verwundet, was ihn nur anspornte, mit noch größerem Ungestüm als zuvor, Lanze und Schwert wider die Heiden zu gebrauchen [71]. Erst als die Nacht einbrach, wichen die Türken. Die Beschwerlichkeit dieses Tages wurde noch durch den Mangel an Lebensmitteln vermehrt; und in dem Lager am
3. 4. Sept. salzigen Flusse, wo die Pilger wieder zwey Nächte ruhten, waren die Fußknechte genöthigt, von dem Fleische der von Wunden gefallenen, wohl gefütterten Rosse sich zu nähren, welches aber ebenfalls zu ihrer Sättigung nicht hinreichte, daher theuer verkauft, und mit so ungestümer Gier verlangt wurde, daß es zu Schlägereyen kam. Um diesem Aergernisse zu steuern, ließ König Richard durch einen Herold verkündigen, daß jeder, welcher braven und armen Fußknechten ein todtes Pferd überlassen würde, dafür von ihm ein lebendiges erhalten sollte [72].

71) Gaufr. Vinis. IV. 15. p. 353. Richard selbst (Epist. de recessu Regis Franciae de Acon bey Rog. de Hov. fol. 397 B. Ep. ad Abbatem de Claravalle ibid. fol. 398. A.) erzählt, daß er diese Wunde am dritten Tage vor dem Treffen bey Arsuf erhalten habe, was nicht ganz richtig ist; denn zwischen dem Dienstage nach St. Aegidien und jenem Treffen, welches am Sonnabende sich ereignete, lagen drey volle Tage in der Mitte.

72) „Sicque carnem comedebant equinam quasi ferinam, quam fame vice salsamentorum condiente, reputabant dulcissimam.“ Gaufr. Vin. l. c. In dem Lager des Sultans war zu dieser Zeit dem Mangel bereits abgeholfen worden, und das Pfund Brod kostete nur noch eine halbe

i Donnerstage, dem fünften Tage des Septembers, zog J. Chr. 1191.
ꝫ christliche Heer mit großer Vorsicht, überall Hinter- 5. Sept.
t der Türken besorgend, doch ohne erhebliche Beschä-
ung durch den Wald von Arsuf bis an das Wasser
chetaille [73]), um dort an diesem und dem folgenden 5. 6. Sept.
ge zu rasten, in der Erwartung einer baldigen Schlacht;
l ausgesandte Kundschafter meldeten, daß die zahllosen
haren des Sultans ganz nahe zur linken Seite des
istlichen Heeres sich gelagert hatten, und zur Schlacht
vorzubereiten schienen [74]). Saladin hielt indeß diese

chme; aber an Gerste gebrach es, das Maß (Kuba) derselben war zu dem Preise von vier Drachmen tigen Bohaeddin S. 191.

) Bohaeddin (S. 191 — 193) nennt chen Caesarea und Arsuf von sen nur den Rohrfluß (Nahr al ob) fluvius arundinis nach der setzung von Schultens, le fleuve roseau bey Abu Schamah S. 654, chen Hr. von Funk in den Gemäl- der Kreuzzüge Th. 3. S. 279 zu m Schwalbenflusse, fluvius hi- dinis, umgestempelt hat); so daß nicht mit Gewißheit bestimmen , welcher von den beyden bey frid Winisauf vorkommenden Flüs- ob der todte Fluß, oder der sal- Fluß (flumen salsum) für den Fluß zu nehmen ist. Der Fluß, der von Gaufrid Winisauf „Roche- “ genannt wird, scheint das von eddin als ein See (Birkah) be- nete Wasser zu seyn, wo nach n Schriftsteller das letzte Lager Christen vor dem Treffen bey Ar- war, welches Gaufrid Winisauf die Rochetaille setzt. Ueberhaupt e Vergleichung der ausführlichen richten des Bohaeddin über die egungen der Muselmänner und Franken mit den noch ausführlichern Nachrichten des Gaufrid Winisauf nicht ohne Schwierigkeit; weil die chronologischen Angaben des Boha- eddin offenbar fehlerhaft sind, indem er seit dem Uebergange der Christen über den Belus (am 25. August) bis zum Treffen bey Arsuf (am 7. September) nur acht Nachtquartiere des türkischen Heeres angibt. Da aber die von ihm für die Hauptereignisse angemerkten Wochentage, wenn auch nicht die Monatstage, mit den von Gaufrid Winisauf angegebenen übereinstim- men, so habe ich kein Bedenken ge- tragen, der Zeitbestimmung dieses Schriftstellers, welche auch mit den Angaben anderer glaubwürdigen Schriftsteller (z. B. des Benedict von Peterborough, Roger de Hoveden und Bromton), so weit sie dieser Ereig- nisse erwähnen, übereinstimmt, zu folgen.

74) „Speculatores . . . renuncia- verunt Turcorum exercitum, cu- jus numerus erat infinitus, non procul inde ipsorum adventum ex- spectare.“ Gaufr. Vin. IV. 16. p. 353. „Der Sultan ließ sich nieder am Rohrflusse und trank aus demselben, oben, näher der Quelle des Flusses,

J. Chr. 1191. Stellung noch nicht für geeignet zu einem entscheidenden Gefechte, sondern rückte vorwärts in die waldige Ebene von Arsuf, um dort die Ankunft seiner nachziehenden turkomanischen Scharen abzuwarten, und dann wider die Christen in geordneter Schlacht zu streiten [75]).

Mittlerweile suchten die Heerführer durch Unterhandlungen gegenseitig sich zu täuschen. Noch am vierten
4. Sept. September verlangten Abgeordnete des Königs Richard mit Alameddin Soliman, dem Befehlshaber der in der Nähe des christlichen Heeres stehenden Vorwache des Sultans an diesem Tage zu unterhandeln; und trugen, als ihnen Gehör verwilligt ward, den Wunsch vor, an Malek al Adel, den Bruder des Sultans, ihren Auftrag auszurichten. Malek al Adel fand sich ohne Verzug bey der Vorwache ein, und vernahm den Antrag der christlichen Abgeordneten. „Schon zu lange, sprachen sie, dauert zwischen uns der Kampf, was frommt es, daß so viele tapfere Männer von beyden Seiten fallen? Wir sind nur gekommen, um den syrischen Christen zu helfen; macht Frieden, damit wir und ihr, jeder in seine Heymath, zurückkehren
5. Sept. mögen." Am andern Tage begab sich Malek al Adel welcher in der Vorwache übernachtet hatte, auf wiederholte Aufforderung von Seiten der Christen zur Unterredung mit dem Könige Richard; und Humfrid von Toron [76]) versah bey dieser Unterredung den Dienst ei

und der Feind trank aus demselben tiefer unten, und es war zwischen uns nur ein kleiner Zwischenraum." Bohaeddin S. 191. In ähnlicher, den rechten Flügel der Christen bedrohender Stellung scheint Saladin auch noch am Donnerstage (d. 5. Sept.) geblieben zu seyn, erst am 6. September, nahm er wieder eine vorwärts liegende Stellung.

75) Bohaeddin Cap. 117. S. 19 Cap. 118. S. 193. Cap. 120. S. 19 Vgl. Gaufr. Vin. IV. 17. p. 354.

76) „Ich sah ihn, sagt Bohaeddin (Cap. 119. S. 193), am Tage des Friedensschlusses, es war ein schöner junger Mann, nur hatte er, nach ihrer Weise, den Bart geschoren."

es Dolmetschers. Malek al Adel aber war indeß am Morgen dieses Tages durch schriftlichen Befehl des Sultans angewiesen worden, den König von England durch Unterhandlungen hinzuhalten bis zu der Ankunft der turkomanischen Verstärkungen, welche Saladin an diesem Tage mit seinem Heere zu vereinigen hoffte. Da nun Richard in dieser Unterredung in denselben unbestimmten Ausdrücken, als am Tage zuvor seine Abgeordneten, den Frieden anbot, so sprach Malek al Adel: „Ihr redet immer von Frieden, bringt aber keine Vorschläge, wodurch ich in den Stand gesetzt würde, den Frieden zwischen dem Sultan und euch zu vermitteln.“ „Die Bedingung des Friedens ist, fuhr Richard fort, daß ihr uns unser Land, welches ihr uns entrissen habt, wiedergebt, und wieder dahin geht, woher ihr gekommen seyd.“ „Lieber, antwortete Malek al Adel mit Unwillen, werden wir alle, Reiter und Fußknechte, dem Tode uns überantworten, als solche Bedingung annehmen.“ Nach einem fernern fruchtlosen Wortwechsel ritt der König Richard im heftigen Zorne mit seinen Begleitern zurück zu seinem Heere, und Malek al Adel begab sich mit seinem Gefolge zu dem Sultan, um ihm die übermüthigen Forderungen des christlichen Königs zu berichten [77]).

J. Chr. 1191.

Am siebenten September, dem Tage vor dem Feste Mariae Geburt [78]), waffneten sich beyde Heere zum ernst-

Treffen bey Arsuf. 7. Sept.

77) Bohaeddin Cap. 118. 119. S. 193. 194. Abu Schamah S. 654.

78) „Sabbato, scilicet vigiliis Nativitatis b. Mariae.“ Gaufr. Vin. V, 17. 20. p. 354. 360. Denselben Tag gibt Richard in seinen Briefen an den Erzbischof von Rouen (Matth. Paris p. 138) und Abt von Clairvaux an (Rog. de Hov. fol. 398 A.). Benedict von Peterborough (S. 676. 677), Johann Bromton (p. 1213. 1214) und Rogerius de Hoveden setzen dieses Treffen, welches nach ihrer Meinung schon bey Cäsarea vorfiel, auf den dritten Tag nach Kreuzeserhöhung (16. Sept.). Nach Bohaeddin, welcher in der Angabe des Wochentages mit Gaufrid Vinisauf übereinstimmt,

J. Chr. 1191. haftern Kampfe, dreyhundert Tausend Muselmänner gegen hundert Tausend Kreuzfahrer [79]). König Richard theilte sein Heer in zwölf Scharen, aus welchen er fünf verschiedene Treffen bildete. Das erste Treffen führten die Templer, das zweyte die Ritter aus Bretagne und Anjou; im dritten gebot der König Veit mit der Ritterschaft aus Poitou, in der vierten beschirmten Normänner und Engländer den königlichen Fahnenwagen, und das fünfte aus der auserlesensten und tapfersten Ritterschaft gebildete Treffen stand unter der Führung der Hospitaliter; mit diesen war der eben so tapfere und unerschrockene als kriegskundige Jacob von Avesnes. Den Rücken des Heeres deckte ein großer Theil des Fußvolks, in welchem den äußersten Platz die Bogenschützen und Armbrustschützen [80]) einnahmen. Der übrige Theil des Fußvolks schützte, wie gewöhnlich, die Ritter. Das Fuhrwesen und Heergeräth wurde an die rechte Seite gewiesen, wo es durch das Heer sowohl, als die Küste gedeckt, ohne Gefahr fortgebracht werden konnte. Dem Grafen Heinrich von Champagne wurde es übertragen, mit seiner Ritterschaft die linke Seite des Heeres gegen Angriffe, welche die Türken von den Höhen und aus den Thälern des benachbarten Gebirges unternehmen konnten, zu beschirmen. Der König Richard und der Herzog Hugo von Burgund wählten sich, jeder ein Gefolge auserlesener Ritter, um mit demselben, stets um das Heer sich bewegend, sowohl die Ordnung und strenge Scharung zu erhalten, als gegen jede entstehende Gefahr zweckmäßige Vorkehrung zu treffen [81]).

ereignete es sich am Sonnabende, den 14. Schaban = 5. September.

79) Gaufr. Vin. IV. 16. p. 353.

80) Sagittarii et balistarii. Die letztern warfen missilia oder stärkere Pfeile, die erstern kleinere Pf... (sagittas). Gaufr. Vin. IV. 17. 18. p. 354. 355.

81) In der sehr ausführlichen Beschreibung dieses Treffens in Gaufrid

In der Frühe des Morgens setzte sich das christliche J. Chr. 1191.
[er] in Bewegung, in so dicht geschlossenen Scharen,
[da]ß kein Apfel zur Erde fallen konnte, ohne einen Mann
[ode]r ein Roß zu berühren [82]). Es war die Absicht des
[Kö]nigs Richard, entweder das Treffen, wo möglich zu
[ver]meiden, um mit ungeschwächten Kräften Askalon, das
[Zie]l seines Zuges, zu erreichen, oder falls es unvermeid[lich]
war, nur in geschlossenen Scharen und mit seiner
[gan]zen Macht zu kämpfen; und deshalb war auf das
[stre]ngste geboten, daß niemand wider die Türken streiten
[soll]te, bevor in der Mitte, und auf den beyden Flügeln
[übe]rall durch den Schall zweyer Trompeten, das Zeichen
[der] allgemeinen Schlacht gegeben würde [83]. Kaum aber
[nähe]rte sich das vorderste Treffen der Christen den Gär[ten]
der Stadt Arsuf, als der Schlachtruf der Türken:
[Es] ist kein anderer Gott als Allah, und Allah akbar, d. i.
[Got]t ist groß, erschallte, und ihre Heerpauken, Hörner

[...]sauf Iter Hierosolymitanum [Ric]ardi Regis (Lib. IV. c. 17—20) [ist] nirgends die Stellung angege[ben,] welche die deutschen Kreuzfahrer, [näm]lich der Herzog Leopold von [Öster]reich, einnahmen. Wahrscheinlich [stan]den sie sich entweder in dem er[sten] oder in dem letzten Treffen. We[niger] umständlich sind die Nachrichten [des] Jacob von Vitry (hist. Hieros. [p]. 1123), Benedict von Peter[boro]ugh, Bromton und Roger von [Hove]den (a. a. O.). Benedict von [Peter]borough und Bromton kehren [die v]on Gaufrid Vinisauf angegebene [Ordn]ung des Heeres um, indem nach [ihrer] Angabe die Hospitaliter mit [Jaco]b von Avesnes (vgl. Gaufr. Vin. [IV. 1]7) in dem ersten Treffen (in prima [fron]te), die Templer in dem hinter[sten T]reffen waren. Diese Schriftsteller zählen aber, wie es scheint, die christlichen Scharen in der Ordnung, in welcher sie zum Gefecht kamen, als die hintersten Scharen sich umwandten und die von hinten sie bedrängenden Türken angriffen („retroactis equis ferebantur in hostes, ut qui fuerant primi in exercitu in itinere carpendo, moverentur extremi juxta situm dispositionis hostes impetendo.“ Gaufr. Vin. l. c.). Vgl. Bohaeddin Cap. 120. S. 194—196. Ebn al athir S. 521. 522. Abu Schamah S. 654. 655.

82) „Densissimis itaque sibi cohaerens agminibus, quod pomum projectum non caderet, nisi contingens hominem vel equum.“ Gaufr. Vin. IV. 17.

83) Gaufr. Vin. IV. 19. p. 357.

J. Chr. 1191. und Trompeten erklangen [84]); bald sahen die Kreuzfahrer von allen Seiten sich umringt und angegriffen, und in einer Ausdehnung von zwey Rasten erblickte man nichts, als flatternde türkische Standarten von den mannichfaltigsten Farben und Verzierungen [85]). Vornehmlich warfen sich zahlreiche Scharen von Türken, Mohren und Beduinen auf das im Rücken des Heeres ziehende Fußvolk mit solcher Gewalt, daß mehrere Abtheilungen desselben zersprengt wurden, und mit Wegwerfung ihrer Bogen und Armbrüste unter den vor ihnen ziehenden Scharen Schutz suchten; der größte Theil desselben verlor indeß nicht Muth und Haltung, und setzte rückwärts gehend, den Kampf fort wider die mit einem Regen von Pfeilen und in einer furchtbaren Staubwolke anstürmenden Türken. Andere noch zahlreichere heidnische Scharen warfen sich auf die von den Hospitalitern geführten Heerabtheilungen, und tödteten die Schlachtrosse; so daß vielen Rittern nichts übrig blieb, als unter das Fußvolk sich zu mischen, und mit Armbrüsten oder Bogen, so gut sie es vermochten, sich zu wehren. Richard suchte auch in dieser Lage der Dinge noch das allgemeine Treffen zu verhindern; und die Hospitaliter, als sie ihm melden ließen, daß ihre Scharen bald aufgerieben seyn würden, und sie die heftigen Angriffe der Feinde nicht länger würden aushalten können, wenn der König den Rittern nicht verstatten wollte, wider die Heiden zu rennen, erhielten als Antwort den Befehl

84) „Confusis vocibus perstrepentes," womit Gaufrid Vinisauf (p. 355) das Tahlil (den Ruf La ilah illa Allah, es ist kein andrer Gott als Allah) und Takbir (den Ruf: Gott ist groß) der Türken bezeichnet. Vgl. Bohaeddin S. 191.

85) Wenn Gaufrid Vinisauf (p. [illegible]) nicht scherzt, so führte der Emir [illegible] Kieddin in seinem Paniere eine [illegible] „habens Baneriam insignitam [illegible] genere distinctionis, scilicet [illegible] sarum schemate braccarum."

...zuharren, und in geschlossenen Scharen ihren Marsch J. Chr. 1191.
...tzusetzen. Die Türken und die mit Keulen bewaffneten ...ohren, denen ihre rothen Turbane ein so fremdartiges, ...schreckendes Ansehen gaben, wurden, als sie keinen ...derstand fanden, und sahen, daß die Ritter des Kreu... absichtlich den Kampf mieden, so kühn, daß sie ganz ...e an die christlichen Scharen heransprengten und mit ...hwertern und Keulen die Pilger schlugen [86]. Dadurch ...chah es, daß mehrere der Scharen, welche unter der ...hrung der Hospitaliter standen, ohnehin durch die in ...chlossenem Zuge lästige Hitze des Tages ermattet, in ...wirrung geriethen, sich auflösten und auf die vordern ...aren warfen. Dieser Zustand aber wurde den Hospi... ...tern und den mit ihnen vereinigten Rittern bald un... ...räglich, und es schien ihnen entehrend und schimpf... ... zu seyn, Schläge und Wunden von den Heiden zu ...pfangen, ohne wieder zu schlagen und zu verwunden [87]. ...heiliger und trefflicher Ritter Georg, rief der Hospi... ...ter Werner von Napes aus, verlässest du also deine ...liche Ritterschaft, und gibst uns der Schmach preis, ... solchem verruchtem Volke wie das Vieh erschlagen zu ...den, ohne daß wir uns wehren dürfen. Richard aber

...) „Gens larvalis colore niger... ... quae etiam non inconvenien... ...x re nomen habet; quia sunt ..., vocantur nigreduli.“ Gaufr. ... p. 355. Der Neger in dem Heere ...dins erwähnt derselbe Schrift... ...t schon in der Belagerung von ...mais (Lib. I. c. 35. p. 275.): „Inter ...gnantes (castra Christianorum) ... quaedam gens larvalis, nimis ...mens et pertinax, naturis de... ...is sicut et aliis fuerat dissimi... nimis, nigriore colore, enormi statura, feritate immanes, pro galeis habentes in capitibus rubra tegumenta, ferreis hirsutas dentibus clavas gerentes in manibus, quarum ictibus quassanda nec cassis resisteret vel lorica, Mahumeti effigiem incisam pro signo habebant.

87) Gaufr. Vin. p. 356. 357. Ganz übereinstimmend Bohaeddin (S. 195): „Der Franken wurden viele getödtet und verwundet, sie aber beschleunigten ihren Marsch, um wo möglich, ihren Lagerplatz zu erreichen.“

J. Chr. 1191. war noch immer nicht geneigt, das Zeichen zur Schlacht zu geben; und der Großmeister der Hospitaliter, welcher selbst zu dem Könige ritt, von dem Unwillen und der Ungeduld der Ritter ihm Bericht erstattete, und ihm vorstellte, daß es eben so schimpflich, als nachtheilig wäre, Menschen und Rosse auf solche Weise aufzuopfern, erhielt zur Antwort: „Guter Meister, man muß sich fügen, und Niemand kann überall seyn [88].“ Doch endlich, während die von den Türken bedrängten Scharen noch immer lang- sam, aber mit steigender Ungeduld sich fortbewegten, ver- sammelten die Fürsten des Heeres sich zum Kriegsrathe um die Zeit und Anordnung eines Angriffs wider die Türken zu bestimmen; aber die Ungeduld der Ritter er- trug nicht längern Aufschub [89]. Noch ehe das verabredete Zeichen zur Schlacht gegeben wurde, rannten der Mar- schall der Hospitaliter und der Ritter Balduin von Carre unter Anrufung des heiligen Georg, wider die Heide. Hierauf wandten alle Hospitaliter ihre Rosse um, u stürmten mit eingelegten Lanzen wider die türkischen Scha- ren; ihnen folgten der Graf Heinrich von Champagne m seiner auserlesenen Ritterschaft, Jakob von Avesnes m seinen Heergesellen, der Graf Robert von Dreux, de Bruder, der Bischof von Beauvais, und die sämmtli übrige Ritterschaft des Hintertreffens. Der Graf v Leicester rannte mit gewaltigem Ungestüm wider die H den, welche an die Seeküste durchgedrungen waren u die rechte Seite des Heeres bedrängten. Nicht lange da nach brachen auch die Ritterschaften von Poitou, Br tagne und Anjou in schnellem Laufe aus dem sie umg

88) „Bone magister, sustinendum quidem est, esse nemo potest ubique.“ Gaufr. Vin. p. 357.

89) Gaufr. Vin. l. c.

enden Fußvolke hervor 90), und warfen die türkischen J. Chr. 1191.
Reiter, welche von ihren Rossen gestiegen waren, um ihre
Pfeile mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit zu richten,
mit ihren Lanzen nieder, und die nachfolgenden Fußknechte
hieben den niedergeworfenen und verwundeten Türken die
Köpfe ab. „Nunmehr säumte auch König Richard nicht,
des Kampfes sich zu unterwinden, und auf seinem braunen,
dem Kaiser Isaak von Cypern abgewonnenen Renner 91)
kam er bald den Hospitalitern voran, warf das türkische
Fußvolk nieder, stieß mit seiner Lanze die türkischen Reiter
aus den Sätteln, und wen sein Schwert traf, der ent-
kam nimmer. Unter diesem gewaltigen Kampfe der Ritter
wider die Heiden erhob sich ein so dichter Staub, daß
die Christen in demselben sich nicht mehr erkannten, und
mancher Ritter, indem er in erbittertem Streite nach allen
Seiten hin mit Lanze oder Schwert arbeitete, seine eignen
Kampfgenossen verwundete. Obgleich Saladin wiederum
nur von zwey Knechten mit zwey Handpferden begleitet,
und nicht minder sein Bruder Malek al Adel, den Ge-
schossen der Christen Trotz bietend, die Reihen ihrer Krieger
stets durchritten, und zum Kampfe ermunterten; so er-
griffen doch endlich die Türken die Flucht; manche flohen
in das Gebirge, andere an die Küste des Meeres, wo sie

90) Gaufr. Vin. p. 358. „Hierauf sammelte sich die Reiterey der Franken, und vereinigte sich zu einem furchtbaren Angriffe, weil sie sahen, daß sie den Kampf nicht vermeiden konnten. Ich selbst sah, wie sie mitten unter dem Fußvolke sich sammelten, dann die Lanzen nahm, und mit einstimmigem Geschrey, gleichwie Eines Mannes, aus dem Fußvolke, welches die Reihen öffnete, hervorbrach und in demselben Augenblicke von allen Seiten, eine Schar auf unsern rechten Flügel, die andere auf den linken Flügel, eine dritte auf den Mittelpunkt sich warf, so daß unsere Leute in die Flucht getrieben wurden." Bohaeddin S. 195.

91) Gaufr. Vinis. p. 359. „Equus quippe fauellus incomparabilis erat velocitatis." Id. Lib. IV. c. 56. p. 278. Vgl. oben Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 411.

J. Chr. 1191. von der Höhe des Ufers herab sich in das Meer stürzten; andere bestiegen Bäume, in deren Laube sie vergeblich den Geschossen der verfolgenden Christen sich zu verbergen suchten. Richard aber hielt es nicht für räthlich, die Heiden weiter als eine Raste, bis zu den Gipfeln der nahen Anhöhen, zu verfolgen [92]); und die Christen geriethen auch bald selbst in die Gefahr, den errungenen Sieg zu verlieren. Denn plötzlich wurden die von der Verfolgung der fliehenden Feinde zurückkehrenden christlichen Scharen, welche den von den Normännern und Engländern in gemäßigtem Schritte nachgeführten Fahnenwagen zu erreichen suchten, von dem Emir Takieddin mit einer durch gelbe Panier ausgezeichneten Schar von siebenhundert auserlesenen Rittern und einem Heerhaufen von zwanzig Tausend Mann, welche Saladin für den letzten entscheidenden Kampf aufgespart hatte [93]), so heftig angegriffen und so sehr von allen Seiten umringt, daß es ihnen unmöglich war, durch die Türken, welche wiederum durch ihre Bogen, Schwe und Keulen Tod und Verderben verbreiteten, durchzudringen. Ihnen aber kamen zu rechter Zeit der tapfere W helm des Barres, und bald darauf auch der König Rich mit seiner auserlesenen Schar zu Hülfe, welche una haltsam in die Reihen der Türken drangen, mit ih Schwertern niederschlugen, was zu widerstehn wagte, dadurch ihren bedrängten Waffenbrüdern den Rückzug königlichen Standarte öffneten. So war durch bew dernswürdige Tapferkeit von der christlichen Rittersch

92) „Saladinum fugientem per unam leucam turmae Christianorum plenae sunt prosecutae." Ep. Richardi Regis ad Abb. de Claravalle apud Rog. de Hov. fol. 398 A.

93) „Der Sultan brachte einige seiner Scharen dem Feinde nahe, andere hielt er entfernter, damit sie zur Aushülfe bereit wären." Bohaeddin S. 194. 195. Der Sultan hatte also eine Reserve gebildet.

n glänzender Sieg errungen worden, welcher durch eine J. Chr. 1191.
rständigere und geschicktere Anordnung der Schlacht, als
ichard zu treffen wußte, und durch eine mit Klugheit
nd Vorsicht geleitete kühne Verfolgung der Feinde der
tscheidendste Sieg hätte werden können, welchen jemals
e Ritterschaft des Kreuzes über die Heiden gewann [94]).
n einer Ausdehnung von zwey Rasten, so weit die Linie
s Treffens sich ausgedehnt hatte, war das Erdreich mit
ichnamen der Türken, Araber und Mohren, getödteten
er schwer verwundeten Pferden und Kameelen, Bogen,
chwertern, Keulen, Panieren, Standarten und Geschos
s aller Art bedeckt [95]). Die Verwirrung im heidnischen

94) „Si les Francs avaient su que
s (les musulmans) avaient pris
fuite et qu'ils les eussent pour-
ivis de toutes parts, ils les au-
ient dispersés et tués; mais les
usulmans ayant rencontré un dé-
é couvert d'arbres s'y précipitè-
nt; les Francs qui crurent que
ette fuite était un piége, revinrent
r leurs pas, et les musulmans se
rent ainsi délivrés du danger où
s étoient." Ebn al athir S. 522.
Si aliquanto pertinacius (nostri)
stitissent et paulo longius ipsos
gassent, numquam de caetero illi
urci rebellarent, imo terra illa
urcis evacuata Christianis relin-
eretur inhabitanda." Gaufr. Vin.
. 21. p. 361. Vgl. die oben S. 402
nm. 49) aus der syrischen Chronik
s Abulfaradsch mitgetheilte Stelle.
ichard selbst rühmt sich (in den an-
führten Briefen an den Erzbischof
on Rouen und den Abt von Clair-
ux), daß nicht mehr als vier Scha-
n (quatuor turmae) seines Heeres
m Sultan an diesem Tage einen
chaden zufügten, wie er seit vierzig
Jahren an Einem Tage nicht erlitten
hätte. Die Schar der Templer scheint
an diesem Treffen keinen thätigen An-
theil genommen zu haben, obgleich
nach Gaufrid Winisauf (p. 358) das
ganze christliche Heer zum Angriff ge-
kommen seyn soll.

95) Gaufr. Vin. p. 358. Dieser
Schriftsteller gibt (IV, c. 19. p. 360.
c. 20. p. 361) den Verlust der Türken
zu 32 Emiren, 7000 Mann und 1100
Pferden und Kameelen an, und nach
seiner Meinung war der Verlust der
Christen in Vergleichung mit der Ein-
buße der Türken: „pars decima vel
etiam decima decimae;" also 700
oder 70 Mann. Richard behauptet in
seinem Schreiben an den Abt von
Clairvaux, außer dem Ritter Jakob
von Avesnes („qui in exercitu
Christiano per plures annos ad ser-
viendum Deo vivente, quasi co-
lumna exercitus in omni sanctitate
et sinceritate fidei promptus extitit
et devotus"), Niemand verloren
zu haben. Vgl. die aus diesem Schrei-
ben des Königs Richard geschöpfte
Nachricht bey Guil. Neubrig. IV. 23.

J. Chr. 1191. Heere war allgemein, alle Scharen desselben waren aus-einander geworfen und zerstreut, von der Leibwache des Sultans waren nur noch siebzehn Mann bey ihrem Herrn, nur sehr langsam und zaghaft sammelten sich die Flüchtlinge wieder zu den Panieren des Sultans, welche von ihrem anfänglichen Platze nicht waren entfernt worden, und zu der großen Heerpauke, welche Saladin unaufhörlich schlagen ließ; und die Muselmänner hörten erst auf zu fliehen, als die Kreuzfahrer aufhörten zu verfolgen. Außer Malek al Adel, dem Bruder des Sultans, Malek al Afdal, seinem Sohne, welcher, obgleich ihm ein schmerzhaftes Geschwür im Gesichte während des Treffens aufbrach, das Schlachtfeld nicht verließ, und einigen andern Emiren kämpften an diesem Tage nur die Truppen aus Mosul unter der Führung ihres Fürsten Alaeddin zur Zufriedenheit des Sultans. Nur Ein Christ fiel in diesem blutigen Treffen als Gefangener in die Gewalt des Sultans und ward, wie seine Vorgänger, enthauptet; und die Muselmänner zählten nicht mehr als vier erbeutete Pferde. Der Sultan, nachdem die Flüchtlinge sich endlich wieder zu ihm gesammelt hatten, begab sich auf einen Hügel in der Gegend, wo das waldige Gebirg begann, und unter seinem ausgebreiteten Mantel Schatten suchend, musterte er seine, ihre Pferde von der etwas entfernten Trän-

Benedict von Peterborough und Bromton schätzen den Verlust der Türken zu vierzig Tausend Mann; und Bromton fügt noch die Fabel hinzu, daß Richard in diesem Treffen mit seiner Lanze den Sultan Saladin (militem quidem strenuissimum) vom Pferde geworfen habe, Saladin aber, als Richard in der Hitze des Gefechts weiter stürmte, seines Streitrosses wieder Herr geworden und entflohen sey. Bohaeddin gibt von dem Verluste beyder Theile keine andere genauere Nachricht, als (S. 198) daß die Araber, welche die Franken verfolgten, mehr als hundert getödtete feindliche Pferde zählten, und von Seiten der Muselmänner (S. 197) drey vornehme Mamlucken umkamen.

ückführende Reiterey, ließ sich die Verwundeten von- J. Chr. 1191.
ren und ordnete deren Pflege und Heilung an. Im
nersten seines Gemüths tief bewegt und betrübt, nahm
erst auf die Aufforderung seiner Freunde einige Speise
sich, und wies jeden Trost, welcher ihm zugesprochen
urde, von sich; und alle Muselmänner, sagt Bohaeddin,
elcher die Gefahren dieses Tages theilte, waren krank
Körper und Geist [96].

Zufrieden mit dem errungenen Siege, ohne dessen
itere Vortheile sich zuzueignen, stellte Richard, nach
eendigung des Kampfes, die vorige enggeschlossene Schar
ng wieder her, und führte dann das Heer bis an das
or von Arsuf; und die Pilger errichteten ihre Zelte
r den Mauern dieser Stadt. Während sie mit dieser
beit beschäftigt waren, versuchte noch einmal eine aus
uf vordringende Schar ihnen den errungenen Sieg
rch einen ungestümen Angriff streitig zu machen; sobald
er Richard den Schlachtruf der angreifenden Türken
nahm, rief er dreymal mit gewaltiger Stimme: Helfe

6) Bohaeddin S. 195—197. Was ufrid Vinisauf (IV. 22. p. 361) dem Unwillen des Sultans Sa. ln über seine Emire, welche vor Schlacht mit großer Ruhmredig- sich für unüberwindlich gehalten ten, und in der Schlacht verzagt den, erzählt, ist nach den Ge- dnissen Bohaeddin's keinesweges trieben. Dagegen lassen wir die e, welche Gaufrid Vinisauf dem ir Sanscunsus von Aleppo in den nd legt, auf sich beruhen. „Er- uer Sultan, soll dieser Emir ge- haben, wir haben zwar Alles ge- n, was wir vermochten, aber wer n jenem Volke widerstehn oder schaden, dessen Rüstung jeder Waffe und jedem Geschosse undurchdringlich ist; und wer vermag etwas wider jenen Ritter von noch niemals zuvor gesehener Kraft und Tapferkeit, welcher überall der vorderste ist und alles zu Boden wirft, Melech Ric von ihnen genannt! Einem solchen Könige gebührt mit Recht die Herrschaft über das Land. Darum, o Sultan ist dein Tadel ungerecht.“ Abu Schamah und die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 235) stellen den Verlust, welchen an diesem Tage der Sultan erlitt, viel unbedeutender dar, als ihn Bohaeddin schildert.

J. Chr. 1191. uns Gott und das heilige Grab', und rannte nur vo
funfzehn seiner Heergesellen begleitet, wider die Heiden
ihm folgte ohne Säumen die übrige Ritterschaft, un
nach einem kurzen Kampfe wurden die Türken aus ei
ander geworfen, und mit großem Verluste in die Stad
zurückgetrieben. Nach solchen vielfältigen Gefahren, Mü
seligkeiten und Beschwerden ruhten die Pilger in ihre
Zelten, und nur einzelne habsüchtige kehrten zurück a
das Schlachtfeld, um die von den geflohenen Türken z
rückgelassene Beute zu sammeln [97].

Die Christen beklagten an diesem, für sie eben
blutigen als ruhmvollen, Tage vornehmlich den Verlust d
frommen und tapfern Jakob von Avesnes, welcher,
sein Schlachtroß mit ihm gestürzt war, und ihn der G
Robert von Dreux auf schimpfliche Weise im Stiche li
nach tapferm Widerstande von den in dichten Haufen ih
8. Sept. umringenden Türken erschlagen wurde [98]. Als man ih
im Lager bey Arsuf vermißte, so ritten am andern Tage
an welchem das Heer ruhte, die Hospitaliter und Temple
mit ihrer leichten Reiterey, den Turkopulen, aus, um de
Leichnam des Helden zu suchen; und sie fanden ihn und
drey mit ihm gefallene flandrische Ritter, umgeben von
funfzehn Leichnamen erschlagener Türken, indem sie nur
mit Mühe sein durch Wunden entstelltes Gesicht erkannten.
Die Könige Richard und Veit wohnten dem feyerlichen

97) Gaufr. Vin. p. 559.

98) Gaufr. Vin. IV. 20. p. 560. Bromton (p. 1214) gibt von dem Tode des Jakob von Avesnes folgende nähere Umstände an. Es wurde ihm, als er zum dritten Male wider die Türken stürmte, zuerst ein Bein über der Wade abgehauen: worauf er ausrief: Guter König Richard, räch meinen Tod. Als er sich wieder e mannte und noch einmal wider di Türken sich zu wehren versuchte, wurd ihm auch die rechte Hand abgehauen Ebn al athir (S. 522) erwähnt seine Todes, doch ohne den Namen zu nen nen: „Les Francs perdirent ce jour là un de leurs principaux chefs."

ichenbegängnisse und der Todtenfeyer bey, womit der J. Chr. 1191.
fflicher Ritter geehrt wurde; eine feyerliche Seelenmesse
it reichlicher Opferung der Anwesenden wurde für ihn
n der Geistlichkeit gehalten [99]), und erst nachdem sein
ichnam zur Erde bestattet worden war, begann die Feyer
s auf diesen Tag fallenden Festes der Geburt Unsrer
ben Frauen.

Saladin, welcher durch treffliche Anordnungen sein 8. Sept.
schlagenes Heer schnell wieder gesammelt und in schlag-
tigen Stand gesetzt hatte, zog an diesem Tage, welchen
s christliche Heer in Ruhe vor Arsuf zubrachte [100]), wieder
eine vorwärts gelegene Stellung an den Fluß von
suf [101]), bot den Christen von Neuem eine Schlacht
, welche der König Richard nicht geneigt war, anzu-
hmen, hielt das christliche Heer, als es in festgeschlos-
nen Scharen, und durch die Tempelherren im Rücken
deckt, am Montage nach Mariä Geburt vorwärts zog, 9. Sept.
steter Besorgniß, und beunruhigte die Christen noch
ihrem Lager an dem Flusse von Arsuf durch in Hinter-
lt gelegte Bogenschützen [102]). Am folgenden Tage, 10. Sept.
welchem die Christen nach Joppe ihren Marsch fort-
zten [103]), zog auch Saladin mit seinem Heere vorwärts

9) Die Seelenmesse für Jacob von
snes wurde nach Gaufrid Winisauf
a. O.) gehalten: „in Ecclesia
nus Reginae Coeli, dominae no-
ae." Diese Kirche war ohne Zwei-
eine Feldkapelle.

00) „Ermüdung und Wunden wa-
über die Franken gekommen."
haeddin S. 197. „Le dimanche
nemi resta tranquille pour se
oser de sa fatigue. Abu Schamah
655.

01) Flumen Arsuri bey Gaufrid
nisauf IV. 24; Audscha (Aoudja)
bey Bohaeddin S. 197 und Abu Scha-
mah S. 655; jetzt Nahr al Haddar
genannt. Paultre Mémoire sur la
forêt de Saron p. 518. Er entspringt
unterhalb Naplusa (Neapolis) am
Berge Garizim, und ergießt sich nach
einem Laufe von vier geographischen
Meilen bey Arsuf in das Meer.

102) Bohaeddin S. 197. 198. Abu
Schamah a. a. O. Gaufrid Winisauf
(a. a. O.) behauptet, daß das christ-
liche Heer ohne allen Verlust den Fluß
von Arsuf erreichte.

103) Das geringe Volk (plebs), die

J. Chr. 1191. nach Ramlah, sich von dem christlichen Heere entfernend, um seinen ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen, und weitere Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen [104]).

Obgleich die Christen die Stadt Joppe zerstört fanden, so bot sich ihnen doch in einem Walde von Oelbäumen an der westlichen Seite der Stadt ein höchst angenehmer Lagerplatz dar; und die an Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln und großen Mandeln reiche Gegend dieser Stadt gefiel den Pilgern so sehr, daß sie beschlossen, dort längere Zeit zu verweilen. Auch gewährte der Hafen von Joppe den Schiffen, welche dem Heere folgten, große Bequemlichkeit; und da Saladin die Schiffahrt der Christen nicht störte, so konnten die Schiffe ungehindert von Ptolemais kommen und wieder dahin zurückkehren, überhaupt hin- und herfahren, und dem Heere Lebensmittel und alle andere Bedürfnisse in Ueberfluß bringen. Mit diesen Schiffen fanden sich aber auch feile Dirnen aus Ptolemais ein, und das Pilgerheer überließ sich bald wieder, wie zuvor in Ptolemais, der gröbsten Ausschweifung, der Pflichten seines heiligen Gelübdes nicht gedenkend [105]).

Bald erhielt Richard durch einige aus Askalon entwichene Einwohner die überraschende Nachricht, daß Saladin, nicht zufrieden mit der Verwüstung von Mirabel, Darun oder Toron, und mehreren anderen Städten und Burgen [106]), auch die Zerstörung von Askalon begonnen

Fußknechte und die Quartiermacher (hospitiorum procuratores) zogen in der Frühe des Morgens dem übrigen Heere voran. Gaufr. Vin. l. c.

104) Bohaeddin S. 198. Ebn al Athir S. 522 (wo in der zwölften Zeile von unten statt Khaifa zu lesen ist: Jaffa). Abu Schamah S. 655.

105) Gaufr. Vin. IV. 25. 26. p. 363. 364.

106) Gaufrid Winisauf (IV. … p. 364) nennt noch als zerstörte Burgen: Galatia, Blanchegarde (S. 369: Alba custodia. Lib. V. p. 389: Candida custodia), casellum de Planis, casellum Maen (M… p. 366. Mayon bey Bromton p. 1…), Bellum Montem, Castrum Ern… und Beauveria.

be. In einem Kriegsrathe, welchen Saladin zu Ram- J. Chr. 1191.
versammelte, nachdem eingebrachte gefangene Christen
n gemeldet hatten, daß das christliche Heer mehrere Tage
Joppe zu verweilen gedenke, trugen die türkischen Emire
müthig darauf an, daß der Sultan seinen Bruder
alek al Adel mit einem Theile der türkischen Truppen
Beobachtung der Feinde zurücklassen und mit dem
rigen Theile des Heeres nach Askalon ziehen möge, um
se wichtige Stadt zu verwüsten; damit sie nicht in die
walt der Christen käme, und ihnen zur Hemmung der
rbindung zwischen Aegypten und den übrigen Ländern
s Sultans oder als Waffenplatz diente zu weitern Unter-
hmungen gegen die heilige Stadt Jerusalem. Der Sul-
n, für Askalon eine ähnliche Belagerung befürchtend,
s die Belagerung von Ptolemais gewesen war, gab
rem Rathe Gehör, so ungern er sich auch zur Zerstörung
ner Stadt entschloß, welche von den Arabern wegen der
maligen Schönheit und Pracht ihrer Gebäude, und der
stigkeit ihrer Mauern und Thürme die Braut von Sy-
n genannt wurde; und seinen Sohn Malek al Afdal
rausſendend, brach Saladin am Mittwoch, dem elften 11. 12.
ptember auf, kam am folgenden Tage vor Askalon an, Sept.
d lagerte sich in einiger Entfernung von der unglück-
chen, der Zerstörung geweihten, Stadt. Niemand be-
übte tiefer das harte Schicksal, welches den Bewohnern
eser schönen Stadt bevorstand, als den Sultan; und
ch am Abende dieses Tages ging er mit sich zu Rathe,
er den harten Beschluß vollziehen sollte, oder nicht.
n der Frühe des folgenden Tages ließ er seinen Sohn 13. Sept.
alek al Afdal und seinen Freund, den Kadi Bohaeddin
fen, nahm mit ihnen noch einmal diese ihm so sehr am
erzen liegende wichtige Angelegenheit in Ueberlegung,

J. Chr. 1191. und sprach zu Bohaeddin die merkwürdigen Worte, welche die tiefe Bewegung seines edeln Gemüthes ausdrückten: „Bey Gott, lieber wollte ich meine Söhne verlieren, als Einen Stein dieser Stadt zerstören; doch, was Gott will und die Wohlfahrt der Gläubigen erfordert, möge geschehen.“ Dann flehte er in einem inbrünstigen Gebete, daß Gott durch seinen Beystand seinen zweifelnden Sinn zu dem heilsamsten Entschlusse lenken möchte. Endlich, überzeugt von der Unmöglichkeit, die Stadt gegen die Macht der Christen zu behaupten, gab er dem Befehlshaber von Askalon, dem Mamlucken Alameddin Kaisar, den Befehl, den Einwohnern anzukündigen, was der Drang unabwendbarer Umstände forderte, und die Räumung der Stadt zu befehlen. Dann vertheilte er die Zerstörung der Mauer unter die verschiedenen Abtheilungen seines Heeres, auch die Packknechte und Fuhrleute anweisend, an der mühsamen Arbeit, welche am folgenden Tage sogleich begonnen wurde, Theil zu nehmen; gleichwohl wurden wegen 14 Sept. des starken hin und wieder in einer Tiefe von neun und zehn Ellen in die Erde gearbeiteten Unterbaues, auf welchem die festen und unbezwinglichen Thürme der Stadt und die Mauer, deren Dicke fast die Länge einer Lanze betrug, ruhten, zu deren Untergrabung und Niederwerfung vierzehn Tage erfordert, so sehr auch Saladin und sein Sohn Malek al Afdal durch ihren Zuspruch die Arbeiter zu rascher Arbeit ermunterten. Die Stadt aber, nachdem die preisgegebenen öffentlichen Vorrathshäuser geleert worden, und die Einwohner mit lautem Wehklagen ausgezogen waren, wurde durch Feuer zerstört [107].

107) Bohaeddin Cap. 120. S. 198—203. Besonders die Niederwerfung des Thurms der Hospitaliter machte große Mühe, und das Feuer des Holzstoßes, womit der untergrabene Thurm bis zum Einsturze unterstützt war, brannte zwey volle Tage (Bohaeddin S. 201). Nach Ebn al Athir

Der König Richard, der Nachricht von der Zerstörung J. Chr. 1191.
r Stadt Askalon keinen Glauben beymessend, gebot den
ttern Gottfried von Lusignan und Wilhelm de Stagno und
hreren anderen, sich zu Schiffe bis in die Nähe von As-
on zu begeben, und Kundschaft einzuziehen über Alles,
is dort vorging; und diese, schleunigst zurückkehrend,
ldeten, daß Saladin in der That Askalon zerstören
se [108]).

Der König Richard versammelte hierauf alle Prälaten,
rsten und Barone des Heeres [109]) zu einem Kriegs-
the, in welchem er die Frage vorlegte, ob es räthlicher
ire, unverzüglich nach Askalon zu ziehen, und die Heiden
s dieser Stadt, bevor sie die Zerstörung derselben vollen-
t hätten, zu verjagen, oder sogleich die Belagerung der
iligen Stadt Jerusalem, wohin der Weg nach der, von
aladin angeordneten Zerstörung der Burgen offen war,
unternehmen. Richard rieth zum Zuge nach Askalon,
dem er an die Wichtigkeit dieser Stadt als Ort der
ndung für die aus der ganzen Welt nach dem gelobten
nde kommenden Wallfahrer erinnerte und meinte, daß
aladin dort keinen Widerstand leisten würde. Die

. 523) entschloß sich Saladin zur
störung von Askalon erst dann,
die Krieger, welchen er die Ver-
digung der Stadt übertragen woll-
ihm antworteten: Wenn ihr Aska-
vertheidigen wollt, so begebt euch
uns in diese Stadt, oder gebt
zum Haupte wenigstens einen
er Söhne; sonst gehen wir nicht
in, denn wir haben nicht Lust, das
hicksal der Einwohner von Akka zu
ahren. Vgl. Abu Schamah S. 655.
lhelm von Newbridge (IV. 23.) lei-
also nicht ohne Grund die Zerstö-
rung der Städte und Schlösser in
Syrien daher, daß: „Turcorum
animos eorum, qui apud Tholo-
maidam in manus Christianorum
inciderant, recens exemplum prae-
strinxerat."

108) Gaufr. Vin. IV. 26. p. 363.
Vgl. den Brief des Königs Richard
an den Abt von Clairvaux bey Roger
von Hoveden fol. 398 A. Jo. Brom-
ton p. 1240.

109) Principes et magistratus po-
puli. Gaufr. Vin. IV. 26. p. 363.

J. Chr. 1191. Franzosen aber widersprachen diesem Rathe mit Hart-
näckigkeit, und bestanden darauf, daß es nützlicher wäre,
Joppe wieder aufzubauen, was eine leichtere und mit ge-
ringerem Aufwande ausführbare Arbeit wäre, als die Erobe-
rung und der Wiederaufbau von Askalon und eine schnel-
lere Erreichung des letzten Ziels ihrer Wallfahrt, die Er-
oberung von Jerusalem, hoffen ließe. Dieser Vorschla[g]
fand bald allgemeinen Beyfall, und das Volk forder[te]
dessen Ausführung mit so ungestümem Geschrey, daß Ri-
chard sich gezwungen sah, eine Sammlung von Geldbei-
trägen zur Wiederherstellung von Joppe anzuordnen und
die Arbeit beginnen zu lassen [110].

Es wurde aber bald klar, daß die Pilger nur in der
Hoffnung, der Bequemlichkeit und Trägheit sich überlassen
zu können, den Vorschlag der Franzosen unterstützt hat-
ten; denn der Wiederaufbau von Joppe schritt nur lang-
sam vor, und viele Pilger, die freye Schiffahrt benutzend,
kehrten nach Ptolemais zurück, wo sie in den Schenken
sich herumtrieben [111]. Wodurch das Heer so geschwächt
wurde, daß selbst große Gefahr zu befürchten war. Denn
nicht nur stand Malek al Adel mit einem beträchtlichen
Heere noch in der Nähe, durch seine Vorwachen und aus-
geschickte einzelne Haufen die Christen fast täglich beun-
ruhigend [112]; sondern auch der Sultan, nachdem die
Zerstörung von Askalon war vollendet worden, kam nach
21. Sept. der Mitte des Septembers mit seinem Heere nach Ramla
und Lydda zurück, und ließ auch diese Städte, zu Lydda
selbst die vom Kaiser Justinian erbaute prächtige Kirche
des heil. Georg schleifen [113]. Richard sandte daher an

110) Gaufr. Vin. p. 363. 364. Jo. Bromton p. 1240. Rog. de Hov. l. c.

111) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Jo. Bromton l. c.

112) Bohaeddin S. 201. Vgl. S. 2[..] 206.

113) Bohaeddin Cap. 121. p. 20[.] Es ist also die Erzählung des Ga[...]

n Lager bey dem Schlosse Habakuk in der Nähe von J. Chr. 1191.
ppe, in welchem der Rest des Heeres gegen das Ende
Septembers sich sammelte, nachdem die erste Stellung
dem Olivenwalde[224]) war verlassen worden, den
nig Veit als seinen Bevollmächtigten nach Ptolemais,
die Pilger zur Rückkehr in das Lager zu bewegen.
deſſen Ermahnung wenig fruchtete, so begab sich der
nig von England selbst dahin; und erst seine dringende
d ernste Erinnerung an die Pflichten, welche den Kreuz-
rern ihr heiliges Gelübde auflege, und seine Verspre-
ungen und Drohungen vermochten die Pilger, zum Waffen-
nste zurückzukehren. Richard führte hierauf auch seine
malin und seine Schwester und deren Gefolge[225]) aus
lemais nach Joppe.

Obgleich am Ende des Septembers durch die aus Ptole-
ais zurückkehrenden und andere nachkommenden Pilger

Vinisauf (a. a. O.), daß Ramlah Lydda schon vor Askalon seyen stört worden, unrichtig. Ohnehin erspricht Gaufrid sich selbst, indem später (c. 32. p. 369) erzählt, daß mlah und Lydda (St. Georg) von Sultan erst dann zerstört wurden, die Christen diesen beyden Städten Joppe her sich näherten.

[2]24) Exercitus a pomoeriis exivit. ufr. Vin. IV. 27. Vgl. Cap. 24, diese pomoeria genannt werden retum pulcherrimum.

[2]25) Reginas cum puellis. Gaufr. l. c. Vgl. Bohaeddin Cap. 196. 209. Die Reise des Königs Richard nach Ptolemais erfuhr der Sultan 17. Ramadan (7. October) zuerst ch eine Meldung des Malek al Adel, lchem die ausgestellte Vorwache von Nachricht gegeben hatte, zu- ich mit der falschen Nachricht, daß der König von Frankreich zu Antio- chien gestorben sey. Die Reise des Königs von England nach Ptolemais wurde hernach am 22. Ramadan (12. October) durch eingebrachte ge- fangene Christen, und später noch einmal durch Schirkuh, den Sohn des Bachal, welcher aus der Gefan- genschaft zu Ptolemais entkommen war, bestätigt. Dem Sultan wurde zugleich gemeldet, daß der König Richard krank sey, und daß den Kö- nig außer der Absicht, die Dienerschaft und alle seine Sachen, welche er zu Ptolemais gelassen hatte, zu holen, zu der Reise die Besorgniß wegen der Unterhandlungen, in welchen der Markgraf von Tyrus mit dem Sultan stand, bewogen habe. Bohaeddin S. 204. 206. 209. Nach Gaufrid Vini- sauf fiel die Reise des Königs Richard nach Ptolemais noch in den September.

J. Chr. 1191. das christliche Heer zu einer weit größeren Zahl, als zuvor, angewachsen war [116]): so wurde gleichwohl nichts Erhebliches unternommen, und dadurch dem Sultan, welcher in zu günstiger Meinung von der Thätigkeit des Königs von England täglich das Vordringen der Christen gegen Jerusalem erwartete, Zeit gegeben, für die Befestigung der heiligen Stadt zu sorgen [117]). Oktober. Zwar schrieb Richard ruhmredig am ersten Oktober in seine Heimath, daß er, bevor zwanzig Tage nach Weihnachten verflossen seyn würden, die heilige Stadt Jerusalem und das Grab Christi den Heiden wieder abgewonnen haben werde, und nach Vollbringung seines Gelübdes um Ostern siegreich heimzukehren denke; aber an demselben Tage klagte er in einem andern Schreiben an den Abt von Clairvaux über Geldmangel und Erschöpfung der Kräfte seines Körpers, wodurch es ihm unmöglich werde, länger als bis zu Ostern im gelobten Lande zu verweilen. Er meldete zugleich, daß aus demselben Grunde auch der Herzog von Burgund, der Graf Heinrich von Champagne und die übrigen Franzosen gesonnen wären, bald in ihre Heimath zurückzukehren, falls nicht etwa durch eine hinlängliche, aus der Heimath ihnen zukommende Unterstützung an Geld und Mannschaft ihr Sinn geändert würde; und forderte den Abt auf, durch dringende Ermahnungen andere Christen zur Wallfahrt nach dem gelobten Lande zu bewegen, damit behauptet und erhalten werden möchte, was von den

116) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Nach der Aussage eines Ueberläufers zählte das christliche Heer, als es von Joppe wieder aufbrach, 12000 zu Pferde. Bohaeddin Cap. 128. p. 211.

117) Saladin begab sich selbst gegen das Ende des Septembers ganz in der Stille von Ramlah nach Jerusalem, um (vom 5. bis zum 8. Ramadan 26.—29. Sept.) den Zustand der Stadt zu untersuchen und Anordnungen zu ihrer Vertheidigung zu machen. Bohaeddin Cap. 121. S. 202. 203. Später am 19. Ramadan (10. October), begab sich Malek al Adel in gleicher Absicht nach Jerusalem. Bohaeddin S. [illegible]

he des Herrn die Tapferkeit der christlichen Ritterschaft J. Chr. 1191.
sher errungen habe und etwa noch erringen würde[118]).
wie der Eifer vielen andern Pilger nachließ, so schwand
h die Begeisterung des Königs Richard unter Hinder=
sen und Schwierigkeiten, welche er nicht zu überwinden
stand; und es bemächtigte sich seiner die Sehnsucht
h der Heimath, und eine lange Unthätigkeit, welche er
r durch einzelne fruchtlose Abenteuer unterbrach. Fast
en Wochen [119]) lang blieb das christliche Heer bey
ppe, unbekümmert um die schädlichen Folgen einer so
gen Ruhe in so wichtiger und entscheidender Zeit; und
hard kam während dieser Ruhe durch Unvorsichtigkeit
h seine dem Führer eines Heeres nicht geziemende Sucht
Abenteuern in die Gefahr, in die Gefangenschaft des
ltans Saladin zu gerathen. Als eines Tages, von
n wenigen Rittern begleitet, der König auf seinem zyp=
schen braunen Renner mit seinen Falken ausgeritten
r, um zur Leibesbewegung, wie die Gelegenheit sich
thäte, mit der Jagd sich zu belustigen, oder Kämpfe mit
zelnen herumstreifenden Türken zu bestehen, so geschah
, daß er, von Müdigkeit bezwungen, vom Pferde stieg
unter freyem Himmel dem Schlafe sich überließ.
tzlich weckte ihn das Getöse herankommender Türken.
hnell bestieg er sein Roß, begann den Kampf, und ließ
ch die zum Scheine fliehenden Türken sich in einen
nterhalt locken, aus welchem eine überlegene Zahl tür=
her Reiter hervorbrach und ihn und seine Begleitung
ringte. Vier seiner Begleiter wurden erschlagen, und
chard selbst wäre, trotz der tapfersten Vertheidigung, in

18) Roger. de Hov. fol. 397 B.
A. B.

119) Gaufr. Vin. Jo. Bromton l. c.

J. Chr. 1189. Dänemark war, die Zahl der Streiter so sehr [43]), der Theil der Stadt, welcher bisher noch nicht e schlossen war, durch den Markgrafen Conrad und Ritter des Hospitals umlagert werden konnte. Unte Schiffen, welche aus Italien kamen, erregte beso Bewunderung das große, stattliche und mit Mann und Waffen reichlich versehene Schiff, welches die moneser erbauet und die Börse von Cremona ge hatten [44]). Durch diese Vermehrung des Belager heeres wurde es möglich, daß nicht nur, trotz der lichen Angriffe der Ungläubigen, ununterbrochen a Umwallung des Hauptlagerplatzes gearbeitet, sondern die Führung eines Grabens, welcher das ganze umschließen und mit beyden Enden das Meer ber sollte, unternommen werden konnte [45]).

Während die Kreuzfahrer rastlos arbeiteten a

43) Von Gaufridus Winisauf (I. 31. p. 271) werden folgende neue Pilger, welche damals ankamen, genannt: Comes de Ferrariis, Nargenot de Vici, Anselmus de Monte regali, Gaufridus de Gienvilla, Otho de Fossa, Willielmus Goez, Vicecomes de castello Eraudi, Vicecomes de Turoma, Castellanus de Brugger, der Erzbischof von Pisa, der Graf Berlulf, Comes Nicolaus de Hungaria, die Grafen Bernhard, Alebrand und Jocelin, der Graf Richard von Apulien, Ingelrandus de Vienis, Hervejus de Gienis, Theobandus de Baro, Comes Johannes de Loegria, alter Comes Johannes de Seis. Mit dem Neffen des Königs von Dänemark kamen 400 Dänen. Ferner: Guido Darepriera, und der Bischof von Verona, endlich einige römische Bürger.

44) Sicardi Cremonensis (p. 605. 606.

45) Aggerem congesto cespi sisque profundioribus a m mare, muniendis tentoriis c dant. Gaufr. Vinis. l. c. Franken gruben einen großen vom Hügel bis zum Meere, z sich und dem außerhalb der gelagerten Heere der Araber umschlossen Akka vom Meere b Meere." Bar Hebr. Chron p. 412. Nach der Chronik des Sicard von Cremona (p. 607) mals der Markgraf Conrad, Sprengung von Felsen im für die tyrischen Schiffe einen angelegt haben, welcher noch hin der Hafen des Markgrafen tus Marchionis) hieß.

ische Schar, und wehrten sich muthvoll wider die Heiden; J. Chr. 1191.
iber sie waren der mit jedem Augenblicke sich mehrenden Menge der Feinde nicht gewachsen, drey Templer wurden m ersten Kampfe erschlagen, und die Heiden versuchten s schon, die weichenden Templer zu fangen, als der tapfere Ritter Andreas von Savigny mit fünfzehn Lanzen herbey drengte und den bedrängten Templern Luft machte. Bald arauf kamen die Grafen von Leicester und St. Paul mit hren Ritterschaften zu Hülfe, gesandt von dem Könige Richard, welcher versprach, ihnen bald nachzufolgen; und num waren sie auf dem Kampfplatze angekommen, als ufs Neue in zwey Scharen vier Tausend Heiden [128]) aus inem Hinterhalte neben einem Flusse hervorkamen, wovon ie Eine Schar gegen die Templer, die andere gegen die nkommenden christlichen Ritterschaften sich richtete. Beyde rafen scharten sich zwar zur Schlacht; aber der Graf on St. Paul machte dem Grafen von Leicester den Vorschlag [129]), daß nur Einer von ihnen sich des Kampfes nterwinden, der andere im Rückhalte bleiben möge, um n Falle der Noth helfen zu können, und überließ dem Grafen von Leicester die Wahl. Dieser, nicht lange sich bedenkend, rannte ohne Verzug wider die Heiden, und befreyte bey von ihnen gefangene Christen. Nicht lange hernach

...aufr. Vin. l. c. Ueber die Sitte r Ritter in gefahrvollen oder entscheidenden Lagen die Pferde zu verlassen und zu Fuße zu kämpfen, vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. 3. Abtheil. 1. S. 175. Anm. 33. und S. 245.

128) Gaufr. Vin. p. 367. Diese beyden Scharen wurden von dem Emir ...har Islam und von Saifeddin ...stadsch geführt. Bohaeddin a. a. O. ...it dem Grafen von Leicester und ... Paul waren noch die Ritter Wilhelm von Cagen und Otto von Pransinges. Gaufr. Vin. l. c. (S. unten Cap. 11. Anm. 30). Andreas von Savigny (vgl. Anselmi Gemblacensis Chron. Aquicinct. in Pistorii Script. rer. Germ. T. I. p. 1060) heißt bey Gaufrid Vinisauf, p. 366. de Chamgui und Lib. IV. c. 31. p. 424. de Chavegui, bey Bromton p. 1249: de Cheveigni.

129) „Conditionem minus commendabilem." Gaufr. Vin. p. 367.

J. Chr. 1189. Fürsten von Sandschar, Dschesirah, Mosul und Arbela, sondern begab sich auch nach Bagdad, um den Beystand des Chalifen und seines Divan nachzusuchen [49]).

Auch die Christen erfuhren die verderblichen Wirkungen der durch die modernden Leichname der Erschlagenen verpesteten Luft, so daß in den nächsten Monaten mancher wackere Kreuzfahrer durch Krankheit dem Tode unterlag [50]). Sie aber verloren auch dadurch nicht Muth und Hoffnung, sondern harrten aus in der angefangenen Arbeit, und wiesen sogar von sich den Antrag der Besatzung von Ptolemais, die Stadt unter der Bedingung des freyen Abzugs der muselmännischen Einwohner mit ihrer sämmtlichen fahrenden Habe, zu übergeben. Die Erscheinung
31. Okt. der ägyptischen Flotte, welche am Tage vor Allerheiligen die christlichen Schiffe, welche bisher die Küste besetzt gehalten hatten, zur Flucht nach Tyrus nöthigte, ein Schiff, welches dem christlichen Lager Lebensmittel zuführen sollte, mit der ganzen Mannschaft und Ladung eroberte, und dann in den Hafen von Ptolemais einlief, erregte wohl Besorgnisse bey den Fürsten der Kreuzfahrer, wegen der dadurch unterbrochenen Verbindung mit dem Meere, jedoch nicht Muthlosigkeit. Die Grausamkeit aber der Ungläubigen, welche am andern Tage, dem Feste Allerheiligen, die gefangene Mannschaft des eroberten Schiffes auf den Mauern von Ptolemais unbarmherziger Weise vor den Augen ihrer Waffenbrüder den Tod am Galgen sterben ließen, erweckte in den Kreuzfahrern die heftigste Erbitterung [51]). Jedoch die Zeit kriegerischer Unternehmungen

49) Bohaeddin reiste am 11. Ramadan (22. Okt. 1189) aus dem Lager des Sultans ab, und kam am 5. Rabi al awwal des folgenden Jahrs (im März 1190) zurück. Vit. Sal. l. c. Bar Hebr. Chron. Syr. l. c.

50) Gaufr. Vinis. l. c.

51) Gaufr. Vinis. I. 35. p. 275.

Unter diesen ununterbrochen fortdauernden Gefechten 3. Chr. 1192.
[den] seit der Lagerung des christlichen Heeres bey Joppe
[v]on dem Könige Richard nunmehr von seiner Seite ernst
[lich]e Friedensunterhandlungen mit dem Sultan Saladin,
[anfa]ngs, wie es scheint, heimlich, dann öffentlich, gepflogen;
[den]n das Verlangen des Königs Richard, in seine Hei
[math] zurückzukehren, erhielt jeden Tag neue Stärke, so
[wo]hl durch die Besorgnisse, welche die in England durch
[di]e Fehde seines Bruders, des Grafen Johann von Mor
[ta]gne, wider den Grosrichter Bischof Wilhelm von Ely seit
[Jo]hannistag entstandene Verwirrung, und die feindselige
[Ge]sinnung des Königs von Frankreich ihm einflößten [133]),
[al]s durch den immer steigenden Unmuth und Ungehorsam
[de]s Pilgerheeres. Schon in seinem Lager vor Askalon
[ver]nahm Saladin am dreyzehnten September durch die 13. Sept.
[Me]ldung seines Bruders Malek al Adel, daß der Sohn
[de]s Humfrid von Toron Friedensanträge des Königs von
[E]ngland überbracht habe. Obgleich die schon früher von
[de]m Sultan mit Unwillen zurückgewiesene Forderung we
[ge]n Zurückgabe des Königreichs Jerusalem auch in diesen
[An]trägen erneuert wurde: so gab ihnen Saladin doch
[di]eses Mal geneigtes Gehör, und beauftragte seinen Bru
[de]r, in die Unterhandlungen einzugehen; und Malek al Adel
[be]richtete schon am folgenden Tage ferner, daß er suche, 14. Sept.
[di]e Christen durch Unterhandlungen bis zur vollendeten
[Sc]hleifung von Askalon, wovon sie noch nichts wüßten,
[hi]nzuhalten. Auch Saladin wünschte damals, wie Boha
[ed]din versichert, wegen des auch in dem Gefechte bey
[Ar]suf sichtbar gewordenen Ueberdrusses seiner Truppen an
[de]m lästigen Kriege, und der Verschuldung der Emire

133) Bened. Petrob. p. 693. Rog. de Hov. fol 398. B. Jo. Bromton p. 1283.

J. Chr. 1190. im Anfange dieser Belagerung wider einander gef
hatten, nicht länger bestehen, und es trat an die
der gegenseitigen Achtung, die heftigste Erbitterung

Sobald die mildere Jahreszeit eintrat, und d
den Winter entlassenen Scharen wieder zurückgekehr
ren, so verließ Saladin seine Stellung bey Charuba
wieder in die Nähe des christlichen Lagers, zuerst
Tellkaisan und späterhin nach Tell al odschul, und b
die Christen in ihrem Lager zu beunruhigen und in
gegen die Stadt gerichteten, Werken zu stören [57].
günstig waren die Aussichten, mit welchen Saladi
neuen Feldzug begann; die Burg Schakif Arnun,
bisher ihn vielfach beschäftigt hatte, wurde endli
die Freylassung des Fürsten Rainald und nach bedun
freyen Abzug der Besatzung übergeben [58], und
nur waren seine alten Scharen zurückgekehrt, sond
konnte auch auf den Beystand neuer zahlreicher un
gerischer Truppen mit Sicherheit rechnen. Zwar
der Chalife von Bagdad nur als Botschafter einen
arabischen Jüngling, welcher, außer einem bedeu
Vorrathe von Naphtha zum Behufe der Verbrennun
Belagerungswerkzeuge der Kreuzfahrer und einigen
Behandlung desselben kundigen, Männern nichts A
überbrachte, als ein Schreiben, wodurch der Diw
Chalifen den Sultan bevollmächtigte, für den heiligen
zwanzig Tausend Dinare von Kaufleuten zu erheben

57) Den Christen war bey den Angriffen, welche Saladin damals gegen ihr Lager unternahm, besonders furchtbar eine sehr zahlreiche Schar von Mohren, welche rothe Turbane trugen, das Bild Mohammeds im Paniere führten, und deren vorn mit eisernen Nägeln beschlagener kein Helm und Panzer undu lich war. Gaufr. Vinis. I. 3

58) Am Sonntage, den al-awwal 586 = 22. April 11 Schakif Ar..un übergeben.

ischen Abgeordneten gewährte; und während Ein Bot- J. Chr. 1191.
ster des Markgrafen Conrad nach dem andern in das
er des Sultans kam, erneute Richard nach seiner Rück-
r von Ptolemais unermüdlich seine Friedensanträge bey
lek al Adel ²²⁷); Am sechszehnten October, als auf 16. Oct.
Ansuchen des Königs Richard um die Zusendung
es Friedensunterhändlers Malek al Adel seinen Geheim-
eiber Sania in das christliche Lager gesandt hatte, so
ielt dieser ein Schreiben des Königs von England an
lek al Adel des Inhalts: „Schon zu lange morden
selmänner und Christen sich einander, und schon zu
ge wird das Land verwüstet; von beyden Seiten wird
t und Blut geopfert. Der Sache ist ihr Recht gewor-
. Es handelt sich nur um Jerusalem, das heilige
uz und etwas Land. Was Jerusalem betrifft, so ist
se Stadt uns zu heilig, als daß wir sie aufgeben könn-
, so lange noch Einer von uns übrig ist. Was das
d betrifft, so werde uns wieder zu Theil, was dieß-
des Jordans liegt. Das heilige Kreuz aber ist euch
hts als ein Stück Holz ohne Werth, uns aber ist es
großer Wichtigkeit; darum gebe der Sultan dasselbe
. So wollen wir Friede machen und ruhen nach so
ger Arbeit." Als Saladin dieses von seinem Bruder
zugesandte Schreiben gelesen und darüber die Mei-
ng seiner Emire und Räthe vernommen hatte, so gab
zur Antwort: „Jerusalem ist uns eben so heilig, ja
h heiliger als euch; denn dort machte unser Prophet
ne nächtliche Fahrt zum Himmel, und dort versammeln
die Engel. Denke also nicht, daß wir uns derselben

227) Vgl. Bohaeddin S. 204. folg. Gesandten, sagt Bohaeddin (S.) gingen hin und her zwischen lek al Adel und dem Könige von England; und man sagte, daß dieser die Sache des Friedens mit völligem Vertrauen ganz in die Hände des Malek al Adel gegeben hatte.

J. Chr. 1191. entäußern werden; nimmer können wir solcher Fahrlässigkeit unter den Muselmännern uns schuldig machen. Das Land aber war von jeher unser, und ihr seyd nur Herren desselben geworden durch die Kraftlosigkeit der Muselmänner, welche damals es besaßen; und so lange der Krieg dauert, hat euch Gott nicht die Macht gegeben, darin Einen Stein zu verbauen, während wir, zum Preise Gottes, von dem, was in unsern Händen ist, allen Nutzen uns aneignen. Endlich das Kreuz däucht uns zwar ein großer Betrug zu seyn; aber es steht uns nicht zu, es von uns zu geben, wenn nicht damit ein bedeutender Vortheil für die Sache des Islam gewonnen wird [238]."

Diese bestimmte Antwort des Sultans, welche der Geheimschreiber Sanka ebenfalls überbrachte, veranlaßte den König Richard zu dem überraschenden Antrage: Malek al Adel möge die verwittwete Königin Johanna von Sicilien zur Gemalin nehmen; wenn Saladin dann seinem Bruder Malek al Adel und dessen Gemalin Jerusalem überlasse, so werde der König Richard seiner Schwester alles Land, was er von Ptolemais bis nach Joppe und Askalon und sonst in Syrien besitze, als Mitgift geben; Malek al Adel und seine Gattin sollten den königlichen Titel von Palästina führen. Außerdem sollten den Templern und Hospitalitern die ihnen ehemals gehörigen Burgen und Städte zurückgegeben, und die Gefangenen ausgewechselt werden. Endlich forderte Richard wiederholt die Zurückgabe des heiligen Kreuzes als Bedingung des Friedens [239].

238) Bohaeddin Cap. 125. S. 207. 208. Abulfed. Ann. moslem. T. IV. p. 110. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 401. 402.

239) Also Bohaeddin a. a. O. und Abu Schamah nach Ouseb. S. 65 (Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 40 Ebn al Athir (S. 526) bestimmt d

Diese Vorschläge fanden bey Malek al Adel, dem die Hoffnung, König von Jerusalem zu werden, sehr angenehm war, geneigte Aufnahme, so daß er Bohaeddin, den Freund und Geschichtschreiber seines Bruders, zu sich rief, ihm und vieren [140]) seiner Emire die von dem Könige von England vorgeschlagenen Bedingungen mittheilte, und sie beauftragte, dem Sultan diese Bedingungen vorzutragen und zur Genehmigung angelegentlichst zu empfehlen; indem er absichtlich zu dieser Sendung mehrere angesehene Männer wählte, um, wie die Entschließung des Sultans immerhin ausfallen möchte, darüber für sich durch vollkommen gültige Zeugen versichert zu seyn, und besonders in dem Falle, daß der Sultan jene Anträge verwerfen sollte, von sich den Vorwurf abzuwenden, als ob durch seine Schuld ein so vortheilhafter Friede von der Hand gewiesen worden sey. Saladin aber traute den Vorschlägen des Königs Richard weniger. Nachdem er durch den Vortrag dieser Abgeordneten und durch ein Schreiben des Malek al Adel die Vorschläge des Königs von England vernommen hatte, so gab er zwar seine

J. Chr. 1191.

19. Oct.

Anträge des Königs von England also: Der König wollte seine Schwester mit Malek al Adel vermählen; dieser sollte Jerusalem und alle Plätze, welche die Muselmänner in Palästina besaßen, erhalten; Ptolemais und die andern im Besitze der Franken befindlichen Plätze sollten mit den Besitzungen jenseit des Meeres, welche die Schwester des Königs von ihrem ersten Manne geerbt hatte, vereinigt werden. Die Zustimmung der Templer zu dieser Uebereinkunft sollte nachgesucht werden. Die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 226) behauptet, daß Malek al Adel auf diese Anträge sich zwar geneigt erklärt habe, den vornehmen Rittern der Franken, so wie den Templern und Hospitalitern, Dörfer zu überlassen; aber die Abtretung von Schlössern verweigert und gefordert habe, daß seine künftige Gemalin in ihrem Gefolge keine andern Personen als Priester und Mönche mitbringen sollte. Vgl. über diese Unterhandlung auch Herbelot bibliothèque orientale v. Salaheddin.

140) Es waren die Emire Alameddin Soliman Gabeleddin, Aleddin Ebn Almokaddem, und Husameddin Bescharah. Bohaeddin Cap. 127. S. 209.

J. Chr. 1191. Zustimmung; und da Bohaeddin als Wortführer, um den in unruhiger Erwartung auf die Entscheidung des Sultans harrenden Malek al Adel vollkommen beruhigen zu können, ihn noch dreymal fragte, ob er wirklich seinen Bruder zum Abschlusse des Friedens unter diesen Bedingungen bevollmächtige, so wiederholte er jedes Mal auf die bündigste Weise [141]) seine zustimmende Antwort; aber er war überzeugt, daß Richard es nicht ernstlich und redlich meinte, und seine Ueberzeugung wurde nur allzusehr bestätigt. Denn der Abgeordnete, welcher im Namen des

22. Okt. Sultans und seines Bruders Malek al Adel (am 22. October) sich in das christliche Lager begab [142]), um die Einwilligung des Sultans in die gemachten Anträge zu melden, erhielt keinen Zutritt zu Richard; sondern der König ließ ihm kund thun, daß seine Schwester gegen die ihr vorgeschlagene Vermählung mit Malek al Adel den heftigsten Widerwillen geäußert und bey ihrem christlichen Glauben geschworen habe, nimmer die Ehe mit einem Muselmanne einzugehen, worauf der König ihr die Hoffnung gemacht habe, daß es ihm vielleicht gelingen könne, Malek al Adel für den christlichen Glauben zu gewinnen.

141) Der Sultan betheuerte seine Zustimmung bey seiner Seele. Bohaeddin S. 210. Vgl. Abu Schamah a. a. O. Abulfaradsch (a. a. O.) erzählt von dieser Verhandlung folgendermaßen: „Malek al Adel von Liebesbrunst entbrannt, schickte Emire und Schaichs an seinen Bruder, um ihn zur Zustimmung zu bewegen; und als Saladin Schwierigkeiten machte, so sagten ihm diese sehr listig: Wir wissen gewiß, daß es nicht geschehen wird; denn jene Frau, die Tochter des großen Königs, wird nicht die Gattin eines Muselmanns werden wollen, was auch ihr Bruder wohl weiß. Vielleicht hat er in seiner muthwilligen Laune diesen Antrag nur gemacht, um unserer List zu spotten. Darum mache deinem Bruder keinen Verdruß. Hierauf sandte Saladin einen Friedensboten an den König.“

142) Es war Ebn Annahal. Bohaeddin Cap. 128. S. 210. Nach Abulfaradsch (a. a. O.) wurde dieser Gesandte drey Tage im christlichen Lager aufgehalten, bevor er Antwort erhielt.

so, sagt Bohaeddin, hielt sich der König von England J. Chr. 1191
Thür weiterer Unterhandlung offen 143).

Da aber diese Unterhandlungen bis zu der Zeit des
bruchs des christlichen Heeres von Joppe bloß die
seitige Erzählung arabischer Schriftsteller vorhanden ist,
wohl unter diesen Bohaeddin und Omad 144), als
gen dieser Verhandlungen, den vollsten Glauben ver-
nen; so können wir nicht entscheiden, ob Richard es
den erwähnten Anträgen wirklich ernstlich meinte,
er an dem Tage, an welchem er sie machte, hoffte, daß
e Schwester der Gefangenschaft in einem Serail willig
unterwerfen werde; und ob der König von England
Schwierigkeiten, welche von Seiten der Kirche und
Geistlichkeit der Heirath einer christlichen Prinzeßin mit
em muselmännischen Fürsten entgegenstanden, zu entfernen
er zu überwältigen dachte. Sicherlich aber gab Richard
Hoffnung nicht Raum, daß es dem Bruder des Sul-
s Saladin in den Sinn kommen konnte, durch Verläug-
ung der Religion den Weg sich öffnen zu wollen zur
bindung mit einer christlichen Prinzeß und zu einem
one, welchen doch nur die Gnade des Sultans ihm
eihen konnte.

An dem Tage, an welchem die Ritterschaft des Tem- 6. Nov.

) Vgl. Bohaeddin a. a. O. mit
eda und Abu Schamah a. a. O.
den beyden letztern Schriftstel-
und Ebn al athir (a. a. O.) war
Königin Johanna anfangs sehr
gt, sich mit Malek al Adel zu
ählen, und erst die Warnung der
er und Mönche, nach Abu Scha-
die Vorwürfe der Franken über-
, (qui la traitèrent de rebelle
rist) änderten ihren Sinn. Ebn
al athir fügt noch den geheimnißvollen
Zusatz bey: „On dit qu'il y eut une
autre cause qui empêcha l'adoption
de ce traité; mais Dieu seul la sait."

144) „Je me trouvai au conseil
qui eut lieu, (wegen der Anträge
des Königs Richard) dit Omad, avec
Boha'eddin et plusieurs émirs."
Abu Schamah S. 656. Vgl. Ge-
schichte von Jerusalem und Hebron
S. 226.

J. Chr. 1191. pels, wie zuvor berichtet worden ist, in der Gefahr schwebte, in die Gefangenschaft Saladins zu gerathen, knüpfte König Richard die Unterhandlungen wieder an, indem er nach Beendigung des Gefechts durch einen Botschafter über die von den Muselmännern an diesem Tage wider die Christen geübten Feindseligkeiten sich beklagte, und den Fürsten Malek al Adel zu einer persönlichen Unterredung einlud. Richard glaubte um so mehr, seine Unterhandlungen mit Saladin öffentlich fortsetzen zu können und zu müssen, als der Verkehr des Markgrafen Conrad mit dem Sultan sichtbarer ward; denn in dem türkischen Lager bey dem Schlosse Natrun, ganz in der Nähe des christlichen, befand sich damals als Abgeordneter des Markgrafen der Fürst Rainald von Sidon, in einem so glänzenden und mit Tapeten und Teppichen gezierten Zelte, als sonst nur für einen König errichtet zu werden pflegte, neben dem Heergeräthe der Türken wohnend, und die Ladung zur Unterredung mit dem Sultan erwartend [145]).

Ueber die Weise, in welcher die zweyte persönliche Zusammenkunft des Königs Richard und des Fürsten Malek al Adel zu Stande kam, ist die Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf, des einzigen abendländischen Schriftstellers, welcher davon mit einiger Ausführlichkeit berichtet, so abweichend von den Nachrichten der arabischen Geschichtschreiber, daß eine Vereinigung derselben unmöglich ist. Nach dem Berichte jenes abendländischen Geschichtschreibers kam Malek al Adel [146]) in das Lager der Kreuzfahrer, und wurde am ersten Tage

145) Bohaeddin Cap. 132. S. 214. 215. Cap. 133. p. 216.

146) Saphadinus. Gaufr. Vin. IV. 31. p. 369. Der vollständige Name des Malek al Adel war: Malek Adel Saifeddin Abubekr Mohammed. De Guignes hist. des Huns. T. P. I. p. 420.

ht zu Richard, welcher zur Ader gelassen hatte [147]), ge- J. Chr. 1191.
irt, aber auf königlichen Befehl von Stephan von Turnes
n in der Ebene zwischen den beyden Schlössern Josaphat
) de Templo mit einem ausgesuchten Mittagsmahle be-
ethet; am andern Tage übersandte Malek al Adel dem
nige Richard als Geschenk sieben treffliche Kameele und
prächtiges Zelt, und fand sich bald hernach selbst wieder
[148]). Nach den arabischen Geschichtschreibern [149]) kam
hard am achten November mit seinem Gefolge zu den 8. Nov.
tischen Vorwachen, wo Malek al Adel in einem großen
ischen Gezelte ihn erwartete und für ihn und sein Ge-
je drey Zelte hatte errichten lassen, und beyde Fürsten
irtheten sich gegenseitig mit Speisen, welche jeder nach
em Geschmacke für die besten und leckersten hielt [150]);
) da Richard, welcher den Gesang liebte, die Sange-
se der Muselmänner kennen zu lernen wünschte, so ließ
alek al Adel einen Sänger kommen, dessen Gesang den
nig sehr befriedigt haben soll [151]). Was den Gegen-

7) „Rex cum eo (Saphadino) i noluit, qui sanguine fuerat nus." Gaufr. Vin. l. c.

) Mit Gaufrid Winisauf stimmt faradsch (Chron. syr. p. 420) ein: „Es sandte der König von land einen Boten an Malek al , machte ihm Vorwürfe wegen von den Muselmännern den Chri- gelegten) Hinterhalts, und ließ sagen: ich wünsche dich zu sehn mit dir zu reden. Hierauf er- eten die Franken ein großes Zelt thalb ihres Lagers, und Adel be- sich zu dem Könige von England, blieb daselbst während des gan- Tages. Erst in der Zeit der Däm- ing trennten sie sich von einan- "

149) Bohaeddin Cap. 134. p. 216. Ebn al athir S. 524. Abu Schamah S. 686. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 227.

150) „On y prépara tout ce qu'il y avait de meilleur en fruits, apprêtés avec du miel et du sucre." Abu Schamah.

151) Ebn al athir a. a. O. Radulf Coggeshale (Chron. Anglic. p. 857) erzählt, daß während des Hochamts an großen Festen Richard die Geistlichen durch Bitten und Geschenke zum muntern Gesange anspornte, und im Chore herumgehend „durch Hand und Wort" zu stärkerer Erhebung ihrer Stimme antrieb. „Circa divinum officium in praecipuis solemnitatibus plurimum delectabatur..

J. Chr. 1191. stand dieser Unterredung betrifft, so behauptet Gaufrid Vinisauf, daß auf die von dem Könige Richard gemachte Forderung der Zurückgabe alles syrischen Landes in den Gränzen, als der aussätzige König Balduin der vierte es beherrscht hatte, und der Wiederherstellung des ehemals aus Aegypten an die Krone Jerusalem entrichteten jährlichen Zinses, von Malek al Adel im Namen des Sultans der Vorschlag gemacht worden sey: der König von England möge sich begnügen mit dem Lande zwischen dem Jordan und dem Meere, welches der Sultan unter der Bedingung, daß Askalon nicht wieder gebauet werden dürfe, zurückzugeben bereit sey. Die morgenländischen Schriftsteller schweigen zwar gänzlich über den Gegenstand der damaligen Unterredung, welche fast einen ganzen Tag gedauert haben soll; aber aus ihren Berichten über die vorhergegangenen und nachfolgenden Unterhandlungen geht hervor, daß Saladin soviel, als er nach der Behauptung des Meisters Gaufrid Vinisauf zugestanden haben soll, nicht zu bewilligen gesonnen war, und daß er seine Verwilligung von der in Vorschlag gebrachten, von Gaufrid Vinis[auf] aber gänzlich verschwiegenen, Vermählung seines Brude[rs] mit der Königin Johanna von Sicilien abhängig mach[te]. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, daß be[yde] Fürsten Wohlgefallen an einander fanden, und gegensei[tig] sich Freundschaft gelobten, obgleich von beyden Seiten a[uch] die Klage nicht fehlt, daß Richard und Malek al Ad[el] der Eine durch die List und Schmeicheley des Andern [sich] habe täuschen und berücken lassen [152].

clericosque sonora voce modulantes donis et precibus ad cantandum festivius exstimulabat, atque per chorum huc illucque deambulando voce et manu, ut altius concre[pa]rent, excitabat."

152) „Les deux princes se sépa[rè]rent d'accord et amis." Abu S[…]

dieser Unterredung äußerte Richard den Wunsch, die J. Chr. 1191.
sönliche Bekanntschaft des Sultans Saladin zu ma-
n, und mit ihm selbst über die Bedingungen des Frie-
ns sich zu unterreden, und Malek al Adel versprach,
inem Bruder das Verlangen des Königs zu empfehlen.
aladin aber, als er dieses Begehren vernahm, berief
en Rath seiner Emire, und nachdem er ihre Meinun-
gehört hatte, so wiederholte er die Erklärung, womit
schon früher den Antrag des Königs zu einer persön-
en Unterredung zurückgewiesen hatte 153), daß ihm
Zusammenkunft zweyer Könige, welche mit einander
eg führten, unpassend zu seyn dünke, und daß die
nseitige persönliche Bekanntschaft am besten nach ge-
ossenem Frieden gemacht werde. Diese Antwort soll
h dem Berichte des türkischen Abgeordneten, welcher
in das christliche Lager überbrachte, dem Könige Ri-
d sehr unerwartet gewesen seyn und ihn mit Bewun-
ung für den festen und beharrlichen Sinn des Sultans
llt haben 154).

Saladin überhaupt, seitdem die Hastigkeit des Mark-
fen von Tyrus, Freundschaft und Bündniß mit ihm
schließen, ihm von der steigenden Erbitterung der un-
den Christen entstandenen Parteyen wider einander
sichersten Beweis gab, setzte die Unterhandlungen mit
Könige Richard mehr in der Absicht fort, dem drin-
den Verlangen seiner Emire und Truppen nach Frie-

Vgl. Bohaeddin a. a. O. „La ne fut pas conclue, car le roi gleterre n'apportait dans cette vue que ruse et fourberie.“ al athir. „Saphadinus tanta m nimis credulum circumvenit ia, et composita fefellit verate, ut tamquam mutuam viderentur contraxisse familiaritatem.“ Gauf. Vin. Vgl. Jo. Bromton (der seine Nachricht von Gaufrid Vinisauf entlehnt zu haben scheint) p. 1241.

153) S. oben S. 348.

154) Bohaeddin Cap. 135. S. 217. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 420.

J. Chr. 1191. den und Ruhe dem Scheine nach zu willfahren, als mit dem Wunsche, Frieden zu schließen. In einer vertrauli- chen Unterredung mit seinem Freunde Bohaeddin, bald nach der Unterredung seines Bruders mit dem Könige von England, gestand er offenherzig, daß es ihm höchst unverständig dünke, unter den damaligen Umständen Frie- den mit den Christen zu schließen, weil, wenn ihm unter so günstigen Verhältnissen es nicht gelänge, die Abendländer aus Syrien zu vertreiben, in der Zukunft einem andern muselmännischen Fürsten wohl nicht leicht wieder die Gelegenheit und Macht werde zu Theil werden, und daß er daher lieber in dem heiligen Kriege sein Leben zum Opfer bringen, als einen unsichern und nachtheiligen Frieden schließen wolle [155].

Der König Richard aber ließ sich nicht abhalten, fernerhin einen Friedensboten nach dem andern in das feindliche Lager zu senden; und er fing selbst an, sei- Forderungen sowohl als den Ton seiner Anträge herab- zustimmen. Nachdem ihm der Sultan seine entschieden- Abneigung von einer persönlichen Unterredung kund ge- than hatte, so entschuldigte Richard durch den schon er- 9. Nov. neunten November wiederum in das türkische Lager sandten Sohn des Humfrid von Toron die Weigerung seiner Schwester, die angetragene Ehe einzugehen, der Behauptung, daß er nach den Gesetzen der christlichen Kirche seine Schwester nicht ohne Zustimmung des Pap- stes zur Ehegattin eines Muselmannes machen dürfe, ver- sprach, den Papst um seine Meinung durch einen Bot- schafter, welcher binnen sechs Monaten zurückkommen könne, zu befragen, und machte sich anheischig, falls die päpstliche Zustimmung verweigert würde, die Tochter se[...]

155) Bohaeddin Cap 137. S. 218.

Bruders dem Fürsten Malek al Adel zur Gemahlin J. Chr. 1191.
geben, wozu die Genehmigung des römischen Bischofs
f erforderlich wäre [256]). Zugleich machte der Sohn
Humfrid im Namen des Königs Richard den An-
, daß zwischen dem Könige von England, und dem
sten Malek al Adel der Sultan das Königreich Jeru-
n auf eine Weise theilen möchte, welche weder dem
tan, noch dem Könige Richard, bey den beyderseiti-
Glaubensgenossen zum Vorwurfe oder zur Schande
ichen könne; und an der heiligen Stadt Jerusalem
erte Richard dieses Mal nur einen billigen Antheil.
Sultan suchte der weitern Unterhandlung über die-
Antrag dadurch auszuweichen, daß er die allgemeine
lassung der gefangenen Muselmänner, welche noch in
Gewalt der Christen waren, zur vorläufigen Bedin-
g machte [257]).

Das Verlangen der türkischen Emire aber nach dem 10. Nov.
den war so heftig, daß in dem Kriegsrathe, in welchem
din die Frage zur Berathung vorlegte, ob der Friede
dem Könige von England vorzuziehen wäre, oder das
dniß mit dem Markgrafen von Tyrus, welcher durch
Fürsten Rainald von Sidon sich erboten hatte, auch
re christliche Fürsten und Ritter zu dem Bündnisse
r den König Richard zu vereinigen, die Stimmen
zu dem Frieden mit dem Könige von England, als
sichersten Theile riethen. Daher sah Saladin sich
thigt, als er mit dem Eintritte des Winters den
ten Theil seiner Truppen entließ, und sich selbst nach
salem begab, seinem in der Nähe der Christen mit

Bohaeddin Cap. 130. S. 219.
Bohaeddin Cap. 132. S. 220.
Begleitung des jungen Barons von Toron war, wie Bohaeddin versichert, ein christlicher Greis von hundert und zwanzig Jahren.

J. Chr. 1190. des Kaisers ihr Ansehen wieder hergestellt zu sehen
eine so beklagenswerthe Weise war zerstört worden.
nun die Franzosen es durchsetzten, daß der Obe
über das Heer, welchen bis dahin der Landgraf L
von Thüringen und Jacob von Avesnes bald abwech
bald gemeinschaftlich geführt hatten, dem Grafen
rich von Troyes übertragen wurde: so nahm der
graf seine schwächliche Gesundheit und die Meinun
Aerzte, daß die durch die Ausdünstungen der S
und der Leichname der Erschlagenen verpestete Lu
Umgebungen von Ptolemais seiner Heilung unüber
liche Schwierigkeiten entgegensetze, zum Vorwande
niger Rückkehr [88]); was von Vielen gemißdeutet w

ihren eigenen Heerführern Folge zu leisten verbunden seyn sollten (ut Francigenae suis, et qui de Imperio, Imperialibus obedirent), was mit der in der folgenden Anmerkung mitgetheilten Nachricht im Widerspruche zu stehen scheint.

88) Comes Trecarum Heinricus cum manu militum valida tunc temporis appulit: Cui statim regendi exercitus cura committitur, quam prius Jacobus de Avennis et Landgravius nunc simul, nunc vicissim habebant. Landegravus, valetudinarius effectus, repatriandi praetextu castra deseruit; qui cum multa clarius et ad omnium favorem egisset, illustrem factorum gloriam turpi reditu deformavit. Gaufr. Vinis. I. 43. p. 280. Daß der Unwille des Landgrafen über das Betragen der Franzosen nicht ohne Antheil an seinem Entschlusse zur Rückkehr war, geht auch aus der in der zweyten Beylage zu diesem Buche mitgetheilten Erzählung des unge-

nannten alten deutschen Dich
vor. Bey dem englischen G
schreiber Radulphus de Dicet
gines historiarum p. 655) fi
die, angeblich auf dem von d
ter Anserius de monte Re
seinem Sterbebette gemachte
kenntnisse beruhende, unwa
liche Nachricht von einer Verr
welche mit diesem Ritter, d
schofe von Beauvais, dessen
dem Grafen Robert und Guid
pere, der Landgraf Ludwig
Graf von Geldern gemacht
sollen, und deren Plan gewe
soll, für zwey und dreyßig
Bysantien und hundert Mark
welche Saladin ihnen bezahl
die christlichen Belagerungsm
zu verbrennen. Radulfus de
fügt noch hinzu: „Et praete
buit Landegrave quatuor
et duos leopardos et quatu
pitres." Woraus hervorgeht,
von dem angeführten unge
alten Dichter mitgetheilte Er

der nach dem achten November gepflogenen Unter- J. Chr. 1191.
dlungen nur in allgemeinen Ausdrücken erwähnt, mel-
daß die von dem Könige von England geforderte
leistung der Veste Krak die Uebereinkunft mit Saladin
ndert habe, wovon die arabischen Geschichtschreiber
ts berichten. Indem aber Richard bei den Christen
h seinen damaligen häufigen Verkehr und seine an-
nende Vertraulichkeit mit den Heiden der Verläum-
g zum Theil allerdings solcher, welche öffentlich in
nnützigen Absicht ihm schmeichelten, und heimlich ihn
rten, seine Ehre preis gab [160]), machte er auch un-
den Muselmännern durch seine Unbeständigkeit in die-
Unterhandlungen sich einen schlimmen Namen. „So
sagt ein gleichzeitiger arabischer Geschichtschreiber,
dem Könige von England eine Uebereinkunft zu Stande
, so oft machte er sie rückgängig. War eine Angele-
heit nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit abgemacht,
änderte er die angenommenen Bestimmungen, oder
ite neue Schwierigkeiten; hatte er sein Wort ge-
n, so nahm er es zurück, und wenn er Geheimhal-
forderte, so bewahrte er selbst nicht das Geheim-
[161]).“

Auch während dieser letzten Verhandlungen, in wel- Nov. u. Decemb.
nach der Versicherung des Meisters Gaufrid Vini-

, für den Rest stellte er Geisel.
Jovis (17. April.) ante festum
egi (Elfegi 19 April.) Mestoe
edemptus abire libere permis-
t. Gaufr. Vin. V. 30. p. 388.
m, nach Bohaeddin, bey dem
n schon am ersten des Rabi al
= 17. April an.

„Rex non modicum suis vi-
ur reprehensibilis et cum Eth-
contraxisse familiaritatem ne-
fas esse dicebatur. . . . Tales autem
quidam ei fuerant impedimento et
impositi criminis infamiae causa,
qui saepius ipsius exhauriendae in-
hiabant crumenae.“ Gaufr. Vin. IV.
31. p. 368. 369.

161) Omad bey Abu Schamah S. 657.
Auf ähnliche Weise äußert sich über
Richard auch die Geschichte von Je-
rusalem und Hebron S. 227.

J. Chr. 1190. reiche Schar. Binnen wenigen Wochen kamen ebenfalls mit zahlreichen Truppen nach einander Emadeddin Zenki, Fürst von Sandschar, Sandscharschah Ebn Saifeddin Gasi, Fürst von Dschesirah, Alaeddin Ebn Masûd, Fürst von Mosul und Zaineddin Jussuf, Fürst von Arbela. Alle diese neuen Truppen hieß der Sultan sich lagern am linken Flügel, welcher nach der Ankunft so bedeutender Verstärkungen bis zu dem Flusse Belus sich ausdehnte[69]).

So wie überhaupt Saladin kein Mittel unbenutzt ließ, den Muth seiner Streiter aufzuregen [70]), und Hoffnung und Vertrauen in ihnen zu wecken und zu stärken, so richtete er besonders den Empfang der neu ankommenden Truppen auf eine Weise ein, welche den kundigen und mit dem Geiste seiner Krieger vertrauten Feldherrn beurkundet. Mit zahlreichem Gefolge, begleitet von Malek al Adel, seinem Bruder, seinen Söhnen und den übrigen Emirs ritt der Sultan selbst, indem die Richter und Schreiber vor ihm in feyerlichem Zuge gingen, den ankommenden Scharen jedes Mal entgegen, und führte sie dann unter dem Schalle einer lärmenden kriegerischen Musik bis in die Nähe des christlichen Lagers, so daß sie, indem sie den Christen in ihrer ganzen Macht sich zeigten, auch sogleich bey ihrer Ankunft an den Anblick der Feinde, welche sie bekämpfen sollten, sich gewöhnten. Wenn sie alsdann in das Lager eingezogen waren, so wurden sie mit einem reichlichen Mahle und mit Geschenken, als den ersten Beweise dessen, was sie für ein muthiges, unverdrossenes und tapferes Benehmen von der Freygebigkeit

69) Emadeddin Zenki kam am 22. Rabi al achar (30. Mai), Sandscharschah, Fürst von Dschesirah, am 7. Dschumadi al awwal (12. Jun.), am 9. desselben Monats (14. Jun.) Alaeddin Ebn Masud, Fürst von Mosul, und der letzte war Zain eddin Jussuf Ebn Ali Ebn Boktekin, Fürst von Arbela. Vgl. Bohaeddin C. 68.

70) Gaufr. Vin. I. 38. p. 277.

Eines Tages, als der Graf von Leicester mit gerin- J. Chr. 1191.
n Begleitung auf Abenteuer ausgeritten war, geriethen ey seiner Gefährten, welche mit unbewachtsamer Hastig-t die vor dem Grafen fliehenden Türkin allzuweit ver-lgten, in Gefangenschaft. Sobald der Graf ihren Un-ll vernahm, eilte er nach, um sie zu befreyen, und nnte, obgleich er ein Mann von kleinem und schwachem rper war, mit Ungestüm wider eine Schar von hun-t türkischen Reitern, welche er in die Flucht trieb, und r einen Fluß verfolgte. Plötzlich aber kamen von der te vierhundert mit Keulen, Lanzen und Bogen bewaff-e Reiter 167), und umringten den Grafen mit seinen igen Begleitern in solcher Schnelligkeit, daß keine cht möglich war. Mehrere der Ritter des Grafen den von ihren Pferden herab geworfen, der Graf bst, dessen Kraft in diesem ungleichen Kampf nach ge-

nken am 3. Dsulkadah (21. No-ber) in der Nähe von Ramlah n, am 7. Dsulkadah, einem nerstage (25. November, welcher aber nicht Donnerstag, sondern ntag war), und am 15. desselben nats (3. December) wurde bey trun gekämpft, worauf sie (nach al athir am 20. Dsulkadah = cember) nach Ramlah sich zurück-n. Das Gefecht bey Natrun fiel, der Geschichte von Jerusalem und on, bey Ramlah vor, und wird bst also erzählt: „Deux émirs irent les Francs et leur enlevè-des troupeaux, des prisonniers ne trentaine d'hommes de cara-e qu'on amena au sultan." r die Entlassung der Truppen adin's s. Bohaeddin (S. 281), nach hem sie in dem Lager bey Tell al sur (dem Hügel der Brücken), unfern von Jerusalem, am Ende des Monats Schawal 587 (d. i. in der Mitte des Novembers 1191) Statt fand. Gaufrid Vinisauf (V. 5. p. 375) setzt sie erst in den Januar 1192, indem er hinzufügt, daß der Sultan seinen Truppen den Monat Mai als Zeit der Rückkehr bestimmt habe.

167) Multitudo Turcorum et Persarum. Gaufr. Vin. IV. 35. p. 370. Mit dem Grafen von Leicester waren: Garinus, Sohn des Gerold, welcher vom Pferde herabgeworfen und mit Keulen grausam mißhandelt wurde; Drogo de Fontenillo Putrell und Robert Nigell, welche ebenfalls aus dem Sattel gehoben wurden; Heinrich, Sohn des Nicolaus; Robert von Neuburg (de Novo Burgo), Radulf von St. Marien, Arnold de Bosco, Heinrich de Mailor, Wilhelm und Saul von Brull.

J. Chr. 1190. mit allen Mitteln der Vertheidigung zu versehen, und die Belagerer von der Bestürmung abzuhalten.

Wenn auch die kriegskundigen Ritter und überhaupt die verständigen unter den Kreuzfahrern jenes Gebot der Fürsten, vor der Ankunft neuer Kämpfer den Streit mit den an Zahl so sehr überlegenen Heiden zu vermeiden, als zweckmäßig anerkannten: so war es doch nicht in dem Sinne des geringen Volks, welches diese Ruhe als unnöthige und zwecklose Verlängerung der mühseligen Belagerung und als lästigen Zwang, Gelegenheiten zur Gewinnung reicher Beute unbenutzt zu lassen, betrachtete. So ereigneten sich dann auch in diesem Lager, wie so oft in den Heeren der frühern Kreuzfahrer, ärgerliche Auftritte ungestümer Unzufriedenheit des Volks über Lässigkeit und Unthätigkeit der Fürsten in der Ausführung des Werkes Gottes. Längere Zeit hielten indeß die Fürsten und Ritter bald durch Klugheit, bald durch Zwang das murrende Volk von unbesonnenen Unternehmungen ab. Als aber die Nachricht sich verbreitete, daß Saladin, auf die Kunde von dem Anzuge des großen deutschen Pilgerheeres unter der Führung des Kaisers Friedrich, einen Theil seiner Scharen nach den nördlichen Gränzen seines Reichs gesandt habe [73], so wurde der Ungestüm des Volkes so unbändig, daß weder besonnene Vorstellungen, noch andere Vorkehrungen länger fruchteten. Am Feste
25. Jul. des heiligen Jacobus [74]) in der Mittagsstunde waffnete

73) Bohaeddin Cap. 71. S. 123.

74) Die S. Jacobi. Gaufr. Vin. I. 40. p. 278. Eben so die übrigen lateinischen Schriftsteller, z. B. Radulphi Coggeshale Chron. terrae sanctae, (dessen Erzählung von der Belagerung von Ptolemais nur eine Abkürzung der ausführlichen Nachrichten des Gaufrid Vinisauf ist) p. 575, was genau übereinstimmt mit der chronologischen Angabe der morgenländischen Geschichtschreiber: am Mittwoch den 20. Dschumadi al achar 586. Vgl. Bohaeddin Cap. 73. S. 125. Ebn al

leitung in die Gegend des Schlosses Blanchegarde auf J. Chr. 1191.
benteuer ritt; denn wäre der König zu seinem Glücke
icht zu rechter Zeit umgekehrt, so würde er auf eine
Schar von dreyhundert auserlesenen türkischen Reitern
estoßen seyn, welche, wie hernach zwey türkische Ueber-
äufer dem Könige berichteten, in derselben Stunde von
Saladin nach dem Schlosse Blanchegarde war gesandt
worden. Die Hospitaliter und Templer aber, welche in
er Nacht nach dem Feste der unschuldigen Kinder einen 28. Dec.
Streifzug nach dem Gebirge von Jerusalem unternahmen,
rachten zweyhundert erbeutete Rinder nach Ramlah.
Der König Veit dagegen entzog sich den Mühseligkeiten
eines solchen ununterbrochenen Waffendienstes, indem er
ich mit dem Ritter Stephan von Turneham nach Ptole-
mais begab[170].

In den Lägern bey Lydda und Ramlah und in der
Umgegend begingen die Pilger das Weyhnachtfest, welches
er König Philipp August zu Fontainebleau feyerte, schon
amals öffentlich erklärend, daß er an dem Könige Richard
wegen der von ihm begangenen Unbilden ohne Verzug Ra-
che zu nehmen, und dessen Rückkehr aus dem gelobten
Lande nicht abzuwarten gesonnen sey[171].

Unterdeß beschäftigte sich Saladin zu Jerusalem, wo
er den ganzen Winter zubrachte[172], eifrig mit dem Baue
neuer Mauern und Bollwerke und der Führung tiefer
Gräben, noch immer die baldige Belagerung dieser heiligen
Stadt befürchtend. Der Sultan theilte die Aufsicht über
diese Arbeiten mit seinen Söhnen, seinem Bruder Malek
al Adel und seinen Emiren. Saladin ritt täglich um-

170) Gaufr. Vin. c. 32. p. 369.

171) Bened. Petrob. p. 727. Jo. Bromton p. 1236. Vgl. Rog. de Hov. fol. 405 B.

172) Bohaeddin Cap. 139. S. 221.

J. Chr. 1190. ein Leichtes, über das sorglose Volk den Sieg zu nen; und kaum war eine Stunde seit dem erste griffe verflossen, als die Kreuzfahrer nicht mehr an und Beute, sondern nur an Flucht und Rettung ten [76]. Die meisten aber büßten ihren Ungestüm dem Tode; wenige, unter ihnen zwey Weiber, w gefangen, weil nach dem Gebote Saladins an Tage keinem Christen das Leben geschenkt werden Die Fürsten und Ritter blieben, auch als eine so sch Wendung der Dinge schleunigen Beystand dem durc gestüm und Ungeduld verblendeten Volke zu leisten, zur Pflicht machte, unthätig im Lager; nur der t Archidiaconus aus Colchester, Radulf von Hauteriv eben so würdiger Geistlicher, als unerschrockener Käm eilte den Unterliegenden zu Hülfe, und rettete, so vi vermochte, von dem Schwerte der Feinde [77]. Au die im Lager Zurückgebliebenen war dieser Tag, an chem wenigstens vier Tausend Wallbrüder den Tod den [78], nicht ohne Verlust; denn als die siegenden

76) Diesen Sieg, welchen nach den morgenländischen Schriftstellern Malek al Adel, der Bruder Saladins, gewann, schreibt Gottfried Vinisauf dem Fürsten Thakieddin von Hama zu. „Nepos Soldani, Tecahadinus, eo tempore versus castrum Himberti tentoria fixerat etc."

77) Gaufr. Vin. l. c.

78) Id. Eine andere Leseart gibt 5500 an. Nach Bohaeddin fielen 8000 Christen an diesem Tage, nach Ebn al athir und Omad, welchen Abu Schamah (S. 632) anführt, 10000. Nach der Erzählung des Ebn al athir waren die Muselmänner nicht ganz unvorbereitet, sondern die ägyptischen Truppen standen schon in S ordnung, als die Christen an und ein ägyptischer Heerhauf gegen das Lager der Christ und hinderte sie, denen, wel Angriff auf das Lager des unternahmen, zu Hülfe zu k Le Sultan, sagt Abu Schama riva et vit avec joie la défa Francs. Il reconnut le bien le secours de Dieu: il vit où les ennemis avaient été sés et avaient éprouvé un s revers. Leurs morts occu l'espace d'une parasange en l ils étaient en neuf rangs, naient toute l'étendue qui s

Gebirges vorrücken sollte. Dieser Befehl erregte eine unbeschreibliche Freude und Begeisterung; und alle Pilger traten mit Fröhlichkeit den Marsch an, welcher sie hoffen ließ, bald das Ende ihrer Leiden, Mühseligkeiten und Gefahren zu finden. Selbst die Kranken, welche in Joppe zurückgeblieben waren, ließen sich, als das Heer den Weg nach Jerusalem nahm, in Betten und auf Tragbahren nachtragen; und weder die beständigen Angriffe der Türken, welche der wehrlosen Kranken und ihrer Träger am wenigsten schonten, noch der heftige Sturm, welcher die Zelte oft niederriß, und der gewaltige, mit Hagel oft wechselnde Regen, welcher den Pferden und andern Lastthieren höchst verderblich war, die Kleidung der Pilger zerstörte, und die Lebensmittel unbrauchbar machte [174], konnten die Sehnsucht nach dem Anblicke der heiligen Stadt mindern. Munter und unverdrossen reinigten sie von dem Roste mit großer Mühe ihre Waffen und Rüstungen, so oft der heftige Regen sie ihres Glanzes beraubte, um mit glänzenden Waffen und Rüstungen vor Jerusalem, der heiligen Stadt, zu erscheinen. Der König Richard trotzte auch auf diesem Zuge jeder Gefahr; und als am dritten Januar [175] bey des Plains, einer der beyden von ihm wiedergebauten Burgen, die in den Büschen und Gesträuchen am Wege lauernden Türken zwey Knappen [176], welche in der Frühe des Morgens allein dem Heere vorausgegangen waren, überfielen, und gefangen hinwegführten: so ritt der König auf seinem cyprischen Renner mit Gottfried von Lusignan sogleich

J. Chr. 1192.

174) Pars maxima victualium, panis biscoctus (vgl. oben Anm. 26), distemperabatur in dissolutionem, et carnes suillae, vulgariter Baccones, computrescebant. Gaufr. Vin. IV. 34. p. 372.

175) Post circumcisionem Domini die tertia. Gaufr. Vin. IV. 36. p. 372.

176) Satellites. Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. aus, um die gefangenen Heergesellen, wo möglich, wieder zu befreyen. Die Türken aber standen nicht zum Kampfe. Hundert türkische Reiter, als sie das Panier des gefürchteten Königs von England erblickten, ergriffen die Flucht nach dem Gebirge, und Richard ereilte ihrer sieben, welche er theils tödtete, theils gefangen nahm; und bald hernach erreichte er noch achtzig andere nach der Burg Mirabel fliehende Heiden, deren er, noch allein, ehe seine ihm nacheilenden Begleiter zu ihm kommen konnten, zwey von ihren Pferden warf und erwürgte. Zwanzig andere Türken wurden von Gottfried von Lusignan und den übrigen Begleitern des Königs erschlagen.

Januar. So war unter großen Beschwerden das Heer bis nach Baitnubah gekommen, und nur noch eine Tagreise von Jerusalem entfernt [177]), als die Unbeständigkeit des Königs Richard die Freude der Pilger zerstörte. Richard, welcher sonst wohl dem Ungestüme des Volks nachgab, aber nicht leicht durch den Rath Einzelner sich leiten ließ, gewährte, auf dem angefangenen Zuge ermüdend, eben so unerwartet, als er zuvor den Befehl wegen des Zuges nach Jerusalem verkündigt hatte, Gehör der Meinung der Pisaner und der Ritterschaften des Hospitals und Tempels, welche die Eroberung von Jerusalem weder für ausführbar, noch für nützlich erachteten. Er ließ also bey

177) Betenoble bey Gaufrid Winisauf IV. 34. p. 371. Baitnubah bey Bohaeddin S. 203. 204, wo berichtet wird, daß Saladin an demselben Tage, an welchem er diesen Ort verließ, nach Jerusalem kam und daselbst den Bau der neuen Mauern besichtigte. Vgl. Bohaeddin. S. 230. Bey Matthäus Paris (histor. Angl. ed. Wats p. 140): „Bethonople juxta Emaus;" bey Jakob von Vitry (hist. Hier. p. 1125): „Bethenuble inter Joppen et Hierusalem." Nach Gaufrid Winisauf (VI. 9. p. 409) war Baitnubah nur vier Meilen, nach Bohaeddin (S. 230) und Abu Schamah Eine Tagereise von Jerusalem entfernt. Der letzte Schriftsteller (p. 660) beschreibt die Lage dieses Orts also: „Dieser Ort liegt auf einem niedrigen Grunde (dans un terrein bas) zwischen Bergen."

Baitnubah in einer Stellung Halt machen, in welcher das Heer der ganzen Gewalt des Sturmes und Regens ohne irgend einen Schutz preisgegeben war; und erst nachdem dort mehrere Tage in Unthätigkeit waren zugebracht worden, berief er einen Kriegsrath [178]), in welchem die Pisaner, Templer und Hospitaliter ihre Ansicht von der Unmöglichkeit und Unzweckmäßigkeit der Eroberung von Jerusalem mit den Gründen unterstützten: daß die Eroberung von Jerusalem wegen der bedeutenden, auf den benachbarten Gebirgen gelagerten türkischen Heermacht nicht ausführbar wäre, und falls sie gelänge, nicht einmal nützlich und vortheilhaft seyn würde, weil die Pilger, durch Verrichtung ihrer Andacht auf dem wiedergewonnenen heiligen Grabe ihr Gelübde für vollbracht ansehen, und in ihre Heimath zurückkehren würden, bevor das wieder sich erholende christliche Königreich Jerusalem hinlängliche Begründung und Festigkeit erhalten hätte; dergestalt, daß die Behauptung der heiligen Stadt unmöglich und überhaupt der baldige Wiederverlust alles dessen, was bisher mit großer Mühe gewonnen war, zu besorgen seyn würde. Dagegen wurde gerathen, den frühern Plan des Königs, nach welchem zunächst die wegen J. Chr. 1192.

178) Dieser Kriegsrath wurde nach Roger de Hoveden (fol. 407 B.) am 13. Januar (in die S. Hilarii) gehalten, nach Gaufrid Vinisauf (V, 1, 2, p. 373) wenige Tage nach dem Feste der heil. drey Könige (post Epiphaniam Domini non multis evolutis diebus) und als das Fest des heil. Hilarius bevorstand (instante festivitate S. Hilarii). Jakob von Vitry erwähnt dieser Berathung (Hist. Hieros. p. 1123), ohne die Zeit zu bestimmen. Nach eben diesem Schriftsteller soll Richard aus dem Lager bey Baitnubah ausgezogen seyn, um eine aus Aegypten kommende Karavane zu plündern, und zwar viele Beute gewonnen, aber auch das Heer, weil er fast alle Ritter mit sich genommen hatte, dadurch in große Gefahr gebracht haben. Da kein anderer Schriftsteller dieses Zugs erwähnt, so ist es wahrscheinlich, daß Jakob von Vitry eine spätere Unternehmung dieser Art durch einen Irrthum in diese Zeit setzt.

J. Chr. 1192. ihrer Lage an der Gränze von Aegypten höchst wichtige Stadt Askalon wieder in den Besitz der Christen gebracht werden sollte, auszuführen, und den Wiederaufbau derselben zu bewerkstelligen [179]).

179) Roger de Hoveden (fol. 406 B.) behauptet, daß der König von England noch vor Weihnachten das Heer zur Belagerung von Jerusalem habe führen wollen, daran aber gehindert worden sey durch den Widerspruch des Herzogs Hugo von Burgund und der Franzosen, welche den Befehl ihres Königs, nicht länger im gelobten Lande zu verweilen, vorschützten; so, daß es dem Könige eben so sehr an Mannschaft, als an Geld gebrach. Dieses Widerspruchs des Herzogs von Burgund gedenkt auch Bernardus Thesaurarius (c. 177), indem er hinzusetzt, daß der Herzog dazu durch Neid gegen den König von England bewogen worden sey, indem er gedacht habe, daß, falls die Eroberung von Jerusalem gelänge, das Verdienst davon dem Könige von England und nicht den Franzosen würde beygemessen werden. Benedict von Peterborough (p. 721) erzählt sogar, daß Richard in der Woche vor Weihnachten (in Ebdomada proxima ante Natale Domini) nach einer, in der Ebene v. Ramlah wider Saladin gewonnenen Schlacht siegreich bis Jerusalem vorgedrungen sey, dort die Heiden, welche aus Jerusalem wider ihn ausgezogen wären, in die Stadt zurückgetrieben und die Umlagerung von Jerusalem begonnen habe; an dem vierten Tage sollen die Heiden sich erboten haben, die Stadt zu übergeben, wenn ihnen der König freyen Abzug (cum vita et membris) gestatten wollte, dieser Antrag aber zurückgewiesen seyn. Diese Erzählung ist ohne Zweifel unwahr. Nach dem Berichte des Ebn al athir (S. 526) ließ Richard sich durch syrische Franken eine Abbildung von Jerusalem besorgen, und als er auf derselben das Thal bemerkte, wovon Jerusalem nach allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, umgeben ist, und hörte, daß dasselbe sehr tief sey, so sprach er: „So lange Saladin lebt, und die Muselmänner unter einander einig sind, ist Jerusalem nicht zu nehmen. Wenn wir die Stadt von der Einen Seite umlagern, so bleiben die andern Seiten offen für die Einbringung von Verstärkungen der Besatzung und von Vorräthen. Wenn wir uns theilen, und der Eine Theil von uns nach dem Thale, der andere nach der nördlichen Seite sich wendet: so wird Saladin seine Macht vereinigen und auf die eine Abtheilung sich werfen, welcher die andere nicht wird Beystand leisten können. Denn wenn diese Abtheilung eine Bewegung machte, so würden die Muselmänner aus der Stadt einen Ausfall machen und Alles wegnehmen, was im Lager sich fände. Und wenn sie auch mit Zurücklassung einer hinlänglichen Besatzung des Lagers es versuchen wollte, die andere Abtheilung zu unterstützen, so würde doch Saladin, bevor die zweyte Abtheilung das Thal überschritten hätte, die erste schon vernichten können. Wozu noch die Schwierigkeiten der Herbeyführung von Getraide und Futter kömmt." „Als der König so geredet hatte," fügt Ebn al athir hinzu,

Richard nahm diesen Rath als verständig und zweck- J. Chr. 1192.
äßig an, und es wurde der Zug nach Askalon beschlos-
n; unter den Pilgern aber, als durch die Verkündigung
eses Beschlusses ihrer Hoffnung, bald das heilige Grab
suchen zu können, ein Ende gemacht wurde, entstand
y einigen der heftigste Zorn und Unwille, bey andern
etrübniß, Niedergeschlagenheit, selbst Verzweiflung, und
ese Verstimmung ihres Gemüthes wurde noch heftiger
ter den Beschwerlichkeiten, welche die rückgängige Be-
egung des Heeres und den weiteren Zug nach Askalon
schwerten. Einige fluchten in den ungemessensten Aus-
ücken denen, von welchen die frohe Hoffnung,
elcher die Pilger sich mit aller Sicherheit ergeben hat-
n, aus Feigheit oder übertriebener Aengstlichkeit war
rnichtet worden, andere verwünschten ihr Daseyn; an-
ere ließen sanftern Klagen und ihren Thränen freyen
uf, manche äußerten ihren Schmerz in wilden und
erspannten Geberden, ihr eigenes Gesicht mit eigenen
ustschlägen mißhandelnd [280]).

Der Rückzug nach Ramlah war sogar noch beschwer-
her, als der Weg nach Baitnubah gewesen war, der
ngestüm der Witterung wurde immer heftiger, an Le-
nsmitteln für Menschen und Futter für die Pferde war
oßer Mangel, die ermüdeten Lastthiere konnten
f der durch den heftigen Regen verdorbenen Straße
r mit der größten Anstrengung ihre Bürde fortbringen;

egriffen die Franken, daß er Recht
te, und erwägend, daß sie nur
geringen Vorräthen versehen wa-
, entschlossen sie sich zur Rückkehr
h Ramlah." Aehnliche, von den
der Belagerung von Ptolemais ge-
chten Erfahrungen hergenommene
ünde machte Richard einige Mo-
nate später geltend, als die Belage-
rung von Jerusalem von Neuem in
Antrag kam. Cf. Gaufr. Vin. Lib.
VI. 2. p. 405.

280) „Tum audires eos, qui ju-
menta minabant, complosis mani-
bus vicissim gemere, vel sibi pal-
mas in faciem dare." Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. und viele Rosse unterlagen der Anstrengung, welcher ihre Kräfte nicht mehr gewachsen waren. Richard suchte zwar das Ungemach des Heeres, soviel an ihm lag, zu mildern; er sorgte möglichst für die sichere Zurückbringung der Kranken nach Ramlah, und gönnte daselbst dem Heere einige Tage der Ruhe. Viele, besonders französische Pilger aber ließen sich nicht abhalten, während das Heer zu Ramlah ruhte, theils nach Joppe zurückzugehen, theils in Ptolemais, wo es an Lebensmitteln nicht gebrach, größere Bequemlichkeit zu suchen; andere begaben sich zu dem Herzoge von Burgund, welcher mit seiner Schar bey dem Schlosse des Plains zurückgeblieben war, und dort acht Tage verweilte. Nachdem die Zahl des Heeres dadurch sehr vermindert worden war, so brach Richard nach einigen Tagen von Ramlah auf, und führte mit seinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Champagne, die Pilger, welche ausharrten, in ungünstiger Witterung und einem mit kaltem Schnee und dichtem Hagel wechselnden Platzregen über Ibelim zu den Trümmern von Askalon, wo sie am zwanzigsten Tage des Januars eintrafen. Sie fanden die Stadt so zerstört, daß es ihnen kaum möglich war, in das Innere derselben über die aufgethürmten Haufen von Steinen zu gelangen [181].

V. 2. p. 374. Cf. c. I. p. 373. „Sic contriti, probati, saepius diei qua nati sunt, maledicentes, frequentius se ipsos colaphizantes." Ibid. c. 8. p. 375.

181) Gaufr. Vin. V. 8. p. 374. 376. Ebn al-athir S. 526. „Au mois de moharram (vom 18. Januar bis zum 17. Februar 1192) les Francs se portèrent sur Ascalon qu'ils tentèrent de relever." Nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 220) zogen die Christen am Dienstage, den 3. Moharram 588 (20. Jan. 1192), von Ramlah aus, und kamen am Mittwochen (21. Jan.) zu Askalon an. Am Nachmittage des folgenden Tages fand schon ein Gefecht Statt zwischen dem Könige Richard und zwey Emiren, welche von ihm überfallen wurden.

Eilftes Kapitel.

eit der Einnahme von Ptolemais war, außer wenig J. Chr. 1192.
scheidenden Gefechten und gegenseitigen Beraubungen,
Krieg hauptsächlich von Seiten des Sultans Saladin
ch Niederreißen von Städten und Burgen, von Seiten
Kreuzfahrer durch deren Wiederbau, geführt worden;
s indeß dem Könige Richard den Vortheil gegeben
te, zwanzig Tausend zur Stiftung von Unordnungen
d zu allerley Ausschweifungen sehr aufgelegte Müssig-
ger aus Ptolemais zu entfernen, und in Joppe und
ern wieder gebauten Städten und Burgen zu beschäf-
n und unter Obdach zu bringen *), während dem Sul-
Saladin die zur Auswanderung gezwungenen Ein-
ner der zerstörten Oerter nicht wenig zur Last waren.
Bau der bisher von den Kreuzfahrern wiederherge-
ten Städte und Burgen hatten die beständigen Kämpfe
den Heiden, welche immer das christliche Heer um-
en, erschwert; den Bau von Askalon aber störte Sa-
n in keiner Weise, und er überließ die Christen ihren

„(Rex Richardus) regressus in tatem Acon (mense Septembris) mensas nummulariorum sub- it et elegit plus quam viginti ia hominum ex hominibus civi- Acon: et reduxit secum ad praefatas urbes desolatas et ex illis reaedificavit eas" (bey Bromton p. 1214: „et ex illis Joppen et Caesaream reaedificare coepit"). Bened. Petrob. p. 677.

J. Chr. 1192. innern Zwistigkeiten, welche, als die Waffen ruhten, neue Stärke gewannen.

Die Pilger hatten zu Askalon anfangs mit großem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, weil wegen der hin und wieder lauernden Türken es gefährlich war, in der Umgegend Lebensmittel zu suchen, und wegen der heftig tobenden Stürme kein Schiff in den, auch zu andern Zeit nicht sehr sichern und zugänglichen, Hafen gelangen konnte [2]), wiewohl Saladin die Schiffahrt der Christen wenig hinderte [3]); und einige Schiffe, welche während einer kurzen Unterbrechung der Stürme Lebensmittel zuführten, brachten davon nicht hinlänglichen Vorrath. Bald erhob sich der Sturm wieder mit solcher Gewalt, daß alle Schiffe des Königs Richard sowohl, als die andere Fahrzeuge, welche, mit Lebensmitteln befrachtet, die Fahrt nach Askalon wagten, von den Wellen zerschlagen wurden und ihre Ladung einbüßten [4]).

Dem Könige Richard gelang mitten unter solchen Widerwärtigkeiten eine glänzende Waffenthat. Als eines Tages mit einer Schar auserlesener Ritter bis

2) „Ascalone civitate nusquam esset altera civitas competentius locata, nec situ fortior, nec suburbanis felicior, si modo portum navibus haberet applicandis. Portum quidem habet, sed periculosum, quo maris fervor irrequietus naves solet ex assidua jactatione dissolvere." Gaufr. Vin. V. 4. p. 375.

3) Bohaeddin, welcher alle von seinen Glaubensgenossen errungenen Siege mit Vollständigkeit aufzählt, erwähnt seit der christlichen Besitznahme von Ptolemais keines andern, zur See über die Christen gewonnenen, Vortheils, als der im Anfange des Monats Schawal durch die Flotte des Sultans geschehenen Zerstörung einiger christlichen Schiffe, unter denen eines großen Fahrzeuges, welches Sataḥ (d. i. das verdeckte) genannt wurde. Davon erhielt Saladin die Nachricht am 8. Schawal 587. (28. Oktober 1191. Cap. 128. S. 210.)

4) „Naves, quas Bargas vocant, et galeae... omnes etiam Snac (sonst esneckae, vgl. oben S. 3 Anm. 12) Regis et aliorum confractae sunt, ex quarum materia fe Rex suas longas naves conficere quibus aestimat, sed frustra, transfretare." Gaufr. Vin. l. c.

er festen Burg Darum, jenseits Gaza und des Flusses J. Chr. 1192. on Aegypten, einen Streifzug unternahm, um die Lage iefer Burg, deren Besitz zur Hemmung der Verbindung es Sultans Saladin mit Aegypten den Christen höchst ichtig war, zu untersuchen, war nicht lange vor der nkunft des Königs eine türkische Schar mit zwölfhun rt gefangenen Franzosen, welche Saladin nach Aegypten stimmt hatte, bey der Burg Darum eingetroffen, und dachte daselbst zu übernachten. Richard säumte nicht nge, die Türken anzugreifen, und diese, als sie das ohlbekannte Panier des Königs von England erblickten, chten nach einem kurzen Gefechte Sicherheit in der Burg. le gefangenen Franzosen, welche, als ihre Wächter flohen, eine benachbarte Kirche sich begaben, wurden befreyet, ie Türken von dem Könige Richard und seinen Rittern schlagen, zwanzig angesehene Türken fielen in die Ge ngenschaft der Christen, und mehrere kostbare Pferde urden von dem Könige erbeutet⁵).

Nicht ohne große Schwierigkeit bewog der König Februar. ichard erst gegen das Ende des Januars die zurückge iebenen Franzosen, sich wieder mit ihm zu vereinigen; kamen aber auf die Aufforderung, welche er durch geordnete an sie ergehen ließ, nicht eher nach Askalon, als chdem er ihnen zugesagt hatte, daß er sie nicht nöthigen ollte, länger, als bis zum nächsten Osterfeste im gelobten nde zu verweilen, sondern, wenn diese Frist eingetreten äre, ihre Heimkehr befördern würde; was Richard nicht ine geheimen Vorbehalt versprach⁶). Nach ihrer An unft wurde der Bau von Askalon sogleich mit großer

5) Gaufr. Vin. V. 7. p. 377. Jo. omtbas p. 1242.

6) „Rex pensans multa pro tempore dissimulanda," sagt Gaufrid Winisauf p. 376.

J. Chr. 1192. Anstrengung begonnen; der König Richard ermunterte die Arbeiter nicht bloß durch Geld, sondern auch durch sein Beyspiel, indem er selbst, wie Saladin eben damals zu Jerusalem, die Steine zutrug. Geistliche und Layen, Grafen, Barone, Ritter, Knappen und Knechte [7]) legten ebenfalls unverdrossen Hand an die beschwerliche Arbeit, und bald nach Ostern waren die Mauer und außer diesen kleinern drey und funfzig große Thürme wieder hergestellt, und die Stadt war wieder bewohnbar. Mehr als die Hälfte dieses großen Werks ward auf Kosten des Königs Richard ausgeführt [8]), die übrigen Pilgerfürsten nahmen sich desselben weniger eifrig an, der Herzog Leopold von Oestreich verließ, wegen des beleidigenden Ungestüms, womit der König Richard ihn zur thätigen Theilnahme an dem Baue von Askalon zwingen wollte, das heilige Land; und die Franzosen, wegen des Zwistes in welchen auch der Herzog von Burgund mit dem König Richard gerieth, entzogen sich dem mühsamen Werke für gänzlich [9]).

Der ärgerliche Streit des Königs Richard und des Herzogs Leopold von Oestreich war der Anfang der Mißhelligkeiten, durch welche die Angelegenheiten der Christen in Syrien von Neuem verwirrt wurden. Ueber die Veranlassung sowohl dieses Streites, als über den Ort, wo er sich ereignete,

7) Proceres, nobiles, milites, armigeri et servientes.... Clerici et Laici. Gaufr. Vin. V. 6. p. 376.

8) „In tantum opus invaluit, ut tres aedificandae civitatis partes ejus (Regis Richardi) sumtibus dicerentur consummatae.“ Gaufr. Vin. p. 377. Von diesem Schriftsteller (S. 376) werden fünf Thürme von Askalon mit ihren Namen genannt: der Thurm der Jungfrauen, der Thurm der Schilde, der Blutthurm, die Thürme der Emire und der Beduinen. Bohaeddin nennt (S. 201) als einen der größten Thürme von Askalon vor der Zerstörung der Stadt durch Saladin den Thurm der Hospitaliter. Vgl. Jo. Bromton l. c.

9) Gaufr. Vin. V. [illegible] p. [illegible]

d die Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen J. Chr. 1192.
hriftstellern ⁸⁰) soll schon zu Ptolemais von dem Könige
chard der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren
ben, welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen,
em der König von England nicht nur den Herzog, wie
andere deutschen Pilger, von den durch die Eroberung
Ptolemais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern
das östreichische Panier von einem Thurme, welchen der
zog Leopold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den
h treten ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem
e nach Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung
Kosten desselben von dem Könige von England sogar

also Otto von St. Blasien. c. 36. (Muratori Script. rer. Ital. T. VI.) ⁸⁰) Cf. Gervasii Dorobernensis Chronica (in Twysdenii Script.) p. 1581 und Godofr. Mon. 1191. Rigordus (de gestis Phil. p. 36) sagt: „(Richardus) Austriae vexillum circa Aconidam principi abstulit et in profundam, in opprobrium et dedecus vilissime confractum dejecit." Walther von Hemingford (Lib. 2. c. 55. in Gale Script. T. II. p. 525) erzählt: als der Richard das Panier des Herzogs von Oestreich in Ptolemais er..., so ließ er den Herzog rufen, fragte ihn, auf wessen Ansehen ...end, und unter welchem Herren er sein Land besitze und sich ...che Ehrenzeichen anmaße, da ...n nur Herzog und nicht König. Der Herzog gab zur Antwort: ...be mein Land von keinem Menschen empfangen (non ab homine ... meam teneo), sondern nächst erkenne ich nur den heiligen Apostel Petrus für meinen Obern. Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du von keinem Menschen dein Land empfangen hast, so kündige ich dir an, daß du bald ohne Land seyn wirst. Dieses Wort nahm der Herzog Leopold sehr übel, verbarg aber damals noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 62. p. 535. Auch das Chronicon Aquicinctinum des Anselm von Gemblours (bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur von wörtlichen Beleidigungen, welche zu Ptolemais der Herzog Leopold von dem Könige Richard erlitten haben soll: „Cum esset idem Dux (Leopoldus) in obsidione urbis Aconensis, Rex Anglorum frequenter illum verborum contumeliis affecerat." Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit Unwillen der Beleidigung, welche dem Herzoge Leopold widerfuhr, in allgemeinen Ausdrücken: „Sans faille le Roi avoit fait vilainie à auscuns Templiers devant Acre, quant il arriva meismement au Duc d'Osteriche, dont il ne convient pas que le livre en ait parlé."

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worden[11]): so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptolemais eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach andern Nachrichten[12]) soll auf dem Zuge nach Askalon Richard die Beschimpfung des östreichischen Paniers sich erlaubt haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs Leopold, welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen, und einem normännischen Ritter des Königs von England, welcher behauptete, diese Herberge schon für sich bestellt zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne Untersuchung der Sache, das aufgesteckte Panier des Herzogs von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl werfen und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit Hohn jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spotte der Normänner preis[13]). Nach einer dritten Erzählung[14] gab Leopold[15]) den Boten, durch welche Richard ihn zur Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen ließ, die ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zimmermann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholte die Antwort, als Richard auf einem Spaziergange ihm begegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. Worüber Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herzog mit dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigte, daß in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht läng

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 32.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae“ und berichtet dann, was oben im Texte mitgetheilt wird.

13) „Quod factum cum Dux hospitio privatus et a Normannis contumeliis turpiter lacessitus cognovit, Regem querulus adit, sed nihil praeter sannas reportavit.“ Matth. Par.

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durch frühere Beleidigungen.

duldet werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, in- J. Chr. 1192.
m er im Unwillen über diese Beleidigung das heilige
nd verließ, schwur dem ungestümen Könige Richard
iche[17]).

Ueberhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches
d herrisches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr
inde; und der Herzog Hugo von Burgund, welcher
s vielen Ursachen dem Könige von England persönlich
hold war, nahm die unfreundliche Weigerung des Kö-
gs, ihm durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von
ten Söldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände
glich zu machen, zum Vorwande, mit den von dem
nige Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen
kalon zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

6) „Prohibens, ne de cetero ve-
lum suum (Ducis Austriae) in
(Regis Richardi) comitiva eri-
etur." Bromton.

) Walther von Hemingford (Lib.
c. 62. vgl. zuvor Anmerk. 10) u.
helm von Newbridge (IV. 22. 31.)
äten die dem Herzoge Leopold wi-
ahrne Beleidigung für eine ge-
fügige Kränkung (laesio exigua,
magna injuria). Wenn aber
weiter nichts zwischen dem Kö-
e und dem Herzoge vorfiel, als
vorhin aus der Erzählung des
lther von Hemingford mitgetheilt
den ist: so konnte die Kränkung,
che dem Herzoge Leopold wider-
, doch nicht für geringfügig ge-
tet werden. Wilhelm von New-
dge schweigt gänzlich von den nä-
en Umständen. Spätere Chroniken
ählen, daß der König von England
Panier des Herzogs Leopold aus
ld beschimpft habe, weil im Kam-
wider Saladin das österreichische
Panier stets dem englischen voran
war; z. B. die Chronik des Hagen
in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047.
„Die Christen gesigeten do wider die
Hayden. Do gieng das Panyer des
von Oesterreich vor dem Panyer des
Chunigs von Engelland. Das müet
den von Engelland, und unterdrucket
dem von Oesterreich seyn Panyer. Her-
zog Leupold wolt daz diewell nicht
rechen, wen sie des tags mit den Hay-
den und den Unglaubhaftigen müsten
vechten. Do der streyt ein End nahm,
Herzog Leupold von Oesterreich umb
die frevel, die um getan hett der von
Engelland, vor Chayser Friedrichen
sich beklagte." Vgl. Calles Annales
Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl.
Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1125.
„Quindecim diebus ante Pascha
(welches auf den 5. April 1192 = Non.
April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel,
also um den 22. März) recesserunt
a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192.

Mit dem Markgrafen von Tyrus erneute Richa damals ebenfalls den frühern Streit; doch beunruhi durch die fortdauernden Unterhandlungen des Markgraf mit dem Sultan Saladin nahm der König einen glim lichern Ton an gegen einen Fürsten, den er früher durch Drohungen wider sich zu reizen kein Bedenken getrag hatte; aber die mehrmalige Erscheinung des Fürst Rainald von Sidon während seines Aufenthalts im Lag des Sultans, unter den türkischen Kriegern, welche die Kreuzfahrer bekämpften [19]), hatte dem Könige Richard die Besorgniß eingeflößt, daß das Bündniß des Mark grafen und anderer Pilgerfürsten mit Saladin dem Ab schlusse nahe seyn und ihn um alle bisher im gelobte Lande errungenen Vortheile bringen möchte. Richard ließ also den Markgrafen an den früher vor ihm und dem König von Frankreich geleisteten Eid erinnern und einladen, nach Askalon zu kommen, und als künftiger König von Jeru salem des heiligen Landes mit Ernst sich anzunehmen und, als der Markgraf Conrad antwortete, daß er weder seinen Fuß, noch sein Fuß ihn nach Askalon bring würde, bevor er mit dem Könige an einem andern Or sich besprochen hätte: so erklärte sich Richard bereit, die geforderte Unterredung dem Markgrafen bey einer in der Nähe von Ptolemais gelegenen Burg [20]) zu bewillig

et Franci, dicentes quod cum eo diutius non remanerent, nisi ipse invenisset eis necessaria, et noluit Rex iis invenire quicquam." Rog. de Hov. fol. 407 B. Nach Gaufrid Winisauf zogen die Franzosen viel früher ab; denn Richard, welcher nach ihrem Abzuge sich gleichfalls nach Ptolemais begab, traf daselbst schon am Aschermittwoch (20. Febr.) ein. Gaufr. V. 11. p. 379.

19) Bohaeddin Cap. 138. S. 22

20) Apud castellum (casellum Ymbrici. Gaufr. V. 9. 11. p. 377. Ad castellum Imberti. Jo. Brompto p. 1242. Daß diese Burg in der Nä von Ptolemais lag, geht aus der ob S. 282. Anm. 76. angeführten Ste des Gaufrid Winisauf (L. I. c. p. 278.) hervor.

m die Zeit der Fasten trat er, dieser Zusammenkunft J. Chr. 1192.
egen, die Reise nach Ptolemais an.

Es trat aber ein Ereigniß dazwischen, welches die
yden Fürsten von Neuem wider einander erbitterte. In
tolemais erhob sich zwischen den Pisanern und Genue-
rn, welche, ohnehin schon durch Handelsneid einander
indselig, an dem Streite des Königs Veit mit dem
arkgrafen Conrad lebhaften Antheil nahmen, ein förm-
her Krieg, vielleicht zum Theil wenigstens veranlaßt
urch die Anwesenheit des Königs Veit in Ptolemais,
d die Begünstigungen, welche er seinen Freunden, den
isanern, zu verschaffen wußte; und die Stadt wurde
urch tägliche blutige Gefechte beunruhigt und verwirrt.
ls zu der Zeit, in welcher dieser Krieg mit großer Er-
itterung geführt wurde, der Herzog Hugo von Burgund
on Askalon her im Anzuge war: so wandten sich an ihn
ie Genueser, welche dem von den Franzosen begünstigten
Markgrafen Conrad zugethan waren, und der Herzog
igte ihnen seinen Beystand zu. Die Pisaner aber zogen
im entgegen, fielen seine Schar mit Ungestüm an, und
er Herzog selbst wurde mit einer Lanze aus dem Sattel
eworfen. Worauf die Pisaner in die Stadt zurückkehr-
n, und die Thore schlossen; die Franzosen aber, da
tolemais ihnen nicht mehr offen war, zogen nach Tyrus.
ald hernach erschien der Markgraf Conrad von Tyrus,
elchen die Genueser ebenfalls um seinen Beystand ersucht
atten, mit vielen Galeen und zahlreicher Mannschaft,
d belagerte Ptolemais während dreyer Tage, indem er
ne gute Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, der
tadt Herr zu werden und dadurch das dem Sultan
aladin gemachte Anerbieten zu erfüllen; doch die Pisa-
er, obgleich sie von zwey Feinden, dem Markgrafen und

J. Chr. 1192. 2. April geschützt werden sollten. Am grünen Donnerstage zogen die französischen Ritter unter der Führung des Grafen Heinrich von Champagne nach Tyrus ab, wo viele derselben dem Wohlleben und selbst ausgelassenen Ausschweifungen sich ergaben [24]). Obwohl der Abgang der französischen Pilger im christlichen Heere großen Verdruß erweckte, so wurde doch das Osterfest mit Freuden begangen,
5. April indem Richard außerhalb der Mauern von Askalon seine Zelte errichten und in denselben jeden Kreuzfahrer

24) Gaufr. Vin. (V. 20. p. 383) macht folgende vielleicht etwas übertriebene Schilderung der Ueppigkeit und des ausschweifenden Lebens der Franzosen in Tyrus: „Diejenigen, welche, wie man meinte, das heilige Gelübde einer reinen Pilgerschaft nach dem heiligen Lande geführt hatte, verließen das Kriegslager, hörten auf die Liebesgesänge der Weiber, ergaben sich Hurengelagen, nach dem Berichte derer, welche es sahen, klatschten Beyfall den Tänzen der Metzen (plaudebant choreis muliercularum) und auch die Ueppigkeit der Kleider verrieth ihren Müßiggang. Die Oeffnung ihrer Aermel (manicarum hiatus) schlossen sie mit vielfachen Bändern (multiplici laqueo), ihre Hüften prangten umschlossen von mühsam gearbeiteten Gürteln; und damit nicht der Schluß der faltigen Gewänder (rugosae vestis conclusio) sichtbar wäre, so wurden die Kleider (chlamydes) vorn zusammengedreht und unter den Armen festgehalten, und in umgekehrter Ordnung wurde das, was ursprünglich zur Verhüllung der vordern Theile des Körpers bestimmt war, andern Theilen zu dienen gezwungen. Nicht die Rücken, sondern die Bäuche wurden mit Mänteln bedeckt, an den Hälsen strahlten Halsbänder, deren Edelsteine wie Sterne funkelten (circa colla gemmarum radiis stellata coruscant monilia), auf ihren Scheiteln trugen sie aus mannichfaltigen Blumen gewundene Kränze, und in ihren Händen führten sie Becher, nicht Schwerter; die Nächte wurden ohne Schlaf in Trinkgelagen zugebracht, und glühend von Wein besuchten sie feile Dirnen. Wenn sie dann die Thürlein (ostiola), wo andere schon zugelassen waren, verschlossen fanden, so erbrachen sie dieselben, übermüthige und hochfahrende Reden ausstoßend (verba jacientes ampullosa) und nach der bekannten Weise der Franzosen (de more Francorum ut non ignoratur) Flüche, welche den Nüchternen Entsetzen erregten. Wozu noch Mehres? Das äußere Betragen zeugte von der innern Leichtfertigkeit. O Schande! Solchen Dingen überließen sich die Franzosen. Doch wir behaupten nicht, daß alle solcher Laster sich schuldig machten, vielmehr betrübte manche von ihnen solche Ausgelassenheit (dissolutio), sowohl, als die Mißhelligkeit, welche zwischen dem Könige (Richard) und ihnen obwaltete.“ Cf. Jo. Brompton p. 1242. 1243.

...irthen ließ [25]). Bald hernach erfreute die Pilger die J. Chr. 1192.
...chricht, daß zu Jerusalem zu nicht geringem Troste
... dort befindlichen gefangenen Christen in der Kirche des
...igen Grabes am Osterfeste das Wunder der Anzündung
... Lampe durch himmlisches Feuer Statt gefunden habe,
... als Saladin, dieses Wunder für Blendwerk der Sa...
... erklärend, das Licht zweymal habe auslöschen lassen,
...elbe wundervolle Erscheinung noch zweymal geschehen
...den sey. Der Sultan soll dieses Wunder für eine
...glückliche Vorbedeutung, entweder des baldigen Verlustes
... Jerusalem, oder seines nahen Todes erklärt haben [26]).
Sogleich nach dem Osterfeste machte Richard Anstalt
zur Erneuerung des Krieges, und schon am Dienstage 7. 8. April
... Mittwochen der Osterwoche erforschte er von Neuem den
... und von Gaza und Darum, entschlossen, diese festen Plätze
... zu umlagern; und die Türken beyder Oerter, als
den König erblickten, warfen wider ihn viele Pfeile
... Bogen und Armbrüsten, doch ohne ihm zu schaden,
... lästerten ihn mit Schimpfreden [27]). Seine Thätig...
wurde aber bald auf andere Gegenstände gerichtet.
Unmittelbar nach der Rückkehr des Königs von Gaza
...hien zu Askalon mit den ersten Schiffen, welche dort
... der Wiedereröffnung der Schiffahrt anlangten, der
...or von Hereford, als Abgeordneter des Großrichters
... Kanzlers in England, Bischofs Wilhelm von Ely,
...dete den verwirrten Zustand des Königreichs England
... die Gewaltthätigkeiten des Prinzen Johann, welcher
... Kanzler zur Flucht aus England genöthigt hatte, und

...Gaufr. Vin. V. 27. p. 382. Rog. ...ov. fol. 407. B. Nach dem ...Schriftsteller ließ Richard in der ...nzeit die Schlösser Blanchegarde, ...ie und Dajaron befestigen.

26) Gaufr. Vin. V. 16. p. 381. 382. Jo. Brompton p. 1248.

27) Gaufr. Vin. V. 19. p. 382.

J. Chr. 1192. bewegte, aus in den Worten: O Gott, du wahrer und allgütiger König, wenn du mich zum Beherrscher deines Reichs auserkohren hast, so gewähre mir auch wirklich die Krone; wo nicht, so laß nicht eitler Hoffnung mi[ch] ergeben. In der Stadt Tyrus aber erweckte die Nachricht von der Erhebung des Markgrafen zum Könige von Jerusalem allgemeinen Jubel; die Ritter und Knappen, deren eine nicht geringe Zahl in Tyrus war, äußerten ihre Freude und ihre Lust, bald unter der Führung des Markgrafen wider die Türken zu streiten, durch Kampfspiele, und Vornehme und Geringe erwarteten mit Sehnsucht den Tag der Krönung ihres Herrn zum Könige 32).

Unterhandlungen des Markgrafen Conrad mit Saladin.

Weder durch diese unerwartete Erfüllung seiner Wünsche, noch durch die Kriegslust seiner Ritterschaft ließ der Markgraf sich bewegen, seine Unterhandlungen mit Saladin abzubrechen, obgleich ihm das Mißfallen, welches sie unter den Kreuzfahrern erweckten, nicht unbekannt seyn konnte. Der König Richard war von der Fortdauer dieser Unterhandlungen sehr wohl unterrichtet; denn Stephan von Türneham, einer seiner Statthalter in Ptolemais, begegnete dem Fürsten Rainald von Sidon un-

32) Gaufridus Winisauf, welcher rednerische Ausmalungen liebt, beschreibt (V. 25. p. 386) die Bewegung, welche in Tyrus damals entstand, also: „Um Kleider und Waffen in Stand zu setzen, borgen sie Geld, damit sie je geschmückter erscheinen mögen, jemehr ihr Herr durch seine neue Würde verherrlicht wird. Man sah die rostigen Waffen reinigen, die Schwerter wetzen, die Panzer glätten (loricas rotare), Ritter und Knappen (milites et ephebi) das Bild des Krieges darstellen, durch Lustgefechte in den Waffen sich üben, und mit der baldigen Vernichtung der Türken prahlen; und es war in Wahrheit ein tapferes Volk beysammen, wenn nur die göttliche Hülfe nicht gefehlt hätte.“ Hiernach kann auch der Meister Gaufrid Winisauf die Bemerkung nicht unterdrücken, daß auf diese Freude der Tyrier das Sprichwort anwendbar gewesen sey: „Allzuviel ist nimmer gut,“ so wie auf den Markgrafen das Sprichwort (V. 24. p. 385): „Der Bissen entschlüpft oft noch dem Munde aus dem Löffel (Buccam frustrari saepe accidit a cochleari).“

ilian von Ibelin, da sie, als Abgeordnete des Mark- J. Chr. 1192.
ifen an Saladin, von Jerusalem zurückkehrten [33]); und
ist nicht unwahrscheinlich, daß die Besorgnisse, welche
n Könige von England die fortdauernden Unterhand-
igen des Markgrafen Conrad mit dem Sultan einflöß-
, großen Antheil hatten an seiner Bereitwilligkeit, dem
insche der Prälaten und Barone, in Hinsicht der Er-
ung des Markgrafen zum Könige von Jerusalem, zu
lfahren. Conrad aber, als er der königlichen Krone
er zu seyn glaubte, suchte den Abschluß des Bündnis-
mit Saladin zu beschleunigen; und der Sultan, wel-
i der Zustand seiner, von innern Unruhen bedrohten,
döstlichen Provinzen beunruhigte, war geneigt, dem
irkgrafen noch billigere Bedingungen, als zuvor, zu
billigen. Dem Ritter Joseph, einem der Dienstmänner
Fürsten von Sidon, welcher als Botschafter des Mark-
ifen in der Mitte des Aprils nach Jerusalem kam, ließ
er Saladin als Bedingungen des Bündnisses antragen:
Markgraf möchte ohne Verzug den andern Christen den
eg ankündigen; was nach dem Abschlusse des Bünd-
es jeder der beyden Verbündeten für sich mit eigenen
teln gewinnen würde, sollte jedem gehören; die Städte,
he mit vereinigter Macht würden erobert werden, soll-
dem Markgrafen, die darin gefundenen gefangenen
selmänner sammt der ganzen Beute dem Sultan zu-
n; allen in den Ländern des Markgrafen noch zurück-
ltenen gefangenen Muselmännern sollte ohne Lösegeld
Freyheit zu Theil werden; endlich falls der König von
land dem Markgrafen den von den Christen wieder
erten Landstrich an der Küste von Palästina wirklich
gäbe, so sollte ihm dieser, jedoch mit Ausnahme von

Gaufr. Vin. V. 24. p. 585. 586.

J. Chr. 1192. Askalon, verbleiben, und im Uebrigen, vornehmlich in Hinsicht der Theilung des Königreichs Jerusalem, ihm dasselbe zugestanden werden, was schon dem Könige Richard war nachgegeben worden. Als bald hernach der Ritter Joseph wieder nach Jerusalem kam, und meldete, daß, wenn der Sultan das Bündniß mit dem Markgrafen nunmehr ohne weitere Zögerung genehmigte, die zu Tyrus noch verweilenden Franzosen die Zeit der sichern Schifffahrt zur Rückkehr in ihr Vaterland benutzen, sonst aber in Syrien bleiben würden: so genehmigte Saladin am 24. April unter den angegebenen Bedingungen das Bündniß mit dem Markgrafen, nunmehrigem Könige von Jerusalem [34]), und ein Botschafter des Sultans begab sich nach Tyrus, um den verabredeten Vertrag abzuschließen [35]).

34) Die erste Reise des Ritters Joseph nach Jerusalem fand nach Bohaeddin (C. 141. S. 213) Statt gegen das Ende des Monats Rabi alawal, also in der Mitte des Aprils, wahrscheinlich einige Tage, nachdem der Markgraf seine Erhebung zum Könige von Jerusalem erfahren hatte, welche vielleicht am 12. oder 13. April zu seiner Kenntniß kam; in drey Tagen reiste man damals, vermuthlich mit wechselnden Pferden, von Tyrus nach Jerusalem, vgl. Bohaeddin, Cap. 144. S. 225); die Genehmigung des Bündnisses durch Saladin erfolgte am 9. Rabi al achar = 24. April (Bohaeddin Cap. 143. S. 224. 225). Uebrigens war Bohaeddin von diesen Verhandlungen zu wohl unterrichtet, als daß seiner Glaubwürdigkeit in dieser Angelegenheit das Gerücht entgegengestellt werden kann, welches Gaufrid Winisauf (V. 24. p. 585) mittheilt. Nach diesem Gerüchte soll Saladin zwar geneigt gewesen seyn, [...] Markgrafen Conrad die Hälfte [...] Jerusalem und dem Lande dies[...] Jordan, so wie auch Berytus un[...] don zu überlassen; das Bündni[...] rückgängig geworden seyn durch Einwirkung des Malek al Adel, w[...] dem Sultan abrieth, mit keinem [...] dern christlichen Fürsten ein Bün[...] oder einen Vertrag zu schließen, [...] mit dem Könige Richard, w[...] der beste und biederste der Ch[...] sey (quo nullus, inquit Saphadi[...] melior invenitur Christianus, [...] etiam probitate consimilis). [...] leicht rühmte sich Malek al Adel [...] sen späterhin bey dem Könige Rich[...] denn auch Gottfried Winisauf er[...] davon erst in späterer Zeit Ku[...] (quod postmodum accepimus).

35) Bohaeddin Cap. 144. S. 2[...]

Conrad hielt weder die Absichten des Königs Richard, J. Chr. 1192.
ßt als er ihm die gewünschte Krone von Jerusalem Ermordung des Markgrafen Conrad.
trug, für redlich, noch dessen Wort für zuverlässig;
d dieses Mißtrauen, welches ihn bewog, die Unter-
idlungen mit dem ungläubigen Fürsten, welchem er
hr trauete, als dem brittischen Könige, nunmehr noch
hafter als zuvor zu betreiben, hielt ihn auch ab, nach
'alon sich zu begeben. Er ließ also den Grafen Hein-
von Champagne und die beyden andern Botschafter
Königs Richard wieder ihres Weges ziehen, und blieb
Tyrus, zu seinem Unglücke: denn am 28. April fiel
rad daselbst von den Dolchen zweyer Assasinen [36].
Meuchelmörder, beyde noch im Jünglingsalter [37],
en durch erheuchelte Frömmigkeit das Vertrauen des
rkgrafen sich zu verschaffen gewußt, nachdem sie, wie
ge Nachrichten behaupten [38], öffentlich vom Islam zum

) Nach den morgenländischen
ftstellern: am Dienstage den 13.
al achar = 28. April (Boha-
Cap. 144. S. 225, nach der
ung des türkischen Gesandten,
er damals zu Tyrus war, Ebn
ir S. 527, Gesch. v. Jerusalem
hebron, in den Fundgruben des
ts Th. IV. S. 229. Bey Abu Scha-
p. 659. steht durch einen Schreib-
oder Druckfehler: le 8. de rebi
l). Nach Roger de Hoveden
707 B.): am 27. April (V. Kal.
Nach Sicard von Cremona
6): am 24. April (octavo Kal.
, an demselben Tage, an wel-
der Markgraf das Schreiben
n haben soll, wodurch ihm der
Richard seine Ernennung zum
von Jerusalem kund that;
ffenbar falsch ist, indem nach
nauern Erzählung des Gaufrid
uf der Graf Heinrich von Cham-
pagne erst auf seiner Rückkehr zu Ptolemais die Ermordung des Markgrafen Conrad erfuhr. Nach Radulph Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 819): post Pascha. Bey den übrigen Schriftstellern findet sich gar keine Angabe des Tages.

37) Duo juvenes Hausassisi. Gaufr. Vin. V. 26. p. 386. 387.

38) Hugonis Plagon Continuatio gallica historiae Guilelmi Tyrii p. 639. „Quant il vindrent à Sur il se christiannèrent." Eben so Jacob von Vitry (Hist. Hieros.) p. 1123: Marchione Montis Ferrati Conradio a quibusdam baptizatis Saracenis, quos in domo sua nutriverat, interfecto" etc. und Radulph Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 819): „Duo Saraceni, quos Haustasis appellant, per longum tempus cum familia ejusdem Marchisi manserant, Christianos se simulantes."

J. Chr. 1190. dichte heidnische Schar stürzte, dreyßig Heiden i Fluß warf, und indem er die übrigen zurückdrängte christlichen Heere den Weg wieder öffnete[116]). Die sten kehrten hierauf in ihr verschanztes Lager zurück, ohne großen, auf diesem Zuge erlittenen, Verlust bel zu dürfen, aber mit dem unmuthigen Gefühle, des wiederum verfehlt zu haben.

Merkwürdig ist es, daß die Geschichtschreiber dins eben so sehr auf das christliche Heer die Schul von schieben, daß es nicht zu einem entscheidenden K kam, als die Christen der furchtsamen Vorsicht Sal spotteten. Nach der Behauptung Bohaeddins[117] derten die Türken mit dem Schalle von Trompeten Pauken und mit lautem Kriegsgeschrey die christ Ritter zum Kampfe heraus; aber diese kamen nich vor aus der Mauer, welche das Fußvolk um sie bi Die Christen bedauerten, nach dem Berichte der m ländischen Geschichtschreiber, besonders den Verlust eine nehmen Ritters, welcher durch sein großes Roß, seine sc und prächtige, vom Kopfe bis zu den Fußzehen ihn bedeck Rüstung und die ganz eigenthümliche Art seines Pa die Aufmerksamkeit der Muselmänner auf sich gezogen Der Sultan gab den Christen auf ihr Ansuchen den nam dieses Ritters zurück, doch ohne den Kopf, w nicht gefunden werden konnte; alle ihre übrigen, diesem Zuge erschlagenen Waffenbrüder hatten die Ch

116) Gaufr. Vinis. l. c. Bohaeddin erwähnt (S. 150. 151) der Brücke von Dauk (bey Abu Schamah S. 638 Dakuk), welche von den Christen abgebrochen wurde, um den Muselmännern den Uebergang zu wehren. Wahrscheinlich ist diese die von Gaufrid Winisauf bezeichnete Brücke. Nach Bohaeddin geschah ihre Zer schon am Mittage des M (14. Nov.), nach Abu Scham in der Nacht des fünften (16. Nov.), was mehr mit zählung des Gaufrid Winisa sammenstimmt.

117) S. 150.

traten sie in einer engen Straße, unfern von dem Zoll- J. Chr. 1192.
use, von beyden Seiten ihm entgegen, der Eine über-
chte ihm eine Bittschrift, und während Conrad mit dem
sen derselben beschäftigt war, trafen ihn ihre Dolche [43],
bey sie ausgerufen haben sollen: Du sollst nicht Mark-
af und nicht König seyn [44]. Der Eine der beyden
uchelmörder wurde auf der Stelle niedergehauen, der
dere floh in eine benachbarte Kirche, wo er, nach der
zählung eines glaubwürdigen arabischen Schriftstellers [45],
der schwer verwundete Markgraf in dieselbe Kirche
racht wurde, von Neuem sich auf ihn stürzte und die
äuelthat erst vollendete. Doch soll, nach anderer nicht
nder glaubwürdiger Nachricht [46], der Markgraf noch
end in seinen Palast getragen worden seyn, und erst nach
n Empfange der heiligen Sacramente und nachdem er
ner Gemalin seinen letzten Willen kund gethan hatte, den
ist aufgegeben haben; was mit jener arabischen Nach-
jt nicht im Widerspruche steht.

Die sonderbare Verkettung der Umstände, unter
lchen der Mord des Markgrafen Conrad, freylich von
nschen verübt wurde, welchen der Meuchelmord Beruf
r, konnte den Verdacht allerdings begründen, als ob
König Richard diese Frevelthat veranlaßt hätte, um
von einem verhaßten Widersacher zu befreyen; und
etwas leidenschaftliche und ungeschickte Weise, in
cher zum Theil durch falsche Urkunden [47] die Engländer

kgekehrt, weil der Bischof sein
ngsmahl schon verzehrt hatte.

) Teloneum. Gaufr. Vin. Nach
o Plagon: près du change.

) Nach Sicard v. Cremona a. a. O.
Ebn al athir, dem auch Abul-
dsch (Chron. Syr. p. 421) es nach-
ilt. Auch Gaufrid Winisauf
erzählt, daß der Eine der beyden
Meuchelmörder in eine benachbarte
Kirche sich flüchtete.

46) Gaufr. Vin. p. 387.

47) Das von Radulph de Diceto
(p. 680) und andern Chroniken z. B.
Jo. Bromt. p. 1252. 1263. Walsingham
in Camdeni Scriptor. Angl. p. 455

J. Chr. 1192. ihren König von jenem Verdachte zu reinigen suchten, konnte ihn allerdings noch bestärken. Daß die Franzosen, welche von Richard auf vielfältige Weise gekränkt waren[48], und überhaupt die Freunde des ermordeten Markgrafen nicht nur diesem Verdachte gern Raum gaben, sondern geradezu den König von England der Anstiftung jenes Mordes beschuldigten, und daß auch die Muselmänner, welchen das Mißverhältniß des Markgrafen mit Richard so gut bekannt war, als den Christen, diese Anschuldigung für wahr hielten, kann uns nicht berechtigen, das Andenken des Königs Richard einer unbegründeten Verunglimpfung preis zu geben. Wir wollen zwar nicht die Großmuth des Königs Richard Löwenherz geltend machen[49]; denn so gut als er sich entschließen konnte, mit kaltem Blute einigen Tausenden tapferer feindlicher Krieger die

Nicolaus Trivet in d'Achery Spicil. T. III. p. 175. mitgetheilte und auch in Rymer's Acta publica aufgenommene Schreiben des Alten vom Berge an den Herzog Leopold von Oesterreich, worin dem Markgrafen außer der weiter unten im Texte aus Hugo Plagon berichteten Beraubung des Ismaelitischen Schiffes noch zur Last gelegt wird, daß er einen Ismaeliten von der Mannschaft des beraubten Schiffes habe hinrichten, und Edrisi, den zweyten Gesandten des Schalchs, in das Meer werfen lassen, ist zwar aus den von Herrn von Hammer (in der Geschichte der Assasinen, Stuttgart und Tübingen 1818. 8. S. 202-204) entwickelten Gründen für unächt zu halten. Weniger entschieden ist aber die Unächtheit des von Wilhelm von Newbridge (L. V. c. 16) mitgetheilten Schreibens an alle christliche Fürsten, obgleich ich die Vertheidigung der Aechtheit desselben nicht übernehmen mag. Doch ist der von Herrn Hammer (a. a. O. S. 206) angeführte Grund der Unächtheit dieses zweyten Schreibens unstatthaft, indem wenigstens in meinem Exemplare der Geschichte des Wilhelm von Newbridge (ed. Hearnii, Oxon. e theatro Sheldoniano 1719. 8. p. 548. 549) der Schalch der Ismaeliten nicht den passenden Titel: nostra honestas nicht simplicitas nostra, beylegt.

48) Daß die Franzosen diese Verläumdung gegen den König Richard verbreiteten, behaupten alle englischen Schriftsteller, z. B. Gaufr. Vin. V. 7. p. 387. Rog. de Hov. fol. 507. B. Jo. Bromton p. 1243. Guil. Neubrig. IV. 24. (ed Hearn. p. 486.)

49) Wie Herr Etienne Quatremère in seiner Notice historique sur les Ismaelites in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 357.

köpfe abschlagen zu lassen, eben so gut konnte ihm auch J. Chr. 1192.
in Meuchelmord von fremder Hand an einem gefürchteten
eind verübt, nicht sehr bedenklich scheinen — aber außer
er Nachricht einiger arabischen Schriftsteller [50]), daß der
m Leben erhaltene und erst später hingerichtete Meuchel-
mörder auf der Folter den König Richard als den Ur-
eber seiner Missethat genannt habe, findet sich auch nicht
in einziges Zeugniß gleichzeitiger Schriftsteller zur Be-
gründung jener schwarzen Beschuldigung des sonst aller-
dings leidenschaftlichen Königs; und diese Nachricht der
arabischen Schriftsteller beruht offenbar nur auf der un-
beglaubigten Erzählung, welche in der nächsten Zeit nach
em schaudervollen Vorgange von den Freunden des un-
glücklichen Markgrafen verbreitet wurde. Vielmehr wird
ie Meldung des Meisters Ganfrid Vinisauf und anderer
nglischer Geschichtschreiber [51]), daß der junge Assasine
ausgesagt habe, von keinem Andern ausgesandt zu seyn,
als von Senan, dem Alten vom Berge, Statthalter der
Ismaeliten zu Massiat (oder Massiaf) auf dem Libanon,
bestätigt durch die übereinstimmende Erzählung zweyer un-
partheyischer Schriftsteller, des Franzosen Hugo Plagon
und des syrischen Bischofs Abulfaradsch; der letztere
Schriftsteller erwähnt zwar der zum Nachtheile des Königs
Richard auf der Folter erzwungenen Aussage, fügt aber
hinzu, daß späterhin die Wahrheit an den Tag gekommen
sey; und Hugo Plagon überliefert auch die Veranlassung,

50) Bohaeddin, und die Geschichte von Jerusalem und Hebron a. a. O. Abu Schamah S. 660.

51) Z. B. Roger de Hov. l. c. Bromton (a. a. O.) behauptet, daß die Meuchelmörder nichts Gewisses ausgesagten, und daß man nur vermuthet habe, daß sie Assasinen waren (creditur eos fuisse de gente Altae Nutricis, was eine seltsame Verdrehung von Alamuth ist, dem Namen des Hauptsitzes der Assasinen, s. Geschichte der Kreuzz. Thl. 2. S. 213).

J. Chr. 1192. welche den Alten vom Berge bewog, den Tod des Markgrafen Conrad zu beschließen. Conrad hatte nämlich ein Schiff, welches Unterthanen der Assasinen gehörte, berauben lassen, und weder den Eigenthümern auf ihre bey ihm angebrachte Klage das geraubte Gut wiedergegeben, noch auf die zweymalige Aufforderung des Alten vom Berge Genugthuung gewährt; und diese den Assasinen zugefügte Kränkung büßte der Markgraf mit seinem Blute. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß auch von Rigord, einem gleichzeitigen französischen Schriftsteller, dem Könige von England der Tod des Markgrafen Conrad nicht zur Last gelegt wird[52], obwohl dieser Schriftsteller berichtet, daß Philipp August, als er die Nachricht von dem unglücklichen Ende seines Feindes, des Markgrafen, zugleich mit der hernach grundlos befundenen Warnung erhalten hatte, gegen die Assasinen, welchen Richard auch seine Ermordung übertragen haben sollte, auf seiner Hut zu seyn, mit einer Leibwache von Keulenträgern[53]) sich umgab. Unter diesen Umständen können die etwas leichtfertigen Aus-

52) Eodem anno, crescente inter Christianos iniquitate, allatae sunt apud Pontisaram (Pontoise) Philippo Regi litterae de transmarinis partibus, quod ad suggestionem et mandatum Regis Angliae Richardi mittebantur Arsacidae ad Philippum Regem interficiendum. Interfeceraut enim eo tempore Marchisium, Regis consanguineum." Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 37. Derselbe Schriftsteller berichtet im Verfolge seiner Erzählung, daß Philipp August durch Bothschafter bey dem Alten vom Berge habe nachfragen lassen, ob wirklich Meuchelmörder wider ihn ausgesandt worden, worauf die Nachricht erfolgt sey, daß der König von Frankreich nicht Ursache habe, sich zu fürchten (Rex per litteras Vetuli rumores falsos esse cognovit). Der Verläumdung, daß Richard Assasinen zur Ermordung des Königs von Frankreich gedungen habe, erwähnt auch Winisauf (V. T. p. 387): „Invidi regi Franciae mandarunt, ut sibi praecaveret ab Hausassisis, satellitibus Senioris illius de Musse (Massiaf, vgl. Quatremère a. a. O.), ... et quod hujus superstitionis ministros Rex Richardus direxerit quatuor ad Regem Franciae perimendum."

53) Sergens à masses.

rüche einiger deutscher Zeitbücher, welche dem während J. Chr. 1192.
r Gefangenschaft des Königs Richard herrschenden Ge-
ìchte nachredend, kein Bedenken tragen, den fremden
ònig des an dem Markgrafen Conrad verübten Meuchel-
ordes zu beschuldigen, von keinem Belange seyn [54]). Da-
gen verdient die Nachricht des Ebn al athir [55]), eines
ichzeitigen Schriftstellers und Freundes von Saladin,
achtung, daß der Sultan Saladin für die Ermordung
s Königs Richard und des Markgrafen von Tyrus zehn
usend Goldstücke dem Alten vom Berge geboten, und
man es zwar nicht seinem Vortheile angemessen geach-
 habe, den Sultan von dem Könige von England, als
em so wichtigen Feinde, zu befreyen, dagegen aber
rch das angebotene Geld zur Ermordung des Mark-
afen sich habe verleiten lassen [56]). Ob übrigens der
önig Philipp August von Frankreich in späterer Zeit
rch das ihm vorgelegte Schreiben, worin der Alte vom
erge den Mord des Markgrafen Conrad sich selbst bey-
aß, wirklich sich bewegen ließ, die Unschuld des Königs
ichard öffentlich anzuerkennen, wie englische Geschicht-
hreiber behaupten [57]), darüber wagen wir keine Ent-
heidung.

Die Freude, welche in Tyrus die Erhebung des Mark-
afen Conrad auf den Thron von Jerusalem erweckt hatte,

54) Z. B. des Albericus p. 595, des
önchs Gottfried u. a. S. Vgl. Fr.
n Raumer Gesch. der Hohenstaufen
. 2. S. 490. Anm. 1.

55) S. 527.

56) Dagegen sagt Omad bey Abu
hamah (S. 660): „Diese Ermor-
ng des Markgrafen war uns in
n Umständen, in welchen wir uns
fanden, nicht angenehm; denn ob-
gleich der Markgraf Einer der Häup-
ter des Irrglaubens war: so war er
doch der Feind des Königs von Eng-
land, machte demselben die Herrschaft
und Gewalt streitig, und stand mit
ihm über wichtige so wie unwichtige
Dinge in beständigem Streite."

57) Guil. Neubrig. V. 16. Vgl. das,
was Anm. 52 aus Rigord mitgetheilt
worden ist.

J. Chr. 1192. wurde durch seinen unerwarteten Tod in allgemeine Betrübniß verwandelt, und mit lautem Wehklagen wurde der Leichnam des entseelten Pilgerfürsten bey dem Hause der Hospitaliter zu Tyrus zur Erde bestattet [58].

Die Stadt Tyrus, vor deren Thoren zehn Tausend zu dem Heere des Herzogs von Burgund gehörige Franzosen standen [59], wurde in eine sehr bedenkliche Lage dadurch gebracht, daß Conrad so plötzlich von dem Schauplatze abtrat, auf welchem er, zwar nicht ohne Tadel, besonders in der letzten Zeit, doch immer mit Kraft gehandelt hatte; denn, da der Markgraf nur eine schwangere Gemalin [60] und keinen Sohn hinterließ: so war sehr viel Grund für die Besorgniß vorhanden, daß nicht ohne harten Kampf der Parteyen, in welche die Wallfahrer sich getheilt hatten, das künftige Schicksal der Stadt würde entschieden werden können. Elisabeth aber, die Witwe des Markgrafen, entfernte diese Besorgnisse mit großer Klugheit, indem sie den Franzosen, welche eingelassen werden und die Stadt für ihren König in Besitz zu nehmen verlangten, erklärte, daß sie durch den letzten Willen ihres Gemals angewiesen worden sey, Tyrus keinem andern Fürsten zu überantworten, als entweder dem König Richard, oder dem künftigen Thronfolger im Reiche Jerusalem [61]. Das Schicksal von Tyrus wurde aber schnell

58) „Apud Hospitale cum planctu vehementi sepultus est.“ Gaufr. Vin. p. 387.

59) Gaufr. Vin. V. 28. p. 388.

60) „Tertia die (nach der Ermordung des Markgrafen, was aber ungenau ausgedrückt ist; denn damals konnte nur von vorläufiger Verabredung der Ehe die Rede seyn) Comiti Heinrico Tyrum venienti uxor (Conradi) *gravida copulatur invita.*“ Sicard. Cremon. p. 616. Vgl. die Anmerk. 68. aus Ebn al athir an- führte Stelle. Der natürliche Wider- wille der Witwe gegen eine neue Verheyrathung während der Schwangerschaft mußte sich den Umständen fü- gen, und der Forderung des Leben- rechts von Jerusalem, daß die Stadt nicht ohne Beschützer seyn dürfe.

61) Wenn Conrad wirklich, wie Gaufrid Vinisauf (p. 387. 388) und

nd leichter entschieden, als man erwartet hatte. Als J. Chr. 1192.
enige Tage nach der Ermordung des Markgrafen der
raf Heinrich von Champagne, welcher zu Ptolemais die-
s schauderhafte Ereigniß erfahren hatte, nach Tyrus zu-
ickkehrte: so kamen die tyrischen Barone [62]) auf den
ücklichen Gedanken, ihm das erledigte Fürstenthum und
r Gemalin die Witwe des Markgrafen Conrad anzu-
agen. Der Graf Heinrich, welcher sicher war, von sei-
n Landsleuten, den Franzosen, keinen Widerspruch zu
fahren, konnte auch hoffen, dem Könige Richard, sei-
m Oheime [63]), als Fürst von Tyrus und selbst als
önig von Jerusalem nicht unangenehm zu seyn; doch
achte er die Annahme des Antrags der tyrischen Barone
hängig von der Genehmigung seines Oheims.

omton (p. 1242) erzählen, diese
erfügung machte, so ist sie ein Be-
eis seiner klugen Beurtheilung der
maligen Verhältnisse.

2) Nach Gaufrid (V. 28.) wählte
n Grafen Heinrich das Volk (po-
ulus); dieser Schriftsteller versteht
er nicht selten (vgl. Lib. V. c. 24.
385) unter Volk die Wortführer
selben: nämlich die Prälaten und
arone. Nach Bromton (p. 1245)
urde Heinrich erwählt: ab univer-
magnatibus peregrinis et populo.
ach Roger von Hoveden (fol. 407
gelangte er zu dem Throne von
rusalem: per communem totius
ercitus electionem.

3) „Henricus, illustris Gallicae
e Campaniae Comes, utriusque
gis, Francorum scilicet et An-
orum, communis ex communi ger-
mae (Mariae) nepos." Guil.
ubrig. IV. 28. Die Mutter des
rafen Heinrich des Zweyten von
ampagne, Marie, Gemalin des
Grafen Heinrich des Ersten von Cham-
pagne, war die Tochter des Königs
Ludwig des Siebenten von Frankreich
aus seiner ersten Ehe mit Eleonora
von Poitou, welche nach ihrer Schei-
dung von Ludwig VII. ihrem zwey-
ten Gemale, dem Könige Heinrich
dem Zweyten von England, Richard
den Löwenherzigen gebar; Marie
war also die Stiefschwester des Kö-
nigs Richard. Graf Heinrich der
Zweyte war aber auch der Neffe des
Königs Philipp August von Frank-
reich, welcher der Sohn Ludwig des
Siebenten aus seiner dritten Ehe mit
Alix, Tochter des Grafen Thibaut des
Großen von Champagne, und, wie
Richard, Stiefbruder der Gräfin Ma-
rie war. Zwischen dem nunmehrigen
Könige Heinrich von Jerusalem und
dem Könige Philipp August von Frank-
reich fand also eine zweyfache Ver-
wandtschaft Statt. S. Art de vé-
rifier les dates. T. I. (Paris 1783 fol.)
p. 578.

J. Chr. 1192. Der König Richard und die Ritterschaft des Kreuzes, in der Erwartung, daß der Markgraf Conrad bald in das Lager der Pilger kommen und als König von Jerusalem sich zeigen würde, gingen nach der Vollendung des Baues von Askalon fast täglich auf Abenteuer aus, bald in die Gegend von Gaza und Darum, bald nach Forbia und andern Städten und Burgen, bald selbst bis an die Thore von Jerusalem, und die Knappen und Knechte, welche Lebensmittel und Futter in der Umgegend von Askalon suchten, bestanden ebenfalls blutige Kämpfe mit den herumstreifenden Türken [64]. Auf einem seiner damaligen
22. April Abenteuer kam der König Richard in Lebensgefahr durch einen wilden Eber von ungewöhnlicher Größe, welcher, verwundet von des Königs Lanze, mit gewaltiger Heftigkeit wider ihn ansprang und das Vordergeschirr des königlichen Rosses zerriß, aber mit so vieler Kraft als Geschicklichkeit mit dem Schwerte von dem Könige erlegt und dann den Jägern übergeben wurde [65].

64) Gaufr. Vin. V. 29—33. p. 388.—390. Am Dienstage (28. April) vor Philipp und Jacob, also am Tage der Ermordung des Markgrafen brachten Roger von Clanvill und seine Heergesellen, welche bis an die Thore von Jerusalem gestreift waren, einige dort gemachte Gefangene in das Lager; am folgenden Tage (29. April) tödtete Richard zwischen Blanchegarde (Alba custodia) drey Saracenen und machte fünf Gefangene; am Tage Philipp und Jacob (1. May) überfielen die Türken in der Frühe den König Richard bey Forbia, Richard aber schwang sich, nur mit Schild und Schwert bewaffnet, schnell auf sein Roß, tödtete vier Türken, und machte fünf Gefangene; am folgenden Tage fielen zwanzig Saracenen, welche aus der Veste Darum gekommen waren, um Gerste (als Futterkraut) zu mähen (hordea mitte[illegible] leg. metentes, Gaufr. Vin. V. [illegible] p. 390) in die Gewalt der von Richard ausgesandten Templer und der Turkopulen; und bald nach der Mitte Aprils (nec multo post [illegible] sum S. Alphegi = 19. Apr. Gaufr. Vin. V. 30) erbeuteten die Knappen und Knechte (armigeri et servientes), welche Futter suchten, zwar nicht ohne Verlust von ihrer Seite, mehrere Pferde und machten einige Gefangene.

65) In diese Gefahr kam Richard am Mittwoch (22. April) vor St. Marcustag = 25. April. Gaufr. Vin. V. 31, p. 389.

Die Abgeordneten des Grafen Heinrich trafen den J. Chr. 1192. Mai.
nig von England in der Gegend von Ramlah [66]), wo
nach herumstreifenden Türken jagte; und, als Richard
s ihrem Munde den Tod des Markgrafen und den
nsch der tyrischen Barone, daß sein Neffe, der Graf
inrich, das Königreich Jerusalem übernehmen möchte,
hört hatte, so soll er, überrascht von einer so unerwar-
ten Nachricht, erst nach einigem Nachdenken [67]) die Ant-
ort gegeben haben: Da der Markgraf durch unabwend-
re Fügung das Zeitliche gesegnet hat, was würde über-
äßiger Schmerz den Lebenden frommen, und welchen
utzen dem Todten Betrübniß und Wehklagen bringen?
ie Wahl des Grafen Heinrich zum Könige von Jerusa-
m billige ich von ganzem Herzen, und überlasse ihm gern
tolemais mit allem Zubehör, so wie auch Tyrus und
oppe und Alles, was künftig noch erworben werden
ag. Doch rathe ich nicht zu der Vermählung meines
effen mit Elisabeth, welche mit dem Markgrafen im Ehe-
uche gelebt hat. Sagt ihm aber in meinem Namen,
ß er bald zu mir komme und die Franzosen mitbringe,
mit wir gemeinschaftlich die Veste Darum belagern.

Diese Antwort des Königs Richard erweckte in Tyrus
cht mindere Freude, als zuvor die Erhebung des Mark-

6) „In diebus illis“ d. i. nach n Tage Philipp und Jacob, also ch dem 1. Mai, erfuhr Richard, s zu Tyrus geschehen war. Gaufr. n. V. 34. p. 390. Die Erzählung Bernardus Thesaurarius (c. 179. 814) und Hugo Plagon (S. 639), i Richard zu Ptolemais den Tod Markgrafen erfahren, dann eilig ch Tyrus sich begeben, und die rkgräfin schon am Donnerstage, n dritten Tage nach ihres Gemals Ermordung, mit dem Grafen verbunden habe, ist eine offenbare Unwahrheit.

67) „Rex audita morte Marchisi diutius super tam insolito mortis genere et inopinato conticuit stupens; super electione vero nepotis sui et honore regio solemniter exhibendo laetabatur eximie, noverat siquidem suos id plurimum optasse.“ Gaufr. Vin. V. 34. p. 390. Vgl. Jo. Bromton p. 1245.

J. Chr. 1190. grafen Conrad, und die Markgräfin Elisabeth übergab dem Grafen von Champagne gern die Schlüssel der Stadt. Zwar machte Heinrich anfangs wegen der Vermählung mit Elisabeth Schwierigkeiten; aber er ließ sich von den französischen und tyrischen Baronen bald bereden, die Verbindung einzugehen, welche weder seinen Wünschen, noch seinem Vortheile entsprach; und die Geistlichkeit legte keine Schwierigkeiten der Vermählung in den Weg, 6. Mai. welche am fünften Mai mit großem Glanze gefeyert wurde[68]. Auch Richard widersprach dieser allgemein gewünschten Verbindung nicht[69], da der König Heinrich im Uebrigen seinen Willen erfüllte. Heinrich beredete ohne Mühe die vor Tyrus gelagerten Franzosen, ihre Dienste noch ferner dem heiligen Lande zu widmen[70], und ließ sogleich die Mahnung verkündigen, daß alle Soldaten des Kreuzes zur Heerfahrt nach Darum sich einstellen sollten. Wegen solcher Willfährigkeit ließ Richard auch gern geschehen, daß Heinrich durch seine Abgeordneten von Ptolemais, Joppe

68) Tertio nonas Maji. Radulf de Diceto p. 667. „Comitem quidem ad hoc agendum (i. e. ad contrahendum matrimonium) non plurimum laborasse putantur, non enim laborat, qui cogit volentem." Gaufr. Vin. V. 35. p. 391. Vergl. Kap. XII am Ende. Den Muselmännern war die Heyrath des Grafen Heinrich mit Isabelle, welche von ihrem verstorbenen Gemale schwanger war, sehr befremdend: „Le comte Henri se maria avec la veuve du marquis le Jour mème qui suivit sa mort, quoiqu'elle fut enceinte (vgl. Anm. 60.). Mais cett ecirconstance n'est pas un obstacle au mariage parmi les Francs." Ebn al athir S. 527.

69) Aus den genauern Nachrichten des Gaufrid Winisauf geht hervor, daß Richard keineswegeg der Stifter dieser Vermälung war, wie einige Chroniken behaupten, z. B. Radulphi Coggeshale chron. Anglicanum p. 820. Uxorem Marchisii dedit Rex Richardus Henrico, nepoti suo, comiti Trecensium, cum regno Jerosolymitano .... rege Guidone de Lezinan hoc ipsum pro pacis tranquillitate libenter annuente."

70) Nach Radulph Coggeshale (l. c. p. 821) soll der Herzog von Burgund damals (post Pascha), von dem Könige Richard durch eine Unterstützung von dreyßig Tausend Bysantien bewogen worden seyn, mit seinen Franzosen noch länger im gelobten Lande zu bleiben; was schwerlich gegründet seyn kann, wie die Folge der Ereignisse beweist.

d den andern Städten und Schlössern des Königreichs J. Chr. 1192.
usalem, welche in der Gewalt der Christen waren,
sitz nahm [71]), und als bald hernach der neue König
Jerusalem mit dem Herzoge Hugo von Burgund nach
olemais kam, so fand er daselbst die glänzendste Auf-
ıme. Die ganze in Ptolemais versammelte bewaffnete
nnschaft [72]) zog ihm entgegen, und führte ihn in
er Mitte in die Stadt, die Häuser der Straßen, durch
che er zog, waren mit seidnen Gewändern geschmückt,
ihrauch duftete aus Rauchfässern, und fröhliche Chöre
Frauen empfingen den neuen Herrscher. Die Geist-
keit geleitete ihn zum Altare der Hauptkirche, und
hte ihm das heilige Kreuz und andere Reliquien zum
sse; und der König und seine Begleiter vergalten diese
erbietung der Geistlichkeit durch reichliche Opfer. End-
wurde der neue König in die königliche Burg geführt,
ein glänzendes Gastgebot die Feyerlichkeiten seines
zuges beschloß.

Bald hernach wurde der König Veit wegen seiner
sprüche an die Krone von Jerusalem abgefunden, in-
n ihm Richard das Königreich Cypern überließ, nach-
n von den Templern, welche dieses Reich für fünf und
anzig Tausend Mark Silbers an sich gekauft hatten,
n unsichern Besitze war entsagt worden [73]).

So war die Eintracht unter den Pilgern wieder her-
tellt, und die fremden sowohl, als in Syrien ein-

) Gaufr. Vin. V. 35. p. 391.

) Nach Gaufrid Winisauf (V. 36. p. 391) sollen sechszig Tausend Be-
fnete aus Ptolemais dem Könige
nrich entgegen gezogen seyn, was
übertriebene Angabe zu seyn
int. Auffallend ist es, daß die
riftsteller nirgends dem Könige
nrich den königlichen Titel geben, sondern fortfahren, ihn Comes Henricus zu nennen.

73) Die Bedingungen, unter welchen die Templer ihre auf Cypern erworbene Ansprüche aufgaben, werden nirgends näher angezeigt. Rigordus (p. 36.) spricht von einem zweyten an König Veit geschehenen Verkaufe der Insel: „Insulam

J. Chr. 1192. heimischen Christen gehorchten gern dem Könige Heinrich, welcher ein eben so einsichtsvoller, als sanfter Mann war [74]). Die Muselmänner bemerkten, daß Richard nach dem Tode des Markgrafen grausamer wurde, als er zuvor gewesen war, und in den Friedensanträgen, welche er, seiner Freundschaft und seines Einverständnisses mit Malek al Adel sich rühmend, von Neuem machte, wiederum einen stolzern Ton annahm. Saladin aber verwarf diese Anträge, welche darin bestanden, daß mit Ausnahme der heiligen Stadt die Städte des Königreichs Jerusalem unter die Christen und Muselmännern getheilt, und zu Jerusalem die Christen in den Besitz der Kirche der Auferstehung gesetzt werden sollten; und der Sultan ließ dem, mit Friedensanträgen ihn ermüdenden, Könige von England erklären, daß fernere Friedenshandlungen nicht anders Statt finden könnten, als wenn die Räumung von Joppe und Askalon durch die Christen als vorläufige Bedingung festgesetzt würde [75]).

Cypri, quam ipse (Rex Angliae) in transitu suo ceperat, Templariis pro viginti quinque millibus marcarum argenti vendidit. Postmodum vero ab ipsis ablatam Guidoni, quondam Hierosolymitano Regi, perpetuo habendam secundo vendidit." Woher nahm aber Veit das Geld zur Bezahlung? Gaufrid Vinisauf (V. 37. p. 392) spricht ganz unbestimmt und undeutlich von einem umgetauschten Kaufvertrage (commutata emptionis conditione). Nach Hugo Plagon (S. 638) und Bernardus Thesaurarius (c. 178. p. 812) sollen die Templer die Herrschaft über Cypern freywillig aufgegeben haben, weil sie sich nicht stark genug fühlten, sie gegen die unruhigen Einwohner zu behaupten. Nach andern Nachrichten machte Veit sich verbindlich, für Cypern hundert Tausend Byzantien zu bezahlen, wovon zwey Fünftheile auf der Stelle erlegt werden sollten. S. Reinhard's Gesch. von Cypern Th. S. 109. 126. 127. Uebrigens war es ganz billig, daß Richard sich den Wiederersatz der auf die Eroberung der Insel verwandten Kosten aus deren Einkünften ausbedang.

74) „Le comte Henri fut un homme sage doux et prudent." Ebn al athir S. 528. „Le comte Henri etoit un prince bon et ami des musulmans." Ebendas. 532. „Henricus Comes Campaniae, bonae indolis juvenis." Rigord. p. 37.

75) Abu Schamah S. 660. Vgl. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 230. Richard machte diese neuen Friedensanträge wahrscheinlich in der Zeit, in welcher er auf die von dem Prior von Hereford ihm gemachte Meldung gesonnen war, sobald als möglich in sein Reich zurückzukehren.

Zwölftes Kapitel.

hne die Ankunft des Königs Heinrich und der französi- J. Chr. 1192. May.
jen Pilger abzuwarten, begann Richard in der Woche
dem Pfingstfeste die längst beschlossene Belagerung der
ste Darum; denn da neue Nachrichten über die An-
sungen seines Bruders Johann seinen Entschluß, heim-
ehren, befestigten: so wünschte der König dieses so
ge vorbereitete Unternehmen bald zu vollbringen. Nach-
n er für den Schutz von Askalon gesorgt und in die
achbarten Burgen für reichlichen Sold gedungene Fuß-
chte zur Bewachung gelegt hätte, so setzte er, mit den
i treulich anhängenden Pisanern, den Pilgern aus der
rmandie und Poitou, und der übrigen Ritterschaft,
che in seinem Dienste war [1]), sich in Bewegung gen
rum, und ließ die in ihre einzelnen Theile zerlegten
rfgerüste auf Schiffen längs der Küste dem Heere
hfahren [2]). Auch genuesische Pilger und der Prinz

Cum suis tantum domesticis; fr. Vin. p. 392. 394.
Richard kam nach Gaufrid Vinis (V. 39. p. 392.) vor Darum an: quadam Dominica. Es war, man aus der Folge der Erzäh- sieht, der Sonntag (17. May) Pfingsten; denn die Burg wurde Freytage vor Pfingsten (die Veneris ante Pentecosten 22. Maji) erobert. Das Pfingstfest des Jahres 1192 fiel auf den 24. Mai. Die morgenländischen Schriftsteller setzen diese Begebenheit um einige Tage später. Nach Bohaeddin (Cap. 148. S. 227) wurde die Belagerung von Darum (die Schreibung Darun ist unrichtig, vgl. Schultens index geogr. ad vitam Sala-

J. Chr. 1192. Raimund von Antiochien folgten auf diesem Zuge dem Paniere des Königs von England.

Die von dem Könige Amalrich [3]), vier Meilen von Gaza an der nach Aegypten führenden Heerstraße, er-baute Veste Darum war, seitdem Saladin sie in seine Gewalt gebracht hatte, durch neue Werke verstärkt, und auch der Weiler, welcher unterhalb der Veste lag, mit Mauern, Thürmen und Gräben befestigt worden [4]); der-gestalt, daß diese ehemals nur kleine Burg ein so bedeu-tender Ort geworden war, daß die Mannschaft, mit wel-

dini v. Darun) am Sonnabende d. Dschumadi al awal 23. = May angefangen, und nach den weniger genauen Nachrichten der andern arabischen Schriftsteller die Burg an diesem Tage schon erobert. Ebn al athir S. 528. Abu Schamah S. 660. In der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 230) findet sich keine Bestimmung der Zeit diese Eroberung des Königs Richard. Nach Roger von Hoveden (fol. 407 B) geschah diese Belagerung vom Montage bis zum Freytage nach heil. Dreyfaltigkeit (post clausum Pentecostes) = 1. bis 5. Junius. Clausum Pentecostes heißt nämlich bey den Schriftstellern des Mittelalters der Sonntag nach Pfingsten oder der Sonntag der heil. Dreyfaltigkeit, so wie Clausum Paschae (La Close de Pâque) der erste Sonntag nach Ostern, oder Quasi modo geniti.

3) S. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 136.

4) Die Burg, in viereckiger Gestalt, war von dem Könige Amalrich nur mit vier Eckthürmen versehen worden. Guil. Tyr. XX. 20. Nach Gaufrid Vinisauf, welcher der Belagerung und Eroberung von Darum bei-wohnte (sicut tunc vidimus p. 39 vgl. Anm. 6), hatte diese Burg, als Richard sie umlagerte, siebzehn Thürme (cf. Jo. Bromton p. 1245); wahr-scheinlich ist der eine, von den Schriftsteller besonders ausgezeichnete hohe Thurm (una turris fuit caeteris eminentior et fortior), welcher an einen Felsen lehnte und auf einem hohen fest gemauerten Unterbau (strato consolidabatur pavimento) die von dem Könige Amalrich erbaute Citadelle, welche, weil sie mit der Mauer des Weilers zusammenhing, mit einem Thurme verglichen werden konnte. In diesem so genannten Thurme ergaben sich hernach (Gal. Vin. p. 394) dreyhundert Türken mit ihren Weibern und Kindern, und vierzig gefangene Christen wurden ebenfalls dort gefunden. Eine so große Anzahl von Menschen hätte in einem bloßen Thurme der Mauer wohl schwer-lich untergebracht werden können. Die Burg Darum kam kurz vor der Eroberung von Askalon in die Gewalt des Sultans Saladin. Bohaeddin Cap. 35. S. 73.

)er König Richard kam, ihn zu umlagern, nicht hin- J. Chr. 1192.
eichte, ihn von allen Seiten einzuschließen; auch wurde
ie Burg von einer äußerst entschlossenen Besatzung ver-
)eidigt, welche unter dem Befehle des ehemaligen Statt-
alters von Askalon, Alameddin Kaisar [5]), wie die Be-
itzungen mehrerer Burgen dieser Gegend, stand. Auch
)ar ein anderer in der Ebene liegender benachbarter Ort
ı beobachten, bey welchem ein Theil der Pilger sich
ıgerte.

Der König begann, ungeachtet aller Schwierigkeiten, 17.—23. Mai.
hne Verzug die Belagerung, und er selbst und die vor-
ehmsten Barone und Ritter trugen zu Fuß auf ihren
ücken, zugleich mit den geringsten Knechten, die von
en Schiffen zugeführten einzelnen Theile der auseinander
elegten Wurfgerüste von der Seeküste herbey [6]). Worauf
ey Petrarien oder Wurfgerüste errichtet wurden, wovon
ie Eine der König selbst zur Beschießung der Citadelle
bernahm, und die beyden andern den Normännern und
n Pilgern aus Poitou überließ. Die Türken, welche
ıfangs hervorkamen und die Christen zum Kampfe auf-
rderten, schlossen sich, nachdem die Beschießung begonnen
atte, in die Burg ein, und vertheidigten sich auf das
apferste mit Wurfmaschinen und Armbrüsten. Als aber
esonders durch den Beystand von geschickten Schanzgrä-
ern aus Aleppo, welche Richard nach der Eroberung
on Ptolemais mit Gelde für seinen Dienst gewonnen

5) Bohaeddin a. a. O. „Admirattus, hac nomine, cujus tutelae ca-rum fuerat commissum." Gaufr. in. p. 394.

6) „Petrarias Rex cum aliis pro-ribus et nobilibus particulatim isiunctas a littore portabant in humeris suis, eundo pedites, non sine sudore, sicut tunc vidimus, fere per spatium unius milliarii." Gaufr. Vin. p. 393. Nach der An-gabe des Wilhelm von Tyrus (a. a. O.) lag Darum fünf Meilen von der Küste landeinwärts.

J. Chr. 1192. hatte [7]), die Untergrabung der Mauern rasch gefördert wurde, und ein Thor bereits niedergeworfen war: so trug die Besatzung durch drey Abgeordnete Waffenstillstand und die Uebergabe der Veste mit allen darin vorhandenen Waffen und Vorräthen an, unter der Bedingung, daß ihnen die Einholung der Genehmigung des Sultans zur Abschließung des Vertrages, und wenn diese erfolgte, freyer Abzug gestattet würde. Doch Richard wies ihren Antrag zurück mit der Antwort, daß sie so gut sich vertheidigen möchten, als sie könnten, und ließ die Beschießung der Veste bey Tag und Nacht ohne Unterbrechung fortsetzen [8]). Bald stürzte auch ein Thurm der Mauer mit schrecklichem Geprassel zusammen; und als die Türken dadurch geschreckt sich zurückzogen, so drang zuerst Stephan Borret mit seinem Knappen Ospiard in die Veste ein, und ihm folgte der Ritter Peter aus Gascogne. Bald sah man die Standarten der Türken verschwinden, und die Paniere des Grafen Robert von Leicester, Stephans von Longchamp, Andreas von Savigny und des Prinzen Raimund von Antiochien auf den Mauern der Veste sich erheben. Die Türken, wo sie zu widerstehen wagten, oder ihre Flucht nicht genug beschleunigten, wurden mit Lanzen erstochen oder mit Schwertern niedergehauen, und nur die Citadelle gewährte den Fliehenden noch Schutz. Aber die Türken verzweifelten, diese gegen die fernern Angriffe der Christen vertheidigen zu können, und ergaben
22. Mai. sich am Freytage vor Pfingsten der Gnade des Königs

7) „Schon hatte der König von England mit dem Gelde, welches er durch die Eroberung von Akka gewonnen hatte, Schanzgräber aus Aleppo sich verschafft, durch deren Hülfe er die Mauern von Darum sprengte.“ Abu Schamah a. a. O. Vgl. Bohaeddin a. a. O.

8) Bohaeddin, Abu Schamah und Geschichte von Jerusalem und Hebron a. a. O. Gaufr. Vinis. p. 395.

n England. Am folgenden Tage wurde von ihnen die J. Chr. 1192. tadelle geräumt, und dreyhundert tapfere türkische 23. Mai. änner, welche, die Weiber und Kinder ungerechnet, s Unglück hatten, in die Gewalt unbarmherziger Krie- zu fallen, wurden in die Sclaverey geschleppt, mit f dem Rücken gebundenen Händen und, wie ein Augen- ge versichert, so mit Riemen geschnürt, daß ihnen gstseufzer abgepreßt wurden [9]). Die Beute, welche in eroberten Veste gefunden wurde, war sehr unbeträcht- , weil die Besatzung, als ihre Hoffnung verschwand, Ort behaupten zu können, alle Vorräthe verbrannt, d die Pferde und Kameele durch Einschneidung der iebuge unbrauchbar gemacht hatte [10]). Vierzig Chri- isclaven, welche in Darum gefunden wurden, erhielten yheit. Die Pilger, welchen diese nicht unwichtige oberung in vier Tagen gelungen war, freuten sich nicht nig, sie ohne Hülfe der Franzosen vollbracht zu haben [11]), d der Eitelkeit des Königs Richard schmeichelte es, die ste seinem Neffen, dem Könige Heinrich, welcher un- ttelbar, nachdem sie den Christen war geöffnet worden,

„Arctissimis usque ad rugitum stricti loris," sagt Gaufrid Vi- uf (p. 394). Gleichwohl nennt Schriftsteller diese Eroberung Darum eine zierliche That (Rex uit castrum Darum eleganter).

) „Turci nequissimo usi consi- universos equos suos, ne alie- cederent in usum, prius sub- raverant. Gaufr. Vin. p. 393. commandant, se voyant per- fit couper les jarrets aux che- x et aux chameaux, fit brûler magasins et se défendit l'épée, main." Gesch. von Jerusalem und Hebron a. a. O. Diese letztere Chronik behauptet, daß die Zahl der in Darum von den Christen gefangenen Muselmänner nicht beträchtlich gewesen sey.

11) Gaufr. Vin. p. 394. Nach Radulph Coggeshale (Chron. Angl. p. 621) und Matthäus Paris (p. 140), welche den Sonnabend, den Tag der Uebergabe, noch mitrechnen, wurde die Veste Darum in fünf Tagen erobert. Radulph Coggeshale setzt hinzu: „Rex obsessos gravi pretio redemtos abire permisit." Vgl. Anm. 8 zu diesem Capitel.

J. Chr. 1192. mit dem Herzoge von Burgund und den übrigen französischen Pilgern eintraf, als Geschenk darbieten zu können.
24. Mai. Sämmtliche Pilgerfürsten brachten den Sonntag des Pfingst-
25.—27. Mai. festes in der Veste Darum zu, und am Montage, nachdem die neu eroberte Veste ihre Besatzung erhalten hatte, zogen sie über Gaza nach Forbia, wo der König Richard drey Tage verweilte; die übrigen Pilger aber setzten ihren Weg nach Askalon fort, um daselbst die Feyer des Pfingstfestes zu beschließen [12]).

Der König Richard verließ Forbia, als ihm ein Kundschafter meldete, daß der Emir Alameddin Kaisar mit tausend Türken die Burg der Feigen [13]) wieder herstellte; als er aber dahin kam, war der Emir bereits abgezogen, nachdem er die angefangenen Werke wieder zerstört hatte; so daß nur zwey türkische Gefangene diesen Zug belohnten, worauf Richard mit den ihn begleitenden Rittern nach einer andern, auf dem Wege gen Askalon liegenden Burg, der Burg der Staare [14]), sich wandte.

Junius. Während die königliche Schar dort im Lager sich bestärkte eine neue Meldung aus England, überbracht durch den Priester Johann von Aleton [15]), von der Fortdauer der von dem Prinzen Johann erregten Unruhen den König Richard in seinem Vorsatze, heimzukehren; und er erklärte daher ohne Hehl, daß er nunmehr fest entschlossen sey, seine Heimkehr nicht länger zu verschieben, um nicht, wie ein Verbannter, Krone und Scepter zu verlieren. Doch wurde er wieder wankend in diesem

12) Gaufr. Vin. V. 40. p. 394. Jo. Bromton p. 1245.

13) Castrum Ficuum. Gaufr. Vin. V. 41. p. 394. Jo. Bromton l. c.

14) Casellum (Cannetum, Arundinetum) Sturvillorum (leg. Sturnellorum). Gaufr. Vin. V. 42. 43. 44. p. 394. 395.

15) Jo. Bromton l. c. Bey Gaufrid Winisauf (V. 42. p. 396): Johannes de Alenzum.

[Be]schlusse, als er vernahm, daß die nach Askalon voran J. Chr. 1192.
[gezo]genen Barone, Engländer und Normannen sowohl, [als] die aus Anjou, Maine und Poitou, und alle andere [fran]zösischen Barone, bewogen durch das erneuerte Ge[rüch]t von seiner nahen Abreise, einmüthig beschlossen hät[ten], die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen, der [Kön]ig Richard möge im gelobten Lande bleiben oder nicht, [und] daß dieser Beschluß unter den bey Askalon versam[mel]ten Pilgerscharen eine unbeschreibliche Freude erweckt [hät]te, welche selbst durch Erleuchtung des Lagers und bis [in] die Nacht fortgesetzte fröhliche Tänze und Gesänge [sich] geäußert hatte [16]). Richard, welcher darin einen [Bew]eis von Geringschätzung seiner Würde fand, warf sich, [von] Zorn und quälenden Gedanken gepeinigt, auf sein [Lag]er; desto größer war die Freude der ihn begleitenden [Rit]terschaft über den zu Askalon gefaßten Beschluß der [Bar]one; und auch diese Ritterschaft machte sich durch ihr [feye]rliches Wort verbindlich, an der Belagerung von Je[rusa]lem Theil zu nehmen [17]). Im Anfange des Junius [zog] der König weiter nach Ibelin, einer Burg der Hospi[tali]ter bey Hebron, unfern von dem Thale, in welchem [nac]h der heiligen Sage Anna, die Mutter der Gottes[geb]ärerin, das Licht der Welt zuerst erblickt hatte; und [die] königliche Schar in der Hoffnung, daß Richard sie [nach] Jerusalem führen werde, ertrug mit Freuden die [sch]merzhafte Plage, welche der Stich einer lästigen Art

[16]) „Usque in mediam noctem [cop]iosis accensis luminaribus, du[xer]unt choros, diversis concrepi[tan]tes cantionibus," Gaufr. Vin. V. [43.] p. 395. Es wird von Gaufrid [je]doch nicht bestimmt angegeben, ob jener Beschluß zu Askalon gefaßt worden, was indeß nach dem Zusammenhange der Erzählung angenommen werden muß.

17) Gaufr. Vin. V. 44. p. 396.

J. Chr. 1192. von Fliegen verursachte, wovon bey Ibelin, gleichwie von fliegenden Feuerfunken, die Luft erfüllt war [18].

Der König Richard aber wurde noch immer von der peinlichen Unentschlossenheit gemartert, ob er im heiligen Lande noch länger verweilen sollte oder nicht; und der Gedanke, daß er ohne sein Heer in sein, von gefährlichen innern Unruhen und von einem Kriege mit dem König von Frankreich bedrohtes, Land zurückkehren sollte, schmerzte ihn nicht weniger, als es ihm verdroß, daß die Pilgerfürsten ohne ihn Jerusalem erobern wollten. Das ganze Wesen des Königs schien sich verändert zu haben [19], und man sah den sonst so unruhigen und stürmischen Mann in seinem Zelte einsam und nachdenklich sitzen, und mit auf den Boden gehefteten Augen seiner Traurigkeit nachgeben.

In solcher Stimmung fand ihn Eines Tages der Kapellan Wilhelm von Poitou, welchen die Niedergeschlagenheit seines Königs so rührte, daß er die Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Als Richard der Thränen des Kapellans gewahr wurde, so sprach er: „Herr Kapellan, ich verlange bey der Treue, welche ihr mir schuldig seyd, daß ihr mir sagt, was euch so traurig macht." Der Geistliche faßte den Muth, nachdem er des Königs Wort erhalten hatte, daß seine Rede nicht mißfallen werde

18) „Ibi ingruebant exercitui muscae quaedam minutissimae, sicut scintillae volantes, quas appellabant Cinoinellas. His circumquaque regio vicina replebatur, hae improbissime instabant peregrinorum acerrime pungentes manus, colla, guttura, frontes et facies, vel ubicunque pars nuda patebat, quarum scilicet puncturas tumor statim sequebatur ferventissimus, ut universi, quos punxissent, viderentur leprosi, a quarum molestissima infestatione, vix aptis circa capita et colla velaminibus potuerunt muniri." Gaufr. Vin. L.

19) „Rex Ricardus quasi in virum alterum mutatus." Jac. de Vitr. hist. Ieros. p. 1123.

nen Herrn zu erinnern an die frühern Thaten, wodurch J. Chr. 1192.
als Graf von Poitou und König von England allen
nen Feinden sich furchtbar gemacht hatte, und ihn
hentlich zu bitten, daß er seine Ehre nicht beflecken
ge durch eine übereilte Rückkehr in sein Reich. Euch,
er König, so soll der Kapellan seine Rede beschlossen
ben, ehrten bisher alle als den Beschützer und Beschir-
r der Christenheit. So ihr das heilige Land verlaßt,
gebt ihr es den Heiden preis. Darum, o tapferer
nig, vollbringet das Werk, welches ihr begannet, hel-
ferner dem christlichen Volke, welches von euch sein
il erwartet, und verfolgt mit Christi Hülfe eure Bahn[20].
ese Rede, welche der König schweigend anhörte, und
t keiner Antwort erwiederte, machte auf ihn tiefen
ndruck, und sogleich am andern Morgen führte er seine
har nach Askalon.

Alle waren der Meinung, daß Richard nach Askalon
ückgekommen sey, um seine Heimkehr, für welche er
on Schiffe in Bereitschaft hielt[21]), ohne fernern Auf-
ub anzutreten; doch er überraschte den König Heinrich,
n Herzog von Burgund und die übrigen Barone mit
r Erklärung[22]), daß er, was für Meldungen und Ge-
hte aus England und Frankreich zu ihm fernerhin ge-
ngen möchten, entschlossen sey, bis zu Ostern des näch-
n Jahres im gelobten Lande zu bleiben; und am Don- 4. Jun.
rstage nach dem Feste der heiligen Dreyfaltigkeit[23]) ließ
durch seinen Herold Philipp überall in dem Heere die-
n Beschluß ausrufen und den Befehl verkündigen, daß

20) Gaufr. Vin. V. 46. p. 396. 397.

21) S. oben.

22) „Mutato consilio per inspirationem gratiae Dei et sermonem capellani." Gaufr. Vin. V. 46. p. 397.

23) Pridie Nonas Junii. Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1192. alle Pilger nach ihren Kräften auf das Beste zur Belag-
rung von Jerusalem sich rüsten sollten. Diese Verkünd-
gung des königlichen Heroldes erregte, wie sich erwar-
ließ, allgemeinen Jubel, und selbst die ärmern Pil-
schleppten auf ihren Rücken Lebensmittel herbey, u-
waren willig, für ihr Bedürfniß auf einen ganzen Mo-
zu sorgen, damit das Unternehmen, welches ihre Pil-
fahrt beschließen sollte, desto besser gefördert werde. Rich-
aber bereute nicht selten am folgenden Tage den Besch-
des vorigen Tages.

Die Begeisterung, welche das Pilgerheer nach
Berichte unverwerflicher Zeugen so oft ergriff, als
der Belagerung von Jerusalem die Rede war, hätte
Könige Richard wenigstens die ehrenvolle Vollbring-
seines Pilgergelübdes und dadurch die Erlangung e-
Ruhms in der Christenheit möglich machen können,
fast noch kein Pilgerfürst erlangt hatte; wenn Richar-
verstanden oder den festen Willen gehabt hätte, diese
geisterung zu benutzen. Aber jeder seiner Schritte
unüberlegt und erweckte neue Mißverhältnisse. So
ten die Franzosen, welchen Richard bey jeder Gelege-
seine Geringschätzung bewies[24]), sich von Neuem bitte-
leidigt durch die Eroberung von Darum, welche Ric-
nicht ohne Mißgunst beschleunigt hatte, und alle ander-
Pilger entfremdete er sich durch seine Vorliebe für di-
Normänner[25]), welche, je länger die Pilgerfahrt dauerte,
je übermüthiger in ihrem Betragen gegen die andern
Pilger wurden. Außerdem zerstörte sein beständiges un-
entschlossenes Wanken zwischen dem Entschlusse, im gelob-

24) „(Rex Richardus) vilipendit eos (sc. Francos).“ Sicard. Cremon. p. 615. Vgl. Chron. Alberici (in Leibnitii Access. histor.) p. 396.

25) „(Richardus) Normannos prae caeteris dilexit nationibus.“ Matth. Paris p. 140.

er berühmte Falerner war im Ueberflusse vorhan, J. Chr. 1190.
ber der Genuß des Weins war bey dem Mangel
Nahrung mehr verderblich, als nützlich[144]. Viele
nterlagen dem Hungertode, bis der Bischof von
ary mit einigen italienischen Bischöfen und engli-
eltlichen Herren zusammentrat zu einer Sammlung
eysteuern zur Linderung der Noth der Armen;
manscher dürftige Pilger dem Elende entrissen
[145]. Erst mit dem Eintritte des Frühlings, als
m Schiffe mit Lebensmitteln anlangten, nahm
hreckliche Noth ein Ende; und als an einem Sonn- Im Februar 1191.
das erste, gar nicht große, mit Weizen beladene
ig angekommen war, so fiel der Preis des Weizens
, daß schon am andern Tage, dem Sonntage, so
als zuvor kaum für hundert Goldstücke gegeben
für vier Goldstücke feil war[146].

ist alle Chroniken dieser Zeit
dieser Hungersnoth, am
hsten Gottfrid Vinisauf I.
. Aus seiner Erzählung
oben angeführten Beyspiele
. Mit seinen Nachrichten
ie Berichte der andern Chro-
rein; nach Bernardus The-
(c. 173) und Hugo Plagon
soll es indeß auch an Wein
t haben. Die Hungersnoth
Johann Bromton (p. 1190)
ndreastag (30. Nov. 1190) an
erte bis zum Feste Mariä
ig (2. Febr. 1191).

aufr. Vinis. I. 78. Am drit-
, nachdem diese Sammlung
var, kamen die ersten Schiffe
nsmitteln an, nach Johann
a. a. O.

Gaufr. Vinis. I. 79. Nach
on Cremona (l. c.) „Quadraginta navibus commerciis applicantibus, modius una die a centum Bisanciis ad octo descendit et in continuo declinavit usque ad anuum (leg. unum)." Nach Jo. Bromton (l. c.) „Naves onustae de frumento, vino et oleo venientes tam bonum forum fecerunt, quod summa equi (die Last eines Pferdes) de frumento quae pro CC bizanciis vendebatur, pro sex bisanciis data est." Die Ankunft dieser Schiffe erfolgte, nach der oben (Anm. 144) aus der Chronik des Johann Bromton gegebenen Nachricht, im Februar 1191. In Beziehung auf den höchsten Preis des Getreides in dieser Zeit der Noth, stimmt Ebn al athir (S. 314) genau mit der Angabe des Gaufrid Vinisauf zusammen: „Le prix du blé augmenta chez les ennemis, au point qu'un sac de froment se ven-

J. Chr. 1192. nius wurde der Marsch fortgesetzt nach Turon[29]), wo
10. Jun. wieder bis zum Mittage des folgenden Tages geruhet
wurde, und erst nach dem Mittagsessen setzte sich das
Heer von Neuem in Bewegung, und zog, indem der König
Richard mit seiner eignen Ritterschaft voranritt, vor-
11. Jun. wärts bis nach dem Schlosse Arnald. Den elften Ju-
nius[30]) erreichte es Baitnubah, wo am Fuße eines Berges
an der Straße, welche die nach Jerusalem wallfahrenden
Pilger gewöhnlich nehmen, der König Richard das Heer
länger als einen Monat verweilen ließ, unter dem Vor-
wande, daß die Zurückkunft des Königs Heinrich, welcher
sich nach Ptolemais begeben hatte, um die im Müßig-
gange dort sich herumtreibenden Pilger zur Rückkehr zu
dem Heere anzuhalten, abgewartet werden müsse.

In dem Lager bey Baitnubah wurde wider die Zu-

kunft, als den ersten Tag. In dem Lager bey Blanchegarde starben in der ersten Nacht, nach der Erzählung desselben Schriftstellers, ein Ritter und sein Knappe von dem Bisse zweyer Schlangen. Am dritten Tage (V. Idus Jun. = 9. Jun.) wurde der Marsch fortgesetzt.

29) „Turon militum." Gaufr. Vin. V. 49. p. 399. Vgl. Lib. VI. 31. p. 424. Bey Roger de Hoveden (fol. 406 B. 407): Turonum de Chanaleis und Turun zechanaleis, wofür ohne Zweifel Turon des chevaliers zu lesen ist.

30) Am dritten Tage, nachdem sie von Blanchegarde abgezogen waren, nach Gaufrid Vinisauf. Bohaeddin (Cap. 153. S. 230) setzt die Ankunft des christlichen Heeres bey Baitnubah auf den Mittwoch den 27. Dschumadi al awwal = 10. Junius. Die muselmännischen Geschichtschreiber geben folgende Lagerplätze des christlichen Heeres auf dem Marsche von Da- nach Baitnubah an: Am Don- tage, den 14. Dschumadi al aw- = 28. Mai, bey dem Wasser Alh-; am folgenden Tage fiel ein G- bey Madschdeljaba vor; am Er- tage, den 17. Dschumadi al aw- (= 31. Mai), zog ein Theil d- christlichen Heeres nach Askalon, d- andere nach Baitdschebrin (oder Bei- Dschebril, d. i. das Haus des Ga- briel), das alte Bersabe (vgl. Schu- tens ind. geogr. ad vitam Saladin- v. Beitsjebrinum). Am Sonnabend d. 23. = 5. Junius, waren die Franken zu Tell Assafiah (Assafiah bedeutet im Arabischen: die reine oder klare), und am Dienstage, d. 26. Dschumadi al awwal = 7. Junius, bey Natrun. Bohaeddin Cap. 149—152. S. 228—230. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 230.

oft gestritten, und besonders der König Richard ver- J. Chr. 1192.
mte keine Gelegenheit zu Abenteuern; aber alle diese
sere Thaten förderten nicht den eigentlichen Zweck der
uzfahrer. Schon am Tage nach der Ankunft des 12. Jun.
res [31]), als ein Kundschafter meldete, daß Türken im
irge lauerten, ritt der König bis an den Brunnen
Emmaus, um sie aufzusuchen, tödtete ihrer zwanzig,
hte den Herold des Sultans Saladin zu seinem Ge-
zenen, erbeutete schöne turkomanische Sclaven, treff-
Rosse, drey Kameele, Aloe und andere Spereteyen,
zwey mit kostbaren seidenen Gewändern beladene Maul-
re; und als er die fliehenden Türken noch weiter ver-
te, erblickte er in der Ferne die heilige Stadt Jeru-
m. An demselben Tage kämpften die Franzosen nicht
Vortheil, als sie den Knechten, welche Futter such-
, und bis Kulonniah, zwey Meilen von Jerusalem,
gedrungen waren, gegen die Türken beystanden, und
französischer Ritter ließ sich von den Türken aus dem
ttel werfen [32]). Auch die Hospitaliter, welche den
rängten Franzosen zu Hülfe eilten, vermochten nicht
Türken zu überwältigen; der Graf von Perches [33]),
cher herbeykam, benahm sich zaghaft, und erst dem
erlichen Bischofe von Salisbury gelang es, die Türken
verjagen. In diesem Gefechte zog sich der Hospitaliter
iert von Brügge durch ordnungswidrigen Ungestüm,
dem Großmeister Werner eine strenge Ahndung zu.

„In crastino S. Barnabae, scil. Veneris (= 12. Junii). Gaufr. V. 49. p. 399. Vgl. Jo. Brom. p. 1245.

) „Unum ex nostris militem traverunt, unde Franci non ma denotabantur infamia." Gaufr. Vin. V. 51. p. 400. Ein Beweis von der Geneigtheit der Engländer, den französischen Pilgern Böses nachzureden.

33) Comes de Perthi. Gaufr. Vin. l. c. Comes Perthen. Id. Lib. III. c. 4. p. 282.

J. Chr. 1192. Denn als Robert der Heiden ansichtig wurde, verließ er die Schar seines Ordens, und unternahm, bevor der Befehl zum Angriff gegeben war, für sich einen Kampf, indem er mit bewundernswürdiger Kraft einem zierlich gerüsteten Türken die Brust so durchbohrte, daß die Spitze der Lanze aus dem Rücken hervorragte. Wegen dieses ordnungswidrigen Ungestüms hieß der Großmeister den Ritter Robert von seinem Pferde absitzen und der Strafe des Ordens gewärtig zu seyn. Der Ritter mußte also zu Fuße von dem Kampfplatze zu seinem Zelte zurückkehren und erst die Fürbitte angesehener Ritter erwirkte ihm von dem Großmeister wieder die Erlaubniß, sich seines Rosses
17. Jun. zu bedienen[34]). Wenige Tage hernach[35]) wurde eine beträchtliche christliche Caravane, welche dem Heere Lebensmittel und andere Bedürfnisse von Joppe zuführte, und deren Geleitung der König Heinrich dem Ritter Friedrich von Bienne[36]

34) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 153. S. 230), welcher nicht mit Unrecht den Muselmännern den Sieg zuschreibt, standen die Türken, welche an diesem Tage (im arabischen Texte steht irrig der 19.; es war der 29. Dschumadi al awwal = 12. Jun.) wider die Christen stritten, unter dem Befehle des Bedreddin Dildarno. Dreyßig Christen wurden getödtet, andere fielen in die Gefangenschaft der Türken. „Ihre Einbringung in Jerusalem, fügt Bohaeddin hinzu, war ein herrliches Ereigniß, und die Franken überfiel große Furcht, die Vorwache der Muselmänner dagegen bekam neuen Muth und Aufmunterung zu Unternehmungen, so daß sie das feindliche Heer überfielen, und bis an die äußersten Zelte des Lagers der Christen vordrangen. Gott sey gepriesen." Den Ort, wo dieses Gefecht vorfiel, nennt Ebn al-[illegible] (S. 528): Kulonniah, wahrscheinlich das lateinische Wort Colonia.

35) Quinto decimo Kalendas [illegible] hoc est, die S. Botulfi, scilicet [illegible] Mercurii (= 17. Junii). Gaufr. Vin. V. 52. p. 400—402. Bohaeddin (Cap. 153. S. 231) erwähnt [illegible] Kampfes nur mit wenigen Worten und setzt ihn auf den 3. Dschumadi al-achar = 17. Jun. Die Türken hatten auf erhaltene Kunde von dem Anzuge dieser Karavane sich in einen Hinterhalt gelegt, verstärkt durch [illegible] Araber, von welchen sie den ersten Angriff machen ließen; und als [illegible] flohen, brachen die Türken aus ihrem Hinterhalte hervor. Der Christen wurden mehrere getödtet und gefangen, aber auch einige der Türken verwundet.

36) „Caravana nostra de Joppe

d mehrern anderen tapfern Rittern übertragen hatte, J. Chr. 1192.
ifern von Ramlah, von einer großen Zahl von Ara-
rn und Türken überfallen, und die geleitende Ritter-
aft durch verstellte Flucht in einen Hinterhalt gelockt,
dem Tage, an welchem Balduin Carron und Claren-
ld von Montchablon die Geleitung übernommen hatten,
d nicht mit hinlänglicher Strenge die Ordnung des
ges aufrecht hielten, sondern den hinten Nachziehenden
oße Langsamkeit nachsahen, während die Vordern mit
zu großer Schnelligkeit voran eilten. Diese Unordnung
nutzten die im Gebirge lauernden Türken, den Nachtrab
r Caravane anzuhalten. Zwar stritten die Ritter tapfer
d wehrten die Heiden ab von der Plünderung; aber
e Zahl der Feinde war sehr beträchtlich, und von ihren
eilen wurden die Pferde der christlichen Ritter theils
tödtet, theils unbrauchbar gemacht. Doch, so wie ein
itter sein Pferd verlassen mußte, so führte sogleich ein
ner Waffengefährte ein anderes Roß herbey. Wie meh-
e andere Ritter sich gegen die anrennenden Türken nicht
i Sattel halten konnten, so wurde Balduin Carron drey
al von seinem Rosse geworfen und mit eisernen Keulen
n den Türken jämmerlich mißhandelt, und seinem Knap-
n, welcher ihm, da er zum zweyten Mal den Sattel
umte, sein Pferd überließ, wurde sogleich der Kopf von
n Türken abgeschlagen; sein Waffengefährte, der Ritter
hilipp, wurde gefangen weggeschleppt, und der Ritter
arenbald von Montchablon entwich, als er den Andrang
r Türken immer heftiger werden sah, in schneller Flucht.

rsus exercitum vehebat, onusta
ctualibus et aliis clitellis neces-
iis. Caravanae conducendae de-
tatus erat Ferricus de Vianavise
mitis Heinrici." Gaufr. Vin. Be-
lagerungsgeschütz führte diese Kara-
vane nicht herbey. Vgl. von Funk
Gemälde aus den Zeiten der Kreuz-
züge Th. 3. S. 346.

J. Chr. 1190. sicher zu seyn glaubte, als er es unternahm, die P
Elisabeth ihrem bisherigen Gemal öffentlich zu r
Elisabeth, welche eine leichtsinnige Frau gewesen z
scheint, fügte sich gern den Absichten des Markg
weil sie längst des Honfroy überdrüssig war; denn
war ein schwächlicher Mann, und glich an Gestalt
berden, Gang, Sitten, auch in seiner matten S
mehr einem Weibe, als einem Manne [131]. In
Scheidungsklage, welche sie auf Anstiften des Mark
und seiner Freunde, besonders aber mit dem Bey
des Fürsten Rainald von Sidon, Paganus von
und Balisand, vor dem von dem Bischofe von Ptol
in dieser Sache gehaltenen geistlichen Gerichte [132]
führte sie an, daß sie in ihre Ehe mit Honfroy ni
gewilligt habe, und gezwungen worden sey, sich mi
zu verbinden in einem Alter, in welchem sie rei
Ueberlegung noch gar nicht fähig gewesen wäre [133]
als diese Angabe von Rainald, Paganus und Ba
war beschworen worden, so erklärte das geistliche G
die Ehe der Elisabeth mit Honfroy für aufgelöst un
nichtet. Ueber diese Angelegenheit entstand unte
Fürsten des Heeres, welche schon durch so viele a

131) Ceterum, sagt Gaufridus Vinisauf, welcher Lib. I. c. 63. am ausführlichsten über diesen Ehehandel berichtet, Reinfridus (l. Henfredus) obtentu conjugis spem regni conceperat, vir foeminae quam viro propior, gestu mollis, sermone fractus, et cui illud Virgiliani competit: „Dum dubitat natura, marem faceretve puellam, natus es, o pulcher, pene puella puer.“

132) Judices in causa divortii fuerunt Aconensis episcopus et alius quidam episcopus de t rosolymitana. Rad. de Dic. Nach der Erzählung des Bened Peterborough (p. 624) und des genden Roger de Hoveden (fol. hielt der Patriarch Heracliu Scheidung für rechtmäßig, d aber nicht gesagt, daß er i mit dem Markgrafen Conrad derte.

133) Gaufr. Vinis. l. c. Rg de Dic. l. c.

ippen der grössern Sicherheit wegen sich angeschlossen J. Chr. 1192.
ten, im Anzuge wären nach Jerusalem. Richard hielt unter diesen Umständen für räthlich, den Herzog von rgund zur Theilnahme an dem Versuche, so reicher ite, als von der Plünderung dieser Caravanen sich er:ten ließ, Herr zu werden, einzuladen; und die Franun sagten ihren Beystand zu, unter der Bedingung, der dritte Theil der Beute ihnen zufallen solle, was hard zugestand. Mit fünfhundert Rittern und Tausend ungenen Knechten [38]) zog der König gegen Abend aus, e seinen Marsch in einer mondhellen Nacht bis in die je von Askalon fort, und sandte am andern Morgen 21. Jun.
ge Knechte in diese Stadt, um Lebensmittel zu ho[39]). Sobald diese mit hinlänglichen Lebensmitteln ickgekommen waren, zog Richard vorwärts den erwarn Caravanen entgegen. Saladin aber, welcher indeß h Kundschafter den Auszug des Königs Richard vermen hatte, sandte auf kürzerm Wege fünfhundert mit jen und Lanzen bewaffnete Reiter [40]) den heranziehenägyptischen Truppen zu Hülfe, welche in demselben enblicke bey dem Wasser Alhassa ankamen, als auch König Richard dort eintraf, sich aber ungehindert den ägyptischen Truppen vereinigten. Die Bedeckung

Nach Roger von Hoveden: mens secum 6000 hominum orum."

Am 9. Dschumadi al achar = m. kam zu Jerusalem die Nachan, daß die Franken in der vorenden Nacht ausgezogen waren. Schamah a. a. O. Gaufrid Vif gibt keine genaue Zeitbestim; doch geht aus dem Verfolge Erzählung hervor (Lib. VI. c. 7. 8), daß dieses Abenteuer nicht vor St. Johannistag unternen wurde.

40) Unter der Anführung des Emir Achar Aslam und des Temda, eines Mamlucken des Malek al Adel, welche zu diesem Zuge freywillig dem Sultan ihre Dienste antrugen. Bohaeddin S. 231. Nach Matthäus Paris standen die Truppen, mit welchen die Caravanen zogen, unter dem Befehle von sieben, nach Radulph Coggeshale, (bey welchem quinque für quique zu lesen ist) von fünf Emiren.

J. Chr. 1192. der Caravanen soll zwey Tausend zu Pferde, außer einer großen Menge von Fußknechten, gezählt haben, als ein im Dienste des Königs von England als Kundschafter stehen der Araber meldete, daß eine der anziehenden Caravanen den Weg nehme, welcher an einem runden Brunnen [41] vorbeyführe; denn Fulkeddin, der Bruder des Malek el Adel, welcher der Anführer der ägyptischen Truppen war, beging die Unvorsichtigkeit, daß er weder den sicherern Weg durch die Wüste nahm, wozu der Sultan ihn anweisen ließ, noch nach dem Rathe eines der Emire [42], welche Saladin ihm zu Hülfe geschickt hatte, in der Nacht sich in das Gebirge zog, aus Besorgniß, daß die Caravanen auf einem nächtlichen Zuge in Verwirrung gerathen möchten, sondern, sich vollkommen sicher wähnend, auf der gewöhnlichen Straße blieb und an dem genannten Brunnen, in der Nähe von Hebron, die Nacht zubrachte.

Der König Richard, der Meldung des arabischen Spähers nicht völlig trauend, sandte gegen Abend einen andern Beduinen aus, um nähere Kundschaft einzuziehen, und mit ihm zwey leicht bewaffnete Reiter oder Turkopolen, welche als Araber sich kleideten. Diese gelangten bis an das auf einer Anhöhe errichtete Lager der ägyptischen Truppen und der Caravanen; worauf sogleich Saracenen aus demselben sich ihnen näherten und sie befragten, wer

41) Per cisternam rotundam. Gaufr. Vinis. pag. 405. Juxta Turbatam cisternam. Matth. Paris. Vielleicht das Wasser, welches Bohaeddin Chowailepha, und die Geschichte von Jerusalem und Hebron Chollaka nennen.

42) Des Emir Achar Aslam.

43) Gaufr. Vin. VI. 4. p. 405. Nach Bohaeddin (S. 232) wurde nach Jerusalem berichtet: „daß der König von England, der ersten M... nicht trauend, mit den Arabern ... wenigen Rittern bis zu den Caravanen geritten sey, in arabischer ... ihr Lager beobachtet, und als ... in tiefem Schlafe ruhend gefunden ... Heer habe vorrücken lassen.“ D... Bericht war also falsch.

ären, woher sie kämen und wohin ihre Reise ginge. J. Chr. 1192.
er Beduine, den Turkopulen zuwinkend, daß sie schwei-
en, und nicht durch ihre Sprache sich verrathen möch-
n, gab zur Antwort, daß sie Araber wären, und aus
r Gegend von Askalon, wohin sie, um Beute zu ma-
en, gezogen wären, zurückkämen. Diese Antwort fand
er keinen Glauben, sondern es wurde ihnen erwiedert,
an wisse wohl, daß sie zu den verruchten Abtrünnigen
hörten, welche dem Könige von England wider ihre
laubensgenossen dienten. Obgleich der Beduine diese
eschuldigung für eine Lüge erklärte, so wollten die Sa-
cenen gleichwohl schon Hand anlegen, die Späher zu er-
eifen; doch diese entkamen durch die Flucht, lange Zeit
n den Saracenen mit Lanzen und Pfeilen verfolgt.

Sobald durch ihre Meldung der König Richard von 23. Jun.
r Lage der Sachen war überzeugt worden, so gebot er,
e Pferde zu füttern, und in der Nacht zog die christ-
he Ritterschaft aus zum Kampfe; und als sie in die
ähe der Feinde kamen, so ordnete Richard die Scharen,
hm seine Stellung in dem vordern Treffen, den Fran-
sen das Hintertreffen überlassend, und ließ durch seinen
rold verkündigen, daß, so lange der Kampf dauern
irde, niemand sich unterfangen sollte, zu plündern.
ter diesen Anordnungen brach der Tag an [44]); und da
e Kundschafter meldeten, daß die Truppen und Cara-
nen im Begriffe wären, vorwärts zu ziehen: so ließ

[44]) Der Angriff geschah, nach Bo-
win (S. 232. 233), in der Frühe
Morgens vom Dienstage den 11.
humadi al achar = 23. Junius;
mit die Zeitbestimmung des Roger
Hoveden zusammentrifft: „vigi-
nativitatis S. Joannis Baptistae,
circa horam diei primam.“ Nach
Gaufrid Winisauf (p. 405): „cum
jam dies esset.“ Am Abende dieses
Tages erhielt der Sultan zu Jerusa-
lem durch Stallknechte, welche ent-
flohen waren, die Nachricht von die-
sem Verluste.

J. Chr. 1192. Richard die Bogenschützen und Armbrustschützen vorrücken, um die Saracenen zum Kampfe aufzufordern und ihren Zug zu hindern, indem er mit den geordneten Scharen der Ritter nachfolgte. Die saracenischen Krieger scharten sich zwar ebenfalls, als sie sahen, daß dem Kampfe nicht auszuweichen sey; aber ihr Widerstand war, ungeachtet der Unerschrockenheit, mit welcher Fulkeddin und andere Emire stritten, zu schwach gegen die ungestüme Tapferkeit des Königs Richard und seiner Schar und gegen die Geschicklichkeit, womit die Franzosen, wetteifernd mit der Ritterschaft des Königs von England an Tapferkeit, an diesem Tage kämpften [45]. Zwar ermannten sich hie und da die Saracenen, durch Verzweiflung, wo sie fliehend auf christliche Ritter stießen, zum Kampfe gezwungen; und dreyßig Heiden, welche mit dem Ritter Roger von Tro[yes] zusammentrafen, tödteten dessen Pferd, und sie wären des wackern Ritters Meister geworden, wenn nicht ein[er] seiner Waffengefährten [46]) ihm zu Hülfe gekommen wä[re]. Obgleich auch das Roß dieses Ritters fiel, so vertheidig[te] Roger doch zu Fuße sich und seinen Waffengefährten lange, bis der Graf von Leicester, Gilbert Maleman m[it] vier Rittern, und Alexander Arsi und mehrere andere Rit-ter ihn befreyten, und Stephan Longchamp ihm ein Roß überließ. Bald war die Flucht und Verwirrung der Sa-racenen allgemein; einige flohen nach der Burg Kraf im steinigen Arabien, andere in die Wüste, andere nach der ägyptischen Gränze, und der größte Theil der Caravanen, welche während des Kampfs Halt gemacht hatten, war der Plünderung preisgegeben; nur ein Theil ihrer Schätz[e]

45) „Eximie dimicant Regales; strenuissime Franci, utpote proeliis exercitati." Gaufr. Vin. p. 406.

46) Quidam socius, Jukel, Cenomanensis. Gaufr. Vin. l. c.

urde gerettet durch die von Saladin zu Hülfe geschick- J. Chr. 1192.
n Reiter, welche in das Gebirge voran gegangen wa-
n, und als sie vernommen hatten, was in der Ebne
schah, zurückkamen, die plündernden christlichen Knechte
erfielen, ihrer mehrere erschlugen, und ihnen einen
heil ihres Raubes wieder entrissen [47]). Obwohl mehrere
ameele und Dromedare durch ihre Schnelligkeit den nach-
enden christlichen Rittern entgingen, so stieg doch die
hl derer, welche eingefangen wurden, nach oberflächlicher
hätzung [48]) auf eintausend siebenhundert, der erbeuteten
aulthiere und Esel war keine Zahl, und außer bedeutenden
rräthen von Zwieback, Mehl, Weizen, Gerste und an-
n Lebensmitteln wurden den Christen zur Beute eine
oße Menge von Arzneyen [49]), Zucker, Pfeffer, Zimmt und

7) Bohaeddin S. 233: „Ein Theil Caravane, sagt Ebn al athir . 529), wurde gefangen, der an- e rettete sich auf den Berg Hebron; die Franken verfolgten ihn nicht: n sie nur eine halbe Parasange t ihn verfolgt hätten, so würden hn erreicht haben.“

8) „Denique utcunque adunati meli et dromedarii) aestimaban- , sub incerto tamen numero, tuor millia et septingenti.“ fr. Vin. VI. 5. p. 407. Roger Hoveden gibt die Zahl der von Könige Richard erbeuteten Ka- le zu 3000, und der erbeuteten rde und Maulthiere zu 4000 an. haeddin (a. a. O.) fragte einen Muselmänner, welche diesem für Muselmänner unglücklichen Ereig- e beygewohnt hatten, nach der Zahl von den Franken erbeuteten Ka- le und Pferde. Dieser gab an, ungefähr drey Tausend Kameele, hundert Gefangene und beynahe eben so viele Pferde in die Gewalt der Feinde gefallen wären. Diese Angabe wurde auch von Andern bestätigt. Nach Abu Schamah war die Beute, welche die Franken gewannen, unbeträchtlich, nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron aber unermeßlich. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris führten die Caravanen vor der Beraubung mit sich sieben Tausend Kameele. Die Zahl der erschlagenen muselmännischen Reiter wird von Gaufrid Winisauf (l. c.) und Bromton (p. 1245) zu 1700 angegeben, ohne die Fußknechte. Nach Bohaeddin (p. 232) fielen von angesehenen Muselmännern der Kammerherr (Hadscheb) Joseph, und der jüngere der Söhne des Dschavel; und die Franken verloren, nach Einer Angabe, zweyhundert, nach andern Nachrichten, zehn Ritter. Nach Ebn al athir wurde Ein vornehmer Aegypter getödtet.

49) „Electuaria (Isidor von Sevilla

J. Chr. 1190. Zu den Leiden dieser Hungersnoth kamen no Folge so vielfältiger Entbehrung und des regnichter ters, die Verwüstungen einer schrecklichen Seuche, durch Anschwellung der Glieder und Ausfallen der sich äußerte [147]). Sie blieb zwar auch von dem Saladins nicht fern, war aber viel verwüstender im lichen Heere, so daß oft hundert und zweyhundert an Einem Tage starben [148]). An dieser Seuche erk auch der Graf von Troyes, genas aber wieder; ihr lag am 20. Januar 1191 der jugendliche Herzog Fr von Schwaben, und die Kreuzfahrer ehrten das Le begängniß dieses edeln Fürsten durch die Erleuchtun Lagers; und indem in jedem Zelte oder in jeder zwey oder drey Lichter brannten, so erschien den S männern das christliche Lager wie von einer allgem Feuersbrunst ergriffen [149]).

Viele Pilger verzweifelten in diesem Ung verließen ihre Waffenbrüder und suchten ihre He wieder zu gewinnen; manche leichtsinnige Wallfahre gen, um dem Hungertode auszuweichen, zu den S über [150]); einige sanken so tief, daß sie sich erboten die Schiffe, welche ihren christlichen nothleidenden

dait plus de cent écus d'or de Tyr."

147) Gaufr. Vinis. I. 70. Es ist wahrscheinlich dieselbe Krankheit, welche Vinisauf L. III. c. 4. p. 333 Arnaldia nennt.

148) Bohaeddin Cap. 87. p. 151. Cap. 92. S. 156. Uebertrieben ist ohne Zweifel die von Radulph de Diceto (p. 654) mitgetheilte Nachricht seines Capellans Wilhelm, nach welcher in Einem Jahre auf dem Kirchhofe des Klosters St. Nicolaus vor de hundert und vier und zwanz send Pilger zur Erde bestatt sollen.

149) Den Todestag des Friedrich von Schwaben (a hadscha 586) gibt Bohaeddin 92. S. 156. Abu Schamah (setzt ihn um zehn Tage frü den 12. Dsulhadscha.

150) Gaufr. Vinis. I. 74. din Cap. 92. S. 156.

Pilger, welche demselben dort sich angeschlossen hat- J. Chr. 1192.
mit ihm sich vereinigten, nach Baitnubah zurück, 26. Jun.
theilte die reiche Beute nicht nur unter diejenigen,
he mit ihm gezogen, sondern gewährte auch den übri-
Pilgern, welche zurückgeblieben waren, einen billigen
heil. Darum war der Tag seiner Rückkehr, zum Ver-
e der Muselmänner, ein Tag allgemeinen Jubels im
er der Pilger [53]).

Unter solchen Abenteuern wurden die Pilger durch Erwerbung zweyer Stücke des heiligen Kreuzes er- ut, wovon das Eine der syrische Bischof von Lydda, leitet von einer großen Zahl frommer Männer und iber, dem Könige Richard überreichte [54]). Bald her- h erschien der Abt von St. Elias, einem drey Mei- von Jerusalem entlegenen Bethause, ein ehrwürdiger eis mit langem Barte, und meldete, daß er ein ächtes ück des heiligen Kreuzes seit längerer Zeit verborgen lte, zu dessen Auslieferung der Sultan Saladin mehr einmal durch Marter vergeblich versucht habe, ihn zu ngen, indem er durch das Vorgeben, in den Un- en der letzten Eroberung von Jerusalem, diesen Schatz loren zu haben, der weitern Nachfrage ausgewichen . Der fromme Abt führte den König an den Ort, er dieses wahre Kreuz verborgen hatte, es wurde

Bohaeddin S. 238. Gaufr. Vin. 5. p. 408. Bromton (p. 1246) der König Richard habe die ung eingerichtet gemäß dem Ver- ie eines jeden (juxta merita ilorum); Matthäus Paris be- tet, die Normänner seyen vor- ch begünstigt worden. Die Rück- des Königs von England in das r bey Baitnubah erfolgte, nach Bohaeddin am Freytage, d. 16. Dschu- madi al achar = 26. Junius. Gau- frid Vinisauf scheint sie, so wie über- haupt dieses Abenteuer, um einige Tage früher zu stellen, wenn sein Aus- druck (VI. 7. p. 408): instante festi- vitate S. Joannis, ganz genau zu nehmen ist.

54) Gaufr. Vin. V. 53. p. 402.

J. Chr. 1190. fall, und erschlugen der Christen eine nicht geringe Zahl. Mittlerweile wurden aber noch sechs andere ägyptische Lastschiffe, welche den Hafen zu erreichen suchten, durch den Sturm zerstört und ihre Vorräthe, welche auf ein ganzes Jahr zur Versorgung der Stadt hingereicht haben würden, ein Raub der Wellen.[153]) Fünf Tage hernach, in der Nacht vom fünften des Januars 1191 stürzte ein großer Theil der Mauer von Ptolemais ein; doch vermochten es die Muselmänner, nicht nur die Christen, welche durch die Oeffnung einzudringen suchten, abzuwehren, sondern auch in kurzer Zeit die Mauer fester, als sie zuvor war, wieder herzustellen. Der Sultan Saladin aber wurde durch diese beyden unglücklichen Ereignisse tief betrübt; denn er sah darin eine Vorbedeutung des bevorstehenden Verlustes von Ptolemais [154]).

Mitten unter allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, mit welchen die Pilger in der Belagerung dieser Stadt zu kämpfen hatten, entstand eine neue geistliche Ritterschaft, der Orden der deutschen Ritter; welcher an die, nicht lange nach der Eroberung der Stadt Jerusalem durch die ersten Kreuzfahrer in einem der heil. Jungfrau ge

153) Bohaeddin Cap. 90. S. 155. Abu Schamah S. 640. Wahrscheinlich ist diese Bestürmung von Ptolemais dieselbe, welche Johann Bromton (S. 1189) in die Zeit von St. Andreastag bis zu Weihnachten setzt, und mit andern Umständen also erzählt. „Inter festum S. Andreae (30. Nov.) et natale Domini totus exercitus Christianorum armatus fuit; insultum in urbem facere volens. Et scalis per Alemannos et Anglos ad fossata tractis, pagani a civitate exeuntes Alemannis scalas suas abstulerunt, et Anglis a fossato fugatis, funes ad scalam eorum ligaverunt, eam infra (leg. intra) urbem trahere volentes. Sed Radulphus de Tilli et alii Angli scalam ascendentes, ignem Graecum injectum quater extinxerunt, et demum dictus Radulphus propius accedens, funes cum gladio suo abscidit; et sic scalam illam a paganorum manibus liberavit.“

154) Bohaeddin a. a. O. Abu Schamah S. 641.

)el, der Bruder, und Malek al afdal, der Sohn des J. Chr. 1192.
ultans, waren mit beträchtlichen Scharen nach Meso-
tamien gezogen, Jerusalem war nur mit der Leibwache
s Sultans und einem Theile des ägyptischen Heeres
setzt [57]), und der Bau der neuen Mauern, womit Sa-
)din den größten Theil der heiligen Stadt umgab, war
)hl sehr weit vorgerückt, aber noch nicht vollendet [58]).
zu kam, daß Saladin, dessen Gesundheit durch die
schwerlichkeiten seiner frühern Feldzüge sehr geschwächt
ır, sehr anhaltender Anstrengung kaum fähig war. Der
ultan sah daher sich genöthigt, einzelne kleine Schar-
ützel abgerechnet, auf Vertheidigung sich zu beschrän-
ı, indem er durch schriftliche Befehle den Bau der
auern von Jerusalem unter die Emire zur schleunigen
rderung vertheilte, und die Truppen anwies, sich zum
nellen Auszuge unter seiner eigenen Anführung für den
ıll, daß die Christen einen Angriff auf die heilige Stadt
ıternehmen würden, fertig zu halten [59]). Nicht einmal
: Abwesenheit des Königs und des auserlesensten Theils
r christlichen Ritterschaft während des Zuges gegen die
yptischen Caravanen wurde von Saladin zu einem Ue-
:falle des Lagers der Pilger benutzt. Richard gewährte
)eß den Heiden in Jerusalem Zeit, sich von ihrer Be-
rzung zu erholen.

Die Besorgnisse des Sultans erneuerten sich, als
ch der Rückkehr des Königs von England von dem Zuge
ch Hebron mancherley Anstalten anzudeuten schienen,

?) Ebn al athir S. 528. „Man
dete nach Ptolemais, sagt Join-
: (Hist. de St. Louis. Paris. 1761.
p. 116), daß es die Christen, wenn
wollten, am andern Tage (lende-
in) nehmen könnten, weil die ganze
Ritterschaft des Sultans von Damas-
kus (Saladin) ausgezogen war zu
einem Kriege, welchen er mit einem
andern Sultan führte."

58) Bohaeddin Cap. 153. S. 230.

59) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1190.

An der Hungersnoth, welche im Lager der Kreu fahrer ausbrach und während des ganzen Winters dauerte, soll der Markgraf Conrad von Tyrus nicht ohne Schu gewesen seyn. Die Rücksicht auf die Vortheile und Na theile, welche aus der Freundschaft oder Feindschaft d Markgrafen, als Beherrschers des wichtigen Hafens v Tyrus, für die Unternehmung der Kreuzfahrer entspri gen, hatte bis dahin auch diejenigen, welche nicht seiner Partey gehörten, zur Nachgiebigkeit gegen ihn wogen, und der König Guido hatte schon um Ostern Jahrs 1190 in einen, von den Fürsten der Kreuzfa vermittelten, Vertrag gewilligt, wodurch er zu Gun des Markgrafen seinen Ansprüchen auf Tyrus entsa und zugestand, daß auch die Städte Berytus und Si zum Gebiete des Markgrafen gewiesen würden, falls sie Heiden wieder abgenommen werden könnten [128]). D Abkunft genügte aber dem hochfahrenden Sinne des ei Markgrafen nicht; seine Absichten waren auf das Kö reich Jerusalem gerichtet, indem er hoffte, auf sei Haupte die durch den König Veit entwürdigte Kr wieder zu Ehren zu bringen, und vielleicht, wenn Pi mais in die Gewalt der Christen gefallen seyn wü mit Hülfe der versammelten Pilger, oder doch mindest eines großen Theils derselben, Jerusalem und die übri Städte und Burgen des Königreichs wieder erobern, können. Mit diesem Plane trat der Markgraf her als kurz vor der Ankunft des Herzogs Friedrich Schwaben die Königin Sibylla und die Töchter [129]

Verlassenschaft zwanzig Ritter und funfzig zu Fuß (servientes) auf längere Zeit für den Dienst des heil. Landes erhalten werden sollten. Rad. de Diceto p. 668.

128) Gaufr. Vinis. I. 84., wo Serithum offenbar Berytum zu ist.

129) Die Zahl der Töchter wird schieden angegeben. Nach der

Beyspiel der Waffengefährten des großen Propheten J. Chr. 1192.
hammed, welche, als der Prophet in einer gefahrvol-
Lage war, durch einen Eid gelobten, bis zum Tode
kämpfen. „Laßt uns, so schloß der begeisterte Kadi
ie Rede, nach diesem glorreichen Beyspiele in der Mo-
e des Chalifen Omar einmüthig schwören, sterben zu
llen mit den Waffen in der Hand; vielleicht bringt
ser Entschluß uns den Sieg über den Feind." Doch
schwiegen [a]). Endlich sprach der Sultan von sei-
Throne, betroffen über solche Muthlosigkeit: „Preis sey
t und Segen dem Propheten! Wisset, daß ihr gegenwär-
das alleinige Heer des Islam seyd, und dessen ein-
Schutzwehr, daß Gut und Blut und die Kinder der
selmänner euch zur Beschirmung übergeben sind, und
er euch kein anderer Muselmann diesem Feinde entge-
zu treten wagt, welcher, so ihr, was Gott verhü-
möge, euch entziehen werdet, diese Länder zusammen-
len wird, wie der Engel des Gerichts das Buch zu-
menrollt, in welchem die Handlungen der Menschen
hrieben sind. Nicht bloß die Beschirmung dieser
der habt ihr übernommen, und genießt dafür, was
sere Schatzkammer euch darbieten kann, sondern auch
Muselmänner der übrigen Länder bauen auf euern
hutz." Auf diese Rede erhob sich Saifeddin Mesch-
, der ehemalige Kriegsbefehlshaber von Ptolemais:
Herr, sprach der tapfere Emir, wir sind deine Die-
r und Knechte, du hast mit Wohlthaten uns überhäuft,
s groß und angesehen gemacht, und so viel uns verlie-
n, daß nichts unser ist, als unsre Nacken, und diese

[a]) Bohaeddin (Cap. 156, S. 235 —), wo von diesen Verhandlungen sführliche Nachricht gegeben wird, setzt nach einem Sprichworte (S. 235) hinzu: „sie waren so still, als säßen auf ihren Köpfen Vögel."

J. Chr. 1192. mögen in deiner Hand seyn; wir schwören bey Gott, daß keiner dich verlassen wird, so lange wir leben.“ Alle anwesende Emire, zum Theil ehemalige Waffengefährten des großen Schirkuh, stimmten in diese tapfrer Krieger würdige Aeußerung ein, und Saladin, erfreut durch die wiedergekehrte Entschlossenheit seiner Emire, feierte diesen Tag durch ein Gastmal. Aber schon am Abend fanden die Vertrauten des Sultans, welche bey ihm zum Abendgebete sich zu versammeln pflegten, ihren Herrn nicht mehr so froh, als zuvor. Als die übrigen sich entfernten, gebot Saladin dem Kadi Bohaeddin zu bleiben und eröffnete seinem Freunde vertraulich als die Ursache seiner Verstimmung, daß die Mamlucken erklärt hätten, ihnen mißfalle der im Kriegsrathe des Sultans gefaßte Beschluß; in Jerusalem eine Belagerung auszuhalten, sie nicht anzurathen, indem der darin bleibenden Besatzung dasselbe Schicksal bevorstehe, welches die Muselmänner von Ptolemais erfahren hätten: ihnen scheine es klüger mit dem Feinde zu schlagen, denn der Sieg würde die Muselmänner wieder in den Besitz alles Verlornen bringen, und wenn der Sieg nicht errungen würde, so ließe sich doch das Heer retten, und die Stadt Jerusalem, ohne welche der Islam auch zu anderer Zeit habe bestehen müssen, möchte dann preisgegeben werden; wollte aber der Sultan seine Krieger nöthigen, Jerusalem zu behaupten, so möchte er entweder selbst mit ihnen in der Stadt bleiben oder doch wenigstens einen seiner Verwandten als Befehlshaber einsetzen. Bohaeddin suchte seinen Herrn zu trösten, so gut er es vermochte, kehrte, nachdem er erst gegen Morgen ihn verlassen hatte, um die Stunde des Morgengebets schon wieder zu ihm zurück, und rieth ihm durch heimliche Almosen und ein andächtiges Gebet um

ymaliger Verbeugung der Kniee in der Moschee Omars J. Chr. 1192.
diesem Tage, als dem heiligen Tage der Muselmän- Freyt. d. 30. Jun.
, die Gnade und den Schutz Gottes zu erflehen. Bo-
ddin bemerkte, da er wenige Stunden hernach neben
Sultan sein Gebet in der großen Moschee zu Jeru-
m verrichtete, daß Saladin seinen Rath befolgte, und
Thränen der Wehmuth von den Wangen des Helden
rend seines stillen Gebets rollten und seinen Betstuhl
tzten. Der Sultan aber gab nicht dem Willen der
mlucken nach, sondern beschloß, Jerusalem zu behaup-
, und da es ihm nicht rathsam schien, selbst der Be-
rung sich auszusetzen, wozu er anfangs entschlossen
, so ernannte er den Fürsten Madschdeddin Ebn
chschah von Baalek, seinen Verwandten, zum Be-
shaber von Jerusalem. Doch die Gefahr, welche den
tan mit so großer Besorgniß erfüllt hatte, war nicht
r vorhanden, und schon am andern Morgen erfuhr
ladin durch die Meldung seiner Vorwache, daß die
isten auf den Rückzug dachten [62].

Obwohl der König Richard nicht ohne Kunde war Junius.
der Unlust der Krieger Saladins, die Stadt Jeru-
m zu vertheidigen, und obwohl er von einer christli-
syrischen Frau, welche zu Jerusalem wohnte, nicht
genaue Nachricht über alles, was dort vorging, son-
sogar den Schlüssel eines Thores derselben erhalten
en soll [63]: so war er gleichwohl nicht geneigt, die
agerung zu unternehmen. Vielmehr in derselben Zeit,
welcher Saladin sich vergeblich bemühte, den gesunke-
Muth seiner Krieger zu heben, und in ihnen Be-
terung für die Vertheidigung einer der heiligsten Städte

Bohaeddin Cap. 1. S. 7–9. 63) Matth. Paris hist. Anglicana
136. S. 237. p. 141.

J. Chr. 1192. des Islam zu erwecken, war dem Könige Richard die Sehnsucht seiner Waffengefährten, ihr Gelübde zu erfüllen, lästig, und er ergriff mit Begierde den ersten Vorwand, welcher sich darbot, sein zu Askalon öffentlich verkündigtes königliches Wort zurückzunehmen. Als die dringende und ungestüme Forderung, besonders der französischen Pilger, daß er das Heer endlich an die Mauern von Jerusalem führen möge, versammelte er kurz vor seinem Zuge nach Hebron, einen Kriegsrath, und als in demselben die Franzosen ihre Forderung wiederholten: so brachte Richard Bedenklichkeiten vor, welche eben so gut zu Askalon, als in der Nähe von Jerusalem, ihm hätten einfallen können. Er meinte, bey der großen Entfernung von der Küste des Meeres, woher die Pilger allein Lebensmittel erhalten könnten, bey der Schwierigkeit, auf einem Wege von so beträchtlicher Länge die Zufuhr gegen die überall, besonders in dem Gebirge zwischen Ramlah und Jerusalem, herumstreifenden und lauernden türkischen Reiter zu sichern, und bey den Hindernissen, welche die von den Feinden besetzten Gebirge der weitern Bewegung der Pilger, besonders wegen ihrer Unkunde des Landes, entgegenstellten, könne er für die Belagerung von Jerusalem nur die größten Gefahren und Mühseligkeiten befürchten, und keinen günstigen Erfolg sich versprechen. Dazu komme, daß es dem Sultan Saladin ein Leichtes sey, das christliche Heer zu umgehen, und durch die Besetzung der Ebene von Ramlah den Verkehr der Pilger mit den wiedereroberten Städten an der Küste des gelobten Landes zu hemmen; und endlich sey das Heer des Kreuzes nicht mehr zahlreich genug, um mit getheilter Macht zugleich eine so große Stadt, als Jerusalem, zu umlagern und, wie un

nstigern Umständen, während der Belagerung von Pto- J. Chr. 1192.
lais, das Heer des Sultans Saladin zu bekämpfen.
)och wenn ihr, sprach Richard in erkünstelter Rede, bey
:rm Vorsatze beharren wollt, nun wohlan! so will ich
:r Begleiter, aber nicht euer Führer seyn, indem ich
ch feyerlich verwahre gegen jede Verantwortlichkeit,
welche ein unbesonnenes Unternehmen nicht ermangeln
rd, diejenigen zu bringen, welche dazu rathen. Ich
ge dagegen darauf an, daß wir die Meinung der
mpler und Hospitaliter, welche des Landes kundiger
d als wir, und besser wissen, was sich künftig behaup-
lässt, darüber vernehmen, ob nicht ein Zug nach Ae-
pten, oder die Belagerung von Berytus oder Damas-
s ausführbarer sey und mehr wahren Vortheil bringe,
s die Belagerung von Jerusalem." Es wurde hierauf
schlossen, daß zwanzig Geschworne, nämlich fünf Fran-
sen, fünf Templer, eben so viele Hospitaliter und
ingeborne, den Antrag des Königs in Berathung neh-
:n, und ihrem Ausspruche alle Pilger ohne weitern
iderspruch Folge leisten sollten. Diese Geschwornen er-
irten nach einiger Berathung, daß die Heerfahrt nach
gypten der Belagerung von Jerusalem vorzuziehen sey.
ichard ergriff diesen Vorschlag mit großer Leidenschaft-
hkeit, und suchte die Franzosen, welche ihn mit gutem
runde für unausführbar hielten, und noch immer nach
:rusalem zu ziehen verlangten, umzustimmen durch die
:klärung, daß er für die Heerfahrt nach Aegypten nicht
ır siebenhundert Ritter und zwey Tausend Knechte aus
inen Mitteln besolden wolle, sondern auch dem christ-
hen Heere auf diesem Zuge die englische zu Ptolemais
:gende Flotte zu Dienste seyn sollte, und jeder Pilger,
elcher an Geld oder andern Bedürfnissen Mangel litte,

J. Chr. 1192. auf jede mögliche Unterstützung rechnen dürfe; falls abe eine andere Unternehmung zur Ausführung käme, so würde zwar mit seiner eigenen Ritterschaft daran Theil nehmen aber auf die Unterhaltung von Söldnern sich nicht ei lassen. Hierauf beschied Richard die Barone in die Ze der Hospitaliter, um anzugeben, was jeder zu ein künftigen Belagerung beytragen und wie viele Mannscha er stellen könne; und viele sollen damals mehr zugesa haben, als sie leisten konnten [64].

Nach der Rückkehr des Königs Richard von Hebr erneuerte sich dieser Streit mit verstärkter Heftigkeit; d zwanzig Geschwornen aber beharrten auf ihrer Meinu und führten, nachdem Saladin die Brunnen hatte ve stopfen lassen, auch den Wassermangel als ein unübe windliches Hinderniß der Eroberung von Jerusalem an indem bey der ohnehin eingetretenen trocknen Jahreszei der einzige Bach Siloa am Fuße des Oelberges zur Ve sorgung des Heers mit Wasser nicht zureiche. Die Fra zosen aber und die geringen Pilger überließen sich la ren Klagen, manche stießen selbst Verwünschungen au gegen den Wankelmuth des Königs Richard und der il gleichgesinnten Barone, und ihr Unmuth wurde noch ve mehrt durch die im Lager täglich steigende Theurung de Lebensmittel [65]. Zwischen dem Könige Richard abe

64) Gaufr. Vin. VI. 1. 2. p. 403. 404.

65) Gaufr. Vin. VI. 11. p. 410. Der Sultan Saladin erfuhr am Sonnabende, den 20. Dschumadi al achar (= 3. Julius), durch die schriftliche Meldung des Emirs Dschordik, welcher an diesem Tage den Befehl über die Vorwache (Jesek) führte, daß unter den Franken über die Belagerung von Jerusalem Streit entstanden sey. Die Franzosen beständen auf die Unte nehmung der Belagerung, indem sagten, daß sie nur wegen Jerusa gekommen wären, und nicht zurü kehren würden, ohne ihr Ziel errei zu haben; der König von Englan aber weirde ein, daß alle Brunne unbrauchbar gemacht wären, u rings um Jerusalem kein Wasser vo handen wäre: worauf erwiedert wo den sey, daß der Bach Siloe (Lefoa

dem Herzoge Hugo von Burgund; welcher zwar tap- J. Chr. 1192.
aber weder vorsichtig noch überall redlich in seinem
ragen war [66]), brachen indeß sehr ernsthafte Zwistig-
en aus.

Der König Richard, welcher den Herzog Hugo längst seinen Widersacher betrachtete und den Verdacht nährte, der Herzog von dem Könige Philipp August ausdrück- angewiesen worden sey, auf dieser Kreuzfahrt jedes mliche oder nützliche Unternehmen, wovon nicht das dienst und der Vortheil ausschließlich oder größtens ls den Franzosen zufiele, zu hindern [67]), glaubte endlich

eine Parasange von Jerusalem rnt, hinreichendes Wasser geben e. Dagegen habe Richard auf efahr aufmerksam gemacht, welche ehen würde, wenn sich täglich Theil des Heeres, um Wasser zu n, aus dem Lager entfernen müsse. ey endlich dahin gekommen, daß Ausschuß von dreyhundert Rittern nnt, und diesem aufgegeben wor- sey, zwölf aus ihrer Mitte zu nen, welche wieder aus ihrer drey Schiedsrichter erwählt hät- und diese drey Schiedsrichter n zu bestimmen, was geschehen . Bohaeddin S. 237. 238. Die her des Sultans Saladin brach- also ziemlich genaue Nachrichten das, was bei den Christen vor- . Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. 2.

) Joinville (p. 117) urtheilt über Herzog Hugo also: „Le duc de rgoingne fu moult bon cheva- , mès il fu onques tenu pour ne à Dieu, ne au siècle,“ und t zur Bestätigung das Urtheil des igs Philipp August an, welcher, er hörte, daß der Sohn des Gra- Johann von Chalons nach dem Herzoge von Burgund Hugo heiße, sagte, er wünsche, daß der Knabe ein solcher preu homme werden möge, als sein Taufpathe; und als man den König fragte, warum er nur preuhomme sagte und nicht preudomme, so gab er zur Antwort: zwischen preuzhommes und preudommes sey der Unterschied, daß es der erstern viele in den Ländern der Christen und Saracenen gäbe, welche übrigens tapfer und brav (preuz de leurs cors) wären, aber an Gott und seine heilige Mutter nicht glaubten, und weder Gott noch Sünde scheuten, ein prudomme aber sey nicht bloß tapfer (vaillant de cors), sondern auch gottesfürchtig, und werde durch Gott vor Todsünden bewahrt.

67) „Duci Burgundiae, Comiti Campaniae . . . discessurus (Rex Philippus) ut dicitur, praecepit, ut Marchioni assisterent, et quoties se incidens praeberet occasio, Regi adversarentur Anglorum.“ Guil. Neubrig. IV. 22. „Dimisit (Rex Philippus) ibi (i. e. in terra sancta) Ducem Burgundiae cum mille armatis, quasi in adjutorium Regis Richardi, proditorem nequis-

J. Chr. 1192. den Herzog von Burgund in offenbarer Verrätherey
tappt zu haben. Ein Kundschafter des Königs Richard
in der Nacht die Tritte von Menschen und Kamee
welche von dem Gebirge herab kamen, vernehmend, g
dem Geräusche nach, und brachte in Erfahrung, daß
schwer beladene Kameele als Geschenk des Sultans S
ladin zu dem Herzoge von Burgund geführt würden,
er sogleich seinem Könige meldete. Richard sandte
Kundschafter sogleich wieder aus mit einer hinlängli
Zahl von Bewaffneten, um die Heiden, welche mit
sem Geschenke in das französische Lager gezogen wa
auf ihrer Rückkehr aufzufangen, und erpreßte von
unglücklichen Gefangenen durch die Folter das Gest
niß, daß sie im Auftrage des Sultans dem Herzoge
Burgund ein beträchtliches Geschenk überbracht hät
Ohne sich daran zu erinnern, daß er selbst mehr als
mal von dem Sultan Geschenke angenommen hatte,
brannte Richard von dem heftigsten Zorne, rief den
zog von Burgund zu sich, schwur in Gegenwart des
triarchen von Jerusalem und des Priors von Bethl
über heiligen Reliquien, daß er bereit sey, aufzubre
und nach seinem gegebenen Worte Jerusalem zu erob
und forderte von dem Herzoge denselben Schwur.
der Herzog dessen sich weigerte, so nannte er ihn ei
Verräther, beschuldigte ihn heimlicher Unterhandlung
mit den Heiden, und da der Herzog diese Anschuldig
in Abrede stellte, so ließ der König die Gefangenen
fen, um ihre auf der Folter gemachte Aussage zu w
derholen, und ließ sie dann hinausführen, und vor
Augen des ganzen Heeres mit Pfeilen erschießen, ob

simum, quem et instruxit de proditione." Matth. Paris p. 187.

68) „Explorator Regis Richar Iumans nomine." Matth. Paris p.

ß jemand wußte, wer sie waren, woher sie kamen und J. Chr. 1192.
durch sie den Tod verschuldet hatten [69].

Von diesem Tage an war jede Möglichkeit irgend ei-
fernern gemeinschaftlichen Unternehmung der Franzo-
und der dem Könige Richard noch anhängenden Pil-
verschwunden; der Herzog von Burgund verhöhnte
König von England durch Spottlieder, welche er öf-
tlich im Lager singen ließ, Richard vergalt diese Ver-
nung durch nicht minder beißende Spottlieder auf den
zog und die Franzosen, und die übrigen Pilger, oft-
s gekränkt durch die Ruhmredigkeit und den Stolz
Franzosen, welche sogar auf gemeinschaftlichen Heer-
en in einem abgesonderten Lager übernachtet hatten,
ob sie sich für zu gut hielten für die Gemeinschaft mit
übrigen Pilgern, hatten Wohlgefallen an jeder Ver-

Matthäus Paris (a. a. O.) und
von Hoveden (fol. 408 A.) sind
die einzigen Schriftsteller, welche
n Vorgang erzählen; die Sache
ist aber höchst wahrscheinlich,
klärt den von Gaufrid Vinisauf
8. p. 409) geschilderten öffent-
n Ausbruch der Feindschaft des
gs Richard und Herzogs Hugo.
rscheinlich gründet sich bloß auf
n Vorgang die mit der Erzäh-
; des Gaufrid Vinisauf und der
r (Anm. 65) mitgetheilten Nach-
des Bohaeddin im Widerspruche
nde Behauptung jener beyden
lischen Geschichtschreiber, daß der
zog von Burgund und die Fran-
n überhaupt dem Zuge nach Je-
lem sich widersetzt hätten; wovon
tthäus Paris als Ursache angibt,
sie dem Könige Richard den Ruhm,
usalem erobert zu haben, nicht ge-
nt hätten („Franci asserebant,
em (Burgundiae) cum omnibus
Francigenis maximam domini sui, Regis Francorum, offensam incursurum, si per eorum subventionem de tanta et tam famosa civitate Rex Richardus triumpharet, nec aliqua laudis victoria ipsi Duci vel Francigenis ascriberetur, si ab eis tanta civitas caperetur"). Joinville, welcher ein großer Bewunderer des Königs Richard ist, sagt ebenfalls (p. 116), daß Richard erst dann die Belagerung von Jerusalem aufgegeben, als er vernommen habe, daß der Herzog von Burgund zurückkehren wolle, „damit man nicht sagen möchte, daß die Engländer Jerusalem erobert hätten (pource sanz plus que l'en ne deist que les Anglois n'eussent pris Jérusalem)." Bromton (p. 1246) bemerkt nur im Allgemeinen, daß die Belagerung für unausführbar erklärt worden sey (dissuadebatur), ohne anzugeben, von wem es geschehen sey.

J. Chr. 1192. spottung der französischen Leichtfertigkeit [70]). Weder von
der Belagerung von Jerusalem, noch von der Heerfahrt
4. Jul. nach Aegypten war weiter die Rede, und am vierten
Julius wurde der Sultan Saladin durch die Nachricht
erfreuet, daß das christliche Lager bey Baitnubah ver-
schwunden sey, und das Heer der Pilger nach Ramlah
zurückkehre [71]). Wie gewöhnlich, so machte das christ-
liche Heer auch diesen Rückzug unter steter Verfolgung
der Türken, und die Mühseligkeiten und Gefahren dessel-
ben, welche erst mit der Ankunft der Pilger zu Joppe
ihr Ende nahmen, wurden ihnen noch verbittert durch die
traurige Ueberzeugung, daß die Hoffnung, durch die Wie-
dereroberung des heiligen Grabes ihr Gelübde zu erfül-
len, nunmehr für immer verschwunden war, nachdem die
Belagerung von Jerusalem auf dieser Wallfahrt zweymal
beschlossen, und zweymal, fast im Angesichte der heiligen
Stadt, war aufgegeben worden. Als schon der Rückzug
des Heeres beschlossen war, soll dem Könige Richard ei-
ner seiner Ritter zugerufen haben: Gnädiger Herr, kommt
hieher, ich will euch Jerusalem zeigen; worauf der König
seinen Waffenrock vor sein Gesicht nahm, und sprach:
Lieber Herr Gott, ich bitte dich, deine heilige Stadt nicht
mich sehen zu lassen, da ich sie aus den Händen deiner
Feinde nicht befreyen kann [72]). Indem viele Pilger nach
6. Jul. Joppe voranzogen, bezog Richard am sechsten Julius ei-

70) Gaufr. Vin. VI. 8. p. 409. Die Gesänge, womit die Franzosen den König Richard verspotteten, waren, nach der Behauptung des Gaufried Winisauf, mit unzüchtigen Worten angefüllt, und Richard durfte, weil die Franzosen durch ihr Betragen auf dieser Kreuzfahrt so viele Blößen gegeben hatten, nicht erst lange auf seine Antworten sinnen: „Cantavit (Rex) nonnulla de ipsis (Francis) sed non plurimum laboravit in ad inventionem, quia superabundans suppetebat materia."

71) Bohaeddin S. 238.

72) „Biau sire Diex, je te pri que tu ne seuffres que je voie ta sainte cité, puisque je ne la puis délivrer des mains de tes ennemis." Joinville p. 116.

ager unfern von Ramlah, und führte erst später das)eer nach Joppe, nachdem erneute Unterhandlungen mit Saladin sich zerschlagen hatten [73]). J. Chr. 1192.

Kaum war das christliche Heer von Baitnubah abgezogen, als Richard anfänglich den König Heinrich veranlaßte, für sich dem Sultan Frieden und Freundschaft nzubieten, und als dessen Anträge keine günstige Aufnahme fanden [74]), wurde von dem Könige von England n noch in der Gefangenschaft zurückgehaltener Diener s Emirs Saifeddin Meschtub, mit Namen Joseph [75]) Neue Friedens-Unterhandlungen. 4. Jul. 6. Jul.

3) Nach Gaufrid Winisauf (VI. 9. 409. 410) lagerte sich das christliche er am zweyten Tage nach dem Abze von Baitnubah zwischen Lydda anctum Georgium) und Ramlah. n folgenden Tage (pridie Nonas lii = 6. Julius) nahm Richard n Lager, unfern von Ramlah, bey n Burg, welche nicht genannt ird (apud casellum medium, wahreinlich zwischen Ramlah und Jop-; von dort zog er, nach Abbrechung Unterhandlungen, nach Joppe. ch der Erzählung des Bohaeddin p. 157. S. 239) meldete Joseph, Diener des Saifeddin Meschtub, n Sultan schon am 23. Dschumadi achar = 6. Julius, daß die Chri- nach Joppe gezogen wären, was le Zweifel nur auf diejenigen Pil- zu beziehen ist, welche den König hard verließen und nach Joppe anzogen.

4) Der Botschafter des Königs nrich machte zuerst dem Sultan ladin folgenden Antrag: „Der nig von England hat meinem Herrn Land an der Küste überlassen, gieb seine Länder zurück, damit er eden mit dir halte, und als dein hn sich betragen könne." Als der Sultan über diesen Antrag sich sehr entrüstete, änderte der Botschafter seinen Ton und sprach: mein Herr erkennt es an, daß das Land in deiner Hand ist, und er wird das, was du ihm schenken wirst, als dein Geschenk ehren." Saladin erklärte hierauf, daß nur in Hinsicht auf Ptolemais und Tyrus ihm dasselbe zugestanden werden könne, was seinem Vorgänger, dem Markgrafen Conrad, bewilligt worden sey. Bohaeddin S. 238.

75) Joseph, mit dem Beynamen Albadschi, wegen einer nach Mekkah gemachten Pilgerreise. Bohaeddin S. 239. Gaufrid Winisauf (VI. 11. p. 410) behauptet, daß der König von England auch dieses Mal sich wieder an Malek al Adel (Saphadinus) mit dem Antrage gewandt habe, daß der Sultan zu einer persönlichen Unterredung in die Ebene von Ramlah kommen, und der Friede für die Dauer der Zeit, in welcher Richard nach England reisen und wieder nach Syrien zurückkommen könne, unter den früher vorgeschlagenen Bedingungen geschlossen werden möchte. Malek al Adel war aber während dieser Unterhandlungen noch in Mesopotamien.

J. Chr. 1192. in Begleitung zweyer Christen in das Lager des Sultans gesandt, unter dem Vorwande, dem Emir Meschtub die Auslösung des Bohaeddin Karakusch anzutragen, aber eigentlich um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Dazu aber war diese Zeit, nachdem von dem christlichen Heere die Stellung, welche den Sultan so sehr beunruhigt hatte, war verlassen worden, höchst ungeschickt gewählt, und Richard machte diese Verspätung nicht gut durch die stolze Botschaft, welche er diesem Unterhändler auftrug, seinem Herrn zu melden: die Muselmänner möchten nicht auf den Rückzug der Christen eitele Hoffnungen gründen, der Widder gehe zurück, um zu stoßen, und der Emir würde sehr wohlthun, wenn er dem Sultan zum Frieden rathe [76]. Diese Ruhmredigkeit, welche bey der geringen Zahl der bey Richard gebliebenen Kreuzfahrer nichts als leere Prahlerey war, wurde im Lager des Sultans mit Verachtung vernommen, und Richard verrieth auch bald durch den sehr herabgestimmten Ton seiner Anträge an den Sultan, daß ihm sehr viel daran lag, mit Saladin Frieden zu schließen, um die Rückkehr in sein Reich zu beschleunigen. Als die Unterhandlungen unter Vermittlung des die Abgeordneten des Königs von England stets begleitenden Muselmanns Joseph wirklich eröffnet wurden, so machte Richard sehr gemäßigte Anträge, er bot dem Sultan wider alle seine Feinde den Beystand des Königs Heinrich an, und forderte außer der in den frühern Verhandlungen zugestandenen Theilung des zwischen dem Gebirge und den von den Christen besetzten Seestädten liegenden Landes nur die Ueberlassung der Kirche der Auferstehung zu Jerusalem an die Christen [77], und als der Sultan in diese An-

und kam erst am 11. Radscheb = 24. Julius, zurück zu dem Sultan. Bohaeddin Cap. 161. S. 243.

76) Bohaeddin a. a. O. Abulfarag Chron. Syr. p. 412.

77) „Du warst, sprach der Gesandte

ige einzugehen schien, so begehrte er durch eine zweyte J. Chr. 1192.
tschaft, mit welcher er dem Sultan zwey Falken als Ge-
enk übersandte, noch für zwanzig Christen, welche
nen Verkehr mit den übrigen in der heiligen Stadt
hnenden Christen unterhalten sollten, den Aufenthalt 13. 14. Jul.
der Burg von Jerusalem und die Abtretung der Ebene
i Palästina, so daß dem Sultan das Gebirg von Ju-
i verbliebe. Worauf Saladin erklärte, daß er den
risten zu Jerusalem nichts als den Besuch der ihren
ligen Oerter einräumen werde; er gab indeß, auf die
ige des Botschafters nach, daß von den christlichen
lgern keine Abgabe erhoben werden sollte. Den Antrag,
mit dieser Gesandtschaft ein vornehmer Emir in das
istliche Lager sich begeben möchte, um, falls der Friede
Stande käme, den erforderlichen Eid im Namen des
iltans zu leisten, lehnte Saladin als zu voreilig ab,
iederte aber das Geschenk des Königs von England
t einem Gegengeschenke. Durch die letzte Botschaft [78]) 16. Jul.
chte Richard, mehr bittend als fordernd, in Vorschlag
Fortdauer des damaligen Besitzstandes der Christen
d Muselmänner, so daß den erstern alles bliebe, was
von Antiochien bis Darum an der Seeküste besaßen,
Abtretung dreyer festen Plätze an die Christen, und die
schließung des Fürstenthums Antiochien in den Frie-
n [79]). Hierauf gab der Sultan nach dem Rathe sei-

Namen des Königs Richard zu
i Sultan, nicht karg gegen so viele
nche, welche dich um Kirchen ba-
, warum machst du uns, da wir
: Eine Kirche von dir erbitten,
hwierigkeiten?"

8) Die beyden letzten Anträge
chte im Namen des Königs Richard
Ritter, mit Namen Gottfried.
haeddin Cap. 159. 160. S. 241. 242.

79) „Man bemerke, sagt Bohaeddin (S. 242), nachdem er diesen Antrag des Königs Richard gemeldet hat, die Schlauheit, abwechselnd durch Bescheidenheit und Uebermuth zum Ziele gelangen zu wollen, denn der König von England, den Gott verfluche, konnte die Heimkehr nicht länger aufschieben, und sein ganzes Verfahren wurde durch die Nothwendigkeit, heim-

J. Chr. 1192. ner Emire die bestimmte Erklärung: was die Antiochie
betrifft, so stehen wir mit ihnen in Unterhandlungen, un
wir werden ihnen den Frieden nicht anders gewähren
als wenn unsere Boten, welche wir zu ihnen gesandt h
ben, eine solche Antwort bringen, als wir verlangen. D
drey geforderten Städte, obwohl sie uns allerdings, w
auch der König von England meint, bey dem großen U
fange unsers Reiches nicht von großem Belange sind, we
den wir nicht abtreten, weil Muselmännern es nicht g
ziemt, Städte, welche ihnen Gott anvertrauet hat, Chr
sten zu überlassen. Endlich bestehen wir auf die Schl
fung von Askalon, und der König von England mag a
Ersatz für die auf den Bau der Mauern dieser Sta
gewandten Kosten, Lydda nehmen. Die in dieser Unte
20. Jul. handlung immer wiederholte Forderung des Sultans, da
Askalon geschleift werden sollte, bewog den König Richard, d
Unterhandlungen abzubrechen [80]), am zwanzigsten Juliu
aber brachte der Muselmann Joseph dem Sultan die kurz
Erklärung des Königs Richard: „Wir können von Ask
lon nicht einen Stein zertrümmern, und fern sey es v
uns, durch die Schleifung einer so wichtigen Stadt u
sern Namen zu schänden. Im Uebrigen sind die Grä
zen unsrer Länder bekannt.“ Nach dieser Botschaft mach

zukehren, bestimmt. Nur durch die Hülfe Gottes entgingen die Muselmänner den Fallstricken, welche dieser Feind ihnen legte, der listigste und unternehmendste der Feinde, mit welchen wir zu schaffen hatten.

80) Gaufrid Vinisauf, welcher diese (nach muselmännischer Zeitrechnung vom 21. Dschumadi al achar bis zum 7. Radscheb = 4—20. Julius fortgesetzten und von Bohaeddin Cap. 157—160 S. 238—243 ausführlich erzählten) Verhandlungen nur sehr kurz berichtet, sagt (VI. 11. p. 410): „Sa
hadinus, quem nostri status sum
non latuit et vires nostras paulat
infirmari praesensit, nequaqu
consensit, nisi diruta solo tenus A
calone; quod cum Regi nunciis
ferentibus innotuisset, nihil in
visus est moveri, nec vultus ej
vel in modico mutari.“ Bromt
(p. 1246) sagt noch kürzer: „Ne
Saladino potuit Rex (Ricardus) i
ducias impetrare, nisi diruta A
calone.“

r Sultan, verstärkt durch die Truppen, welche ihm sein J. Chr. 1192.
ohn Malek addaher zugeführt hatte, und die nahe Rück-
hr seines Bruders Malek al Adel aus Mesopotamien
wartend [81]), Anstalten zur Wiedereröffnung des Krie-
s; Richard aber sandte dreyhundert Ritter, meistens
empler und Hospitaliter, aus, um die Veste Darum,
elche er nicht für haltbar achtete, zu schleifen, und nach
ollbringung dieses Auftrags, Askalon mit einer hinläng-
hen Besatzung zu versehen. Der König selbst hielt sich nur 26. Jul.
rze Zeit in Joppe auf, und eilte mit den schwachen Pilger-
haaren, welche noch in seinem Dienste blieben, nach Pto-
mais, wo sich auch die nach Darum und Askalon ge-
ndten Templer und Hospitaliter bald wieder bey ihm
nfanden. Viele Pilger aber blieben aus Krankheit oder
rägheit in Joppe zurück [82]).

Saladin wurde zum Aufbruche von Jerusalem durch Belagerung von Joppe durch Saladin.
ie Nachricht bewogen, daß der König Richard damit
mgehe, Berytus zu belagern, obwohl die Christen da-
als auf nichts weniger dachten, als auf Belagerungen;
nd als der Sultan in die Gegend von Ramlah kam
nd, nirgends Widerstand findend, sich in die Lage gesetzt sah,
us dem bisherigen Vertheidigungskriege zum Angriffskrie-
e übergehen zu können, so beschloß er, Joppe zu belagern [83]),
idem er hoffte, dieser Stadt, während der König von

81) Bohaeddin Cap. 160. 161. S. 243. Malek addaher kam am 8. Redscheb = Julius an, und Malek al Adel am Radscheb = 24. Julius. „Pendant temps, les armées d'Alep et au- es etaient venues joindre Saladin." m al athir p. 530.

82) Gaufr. Vinis. Bromton l. c. ichard kam am Sonntage (26. Jul.) r Petri Kettenfeyer in Ptolemais an. aufr. Vin. VI. 13. p. 411.

83) Bohaeddin Cap. 161. S. 243. 244. Daß durch die Absendung von sieben englischen Schiffen nach Berytus (s. unten) das Gerücht veranlaßt worden sey, als ob Richard diese Stadt be- lagern wollte, ist nicht wahrscheinlich; denn diese Absendung, da Richard erst am 26. Julius in Ptolemais an- kam, und erst nach seiner Ankunft daselbst die Schiffe abgingen (Gaufr. Vin. VI. 14. p. 412), kann höchstens

J. Chr. 1192. England mit der Belagerung von Berytus beschäftigt wäre, sich bemächtigen zu können. Am Dienstage vor Pe-
28. Jul. tri Kettenfeyer [83]), erschien das Heer des Sultans, zwan-zig Tausend Reiter stark, ohne eine große Zahl von Fuß-knechten, welche meistens aus den Bewohnern des Gebir-ges von Judäa gesammelt waren, vor den Mauern von Joppe [85]).

Obgleich die Zahl der Christen, welche in der Stadt sich befanden, nicht viel über fünf Tausend Mann betrug, deren viele durch Krankheit gehindert waren, an der Ver-theidigung Theil zu nehmen, und die übrigen in der Behand-lung der Wurfgerüste wenig erfahren waren [86]): so wurde gleichwohl Joppe mit einer Tapferkeit vertheidigt, welche

erst am 27. Julius geschehen seyn. Dem Sultan Saladin aber wurde die falsche Nachricht, daß die Franken nach Berytus gezogen wären, schon am 10. Radscheb = 23. Julius gebracht. S. von Funk Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge Th. 3. S. 358.

84) In der Angabe der Zeit des Anfangs der Belagerung von Joppe ist zwischen Bohaeddin, welcher allein unter den morgenländischen Schriftstellern von dieser Belagerung ausführlich (Cap. 163 – 165. S. 244 – 251) und als Augenzeuge berichtet, und der umständlichen Erzählung des Gaufrid Vinisauf (VI. 12. 16. p. 411 – 416) einige Abweichung. Nach dem letztern Schriftsteller kam Saladin vor Joppe an: „Dominica proxima (26. Jul.) ante festum S. Petri ad vincula." und fing die Belagerung schon am folgenden Tage, dem Montage, an. Nach Bohaeddin lagerte sich der Sultan erst am Dienstage, den 15. Radscheb = 28. Jul. vor Joppe, nachdem er am Sonntage, den 26. Jul. von Baitnubah gegen Ramlah gezogen war und auf den Hügeln zwi[illegible] Ramlah und Lydda die Nacht zu[illegible] bracht, und am Montage, d. 2[illegible] von Jasur aus eine Besichtigung [illegible] Beitdschebrin und Jaffa unterno[illegible] men hatte. Unter den übrigen [illegible] schen Schriftstellern gibt Br[illegible] (p. 1246) die Erzählung des Gau[illegible] Vinisauf abgekürzt; die kürzern [illegible] richten des Roger von Hoveden [illegible] 408 A.), Radulph Coggeshale (p. [illegible] 824) und Matthäus Paris (p. [illegible] 142) haben dagegen manches Eig[illegible] thümliche.

85) So gibt Gaufrid Vinisauf (VI. 12) die Zahl an, indem er hinzufü[illegible] daß in diesem Heere die mächtigen Emire von Bala und der Sohn [illegible] Arcisus und überhaupt 106 Emire waren. Nach der übertriebenen An-gabe des Radulph Coggeshale (p. 824) zählte das Heer des Sultans damals 62000 Streiter.

86) Interioribus quidem fuerunt petrariae, sed minus fuerant periti ad utendum." Gaufr. Vin. p. 411.

Bewunderung der Türken erweckte. Saladin umschloß J. Chr. 1192.
ganze terrassenförmig gebaute Stadt an der Landseite,
daß die beyden Flügel seines Heeres an die Küste des
eres sich lehnten. Am linken Flügel führte Malek al
il den Befehl, und am rechten Malek addaher, des
ltans Sohn, im Mittelpunkte befand sich Saladin.
if Wurfgerüste [87]) wurden nach und nach errichtet zur
chießung der Mauern, und noch während der Errich-
g dieser Gerüste wurde die Untergrabung der Mauern
onnen, vornehmlich an der rechten Seite des östlichen
h Jerusalem führenden Thors, wo die auf Saladins
ehl zerstörte Mauer erst kürzlich von den Pilgern wie-
hergestellt worden war. Die Belagerten aber hinder-
dieses Werk mit großer Geschicklichkeit, indem sie den
idlichen Gräbern entgegen gruben, und sie verjagten.
aber gleichwohl ein Theil der Mauer eingestürzt war,
boten am dritten Tage der Belagerung die Christen 30. Jul.
Uebergabe der Stadt durch Vertrag an, und als der
ltan ihnen dieselben Bedingungen zugestand, welche
Christen zu Jerusalem waren bewilligt worden, so
derten sie Frist und Waffenstillstand bis zum nächsten
nnabende, dem ersten Tage des Augustmonats, um
uwarten, ob indeß die Stadt möchte entsetzt werden;
s der Sultan nicht bewilligte. Die Christen verthei-
ten sich aber, als die Belagerung wieder begonnen
rde, so tapfer, daß der Sultan es bereute, ihren An-
z abgewiesen zu haben. Am vierten Tage der Bela- 31. Jul.
ung, während das ganze Heer der Ungläubigen mit
altigem Geschrey und unter dem Schalle der Pau-
stürmte, wurde das östliche Thor mit einem Theile

) Nach Bohaeddin. Nach Gaufrid Winisauf (a. a. O.) „quatuor
triae, duo quoque Manganelli."

J. Chr. 1192. der benachbarten Mauer von den Untergräbern mit fü
terlichem Geprassel gesprengt [88]); aber gleichwohl m
lang der Sturm. Denn, wo die Mauer niederstü
loderten von den Belagerten zusammengebrachte Holz
in hellen Flammen auf, so daß Rauch und Hitze die
menden Muselmänner zurücktrieben, und als Feuer
Rauch verschwanden, so wurden von den Belagerte
viele Lanzen und Speere entgegen gehalten, daß die
gläubigen zaghaft zurückwichen; und die Belagerten sch
sen nicht einmal die Thore, sondern unternahmen Au
fälle und bekämpften, während die Bogenschützen u
Armbrustschützen auf den Mauern rastlos schossen, d
Heiden auch außerhalb der Thore. Es war aber in Jo
eine feige Partey, besonders unter den vornehmen R
tern, welche ungeachtet aller Tapferkeit der Besatzung de
verzagte, und nur bemüht war, durch einen Vertrag u
Saladin die Gefahren und Mühseligkeiten einer läng
Belagerung abzuwenden; und zu dieser Partey geh
auch der Burgvogt von Joppe, Alberik aus Rhe
welcher, da die Gefahr ihm dringend zu werden sch
zu Schiffe zu entfliehen suchte, und als ihn seine Wa
fengefährten fast mit Gewalt in die Burg zurückgebrach
hatten, sprach: so muß man also hier für Gott sterbe
weil es nicht anders seyn kann [89]). Es kamen also an
an diesem Tage wieder zwey Abgeordnete, dem Sult
einen Vertrag anzubieten, welchem Saladin als Bedi
gung festsetzte, daß die Christen in Joppe gegen gef
gene Muselmänner, Reiter gegen Reiter, Turkopule

88) „Denique ad instantiam jugem Turcorum ad jactus crebros Petrariarum porta quaedam respiciens ad Jerusalem die Veneris (31. Jul.) dissipata est et murus etiam a parte dextra ad mensuram duarum p carum conquassatus est.“ Ga Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin S. 2

89) Gaufr. Vin. p. 412.

Turkopule, Fußknecht gegen Fußknecht ausgewechselt J. Chr. 1190.
dem übrigen Volke, welches nicht die Waffen geführt
r, die Bedingungen des Vertrags, womit Jerusalem
den Christen war übergeben worden, zugestanden werden
e. Als hierauf die Abgeordneten baten, daß der Sul-
die Feindseligkeiten so lange einstellen möchte, bis sie
Antwort denen, von welchen sie gesandt waren,
bringen und deren Beschluß melden könnten, so gab
Sultan zur Antwort: Ich kann die Muselmänner
t stören in dem begonnenen Werke, gehet aber zu
n Genossen, und sagt ihnen, daß sie sich in die Burg
ben und meinen Leuten die Stadt überlassen mögen."
ser Rath des Sultans wurde von den Christen mit
r ängstlichen und feigen Hastigkeit, welche ihrer frü-
tapfern Vertheidigung nicht angemessen war, befolgt,
während die Christen die Stadt räumten, drangen
n die Türken mit bewaffneter Hand ein, tödteten die
den Häusern liegenden kranken Pilger, und erschlugen
viele derer, welche die Burg nicht schnell genug er-
hten, um den feindlichen Geschossen und Schwertern
entgehen. Die Beute, welche die Muselmänner in
pe gewannen, war sehr beträchtlich, auch wurde da-
st ein großer Theil der Güter gefunden, welche bey
von den ägyptischen Truppen und Caravanen waren
ubt worden. Es kam aber diese Beute nicht den ge-
jen Muselmännern zum Nutzen; denn die Mamlucken
ten sich an die Thore und nahmen den Soldaten ihre
ite ab, was große Erbitterung im Heere des Sultans
vorbrachte [90]). Bald hernach erklärten die Christen,

Ebn al athir S. 530. Vgl. Bo-
din S. 254. Die in Joppe plün-
den Türken müssen sehr strenge
Muselmänner gewesen seyn, da sie
den Wein, welchen sie in Joppe fan-
den, nicht austranken, sondern ver-

J. Chr. 1190. fall, und erschlugen der Christen eine nicht geringe Zahl. Mittlerweile wurden aber noch sechs andere ägyptische Lastschiffe, welche den Hafen zu erreichen suchten, durch den Sturm zerstört und ihre Vorräthe, welche auf ein ganzes Jahr zur Versorgung der Stadt hingereicht haben würden, ein Raub der Wellen.[153]) Fünf Tage hernach, in der Nacht vom fünften des Januars 1191 stürzte ein großer Theil der Mauer von Ptolemais ein; doch vermochten es die Muselmänner, nicht nur die Christen, welche durch die Oeffnung einzudringen suchten, abzuwehren, sondern auch in kurzer Zeit die Mauer fester, als sie zuvor war, wieder herzustellen. Der Sultan Saladin aber wurde durch diese beyden unglücklichen Ereignisse tief betrübt; denn er sah darin eine Vorbedeutung des bevorstehenden Verlustes von Ptolemais[154]).

Mitten unter allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, mit welchen die Pilger in der Belagerung dieser Stadt zu kämpfen hatten, entstand eine neue geistliche Ritterschaft, der Orden der deutschen Ritter; welcher an die, nicht lange nach der Eroberung der Stadt Jerusalem durch die ersten Kreuzfahrer in einem der heil. Jungfrau ge-

153) Bohaeddin Cap. 90. S. 155. Abu Schamah S. 640. Wahrscheinlich ist diese Bestürmung von Ptolemais dieselbe, welche Johann Bromton (S. 1189) in die Zeit von St. Andreastag bis zu Weihnachten setzt, und mit andern Umständen also erzählt. „Inter festum S. Andreae (30. Nov.) et natale Domini totus exercitus Christianorum armatus fuit; insultum in urbem facere volens. Et scalis per Alemannos et Anglos ad fossata tractis, pagani a civitate exeuntes Alemannis scalas suas abstulerunt, et Anglis a fossato fugatis, funes ad scalam eorum ligaverunt, eam infra (leg. intra) urbem trahere volentes. Sed Radulphus de Tilli et alii Angli scalam ascendentes, ignem Graecum injectum quater extinxerunt, et demum dictus Radulphus propius accedens, funes cum gladio suo abscidit; et sic scalam illam a paganorum manibus liberavit."

154) Bohaeddin a. a. O. Abu Schamah S. 641.

r, und am achten Tage nach seiner Ankunft daselbst J. Chr. 1192.
tes elenden Todes starb, was die Freunde des Königs
ichard als eine Strafe Gottes wegen der von dem Her-
ge geübten Widerspenstigkeit und Untreue betrachte-
t [93]). Indem Richard in Begleitung des Grafen von
icester, der Ritter Andreas von Savigny, Rudolph von
auleon und anderer [94]) mit der Flotte nach Joppe
hr, zogen der König Heinrich, die Templer und Hospi-
liter, die Pisaner und Genueser, und viele andere Pil-
: dahin zu Lande über Cäsarea; aber, so wie die Flotte
rch widrige Winde anfangs in der Richtung gegen Cy-
rn verschlagen, dann mehrere Tage bey Chaifa [95]) auf-
halten wurde: so wurde der Marsch der zu Lande zie-
nden Pilgerscharen durch die zwischen Arsuf und Cäsa-
i ihnen sich entgegenstellenden Türken [96]) gehindert.
chard kam erst spät in der Nacht des Freytags, an

3) Rad. Coggeshale p. 823. Matth. . p. 141. Rog. de Hov. fol. 408 A. derselben Zeit starben auch zu Tyrus französischen Ritter Radulph von ley und der Vizdom von Pinkenni.

) Gaufrid Winisauf (p. 413) nennt als Begleiter des Königs Richard Ritter: Roger de Sathewe, Jor- de Humez, Achus de Fay und Ritter de Pratellis (Despréaux). h Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) ren außer diesen Rittern mit dem ige Richard nach Joppe: die Gra- Gaucher von Blois und Guido Montfort, die Franzosen Drogo Mallo, Wilhelm von Bar und o von Florin (de Florinis), die schen Grafen von Hoste und Cleve, Engländer Wilhelm de Longa ita und der Baron de Stagno (de l'Etang).

95) Ventus contrarius irruens naves Regis sistit immobiles triduo subtus Caypham." Gaufr. Vin. p. 413. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) entstand in Ptolemais, als die königliche Flotte durch den Wind in die Richtung nach Cypern getrieben wurde, die Meinung, Richard trete schon die Heimkehr an. Nach Wilhelm von Newbridge (IV. 29) hatte Richard zu der Zeit, als Joppe von Saladin belagert wurde, Syrien verlassen, und befand sich schon in Cypern, kehrte aber, als er die Nachricht von dieser Belagerung erhielt, nach Syrien zurück.

96) Ihr Anführer war, nach Gaufrid Winisauf (p. 413), der Sohn des Arsasisus.

J. Chr. 1192. welchem der Vertrag mit Saladin war verabredet worde und nur mit drey Schiffen vor Joppe an [97].

1. Aug. Ungeachtet der Ankunft des Königs von Engla setzten die in der Burg von Joppe eingeschlossenen Chi sten noch am Morgen die Verhandlungen mit den T ken fort, und Bohaeddin erhielt in der Frühe dieses T ges von dem Sultan Saladin den Auftrag, in Begleitu dreyer Emire und eines Schatzmeisters sich in die B zu begeben, die Räumung derselben zu beschleunigen, u ein genaues Verzeichniß aller darin vorhandenen V räthe und Waffen aufzunehmen und dem Prinzen Ma addaher zu übergeben. Die Christen waren, da sie di Stärke der Flotte, welche ihnen zu Hülfe kam, noch ni kannten, und Richard mit der Landung zögerte, berei zum Abzuge; aber der Emir Dschordik, einer der de Kadi Bohaeddin begleitenden Emire, hinderte die Räumun der Burg, indem er in redlicher Absicht, um Mißhandlu und Beraubung der abziehenden Christen zu verhüten, für nöthig hielt, die in Joppe herumstreifenden Tür zum Theil mit Gewalt und Schlägen aus der Stadt treiben; und da der Emir von diesem Vorhaben, we ches nicht schnell bewerkstelligt werden konnte, ungeacht der Abmahnung des Kadi's nicht abließ, so ging nic nur die Burg, sondern auch die Stadt Joppe für de Sultan Saladin verloren. Zwar zogen endlich neun un vierzig Mann mit ihren Weibern und Rossen aus; da ab indeß die Zahl der Schiffe des Königs Richard bis zu fün und dreyßig [98] sich mehrte, so brachen die übrigen, welc

97) „Rex et qui cum illo erant cum tribus tantum navibus tertia die (seit ihrer Abfahrt von Ptolemais,) aurora jam rutilante, in portu Joppe appulerunt." Matth. Par. p. 142. Rad. Coggeshale l. c. Nach Gaufrid Winisauf (p. 413): „die Veneri profunda nocte."

98) Bohaeddin S. 250. Da die Ri tigkeit dieser Angabe eines Augenz gen, welcher, wie er ausdrücklich s der Landung des Königs Richard i

h in der Burg waren, die Verhandlungen ab, unter- J. Chr. 1192.
jmen einen Ausfall, trieben die Türken aus der Stadt,
) zogen sich erst dann wieder in die Burg zurück, als
ladin, auf die durch Bohaeddin überbrachte Meldung
ies Sohnes Malek addaher von dieser plötzlich erfolgten
iderung, neue Truppen in die Stadt einrücken ließ.
ichwohl knüpfte die feige Partey unter den Pilgern zu
ppe die Unterhandlungen mit dem Sultan wieder an,
der neuerwählte Patriarch von Jerusalem befand sich
dem Burgvogt Alberik und mehrern andern Rittern
n wieder im türkischen Lager, wo Saladin eben im
griffe war, den Vertrag mit ihnen zu unterzeichnen,
Bohaeddin ihm meldete, daß der König Richard aus
em roth gemalten und mit rothem Segel versehenen
iffe an das Land gestiegen, und dann die ganze mit
gekommene christliche Miliz gelandet sey, und die
selmänner aus dem Hafen und der Stadt Joppe ver-
ben habe. Hierauf ließ der Sultan die christlichen
eordneten in Fesseln legen [99]) und zog sich mit seinem

sich kaum bezweifeln läßt: so ist
Angabe des Roger de Hoveden,
Richard nur mit sieben Schiffen
nmen sey, gewiß unrichtig.

Die Unterhandlungen der Chri-
zu Joppe mit Saladin sind nach
aeddins, welcher selbst dabey
s war, sehr glaubwürdigem Be-
erzählt. Gaufrid Vinisauf stimmt
insicht der Bedingung des Ver-
s mit Bohaeddin ziemlich zu-
nen, indem er erzählt, daß (wie
erusalem, vgl. Gesch. der Kreuzz.
III. Abth. 2. S. 310) das Löse-
für jeden Mann zu zehn, und
ede Frau zu fünf Byzantien fest-
t, und die neunte Stunde des
nden Tages für den Fall, daß
die Burg nicht entsetzt würde, als die
Zeit der Uebergabe bestimmt worden
sey. Diese Bedingung soll der Burg-
vogt Alberik durch die Fürsprache des
Malek al Adel erlangt, und darauf
sich selbst, den neu erwählten Pa-
triarchen von Jerusalem und die Rit-
ter Theobald de Treies, Augustin aus
London (de Londoniis), Osbert
Waldin, Heinrich von St. Johann,
und noch mehrere andere, als Geisel
dem Sultan überliefert haben. Der
Vertrag wurde, nach Gaufrid Vini-
sauf, dadurch rückgängig, daß die
Türken, da die Christen am Sonn-
abende anfingen, das Lösegeld zu ent-
richten, und damit bis zur neunten
Stunde fortfuhren, sieben Christen die

J. Chr. 1192. Heere nach Jafur, auf der Straße nach Ramlah, zurück, einen großen Theil der in Joppe gemachten Beute, welcher nicht fortgebracht werden konnte, zurücklassend.

Der König Richard hatte die Landung verzögert, theils weil er, da er überall auf der Mauer von Joppe türkische Standarten erblickte, fürchtete, zu spät zum Entsatze der Stadt gekommen zu seyn [100]), theils, weil die am Hafen und an der Küste aufgestellten Türken einen heftigen Widerstand befürchten ließen. Erst als ein Priester, welcher es wagte, von der Mauer der Burg herab in den Hafen zu springen, in dem sandigen Grunde des Hafens ohne Schaden davon kam und schwimmend das königliche Schiff erreichte, dem König den Zustand der Dinge in Joppe meldete [101]), stürzte sich Richard zuerst aus seinem Schiff

Köpfe abschlugen und deren Leichname in eine Grube warfen; die Christen nahmen hierauf, da indeß Richard angekommen war, ihr gegebenes Wort zurück. Nach Matthäus Paris und Radulph Coggeshale geschah dieses auf die Warnung des Patriarchen, welcher zwischen beyden Theilen frey hin und her ging und den in der Burg gebliebenen Christen meldete, daß Saladin die Absicht habe, alle aus Joppe ausziehenden Christen, auch wenn sie das Lösegeld entrichtet hätten, zu tödten. Roger de Hoveden erzählt, der Burgvogt Alberik (de Rains s. Renis) habe zwar bereits von dem Sultan als Zeichen der Zustimmung zu dem Vertrage, wodurch den Christen freyer Abzug gestattet worden (licentia abeundi cum vita et membris), einen Pfeil erhalten, diesen aber, nachdem der König Richard angekommen war, selbst zurückgebracht, worauf der Sultan ihn habe gefangen nehmen lassen. Die von den Christen gestellten Geisel wurden in folge dem Berichte des Gaufrid Vinsauf, nachdem der Vertrag rückgängig geworden war, von dem Sultan nach Damascus geschickt.

100) Als Richard seine Ritter [...] was zu thun sey, gaben ihm [...] zur Antwort: frustra quid ulterius tentandum, cum non crederent [...] qui liberarentur, esse superstites [...] et inter tot hostium millia [...] aditus difficillimus. Gaufr. Vin. p. 414. Vgl. Bohaeddin S. 248. [...]

101) „Rex curiosius oculo [...] gante cuncta perscrutans, vidit presbyterum quendam, se in [...] de terra dejicientem, ut ad Regem natans veniret.“ Gaufr. Vin. p. [...] „Da sprang einer, sich dem [...] weihend, von der Burg herab in den Hafen, und da dieser sandig war, so that er sich keinen Schaden, sondern er lief schnell an das Meer, wo [...] Schiff ihm entgegen kam, ihn auf[...] nahm und zum königlichen Sch[...]

das Meer, so daß das Wasser ihm bis an den Gürtel J. Chr. 1192.
chte, und gelangte glücklich an das Ufer, und dem
ispiele des Königs folgte seine ganze Ritterschaft. Die
rken, welche am Ufer standen, wurden überall zurück-
rieben, der König Richard erlegte ihrer mehrere mit
ter Armbrust, und sie erfüllten, indem sie flohen, die
ize Küste mit dem schrecklichsten Geschrey. Richard ließ
r sogleich am Ufer aus Bretern, Fässern und dem
lze alter Schiffe ein Bollwerk errichten, welches er mit
er hinlänglichen Zahl von Rittern, Armbrustschützen
l Knechten besetzte, um die Türken an fernerer Beun-
igung der Flotte und der landenden Pilger zu hindern.
r König selbst kam zuerst ganz allein vermittelst einer
ppe, welche er an dem, mit der Mauer zusammen-
igenden, Hause der Templer entdeckte, in die Stadt,
mehr als drey Tausend Türken plünderten. Bald aber
de der Eingang auch in die Thore durch die Pilger
vungen. So wie die Paniere des Königs von England
der Stadt erblickt wurden, so vereinigten sich auch die
isten aus der Burg mit den neu angekommenen Waf-
brüdern, und obgleich nicht mehr als drey Rosse der
istlichen Ritterschaft zu Gebote standen [102]), so wurden
Türken doch zwey Meilen weit verfolgt, und ihrer
h viele auf der Flucht von den Bogenschützen erlegt.
nn nahm Richard sein Lager auf demselben Platze,
chen Saladin kurz zuvor verlassen hatte [103]), und be-

e, wo er Alles erzählte, was
ehen war." Bohaeddin S. 251.
) „Verum tres tunc solummodo
s habebant." Gaufr. Vin. p. 415.
) „Rex paris (leg. pacis) nescius,
papiliones suos in eodem loco,
o Saladinus prae timore revul-
entoriis paulo ante recesserat."
Gaufr. Vin. l. c. „Der König von
England zog aus an den Ort, wo
der Sultan gewesen war, um die
Stadt zu belagern." Bohaeddin a.
a. O. Charakteristisch ist die Rache,
welche an den Leichnamen der zu
Joppe erschlagenen Ungläubigen geübt
wurde. Weil die Türken viele Schweine

J. Chr. 1192. schäftigte sich in den nächsten Tagen nach dieser glücklich Befreyung von Joppe damit, die Mauer, wo sie von de Türken niedergeworfen war, in der Eile durch zusamm gehäufte Steine, jedoch ohne Mörtel und Kalk, auszubessern Mittlerweile kam auch zu Schiffe von Cäsarea König Hei rich an, welchem, wegen der großen Beschwerlichkeiten d Zuges von Ptolemais nach Joppe, außer den Pisanern u Genuesern, und einer Anzahl geschickter Bogenschützen u Knechte, zusammen zwey Tausend Mann, nur fünf u funfzig Ritter und funfzehn Pferde geblieben waren. E großer Theil dieser Truppen aber wartete noch zu Cäsar auf eine günstigere Zeit, den Marsch nach Joppe fort setzen [104].

2. Aug. Der König Richard aber sehnte sich so sehr nach d Frieden mit Saladin, daß er schon am Abende des Tag an welchem er in Joppe die Türken aufs Neue durch se bewundernswürdige Tapferkeit geschreckt hatte, wieder m Saladin zu unterhandeln anfing. Er rief den Kämme ling des Prinzen Malek al Adel, Abu Bekr, und meh andere gefangene Mamlucken [105]) zu sich, scherzte ü den eiligen Rückzug ihres Herrn, bewunderte aber d schnelle Eroberung von Joppe, und sandte den Kämme ling Abu Bekr in das türkische Lager mit dem Auftrag

daselbst getödtet, und diese zwischen die Leichname der getödteten Christen geworfen hatten, so wurden nunmehr die christlichen Leichname aufgesucht und ordentlich begraben, und dagegen die getödteten Türken vermischt mit den todten Schweinen herausgeworfen und der Fäulniß preisgegeben. Gaufr. Vin. VI. 17. p. 415. Dieses Capitel des Gaufried Winisauf ist überschrieben: „Quid factum sit Christianis, Turcis porcis in urbe occisis.“ Vgl. Radulph. Coggesh. p. 824.

104) Gaufr. Vin. VI. 18. 20. p. 4 Des Anzugs der Truppen zu von Ptolemais über Cäsarea er auch Bohaeddin S. 253. 254. Sultan erhielt von ihrer Ankunf Cäsarea Nachricht am Sonntage 20. Radscheb = 2. August.

105) Ibek Asisi, Sonker Almaschtu und Andere.

Sultan möchte endlich zum Frieden sich neigen, da der J. Chr. 1192.
:g beyden Theilen nur Schaden bringe, der König von
land wünsche nichts angelegentlicher, als die Rückkehr
sein Reich jenseit des Meeres, welches durch seine
esenheit großen Schaden leide. Der Sultan gab nach
Rath seiner Emire die kurze Antwort: Du hast zuerst
ingungen des Friedens in Antrag gebracht, du wün-
t also den Frieden mehr, als wir, nur um Askalon
Joppe handelt es sich noch. Die letztere Stadt ist
aufs Neue verwüstet und für dich ohne Werth. Darum
üge dich mit dem Lande von Tyrus bis Cäsarea. Dann
der Friede dir gewährt. Bald darauf erschien Abu
: wieder in Begleitung eines Christen mit dem Antrage:
sey im Abendlande der Gebrauch, daß derjenige Fürst,
her von einem andern Fürsten Städte und Land em-
ige, dafür zum Dienste verpflichtet sey; wolle der
tan dem Könige von England Joppe und Askalon
lassen, so sollten ihm nicht nur die Besatzungen dieser
dte schuldigen Dienst leisten, sondern der König selbst
de auf erfolgte Mahnung schleunigst sich einstellen und
seiner erprobten Tapferkeit dem Sultan wider seine
de beystehen. Der Sultan wies auch diesen Antrag
ck mit der Erklärung: Was wir dir bewilligen kön-
, ist eine Theilung; behalte Joppe und was dazu ge-
, und uns werde Askalon zu Theil. Gleichwohl kam
folgenden Tage, nachdem der Sultan weiter, bis nach 2. Aug.
lah, zurückgegangen war, zum dritten Male Abu Bekr
einem christlichen Abgeordneten, und meldete: der
ig von England danke dem Sultan für die Ueberlas-
von Joppe, müsse aber darauf bestehen, daß auch
alon ihm bleibe, Saladin möge doch den Frieden nicht
ger verzögern, damit der König nicht gezwungen werde,

J. Chr. 1192. noch den nächsten Winter in Syrien zu verweilen. D
christliche Abgeordnete fand zwar ehrenvolle Aufnahme
türkischen Lager, aber nicht geneigtes Gehör für s
Botschaft, sondern der Sultan antwortete dem Kö
Richard auf der Stelle: „Wir können Askalon auf k
Weise in deiner Hand lassen, und bringe immerhin
Winter in diesem Lande zu; denn so du das Land ve
lässest, so wisse, daß es sicherlich wieder in unsere Gew
kommen wird; was übrigens nach Gottes Willen gesche
wird, auch wenn du bleibst. Wenn es dir ein leich
ist, als ein junger Mann, welcher noch an den Freud
dieser Welt Gefallen findet, getrennt von deinem La
durch einen Weg von zwey Monaten, in diesen Gegend
zu verweilen, so kann der Krieg für die Sache Got
noch weniger mir schwer fallen, einem Greise, welch
längst auf die Freuden dieser Welt verzichtet hat, mi
in meinem Reiche und unter meinen Kindern und Fre
den, wo Alles mir zu Gebote steht, und für jede Jahr
zeit, den Winter und Sommer, eigene Truppen auf
nen Wink sich zu mir sammeln. Darum ist mein
Wille, den Krieg mit dir so lange zu führen, bis G
den Sieg nach seinem Rathschlusse mir oder dir verleih
Der christliche Abgeordnete, nachdem er diese Antwort
nommen hatte, bat um die Erlaubniß, Malek al A
den Bruder des Sultans, welcher, entfernt von d
Heere[106]), in seinem Zelte krank lag, besuchen zu dürf
und diese Erlaubniß wurde ihm gewährt[107]). Erst n
mehrern Tagen[108]) kehrte diese Gesandtschaft wieder
dem Könige Richard zurück, ihm den Antrag des Prin

106) Bey einem Orte, welcher Samaujel hieß.

107) Von diesen Unterhandlungen berichtet nur Bohaeddin Cap. S. 251 — 253.

108) Am 26. Radscheb = 8. Aug. Bohaeddin Cap. 166. S. 253

lef al Adel wegen einer Unterredung überbringend. J. Chr. 1192.
ueß hatte aber der Sinn des Königs Richard sich wieder
ndert, und Abu Bekr, welcher gar nicht in Joppe ein-
ssen wurde, erhielt von ihm außerhalb der Stadt
Auftrag, dem Sultan zu melden: er sey es müde,
den anzubieten und abgewiesen zu werden; und da
schlimme Witterung doch bald eintreten werde, so habe
eschlossen, den Winter in Syrien noch auszuhalten.

Nicht nur durch die kalte Aufnahme, welche jene
en, mit der größten Bescheidenheit gemachten, Friedens-
räge bey dem Sultan gefunden hatten, war der König
hard auf das höchste gegen Saladin erbittert worden,
dern auch durch einen Versuch, ihn in seinem Zelte
hrlos gefangen zu nehmen, welcher nur durch einen
fall mißlang. Während der König noch außerhalb Joppe
sehr geringer Mannschaft in etwa zehn Zelten [109])
gert war, wagte es in einer mondhellen Nacht, vom
nstage auf den Mittwoch nach Petri Kettenfeyer [110]), 4.5. Aug.
Bande von dreyhundert arabischen Räubern, welche
hrend der Belagerung von Ptolemais und späterhin so
nchen Christen in der Nacht aus dem Lager mit großer
llauheit und Kühnheit hinweggeschleppt oder ermordet,
d außerdem Pferde, Geld und andere Güter geraubt
tten, an das Lager heranzuschleichen mit der Absicht,

09) „In quadam planitie apud
Abacuc." Rad. Coggesh. p. 824.
l. Bohaeddin S. 254. Bey dem
nige waren, nach Radulph Cogges-
e (p. 828) und Matthäus Paris
143), damals nur achtzig Ritter
d vierhundert Bogenschützen.

10) Die Mercurii proxime post
tum S. Petri ad vincula. Gaufr.
n. VI. 21. p. 417. Behaeddin (Cap.
165. S. 253. 254) setzt das Gefecht bey
Joppe, welches die Folge dieses Ver-
suches, den König Richard zu fangen,
war, um einen Tag früher, auf den
Dienstag, 21. Radscheb = 4. August.
und Radulph Coggeshale (S. 824)
auf den folgenden Tag nach dem Ent-
satze von Joppe. Bey den übrigen
Schriftstellern findet sich keine Zeit-
bestimmung.

J. Chr. 1192. den furchtbaren König von England zu überwältigen. Doch da sie mit einander darüber in Streit geriethen, welche von ihnen zu Fuß den Ueberfall ausführen, und welche zu Pferde dem Könige die Flucht nach Joppe verlegen sollten: so kam der Morgen heran, bevor sie ihr Vorhab in das Werk setzten, und ein Genueser, welcher die blin kenden Helme der Feinde sah, meldete dem Könige Richar die Gefahr, in welcher er schwebte [111].

5. Aug. Kaum hatte der König seinen Panzer [112]) angeleg als das Heer des Sultans in sieben Scharen, deren je tausend Reiter enthielt, und in schnellem Laufe heran kam Nur der König und zehn Ritter waren beritten, unt ihnen der König Heinrich, der Graf Robert von Leicest Heinrich der Deutsche, des Königs Pannerherr, Radul von Mauleon, Andreas von Savigny und der Knapp Hugo von Neville, dessen Erzählung über die Thaten de Königs Richard an diesem Tage uns aufbewahrt word

111) Die Menelones (Melones) de Halapia und Cordivi des Gaufrid Winisauf (Lib. VI. c. 19. 21. p. 416. 417), welche von diesem Schriftsteller bloß durch den Zusatz generatio quaedam prava generis Sarracenorum; juventus scilicet expedita bezeichnet werden, sind ohne Zweifel die von Saladin errichtete Bande von dreyhundert arabischen Freybeutern, welche von Bohaeddin (Cap. 124. S. 206, vgl. Cap. 98. S. 162) also beschrieben wird: „Sie schlichen sich in das Lager, raubten den Franken Güter und Pferde, und führten auch die Männer lebendig als Gefangene fort. Wenn sie einen Schlafenden fanden, so setzten sie ihm den Dolch an die Kehle; schwieg er beym Erwachen und enthielt sich des Redens, so führ ten sie ihn weg aus dem Zelte als Gefangenen. Viele, welche das Re den nicht unterließen, wurden vo ihnen erwürgt. Es kam aber dahi daß die Franken, welche auf di Weise sich überfallen sahen, kein Wo sprachen, die Gefangenschaft dem To vorziehend. Solches wurde lange Z und bis zum Abschlusse des Fried getrieben.“ Von dem Untersch der Menelones und Cordivi (b Bromton S. 1247: Ordini et Mel nes) findet sich in den morgenländ schen Nachrichten keine Spur. S oben.

112) „Loricam indissolubilib nexibus concatenatam.“ Gaufr. Vi VI. 21. p. 417.

113); diese bestiegen schnell ihre Rosse und machten sich J. Chr. 1192.
ig zum Kampfe. Die meisten Ritter, selbst König
hard, hatten nicht Zeit, ihre Beinrüstung anzulegen,
dern mußten diesen mühsamen Tag, mit unbedeckten
inen, einige selbst mit unbedackten Lenden, im Kampfe
harren 114). In der größten Schnelligkeit machte
hard, welcher in den dringendsten Gefahren am meisten
ith, Besonnenheit und Entschlossenheit bewährte, zweck=
äige Anstalten, er schickte einige Ritter an die Küste zur
en Hand von der Kirche des heiligen Nicolaus, wohin
Hauptmacht der Türken sich zu richten schien, und stellte
Pisaner und Genueser und einen Haufen vermischter

) In Radulph Coggeshale engli=
Chronik (S. 824—829): sicut
inus Hugo de Nevilla (ser-
s probissimus, Gaufr. Vin. p.
, qui in eodem certamine erat,
s retulit." Aus Radulph Cog=
ale hat Matthäus Paris seine
ählung dieses Gefechtes geschöpft
t. Anglicana p. 143), so wie
nton (p. 1247. 1248) nur den
icht des Gaufrid Winisauf (VI.
24. p. 417—420) abgekürzt hat.
er de Hoveden gibt bloß die wun=
iche Nachricht (fol. 408 A.):
st triduum (nach dem Entsatze
Joppe) Saladinus mandavit Regi
d proeliaretur cum illo in proe-
campestri; et mandatum illud
timum placuit Regi. Et cum
ia hinc inde praeordinata essent
proelium campestre, venerunt
Regem de Accon quinque galeae
viris armatis ad succurrendum
et tunc noluit Saladinus bel-
iuire contra Regem." Die Na=
der übrigen Ritter, welche mit
rden versehen waren, außer den
im Texte genannten, waren nach
Gaufrid Winisauf: Bartholomäus von
Mortimer (de Mari mortuo), Girald
von Finival, Roger de Sacy und
Wilhelm de l'Etang (de Stagno).
Nach Radulph Coggeshale (p. 826)
waren in dem Heere Richards nur
sechs Pferde und Ein Maulthier (cum
una mula). „Es ist mir, sagt Bo=
haeddin (p. 254) von Jemanden, wel=
cher in dieser Schlacht war, erzählt
worden, daß der König von England
nicht mehr als höchstens siebzehn, nach
andern Angaben nur neun Pferde
hatte, und die Zahl seiner Fußgänger
nach der höchsten Angabe tausend;
nach der geringsten dreyhundert, nach
andern noch mehr betrug." Vgl. Bo=
haeddin Cap. 7. S. 23.

114) „Rex et alii quam plurimi ex urgentis articuli conturbatione consternati nudis tibiis procedebant ad bellum, nonnulli etiam sine feminalibus, utcumque raptim armati sunt, tota die sic permansuri dimicantes." Gaufr. Vin. p. 417.

J. Chr. 1192. den Sieg der Christen entschieden, als die Lanzen der Ritter, waren von furchtbarer Wirkung. Hierauf rannten auch der König und die Ritter, welche mit Pferden versehen waren, mit eingelegten Lanzen unter die Heiden, Alles zur Rechten und Linken niederwerfend, und da die Feinde überall vor dem Könige Richard zaghaft wichen, so durchrannten sie alle türkische Schlachtordnungen bis zur letzten. Doch plötzlich erblickte Richard den Grafen von Leicester in großer Gefahr; denn von seinem Schlachtrosse herabgeworfen, vertheidigte sich der tapfere Graf nur mit Mühe gegen die ihn umringenden Türken. Als der König ihn befreyet und mit eigener Hand ihm geholfen hatte, sein Schlachtroß wieder zu besteigen, so drangen die Türken bis zum königlichen Panier vor und ergriffen den Ritter Radulph Mauleon; aber Richard, welcher an diesem Tage überall war, wo Gefahr sich zeigte, entriß auch diesen wackern Kämpfer der Gewalt der Heiden, und das furchtbare Schwert des Königs von England verbreitete überall Tod und Verderben. In diesem Augenblick näherte sich dem Könige ein Türke mit zwey schönen arabischen Pferden; sie waren ein Geschenk, welches Malek al Adel ihm übersandte, mit der freundlichen Meldung, Richard möge sich ihrer bedienen, um der großen Gefahr, in welcher er sich befinde, zu entgehen. Kein Geschenk konnte in diesem Augenblicke ihm angenehmer seyn, und Richard vergalt es späterhin mit einem kostbaren Gegengeschenke[119].

119) Gaufr. Vin. p. 418. 419. Aus dieser Thatsache ist wahrscheinlich das von Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) unter dem Namen: passus Saladini (de facto qui dicitur passus Salahadini) und Hugo Plagon (S. 636) erzählte Märchen entstanden, daß der Sultan Saladin dem Könige Richard in dessen Lager vor Joppe ein Pferd als Geschenk gesandt habe, mit der Meldung, es sey nicht schicklich, daß ein König zu Fuße gehe; aber in der hinterlistigen Absicht, vermittelst dieses Pferdes des Königs sich zu bemäch-

So sehr die Gefahr mit jedem Augenblicke sich ver- J. Chr. 1192.
immerte, indem die unzähligen Geschosse der Türken
h in den Reihen der Christen grossen Schaden stifteten,
) die Schiffer, welche Richard zu Hülfe gerufen hatte,
haft zu den Schiffen flohen: so ermüdete doch der
nig nicht im Streite, und mit einer Besonnenheit,
che eben so bewundernswürdig an diesem Tage war,
seine gewaltige Tapferkeit in diesem letzten seiner
npfe wider die Heiden, traf er überall die zweck-
ßigsten Anstalten, die Gefahr abzuwenden; indem er
der Schnelligkeit des Blitzes das Schlachtfeld stets
chkreuzte, jeden Türken, welchen er auf seinem Wege
d, tödtend oder verwundend, und keine Gefahr scheuend.
n sah ihn einmal während dieses furchtbaren Kampfes
hundert Türken umringt; aber nachdem viele dersel-
die Kühnheit, den Kampf mit dem furchtbaren Könige
Engl and zu bestehen, mit dem Tode oder mit dem
luste eines Arms oder Beins, oder mit anderer schwe-
Verwundung gebüßt hatten, ergriffen die übrigen die
cht. Einem Emir, welcher, schmähend auf die Kraft-
gkeit, mit welcher die Muselmänner an diesem Tage
pften, seinem Pferde die Sporen gab und wider den
altigen Helden, vor welchem alle flohen, mit grosser
Heftigkeit rannte, hieb Richard mit Einem Schlage
es Schwertes den Kopf, die rechte Schulter und
rechten Arm ab. Als mitten in dem Getümmel des
npfes ein königlicher Kämmerer aus Joppe kam und
dete, daß fast drey Tausend Türken die in der Eile

1. Richard aber, diesem Geschenke trauend, ließ durch einen Knap- (scutiferum) das Roß versuchen, kaum hatte der Knappe es be- en, als es mit ihm unaufhaltsam in das Lager des Sultans rannte: Saladin entließ aber den Knappen wieder, und schickte dem Könige Ri- chard ein anderes Pferd, welches nicht angenommen wurde.

J. Chr. 1192. wieder hergestellte Mauer von Joppe niedergeworfen hä- ten und in die Stadt eingedrungen wären, so verbot ih Richard, Anderen diese Nachricht kund zu thun, ind er die furchtbare Drohung hinzufügte, daß er ihm de Kopf zu den Füßen legen werde, so fern er sein Verb übertrete. Dann kündigte der König seiner Ritterscha an, daß er sich nach Joppe begebe, um zu sehen, wa dort etwa geschehe, und ermahnte sie, tapfer auszuharr im Widerstande gegen die Türken, und in seiner Abwes heit mit Strenge die gemachte Anordnung aufrecht zu e halten [120]). Hierauf ritt er mit seinem Pannerherrn u fünf andern Rittern, begleitet von einigen Armbrustschü und fünf andern Rittern, in die Stadt, erschlug dr vornehme Türken, welchen er in einer Straße begegne erbeutete zwey Pferde, und verbreitete solches Schreck unter den Heiden, daß, wie ein Augenzeuge sich ausdrück alle vor ihm flohen, wie die Thiere des Feldes vor einem hungrigen Löwen. Nachdem die Stadt von den Fein gereinigt war, übergab er einem Theile der Burgwache Vertheidigung der Thore und der Mauer, wo die niedergeworfen war, eilte dann zu den Schiffen, ber die Schiffer, welche aus dem Gefechte entflohen waren durch Ermahnungen und Drohungen, mit ihm auf de Kampfplatz zurückzukehren, indem er zur Bewachung eine jeden Schiffes fünf Mann zurückließ, und kehrte siegrei

120) „Cum sex strenuis militibus, cum regio vexillo." Rad. Coggesh. p. 825. Nach Gaufrid Vinisauf (p. 419): „duobus tantum comitatus militibus, sed secum ducens Balistarios." Diese beiden Schriftsteller weichen auch darin von einander ab, daß Radulph Coggeshale das Eindringen der Türken in Joppe vor den Anfang der Feldschlacht stellt, Gaufrid Vinis aber, dessen umständlichere Erzähl dieses Kampfes im Allgemeinen d Vorzug zu verdienen scheint, berich daß der König durch die Nachri von jenem Ereignisse mitten im G tümmel des Gefechtes überrascht wo den sey.

seiner tapfern Schar zurück, welche, obwohl nicht ohne J. Chr. 1192.
sorgniß wegen der Abwesenheit des Königs, das Schlacht-
unverdrossen behauptet hatte, und nicht um einen
ritt gewichen war.

Erst gegen Abend waren die christlichen Ritter im
lkommenen Besitze des Schlachtfeldes; und als die Tür-
nach allen Seiten flohen, vereinigte sich auch die Be-
ung von Joppe mit der königlichen Schar zur Verfol-
g der Feinde [221]). Die Christen vermißten nach die-
gefahrvollen Kampfe nur Einen Ritter, welcher aus
gheit die Linie verlassen hatte und durch seinen Tod
Warnung des Königs Richard bewährte, daß die
cht nur zum Tode führen würde [222]). Der Türken
en an diesem Tage mehr als siebenhundert erschlagen,
mehr als funfzehn Hundert getödtete türkische Pferde
dem Schlachtfelde gezählt worden seyn [223]). Der
ig Richard, dessen in diesem Kampfe vollbrachte tapfere
ten den Wunderthaten des Trojaners Hektor, Alexan-
des Großen, Judas des Maccabäers und des rasen-
Roland gleich gestellt wurden, hatte sein Schwert so
os und mit solcher Gewalt geschwungen, daß die Haut
er rechten Hand sich abgelöst hatte [224]), und sowohl
einen Harnisch, als die Rüstung seines Schlachtrosses
en unzählige feindliche Geschosse gedrungen, doch ohne
und sein Roß zu verletzen. Die christlichen Streiter

Rad. Coggesh. p. 828. 829.
Rad. Coggesh. p. 828. Nach
rid Vinisauf (p. 420): „in illa
funesta die nostrorum unus
it vel duo tantum."
Gaufr. Vin. p. 420.
„Rex adeo jugi vexatus est
itio, ut vibrantis gladium dex-
trae cutis rumperetur." Gaufr. Vin.
p. 418. „Regis autem corpus circum-
quaque fuit obsitum pilis creberri-
mis, infixis, sicut ericeus, aculeis;
similiter ejus equus in ejus phaleris
haerentibus, horrebat sagittis in-
numeris." Id. p. 420.

J. Chr. 1192. hätten sich bemüht, das Beyspiel des Königs, so weit es ihnen möglich war, nachzuahmen, sie gaben aber in frommem Sinne Gott die Ehre dieses Sieges, indem sie es anerkannten, daß nur die göttliche Hülfe einer so klei- nen Schar Kraft und Stärke, einen so ungleichen Kamp zu bestehen, habe verleihen können [125]).

Der Sultan Saladin zürnte mit Recht auf die Za- haftigkeit seines Heeres, welches, überlegen an Zahl u in jeder Hinsicht wohlgerüstet, im Kampfe wider e Ritterschaft nicht bestanden war, welche, mit Ausna einiger wenigen, zum Theil mit schlechten Pferden v sehenen, Ritter selbst der Schlachtrosse entbehrte, und v allen Seiten umringt war [126]). Die muselmänni Geschichtschreiber verschweigen nicht die Schande, we an diesem Tage die Türken auf sich luden, indem kei von ihnen es wagte, dem Könige Richard, welcher di Schlachtordnungen ihres Heeres vom rechten Flügel zum linken durchritt, den Weg zu verlegen [127]), un ihn selbst nicht einmal störten, als er, ihnen zum in der Mitte zwischen dem christlichen und muselmänni

125) Rad. Coggesh. p. 829. Gaufr. Vin. p. 420.

126) An der Unlust der Türken zum Kampfe war vielleicht der nächtliche Marsch, welchen sie gemacht hatten, nicht ohne Antheil. Denn Saladin hatte sie nach Cäsarea geführt, in der Hoffnung, die dort verweilenden Kreuzfahrer überfallen zu können; weil diese aber sich in die Stadt begeben hatten, so führte er in der Nacht sein Heer in die Nähe von Joppe, wo er diesen unglücklichen Kampf unternahm. Bohaeddin S. 23. 254. „Ich war, sagt Bohaeddin, Gott sey Dank, nicht gegenwärtig, sondern war wegen Unpäßlichkeit bey dem Gepäcke geblieben."

127) „Mir ist erzählt worden der König von England sein nahm und von dem äußersten des rechten Flügels bis zum E linken Flügels (der Türken) ohne daß ihm Einer entgegen Bohaeddin S. 254. „Tanto qu impetu (Rex cum his, qui habebant) se primitus in ipso pegerant, ut Turcorum acie versus penetrantes in spiritu ve menti tandem in posteriori persisterent." Gaufr. Vin. p. 4

ere vom Pferde stieg und mit Ruhe sein Mittagsmahl J. Chr. 1192.
zehrte[128]). Die Ermahnung des Sultans zum tapfern
d rühmlichen Kampfe wurde nur von seinem Sohne,
alek addaher, mit Freudigkeit beantwortet, andere Emire
wiegen, und Dschamah, der Bruder des Emirs Saif-
din Meschtub[129]), hatte die Keckheit, dem Sultan sich
nähern mit den Worten: „Befiehl, o Sultan, den
amlucken, welche in Joppe den Soldaten die Beute ab-
men und sie ohne alle Ursache mißhandelten, vorzu-
en und zu fechten; wo gekämpft werden soll, ruft
n uns, und wo es Beute zu machen gibt, da ruft
n die Mamlucken[130])." Doch Saladin, den mit jedem
mpfe steigenden Unmuth seines damaligen Heeres als
unabwendliche Fügung Gottes betrachtend, unter-
ckte seinen Verdruß, und hoffte auf eine bessere Stim-
ng der neuen Scharen, welche aus Mosul und Aegyp-
im Anzuge waren. Obgleich alle Emire empfindliche
afe fürchteten, und selbst Malek addaher nach diesem
ühmlichen Kampfe es kaum wagte, vor seinem Vater
erscheinen, so ließ Saladin doch in dem Lager bey
ur, wohin er sein Heer zurückführte, am Abende die
ire zu sich rufen, bewirthete sie mit damascenischen
chten und gedachte nicht der Schande des verflossenen
es[131]). Nachdem das türkische Heer bey Jasur Einen 8.—23. August.
geruhet hatte, zog es nach Natrun; der Sultan aber
ab sich nach Jerusalem, wo auch der Fürst Alaeddin

) Ebn alathir S. 531.

) Bohaeddin S. 254. In der
n Erzählung, welche Bohaeddin
von diesem Vorgange gibt, be-
net er diesen Emir als einen Kur-
welcher dem Sultan deswegen
d war, weil er meinte, daß er
Verhältnisse zu seinem Verdienste
mit allzu geringem Landbesitze von
Saladin sey abgefunden worden.

130) Ebn al athir a. a. O.

131) Bohaeddin S. 24. Was Gau-
frid Vinisauf von der Unterredung
Saladins mit seinen Emiren (Lib.
VI. 24. p. 421) meldet, ist offenbare
Erdichtung.

J. Chr. 1192. von Mosul mit seinen Scharen, bald hernach auch die neu ankommenden ägyptischen Truppen und Malek al Mansur, der Sohn des Takieddin, mit einem beträchtlichen Heere bey ihm sich einfanden [132].

Den Christen brachte der glänzende Sieg, welchen sie durch Muth und Ausdauer errungen hatten, keinen andern Vortheil, als daß sie Joppe behaupteten, und die Furcht, in welche die fast übernatürliche Tapferkeit des Königs Richard aufs Neue die Türken gebracht hatte, blieb unbenutzt. Die Pilger, welche noch in Cäsarea waren, und durch die Nachricht von der Gefahr, in welcher der König von England sich befand, waren geschreckt worden, begnügten sich damit, wegen des Sieges ihrer Mitpilger ein Dankfest zu feyern, blieben ruhig in Cäsarea [133], und dachten nicht daran, sich mit den Siegern zu vereinigen und mit ihnen gemeinschaftlich weitere Vortheile des Sieges zu verfolgen. Der König Richard aber und ein großer Theil seiner Waffengefährten erkrankten an einem Fieber, welches die Folge theils der gewaltigen Anstrengung und Erhitzung in dem Kampfe bey Joppe, theils der, durch die unbeerdigt faulenden Leichname der Ungläubigen bewirkten, Verpestung der Luft war, manchem Pilger tödtlich wurde, und ihre Thätigkeit gänzlich hemmte [134]. Saladin dagegen, welcher von der Krankheit des Königs bald benachrichtigt wurde, rückte mit seinem verstärkten Heere bis nach Ramlah vor, ließ Pa

132) Alaeddin kam am Sonnabende, den 26. Radscheb = 8. August, zu Jerusalem an, am Donnerstage, den 9. Schaban = 20. August, trafen die ägyptischen Truppen ein, und am Sonntage, den 12. Schaban = 23. August al Mansur, der Sohn des Takieddin. Bohaeddin Cap. 166 S. 255. 256.

133) Rad. Coggeshale p. 829.

134) Gaufr. Vin. VI. 25. p. 4 Jo. Bromton. p. 1249. Rad. Cogges p. 829. Matth. Par. p. 143.

)en seiner leicht bewaffneten Reiter bis nach Joppe strei- J. Chr. 1192.
1[135]), und der Sultan soll dem Könige Richard damals
ben melden lassen, daß er kommen werde, ihn abzu-
len, wenn der König für gut fände, ihn zu erwarten;
)rauf Richard zur Antwort gab, daß er den Sultan
erwarten nicht ermangeln, und, so lange er auf seinen
ißen oder Knieen noch sich aufrecht erhalten könne, vor
n nicht um einen Schritt zurückweichen werde [136].

Obwohl Richard in dieser Antwort weder seinen
türlichen Stolz, noch seine königliche Würde verleug-
te: so erregte in ihm doch diese Drohung des Sul-
ıs und die Annäherung des türkischen Heeres große
:sorgniß, und er beauftragte daher den König Heinrich,
: französischen Pilger, welche indeß nach Cäsarea ge-
ımen waren, um ihren Beystand in dieser Gefahr auf
s Dringendste zu bitten. Die Tapferkeit, mit welcher
n Richard die Stadt Joppe in wenigen Tagen zwey-
il war befreyet worden, hatte ihm gleichwohl nicht
: Herzen der Pilger gewonnen. Bey den Franzosen
ıd die Bitte des Königs kein Gehör; und als er im
:ysenn des Königs Heinrich den Templern und Hospi-
litern den Wunsch eröffnete, daß sie die Bewachung
n Askalon und Joppe übernehmen möchten, damit er
Ptolemais im Genusse besserer Luft und in sorgfälti-
ıer Pflege die Wiederherstellung seiner Gesundheit ab-
ırten könne: so gaben ihm alle einmüthig die Antwort,

35) Bohaeddin Cap. 168. S. 257.
36) Gaufr. Vin. VI. 26. p. 421.
ese Nachricht des Gaufrid Vinisauf
ält ihre Bestätigung durch die Mel-
ıg des Ebn al athir (S. 531): „Le
lthan écrivit au roi d'Angleterre
ır l'engager à une action géné-
rale.“ Nach Walther Hemingford
(p. 634) gab der Sultan durch Ge-
sandte dem Könige Richard über dessen
Krankheit sein Bedauern zu erkennen.
Die Botschaft, wie dieser Schrift-
steller sie meldet, ist aber schlecht und
ohne Wahrscheinlichkeit erfunden.

J. Chr. 1192. daß sie nicht Lust hätten, als Stellvertreter des Köni in seiner Abwesenheit Städte oder Burgen zu hüt gingen dann trotzig davon und trennten sich von ihm immer. Hierauf ließ Richard durch einen Herold beka machen, daß Jeder, welcher Lust habe in den Sold Königs zu treten, sich melden möge; aber dieser Vers neuen Anhang zu gewinnen, mißlang ebenfalls, und meldeten sich nicht mehr als funfzig Ritter und z Tausend Knechte zu Fuß[137]. Denn seitdem die Hoffn der Pilger, Jerusalem zu erobern, zum zweyten Male ihm war getäuscht worden, hatte er ihr Vertrauen wiederbringlich verloren.

Abschluß des Waffenstillstandes. Diese Lage der Dinge brachte den König Richard solche Verzweiflung, daß er beschloß, durch jedes Opfe endlich einen erträglichen Vertrag mit Saladin zu erkaufen. Er knüpfte die Unterhandlungen an, indem er den Sultan um Früchte und Schnee bitten ließ, und als er davon in reichem Maße erhielt, die Gelegenheit benützte, Bekr, den Kammerherrn des Malek al Adel, welche wenige Tage zuvor mit Schnödigkeit abgewiesen hatte, sich einzuladen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Jeru
27. Aug. kam Abu Bekr, in Begleitung eines Ritters, in das Lager des Sultans bey Ramlah zurück und meldete, daß er in vertraulichem Gespräche von dem Könige von England beauftragt worden sey, den Bruder des Sultans, Malek al Adel, auf das Dringendste um seine Vermittlung zu

137) Dieser Verhandlungen erwähnt nur Gaufrid Winisauf (VI. 27. p. 428) mit Genauigkeit. Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) erzählen, die Templer und Hospitaliter, so wie die Barone, hätten dem Könige die Rückkehr in sein Reich angerathen, da der König endlich gelobt habe, mit einem noch zahlreichern Heere und mit mehr Geld zur Belagerung von Jerusalem zurückzukommen („ut ite rum multiplicato numero tam mili tum quam pecuniarum fortius e instructius ad obsidendam Jerosoly mam regrederetur, juratoria supe hoc praestita cautione").

:wirkung eines billigen Friedens zu ersuchen; der König J. Chr. 1192.
ichard habe hinzugefügt: der Sultan möge doch seine
rderung wegen Askalon aufgeben; dann werde der König
verzüglich Syrien verlassen, und der Sultan mit dem
inen Häuflein der zurückbleibenden Christen leicht fertig
rden können; der König verlange nichts, als einen
ständigen Frieden, welcher seine Ehre bey seinen Glau-
ısgenossen nicht verletze; wolle der Sultan aber auf
: Räumung von Askalon bestehen, so möge er wenig-
ıs die zum Wiederaufbau dieser Stadt verwandten
sten vergüten [138].

Saladin wußte zwar sowohl durch die Meldung sei-
: Streifparteyen, als durch die eigenen Aussagen der
ıtschafter, welche Richard in seiner Krankheit an ihn
'andt hatte, daß die Christen in schlimmer Lage waren,
ß die Zahl der streitfähigen Mannschaft in Joppe sich
r auf zweyhundert, oder höchstens dreyhundert belief,
Franzosen durch den König Heinrich vergeblich zum
ystande aufgefordert waren, und überhaupt dem Könige
n England die Pilger nicht mehr gehorchten, so daß selbst
ne Aufforderung, die Mauern von Joppe wieder her-
tellen, Widerspruch gefunden hatte, indem die Pilger
r die Vollendung der Burg zusagten, deren Mauer zu
r Zeit, als die Türken Joppe belagerten, noch ohne
nnen war [139]. Aber Saladin war nach dem unglück-

18) Bohaeddin S. 257. 258. Sehr
vollständig und ungenau sind die
chrichten der übrigen, sowohl mor-
ländischen, als abendländischen
hriftsteller von diesen Unterhand-
ıgen. Vgl. Ebn al athir S. 531.
. Abu Schamah S. 661. 662. Gesch.
ı Jerus. u. Hebron S. 232. 233.
ıex perplexus, sagt Gaufrid Vini-
sauf (p. 422) et ignorans, quid po-
tius aliud fieret, mandavit Sapha-
dino, fratri Salahadini, ut ipso
mediante qua potuisset, honestioris
conditionis inter ipsos impetraret
inducias.

139) Bohaeddin S. 257. Für den
Wiederbau von Joppe ordnete Richard
nach dem Abschlusse des Waffenstill-

J. Chr. 1192. lichen Ausgange seiner letzten Versuche der guten Stim-
mung seiner Truppen so wenig sicher, daß er auf den
glücklichen Erfolg nicht einmal einer leichtscheinenden Un-
ternehmung mit Gewißheit rechnete, und seine Emire, des
Krieges müde, ließen bey jeder Veranlassung ihre Sehn-
sucht nach dem Frieden laut werden, die Erschöpfung ihrer
Mittel vorschützend. Dazu kam, daß dem Sultan seine
geschwächte Gesundheit es nicht mehr gestattete, wie ehe-
mals, der vorderste im Kampfe zu seyn und durch sein
eigenes Beyspiel seine Krieger zum Kampfe gegen einen
Feind anzufeuern, welcher in den gefährlichsten Lagen und
da, wo er dem Untergange nahe zu seyn schien, mehr als
einmal, vornehmlich in dem letzten Kampfe bey Joppe
unbegreifliche Kräfte entwickelt hatte [140]). Die sichern
Vortheile des Friedens also dem ungewissen Ruhme, wel-
cher, im glücklichen Falle, durch eine gewaltsame Been-
digung des Krieges und die Zerstörung der christlichen
Herrschaft in Syrien gewonnen werden konnte, vorziehend,
ließ Saladin den Gesandten des Königs Richard und ...
Bekr zu Malek al Adel führen, indem er ihnen zum Be-
gleiter einen seiner vertrauten Emire gab, und seinem
Bruder durch diesen Emir den geheimen Auftrag ertheilte,
mit dem Könige von England, unter der Bedingung, daß
Askalon zurückgegeben würde, den Frieden zu berichtigen.

29. Aug. Noch hatte Richard nicht die Antwort des Malek al
Adel erhalten, als am Abende des folgenden Tages der

standes die Sammlung von Beyträgen an. Gaufr. Vin. VI. 50. p. 424. S. unten.

140) „Adel et plusieurs émirs conseillèrent au Sultan d'accorder la paix; ils lui représentèrent le dégout de l'armee, le mauvais état des machines de guerre, la perte des bêtes de somme et des chevaux et la consommation des provisions." Ebn al athir. S. 532. Vgl. Gesch. Jerus. u. Hebron a. a. O. Bohaed. Cap. 169. S. 259.

ultan von dem Emir Bedreddin Dildurm, welcher an J. Chr. 1192.
esem Tage die türkische Vorwache befehligte, gemeldet
urde, daß fünf Gesandte des Königs von England, un-
r welchen ein sehr vornehmer Baron [141]) wäre, um
ehör bäten; Saladin bewilligte ihnen zwar den Zutritt,
: aber richteten an den Emir Bedreddin ihren Auftrag
is, daß ihr Herr auf Askalon sowohl, als auf die Er-
ittung der auf den Wiederbau dieser Stadt gewandten
osten verzichte und aufrichtig den Abschluß des Vertrages
ünsche. So ungestüm als Richard in der Schlacht war,
übereilend war er in der Unterhandlung. Nach dieser
ierwarteten Nachgiebigkeit hatte der Sultan keinen Grund
ehr, dem Könige Richard den Frieden zu versagen, und
edreddin erhielt den Befehl, durch einen treuen und
hern Mann von dem Könige Richard die Zusicherung
irch Handgelübde zu erwirken, daß sein letzter Friedens-
itrag ernstlich und redlich gemeint sey; und sobald am
idern Tage der Emir die geschehene Vollziehung dieses 29. Aug.
efehls und den Vorschlag des Königs von England, daß
e Theilung des Landes nach der frühern mit Malek al
del besprochenen Vereinbarung geschehen möge, gemeldet
atte, so berief der Sultan den Divan zur Bestimmung
er Gränzen der Districte von Ptolemais, Cäsarea, Joppe
nd Arsuf, welche den Christen verbleiben sollten; indem
r von dem Districte von Joppe die Städte und Burgen
lamlah, Jabra und Madschdeljaba, von dem Districte
on Ptolemais die Städte Saphoria und Nazareth aus-
ahm. Diese Bestimmung wurde schriftlich am Morgen
es dreyßigsten August dem von Bedreddin zu dem Sultan 30. Aug.
ingeführten Gesandten des Königs Richard zur Ueber-

141) Dieser Baron wird im Texte des Bohaeddin Hovat genannt, in der Uebersetzung von Schultens aber: Honatus. Bohaeddin S. 258.

J. Chr. 1192. bringung an seinen Herrn übergeben, mit der Erklärung, daß, wenn der König am Morgen des folgenden Tages einen Abgeordneten sende, um den Frieden unter diesen Bedingungen zu beschwören, das Werk des Friedens unter Gottes Segen vollbracht seyn werde; wenn er aber damit zögere, weitere Unterhandlungen nicht Statt finden könnten. Der Emir Tarantai begleitete diesen Gesandten, um die Antwort des Königs von England zu vernehmen. Schon am Abende dieses Tages kam Tarantai in Begleitung einiger christlichen Gesandten zurück, und meldete, da er allein den Zutritt zu dem Sultan erhielt, von dem Könige Richard sey zwar anfangs die Verzichtleistung auf die Vergütung der auf den Bau von Askalon gewandten Kosten in Abrede gestellt worden; als aber von den Rittern, welche mit Bedreddin unterhandelt hätten, einmüthig es bekräftigt worden sey, daß sie im Auftrage des Königs diese Verzichtleistung angetragen hätten, so habe Richard gesagt: Was ich versprochen habe, nehme ich nicht zurück, genehmige die vorgeschlagenen Bedingungen des Friedens, und werde, was der Sultan noch ferner mir zugestehen will, als ein mildes Geschenk betrachten. Die Gesandten aber, welche mit dem Emir Tarantai kamen, waren beauftragt, um die Ueberlassung von Ramlah ausdrücklich zu bitten, und wurden durch den Emir Bedreddin zu Malek al Adel geführt, um demselben ihr Anliegen vorzutragen 142).

31. Aug. Endlich, nachdem am Abende des 31. August die Gesandten aus dem Lager des Malek al Adel zurückgekommen waren, so wurde am folgenden Tage, dem ersten des
1. Sept. September, durch Omad, dem Geheimschreiber des Sul-

142) Bohaeddin S. 259.

g [143]), die Urkunde des Vertrages zwischen Saladin J. Chr. 1192.
Richard entworfen, des Inhalts: Der Anstandfriede
te, anfangend am Mittwochen den 22. Schaban des
res 588 nach der Flucht des Propheten, den 2. Sep-
ber des Jahres 1192 der christlichen Zeitrechnung, drey
re dauern, Askalon von muselmännischen und christ-
en Arbeitern gemeinschaftlich zerstört werden, das Land
Tyrus bis Joppe, mit Einschluß von Ramlah und
da, den Christen bleiben, und so wie alle muselmän-
he Länder, und namentlich das Land der Ismaeliten
r Assasinen: so sollten auch das Fürstenthum Antio-
n und die Herrschaft Tiberias in dem Vertrage be-
ffen seyn. Endlich wurde den Christen die freye und
entgeltliche Pilgerung nach Jerusalem gestattet [144].

3) Abu Schamah S. 662. Gesch. Jerus. u. Hebron S. 233. Boha- n rühmt sich keinesweges (S. 259), Urkunde des Vertrages aufgesetzt haben, wie man nach der Ueber- ng von Schultens glauben muß. att; conscripsi quae convene- t, ist zu setzen: conscripta sunt, ae convenerant. „Harum for- m induciarum in scripturam re- tam sibi recitatum Rex Richar- annuit observandam. Gaufr, . VI, 27. p. 422.

44) In Hinsicht der Dauer des Ver- ges sind die meisten morgenländi- n und abendländischen Nachrichten weichend; denn, nach den letztern te der Waffenstillstand bis zu Ostern 5 (nach Wilhelm von Newbridge V. 29) und Walther Hemingford 654: in tres annos, tres menses, septimanas, tres dies et tres as) dauern, womit die Angabe in arabischen Chronik des Abulfa- dsch (Hist. Dynast. ed. Pococke p. 420) übereinstimmt: drey Jahre und acht Monate. Auch geben die morgenländischen Nachrichten die freye Pilgerung nach Jerusalem nicht als eine ausdrückliche Bedingung des Vertrages an. Vgl. Bohaeddin S. 259. 260 und die übrigen angeführten morgenländischen Schriftsteller. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 122. 124. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422. Gaufr. Vin. VI. 27. p. 422. Hugo Plagon S. 640. Jo. Bromton p. 1249. Rad. Coggeshale p. 829. 830. Matth. Par. p. 143 und fast alle Chroniken, welche diese Zeit berühren. Bernhardus Thesaurarius (c. 179) gibt die Dauer des Waffenstillstandes zu fünf Jahren an (treugae quinquennales). Nach der syrischen Chronik des Abulfaradsch (p. 422) und Roger von Hoveden (fol. 408 A.) vergütete Saladin wirklich die auf den Bau von Askalon gewandten Kosten, was aber zufolge der übrigen Nachrichten gewiß nicht geschah.

J. Chr. 1192. bringung an seinen Herrn übergeben, mit der Erklärung, daß, wenn der König am Morgen des folgenden Tages einen Abgeordneten sende, um den Frieden unter diesen Bedingungen zu beschwören, das Werk des Friedens unter Gottes Segen vollbracht seyn werde; wenn er aber damit zögere, weitere Unterhandlungen nicht Statt finden könnten. Der Emir Tarantai begleitete diesen Gesandten, um die Antwort des Königs von England zu vernehmen. Schon am Abende dieses Tages kam Tarantai in Begleitung einiger christlichen Gesandten zurück, und meldete, da er allein den Zutritt zu dem Sultan erhielt, von dem Könige Richard sey zwar anfangs die Verzichtleistung auf die Vergütung der auf den Bau von Askalon gewandten Kosten in Abrede gestellt worden; als aber von den Rittern, welche mit Bedreddin unterhandelt hätten, einmüthig es bekräftigt worden sey, daß sie im Auftrage des Königs diese Verzichtleistung angetragen hätten, so habe Richard gesagt: Was ich versprochen habe, nehme ich nicht zurück, genehmige die vorgeschlagenen Bedingungen des Friedens, und werde, was der Sultan noch ferner mir zugestehen will, als ein mildes Geschenk betrachten. Die Gesandten aber, welche mit dem Emir Tarantai kamen, waren beauftragt, um die Ueberlassung von Ramlah ausdrücklich zu bitten, und wurden durch den Emir Bedreddin zu Malek al Adel geführt, um demselben ihr Anliegen vorzutragen [142].

31. Aug. Endlich, nachdem am Abende des 31. August die Gesandten aus dem Lager des Malek al Adel zurückgekommen waren, so wurde am folgenden Tage, dem ersten des
1. Sept. September, durch Omad, dem Geheimschreiber des Sul-

142) Bohaeddin S. 259.

ns [143]), die Urkunde des Vertrages zwischen Saladin J. Chr. 1192.
d Richard entworfen, des Inhalts: Der Anstandfriede
lte, anfangend am Mittwochen den 22. Schaban des
hres 588 nach der Flucht des Propheten, den 2. Sep-
nber des Jahres 1192 der christlichen Zeitrechnung, drey
hre dauern, Askalon von muselmännischen und christ-
hen Arbeitern gemeinschaftlich zerstört werden, das Land
n Tyrus bis Joppe, mit Einschluß von Ramlah und
dda, den Christen bleiben, und so wie alle muselmän-
che Länder, und namentlich das Land der Ismaeliten
r Assasinen: so sollten auch das Fürstenthum Antio-
en und die Herrschaft Tiberias in dem Vertrage be-
ssen seyn. Endlich wurde den Christen die freye und
entgeltliche Pilgerung nach Jerusalem gestattet [144]).

3) Abu Schamah S. 662. Gesch. Jerus. u. Hebron S. 233. Boha- n rühmt sich keinesweges (S. 259), Urkunde des Vertrages aufgesetzt haben, wie man nach der Ueber- ng von Schultens glauben muß. att: conscripsi quae convene- t, ist zu setzen: conscripta sunt, e convenerant. „Harum for- n induciarum in scripturam re- tam sibi recitatum Rex Richar- annuit observandam. Gaufr. . VI. 27. p. 422.

14) In Hinsicht der Dauer des Ver- ges sind die meisten morgenländi- n und abendländischen Nachrichten weichend; denn nach den letztern te der Waffenstillstand bis zu Ostern 1 (nach Wilhelm von Newbridge V. 29) und Walther Hemingford 54: in tres annos, tres menses, s septimanas, tres dies et tres as) dauern, womit die Angabe in arabischen Chronik des Abulfa- dsch (Hist. Dynast. ed. Pococke p. 420) übereinstimmt: drey Jahre und acht Monate. Auch geben die morgenländischen Nachrichten die freye Pilgerung nach Jerusalem nicht als eine ausdrückliche Bedingung des Ver- trages an. Vgl. Bohaeddin S. 259. 260 und die übrigen angeführten mor- genländischen Schriftsteller. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 122. 124. Abul- farag. Chron. Syr. p. 422. Gaufr. Vin. VI. 27. p. 422. Hugo Plagon S. 640. Jo. Bromton p. 1249. Rad. Coggeshale p. 829. 830. Matth. Par. p. 143 und fast alle Chroniken, welche diese Zeit berühren. Bernhardus The- saurarius (c. 179) gibt die Dauer des Waffenstillstandes zu fünf Jahren an (treugae quinquennales). Nach der syrischen Chronik des Abulfaradsch (p. 422) und Roger von Hoveden (fol. 408 A.) vergütete Saladin wirklich die auf den Bau von Askalon ge- wandten Kosten, was aber [illegible] der übrigen Nachrichten g[illegible] geschah.

J. Chr. 1191. ren und die gegen die Mauer der belagerten Stadt richteten Wurfmaschinen dem griechischen Feuer der gerten zur Zerstörung preis zu geben. Worüber der so sehr sich betrübte, daß er in völlige Ermattung mehrere Tage sein Roß nicht bestieg [59]). Sein Haß den König von England wurde durch dieses Mißgeschi höher gesteigert; denn diesem maß er davon die bey, weil seiner Aufforderung, an der Bestürmung zu nehmen, Richard nicht Folge geleistet hatte. Ne Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf verw Richard die Theilnahme, sich entschuldigend mit seiner heit, der geringen Zahl seiner anwesenden Man und dem Mangel an hinlänglichem Belagerungsge welches erst mit den nachkommenden Schiffen eintreffen Nach der Erzählung des Rigordus aber, eines franzö Geschichtschreibers, sagte der König Richard zwar zuvor dem Könige von Frankreich seinen Beystand zu Tage der Bestürmung aber blieben sowohl die Eng als die dem Könige von England anhängenden Pisar rück [60]). Die Klage des Königs Philipp August üb ses Benehmen des Königs Richard veranlaßte die tung eines Raths von kriegskundigen und achtbaren nern, sowohl des französischen als englischen Heers, Beschlüssen und Anordnungen, hinsichtlich gemeinschaf

59) Gaufr. Vin. III. 8 nennt die Krankheit bloß languorem; nach andern Schriftstellern war es dieselbe Krankheit Arnaldia, an welcher Richard danieder lag. Bened. Petrob. p. 654. Jo. Bromton p. 1201. Nach Guilelmus Armoricus (Script. rer. Gall. T. XVII. p. 70) war Philipps Krankheit sehr bedenklich (morbus gravissimus) und, wie Einige meinten, die Folge von Gift, welches ihm beygebracht hatten: „Ta firmitate gravatus est, quod gues manuum et pedum et et fere omnem cutis sup amisit."

60) Gaufr. Vin. l. c. p. 53. Die Erzählung des findet sich fast wörtlich übersetzt Chroniques de St. Denys p.

nehmungen gegen die belagerte Stadt oder den Sultan J. Chr. 1191.
din und der Weise ihrer Ausführung Folge zu leisten,
Könige durch einen Eid auf ihr Pilgergelübde und die
von ihnen gebührende Treue sich verpflichteten. Diese
egel war aber weder von Erfolg noch Bestand; denn
ichard, wie die Franzosen behaupten, zuerst das Bey
der Unfolgsamkeit gegen die Anordnungen jenes Rathes
so erklärte auch Philipp August die von ihm eingegan
Verbindlichkeit für erloschen [61].

Diese Spannung zwischen den Königen von Frankreich
England, indem sie, wie es nicht anders geschehen
e, auch den übrigen Pilgern mehr oder weniger sich
eilte und im ganzen christlichen Lager eine allgemeine
seitige Eifersucht erweckte, hatte zwar einen Wetteifer
olge, welcher die Anstrengungen in der Belagerung
is zum Unglaublichen steigerte; aber sie hinderte jede
nigung der Kreuzfahrer zu gemeinschaftlichen Unter
ungen, und jede gegenseitige Unterstützung; und die
tigen, aber unzusammenhängenden Anstrengungen der

Postmodum, consilio utrius-
rtis, electi sunt dictatores
ique parte, viri sapientes et
quorum arbitrio et consilio
sus exercitus regeretur: in
promiserunt duo reges et
em, quam Deo debebant, et
nationem suam juraverunt,
quicquid dictatores dicerent,
t. Postea dixerunt arbitri,
ex Angliae ad assaltum mit-
uos et custodes poneret ad
(die Bollwerke des Lagers,
ufr. Vin. III. 6), et faceret
iellos suos locari et alia in-
quia Rex Francorum haec
faciebat: quod quia renuit,
Rex Philippus suos a juramento absolvit, quod fecerat de exercitu regendo." Rigordus l. c. Benedict von Peterborough (p. 657. 661), Rogerius de Hoveden und Johann Bromton (p. 1203. 1205), welchen in der Erzählung dieser Begebenheiten, da sie sogar in den Worten übereinkommen, nur Eine Stimme gebührt, behaupten indeß, daß König Richard vermöge des errichteten Vertrags, nach welchem, wenn der Eine König außerhalb des Lagers gegen die Heiden kämpfte, der Andere das Lager schüzzen sollte, zweymal die Obhut des Lagers getreulich verwaltet habe.

J. Chr. 1192. 1. Sept. Mit dieser Urkunde begab sich Malek al Adel in Begleitung der letzten christlichen Botschaft nach Joppe, von dem Sultan beauftragt, wo möglich, den König Richard zur Verzichtung entweder auf Ramlah oder Lydda, oder zur Annahme der Theilung beyder Städte zu bewegen. Malek al Adel, welcher, nachdem er einige Zeit vor dem Thore von Joppe in einem Zelte verweilt hatte, mit seinem Gefolge an das Krankenbett des Königs von England geführt wurde, fand den König nicht geneigt, der Unterhandlungen sich weiter anzunehmen; Richard gab die Urkunde zurück mit der Erklärung, daß er dermalen nicht im Stande, sie zu lesen, und im Uebrigen, da er für seinen Theil bereits durch Handschlag den Frieden bekräftigt habe, jede fernere Bestimmung dem Könige Heinrich und den übrigen Fürsten des gelobten Landes überlassen sey. Heinrich und die übrigen Fürsten nahmen hierauf den Vertrag in allen Stücken an, und willigten in die Theilung von Ramlah und Lydda mit den Muselmännern; und da sie erklärten, daß sie an diesem Tage nicht mehr den Eid ablegen könnten, weil sie schon Speise zu sich genommen hätten, indem bey ihnen es Sitte wäre, mit nüchternem Munde zu schwören: so wurde die Eidesleistung auf den folgenden Tag, mit welchem der Waffenstillstand in Wirksamkeit treten sollte, verschoben. Am folgenden Tage fanden sich zur bestimmten Stunde in der Herberge des Königs Richard die zu Joppe anwesenden christlichen Barone des gelobten Landes ein; Richard zwar lehnte den Eid ab unter dem Vorwande, daß die Könige der Christen nicht in eigener Person zu schwören pflegten, aber der König Heinrich und Balian von Ibelin schwuren den Eid in die Hände des Prinzen Malek al Adel, und die Hospitaliter und Templer und die übrigen Barone

kannten den abgeschlossenen Vertrag an, als für sie ver- J. Chr. 1192.
ndlich. Am Abende dieses Tages kamen Humfried von
oron und Balian mit einem glänzenden Gefolge in das
iger des Sultans, wurden mit großen Ehren empfangen
ıd nahmen ihre Wohnung in einem anständigen Zelte,
elches für sie errichtet wurde; und Malek al Adel, wel-
er mit ihnen zurückkam, berichtete dem Sultan von dem
rfolge seiner Sendung. Saladin genehmigte Alles, war
ıch zufrieden, daß von dem Könige Richard die Leistung
:s Eides nicht weiter gefördert wurde; und am folgen-
:n Tage beschwuren der Sultan, sein Bruder und seine
öhne, so wie die anwesenden Fürsten und Emire, den
richteten Vertrag, indem Saladin versprach, die ab-
esenden, ihm zinsbaren Fürsten zur Leistung desselben
ides anzuhalten, und in Hinsicht des Fürsten von An-
ochien und des Herrn von Tiberias sich dahin verwahrte,
aß für diese Fürsten der von den muselmännischen Fürsten
eleistete Eid nur dann gültig seyn sollte, wenn sie gleich-
ılls durch einen Eid zur Erfüllung des Vertrages sich ver-
flichten würden[145]. Hierauf ließ Saladin durch seinen
)erold den Abschluß des Friedens verkündigen und bekannt
ıachen, daß von nun an freyer und sicherer gegenseitiger Ver-
ehr zwischen den Christen und Muselmännern Statt finde,
ıd den syrischen Muselmännern die ungestörte Pilgerung
ach Mekka frey stehe. Am siebenten September wurde 7. Sept.
hon unter der Leitung des Emirs Alameddin Kaisar von
undert Schanzgräbern des Sultans in Gemeinschaft mit

145) Mit dem Sultan schwuren, ußer seinen Söhnen und Malek al del: Al Mansur, Fürst von Hanah; Rohammed Ebn Takieddin Amru Schirkuh, Herr von Emessa; Bahram-chah, Herr von Baalbek; Bedreddin Dilderem Aljaraki, Herr von Tell-bascher; Saifeddin Ali Ebn Achmed al-Meschtub und andere. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 233. Bohaeddin S. 261.

J. Chr. 1192. christlichen Arbeitern, welche Richard von Joppe sandte, die Zerstörung von Askalon begonnen; nachdem die christliche Besatzung, welche anfangs unter dem Vorwande, daß sie noch Soldrückstände von dem Könige von England zu fordern habe, sich weigerte, die Stadt zu räumen, auf die Weisung eines englischen Bevollmächtigten, abgezogen war. Doch hatte Saladin, um den Christen den Abzug zu erleichtern, dem Emir Kaisar, ehemaligem Statthalter von Askalon, befohlen, auf die gänzliche Räumung der Stadt nicht eher zu dringen, als wenn die Zerstörung der Mauer vollendet seyn würde [146]). Seit dieser Zeit war diese ehemals prächtige und reiche Stadt ein öder Steinhaufen, aber noch jetzt zeugen ihre Trümmer von der ehemaligen Festigkeit und Schönheit der Braut von Syrien.

Auf die Christen machte die Kunde von dem Abschlusse dieses Friedens eine ganz andere Wirkung, als auf die Muselmänner. Die Scharen des Sultans freuten sich der Beendigung eines Krieges, in welchem sie weder großen Ruhm, noch reiche Beute gewonnen hatten, und der baldigen Rückkehr in ihre Heimath, wo sie in Ruhe die Fasten des Monats Ramadan [147]) zu halten gedachten; nur der Sultan theilte nicht ihre Freude, weil er von der Fortdauer der christlichen Herrschaft in Syrien schlimme Folgen in der Zukunft fürchtete [148]). Unter den Christen wurde dagegen die nicht ungegründete Klage erhoben, daß Richard durch einen so schimpflichen Vertrag die Sache Gottes verrathen habe, und durch kluge und weniger übereilte Unterhandlung ein viel vortheilhafterer Friede

146) Bohaeddin Cap. 170. 171. S. 262.
147) Bohaeddin Cap. 172 S. 263.
148) Diese Besorgniß äußerte der Sultan mehrere Male in vertraulichen Gesprächen mit Bohaeddin, Cap. 172. S. 262.

itte erlangt werden können [149]; und vor allen waren die französischen Pilger, welche diese Klage erhoben [150]. J. Chr. 1192.
Wenn Richard Gründe haben mochte, auf die Zurückgabe des heiligen Kreuzes, auf welche in den Verhandlungen wegen der Uebergabe von Ptolemais ein so großes Gewicht war gelegt worden, nicht weiter zu dringen: so reichte es ihm doch zum Vorwurfe, daß er in seinen letzten Unterhandlungen mit Saladin nicht die Freylassung der im Sclavendienste bey den Ungläubigen schmachtenden gefangenen Christen erwirkte, nur den edlen Ritter Wilhelm von Prespreaux auslöste, den zu Joppe in Gefangenschaft gerathenen Patriarchen von Jerusalem seinem Schicksale überließ, und überhaupt an Auswechslung der Gefangenen nicht dachte,

149) „Si autem recessum suum quanto tempore Rex Anglorum condendo distulisset, optimas conditiones et treugas bonas et honorabiles apud Sarracenos invenire possemus. Ipse autem in detrimentum totius Christianitatis, sicut homo impetuosus erat, ad recessum aspirans et festinans, quascunque treugas Salahadinus offerre voluisset, absque contradictione et difficultate accepit." Jacob de Vitr. hist. Hieros. p. 1125. Gaufrid Winisauf (VI. p. 421) gibt zwar zu, daß der Waffenstillstand nicht ganz ehrenvoll gewesen sey (inducias quamvis in nonnullis reprehensibiles); behauptet aber gleichwohl, daß der König unter den obwaltenden Umständen keine andern Bedingungen habe erhalten können, und beschuldigt diejenigen, welche die Sache anders vortragen, der Lügenhaftigkeit (VI. 27. p. 422): „Quicunque super hujus pacis contractu contenderit aliter sentiendum, perversi mendacii se noverit incurrisse reatum." Im Allgemeinen ist Gaufrid Winisauf der Ueberzeugung, daß auf dieser Kreuzfahrt Alles geleistet worden sey, was möglich war, und er erklärt daher jeden dagegen erhobenen Tadel für ein ungereimtes Geschwätz Unkundiger (VI. 35. p. 427): „Nonnulli, insipienti verbositate garrientes, postea solebant improperare, dicentes peregrinos illos modicum quid profecisse in terra illa Hierosolymorum, nondum recuperata Jerusalem, nescientes quid loquerentur, quia super ignotis contenderent et inexpertis." Man konnte aber die Tapferkeit der damaligen Kreuzfahrer, wie sie es verdiente, anerkennen, und gleichwohl mit dem größten Rechte behaupten, daß Größeres hätte geschehen können, wie Gaufrid Winisauf selbst an andern Orten zugibt (z. B. Lib. V. 50. p. 399).

150) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 425.

J. Chr. 1192. christlichen Arbeitern, welche Richard von Joppe sandte, die Zerstörung von Askalon begonnen; nachdem die christliche Besatzung, welche anfangs unter dem Vorwande, daß sie noch Soldrückstände von dem Könige von England zu fordern habe, sich weigerte, die Stadt zu räumen, auf die Weisung eines englischen Bevollmächtigten, abgezogen war. Doch hatte Saladin, um den Christen den Abzug zu erleichtern, dem Emir Kaisar, ehemaligem Statthalter von Askalon, befohlen, auf die gänzliche Räumung der Stadt nicht eher zu dringen, als wenn die Zerstörung der Mauer vollendet seyn würde [146]). Seit dieser Zeit war diese ehemals prächtige und reiche Stadt ein öder Steinhaufen, aber noch jetzt zeugen ihre Trümmer von der ehemaligen Festigkeit und Schönheit der Braut von Syrien.

Auf die Christen machte die Kunde von dem Abschluß dieses Friedens eine ganz andere Wirkung, als auf die Muselmänner. Die Scharen des Sultans freuten sich der Beendigung eines Krieges, in welchem sie weder großen Ruhm, noch reiche Beute gewonnen hatten, und der baldigen Rückkehr in ihre Heimath, wo sie in Ruhe die Fasten des Monats Ramadan [147]) zu halten gedachten; nur der Sultan theilte nicht ihre Freude, weil er von der Fortdauer der christlichen Herrschaft in Syrien schlimme Folgen in der Zukunft fürchtete [148]). Unter den Christen wurde dagegen die nicht ungegründete Klage erhoben, daß Richard durch einen so schimpflichen Vertrag die Sache Gottes verrathen habe, und durch kluge und weniger übereilte Unterhandlung ein viel vortheilhafterer Friede

146) Bohaeddin Cap. 170. 171. S. 262.

147) Bohaeddin Cap. 172 S. 263.

148) Diese Besorgniß äußerte der Sultan mehrere Male in vertraulichen Gesprächen mit Bohaeddin, Cap. 172. S. 262.

tte erlangt werden können [149]; und vor allen waren J. Chr. 1192.
die französischen Pilger, welche diese Klage erhoben [150].
enn Richard Gründe haben mochte, auf die Zurückgabe
s heiligen Kreuzes, auf welche in den Verhandlungen
gen der Uebergabe von Ptolemais ein so großes Ge-
cht war gelegt worden, nicht weiter zu dringen: so
reichte es ihm doch zum Vorwurfe, daß er in seinen
zten Unterhandlungen mit Saladin nicht die Freylassung
r im Sclavendienste bey den Ungläubigen schmachtenden
fangenen Christen erwirkte, nur den edlen Ritter Wilhelm
espreaux auslöste, den zu Joppe in Gefangenschaft gera-
enen Patriarchen von Jerusalem seinem Schicksale überließ,
d überhaupt an Auswechslung der Gefangenen nicht dachte,

49) „Si autem recessum suum quanto tempore Rex Anglorum condendo distulisset, optimas ditiones et treugas bonas et honorabiles apud Sarracenos invenire semus. Ipse autem in detrimen- totius Christianitatis, sicut ao impetuosus erat, ad recessum hians et festinans, quascunque gas Salahadinus offerre voluis- absque contradictione et diffi- tate accepit." Jacob de Vitr. hist. . p. 1125. Gaufrid Winisauf (VI. p. 421) gibt zwar zu, daß der ffenstillstand nicht ganz ehrenvoll esen sey (inducias quamvis in nullis reprehensibiles); behaup- aber gleichwohl, daß der König er den obwaltenden Umständen e andern Bedingungen habe er- en können, und beschuldigt die- jen, welche die Sache anders vor- en, der Lügenhaftigkeit (VI. 27. 29): „Quicunque super hujus s contractu contenderit aliter iendum, perversi mendacii se noverit incurrisse reatum." Im Allgemeinen ist Gaufrid Winisauf der Ueberzeugung, daß auf dieser Kreuz- fahrt Alles geleistet worden sey, was möglich war, und er erklärt daher jeden dagegen erhobenen Tadel für ein ungereimtes Geschwätz Unkundi- ger (VI. 36. p. 427): „Nonnulli, insipienti verbositate garrientes, postea solebant improperare, di- centes peregrinos illos modicum quid profecisse in terra illa Hiero- solymorum, nondum recuperata Je- rusalem, nescientes quid loqueren- tur, quia super ignotis contende- rent et inexpertis." Man konnte aber die Tapferkeit der damaligen Kreuzfahrer, wie sie es verdiente, an- erkennen, und gleichwohl mit dem größten Rechte behaupten, daß Grö- ßeres hätte geschehen können, wie Gaufrid Winisauf selbst an andern Orten zugibt (z. B. Lib. V. 50. p. 399).

150) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 423.

J. Chr. 1192. sondern mit dem Lösegelde, wodurch der Emir Bohaeddin Karakusch und andere gefangene Türken ihre Freyheit erkauften, seinen Schatz bereicherte [151]). Kein gefangener Christ erhielt die Freyheit, als wenn er selbst sich lösen konnte oder durch Freunde losgekauft wurde, und die Kreuzfahrer, welche während des Waffenstillstandes zum heiligen Grabe pilgerten, sahen mit Verdruß viele ihrer ehemaligen Waffengefährten, beladen mit Ketten, an dem Baue der Mauern und Gräben von Jerusalem arbeiten [152].

Richard begab sich, sobald er mit Sicherheit Joppe verlassen konnte, nach Chaifa, um daselbst seine Genesung abzuwarten, und ließ dem Sultan melden, daß er den dreyjährigen Waffenstillstand nur geschlossen habe, um während der Dauer desselben in seinem Reiche, jenseit des Meeres, neues Geld und ein neues Kriegsheer zu sammeln, und damit nach drey Jahren die unterbrochene Eroberung des gelobten Landes zu vollenden. Worauf Saladin ih-

151) „Sed et in hoc Rex peccavit, quia Patriarcham, obsidem compeditum, non liberavit." Sicardi Crem. Chron. p. 616. 617. Karakusch erkaufte seine Freyheit mit 30,000 Denaren oder Dukaten. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422. Bohaeddin hörte sogar, daß er 80000 Dukaten für seine Freyheit dem Könige von England bezahlte, hält diese Nachricht aber nicht für völlig begründet. Cap. 175. S. 267. Durch die Einziehung des Lösegeldes der gefangenen Muselmänner in den königlichen Schatz wurde wahrscheinlich die Beschuldigung veranlaßt, daß der König Richard von Saladin durch vieles Geld zur Zerstörung von Askalon bewogen worden sey. Anselmi Gemblac. Auctarium Aquicinct. p. 1003.

152) Gaufrid Winisauf und seine Mitpilger beschenkten diese unglücklichen Christensclaven (Franzosen sowohl als Syrer) mit Almosen, und auch die dänischen Pilger, welche nach dem Waffenstillstande Jerusalem besuchten, wurden durch den Anblick ihrer unglücklichen gefangenen Glaubensbrüder in ihrer Andacht gestört. Gaufr. Vin. VI. 33. p. 425. „Illi combinati catenarum pondere captivi confessores Christi sub stimulo et verbere, more jumentorum onusti, continua crudelitate vexantur." Anonym. de profectione Danorum in terram sanctam (in Langenbeck Script. rer. Danic. T. V.) c. 26. p. 361.

geantwortet haben soll, daß, wenn Gott Jerusalem J. Chr. 1192.
andere Hände zu geben beschlossen habe, Niemand auf
Herrschaft in dieser heiligen Stadt gerechtere Ansprüche
e, als der tapfere König von England [153]).

Saladin führte, nachdem der Krieg beendigt war,
Heer zurück nach dem oft eingenommenen Lagerplatze
Natrun, und entließ nach und nach seine des Waffen-
nstes müden Truppen in ihre Heimath; die Christen
Muselmänner begannen mit einander einen freund-
en Verkehr, die Krieger beyder Theile, welche so oft
Erbitterung wider einander gekämpft hatten, bewiesen
ander Achtung und Vertrauen, man sah christliche Ritter,
appen und Fußknechte im Lager des Sultans umher
ndeln, Türken und Araber besuchten das Lager der
ger, und muselmännische Kaufleute boten ihre Waaren
Joppe feil [154]). Die christlichen Ritter, welche das
ische Lager besuchten, hielten die Bewunderung nicht
ück, welche die glänzenden Kriegsthaten des edeln
ltans Saladin ihnen eingeflößt hatten, und Balian
Ibelin, als er wegen der Eidesleistung bey dem
ltan war, sprach: Kein Fürst deines Glaubens hat
he Thaten vollbracht, als du, o großer Sultan; nie-
s sind unserer Leute so viele getödtet worden, als in
em Kriege; wir zählten der Christen, welche über das
er kamen, sechshundert Tausend, und von zehn kehrt
t Einer in sein Land zurück [155]).

Die christlichen Pilger, welche während des Krieges
Klugheit und Tapferkeit des Sultans zu bewundern

) Gaufr. Vin. VI. 27. 28. p. 423.
aeddin (S. 263) behauptet, daß
ard am 9. September (29. Schg.
in Begleitung des Königs Hein-
rich nach Ptolemais sich begeben
habe.

154) Bohaeddin Cap. 171. S. 263.

155) Ebn al athir S. 532.

J. Chr. 1192. so oft Gelegenheit gehabt hatten, erfuhren auf der Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten von Jerusalem, zu welchen alle sich drängten, seine Gewissenhaftigkeit das gegebene Wort zu halten, und seine Milde, deren Verdienstlichkeit in den Augen der Unbefangenen noch durch die Vergleichung mit der Härte und Rachsucht des Königs Richard erhöht wurde; und mit der größten Aufmerksamkeit sorgte Saladin für die Sicherheit der Pilger auf ihrer Straße gegen die Räuberey umherstreifender Araber und Türken. Richard dagegen, dessen harter Sinn nicht durch die Leiden seiner Krankheit gemildert wurde, suchte Allen, welche es nicht mit ihm hielten, und vornehmlich den Franzosen, gegen welche sein Haß durch den von ihnen ausgesprochenen Tadel der unrühmlichen Bedingungen des Waffenstillstandes von Neuem aufgeregt war, die Pilgerung nach Jerusalem zu erschweren oder unmöglich zu machen[156]), indem er von dem Sultan begehrte, daß kein Pilger ohne eine, von dem Könige von England selbst oder dem Könige Heinrich ausgestellte, Beglaubigung in Jerusalem eingelassen werden möchte. Doch Saladin wies dieses Ansinnen zurück, nahm die Franzosen, deren täglich von Ptolemais und anderen syrischen Städten zahlreiche Scharen nach Jerusalem zogen, in seinem Lager bey Natrun freundlich auf, bewirthete die geringen Pilger sowohl als die oft unter armseliger Pilgerkleidung verborgenen französischen Barone mit königlicher Freygebigkeit, unterhielt sich mit ihnen vertraulich, und ermahnte sie, seinem Schutze zu vertrauen und durch die Hindernisse, welche der König von England der Vollbringung ihrer Andacht in den Weg lege, sich nicht stören zu lassen. Dem König

156) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 423. Bohaeddin a. a. O. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422.

hard aber ließ er melden, daß er es für ungebührlich J. Chr. 1192.
te, Leute, welche, um auf dem Grabe ihres Heilandes
beten, aus fernen Landen gekommen wären, an der
llbringung ihres Gelübdes zu hindern[157]). Gleichwohl
en viele Franzosen durch die Schwierigkeiten, welche
hard ihnen entgegenstellte, von der Wallfahrt nach
usalem sich abhalten, und kehrten in ihr Vaterland
ück, ohne das heilige Grab gesehen zu haben[158]).

Erst, als die Franzosen größtentheils das heilige
d verlassen hatten, gebot Richard, kund zu thun, daß
Pilgerung nach Jerusalem den Christen gestattet sey[159]),
, da Saladin auf das sonst übliche Pilgergeld ver
tet habe, so möchten die Wallfahrer zu dem Baue der
uern von Joppe steuern. Die Pilger, welche die Er
bniß des Königs von England benutzten, theilten sich
drey Scharen, deren Führung Andreas von Savigny,
dulf Teissum und der Bischof von Salisbury über
imen. Auch diese Pilger wurden von dem Sultan,
cher mittlerweile nach der Entlassung seiner Truppen
h Jerusalem sich begeben hatte, freundlich aufgenommen.
das Gebirge von Judäa noch nicht von dem türki
n Heere gänzlich verlassen war, so gebrauchte Andreas

) Bohaeddin u. Abulfaradsch a.
. Abu Schamah (S. 662. 663)
t, die Absicht des Königs Richard,
r die Franzosen von der Wall
t nach Jerusalem abhielt, sey ge
n, in ihnen die Lust zur Rückkehr
das gelobte Land zu erhalten
in qu'ils fussent plus disposés
venir; ceux qui étaient allés à
salem, se refroidissaient pour
nouveau voyage, et plusieurs,
raison, concevaient du dégout
r le pays").

158) Nach der gewiß unrichtigen Behauptung des Gaufrid Winisauf (a. a. O.) wurde keinem Franzosen die Pilgerung nach Jerusalem gestattet.

159) Gaufr. Vinis. VI. 30. p. 424. Jo. Bromton p. 1249. Wahrscheinlich wurde der Erlaubnißschein zur Pilgerung nach Jerusalem (litteras Regis, Gaufr. Vin. VI. 30) nur denen ausgestellt, welche ihren Beytrag an die für den Bau von Joppe errichtete Kasse ablieferten.

J. Chr. 1192. von Savigny, der Anführer der ersten Schar, die löbliche Vorsicht, von Ramlah aus drey Ritter, Wilhelm von Roche [160]), Gerhard von Turnvall und Peter Despreaux nach Jerusalem vorauszusenden, mit dem Auftrage, bey Malek al Adel um sichere Geleitung der unbewaffneten Pilger anzuhalten; diese Ritter aber, da sie es für gut fanden, bey der Burg Turon zu verweilen, überließen sich dem Schlafe, bemerkten es nicht, daß ihre Mitpilger vorüberzogen, und erwachten erst, als der Tag sich neigte, und Andreas von Savigny gerieth in große Angst, als in der Nähe des Gebirges die vorausgegangenen Botschafter wieder zu ihm kamen und eingestanden, daß sie ihren Auftrag noch nicht ausgerichtet hatten. Den drey Rittern wurde mit empfindlicher Verweisung ihrer Fahrlässigkeit befohlen, nach Jerusalem zu eilen und ihren Auftrag zu vollziehen; doch den Pilgern, welche, ohne die Rückkehr der Botschafter abzuwarten, ihren Weg fortsetzten, widerfuhr in dem Gebirge nichts Schlimmes. Noch unterredeten sich die drey Ritter zu Jerusalem mit Malek al Adel, welcher ihnen ihren Leichtsinn ebenfalls verwies, als schon die Pilgerschar bey der heiligen Stadt eintraf. Die englischen Wallfahrer aber, welche dem edeln Sultan Saladin Treue und Redlichkeit nicht zutrauten, witterten überall Gefahr, deuteten jede Geberde und Bewegung der Türken, welche vor dem Thore von Jerusalem im Lager standen, auf die Absicht, an ihnen die Ermordung der Muselmänner von Ptolemais zu rächen [161], verbrachten in ängstlicher Besorgniß die Nacht auf einem Berge, unfern von der heiligen Stadt, und viele bereuten

160) De Rupibus. Gaufr. Vin. VI. 31. p. 424. Jo. Bromton l. c.

161) „Ad quorum adventum Turci hirrientes respiciebant praetereuntes torvis oculis vultuosi." Gaufr. Vin. l. c. cf. VI. 33. p. 425.

die Wallfahrt unternommen zu haben. In dieser ängst- J. Chr. 1192.
jen Stimmung ließen sie durch das unwahrscheinliche
rücht sich schrecken, daß die Türken von dem Sultan
Erlaubniß sich erbeten hätten, die wehrlosen Wall-
rer zu überfallen, und daß diese Bitte von Saladin und
iem Divan in ernstliche Berathung genommen sey [162].
e Besorgnisse der Pilger aber verschwanden, als sie
ht nur unter dem Schutze des Malek al Adel und
hrerer Emire des Sultans ihre Andacht in Jerusalem
gestört verrichten durften, sondern auch gastfreundlich
pirthet und mit sicherer Begleitung bis an die Gränze
ückgeführt wurden. Eine gleiche Aufnahme fand auch
zweyte Schar, in welcher der Meister Gaufrid Vini-
f, der Geschichtschreiber der Kreuzfahrt des Königs
hard, zu dem heiligen Grabe pilgerte [163]; mit vor-
lich ausgezeichneten Ehrenbezeigungen wurde aber der
schof von Salisbury, der Anführer der dritten Pilger-
ar, welcher auch für den König Richard das Gebet
die Opferung am heiligen Grabe zu verrichten beauf-
gt war [164], empfangen. Einige Hofdiener Saladins
ten diesem Prälaten, welcher als tapferer Ritter in
hreren Schlachten sich ausgezeichnet hatte, entgegen, und
en ihn ein, in dem Palaste des Sultans zu Jerusalem
e Wohnung zu nehmen, und eine seinem Stande an-
essene freye Bewirthung sich gefallen zu lassen. Diese
iladung lehnte zwar der Bischof ab, mit der Entschul-
ung, daß sein Gelübde ihm die Pflicht auflege, als
ger zu leben; doch nahm er die Geschenke an, welche

2) Gaufr. Vin. VI. 82. p. 485.

3) Io. Bromton l. c. Guil. Neu-
. IV. 29.

4) Gaufr. Vin. VI. 83. p. 485.
. Andere Pilger ärgerten sich dar-
über, daß damals am heiligen Grabe
ein nackter Mohr die Opfer der Chri-
sten einsammelte. Sicardi Cremon.
Chron. p. 617.

J. Chr. 1192. Saladin ihm übersandte, und erfreute sich der höflichen und aufmerksamen Behandlung, welche ihm von den Emiren des Sultans widerfuhr. Begierig, die Sitten und das Benehmen eines so ausgezeichneten christlichen Geistlichen kennen zu lernen, lud der Sultan den Bischof zu einer Unterredung ein, ließ ihm das heilige Kreuz zeigen, lenkte das Gespräch, welches durch Dolmetscher geführt wurde, auf den König Richard, und befragte den Prälaten über die Meinung der Christen von den Saracenen. Der Bischof lobte die Tapferkeit und Freygebigkeit seines Königs und meinte, daß, wenn die großen Eigenschaften des Königs Richard und des Sultans Saladin in jedem von ihnen vereinigt wären, ein größerer Fürst, als diese beyden Herrscher, auf der Erde nicht gefunden werden könnte. Saladin hörte diese Rede ruhig an und erwiderte: daß euerm Könige bewundernswürdige Tapferkeit und Kühnheit eigen ist, haben wir wohl erfahren; doch meine ich, daß er oft, ich will nicht sagen mit Unverstand, aber doch mit Verwegenheit und ohne Nutzen sein Leben auf das Spiel setzt, und ich für meinen Theil würde lieber fürstliche Größe in Freygebigkeit und Bescheidenheit, als in Vermessenheit und Tollkühnheit suchen. Bey dem Abschiede erlaubte der Sultan dem Bischofe, sich eine Gnade zu erbitten, gewährte ihm Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, und als der Bischof darum bat, daß künftig an der Kirche des heiligen Grabes sowohl, als in Bethlehem und Nazareth, neben den syrischen Priestern, welche seit der Eroberung des heiligen Landes durch Saladin ausschließend den Gottesdienst an diesen Orten versähen, zwey katholische Priester und zwey Diakonen aus den Gaben der Pilger unterhalten werden möchten: so gewährte Saladin diese Bitte mit Bereitwilligkeit

r Bischof wählte dann selbst die Geistlichen, welchen J. Chr. 1192.
Haltung des römischen Gottesdienstes an jenen hei-
en Stätten übertragen wurde, und kehrte mit der fro-
Ueberzeugung, ein verdienstliches Werk vollbracht zu
en, nach Ptolemais zurück [105].

Noch fast vier Wochen nach dem Abschlusse des Waf-
stillstandes wurde Richard durch seine Krankheit im ge-
ten Lande aufgehalten, welche mehrere Tage so bedenk-
war, daß zu dem Sultan schon das Gerücht von dem
de des furchtbaren Königs von England gelangte [106].
bald aber Richard die Kräfte seines Körpers einiger-
ßen wieder gestärkt fühlte, ließ er durch seinen Herold
annt machen, daß Jeder, welcher noch Ansprüche an
zu haben glaubte, mit seiner Forderung sich melden
hte; und nachdem seine Gemalin und Schwester, von
ephan von Turneham begleitet, voran gegangen waren,
ieg er am Freytage, dem neunten des Oktober [107], 9. Oct.
Ptolemais ein für ihn ausgerüstetes großes Schiff,
verließ, mit einem geringen Gefolge, mißmuthig und
der Stille das Land, wo er vor sechszehn Monaten

5) Gaufr. Vin. VI. 34. p. 426.

6) Bohaeddin S. 263.

7) „Die S. Dionysii (9. Okt.).“ Bromton p. 1250. Eben so Bohaeddin (Cap. 175. S. 267): am 1. Schewal = 9. Okt. „Post festum Michaëlis octavo Idus Octobris (Oct.) feria quinta,“ nach Roger de Hoveden (fol. 408 A. vgl. 417 A.) Cf. Guil. Neubrig. IV. 31. Als Richard die Küste von Ptolemais verließ, so hörten, wie Gaufrid Vinisauf (VI. 37. p. 428) berichtet, mehrere ihn also beten: „O heiliges Land, ich empfehle dich in den Schutz Gottes; möge die Gnade des Herrn mein Leben noch so lange fristen, daß ich nach seinem Wohlgefallen dir helfen möge; denn ich hoffe, wie es mein Vorsatz ist, einst zurückzukehren und des Landes mich wieder anzunehmen.“ Richard suchte sich die Verantwortung zu ersparen, welche sein eigenes Gewissen von ihm forderte, indem er die Erfüllung seines Gelübdes auf eine andere Zeit verschob. Richard, wenn er auch noch lange gelebt hätte, würde sich schwerlich, wie später Ludwig der Heilige, zu einem zweyten Kreuzzuge entschlossen haben.

J. Chr. 1192. mit Jubel war empfangen worden. Die übrigen Pilge kehrten, nach mancherley Streitigkeiten mit den Einge bornen [168]), nach und nach, so wie die Gelegenheit sic ihnen darbot, in ihr Vaterland zurück.

Bey den Muselmännern hatte Richard durch die au seiner Kreuzfahrt vollbrachten Thaten seinen Namen furch barer, als unter den Christen beliebt gemacht. Wenn e Pferd sich scheute, so sprachen noch in späterer Zeit d Saracenen: Glaubst du, daß der König von Englan kömmt? und wenn ein schreyendes saracenisches Kind nic zum Schweigen sich bewegen ließ, so drohte ihm d Mutter: sey still, oder ich werde den König Richard r fen, welcher dich tödten wird [169]).

So war mit der Aufopferung von mehr als ein halben Million der tapfersten Krieger des Abendlandes [17

168) Von diesen Streitigkeiten waren die dänischen Pilger, welche damals das gelobte Land besuchten, Zeugen. Ob sie aber die Wahrheit erfuhren, als man ihnen sagte, daß der Streit zusammenhange mit den Händeln, in welche die Engländer mit den in Sicilien wohnenden Griechen gerathen waren, ist wenigstens sehr zweifelhaft. „Orta seditio fuerat (in Accaron) inter Graecos et Anglicos, ob injuriam, ut ajunt, factam ab Anglorum Rege his (i. e. Graecis), qui erant in Sicilia; existimantes, hos esse de Graecis, volebant (sc. Angli) rapere ad supplicia; sed cognita veritate a persecutionis rabie cessavere, et dimissi ad sua deposita revertuntur.“ Anon. Langenbeckii l. c.

169) „Le roi Richart fist tant d'armes Outremer à celle foys que il i fu, que quant les chevaus aus Sarrazins avoient poour d'au bisson, leur mestre leur di cuides tu, fesoient-il à le vaus, que ce soit le roi R d'Angleterre? Et quant les e aus Sarrazinnes bréoient, elle disoient: tai-toy, tai-toy, irai quere le roi Richart qui tuera.“ Joinville hist. de St. L (Par. 1761. fol.) p. 116. Dagegen theilt Anselm von Gemblours über Richard (Auctar. Aquic num p. 1003): Richardus rex cu dus et avarus et omni Christiani invisus; und Gislebert (Chronic im Recueil des hist. des Gaules et France) sagt: „Rex Richardus nulli umquam fidem vel pac servavit.“ Vgl. Fr. v. Raumer Ge der Hohenstaufen Th. 2. S. 504. Hist. terrae sanctae in Eccardi Co med. aevi T. II. p. 1354.

170) Nach der Angabe des Ga

nd mit unsäglichen Anstrengungen kein anderer sichtbarer J. Chr. 1192.
ortheil gewonnen, als der Besitz zweyer festen Städte,
tolemais und Joppe, und von einer Kreuzfahrt, zu
lcher, mit geringen Ausnahmen, der ganze französische
del[171]), die Blüte der deutschen und englischen Ritter
aft, und unzählige kampflustige Streiter aus Italien
d den nordischen Reichen sich bewaffnet hatten, brach
n die wenigen, welche ihre Heimath wieder zu sehen das
lück hatten, mit sich in ihr Vaterland das schmerzliche
efühl, ihr Leben für eine mißlungene Unternehmung ge
agt zu haben.

Nachdem der König Richard das heilige Land ver
ssen hatte, so suchten die christlichen Fürsten, welche
aselbst zurückblieben, das gute Vernehmen mit dem Sul
n Saladin, welches allein die Fortdauer ihrer Herrschaft
Syrien sichern konnte, durch freundliche Behandlung

nisauf (VI. 35. p. 429) starben auf
ser Kreuzfahrt allein mehr als
,000 Pilger an Krankheiten, und
ndert Tausend an den Folgen all
großer Enthaltsamkeit vom Bey
lafe (pro eo quod sub divinae
e mercedis se continuerunt a mu
ribus). In dieser Hinsicht waren
deß viele Pilger anderes Sinnes.
le Geschichte von Jerus. u. Hebron
undgr. des Orients Th. III. S. 218)
zählt: „Trois cent jolies femmes
anques, ramassées dans les îles,
rivèrent (pendant le siège d'Acre)
ns un vaisseau pour le soulage-
ent des soldats francs, auxquels
les se devouérent entièrement,
r les soldats francs ne vont point
u combat, s'ils sont privés des
mmes. Les Moslims, ayant en-
ndu cela, un grant nombre de
lamelouks et d'ingniorants suivi-
rent cet exemple." Auch Gaufrid
inisauf rühmt zu anderer Zeit die
istliche Enthaltsamkeit seiner Mit-
pilger keinesweges; und nach der
Eroberung der Stadt Ptolemais
(quae nimis erat deliciis abun-
dans, videlicet vino peroptimo
et puellis pulcherrimis) entschädig-
ten sich viele für die bisherige Entbeh-
rung. Ueber den Verlust der Musel-
männer vom Anfange der Belagerung
von Ptolemais bis zum Waffenstill-
stande finden sich bey den morgen-
ländischen Schriftstellern keine Anga-
ben, außer der in der syrischen Chro-
nik des Abulfarndsch (S. 417) auf-
bewahrten Nachricht, daß die Zahl
der während der Belagerung von Pto-
lemais getödteten Muselmänner so-
wohl von der Besatzung der Stadt,
als dem Heere des Sultans Saladin,
180,000 betragen habe.

171) „Quid singuli memorentur? Non residet vir magnae auctoritatis vel famosus in Francia, qui non tunc (cum adveniret Rex Philippus) venerit vel postea ad expugnandam Achon. Gaufr. Vin. III. 4. p. 332.

J. Chr. 1192. der Muselmänner und ehrerbietiges Benehmen gegen d mächtigen Beherrscher von Aegypten, Arabien, Meso tamien und dem größten Theil von Syrien zu erhalt Der Fürst von Antiochien und dessen Sohn, der G Raimund von Tripolis, säumten nicht, dem Waffens stande sich anzuschließen, und Graf Heinrich von Ch pagne erbat sich von Saladin einen türkischen Pelz einen Turban als Geschenk, indem er schrieb: ihr w daß Turban und Chaftan bey uns nicht in Unehren s und ich werde beyde euch zur Liebe gern tragen. sah hernach den König Heinrich zu Ptolemais oft mit schönen Chaftan und kostbaren Turban bekleidet, wel der Sultan ihm als Geschenk übersandte [172]. Du diese Bequemung an morgenländische Tracht und überhau durch sein eben so kluges, als bescheidenes Benehme gewann der Graf die Liebe und Achtung der Muselmä ner [173]. Der Ertrag seiner kleinen Herrschaft in Syrie welche hauptsächlich aus den Gebieten von Tyrus Ptolemais bestand, war aber so gering, daß er zur haltung seines Hofes die Einkünfte der Grafschaft Ch pagne zu Hülfe nehmen mußte, und seine Mutter, welch er die Verwaltung seines Landes in Frankreich übertrag hatte, oft Schulden für ihn zu bezahlen hatte bey Kau leuten, welche aus Ptolemais nach Troyes kamen und i Forderungen geltend machten [174]. Darum konnte a Heinrich niemals sich entschließen, die königliche Kr von Jerusalem zu tragen, und er ließ sich nach wie Graf Heinrich nennen.

172) Ebn al athir S. 528.

173) S. oben Kap. xx. Anm. 62. S. 491.

174) „Ele (la mère du cuens Henry) li envoya, tant com ele vesqui, les rentes de la terre paioit les dettes de là, qu'il acr en Acre as marchans qui veno de là en Champaigne." Hugo p. 640. Cf. Bernard. Thes. cap.

Dreyzehntes Kapitel.

Saladin, welcher nach dreyßigjährigen Feldzügen zum J. Chr. 1192.
[ers]ten Male der Ruhe des Friedens genoß, widmete nun=
[me]hr sich ganz der innern Verwaltung seines Reiches,
[bel]ohnte diejenigen, welche sich in dem Kriege wider die
[Ch]risten ausgezeichnet hatten, stellte die eingerissenen Miß=
[br]äuche ab, und verglich auf eine seiner Würde angemes=
[sen]e Weise, durch die Vermittlung seines Bruders Malek
[el] Adel, die Streitigkeiten mit dem Hofe zu Bagdad, in
[we]lche der Krieg seines Neffen Takieddin Omar mit dem,
[vo]n dem Chalifen Nasireddin begünstigten Fürsten Bak=
[tim]ur von Chalat in Armenien, und andere Händel schon
[see]r mehreren Jahren ihn verwickelt hatten [1]). Vornehm=
[lich] richtete er seine Sorgfalt auf Jerusalem, indem er
[nic]ht nur den Bau neuer Befestigungen eifrigst fortsetzte,
[un]d durch Verlängerung der Mauer die Kapelle des Ber=
[ge]s Zion in den Umfang der Stadt zog, sondern auch
selbst eine hohe Schule, und in dem ehemaligen Hause
[de]r Hospitaliter ein Krankenhaus, beyde mit bedeutenden
[Ei]nkünften, durch seinen Freund, den Kadi Bohaeddin,
[er]richten ließ [2]). Streng und gewissenhaft in der Er=

1) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. [p.] 112. Bohaeddin Cap. 131. S. 212.
2) Vita Sal. c. 175. p. 269. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 334. Ebn al athir S. 302. Abu Schamah S. 663.

J. Chr. 1192. füllung aller Pflichten, welche ihm sein Glaube aufleg[te], dachte Saladin, nach der Beendigung des heiligen Krieges, auf die Pilgerfahrt nach Mekka; er entsagte aber diese[m] Wunsche, als seine Emire und der Kadi al Fadel, des[sen] Rath bey ihm von großem Gewichte war, ihm vorstellte[n], daß den Christen in Syrien nicht zu trauen wäre, un[d] diese eine Reise des Sultans nach Arabien leicht a[uf] den Gedanken bringen könnte, Jerusalem zu überfallen[3].
October. Dafür bereiste Saladin, bald nach der Abfahrt des Köni[gs] Richard, die seiner Herrschaft unterworfenen Städte de[r] syrischen Küste, ordnete die Befestigung von Paneas a[n], empfing zu Berytus den Besuch des Fürsten Boemu[nd] von Antiochien, welchen er mit Länderepen von funfz[ig] Tausend Goldstücken jährlichen Ertrages beschenkte[4], un[d]
4 Nov. begab sich mit der Absicht, bald auch Aegypten zu bere[isen], nach Damascus[5]. Aber die ägyptische Reise wurde a[...]

3) Abu Schamah a. a. O. Bohaeddin S. 261. 267. Gesch. von Jerus. u. Hebron a. a. O.

4) Bohaeddin Cap. 8. S. 25. Cap. 175. S. 268. Abu Schamah (S. 664. 665) beschreibt diesen Besuch also: Le 21. de Schowal (29. Octobri 1192), lorsque Saladin sortait de Beryte, on vint lui dire que Raimond (Boemond), prince d'Antioche, escorté d'une troupe de cavallerie, venait lui prèter obéissance et lui demander son appui. Le Sultan s'arrèta, descendit de cheval et fit entrer le prince. Il le fit approcher de lui, lui parla avec douceur et le fit asseoir. Le prince d'Antioche etait accompagné de quatorze barons. Le Sultan leur fit à tous de très beaux présents, et s'étant ensuite occupé de leurs affaires, il détacha de ses possessions des fonds, qu'il assigna à Raimond et d[ont les] revenus étaient estimés vi[ngt mille] écus-d'or. Il se montra ég[alement] libéral envers ceux qui acc[ompa]gnaient le prince. Le sulta[n s'é]tonna que Raimond fut ven[u le] trouver sans sauf-conduit. Il [le] reçut honorablement et lui accord[a] tout ce qu'il demandait. Il [prit] congé de lui le dimanche (1. [Nov.)] et partit." Auch Rainald von S[idon] und Balian von Ibelin sollen von S[al]adin Schlösser als Geschenk bekom[men] haben: Saladin dona au seigneur d[e] Sajete une bonne ville à quat[re] milles de Sur, qui a nom Se[...] et dona à Balian d'Ibelin qui [...] estoit la reine Marie, un chastel [à] cinq milles d'Acre, et la terre q[ui] i apparteneit. Le chastel a n[om] Laquement." Hugo Plagon S. 64[...]

5) Der Sultan kam am Mittw[och ...]

eben, und in Damascus, wo er unter allen Städten J. Chr. 1192.
es Reiches am liebsten verweilte [6]), endigte er nach
igen Monaten in der Mitte seiner Familie sein thaten-
hes Leben.

Der Kadi Bohaeddin fand im Februar des Jahres J. Chr. 1193.
13 [7]), als er auf den Befehl des Sultans von Jeru- Febr.
m nach Damascus kam, seinen Herrn in wehmüthiger
immung und tief bewegt; Saladin umarmte ihn bey
 Empfange mit Inbrunst, und vermochte nicht der
ränen sich zu erwehren, und der Kadi bemerkte mit
trübniß an dem sonst so thätigen Sultan eine Abnei-
ig von Geschäften, welche Besorgniß erweckte. Wäh-
d Bohaeddin am Tage nach seiner Ankunft bey seinem
rrn war, kamen der Prinz Malek al Afdal, die Emire
d Hofdiener in den Palast, um die Befehle des Sul-
is zu vernehmen, und wurden nicht vorgelassen. Am
itten Tage nahm Saladin Gesandte der syrischen christ-
en Fürsten zwar in seinem Gartensaale an, wo er mit
nen unerwachsenen Söhnen sich beschäftigte; als aber
n jüngster Sohn, mit Namen Alemir, welchen er vor-
glich liebte, geschreckt durch den ungewohnten Anblick
r fremden Männer [8]), zu weinen anfing: so entschul-
gte sich der Sultan, dessen Gewohnheit es sonst nicht
ır, Verhandlungen zu verschieben, bey den Gesandten,
dem er unter dem Vorwande dringender Geschäfte sie
f einen andern Tag beschied. Von dem Frühstücke,

[6]) 26. Schawal = 4. Nov., nach
mascus. Bohaeddin Cap. 176.
. 268.

[7]) Bohaeddin a. a. O.

[7]) Bohaeddin kam zu Damaskus
d. 12. Safar 589 nach arabischer
ltrechnung, einem Dienstage = 16.
ebruar 1193. Cap. 177. S. 270.

8) „Als der Blick des Knaben auf
die Franken fiel und er ihre Gestalten,
ihre glatten Bärte, geschornes Haar
und ihre Kleider sah, woran er nicht
gewöhnt war, so fürchtete er sich
und weinte.“ Bohaeddin Cap. 178.
S. 270.

J. Chr. 1193. welches hierauf gebracht wurde, genoß er nur wenig; aber Bohaeddin ihm meldete, daß am folgenden T die Karavane der von Mekka zurückkehrenden Pilger Damascus eintreffen würde, so befahl er, die von d starken Regen dieses sehr nassen Winters überschwemm Straßen der Stadt schleunigst zu reinigen, und entschl sich, den Pilgern entgegen zu reiten 9). Am Freyta
19. Febr. den 19. Februar, verließ Saladin zum letzten Male se nen Palast.

Bohaeddin, welcher seinem Herrn folgte, erreichte ih erst, als er schon bey der Karavane angekommen war, un bemerkte, daß der Sultan vergessen hatte, an diesem feuch ten Tage sein Panzerhemd anzulegen, welches er sonst z tragen gewohnt war; da aber der Aufseher über die Rü stungen des Sultans nicht gegenwärtig war, so ließ d Versehen sich nicht gut machen. Doch wurde Sal bewogen, auf einem kürzeren Wege durch die Gärten i die Stadt zurückzukehren; und das Volk von Dam welches an diesem feyerlichen Tage auf dem Wege d Karavane in großer Zahl sich versammelt hatte, sah s nen großen Herrscher nicht wieder. Schon in der fo
20. Febr. genden Nacht erkrankte Saladin an einem galligen Fie verließ aber doch am andern Morgen, obgleich er sich sc matt fühlte, sein Lager und unterhielt sich mit seinem Sohne Malek al Afdal und den Kadis Bohaeddin und al Fadel längere Zeit: aber den Stuhl des Sultans an der Mittagstafel dieses Tages nahm, gegen die sonst übliche Sitte, Malek al Afdal ein; was alle Anwesenden mit bangen Ahnungen erfüllte 10). Ein Aderlaß, welcher am vierten

9) Bohaeddin a. a. O. S. 271.

10) „L'honnèteté exigeait que ce siège (qui était de forme carrée) fut vacant. Abu Schamah S. 665. Bo haeddin Cap. 179. S. 272. Gesch. vo Jerusalem und Hebron a. a. O.

ge der Krankheit von den Aerzten angewendet wurde, J. Chr. 1193.
r von schlimmer Wirkung, und am zehnten Tage schwand
Hoffnung der Genesung so sehr, daß Malek al Afdal
entschloß, die vorläufige Huldigung der Emire an-
ehmen [21]). Am Mittwoch, dem dritten März, dem 3. März.
lften Tage der Krankheit, bald nach der Stunde des
rgengebetes, gab Saladin, im sieben und funfzigsten
hre seines Alters [22]), seinen Geist auf; tief betrauert
laut beklagt von seinen Völkern, welche ihn liebten,
eint von seinen Kindern und zahlreichen Freunden,
schmerzlich vermißt von seinen Emiren, welche durch
e Freygebigkeit waren bereichert worden. Der Be-
rscher vieler reichen Länder hinterließ in seinem Schatze
ht mehr, als Ein tyrisches Goldstück und sieben und
rzig Silbermünzen mit dem Gepräge des Chalifen Naser,
daß der Kadi al Fadel das Geld erborgen mußte, womit
Kosten des Leichenbegängnisses bestritten wurden [23]).
r Leichnam des entseelten Sultans blieb längere Zeit
dem Gartensaale des Palastes, wo der große Fürst er-
nkt war, und wurde späterhin in das Grabmal ge-
cht, welches Malek al Afdal neben der großen Moschee
Damascus erbauen ließ [24]).

Die Christen betrachteten zwar den Tod des furcht-
sten der Feinde des Kreuzes als eine Strafe Gottes
gen der Leiden, welche Saladin über das Volk des

) Bohaeddin Cap. 186. S. 274. 275.

) Abulfed. Ann. mosl. T. IV.
8. Der Sultan Saladin war im
re 532 der arabischen Zeitrechnung
Chr. 1136) geboren. Sein Todes-
war nach arabischer Zeitrechnung
27. Safar 589.

) Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap.
3. S. 12. Cap. 181. S. 277. Abulfeda
a. a. O. Abulfaragii Chron. Syr.
p. 444.

24) Abu Schamah S. 664. Unfern
von dem Postthore (Bab al barid), ne-
ben dem Dar al hadits (oder der Schule
der Ueberlieferungen) nach Abulfeda
a. a. O. p. 136.

J. Chr. 1191. Spürhunden oder Bracken erwiederte[6]). Saladin soll, wie englische Geschichtschreiber behaupten, damals den Antrag erneuert haben, den Christen das Königreich Jerusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroyal, zurückzugeben, wenn sie ihm dafür gegen den Fürsten Kotheddin, den Sohn Nureddins, helfen wollten; die beyden Könige fanden aber wiederum diesen Antrag nicht annehmlich. Auch Kotheddin soll in dieser Zeit durch eine Gesandtschaft ihren Beystand gegen Saladin nachgesucht, und sich willig erklärt haben, wenn die Könige sein Ansuchen gewähren würden, mit allen seinen Unterthanen zum christlichen Glauben sich zu wenden[7]).

Ueberhaupt wurden durch mancherley Beschäftigungen, Anordnungen und Verhandlungen während einiger Tage die Gemüther der Pilger in Spannung erhalten, und von den Gegenständen, welche Unzufriedenheit und Streitigkeiten erwecken konnten, abgelenkt; aber ihre Eintracht war von kurzer Dauer. In dem Lager brach bald die heftigste Gährung aus: indem die Pilger der andern Völker es schmerzlich empfanden, daß die beyden Könige die Stadt und die darin gefundene Beute sich und ihren Leuten ausschließlich zueigneten, und nur Franzosen und Engländern den Eingang in eine Stadt erlaubten, deren Eroberung das mit der Aufopferung von fast zweyhundert Tausend tapfern Kriegern in zwey langen mühevollen Jahren vollbrachte Werk der ganzen abendländischen Christenheit war; und der Uebermuth der Engländer und

6) „Quinta decima die mensis Julii Rex Angliae misit Saladino leporarios et braschetos i. e. odorisequos, et accipitres." Bened. Petrob. p. 664. Jo. Bromton l. c.

7) Jenen Antrag ließ Saladin am 16. Jul. machen „per Atta nuncium suum." An demselben Tage kam die Gesandtschaft des Fürsten Kotheddin. Bened. Petrob. p. 664. 665. Roger. de Hov. 896 A. Jo. Bromton p. 1206.

Franzosen ging so weit, daß sie die Deutschen und andere Pilger, welche es versuchten, in die Stadt zu kommen, mit Schlägen zurücktrieben [8]). Empört über solchen Uebermuth, vereinigten sich die übrigen Pilgerfürsten in einer Verhandlung, welche außerhalb der äußern Bollwerke des Lagers gehalten wurde, den Königen von England und Frankreich zu erklären: daß sie nicht ferner Theil nehmen würden an dem Kampfe wider die Heiden, wenn ihnen nicht zum Ersatze des von ihnen während der Belagerung gemachten Aufwandes und zum Lohne für die ertragenen unsäglichen Mühseligkeiten der ihnen gebührende Antheil an der Beute zugestanden würde. Es versprachen hierauf zwar die beyden Könige, auf die Befriedigung dieser Ansprüche Bedacht zu nehmen, erfüllten aber ihre Zusage so wenig, daß die meisten Ritter durch ihre Armuth und die Unmöglichkeit, länger den kostbaren und beschwerlichen Kriegsdienst zu ertragen, genöthigt wurden, ihre Waffen zu verkaufen und in ihre Heimath zurückzukehren [9]). J. Chr. 1191.

Eine eben so gerechte Klage wurde von denen, welche vor der Eroberung von Ptolemais durch Saladin daselbst ansässig und begütert gewesen, und von den Saracenen vertrieben worden waren, wider die fremden Ritter erhoben, welche sich in den Besitz der Grundstücke gesetzt hatten, und die alten Eigenthümer, welche ihr Besitzthum zurückforderten, mit der Behauptung zurückwiesen,

8) Sicardi Cremon. Chron. p. 614. Otton. de St. Blasio Chron. cap. 36. wo dem Könige Richard allein die Schuld dieser Ungerechtigkeit beygemessen wird. Nach Gaufrid Vinisauf (III. 18) kamen nur in die Stadt: Christiani, quos duo Reges ingredi iusserunt. Nach der Angabe des Gaufrid Vinisauf (IV. 6. p. 547.) starben während der Belagerung von Ptolemais sechs Erzbischöfe und Patriarchen, zwölf Bischöfe, vierzig Grafen und fünfhundert andre vornehme Herren (proceri potentes); nach einem so großen Verluste hatten allerdings alle Pilger gleiches Recht an der eroberten Stadt.

9) Bened. Petrob. p. 665. 666.

J. Chr. 1191. Spürhunden oder Bracken erwiederte [6]. Saladin soll, wie englische Geschichtschreiber behaupten, damals den Antrag erneuert haben, den Christen das Königreich Jerusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroyal, zurückzugeben, wenn sie ihm dafür gegen den Fürsten Kotheddin, den Sohn Nureddins, helfen wollten; die beyden Könige fanden aber wiederum diesen Antrag nicht annehmlich. Auch Kotheddin soll in dieser Zeit durch eine Gesandtschaft ihren Beystand gegen Saladin nachgesucht, und sich willig erklärt haben, wenn die Könige sein Ansuchen gewähren würden, mit allen seinen Unterthanen zum christlichen Glauben sich zu wenden [7].

Ueberhaupt wurden durch mancherley Beschäftigungen, Anordnungen und Verhandlungen während einiger Tage die Gemüther der Pilger in Spannung erhalten, und von den Gegenständen, welche Unzufriedenheit und Streitigkeiten erwecken konnten, abgelenkt; aber ihre Eintracht war von kurzer Dauer. In dem Lager brach bald die heftigste Gährung aus: indem die Pilger der andern Völker es schmerzlich empfanden, daß die beyden Könige die Stadt und die darin gefundene Beute sich und ihren Leuten ausschließlich zueigneten, und nur Franzosen und Engländern den Eingang in eine Stadt erlaubten, deren Eroberung das mit der Aufopferung von fast zweyhundert Tausend tapfern Kriegern in zwey langen mühevollen Jahren vollbrachte Werk der ganzen abendländischen Christenheit war; und der Uebermuth der Engländer und

6) „Quinta decima die mensis Julii Rex Angliae misit Saladino leporarios et braschetos i. e. odorisequos, et accipitres." Bened. Petrob. p. 664. Jo. Bromton l. c.

7) Jenen Antrag ließ Saladin am 16. Jul. machen „per Atta nuncium suum." An demselben Tage kam die Gesandtschaft des Fürsten Kotheddin. Bened. Petrob. p. 664. 665. Roger de Hov. 396 A. Jo. Bromton p. [illegible]

1 doch Saladin mit einem kostbaren Kleide und vielem J. Chr. 1193.
:lde [22]).

Selbst unbescheidene Zudringlichkeit derer, welche seine
:ade oder Gerechtigkeit in Anspruch nahmen, erregte
ht seinen Unwillen. Zu Mardsch Ojun, kurz vor dem
ifange der Belagerung von Ptolemais durch die Christen,
erreichte dem Sultan, welcher, mit seinen Freunden sich
terredend, am Eingange seines Zeltes saß, ein vornehmer
amluck eine Bittschrift, worin für einen Bedrückten Für=
rache eingelegt wurde. Der Sultan versprach, in einer
dern Stunde sie zu lesen, doch der Mamluck bestand dar=
f, daß es auf der Stelle geschehen müsse. Saladin
b dem Ungestüme des Fordernden nach, und fand die
orstellung gerecht, worauf der Mamluck begehrte, daß
ese Entscheidung unverzüglich ausgefertigt werde. Sa=
in entschuldigte sich damit, daß sein Schreibezeug nicht
r Hand sey; als aber der Mamluck erwiederte: dort im
lte steht es: so bog der Sultan sich zurück, nahm mit
ner Hand das Rohr und schrieb unter die Bittschrift
: Gewährung dessen, was nachgesucht wurde [23]).

Selten war Saladin im Stande, eine Bitte oder
ien ihm geäußerten Wunsch zurückzuweisen, und sein
:eund Bohaeddin war daher sehr oft besorgt, daß den

:) Bohaeddin Cap. 2. S. 10. Ein
nliches Beyspiel erzählt Abulfa=
:sch (Chron. Syr. p. 424): Als
aladin, während der Belagerung
n Ptolemais, begleitet von dem Kadi
s Lagers, ausritt, rief ein Jude
s Damascus ihm zu: „ich nehme
sonst das Gesetz der Araber in An=
:uch." Der Sultan ließ ihn fragen,
is er damit sagen wolle, und der
ide gab zur Antwort: ich habe mich
über den Sultan und dessen Diener
zu beklagen. Sogleich stiegen Saladin
und der Kadi von ihren Pferden, die
Klage des Juden anzuhören, welche
darin bestand, daß die Ladung, welche
er aus Alexandrien in den Hafen von
Ptolemais gebracht hatte, widerrecht=
lich confiscirt worden sey. Saladin
ließ sogleich dem Juden den erlittenen
Schaden ersetzen.

23) Bohaeddin Cap. 7. S. 22.

J. Chr. 1191. daß Niemand wüßte, ob solche Ansprüche gegründet wären oder nicht, und daß alles den Saracenen genommen Gut denen gehörte, welche durch ihre Tapferkeit es gewonnen hätten. Ihrer Sache aber nahm sich der König Philipp August, welchen sie um seinen Beystand anflehten, mit Eifer an; er erklärte in einer Rathsversammlung, welcher der König von England und die übrigen noch anwesenden Pilgerfürsten beywohnten, mit Festigkeit, daß von ihm die Pilgerfahrt nicht unternommen worden sey, um Häuser und Grundstücke zu gewinnen, sondern um das gelobte Land wieder in den Besitz der Christen zu bringen, und daß er daher die Beeinträchtigung der alten Einwohner, welche nicht durch freywillige Entäußerung, sondern durch gewaltthätige Beraubung von Seiten der Heiden den Besitz ihres Eigenthums verloren hätten, nicht billigen könnte. Worauf von beyden Königen und den übrigen Fürsten entschieden wurde, daß den alten Eigenthümern, welche ihr Recht durch gültige Zeugen erweisen könnten, ihre Grundstücke zurückgegeben werden sollten; doch sollten sie verbunden seyn, den fremden Rittern, so lange deren Aufenthalt zu Ptolemais dauerte, die Herberge zu gewähren [10].

Mit leichterer Mühe kamen die Pisaner, die Geldwechsler und andere Kaufleute durch den Beystand der Miliz [11]) beyder Könige wieder in den Besitz ihrer vormaligen Wohnungen und Verkaufsplätze auf dem Markte der Stadt; denn sie verpflichteten sich zu jährlichen Abgaben. Die Venetianer, welche zu der Belagerung eine Flotte

Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Bromton p. 1207.

10) Hugo Plagon S. 634.

11) Per distributionem Servientium Regis Angliae et Regis Franciae. Bened. Petrob. p. 66[illegible] Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. [illegible]

ie Richard aus bloßer Mordlust übte, und vertrug sich J. Chr. 1193.
it milder und schonender Behandlung der überwunde-
n Feinde. Selbst in der Zeit, in welcher er, nach der
ausamen Ermordung der Muselmänner von Ptolemais,
die Nothwendigkeit sich gesetzt sah, Wiedervergeltung
üben, wenn er nicht von seinen Glaubensgenossen den
orwurf der Gleichgültigkeit sich zuziehen wollte, schenkte
gern den gefangenen Christen das Leben, wenn er
aubte, gnädig seyn zu dürfen. Als ein Gefangener,
lcher besonders große Furcht verrieth, auf die Frage,
rum er so sehr sich fürchte, zur Antwort gab: er
be gezittert, bevor er das Angesicht des Sultans ge-
en habe, nunmehr aber sey er guten Muthes; so ge-
ährte ihm der Sultan Leben und Freyheit. Während
r Belagerung von Ptolemais kam eine christliche Frau,
lcher die mehrere Male erwähnten kühnen Räuber ihren
äugling, ein Töchterlein von drey Monaten, in der
acht aus dem Zelte geraubt hatten, weinend in das
rkische Lager und warf sich dem Sultan zu Füßen.
aladin, zu Thränen durch ihre Klagen gerührt, ließ
s bereits verkaufte Kind auslösen und stellte es der
utter zurück [27]). Die Achtung, welche Saladin durch
ne Tapferkeit sowohl, als seine Milde und Sanftmuth
i den Christen sich erworben hatte, wurde, ungeachtet
r Verunglimpfungen des großen Mannes, welche ein-
ne Zeitbücher sich erlaubten, in mancherley von Dich-
n und Sängern ausgeschmückten Sagen und Erzäh-
ngen ausgesprochen, und, so wie er von seinen Glau-
nsgenossen nach seinem Tode als Heiliger verehrt
irde, so priesen ihn die christlichen Ritter, die Sünde

7) Bohaeddin Cap. 8. S. 26. Cap. Hebron (Fundgr. des Or. Th. IV.) S. 162. Gesch. von Jerusalem u. S. 220.

J. Chr. 1193. des Unglaubens abgerechnet, als ein Muster ritterliche
Tugend [28]).

Saladin hinterließ, außer einer Tochter, wel
späterhin mit Malek al Kamel, dem Sultan von Aegypte
vermählt wurde, siebzehn Söhne, von welchen die ä
sten Malek al Afdal, Malek al Asis und Malek addah
waren. Außer seinem Bruder Saifeddin Malek al A
überlebte ihn Eine Schwester, mit Namen Sitt alscham [29]

28) Dahin gehört die Sage, daß Honfrid von Turon (Gaufr. Vinis. Lib. I. c. 3. p. 249), oder nach Andern, Hugo von Tiberias, dem Sultan mit allen vorgeschriebenen Gebräuchen und gehörigen Vermahnungen die ritterliche Würde ertheilte, indem er die Haare und den Bart des Sultans ordnete, ihn in ein Bad und daraus in ein neues Bett brachte, wo er ihn mit einem weißen Unterkleide von Leinwand, mit einem rothen Oberkleide von Seide bekleidete, ihm braune Schuhe anzog und einen weißen Gür tel anlegte, endlich ihn mit gold Sporen schmückte und mit Schwerte umgürtete. Doch den Ri terschlag gab Hugo dem Sultan n aus Ehrerbietung. S. die merkw digen Mittheilungen über die Ri schaft Saladins in Marin hist. Saladin, T. II. Pièces justificatives No. I. p. 447 — 483.

29) Abulfed. Ann. mosl. l. c. 186. Abulfarag. Chron. Syr. p.

Vierzehntes Kapitel.

Beder mit Vorsicht noch mit überdachtem Plane unter= J. Chr. 1192.
hm Richard seine Rückfahrt nach Europa, obwohl er voraussehen konnte, daß, wo er auch das feste Land treten mochte, überall Feinde waren, welche die Gelegen=it, Rache an ihm zu nehmen, gern benutzten; er über=ß sich, wie es seine Gewohnheit war, auch auf dieser eise dem Schicksale, welches dieses Mal ihm nicht gün=g war. Durch die Meerenge von Gibraltar unmittelbar r See nach England zurückzukehren, war seine Absicht ahrscheinlich nicht; vielmehr scheint er nur darüber nicht it sich einig gewesen zu seyn, ob er den Weg nach der ormandie durch die Länder des Königs von Frankreich, der durch Italien, Deutschland und die Niederlande ehmen sollte. Als er aber, sechs Wochen von Stürmen mher geworfen, die Küste der Barbarey entdeckte und ernahm, daß er von dort in drey Tagen den Hafen von Marseille erreichen könnte, so schien es ihm wegen des eindlichen Verhältnisses, in welchem er sowohl mit dem Könige von Frankreich, als dem Grafen von St. Gilles tand, bedenklich, in einem französischen Hafen an das Land zu gehen, und er lenkte seine Fahrt nach dem

J. Chr. 1191. neten aus Ptolemais, nachdem er einige Tage mit Freundlichkeit in seinem Lager sie beherbergt und bewirthet hatte, nach Damascus zu gehen und daselbst die Freylassung der festgesetzten Zahl von gefangenen Christen einzuleiten; und traf Anstalt zur Aufbringung der den Christen zugesagten Geldsumme[118]. Auch sandte er einen Botschafter zu den christlichen Königen, um wegen der Frist, binnen welcher alle Bedingungen des Vertrages erfüllt werden sollten, nähere Bestimmungen zu verabreden[119]; und gestattete den christlichen Bevollmächtigten, welche wegen der Freylassung der gefangenen Christen zu ihm kamen, sich nach Damascus zu begeben, über den Zustand ihrer dort aufbewahrten gefangenen Glaubensgenossen sich zu unterrichten, und vorläufig vier Gefangene mit sich zurückzuführen[120].

13. Jul. Nach dem Verluste der Stadt Ptolemais hielt Saladin es für unnütz, die Stellung auf dem Hügel von Ajadiah länger zu behaupten; schon am 13. Julius ließ er das Heergeräth 15. Jul. nach Schafaram zurückführen, wohin er zwey Tage hernach, nachdem er vergeblich einen Angriff der Christen erwartet hatte, mit seinem Heere nachfolgte[121]. Niemals sahen den Sultan seine Freunde so nachdenkend, traurig und niedergeschlagen, als in diesen Tagen; und Bohaeddin und die übrigen Vertrauten Saladins vermochten es kaum, den Geist und die Kraft ihres Herrn wieder aufzuregen durch die Erinnerung an die dringende Nothwendigkeit, für die Vertheidigung von Jerusalem und der andern

118) Bohaeddin p. 181. Abu Schamah S. 650. 651. Ebn al athir S. 519.

119) Bohaeddin a. a. O.

120) Bohaeddin S. 181.

121) Bohaeddin S. 181. Nach Benedict von Peterborough (p. 664) zog Saladin am 14. Juli sich nach Saphoriah zurück; vgl. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206.

Zwischen Venedig und Aquileja litt Richard Schiff- J. Chr. 1192.
uch, doch kam er glücklich an das Land; aber schon in
llyrien und Kärnthen gerieth er in große Gefahr; denn
:r in diesen Gegenden herrschende Graf Meinhard von
örz war ein Freund und Verwandter des Markgrafen
onrad [3]); und vergeblich suchte Richard unter angenom-
enem Namen, langem Barte und der Kleidung des
andes sich zu verbergen; denn der große Aufwand, wel-
en er machte, verrieth ihn. Dem Grafen Meinhard
ndte er einen, mit einem Rubin gezierten, Ring [4]) zum
eschenke, und bat für den Ritter von Bethune, den
aufmann Hugo und deren Begleitung, als von Jerusa-
m zurückkehrende Pilger, um freyen Durchzug. Der
raf aber, als er das Geschenk einige Zeit betrachtet
atte, gab zur Antwort: „Diesen Ring sendet mir
icht der Kaufmann Hugo, sondern der König Richard;
var habe ich geschworen, keinen Wallfahrer durchzulassen,
er aus Rücksicht auf des Königs guten Willen, den er
urch dieses Geschenk mir kund thut, und seine hohe
Würde, gestatte ich ihm, frey seines Weges zu ziehn:
och mag er sein Geschenk zurücknehmen." Meinhard
ndte aber dem Könige Richard einige Bewaffnete nach,
in zu fangen, welche ihn jedoch verfehlten. Mit mehr
)ffenheit verfuhr zu Friesach in Kärnthen [5]) der Bruder
es Grafen Meinhard, denn dieser sandte den normänni-
chen Ritter Roger d'Argenton, welcher seit zwanzig Jah-
en in seinem Dienste stand und mit seiner Nichte ver-
mählt war, um in der Herberge, wo die Pilger einge-

3) Chron. Aquicinct. p. 1004.

4) Richard hatte auf seiner Seereise
drey Rubine, deren einer den Ring
zierte, für 900 Byzantien von einem
pisanischen Kaufmann gekauft. Rad.
Coggesh. l. c.

5) Frisarum bey Bromton p. 1250.

3. Chr. 1191. nehmen; weil aber Richard widersprach, indem er es für unwürdig erklärte, nach einer fast zweyjährigen, unendlich mühsamen Belagerung mit einer leeren Stadt sich zu begnügen: so wurden die Verhandlungen abgebrochen [111]). Doch am folgenden Tage sahen die Emire von Ptolemais sich genöthigt, in einer Zusammenkunft mit den Königen und den andern, sowohl geistlichen, als weltlichen Fürsten des christlichen Heeres, welche bey den Zelten der Templer gehalten wurde, folgenden höchst nachtheiligen Vertrag einzugehen: Die Saracenen übergeben die Stadt Ptolemais mit allen darin befindlichen Schätzen an Gold und Silber, den vorräthigen Waffen und Lebensmitteln, so wie allen im Hafen liegenden Kriegs- und Handelsschiffen, und stellen dreyhundert in der Stadt befindliche gefangene Christen auf freyen Fuß; die Besatzung zieht nur zum Theil entwaffnet ab, jedoch mit Weib und Kind; ein auserlesener Theil derselben und die Emire bleiben als Geisel zurück, um für die Erfüllung der Verbindlichkeit zu haften, welche Karakusch und Meschtub übernehmen, von dem Sultan Saladin die Zurückerstattung des heiligen Kreuzes, die Bezahlung von zweyhundert Tausend Byzantien und die Freylassung von zweyhundert Rittern, deren Auswahl den beyden Königen überlassen ist, und von Tausend und fünfhundert andern gefangenen Christen zu erwirken. Dazu wird eine Frist von vierzig Tagen bewilligt, nach deren Ablauf die Geisel, wenn jene Bedingungen erfüllt werden, freyen Abzug erhalten, oder, wenn Saladin diesen Vertrag verwirft oder nicht vollzieht, der Gnade und Willkühr der Könige von England und Frankreich anheim fallen [112]). Der Markgraf

111) Gaufr. Vinis. III. 15. p. 339.

112) Diese Bedingungen werden am vollständigsten aufgezählt von Benedict von Peterborough p. 662. 663.

es und anmaßliches Betragen Aufsehen und wurde J. Chr. 1192.
gehalten; half sich aber aus der Verlegenheit durch die
Rede, daß er der Diener eines reichen Kaufmannes
, welcher nach drey Tagen selbst in die Stadt kommen
würde, und machte den König aufmerksam auf die Ge-
fahr eines längern Aufenthalts. Doch Richard konnte
sich noch nicht entschließen, seine Reise fortzusetzen; und,
nachdem der Diener noch mehrere Male nach Wien ge-
kommen war, und durch den Einkauf ausgesuchterer
Speisen, als für einen geringen Mann sich ziemten, von
neuem Aufmerksamkeit erregt hatte, so verriethen ihn
plötzlich wenige Tage vor Weihnachten 9) die Handschuhe 21. Dec.
des Königs, welche er im Gürtel trug, und er bekannte
den Beamten des Herzogs Leopold auf der Folter die
Wahrheit 10). Hierauf wurde unverzüglich die Herberge
des Königs Richard mit Bewaffneten umringt, und der
Schultheiß von Wien trat ein mit den Worten: „Sey
gegrüßt, König von England, du verkleidest dich vergeb-
lich, dein Gesicht macht dich kenntlich 11);“ und als
Richard nach seinem Schwerte griff, fuhr der Schultheiß
fort: „Sey nicht ängstlich und begehe keine Unbesonnen-
heit, du bist hier sicherer, als sonst irgendwo, und wenn
du in die Hände der Freunde des Markgrafen, welche
überall dir nachstellen, fielest, so würdest du nicht hundert
Leben davon bringen können 12).“ Der König aber er-
klärte, daß er nur dem Herzog Leopold sich ergeben würde,
und als dieser erschien, ging er ihm entgegen und über-

9) Die S. Thomae = 21. Decembr. Rad. Coggesh. p. 838. Matth. Paris 144. Nach Bromton: XIII. Kal. Januarii = 19. Dec.

10) Otton. de St. Blasio Chron. 38.

11) Rad. Coggeshale et Matth. Par. l. c.

12) Jo. Bromton l. c. Guil. Neubrig. IV. 31.

J. Chr. 1191. Spürhunden oder Bracken erwiederte [6]). Saladin soll, wie englische Geschichtschreiber behaupten, damals den Antrag erneuert haben, den Christen das Königreich Jerusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroyal, zurückzugeben, wenn sie ihm dafür gegen den Fürsten Kotheddin, den Sohn Nureddins, helfen wollten; die beyden Könige fanden aber wiederum diesen Antrag nicht annehmlich. Auch Kotbeddin soll in dieser Zeit durch eine Gesandtschaft ihren Beystand gegen Saladin nachgesucht, und sich willig erklärt haben, wenn die Könige sein Ansuchen gewähren würden, mit allen seinen Unterthanen zum christlichen Glauben sich zu wenden [7]).

Ueberhaupt wurden durch mancherley Beschäftigungen, Anordnungen und Verhandlungen während einiger Tage die Gemüther der Pilger in Spannung erhalten, und von den Gegenständen, welche Unzufriedenheit und Streitigkeiten erwecken konnten, abgelenkt; aber ihre Eintracht war von kurzer Dauer. In dem Lager brach bald die heftigste Gährung aus: indem die Pilger der andern Völker es schmerzlich empfanden, daß die beyden Könige die Stadt und die darin gefundene Beute sich und ihren Leuten ausschließlich zueigneten, und nur Franzosen und Engländern den Eingang in eine Stadt erlaubten, deren Eroberung das mit der Aufopferung von fast zweyhundert Tausend tapfern Kriegern in zwey langen mühevollen Jahren vollbrachte Werk der ganzen abendländischen Christenheit war; und der Uebermuth der Engländer und

6) „Quinta decima die mensis Julii Rex Angliae misit Saladino leporarios et braschetos i. e. odorisequos, et accipitres." Bened. Petrob. p. 664. Jo. Bromton l. c.

7) Jenen Antrag ließ Saladin am 16. Jul. machen „per Atta nuncium suum." An demselben Tage kam die Gesandtschaft des Fürsten Kotbeddin. Bened. Petrob. p. 664. 665. Rog. de Hov. 396 A. Jo. Bromton p.

ig in der Gewalt eines Herzogs bleibe, so versprach J. Chr. 1192.
old, den gefangenen König zu Ostern nächsten Jahres ie Hände des Kaisers zu liefern [16]. Heinrich beeilte dem Könige Philipp August von Frankreich die Verung des Königs Richard zu melden [17].

Am Dienstage nach dem Palmsonntage, dem drey und J. Chr. 1193.
nzigsten März des Jahres 1193, übergab zu Mainz Herzog Leopold, welcher sich zu dem nach Speyer benen Reichstage begab, den König Richard dem Kaiser nrich [18], und Richard wurde zuerst in die Burg els, später nach Worms [19] in anständigen, jestrengen Gewahrsam geführt. Er verlor aber, auf reyung hoffend, in seiner Gefangenschaft nicht den th, war, obgleich getrennt von seinen Begleitern, stets er, oft muthwillig, neckte seine Wächter durch manley Kurzweil, setzte sie durch seine gewaltige Leibest in Furcht, oder machte sie trunken [20].

Guil. Neubrig. IV. c. 31.
Der Brief des Kaisers Heinrich ausgestellt: Rithiencie V. Kal. = 27. Dec.
„Feria III. post ramos Palma- Dux Austriae Regem Angliae idit Imperatori sub pactione niae persolvendae" (für 60000 ische Mark Silbers nach Mats Paris, oder 20000 Mark, wie m Verhandlungen zu Worms anben wurde). Rad. de Diceto 78. Vgl. Matth. Par. p. 144. die Uebergabe zu Mainz geschah, et Wilhelm Brito (Philip. id. V. v. 378. 379).
) Rad. Coggesh. p. 833. Otto de Blas. c. 38. In der angeführten lle des Radulph Coggeshale ist e Zweifel statt Treveris (Trier) zu lesen: Trivellis (Trifels). Nach Matthäus Paris (p. 144. 145): „Henricus Imp. regem retrudi praecepit in Triballis, a quo carcere nullus ante dies istos exivit, qui ibidem intravit, de quo Aristoteles libro quinto: Bonum est mactare patrem in Triballis."

20) „Haec omnia numquam serenissimi principis vultum obfuscare potuerunt, quin hilaris et jucundus in verbis, quin ferox et audacissimus in factis, prout tempus, locus, causa, persona exigebat, semper appareret; quotiens autem custodes suos per improbos derisionum jocos deturpaverit seu molestaverit, quotiens eos inebriando ludificaverit, quotiens tam immanium corporum viros quasi ludendo

J. Chr. 1193. In England war längere Zeit der Ort, wo Rich[ard] aufbewahrt wurde, unbekannt; die englischen Pilg[er], welche um Weihnachten aus Syrien in ihre Heimath [zu]rückkamen, erstaunten, als sie ihren König noch nicht i[n] England fanden, und meldeten, daß sie das Schiff, [in] welchem Richard von Ptolemais abgefahren war, [zu] Brundusium angetroffen hätten [21]); und die erste sich[ere] Nachricht von des Königs Schicksale erhielt der Erzbisch[of] Walter von Rouen durch die abschriftliche Mittheilun[g] des von dem Kaiser Heinrich an den König von Fran[k]reich erlassenen Schreibens, worauf der Erzbischof di[e] Getreuen des Königs nach Oxford auf den Sonntag [von] Lätare (den 28. Februar) zur Berathung rief [22]), un[d] zwey Geistliche [23]) nach Deutschland reisen ließ, um [den] König aufzusuchen und über seinen Zustand sich zu erk[un]digen. Diese trafen ihren König in Baiern [24]), als [er] durch den Herzog Leopold nach Mainz geführt wurd[e], fanden ihn heiter, guten Muths und ein würdevolle[s] Benehmen behauptend, und Richard führte gegen sie [keine] andere Klage, als über die Untreue seines Bruders J[o]hann [25]). Auch Blondel de Nesle, der Sänger [...]

aggressus fuerit, aliis narrandum relinquo." Rad. Coggesh. l. c. Dieselben Worte finden sich bey Matthäus Paris.

21) Roger de Hov. fol. 410 A.

22) Epist. Rothomagensis Archiep. ad Dunelmensem Ep. de captione Richardi Regis ap. Rog. de Hov. fol. 410 B.

23) Abbatem de Boxeleia et abbatem de Ponte Roberti. Rog. de Hov. fol. 411 A.

24) „In villa, quae dicitur Oxefer." Rog. de Hov. l. c. Von diesem Orte gelangte Richard in [...] Tagen zum Kaiser.

25) Rog. de Hov. l. c. Daß Rich[ard] mit Milde behandelt worden sey, [be]zeugen alle englische Schrift[steller], und was sie bey dieser Gelegenheit [von] der Rohheit, Grobheit und Unm[ensch]lichkeit der Deutschen (ignobilis gen[s] nach Gaufr. Vin. L. VI. c. 37. p. 43[...]) sagen, ist bloße Redensart. Richard selbst schreibt an seine Mutter Ele[o]nora und seine Statthalter in Eng[land]: „Honeste circa ipsum Imperatorem moram facimus." Rog. de Hov. fol. 413 A.

ıs, soll seinen königlichen Freund aufgesucht, bey dem t der Burg, wo Richard gefangen gehalten wurde, ıste genommen, und demselben durch sein Saitenspiel angenehm gemacht haben [26]; nachdem aber der König, m er mit lauter und schöner Stimme den ersten Vers s Liedes sang, welches sie mit einander gemacht hat, und welches nur ihnen Beyden bekannt war, sich ihm gegeben hatte, begab sich Blondel nach England, und ıeb, soviel er vermochte, die Befreyung des Königs [27]. ıard selbst schrieb an alle Prälaten, Fürsten, Grafen, one und Freye seiner Länder bewegliche Briefe, in ȷen er sie aufforderte, für seine Befreyung aus der ıngenschaft Sorge zu tragen [28]). J. Chr. 1193.

Nach der (Anm. 13) angeführ- anzösischen Chronik (S. 526. 527) Blondel den König noch in einer des Herzogs von Oestreich, wo ȷl vier Jahre schon gewesen war, um Pfingsten trat Blondel die nach England an. Wenn diese Angabe richtig ist, so fand del den König erst in Trier oder ıs.

„Ensi le roi regarde et vie liel et peusa com il se feroit connoistre, et li souvent d'une ion que ils avoient fait entre leux que nus ne savoit fors l roi. Si commencha haut et nent à canter le premies vier, cantoit très-bien. Et quant lian l'oit, li sot certainemens estoit ses sires." Michaud Hist. ois. a. a. O. S. 526. Nach einer en Sage sang Blondel am Fuße hurms, in welchem Richard ge- n saß, den ersten Vers dieses (tenson), und Richard gab ıdurch zu erkennen, daß er den en Vers sang. S. Fauchet Re- cueil de l'Origine de la langue française p. 92. Millot histoire literaire des Troubadours T. I. p. 57. Sismondi hist. de la literature du midi de l'Europe T. I. p. 146. Warton history of English poetry, Vol. I. p. 113. Mill's history of the Crusades, Vol. 2. p. 391. Das Gedicht, welches die beyden Sänger abwechselnd sangen, soll folgendes gewesen seyn:

Blondel:

Domna vostra beautas
Elas belas faisos
Els bels oils amoros
El gens cors ben taillats
Dons sieu empresenats
De vostra amor que mi lia.

Richard:

Si bel trop affansia
Ja dei vos non portrai
Que major honorai
Sol en vostre deman
Que santra des beisan
So cau de vos volrai.

28) Roger. de Hov. fol. 413 A.

J. Chr. 1193. Der König Philipp August von Frankreich, als er die Gefangenschaft des Königs Richard vernahm, zog zugleich alle frühere Beschwerden gegen denselben wieder hervor, und nahm die Weigerung des Seneschalls der Normandie, die Prinzessin Alix auszuliefern, zum Vorwande, von dem Versprechen, welches er zu Ptolemais dem Könige Richard gegeben, sich für entbunden zu erklären, den Frieden mit dem Könige von England aufzukündigen, und in die Normandie mit seinem Heere einzufallen, und bestärkte zugleich den Prinzen Johann in der Feindseligkeit gegen seinen Bruder und dessen Freunde. Bey dem Kaiser Heinrich dem Sechsten, welcher dem Könige Richard gegen ein ansehnliches Lösegeld die Freyheit schon zugesagt, fanden die Anträge des Königs von Frankreich wegen längerer Gefangenhaltung des Königs Richard anfangs kein Gehör; sondern Heinrich gab den französischen Botschaftern, welche ihm den Fehdebrief ihres Königs an Richard überbrachten, zur Antwort: daß wer den König von England verletze, den Kaiser zum Feinde habe [29]). Der Kaiser Heinrich beharrte aber in dieser Gesinnung nicht lange; in der Hoffnung, das Lösegeld zu steigern, verlängerte er unter mancherley Vorwänden die Gefangenschaft des Königs Richard, und gab daher auch in seinem Briefe, in welchem er den Lehenmännern des Königs Richard damals kund that, daß ihr Herr für Geld seine Freyheit wieder erhalten werde, den Betrag des Lösegeldes noch nicht an [30]).

Nicht ohne Eifer nahm der Papst Coelestin der Sache Richards sich an, und die Gemalin und Schwester des Königs von England, welche auf ihrer Rückkehr aus dem gelobten Lande den Weg durch Italien nahmen, und ei

29) Roger. de Hov. fol. 412 A. B. 30) Roger. de Hov. l. c.

es Jahr zu Rom verweilten [31]), unterließen nicht, J. Chr. 1193.
Einschreiten des apostolischen Bischofs in einer so
chten Sache zu erbitten. Schon ehe Coelestin die
haftung des Königs Richard in Erfahrung brachte,
ß er, in der Besorgniß, daß die Rückkehr des Königs
rliche Auftritte unter den Christen veranlassen könnte,
strenge Vermahnung zum Frieden, indem er den
jen, welche Krieg stiften würden, Bann und Inter
ankündigte [32]). Nachdem das Schicksal des Königs
ard bekannt geworden war, so forderte er nicht nur
einem Schreiben die englische Geistlichkeit auf, die
ige Befreyung ihres Königs zu erwirken, sondern
gefordert durch ein Schreiben des Erzbischofs Walter
Rouen und der übrigen normännischen Bischöfe, be
te er auch mit dem Banne sowohl den Kaiser Hein
, wenn er den König von England länger in Banden
e, als den König Philipp von Frankreich, wenn nicht
Feindseligkeiten, so lange als Richard Gefangener
t, eingestellt würden [33]). Doch diese Schritte des
stes genügten nicht Eleonoren, der Mutter des Königs
ard, welche mit Empfindlichkeit dem apostolischen
r es zum Vorwurfe machte, daß er das Schwert
i in der Scheide ruhen lasse, ihren Sohn dem Rachen
Löwen und den Klauen des wilden Thieres preis
ben habe, und weder selbst nach Deutschland sich be
, was die Wichtigkeit der Sache wohl erfordere, noch
i Cardinal als Legaten sende, um den Kaiser Heinrich

Rog. de Hov. fol. 417 A.

Diese päpstliche Vermahnung
de Hov. fol. 411. 412) ist un
ieben: datum Romae apud S.
m III idus Jan. (= 11. Janua
rii), pontificatus nostri anno secundo (1193).

33) Rog. de Hov. fol. 413 A. Das Schreiben der normännischen Bischöfe an den Papst findet sich in Baronii Annal. eccles. ad a. 1193.

J. Chr. 1191. neten aus Ptolemais, nachdem er einige Tage mit Freundlichkeit in seinem Lager sie beherbergt und bewirthet hatte, nach Damascus zu gehen und daselbst die Freylassung der festgesetzten Zahl von gefangenen Christen einzuleiten; und traf Anstalt zur Aufbringung der den Christen zugesagten Geldsumme[118]. Auch sandte er einen Botschafter zu den christlichen Königen, um wegen der Frist, binnen welcher alle Bedingungen des Vertrages erfüllt werden sollten, nähere Bestimmungen zu verabreden[119]; und gestattete den christlichen Bevollmächtigten, welche wegen der Freylassung der gefangenen Christen zu ihm kamen, sich nach Damascus zu begeben, über den Zustand ihrer dort aufbewahrten gefangenen Glaubensgenossen sich zu unterrichten, und vorläufig vier Gefangene mit sich zurückzuführen[120].

13. Jul. Nach dem Verluste der Stadt Ptolemais hielt Saladin es für unnütz, die Stellung auf dem Hügel von Ajadiah länger zu behaupten; schon am 13. Julius ließ er das Heergeräth
15. Jul. nach Schafaram zurückführen, wohin er zwey Tage hernach, nachdem er vergeblich einen Angriff der Christen erwartet hatte, mit seinem Heere nachfolgte[121]. Niemals sahen den Sultan seine Freunde so nachdenkend, traurig und niedergeschlagen, als in diesen Tagen; und Bohaeddin und die übrigen Vertrauten Saladins vermochten es kaum, den Geist und die Kraft ihres Herrn wieder aufzuregen durch die Erinnerung an die dringende Nothwendigkeit für die Vertheidigung von Jerusalem und der andern

118) Bohaeddin p. 181. Abu Schamah S. 650. 651. Ebn al athir S. 519.

119) Bohaeddin a. a. O.

120) Bohaeddin S. 181.

121) Bohaeddin S. 181. Nach Benedict von Peterborough (p. 664) zog Saladin am 14. Juli sich nach Saphoriah zurück; vgl. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206.

chtete Abt von Clügny ermahnte den Kaiser Heinrich J. Chr. 1193.
ngend zur Beobachtung der Gerechtigkeit und Billig-
gegen den König von England [37]. Richard selbst
hte, auf den Rath seiner Mutter Eleonora, den Kaiser
urch zu gewinnen, daß er sich erbot, von ihm, als
Herrn aller Könige, seine Krone zu Lehen zu nehmen,
einen jährlichen Lehenzins von fünf Tausend Pfund
rling zu bezahlen; und diese Verabredung wurde da-
ch vollzogen, daß Richard in Gegenwart mehrerer
tscher und englischer Herren dem Kaiser als Symbol
en Hut überreichte, und von dem Kaiser, vermittelst
s zwiefachen goldenen Kreuzes, die sinnbildliche Be-
ung mit dem Königreiche England empfing [38].

Nach diesem Schritte des Königs Richard glaubte
nrich sich vollkommen berechtigt, die Sache seines Ge-
genen einer öffentlichen Verhandlung zu unterwerfen,
, indem er den König feyerlich vor seinen Richterstuhl
erte, seine lehensherrliche Richtergewalt und die alte
erliche Weltherrschaft geltend zu machen [39]. Richard

t. S. Petri Bles. ep. 57. ad
um G. de Alneto. p. 85.

Rad. Coggesh. Chron. Angl.
3.

Roger. de Hov. fol. 412 A.
war das Lehenverhältniß, in
es Richard mit dem Kaiser trat,
ein persönliches und für seine
folger keineswegs verbindlich.
dem Tode des Kaisers Heinrich
e im J. 1198 der König Richard,
er zu Rouen damals sich auf-
durch Botschafter eingeladen,
Wahl eines neuen Kaisers, welche
öln gehalten werden sollte, bey-
ohnen (sicut praecipuum mem-
a imperii); und Richard, wel-
cher Bedenken trug, in eigener Per-
son wieder nach Deutschland zu gehen,
weil er nicht gegen alle deutsche Für-
sten die übernommenen Verbindlich-
keiten erfüllt hatte, sandte eine aus
vier Bischöfen und vier weltlichen
Herren bestehende Gesandtschaft zu
dem Wahltage, und beförderte die
Wahl Otto's IV. Arnold. Lubec. VII.
17. Roger. de Hov. fol. 441. Fr.
v. Raumer Gesch. der Hohenst. Th. 2.
S. 106.

39) Rad. Coggesh. l. c. p. 833. 834.
Matth. Par. p. 145. Jo. Bromton
p. 1252. Der Ort, wo dieses Gericht
gehalten wurde, wird nicht ange-
geben; wahrscheinlich geschah es zu

J. Chr. 1193. wurde angeklagt, dadurch gefrevelt zu haben, daß er Tankred, dem unrechtmäßigen König von Sicilien, ... gewährte, den Kaiser Isaak von Cypern, einen Verw... ten des Kaisers, des Reiches und der Freyheit berau... den Markgrafen Konrad von Montferrat und Tyrus, ... Vasallen des deutschen Reichs, durch Assasinen erm... ließ, die deutschen Kreuzfahrer mit Wort und That ... leidigte, das Panier des Herzogs Leopold von Oe... im gelobten Lande beschimpfte, das heilige Land an ... adin verrieth und gegen den König Philipp August ... Frankreich mancherley Untreue und Ungebühr übte. König Richard aber, indem er zugab, daß seine na... liche Heftigkeit ihn zu Zeiten auf Abwege gebracht ... könnte, vertheidigte sich gegen diese Anklagen so bü... und mit solcher Beredsamkeit, daß der Kaiser Hein... dadurch gerührt, von seinem Throne herabstieg, den ... nig umarmte und ihm seine Freundschaft zusagte; ... der Herzog Leopold, welcher anwesend war, und ... Gefangenen in der Mitte der Versammlung stand, ... durch die Rede des Königs bis zu Thränen erweicht ... den seyn [40]. Seit dieser Zeit hatte Richard nicht ... mehr Freyheit als zuvor, sondern der Kaiser und ... Kaiserin ehrten ihn auch zu Hagenau, wo sie sei... Besuch empfingen, mit Geschenken [41], und der K...

Speier während des dortigen Reichstages; denn nach dem einstimmigen Zeugnisse der Schriftsteller fiel die Zeit dieser Verhandlungen in die Osterzeit (post paschalem solemnitatem, also nach dem 28. März. Jo. Bromton l. c., circa dominicam Palmarum = 21. März, nach Guil. Neubrig. V. 33).

40) „Rex in medio stans cum Duce Austriae, qui pro eo tunc plurimum lacrymabatur." Rad. C... gesh. p. 834.

41) Ep. Richardi Regis ad Al... matrem suam et ad justitiarios ... Angliae (data Hagenou 15. ... Maji = 19. April.) ap. Rog. de H... fol. 413 und in Rymeri Act. p... T. I. p. 80. „Sciatis pro certo, ... der König, quod si in Angli... libera potestate nostra essemus ...

wies ihm einen angenehmern Aufenthalt zu Mainz [42]). J. Chr. 1193.

Die Unterhandlungen wegen des Lösegeldes wurden st durch die beiden Geistlichen geführt, welche der ischof von Rouen nach Deutschland gesandt hatte, den König aufzusuchen, dann durch den Bischof Hu von Salisbury fortgesetzt, welcher, als er in Sici das Unglück seines Königs vernommen hatte, nach tschland geeilt war; und die Bischöfe Savary von) und Wilhelm von Ely brachten endlich die Ueber- unft zu Stande, indem Richard, welcher von der rstehenden Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kö- von Frankreich zu Vaucouleurs Schlimmes für sich tgte, den Abschluß des Vertrages auf jede Weise be- unigte. Der Kaiser Heinrich dagegen, durch seine alige Freundschaft mit dem Könige von Frankreich einer Anmaßung bestärkt, erschwerte wiederum die rhandlungen, so viel er vermochte; und zu Worms, um Johannistag die englischen Unterhändler bey dem er sich wieder einfanden, wurden von ihm noch so triebene Forderungen gemacht, daß alle anwesenden unde des Königs Richard an der Möglichkeit, dessen eyung zu erwirken, verzweifelten. Da aber unterdeß verabredete Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kö- von Frankreich vereitelt wurde, und Richard durch

i, tantam vel majorem pecu- domino imperatori daremus; ı modo damus pro pactionibus equendis, quas per Dei gratiam ecuti sumus: et si etiam pecu- ı non prae manibus habere- , proprium corpus nostrum im- tori traderemus, donec pecunia solveretur; antequam quod factum est, relinqueretur imperfectum." Vielleicht beziehen sich die hier erwähnten pactiones auf das Reich Arles, womit der Kaiser Heinrich den König von England belehnen wollte. S. unten.

42) Jo. Bromton p. 1258.

J. Chr. 1193. die Verheißung seines Beistandes gegen den Herzog von Sachsen den Kaiser gewann: so kam am Tage Peter
29. Jun. und Pauli, den 29. Junius, die Uebereinkunft dahin zu Stande, daß der König von England als Lösegeld hundert Tausend Mark reinen Silbers nach cölnischem Gewichte, und außerdem noch funfzig Tausend Mark Silbers zum Behufe des in Apulien bevorstehenden Krieges zahlen solle; in diese letztere Summe von funfzig Tausend Mark sollten aber zwanzig Tausend Mark begriffen seyn, welche dem Herzoge Leopold von Oestreich für die Ueberlieferung des Königs von dem Kaiser waren zugesichert worden. Auch wurde bestimmt, daß sogleich in möglichst kurzer Frist hundert Tausend Mark wohl gewogen und wohl versiegelt den Abgeordneten, welche der Kaiser und der König von England gemeinschaftlich nach London senden würden, übergeben, und innerhalb der englischen Gränzen auf Gefahr des Königs Richard, in Deutschland auf Gefahr des Kaisers an den Ort ihrer Bestimmung befördert werden sollten. Sobald der König diese Summe entrichtet, und für die übrigen funfzig Tausend Mark dem Kaiser sechzig und dem Herzoge Leopold sieben Geisel gestellt haben würde, sollte er in Freyheit gesetzt werden. Doch sollten diese funfzig Tausend Mark Silbers dem Könige erlassen seyn, wenn er sein Versprechen in Hinsicht des Herzogs von Sachsen erfülle, und für diesen Fall übernahm der Kaiser die Befriedigung des Herzogs Leopold mit zwanzig Tausend Mark. Außerdem machte Richard sich anheischig, binnen sieben Monaten nach seiner Freilassung seine Nichte Eleonora, die Schwester des Herzogs Arthur von Bretagne, Friedrich, dem Sohne des Herzoges Leopold, zur Gemalin zu geben, und den Kaiser Isaak und dessen Tochter ohne Lösegeld dem

zoge von Oestreich, ihrem nahen Verwandten, zu J. Chr. 1193.
rliefern [43]. Als der König Philipp von dieser Uebereins
kunft hörte, so schrieb er an den Grafen Johann von
rtaigne, des Königs Richard Bruder, er möge wohl
seiner Hut seyn; denn der Teufel sey wieder losges
en [44].

Doch Richard blieb, nach dem Abschlusse dieses Vers
ges, noch länger als sieben Monate in der Gefangens
ist. Ein Theil des Lösegeldes wurde zwar in England
ammengebracht, indem von jedem ritterlichen Lehen
anzig Schillinge, von allen Einkünften der Layen der
rte Theil, und von den geistlichen Pfründen an einis
Kirchen der vierte und an andern der zehnte Theil
oben, und die silbernen und goldnen Kelche der Altäre,
Reliquienkästen und andere Schätze der Kirchen, und
ist das edle Metall an den Grabmälern der Heiligen
Anspruch genommen wurden [45]; und nachdem der
iser das auf diese Weise gesammelte Geld empfangen
te: so bestimmte er den vierten Montag nach Weihs
chten, oder den 17. Januar 1194, zum Termin der
lassung des Königs Richard, und schmeichelte der

3) Der vollständige Vertrag ist
t Roger von Hoveden (fol. 414 B.)
getheilt worden, und daraus auf
ommen in Rymeri Acta publ.
I. p. 84.

4) Rog. de Hov. fol. 414 B.

5) Rog. de Hov. fol. 416 Q. Vgl.
Bromton p. 1256. Rad. de Diceto
670. Die englischen Cistercienser
önche, welche bis dahin noch nie
als waren besteuert worden, gaben
der Auslösung des Königs Richard
n Ertrag einer einjährigen Ein
hme von der Wolle ihrer Heerden.
s Richard nach England zurückkam,
machte er sich darüber lustig und for
derte sie mit lachendem Munde auf,
noch einmal so freygebig zu seyn. Jo.
Bromton p. 1259. Nach diesem letz
ten Schriftsteller wurden von denen,
welche diese Steuern erhoben, solche
Unterschleife geübt, daß zum zweyten
und dritten Male die Sammlung von
Beysteuern wiederholt werden mußte.
Auch der König Wilhelm von Schott
land gab (nach den Chronicis de
Mailros in Jo. Fell. Rer. Anglic.
Scriptoribus. Oxon. 1684. T. I. p. 179)
zwey Tausend Mark Silbers zur Aus
lösung des Königs Richard.

J. Chr. 1191. daß Niemand wüßte, ob solche Ansprüche gegründet wären oder nicht, und daß alles den Saracenen genommene Gut denen gehörte, welche durch ihre Tapferkeit es gewonnen hätten. Ihrer Sache aber nahm sich der König Philipp August, welchen sie um seinen Beystand anflehten, mit Eifer an; er erklärte in einer Rathsversammlung, welcher der König von England und die übrigen noch anwesenden Pilgerfürsten beywohnten, mit Festigkeit, daß von ihm die Pilgerfahrt nicht unternommen worden sey, um Häuser und Grundstücke zu gewinnen, sondern um das gelobte Land wieder in den Besitz der Christen zu bringen, und daß er daher die Beeinträchtigung der alten Einwohner, welche nicht durch freywillige Entäußerung, sondern durch gewaltthätige Beraubung von Seiten der Heiden den Besitz ihres Eigenthums verloren hätten, nicht billigen könnte. Worauf von beyden Königen und den übrigen Fürsten entschieden wurde, daß den alten Eigenthümern, welche ihr Recht durch gültige Zeugen erweisen könnten, ihre Grundstücke zurückgegeben werden sollten; doch sollten sie verbunden seyn, den fremden Rittern, so lange deren Aufenthalt zu Ptolemais dauern [illegible] die Herberge zu gewähren [10]).

Mit leichterer Mühe kamen die Pisaner, die Geldwechsler und andere Kaufleute durch den Beystand der Miliz [11]) beyder Könige wieder in den Besitz ihrer ehemaligen Wohnungen und Verkaufsplätze auf dem Markte der Stadt; denn sie verpflichteten sich zu jährlichen Abgaben. Die Venetianer, welche zu der Belagerung eine Flotte

Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Bromton p. 1207.

10) Hugo Plagon S. 634.

11) Per distributionem Servientium Regis Angliae et Regis Franciae. Bened. Petrob. p. [illegible] Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. [illegible]

gesandt hatten, erlangten ebenfalls die Bestätigung ihrer früher erworbenen Vorrechte, und die Zurückgabe der ihnen gehörigen Grundstücke [12]. J. Chr. 1191.

Bald hernach erneuerte sich auch der Streit zwischen dem Markgrafen Conrad und dem Könige Veit über die königliche Krone von Jerusalem, dessen Ausgleichung die beyden Könige, so lange die Belagerung dauerte, abgelehnt hatten; indem sie vorläufig bald nach des Königs Richard Ankunft festsetzten, daß alle dem Könige von Jerusalem von den zum Verkaufe ausgebotenen Waaren zukommenden Gefälle von den Rittern des Tempels und Hospitals erhoben und aufbewahrt werden sollten, bis eine gelegenere Zeit zur reiflichen Erwägung der beyderseitigen Ansprüche und endlichen Entscheidung dieses verwickelten Streites gekommen seyn würde [13]. Nunmehr, als durch die Wiedererwerbung der Stadt Ptolemais die Krone von Jerusalem wieder größere Wichtigkeit erhalten hatte, beeilte sich der Markgraf Conrad um so mehr, seine Ansprüche zu erneuern, als es wahrscheinlich war, daß der Aufenthalt seines Beschützers, des Königs von Frankreich, im gelobten Lande, nicht mehr von langer Dauer seyn würde. Nachdem er es versucht 26. Jul. hatte, durch demüthige Abbitte den Haß des Königs von England wider sich zu versöhnen und dessen Gunst zu gewinnen [14]: so trat er am 27. Julius in die Raths- 27. Jul. versammlung, zu welcher die beyden Könige und die übrigen geistlichen und weltlichen Fürsten des Pilgerheers

12) Andr. Danduli Chron. (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) p. 314.

13) Bened. Petrob. p. 654. Rog. de Hov. fol. 394 B. Jo. Bromton p. 1202.

14) „Die vicesimo sexto mensis Julii, per consilium Regis Franciae, venit Conradus Marchio et procidit ad pedes Regis Angliae, veniam petens et accipiens." Bened. Petrob. p. 668. Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Bromton p. 1207. 1208.

J. Chr. 1191. sich eingefunden hatten; und forderte die Krone von Jerusalem vermöge des ihm als Gemale der Prinzeß Elisabeth zustehenden Rechts. Dagegen behauptete der König Veit mit Festigkeit, daß Niemand ihn eines Vergehens zeihen könnte, wodurch er das Reich verwirkt habe. Von beyden Seiten wurden die Ansprüche mit mancherley Gründen unterstützt. Die Freunde des Markgrafen Conrad erinnerten an die Thätigkeit und Klugheit, wodurch der Markgraf den letzten Rest des Königreichs Jerusalem gerettet habe, und widerriethen es, dem Könige Veit, welcher durch sein unverständiges Benehmen das Vertrauen verloren habe, das Reich wieder zu übergeben. Dagegen erwiederten der König Richard und die übrigen Freunde des Königs Veit: daß dessen Gefangenschaft sowohl, als der Verlust des Reichs Jerusalem das Werk einer verruchten Verrätherey und keinesweges die Folge seiner Trägheit, Nachlässigkeit oder Unfähigkeit gewesen sey; und daß um den König Veit einer Würde und eines Titels, welche ihm einmal zugestanden worden wären, zu berauben, es einer förmlichen und erwiesenen Anklage und richterlichen Entscheidung bedürfe. Hierauf unterwarfen der König Veit und der Markgraf Conrad ihren Streit der Entscheidung der beyden Könige, der Erzbischöfe, Bischöfe, Grafen und Barone des Pilgerheeres [15]; und am folgenden
28. Jul. genden Tage, nachdem die beyden streitenden Fürsten eidlich gelobt hatten, den Bestimmungen der von ihnen anerkannten Richter ohne Weigerung und fernern Widerspruch sich zu fügen: so wurde in der königlichen Burg

15) Uterque illorum posuit se in judicio et consilio Regum Franciae et Angliae, et Archiepiscoporum et Praesulum, et Comitum et Baronum Exercitus. Bened. Petrob. l. c. Jo. Bromton p. 1208. Nach Rogerius de Hoveden (l. c.) „uterque illorum se posuit in judicio curiae Regum." Die curia Regum bestand aus den angeführten Personen.

Der Herzog Leopold der Tugendreiche von Oestreich 3. Chr. 1194.
e aber in einem Turniere zu Grätz, wo er das Weih- 26. Dec.
ntsfest feyerte, am St. Stephanstage, indem er mit
em Pferde stürzte, das Unglück, ein Bein auf eine
gefährliche Weise sich zu zerschmettern, daß schon am
enden Tage der eingetretene Brand die Abnahme des
ns nothwendig machte; und da kein Arzt dem Her-
diesen gefahrvollen Dienst zu leisten willig war, so
Leopold seinen Kämmerer, setzte selbst eine Axt auf
zerschmetterte Bein, und erst durch den dritten, von
Kämmerer ausgeführten, Schlag des Hammers ward
abgetrennt. Am andern Morgen kündigten die Aerzte
Herzoge Leopold den nahen Tod an.

Nunmehr, auf seinem Sterbebette, fühlte der Herzog
e wegen des gegen den päpstlichen Stuhl bewiesenen
gehorsams, und bat um Aussöhnung mit der Kirche;
r sowohl der Pfarrer des Ortes Hartberg, welchem
Herzog zuerst sein Anliegen eröffnete, als der Erz-
hof Adelbert von Salzburg, welchen er hernach zu sich
en ließ, machten ihm zur Bedingung seiner Wieder-
nahme in den Schooß der Kirche die Entlassung der
lischen Geiseln, die Verzichtleistung auf seine Forde-
g an den König von England und die Zurücksendung
empfangenen Geldes. Erst, nachdem Leopold die Er-
ung dieser Bedingung mit einem Eide gelobt hatte,
heilte ihm der Erzbischof Adelbert die Absolution.
ichwohl weigerte sich Friedrich, des Herzogs Leopold
hn und Nachfolger, nach dem Tode seines Vaters,
ses Versprechen zu erfüllen, und ließ sich, als die
istlichkeit das Begräbniß des Herzogs Leopold unter-
te, zwar nach acht Tagen bewegen, die Geiseln des
nigs Richard zu entlassen und ihnen vier Tausend

J. Chr. 1195. Mark Silbers für den König Richard anzubieten; da aber die Gesandten es für gefährlich hielten, so vieles Geld auf einer so weiten Reise mit sich zu führen, so war ihre Weigerung dem Herzoge Friedrich ein erwünschter Vorwand, das Geld zu behalten, und alle Ermahnungen des Papstes Cölestin und seines Nachfolgers Innocenz des Dritten verschafften dem Könige nicht die völlige Zurückerstattung des Geldes, womit er seine Freyheit erkauft hatte. Balduin von Bethüne, als er auf der Reise den Tod des Herzogs Leopold vernahm, führte sogleich die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern wieder zu dem Könige Richard zurück [81]).

Nur wenige Wochen genoß Richard nach seiner Freylassung der Ruhe; schon am 9. Mai 1194 verließ er wiederum England und begab sich nach der Normandie, um an dem Könige Philipp sich zu rächen. Als den mehrjährigen Fehden der beyden Könige und ihrer Barone ein allgemeiner, unter päpstlicher Vermittlung geschlossener, Waffenstillstand ein Ziel gesetzt hatte, verwundete den König Richard vor der dem Vicomte Widomar von Limoges gehörigen Burg Chaluz-Chabrol in

81) Roger. de Hov. fol. 426 A. Ep. Innocentii III. Papae ad Ducem Austriae in Rymeri Actis publ. T. I. p. 102. Auch die Zurückgabe des dem Kaiser Heinrich bezahlten Geldes suchte Innocenz zu bewirken, aber ohne vollständigen Erfolg (Rymer l. c. Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 37—46); doch soll im J. 1195 der Kaiser Heinrich dem Könige von England, zur Wiedereroberung des während seiner Gefangenschaft verlorenen Landes (ad recuperandum, quod rex Angliae amiserat per captionem suam), 17000 Mark Silbers von dem verabredeten Lösegelde erlassen (Roger. de Hov. fol. 431 B.), und im J. 1197 auf dem Sterbebette den Bischof Savary von Bath beauftragt haben, dem Könige Richard den Wiederersatz des Lösegeldes entweder in Gold und Silber oder an Land anzubieten (Roger. de Hov. fol. 440 A.).

ienne, welche er mit gewöhnlichem Leichtsinne und J. Chr. 1199.
ne hinlängliche Ursache belagerte und erstürmen ließ, Bogenschütze Bertrand von Gordon mit einem Pfeile linken Arme. Am elften oder zwölften Tage nach ser unheilbaren und durch ungeschickte Behandlung des undarztes verschlimmerten Verwundung, endigte Richard April.
April des Jahres 1199, im zwey und vierzigsten Jahre nes Alters, seine mehr unruhige und bewegte, als tenreiche irdische Laufbahn; und eine seiner letzten ndlungen zeigte eine Großmuth, welcher er sonst in seinem en nicht Raum gegeben hatte. Obgleich die übrige Chaluz gefangene Besatzung gehenkt wurde, so ließ den Bogenschützen Bertrand von Gordon doch am ben, forderte ihn an sein Bette, und fragte ihn, war er seinen König verwundet habe; und als Bertrand Antwort gab: du hast meinen Vater und meine ey Brüder mit deiner Hand getödtet, und hast die sicht gehabt, auch mich zu tödten, räche dich jetzt an r, wie du willst; so verzieh ihm der König, und be hl, daß hundert englische Schillinge als Geschenk ihm ahlt werden sollten. Doch Markard, der Anführer Brabanzonen oder brabantischen Söldlinge in dem enste des Königs Richard, ließ den unerschrockenen genschützen heimlich wieder greifen, und nach dem de des Königs mit schmerzlichen Qualen hinrichten [52]).

So ward Richard durch frühen Tod von der Erlung seiner Zusage, eine zweyte Kreuzfahrt zu unternmen, welche er nach seiner Entlassung aus der Haft

) Roger. de Hov. fol. 449. 450. Bromton p. 1277. 1278. Rad. Coggale p. 855 — 857. Matth. Par. 54. Die Angaben von dem Todestage des Königs schwanken zwischen dem 6. und 7. April. (VIII. Idus April. und VII. Id. April.)

Neuntes Kapitel.

J. Chr. 1191. 12. Jul. Mit unbeschreiblichem Jubel zogen die Pilgerscharen, welchen die beyden Könige die Behütung der Stadt anvertrauten, in Ptolemais ein; und die Türken, welche das Schicksal traf, als Geisel zurückzubleiben, überantworteten sich zur Gefangenschaft: worauf hundert der vornehmern unter ihnen in Thürmen und wohlverwahrten Häusern, die übrigen in einen unbewohnten Winkel der Stadt, und als einige davon entliefen, späterhin in Kellern in Gewahrsam gebracht und unter die Aufsicht von Wächtern gestellt wurden, welche für ihre Bedürfnisse zu sorgen hatten [1]).

13. Jul. Am folgenden Tage nach dem Einzuge wurde die Theilung der Stadt, so wie der Gefangenen und vorgefundenen Beute vorgenommen, wozu der König von Frankreich den Ritter Drogo von Merlou und hundert andere Ritter, und der König von England den Ritter Hugo von Gornai, ebenfalls mit hundert andern Rittern bevollmächtigt hatte. Diese Bevollmächtigten sprachen dem Könige von Frankreich das Haus der Templer zu, dem Könige von England die Burg [2]), und übergaben den

1) Bened. Petrob. p. 665. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206. Vgl. Bohaeddin S. 180.

2) Palatium Regale. Gaufr. Vinis. III. 19. p. 332. Bened. Petrob. p. 666. Jo. Bromton. p. 1207. Die morgenländischen Schriftsteller nennen diesen Palast: Kala d. i. Citadelle.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

I.

rief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, akigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

(Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

)ie Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kakigus, elcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben ier den König der Deutschen und dessen Thaten unserm errn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer s wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig- it und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr- her des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott öge dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen bensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch röße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge- ungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm h zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem- ben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. ierauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. s Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, rweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor- m zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigten und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Massisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mamluk

)atem, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
atte, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
Schreiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
s möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
ie Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
Gesandten bei dem großen Könige anlangten, um jene
ntwort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
ichtung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
önig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
o er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
lte ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
as er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
iß von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
it kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
bn Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
esandten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
m Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
ten ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
ner Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
s Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
s dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
rtreter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
hielt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
ommen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
r Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
reis von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
idern Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
rusalem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
mmere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
ndern, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
sein Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

zu Ptolemais folgendes Urtheil verkündigt: „dem Könige J. Chr. 1191.
Veit bleibt für die Zeit seines Lebens und für seine Person das Königreich Jerusalem, und er kann dasselbe nicht auf die Kinder, welche er etwa in einer nachfolgenden Ehe erzeugen wird, vererben; nach seinem Tode fällt das Reich an den Markgrafen Conrad und dessen Gemalin Elisabeth oder die aus dieser Ehe entspringende Nachkommenschaft. Die Einkünfte des Königreichs sollen, so lange König Veit lebt, zwischen ihm und dem Markgrafen Conrad getheilt werden. Zur Belohnung der Dienste, welche der Markgraf Conrad dem gelobten Lande geleistet hat, wird ihm der erbliche Besitz von Tyrus, Berytus und Sidon zugestanden; und Gottfried von Lusignan erhält für seine, während der Belagerung von Ptolemais bewiesene, Tapferkeit den erblichen Besitz der Grafschaft Joppe. Beyde haben von ihren Ländern den üblichen Dienst dem Könige von Jerusalem zu leisten.“ Mit diesem Austrage ihres Streits schienen sowohl der König Veit, als der Markgraf zufrieden zu seyn; Beyde leisteten am 29. Julius den Eid, wodurch sie zur gewissen- 29. Jul.
haften Erfüllung aller jener Bestimmungen sich verbindlich machten [16].

Während dieser mannichfaltigen Verhandlungen entstand das Gerücht, daß der König von Frankreich beschlossen habe, in sein Reich zurückzukehren; und dieses Gerücht erhielt bald seine Bestätigung, als Philipp August den Antrag des Königs von England ablehnte, daß beyde 20. Jul.
Könige durch einen Eid sich verpflichten sollten, noch drey Jahre mit ihren Heeren im gelobten Lande zu verweilen und wider die Heiden zu streiten, falls Saladin nicht

16) Bened. Petrob. Jo. Bromton, Rog. de Hov. l. c. Gaufr. Vinis. III. 20. p. 342. Guil. Neubrig. IV. 24.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Gedichts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Geuche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und icherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nachten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen uhen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch ht in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht unjenehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers chters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die iche im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr f. Schottky im Sommer 1820 für k. Bibliothek zu Berlin eine Abift gemacht, welche von mir bey r Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

J. Chr. 1191. neten aus Ptolemais, nachdem er einige Tage mit F lichkeit in seinem Lager sie beherbergt und bewirthet nach Damascus zu gehen und daselbst die Freylassu festgesetzten Zahl von gefangenen Christen einzuleiten traf Anstalt zur Aufbringung der den Christen zug Geldsumme[118]). Auch sandte er einen Botschafter christlichen Königen, um wegen der Frist, binnen alle Bedingungen des Vertrages erfüllt werden nähere Bestimmungen zu verabreden[119]; und ge den christlichen Bevollmächtigten, welche wegen der lassung der gefangenen Christen zu ihm kamen, sic Damascus zu begeben, über den Zustand ihrer dor bewahrten gefangenen Glaubensgenossen sich zu richten, und vorläufig vier Gefangene mit sich zu führen[120]).

13. Jul. Nach dem Verluste der Stadt Ptolemais hielt Sal für unnütz, die Stellung auf dem Hügel von Ajadiah zu behaupten; schon am 13. Julius ließ er das Heer
15. Jul. nach Schafaram zurückführen, wohin er zwey Tage h nachdem er vergeblich einen Angriff der Christen er hatte, mit seinem Heere nachfolgte[121]). Niemals den Sultan seine Freunde so nachdenkend, trauri niedergeschlagen, als in diesen Tagen; und Boh und die übrigen Vertrauten Saladins vermochten es den Geist und die Kraft ihres Herrn wieder aufz durch die Erinnerung an die dringende Nothwend für die Vertheidigung von Jerusalem und der

118) Bohaeddin p. 181. Abu Schamah S. 650. 651. Ebn al athir S. 519.

119) Bohaeddin a. a. O.

120) Bohaeddin S. 181.

121) Bohaeddin S. 181. B nedict von Peterborough (zog Saladin am 14. Juli Saphoriah zurück; vgl. Rog. fol. 596 A. Jo. Bromton p.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began?
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie miltieliche
Was sin leben. uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummeliche,

*) Przemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, unt sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Wi gewalde so gar gutigen.
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Unt naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzeslabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Un bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Minder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor all ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) Wenzeslaus IV. regierte in Böh[men] von 1283 bis 1305, wurde im [J. 1]300 zum Könige von Polen ge[wäh]lt und zu Gnesen gekrönt (s. Meh[lers] Geschichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

J. Chr. 1191. Spürhunden oder Bracken erwiederte [6]). Saladin [soll], wie englische Geschichtschreiber behaupten, damal[s den] Antrag erneuert haben, den Christen das Königrei[ch Je]rusalem, mit Ausnahme von Krak und Montroya[l zu]rückzugeben, wenn sie ihm dafür gegen den Fürsten [von Mo]ssul, den Sohn Kutebdins, helfen wollten; di[e bey]den Könige fanden aber wiederum diesen Antrag [nicht] annehmlich. Auch Kotbeddin soll in dieser Zeit [durch] eine Gesandtschaft ihren Beystand gegen Saladin [nach]gesucht, und sich willig erklärt haben, wenn die [Könige] sein Ansuchen gewähren würden, mit allen seinen [Unter]thanen zum christlichen Glauben sich zu wenden [7]).

Ueberhaupt wurden durch mancherley Beschäftig[ungen,] Anordnungen und Verhandlungen während einiger [Zeit] die Gemüther der Pilger in Spannung erhalten, u[nd von] den Gegenständen, welche Unzufriedenheit und St[reitig]keiten erwecken konnten, abgelenkt; aber ihre Ei[nigkeit] war von kurzer Dauer. In dem Lager brach bal[d die] heftigste Gährung aus: indem die Pilger der [übrigen] Völker es schmerzlich empfanden, daß die beyden [Könige] die Stadt und die darin gefundene Beute sich und [ihren] Leuten ausschließlich zueigneten, und nur Franzose[n und] Engländern den Eingang in eine Stadt erlaubten, [deren] Eroberung das mit der Aufopferung von fast zweyh[undert] Tausend tapfern Kriegern in zwey langen mühe[vollen] Jahren vollbrachte Werk der ganzen abendländischen [Chri]stenheit war; und der Uebermuth der Englände[r]

6) „Quinta decima die mensis Julii Rex Angliae misit Saladino leporarios et braschetos i. e. odorisequos, et accipitres." Bened. Petrob. p. 664. Jo. Bromton l. c.

7) Jenen Antrag ließ Sal[adin am] 16. Jul. machen „per Atta n[...] suum." An demselben Tage [...] Gesandtschaft des Fürsten M[...] Bened. Petrob. p. 664. 66[5 ...] de Hov. 396 A. Jo. Bromton

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Wol eren un furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig innt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem en Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit Anfange der Belagerung von Ptolemais und den genten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht den ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser fasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verke die ersten waren bitrit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

*) blühender.

**) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, welvon 1303 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs ko I. von Schweidnitz und Jauer. Jakob Schickfuß Schlesische Chronik II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

J. Chr. 1191. daß Niemand wüßte, ob solche Ansprüche gegründet wären oder nicht, und daß alles den Saracenen genommene Gut denen gehörte, welche durch ihre Tapferkeit es gewonnen hätten. Ihrer Sache aber nahm sich der König Philipp August, welchen sie um seinen Beystand anflehten, mit Eifer an; er erklärte in einer Rathsversammlung, welcher der König von England und die übrigen anwesenden Pilgerfürsten beywohnten, mit Festigkeit, daß von ihm die Pilgerfahrt nicht unternommen worden sey, um Häuser und Grundstücke zu gewinnen, sondern um das gelobte Land wieder in den Besitz der Christen zu bringen, und daß er daher die Beeinträchtigung der alten Einwohner, welche nicht durch freywillige Entäußerung, sondern durch gewaltthätige Beraubung von Seiten der Heiden den Besitz ihres Eigenthums verloren hätten, nicht billigen könnte. Worauf von beyden Königen und den übrigen Fürsten entschieden wurde, daß den alten Eigenthümern, welche ihr Recht durch gültige Zeugen erweisen könnten, ihre Grundstücke zurückgegeben werden sollten; doch sollten sie verbunden seyn, den fremden Rittern, so lange deren Aufenthalt zu Ptolemais dauerte, die Herberge zu gewähren [10]).

Mit leichterer Mühe kamen die Pisaner, die Geldwechsler und andere Kaufleute durch den Beystand der Miliz [11]) beyder Könige wieder in den Besitz ihrer vormaligen Wohnungen und Verkaufsplätze auf dem Markte der Stadt; denn sie verpflichteten sich zu jährlichen Abgaben. Die Venetianer, welche zu der Belagerung eine Flotte

Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Brompton p. 1207.

10) Hugo Plagon S. 634.

11) Per distributionem Servientium Regis Angliae et Regis Franciae. Bened. Petrob. p. 664. Rog. de Hov. l. c. Jo. Brompton p. ...

gesandt hätten, erlangten ebenfalls die Bestätigung ihrer früher erworbenen Vorrechte, und die Zurückgabe der ihnen gehörigen Grundstücke [12]. J. Chr. 1191.

Bald hernach erneuerte sich auch der Streit zwischen dem Markgrafen Conrad und dem Könige Veit über die königliche Krone von Jerusalem, dessen Ausgleichung die beyden Könige, so lange die Belagerung dauerte, abgelehnt hatten; indem sie vorläufig bald nach des Königs Richard Ankunft festsetzten, daß alle dem Könige von Jerusalem von den zum Verkaufe ausgebotenen Waaren zukommenden Gefälle von den Rittern des Tempels und Hospitals erhoben und aufbewahrt werden sollten, bis eine gelegenere Zeit zur reiflichen Erwägung der beyderseitigen Ansprüche und endlichen Entscheidung dieses verwickelten Streites gekommen seyn würde [13]. Nunmehr, als durch die Wiedererwerbung der Stadt Ptolemais die Krone von Jerusalem wieder größere Wichtigkeit erhalten hatte, beeilte sich der Markgraf Conrad um so mehr, seine Ansprüche zu erneuern, als es wahrscheinlich war, daß der Aufenthalt seines Beschützers, des Königs von Frankreich, im gelobten Lande, nicht mehr von langer Dauer seyn würde. Nachdem er es versucht 26. Jul. hatte, durch demüthige Abbitte den Haß des Königs von England wider sich zu versöhnen und dessen Gunst zu gewinnen [14]: so trat er am 27. Julius in die Raths- 27. Jul. versammlung, zu welcher die beyden Könige und die übrigen geistlichen und weltlichen Fürsten des Pilgerheers

12) Andr. Danduli Chron. (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) p. 314.

13) Bened. Petrob. p. 654. Rog. de Hov. fol. 394 B. Jo. Bromton p. 1202.

14) „Die vicesimo sexto mensis Julii, per consilium Regis Franciae, venit Conradus Marchio et procidit ad pedes Regis Angliae, veniam petens et accipiens." Bened. Petrob. p. 668. Rog. de Hov. fol. 396 B. Jo. Bromton p. 1207. 1208.

J. Chr. 1191. sich eingefunden hatten; und forderte die Kron Jerusalem vermöge des ihm als Gemale der Prinze sabeth zustehenden Rechts. Dagegen behauptete der Veit mit Festigkeit, daß Niemand ihn eines Ver zeihen könnte, wodurch er das Reich verwirkt habe. beyden Seiten wurden die Ansprüche mit man Gründen unterstützt. Die Freunde des Markgrafen C erinnerten an die Thätigkeit und Klugheit, wodur Markgraf den letzten Rest des Königreichs Jerusale rettet habe, und widerriethen es, dem Könige Veit, cher durch sein unverständiges Benehmen das Ver verloren habe, das Reich wieder zu übergeben. Da erwiederten der König Richard und die übrigen Fr des Königs Veit: daß dessen Gefangenschaft sowoh der Verlust des Reichs Jerusalem das Werk eine ruchten Verrätherey und keinesweges die Folge seiner heit, Nachlässigkeit oder Unfähigkeit gewesen sey; un um den König Veit einer Würde und eines Titels, ihm einmal zugestanden worden wären, zu beraube einer förmlichen und erwiesenen Anklage und richte Entscheidung bedürfe. Hierauf unterwarfen der Veit und der Markgraf Conrad ihren Streit der scheidung der beyden Könige, der Erzbischöfe, Bi Grafen und Barone des Pilgerheeres [15]); und an 28. Jul. genden Tage, nachdem die beyden streitenden Fürste lich gelobt hatten, den Bestimmungen der von ihne erkannten Richter ohne Weigerung und fernern W spruch sich zu fügen: so wurde in der königlichen

15) Uterque illorum posuit se in judicio et consilio Regum Franciae et Angliae, et Archiepiscoporum et Praesulum, et Comitum et Baronum Exercitus. Bened. Petrob. l. c. Jo. Bromton p. 1208. Nach Rog Hoveden (l. c.) „uterque i se posuit in judicio curiae R Die curia Regum bestand a angeführten Personen.

zu Ptolemais folgendes Urtheil verkündigt: „dem Könige J. Chr. 1191.
Veit bleibt für die Zeit seines Lebens und für seine Person das Königreich Jerusalem, und er kann dasselbe nicht auf die Kinder, welche er etwa in einer nachfolgenden Ehe erzeugen wird, vererben; nach seinem Tode fällt das Reich an den Markgrafen Conrad und dessen Gemalin Elisabeth oder die aus dieser Ehe entspringende Nachkommenschaft. Die Einkünfte des Königreichs sollen, so lange König Veit lebt, zwischen ihm und dem Markgrafen Conrad getheilt werden. Zur Belohnung der Dienste, welche der Markgraf Conrad dem gelobten Lande geleistet hat, wird ihm der erbliche Besitz von Tyrus, Berytus und Sidon zugestanden; und Gottfried von Lusignan erhält für seine, während der Belagerung von Ptolemais bewiesene, Tapferkeit den erblichen Besitz der Grafschaft Joppe. Beyde haben von ihren Ländern den üblichen Dienst dem Könige von Jerusalem zu leisten.“ Mit diesem Austrage ihres Streits schienen sowohl der König Veit, als der Markgraf zufrieden zu seyn; Beyde leisteten am 29. Julius den Eid, wodurch sie zur gewissen- 29. Jul.
haftesten Erfüllung aller jener Bestimmungen sich verbindlich machten [16].

Während dieser mannichfaltigen Verhandlungen entstand das Gerücht, daß der König von Frankreich beschlossen habe, in sein Reich zurückzukehren; und dieses Gerücht erhielt bald seine Bestätigung, als Philipp August
den Antrag des Königs von England ablehnte, daß beyde 20. Jul.
Könige durch einen Eid sich verpflichten sollten, noch drey Jahre mit ihren Heeren im gelobten Lande zu verweilen und wider die Heiden zu streiten, falls Saladin nicht

16) Bened. Petrob. Jo. Bromton, Rog. de Hov. l. c. Gaufr. Vinis. III. 20, p. 342. Guil. Neubrig. IV. 21.

J. Chr. 1191. sollte sich willig finden lassen, den Christen das König
22. Jul. reich Jerusalem zurückzugeben. Zwey Tage hernach, am Feste der heil. Jungfrau Maria Magdalene, erschienen der Bischof von Beauvais, der Herzog Hugo von Bur gund, und die Grafen Drogo von Amiens und Wilhelm von Merlou als Abgeordnete des Königs von Frankreich in der königlichen Burg zu Ptolemais, welche Richard erst am Tage zuvor mit seiner Gemalin und seiner Schwe ster und deren Gefolge bezogen hatte [17]; und alle diese Abgeordnete waren, nach der Behauptung einiger engli schen Geschichtschreiber, in solcher Verlegenheit und so ängstlich, daß keiner von ihnen im Stande war, ihr An liegen vorzutragen [18]. Der König von England aber kam ihrer Verlegenheit zu Hülfe. „Ich weiß schon, redete Richard sie an, was ihr wollt. Der König, euer Herr, ist des Willens, in sein Reich zurückzukehren, und ihr seyd gekommen, darüber meine Meinung zu erfragen.“ „Gnädiger Herr, sprachen die Abgeordneten, ihr wisset Alles, und wir kommen in Wahrheit, solchen Entschluß unsers Herrn euch kund zu thun, und darüber eure Mei nung zu vernehmen. Der König von Frankreich, unser Herr, ist der Ueberzeugung, daß er ohne Gefahr für sein Leben nicht länger in diesem Lande verweilen könne.“ „Allerdings, antwortete hierauf Richard, wird es ihm und dem französischen Reiche unauslöschliche Schande brin

17) Bened. Petrob. p. 666. Rog. de Hov. l. c. Jo. Bromton p. 1207.

18) Ohne Zweifel ist es rhetorische Uebertreibung, wenn Benedict von Peterborough und Jo. Bromton erzählen, daß die Abgeordneten vor Weinen und Schluchzen kein Wort hätten vorbringen können: „Proruperunt in fletu, ita quod unum solum verbum proferre non poterunt.“ Bened. Petrob. p. 667. Jo. Bromton p. 1207. Rogerius de Hoveden, welcher sonst mit diesen Schriftstellern wörtlich übereinzustimmen pflegt, hat sich dieser Uebertreibung enthalten.

iß er das heilige Land verläßt, ohne sein Gelübde J. Chr. 1191.
ht zu haben; doch, da er glaubt, sterben zu müss
enn er hier länger bliebe, so will ich ihn an der
r nicht hindern, und er mag thun, was ihm und
euten gut dünkt." Nur auf die dringendsten Bit
er Barone schob der König von Frankreich seine
noch einige Tage auf; und in diesen Tagen er
er, wiewohl vergeblich, bey dem Könige von Eng
ne frühere Forderung wegen der Abtretung der
von Cypern [19]. Obgleich Philipp August durch
nerung dieses Streits unverhohlen zu erkennen gab,
das heilige Land nicht mit freundlicher Gesinnung
m König Richard verließ: so erbat er sich gleich
n diesem zum Behufe seiner Rückkehr zwey Schiffe,
hm bewilligt wurden [20]. Der König Richard
tete mit Recht es für nöthig, seine Besitzungen
dlande, während der Dauer seiner Pilgerfahrt,
ie Feindseligkeit des Königs von Frankreich zu
und Philipp August leistete zur Beruhigung des
von England vor den Ohren aller Fürsten des
res einen Eid, wodurch er gelobte, so lange die
t des Königs Richard währe, dessen Land und
keiner Weise zu beschädigen, sondern vielmehr
de Beschädigung so getreulich und redlich zu be

l. Petrob. Rog. de Hov.
n l. c. Radulf de Diceto
uptet, Richard habe es
t, den König von Frank
ch von der Ausführung
enen Rückkehr abzuhal
: demselben die Hälfte al
eroberten Schiffe, Waf
räthe angetragen habe.
. Vinis. III. 21. p. 343.

Rigordus (p. 36) behauptet, daß der König von Frankreich nur mit drey Schiffen (cum tribus tantum galeis), welche ihm von dem Genueser Rufus de Volta waren geliefert worden, die Fahrt von Ptolemais nach Apulien gemacht habe. Nach Rogerius de Hoveden (fol. 403 A) fuhr er mit vierzehn Galeen von Ptolemais ab.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolemais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs nû uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da wumme die
Herren, doch guter wise, hin den —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin gezelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder gezelde uber den bach.
Iz was ufgezogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider gezelt der lewe da
In ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren gezelden so
Lac ie des herren zeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwig:

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merlre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
 Tzu lisch (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
 Was da der vog von Ride;
Withe was geheizen der *),
 Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
 Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
 Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
 Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
 Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
 Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
 Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
 Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
 Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
 Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
 An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
 Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

*) Widekindus, advocatus de ...eden. Arnold. Lubec. in Leib... Script. Brunsvic. T. II. p. ...2.

**) Dieses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Grafschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 303.

Lac da ouch werliche
Den heiden ein strenge lage,
Der lantgraven mage,
Von hohem arde, die claren,
Da mit ir frunden waren,
Tzu liebe der hymele majestat:
Von Orseburc grave Cunrat,
Der hoher türe gernde
Was ie; sin pris ist wernde
Noch vester, uñ muz ewic sin.
Mit im was da der oheim sin,
Bertolt, der grave von Pleyen, —
Als ein suzer regen des meyen
Freut daz ertriche uñ fruchtbere tut,
Also der milde suzer gemut
Erfrüte waz so was kummerhaft —
Mänlich sine ritershaft,
Er ubete in vollem prise
Nach Gote der werlde wise;
Siner gelubde, siner worte war
Den vienden ein strenger var.
Sine tete sin nicht bliben
Noch sine tugende ungescriben —
Wie er fur in werdicheit,
Was er prises ie irstreit;
Da ist ein buch von gemacht,
Uñ zu nutzer rede bracht.

Es folgt nun ein Lobspruch zu Ehren der Gräfin Maria, Gemalin des Grafen Ulrich von Neuenhaus (wahrscheinlich der Schwester des Grafen Lutolt), und ihrer beiden Brüder, der Grafen Otto und Conrad von Pleyen, welche letztern besonders ihre Tapferkeit erwiesen

An den Ungern, die sie
Slugen tot also daz vie.

Dies führt den Verfasser, welcher Abschweifungen sehr t, zur Lobpreisung der Wohlthätigkeit und Gastfreundkeit eines jüngern Grafen Ulrich von Neuenhaus, zu en Lobe er sich berechtigt hält, weil er ihn genau ien gelernt hatte: V. 1071.

Als ich in gantz habe irkant
Alle gute ich an im vant.

Darnach wird (V. 1097) wieder eingelenkt zur Aufzlung der Waffengefährten der beiden Landgrafen:

Hiemite lege wir daz nieder,
Un grifen an daz erste wieder;
So daz ich kurtze dirre rede were:
Da lag der von Kirchberc,
Der gar vestgemuten ein:
Der biderbe Hartmann von Blankenstein,
Der was do in grozer wirde
In stritlicher girde.
Hiemite ich die rede kurtzen wil.
Noch hoher graven, frien vil,
Herte ritter, biderbe knechte
Von edelem geslechte —
Wen so die verbunden,
Die wol ir stat verstunden
In strites geverte
Menlicher tete herte.
Als er ie hoher chost phlac,
Der lantgrave shone lac,
Un ouch die mit im da waren
In richen gebaren.
Da was der grave noch der frie man
Nicht ane sinen kapellan,
Die gote tegeliche
Da dienten flizecliche.

Davon wird Gelegenheit genommen zur Ausführung des Satzes (V. 1127), daß

Ane gotes libe die Ritterschaft
Het hie deheiner wirde craft.

Nachdem berichtet worden, daß die erste Nachtwache den Grafen von Geldern („von Gelre") traf, und die Templer, der Hochmeister von St. Johannes mit seiner Ritterschaft und besoldeten Miliz und die vom deutschen Hause sich ebenfalls an dem Wasser (dem Flusse bei Ptolomais) gelagert hatten, geht der Dichter über zur Aufzählung der übrigen Kreuzfahrer, welche damals die Stadt Akka belagerten (V. 1163):

Hertzoge Bertolt von Meran
Tzu dem lantgraven uf den plan
Sich leite mit eime frechen her,
Menlich gemut unde wol tzu wer.
Darnach da brachte manigen man
Der margrave Herman
Von Baden, die den heiden haz
Trugen. Nach dem an daz
Wazzer mit einer erlichen rote,
Als er di furte tzu dienste gote,
Tzu strite wol bireite,
Der bischof sich leite
Von Wirzeburc, der herre Gotfrit:
Im lagen die Osterfranken mit.
Mit den sinem dem na
Der bischof von Ludecke *) da
Rudolff, sich leite, ein selic man
Sines lebens er was. Nach dem san
Leite ein her wol ritterlich,
Von Basele der bischof Heinrich,

*) Lüttich.

igkeit den Widerspruch zurück, oder er erlangte anscheinend J. Chr.
ie Beystimmung zu seinen Anträgen durch verschwenderische
Beschenkung derer, welche ihren Widerspruch unterdrückten.
Aber die natürliche Folge dieser Weise des Königs Richard
war, daß, je weniger offener Widerspruch gegen seine
Pläne und Einfälle möglich oder räthlich war, um so
mehr die heimliche Entgegenwirkung aufgeregt wurde.
Zuweilen thätig bis zum Uebermaß, ermüdete er nicht
lten in entscheidenden Augenblicken; in schwierigen Ver-
hältnissen, welche nicht durch Ungestüm überwältigt wer-
en konnten, bewährte sich weder seine Kraft, noch seine
Klugheit; und sein Wille war mehr starr und eigensinnig,
s fest und beständig. Seine kriegerische Tapferkeit war
icht die Tapferkeit eines frommen, für Gott kämpfenden
itters, welcher auch im mörderischen Kampfe und in er-
bitterter Feindseligkeit die Menschheit ehrt; Richard be-
eckte den Ruhm seiner Tapferkeit durch Grausamkeit und
Blutdurst. Durch seine an Verschwendung gränzende Frey-
gebigkeit gewann er wohl schmeichelnde Anhänger, aber
nicht treue Freunde; und das Ansehen, welches er sich
erwarb, gründete sich mehr auf Furcht vor seiner rohen
Persönlichkeit, als auf Achtung, Vertrauen und Zuneigung.
In einem solchen Heere, als das Pilgerheer war, welches
Richard zum Kampfe für das heilige Grab führen sollte,
Gehorsam, Gemeinsinn und beharrliche Begeisterung zu
erwecken und zu erhalten: dazu wären die ritterliche Lie-
benswürdigkeit, fromme Tapferkeit und Tugend, erprobte
Erfahrung und Umsicht, und der milde Ernst eines Gott-
fried von Bouillon kaum genügend gewesen; viel weniger
vermochten es der wilde Ungestüm und rohe Leichtsinn,
und die harte Unfreundlichkeit des Königs Richard, wel-
chen nur allzunachsichtige Zeitgenossen für einzelne ange-

Sie selber vestgemute,
  Irwelte ritter gute
Si brachten an den rivir dar,
  Eine creftige schar,
Getziret wunecliche.
  Die gebruderen vollen riche,
Sie waren des gutes,
  Also waren sie ouch des mutes,
Nicht sich die lizen
  Richer chost verdrizen,
Wo sie die tragen solden,
  Ouch ir pris da hohen wolden.

Tzwene gebruder, die ouch da waren,
  Von hohem arde die claren,
An der gemerten heidenschaft
  Si hetten die gute ritterschaft;
Si selbe valten manigen Turk:
  Die burcgraven von Magdeburc,
Uñ meine den edelen Burchart,
  Uñ sinen bruder Gebehart.
Ja, haben die werden noch daz wort,
  Uñ iz ist witen gar gehort:
Wie sie als getzogene meyde gar
  Waren al ir site clar,
Hofscher gebare, ir hertzen gut,
  Do bi doch menlich gar gemut,
Ires lebenes reine,
  Den luten doch gimeine
An helfe mit ir gute
  In suz wesendem mute.
Si wolden lan stete vinden sich
  Fro ir lebenes gotlich
Si waren, uñ ir wise slecht,
  An al irem tunde recht.

Sich legerte dar uf daz velt
 Der grave von Mannesvelt,
Mit den sinen ritterliche
 In hohem werde, riche,
Fur er aller tete sin
 Den biderben graven hiz man in *).

In drey Lager getheilt setzen die Kreuzfahrer die ...indseligkeiten gegen Ptolemais fort, und der Landgraf ...gt dadurch den Belagerten großen Schaden zu, daß er ...s Wasser von ihren Mühlen „in weite Graben" ablei... . Den Belagerern werden dagegen die Mühlen höchst ...tzlich, welche der Landgraf „al mitten in dem Heere ...daz wasser" anlegt.

Nachdem den Christen so bedeutende Verstärkungen ...gekommen sind, so setzt auch Saladin sich in bessere ...erfassung, indem er alle befreundete Fürsten zur Hülfe ...fbietet, und es erscheinen auch bald: „Könige, Fürsten, ...rafen, Freien," von welchen manche der Verfasser, mit ...was zu vieler dichterischer Freyheit den Saracenen ...endländisch = ritterlichen Frauendienst zumuthend, ihren ...eliebten (amyen) zu Gefallen und „des Minnegeldlohns" ...egen sich waffnen läßt. Es kamen ihrer so viel, daß ...aladin gegen jeden Christen hundert Saracenen ins Feld ...llen konnte.

Die nachfolgende Schilderung des Lagers und der ...aniere der Saracenen ist ganz oder doch wenigstens ...ößtentheils das Werk der Phantasie des Dichters:

*) Außer diesen werden noch im ...erfolge der Erzählung genannt: V. ...08. der edle Graf Friedrich von Li= ...ngen; V. 1713. der wolgeborne ...raf Poppe von Hennenberc und dessen Bruder Graf Conrad; V. 1754. der Graf Hug von Wertheim; V. 1758. Graf Bertolt von Rabenswalde; V. 1702. 2083. Graf Cunrat von Moseburc.

J. Chr. 1191. staunte Aeußerungen unbändiger Kraft den glänzenden Namen „Löwenherz" zugestehen konnten.

Ermordung der gefangenen Muselmänner. Der grausame Sinn des Königs Richard offen sich auch in seinem Verfahren gegen die als Geisel z gebliebenen Türken der Besatzung von Ptolemais; so verschieden auch die Nachrichten und Urtheile der genossen über dieses Verfahren lauten: so ist doch lich die schaudervolle Niedermetzelung von Kriegern, durch ihre Tapferkeit die Achtung und Bewunderu Christen sich erworben hatten, eine der empörendsten lungen, durch welche der, sonst durch viele glorreich ten in diesen heiligen Kriegen wohl erworbene Ruhm abendländischen Ritterschaft verdunkelt wurde.

Sowohl von Seiten des Sultans Saladin, al Seiten des Königs Richard wurden anfangs ern Anstalten zur Vollziehung des wegen der Uebergab Ptolemais geschlossenen Vertrages gemacht. Saladi nach der Versicherung der muselmännischen Geschicht ber, nicht nur das heilige Kreuz in sein Lager holen zeigte es zweyen Abgeordneten des englischen K sondern sammelte auch, obgleich die Christen ihm monatliche Fristen zur Bezahlung der verabredeten hundert Tausend Goldstücke zugestanden hatten, in Zeit die Hälfte derselben, und hielt diese, nebst heiligen Kreuze und vorläufig sechshundert gefan Christen zur Ueberlieferung bereit [a]). Nur fehlten no

a) „Als der Sultan das Kreuz der Kreuzigung hatte holen lassen, (welches die mit dem Emir Hussameddin Hossain Ebn Barik Almihrani aus Ptolemais gekommenen zwey Engländer zu sehen wünschten) und sie es erblickten: so bewiesen sie demselben große Verehrung, warfen sich Erde, berührten mit ihren G den Boden und demüthigten demselben auf eine Weise, wel noch nicht gesehen hatte." Bo Cap. 114. S. 182. Vgl. Abu mah S. 651. 652. Die Beh

Wofür noch der Landgraf das Beyspiel des Sieges
deons anführt. Merkwürdig ist es, daß der Dichter
h der Weise, welche in den alten Zeiten der deutschen
lker oftmals beobachtet ward, zwischen den beiden strei-
den Heeren durch Verabredung den Tag des Kampfes
immen läßt, bis zu welchem Waffenstillstand geschlossen
d: V. 1633.

Mit Salatin, der gegen in lac,
Sie namen in einen strites tac,
Der bireit des wolde sin —
Uf den tac was fride zwissen in.
Die cristen des kume irbeiten,
Uf strit sie sich bireiten.

Nachdem auf den Rath des Landgrafen ein Theil des
eres angewiesen worden ist, die Besatzung der Stadt
hrend der Schlacht gehörig zu beschäftigen, so wird
Fußvolk zu gleichen Theilen jeder Heerabtheilung zu-
eben; wobey, ganz mit den historischen Nachrichten
reinstimmend, unser Verfasser angiebt, daß das Fuß-
die Weisung erhalten habe, der Reiterey voranzu-
n und den Streit anzuheben: V. 1652.

In wart daz also mite getan:
Vor den ritenden sie solden gan,
Wenne so des queme die zit,
Sie solden heben erst den strit.
Dez waren die fuzgengel fro,
Daruf birichten sie sich do.

Es werden zwey Heere gebildet. Die Franzosen und
barden halten sich zu dem Könige Guido, die Deut-
, so wie die Ritter der geistlichen Orden zu dem Land-
en von Thüringen, welcher sein Panier dem Ritter
rich von Helderingen überträgt.

J. Chr. 1191. Absichten mißtraue, nach Ptolemais zu kommen gewillet sey. Auch stellte er die Behauptung auf, daß, vermöge des von dem Könige von Frankreich ihm übertragenen Rechts, die Hälfte des heiligen Kreuzes ihm gebühre, und daß er, bevor er in deren Besitz gesetzt worden, nicht verbunden sey, die in seiner Gewalt befindlichen türkischen Geisel auszuliefern. Vergeblich machten ihm die englischen Abgeordneten den Antrag, daß zu seiner Sicherheit einer von ihnen, so lange als er bey dem Könige Richard verweilen werde, in Tyrus als Geisel zurückbleiben solle; der Markgraf fügte sich nicht dem Willen des
6. Aug. Königs von England[4]). Als am folgenden Tage der Bischof von Salisbury von diesem Benehmen des Markgrafen den Fürsten des Pilgerheeres Bericht erstattete: so ergrimmte Richard auf das Aeußerste, und forderte die Fürsten auf, ungesäumt mit ihm nach Tyrus zu ziehen, um den widerspenstigen Markgrafen zu strafen[5]). Doch der Herzog von Burgund legte sich ins Mittel: „Gebt," sprach er, „gnädiger Herr, der Ausführung solcher gefährlichen Maßregel noch einigen Anstand, und laßt mich zuvor nach Tyrus gehen; wenn ich die Geisel nicht bringe, dann mögt ihr thun, was euch belieben wird." Da dieser Vorschlag dem Könige Richard wohl gefiel: so wählte der Herzog von Burgund zu Gefährten den Bischof von Beauvais, und die Grafen Drogo von Amiens und Wilhelm von Merlou, sämmtlich Freunde des Markgrafen, welchen Richard von seiner Seite noch den Ritter Robert von Quincy beygab; und diese Herren zogen am achten
8. Aug. August nach Tyrus[5]). Auch ihnen wurde es nicht leicht,

4) Gaufr. Vinis. l. c.

5) Bened. Petrob. Rog. de Hov. Bromton l. c. Gaufridus Vinisauf nennt außer dem Herzoge von Burgund nur Drogo von Amiens und Robert von Quincy.

n Leis") zu Ehren Gottes von den Deutschen sowohl den Franzosen angestimmt wird. Dann ziehen sie den iden entgegen. V. 1897.

Als er den trost in gegap!
 Des helf uns das heilige grap,
Nach dem Kyrieleysoll
 Si sungen gar den suzen doll.
Die Walhe ouch mit dem kunige, fro
 Iren leisen sungen. Do
Mit sie alle zugen ir swert,
 In beiden hern die cristen wert.

Nach unserm Verfasser gewann der Landgraf Ludwig seinem Heere vollständigen Sieg, sowohl die Ritter als Fußvolk erschlugen der Heiden viele, der Landgraf mann verfolgt persönlich den Fürsten Levi, das Panier ladins wird niedergeworfen. V. 2110.

Untrost daz den heiden gap —
 Nu helf uns daz heilige grap,
Die edelen cristen sungen do.
 Ouch ir crige *) sie riefen fro,
Die heiden wichen hinder sich,
 Un noch dennoch werlich,
Alda si wösten Salatin,
 Mit strite Ludwig volgete in.

Mitten in der Verfolgung der weichenden Feinde er- t Ludwig die Nachricht, daß König Guido mit den nzosen („Frankoyseren") und Lombarden „flüchtig von Sultan von Babylon gejagt wird," obgleich sein

us et Sanctum Sepulcrum)." war also wahrscheinlich der für n Kreuzzug allgemein angenommene lachtruf, so wie auf den ersten Kreuzfahrt der Ruf: „Gott hilf, Gott will es" angenommen war. S. Gesch. der Kreuzz. Th. I. S. 293.

*) cry, Geschrey.

Fußvolk tapfer gestritten hatte. Der Landgraf kehrt als um, indem er die Fußgänger mit seinem Bruder Hermann dem Herzoge Bertolt von Meran und dem Markgrafen von Baden zur Fortsetzung des Kampfes zurückläßt, und ei dem Könige zu Hülfe: V. 2210.

Do sie sach cheren Levi,
Er het ouch wider gesamnet sich,
Er dachte sie flihen zagelich,
Unt wie der sig were sin.
Er sprach: seht, die cristen zihen hin,
Den sig haben sie verlorn.
Waz si da heidenischer horn
In ir her noch haten,
Irschellen sie die taten.
Die busunen, tambur ir criehen —
Sie begunden starke schrien.
In hochvart, als vor der Furste sprach,
Uf strit zugen sie im nach.
Also muste daz gotes her
Sich da setzen zu wer
Vorn unt ouch zu rucke.

Unter dem Rufe: „das helfe uns das heilige Grab" widerstehen die zurückgelassenen Christlichen Streiter muthi der Heidenschaft, während der Landgraf und seine Be gleiter gegen Saladin, welcher den König Guido bedrängt den Kampf unternahmen. Der Graf Walther von Arnstei rennt mit dem Sultan selbst zusammen, der Sultan e sticht des Grafen Roß und der Graf wird durch eine seiner Ritter, „Herrn Alber von Arnstete," welcher seine Herrn sein Roß überläßt, aus der Gefahr gerettet. De edle Ritter, welcher nunmehr zu Fuße kämpfend selbst i die größte Gefahr geräth, verdankt seine Befreyung den

veil er den Vertrag doch nicht erfüllen könne. Damit J. Chr. 1191.
nahmen die Verhandlungen über den Vertrag von Ptolemais ein Ende. So weit die englischen Zeitbücher [8]).

Nach den Berichten der muselmännischen Geschichtschreiber, welche von den aus den englischen Schriftstellern angeführten Umständen gänzlich schweigen, setzte der Sultan nach dem Ablaufe des ersten Termins mit redlicher Absicht die Unterhandlungen fort; und es erhob sich er Streit darüber, daß Saladin auf den Rath seiner Emire das heilige Kreuz, den schon aus Damascus hereigeführten Theil der gefangenen Christen und die Hälfte er versprochenen Geldsumme nicht anders den Christen berliefern wollte, als wenn er über das Schicksal der gengenen Muselmänner entweder durch deren vollständige eylassung, oder durch gehörige Bürgschaft beruhigt seyn rde. Nach Bohaeddin stellte er nämlich den Christen , nach ihrer Wahl entweder zuvor sämmtliche in Ptomais gefangene Muselmänner in Freyheit zu setzen, als n das, was an dem ersten Termine ihnen gebühre, zu pfangen, und für das übrige Unterpfand anzunehmen: er, falls sie die gefangenen Muselmänner noch länger, bis zum letzten Termine in ihrem Gewahrsam beten wollten, deren künftige Freylassung von ihrer Seite ch ein Unterpfand sicher zu stellen, und dann in Emng zu nehmen, was am ersten Termine von seiner te zu leisten sey. Worauf die Christen antworteten, Saladin seinen am ersten Termine eingetretenen Verlichkeiten nachzukommen und im Uebrigen mit der ihnen gegebenen Zusage sich zu begnügen habe [9]).
dem Berichte des Ebn al athir, welcher eben so

ened. Petrob. p. 672 — 674. de Hov. l. c. Jo. Bromt. p. 1212.

9) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1191. wie Bohaeddin in dem Lager des Sultans sich befand und von allen damaligen Vorgängen sehr wohl unterrichtet seyn konnte, verlangte Saladin, daß die Tempelherrn, die einzigen unter den Christen, welchen die Muselmänner Zuverlässigkeit und treue Erfüllung eines geleisteten Schwures zutrauten [10]), eidliche Bürgschaft für die künftige Freylassung der gefangenen Muselmänner leisten sollten. Die Tempelherren lehnten aber den zweymal deshalb an sie von dem Sultan gemachten Antrag beharrlich ab, und erklärten das zweyte Mal: daß, sobald Saladin die herbeygeführten sechshundert gefangenen Christen, das heilige Kreuz und hundert Tausend Goldstücke überantworten werde, ein Theil der gefangenen Muselmänner, wovon jedoch den christlichen Fürsten die Wahl überlassen bleiben müsse, in Freyheit würde gestellt werden, die übrigen aber bis zur vollständigen Entrichtung der verabredeten Geldsumme im Gewahrsam der Christen bleiben müßten. Beide Schriftsteller stimmen darin überein, daß Saladin, nunmehr überzeugt von den unredlichen Absichten der Christen, nach diesen fruchtlosen Verhandlungen seine unglücklichen Glaubensgenossen ihrem Schicksale überließ [11]).

10) „Ces hommes religieux jugeaient que la foi donnée devait être observée." Ebn al athir S. 520. Vgl. Geschichte von Jerusalem und Hebron in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 224.

11) „Les Musulmans comprirent la perfidie de leurs ennemis. Les Francs auraient certainement renvoyé les pauvres et les soldats de l'armée dont ils se souciaient peu, et ils auraient gardé auprès d'eux les emirs et les riches et les auraient mis à une forte raison." Ebn al athir a. a. O. „Der Sultan verweigerte solches, weil er wußte, daß, wenn die Franken das Geld, das Kreuz und die Gefangenen erhalten hätten, bei ihnen für die Unsrigen keine Sicherheit gewesen wäre." Bohaeddin a. a. O. Die Behauptung des Abu Schamah (S. 631), daß die Mißhelligkeiten zwischen Saladin und den Franken dadurch veranlaßt worden, daß die letztern die Bezahlung der ganzen Summe von 200000 Goldstücken in Einem Termine forderten, scheint auf einem Irrthume zu beruhen.

So hart in der letzten Zeit die Behandlung der ge- J. Ch.
nen Muselmänner gewesen war, welche, nachdem ei- 1191.
durch die äußere Bekehrung zum Christenthum, an-
auf andere Weise die Gelegenheit zur Flucht sich
afft hatten, in unterirdischen Kellern waren einge-
worden[12]: so fürchtete Saladin doch die schauderhafte
ung nicht, welche ihr Schicksal nahm; indem er es für
glich hielt, daß es den Christen einfallen könne, die
gung, welche die Geisel in dem Falle, daß ihr Sul-
en geschlossenen Vertrag nicht genehmigen würde,
nade der Könige von Frankreich und England über-
auf willkührliche Verfügung über deren Leben und
u beziehen; sondern er dachte, daß sie ihren eigenen
eil beachtend, diese Bedingung benutzen würden,
e Geisel zum Sclavendienste zu verdammen, und zu
ner Zeit für sie ein beträchtliches Lösegeld zu erpres-
). Richard aber erwartete den vierzigsten Tag seit
Abschlusse des Vertrages, als das zur Erfüllung
en verabredete Ziel, zog, als am zwanzigsten August 20. Aug.
Tag eingetreten war, Nachmittags mit den Gefan-
und den christlichen Scharen, welche ihn als Be-

ened. Petrob. p. 663. 664.
mton p. 1206. Cf. Rog. de
ol. 396 A.

Der König von England hatte
n Muselmännern in Akka ei-
rtrag geschlossen und den Be-
Stadt erlangt unter der Be-
g, daß sie in jedem Falle we-
es Lebens sicher seyn sollten;
er Sultan leistete, was festge-
rden; so sollten sie mit allem
hume und ihren Weibern frey-
werden; wenn er aber sich
weigerte, so sollte die Sclave-
Loos seyn, und sie sollten zu
Gefangenen gemacht werden.“ Boha-
eddin Cap. 116. S. 183. Diese Deutung
war allerdings den von den christli-
chen Schriftstellern selbst angeführten
Worten des Vertrages vollkommen
angemessen: „Quod si infra termi-
num perfecissent conventionem,
quieti abiissent cum vita et mem-
bris; sin autem, remanerent in mi-
sericordia Regum de vita et mem-
bris.“ Bened. Petrob. p. 663. Rog.
de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton
p. 1205. Vgl. unten Anm. 20. das Ur-
theil des Bischofs Sicard von Cre-
mona.

Verfasser gelegentlich (V. 2611), daß der Landgraf Ludwig die Gewohnheit hatte, täglich zu dem König Guido zu reiten, weil er ihn großer Ehre würdig hielt. Auch unser Verfasser urtheilt bey dieser Gelegenheit höchst günstig über diesen unglücklichen König, aber nicht so günstig über dessen Waffengefährten: V. 2617.

Von im selben ein uzerwelt
Was gar ein menlicher helt
Sines mütes veste Gwido —
Weren ouch bi im gewesen so
Di an sinem ringe lagen
Uñ harslichtens phlagen!

An einem Tage „vor Vesperzeit nach Mittag" — damit beginnt die Fortsetzung der Kriegsthaten des Landgrafen Ludwig — wird beschlossen, ohne Harnisch aus den Graben zu reiten und die Pferde zu üben („zu berennen"); der König Guido, die beiden Landgrafen von Thüringen, der Markgraf Conrad, der Herzog Friedrich von Schwaben, dessen bey dieser Gelegenheit zum ersten Male Erwähnung geschieht, der Patriarch Heraklius nehmen an dieser Uebung Theil. Während derselben sieht der Landgraf Ludwig, daß zwey thüringische Knechte („zwene sariande in wappen der sinen") sich den Feinden allzusehr nähern. Sogleich ist er entschlossen, ihnen nachzueilen, obwohl seine Waffengenossen ihm rathen, nicht sich selbst in augenscheinliche Gefahr zu begeben, sondern einen andern Boten nachzusenden. Kaum hat der Landgraf seine Schar verlassen, so stellt ein Saracenischer Reiter dem Landgrafen, welchen er ohne Harnisch sieht, nach. Der Landgraf aber nimmt von Einem der beiden Knechte einen Speer, nach

zu schenken, und beruhigte sich über den schmäh- J. Chr. 1191.
Tod seiner tapfern Waffengefährten mit der Ueber-
ng, daß es unmöglich gewesen seyn würde, ihn ab-
iden, wenn auch alle Forderungen der Christen wä-
rfüllt worden; und späterhin gestanden nach der
cherung Bohaeddins selbst Christen, daß es vom An-
an des Königs von England fester Wille gewesen
ein solches Mordfest zu feyern [16]). Die übrigen Mu-
nner fanden einige Genugthuung in dem Verdrusse
hristen, über die Vereitelung ihrer Hoffnung, das
e Kreuz wieder zu erlangen [17]).

Wir müssen es dahin gestellt seyn lassen, ob die Be-
ung der englischen Zeitbücher gegründet ist, daß der
Richard diese Niedermetzelung der muselmännischen
ngenen nach dem Rathe und mit allgemeiner Beystim-
der übrigen Pilgerfürsten anordnete, und der Herzog
urgund dieses schreckliche Beyspiel durch die Erwürgung
m Könige von Frankreich zugewiesenen Gefangenen nach-
[18]). Richard selbst rechtfertigte in einem Schreiben an

ohaeddin Cap. 115. (S. 183.)
'athir p. 620.
Omad prétend que Saladin
croix ensuite, non par hon-
ais parceque rien ne fait
peine aux chretiens que de
ir entre les mains des mu-
."' Abu Schamah S. 631.
enter audires, sagt Gaufrid
f (IV. 2), Christianos quae-
mores, quando crux sancta
. Deus autem eam tunc no-
ldi .... unus aliquis dixit:
x venit, alter aliquis: visa
exercitu Saracenorum; sed
uterque sic dicentium falle
non enim procurabat Sala-
crucem reddi."

18) „Coacto consilio majorum in populo decretum est nil ulterius frustra expectandum, sed ut obsides decollarentur, reservatis aliquot tamen majoribus, si forte vel ipsi redimerentur, sive pro aliis quibuscunque Christianorum captivis commutandis." Gaufr. Vinis. IV. 4. p. 348. Gegen diese Nachricht darf nicht als widerstreitendes Zeugniß angeführt werden die Aussage eines gefangenen vornehmen Pilgers (bei Bohaeddin Cap. 116. S. 188), welcher, als ihm Saladin die gegen die Muselmänner verübte grausame Treulosigkeit vorwarf, um sein Leben zu retten, behauptete, „daß diese verabscheuungswürdige That einzig und

J. Chr. 1191. den Abt von Clairvaux dieses grausame Verfahr[e] die Weigerung des Sultans, den geschlossenen V[e] erfüllen [19]; nur wenige Stimmen im Abendland[e] ligten diese Frevelthat, und andere priesen sie Beyspiel uneigennütziger, und der Sache der Chr[i] sprießlicher Strenge [20]; und diejenigen, welche

allein von dem Beschlusse des Königs von England ausgegangen sey." „Dux Burgundiae fecit decapitari infra muros urbis et extra prope civitatem omnes paganos, qui dominum suum, Regem Franciae, contingebant." Jo. Bromton p. 1213. Cf. Bened. Petrob. p. 675, Rog. de Hov. fol. 397 A. Gaufrid Winisauf erwähnt zwar der Ermordung der den Franzosen zugefallenen Gefangenen nicht; aber er erzählt (V. 9. p. 378) eben so wenig, daß der Herzog von Burgund wegen der ohne seine Beystimmung geschehenen Hinrichtung derselben dem Könige Richard Vorwürfe gemacht habe. Vielmehr liegt eben darin, daß Richard (zufolge der zuletzt angeführten Stelle des Gaufrid Winisauf) dem Herzoge von Burgund ein weiteres Darlehn verweigerte, weil dieser keine Muselmännische Geisel mehr zur Sicherheit darbieten konnte, („quia captivi, pro quibus redimendis non erat soluta pecunia, dederunt tantum capita sua"), die Bestätigung der von Bromton und den beyden andern mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern überlieferten Nachricht. Nur Jacob von Vitry (Hist. Hieros. p. 1122) behauptet, daß der König von Frankreich seine Gefangenen in der Erwartung eines bedeutenden Lösegeldes und zu künftiger Auswechslung gegen gefangene Christen am Leben erhalten habe.

19) „Sed termino expi[...] ctione, quam (Saladinus) penitus infirmata, de [...] quos habuimus in cust[...] duo milia et sexcentos, si[...] fecimus exspirare." Ep[...] Regis ad Abbatem de Cla[...] Roger. de Hov. fol. 398 [...] es gegründet wäre, wa[...] von Peterborough (S. 67[...] von Hoveden (fol. 397 A.) [...] ton (S. 1212) verläumder[...] daß Saladin schon am 18 [...] in seiner Gewalt befindlic[...] nen Christen habe enthau[...] so würde Richard einen s[...] gern Grund seines grausa[...] rens gewiß geltend gemac[...]

20) Die einzige gleichze[...] ligende Stimme läßt sich [...] nik des Bischofs Sicard v[...] (p. 615) vernehmen: „R[...] quum pecunia promissa [...] retur, captivos omnes [...] *et licitum* interfecit, [...] rant potius servari et in [...] redigi, praeter Monostol[...] cosam, et quosdam al[...] quos pro pecunia relaxa[...] tamen Saladinus Christ[...] vis malum pro malo *no*[...] Dagegen vergleicht Jaco[...] (Hist. Hieros. p. 1122) da[...] der beyden Könige von Fr[...] England gegen die gefan[...] also: Rex Franciae ca[...]

Es hat der Durrinc des libes nicht
Des enruht ouch er waz ims geschiht.
Ich wene, um einen fitersac
Er wolde einen ganzen tac
Sich slahen mit den heiden,
Wir wollen in des abescheiden.

Sie übertragen gleichwohl die Theilung der Schiffe Landgrafen, welcher dazu zwey Tage Frist sich be= jt, und in der Frühe des dritten Tags die Theilung junehmen verspricht. Als sie aber am dritten Tage) vor dem Aufgange der Sonne zu den Schiffen sich eben wollen, finden sie durch „zwey große Rotten der racenen," welche Saladin auf erhaltene Kunde von der bsichtigten Flucht der Christen dahin gesendet hat, den g verlegt. Der Landgraf Ludwig reitet sogleich voran 3451):

Der furste nam vor sich einen schilt,
Ouch het der wol gemute man
Under einem rocke einen panzir an.
Darunder ein clein wopelin,
Nicht zu dicke, fidin
Under einen ysenhut er verbant,
Ein glanie nam er in die hant.

Ein edler Saracene, welchen seine Geliebte (amye) trefflich ausgerüstet hatte, kömmt heran, und besteht Kampf mit dem Landgrafen, an dessen Schilde aber, sie zusammenrennen, zerbricht sein Speer, und er selbst 3503)

Mit valle sucht er den grunen cle,
Daz sahen die heiden, es tet in we.

Das Roß und die Rüstung des erschlagenen Saracenen schenkt der Landgraf einem Friesen, „welchen er lieb

hatte," und diesem überträgt er auch das Begräbni. Kein andrer der Saracenen, nachdem ihr Hauptmann g tödtet worden ist, wagt mehr einen Kampf, obwohl Ludw sie herausfordert, und jene beiden Scharen kehren zurü zu Saladin, welcher den Verlust jenes edlen Emirs schme lich beklagt. Diese tapfere That des Landgrafen erf die Christen mit solcher Freude, daß sie die Theilung d Schiffe aufschieben, um Gott zu Ehren ein Dankfest begehen. (V. 3546)

> Teilunge wart nu ufgeschoben,
> Den tac sie got wolden loben,
> Unt in sinem dienste den bringen zu,
> Daz taten sie darnach fru.

Ihre Gedanken werden, obgleich sie am ande Tage noch einmal die Theilung der Schiffe begehre gänzlich davon abgewendet durch die Ankunft neuer Käm pfer.

Auffallend ist der arge Verstoß gegen die histori Wahrheit, welchen sich unser Dichter zu Schulden komme läßt, indem er erzählt, daß damals der Kaiser Friedri in das Lager vor Ptolemais gekommen sey, und in desse Begleitung der Herzog von Oestreich und der Bruder de Landgrafen Ludwig, Conrad, „der Hochmeister des deu schen Hauses." Auch kam, nach unserm Gedichte, e damals Herr Jacob von Avesnes (von Aveyne) mit fünf zig Schiffen („Kochen").

Der Landgraf Ludwig empfängt seinen Bruder mi großer Freude (V. 3598):

> Nu wart da vrage vil getan,
> Wie ez hie unt dort were ergan.

Ludewige bruder Chunrat
Sagete, wie sie vor Dampat
Hete not vil erliten,
Den heiden sie doch aberstriten.

Der Kaiser Friedrich erfährt durch die Erzählung des
lers Walther, „eines gebornen Grafen von Spelten,"
apfern Thaten des Landgrafen Ludwig; und auf den
ag des Templers wird ein Stein aufgerichtet, mit
Inschrift, worin die letzte tapfere That des Landgra
erzählt wird, wodurch er die schimpfliche Flucht des
stlichen Heeres gehindert hatte.

Die starke Vermehrung des belagernden Heeres bringt
ptolemais eine solche Bestürzung hervor, daß die Ein
ner um einen Waffenstillstand bitten, um während
elben durch Boten die Erlaubniß zur Uebergabe der
dt von dem Sultan einzuholen. Der Stillstand wird
n bewilligt (V. 3739):

Der marcgreve Chunrat
Also er den *) gelobt hat:
Daß sie bin **) des frides pflicht
Die stat solden spisen nicht.
Were, daz in die queme,
Ob man die in neme:
So ensolde an in
Der fride nicht gebrochen sin.

Unser Dichter läßt den Sultan, als er jene Botschaft
ält, folgendermaßen zu Mahomet, „seinem Gotte," re
n (V. 3813):

*) Nämlich Frieden.

**) binnen, nämlich so lange als die durch den Frieden entstehende Verpflichtung daure.

J. Chr. 1191. derbeginnenden Krieges bewogen, nach dem Beyspiele des Königs von Frankreich das heilige Land zu verlassen [29]; andere suchten sich dem Waffendienste zu entziehen, indem sie die gänzliche Erschöpfung ihres Vermögens durch die lange Dauer der Belagerung und besonders den Mangel an Pferden und Waffen vorschützten [30]. Richard kam wohl da, wo den sinkenden Muth Unterstützung mit Geld aufrichten konnte, rasch und thätig zu Hülfe; aber er vermochte es nicht, durch seine Freygebigkeit Begeisterung in einem Heere zu erwecken, dessen größter Theil wenigstens frommer und rücksichtloser Hingebung unfähig war. Seine Freygebigkeit beschränkte sich auch jetzt nicht auf die Pilger seiner Völker; die Armbrustschützen des ganzen Heeres wurden am 4. August durch guten Sold aus seinem Schatze ermuntert, wodurch eine große Zahl derselben bewogen wurde, zu fernerm Dienste sich zu melden [31]. Auch der Herzog Leopold von Oestreich verschmähte nicht die Unterstützung des englischen Königs [32]; und der Herzog von Burgund empfing, um die Forderungen seiner Leute befriedigen zu können, von Richard auf den französischen Antheil an dem für die gefangenen Türken damals noch erwarteten Lösegelde einen Vorschuß von fünf Tausend Mark Silbers [33]. Als aber am vierzehnten August Richard mit den Pilgern aus England, der Normandie und Poitou in die Nähe des türkischen Lagers vorrückte: so folgten ihm gleichwohl nur wenige andre Kreuzfahrer; der größte Theil des Heeres entschuldigte sich mit dem Mangel an Pferden und andern

29) Guil. Neubrig. IV. 23.

30) Bened. Petrob. p. 673. Rog de Hov. l. c.

31) Bened. Petrob p. 671. Jo. Bromton p. 1211.

32) Jo. Bromton p. 1212. Guil. Neubrig. l. c. Walter Hemingford (in Gale Script. Angl. T. II.) Lib. II. c. 59. p. 531. Cf. ibid. c. 63. p. [illegible]

33) Gaufr. Vinis. III. 23. p. 344.

ellte Flucht *). Diese fallen her über den Raub, wel der Sultan ihnen preis giebt, und die Deutschen und nzosen, nicht ahnend, daß die Saracenen ihnen noch er nahe sind, gerathen sogar über ein Maulthier an nder (V. 3986).

Sie begonden sich zveken um die habe
Uñ noch als ich iz vernumen habe,
Daz stunt an eines phales stil
Gebunden ein schoner mul;
Den wolten die Walhen han,
Und wolten den nicht die Dutschen lan.
So mit einander crigeten die,
Biz zu den swerten griffen sie,
Und morten um die habe sich.

Sobald Saladin dieses durch einen ausgesandten ndschafter erfährt, so fällt er über sie her, und erschlägt r eine große Zahl. Die Futterer wehren sich indeß fer, und schicken an den König Guido, um Hülfe bit . Der König fordert zuerst die Wälschen, welchen an sem Tage „die Hut" oblag, auf, den bedrängten Waf gefährten zu Hülfe zu kommen, sie versagen ihren Bei nd. Die Ritter des Tempels und Spitals — V. 3958.

Die sprachen ouch geliche gemut:
Wir haben unser zeche gehut.
Der chunic Guido, ob er wolde,
Die Walhe in senden solde.

Vergeblich ermahnt der Landgraf Ludwig die Zaghaf zur Erfüllung ihrer Pflicht, die Wälschen beharren bei er frühern Rede (V. 4012.):

— — daz nyman
Solde si dez muten an,

*) Dieses Gefecht ist wahrscheinlich das oben S. 280—283 erzählte Ereigniß.

Daz sie aller tagelich
  Um ein stro futer wageten sich,
Noch sich buten feyle
  Um gras oder veyle *).

Dies bringt den Landgrafen in solchen Zorn, daß er sie verläßt mit den Worten (V. 4026.):

„Wo ir uns helfen soldet,
  Ir tatet was ir woldet.
Euch was das fliehen als der sic“ —
  „Sit hie,“ sprach der Ludewic,
„Euer har, daz slichtet
  In die snure daz berichtet.“

„Herr König, spricht noch der Landgraf im Weggehen, nun heißet ihnen nach ihr Arbeit schenken für Wein.“ Und als bei den Templern und den Rittern des Hospitals seine Ermahnung nicht bessern Eingang findet, so bietet er die Deutschen und besonders seine eignen Ritter auf, ihm zu folgen, welche schnell dessen bereit sind. Worauf der Landgraf, indem einer „seiner Junghern mit Namen Albert, eine schwere Lanze „von Ebenleiben“

*) Auf diesen für die Wälschen unrühmlichen Auftritt kömmt der Verf. noch einmal später wieder zurück, indem er also (V. 4143) die Erzählung der Schlacht eben so unerwartet als kunstwidrig unterbricht:

Hie muz ich ein rede furen in,
Die der zit vor geschach
  Do wen er chunic um helfe sprach
Un die Walhe im die versageten nu.
  Do sprach also ein ritter zu,
Er war ein Franzoisere,
  Daz versagen was im swere, —
Libes un gutes
  Er wegen vestes mutes,
Er vor alle den Walhen do
  Betrubter grozlich also:
O we Francriche, wie
  Din hohez lob sich niedert hie —

**) V. 4056.

In zorne betwungen
  Er sprach zu dem von Heldern-
    gen:
„Rucke uf die banir,
  Wer so wolle, der volge mir.“

nachträgt, auf die Höhe reitet und die Futterer noch Kampfe mit den Saracenen verwickelt sieht. Der)graf und seine Heergenossen erwerben in dem Ge: :e, welches sie bei dieser Gelegenheit wider die Heiden hen, neuen Ruhm; außer andern vornehmen Sarace: fällt Levi von dem Schwerte Ludwigs. Der Sultan adin kömmt während des Schlachtgetümmels in die ie des Landgrafen, reitet aber von dannen, als sein durch Albrecht von Arnstein verwundet worden ist. bei Einbruch der Nacht endigt sich der Kampf, und der)graf führt mit löblicher Vorsicht sämmtliche Kämpfer :r dem Schalle von Hörnern und „Tamburn" zurück)as Lager.

Die Helden dieses Tages werden in dem Lager mit ien Ehren empfangen, indem der Kaiser Friedrich mit Herzoge von Oestreich sowohl als Jacob von Avesnes zahlreicher Begleitung sie einholen und in das er:)tete Lager führen (V. 4543):

Tusent cherzen un mer
Waren enzunt gegen dem her.

Mehrere Kreuzfahrer küssen „die Stegereife," die Füße das Roß des Landgrafen Ludwig, man betrachtet die ıren des harten Kampfes an seinen Waffen (V. 4552):

An sinen wappen man mohte sehen,
Daz uf in strit was geschehen;
Sin schilt verhouwen uf allen ort,
Manich venster wit der durch gebort
An der tyost mit starc glavinen scharf —
Anders helmes et ouch darf.

Nicht minder trugen die Waffen seiner Heergenossen Spuren des gefahrvollen Kampfes. Am andern Tage

J. Chr. 1191. sich der tapfere französische Ritter Wilhelm des Barres durch den trefflichen Beystand, welchen er dem Könige Richard leistete, wieder dessen durch seinen Ungestüm in dem Lustkampfe bey Messina verwirkte Gnade [50]). Hierauf, obgleich der Sultan Saladin mit seinem ganzen Heere in der Nähe war, stellte Richard ungehindert die Ordnung der Scharen wieder her, und führte sie über den Fluß Kison; und die Pilger lagerten sich in einer an Brunnen reichen Ebene [51]) auf einem Platze, auf welchem zuvor die Scharen des Sultans Saladin, wie deutliche Spuren bewiesen, ihr Lager gehabt hatten. 26. Aug. Am andern Tage zogen sie, von den Türken beständig beunruhigt, und mit großer Vorsicht, in einem kurzen Tagemarsch vorwärts gegen Chaifa, und ließen sich neben dieser Stadt 26. 27. August. am Meere nieder, wo sie zwey Nächte zubrachten, um die Ankunft der von Ptolemais her nachziehenden Pilger zu erwarten [52]). Auch wurde zur Erleichterung des Fußvolkes eine sorgfältige Untersuchung des den Zug des

angriffen, so ereiferte sich der König von England, und stürmte wider die Araber mit gewaltiger Kraft, und die Araber wurden zersprengt, und viele von ihnen flohen." Die hierauf unmittelbar folgenden Worte des Abulfaradsch: „Bey Saladin blieben nur siebzehn von den Auserlesenen der Araber, und die Hornbläser und Fahnenträger; und die Franken hätten den Saladin selbst gefangen nehmen können, wenn sie nicht einen Hinterhalt befürchtet hätten;" beziehen sich nicht auf das Gefecht bey Chaifa, sondern auf das Treffen bey Arsuf, wie die Vergleichung mit Bohaeddins Erzählung von diesem Treffen (Cap. 120. S. 195) lehrt.

50) Gaufr. Vin. s. oben S. 186. 187.

51) „Cisternas, quas probaverunt," ob sie nämlich vergiftet waren, oder nicht. Gaufr. Vin. p. 350.

52) „Ibi fixerunt tentoria, ut vulgus sequens (am 26. 27. August) exspectarent." Gaufr. Vin. IV. n. p. 350. Ebn al athir (S. 521) benutzt also sehr zuverlässige Nachrichten, indem er meldet: „Les Francs firent venir d'Acre des hommes et des chevaux, pour remplacer ceux qu'ils avaient perdus dans leur route." Nach Gaufrid Winisauf lagerten sich die Christen: „utrinque inter mare et oppidum (Cayphas)," was nicht ganz verständlich ist, da Chaifa, wenigstens nach den Charten, hart am Meere liegt.

auf dieser beschwerlichen Straße sehr hindernden J. Chr. 1191.
s angeordnet, und alles, was entbehrlich schien,
rfen; denn, weil es an Lastthieren sehr gebrach,
n die Fußgänger außer ihren Waffen einen Theil
ckes, selbst der Zelte auf ihrem Rücken [53]. Sa-
velcher bey Kaimun sich gelagert hatte, benutzte
ge der Ruhe, um den Weg nach Caesarea und
welchen die Christen ferner verfolgen mußten, bis
ange des großen Eichenwaldes Saron [54]) genau
chen, und die Oerter zu wählen, wo er mit Vor-
er sie Gefechte unternehmen konnte; hielt Heerschau
e zahlreichen Schaaren [55]), ersetzte jedem seiner
en an Pferden und sonst erlittenen Verlust, man-
hundert und hundert und funfzig Goldstücken,
te dann, nachdem er nach Migdal Jafa bey Ram-
Heergeräth befördert hatte, den Christen zuvor-
, sein Heer an den bey Cäsarea in das Meer
ßenden Fluß, wo er die weitern Bewegungen
erheeres erwartete. In diesen Tagen entstand

Vin. l. c. „Ihr Fuß-
s Gepäck und die Zelte,
nige Lastthiere hatten.“
S. 190.
Baldgebirge Saron, wel-
e der Carmel, eine Fort-
Libanon ist, trennt sich
rge Garizim, unterhalb
eapolis), von dem Haupt-
digt sich in Dünen von
e an der Küste des Meers
ppe und Arsuf (Apollo-
hat von dem Berge Sa-
die Küste die Länge von
, und die mittlere Breite
is drey Stundenmeilen.
Norden durch den Fluß
von Arsuf, und gegen Mittag durch den Bach von Lydda begränzt; diese beyden Gewässer fließen in ziemlich paralleler Richtung, fünf bis sechs Stundenmeilen in mittlerer Entfernung von einander getrennt. Die Eichen, aus welchen der Wald von Saron besteht, gehören zu der mit dem Namen: Quercus Crinita bezeichneten Gattung. S. Mémoire de Mr. Paultre sur la forêt de Saron, in Michaud hist. des Croisades T. II. p. 514 folg.

55) Nach der Behauptung des Gaufrid Winisauf (IV. 16. p. 353) zählte das türkische Heer unmittelbar vor der Schlacht bey Arsuf 300,000 Mann.

statten der Patriarch und die übrigen hohen Geistl[...] dem Landgrafen einen Besuch ab, und sprechen auf [...] Antrag des Grafen Burkhard *) von Magdeburg eine S[...] messe für die in dem letzten Gefecht Gefallnen und [...] zu Gott für die Verwundeten. Hierauf wird wieder zur Bestattung **) der Todten ein vierzehntägiger F[...] mit Saladin geschlossen.

Nach vollendetem Begräbnisse treten sämmtliche F[...] sten, Grafen, Ritter und Freye, welche in dem Ring[...] Landgrafen ihre Zelte haben, zu einer Berathung z[...] men, in welcher der Graf Burkhard von Magdeburg, [...] Wortführer, im Namen der übrigen daran erinnert, [...] die Wälschen durch ihren Ungehorsam großes Unheil [...] das Heer gebracht haben, und deshalb den Landgr[...] Ludwig auffordert, von dem Kaiser die Ernennung [...] Hauptmanns, dem alle Kreuzfahrer ohne Unterschi[...] zu gehorchen hätten, zu begehren. Der Landgraf [...] diesen Antrag, eben so der Kaiser Friedrich, [...] Wahl, welche der Kaiser den Rittern überläßt, tri[...] Landgrafen Ludwig, welcher, nach einiger Weigerung [...] das Zureden des Kaisers die Hauptmannschaft übern[...] und von allen, auch den Wälschen, die Zusicherung [...] Gehorsams empfängt.

Die erste Handlung des neu ernannten Hauptma[...] ist, daß er sein Panier niederlegt und das Panier [...] Kaisers sich erbittet und zum Pannerherrn einen [...] Franzosen, mit Namen Gillies, welcher in einer frü[...]

*) Hier Binchart und Pinchart genannt. V. 4579 flgd.

**) Bigraft. V. 4680.

***) Er ist Walch oder Bu[...] [illegible]

Fußknechte [57]); doch gewährte das in großer Menge J. Chr. 1191.
dieser Gegend herumstreifende Wild den Pilgern das
rgnügen der Jagd und angenehme Nahrung. Wenn
ch einer mühsamen und beschwerlichen Tagereise die
lger während der Nacht Ruhe in ihren Zelten zu fin-
n hofften: so wurden sie durch Insekten belästigt, de-
n Stiche Geschwulst und die heftigsten Schmerzen ver-
sachten [58]), und nur die reichern verschafften sich Arz-
y, welche die Schmerzen linderte. Endlich fanden die
lger ein wirksames Mittel, diese Plage abzuwenden;
m gewaltiges Geräusch, welches durch Zusammenschla-
n von Schildern, Helmen, Fässern, Flaschen, Schüs-
n, Becken, Kesseln, Bretern, und anderm Geräthe
egt wurde, verscheuchte die beschwerlichen Insekten.
e kleinen Städte und Dörfer, welche sie auf ihrem We-
antrafen, gaben den Pilgern keine Bequemlichkeit, weil
aladin, um keinen haltbaren Platz in die Gewalt der
risten kommen zu lassen, die Städte und Dörfer theils
her schon verwüstet und zerstört hatte, theils damals
wüstete und zerstörte und die Einwohner hinwegführte.
i fanden die Pilger die Stadt Chaifa verwüstet, und
ter den Trümmern einer Stadt, welche sie Capernaum
nnten, stieg der König Richard von seinem Rosse und
te sich nieder, um Speise zu sich zu nehmen, und das
er, welches indeß ruhte, folgte seinem Beyspiele [59]).

) Gaufr. Vinis. IV. 12. p. 350. die Beschreibung des Weges von emais nach Joppe in der ange- ten Abhandlung von Paultre 14—517.

„Singulis noctibus immine- quidam vermiculi, vulgo di- 'arrentes, solo repentes, atro- nis ferventes puncturis; de die non nocebant, superveniente vero nocte ingruebant molestissimis armati aculeis, quibus quos pungerent, statim grassato veneno inflabantur percussi et vehementissimis angustiabantur doloribus." Gaufr. Vin. IV. 13. p. 351.

59) Gaufr. Vin. IV. 12. p. 351. Nach Benedict von Peterborough

3. Abr. 1192. Richard ließ es nicht an Vorkehrungen fehlen, um den Pilgern die Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Zuges zu erleichtern, und ihren Muth aufrecht zu erhalten. Das Fußvolk, und besonders die Armbrustschützen, deren Dienst eben so lästig als nützlich war, wurden in zwey einander sich ablösende Abtheilungen getheilt; während die eine Abtheilung den gefahrvollen Waffendienst versah und die Ritter umgab und schützte, besorgte die andere, entfernt von der Gefahr und dem Kampfe, die beschwerliche Fortschaffung des Gepäckes[60]. Von sehr glücklicher Wirkung auf die Gemüther der Pilger war die von Richard gemachte Einrichtung, daß an jedem Abende, bevor das Heer sich zur Ruhe begab, die auf dieser Meerfahrt angenommene Losung: „Es helfe uns Gott und das heilige Grab", dreymal in der Mitte des Lagers durch einen Herold mit lauter Stimme gerufen wurde. Das ganze Heer wiederholte dann eben so oft diesen Ruf, und alle Pilger erhoben mit Thränen und mit inbrünstigem Gebete um den Beystand Gottes in den sie umschwebenden Gefahren, die Hände empor zum Himmel[61].

(p. 661. 662) und den mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern (Rog. de Hov. fol. 395 B 396 A. Jo. Bromton p. 1205 wurde Chaifa (Cayphas) mit allen Befestigungen (turris et villa) und den umliegenden Weinbergen von Saladin schon am 8. Julius durch Feuer zerstört; und am 19. Julius ließ der Sultan nicht nur alle Weinberge und Obstbäume in der Gegend von Ptolemais zerstören, sondern auch alle benachbarte Burgen und Städte, welche ihm nicht hinlänglich fest und haltbar zu seyn schienen, verwüsten. Uebrigens ist die bey Gaufrid Vintsauf (a. a. O) vorkommende Stadt Capernaum wohl zu unterscheiden von der bekannten Stadt dieses Namens am See von Tiberias. Bohaeddin (Cap 121. S. 202) erwähnt nur der später, nach dem Treffen bey Arsuf geschehenen Zerstörungen von Lydda und der Burg von Ramlah.

60) Bohaeddin S. 189. 190.

61) „Eadem iterantes imitabantur universi cum maxima cordis compunctione. et lachrymarum effusione," und vorher: „manus suas cum lacrymis uberrimis tendentes in coelum, Dei misericordiam postulantes et adjutorium" . . . „hujusmodi siquidem clamore non mi-

Als die beiden Gefangenen im Lager angekommen sind, läßt der Landgraf Ludwig durch den Bruder Walther Spelten, welcher „heidnisch wohl redete,“ ihnen anten, falls sie geloben wollten, nicht zu entfliehen, so lle er sie ungefesselt in bequemer Hut („unversmit in ner hute“) halten und ihnen verstatten, innerhalb des abens umher zu gehen. Sie leisten nicht nur das verlang Versprechen, sondern senden auch auf den Antrag des afen Gebhard einen Knaben („einen garzun“) des Brus Walther als Boten, mit zwei Ringen (zwei vingerlin) ihren Händen zur Beglaubigung, in das Lager des ltans, um den Kriegern, welche sie dem Sultan zugert hatten, schnelle Rückkehr in die Heimath zu gebie, mit Ausnahme von „vier ehrlichen Knaben,“ welche ihren Herren in das Christliche Lager beschieden werden. esen Knaben wird auf das Ansuchen des Sultans bei n Landgrafen Ludwig gestattet, aus dem heidnischen er für ihre Herren, deren Wunden auf Veranstaltung Landgrafen sorgfältig gepflegt werden, alle Bedürfnisse holen (V. 5330):

Frische spise, edelen win,
Was sie dorften, das brachte man in.

Nicht lange hernach an dem Tage, ...elchem Graf rkhard von Magdeburg und der Bischof von Meißen Hut führen, unternimmt „Dimittir, der Burggraf von tolemais *),“ einen Angriff auf die Wurfmaschinen der risten, welche der Stadt sehr schädlich geworden wan; aber der Graf Burkhard und seine Ritter **) strei

*) Weiter unten (V. 5618) heißt er: er Statgrave.“

**) Der Ritter des Grafen Burkhard werden (V. 5573) folgende genannt:

J. Chr. 1191. Schiffe bringen ließ. Am Abende dieses Tages kam nach einem beschwerlichen Marsche das christliche Heer nach Cäsarea, fand die Thürme und Mauern halb niedergeworfen, und die Stadt zerstört, und lagerte sich am Flusse der Crocodile [65]), wo mit den Schiffen, welche Richard nach Ptolemais zurückgesandt hatte, die Pilger eintrafen, welche erst auf das wiederholte Aufgebot des Königs dem
31. Aug. Heere folgten [66]). Kaum waren am andern Tage die Christen aufgebrochen, als sie durch die von den Höhen bey Cäsarea herabstürzenden Türken angegriffen wurden;
1. Sept. und auch am folgenden Tage, dem Feste des heil. Aegidius, wurde der Kampf fortgesetzt, indem der Sultan selbst, nur von zwey Knechten, welche ihm zwey Pferde nachführten, begleitet, von einer Schar zur andern ritt, und seine Streiter ermunterte: aber das christliche Heer, wie als Augenzeuge Bohaeddin berichtet [67]), wurde durch die heftigsten Angriffe nicht in seiner Ordnung gestört, sondern verfolgte, ohne zu wanken, ruhig seinen Weg; und der tapferste und berühmteste Mamluck des Sultans,

65) „Nahr al Tamasih," von den darin sich aufhaltenden Crocodilen, so genannt (Büsching Erdbeschr. von Asien S. 476. 477), nicht, wie Gaufrid Winisauf (IV. 14. p. 352) meint: eo quod Crocodilli duos milites ibi devoraverant olim balneantes." Bohaeddin (S. 190) nennt ihn den Fluß von Cäsarea. Dort kamen die Christen, nach Bohaeddin, am Freytage den 6. Schaban = 30. August an.

66) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 117. S. 193) brachten am 3. Sept. (10. Schaban) in der Mündung des Rohrflusses (Nahr al Kassab) sieben große Schiffe dem christlichen Heere Verstärkung.

67) S. 191. „Adjuvante Deo, sagt Gaufrid Winisauf (a. a. O.), exieramus indemnes." Damit stimmt nicht überein der Bericht des Ebn al athir: „Lorsque les Francs approchèrent de Césarée, les musulmans les joignirent, leur livrèrent combat et obtinrent l'avantage sur eux. Les Francs entrèrent dans la ville, et les musulmans passèrent la nuit dans le voisinage. Une troupe d'ennemis s'étant séparée et éloignée du gros de l'armée, les avant-postes musulmans fondirent sur elle, tuèrent beaucoup de monde et firent des prisonniers." Vgl. Gesch. von Jerusalem und Hebron. S. [illegible].

tet hat, unmittelbar nach einem in unserm Gedichte beiläufig erwähnten Hader mit dem Hauptmann der rn besteht. Dem Verfasser erzählte diesen Kampf ein rwer“ Mann, mit Namen Conrad, ein Franke, wel- Heinrich Raspe, (nach unserm Verfasser) dem Bruder sei- Helden, später diente. In diesem Kampfe stand dem grafen, welcher allein, indem er im Unwillen über baierschen Hauptmann, allen verboten hatte, ihm olgen, ein unbekannter Ritter bei, ohne sich zu erken- zu geben. Dieser Ritter, dessen Roß und alles, was n sich trug, „weiß, Schneefarben“ war, gehörte offen- zu jener wunderbaren Schar des heiligen Georgius Demetrius, welcher die Kreuzfahrer so manchen Sieg erdanken glaubten (V. 5798):

Ein wizer vane, frihsh sydin,
Ein cruze rot gesniten darin —
Also het er ouch sine wapen cleit.

Der Baier, welcher den Landgrafen erzürnt hatte, t sich, als der Held siegreich zurück kömmt, ihm zu en, um Gnade bittend; der Kaiser Friedrich sendet Landgrafen, auf den Bericht des Bruders Walther Spelten) von dieser neuen glorreichen Waffenthat, ein i zum Geschenk; die Saracenen gestehen ein, Ludwig ein Gott, und kein Mensch könne solche Thaten voll- igen; und dieses Lob läßt Saladin dem Landgrafen ch einen Knappen der beiden gefangenen Emire ent- len. Herr Jacob von Avesnes beschenkt den Helden it Speise“ und Wein, welche er über das Meer ge- cht hatte.

Der Verfasser kehrt nach dieser Abschweifung zu Sa- din zurück, und läßt zu dem Sultan, um welchen da-

3. Sept. 1191. lichen Weg an der Küste verlassen hatten, über nahe gelegene Anhöhen bis an den salzigen Fluß. Die Türken drängten an diesem Tage heftiger an, als jemals zuvor, und beschossen das christliche Heer mit einer solchen Menge von Pfeilen, daß auf dem ganzen Wege, welchen die Pilger an diesem Tage zurücklegten, auch nicht ein Raum von vier Fuß gefunden werden konnte, den nicht türkische Pfeile bedeckten; auch der König Richard wurde an diesem Tage von einem Pfeile leicht verwundet, was ihn nur anspornte, mit noch größerem Ungestüm als zuvor, Lanze und Schwert wider die Heiden zu gebrauchen [71]. Erst als die Nacht einbrach, wichen die Türken. Die Beschwerlichkeit dieses Tages wurde noch durch den Mangel an Lebensmitteln vermehrt; und in dem Lager am
3. 4. Sept. salzigen Flusse, wo die Pilger wieder zwey Nächte ruhten, waren die Fußknechte genöthigt, von dem Fleische der von Wunden gefallenen, wohl gefütterten Rosse sich zu nähren, welches aber ebenfalls zu ihrer Sättigung nicht hinreichte, daher theuer verkauft, und mit so ungestümer Gier verlangt wurde, daß es zu Schlägereyen kam. Um diesem Aergernisse zu steuern, ließ König Richard durch einen Herold verkündigen, daß jeder, welcher braven und armen Fußknechten ein todtes Pferd überlassen würde, dafür von ihm ein lebendiges erhalten sollte [72].

71) Gaufr. Vinis. IV. 15. p. 353. Richard selbst (Epist. de recessu Regis Franciae de Acon bey Rog. de Hov. fol. 897 B. Ep. ad Abbatem de Claravalle ibid. fol. 898. A.) erzählt, daß er diese Wunde am dritten Tage vor dem Treffen bey Arsuf erhalten habe, was nicht ganz richtig ist; denn zwischen dem Dienstage nach St. Aegidien und jenem Treffen, welches am Sonnabende sich ereignete, lagen drey volle Tage in der Mitte.

72) „Sicque carnem comedebant equinam quasi ferinam, quam fame vice salsamentorum condiente, reputabant dulcissimam.“ Gaufr. Vin. l. c. In dem Lager des Sultans war zu dieser Zeit dem Mangel bereits abgeholfen worden, und das Pfund Brod kostete nur noch eine halbe

Ir bilde, lustichez gar
Mit turen tuchen, liht gevar.
Al sine wende unde dach
Des getzeldes man gerichet sach
Nach des fursten werdicheit,
Mit tepichen richen durchleit.
Darin ein hohvertiger sitz.
Uf daz velt alumme ditz
Sine herren leiten sich
Tzu einem ringe chostlich.
Ez waz tzu braht unde riche gar,
Was sie braht hetten dar.
Arfar tzu der chunigin
Unde uf prises gewin
Er walde da uben ritterschaft —
Des twanc in libe unde minnecraft.

Ein zweiter Fürst, welcher dem Sultan Saladin zu ilfe kömmt, ist Seron (V. 6054):

Seron, manlich gar gemut,
Vermessen, ein frecher ritter, gut,
Starc, schoner noch, iune, ein Sarracin
Giric uf prises gewin.
Da warp er nach mit wirde craft.
Er brahte ouch gute ritterschaft,
Vir tusent werlicher man —
Mit den niht verre uf ein plan
Von den cristen, vermezzenclich,
Seron in hohvart legerte sich —
Vil wagen, kamele, drumedar,
Elbenten, merochsen, riche gar
Unde volle chost in trugen mite,
Also sie der dort haben site,
Unde sie ouch der genugete, —
Sit man sie wol fugete —

J. Chr. 1191. Stellung noch nicht für geeignet zu einem entscheidendern Gefechte, sondern rückte vorwärts in die waldige Ebene von Arsuf, um dort die Ankunft seiner nachziehenden turkomanischen Scharen abzuwarten, und dann wider die Christen in geordneter Schlacht zu streiten [75]).

Mittlerweile suchten die Heerführer durch Unterhandlungen gegenseitig sich zu täuschen. Noch am vierten
4. Sept. September verlangten Abgeordnete des Königs Richard, mit Alameddin Soliman, dem Befehlshaber der in der Nähe des christlichen Heeres stehenden Vorwache des Sultans an diesem Tage zu unterhandeln; und trugen, als ihnen Gehör verwilligt ward, den Wunsch vor, an Malek al Adel, den Bruder des Sultans, ihren Auftrag auszurichten. Malek al Adel fand sich ohne Verzug bey der Vorwache ein, und vernahm den Antrag der christlichen Abgeordneten. „Schon zu lange, sprachen sie, dauert zwischen uns der Kampf, was frommt es, daß so viele tapfere Männer von beyden Seiten fallen? Wir sind nur gekommen, um den syrischen Christen zu helfen; macht Frieden, damit wir und ihr, jeder in seine Heymath, zurückkehren
5. Sept. mögen.“ Am andern Tage begab sich Malek al Adel, welcher in der Vorwache übernachtet hatte, auf wiederholte Aufforderung von Seiten der Christen zur Unterredung mit dem Könige Richard; und Humfrid von Toron [76]) versah bey dieser Unterredung den Dienst ei

und der Feind trank aus demselben tiefer unten, und es war zwischen uns nur ein kleiner Zwischenraum.“ Bohaeddin S. 191. In ähnlicher, den rechten Flügel der Christen bedrohender Stellung scheint Saladin auch noch am Donnerstage (d. 5. Sept.) geblieben zu seyn, erst am 6. September, nahm er wieder eine vorwärts liegende Stellung.

75) Bohaeddin Cap. 117. S. 192. Cap. 118. S. 193. Cap. 120. S. 194. Vgl. Gaufr. Vin. IV. 17. p. 354.

76) „Ich sah ihn, sagt Bohaeddin (Cap. 119. S. 193), am Tage des Friedensschlusses, es war ein schöner junger Mann, nur hatte er, nach ihrer Weise, den Bart geschoren.“

Dolmetschers. Malek al Adel aber war indeß am J. Chr. 1191.
gen dieses Tages durch schriftlichen Befehl des Sul-
angewiesen worden, den König von England durch
handlungen hinzuhalten bis zu der Ankunft der tür-
nischen Verstärkungen, welche Saladin an diesem
mit seinem Heere zu vereinigen hoffte. Da nun
ard in dieser Unterredung in denselben unbestimmten
rücken, als am Tage zuvor seine Abgeordneten,
Frieden anbot, so sprach Malek al Adel: „Ihr re-
immer von Frieden, bringt aber keine Vorschläge,
rch ich in den Stand gesetzt würde, den Frieden
hen dem Sultan und euch zu vermitteln.“ „Die Be-
ung des Friedens ist, fuhr Richard fort, daß ihr
unser Land, welches ihr uns entrissen habt, wieder-
und wieder dahin geht, woher ihr gekommen
“ „Lieber, antwortete Malek al Adel mit Unwillen,
en wir alle, Reiter und Fußknechte, dem Tode uns
antworten, als solche Bedingung annehmen.“ Nach
n fernern fruchtlosen Wortwechsel ritt der König Ri-
im heftigen Zorne mit seinen Begleitern zurück zu
m Heere, und Malek al Adel begab sich mit seinem
lge zu dem Sultan, um ihm die übermüthigen For-
ngen des christlichen Königs zu berichten [77].

Am siebenten September, dem Tage vor dem Feste Treffen bey Arsuf. 7. Sept.
lae Geburt [78]), waffneten sich beyde Heere zum ernst-

Bohaeddin Cap. 118. 119. S. 193.
Ibn Schamah S. 634.
„Sabbato, scilicet vigiliis Na-
is b. Mariae.“ Gaufr. Vin.
. 20. p. 354. 360. Denselben Tag
ichard in seinen Briefen an den
chof von Rouen (Matth. Paris
) und Abt von Clairvaux an
de Hov. fol. 398 A.). Bene-
dict von Peterborough (S. 676. 677),
Johann Bromton (p. 1213. 1214) und
Rogerius de Hoveden setzen dieses
Treffen, welches nach ihrer Meinung
schon bey Cäsarea vorfiel, auf den
dritten Tag nach Kreuzeserhöhung
(16. Sept.). Nach Bohaeddin, wel-
cher in der Angabe des Wochentages
mit Gaufrid Winisauf übereinstimmt,

allgemeinen Auswechslung der vor Jerusalem gefangenen Christen gegen die gefangenen Saracenen „Mann wider Mann“; aber Graf Burkhard spricht (V. 6297):

Dise*) sind frische lute, hart,
Uñ tugen wol zu strites tat.
Die Cristen er**) lange gehalten hat.
Waz der noch ist gewesen,
Die sint ir craft so gar verwesen,
Elent gepinet niht sie mugen,
Noch sie uns zu helfe tugen.
Waz des? Ligen sie dort tot,
Sie sterben an der marter not.
Wider einen er uns zwelfe gebe
Der Cristen, wâz der noch lebe, —
Unde laz uns alhie
Mit der zal geben die;
Unsers herren crutze er ouch gebe,
Ob er wil, daz Seren lebe.

Saladin geht in diesen Vorschlag ein, giebt jene Tausend Christen frey für zweyhundert Saracenen, und verspricht für Serons Freylassung das heilige Kreuz in Silber und Gold gefaßt zurückzuerstatten. Bald darauf kommen aber auf zweyhundert Wagen allerley Werke, welche in dem Walde vor Akka gezimmert worden, in des Sultans Lager an; und die Gefahr, welche diese Rüstungen besorgen lassen, bewegt die Christlichen Fürsten, zum Kriegsrathe sich zu versammeln. Es wird ein nächtlicher Angriff auf diese Werke beschlossen, indem die Christen darauf rechnen, daß es die Sitte der Saracenen sey, bey Nacht sich zu „übertrinken,“ und der Unkeuschheit zu ergeben. Dieser Angriff, welchen tausend auserwählte Rit-

*) die gefangenen Saracenen. **) der Sultan.

nternehmen, gelingt vollkommen, und die Werke der
ıcenen werden gänzlich verhauen.
Saladin fällt in der Verzweiflung, in welche ihn die
bedeutende Verlust stürzt, auf den Gedanken, seinen
r („Clemens") zu rufen, damit er ihm mit Rath bey
(V. 6508):

Clemente, der was so alt,
Daz er von crancheit gewalt
Nu mohte geriten niht,
Im wirt gar riche zu bericht
Ein carrotsche, dar ein chunlelich sitz
Ane armuth itewitz,
Als ez siner wirde zam.

Clemens räth, „die Christen über Meer zu suchen," oder
wenigstens „zu Hause" den Kampf nicht zu verschie
, und in drey Scharen die Christen anzugreifen. Der
ere Rath wird angenommen, die Eine Schar führt
ladin, mit welchem Arfax ist, die andere Achor, des
ltans Bruder, die dritte (V. 6570)

Ein furste, iunger, starcher gar,
Geheizen was der Asar.

An allen Thoren der Stadt Ptolemais werden von dem
ıltan, als der Kampf beginnen soll, starke Wachen gestellt.
rher nimmt noch der Alte in Begleitung seines Sohnes,
Sultans Saladin, von einer Höhe herab das Lager der
risten in Augenschein, was unserm Verfasser Gelegenheit
bt, dem Sultan Saladin einen Lobspruch der Tapferkeit
s Landgrafen Ludwig, als des furchtbarsten seiner Feinde,
den Mund zu legen. In der Frühe des Morgens beginnt
ter dem Schalle von Hörnern und Posaunen der Kampf.
em Sultan steht der Landgraf Ludwig gegenüber, der

J. Chr. 1191. und Trompeten erklangen [84]); bald sahen die Kreuzfahrer von allen Seiten sich umringt und angegriffen, und in einer Ausdehnung von zwey Rasten erblickte man nichts, als flatternde türkische Standarten von den mannichfaltigsten Farben und Verzierungen [85]). Vornehmlich warfen sich zahllose Scharen von Türken, Mohren und Beduinen auf das im Rücken des Heeres ziehende Fußvolk mit solcher Gewalt, daß mehrere Abtheilungen desselben zersprengt wurden, und mit Wegwerfung ihrer Bogen und Armbrüste unter den vor ihnen ziehenden Scharen Schutz suchten; der größte Theil desselben verlor indeß nicht Muth und Haltung, und setzte rückwärts gehend, den Kampf fort wider die mit einem Regen von Pfeilen und in einer furchtbaren Staubwolke anstürmenden Türken. Andere noch zahlreichere heidnische Scharen warfen sich auf die von den Hospitalitern geführten Heerabtheilungen, und tödteten die Schlachtrosse; so daß vielen Rittern nichts übrig blieb, als unter das Fußvolk sich zu mischen, und mit Armbrüsten oder Bogen, so gut sie es vermochten, sich zu wehren. Richard suchte auch in dieser Lage der Dinge noch das allgemeine Treffen zu verhindern; und die Hospitaliter, als sie ihm melden ließen, daß ihre Scharen bald aufgerieben seyn würden, und sie die heftigen Angriffe der Feinde nicht länger würden aushalten können, wenn der König den Rittern nicht verstatten wollte, wider die Heiden zu rennen, erhielten als Antwort den Bef[...]

84) „Confusis vocibus perstrepentes," womit Gaufrid Vinisauf (p. 355) das Tahlil (den Ruf La ilah illa Allah, es ist kein andrer Gott als Allah) und Takbir (den Ruf: Gott ist groß) der Türken bezeichnet. Vgl. Bohaeddin S. 191.

85) Wenn Gaufrid Vinisauf (p. [...]) nicht scherzt, so führte der Emir [...]kieddin in seinem Paniere eine [...] „habens Baneriam insignitam [...] genere distinctionis, scilicet i[...]sarum schemate braccarum."

digen Sieg, das Carrocium (der Fahnenwagen) des Sul-
s wird niedergeworfen, das ganze heidnische Heer, nach-
Ludwig auch den beiden andern Abtheilungen der Chri-
Hülfe gebracht hat, flieht, und das Lager der Heiden fällt
die Gewalt der Kreuzfahrer. Der Kaiser Friedrich nimmt
des Landgrafen Wunsch das Zelt des Sultans ein. Nach
Tagen wird das heidnische Lager abgebrochen und die
ndene Beute gleichmäßig getheilt. Der Verfasser schließt
Beschreibung dieses Kampfes mit der ungenauen Bemer-
g, daß dieser Sieg im sechsten Jahre nach dem Verluste
heiligen Stadt Jerusalem errungen worden sey.

Nach vollendeter Bestattung der Erschlagenen begin-
die Christen sogleich wieder die Bestürmung der Stadt,
lche so geängstigt wird, daß die Einwohner um Frie-
bitten, welcher auf sechs Wochen ihnen gewährt wird.
Da indeß das Heer des Sultans durch die Ankunft
er Streiter, deren ebenfalls manche, nach unserm Ver-
ser, des Minnesoldes wegen kämpfen, verstärkt wird:
räth der Landgraf, dem Sultan, dessen Tapferkeit und
lde Freygebigkeit unser Verfasser auch bey dieser Gele-
nheit in einem Lobspruche preiset, mit dem Angriffe zu-
rzukommen. Der Angriff wird beschlossen, und die
risten bereiten sich zur Schlacht (V. 7159):

Die saligen sich bereiten,
Al ir dinc schichten sie;
Ouch nach voller bihte die
Cristen gemenlich,
Mit dem himelbrote sie spisten sich.
Nach dem des nehsten tages so,
Tzu gote hoffende fro,
Als man vil messe in gesprach,
Den segen enphingen demnach:

J. Chr. 1191. war noch immer nicht geneigt, das Zeichen zur Schlacht zu geben; und der Großmeister der Hospitaliter, welcher selbst zu dem Könige ritt, von dem Unwillen und der Ungeduld der Ritter ihm Bericht erstattete, und ihm vorstellte, daß es eben so schimpflich, als nachtheilig wäre, Menschen und Rosse auf solche Weise aufzuopfern, erhielt zur Antwort: „Guter Meister, man muß sich fügen, und Niemand kann überall seyn [88].“ Doch endlich, während die von den Türken bedrängten Scharen noch immer langsam, aber mit steigender Ungeduld sich fortbewegten, versammelten die Fürsten des Heeres sich zum Kriegsrathe, um die Zeit und Anordnung eines Angriffs wider die Türken zu bestimmen; aber die Ungeduld der Ritter ertrug nicht längern Aufschub [89]. Noch ehe das verabredete Zeichen zur Schlacht gegeben wurde, rannten der Marschall der Hospitaliter und der Ritter Balduin von Carew, unter Anrufung des heiligen Georg, wider die Heiden. Hierauf wandten alle Hospitaliter ihre Rosse um, und stürmten mit eingelegten Lanzen wider die türkischen Scharen; ihnen folgten der Graf Heinrich von Champagne mit seiner auserlesenen Ritterschaft, Jakob von Avesnes mit seinen Heergesellen, der Graf Robert von Dreux, dessen Bruder, der Bischof von Beauvais, und die sämmtliche übrige Ritterschaft des Hintertreffens. Der Graf von Leicester rannte mit gewaltigem Ungestüm wider die Heiden, welche an die Seeküste durchgedrungen waren und die rechte Seite des Heeres bedrängten. Nicht lange hernach brachen auch die Ritterschaften von Poitou, Bretagne und Anjou in schnellem Laufe aus dem sie umge-

88) „Bone magister, sustinendum quidem est, esse nemo potest ubique.“ Gaufr. Vin. p. 357.

89) Gaufr. Vin. l. c.

 Fußvolke hervor °°), und warfen die türkischen J. Chr. 1191.
, welche von ihren Rossen gestiegen waren, um ihre
 mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit zu richten,
ren Lanzen nieder, und die nachfolgenden Fußknechte
 den niedergeworfenen und verwundeten Türken die
ab. Nunmehr säumte auch König Richard nicht,
mpfes sich zu unterwinden, und auf seinem braunen,
aiser Isaak von Cypern abgewonnenen Renner °¹)
 bald den Hospitalitern voran, warf das türkische
f nieder, stieß mit seiner Lanze die türkischen Reiter
n Sätteln, und wen sein Schwert traf, der ent
immer. Unter diesem gewaltigen Kampfe der Ritter
die Heiden erhob sich ein so dichter Staub, daß
risten in demselben sich nicht mehr erkannten, und
r Ritter, indem er in erbittertem Streite nach allen
hin mit Lanze oder Schwert arbeitete, seine eignen
genossen verwundete. Obgleich Saladin wiederum
n zwey Knechten mit zwey Handpferden begleitet,
cht minder sein Bruder Malek al Adel, den Ge
 der Christen Trotz bietend, die Reihen ihrer Krieger
urchritten, und zum Kampfe ermunterten; so er
 doch endlich die Türken die Flucht, manche flohen
 Gebirge, andere an die Küste des Meeres, wo sie

ufr. Vin. p. 358. „Hierauf sich die Reiterey der Franken inigte sich zu einem furcht ngriffe, weil sie sahen, daß ampf nicht vermeiden könn selbst sah, wie sie mitten ußvolke sich sammelte, dann n nahm, und mit einstimm Beschrey, gleichwie Eines aus dem Fußvolke, welches en öffnete, hervorbrach und lben Augenblicke von allen Seiten, eine Schar auf unsern rechten Flügel, die andere auf den linken Flügel, eine dritte auf den Mittelpunkt sich warf, so daß unsere Leute in die Flucht getrieben wurden.“ Bohaeddin S. 193.

91) Gaufr. Vinis. p. 359. „Equus quippe favellus incomparabilis erat velocitatis.“ Id. Lib. IV. c. 56. p. 372. Vgl. oben Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 21.

J. Chr. 1191. von der Höhe des Ufers herab sich in das Meer stürzten; andere bestiegen Bäume, in deren Laube sie vergeblich den Geschossen der verfolgenden Christen sich zu verbergen suchten. Richard aber hielt es nicht für räthlich, die Heiden weiter als eine Raste, bis zu den Gipfeln der nahen Anhöhen, zu verfolgen [92]), und die Christen geriethen auch bald selbst in die Gefahr, den errungenen Sieg zu verlieren. Denn plötzlich wurden die von der Verfolgung der fliehenden Feinde zurückkehrenden christlichen Scharen, welche den von den Normännern und Engländern in gemäßigtem Schritte nachgeführten Fahnenwagen zu erreichen suchten, von dem Emir Takieddin mit einer durch gelbe Paniere ausgezeichneten Schar von siebenhundert auserlesenen Rittern und einem Heerhaufen von zwanzig Tausend Mann, welche Saladin für den letzten entscheidenden Kampf aufgespart hatte [93]), so heftig angegriffen und so sehr von allen Seiten umringt, daß es ihnen unmöglich war, durch die Türken, welche wiederum durch ihre Bogen, Schwerter und Keulen Tod und Verderben verbreiteten, durchzudringen. Ihnen aber kamen zu rechter Zeit der tapfere Wilhelm des Barres, und bald darauf auch der König Richard mit seiner auserlesenen Schar zu Hülfe, welche unaufhaltsam in die Reihen der Türken drangen, mit ihren Schwertern niederschlugen, was zu widerstehn wagte, und dadurch ihren bedrängten Waffenbrüdern den Rückzug zur königlichen Standarte öffneten. So war durch bewundernswürdige Tapferkeit von der christlichen Ritterschaft

92) „Saladinum fugientem per [illegible] leucam turmae Christianorum plenae sunt prosecutae.“ Ep. Richardi Regis ad Abb. de Claravalle apud Rog. de Hov.) fol. 698 A.

93) „Der Sultan brachte einige seiner Scharen dem Feinde nahe, andere hielt er entfernter, damit sie zur Aushülfe bereit wären.“ Bohaeddin S. 194. 195. Der Sultan hatte also eine Reserve gebildet.

Steine worhten, des trugen zu
    Den werchen biden un:
Was der herre an ein bret
    Der blanchen er sich geleinet het.
Uz der stat ein wurf geschach,
    Den von unmuze ubersach
Hie uzen daz volc gemeine,
    Noch sie enwarten deme steine;
Uzen traf der daz bret,
    Dagegen un sich geleinet het
Daran der tugende riche man.
    So hart der wurf quam daran,
Der dil reiz unde brach,
    So we dem herren da geschach,
Als er sint dar abe starb,
    Vrouden vil im verdarp.
Gar in dem libe innerlich
    Ez brach. Des nam er hele sich
Lange zit.

Der Sultan Saladin war, nach der Erzählung unseres Gedichts, als er „die Mähre" von der Verwundung des Landgrafen vernahm, untröstlich, sandte einen Boten, durch den er einen Arzt und sich selbst zur Pflege des Landgrafen antrug, und als dieses Anerbieten erwiedert ward mit der Ermahnung, den Abgott Mohammed zu verlassen und an Christum zu glauben: so bot er köstliche Speisen und Getränke an, welche Ludwig auf den Rath der Fürsten annahm. Mit diesen Geschenken übersendet Saladin zugleich dem Landgrafen zu seiner Unterhaltung einen zahmen Leoparden*). Diese Ehre, welche einem deutschen Fürsten widerfährt, erregt aber bey den Franzosen den heftigsten Neid (V. 7817):

*) Vgl. Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 7. S. 286. 287. Anm. 86.

J. Chr. 1191. Heere war allgemein, alle Scharen desselben waren auseinander geworfen und zerstreut, von der Leibwache des Sultans waren nur noch siebzehn Mann bey ihrem Herrn, nur sehr langsam und zaghaft sammelten sich die Flüchtlinge wieder zu den Panieren des Sultans, welche von ihrem anfänglichen Platze nicht waren entfernt worden, und zu der großen Heerpauke, welche Saladin unaufhörlich schlagen ließ; und die Muselmänner hörten erst auf zu fliehen, als die Kreuzfahrer aufhörten zu verfolgen. Außer Malek al Adel, dem Bruder des Sultans, Malek al Afdal, seinem Sohne, welcher, obgleich ihm ein schmerzhaftes Geschwür im Gesichte während des Treffens aufbrach, das Schlachtfeld nicht verließ, und einigen andern Emiren kämpften an diesem Tage nur die Truppen aus Mosul unter der Führung ihres Fürsten Alaeddin zur Zufriedenheit des Sultans. Nur Ein Christ fiel in diesem blutigen Treffen als Gefangener in die Gewalt des Sultans und ward, wie seine Vorgänger, enthauptet; und die Muselmänner zählten nicht mehr als vier erbeutete Pferde. Der Sultan, nachdem die Flüchtlinge sich endlich wieder zu ihm gesammelt hatten, begab sich auf einen Hügel in der Gegend, wo das waldige Gebirg begann, und unter seinem ausgebreiteten Mantel Schatten suchend, musterte er seine, ihre Pferde von der etwas entfernten Tränke

Benedict von Peterborough und Bromton schätzen den Verlust der Türken zu vierzig Tausend Mann; und Bromton fügt noch die Fabel hinzu, daß Richard in diesem Treffen mit seiner Lanze den Sultan Saladin (militem quidem strenuissimum) vom Pferde geworfen habe, Saladin aber, als Richard in der Hitze des Gefechts weiter stürmte, seines Streitrosses wieder Herr geworden und entflohen sey. Bohaeddin gibt von dem Verluste beyder Theile keine andere genauere Nachricht, als (S. 198) daß die Araber, welche die Franken verfolgten, mehr als hundert getödtete feindliche Pferde zählten, und von Seiten der Muselmänner (S. 197) drey vornehme Mamlucken umkamen.

r nicht seine Heimath wieder, sondern noch auf dem ere endigte ein sanfter Tod sein Leben. Im Lager vor lemais wird, als diese Trauerbotschaft dahin gelangt, Landgrafen zu Ehren eine feyerliche Seelenmesse gen, wobey der Landgraf Hermann, der Kaiser Friedrich, nig Guido, der König von Armenien („Ubien") und alle re Fürsten und Ritter reiche und milde Opfer spenden; Conrad überbringt an Frau Elisabeth in einem kostn Behältnisse*) das Herz seines verstorbenen Bruders, lches die Pfaffheit mit großen Ehren zum Münster trägt bestattet. So schließt mit Vers 8170 das Gedicht, n der Dichter oder vielleicht der Schreiber der Wiener ndschrift den Reim beygefügt hat:

Hie hat diz buch ein ende
Got uns in daz hymelriche sende.

m Auszuge S. 26. folg.) von der lnahme dieser Fürsten an den Thales Landgrafen Ludwig vor Ptole erzählt wird, ist also eben so sehr Erdichtung, als die Nachricht von Erscheinung des alten Ejub (welunser Verfasser Clemens nennt), Vaters von Saladin, in dem türkischen Lager, entweder von unserm Dichter erfunden, oder durch die Verwechslung des Vaters des Sultans mit irgend einem andern seiner Verwandten oder Freunde veranlaßt worden ist.

*) In eine choffen lusticlich. V. 8160.

7. Sept. 1191. uns Gott und das heilige Grab', und rannte nur von funfzehn seiner Heergesellen begleitet, wider die Heiden; ihm folgte ohne Säumen die übrige Ritterschaft, und nach einem kurzen Kampfe wurden die Türken aus einander geworfen, und mit großem Verluste in die Stadt zurückgetrieben. Nach solchen vielfältigen Gefahren, Mühseligkeiten und Beschwerden ruhten die Pilger in ihren Zelten, und nur einzelne habsüchtige kehrten zurück auf das Schlachtfeld, um die von den geflohenen Türken zurückgelassene Beute zu sammeln [97].

Die Christen beklagten an diesem, für sie eben so blutigen als ruhmvollen, Tage vornehmlich den Verlust des frommen und tapfern Jakob von Avesnes, welcher, als sein Schlachtroß mit ihm gestürzt war, und ihn der Graf Robert von Dreux auf schimpfliche Weise im Stiche ließ, nach tapferm Widerstande von den in dichten Haufen ihn umringenden Türken erschlagen wurde [98]. Als man ihn
8. Sept. im Lager bey Arsuf vermißte, so ritten am andern Tage, an welchem das Heer ruhte, die Hospitaliter und Templer mit ihrer leichten Reiterey, den Turkopulen, aus, um den Leichnam des Helden zu suchen; und sie fanden ihn und drey mit ihm gefallene flandrische Ritter, umgeben von funfzehn Leichnamen erschlagener Türken, indem sie nur mit Mühe sein durch Wunden entstelltes Gesicht erkannten. Die Könige Richard und Veit wohnten dem feyerlichen

97) Gaufr. Vin. p. 359.

98) Gaufr. Vin. IV. 20. p. 360. Bromton (p. 1214) gibt von dem Tode des Jakob von Avesnes folgende nähere Umstände an. Es wurde ihm, als er zum dritten Male wider die Türken stürmte, zuerst ein Bein über der Wade abgehauen: worauf er ausrief: Guter König Richard, räche meinen Tod. Als er sich wieder ermannte und noch einmal wider die Türken sich zu wehren versuchte, wurde ihm auch die rechte Hand abgehauen. Ebn al athir (S. 521) erwähnt seines Todes, doch ohne den Namen zu nennen: „Les Francs perdirent ce jour-là un de leurs principaux chefs."

:m Schauspiele versammelten sich alle Franken, selbst die iber; denn als sie Akka angriffen, so stritten dort die Wei wie die Männer. Diejenigen, welche ihr Land nicht ver n konnten, schickten Söldner an ihrer Stelle. Es kam unzählbare Menge von Kriegern. Einer der Muselmän welcher unter den Franken in der Burg der Kurden lebte, hlte dem Ebn al Athir, daß er mit vier Christlichen Schif in See ging, die Küsten von Griechenland und den west :n Ländern besuchte und bis zu dem großen Rom kam, und diese Schiffe auf ihrer Rückkehr ganz mit Pilgern ange t waren. Auch erfuhr derselbe Schriftsteller von einem ıngenen Christen, daß dessen Mutter kein andres Kind hatte, ihn, und daß sie ihr Haus, welches ihren ganzen Reich m ausmachte, verkaufte, um ihn zur Eroberung von Jeru m zu senden. So opferten die Franken ihre Güter für Vertheidigung ihres Glaubens und das Heil ihrer Seele. : kamen zu Lande und zur See aus verschiedenen entle en Ländern.

ı) Belagerung von Tyrus (vgl. oben S. 225 folg.), nach Ebn al Athir.

Nachdem Saladin in Jerusalem Schulen und Klöster er ıtet und das Haus der Hospitaliter daselbst zu einem präch :m Collegium, in welchem das Schafeitische Lehrsystem vor ragen wurde, umgeschaffen hatte: so zog er gegen Tyrus, ıab sich aber zuvor nach Akka (oder Ptolemais), wo er ei ıe Zeit verweilte. Da der Markgraf die Annäherung Sala ıs erfuhr, so ließ er einen sehr tiefen Grafen durch die Land ße führen, welche die Stadt vom festen Lande trennt, so ß Tyrus gleichsam eine Insel mitten im Wasser wurde. Jahr der Hedschra 583.

ß es in den Straßen und Kirchen der ädte jenseit des Meeres zeigen, in n die Priester mit entblößten Häup n und mit Säcken bekleidet es um gen und Wehe! riefen; denn Gemälde und Bilder wirken auf die Christen sehr und sind die Grundlage ihres Gottes dienstes."

J. Chr. 1191. nach Ramlah, sich von dem christlichen Heere entfernend, um seinen ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen, und weitere Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen [104].

Obgleich die Christen die Stadt Joppe zerstört fanden, so bot sich ihnen doch in einem Walde von Oelbäumen an der westlichen Seite der Stadt ein höchst angenehmer Lagerplatz dar; und die an Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln und großen Mandeln reiche Gegend dieser Stadt gefiel den Pilgern so sehr, daß sie beschlossen, dort längere Zeit zu verweilen. Auch gewährte der Hafen von Joppe den Schiffen, welche dem Heere folgten, große Bequemlichkeit; und da Saladin die Schiffahrt der Christen nicht störte, so konnten die Schiffe ungehindert von Ptolemais kommen und wieder dahin zurückkehren, überhaupt hin- und herfahren, und dem Heere Lebensmittel und alle andere Bedürfnisse in Ueberfluß bringen. Mit diesen Schiffen fanden sich aber auch feile Dirnen aus Ptolemais ein, und das Pilgerheer überließ sich bald wieder, wie zuvor in Ptolemais, der gröbsten Ausschweifung, der Pflichten seines heiligen Gelübdes nicht gedenkend [105].

Bald erhielt Richard durch einige aus Askalon entwichene Einwohner die überraschende Nachricht, daß Saladin, nicht zufrieden mit der Verwüstung von Mirabel, Darun oder Toron, und mehreren anderen Städten und Burgen [106], auch die Zerstörung von Askalon begonnen

Fußknechte und die Quartiermacher (hospitiorum procuratores) zogen in der Frühe des Morgens dem übrigen Heere voran. Gaufr. Vin. l. c.

104) Bohaeddin S. 198. Ebn al athir S. 522 (wo in der zwölften Zeile von unten statt Khaifa zu lesen ist: Jaffa). Abu Schamah S. 655.

105) Gaufr. Vin. IV. 25. 26. p. 563. 564.

106) Gaufrid Vinisauf (IV. 23. p. 364) nennt noch als zerstörte Burgen: Galatia, Blanchewarde (S. 369: Alba custodia. Lib. V. 8. p. 389: Candida custodia), casellum de Planis, casellum Maen (Maey p. 366. Mayon bey Bromton p. 1234), Bellum Montem, Castrum Ernaldi und Beauveria.

ganze Nacht vor Tyrus zu, um zu hindern, daß die J. d. H.
er herauskommen oder andre hineinkommen konnten. Der 581.
e, welcher den Befehl über diese Schiffe führte, war ein
hafter und sehr thätiger Mann. Am andern Tage in der
rgendämmerung überließen sich die Muselmänner, in allzu
er Sicherheit, dem Schlafe. Die Franken griffen sie
lich und in einem Augenblicke an, wo sie es am wenigsten
rteten, tödteten alle, welche sie wollten, und bemächtigten
der übrigen, welche sie mit den Schiffen in den Hafen
Tyrus brachten. Die Muselmänner, welche auf dem fe
Lande sich befanden, waren Zeugen dieses Ereignisses; eine
ße Zahl derer, welche auf den Schiffen waren, warf sich
das Meer; einige retteten sich durch Schwimmen, andre
ranken. Der Sultan befahl hierauf den übrigen Schiffen
h Berytus zu segeln; denn bey ihrer kleinen Zahl wurden
unnütz, und sie würden auf ihrer Fahrt durch fränkische
hiffe verfolgt. Als die Muselmänner sahen, daß die Feinde
t großem Nachdrucke sie verfolgten, so ließen sie die Schiffe
anden, und retteten sich, indem sie die Schiffe verließen.
aladin gebot, sie zu zerstören, und fing wieder die Belage
ng zu Lande an. So war die Ankunft der Aegyptischen
otte ohne allen Nutzen. Eines Tages machten die Franken
en Ausfall aus der Stadt und stritten mit den Muselmän
n jenseit des Grabens; der Kampf war von beiden Seiten
haft und dauerte bis zum Ende des Tages. Ein vornehmer
itter wurde gefangen, und die Franken machten Versuche,
n zu befreyen, welche mehr als Einem Krieger von beiden
eiten das Leben kosteten. Dieser gefangene Ritter selbst
urde getödtet, und die Lage der Dinge blieb einige Zeit von
iden Seiten unverändert *).

*) Die Franken ließen zwey ihrer häupter als Gefangne zurück, außer em Grafen, dem vornehmsten unter nen, welchen Malak addaher Gasi, elcher damals zum ersten Male wider die Christen stritt, enthaupten ließ. Der Graf glich so sehr dem Markgrafen, daß man ihn anfangs für diesen hielt. Gesch. von Jerus. u. Hebron.

J. Chr. 1191. und sprach zu Bohaeddin die merkwürdigen Worte, welche die tiefe Bewegung seines edeln Gemüthes ausdrückten: „Bey Gott, lieber wollte ich meine Söhne verlieren, als Einen Stein dieser Stadt zerstören; doch, was Gott will und die Wohlfahrt der Gläubigen erfordert, möge geschehen.“ Dann flehte er in einem inbrünstigen Gebete, daß Gott durch seinen Beystand seinen zweifelnden Sinn zu dem heilsamsten Entschlusse lenken möchte. Endlich, überzeugt von der Unmöglichkeit, die Stadt gegen die Macht der Christen zu behaupten, gab er dem Befehlshaber von Askalon, dem Mamlucken Alameddin Kaisar, den Befehl, den Einwohnern anzukündigen, was der Drang unabwendbarer Umstände forderte, und die Räumung der Stadt zu befehlen. Dann vertheilte er die Zerstörung der Mauer unter die verschiedenen Abtheilungen seines Heeres, auch die Packknechte und Fuhrleute anweisend, an der mühsamen Arbeit, welche am folgenden Tage sogleich begonnen wurde, Theil zu nehmen; gleichwohl wurden wegen des starken hin und wieder in einer Tiefe von neun und zehn Ellen in die Erde gearbeiteten Unterbaues, auf welchem die festen und unbezwinglichen Thürme der Stadt und die Mauer, deren Dicke fast die Länge einer Lanze betrug, ruhten, zu deren Untergrabung und Niederwerfung vierzehn Tage erfordert, so sehr auch Saladin und sein Sohn Malek al Afdal durch ihren Zuspruch die Arbeiter zu rascher Arbeit ermunterten. Die Stadt aber, nachdem die preisgegebenen öffentlichen Vorrathshäuser geleert worden, und die Einwohner mit lautem Wehklagen ausgezogen waren, wurde durch Feuer zerstört [207].

14 Sept. (margin note beside "samen Arbeit, welche am folgenden Tage sogleich begonnen")

207) Bohaeddin Cap. 120. S. 198—203. Besonders die Niederwerfung des Thurms der Hospitaliter machte große Mühe, und das Feuer des Holzstoßes, womit der untergrabene Thurm bis zum Einsturze unterstützt war, brannte zwey volle Tage (Bohaeddin S. 201). Nach Ebn al Athir

schienen sie auf der Höhe von Markab, um dem Sultan J. d. H. den Weg zu verlegen, indem sie Pfeile auf seine Truppen 584. schossen. Als Saladin dieses sah, so ließ er Kissen von Wolle und Ziegenfellen machen, diese längs des Weges am Meere von dem Einen Ende des Engpasses bis zum andern legen, und stellte hinter diese Art von Bollwerk Schützen, welche die Franken hinderten, nahe zu kommen. Die Muselmänner kamen auf diese Weise bis zum letzten über den engen Weg; und kamen zu Dschabalah d. 8. Dschumadi el awwal (8. Jul. 1188) an, und der Kadi war ihnen vorangegangen. Als Saladin vor den Mauern dieser Stadt angekommen war, so ließ der Kadi dessen Panier aufpflanzen und überlieferte ihm den Platz. Die Franken zogen sich in die Burg zurück, wo sie sich vertheidigten. Der Kadi hörte nicht auf, ihnen Furcht einzuflößen, bis er sie bewog, herabzukommen, unter der Bedingung, daß man ihnen das Leben ließe und sie von ihrer Seite Geisel stellten, welche der Kadi so lange behalten sollte, bis daß die Franken die Geisel zurückgestellt haben würden, welche ihnen von den Muselmännern der Stadt Dschabalah gegeben worden. Diese Geisel befanden sich bey dem Fürsten von Antiochien und wurden gegen die Geisel der Franken ausgewechselt. Die Bewohner des Berges kamen, um dem Sultan Saladin Gehorsam zu schwören. Dieser Berg war unzugänglich, und der Weg, welcher dahin führte, fast unersteiglich. Man hatte daselbst zwischen Dschabalah und ...mah eine Veste gebauet, mit Namen Kesrayl, deren die Muselmänner sich bemächtigten. Seit dieser Zeit wurde die Verbindung zwischen dem Heere und den Provinzen der Muselmänner durch diese Veste unterhalten.

Als Saladin alles zu Dschabalah angeordnet hatte, so setzte er sich in Marsch gen Laodicea. Er kam daselbst an d. ... Dschumadi al awwal (20. Jul. 1188). Die Franken, da sie die Stadt nicht vertheidigen konnten, hatten sie verlassen und sich in zwey Burgen, welche auf einem Berge lagen, zurückgezogen. Die Muselmänner zogen in die Stadt ein, und

J. Chr. 1191. Franzosen aber widersprachen diesem Rathe mit Hartnäckigkeit, und bestanden darauf, daß es nützlicher wäre, Joppe wieder aufzubauen, was eine leichtere und mit geringerem Aufwande ausführbare Arbeit wäre, als die Eroberung und der Wiederaufbau von Askalon und eine schnellere Erreichung des letzten Ziels ihrer Wallfahrt, die Eroberung von Jerusalem, hoffen ließe. Dieser Vorschlag fand bald allgemeinen Beyfall, und das Volk forderte dessen Ausführung mit so ungestümem Geschrey, daß Richard sich gezwungen sah, eine Sammlung von Geldbeyträgen zur Wiederherstellung von Joppe anzuordnen und die Arbeit beginnen zu lassen [110]).

Es wurde aber bald klar, daß die Pilger nur in der Hoffnung, der Bequemlichkeit und Trägheit sich überlassen zu können, den Vorschlag der Franzosen unterstützt hatten; denn der Wiederaufbau von Joppe schritt nur langsam vor, und viele Pilger, die freye Schiffahrt benutzend, kehrten nach Ptolemais zurück, wo sie in den Schenken sich herumtrieben [111]). Wodurch das Heer so geschwächt wurde, daß selbst große Gefahr zu befürchten war. Denn nicht nur stand Malek al Adel mit einem beträchtlichen Heere noch in der Nähe, durch seine Vorwachen und ausgeschickte einzelne Haufen die Christen fast täglich beunruhigend [112]); sondern auch der Sultan, nachdem die Zerstörung von Askalon war vollendet worden, kam nach
21. Sept. der Mitte des Septembers mit seinem Heere nach Ramlah und Lydda zurück, und ließ auch diese Städte, zu Lydda selbst die vom Kaiser Justinian erbaute prächtige Kirche des heil. Georg schleifen [113]). Richard sandte daher aus

110) Gaufr. Vin. p. 363. 364. Jo. Bromton p. 1240. Rog. de Hov. l. c.

111) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Jo. Bromton l. c.

112) Bohaeddin S. 201. Vgl. S. 20[illegible] 206.

113) Bohaeddin Cap. 121. p. 20[illegible] Es ist also die Erzählung des Ge-

zer bey dem Schlosse Habakuk in der Nähe von J. Chr. 1191
in welchem der Rest des Heeres gegen das Ende
tembers sich sammelte, nachdem die erste Stellung
Olivenwalde [214]) war verlassen worden, den
Zeit als seinen Bevollmächtigten nach Ptolemais,
Pilger zur Rückkehr in das Lager zu bewegen.
en Ermahnung wenig fruchtete, so begab sich der
von England selbst dahin; und erst seine dringende
ste Erinnerung an die Pflichten, welche den Kreuz-
ihr heiliges Gelübde auflege, und seine Verspre-
und Drohungen vermochten die Pilger, zum Waffen-
zurückzukehren. Richard führte hierauf auch seine
 und seine Schwester und deren Gefolge [215]) aus
is nach Joppe.
gleich am Ende des Septembers durch die aus Ptole-
rückkehrenden und andere nachkommenden Pilger

uf (a. a. O.), daß Ramlah
 schon vor Askalon seyen
rden, unrichtig. Ohnehin
t Gaufrid sich selbst, indem
c. 32. p. 369) erzählt, daß
nd Lydda (St. Georg) von
n erst dann zerstört wurden,
isten diesen beyden Städten
her sich näherten.
rcitus a pomoeriis exivit.
n. IV. 27. Vgl. Cap. 24,
pomoeria genannt werden
pulcherrimum.
inas cum puellis. Gaufr.
Vgl. Bohaeddin Cap. 126.
e Reise des Königs Richard
mais erfuhr der Sultan
madan (7. October) zuerst
Meldung des Malek al Adel,
ie ausgestellte Vorwache
chricht gegeben hatte, zu-
der falschen Nachricht, daß

der König von Frankreich zu Antio-
chien gestorben sey. Die Reise des
Königs von England nach Ptolemais
wurde hernach am 22. Ramadan
(12. October) durch eingebrachte ge-
fangene Christen, und später noch
einmal durch Schirkuh, den Sohn
des Bachal, welcher aus der Gefan-
genschaft zu Ptolemais entkommen
war, bestätigt. Dem Sultan wurde
zugleich gemeldet, daß der König
Richard krank sey, und daß den Kö-
nig außer der Absicht, die Dienerschaft
und alle seine Sachen, welche er zu
Ptolemais gelassen hatte, zu holen,
zu der Reise die Besorgniß wegen
der Unterhandlungen, in welchen der
Markgraf von Tyrus mit dem Sultan
stand, bewogen habe. Bohaeddin
S. 204. 206. 209. Nach Gaufrid Wini-
sauf fiel die Reise des Königs Richard
nach Ptolemais noch in den September.

J. Chr. 1191. das christliche Heer zu einer weit größeren Zahl, a vor, angewachsen war [116]): so wurde gleichwohl Erhebliches unternommen, und dadurch dem Sultan cher in zu günstiger Meinung von der Thätigkei Königs von England täglich das Vordringen der C gegen Jerusalem erwartete, Zeit gegeben, für die
Oktober. stigung der heiligen Stadt zu sorgen [117]). Zwar Richard ruhmredig am ersten Oktober in seine He daß er, bevor zwanzig Tage nach Weihnachten ver seyn würden, die heilige Stadt Jerusalem und das Christi den Heiden wieder abgewonnen haben werde nach Vollbringung seines Gelübdes um Ostern fi heimzukehren denke; aber an demselben Tage klagte einem andern Schreiben an den Abt von Clairvau Geldmangel und Erschöpfung der Kräfte seines K wodurch es ihm unmöglich werde, länger als bis zu im gelobten Lande zu verweilen. Er meldete zu daß aus demselben Grunde auch der Herzog von Bu der Graf Heinrich von Champagne und die übrigen zosen gesonnen wären, bald in ihre Heimath zu kehren, falls nicht etwa durch eine hinlängliche, a Heimath ihnen zukommende Unterstützung an Gel Mannschaft ihr Sinn geändert würde; und forder Abt auf, durch dringende Ermahnungen andere C zur Wallfahrt nach dem gelobten Lande zu bewegen mit behauptet und erhalten werden möchte, was vo

116) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Nach der Aussage eines Ueberläufers zählte das christliche Heer, als es von Joppe wieder aufbrach, 12000 zu Pferde. Bohaeddin Cap. 128. p. 211.

117) Saladin begab sich selbst gegen das Ende des Septembers ganz in der Stille von Ramlah nach Jerusalem, um (vom 5. bis zum 8. R 26. — 29. Sept.) den Zustand d zu untersuchen und Anordnu ihrer Vertheidigung zu mach haeddin Cap. 121. S. 202. 203. am 19. Ramadan (10. Octobe sich Malek al Adel in gleiche nach Jerusalem. Bohaeddin

ber. Wenn wir diesen Platz ihnen werden entrissen haben, J. d. H. 583.
werden die abendländischen Franken nicht mehr kommen, uns beunruhigen, und wir werden uns der andern Städte leicht bemächtigen können. Saladin, unentschieden ob er abziehen oder bleiben sollte, verweilte noch einen Augenblick; aber diejenigen, welche für den Abzug gestimmt hatten, gehorchten nicht mehr seinem Willen, und nahmen ihre Maschinen zurück. Sie verweigerten den Kampf, indem sie sagten, daß ihre Soldaten verwundet wären und der größte Theil ausgesandt wäre, einige um Geld, andere um Futter, andere um Lebensmittel zu holen; der Sultan sah also sich genöthigt abzuziehen, was am letzten Schawal (29. Januar 1188) geschah *).

3) Belagerung von Antaradus (Tortosa), und Eroberung von Dschabalah (Dschebela) und Laodicea, (zu S. 236 folg.), nach Ebn al Athir.

Als noch der Sultan, welcher von Damascus nach seinem Lager bey dem Schlosse der Kurden zurückgekommen war, in diesem Lager verweilte, kam zu ihm der Kadi von Dschabalah. Dieser Kadi stand in großer Achtung bey dem Fürsten von Antiochien und Dschabalah, und besaß dessen ganzes Vertrauen. Seine Gerichtsbarkeit erstreckte sich über alle Muselmänner in der Stadt Dschabalah und auf deren Gebiete. Sein Eifer für den Glauben bewog ihn, den Sultan zu besuchen und ihm die Unterwerfung von Dschabalah, Laodicea und allen nördlichen Plätzen zu versprechen. Saladin verließ mit ihm am 4. Dschumadi al awwal (1. Jul. 1188) jenes Lager und kam am 6. nach Tortosa. Er sah, daß die Fran- J. d. H. 584.

*) Ebn al Athir S. 474 – 477. Vgl. Gesch. von Jerus. und Hebron. S. 127. 128. 211. Nach der Erzählung dieser letzten Chronik gab Saladin die Belagerung von Tyrus bloß wegen des herannahenden Winters auf, nachdem er zuvor den Rath derer, welche dafür stimmten, daß man die Belagerung von Dschabalah (Djobela) lieber unternehmen möge, zurückgewiesen und die Truppen mit Geld zur Fortsetzung der Belagerung ermuntert hatte.

7. Sept. 1191. uns Gott und das heilige Grab', und rannte nur von funfzehn seiner Heergesellen begleitet, wider die Heiden; ihm folgte ohne Säumen die übrige Ritterschaft, und nach einem kurzen Kampfe wurden die Türken aus einander geworfen, und mit großem Verluste in die Stadt zurückgetrieben. Nach solchen vielfältigen Gefahren, Mühseligkeiten und Beschwerden ruhten die Pilger in ihren Zelten, und nur einzelne habsüchtige kehrten zurück auf das Schlachtfeld, um die von den geflohenen Türken zurückgelassene Beute zu sammeln [97].

Die Christen beklagten an diesem, für sie eben so blutigen als ruhmvollen, Tage vornehmlich den Verlust des frommen und tapfern Jakob von Avesnes, welcher, als sein Schlachtroß mit ihm gestürzt war, und ihn der Graf Robert von Dreux auf schimpfliche Weise im Stiche ließ, nach tapferm Widerstande von den in dichten Haufen ihn umringenden Türken erschlagen wurde [98]. Als man ihn im Lager bey Arsuf vermißte, so ritten am andern Tage, an welchem das Heer ruhte, die Hospitaliter und Templer mit ihrer leichten Reiterey, den Turkopulen, aus, um den Leichnam des Helden zu suchen; und sie fanden ihn und drey mit ihm gefallene flandrische Ritter, umgeben von funfzehn Leichnamen erschlagener Türken, indem sie nur mit Mühe sein durch Wunden entstelltes Gesicht erkannten. Die Könige Richard und Veit wohnten dem feyerlichen

8. Sept.

97) Gaufr. Vin. p. 359.

98) Gaufr. Vin. IV. 20. p. 360. Bromton (p. 1214) gibt von dem Tode des Jakob von Avesnes folgende nähere Umstände an. Es wurde ihm, als er zum dritten Male wider die Türken stürmte, zuerst ein Bein über der Wade abgehauen: worauf er ausrief: Guter König Richard, räche meinen Tod. Als er sich wieder ermannte und noch einmal wider die Türken sich zu wehren versuchte, wurde ihm auch die rechte Hand abgehauen. Ebn al athir (S. 522) erwähnt seines Todes, doch ohne den Namen zu nennen: „Les Francs perdirent ce jour-là un de leurs principaux chefs."

erschienen sie auf der Höhe von Markab, um dem Sultan J. d. G.
Weg zu verlegen, indem sie Pfeile auf seine Truppen 1188.
ssen. Als Saladin dieses sah, so ließ er Kissen von Wolle
Ziegenfellen machen, diese längs des Weges am Meere
dem Einen Ende des Engpasses bis zum andern legen,
stellte hinter diese Art von Bollwerk Schützen, welche die
nken hinderten, nahe zu kommen. Die Muselmänner ka-
n auf diese Weise bis zum letzten über den engen Weg;
kamen zu Dschabalah d. 8. Dschumadi el awwal (8. Jul.
88) an, und der Kadi war ihnen vorangegangen. Als
aladin vor den Mauern dieser Stadt angekommen war, so
ß der Kadi dessen Panier aufpflanzen und überlieferte ihm
n Platz. Die Franken zogen sich in die Burg zurück, wo
sich vertheidigten. Der Kadi hörte nicht auf, ihnen Furcht
nzuflößen, bis er sie bewog, herabzukommen, unter der Be-
ngung, daß man ihnen das Leben ließe und sie von ihrer
eite Geisel stellten, welche der Kadi so lange behalten sollte,
s daß die Franken die Geisel zurückgestellt haben würden,
elche ihnen von den Muselmännern der Stadt Dschabalah
aren übergeben worden. Diese Geisel befanden sich bey dem
ürsten von Antiochien und wurden gegen die Geisel der Fran-
n ausgewechselt. Die Bewohner des Berges kamen, um
m Sultan Saladin Gehorsam zu schwören. Dieser Berg
ar unzugänglich, und der Weg, welcher dahin führte, fast
ersteiglich. Man hatte daselbst zwischen Dschabalah und
amah eine Veste gebauet, mit Namen Kesrayl, deren die
luselmänner sich bemächtigten. Seit dieser Zeit wurde die
erbindung zwischen dem Heere und den Provinzen der Mu-
lmänner durch diese Veste unterhalten.

Als Saladin alles zu Dschabalah angeordnet hatte, so
tzte er sich in Marsch gen Laodicea. Er kam daselbst an d.
4. Dschumadi el awwal (20. Jul. 1188). Die Franken, da
die Stadt nicht vertheidigen konnten, hatten sie verlassen
nd sich in zwey Burgen, welche auf einem Berge lagen, zu-
ückgezogen. Die Muselmänner zogen in die Stadt ein, und

J. Chr. 1191. nach Ramlah, sich von dem christlichen Heere entfernend, um seinen ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen, und weitere Maßregeln in Ueberlegung zu nehmen[104].

Obgleich die Christen die Stadt Joppe zerstört fanden, so bot sich ihnen doch in einem Walde von Oelbäumen an der westlichen Seite der Stadt ein höchst angenehmer Lagerplatz dar; und die an Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln und großen Mandeln reiche Gegend dieser Stadt gefiel den Pilgern so sehr, daß sie beschlossen, dort längere Zeit zu verweilen. Auch gewährte der Hafen von Joppe den Schiffen, welche dem Heere folgten, große Bequemlichkeit; und da Saladin die Schiffahrt der Christen nicht störte, so konnten die Schiffe ungehindert von Ptolemais kommen und wieder dahin zurückkehren, überhaupt hin- und herfahren, und dem Heere Lebensmittel und alle andere Bedürfnisse in Ueberfluß bringen. Mit diesen Schiffen fanden sich aber auch feile Dirnen aus Ptolemais ein, und das Pilgerheer überließ sich bald wieder, wie zuvor in Ptolemais, der gröbsten Ausschweifung, der Pflichten seines heiligen Gelübdes nicht gedenkend[105].

Bald erhielt Richard durch einige aus Askalon entwichene Einwohner die überraschende Nachricht, daß Saladin, nicht zufrieden mit der Verwüstung von Mirabel, Darun oder Toron, und mehreren anderen Städten und Burgen[106], auch die Zerstörung von Askalon begonnen

Fußknechte und die Quartiermacher (hospitiorum procuratores) zogen in der Frühe des Morgens dem übrigen Heere voran. Gaufr. Vin. l. c.

104) Bohaeddin S. 198. Ebn al athir S. 522 (wo in der zwölften Zeile von unten statt Khaifa zu lesen ist: Jaffa). Abu Schamah S. 655.

105) Gaufr. Vin. IV. 25. 26. p. 563. 564.

106) Gaufrid Winisauf (IV. 2. p. 364) nennt noch als zerstörte Burgen: Galatia, Blanchewardt (S. 369: Alba custodia. Lib. V. 8. p. 389: Candida custodia), casellum de Planis, casellum Maen (Maey p. 566. Mayon bey Bromton p. 1241), Bellum Montem, Castrum Ernaldi und Beauveria.

ınken die Stadt an Saladin übergeben hatten, so beschloß J. d. H. 584.
diejenigen, welche auf dieser Flotte sich befanden, aufgebracht
:r die schnelle Uebergabe der Stadt, alle Ausziehenden zu
reifen. Die Bewohner von Laodicea, unterrichtet von der
fahr, welche sie bedrohte, erboten sich, einen Tribut an
aladin zu bezahlen; und als ihr Anerbieten war angenom-
n worden, so blieben sie in der Stadt. Der Befehlshaber
: Flotte begehrte sicheres Geleit für eine Unterredung mit
n Sultan, welches ihm bewilligt wurde. Als er dem Sul-
ı sich vorstellte, so küßte er die Erde, und sprach also: Ihr
ıd ein Sultan, voll Güte und Großmuth, indem ihr gegen
: Franken so verfahret, als ihr es thut. Sie sind euch un-
rworfen, erlaubt ihnen, eure Sclaven und Soldaten zu seyn,
ıd ihr werdet mit ihrer Hülfe Städte und Reiche erwerben;
er gebt ihnen ihre Städte wieder, sonst werden über das
leer Heere gegen euch kommen, welchen ihr nicht werdet
iderstehen können, und ihr werdet euch in der größten Ver-
genheit befinden. Saladin antwortete ihm, daß er mächtig
nug sey, um sich nicht wegen derer, welche über das Meer
mmen würden, zu beunruhigen. Sie werden, sagte er, das-
lbe erfahren, was ihre Landsleute erfahren haben, Tod und
efangenschaft. Der Befehlshaber der Flotte machte das
ichen des Kreuzes und kehrte zu seinen Schiffen zurück *).

4) Eroberung von Bursia **) (Berzyeh), zu S. 240, 241., nach Ebn al Athir.

Saladin zog (von Schogr) gegen die Veste Bursia, welche
or Apamea lag und zu dem Bezirke dieser Stadt gehörte;
wischen dieser Burg und Apamea war ein See, welcher ent-
eder durch den Orontes oder durch von dem benachbarten

*) Ebn al Athir S. 479—481. Vgl. Abu Schamah S. 606—608. Der Kadi von Dschabalah wurde von dem Sultan in seinem Amte bestätigt. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 213.

**) Berzye in der Gesch. von Jerus. und Hebron S. 213.

J. Chr. 1191. und sprach zu Bohaeddin die merkwürdigen Worte, welche die tiefe Bewegung seines edeln Gemüthes ausdrückten: „Bey Gott, lieber wollte ich meine Söhne verlieren, als Einen Stein dieser Stadt zerstören; doch, was Gott will und die Wohlfahrt der Gläubigen erfordert, möge geschehen.“ Dann flehte er in einem inbrünstigen Gebete, daß Gott durch seinen Beystand seinen zweifelnden Sinn zu dem heilsamsten Entschlusse lenken möchte. Endlich, überzeugt von der Unmöglichkeit, die Stadt gegen die Macht der Christen zu behaupten, gab er dem Befehlshaber von Askalon, dem Mamlucken Alameddin Kaisar, den Befehl, den Einwohnern anzukündigen, was der Drang unabwendbarer Umstände forderte, und die Räumung der Stadt zu befehlen. Dann vertheilte er die Zerstörung der Mauer unter die verschiedenen Abtheilungen seines Heeres, auch die Packknechte und Fuhrleute anweisend, an der mühsamen Arbeit, welche am folgenden Tage sogleich begonnen wurde, Theil zu nehmen; gleichwohl wurden wegen
14 Sept. des starken hin und wieder in einer Tiefe von neun und zehn Ellen in die Erde gearbeiteten Unterbaues, auf welchem die festen und unbezwinglichen Thürme der Stadt und die Mauer, deren Dicke fast die Länge einer Lanze betrug, ruhten, zu deren Untergrabung und Niederwerfung vierzehn Tage erfordert, so sehr auch Saladin und sein Sohn Malek al Afdal durch ihren Zuspruch die Arbeiter zu rascher Arbeit ermunterten. Die Stadt aber, nachdem die preisgegebenen öffentlichen Vorrathshäuser geleert worden, und die Einwohner mit lautem Wehklagen ausgezogen waren, wurde durch Feuer zerstört [207].

207) Bohaeddin Cap. 120. S. 198—203. Besonders die Niederwerfung des Thurms der Hospitaliter machte große Mühe, und das Feuer des Holzstoßes, womit der untergrabene Thurm bis zum Einsturze unterstützt war, brannte zwey volle Tage (Bohaeddin S. 201). Nach Ebn al Athir

: steil, und die Franken warfen auf sie oben von der sehr J. d. H.
ìen Burg Pfeile und Steine herab. Die Muselmänner von 584.
er Seite, schleuderten zwar auch Steine, diese aber rollten
den Fuß des Berges herab und brachten keine Wirkung
vor. Als die erste Abtheilung ermüdet war, so zog sie sich
ück und wurde durch die zweyte ersetzt. Diese Abtheilung
tand aus der Leibwache Saladins und stritt mit großer
pferkeit. Die Luft war heiß und die Soldaten wurden vom
irste gequält. Saladin, mit dem Schwerte in der Hand,
nunterte sie zum Kampfe, und eben so Takieddin, sein Neffe.
an stritt bis zum Mittage. Alsdann zogen die Muselmän-
r, ermüdet, sich zurück. Da Saladin sah, daß sie sich ent-
nten, so kam er zu ihnen, führte sie in das Gefecht zurück,
d rief zu gleicher Zeit die dritte Abtheilung, an welche die
ihe kam. Diese Abtheilung gehorchte seinem Befehle, und
em sie sich mit der zweyten vereinigte, so warfen sich beide
f die Franken, welche nicht länger widerstehn konnten. Die
theilung des Emadeddin, welche sich ausgeruht hatte, schloß
den übrigen Stürmenden an. Die Franken, als sie so
valtig bedrängt wurden, unterlagen der Müdigkeit und konn-
wegen der Hitze des Tages ihre Waffen nicht mehr tra-
n; sie kehrten also um und zogen sich in die Burg zurück,
d die Muselmänner drangen, unter sie gemischt, zu gleicher
it mit ihnen ein. Eine kleine Heerabtheilung, welche ge-
n Morgen von dem Platze stand, wollte sich mit Saladin
reinigen, als sie diese Seite von den Franken verlassen sah,
d auf diesem Punkte niemand bemerkte, den sie bestreiten
nnte; sie zog von einer andern Seite in die Burg ein, ohne
iend ein Hinderniß, und traf zusammen mit den Muselmän-
rn, welche mit den Franken eindrangen. So wurde dieser
atz mit Gewalt erobert. Die Franken gewannen sogleich den
pfel, obgleich die Muselmänner versuchten, es ihnen zu weh-
n; die Franken hatten aber auf der Höhe der Burg noch ge-
ngene Muselmänner in Verwahrung, welche dort in Ketten
gen, und diese, als sie den Siegesgesang der Muselmänner

J. Chr. 1191. Franzosen aber widersprachen diesem Rathe mit Hartnäckigkeit, und bestanden darauf, daß es nützlicher wäre, Joppe wieder aufzubauen, was eine leichtere und mit geringerem Aufwande ausführbare Arbeit wäre, als die Eroberung und der Wiederaufbau von Askalon und eine schnellere Erreichung des letzten Ziels ihrer Wallfahrt, die Eroberung von Jerusalem, hoffen ließe. Dieser Vorschlag fand bald allgemeinen Beyfall, und das Volk forderte dessen Ausführung mit so ungestümem Geschrey, daß Richard sich gezwungen sah, eine Sammlung von Geldbeyträgen zur Wiederherstellung von Joppe anzuordnen und die Arbeit beginnen zu lassen [110].

Es wurde aber bald klar, daß die Pilger nur in der Hoffnung, der Bequemlichkeit und Trägheit sich überlassen zu können, den Vorschlag der Franzosen unterstützt hatten; denn der Wiederaufbau von Joppe schritt nur langsam vor, und viele Pilger, die freye Schiffahrt benutzend, kehrten nach Ptolemais zurück, wo sie in den Schenken sich herumtrieben [111]. Wodurch das Heer so geschwächt wurde, daß selbst große Gefahr zu befürchten war. Denn nicht nur stand Malek al Adel mit einem beträchtlichen Heere noch in der Nähe, durch seine Vorwachen und ausgeschickte einzelne Haufen die Christen fast täglich beunruhigend [112]; sondern auch der Sultan, nachdem die Zerstörung von Askalon war vollendet worden, kam nach der Mitte des Septembers mit seinem Heere nach Ramlah und Lydda zurück, und ließ auch diese Städte, zu Lydda selbst die vom Kaiser Justinian erbaute prächtige Kirche des heil. Georg schleifen [113]. Richard sandte daher aus

21. Sept.

110) Gaufr. Vin. p. 363. 364. Jo. Bromton p. 1240. Rog. de Hov. l. c.

111) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Jo. Bromton l. c.

112) Bohaeddin S. 201. Vgl. S. 206.

113) Bohaeddin Cap. 121. p. 204. Es ist also die Erzählung des Gau-

Zu der Belagerung von Safed (S. 244. 245). J. d. H. 584.

Während der Belagerung von Safed hielten die Fran=
;u Tyrus Rath und sprachen: „Wenn die Muselmänner
:d erobern, so wird uns auch Kaukeb nicht bleiben kön=
und es wird in diesem Lande kein Ort mehr seyn, dessen
ust wir nicht werden zu beklagen haben.“ Sie kamen also
:in, nach Safed eine Hülfe an Mannschaft, Waffen und
rn Vorräthen zu senden, und ließen von Tyrus zwey
dert der tapfersten und entschlossensten Männer ausziehn.
e Krieger marschirten die ganze Nacht und verbargen sich
inem Hinterhalte bey Safed. Einer von den Muselmän=
ı, welche Kaukeb belagerten, ging auf die Jagd und be=
ıete einem dieser Franken; betroffen, einen Fremden an
:m Orte zu finden, hielt er ihn an und zwang ihn mit
ılägen die Veranlassung zu gestehen, welche ihn dahin ge=
:t hätte. Der Franke entdeckte ihm die Wahrheit, und
te ihm den Ort an, wo seine Gefährten sich aufhielten.
Muselmann gab von diesem Vorgange dem Befehlshaber
hricht und brachte den Franken mit sich. Der Befehlsha=
begab sich mit einigen Truppen zu dem Hinterhalte, und
;lich die Franken angreifend, nahm er einen Theil dersel=
gefangen und verfolgte die übrigen bis in die Höhlen und
ıpässe; nicht Einer entkam. Unter ihnen waren zwey
ıpter der Hospitaliter, welche zu Saladin, der damals
fed belagerte, geführt wurden. Saladin forderte sie vor
, um sie mit dem Tode zu bestrafen; denn es war seine
tte, die Hospitaliter und Tempelherrn, welche die heftigsten
erbittertsten Feinde der Muselmänner waren, tödten zu
en. Als Saladin Befehl gegeben hatte, sie zu tödten, so
ıch der Eine von ihnen: „ich dachte nicht, daß uns, wenn
: in eurer glücklichen Gegenwart erscheinen und euer erha=
ıes Angesicht sehen würden, ein Unglück begegnen könnte.“
:r Sultan, welcher leicht zu besänftigen war, Entschuldigun=
ı und Bitten leicht Gehör gab, und gern verzieh, nahm,
er den Hospitaliter gehört hatte, den Todesbefehl zurück,

J. Chr. 1191. das christliche Heer zu einer weit größeren Zahl, al vor, angewachsen war [116]): so wurde gleichwohl Erhebliches unternommen, und dadurch dem Sultan, cher in zu günstiger Meinung von der Thätigkei Königs von England täglich das Vordringen der C gegen Jerusalem erwartete, Zeit gegeben, für die Oktober. stigung der heiligen Stadt zu sorgen [117]). Zwar Richard ruhmredig am ersten Oktober in seine Hei daß er, bevor zwanzig Tage nach Weihnachten ver seyn würden, die heilige Stadt Jerusalem und das Christi den Heiden wieder abgewonnen haben werde nach Vollbringung seines Gelübdes um Ostern si heimzukehren denke; aber an demselben Tage klagte einem andern Schreiben an den Abt von Clairvau Geldmangel und Erschöpfung der Kräfte seines Kö wodurch es ihm unmöglich werde, länger als bis zu im gelobten Lande zu verweilen. Er meldete zu daß aus demselben Grunde auch der Herzog von Bur der Graf Heinrich von Champagne und die übrigen zosen gesonnen wären, bald in ihre Heimath zur kehren, falls nicht etwa durch eine hinlängliche, au Heimath ihnen zukommende Unterstützung an Geld Mannschaft ihr Sinn geändert würde; und forder Abt auf, durch dringende Ermahnungen andere C zur Wallfahrt nach dem gelobten Lande zu bewegen mit behauptet und erhalten werden möchte, was vo

116) Gaufr. Vin. IV. 27. p. 364. Nach der Aussage eines Ueberläufers zählte das christliche Heer, als es von Joppe wieder aufbrach, 12000 zu Pferde. Bohaeddin Cap. 128. p. 211.

117) Saladin begab sich selbst gegen das Ende des Septembers ganz in der Stille von Ramlah nach Jerusalem, um (vom 5. bis zum 8. Ra 26. — 29. Sept.) den Zustand de zu untersuchen und Anordnu ihrer Vertheidigung zu mache haeddin Cap. 121. S. 202. 203. am 19. Ramadan (10. October sich Malek al Adel in gleiche nach Jerusalem. Bohaeddin

ten; wir hatten auch Krak und dessen Burg erobert. Der J. d. H.
)an von Syrien hat es anerkannt, wie beschwerlich, schwie- 584.
' und mühsam dieses Werk für die Muselmänner gewesen.
Man hört nicht mehr in den syrischen Städten die un-
:chten und verwegenen Reden der Ungläubigen. Als wir
) Kaukeb zogen, da war der Winter mit seiner ganzen
renge eingetreten; der Himmel war ganz unwölkt, die Ber-
waren mit Schnee bedeckt, die Thäler rauschten von dem
töse des Wassers, welches sie erfüllte; die ausgetretenen
röme ließen die Spuren ihres Weges zurück, indem sie die
)e wie in Furchen aushöhlten und an dem Fuße der Berge
en morastigen Schlamm absetzten; der Koth verdarb die
raßen, und der unbeschwerte Mann ging auf ihnen, als
ge er an den Füßen eine Last. Wir ertrugen mit Muth,
: und unsre Soldaten, die Beschwerlichkeit des Weges, und
)erstanden zugleich dem Feinde und dem Wetter; unser
ück obsiegte. Gott kannte unsre Absicht und unterstützte sie,
kannte unsre Aufrichtigkeit und begünstigte unsre Arbeiten.

Unter den Franken giebt es nur bellende Hunde, welche
ch den Satan getäuscht worden sind. Wenn wir sie nicht
ı allen Seiten angegriffen hätten, so würden sie auf uns
ürzt seyn, wie Löwen. Die Lüge würde über die Wahr-
t triumphirt haben. Unsre Brüder in Alexandrien, der
iser von Constantinopel und die Statthalter der westlichen
ovinzen haben uns geschrieben, um uns in Kenntniß zu
en von dem, was der Feind gegen uns im Sinne hat.
ie haben uns gesagt, daß, gereizt durch Zorn, sie das Feuer
s Krieges gegen uns entzündet und das Schwert gezogen
ben, um uns anzugreifen; aber sie werden bald wieder es
die Scheide stecken. Die Anhänger des Irrthums haben
ter sich ein Bündniß gemacht. Daß Gott sie beschäme!
it seiner Hülfe werden wir unsre Feinde abwehren. Laßt
s Gott bitten, daß er unsre Herzen stärke und uns in Ei-
gkeit erhalte. Wenn unsre Herzen schwach wären, so wäre
fürchten, daß sie uneins werden möchten.

J. Chr. 1191. die Gewalt der Türken gefallen, welche schon die ausstreckten, ihn zu greifen, wenn nicht der Ritte helm Despreaux, sich selbst mit edelmüthiger Hin aufopfernd, seinen König gerettet hätte, indem Türken zurief, daß er der Melech oder König sey. durch getäuscht, ließen die Türken den König entf und führten den Ritter Wilhelm, bestärkt in ihrer schung durch dessen kostbare Kleidung, als Gefa hinweg, in der Meinung, des furchtbaren König England sich bemächtigt zu haben. Als Richard in die Nähe des christlichen Lagers kam, da begegne eine zahlreiche Ritterschaft, welche auf erhaltene von der Gefahr, in welcher der König sich befand, geritten war, ihn aufzusuchen und ihm zu helfen. Richard vernahm zwar die dringende Bitte seiner daß er als König und Feldherr, von welchem das und Wehe so Vieler abhinge, nicht wieder so u Gefahr sich preisgeben möge, ließ aber doch nicht solchen tollkühnen Abenteuern. In diesem Kampfe Richard eines seiner Streitrosse, welches die Tür beuteten, und als er sein Roß im Taumel des G bestieg, entfiel ihm sein mit Gold und Edelsteinen ter Gürtel; doch diesen brachte ihm der Ritter W von Kornburg, welcher ihn gefunden hatte, wieder das erbeutete Streitroß sandte ihm Malek al Ad folgenden Tage zurück. Der Ritter Wilhelm, desse fangenschaft alle Pilger beklagten, wurde späterhin, geschlossenem Frieden, kurz vor der Heimkehr des Richard, wie seine edelmüthige Handlung es ver gegen zehn vornehme Türken ausgewechselt [120].

120) Gaufr. Vin. VI. 86. Jo. Bromton p. 1250, wo er Willelmus de Parcell genannt wird. Marin (hist. din T. II. p. 319) schreibt: de

die Menge ihrer Scharen sah, so nahm er Soldaten aus J. d. H.
Mittelpuncte seiner Armee und stellte sie an seinen rech- 584.
Flügel, um diesen zu verstärken. Malek Modaffer Takied-
stand an der Spitze dieses rechten Flügels. So oft die
nken sich ihm näherten, so zog er sich zurück, um sie an-
ecken und ihrer List auszuweichen. Als die Ungläubigen
en, daß dieses nicht die günstige Seite für den Kampf war,
wandten sie sich gegen den Mittelpunct unsers Heers und
breiteten sich wie ein Meer. Ihr Anstürmen war so hef-
, daß die Erde zitterte und der Himmel sich verdunkelte.
e erreichten die Truppen vor Diarbekr und Mesopotamien;
als sie sahen, daß diese schwach und ohne Erfahrung wa-
, so drangen sie würgend in ihre Reihen. Diese Truppen
rden durchbrochen und kehrten den Rücken. Da sie die
eise nicht kannten, in welcher gegen die Franken gekämpft
rden mußte, so geriethen sie in Schrecken und Verwirrung
d vermochten nicht zu widerstehn. Als die Franken zum
ittelpunct gelangt waren, so griffen sie ihn an und durch-
achen ihn. Da unterlagen viele vornehme Muselmänner
d verdienten durch ihren Märtyrertod das Paradies. Die
ndliche Schar, welche das Kreuz beschützte, richtete sich ge-
n das Zelt des Sultans, in der Absicht, desselben sich zu
mächtigen. An diesem Tage war der Sultan auf dem Hü-
l mit den andächtigen Muselmännern, den Kampf beobach-
nd und erwartend, was dem Feinde begegnen würde. Wir
ichten nicht, daß der Kampf bis zu uns kommen würde.
ls die Feinde nahe kamen und drohten, uns zu umringen,
dachten wir, welche auf unsern Maulthieren ohne alle Wehr
aren, an unsre Rettung und nahmen uns in Acht, daß wir
icht erreicht wurden. Da wir das Heer den Rücken wenden
nd fliehen sahen, seine Zelte und sein Gepäck im Stich las-
end, so zogen wir uns zurück, um uns vor Schaden zu hü-
en. Wir kamen nach Tiberias mit denen, welche denselben
Weg genommen hatten, und fanden die Einwohner in Schrek-
en und Angst; wir gewannen die Brücke von Habrah und

3. Chr. 1191. pler den Wiederaufbau zweyer von Saladin verwüsteten, auf dem Wege nach Ramlah liegenden, Schlösser [123]), zwischen welchen das Heer wiederum vierzehn Tage verweilte, indem nur einzelne unbedeutende Gefechte die Ruhe störten, in deren Einem Richard bis in die Nähe von Ramlah die fliehenden Türken verfolgte [124]). Am heftig-
6. Nov. sten wurde am 6. November [125]) gestritten, als aus einem Hinterhalte vier Tausend Heiden, nämlich die Leibwache des Sultans Saladin und Araber, welche sich ihr angeschlossen hatten [126]), in vier wohl geordneten Scharen die Knappen und Knechte überfielen, welche unter dem Schutze der Templer ausgezogen waren, um Futter für die Pferde zu holen. Die Templer stiegen sogleich von ihren Pferden, bildeten in enggeschlossenen Gliedern, Rücken an Rücken, nach vorn und hinten [127]), eine undurchdring-

123) Richard bauete das casellum de Maen (Maan, auf dem Wege nach Jerusalem; Büsching Erdbeschreibung von Asien S. 438), der Orden der Templer die casella de Planis (des Plains bey Rog. de Hov. fol 406 B.) Gaufr. Vinis. p. 366. Weiter unten (c. 31, p. 368) nennt dieser Schriftsteller diese beyden Schlösser castellum Josaphat und castellum de Templo. Bohaeddin (S. 207. 212) nennt den Ort, bey welchem die Christen sich lagerten, Jasur (nicht Basur); es ist ein großes Dorf in der Nähe von Ramlah, auf dem Wege nach Jerusalem. Vgl. Schultens ind. geogr. ad vitam Saladini v. Bazourum. Büsching a. a. O.

124) Das erwähnte Gefecht ereignete sich am Tage vor Allerheiligen (vigilia omnium Sanctorum 31. Oct.) Gaufr. Vinis. IV. 29. p. 366. Saladin hatte am 13. Ramadan (3. Oct.) sein Lager rückwärts von Ramlah bey dem Schlosse Natrun genommen, welches er ebenfalls schleifen ließ, rückte, als die Franken ihr Lager bey Jaffa oder Joppe verließen, wieder vor, und zog sich dann wieder mit dem großen Heere in die Stellung bey Natrun zurück, wo die unten erzählten Unterhandlungen gepflogen wurden. Bohaeddin Cap. 122. S. 204. Cap. 129. S. 211. Abulfed. Ann. moslem. T. IV. p. 110.

125) Die S. Leonardi. Gaufr. Vin. IV, 30. p. 366. Nach Bohaedd. c. 133. S. 215. am 16. Schawal = 6 Nov.

126) Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin (a. a. O.) und Gesch. von Jerusalem und Hebron. S. 227. welche dieses Gefecht das Treffen des Hinterhalts nennen.

127) „Templarii expedite descenderunt ab equis suis et dorsa singuli dorsis sociorum habentes haerentia, facie versa in hostes sese viriliter defendere coeperunt."

8) Gebrauch der Brieftauben während der Belagerung von Ptolemais, nach Omad, bey Abu Schamah (S. 627), zu S. 279. J. d. H. 584.

Es war in dem Heere des Sultans ein Soldat, welcher
uben abrichtete, um sein Zelt zu fliegen, und dahin zurück-
kommen. Er hatte einen Thurm erbaut von einem Holze,
lches leichter war als Rohr, und lehrte die Tauben nach
d nach immer weiter von diesem Thurme fliegen. Wir
gten ihm, daß er sich unnütze Mühe gäbe; aber während
r Belagerung von Ptolemais lernten wir den Nutzen dieser
auben schätzen. Tag und Nacht forderten wir Tauben von
m Manne, welcher sie abgerichtet hatte, und endlich wurden
:, weil wir ihrer so viele abgeschickt hatten, selten.

9) Nachricht von einer mit ihrer Begleitung in die Gefangenschaft der Muselmänner gerathenen abendländischen Fürstin, aus der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 218. 219), zu S. 284.

Zu dieser Zeit fiel eine große Fürstin in Gefangenschaft,
elche von fünfhundert Rittern und als Krieger verkleideten
rauen begleitet war. Es wurden dieser Frauen mehrere am
Tage des Kampfes zu Gefangenen gemacht, und man erkannte
e erst als Frauen, nachdem sie waren entkleidet worden.
ine Zahl von alten Frauen, welche sich bey ihnen befanden,
rmunterte sie zum Kampfe. Daß Gott sie verfluche!

10) Zu S. 257 und 292.

Der Thurm, welchen die abendländischen Schriftsteller Flie-
enthurm (Turris muscarum) nennen, heißt in der Geschichte
on Jerusalem und Hebron (Fundgruben des Orients Th. IV.
S. 217) eben so wie bey Bohaeddin: Burdsch es-suban
برج الذبار, wofür ohne Zweifel الذباب burdsch edsdsibbab,
d. i. Fliegenthurm, in beiden Schriftstellern zu lesen ist. Herr

J. Chr. 1191. stürmte auch der König Richard mit gewohnter Heftigkeit heran. Zwar suchten ihn seine Ritter zurückzuhalten, indem sie ihm vorstellten, daß die Christen, welche in dem Kampfe verwickelt wären, schwerlich aus der Gewalt der an Zahl überlegenen Heiden gerettet werden könnten, und daß kein größeres Unglück dem Heere begegnen könnte, als wenn der König in Gefangenschaft geriethe oder den Tod fände. Richard aber antwortete mit Unwillen [130]: als ich die Grafen von Leicester und St. Paul aussandte, da versprach ich, ihnen zu folgen, und wenn ich dieses Versprechen unerfüllt ließe und sie durch meine Wortbrüchigkeit in Schaden kämen, so würde ich keinen Tag länger den königlichen Namen führen. Hierauf gab er seinem Streitrosse die Sporen, rannte wider die Heiden, warf ihre Scharen auseinander, und tödtete einen ihrer Emire [131]. Gleichwohl blieb dieser Kampf, von welchem die Franzosen gänzlich sich fern hielten, unentschieden; zwar rühmten die Pilger sich des gewonnenen Sieges und brachten viele gefangene Heiden in das Lager, wovon drey zum christlichen Glauben sich bekehrten und in den Dienst des Königs Richard traten, aber die Muselmänner schrieben sich nicht minder den Sieg zu [132].

130) „Ex fervente sanguine mutato colore." Gaufr. Vin. l. c.

131) „Rex inter caeteros quendam Admiralium validissimum et famosum, quem ipsi sors obtulit obvium percussit, interfecit, Aralchais nomine." Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (p. 216) fielen in diesem Gefechte von angesehenen Muselmännern Ajas Mehrani und Dschaveli, ein Leibeigner des Algaidi.

132) Vgl. Gaufr. Vin. l. c. mit Bohaeddin p. 215. 216. Nach dem letztern Schriftsteller wurden in diesem Gefechte sechzig Franken getödtet, zwey vornehme Christen wurden als Gefangene eingebracht, zwey christliche Reiter gingen mit ihren Pferden zu den Muselmännern über, und fünf Pferde wurden von den Arabern erbeutet. Doch gesteht Bohaeddin auch zu, daß an diesem Tage viele Muselmänner getödtet wurden. Auch Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 420) erwähnt dieses Gefechts.

Unter diesen ununterbrochen fortdauernden Gefechten J. Chr. 1192.
wurden seit der Lagerung des christlichen Heeres bey Joppe von dem Könige Richard nunmehr von seiner Seite ernstliche Friedensunterhandlungen mit dem Sultan Saladin, anfangs, wie es scheint, heimlich, dann öffentlich, gepflogen; denn das Verlangen des Königs Richard, in seine Heimath zurückzukehren, erhielt jeden Tag neue Stärke, sowohl durch die Besorgnisse, welche die in England durch die Fehde seines Bruders, des Grafen Johann von Mortaigne, wider den Großrichter Bischof Wilhelm von Ely seit Johannistag entstandene Verwirrung, und die feindselige Gesinnung des Königs von Frankreich ihm einflößten [123]), als durch den immer steigenden Unmuth und Ungehorsam des Pilgerheeres. Schon in seinem Lager vor Askalon vernahm Saladin am dreyzehnten September durch die 13. Sept.
Meldung seines Bruders Malek al Adel, daß der Sohn des Humfrid von Toron Friedensanträge des Königs von England überbracht habe. Obgleich die schon früher von dem Sultan mit Unwillen zurückgewiesene Forderung wegen Zurückgabe des Königreichs Jerusalem auch in diesen Anträgen erneuert wurde: so gab ihnen Saladin doch dieses Mal geneigtes Gehör, und beauftragte seinen Bruder, in die Unterhandlungen einzugehen; und Malek al Adel berichtete schon am folgenden Tage ferner, daß er suche, 14. Sept.
die Christen durch Unterhandlungen bis zur vollendeten Schleifung von Askalon, wovon sie noch nichts wüßten, hinzuhalten. Auch Saladin wünschte damals, wie Bohaeddin versichert, wegen des auch in dem Gefechte bey Arsuf sichtbar gewordenen Ueberdrusses seiner Truppen an dem lästigen Kriege, und der Verschuldung der Emire

123) Bened. Petrob. p. 693. Rog. de Hov. fol 398. B. Jo. Bromton p. 1243.

J. Chr. 1191. durch den langen und kostbaren Kriegsdienst[134]), ernstlich den Frieden, und war daher sehr geneigt, billige Bedingungen anzunehmen; aber seine Gesinnung änderte sich, als der Markgraf Conrad von Tyrus durch einen Abgeordneten, welcher in dem türkischen Lager bey Ramlah erschien, dem Sultan unter der Bedingung, daß ihm

Nach dem 1. Sept. Sidon und Berytus[135]) überlassen würde, ein Bündniß zum Schutz und Trutz wider seine christlichen Glaubensgenossen antrug und sich erbot, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht Ptolemais zu berennen. Saladin, welcher den Markgrafen Conrad als einen seiner furchtbarsten Feinde achtete, hörte auch diesen Antrag gern, und ließ durch einen Abgeordneten, welchen er nach Tyrus

2. Okt. sandte, die beyden geforderten Städte dem Markgrafen unter der Bedingung zusagen, daß er dem Könige Richard den Frieden aufkündige, Ptolemais überwältige, und die daselbst und zu Tyrus bisher zurückgehaltenen gefangenen Muselmänner in Freyheit setzte[136]). Beyde christliche Fürsten hielt nunmehr Saladin, an der Zwietracht seiner Feinde sich erfreuend, durch Unterhandlungen hin, und nährte den Haß und Argwohn des Königs von England gegen den Markgrafen Conrad durch die ehrenvolle Aufnahme, welche er den

134) Bohaeddin S. 200. vgl. Cap. 139. S. 221. Sehr richtig ist also, was Gaufrid Winisauf (V. 6. p. 375) bey Gelegenheit der Entlassung der Truppen des Sultans sagt: „Tunc audires tot Admiratos, tot principes exercitus et magnates, nimis damnosam rememorari expeditionem et super infortunia obstupescere ut qui consueverant, retroactis temporibus in singulis fere congressibus perseverare victores, et quoslibet adversarios conterere et spolia diripere, nunc e contrario tanto tempore non tantum nihil adquisivisse, verum etiam cum rerum suarum dispendio et parentum partem non minimam in proeliis frequenter amisisse.“

135) Vgl. oben S. 306.

136) Bohaeddin Cap. 122. S. 204. Cap. 132. S. 214. u. s. w. Vgl. Gaufrid. Vin. V. 24. p. 385.

it ecclesia transmarina, quantum ex veridica relatione eo-
n, qui huic captivitati interfuerunt, percipere potui, nar-
e proposui, non historiam, sed lamentabilem trajediam
rsequi cupientes. Epistolam etiam, quam transmarini cis-
rinis de hoc ipso lugubri casu scripserunt, in capite huius
eris ponere dignum iudicavi.

Der erstere Brief lautet also: Notum facimus vobis, do-
ino Archumbaldo, magistro hospitalarium Italiae, et fratri-
is omnia negotia, quae evenerunt ultramarinis partibus.
iatis igitur, quod rex hierusalem erat aput Saphoram circa
stum Apostolorum Petri et Pauli cum magno exercitu, bene
ım triginta milibus hominum, et erat bene concordatus cum
mite tripolitano, et comes cum illo erat cum exercitu suo.
t ecce Saladinus, rex paganus, accessit ad tabariam cum
XXXta milibus equitum, et cepit tabariam. Hoc facto, mo-
it rex iherusalem de Saphora et ibat cum suis instructus con-
ra Saladinum, et Saladinus venit contra illum aput Marestu-
iam in die veneris post festum apostolorum Petri et Pauli, et
ommissum est bellum, totaque die proeliati sunt acriter, sed
ıox diremit litem. Nocte superveniente, rex Ierusalem fixit
entoria iuxta Salnubiam, et in crastino Sabbato movit cum
xercitu suo. Et circa horam tertiam magister templi inchoa-
it bellum cum omnibus suis fratribus et non fuerunt adiuti
perdideruntque permissione Dei maiorem partem suorum. Quo
facto, ivit rex cum exercitu suo a Naim quasi leugam unam
in manu forti et labore magno, et tunc comes tripoli venit ad
regem et fecit eum attentare (die Zelte aufschlagen) iuxta mon-
tem, qui est quasi castellum, et non poterant attentare nisi
tendas tres. Hoc facto, turci videntes illos castrametatos,
(et) miserunt ignem circa exercitus regis, et adeo magnam
habebant calorem, quod equitaturae aestuantes non poterant
comedere vel bibere. Exin Baldonius (Balduinus) de farmor
et Bachaberbocus de tabaria et Leisius cum aliis tribus sociis
separaverunt se ab exercitu et iverunt ad Saladinum, et, quod

J. Chr. 1192. Zustimmung; und da Bohaeddin als Wortführer, um den in unruhiger Erwartung auf die Entscheidung des Sultans harrenden Malek al Adel vollkommen beruhigen zu können, ihn noch dreymal fragte, ob er wirklich seinen Bruder zum Abschlusse des Friedens unter diesen Bedingungen bevollmächtige, so wiederholte er jedes Mal auf die bündigste Weise [141]) seine zustimmende Antwort; aber er war überzeugt, daß Richard es nicht ernstlich und redlich meinte, und seine Ueberzeugung wurde nur allzusehr bestätigt. Denn der Abgeordnete, welcher im Namen des
22. Okt. Sultans und seines Bruders Malek al Adel (am 22. Oktober) sich in das christliche Lager begab [142]), um die Einwilligung des Sultans in die gemachten Anträge zu melden, erhielt keinen Zutritt zu Richard; sondern der König ließ ihm kund thun, daß seine Schwester gegen die ihr vorgeschlagene Vermählung mit Malek al Adel den heftigsten Widerwillen geäußert und bey ihrem christlichen Glauben geschworen habe, nimmer die Ehe mit einem Muselmanne einzugehen, worauf der König ihr die Hoffnung gemacht habe, daß es ihm vielleicht gelingen könnte Malek al Adel für den christlichen Glauben zu gewinnen.

141) Der Sultan betheuerte seine Zustimmung bey seiner Seele. Bohaeddin S. 210. Vgl. Abu Schamah a. a. O. Abulfaradsch (a. a. O.) erzählt von dieser Verhandlung folgendermaßen: „Malek al Adel von Liebesbrunst entbrannt, schickte Emire und Schaichs an seinen Bruder, um ihn zur Zustimmung zu bewegen; und als Saladin Schwierigkeiten machte, so sagten ihm diese sehr listig: Wir wissen gewiß, daß es nicht geschehen wird; denn jene Frau, die Tochter des großen Königs, wird nicht die Gattin eines Muselmanns werden wollen, was auch ihr Bruder wohl weiß. Vielleicht hat er in seiner muthwilligen Laune diesen Antrag nur gemacht, um unserer List zu spotten. Darum mache deinem Bruder keinen Verdruß. Hierauf sandte Saladin einen Friedensboten an den König.“

142) Es war Ebn Annahal. Bohaeddin Cap. 128. S. 110. Nach Abulfaradsch (a. a. O.) wurde dieser Gesandte drey Tage im christlichen Lager aufgehalten, bevor er Antwort erhielt.

In praedicta igitur camporum latissimorum mansione putati sunt isti in exercitu Christi priores et celebriores: lericus Rom. Imp. et augustus, et filius eius dux Sueviae lericus; episcopi: Rudolfus Leodicensis, germanus ducis Laeringe, Gotfridus Wierzburgensis, Leopoldus Patavien- Conradus Ratisbonensis, Henricus Basileensis, Martinus fsinensis, Arnoldus Osniburgensis, et duo illi, qui ea supervenerant, Heumo archiepiscopus Tarentasianus, iricus Tullensis vel Leucorum episcopus, Iasarensis de Un-a, Hermannus praeterea Monasteriensis, qui tamen tunc non erat, quia in legatione domini Imp. ad constantino-itanum regem cum sociis suis praecesserat, venerabilis quo- abbas Agmundensis Isinricus. Praeterea dux Dalmatiae mque Marchio Istriae Pertholdus, Pertholdus Marchio de burg, Hermannus Marchio de Badin, comes magnus de lland Florentinus et filius eius et frater eius, Otto comes de ıtheim, Henricus comes de Seien, Henricus comes de Span-m, et frater eius senior, Henricus comes de Chunich (oder urich), Dietricus comes de Widen, Engelbertus comes de rge, qui in itinere apud Gĩm in fine Ungariae rebus ex-ısit humanis. Henricus comes de Sarbrukke, Fridericus mes Abinbach, Poppo comes de Hernibach. De Svevia ıunradus comes de Ottinge, Olricus comes de Chiebach et ıter eius Adilbertus comes de Dilingen, Bertholdus comes Newenbach, Henricus comes de Verigen. De Bavaria mes Gebehardus de Talinstein, Sigfridus comes de Leubro-e, Chunradus comes de Dornberg, Chuno comes de Wal-instein. De Saxonia Adolphus comes de Schombach, Chri-ıanus comes de Altenbach, Luiboldus comes de Holrmunt frater eius Willibrandus, Bunhardus comes de Waldinrode. em Rupertus comes de Nossowe, et cognatus eius Walrob mes, Henricus iunior comes de Chietse, qui cum episcopo onasteriensi functi erant legatione Imperatoris in Graecia . oben). Praeterea comes de Salm, et Irale comitis de ant, qui exercitum subsecuti apud Brandicz primo superve-

J. Chr. 1191. pels, wie zuvor berichtet worden ist, in der Gefahr schwebte, in die Gefangenschaft Saladins zu gerathen, knüpfte König Richard die Unterhandlungen wieder an, indem er nach Beendigung des Gefechts durch einen Botschafter über die von den Muselmännern an diesem Tage wider die Christen geübten Feindseligkeiten sich beklagte, und den Fürsten Malek al Adel zu einer persönlichen Unterredung einlud. Richard glaubte um so mehr, seine Unterhandlungen mit Saladin öffentlich fortsetzen zu können und zu müssen, als der Verkehr des Markgrafen Conrad mit dem Sultan ruchtbarer ward; denn in dem türkischen Lager bey dem Schlosse Natrun, ganz in der Nähe des christlichen, befand sich damals als Abgeordneter des Markgrafen der Fürst Rainald von Sidon, in einem so glänzenden und mit Tapeten und Teppichen gezierten Zelte, als sonst nur für einen König errichtet zu werden pflegte, neben dem Heergeräthe der Türken wohnend, und die Ladung zur Unterredung mit dem Sultan erwartend [145].

Ueber die Weise, in welcher die zweyte persönliche Zusammenkunft des Königs Richard und des Fürsten Malek al Adel zu Stande kam, ist die Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf, des einzigen abendländischen Schriftstellers, welcher davon mit einiger Ausführlichkeit berichtet, so abweichend von den Nachrichten der arabischen Geschichtschreiber, daß eine Vereinigung derselben unmöglich ist. Nach dem Berichte jenes abendländischen Geschichtschreibers kam Malek al Adel [146] in das Lager der Kreuzfahrer, und wurde am ersten Tage

145) Bohaeddin Cap. 132. S. 214. 215. Cap. 133. p. 216.

146) Saphadinus. Gaufr. Vin. IV. 31. p. 369. Der vollständige Name des Malek al Adel war: Malek al Adel Saifeddin Abubekr Mohammed. De Guignes hist. des Huns. T. I. P. I. p. 420.

Zur S. 55. Diejenigen, welche die Meerfahrt vorzogen, wären genannt: Bremensis vero episcopus et Landgravius Thurin- et Comes de Gelr et Comes de Tekkenbach (Tekkenburg) igationem transmarinam elegerunt, quod tum in eis, quam liis multis nostratibus, quos pudor est nominare, fuit no- le, quod laborem expeditionis huius laudabilis detrecta- ;, compendiosam navigationem, quae minus hostilis timoris anorum habuit, praeferentes, dum in aliqua civitatum istianis relictarum nostrorum ignaviter operiebantur ad- tum, licet postea praeclara virtutum insignia de Landgra- in Ierosolymitanis partibus audiverimus.

S. 56: neue Ordnungen. Davon spricht Ansbert sagt: quas leges ad posterorum notitiam et aedificationem c operi inseruimus. Ist aber nur der Anfang davon hier unsrer Handschr.) zu lesen: In nomine Patris et filii et ritus sancti. Talis est ordinatio de pace servanda iuxta mam et tenorem harum literarum, ex voluntate domini Im- atoris accedente etc. Alles übrige hat der böhmische Abt slach, der die Expeditionem Friderici von Ansbert in seine onik aufnahm, nicht abschreiben lassen. Nach diesen An- nungen vigebat pax, fides, concordia, summaque tranquil- s — doch fehlte es nicht an Excessen: Aliqui vero peregri- um, qui socios vulneraverunt, manu statim sunt truncati ta leges sancitas. Nonnulli etiam accusati de foro infracto ii sunt decollari.

S. 58: nach Gran — in octava Pentecoste scilicet II. nas Iunii — Regina quoque Ungariae *Margarita soror regis nciae* tentorium duplex admirandae venustatis et magnitu- is, interius quidem quadricameratum, et rubeo panno de- ter coopertum, opansum vero exterius super illud, quod ameratum dixi, obtulit Imperatori. —

In sola igitur commutatione denariorum vel argenti Un- i graviter nostros angariaverunt, quippe qui pro duobus onienaibus V. tantum suos, et pro duobus Frisacensibus IIII.

J. Chr. 1191. stand dieser Unterredung betrifft, so behauptet Gaufrid Vinisauf, daß auf die von dem Könige Richard gemachte Forderung der Zurückgabe alles syrischen Landes in den Gränzen, als der aussätzige König Balduin der vierte es beherrscht hatte, und der Wiederherstellung des ehemals aus Aegypten an die Krone Jerusalem entrichteten jährlichen Zinses, von Malek al Adel im Namen des Sultans der Vorschlag gemacht worden sey: der König von England möge sich begnügen mit dem Lande zwischen dem Jordan und dem Meere, welches der Sultan unter der Bedingung, daß Askalon nicht wieder gebauet werden dürfe, zurückzugeben bereit sey. Die morgenländischen Schriftsteller schweigen zwar gänzlich über den Gegenstand der damaligen Unterredung, welche fast einen ganzen Tag gedauert haben soll; aber aus ihren Berichten über die vorhergegangenen und nachfolgenden Unterhandlungen geht hervor, daß Saladin soviel, als er nach der Behauptung des Meisters Gaufrid Vinisauf zugestanden haben soll, nicht zu bewilligen gesonnen war, und daß er seine Verwilligung von der in Vorschlag gebrachten, von Gaufrid Vinisauf aber gänzlich verschwiegenen, Vermählung seines Bruders mit der Königin Johanna von Sicilien abhängig machte. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, daß beyde Fürsten Wohlgefallen an einander fanden, und gegenseitig sich Freundschaft gelobten, obgleich von beyden Seiten auch die Klage nicht fehlt, daß Richard und Malek al Adel der Eine durch die List und Schmeicheley des Andern sich habe täuschen und berücken lassen [152].

clericosque sonora voce modulantes donis et precibus ad cantandum festivius exstimulabat, atque per chorum huc illucque deambulando voce et manu, ut altius concreparent, excitabat."

152) „Les deux princes se séparèrent d'accord et amis." Abu Schama

atio cum honore studuit tractare. Pataviensis quoque epi-
us, ducisque Meraniae Marschalus, socius Domini sui, mi-
agmine civitatem quandam *Bandoney* dictam bello ag-
sus est — die sich endlich ergibt. Similiter urbs *Pernis*
firma admodum nostrorum se arbitrio dedit. Ita in
i tres, quas praediximus, civitates, etiam *decem* circiter
illa cum omni circumiacentium regione obtinuit Christi ac
rucis exercitus. Also nicht zehn Städte, wie es S. 77
t.

Igitur Armeni et quidam ex Bulgaris, qui partem terrae
is sub tributo incolebant, kommen zum Kaiser, bitten um
den, praestito quoque fidelitatis ac subiectionis iuramento.
erlangen den Frieden eo pacto, ut forum rerum venalium
d Philipopolim exercitui, quamdiu ibi consisteret, praepa-
ent, quod et illi fideliter perfecerunt.

S. 78: wünschte den Frieden. — Imp. de captivitate
istrium nunciorum suorum anxius, dissimulata pro tempore
aeci Imp. fastuosa et Rom. imperio admodum indigna lega-
ne ac dolosa versutia binos discretos nuncios scilicet *Wer-
um* Canon. S. Victoris Moguntiae et discretum *Godefridum*
litem rursus transmisit Constantinopolim — Sie sollten den
iech. Kaiser überzeugen, quod Comiti de Servia, adversario
aeciae, der zum K. bey Nissa kam, nunquam vel Bulgariam
l aliquam terram ditionis Graecorum in beneficio dedisset,
c cum aliquo regum aut principum adversus regnum Grae-
ae conspirasset. — Sie sollten ihm zu Gemüthe führen, was
durch seinen Kanzler zu Nürnberg versprach, und nicht hielt,
iß er seine Gesandten gefangen zurück hielt u. s. w. Duobus
aque istis secundariis nunciis non modo per longum tempus
sque ad desperationem reditus ipsorum retentis, tandem post
multas ambages et dolosa figmenta literarum et nunciorum ex
arte Graecorum praeoptatos diu nuncios episc. videl. Mona-
ter. Hermannum, et ceteros praescriptos cum aliis electis
militibus a vinculis absolutos cum duobus secundis legatis per
divinam potentiam recepimus, qui et cum ingenti totius exer-

J. Chr. 1191. einem Theile der türkischen Truppen zurückbleibend Bruder Malek al Adel, welcher um eine schriftliche Erö nung der äußersten Bedingungen bat, unter welchen er d Frieden abschließen dürfe, die Anweisung zu geben, d er die Zurückgabe des heiligen Kreuzes und die glei mäßige Theilung des Königreichs Jerusalem bewillig möchte, doch unter der Bedingung, daß Berytus, fal Richard diese Stadt forderte, geschleift werden müßte[158] In den fernern Unterhandlungen, welche bis zum M des folgenden Jahres fortgesetzt wurden, ließ Richard zu noch in jenen Forderungen nach; indem er zwar auf d gleiche Theilung des Königreichs Jerusalem und insbes dere des Umkreises der heiligen Stadt bestand, aber J Jerusalem die große Moschee Omars, und die Burg dem Besitze der Muselmänner zu lassen sich erbot, u die Bedingung annahm, daß keiner der vornehmen Ch sten in Jerusalem ansässig seyn sollte. Als aber Malek Adel zu der von Richard wiederum mehrere Male ge derten persönlichen Unterredung nicht anders sich be men wollte, als wenn er sicher wäre, in derselben m dem Könige den Frieden abschließen zu können: so b Richard mit der ihm eigenen Unbeständigkeit diese Verha lungen ab; und der ehemalige Kriegsbefehlshaber von P lemais, Saifeddin Meschtub, welcher nach erlangter Fr heit im Aprilmonate den Sultan zu Jerusalem überrasch meldete, daß der König von England der Friedensha lungen nicht mehr gedächte[159]). Gaufrid Vinisauf, m

158) Doch gestattete der Sultan den Bau zweyer Burgen Kajun und Wahra, vielleicht die oben (Anm. 123) vorkommenden Burgen Maan und de Planis (des Plains).

159) Bohaeddin Cap. 140. 141. S. 222. 223. Saifeddin löste sich aus der fangenschaft mit 30,000 Denarien, Abulfaragii Chron. Syr. p. 423; der Geschichte von Jerusalem und bron (S. 229) mit 50,000 Duk wovon er sogleich zwey Drittheile

er nach dem achten November gepflogenen Unter- J. Chr. 1191.
ungen nur in allgemeinen Ausdrücken erwähnt, mel-
aß die von dem Könige von England geforderte
fung der Veste Krak die Uebereinkunft mit Saladin
ert habe, wovon die arabischen Geschichtschreiber
berichten. Indem aber Richard bei den Christen
seinen damaligen häufigen Verkehr und seine an-
nde Vertraulichkeit mit den Heiden der Verläum-
zum Theil allerdings solcher, welche öffentlich in
äßiger Absicht ihm schmeichelten, und heimlich ihn
n, seine Ehre preis gab [160]), machte er auch un-
t Muselmännern durch seine Unbeständigkeit in die-
terhandlungen sich einen schlimmen Namen. „So
igt ein gleichzeitiger arabischer Geschichtschreiber,
m Könige von England eine Uebereinkunft zu Stande
so oft machte er sie rückgängig. War eine Angele-
nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit abgemacht,
derte er die angenommenen Bestimmungen, oder
neue Schwierigkeiten; hatte er sein Wort ge-
so nahm er es zurück, und wenn er Geheimhal-
forderte, so bewahrte er selbst nicht das Geheim-
[1])."

ach während dieser letzten Verhandlungen, in wel- Nov. u. Decemb.
ach der Versicherung des Meisters Gaufrid Vini-

ür den Rest stellte er Geisel.
ris (17. April.) ante festum
(Elfegi 19 April.) Mestoe
mptus abire libere permis-
Gaufr. Vin. V. 30. p. 388.
nach Bohaeddin, bey dem
chon am ersten des Rabi al
17. April an.
lex non modicum suis vi-
reprehensibilis et cum Eth-
traxisse familiaritatem ne-
fas esse dicebatur.... Tales autem
quidam ei fuerant impedimento et
impositi criminis infamiae causa,
qui saepius ipsius exhauriendae in-
hiabant crumenae." Gaufr. Vin. IV.
31. p. 368. 369.

161) Omad bey Abu Schamah S. 657. Auf ähnliche Weise äußert sich über Richard auch die Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 227.

J. Chr. 1191. sauf Richard und Malek al Adel durch Grüße u schenke gegenseitig ihrer freundschaftlichen Gesinnun einander oftmals sich versicherten, würden die F ligkeiten zwischen den Kreuzfahrern niemals gänzlic brochen [162]; Richard fuhr nach seiner vorigen We zum Kampfe wider die Heiden in größerer oder ge Begleitung auszureiten, und brachte die Köpfe der niedergeworfenen Türken in das Lager, zur Besc derer, welche ihn einer ungebührlichen Vertraulic den Ungläubigen beschuldigten [163]. Nachdem d der beyden auf dem Wege nach Ramlah liegenden ser vollendet, und beyde Schlösser mit einer l lichen Besatzung waren versehen worden: so zog da liche Heer weiter gegen Ramlah und lagerte sich den Trümmern dieser Stadt und der gleichfalls v ten Stadt Lydda, wo es zwey und zwanzig T weilte. Dann vertheilten sich die Pilger, gegen tretende schlimme Witterung, besonders den hefti gen, in den Trümmern der benachbarten Städte u gen Schutz suchend. Der Graf von St. Paul be in die Burg der Bäder [164], und die übrig ger [165] nach Lydda und Ramlah; wo sie sechs sich aufhielten, und der König Richard und viele Ritter des Kreuzes gefahrvolle, zum Theil glücklic teuer wider die Ungläubigen bestanden [166], obglei adin, der türkischen Sitte gemäß, den größten T ner Truppen für den Winter entlassen hatte.

162) Bohaeddin Cap. 138. S. 220.

163) „Ad abolendam impositae sibi notam infamiae, innumera hostium capita amputata detulit ostendenda, in argumentum sibi falso criminis imputati.“ Gaufr. Vin. l. c. p. 369.

164) Ad casellum B Gaufr. Vin. IV. 32. p. 36

165) Rex Jerosolymoru nostra. Gaufr. Vin. l. c.

166) Nach Abu Schamah und der Geschichte von Jeru Hebron (S. 227. 228) lies

Eines Tages, als der Graf von Leicester mit gerin- J. Chr. 1191.
egleitung auf Abenteuer ausgeritten war, geriethen
seiner Gefährten, welche mit unbewachtsamer Hastig-
te vor dem Grafen fliehenden Türken allzuweit ver-
r, in Gefangenschaft. Sobald der Graf ihren Un-
ernahm, eilte er nach, um sie zu befreyen, und
, obgleich er ein Mann von kleinem und schwachem
war, mit Ungestüm wider eine Schar von hun-
ürkischen Reitern, welche er in die Flucht trieb, und
inen Fluß verfolgte. Plötzlich aber kamen von der
vierhundert mit Keulen, Lanzen und Bogen bewaff-
elter [167]), und umringten den Grafen mit seinen
n Begleitern in solcher Schnelligkeit, daß keine
möglich war. Mehrere der Ritter des Grafen
i von ihren Pferden herab geworfen, der Graf
dessen Kraft in diesem ungleichen Kampf nach ge-

am 3. Dsulkadah (21. No-
in der Nähe von Ramlah
am 7. Dsulkadah, einem
age (25. November, welcher
nicht Donnerstag, sondern
war), und am 15. desselben
(3. December) wurde bey
gekämpft, worauf sie (nach
thir am 20. Dsulkadah =
er) nach Ramlah sich zurück-
das Gefecht bey Natrun fiel,
Geschichte von Jerusalem und
bey Ramlah vor, und wird
also erzählt: „Deux émirs
les Francs et leur enlevè-
troupeaux, des prisonniers
entaine d'hommes de cara-
'on amena au sultan.“
Entlassung der Truppen
s. Bohaeddin (S. 221), nach
sie in dem Lager bey Tell at
dem Hügel der Brücken), un-
fern von Jerusalem, am Ende des
Monats Schawal 587 (d. i. in der
Mitte des Novembers 1191) Statt fand.
Gaufrid Vinisauf (V. 5. p. 375) setzt
sie erst in den Januar 1192, indem er
hinzufügt, daß der Sultan seinen
Truppen den Monat Mai als Zeit der
Rückkehr bestimmt habe.

167) Multitudo Turcorum et Persarum. Gaufr. Vin. IV. 35. p. 370. Mit dem Grafen von Leicester waren: Garinus, Sohn des Gerold, welcher vom Pferde herabgeworfen und mit Keulen grausam mißhandelt wurde; Drogo de Fontenillo Putrell und Robert Nigell, welche ebenfalls aus dem Sattel gehoben wurden; Heinrich, Sohn des Nicolaus, Robert von Neuburg (de Novo Burgo), Radulf von St. Marien, Arnold de Bosco, Heinrich de Mailor, Wilhelm und Saul von Brull.

J. Chr. 1191. waltiger Anstrengung endlich erlag, vermochte sich nicht auf seinem Streitrosse zu halten, und fast schon zermalmt von den Schlägen der türkischen Keulen, hätte er sicher den Tod gefunden, wenn nicht der Ritter Robert von Neuburg noch zu rechter Zeit ein anderes Pferd ihm zugeführt hätte. Der Graf und seine Ritter ermüdeten zuletzt in diesem Kampfe so sehr, daß sie mit den Armen die Hälse ihrer Rosse umfassend ohne weitere Gegenwehr die Schläge der Türken empfingen, und endlich ganz betäubt von den Heiden sich greifen und wegführen ließen. Da kamen ihnen aber die wackern Ritter Andreas von Savigny, Peter Despreaux [168]) und Heinrich de Grey und mehrere andere tapfere Ritter zu Hülfe, und befreyten sie aus der Gefangenschaft; Peter Despreaux erschlug mit Hülfe seiner Heergesellen einen Türken von so gewaltiger Kraft und Tapferkeit, daß es der vereinten Bemühung aller Ritter nicht gelingen wollte, ihn lebendig zu greifen; und Andreas von Savigny tödtete einen Emir, welcher ihn zuvor am Arme mit einer Lanze verwundet hatte. Endlich ritten aus dem Lager, wo die Kunde von dem Mißgeschicke des Grafen von Leicester sich verbreitet hatte, so viele Ritter herbey, daß die Heiden den Kampf nicht länger fortzusetzen wagten und die Flucht ergriffen. So entging der Graf von Leicester der Gefahr, nachdem zwey Pferde unter ihm waren getödtet worden [169]).

20. Dec. Auch der König Richard schwebte am Tage vor St. Thomas in der Gefahr, in die Gefangenschaft der Heiden zu fallen, als er nach seiner Weise mit geringer Be-

168) Petrus de Pratellis. Gaufr. Vin. l. c.

169) „De quo ferebatur," setzt Gaufrid Winisauf (a. a. O.) hinzu, „numquam ejus aetatis tantilli corporis hominem tantorum fuisse praeclarum magnificentia gestorum."

gleitung in die Gegend des Schlosses Blanchegarde auf Abenteuer ritt; denn wäre der König zu seinem Glücke nicht zu rechter Zeit umgekehrt, so würde er auf eine Schar von dreyhundert auserlesenen türkischen Reitern gestoßen seyn, welche, wie hernach zwey türkische Ueberläufer dem Könige berichteten, in derselben Stunde von Saladin nach dem Schlosse Blanchegarde war gesandt worden. Die Hospitaliter und Templer aber, welche in der Nacht nach dem Feste der unschuldigen Kinder einen Streifzug nach dem Gebirge von Jerusalem unternahmen, brachten zweyhundert erbeutete Rinder nach Ramlah. Der König Veit dagegen entzog sich den Mühseligkeiten eines solchen ununterbrochenen Waffendienstes, indem er sich mit dem Ritter Stephan von Turneham nach Ptolemais begab [170]. J. Chr. 1191. 28. Dec.

In den Lägern bey Lydda und Ramlah und in der Umgegend begingen die Pilger das Weyhnachtfest, welches der König Philipp August zu Fontainebleau feyerte, schon damals öffentlich erklärend, daß er an dem Könige Richard wegen der von ihm begangenen Untreue ohne Verzug Rache zu nehmen, und dessen Rückkehr aus dem gelobten Lande nicht abzuwarten gesonnen sey [171].

Unterdeß beschäftigte sich Saladin zu Jerusalem, wo er den ganzen Winter zubrachte [172], eifrig mit dem Baue neuer Mauern und Bollwerke und der Führung tiefer Gräben, noch immer die baldige Belagerung dieser heiligen Stadt befürchtend. Der Sultan theilte die Aufsicht über diese Arbeiten mit seinen Söhnen, seinem Bruder Malek al Adel und seinen Emiren. Saladin ritt täglich um-

170) Gaufr. Vin. c. 32. p. 369.

171) Bened. Petrob. p. 727. Jo. Bromton p. 1236. Vgl. Rog. de Hov. fol. 405 B.

172) Bohaeddin Cap. 139. S. 221.

J. Chr. 1191. her, um die Arbeiter zu ermuntern, und trug ihnen selbst auf dem Sattel seines Rosses Steine zu; und nach dem Beyspiele des Sultans, nahmen an dieser Arbeit mit gleichem Eifer Theil die Gelehrten, Kadi's, Sophi's eben sowohl, als die Soldaten und die Knechte des Heeres und die Einwohner von Jerusalem und den Vorstädten. Fast zwey Tausend gefangene Christen wurden gezwungen, durch die Arbeit ihrer Hände die heilige Stadt unbezwinglich für ihre Glaubensgenossen zu machen; vornehmlich aber leisteten dem Sultan wichtige Dienste funfzig geschickte Steinhauer, welche von dem Fürsten Alaeddin von Mosul ihm gesandt waren, und durch einen Kammerherrn ihres Fürsten, welcher reichlich mit Geld versehen, mit ihnen kam, monatlich ihren Lohn empfingen. Binnen sechs Monaten wurde das ganze Werk vollendet, welches an Festigkeit und Dauerhaftigkeit einem Felsen glich[173].

J. Chr. 1192. Die Besorgniß des Sultans wegen Jerusalem war nicht ohne Grund. Richard kam zu Ramlah wirklich auf den Gedanken, den Zug nach Askalon, welcher nach der Zerstörung dieser Stadt ihm mit Recht keine großen Vortheile mehr zu versprechen schien, aufzugeben, und das Heer unmittelbar gegen Jerusalem zu führen, bevor Saladin die neuen Befestigungen der heiligen Stadt vollendet hätte; und als die Türken, welche bisher in der Ebene herumgestreift waren, sich in das Gebirg zurückzogen, so überraschte der König um die Zeit des Neujahrsfestes des Jahrs 1192 das Pilgerheer durch den Befehl, daß alle zum Zuge nach Jerusalem sich zu rüsten hätten und das Heer aus seiner bisherigen Stellung an den Fuß des

173) Abu Schamah S. 658. 659. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 288.

Gebirges vorrücken sollte. Dieser Befehl erregte eine unbeschreibliche Freude und Begeisterung; und alle Pilger traten mit Fröhlichkeit den Marsch an, welcher sie hoffen ließ, bald das Ende ihrer Leiden, Mühseligkeiten und Gefahren zu finden. Selbst die Kranken, welche in Joppe zurückgeblieben waren, ließen sich, als das Heer den Weg nach Jerusalem nahm, in Betten und auf Tragbahren nachtragen; und weder die beständigen Angriffe der Türken, welche der wehrlosen Kranken und ihrer Träger am wenigsten schonten, noch der heftige Sturm, welcher die Zelte oft niederriß, und der gewaltige, mit Hagel oft wechselnde Regen, welcher den Pferden und andern Lastthieren höchst verderblich war, die Kleidung der Pilger zerstörte, und die Lebensmittel unbrauchbar machte [174], konnten die Sehnsucht nach dem Anblicke der heiligen Stadt mindern. Munter und unverdrossen reinigten sie von dem Roste mit großer Mühe ihre Waffen und Rüstungen, so oft der heftige Regen sie ihres Glanzes beraubte, um mit glänzenden Waffen und Rüstungen vor Jerusalem, der heiligen Stadt, zu erscheinen. Der König Richard trotzte auch auf diesem Zuge jeder Gefahr; und als am dritten Januar [175]) bey des Plains, einer der beyden von ihm wiedergebauten Burgen, die in den Büschen und Gesträuchen am Wege lauernden Türken zwey Knappen [176]), welche in der Frühe des Morgens allein dem Heere vorausgegangen waren, überfielen, und gefangen hinwegführten: so ritt der König auf seinem cyprischen Renner mit Gottfried von Lusignan sogleich

J. Chr. 1191.

174) Pars maxima victualium, panis biscoctus (vgl. oben Anm. 26), distemperabatur in dissolutionem, et carnes suillae, vulgariter Bacones, computrescebant. Gaufr. Vin. IV. 34. p. 371.

175) Post circumcisionem Domini die tertia. Gaufr. Vin. IV. 36. p. 372.

176) Satellites. Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. aus, um die gefangenen Heergesellen, wo möglich, wieder zu befreyen. Die Türken aber standen nicht zum Kampfe. Hundert türkische Reiter, als sie das Panier des gefürchteten Königs von England erblickten, ergriffen die Flucht nach dem Gebirge, und Richard eilte ihrer siebzig, welche er theils tödtete, theils gefangen nahm; und bald hernach erreichte er noch achtzig andere nach der Burg Mirabel fliehende Heiden, deren er, noch allein, ehe seine ihm nacheilenden Begleiter zu ihm kommen konnten, zwey von ihren Pferden warf und erwürgte. Zwanzig andere Türken wurden von Gottfried von Lusignan und den übrigen Begleitern des Königs erschlagen.

Januar. So war unter großen Beschwerden das Heer bis nach Baitnubah gekommen, und nur noch eine Tagreise von Jerusalem entfernt [177]), als die Unbeständigkeit des Königs Richard die Freude der Pilger zerstörte. Richard, welcher sonst wohl dem Ungestüme des Volks nachgab, aber nicht leicht durch den Rath Einzelner sich leiten ließ, gewährte, auf dem angefangenen Zuge ermüdend, eben so unerwartet, als er zuvor den Befehl wegen des Zuges nach Jerusalem verkündigt hatte, Gehör der Meinung der Pisaner und der Ritterschaften des Hospitals und Tempels, welche die Eroberung von Jerusalem weder für ausführbar, noch für nützlich erachteten. Er ließ also bey

177) Betenoble bey Gaufrid Winisauf IV. 34. p. 371. Baitnubah bey Bohaeddin S. 203. 204, wo berichtet wird, daß Saladin an demselben Tage, an welchem er diesen Ort verließ, nach Jerusalem kam und daselbst den Bau der neuen Mauern besichtigte. Vgl. Bohaeddin. S. 230. Bey Matthäus Paris (histor. Angl. ed. Wats p. 140): „Bethonople juxta Emaus;“ bey Jakob von Vitry (hist. Hier. p. 1125): „Bethenuble inter Joppen et Hierusalem.“ Nach Gaufrid Winisauf (VI. 9. p. 409) war Baitnubah nur vier Meilen, nach Bohaeddin (S. 230) und Abu Schamah Eine Tagereise von Jerusalem entfernt. Der letzte Schriftsteller (p. 660) beschreibt die Lage dieses Orts also: „Dieser Ort liegt auf einem niedrigen Grunde (dans un terrein bas) zwischen Bergen.“

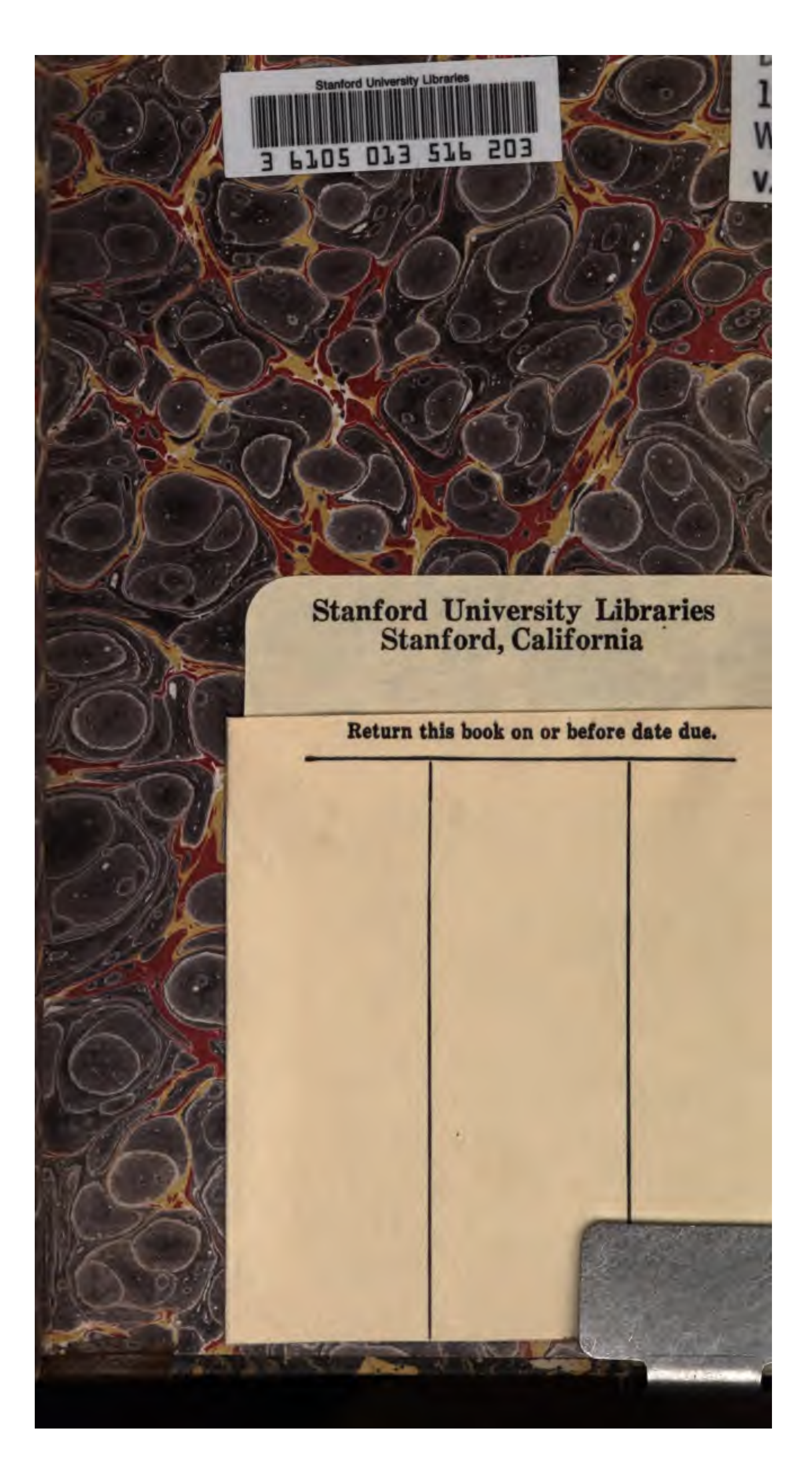
ne quis variis aut croceis seu eciam sericis utatur vestibus, neque in equis faleratis auri vel argenti quippiam appo- ır; tamen in scuto et ligno sellarum, quibus utuntur, cum oca procedent aurum vel argentum apponi licebit hiis, qui ıerint, ut refulgeat sol in eis, et terrore dissipetur gencium itudo. Copiosius et lacius prosequi oporteret, nisi quod etis apud vos dominum Moraviensem episcopum, virum :tum, edoctum, quem exhortamur, ut secundum sapien- ı, que data est ei a domino, diligencius super hoc univer- :em vestram studeat exhortari, exemplanque literarum do- i pape inserimus vobis, cuius admonitionem intentissime :e debetis percipere, et eius observare decreta. Valete.

Hec epistola scripta est circa annum domini 1146. vel a duci Boemie Uladislav, qui post auctoritate imperatoris ıradi factus est Rex coronatus secundus Boemorum post atislaum, qui primus fuit rex Bohemorum, quo tempore ›, Pragensis episcopus, mortuus est, et Daniel in eius ım surrogatus. Olmucensis autem episcopus eodem tem- e erat Henricus, qui et Sdyco dicebatur. Illo siquidem pore fuit passagium Christianorum ad defensionem ecclesie ›solimitane contra Regem Babilonie, ad quod dominus adislaus cum fratre suo Henrico et patruele suo Spitignero cruce assumpta et armati se transtulerunt.

J. Chr. 1192. ihrer Lage an der Gränze von Aegypten höchst wichtige Stadt Askalon wieder in den Besitz der Christen gebracht werden sollte, auszuführen, und den Wiederaufbau derselben zu bewerkstelligen [179]).

179) Roger de Hoveden (fol. 406 B.) behauptet, daß der König von England noch vor Weihnachten das Heer zur Belagerung von Jerusalem habe führen wollen, daran aber gehindert worden sey durch den Widerspruch des Herzogs Hugo von Burgund und der Franzosen, welche den Befehl ihres Königs, nicht länger im gelobten Lande zu verweilen, vorschützten; so, daß es dem Könige eben so sehr an Mannschaft, als an Geld gebrach. Dieses Widerspruchs des Herzogs von Burgund gedenkt auch Bernardus Thesaurarius (c. 177), indem er hinzusetzt, daß der Herzog dazu durch Neid gegen den König von England bewogen worden sey, indem er gedacht habe, daß, falls die Eroberung von Jerusalem gelänge, das Verdienst davon dem Könige von England und nicht den Franzosen würde beygemessen werden. Benedict von Peterborough (p. 721) erzählt sogar, daß Richard in der Woche vor Weihnachten (in Ebdomada proximâ ante Natale Domini) nach einer, in der Ebene v. Ramlah wider Saladin gewonnenen Schlacht siegreich bis Jerusalem vorgedrungen sey, dort die Heiden, welche aus Jerusalem wider ihn ausgezogen waren, in die Stadt zurückgetrieben und die Umlagerung von Jerusalem begonnen habe; an dem vierten Tage sollen die Heiden sich erboten haben, die Stadt zu übergeben, wenn ihnen der König freyen Abzug (cum vita et membris) gestatten wollte, dieser Antrag aber zurückgewiesen seyn. Diese Erzählung ist ohne Zweifel unwahr. Nach dem Berichte des Ebn al athir (S. 526) ließ Richard sich durch syrische Franken eine Abbildung von Jerusalem besorgen, und als er auf derselben das Thal bemerkte, wovon Jerusalem nach allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, umgeben ist, und hörte, daß dasselbe sehr tief sey, so sprach er: „So lange Saladin lebt, und die Muselmänner unter einander einig sind, ist Jerusalem nicht zu nehmen. Wenn wir die Stadt von der Einen Seite umlagern, so bleiben die andern Seiten offen für die Einbringung von Verstärkungen der Besatzung und von Vorräthen. Wenn wir uns theilen, und der Eine Theil von uns nach dem Thale, der andere nach der nördlichen Seite sich wendet: so wird Saladin seine Macht vereinigen und auf die eine Abtheilung sich werfen, welcher die andere nicht wird Beystand leisten können. Denn wenn diese Abtheilung eine Bewegung machte, so würden die Muselmänner aus der Stadt einen Ausfall machen und Alles wegnehmen, was im Lager sich fände. Und wenn sie auch mit Zurücklassung einer hinlänglichen Besatzung des Lagers es versuchen wollte, die andere Abtheilung zu unterstützen, so würde doch Saladin, bevor die zweyte Abtheilung das Thal überschritten hätte, die erste schon vernichten können. Wozu noch die Schwierigkeiten der Herbeyführung von Getraide und Futter kömmt.“ „Als der König so geredet hatte,“ fügt Ebn al athir hinzu,





Stanford University Libraries
3 6105 013 516 203
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.

J. Chr. 1192. Anstrengung begonnen; der König Richard ermunterte die Arbeiter nicht bloß durch Geld, sondern auch durch sein Beyspiel, indem er selbst, wie Saladin eben damals zu Jerusalem, die Steine zutrug. Geistliche und Layen, Grafen, Barone, Ritter, Knappen und Knechte [7]) legten ebenfalls unverdrossen Hand an die beschwerliche Arbeit, und bald nach Ostern waren die Mauer und außer vie-len kleinern drey und funfzig große Thürme wieder her-gestellt, und die Stadt war wieder bewohnbar. Mehr als die Hälfte dieses großen Werks ward auf Kosten des Königs Richard ausgeführt [8]), die übrigen Pilgerfürsten nahmen sich desselben weniger eifrig an, der Herzog Leopold von Oestreich verließ, wegen des beleidigenden Ungestüms, womit der König Richard ihn zur thätigen Theilnahme an dem Baue von Askalon zwingen wollte, das heilige Land; und die Franzosen, wegen des Zwistes, in welchen auch der Herzog von Burgund mit dem König Richard gerieth, entzogen sich dem mühsamen Werke fast gänzlich [9]).

Der ärgerliche Streit des Königs Richard und des Herzogs Leopold von Oestreich war der Anfang der Mißhelligkeiten, durch welche die Angelegenheiten der Christen in Syrien von Neuem verwirrt wurden. Ueber die Veranlassung so-wohl dieses Streites, als über den Ort, wo er sich ereignete,

7) Proceres, nobiles, milites, armigeri et servientes.... Clerici et Laici. Gaufr. Vin. V. 6. p. 376.

8) „In tantum opus invaluit, ut tres aedificandae civitatis partes ejus (Regis Richardi) sumtibus dicerentur consummatae.“ Gaufr. Vin. p. 377. Von diesem Schriftsteller (S. 376) werden fünf Thürme von Askalon mit ihren Namen genannt: der Thurm der Jungfrauen, der Thurm der Schilde, der Blutthurm, die Thürme der Emire und der Beduinen. Bohaeddin nennt (S. 201) als einen der größten Thürme von Askalon bey der Zerstörung der Stadt durch Saladin den Thurm der Hospitaliter. Vgl. Jo. Bromton l. c.

9) Gaufr. Vin. V. 18. p. [illegible]

Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen J. Chr. 1192.
ellern ⁹⁰) soll schon zu Ptolemais von dem Könige
der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren
welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen,
:r König von England nicht nur den Herzog, wie
re deutschen Pilger, von den durch die Eroberung
emais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern
östreichische Panier von einem Thurme, welchen der
opold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den
:en ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem
h Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung
:n desselben von dem Könige von England sogar

tto von St. Blasien. c. 36.
ri Script. rer. Ital. T. VI.
:. Gervasii Doroberneu-
a (in Twysdenii Script.
1581 und Godofr. Mon.
Rigordus (de gestis Phil.
) sagt: „(Richardus)
riae vexillum circa Ac-
i principi abstulit et in
fundam, in opprobrium
deeus vilissime confra-
cit.“ Walther von He-
ib. 2. c. 55. in Gale Script.
. p. 525) erzählt: als der
ard das Panier des Her-
estreich in Ptolemais er-
ließ er den Herzog rufen
ihn, auf wessen Ansehen
und unter welchem Herren
sein Land besitze und sich
hrenzeichen anmaße, da
Herzog und nicht König
erzog gab zur Antwort:
in Land von keinem Men-
ngen (non ab homine
m teneo), sondern nächst
ie ich nur den heiligen
Apostel Petrus für meinen Obern.
Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du
von keinem Menschen dein Land em-
pfangen hast, so kündige ich dir an,
daß du bald ohne Land seyn wirst.
Dieses Wort nahm der Herzog Leo-
pold sehr übel, verbarg aber damals
noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 62.
p. 535. Auch das Chronicon Aqui-
cinctinum des Anselm von Gemblours
(bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur
von wörtlichen Beleidigungen, welche
zu Ptolemais der Herzog Leopold von
dem Könige Richard erlitten haben
soll: Cum esset idem Dux (Leopol-
dus) in obsidione urbis Aconensis,
Rex Anglorum frequenter illum
verborum contumeliis affecerat.“
Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit
Unwillen der Beleidigung, welche dem
Herzoge Leopold widerfuhr, in allge-
meinen Ausdrücken: „Sans faille le
Roi avoit fait vilainie à auscuns
Templiers devant Acre, quant il
arriva meismement au Duc d'Oster-
riche, dont il ne convient pas que
le livre en ait parlé.“

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worde so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptol eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach (Nachrichten [12]) soll auf dem Zuge nach Askalon R die Beschimpfung des östreichischen Paniers sich e haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs Le welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen, einem normännischen Ritter des Königs von En welcher behauptete, diese Herberge schon für sich zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne suchung der Sache, das aufgesteckte Panier des H von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl w und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spo Normänner preis [13]). Nach einer dritten Erzählu gab Leopold [15]) den Boten, durch welche Richard i Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen li ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zi mann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholt Antwort, als Richard auf einem Spaziergange ih gegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. W Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herzo dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigte in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 32.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae" und berichtet dann, was oben im T getheilt wird.

13) „Quod factum cum I spitio privatus et a Norma nulis turpiter lacessitus cogi Regem querulus adit, sed n sannas reportavit." Math

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durch Beleidigungen.

et werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, in= J. Chr. 1192.
; im Unwillen über diese Beleidigung das heilige
verließ, schwur dem ungestümen Könige Richard
[17]).
Überhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches
rrisches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr
; und der Herzog Hugo von Burgund, welcher
elen Ursachen dem Könige von England persönlich
war, nahm die unfreundliche Weigerung des Kö=
hm durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von
Söldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände
zu machen, zum Vorwande, mit den von dem
Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen
zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

rohibens ne de cetero ve-
ium (Ducis Austriae) in
is Richardi) comitiva eri-
Bromton.
ther von Hemingford (Lib.
vgl. zuvor Anmerk. 10) u.
von Newbridge (IV. 22. 31.)
le dem Herzoge Leopold wi=
Beleidigung für eine ge=
Kränkung (laesio exigua,
na injuria). Wenn aber
er nichts zwischen dem Kö=
dem Herzoge vorfiel, als
in aus der Erzählung des
on Hemingford mitgetheilt
:: so konnte die Kränkung,
m Herzoge Leopold wider=
) nicht für geringfügig ge=
chen. Wilhelm von New=
veigt gänzlich von den nä=
ständen. Spätere Chroniken
daß der König von England
r des Herzogs Leopold aus
impft habe, weil im Kam=
Saladin das österreichische
Panier stets dem englischen voran
war; z. B. die Chronik des Hagen
in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047.
„Die Christen gesigeten do wider die
Hayden. Do gieng das Panyer des
von Oesterreich vor dem Panyer des
Chunigs von Engelland. Das müet
den von Engelland, und unterdrucket
dem von Oesterreich seyn Panyer. Her=
zog Leupold wolt daz dieweil nicht
rechen, wen sie des tags mit den Hay=
den und den Unglaubhaftigen müsten
vechten. Do der streyt ein End nahm,
Herzog Leupold von Oesterreich umb
die frevel, die im getan hett der von
Engelland, vor Chayser Friedrichen
sich beklagte.“ Vgl. Calles Annales
Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1125. „Quindecim diebus ante Pascha (welches auf den 5. April 1192 = Non. April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel, also um den 22. März) recesserunt a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192. ihrer Lage an der Gränze von Aegypten höchst wichtige Stadt Askalon wieder in den Besitz der Christen gebracht werden sollte, auszuführen, und den Wiederaufbau derselben zu bewerkstelligen [179]).

179) Roger de Hoveden (fol. 406 B.) behauptet, daß der König von England noch vor Weihnachten das Heer zur Belagerung von Jerusalem habe führen wollen, daran aber gehindert worden sey durch den Widerspruch des Herzogs Hugo von Burgund und der Franzosen, welche den Befehl ihres Königs, nicht länger im gelobten Lande zu verweilen, vorschützten; so, daß es dem Könige eben so sehr an Mannschaft, als an Geld gebrach. Dieses Widerspruchs des Herzogs von Burgund gedenkt auch Bernardus Thesaurarius (c. 177), indem er hinzusetzt, daß der Herzog dazu durch Neid gegen den König von England bewogen worden sey, indem er gedacht habe, daß, falls die Eroberung von Jerusalem gelänge, das Verdienst davon dem Könige von England und nicht den Franzosen würde beygemessen werden. Benedict von Peterborough (p. 721) erzählt sogar, daß Richard in der Woche vor Weihnachten (in Ebdomada proximâ ante Natale Domini) nach einer, in der Ebene v. Ramlah wider Saladin gewonnenen Schlacht siegreich bis Jerusalem vorgedrungen sey, dort die Heiden, welche aus Jerusalem wider ihn ausgezogen waren, in die Stadt zurückgetrieben und die Umlagerung von Jerusalem begonnen habe; an dem vierten Tage sollen die Heiden sich erboten haben, die Stadt zu übergeben, wenn ihnen der König freyen Abzug (cum vita et membris) gestatten wollte, dieser Antrag aber zurückgewiesen seyn. Diese Erzählung ist ohne Zweifel unwahr. Nach dem Berichte des Ebn al athir (S. 526) ließ Richard sich durch syrische Franken eine Abbildung von Jerusalem besorgen, und als er auf derselben das Thal bemerkte, wovon Jerusalem nach allen Seiten, mit Ausnahme der nördlichen, umgeben ist, und hörte, daß dasselbe sehr tief sey, so sprach er: „So lange Saladin lebt, und die Muselmänner unter einander einig sind, ist Jerusalem nicht zu nehmen. Wenn wir die Stadt von der Einen Seite umlagern, so bleiben die andern Seiten offen für die Einbringung von Verstärkungen der Besatzung und von Vorräthen. Wenn wir uns theilen, und der Eine Theil von uns nach dem Thale, der andere nach der nördlichen Seite sich wendet: so wird Saladin seine Macht vereinigen und auf die eine Abtheilung sich werfen, welcher die andere nicht wird Beystand leisten können. Denn wenn diese Abtheilung eine Bewegung machte, so würden die Muselmänner aus der Stadt einen Ausfall machen und Alles wegnehmen, was im Lager sich fände. Und wenn sie auch mit Zurücklassung einer hinlänglichen Besatzung des Lagers es versuchen wollte, die andere Abtheilung zu unterstützen, so würde doch Saladin, bevor die zweyte Abtheilung das Thal überschritten hätte, die erste schon vernichten können. Wozu noch die Schwierigkeiten der Herbeyführung von Getraide und Futter kömmt." „Als der König so geredet hatte, fügt Ebn al athir hinzu,

Richard nahm diesen Rath als verständig und zweckmäßig an, und es wurde der Zug nach Askalon beschlossen; unter den Pilgern aber, als durch die Verkündigung dieses Beschlusses ihrer Hoffnung, bald das heilige Grab besuchen zu können, ein Ende gemacht wurde, entstand bey einigen der heftigste Zorn und Unwille, bey andern Betrübniß, Niedergeschlagenheit, selbst Verzweiflung, und diese Verstimmung ihrer Gemüther wurde noch heftiger unter den Beschwerlichkeiten, welche die rückgängige Bewegung des Heeres und den weiteren Zug nach Askalon erschwerten. Einige fluchten in den ungemessensten Ausdrücken denen, von welchen die frohe Hoffnung, welcher die Pilger sich mit aller Sicherheit ergeben hatten, aus Feigheit oder übertriebener Aengstlichkeit war vernichtet worden, andere verwünschten ihr Daseyn; andere ließen sanftern Klagen und ihren Thränen freyen Lauf, manche äußerten ihren Schmerz in wilden und verspannten Geberden, ihr eigenes Gesicht mit eigenen Faustschlägen mißhandelnd [180]. J. Chr. 1192.

Der Rückzug nach Ramlah war sogar noch beschwerlicher, als der Weg nach Baitnubah gewesen war, der Ungestüm der Witterung wurde immer heftiger, an Lebensmitteln für Menschen und Futter für die Pferde war großer Mangel, die ermüdeten Lastthiere konnten auf der durch den heftigen Regen verdorbenen Straße nur mit der größten Anstrengung ihre Bürde fortbringen;

begriffen die Franken, daß er Recht habe, und erwägend, daß sie nur mit geringen Vorräthen versehen waren, entschlossen sie sich zur Rückkehr nach Ramlah." Aehnliche, von den bey der Belagerung von Ptolemais gemachten Erfahrungen hergenommene Gründe machte Richard einige Monate später geltend, als die Belagerung von Jerusalem von Neuem in Antrag kam. Cf. Gaufr. Vin. Lib. VI. 1. p. 408.

180) „Tum audires eos, qui jumenta minabant, complosis manibus vicissim gemere, vel sibi palmas in faciem dare." Gaufr. Vin.

J. Chr. 1192. und viele Rosse unterlagen der Anstrengung, welcher ihre Kräfte nicht mehr gewachsen waren. Richard suchte zwar das Ungemach des Heeres, soviel an ihm lag, zu mildern; er sorgte möglichst für die sichere Zurückbringung der Kranken nach Ramlah, und gönnte daselbst dem Heere einige Tage der Ruhe. Viele, besonders französische Pilger aber ließen sich nicht abhalten, während das Heer zu Ramlah ruhte, theils nach Joppe zurückzugehen, theils in Ptolemais, wo es an Lebensmitteln nicht gebrach, größere Bequemlichkeit zu suchen; andere begaben sich zu dem Herzoge von Burgund, welcher mit seiner Schar bey dem Schlosse des Plains zurückgeblieben war, und dort acht Tage verweilte. Nachdem die Zahl des Heeres dadurch sehr vermindert worden war, so brach Richard nach einigen Tagen von Ramlah auf, und führte mit seinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Champagne, die Pilger, welche ausharrten, in ungünstiger Witterung und einem mit kaltem Schnee und dichtem Hagel wechselnden Platzregen über Ibelim zu den Trümmern von Askalon, wo sie am zwanzigsten Tage des Januars eintrafen. Sie fanden die Stadt so zerstört, daß es ihnen kaum möglich war, in das Innere derselben über die aufgethürmten Haufen von Steinen zu gelangen [181]).

V. 2. p. 374. Cf. c. I. p. 373. „Sic contriti, probati, saepius diei qua nati sunt, maledicentes, frequentius se ipsos colaphizantes.“ Ibid. c. 3. p. 375.

181) Gaufr. Vin. V. 3. p. 374. 375. Ebn al athir S. 526. „Au mois de moharram (vom 18. Januar bis zum 17. Februar 1192) les Francs se portèrent sur Ascalon qu'ils tentèrent de relever.“ Nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 229) zogen die Christen am Dienstage, den 3. Moharram 588 (20. Jan. 1192), von Ramlah aus, und kamen am Mittwochen (21. Jan.) zu Askalon an. Am Nachmittage des folgenden Tages fand schon ein Gefecht Statt zwischen dem Könige Richard und zwey Emiren, welche von ihm überfallen wurden.

Eilftes Kapitel.

Seit der Einnahme von Ptolemais war, außer wenig J. Chr. 1192.
entscheidenden Gefechten und gegenseitigen Beraubungen,
der Krieg hauptsächlich von Seiten des Sultans Saladin
durch Niederreißen von Städten und Burgen, von Seiten
der Kreuzfahrer durch deren Wiederbau, geführt worden;
dies indeß dem Könige Richard den Vortheil gegeben
hatte, zwanzig Tausend zur Stiftung von Unordnungen
und zu allerley Ausschweifungen sehr aufgelegte Müssig-
gänger aus Ptolemais zu entfernen, und in Joppe und
andern wieder gebauten Städten und Burgen zu beschäf-
tigen und unter Obdach zu bringen *), während dem Sul-
tan Saladin die zur Auswanderung gezwungenen Ein-
wohner der zerstörten Oerter nicht wenig zur Last waren.
Den Bau der bisher von den Kreuzfahrern wiederherge-
stellten Städte und Burgen hatten die beständigen Kämpfe
mit den Heiden, welche immer das christliche Heer um-
schwärmten, erschwert; den Bau von Askalon aber störte Sa-
ladin in keiner Weise, und er überließ die Christen ihren

*) „(Rex Richardus) regressus in civitatem Acon (mense Septembris [?]) mensas nummulariorum subvertit et elegit plus quam viginti millia hominum ex hominibus civitatis Acon: et reduxit secum ad praefatas urbes desolatas et ex illis reaedificavit eas" (bey Bromton p. 1214: „et ex illis Joppen et Caesaream reaedificare coepit"). Bened. Petrob. p. 677.

J. Chr. 1192. innern Zwistigkeiten, welche, als die Waffen ruhten, neue Stärke gewannen.

Die Pilger hatten zu Askalon anfangs mit großem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, weil wegen der hin und wieder lauernden Türken es gefährlich war, in der Umgegend Lebensmittel zu suchen, und wegen der heftig tobenden Stürme kein Schiff in den, auch zu andern Zeit nicht sehr sichern und zugänglichen, Hafen gelangen konnte [2]), wiewohl Saladin die Schiffahrt der Christen wenig hinderte [3]); und einige Schiffe, welche während einer kurzen Unterbrechung der Stürme Lebensmittel zuführten, brachten davon nicht hinlänglichen Vorrath. Bald erhob sich der Sturm wieder mit solcher Gewalt, daß alle Schiffe des Königs Richard sowohl, als andere Fahrzeuge, welche, mit Lebensmitteln befrachtet, die Fahrt nach Askalon wagten, von den Wellen zerstört wurden und ihre Ladung einbüßten [4]).

Dem Könige Richard gelang mitten unter solchen Widerwärtigkeiten eine glänzende Waffenthat. Als er eines Tages mit einer Schar auserlesener Ritter bis

2) „Ascalone civitate nusquam esset altera civitas competentius locata, nec situ fortior, nec suburbanis felicior, si modo portum navibus haberet applicandis. Portum quidem habet, sed periculosum, quo maris fervor irrequietus naves solet ex assidua jactatione dissolvere." Gaufr. Vin. V. 4. p. 375.

3) Bohaeddin, welcher alle von seinen Glaubensgenossen errungenen Siege mit Vollständigkeit aufzählt, erwähnt seit der christlichen Besitznahme von Ptolemais keines andern, zur See über die Christen gewonnenen, Vortheils, als der im Anfange des Monats Schawal durch die Flotte des Sultans geschehenen Zerstörung einiger christlichen Schiffe, unter denen eines großen Fahrzeuges, welches Satah (d. i. das verdeckte) genannt wurde. Davon erhielt Saladin Nachricht am 8. Schawal 587 (26. Oktober 1191. Cap. 118. S. 20...

4) „Naves, quas Bargas vocant, et galeae... omnes etiam Snak... (sonst esneckae, vgl. oben S. ... Anm. 12) Regis et aliorum conf...ctae sunt, ex quarum materia fe... Rex suas longas naves conficere, quibus aestimat, sed frustra, tran...fretare." Gaufr. Vin. l. c.

er festen Burg Darum, jenseits Gaza und des Flusses J. Chr. 1192.
on Aegypten, einen Streifzug unternahm, um die Lage
ieser Burg, deren Besitz zur Hemmung der Verbindung
es Sultans Saladin mit Aegypten den Christen höchst
ichtig war, zu untersuchen, war nicht lange vor der
nkunft des Königs eine türkische Schar mit zwölfhun-
ert gefangenen Franzosen, welche Saladin nach Aegypten
stimmt hatte, bey der Burg Darum eingetroffen, und
dachte daselbst zu übernachten. Richard säumte nicht
nge, die Türken anzugreifen, und diese, als sie das
ohlbekannte Panier des Königs von England erblickten,
chten nach einem kurzen Gefechte Sicherheit in der Burg.
ie gefangenen Franzosen, welche, als ihre Wächter flohen,
eine benachbarte Kirche sich begaben, wurden befreyet,
ie Türken von dem Könige Richard und seinen Rittern
schlagen, zwanzig angesehene Türken fielen in die Ge-
ngenschaft der Christen, und mehrere kostbare Pferde
urden von dem Könige erbeutet⁵).

Nicht ohne große Schwierigkeit bewog der König Februar.
ichard erst gegen das Ende des Januars die zurückge-
iebenen Franzosen, sich wieder mit ihm zu vereinigen;
kamen aber auf die Aufforderung, welche er durch
geordnete an sie ergehen ließ, nicht eher nach Askalon, als
chdem er ihnen zugesagt hatte, daß er sie nicht nöthigen
ollte, länger, als bis zum nächsten Osterfeste im gelobten
nde zu verweilen, sondern, wenn diese Frist eingetreten
re, ihre Heimkehr befördern würde; was Richard nicht
ne geheimen Vorbehalt versprach⁶). Nach ihrer An-
nft wurde der Bau von Askalon sogleich mit großer

5) Gaufr. Vin. V. 7. p. 377. Jo. ...
...m. p. 1242.

6) „Rex pensans multa pro tempore dissimulanda,“ sagt Gaufrid Winisauf p. 376.

J. Chr. 1192. Anstrengung begonnen; der König Richard ermunterte die Arbeiter nicht bloß durch Geld, sondern auch durch sein Beyspiel, indem er selbst, wie Saladin eben damals zu Jerusalem, die Steine zutrug. Geistliche und Layen, Grafen, Barone, Ritter, Knappen und Knechte [7]) legten ebenfalls unverdrossen Hand an die beschwerliche Arbeit, und bald nach Ostern waren die Mauer und außer den kleinern drey und funfzig große Thürme wieder hergestellt, und die Stadt war wieder bewohnbar. Mehr als die Hälfte dieses großen Werks ward auf Kosten des Königs Richard ausgeführt [8]), die übrigen Pilgerfürsten nahmen sich desselben weniger eifrig an, der Herzog Leopold von Oestreich verließ, wegen des beleidigenden Ungestüms, womit der König Richard ihn zur thätigen Theilnahme an dem Baue von Askalon zwingen wollte, das heilige Land; und die Franzosen, wegen des Zwistes, in welchen auch der Herzog von Burgund mit dem König Richard gerieth, entzogen sich dem mühsamen Werke fast gänzlich [9]).

Der ärgerliche Streit des Königs Richard und des Herzogs Leopold von Oestreich war der Anfang der Mißhelligkeiten, durch welche die Angelegenheiten der Christen in Syrien von Neuem verwirrt wurden. Ueber die Veranlassung so wohl dieses Streites, als über den Ort, wo er sich ereignete,

7) Proceres, nobiles, milites, armigeri et servientes.... Clerici et Laici. Gaufr. Vin. V. 6. p. 376.

8) „In tantum opus invaluit, ut tres aedificandae civitatis partes ejus (Regis Richardi) sumtibus dicerentur consummatae.“ Gaufr. Vin. p. 377. Von diesem Schriftsteller (S. 376) werden fünf Thürme von Askalon mit ihren Namen genannt: der Thurm der Jungfrauen, der Thurm der Schilde, der Bluttthurm, die Thürme der Emire und der Beduinen. Bohaeddin nennt (S. 201) als einen der größten Thürme von Askalon vor der Zerstörung der Stadt durch Saladin den Thurm der Hospitaliter. Vgl. Jo. Bromton l. c.

9) Gaufr. Vin. V. 18. p. [illegible]

Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen J. Chr. 1192.
tellern **) soll schon zu Ptolemais von dem Könige
der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren
welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen,
er König von England nicht nur den Herzog, wie
ere deutschen Pilger, von den durch die Eroberung
lemais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern
s östreichische Panier von einem Thurme, welchen der
eopold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den
ten ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem
ch Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung
en desselben von dem Könige von England sogar

Otto von St. Blasien. c. 36.
ri Script. rer. Ital. T. VI.
f. Gervasii Doroberneu-
ca (in Twysdenii Script.
1581 und Godofr. Mon.
Rigordus (de gestis Phil.
) sagt: „(Richardus)
striae vexillum circa Ac-
m principi abstulit et in
ofundam, in opprobrium
edecus vilissime confra-
ecit." Walther von He-
Lib. 2. c. 55. in Gale Script.
I. p. 525) erzählt: als der
ard das Panier des Her-
Oestreich in Ptolemais er-
ließ er den Herzog rufen
ihn, auf wessen Ansehen
und unter welchem Herren
sein Land besitze und sich
Ehrenzeichen anmaße, da
Herzog und nicht König
Herzog gab zur Antwort:
ein Land von keinem Men-
angen (non ab homine
am teneo), sondern nächst
ne ich nur den heiligen
Apostel Petrus für meinen Obern.
Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du
von keinem Menschen dein Land em-
pfangen hast, so kündige ich dir an,
daß du bald ohne Land seyn wirst.
Dieses Wort nahm der Herzog Leo-
pold sehr übel, verbarg aber damals
noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 6.
p. 535. Auch das Chronicon Aqui-
cinctinum des Anselm von Gemblours
(bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur
von wörtlichen Beleidigungen, welche
zu Ptolemais der Herzog Leopold von
dem Könige Richard erlitten haben
soll: Cum esset idem Dux (Leopol-
dus) in obsidione urbis Aconensis,
Rex Anglorum frequenter illum
verborum contumeliis affecerat."
Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit
Unwillen der Beleidigung, welche dem
Herzoge Leopold widerfuhr, in allge-
meinen Ausdrücken: „Sans faille le
Roi avoit fait vilainie à auscuns
Templiers devant Acre, quant il
arriva meismement au Duc d'Oster-
riche, dont il ne convient pas que
le livre en ait parlé."

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worden [11]); so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptolemais eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach andern Nachrichten [12]) soll auf dem Zuge nach Askalon Richard die Beschimpfung des östreichischen Paniers sich erlaubt haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs Leopold, welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen, und einem normännischen Ritter des Königs von England, welcher behauptete, diese Herberge schon für sich bestellt zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne Untersuchung der Sache, das aufgesteckte Panier des Herzogs von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl werfen, und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit Hohn jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spotte der Normänner preis [13]). Nach einer dritten Erzählung [14]) gab Leopold [15]) den Boten, durch welche Richard ihn zur Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen ließ, die ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zimmermann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholte diese Antwort, als Richard auf einem Spaziergange ihm begegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. Worüber Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herzog mit dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigte, daß in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht län-

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 32.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae" und berichtet dann, was oben im Texte mitgetheilt wird.

13) „Quod factum cum Dux in hospitio privatus et a Normanni… rulis turpiter lacessitus cognovisset, Regem querulus adit, sed nihil … sannas reportavit." Matth. Paris.

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durch frühere Beleidigungen.

werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, in- J. Chr. 1192.
im Unwillen über diese Beleidigung das heilige
rließ, schwur dem ungestümen Könige Richard
[17]).

erhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches
:isches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr
und der Herzog Hugo von Burgund, welcher
en Ursachen dem Könige von England persönlich
var, nahm die unfreundliche Weigerung des Kö-
n durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von
öldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände
zu machen, zum Vorwande, mit den von dem
Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen
zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

hibens, ne de cetero ve-
m (Ducis Austriae) in
Richardi) comitiva eri-
Bromton.
er von Hemingford (Lib.
gl. zuvor Anmerk. 10) u.
n Newbridge (IV. 22. 31.)
dem Herzoge Leopold wi-
Beleidigung für eine ge-
kränkung (laesio exigua,
a injuria). Wenn aber
: nichts zwischen dem Kö-
dem Herzoge vorfiel, als
ı aus der Erzählung des
ı Hemingford mitgetheilt
, so konnte die Kränkung,
Herzoge Leopold wider-
nicht für geringfügig ge-
en. Wilhelm von New-
zigt gänzlich von den nä-
nden. Spätere Chroniken
ß der König von England
des Herzogs Leopold aus
mpft habe, weil im Kam-
Saladin das österreichische
Panier stets dem englischen voran
war; z. B. die Chronik des Hagen
in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047.
„Die Christen gesigeten do wider die
Hayden. Do gieng das Panyer des
von Oesterreich vor dem Panyer des
Chunigs von Engelland. Das müet
den von Engelland, und unterdrucket
dem von Oesterreich seyn Panyer. Her-
zog Leupold wolt däz dieweil nicht
rechen, wen sie des tags mit den Hay-
den und den Unglaubhaftigen müsten
vechten. Do der streyt ein End nahm,
Herzog Lewpold von Oesterreich umb
die frevel, die ym getan hett der von
Engelland, vor Chayser Friedrichen
sich beklagte.“ Vgl. Calles Annales
Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl.
Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1125.
„Quindecim diebus ante Pascha
(welches auf den 5. April 1192 = Non.
April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel,
also um den 22. März) recesserunt
a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192. Mit dem Markgrafen von Tyrus erneute Richard damals ebenfalls den frühern Streit; doch beunruhigt durch die fortdauernden Unterhandlungen des Markgrafen mit dem Sultan Saladin nahm der König einen glimpflichern Ton an gegen einen Fürsten, den er früher durch Drohungen wider sich zu reizen kein Bedenken getragen hatte; aber die mehrmalige Erscheinung des Fürsten Rainald von Sidon während seines Aufenthalts im Lager des Sultans, unter den türkischen Kriegern, welche die Kreuzfahrer bekämpften [19]), hatte dem Könige Richard die Besorgniß eingeflößt, daß das Bündniß des Markgrafen und anderer Pilgerfürsten mit Saladin dem Beschlusse nahe seyn und ihn um alle bisher im gelobten Lande errungenen Vortheile bringen möchte. Richard ließ also den Markgrafen an den früher vor ihm und dem Könige von Frankreich geleisteten Eid erinnern und einladen, nach Askalon zu kommen, und als künftiger König von Jerusalem des heiligen Landes mit Ernst sich anzunehmen; und, als der Markgraf Conrad antwortete, daß er weder seinen Fuß, noch sein Fuß ihn nach Askalon bringen würde, bevor er mit dem Könige an einem andern Orte sich besprochen hätte: so erklärte sich Richard bereit, die geforderte Unterredung dem Markgrafen bey einer in der Nähe von Ptolemais gelegenen Burg [20]) zu bewilligen.

et Franci, dicentes quod cum eo diutius non remanerent, nisi ipse invenisset eis necessaria, et noluit Rex iis invenire quicquam." Rog. de Hov. fol. 407 B. Nach Gaufrid Vinisauf zogen die Franzosen viel früher ab; denn Richard, welcher nach ihrem Abzuge sich gleichfalls nach Ptolemais begab, traf daselbst schon am Aschermittwoch (20. Febr.) ein. Gaufr. V. 11. p. 379.

19) Bohaeddin Cap. 138. S. [illegible]

20) Apud castellum (casellum) Ymbrici. Gaufr. V. 9. 11. p. 377. [illegible] Ad castellum Imberti. Jo. Brompton p. 1242. Daß diese Burg in der Nähe von Ptolemais lag, geht aus der oben S. 282. Anm. 76. angeführten Stelle des Gaufrid Vinisauf (L. l. c. [illegible] p. 278.) hervor.

n die Zeit der Fasten trat er, dieser Zusammenkunft gen, die Reise nach Ptolemais an. 3. Chr. 1192.

Es trat aber ein Ereigniß dazwischen, welches die yden Fürsten von Neuem wider einander erbitterte. In tolemais erhob sich zwischen den Pisanern und Genuesrn, welche, ohnehin schon durch Handelsneid einander indselig, an dem Streite des Königs Veit mit dem Markgrafen Conrad lebhaften Antheil nahmen, ein förmcher Krieg, vielleicht zum Theil wenigstens veranlaßt urch die Anwesenheit des Königs Veit in Ptolemais, nd die Begünstigungen, welche er seinen Freunden, den isanern, zu verschaffen wußte; und die Stadt wurde urch tägliche blutige Gefechte beunruhigt und verwirrt. ls zu der Zeit, in welcher dieser Krieg mit großer Erbitterung geführt wurde, der Herzog Hugo von Burgund on Askalon her im Anzuge war: so wandten sich an ihn die Genueser, welche dem von den Franzosen begünstigten Markgrafen Conrad zugethan waren, und der Herzog agte ihnen seinen Beystand zu. Die Pisaner aber zogen im entgegen, fielen seine Schar mit Ungestüm an, und er Herzog selbst wurde mit einer Lanze aus dem Sattel eworfen. Worauf die Pisaner in die Stadt zurückkehrten, und die Thore schlossen; die Franzosen aber, da tolemais ihnen nicht mehr offen war, zogen nach Tyrus. ald hernach erschien der Markgraf Conrad von Tyrus, elchen die Genueser ebenfalls um seinen Beystand ersucht atten, mit vielen Galeen und zahlreicher Mannschaft, nd belagerte Ptolemais während dreyer Tage, indem er ine gute Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, der Stadt Herr zu werden und dadurch das dem Sultan Saladin gemachte Anerbieten zu erfüllen; doch die Pisaer, obgleich sie von zwey Feinden, dem Markgrafen und

J. Chr. 1192. geschützt werden sollten. Am grünen Donnerstage zogen
2. April die französischen Ritter unter der Führung des Grafen Heinrich von Champagne nach Tyrus ab, wo viele derselben dem Wohlleben und selbst ausgelassenen Ausschweifungen sich ergaben [24]. Obwohl der Abgang der französischen Pilger im christlichen Heere großen Verdruß erweckte, so wurde doch das Osterfest mit Freuden begangen,
5. April indem Richard außerhalb der Mauern von Askalon seine Zelte errichten und in denselben jeden Kreuzfahrer

24) Gaufr. Vin. (V. 20. p. 383) macht folgende vielleicht etwas übertriebene Schilderung der Ueppigkeit und des ausschweifenden Lebens der Franzosen in Tyrus: „Diejenigen, welche, wie man meinte, das heilige Gelübde einer reinen Pilgerschaft nach dem heiligen Lande geführt hatte, verließen das Kriegslager, hörten auf die Liebesgesänge der Weiber, ergaben sich Hurengelagen, nach dem Berichte derer, welche es sahen, klatschten Beyfall den Tänzen der Metzen (plaudebant choreis muliercularum) und auch die Ueppigkeit der Kleider verrieth ihren Müßiggang. Die Oeffnung ihrer Aermel (manicarum hiatus) schlossen sie mit vielfachen Bändern (multiplici laqueo), ihre Hüften prangten umschlossen von mühsam gearbeiteten Gürteln; und damit nicht der Schluß der faltigen Gewänder (rugosae vestis conclusio) sichtbar wäre, so wurden die Kleider (chlamydes) vorn zusammengedreht und unter den Armen festgehalten, und in umgekehrter Ordnung wurde das, was ursprünglich zur Verhüllung der vordern Theile des Körpers bestimmt war, andern Theilen zu dienen gezwungen. Nicht die Rücken, sondern die Bäuche wurden mit Mänteln bedeckt, an den Hälsen strahlten Halsbänder, deren Edelsteine wie Sterne funkelten (circa colla gemmarum radiis stellata coruscant monilia), auf ihren Scheiteln trugen sie aus mannichfaltigen Blumen gewundene Kränze, und in ihren Händen führten sie Becher, nicht Schwerter; die Nächte wurden ohne Schlaf in Trinkgelagen zugebracht, und glühend von Wein besuchten sie feile Dirnen. Wenn sie dann die Thürlein (ostiola), weil andere schon zugelassen waren, verschlossen fanden, so erbrachen sie dieselben, übermüthige und hochfahrende Reden ausstossend (verba jacientes ampullosa) und nach der bekannten Weise der Franzosen (de more Francorum ut non ignoratur) Flüche, welche den Nüchternen Entsetzen erregten. Wozu noch Mehres? Das äußere Betragen zeugte von der innern Leichtfertigkeit. O Schande! solchen Dingen überließen sich die Franzosen. Doch wir behaupten nicht, daß alle solcher Laster sich schuldig machten, vielmehr betrübte manche von ihnen solche Ausgelassenheit (dissolutio) sowohl, als die Mißhelligkeit, welche zwischen dem Könige (Richard) und ihnen obwaltete." Cf. Jo. Bromton p. 1242. 1243.

Eilftes Kapitel.

: Einnahme von Ptolemais war, außer wenig J. Chr. 1192.
iden Gefechten und gegenseitigen Beraubungen,
hauptsächlich von Seiten des Sultans Saladin
derreißen von Städten und Burgen, von Seiten
fahrer durch deren Wiederbau, geführt worden;
:ß dem Könige Richard den Vortheil gegeben
ianzig Tausend zur Stiftung von Unordnungen
llerley Ausschweifungen sehr aufgelegte Müssig-
is Ptolemais zu entfernen, und in Joppe und
eder gebauten Städten und Burgen zu beschäf-
unter Obdach zu bringen *), während dem Sul-
din die zur Auswanderung gezwungenen Ein-
er zerstörten Oerter nicht wenig zur Last waren.
der bisher von den Kreuzfahrern wiederherge-
ädte und Burgen hatten die beständigen Kämpfe
Heiden, welche immer das christliche Heer um-
schwert; den Bau von Askalon aber störte Sa-
keiner Weise, und er überließ die Christen ihren

Richardus) regressus in
.con (mense Septembris
.s nummulariorum sub-
egit plus quam viginti
aum ex hominibus civi-
et reduxit secum ad
praefatas urbes desolatas et ex illis reaedificavit eas" (bey Bromton p. 1214: „et ex illis Joppen et Caesaream reaedificare coepit"). Bened. Petrob. p. 677.

).

J. Chr. 1192. innern Zwistigkeiten, welche, als die Waffen ruhten Stärke gewannen.

Die Pilger hatten zu Askalon anfangs mit g Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, weil weg hin und wieder lauernden Türken es gefährlich w der Umgegend Lebensmittel zu suchen, und wegen der tobenden Stürme kein Schiff in den, auch zu a Zeit nicht sehr sichern und zugänglichen, Hafen ge konnte [2]), wiewohl Saladin die Schiffahrt der C wenig hinderte [3]); und einige Schiffe, welche w einer kurzen Unterbrechung der Stürme Lebensmit führten, brachten davon nicht hinlänglichen Vo Bald erhob sich der Sturm wieder mit solcher G daß alle Schiffe des Königs Richard sowohl, al andere Fahrzeuge, welche, mit Lebensmitteln befracht Fahrt nach Askalon wagten, von den Wellen z wurden und ihre Ladung einbüßten [4]).

Dem Könige Richard gelang mitten unter Widerwärtigkeiten eine glänzende Waffenthat. eines Tages mit einer Schar auserlesener Ritter

2) „Ascalone civitate nusquam esset altera civitas competentius locata, nec situ fortior, nec suburbanis felicior, si modo portum navibus haberet applicandis. Portum quidem habet, sed periculosum, quo maris fervor irrequietus naves solet ex assidua jactatione dissolvere.“ Gaufr. Vin. V. 4. p. 375.

3) Bohaeddin, welcher alle von seinen Glaubensgenossen errungenen Siege mit Vollständigkeit aufzählt, erwähnt seit der christlichen Besitznahme von Ptolemais keines andern, zur See über die Christen gewonnenen, Vortheils, als der im Anfange des Monats Schawal durch die F Sultans geschehenen Zerstörn ger christlichen Schiffe, unte eines großen Fahrzeuges, Satah (d. i. das verdeckte) wurde. Davon erhielt Sal Nachricht am 8. Schawal 26. Oktober 1191. Cap. 128. S.

4) „Naves, quas Bargas et galeae... omnes etiam (sonst esueckae, vgl. oben Anm. 12) Regis et aliorum ctae sunt, ex quarum mate Rex suas longas naves c quibus aestimat, sed frustr fretare.“ Gaufr. Vin. l. c.

der festen Burg Darum, jenseits Gaza und des Flusses J. Chr. 1192.
von Aegypten, einen Streifzug unternahm, um die Lage dieser Burg, deren Besitz zur Hemmung der Verbindung des Sultans Saladin mit Aegypten den Christen höchst wichtig war, zu untersuchen, war nicht lange vor der Ankunft des Königs eine türkische Schar mit zwölfhundert gefangenen Franzosen, welche Saladin nach Aegypten bestimmt hatte, bey der Burg Darum eingetroffen, und gedachte daselbst zu übernachten. Richard säumte nicht lange, die Türken anzugreifen, und diese, als sie das wohlbekannte Panier des Königs von England erblickten, suchten nach einem kurzen Gefechte Sicherheit in der Burg. Die gefangenen Franzosen, welche, als ihre Wächter flohen, in eine benachbarte Kirche sich begaben, wurden befreyet, die Türken von dem Könige Richard und seinen Rittern geschlagen, zwanzig angesehene Türken fielen in die Gefangenschaft der Christen, und mehrere kostbare Pferde wurden von dem Könige erbeutet [5]).

Nicht ohne große Schwierigkeit bewog der König Februar.
Richard erst gegen das Ende des Januars die zurückgebliebenen Franzosen, sich wieder mit ihm zu vereinigen; sie kamen aber auf die Aufforderung, welche er durch Abgeordnete an sie ergehen ließ, nicht eher nach Askalon, als nachdem er ihnen zugesagt hatte, daß er sie nicht nöthigen wollte, länger, als bis zum nächsten Osterfeste im gelobten Lande zu verweilen, sondern, wenn diese Frist eingetreten wäre, ihre Heimkehr befördern würde; was Richard nicht ohne geheimen Vorbehalt versprach [6]). Nach ihrer Ankunft wurde der Bau von Askalon sogleich mit großer

5) Gaufr. Vin. V. 7. p. 377. Jo. Brompton p. 1242.

6) „Rex pensans multa pro tempore dissimulanda," sagt Gaufrid Winisauf p. 376.

J. Chr. 1192. Askalon, verbleiben, und im Uebrigen, vornehmlich in Hinsicht der Theilung des Königreichs Jerusalem, ihm dasselbe zugestanden werden, was schon dem Könige Richard war nachgegeben worden. Als bald hernach der Ritter Joseph wieder nach Jerusalem kam, und meldete, daß, wenn der Sultan das Bündniß mit dem Markgrafen nunmehr ohne weitere Zögerung genehmigte, die zu Tyrus noch verweilenden Franzosen die Zeit der sichern Schifffahrt zur Rückkehr in ihr Vaterland benutzen, sonst aber in Syrien bleiben würden: so genehmigte Saladin am 24. April unter den angegebenen Bedingungen das Bündniß mit dem Markgrafen, nunmehrigem Könige von Jerusalem [34]), und ein Botschafter des Sultans begab sich nach Tyrus, um den verabredeten Vertrag abzuschließen [35]).

34) Die erste Reise des Ritters Joseph nach Jerusalem fand nach Bohaeddin (C. 141. S. 213) Statt gegen das Ende des Monats Rabi alawal, also in der Mitte des Aprils, wahrscheinlich einige Tage, nachdem der Markgraf seine Erhebung zum Könige von Jerusalem erfahren hatte, welche vielleicht am 12. oder 13. April zu seiner Kenntniß kam; in drey Tagen reiste man damals, vermuthlich mit wechselnden Pferden, von Tyrus nach Jerusalem, vgl. Bohaeddin, Cap. 144. S. 225); die Genehmigung des Bündnisses durch Saladin erfolgte am 9. Rabi al achar = 24. April (Bohaeddin Cap. 143. S. 224. 225). Uebrigens war Bohaeddin von diesen Verhandlungen zu wohl unterrichtet, als daß seiner Glaubwürdigkeit in dieser Angelegenheit das Gerücht entgegengestellt werden kann, welches Gaufrid Winisauf (V. 24. p. 585) mittheilt. Nach diesem Gerüchte soll [illegible] ladin zwar geneigt gewesen seyn, [illegible] Markgrafen Conrad die Hälfte [illegible] Jerusalem und dem Lande diesseit [illegible] Jordan, so wie auch Berytus und [illegible] don zu überlassen; das Bündniß [illegible] rückgängig geworden seyn durch [illegible] Einwirkung des Malek al Adel, wel[illegible] dem Sultan abrieth, mit keinem [illegible] dern christlichen Fürsten ein Bünd[illegible] oder einen Vertrag zu schließen, [illegible] mit dem Könige Richard, wel[illegible] der beste und biederste der Chri[illegible] sey (quo nullus, inquit Saphadin[illegible] melior invenitur Christianus, [illegible] etiam probitate consimilis). [illegible] leicht rühmte sich Malek al Adel [illegible] sen späterhin bey dem Könige Rich[illegible] denn auch Gottfried Winisauf [illegible] davon erst in späterer Zeit Kun[illegible] (quod postmodum accepimus).

35) Bohaeddin Cap. 144. S. [illegible]

Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen J. Chr. 1192.
tellern [80]) soll schon zu Ptolemais von dem Könige
der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren
welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen,
er König von England nicht nur den Herzog, wie
ere deutschen Pilger, von den durch die Eroberung
lemais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern
 östreichische Panier von einem Thurme, welchen der
eopold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den
ten ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem
ch Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung
en desselben von dem Könige von England sogar

Otto von St. Blasien. c. 36. ri Script. rer. Ital. T. VI. f. Gervasii Doroberneu- ca (in Twysdenii Script. 1581 und Godofr. Mon. Rigordus (de gestis Phil.) sagt: „(Richardus) triae vexillum circa Ac- n principi abstulit et in ofundam, in opprobrium edecus vilissime confra- ecit." Walther von He- ib. 2. c. 55. in Gale Script. I. p. 525) erzählt: als der ard das Panier des Her- Oestreich in Ptolemais er- ließ er den Herzog rufen ihn, auf wessen Ansehen und unter welchem Herren sein Land besitze und sich Ehrenzeichen anmaße, da Herzog und nicht König Herzog gab zur Antwort: ein Land von keinem Men- ngen (non ab homine m teneo), sondern nächst ne ich nur den heiligen Apostel Petrus für meinen Obern. Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du von keinem Menschen dein Land em- pfangen hast, so kündige ich dir an, daß du bald ohne Land seyn wirst. Dieses Wort nahm der Herzog Leo- pold sehr übel, verbarg aber damals noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 62. p. 535. Auch das Chronicon Aqui- cinctinum des Anselm von Gemblours (bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur von wörtlichen Beleidigungen, welche zu Ptolemais der Herzog Leopold von dem Könige Richard erlitten haben soll: Cum esset idem Dux (Leopol- dus) in obsidione urbis Aconensis, Rex Anglorum frequenter illum verborum contumeliis affecerat." Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit Unwillen der Beleidigung, welche dem Herzoge Leopold widerfuhr, in allge- meinen Ausdrücken: „Sans faille le Roi avoit fait vilainie à auscuns Templiers devant Acre, quant il arriva meismement au Duc d'Oster- riche, dont il ne convient pas que le livre en ait parlé."

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worde
so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptol
eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach
Nachrichten [12]) soll auf dem Zuge nach Askalon R
die Beschimpfung des östreichischen Panieres sich
haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs L
welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen
einem normännischen Ritter des Königs von En
welcher behauptete, diese Herberge schon für sich
zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne
suchung der Sache, das aufgesteckte Panier des H
von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl t
und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit
jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spo
Normänner preis [13]). Nach einer dritten Erzählu
gab Leopold [15]) den Boten, durch welche Richard i
Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen li
ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zi
mann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholt
Antwort, als Richard auf einem Spaziergange il
gegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. W
Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herz
dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigt
in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 32.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae" und berichtet dann, was oben im T getheilt wird.

13) „Quod factum cum spitio privatus et a Norma nulis turpiter lacessitus cog Regem querulus adit, sed r sannas reportavit." Matth

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durc Beleidigungen.

et werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, in- J. Chr. 1192.
t im Unwillen über diese Beleidigung das heilige
verließ, schwur dem ungestümen Könige Richard
[17]).

überhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches
rrisches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr
; und der Herzog Hugo von Burgund, welcher
elen Ursachen dem Könige von England persönlich
war, nahm die unfreundliche Weigerung des Kö-
hm durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von
Söldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände
zu machen, zum Vorwande, mit den von dem
Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen
t zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

rohibens, ne de cetero ve-
ium (Ducis Austriae) in
is Richardi) comitiva eri-
Bromton.
ther von Hemingford (Lib.
vgl. zuvor Anmerk. 10) u.
von Newbridge (IV. 22. 31.)
ie dem Herzoge Leopold wi-
Beleidigung für eine ge-
Kränkung (laesio exigua,
na injuria). Wenn aber
er nichts zwischen dem Kö-
dem Herzoge vorfiel, als
in aus der Erzählung des
von Hemingford mitgetheilt
t: so konnte die Kränkung,
m Herzoge Leopold wider-
) nicht für geringfügig ge-
rden. Wilhelm von New-
weigt gänzlich von den nä-
tänden. Spätere Chroniken
daß der König von England
r des Herzogs Leopold aus
impft habe, weil im Kam-
Saladin das österreichische Panier stets dem englischen voran war; z. B. die Chronik des Hagen in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047. „Die Christen gesigeten do wider die Hayden. Do gieng das Panyer des von Oesterreich vor dem Panyer des Chunigs von Engelland. Das müet den von Engelland, und unterdrucket dem von Oesterreich seyn Panyer. Herzog Leupold wolt daz dieweil nicht rechen, wen sie des tags mit den Hayden und den Unglaubhaftigen müsten vechten. Do der streyt ein End nahm, Herzog Leupold von Oesterreich umb die frevel, die ym getan hett der von Engelland, vor Chayser Friedrichen sich beklagte.“ Vgl. Calles Annales Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1125. „Quindecim diebus ante Pascha (welches auf den 5. April 1192 = Non. April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel, also um den 22. März) recesserunt a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192. und viele Rosse unterlagen der Anstrengung, welcher ihre Kräfte nicht mehr gewachsen waren. Richard suchte zwar das Ungemach des Heeres, soviel an ihm lag, zu mildern; er sorgte möglichst für die sichere Zurückbringung der Kranken nach Ramlah, und gönnte daselbst dem Heere einige Tage der Ruhe. Viele, besonders französische Pilger aber ließen sich nicht abhalten, während das Heer zu Ramlah ruhte, theils nach Joppe zurückzugehen, theils in Ptolemais, wo es an Lebensmitteln nicht gebrach, größere Bequemlichkeit zu suchen; andere begaben sich zu dem Herzoge von Burgund, welcher mit seiner Schar bey dem Schlosse des Plains zurückgeblieben war, und dort acht Tage verweilte. Nachdem die Zahl des Heeres dadurch sehr vermindert worden war, so brach Richard nach einigen Tagen von Ramlah auf, und führte mit seinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Champagne, die Pilger, welche ausharrten, in ungünstiger Witterung und einem mit kaltem Schnee und dichtem Hagel wechselnden Platzregen über Ibelim zu den Trümmern von Askalon, wo sie am zwanzigsten Tage des Januars eintrafen. Sie fanden die Stadt so zerstört, daß es ihnen kaum möglich war, in das Innere derselben über die aufgethürmten Haufen von Steinen zu gelangen [181].

V. 2. p. 374. Cf. c. I. p. 373. „Sic contriti, probati, saepius diei qua nati sunt, maledicentes, frequentius se ipsos colaphizantes." Ibid. c. 3. p. 375.

181) Gaufr. Vin. V. 3. p. 374. 375. Ebn al athir S. 526. „Au mois de moharram (vom 18. Januar bis zum 17. Februar 1192) les Francs se portèrent sur Ascalon qu'ils tentèrent de relever." Nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 229) zogen die Christen am Dienstage, dem 3. Moharram 588 (20. Jan. 1192), von Ramlah aus, und kamen am Mittwochen (21. Jan.) zu Askalon an. Am Nachmittage des folgenden Tages fand schon ein Gefecht Statt zwischen dem Könige Richard und zwey Emiren, welche von ihm überfallen wurden.

Eilftes Kapitel.

eit der Einnahme von Ptolemais war, außer wenig J. Chr. 1192.
cheidenden Gefechten und gegenseitigen Beraubungen,
Krieg hauptsächlich von Seiten des Sultans Saladin
ch Niederreißen von Städten und Burgen, von Seiten
Kreuzfahrer durch deren Wiederbau, geführt worden;
s indeß dem Könige Richard den Vortheil gegeben
te, zwanzig Tausend zur Stiftung von Unordnungen
zu allerley Ausschweifungen sehr aufgelegte Müssig-
ger aus Ptolemais zu entfernen, und in Joppe und
ern wieder gebauten Städten und Burgen zu beschäf-
n und unter Obdach zu bringen *), während dem Sul-
Saladin die zur Auswanderung gezwungenen Ein-
ner der zerstörten Oerter nicht wenig zur Last waren.
Bau der bisher von den Kreuzfahrern wiederherge-
ten Städte und Burgen hatten die beständigen Kämpfe
den Heiden, welche immer das christliche Heer um-
en, erschwert; den Bau von Askalon aber störte Sa-
n in keiner Weise, und er überließ die Christen ihren

*) „(Rex Richardus) regressus in
atem Acon (mense Septembris
mensas nummulariorum sub-
t et elegit plus quam viginti
a hominum ex hominibus civi-
Acon: et reduxit secum ad
praefatas urbes desolatas et ex illis
reaedificavit eas" (bey Bromton
p. 1214: „et ex illis Joppen et Caesaream reaedificare coepit"). Bened. Petrob. p. 677.

J. Chr. 1192. innern Zwistigkeiten, welche, als die Waffen ruhten Stärke gewannen.

Die Pilger hatten zu Askalon anfangs mit g Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, weil weg hin und wieder lauernden Türken es gefährlich w der Umgegend Lebensmittel zu suchen, und wegen der tobenden Stürme kein Schiff in den, auch zu Zeit nicht sehr sichern und zugänglichen, Hafen ge konnte [2]), wiewohl Saladin die Schiffahrt der wenig hinderte [3]); und einige Schiffe, welche w einer kurzen Unterbrechung der Stürme Lebensmi führten, brachten davon nicht hinlänglichen V Bald erhob sich der Sturm wieder mit solcher daß alle Schiffe des Königs Richard sowohl, a andere Fahrzeuge, welche, mit Lebensmitteln befrach Fahrt nach Askalon wagten, von den Wellen wurden und ihre Ladung einbüßten [4]).

Dem Könige Richard gelang mitten unter Widerwärtigkeiten eine glänzende Waffenthat. eines Tages mit einer Schar auserlesener Ritter

2) „Ascalone civitate nusquam esset altera civitas competentius locata, nec situ fortior, nec suburbanis felicior, si modo portum navibus haberet applicandis. Portum quidem habet, sed periculosum, quo maris fervor irrequietus naves solet ex assidua jactatione dissolvere." Gaufr. Vin. V. 4. p. 375.

3) Bohaeddin, welcher alle von seinen Glaubensgenossen errungenen Siege mit Vollständigkeit aufzählt, erwähnt seit der christlichen Besitznahme von Ptolemais keines andern, zur See über die Christen gewonnenen, Vortheils, als der im Anfange des Monats Schawal durch die Sultans geschehenen Zerstör ger christlichen Schiffe, unt eines großen Fahrzeuges, Satah (d. i. das verdeckte) wurde. Davon erhielt Sa Nachricht am 8. Schawal 26. Oktober 1191. Cap. 128. S

4) „Naves, quas Bargas et galeae... omnes etiam (sonst esneckae, vgl. ober Anm. 12) Regis et aliorum ctae sunt, ex quarum mate Rex suas longas naves c quibus aestimat, sed frustr fretare." Gaufr. Vin. l. c.

der festen Burg Darum, jenseits Gaza und des Flusses von Aegypten, einen Streifzug unternahm, um die Lage dieser Burg, deren Besitz zur Hemmung der Verbindung des Sultans Saladin mit Aegypten den Christen höchst wichtig war, zu untersuchen, war nicht lange vor der Ankunft des Königs eine türkische Schar mit zwölfhundert gefangenen Franzosen, welche Saladin nach Aegypten bestimmt hatte, bey der Burg Darum eingetroffen, und gedachte daselbst zu übernachten. Richard säumte nicht lange, die Türken anzugreifen, und diese, als sie das wohlbekannte Panier des Königs von England erblickten, suchten nach einem kurzen Gefechte Sicherheit in der Burg. Die gefangenen Franzosen, welche, als ihre Wächter flohen, in eine benachbarte Kirche sich begaben, wurden befreyet, die Türken von dem Könige Richard und seinen Rittern erschlagen, zwanzig angesehene Türken fielen in die Gefangenschaft der Christen, und mehrere kostbare Pferde wurden von dem Könige erbeutet [5]. J. Chr. 1192.

Nicht ohne große Schwierigkeit bewog der König Richard erst gegen das Ende des Januars die zurückgebliebenen Franzosen, sich wieder mit ihm zu vereinigen; sie kamen aber auf die Aufforderung, welche er durch Abgeordnete an sie ergehen ließ, nicht eher nach Askalon, als nachdem er ihnen zugesagt hatte, daß er sie nicht nöthigen wollte, länger, als bis zum nächsten Osterfeste im gelobten Lande zu verweilen, sondern, wenn diese Frist eingetreten wäre, ihre Heimkehr befördern würde; was Richard nicht ohne geheimen Vorbehalt versprach [6]. Nach ihrer Ankunft wurde der Bau von Askalon sogleich mit großer Februar.

5) Gaufr. Vin. V. 7. p. 377. Jo. Bromton p. 1242.

6) „Rex pensans multa pro tempore dissimulanda," sagt Gaufrid Vinisauf p. 376.

J. Chr. 1192. Anstrengung begonnen; der König Richard ermunterte die Arbeiter nicht bloß durch Geld, sondern auch durch sein Beyspiel, indem er selbst, wie Saladin eben damals zu Jerusalem, die Steine zutrug. Geistliche und Layen, Grafen, Barone, Ritter, Knappen und Knechte [7] legten ebenfalls unverdrossen Hand an die beschwerliche Arbeit, und bald nach Ostern waren die Mauer und außer vie len kleinern drey und funfzig große Thürme wieder her gestellt, und die Stadt war wieder bewohnbar. Mehr als die Hälfte dieses großen Werks ward auf Kosten des Königs Richard ausgeführt [8], die übrigen Pilgerfürsten nahmen sich desselben weniger eifrig an, der Herzog Leopold von Oestreich verließ, wegen des beleidigenden Ungestüms, womit der König Richard ihn zur thätigen Theilnahme an dem Baue von Askalon zwingen wollte, das heilige Land; und die Franzosen, wegen des Zwistes, in welchen auch der Herzog von Burgund mit dem König Richard gerieth, entzogen sich dem mühsamen Werke fast gänzlich [9].

Der ärgerliche Streit des Königs Richard und des Herzogs Leopold von Oestreich war der Anfang der Mißhelligkeiten, durch welche die Angelegenheiten der Christen in Syrien von Neuem verwirrt wurden. Ueber die Veranlassung so wohl dieses Streites, als über den Ort, wo er sich ereignete,

7) Proceres, nobiles, milites, armigeri et servientes.... Clerici et Laici. Gaufr. Vin. V. 6. p. 376.

8) „In tantum opus invaluit, ut tres aedificandae civitatis partes ejus (Regis Richardi) sumtibus dicerentur consummatae." Gaufr. Vin. p. 377. Von diesem Schriftsteller (S. 376) werden fünf Thürme von Askalon mit ihren Namen genannt: der Thurm der Jungfrauen, der Thurm der Schilde, der Blutthurm, die Thürme der Emire und der Beduinen [...] Bohaeddin nennt (S. 201) als einen der größten Thürme von Askalon vor der Zerstörung der Stadt durch Saladin den Thurm der Hospitaliter. Vgl. Jo. Bromton l. c.

9) Gaufr. Vin. V. 18. p. 3[illegible].

le Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen J. Chr. 1192.
[illegible]stellern [70]) soll schon zu Ptolemais von dem Könige
d der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren
welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen,
der König von England nicht nur den Herzog, wie
dere deutschen Pilger, von den durch die Eroberung
olemais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern
is östreichische Panier von einem Thurme, welchen der
Leopold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den
:eten ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem
ach Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung
sten desselben von dem Könige von England sogar

[70]) Otto von St. Blasien. c. 36.
tori Script. rer. Ital. T. VI.
Cf. Gervasii Dorobernen-
nica (in Twysdenii Script.
. 1581 und Godofr. Mon.
t. Rigordus (de gestis Phil.
36) sagt: „(Richardus)
ustriae vexillum circa As-
am principi abstulit et in
profundam, in opprobrium
dedecus vilissime confra-
ejecit.“ Walther von He-
(Lib. 2. c. 55. in Gale Script.
II. p. 525) erzählt: als der
ichard das Panier des Her-
Oestreich in Ptolemais er-
o ließ er den Herzog rufen
:e ihn, auf wessen Ansehen
id, und unter welchem Herren
r sein Land besitze und sich
Ehrenzeichen anmaße, da
ur Herzog und nicht König
; Herzog gab zur Antwort:
mein Land von keinem Men-
pfangen (non ab homine
eam teneo), sondern nächst
nne ich nur den heiligen
Apostel Petrus für meinen Obern.
Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du
von keinem Menschen dein Land em-
pfangen hast, so kündige ich dir an,
daß du bald ohne Land seyn wirst.
Dieses Wort nahm der Herzog Leo-
pold sehr übel, verbarg aber damals
noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 63.
p. 535. Auch das Chronicon Aqui-
cinctinum des Anselm von Gemblours
(bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur
von wörtlichen Beleidigungen, welche
zu Ptolemais der Herzog Leopold von
dem Könige Richard erlitten haben
soll: Cum esset idem Dux (Leopol-
dus) in obsidione urbis Aconensis,
Rex Anglorum frequenter illum
verborum contumeliis affecerat.“
Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit
Unwillen der Beleidigung, welche dem
Herzoge Leopold widerfuhr, in allge-
meinen Ausdrücken: „Sans faille le
Roi avoit fait vilainie à auscuns
Templiers devant Acre, quant il
arriva meismement au Duc d'Oster-
riche, dont il ne convient pas que
le livre en ait parlé.“

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worde
so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptol
eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach e
Nachrichten [12]) soll auf dem Zuge nach Askalon R
die Beschimpfung des östreichischen Paniers sich e
haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs Le
welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen,
einem normännischen Ritter des Königs von En
welcher behauptete, diese Herberge schon für sich
zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne
suchung der Sache, das aufgesteckte Panier des H
von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl w
und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit
jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spo
Normänner preis [13]). Nach einer dritten Erzählu
gab Leopold [15]) den Boten, durch welche Richard il
Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen lie
ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zi
mann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholt
Antwort, als Richard auf einem Spaziergange ih
gegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. W
Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herzo
dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigte
in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 32.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae" und berichtet dann, was oben im T getheilt wird.

13) „Quod factum cum I spitio privatus et a Normar nilis turpiter lacessitus cogn Regem querulus adit, sed n sannas reportavit." Matth.

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durch Beleidigungen.

et werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, in- J. Chr. 1192.
t im Unwillen über diese Beleidigung das heilige
verließ, schwur dem ungestümen Könige Richard
[17]).

eberhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches
rrisches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr
; und der Herzog Hugo von Burgund, welcher
ielen Ursachen dem Könige von England persönlich
war, nahm die unfreundliche Weigerung des Kö-
hm durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von
Söldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände
) zu machen, zum Vorwande, mit den von dem
Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen
n zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

prohibens ne de cetero ve- num (Ducis Austriae) in de Richardi) comitiva eri- ' Bromton.
lther von Hemingford (Lib. vgl. zuvor Anmerk. 10) u. von Newbridge (IV. 22. 31.) die dem Herzoge Leopold wi- Beleidigung für eine ge- e Kränkung (laesio exigua, gna injuria). Wenn aber ter nichts zwischen dem Kö- dem Herzoge vorfiel, als hin aus der Erzählung des von Hemingford mitgetheilt st: so konnte die Kränkung, em Herzoge Leopold wider- h nicht für geringfügig ge- rden. Wilhelm von New- weigt gänzlich von den nä- ständen. Spätere Chroniken daß der König von England er des Herzogs Leopold aus chimpft habe, weil im Kam- Saladin das österreichische Panier stets dem englischen voran war; z. B. die Chronik des Hagen in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047. „Die Christen gesigeten do wider die Hayden. Do gieng das Panner des von Oesterreich vor dem Panner des Chunigs von Engelland. Das müet den von Engelland, und unterdrucket dem von Oesterreich seyn Panner. Herzog Leupold wolt daz dieweil nicht rechen, wen sie des tags mit den Hayden und den Unglaubhaftigen müßten vechten. Do der streyt ein End nahm, Herzog Lewpold von Oesterreich umb die frevel, die um getan hett der von Engelland, vor Chayser Friedrichen sich beklagte." Vgl. Calles Annales Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1125. „Quindecim diebus ante Pascha (welches auf den 5. April 1192 = Non. April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel, also um den 22. März) recesserunt a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192. Der König Richard und die Ritterschaft des Kreuzes, in der Erwartung, daß der Markgraf Conrad bald in das Lager der Pilger kommen und als König von Jerusalem sich zeigen würde, gingen nach der Vollendung des Baues von Askalon fast täglich auf Abenteuer aus, bald in die Gegend von Gaza und Darum, bald nach Forbia und andern Städten und Burgen, bald selbst bis an die Thore von Jerusalem, und die Knappen und Knechte, welche Lebensmittel und Futter in der Umgegend von Askalon suchten, bestanden ebenfalls blutige Kämpfe mit den her-
22. April umstreifenden Türken [64]. Auf einem seiner damaligen Abenteuer kam der König Richard in Lebensgefahr durch einen wilden Eber von ungewöhnlicher Größe, welcher verwundet von des Königs Lanze, mit gewaltiger Heftigkeit wider ihn ansprang und das Vordergeschirr des königlichen Rosses zerriß, aber mit so vieler Kraft als Geschicklichkeit mit dem Schwerte von dem Könige erlegt und dann den Jägern übergeben wurde [65].

64) Gaufr. Vin. V. 29—33. p. 388.—390. Am Dienstage (28. April) vor Philipp und Jacob, also am Tage der Ermordung des Markgrafen brachten Roger von Clanvill und seine Heergesellen, welche bis an die Thore von Jerusalem gestreift waren, einige dort gemachte Gefangene in das Lager; am folgenden Tage (29. April) tödtete Richard zwischen Blanchegarde (Alba custodia) drey Saracenen und machte fünf Gefangene; am Tage Philipp und Jacob (1. May) überfielen die Türken in der Frühe den König Richard bey Forbia, Richard aber schwang sich, nur mit Schild und Schwert bewaffnet, schnell auf sein Roß, tödtete vier Türken, und machte fünf Gefangene; am folgenden Tage fielen zwanzig Saracenen, welche aus der Veste Darum gekommen waren, um Gerste (als Futterkraut) zu mähen (hordea mittentes leg. metentes, Gaufr. Vin. V. 31 p. 390) in die Gewalt der von Richard ausgesandten Templer und ihrer Turkopulen; und bald nach der Mitte Aprils (nec multo post festum S. Alphegi = 19. Apr. Gaufr. Vin. V. 30) erbeuteten die Knappen und Knechte (armigeri et servientes), welche Futter suchten, zwar nicht ohne Verlust von ihrer Seite mehrere Pferde und machten einige Gefangene.

65) In diese Gefahr kam Richard am Mittwoch (22. April) vor St. Marcustag = 25. April. Gaufr. Vin. V. 31, p. 389.

)ie Abgeordneten des Grafen Heinrich trafen den J. Chr. 1192.
von England in der Gegend von Ramlah [66]), wo Mai.
h herumstreifenden Türken jagte; und, als Richard
hrem Munde den Tod des Markgrafen und den
h der tyrischen Barone, daß sein Neffe, der Graf
ch, das Königreich Jerusalem übernehmen möchte,
hatte, so soll er, überrascht von einer so unerwar-
Nachricht, erst nach einigem Nachdenken [67]) die Ant-
gegeben haben: Da der Markgraf durch unabwend-
ügung das Zeitliche gesegnet hat, was würde über-
er Schmerz den Lebenden frommen, und welchen
i dem Todten Betrübniß und Wehklagen bringen?
Wahl des Grafen Heinrich zum Könige von Jerusa-
llige ich von ganzem Herzen, und überlasse ihm gern
nais mit allem Zubehör, so wie auch Tyrus und
und Alles, was künftig noch erworben werden
Doch rathe ich nicht zu der Vermählung meines
: mit Elisabeth, welche mit dem Markgrafen im Ehe-
gelebt hat. Sagt ihm aber in meinem Namen,
: bald zu mir komme und die Franzosen mitbringe,
wir gemeinschaftlich die Veste Darum belagern.
)iese Antwort des Königs Richard erweckte in Tyrus
nindere Freude, als zuvor die Erhebung des Mark-

n diebus illis" d. i. nach
je Philipp und Jacob, also
n 1. Mai, erfuhr Richard,
Tyrus geschehen war. Gaufr.
84. p. 390. Die Erzählung
nardus Thesaurarius (c. 179.
und Hugo Plagon (S. 639),
hard zu Ptolemais den Tod
kgrafen erfahren, dann eilig
rus sich begeben, und die
fin schon am Donnerstage,
ten Tage nach ihres Gemahls
Ermordung, mit dem Grafen verbun-
den habe, ist eine offenbare Unwahr-
heit.

67) „Rex audita morte Marchisi diutius super tam insolito mortis genere et inopinato conticuit stupens; super electione vero nepotis sui et honore regio solemniter exhibendo laetabatur eximie, noverat siquidem suos id plurimum optasse." Gaufr. Vin. V. 84. p. 390. Vgl. Jo. Bromton p. 1245.

J. Chr. 1190. grafen Conrad, und die Markgräfin Elisabeth übergab dem Grafen von Champagne gern die Schlüssel der Stadt. Zwar machte Heinrich anfangs wegen der Vermählung mit Elisabeth Schwierigkeiten; aber er ließ sich von den französischen und tyrischen Baronen bald bereden, die Verbindung einzugehen, welche weder seinen Wünschen, noch seinem Vortheile entsprach; und die Geistlichkeit legte keine Schwierigkeiten der Vermählung in den Weg, 6. Mai. welche am fünften Mai mit großem Glanze gefeyert wurde[68]. Auch Richard widersprach dieser allgemein gewünschten Verbindung nicht[69], da der König Heinrich im Uebrigen seinen Willen erfüllte. Heinrich beredete ohne Mühe die vor Tyrus gelagerten Franzosen, ihre Dienste noch ferner dem heiligen Lande zu widmen[70], und ließ sogleich die Mahnung verkündigen, daß alle Soldaten des Kreuzes zur Heerfahrt nach Darum sich einstellen sollten. Wegen solcher Willfährigkeit ließ Richard auch gern geschehen, daß Heinrich durch seine Abgeordneten von Ptolemais, Joppe

68) Tertio nonas Maji. Radulf de Diceto p. 667. „Comitem quidem ad hoc agendum (i. e. ad contrahendum matrimonium) non plurimum laborasse putantur, non enim laborat, qui cogit volentem.“ Gaufr. Vin. V. 35. p. 391. Vergl. Kap. XII am Ende. Den Muselmännern war die Heyrath des Grafen Heinrich mit Isabelle, welche von ihrem verstorbenen Gemale schwanger war, sehr befremdend: „Le comte Henri se maria avec la veuve du marquis le Jour mème qui suivit sa mort, quoiqu'elle fut enceinte (vgl. Anm. 60.). Mais cett ecirconstance n'est pas un obstacle au mariage parmi les Francs.“ Ebn al athir S. 527.

69) Aus den genauern Nachrichten des Gaufrid Vinisauf geht hervor, daß Richard keineswegs der Stifter dieser Vermälung war, wie einige Chroniken behaupten, z. B. Radulphi Coggeshale chron. Anglicanum p. 820. Uxorem Marchisii dedit Rex Richardus Henrico, nepoti suo, comiti Trecensium, cum regno Jerosolymitano .... rege Guidone de Lezinan hoc ipsum pro pacis tranquillitate libenter annuente.“

70) Nach Radulph Coggeshale (l. c. p. 821) soll der Herzog von Burgund damals (post Pascha), von dem Könige Richard durch eine Unterstützung von dreyßig Tausend Bysantien bewogen worden seyn, mit seinen Franzosen noch länger im gelobten Lande zu bleiben; was schwerlich gegründet seyn kann, wie die Folge der Ereignisse beweist.

nd den andern Städten und Schlössern des Königreichs J. Chr. 1192.
erusalem, welche in der Gewalt der Christen waren,
besitz nahm [71]), und als bald hernach der neue König
on Jerusalem mit dem Herzoge Hugo von Burgund nach
Ptolemais kam, so fand er daselbst die glänzendste Auf-
nahme. Die ganze in Ptolemais versammelte bewaffnete
Mannschaft [72]) zog ihm entgegen, und führte ihn in
hrer Mitte in die Stadt, die Häuser der Straßen, durch
elche er zog, waren mit seidnen Gewändern geschmückt,
Weihrauch duftete aus Rauchfässern, und fröhliche Chöre
er Frauen empfingen den neuen Herrscher. Die Geist-
lichkeit geleitete ihn zum Altare der Hauptkirche, und
reichte ihm das heilige Kreuz und andere Reliquien zum
Kusse; und der König und seine Begleiter vergalten diese
Ehrerbietung der Geistlichkeit durch reichliche Opfer. End-
lich wurde der neue König in die königliche Burg geführt,
wo ein glänzendes Gastgebot die Feyerlichkeiten seines
Einzuges beschloß.

Bald hernach wurde der König Veit wegen seiner
Ansprüche an die Krone von Jerusalem abgefunden, in-
dem ihm Richard das Königreich Cypern überließ, nach-
dem von den Templern, welche dieses Reich für fünf und
zwanzig Tausend Mark Silbers an sich gekauft hatten,
dem unsichern Besitze war entsagt worden [73]).

So war die Eintracht unter den Pilgern wieder her-
gestellt, und die fremden sowohl, als in Syrien ein-

71) Gaufr. Vin. V. 35. p. 391.

72) Nach Gaufrid Winisauf (V. 36. 391.) sollen sechszig Tausend Bewaffnete aus Ptolemais dem Könige Heinrich entgegen gezogen seyn, was eine übertriebene Angabe zu seyn scheint. Auffallend ist es, daß die Schriftsteller nirgends dem Könige Heinrich den königlichen Titel geben, sondern fortfahren, ihn Comes Henricus zu nennen.

73) Die Bedingungen, unter welchen die Templer ihre auf Cypern erworbene Ansprüche aufgaben, werden nirgends näher angezeigt. Rigordus (p. 36.) spricht von einem zweyten an König Veit geschehenen Verkaufe der Insel: „Insulam

J. Chr. 1192. heimischen Christen gehorchten gern dem Könige Heinrich, welcher ein eben so einsichtsvoller, als sanfter Mann war [74]). Die Muselmänner bemerkten, daß Richard nach dem Tode des Markgrafen grausamer wurde, als er zuvor gewesen war, und in den Friedensanträgen, welche er, seiner Freundschaft und seines Einverständnisses mit Malek al Adel sich rühmend, von Neuem machte, wiederum einen stolzern Ton annahm. Saladin aber verwarf diese Anträge, welche darin bestanden, daß mit Ausnahme der heiligen Stadt die Städte des Königreichs Jerusalem unter die Christen und Muselmännern getheilt, und zu Jerusalem die Christen in den Besitz der Kirche der Auferstehung gesetzt werden sollten; und der Sultan ließ dem, mit Friedensanträgen ihn ermüdenden, Könige von England erklären, daß fernere Friedenshandlungen nicht anders Statt finden könnten, als wenn die Räumung von Joppe und Askalon durch die Christen als vorläufige Bedingung festgesetzt würde [75]).

Cypri, quam ipse (Rex Angliae) in transitu suo ceperat, Templariis pro viginti quinque millibus marcarum argenti vendidit. Postmodum vero ab ipsis ablatam Guidoni, quondam Hierosolymitano Regi, perpetuo habendam secundo vendidit." Woher nahm aber Veit das Geld zur Bezahlung? Gaufrid Vinisauf (V. 37. p. 392) spricht ganz unbestimmt und undeutlich von einem umgetauschten Kaufvertrage (commutata emptionis conditione). Nach Hugo Plagon (S. 638) und Bernardus Thesaurarius (c. 178. p. 812) sollen die Templer die Herrschaft über Cypern freywillig aufgegeben haben, weil sie sich nicht stark genug fühlten, sie gegen die unruhigen Einwohner zu behaupten. Nach andern Nachrichten machte Veit sich verbindlich, für Cypern hundert Tausend Bysantien zu bezahlen, wovon zwey Fünftheile auf der Stelle erlegt werden sollten. S. Reinhard's Gesch. von Cypern Th. I. S. 109. 126. 127. Uebrigens war es ganz billig, daß Richard sich den Wiedererſatz der auf die Eroberung der Insel verwandten Kosten aus den Einkünften ausbedang.

74) „Le comte Henri fut un homme sage doux et prudent." Ebn Alathir S. 528. „Le comte Henri étoit un prince bon et ami des musulmans." Ebendas. 532. „Henricus Comes Campaniae, bonae indolis juvenis." Rigord. p. 37.

75) Abu Schamah S. 660. Wilk. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 230. Richard machte diese neuen Friedensanträge wahrscheinlich in der Zeit, in welcher er auf die von dem Prior von Hereford ihm gemachte Meldung gesonnen war, sobald als möglich in sein Reich zurückzukehren.

Zwölftes Kapitel.

ie Ankunft des Königs Heinrich und der franzö- J. Chr. 1192.
ilger abzuwarten, begann Richard in der Woche Mai.
Pfingstfeste die längst beschlossene Belagerung der
arum; denn da neue Nachrichten über die An-
n seines Bruders Johann seinen Entschluß, heim-
, befestigten: so wünschte der König dieses so
:bereitete Unternehmen bald zu vollbringen. Nach-
ür den Schutz von Askalon gesorgt und in die
rten Burgen für reichlichen Sold gedungene Fuß-
ur Bewachung gelegt hatte, so setzte er, mit den
lich anhängenden Pisanern, den Pilgern aus der
die und Poitou, und der übrigen Ritterschaft,
i seinem Dienste war [1]), sich in Bewegung gen
und ließ die in ihre einzelnen Theile zerlegten
üste auf Schiffen längs der Küste dem Heere
en [2]). Auch genuesische Pilger und der Prinz

mis tantum domesticis;
. p. 392. 394.
d kam nach Gaufrid Vinl-
. p. 392.) vor Darum an:
m Dominica. Es war,
us der Folge der Erzäh-
der Sonntag (17. May)
en; denn die Burg wurde
e vor Pfingsten (die Veneris
id. ante Pentecosten 22. Maji) erobert.
Das Pfingstfest des Jahres 1192 fiel auf
den 24. Mai. Die morgenländischen
Schriftsteller setzen diese Begebenheit
um einige Tage später. Nach Boha-
eddin (Cap. 148. S. 227) wurde die
Belagerung von Darum (die Schrei-
bung Darun ist unrichtig, vgl. Schul-
tens index geogr. ad vitam Sala-

3. Chr. 1192. Raimund von Antiochien folgten auf diesem Zuge dem Paniere des Königs von England.

Die von dem Könige Amalrich [3]), vier Meilen von Gaza an der nach Aegypten führenden Heerstraße, erbaute Veste Darum war, seitdem Saladin sie in seine Gewalt gebracht hatte, durch neue Werke verstärkt; und auch der Weiler, welcher unterhalb der Veste lag, mit Mauern, Thürmen und Gräben befestigt worden [4]); dergestalt, daß diese ehemals nur kleine Burg ein so bedeutender Ort geworden war, daß die Mannschaft, mit wel-

dini v. Darun) am Sonnabende d. Dschumadi al awal 23. = May angefangen, und nach den weniger genauen Nachrichten der andern arabischen Schriftsteller die Burg an diesem Tage schon erobert. Ebn al athir S. 528. Abu Schamah S. 660. In der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 230) findet sich keine Bestimmung der Zeit dieser Eroberung des Königs Richard. Nach Roger von Hoveden (fol. 407 B) geschah diese Belagerung vom Montage bis zum Freytage nach heil. Dreyfaltigkeit (post clausum Pentecostes) = 1. bis 5. Junius. Clausum Pentecostes heißt nämlich bey den Schriftstellern des Mittelalters der Sonntag nach Pfingsten oder der Sonntag der heil. Dreyfaltigkeit, so wie Clausum Paschae (La Close de Pâque) der erste Sonntag nach Ostern, oder Quasi modo geniti.

3) S. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 136.

4) Die Burg, in viereckiger Gestalt, war von dem Könige Amalrich nur mit vier Eckthürmen versehen worden. Guil. Tyr. XX. 20. Nach Gaufrid Vinisauf, welcher der Belag[illegible] und Eroberung von Darum be[illegible] wohnte (sicut tunc vidimus p. [illegible] vgl. Anm. 6), hatte diese Burg, [illegible] Richard sie umlagerte, siebzehn Th[illegible] (cf. Jo. Bromton p. 1245); wa[illegible] scheinlich ist der eine, von [illegible] Schriftsteller besonders ausgezei[illegible] hohe Thurm (una turris fuit [illegible] eminentior et fortior), welch[illegible] an einen Felsen lehnte und auf ei[illegible] hohen fest gemauerten Unterbau [illegible] (strato consolidabatur pavime[illegible] die von dem Könige Amalrich e[illegible] Citadelle, welche, weil sie mit [illegible] Mauer des Weilers zusamme[illegible] mit einem Thurme verglichen w[illegible] konnte. In diesem so genan[illegible] Thurme ergaben sich hernach (G[illegible] Vin. p. 394) dreyhundert Türken [illegible] ihren Weibern und Kindern, [illegible] vierzig gefangene Christen wu[illegible] ebenfalls dort gefunden. Eine so g[illegible] Anzahl von Menschen hätte in ei[illegible] bloßen Thurme der Mauer wohl sc[illegible] lich untergebracht werden können. [illegible] Burg Darum kam kurz vor der E[illegible] oberung von Askalon in die Gew[illegible] des Sultans Saladin. Bohad[illegible] Cap. 35. S. 72.

der König Richard kam, ihn zu umlagern, nicht hin- J. Chr. 1192.
eichte, ihn von allen Seiten einzuschließen; auch wurde
die Burg von einer äußerst entschlossenen Besatzung ver-
theidigt, welche unter dem Befehle des ehemaligen Statt-
halters von Askalon, Alameddin Kaisar [5]), wie die Be-
satzungen mehrerer Burgen dieser Gegend, stand. Auch
war ein anderer in der Ebene liegender benachbarter Ort
zu beobachten, bey welchem ein Theil der Pilger sich
lagerte.

Der König begann, ungeachtet aller Schwierigkeiten, 17.–23. Mai.
ohne Verzug die Belagerung, und er selbst und die vor-
nehmsten Barone und Ritter trugen zu Fuß auf ihren
Rücken, zugleich mit den geringsten Knechten, die von
den Schiffen zugeführten einzelnen Theile der auseinander
gelegten Wurfgerüste von der Seeküste herbey [6]). Worauf
drey Petrarien oder Wurfgerüste errichtet wurden, wovon
das Eine der König selbst zur Beschießung der Citadelle
übernahm, und die beyden andern den Normännern und
den Pilgern aus Poitou überließ. Die Türken, welche
anfangs hervorkamen und die Christen zum Kampfe auf-
forderten, schlossen sich, nachdem die Beschießung begonnen
hatte, in die Burg ein, und vertheidigten sich auf das
tapferste mit Wurfmaschinen und Armbrüsten. Als aber
besonders durch den Beystand von geschickten Schanzgrä-
bern aus Aleppo, welche Richard nach der Eroberung
von Ptolemais mit Gelde für seinen Dienst gewonnen

5) Bohaeddin a. a. O. „Admiratus, hac nomine, cujus tutelae castrum fuerat commissum." Gaufr. a. a. p. 394.

6) „Petrarias Rex cum aliis proceribus et nobilibus particulatim junctas a littore portabant in humeris suis, eundo pedites, non sine sudore, sicut tunc vidimus, fere per spatium unius milliarii." Gaufr. Vin. p. 393. Nach der Angabe des Wilhelm von Tyrus (a. a. O.) lag Darum fünf Meilen von der Küste landeinwärts.

J. Chr. 1192. hatte [7]), die Untergrabung der Mauern rasch gefördert wurde, und ein Thor bereits niedergeworfen war: so trug die Besatzung durch drey Abgeordnete Waffenstillstand und die Uebergabe der Veste mit allen darin vorhandenen Waffen und Vorräthen an, unter der Bedingung, daß ihnen die Einholung der Genehmigung des Sultans zur Abschließung des Vertrages, und wenn diese erfolgte, freyer Abzug gestattet würde. Doch Richard wies ihren Antrag zurück mit der Antwort, daß sie so gut sich vertheidigen möchten, als sie könnten, und ließ die Beschießung der Veste bey Tag und Nacht ohne Unterbrechung fortsetzen [8]). Bald stürzte auch ein Thurm der Mauer mit schrecklichem Geprassel zusammen; und als die Türken dadurch geschreckt sich zurückzogen, so drang zuerst Stephan Borret mit seinem Knappen Ospiard in die Veste ein, und ihm folgte der Ritter Peter aus Gascogne. Bald sah man die Standarten der Türken verschwinden, und die Paniere des Grafen Robert von Leicester, Stephans von Longchamp, Andreas von Savigny und des Prinzen Raimund von Antiochien auf den Mauern der Veste sich erheben. Die Türken, wo sie zu widerstehen wagten oder ihre Flucht nicht genug beschleunigten, wurden mit Lanzen erstochen oder mit Schwertern niedergehauen, und nur die Citadelle gewährte den Fliehenden noch Schutz. Aber die Türken verzweifelten, diese gegen die ferneren Angriffe der Christen vertheidigen zu können, und ergaben
22. Mai. sich am Freytage vor Pfingsten der Gnade des Königs

7) „Schon hatte der König von England mit dem Gelde, welches er durch die Eroberung von Akka gewonnen hatte, Schanzgräber aus Aleppo sich verschafft, durch deren Hülfe er die Mauern von Darum sprengte." Abu Schamah a. a. O. Vgl. Bohaeddin a. a. O.

8) Bohaeddin, Abu Schamah und Geschichte von Jerusalem und Hebron a. a. O. Gaufr. Vinis. p. 395.

von England. Am folgenden Tage wurde von ihnen die J. Chr. 1192.
Citadelle geräumt, und dreyhundert tapfere türkische 23. Mai.
Männer, welche, die Weiber und Kinder ungerechnet,
das Unglück hatten, in die Gewalt unbarmherziger Krie-
er zu fallen, wurden in die Sclaverey geschleppt, mit
uf dem Rücken gebundenen Händen und, wie ein Augen-
euge versichert, so mit Riemen geschnürt, daß ihnen
ngstschreyer abgepreßt wurden [9]). Die Beute, welche in
er eroberten Veste gefunden wurde, war sehr unbeträcht-
h, weil die Besatzung, als ihre Hoffnung verschwand,
n Ort behaupten zu können, alle Vorräthe verbrannt,
d die Pferde und Kameele durch Einschneidung der
iebuge unbrauchbar gemacht hatte [10]). Vierzig Chri-
sclaven, welche in Darum gefunden wurden, erhielten
eyheit. Die Pilger, welchen diese nicht unwichtige
oberung in vier Tagen gelungen war, freuten sich nicht
lig, sie ohne Hülfe der Franzosen vollbracht zu haben [11]),
d der Eitelkeit des Königs Richard schmeichelte es, die
e seinem Neffen, dem Könige Heinrich, welcher un-
ttelbar, nachdem sie den Christen war geöffnet worden,

9) „Arctissimis usque ad rugitum stricti loris," sagt Gaufrid Vi-
nis. (p. 594). Gleichwohl nennt der Schriftsteller diese Eroberung
von Darum eine zierliche That (Rex
[illegible]uit castrum Darum eleganter).

10) „Turci nequissimo usi consi-
lio universos equos suos, ne alie-
nis cederent in usum, prius sub-
nervaverant. Gaufr. Vin. p. 393.
Le commandant, se voyant per-
du, fit couper les jarrets aux che-
vaux et aux chameaux, fit brûler
les magasins et se défendit l'épée,
à la main." Gesch. von Jerusalem
und Hebron a. a. O. Diese letztere
Chronik behauptet, daß die Zahl der
in Darum von den Christen gefange-
nen Muselmänner nicht beträchtlich
gewesen sey.

11) Gaufr. Vin. p. 594. Nach Ra-
dulph Coggeshale (Chron. Angl. p.
821) und Matthäus Paris (p. 140),
welche den Sonnabend, den Tag der
Uebergabe, noch mitrechnen, wurde
die Veste Darum in fünf Tagen er-
obert. Radulph Coggeshale setzt hin-
zu: „Rex obsessos gravi pretio re-
demtos abire permisit." Vgl. Anm.
8 zu diesem Capitel.

J. Chr. 1192. mit dem Herzoge von Burgund und den übrigen französischen Pilgern eintraf, als Geschenk darbieten zu können.
24. Mai. Sämmtliche Pilgerfürsten brachten den Sonntag des Pfingst-
25.–27. Mai. festes in der Veste Darum zu, und am Montage, nachdem die neu eroberte Veste ihre Besatzung erhalten hatte, zogen sie über Gaza nach Forbia, wo der König Richard drey Tage verweilte; die übrigen Pilger aber setzten ihren Weg nach Askalon fort, um daselbst die Feyer des Pfingstfestes zu beschließen [12].

Der König Richard verließ Forbia, als ihm ein Kundschafter meldete, daß der Emir Alameddin Kaisar mit tausend Türken die Burg der Feigen [13] wieder herstelle; als er aber dahin kam, war der Emir bereits abgezogen, nachdem er die angefangenen Werke wieder zerstört hatte, so daß nur zwey türkische Gefangene diesen Zug belohnten, worauf Richard mit den ihn begleitenden Rittern nach einer andern, auf dem Wege gen Askalon liegenden Burg, der Burg der Staare [14], sich wandte.

Junius. Während die königliche Schar dort im Lager stand, bestärkte eine neue Meldung aus England, überbracht durch den Priester Johann von Aleton [15], von der Fortdauer der von dem Prinzen Johann erregten Unruhen, den König Richard in seinem Vorsatze, heimzukehren; und er erklärte daher ohne Hehl, daß er nunmehr fest entschlossen sey, seine Heimkehr nicht länger zu verschieben, um nicht, wie ein Verbannter, Krone und Scepter zu verlieren. Doch wurde er wieder wankend in diesem

12) Gaufr. Vin. V. 40. p. 394. Jo. Bromton p. 1245.

13) Castrum Ficuum. Gaufr. Vin. V. 41. p. 394. Jo. Bromton l. c.

14) Casellum (Cannetum, Arundinetum) Sturvillorum (leg. Sturnellorum). Gaufr. Vin. V. 42. 43. 44. p. 394. 395.

15) Jo. Bromton l. c. Bey Gotfrid Vinisauf (V. 42. p. 395): Johannes de Alenzum.

ntschlusse, als er vernahm, daß die nach Askalon voran- J. Chr. 1192.
zogenen Barone, Engländer und Normannen sowohl,
s die aus Anjou, Maine und Poitou, und alle andere
anzösischen Barone, bewogen durch das erneuerte Ge-
cht von seiner nahen Abreise, einmüthig beschlossen hat-
n, die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen, der
önig Richard möge im gelobten Lande bleiben oder nicht,
d daß dieser Beschluß unter den bey Askalon versam-
elten Pilgerscharen eine unbeschreibliche Freude erweckt
tte, welche selbst durch Erleuchtung des Lagers und bis
die Nacht fortgesetzte fröhliche Tänze und Gesänge
geäußert hatte [16]. Richard, welcher darin einen
weis von Geringschätzung seiner Würde fand, warf sich,
Zorn und quälenden Gedanken gepeinigt, auf sein
er; desto größer war die Freude der ihn begleitenden
terschaft über den zu Askalon gefaßten Beschluß der
one; und auch diese Ritterschaft machte sich durch ihr
rliches Wort verbindlich, an der Belagerung von Je-
lem Theil zu nehmen [17]. Im Anfange des Junius
der König weiter nach Ibelin, einer Burg der Hospi-
er bey Hebron, unfern von dem Thale, in welchem
der heiligen Sage Anna, die Mutter der Gottes-
rerin, das Licht der Welt zuerst erblickt hatte; und
königliche Schar in der Hoffnung, daß Richard sie
Jerusalem führen werde, ertrug mit Freuden die
erzhafte Plage, welche der Stich einer lästigen Art

16) „Usque in mediam noctem
losis accensis luminaribus, du-
bant choros, diversis concrepi-
tes cantionibus," Gaufr. Vin. V.
p. 395. Es wird von Gaufrid
isauf nicht bestimmt angegeben,
ob jener Beschluß zu Askalon gefaßt
worden, was indeß nach dem Zu-
sammenhange der Erzählung ange-
nommen werden muß.

17) Gaufr. Vin. V. 44. p. 396.

J. Chr. 1192. von Fliegen verursachte, wovon bey Ibelin, gleichwie von fliegenden Feuerfunken, die Luft erfüllt war [18].

Der König Richard aber wurde noch immer von der peinlichen Unentschlossenheit gemartert, ob er im heiligen Lande noch länger verweilen sollte oder nicht; und der Gedanke, daß er ohne sein Heer in sein, von gefährlichen innern Unruhen und von einem Kriege mit dem Könige von Frankreich bedrohtes, Land zurückkehren sollte, schmerzte ihn nicht weniger, als es ihm verdroß, daß die Pilgerfürsten ohne ihn Jerusalem erobern wollten. Das ganze Wesen des Königs schien sich verändert zu haben [19], und man sah den sonst so unruhigen und stürmischen Mann in seinem Zelte einsam und nachdenklich sitzen, und mit auf den Boden gehefteten Augen seiner Traurigkeit nachgeben.

In solcher Stimmung fand ihn Eines Tages sein Kapellan Wilhelm von Poitou, welchen die Niedergeschlagenheit seines Königs so rührte, daß er die Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Als Richard der Thränen des Kapellans gewahr wurde, so sprach er: „Herr Kapellan, ich verlange bey der Treue, welche ihr mir schuldig seyd, daß ihr mir sagt, was euch so traurig macht.“ Der Geistliche faßte den Muth, nachdem er des Königs Wort erhalten hatte, daß seine Rede nicht mißfallen werde,

18) „Ibi ingruebant exercitui muscae quaedam minutissimae, sicut scintillae volantes, quas appellabant Cincinellas. His circumquaque regio vicina replebatur, hae improbissime instabant peregrinorum acerrime pungentes manus, colla, guttura, frontes et facies, vel ubicunque pars nuda patebat, quarum scilicet puncturas tumor statim sequebatur ferventissi... ut universi, quos punxissent, ... derentur leprosi, a quarum mo... stissima infestatione, vix apt... circa capita et colla velamini... potuerunt muniri.“ Gaufr. Vin. l...

19) „Rex Ricardus quasi in vi... rum alterum mutatus.“ Jac. de Vitr. hist. Jeros. p. 1123.

inen Herrn zu erinnern an die frühern Thaten, wodurch J. Chr. 1192.
: als Graf von Poitou und König von England allen
inen Feinden sich furchtbar gemacht hatte, und ihn
ehentlich zu bitten, daß er seine Ehre nicht beflecken
öge durch eine übereilte Rückkehr in sein Reich. Euch,
err König, so soll der Kapellan seine Rede beschlossen
aben, ehrten bisher alle als den Beschützer und Beschir-
er der Christenheit. So ihr das heilige Land verlaßt,
gebt ihr es den Heiden preis. Darum, o tapferer
önig, vollbringet das Werk, welches ihr begannet, hel-
ft ferner dem christlichen Volke, welches von euch sein
eil erwartet, und verfolgt mit Christi Hülfe eure Bahn[20].
iese Rede, welche der König schweigend anhörte, und
it keiner Antwort erwiederte, machte auf ihn tiefen
ndruck, und sogleich am andern Morgen führte er seine
har nach Askalon.

Alle waren der Meinung, daß Richard nach Askalon
ückgekommen sey, um seine Heimkehr, für welche er
on Schiffe in Bereitschaft hielt[21], ohne fernern Auf-
ub anzutreten; doch er überraschte den König Heinrich,
Herzog von Burgund und die übrigen Barone mit
Erklärung[22], daß er, was für Meldungen und Ge-
hte aus England und Frankreich zu ihm fernerhin ge-
gen möchten, entschlossen sey, bis zu Ostern des näch-
Jahres im gelobten Lande zu bleiben; und am Don- 4. Jun.
stage nach dem Feste der heiligen Dreyfaltigkeit[23] ließ
durch seinen Herold Philipp überall in dem Heere die-
Beschluß ausrufen und den Befehl verkündigen, daß

20) Gaufr. Vin. V. 45. p. 396. 397.

21) S. oben.

22) „Mutato consilio per inspirationem gratiae Dei et sermonem capellani." Gaufr. Vin. V. 46. p. 397.

23) Pridie Nonas Junii. Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1192. alle Pilger nach ihren Kräften auf das Beste zur Belagerung von Jerusalem sich rüsten sollten. Diese Verkündigung des königlichen Heroldes erregte, wie sich erwarten ließ, allgemeinen Jubel, und selbst die ärmern Pilger schleppten auf ihren Rücken Lebensmittel herbey, und waren willig, für ihr Bedürfniß auf einen ganzen Monat zu sorgen, damit das Unternehmen, welches ihre Pilgerfahrt beschließen sollte, desto besser gefördert werde. Richard aber bereute nicht selten am folgenden Tage den Beschluß des vorigen Tages.

Die Begeisterung, welche das Pilgerheer nach dem Berichte unverwerflicher Zeugen so oft ergriff, als von der Belagerung von Jerusalem die Rede war, hätte dem Könige Richard wenigstens die ehrenvolle Vollbringung seines Pilgergelübdes und dadurch die Erlangung eines Ruhms in der Christenheit möglich machen können, was fast noch kein Pilgerfürst erlangt hatte; wenn Richard es verstanden oder den festen Willen gehabt hätte, diese Begeisterung zu benutzen. Aber jeder seiner Schritte war unüberlegt und erweckte neue Mißverhältnisse. So fühlten die Franzosen, welchen Richard bey jeder Gelegenheit seine Geringschätzung bewies[24]), sich von Neuem bitter beleidigt durch die Eroberung von Darum, welche Richard nicht ohne Mißgunst beschleunigt hatte, und alle andern Pilger entfremdete er sich durch seine Vorliebe für die Normänner[25]), welche, je länger die Pilgerfahrt dauerte, je übermüthiger in ihrem Betragen gegen die andern Pilger wurden. Außerdem zerstörte sein beständiges unentschlossenes Wanken zwischen dem Entschlusse, im gelob-

24) „(Rex Richardus) vilipendit eos (sc. Francos).“ Sicard. Cremon. p. 615. Vgl. Chron. Alberici (in Leibnitii Access. histor.) p. 396.

25) „(Richardus) Normannos prae caeteris dilexit nationibus.“ Matth. Paris p. 140.

i Lande noch länger zu bleiben, und dem Wunsche, bald J. Chr. 1192.
sein Land zurückzukehren, alles Vertrauen, und es
urde auch bald bemerkbar, daß Richard alle Pilger
usche, und ihre Begeisterung für die Eroberung von
rusalem nur benutze, um in einer Jerusalem bedrohen-
n Stellung seinen Unterhandlungen mit dem Sultan
aladin größern Nachdruck zu geben.

In der schönsten Haltung [26]), und mit einer Begei-
rung, mit welcher selten ein Kriegsheer zu einer Bela-
rung auszieht, verließ das christliche Heer in der Frühe
s Morgens am Sonntage, dem siebenten Tage des Ju- 7. Jun.
us [27]), seinen bisherigen Lagerplatz vor den Mauern
n Askalon. Ein Geist belebte alle, und ein Pilger
hte dem andern die Beschwerlichkeiten des Marsches zu
ichtern, so daß die jugendlichen Ritter ihre Pferde
n Armen zur Fortbringung ihres Gepäckes liehen und
zu Fuß gingen. Richard aber suchte die Bewegung
Heeres mehr zu hemmen, als zu fördern, und jedes
Hinderniß wurde als Vorwand benutzt, den Marsch
unterbrechen. Schon bey Blanchegarde, wo das Pil-
eer am Abende des ersten Tages ankam, wurde ein 7.8. Jun.
tag gehalten [28]), und erst am neunten Tage des Ju- 9. Jun.

Gaufrid Winisauf schildert als
nzeuge (V. 48 p. 398) also das
Askalon abziehende Heer: „Ibi
re fuit innumeras volitantes
erias insignes multimodosque
ncellos, tot matrum filios, tot
onum oriundos, tot arma mul-
rmia, gálearum apices gemmis
antes, loricas nitentes, flam-
s in scutis reptantes leones, vel
eos volitantes dracones, equos
os ad cursum ferventiores,
rum indignata teneri spumescit
ardore habena, tot mulos, tot lanceas acuta cuspide micantes, face gladiorum relucet aër; tot milites probatos et electos, quod, me judice, sufficerent ad majorem Turcorum multitudinem, et satis ipsis majorem conterendam sive sustinendam.“

27) „Die Dominica, in Octavis S. Trinitatis.“ Gaufr. Vin. l. c.

28) „Ibi duobus diebus commoratus est exercitus.“ Gaufr. Vin. l. c. Gaufrid zählt den Tag der An-

J. Chr. 1192. nius wurde der Marsch fortgesetzt nach Turon [2]
10. Jun. wieder bis zum Mittage des folgenden Tages
wurde, und erst nach dem Mittagsessen setzte s
Heer von Neuem in Bewegung, und zog, indem de
Richard mit seiner eignen Ritterschaft voranritt
11. Jun. wärts bis nach dem Schlosse Arnald. Den elft
nius [30]) erreichte es Baitnubah, wo am Fuße eines
an der Straße, welche die nach Jerusalem wallfa
Pilger gewöhnlich nehmen, der König Richard da
länger als einen Monat verweilen ließ, unter de
wande, daß die Zurückkunft des Königs Heinrich,
sich nach Ptolemais begeben hatte, um die im
ganze dort sich herumtreibenden Pilger zur Rück
dem Heere anzuhalten, abgewartet werden müsse.

In dem Lager bey Baitnubah wurde wider t

kunft, als den ersten Tag. In dem Lager bey Blanchegarde starben in der ersten Nacht, nach der Erzählung desselben Schriftstellers, ein Ritter und sein Knappe von dem Bisse zweyer Schlangen. Am dritten Tage (V. Idus Jun. = 9. Jun.) wurde der Marsch fortgesetzt.

29) „Turon militum." Gaufr. Vin. V. 49. p. 399. Vgl. Lib. VI. 31. p. 424. Bey Roger de Hoveden (fol. 406 B. 407): Turonum de Chanaleis und Turun aschanaleis, wofür ohne Zweifel Turon des chevaliers zu lesen ist.

30) Am dritten Tage, nachdem sie von Blanchegarde abgezogen waren, nach Gaufrid Vinisauf. Bohaeddin (Cap. 153. S. 230) setzt die Ankunft des christlichen Heeres bey Baitnubah auf den Mittwoch den 27. Dschumadi al awwal = 10. Junius. Die muselmännischen Geschichtschreiber geben folgende Lagerplätze des c Heeres auf dem Marsche vo nach Baitnubah an: Am tage, den 14. Dschumadi = 28. Mai, bey dem Wasse am folgenden Tage fiel ei bey Madschdeljaba vor; a tage, den 17. Dschumadi (= 31. Mai), zog ein christlichen Heeres nach Ast andere nach Baitdschebrin (Dschebril, d. i. das Haus briel), das alte Bersabe (v tens ind. geogr. ad vitam v. Beitsjebrinum). Am S d. 23. = 5. Junius, waren di zu Tell Assafiah (Assafiah be Arabischen: die reine oder k am Dienstage, d. 26. Dsch awwal = 7. Junius, bey Bohaeddin Cap. 149—252. 230. Geschichte von Jerus Hebron S. 230.

oft gestritten, und besonders der König Richard ver- J. Chr. 1192.
mte keine Gelegenheit zu Abenteuern; aber alle diese
fere Thaten förderten nicht den eigentlichen Zweck der
uzfahrer. Schon am Tage nach der Ankunft des 12. Jun.
:res [31]), als ein Kundschafter meldete, daß Türken im
birge lauerten, ritt der König bis an den Brunnen
i Emmaus, um sie aufzusuchen, tödtete ihrer zwanzig,
chte den Herold des Sultans Saladin zu seinem Ge-
genen, erbeutete schöne turkomanische Sclaven, treff-
e Rosse, drey Kameele, Aloe und andere Spezereyen,
) zwey mit kostbaren seidenen Gewändern beladene Maul-
ere; und als er die fliehenden Türken noch weiter ver-
gte, erblickte er in der Ferne die heilige Stadt Jeru-
em. An demselben Tage kämpften die Franzosen nicht
Vortheil, als sie den Knechten, welche Futter such-
, und bis Kulonniah, zwey Meilen von Jerusalem,
edrungen waren, gegen die Türken beystanden, und
französischer Ritter ließ sich von den Türken aus dem
tel werfen [32]). Auch die Hospitaliter, welche den
ängten Franzosen zu Hülfe eilten, vermochten nicht
Türken zu überwältigen; der Graf von Perches [33]),
er herbeykam, benahm sich zaghaft, und erst dem
lichen Bischofe von Salisbury gelang es, die Türken
rjagen. In diesem Gefechte zog sich der Hospitaliter
rt von Brügge durch ordnungswidrigen Ungestüm,
dem Großmeister Werner eine strenge Ahndung zu.

[31]) In crastino S. Barnabae, scil. Veneris (= 12. Junii). Gaufr. V. 49. p. 399. Vgl. Jo. Brom. 1243.

[32]) „Unum ex nostris militem straverunt, unde Franci non mediocri denotabantur *infamia*.“ Gaufr. Vin. V. 51. p. 400. Ein Beweis von der Geneigtheit der Engländer, den französischen Pilgern Böses nachzureden.

33) Comes de Perthi. Gaufr. Vin. l. c. Comes Perthen. Id. Lib. III. c. 4. p. 332.

J. Chr. 1192. Denn als Robert der Heiden ansichtig wurde, verl die Schar seines Ordens, und unternahm, bev Befehl zum Angriff gegeben war, für sich einen K indem er mit bewundernswürdiger Kraft einem g gerüsteten Türken die Brust so durchbohrte, daß die der Lanze aus dem Rücken hervorragte. Wegen ordnungswidrigen Ungestüms hieß der Großmeist Ritter Robert von seinem Pferde absitzen und der des Ordens gewärtig zu seyn. Der Ritter mußt zu Fuße von dem Kampfplatze zu seinem Zelte zurück und erst die Fürbitte angesehener Ritter erwirkte ih dem Großmeister wieder die Erlaubniß, sich seines
17. Jun. zu bedienen[34]). Wenige Tage hernach[35]) wurde eine be liche christliche Caravane, welche dem Heere Lebensmit andere Bedürfnisse von Joppe zuführte, und deren tung der König Heinrich dem Ritter Friedrich von Vie

34) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 153. S. 230), welcher nicht mit Unrecht den Muselmännern den Sieg zuschreibt, standen die Türken, welche an diesem Tage (im arabischen Texte steht irrig der 19.; es war der 29. Dschumadi al awwal = 12. Jun.) wider die Christen stritten, unter dem Befehle des Bedreddin Dildarno. Dreyßig Christen wurden getödtet, andere fielen in die Gefangenschaft der Türken. „Ihre Eindringung in Jerusalem, fügt Bohaeddin hinzu, war ein herrliches Ereigniß, und die Franken überfiel große Furcht, die Vorwache der Muselmänner dagegen bekam neuen Muth und Aufmunterung zu Unternehmungen, so daß sie das feindliche Heer überfielen, und bis an die äußersten Zelte des Lagers der Christen vordrangen. Gott sey gepriesen.“ Den Ort, wo dieses Gefecht vorfiel, nennt Ebn (S. 520): Kalonniah, wahr das lateinische Wort Coloni

35) Quinto decimo Kalend hoc est, die S. Botulfi, sci Mercurii (= 17. Junii). Vin. V. 52. p. 400—402. din (Cap. 153. S. 231) erwäh Kampfes nur mit wenigen und setzt ihn auf den 3. D al-achar = 17. Jun. Di hatten auf erhaltene Kunde Anzuge dieser Karavane sich Hinterhalt gelegt, verstärkt di Araber, von welchen sie de Angriff machen ließen; und flohen, brachen die Türken a Hinterhalte hervor. Der Chri den mehrere getödtet und g aber auch einige der Tür wundet.

36) „Caravana nostra d

und mehreren anderen tapfern Rittern übertragen hatte, J. Chr. 1192.
unfern von Ramlah, von einer großen Zahl von Araern und Türken überfallen, und die geleitende Ritterschaft durch verstellte Flucht in einen Hinterhalt gelockt, an dem Tage, an welchem Balduin Carron und Clarenbald von Montchablon die Geleitung übernommen hatten, und nicht mit hinlänglicher Strenge die Ordnung des Zuges aufrecht hielten, sondern den hinten Nachziehenden große Langsamkeit nachsahen, während die Vordern mit zu großer Schnelligkeit voran eilten. Diese Unordnung benutzten die im Gebirge lauernden Türken, den Nachtrab der Caravane anzuhalten. Zwar stritten die Ritter tapfer und wehrten die Heiden ab von der Plünderung; aber die Zahl der Feinde war sehr beträchtlich, und von ihren Pfeilen wurden die Pferde der christlichen Ritter theils getödtet, theils unbrauchbar gemacht. Doch, so wie ein Ritter sein Pferd verlassen mußte, so führte sogleich ein anderer Waffengefährte ein anderes Roß herbey. Wie mehrere andere Ritter sich gegen die anrennenden Türken nicht im Sattel halten konnten, so wurde Balduin Carron drey Mal von seinem Rosse geworfen und mit eisernen Keulen von den Türken jämmerlich mißhandelt, und seinem Knappen, welcher ihm, da er zum zweyten Mal den Sattel räumte, sein Pferd überließ, wurde sogleich der Kopf von den Türken abgeschlagen; sein Waffengefährte, der Ritter Philipp, wurde gefangen weggeschleppt, und der Ritter Clarenbald von Montchablon entwich, als er den Andrang der Türken immer heftiger werden sah, in schneller Flucht.

6.

[...]mus exercitum veniebat, onusta [...]tualibus et aliis clitellis necessariis. Caravanae conducendae deputatus erat Ferricus de Vianavico comitis Heinrici." Gaufr. Vin. Belagerungsgeschütz führte diese Karavane nicht herbey. Vgl. von Funk Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge Th. 3. S. 346.

J. Chr. 1192. Endlich kam Manasse de l'Isle dem bedrängten Ritter Balduin Carron zu Hülfe, aber auch er stürzte bald von seinem Rosse, wurde an einem Beine verwundet und mit Keulen ebenfalls jämmerlich geschlagen, und beyde Ritter waren so von den Türken umringt, daß ihre Waffenbrüder keine Kunde mehr von ihnen hatten. Sie aber setzten den Kampf so lange fort, bis der Graf Robert von Leicester mit dem Ritter Stephan von Longchamp und seiner übrigen Ritterschaft ihnen zu Hülfe kam, mehrere Türken theils niederschlug, theils gefangen nahm und die übrigen in das Gebirge zurücktrieb.

20. Jun. Bald hernach meldeten Bernhard, der Kundschafter des Königs Richard, ein geborner Araber und zwey andere Eingeborne von Syrien, welche der Sprache des Landes kundig, jeder für hundert Mark Silbers [57]) in morgenländischer Tracht es gewagt hatten, bis nach Kahira das Reich des Sultans Saladin zu durchforschen, daß neue ägyptische Truppen zur Verstärkung der Heermacht des Sultans Saladin, und mit denselben reiche Caravanen aus Aegypten, welche zu Belbais oder Pelusium dieser

57) Gaufr. Vin. VI. 3. p. 404. Dieser Schriftsteller berichtet sehr ausführlich von dieser Unternehmung, Lib. VI. c. 3–5. p. 404–407. Auch Bohaeddin (Cap. 154. S. 231–233) und Ebn al athir (S. 629) geben davon eine ausführliche Nachricht. Kurze, mit geringer Abweichung, gleichlautende Erzählungen dieses Abenteuers finden sich bey Radulf Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 821) und Matthäus Paris (p. 140); auch Roger von Hoveden (fol. 408 A.), Bromton (p. 1245), Abu Schamah (S. 661) und die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 230) gedenken desselben in der Kürze. Nach den abendländischen Nachrichten waren die Truppen, unter deren Schutze die Kaufleute die Reise machten, nur die Bedeckung der Caravanen; nach den arabischen Nachrichten benutzten die Kaufleute diese sicher scheinende Gelegenheit. Der von verführten Arabern für den König Richard damals geübten Späherey erwähnt, außer Gaufrid Vinisauf (p. 404), auch Bohaeddin (S. 231. 232). Wahrscheinlich ist dieses Abenteuer dasselbe, welches Jakob von Vitry (Hist. Hier. p. 11..) in die Zeit der ersten Lagerung der Christen bey Baitnubah setzt. S. oben S. 461 Anm. 178.

ruppen der größern Sicherheit wegen sich angeschlossen J. Chr. 1192.
ätten, im Anzuge wären nach Jerusalem. Richard hielt
s unter diesen Umständen für räthlich, den Herzog von
burgund zur Theilnahme an dem Versuche, so reicher
beute, als von der Plünderung dieser Caravanen sich er-
warten ließ, Herr zu werden, einzuladen; und die Fran-
sen sagten ihren Beystand zu, unter der Bedingung,
aß der dritte Theil der Beute ihnen zufallen solle, was
ichard zugestand. Mit fünfhundert Rittern und Tausend
dungenen Knechten [38]) zog der König gegen Abend aus,
tte seinen Marsch in einer mondhellen Nacht bis in die
ähe von Askalon fort, und sandte am andern Morgen 21. Jun.
nige Knechte in diese Stadt, um Lebensmittel zu ho-
n [39]). Sobald diese mit hinlänglichen Lebensmitteln
rückgekommen waren, zog Richard vorwärts den erwar-
n Caravanen entgegen. Saladin aber, welcher indeß
. Kundschafter den Auszug des Königs Richard ver-
men hatte, sandte auf kürzerm Wege fünfhundert mit
gen und Lanzen bewaffnete Reiter [40]) den heranziehen-
ägyptischen Truppen zu Hülfe, welche in demselben
enblicke bey dem Wasser Alhassa ankamen, als auch
König Richard dort eintraf, sich aber ungehindert
den ägyptischen Truppen vereinigten. Die Bedeckung

) Nach Roger von Hoveden: „...mens secum 5000 hominum ...orum."

Am 9. Dschumadi al achar = ...m. kam zu Jerusalem die Nach-...an, daß die Franken in der vor-...enden Nacht ausgezogen waren. ... Schamah a. a. O. Gaufrid Vi-...uf gibt keine genaue Zeitbestim-...g; doch geht aus dem Verfolge ... Erzählung hervor (Lib. VI. c. 7. ...), daß dieses Abenteuer nicht ... vor St. Johannistag unter-...men wurde.

40) Unter der Anführung des Emir Achar Aslam und des Temda, eines Mamlucken des Malek al Adel, welche zu diesem Zuge freywillig dem Sultan ihre Dienste antrugen. Bohaeddin S. 231. Nach Matthäus Paris standen die Truppen, mit welchen die Caravanen zogen, unter dem Befehle von sieben, nach Radulph Coggeshale, (bey welchem quinque für quique zu lesen ist) von fünf Emiren.

J. Chr. 1192. der Caravanen soll zwey Tausend zu Pferde, außer einer großen Menge von Fußknechten, gezählt haben, als ein im Dienste des Königs von England als Kundschafter stehender Araber meldete, daß eine der anziehenden Caravanen den Weg nehme, welcher an einem runden Brunnen[41] vorbeyführe; denn Fulkeddin, der Bruder des Malek al Adel, welcher der Anführer der ägyptischen Truppen war, beging die Unvorsichtigkeit, daß er weder den sicherern Weg durch die Wüste nahm, wozu der Sultan ihn anweisen ließ, noch nach dem Rathe eines der Emire[42]), welchen Saladin ihm zu Hülfe geschickt hatte, in der Nacht fort in das Gebirge zog, aus Besorgniß, daß die Caravanen auf einem nächtlichen Zuge in Verwirrung gerathen möchten, sondern, sich vollkommen sicher wähnend, auf der gewöhnlichen Straße blieb und an dem genannten Brunnen, in der Nähe von Hebron, die Nacht zubrachte.

Der König Richard, der Meldung des arabischen Späh̄ers nicht völlig trauend, sandte gegen Abend einen andern Beduinen aus, um nähere Kundschaft einzuziehen[43], und mit ihm zwey leicht bewaffnete Reiter oder Turkopolen, welche als Araber sich kleideten. Diese gelangten bis an das auf einer Anhöhe errichtete Lager der ägyptischen Truppen und der Caravanen; worauf sogleich Sarazenen aus demselben sich ihnen näherten und sie befragten, wer

41) Per cisternam rotundam. Gaufr. Vinis. pag. 405. Juxta Turbatam cisternam. Matth. Paris. Vielleicht das Wasser, welches Bohaeddin Chowailepha, und die Geschichte von Jerusalem und Hebron Choilaka nennen.

42) Des Emir Achar Aslam.

43) Gaufr. Vin. VI. 4. p. 405. Nach Bohaeddin (S. 232) wurde nach Jerusalem berichtet: „daß der König von England, der ersten Meldung nicht trauend, mit den Arabern und wenigen Rittern bis zu den Caravanen geritten sey, in arabischer Kleidung ihr Lager beobachtet, und als er sie in tiefem Schlafe ruhend gefunden, sein Heer habe vorrücken lassen." Dieser Bericht war also falsch.

ren, woher sie kämen und wohin ihre Reise ginge. J. Chr. 1192.
r Beduine, den Turkopulen zuwinkend, daß sie schwei-
n, und nicht durch ihre Sprache sich verrathen möch-
, gab zur Antwort, daß sie Araber wären, und aus
Gegend von Askalon, wohin sie, um Beute zu ma-
n, gezogen wären, zurückkämen. Diese Antwort fand
r keinen Glauben, sondern es wurde ihnen erwiedert,
n wisse wohl, daß sie zu den verruchten Abtrünnigen
örten, welche dem Könige von England wider ihre
aubensgenossen dienten. Obgleich der Beduine diese
schuldigung für eine Lüge erklärte, so wollten die Sa-
enen gleichwohl schon Hand anlegen, die Späher zu er-
ifen; doch diese entkamen durch die Flucht, lange Zeit
den Saracenen mit Lanzen und Pfeilen verfolgt.

Sobald durch ihre Meldung der König Richard von 23. Jun.
Lage der Sachen war überzeugt worden, so gebot er,
Pferde zu füttern, und in der Nacht zog die christ-
e Ritterschaft aus zum Kampfe; und als sie in die
he der Feinde kamen, so ordnete Richard die Scharen,
m seine Stellung in dem vordern Treffen, den Fran-
n das Hintertreffen überlassend, und ließ durch seinen
old verkündigen, daß, so lange der Kampf dauern
de, niemand sich unterfangen sollte, zu plündern.
ter diesen Anordnungen brach der Tag an [44]); und da
Kundschafter meldeten, daß die Truppen und Cara-
len im Begriffe wären, vorwärts zu ziehen: so ließ

) Der Angriff geschah, nach Bo-
din (S. 232. 233), in der Frühe
Morgens vom Dienstage den 11.
umadi al achar = 23. Junius;
it die Zeitbestimmung des Roger
Hoveden zusammentrifft: „vigi-
ativitatis S. Joannis Baptistae,
circa horam diei primam.“ Nach
Gaufrid Vinisauf (p. 405): „cum
jam dies esset.“ Am Abende dieses
Tages erhielt der Sultan zu Jerusa-
lem durch Stallknechte, welche ent-
flohen waren, die Nachricht von die-
sem Verluste.

J. Chr. 1192. Richard die Bogenschützen und Armbrustschützen vorrücken, um die Saracenen zum Kampfe aufzufordern und ihren Zug zu hindern, indem er mit den geordneten Scharen der Ritter nachfolgte. Die saracenischen Krieger schaarten sich zwar ebenfalls, als sie sahen, daß dem Kampfe nicht auszuweichen sey; aber ihr Widerstand war, ungeachtet der Unerschrockenheit, mit welcher Fulkeddin und andere Emire stritten, zu schwach gegen die ungestüme Tapferkeit des Königs Richard und seiner Schar und gegen die Geschicklichkeit, womit die Franzosen, wetteifernd mit der Ritterschaft des Königs von England an Tapferkeit, an diesem Tage kämpften [45]). Zwar ermannten sich hie und da die Saracenen, durch Verzweiflung, wo sie fliehend auf christliche Ritter stießen, zum Kampfe gezwungen; und dreyßig Heiden, welche mit dem Ritter Roger von Tron zusammentrafen, tödteten dessen Pferd, und sie wären des wackern Ritters Meister geworden, wenn nicht einer seiner Waffengefährten [46]) ihm zu Hülfe gekommen wäre. Obgleich auch das Roß dieses Ritters fiel, so vertheidigte Roger doch zu Fuße sich und seinen Waffengefährten so lange, bis der Graf von Leicester, Gilbert Maleman mit vier Rittern, und Alexander Arsi und mehrere andere Ritter ihn befreyten, und Stephan Longchamp ihm ein Roß überließ. Bald war die Flucht und Verwirrung der Saracenen allgemein, einige flohen nach der Burg Krak im steinigen Arabien, andere in die Wüste, andere nach der ägyptischen Gränze, und der größte Theil der Caravane, welche während des Kampfs Halt gemacht hatten, war der Plünderung preisgegeben; nur ein Theil ihrer Schätze

45) „Eximie dimicant Regales, strenuissime Franci, utpote proeliis exercitati." Gaufr. Vin. p. 406.

46) Quidam socius, Jukel, Cenomanensis. Gaufr. Vin. l. c.

erettet durch die von Saladin zu Hülfe geschick- J. Chr. 1192.
er, welche in das Gebirge voran gegangen wa-
d als sie vernommen hatten, was in der Ebne
zurückkamen, die plündernden christlichen Knechte
t, ihrer mehrere erschlugen, und ihnen einen
tes Raubes wieder entrissen [47]. Obwohl mehrere
und Dromedare durch ihre Schnelligkeit den nach-
christlichen Rittern entgingen, so stieg doch die
er, welche eingefangen wurden, nach oberflächlicher
g [48]) auf eintausend siebenhundert, der erbeuteten
ere und Esel war keine Zahl, und außer bedeutenden
n von Zwieback, Mehl, Weizen, Gerste und an-
ensmitteln wurden den Christen zur Beute eine
enge von Arzneyen [49]), Zucker, Pfeffer, Zimmt und

eddin S. 233. „Ein Theil me, sagt Ebn al athir wurde gefangen, der an- sich auf den Berg Hebron, nken verfolgten ihn nicht; ur eine halbe Parasange rfolgt hätten, so würden cht haben.“

nique utcunque adunati dromedarii) aestimabantur incerto tamen numero, millia et septingenti.“ r. VI. 5. p. 407. Roger gibt die Zahl der von e Richard erbeuteten Ka- 000, und der erbeuteten Maulthiere zu 4000 an. (a. a. O.) fragte einen länner, welche diesem für änner unglücklichen Ereig- wohnt hatten, nach der Zahl n Franken erbeuteten Ka- Pferde. Dieser gab an, hr drey Tausend Kameele, Gefangene und beynahe eben so viele Pferde in die Gewalt der Feinde gefallen wären. Diese An- gabe wurde auch von Andern bestätigt. Nach Abu Schamah war die Beute, welche die Franken gewannen, unbe- trächtlich, nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron aber unermeß- lich. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris führten die Caravanen vor der Beraubung mit sich sie- ben Tausend Kameele. Die Zahl der erschlagenen muselmännischen Reiter wird von Gaufrid Vinisauf (l. c.) und Bromton (p. 1245) zu 1700 an- gegeben, ohne die Fußknechte. Nach Bohaeddin (p. 232) fielen von ange- sehenen Muselmännern der Kammer- herr (Hadscheb) Joseph, und der jün- gere der Söhne des Dschavel; und die Franken verloren, nach Einer An- gabe, zweyhundert, nach andern Nach- richten, zehn Ritter. Nach Ebn al athir wurde Ein vornehmer Aegypter ge- tödtet.

49) „Electuaria (Isidor von Sevilla

J. Chr. 1192. Macht; viel gemünztes und ungemünztes Gold un
ber; eine beträchtliche Zahl seidener und purpurne
der, Waffen und Rüstungen verschiedener Art 50)
zelte und mit künstlicher Stickerey gezierter
kostbarer Geräthe 51) und zierlicher Schachspiele 52).
diesem glücklichen Abentheuer zog der König über
wo der von Ptolemais kommende König Heinrich

erklärt dieses Wort durch: was leicht und gern herunter geschlürft wird, quod molle sorbetur, vielleicht waren es Decocte von auserlesenen Kräutern, (s. du Cange Glossar.), plurima et medicinas." Gaufr. Vin. p. 407.

50) „Pallia holoserica, purpuram, (cyclades d. i. ein vom Nabel bis über die Knie reichender runder Frauenrock, wie noch jetzt unsere Frauen tragen, s. Adelung Glossar. manuale sub h. v. und die griechischen Wörterbücher v. *Κυκλάς*) et ostrum et multiformium ornamenta vestium . . . tela multiplicia, insutas loricas, vulgo dictas Gasiganz." Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Jo. Bromton l. c. Der Name Gasiganz ist eine Verderbung des auch bey Bohaeddin (Cap. 164. S. 249. Cap. 178. S. 271) und Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 134) vorkommenden persischen Worts: Kesagendeh oder Kesagend (كزاغنده, كزاغند), welches ein ausgepolstertes Panzerhemd bedeutet und von Meninsky (Lex. Arab. pers. turc.) erklärt wird durch: „Thorax, multo cotto seu gossypio et serico crudo infarctus, quo in bello sub lorica uti solent."

51) Pelves, utres, ollas argenteas, candelabra." Gaufr. Vin. l. c.

[illegible] theilt noch
Nachricht mit: „Einer unse
de, welcher von uns nach
mit Waaren gesandt war
der Caravane zurückkam,
mir Nachstehendes: „Als di
uns angriffen, hatten wir b
ses Gepäck aufgenommen,
Kameele zu beladen und vor
ziehen. Ich trug mein Gep
und erreichte den Berg (bey
indem ich auch das Gepä
Anderer mitnahm. Wir st
eine Schar von Franken,
des Gepäckes, welches ich f
gen suchte, bemächtigten, un
vor ihnen in der Entfernu
Bogenschusses. So wie di
sich mir näherten, so entfl
denen, welche mit mir wa
ging fort, ohne zu wissen,
Plötzlich sah ich auf einem
hohes Gebäude, und als
dem Namen desselben mich e
so sagte man mir, es wä
Ich begab mich dahin, u
von dort gesund und wo
zurück nach Jerusalem." Die
verließ hernach Jerusalem u
zu Basaa, bey Hateb, von
ergriffen; er war einer Ge
ronnen und fand seinen Ü
als er sich gerettet glaubte."

e Pilger, welche demselben dort sich angeschlossen hat- J. Chr. 1192.
n, mit ihm sich vereinigten, nach Baitnubah zurück, 26. Jun.
nd theilte die reiche Beute nicht nur unter diejenigen,
elche mit ihm gezogen, sondern gewährte auch den übri-
en Pilgern, welche zurückgeblieben waren, einen billigen
ntheil. Darum war der Tag seiner Rückkehr, zum Ver-
usse der Muselmänner, ein Tag allgemeinen Jubels im
ager der Pilger [53].

Unter solchen Abenteuern wurden die Pilger durch
ie Erwerbung zweyer Stücke des heiligen Kreuzes er-
eut, wovon das Eine der syrische Bischof von Lydda,
egleitet von einer großen Zahl frommer Männer und
Weiber, dem Könige Richard überreichte [54]. Bald her-
ach erschien der Abt von St. Elias, einem drey Mei-
n von Jerusalem entlegenen Bethause, ein ehrwürdiger
reis mit langem Barte, und meldete, daß er ein ächtes
tück des heiligen Kreuzes seit längerer Zeit verborgen
alte, zu dessen Auslieferung der Sultan Saladin mehr
s einmal durch Marter vergeblich versucht habe, ihn zu
ringen, indem er durch das Vorgeben, in den Un-
llen der letzten Eroberung von Jerusalem, diesen Schatz
rloren zu haben, der weitern Nachfrage ausgewichen
). Der fromme Abt führte den König an den Ort,
o er dieses wahre Kreuz verborgen hatte, es wurde

3) Bohaeddin S. 233. Gaufr. Vin. V. 56. p. 408. Bromton (p. 1245) t, der König Richard habe die eilung eingerichtet gemäß dem Ver- nste eines jeden (juxta merita gulorum); Matthäus Paris be- uptet, die Normänner seyen vor- lich begünstigt worden. Die Rück- r des Königs von England in das ger bey Baitnubah erfolgte, nach Bohaeddin am Freytage, d. 16. Dschu- madi al achar = 26. Junius. Gau- frid Winisauf scheint sie, so wie über- haupt dieses Abenteuer, um einige Tage früher zu stellen, wenn sein Aus- druck (VI. 7. p. 408): instante festi- vitate S. Joannis, ganz genau zu nehmen ist.

54) Gaufr. Vin. V. 53. p. 402.

J. Chr. 1192. wirklich gefunden, in feierlichem Zuge in das christliche Lager gebracht, und den andächtigen Pilgern zum Kuß dargereicht [55]).

Die Zeit, welche bey Baitnubah zugebracht wurde, hätte viel besser benutzt werden können, und die Meinung vieler Pilger, daß ein rascher, sogleich nach der Ankunft des Heeres in jenem Lagerplatze unternommener Angriff die Stadt Jerusalem schnell in die Gewalt der Christen hätte bringen können, war sicherlich nicht ohne Grund. Wenn auch die Nachricht, daß Saladin seine schnellsten Renner damals schon bereit halten ließ, um, sobald der König Richard anzöge, zu entfliehen [56]) eine ruhmredige Erdichtung seyn mag: so ist es doch gewiß, daß in Jerusalem durch die Annäherung des Pilgerheeres eine allgemeine Bestürzung verbreitet wurde; denn die Truppen, welche der Sultan im Winter entlassen hatte, waren noch nicht wieder zurückgekehrt, Malek el

65) „Quam et populo summa cum devotione certatim osculantes adoraverunt, ubertim piis fluentibus lachrymis. Gaufr. Vin. V. 54. p. 402. Rogerius de Hoveden (fol. 408 A.) bemerkt, daß dieses Kreuz den Namen: Kreuz der Syrer führte, und versiegelt in einer Mauer des Bethauses (capellae) St. Elias gefunden wurde. Nach Gaufrid Vinisauf erschien der Abt von St. Elias im christlichen Lager: tertia die ante festum S. Joannis, die Sancti Albani = 22. Junius, also während der Abwesenheit des Königs Richard. Matthäus Paris (p. 141), welcher die Auffindung dieser Reliquie später setzt, als den unten erzählten Streit des Königs Richard mit dem Herzoge von Burgund, bezeichnet den Geistlichen, welcher die Anzeige davon machte, als einen Einsiedler, welcher bey St. Samuel auf dem Gebirge (apud St. Samuelem in monte) lange Zeit bloß von Kräutern gelebt hatte, den Geist der Weissagung besaß, und dem Könige vorhersagte, daß es ihm dieses Mal mit aller Tapferkeit nicht gelingen würde, Herr des gelobten Landes zu werden. Zum Beweise der Wahrheit dieser Weissagung prophezeihete der Einsiedler, daß er selbst am siebenten Tage sterben werde; was auch, da Richard ihn bey sich behielt, in Erfüllung ging.

56) Gaufr. Vin. V. 50. p. 399. „Si rex in illo formidinis ipsorum articulo processisset cum universo exercitu, profecto deseruissent civitatem Jerusalem Turci quietam et liberam Christianis habitandam." Ibid.

:l, der Bruder, und Malek al afdal, der Sohn des J. Chr. 1192.
ltans, waren mit beträchtlichen Scharen nach Meso-
amien gezogen, Jerusalem war nur mit der Leibwache
Sultans und einem Theile des ägyptischen Heeres
:tzt [57]), und der Bau der neuen Mauern, womit Sa-
in den größten Theil der heiligen Stadt umgab, war
hl sehr weit vorgerückt, aber noch nicht vollendet [58]).
zu kam, daß Saladin, dessen Gesundheit durch die
chwerlichkeiten seiner frühern Feldzüge sehr geschwächt
e, sehr anhaltender Anstrengung kaum fähig war. Der
ltan sah daher sich genöthigt, einzelne kleine Schar-
tzel abgerechnet, auf Vertheidigung sich zu beschrän-
, indem er durch schriftliche Befehle den Bau der
uern von Jerusalem unter die Emire zur schleunigen
derung vertheilte, und die Truppen anwies, sich zum
tellen Auszuge unter seiner eigenen Anführung für den
l, daß die Christen einen Angriff auf die heilige Stadt
ernehmen würden, fertig zu halten [59]). Nicht einmal
Abwesenheit des Königs und des auserlesensten Theils
christlichen Ritterschaft während des Zuges gegen die
ptischen Caravanen wurde von Saladin zu einem Ue-
falle des Lagers der Pilger benutzt. Richard gewährte
oß den Heiden in Jerusalem Zeit, sich von ihrer Be-
:züng zu erholen.

Die Besorgnisse des Sultans erneuerten sich, als
h der Rückkehr des Königs von England von dem Zuge
h Hebron mancherley Anstalten anzudeuten schienen,

) Ebn al athir S. 528. „Man
'ete nach Ptolemais, sagt Join-
(Hist. de St. Louis. Paris. 1761.
p. 116), daß es die Christen, wenn
)ollten, am andern Tage (lende-
n) nehmen könnten, weil die ganze
Ritterschaft des Sultans von Damas-
kus (Saladin) ausgezogen war zu
einem Kriege, welchen er mit einem
andern Sultan führte."

58) Bohaeddin Cap. 153. S. 230.

59) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1192. daß die Christen auf einen längern Aufenthalt in der Gegend von Jerusalem rechneten. Nicht nur erregte dem Sultan die Ankunft des Königs Heinrich mit nicht unbeträchtlicher Verstärkung die Furcht, daß die Belagerung von Jerusalem nunmehr bald begonnen werden möchte; sondern das christliche Heer verließ auch seine Stellung am Fuße eines Berges bey Baitnubah, und zog sich in die Ebene, und eine zahlreiche Schar stellte sich bey Lydda um die Straße, auf welcher dem Pilgerheere die Lebensmittel zugeführt wurden, zu decken. Durch den großen Verlust, welchen die Muselmänner durch die Plünderung der Caravanen und die Zerstreuung der sie begleitenden ägyptischen Truppen erlitten hatten, war der Muth der Krieger des Sultans eben so sehr niedergedrückt worden, als dem Sultan durch dieses glückliche Unternehmen der Muth der Christen gehoben zu seyn schien. Saladin fürchtete daher das Schlimmste; da aber außer seinem Sohne Malek al afdal, welcher damals mit ihm nicht in gutem Vernehmen stand, noch kein anderer Emir ihm Verstärkungen zugeführt hatte: so konnte er nur seine frühern Anordnungen erneuen, durch überall in seinem Reiche ergehende Mahnungen, die entlassenen Truppen und neue Scharen zu sich rufen, und durch Verstopfung der Brunnen in einem Umkreise von zwey Meilen den Feinden den Aufenthalt in der Gegend von Jerusalem erschweren 60). In einem Kriegsrathe, welchen Saladin am
2. Jul. zweyten Tage des Monats Julius hielt, beherrschte eine trübe Stimmung alle Anwesende. Der Kadi Bohaeddin, von dem Sultan aufgefordert, die Emire zum Ausharren in dem heiligen Kampfe zu ermahnen, erinnerte sie an

60) Bohaeddin Cap. 154. 155. S. 234. Gaufr. Vin. VI. 7. p. 408.

es Beyspiel der Waffengefährten des großen Propheten J. Chr. 1192.
ohammed, welche, als der Prophet in einer gefahrvol-
n Lage war, durch einen Eid gelobten, bis zum Tode
kämpfen. „Laßt uns, so schloß der begeisterte Kadi
ine Rede, nach diesem glorreichen Beyspiele in der Mo-
hee des Chalifen Omar einmüthig schwören, sterben zu
ollen mit den Waffen in der Hand; vielleicht bringt
ser Entschluß uns den Sieg über den Feind.“ Doch
e schwiegen 61); Endlich sprach der Sultan von sei-
em Throne, betroffen über solche Muthlosigkeit: „Preis sey
tt und Segen dem Propheten! Wisset, daß ihr gegenwär-
das alleinige Heer des Islam seyd, und dessen ein-
e Schutzwehr, daß Gut und Blut und die Kinder der
selmänner euch zur Beschirmung übergeben sind, und
er euch kein anderer Muselmann diesem Feinde entge-
zu treten wagt, welcher, so ihr, was Gott verhü-
möge, euch entziehen werdet, diese Länder zusammen-
en wird, wie der Engel des Gerichts das Buch zu-
menrollt, in welchem die Handlungen der Menschen
rieben sind. Nicht bloß die Beschirmung dieser
der habt ihr übernommen, und genießt dafür, was
sere Schatzkammer euch darbieten kann, sondern auch
Muselmänner der übrigen Länder bauen auf euern
utz.“ Auf diese Rede erhob sich Saifeddin Mesch-
, der ehemalige Kriegsbefehlshaber von Ptolemais:
Herr, sprach der tapfere Emir, wir sind deine Die-
und Knechte, du hast mit Wohlthaten uns überhäuft,
s groß und angesehen gemacht, und so viel uns verlie-
n, daß nichts unser ist, als unsre Nacken, und diese

61) Bohaeddin (Cap. 156, S. 235–37), wo von diesen Verhandlungen ausführliche Nachricht gegeben wird, setzt nach einem Sprichworte (S. 235) hinzu: „sie waren so still, als säßen auf ihren Köpfen Vögel.“

J. Chr. 1192. mögen in deiner Hand seyn; wir schwören bey Gott, daß keiner dich verlassen wird, so lange wir leben." Alle anwesende Emire, zum Theil ehemalige Waffengefährten des großen Schirkuh, stimmten in diese tapfrer Krieger würdige Aeußerung ein, und Saladin, erfreut durch die wiedergekehrte Entschlossenheit seiner Emire, feierte diesen Tag durch ein Gastmal. Aber schon am Abend fanden die Vertrauten des Sultans, welche bey ihm zum Abendgebete sich zu versammeln pflegten, ihren Herrn nicht mehr so froh, als zuvor. Als die übrigen sich entfernten, gebot Saladin dem Kadi Bohaeddin zu bleiben, und eröffnete seinem Freunde vertraulich als die Ursache seiner Verstimmung, daß die Mamlucken erklärt hätten, ihnen mißfalle der im Kriegsrathe des Sultans gefaßte Beschluß; in Jerusalem eine Belagerung auszuhalten, sey nicht anzurathen, indem der darin bleibenden Besatzung dasselbe Schicksal bevorstehe, welches die Muselmänner von Ptolemais erfahren hätten: ihnen scheine es klüger, mit dem Feinde zu schlagen, denn der Sieg würde die Muselmänner wieder in den Besitz alles Verlornen bringen, und wenn der Sieg nicht errungen würde, so ließe sich doch das Heer retten, und die Stadt Jerusalem, ohne welche der Islam auch zu anderer Zeit habe bestehen müssen, möchte dann preisgegeben werden; wollte aber der Sultan seine Krieger nöthigen, Jerusalem zu behaupten, so möchte er entweder selbst mit ihnen in der Stadt bleiben oder doch wenigstens einen seiner Verwandten als Befehlshaber einsetzen. Bohaeddin suchte seinen Herrn zu trösten, so gut er es vermochte, kehrte, nachdem er erst gegen Morgen ihn verlassen hatte, um die Stunde des Morgengebets schon wieder zu ihm zurück, und rieth ihm, durch heimliche Almosen und ein andächtiges Gebet mit

...maliger Verbeugung der Kniee in der Moschee Omars J. Chr. 1192.
n diesem Tage, als dem heiligen Tage der Muselmän- Freyt. d. 30. Jun.
er, die Gnade und den Schutz Gottes zu erflehen. Bo-
eddin bemerkte, da er wenige Stunden hernach neben
m Sultan sein Gebet in der großen Moschee zu Jeru-
lem verrichtete, daß Saladin seinen Rath befolgte, und
ß Thränen der Wehmuth von den Wangen des Helden
ährend seines stillen Gebets rollten und seinen Betstuhl
netzten. Der Sultan aber gab nicht dem Willen der
amlucken nach, sondern beschloß, Jerusalem zu behaup-
n, und da es ihm nicht rathsam schien, selbst der Be-
gerung sich auszusetzen, wozu er anfangs entschlossen
r, so ernannte er den Fürsten Madschdeddin Ebn
...schah von Baallek, seinen Verwandten, zum Be-
...haber von Jerusalem. Doch die Gefahr, welche den
...an mit so großer Besorgniß erfüllt hatte, war nicht
... vorhanden, und schon am andern Morgen erfuhr
...din durch die Meldung seiner Vorwache, daß die
...sten auf den Rückzug dachten [62].

Obwohl der König Richard nicht ohne Kunde war Junius.
... der Unlust der Krieger Saladins, die Stadt Jeru-
... zu vertheidigen, und obwohl er von einer christli-
... syrischen Frau, welche zu Jerusalem wohnte, nicht
... genaue Nachricht über alles, was dort vorging, son-
... sogar den Schlüssel eines Thores derselben erhalten
... soll [63]: so war er gleichwohl nicht geneigt, die
...gerung zu unternehmen. Vielmehr in derselben Zeit,
welcher Saladin sich vergeblich bemühte, den gesunke-
... Muth seiner Krieger zu heben, und in ihnen Be-
...rung für die Vertheidigung einer der heiligsten Städte

62) Bohaeddin Cap. 1. S. 7–9. 63) Matth. Paris hist. Anglicana
... 136. S. 237. p. 142.

J. Chr. mögen in deiner Hand seyn; wie schwören bey Gott, keiner dich verlassen wird, so lange wir leben. Die anwesende Emire, zum Theil ehemalige Waffengef des großen Schirkuh, stimmten in diese tapfere würdige Aeußerung ein, und Saladin, erfreut die wiedergekehrte Entschlossenheit seiner Emire, diesen Tag durch ein Gastmal. Aber schon am fanden die Vertrauten des Sultans, welche bey ih Abendgebete sich zu versammeln pflegten, ihren nicht mehr so froh, als zuvor. Als die übrigen ferntem, gebot Saladin dem Kadi Bohaeddin zu und eröffnete seinem Freunde vertraulich: als die seiner Verstimmung, daß die Mamlucken erklärt hät nen mißfalle der im Kriegsrathe des Sultans Beschluß; in Jerusalem eine Belagerung auszuhal nicht anzurathen, indem der darin bleibenden Be dasselbe Schicksal bevorstehe, welches die Musel von Ptolemais erfahren hätten: ihnen scheine es mit dem Feinde zu schlagen, denn der Sieg wü Muselmänner wieder in den Besitz alles Verlorne gen, und wenn der Sieg nicht errungen würde, sich doch das Heer retten, und die Stadt Jer ohne welche der Islam auch zu anderer Zeit habe müssen, möchte dann preisgegeben werden; wol der Sultan seine Krieger nöthigen, Jerusalem zu ten, so möchte er entweder selbst mit ihnen in der bleiben oder doch wenigstens einen seiner Verwan Befehlshaber einsetzen. Bohaeddin suchte seinen zu trösten, so gut er es vermochte, kehrte, nachdem gegen Morgen ihn verlassen hatte, um die Stun Morgengebets schon wieder zu ihm zurück, und rie durch heimliche Almosen und ein andächtiges Ge

J. Chr. 1192. mögen in deiner Hand seyn; wir schwören bey Gott, daß keiner dich verlassen wird, so lange wir leben." Alle anwesende Emire, zum Theil ehemalige Waffengefährten des großen Schirkuh, stimmten in diese tapfrer Krieger würdige Aeußerung ein, und Saladin, erfreut durch die wiedergekehrte Entschlossenheit seiner Emire, feierte diesen Tag durch ein Gastmal. Aber schon am Abend fanden die Vertrauten des Sultans, welche bey ihm zum Abendgebete sich zu versammeln pflegten, ihren Herrn nicht mehr so froh, als zuvor. Als die übrigen sich entfernten, gebot Saladin dem Kadi Bohaeddin zu bleiben und eröffnete seinem Freunde vertraulich als die Ursache seiner Verstimmung, daß die Mamlucken erklärt hätten, ihnen mißfalle der im Kriegsrathe des Sultans gefaßte Beschluß; in Jerusalem eine Belagerung auszuhalten, sey nicht anzurathen, indem der darin bleibenden Besatzung dasselbe Schicksal bevorstehe, welches die Muselmänner von Ptolemais erfahren hätten: ihnen scheine es klüger, mit dem Feinde zu schlagen, denn der Sieg würde die Muselmänner wieder in den Besitz alles Verlornen bringen, und wenn der Sieg nicht errungen würde, so könne sich doch das Heer retten, und die Stadt Jerusalem, ohne welche der Islam auch zu anderer Zeit habe bestehen müssen, möchte dann preisgegeben werden; wollte aber der Sultan seine Krieger nöthigen, Jerusalem zu behaupten, so möchte er entweder selbst mit ihnen in der Stadt bleiben oder doch wenigstens einen seiner Verwandten als Befehlshaber einsetzen. Bohaeddin suchte seinen Herrn zu trösten, so gut er es vermochte, kehrte, nachdem er gegen Morgen ihn verlassen hatte, um die Stunde des Morgengebets schon wieder zu ihm zurück, und rieth ihm durch heimliche Almosen und ein andächtiges Gebet zu

eymaliger Verbeugung der Kniee in der Moschee Omars J. Chr. 1193.
n diesem Tage, als dem heiligen Tage der Muselmän- Freyt. d. 30. Jun.
er, die Gnade und den Schutz Gottes zu erflehen. Bo-
eddin bemerkte, da er wenige Stunden hernach neben
m Sultan sein Gebet in der großen Moschee zu Jeru-
lem verrichtete, daß Saladin seinen Rath befolgte, und
ß Thränen der Wehmuth von den Wangen des Helden
ährend seines stillen Gebets rollten und seinen Betstuhl
netzten. Der Sultan aber gab nicht dem Willen der
amlucken nach, sondern beschloß, Jerusalem zu behaup-
n, und da es ihm nicht rathsam schien, selbst der Be-
gerung sich auszusetzen, wozu er anfangs entschlossen
r, so ernannte er den Fürsten Madschdeddin Ebn
chschah von Baallek, seinen Verwandten, zum Be-
haber von Jerusalem. Doch die Gefahr, welche den
an mit so großer Besorgniß erfüllt hatte, war nicht
vorhanden, und schon am andern Morgen erfuhr
din durch die Meldung seiner Vorwache, daß die
ten auf den Rückzug dachten [62].

Obwohl der König Richard nicht ohne Kunde war Junius.
der Unlust der Krieger Saladins, die Stadt Jeru-
zu vertheidigen, und obwohl er von einer christli-
syrischen Frau, welche zu Jerusalem wohnte, nicht
genaue Nachricht über alles, was dort vorging, son-
sogar den Schlüssel eines Thores derselben erhalten
soll [63]: so war er gleichwohl nicht geneigt, die
gerung zu unternehmen. Vielmehr in derselben Zeit,
elcher Saladin sich vergeblich bemühte, den gesunke-
Muth seiner Krieger zu heben, und in ihnen Be-
rung für die Vertheidigung einer der heiligsten Städte

Bohaeddin Cap. 1. S. 7—9. 63) Matth. Paris hist. Anglicana
196. S. 237. p. 142.

J. Chr. 1192. des Islam zu erwecken, war dem Könige Richard die Sehnsucht seiner Waffengefährten, ihr Gelübde zu erfül len, lästig, und er ergriff mit Begierde den ersten Vor wand, welcher sich darbot, sein zu Askalon öffentl verkündigtes königliches Wort zurückzunehmen. die dringende und ungestüme Forderung, besonders französischen Pilger, daß er das Heer endlich an Mauern von Jerusalem führen möge, versammelte kurz vor seinem Zuge nach Hebron, einen Kriegsr und als in demselben die Franzosen ihre Forderung derholten: so brachte Richard Bedenklichkeiten vor, che eben so gut zu Askalon, als in der Nähe von Je salem, ihm hätten einfallen können. Er meinte, bey großen Entfernung von der Küste des Meeres, woher Pilger allein Lebensmittel erhalten könnten, bey der Sch rigkeit, auf einem Wege von so beträchtlicher Läng Zufuhr gegen die überall, besonders in dem Gebirge schen Ramlah und Jerusalem, herumstreifenden und den türkischen Reiter zu sichern, und bey den Hinde sen, welche die von den Feinden besetzten Gebirgsp der weitern Bewegung der Pilger, besonders wegen i Unkunde des Landes, entgegenstellten, könne er für Belagerung von Jerusalem nur die größten Ge ren und Mühseligkeiten befürchten, und keinen gün gen Erfolg sich versprechen. Dazu komme, daß es Sultan Saladin ein Leichtes sey, das christliche Heer umgehen, und durch die Besetzung der Ebene von R lah den Verkehr der Pilger mit den wiedererob Städten an der Küste des gelobten Landes zu hemm und endlich sey das Heer des Kreuzes nicht mehr zahl genug, um mit getheilter Macht zugleich eine so gr Stadt, als Jerusalem, zu umlagern und, wie un

ünstigern Umständen, während der Belagerung von Pto- J. Chr. 1192.
lemais, das Heer des Sultans Saladin zu bekämpfen.
Doch wenn ihr, sprach Richard in erkünstelter Rede, bey
nerm Vorsatze beharren wollt, nun wohlan! so will ich
uer Begleiter, aber nicht euer Führer seyn, indem ich
nich feyerlich verwahre gegen jede Verantwortlichkeit,
n welche ein unbesonnenes Unternehmen nicht ermangeln
wird, diejenigen zu bringen, welche dazu rathen. Ich
rage dagegen darauf an, daß wir die Meinung der
empler und Hospitaliter, welche des Landes kundiger
nd als wir, und besser wissen, was sich künftig behaup-
en läßt, darüber vernehmen, ob nicht ein Zug nach Ae-
ypten, oder die Belagerung von Berytus oder Damas-
us ausführbarer sey und mehr wahren Vortheil bringe,
ls die Belagerung von Jerusalem." Es wurde hierauf
eschlossen, daß zwanzig Geschworne, nämlich fünf Fran-
sen, fünf Templer, eben so viele Hospitaliter und
ingeborne, den Antrag des Königs in Berathung neh-
en, und ihrem Ausspruche alle Pilger ohne weitern
iderspruch Folge leisten sollten. Diese Geschwornen er-
lärten nach einiger Berathung, daß die Heerfahrt nach
egypten der Belagerung von Jerusalem vorzuziehen sey.
ichard ergriff diesen Vorschlag mit großer Leidenschaft-
lichkeit, und suchte die Franzosen, welche ihn mit gutem
Grunde für unausführbar hielten, und noch immer nach
Jerusalem zu ziehen verlangten, umzustimmen durch die
Erklärung, daß er für die Heerfahrt nach Aegypten nicht
nur siebenhundert Ritter und zwey Tausend Knechte aus
eigenen Mitteln besolden wolle, sondern auch dem christ-
lichen Heere auf diesem Zuge die englische zu Ptolemais
liegende Flotte zu Dienste seyn sollte, und jeder Pilger,
welcher an Geld oder andern Bedürfnissen Mangel litte,

J. Chr. 1192. auf jede mögliche Unterstützung rechnen dürfe; falls aber eine andere Unternehmung zur Ausführung käme, so würde er zwar mit seiner eigenen Ritterschaft daran Theil nehmen, aber auf die Unterhaltung von Söldnern sich nicht ein lassen. Hierauf beschied Richard die Barone in die Zelte der Hospitaliter, um anzugeben, was jeder zu einer künftigen Belagerung beytragen und wie viele Mannschaft er stellen könne; und viele sollen damals mehr zugesagt haben, als sie leisten konnten [64].

Nach der Rückkehr des Königs Richard von Hebron erneuerte sich dieser Streit mit verstärkter Heftigkeit; die zwanzig Geschwornen aber beharrten auf ihrer Meinung und führten, nachdem Saladin die Brunnen hatte ver stopfen lassen, auch den Wassermangel als ein unüber windliches Hinderniß der Eroberung von Jerusalem an, indem bey der ohnehin eingetretenen trocknen Jahreszeit der einzige Bach Silon am Fuße des Oelberges zur Ver sorgung des Heers mit Wasser nicht zureiche. Die Fran zosen aber und die geringen Pilger überließen sich bitte ren Klagen, manche stießen selbst Verwünschungen aus gegen den Wankelmuth des Königs Richard und der ihm gleichgesinnten Barone, und ihr Unmuth wurde noch ver mehrt durch die im Lager täglich steigende Theurung der Lebensmittel [65]. Zwischen dem Könige Richard ab

64) Gaufr. Vin. VI. 1. 2. p. 403. 404.

65) Gaufr. Vin. VI. 11. p. 410. Der Sultan Saladin erfuhr am Sonnabende, den 20. Dschumadi al achar (= 3. Julius), durch die schriftliche Meldung des Emirs Dschordik, welcher an diesem Tage den Befehl über die Vorwache (Jesek) führte, daß unter den Franken über die Belagerung von Jerusalem Streit entstanden sey, die Franzosen beständen auf die Unter nehmung der Belagerung, indem sie sagten, daß sie nur wegen Jerusalem gekommen wären, und nicht zurück kehren würden, ohne ihr Ziel erreicht zu haben; der König von England aber wende ein, daß alle Brunnen unbrauchbar gemacht wären, und rings um Jerusalem kein Wasser vor handen wäre: worauf erwiedert wor den sey, daß der Bach Siloe (Teko

1 Herzoge Hugo von Burgund; welcher zwar tap- J. Chr. 1192.
:r weder vorsichtig noch überall redlich in seinem
n war [66]), brachen indeß sehr ernsthafte Zwistig-
us.

r König Richard, welcher den Herzog Hugo längst
:n Widersacher betrachtete und den Verdacht nährte,
Herzog von dem Könige Philipp August ausdrück-
jewiesen worden sey, auf dieser Kreuzfahrt jedes
)e oder nützliche Unternehmen, wovon nicht das
st und der Vortheil ausschließlich oder größten-
n Franzosen zufiele, zu hindern [67]), glaubte endlich

Parasange von Jerusalem hinreichendes Wasser geben agegen habe Richard auf aufmerksam gemacht, welche würde, wenn sich täglich les Heeres, um Wasser zu dem Lager entfernen müsse. lich dahin gekommen, daß uß von dreyhundert Rittern nd diesem aufgegeben wor- zwölf aus ihrer Mitte zu welche wieder aus ihrer Schiedsrichter erwählt hät- diese drey Schiedsrichter bestimmen, was geschehen haeddin S. 237. 238. Die :s Sultans Saladin brach- iemlich genaue Nachrichten was bei den Christen vor- l. Abulfarag. Chron. Syr.

ville (p. 117) urtheilt über g Hugo also: „Le duc de gne fu moult bon cheva- il fu onques tenu pour Dieu, ne au siecle," und Bestätigung das Urtheil des hilipp August an, welcher, te, daß der Sohn des Gra- n von Chalons nach dem and.

Herzoge von Burgund Hugo heiße, sagte, er wünsche, daß der Knabe ein solcher preu homme werden möge, als sein Taufpathe; und als man den König fragte, warum er nur preuhomme sagte und nicht preudomme, so gab er zur Antwort: zwischen preuzhommes und preudommes sey der Unterschied, daß es der erstern viele in den Ländern der Christen und Saracenen gäbe, welche übrigens tapfer und brav (preuz de leurs cors) wären, aber an Gott und seine heilige Mutter nicht glaubten, und weder Gott noch Sünde scheuten, ein prudomme aber sey nicht bloß tapfer (vaillant de cors), sondern auch gottesfürchtig, und werde durch Gott vor Todsünden bewahrt.

67) „Duci Burgundiae, Comiti Campaniae ..... discessurus (Rex Philippus) ut dicitur, praecepit, ut Marchioni assisterent, et quoties se incidens praeberet occasio, Regi adversarentur Anglorum." Guil. Neubrig. IV. 22. „Dimisit (Rex Philippus) ibi (i. e. in terra sancta) Ducem Burgundiae cum mille armatis, quasi in adjutorium Regis Richardi, proditorem nequis-

J. Chr. 1192. den Herzog von Burgund in offenbarer Verrätherey ertappt zu haben. Ein Kundschafter des Königs Richard [68]) in der Nacht die Tritte von Menschen und Kameelen, welche von dem Gebirge herab kamen, vernehmend, ging dem Geräusche nach, und brachte in Erfahrung, daß fünf schwer beladene Kameele als Geschenk des Sultans Saladin zu dem Herzoge von Burgund geführt wurden, we… er sogleich seinem Könige meldete. Richard sandte de… Kundschafter sogleich wieder aus mit einer hinlänglich… Zahl von Bewaffneten, um die Heiden, welche mit diesem Geschenke in das französische Lager gezogen wa… auf ihrer Rückkehr aufzufangen, und erpreßte von de… unglücklichen Gefangenen durch die Folter das Geständniß, daß sie im Auftrage des Sultans dem Herzoge v… Burgund ein beträchtliches Geschenk überbracht hätt… Ohne sich daran zu erinnern, daß er selbst mehr als e…mal von dem Sultan Geschenke angenommen hatte, … brannte Richard von dem heftigsten Zorne, rief den He…zog von Burgund zu sich, schwur in Gegenwart des P…triarchen von Jerusalem und des Priors von Bethleh… über heiligen Reliquien, daß er bereit sey, aufzubrec… und nach seinem gegebenen Worte Jerusalem zu erob… und forderte von dem Herzoge denselben Schwur. … der Herzog dessen sich weigerte, so nannte er ihn ei… Verräther, beschuldigte ihn heimlicher Unterhandlun… mit den Heiden, und da der Herzog diese Anschuldig… in Abrede stellte, so ließ der König die Gefangenen … fen, um ihre auf der Folter gemachte Aussage zu wi…derholen, und ließ sie dann hinausführen, und vor d… Augen des ganzen Heeres mit Pfeilen erschießen, o…

simum, quem et instruxit de proditione." Matth. Paris p. 137.

68) „Explorator Regis Richar… Jumans nomine." Matth. Paris p. 1…

daß jemand wußte, wer sie waren, woher sie kamen und wodurch sie den Tod verschuldet hatten [69]. J. Chr. 1192.

Von diesem Tage an war jede Möglichkeit irgend einer fernern gemeinschaftlichen Unternehmung der Franzosen und der dem Könige Richard noch anhängenden Pilger verschwunden; der Herzog von Burgund verhöhnte den König von England durch Spottlieder, welche er öffentlich im Lager singen ließ, Richard vergalt diese Verhöhnung durch nicht minder beißende Spottlieder auf den Herzog und die Franzosen, und die übrigen Pilger, oftmals gekränkt durch die Ruhmredigkeit und den Stolz der Franzosen, welche sogar auf gemeinschaftlichen Heerzügen in einem abgesonderten Lager übernachtet hatten, als ob sie sich für zu gut hielten für die Gemeinschaft mit den übrigen Pilgern, hatten Wohlgefallen an jeder Ver-

[69] Matthäus Paris (a. a. O.) und ...t von Hoveden (fol. 408 A.) sind ... die einzigen Schriftsteller, welche ...n Vorgang erzählen; die Sache ... ist aber höchst wahrscheinlich, ...erklärt den von Gaufrid Vinisauf ... 8. p. 409) geschilderten öffent... ...Ausbruch der Feindschaft des ...s Richard und Herzogs Hugo. ...rscheinlich gründet sich bloß auf ... Vorgang die mit der Erzäh... ... des Gaufrid Vinisauf und der ... (Anm. 65) mitgetheilten Nach... ... des Bohaeddin im Widerspruche ...nde Behauptung jener beyden ...ischen Geschichtschreiber, daß der ...zog von Burgund und die Fran... ...n überhaupt dem Zuge nach Je...lem sich widersetzt hätten; wovon ...thäus Paris als Ursache angibt, ...e dem Könige Richard den Ruhm, ...salem erobert zu haben, nicht ge...t hätten („Franci asserebant, ...m (Burgundiae) cum omnibus Francigenis maximam domini sui, Regis Francorum, offensam incursurum, si per eorum subventionem de tanta et tam famosa civitate Rex Richardus triumpharet, nec aliqua laudis victoria ipsi Duci vel Francigenis ascriberetur, si ab eis tanta civitas caperetur"). Joinville, welcher ein großer Bewunderer des Königs Richard ist, sagt ebenfalls (p. 116), daß Richard erst dann die Belagerung von Jerusalem aufgegeben, als er vernommen habe, daß der Herzog von Burgund zurückkehren wolle, „damit man nicht sagen möchte, daß die Engländer Jerusalem erobert hätten (pource sanz plus que l'en ne deist que les Anglois n'eussent pris Jérusalem)." Bromton (p. 1246) bemerkt nur im Allgemeinen, daß die Belagerung für unausführbar erklärt worden sey (dissuadebatur), ohne anzugeben, von wem es geschehen sey.

J. Chr. 1192. spottung der französischen Leichtfertigkeit [70]). Weder von der Belagerung von Jerusalem, noch von der Heerfahrt
4. Jul. nach Aegypten war weiter die Rede, und am vierten Julius wurde der Sultan Saladin durch die Nachricht erfreuet, daß das christliche Lager bey Baitnubah verschwunden sey, und das Heer der Pilger nach Ramlah zurückkehre [71]). Wie gewöhnlich, so machte das christliche Heer auch diesen Rückzug unter steter Verfolgung der Türken, und die Mühseligkeiten und Gefahren desselben, welche erst mit der Ankunft der Pilger zu Joppe ihr Ende nahmen, wurden ihnen noch verbittert durch die traurige Ueberzeugung, daß die Hoffnung, durch die Wiedereroberung des heiligen Grabes ihr Gelübde zu erfüllen, nunmehr für immer verschwunden war, nachdem die Belagerung von Jerusalem auf dieser Wallfahrt zweymal beschlossen, und zweymal, fast im Angesichte der heiligen Stadt, war aufgegeben worden. Als schon der Rückzug des Heeres beschlossen war, soll dem Könige Richard einer seiner Ritter zugerufen haben: Gnädiger Herr, kommt hieher, ich will euch Jerusalem zeigen; worauf der König seinen Waffenrock vor sein Gesicht nahm, und sprach: Lieber Herr Gott, ich bitte dich, deine heilige Stadt nicht mich sehen zu lassen, da ich sie aus den Händen deiner Feinde nicht befreyen kann [72]). Indem viele Pilger nach
6. Jul. Joppe voranzogen, bezog Richard am sechsten Julius ein

70) Gaufr. Vin. VI. 8. p. 409. Die Gesänge, womit die Franzosen den König Richard verspotteten, waren, nach der Behauptung des Gaufried Winisauf, mit unzüchtigen Worten angefüllt, und Richard durfte, weil die Franzosen durch ihr Betragen auf dieser Kreuzfahrt so viele Blößen gegeben hatten, nicht erst lange auf seine Antworten sinnen: „Cantavit (Rex) nonnulla de ipsis (Francis) sed non plurimum laboravit in inventionem, quia superabundans suppetebat materia.“

71) Bohaeddin S. 238.

72) „Biau sire Diex, je te prie que tu ne seuffres que je voie ta sainte cité, puisque je ne la puis délivrer des mains de tes ennemis.“ Joinville p. 116.

unfern von Ramlah, und führte erst später das J. Chr. 1192.
ach Joppe, nachdem erneute Unterhandlungen mit
n sich zerschlagen hatten [72].

um war das christliche Heer von Baitnubah ab- Neue Friedens-Unterhandlungen.
, als Richard anfänglich den König Heinrich ver- 4. Jul.
, für sich dem Sultan Frieden und Freundschaft
ten, und als dessen Anträge keine günstige Auf-
fanden [74]), wurde von dem Könige von England 6. Jul.
) in der Gefangenschaft zurückgehaltener Diener
irs Saifeddin Meschtub, mit Namen Joseph [75].

Gaufrid Vinisauf (VI. 9.
) lagerte sich das christliche
weyten Tage nach dem Ab-
Baitnubah zwischen Lydda
Georgium) und Ramlah.
den Tage (pridie Nonas
. Julius) nahm Richard
unfern von Ramlah, bey
g, welche nicht genannt
. casellum medium, wahr-
wischen Ramlah und Jop-
ort zog er, nach Abbrechung
andlungen, nach Joppe.
Erzählung des Bohaeddin
S. 239) meldete Joseph,
des Saifeddin Meschtub,
n schon am 23. Dschumadi
: 6. Julius, daß die Chri-
oppe gezogen wären, was
el. nur auf diejenigen Pil-
chen ist, welche den König
erließen und nach Joppe
.

Botschafter des Königs
achte zuerst dem Sultan
olgenden Antrag: „Der
England hat meinem Herrn
n der Küste überlassen, gieb
Länder zurück, damit er
: dir halte, und als dein
getragen könne.“ Als der
Sultan über diesen Antrag sich sehr
entrüstete, änderte der Botschafter
seinen Ton und sprach: mein Herr
erkennt es an, daß das Land in dei-
ner Hand ist, und er wird das, was
du ihm schenken wirst, als dein Ge-
schenk ehren.“ Saladin erklärte hier-
auf, daß nur in Hinsicht auf Ptole-
mais und Tyrus ihm dasselbe zuge-
standen werden könne, was seinem
Vorgänger, dem Markgrafen Conrad,
bewilligt worden sey. Bohaeddin
S. 238.

75) Joseph, mit dem Beynamen:
Alhadschi, wegen einer nach Mekkah
gemachten Pilgerreise. Bohaeddin
S. 239. Gaufrid Vinisauf (VI. 11.
p. 410) behauptet, daß der König
von England auch dieses Mal sich
wieder an Malek al Adel (Saphadinus)
mit dem Antrage gewandt habe, daß
der Sultan zu einer persönlichen Un-
terredung in die Ebene von Ramlah
kommen, und der Friede für die Dauer
der Zeit, in welcher Richard nach
England reisen und wieder nach Sy-
rien zurückkommen könne, unter den
früher vorgeschlagenen Bedingungen
geschlossen werden möchte. Malek al
Adel war aber während dieser Unter-
handlungen noch in Mesopotamien.

J. Chr. 1192. in Begleitung zweyer Christen in das Lager des Sultans gesandt, unter dem Vorwande, dem Emir Meschtub die Auslösung des Bohaeddin Karakusch anzutragen, aber eigentlich um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Dazu aber war diese Zeit, nachdem von dem christlichen Heere die Stellung, welche den Sultan so sehr beunruhigt hatte, war verlassen worden, höchst ungeschickt gewählt, und Richard machte diese Verspätung nicht gut durch die stolze Botschaft, welche er diesem Unterhändler auftrug, seinem Herrn zu melden: die Muselmänner möchten nicht auf den Rückzug der Christen eitele Hoffnungen gründen; der Widder gehe zurück, um zu stoßen, und der Emir würde sehr wohlthun, wenn er dem Sultan zum Frieden rathe [76]). Diese Ruhmredigkeit, welche bey der geringen Zahl der bey Richard gebliebenen Kreuzfahrer nichts als leere Prahlerey war, wurde im Lager des Sultans mit Verachtung vernommen, und Richard verrieth auch bald durch den sehr herabgestimmten Ton seiner Anträge an den Sultan, daß ihm sehr viel daran lag, mit Saladin Frieden zu schließen, um die Rückkehr in sein Reich zu beschleunigen. Als die Unterhandlungen unter Vermittlung des die Abgeordneten des Königs von England stets begleitenden Muselmanns Joseph wirklich eröffnet wurden, so machte Richard sehr gemäßigte Anträge, er bot dem Sultan wider alle seine Feinde den Beystand des Königs Heinrich an, und forderte außer der in den frühern Verhandlungen zugestandenen Theilung des zwischen dem Gebirge und den von den Christen besetzten Seestädten liegenden Landes nur die Ueberlassung der Kirche der Auferstehung zu Jerusalem an die Christen [77]), und als der Sultan in diese An-

und kam erst am 11. Radscheb = 24. Julius, zurück zu dem Sultan. Bohaeddin Cap. 161. S. 243.

76) Bohaeddin a. a. O. Abulfarag. Chron. Syr. p. 412.

77) „Du warst, sprach der Gesandte

ge einzugehen schien, so begehrte er durch eine zweyte J. Chr. 1192.
tschaft, mit welcher er dem Sultan zwey Falken als Ge-
enk übersandte, noch für zwanzig Christen, welche
nen Verkehr mit den übrigen in der heiligen Stadt
hnenden Christen unterhalten sollten, den Aufenthalt 13. 14. Jul.
der Burg von Jerusalem und die Abtretung der Ebene
t Palästina, so daß dem Sultan das Gebirg von Ju-
i verbliebe. Worauf Saladin erklärte, daß er den
isten zu Jerusalem nichts als den Besuch der ihren
ligen Oerter einräumen werde; er gab indeß, auf die
ige des Botschafters nach, daß von den christlichen
gern keine Abgabe erhoben werden sollte. Den Antrag,
mit dieser Gesandtschaft ein vornehmer Emir in das
liche Lager sich begeben möchte, um, falls der Friede
Stande käme, den erforderlichen Eid im Namen des
tans zu leisten, lehnte Saladin als zu voreilig ab,
derte aber das Geschenk des Königs von England
einem Gegengeschenke. Durch die letzte Botschaft [78]) 16. Jul.
hte Richard, mehr bittend als fordernd, in Vorschlag
Fortdauer des damaligen Besitzstandes der Christen
Muselmänner, so daß den erstern alles bliebe, was
von Antiochien bis Darum an der Seeküste besaßen,
Abtretung dreyer festen Plätze an die Christen, und die
schließung des Fürstenthums Antiochien in den Frie-
[79]). Hierauf gab der Sultan nach dem Rathe sei-

Namen des Königs Richard zu
Sultan, nicht karg gegen so viele
iche, welche dich um Kirchen ba-
warum machst du uns, da wir
Eine Kirche von dir erbitten,
wierigkeiten?"

) Die beyden letzten Anträge
ite im Namen des Königs Richard
Ritter, mit Namen Gottfried.
aeddin Cap. 159. 160. S. 241. 242.

79) „Man bemerke, sagt Bohaeddin (S. 242), nachdem er diesen Antrag des Königs Richard gemeldet hat, die Schlauheit, abwechselnd durch Bescheidenheit und Uebermuth zum Ziele gelangen zu wollen, denn der König von England, den Gott verfluche, konnte die Heimkehr nicht länger aufschieben, und sein ganzes Verfahren wurde durch die Nothwendigkeit, heim-

J. Chr. 1192. ner Emire die bestimmte Erklärung: was die Antiochier betrifft, so stehen wir mit ihnen in Unterhandlungen, und wir werden ihnen den Frieden nicht anders gewähren, als wenn unsere Boten, welche wir zu ihnen gesandt haben, eine solche Antwort bringen, als wir verlangen. Die drey geforderten Städte, obwohl sie uns allerdings, wie auch der König von England meint, bey dem großen Umfange unsers Reiches nicht von großem Belange sind, werden wir nicht abtreten, weil Muselmännern es nicht geziemt, Städte, welche ihnen Gott anvertrauet hat, Christen zu überlassen. Endlich bestehen wir auf die Schleifung von Askalon, und der König von England mag als Ersatz für die auf den Bau der Mauern dieser Stadt gewandten Kosten, Lydda nehmen. Die in dieser Unter-
20. Jul. handlung immer wiederholte Forderung des Sultans, daß Askalon geschleift werden sollte, bewog den König Richard, die Unterhandlungen abzubrechen [80]), am zwanzigsten Julius aber brachte der Muselmann Joseph dem Sultan die kurze Erklärung des Königs Richard: „Wir können von Askalon nicht einen Stein zertrümmern, und fern sey es von uns, durch die Schleifung einer so wichtigen Stadt unsern Namen zu schänden. Im Uebrigen sind die Gränzen unsrer Länder bekannt.“ Nach dieser Botschaft machte

zukehren, bestimmt. Nur durch die Hülfe Gottes entgingen die Muselmänner den Fallstricken, welche dieser Feind ihnen legte, der listigste und unternehmendste der Feinde, mit welchen wir zu schaffen hatten.

80) Gaufrid Vinisauf, welcher diese (nach muselmännischer Zeitrechnung vom 21. Dschumadi al achar bis zum 7. Radscheb = 4—20. Julius fortgesetzten und von Bohaeddin Cap. 157—160 S. 238—243 ausführlich erzählten) Verhandlungen nur sehr kurz berichtet, sagt (VI. 11. p. 410): „Saladinus, quem nostri status summa non latuit et vires nostras paulatim infirmari praesensit, nequaquam consensit, nisi diruta solo tenus Ascalone; quod cum Regi nunciis referentibus innotuisset, nihil inde visus est moveri, nec vultus ejus vel in modico mutari.“ Bromton (p. 1246) sagt noch kürzer: „Nec a Saladino potuit Rex (Ricardus) inducias impetrare, nisi diruta Ascalone.“

r Sultan, verstärkt durch die Truppen, welche ihm sein J. Chr. 1192.
ohn Malek addaher zugeführt hatte, und die nahe Rück-
r seines Bruders Malek al Adel aus Mesopotamien
wartend [81]), Anstalten zur Wiedereröffnung des Krie-
s; Richard aber sandte dreyhundert Ritter, meistens
empler und Hospitaliter, aus, um die Veste Darum,
elche er nicht für haltbar achtete, zu schleifen, und nach
ollbringung dieses Auftrags, Askalon mit einer hinläng-
chen Besatzung zu versehen. Der König selbst hielt sich nur 26. Jul.
rze Zeit in Joppe auf, und eilte mit den schwachen Pilger-
haren, welche noch in seinem Dienste blieben, nach Pto-
mais, wo sich auch die nach Darum und Askalon ge-
ndten Templer und Hospitaliter bald wieder bey ihm
nfanden. Viele Pilger aber blieben aus Krankheit oder
rägheit in Joppe zurück [82]).

Saladin wurde zum Aufbruche von Jerusalem durch Belagerung von Joppe durch Saladin.
e Nachricht bewogen, daß der König Richard damit
ngehe, Berytus zu belagern, obwohl die Christen da-
als auf nichts weniger dachten, als auf Belagerungen;
nd als der Sultan in die Gegend von Ramlah kam
nd, nirgends Widerstand findend, sich in die Lage gesetzt sah,
as dem bisherigen Vertheidigungskriege zum Angriffskrie-
e übergehen zu können, so beschloß er, Joppe zu belagern [83]),
ndem er hoffte, dieser Stadt, während der König von

81) Bohaeddin Cap. 160. 161. S. 243. Malek addaher kam am 5. Redscheb = . Julius an, und Malek al Adel am . Radscheb = 24. Julius. „Pendant temps, les armées d'Alep et au- es étaient venues joindre Saladin." bn al athir p. 530.

82) Gaufr. Vinis. Bromton l. c. ichard kam am Sonntage (26. Jul.) r Petri Kettenfeyer in Ptolemais an. aufr. Vin. VI. 13. p. 411.

83) Bohaeddin Cap. 161. S. 243. 244. Daß durch die Absendung von sieben englischen Schiffen nach Berytus (s. unten) das Gerücht veranlaßt worden sey, als ob Richard diese Stadt be- lagern wollte, ist nicht wahrscheinlich; denn diese Absendung, da Richard erst am 26. Julius in Ptolemais an- kam, und erst nach seiner Ankunft daselbst die Schiffe abgingen (Gaufr. Vin. VI. 14. p. 412), kann höchstens

J. Chr. 1192. ner Emire die bestimmte Erklärung: was die Antiochier betrifft, so stehen wir mit ihnen in Unterhandlungen, und wir werden ihnen den Frieden nicht anders gewähren, als wenn unsere Boten, welche wir zu ihnen gesandt haben, eine solche Antwort bringen, als wir verlangen. Die drey geforderten Städte, obwohl sie uns allerdings, wie auch der König von England meint, bey dem großen Umfange unsers Reiches nicht von großem Belange sind, werden wir nicht abtreten, weil Muselmännern es nicht geziemt, Städte, welche ihnen Gott anvertrauet hat, Christen zu überlassen. Endlich bestehen wir auf die Schleifung von Askalon, und der König von England mag als Ersatz für die auf den Bau der Mauern dieser Stadt gewandten Kosten, Lydda nehmen. Die in dieser Unter-
20. Jul. handlung immer wiederholte Forderung des Sultans, daß Askalon geschleift werden sollte, bewog den König Richard, die Unterhandlungen abzubrechen [80]), am zwanzigsten Julius aber brachte der Muselmann Joseph dem Sultan die kurze Erklärung des Königs Richard: „Wir können von Askalon nicht einen Stein zertrümmern, und fern sey es von uns, durch die Schleifung einer so wichtigen Stadt unsern Namen zu schänden. Im Uebrigen sind die Gränzen unsrer Länder bekannt." Nach dieser Botschaft machte

zukehren, bestimmt. Nur durch die Hülfe Gottes entgingen die Muselmänner den Fallstricken, welche dieser Feind ihnen legte, der listigste und unternehmendste der Feinde, mit welchen wir zu schaffen hatten.

80) Gaufrid Vinisauf, welcher diese (nach muselmännischer Zeitrechnung vom 21. Dschumadi al achar bis zum 7. Radscheb = 4—20. Julius fortgesetzten und von Bohaeddin Cap. 157—160 S. 238—243 ausführlich erzählten) Verhandlungen nur sehr kurz berichtet, sagt (VI. 11. p. 410): „Saladinus, quem nostri status summa non latuit et vires nostras paulatim infirmari praesensit, nequaquam consensit, nisi diruta solo tenus Ascalone; quod cum Regi nunciis referentibus innotuisset, nihil inde visus est moveri, nec vultus ejus vel in modico mutari." Brompton (p. 1246) sagt noch kürzer: „Nec a Saladino potuit Rex (Ricardus) inducias impetrare, nisi diruta Ascalone."

r Sultan, verstärkt durch die Truppen, welche ihm sein J. Chr. 1192.
ohn Malek addaher zugeführt hatte, und die nahe Rück-
hr seines Bruders Malek al Adel aus Mesopotamien
wartend [81]), Anstalten zur Wiedereröffnung des Krie-
s; Richard aber sandte dreyhundert Ritter, meistens
empler und Hospitaliter, aus, um die Veste Darum,
elche er nicht für haltbar achtete, zu schleifen, und nach
ollbringung dieses Auftrags, Askalon mit einer hinläng-
chen Besatzung zu versehen. Der König selbst hielt sich nur 26. Jul.
rze Zeit in Joppe auf, und eilte mit den schwachen Pilger-
haaren, welche noch in seinem Dienste blieben, nach Pto-
mais, wo sich auch die nach Darum und Askalon ge-
ndten Templer und Hospitaliter bald wieder bey ihm
nfanden. Viele Pilger aber blieben aus Krankheit oder
rägheit in Joppe zurück [82]).

Saladin wurde zum Aufbruche von Jerusalem durch Belagerung von Joppe durch Saladin.
e Nachricht bewogen, daß der König Richard damit
ngehe, Berytus zu belagern, obwohl die Christen da-
als auf nichts weniger dachten, als auf Belagerungen;
nd als der Sultan in die Gegend von Ramlah kam
nd, nirgends Widerstand findend, sich in die Lage gesetzt sah,
as dem bisherigen Vertheidigungskriege zum Angriffskrie-
 übergehen zu können, so beschloß er, Joppe zu belagern [83]),
ndem er hoffte, dieser Stadt, während der König von

81) Bohaeddin Cap. 160. 161. S. 243. Malek addaher kam am 5. Redscheb = . Julius an, und Malek al Adel am . Radscheb = 24. Julius. „Pendant temps, les armées d'Alep et autres étaient venues joindre Saladin." bn al athir p. 530.

82) Gaufr. Vinis. Bromton l. c. Richard kam am Sonntage (26. Jul.) der Petri Kettenfeyer in Ptolemais an. Gaufr. Vin. VI. 13. p. 411.

83) Bohaeddin Cap. 161. S. 243. 244. Daß durch die Absendung von sieben englischen Schiffen nach Berytus (s. unten) das Gerücht veranlaßt worden sey, als ob Richard diese Stadt belagern wollte, ist nicht wahrscheinlich; denn diese Absendung, da Richard erst am 26. Julius in Ptolemais ankam, und erst nach seiner Ankunft daselbst die Schiffe abgingen (Gaufr. Vin. VI. 14. p. 412), kann höchstens

J. Chr. 1192. England mit der Belagerung von Berytus besch wäre, sich bemächtigen zu können. Am Dienstage vo
28. Jul. tri Kettenfeyer [83]), erschien das Heer des Sultans, zig Tausend Reiter stark, ohne eine große Zahl von knechten, welche meistens aus den Bewohnern des ges von Judäa gesammelt waren, vor den Mauern Joppe [85]).

Obgleich die Zahl der Christen, welche in der sich befanden, nicht viel über fünf Tausend Mann b deren viele durch Krankheit gehindert waren, an der theidigung Theil zu nehmen, und die übrigen in der Be lung der Wurfgerüste wenig erfahren waren [86]); so gleichwohl Joppe mit einer Tapferkeit vertheidigt,

erst am 27. Julius geschehen seyn. Dem Sultan Saladin aber wurde die falsche Nachricht, daß die Franken nach Berytus gezogen wären, schon am 10. Radscheb = 23. Julius gebracht. S. von Funk Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge Th. 3. S. 338.

84) In der Angabe der Zeit des Anfangs der Belagerung von Joppe ist zwischen Bohaeddin, welcher allein unter den morgenländischen Schriftstellern von dieser Belagerung ausführlich (Cap. 163—165. S. 244—251) und als Augenzeuge berichtet, und der umständlichen Erzählung des Gaufrid Winisauf (VI. 12. 16. p. 411—416) einige Abweichung. Nach dem letztern Schriftsteller kam Saladin vor Joppe an: „Dominica proxima (26. Jul.) ante festum S. Petri ad vincula." und fing die Belagerung schon am folgenden Tage, dem Montage, an. Nach Bohaeddin lagerte sich der Sultan erst am Dienstage, den 15. Radscheb = 28. Jul. vor Joppe, nachdem er am Sonntage, den 26. Jul. von Baitnubah gegen Ramlah gezogen war und auf den Hügeln zw Ramlah und Lydda die Nach bracht, und am Montage, d. von Jasur aus eine Besichtigu Beitdschebrin und Jaffa unt men hatte. Unter den übrigen schen Schriftstellern gibt B (p. 1246) die Erzählung des G Winisauf abgekürzt; die kürzern richten des Roger von Hovede 408 A.), Radulph Coggeshale (824) und Matthäus Paris (142) haben dagegen manches thümliche.

85) So gibt Gaufrid Winisau 12) die Zahl an, indem er hin daß in diesem Heere die mä Emire von Bala und der Sol Arcisus und überhaupt 106 waren. Nach der übertrieben gabe des Radulph Coggeshale (zählte das Heer des Sultans b 62000 Streiter.

86) Interioribus quidem fu petrariae, sed minus fuerant ad utendum." Gaufr. Vin. p

e Bewunderung der Türken erweckte. Saladin umschloß J. Chr. 1192.
ie ganze terrassenförmig gebaute Stadt an der Landseite,
, daß die beyden Flügel seines Heeres an die Küste des
Meeres sich lehnten. Am linken Flügel führte Malek al
del den Befehl, und am rechten Malek addaher, des
Sultans Sohn, im Mittelpunkte befand sich Saladin.
Fünf Wurfgerüste [87]) wurden nach und nach errichtet zur
Beschießung der Mauern, und noch während der Errich-
tung dieser Gerüste wurde die Untergrabung der Mauern
begonnen, vornehmlich an der rechten Seite des östlichen
nach Jerusalem führenden Thors, wo die auf Saladins
Befehl zerstörte Mauer erst kürzlich von den Pilgern wie-
dergestellt worden war. Die Belagerten aber hinder-
ten dieses Werk mit großer Geschicklichkeit, indem sie den
feindlichen Gräbern entgegen gruben, und sie verjagten.
Als aber gleichwohl ein Theil der Mauer eingestürzt war,
boten am dritten Tage der Belagerung die Christen 30. Jul.
die Uebergabe der Stadt durch Vertrag an, und als der
Sultan ihnen dieselben Bedingungen zugestand, welche
den Christen zu Jerusalem waren bewilligt worden, so
forderten sie Frist und Waffenstillstand bis zum nächsten
Sonnabende, dem ersten Tage des Augustmonats, um
abzuwarten, ob indeß die Stadt möchte entsetzt werden;
was der Sultan nicht bewilligte. Die Christen verthei-
digten sich aber, als die Belagerung wieder begonnen
wurde, so tapfer, daß der Sultan es bereute, ihren An-
trag abgewiesen zu haben. Am vierten Tage der Bela- 31. Jul.
gerung, während das ganze Heer der Ungläubigen mit
gewaltigem Geschrey und unter dem Schalle der Pau-
ken stürmte, wurde das östliche Thor mit einem Theile

87) Nach Bohaeddin. Nach Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) „quatuor
Petrariae, duo quoque Manganelli."

J. Chr. 1192. der benachbarten Mauer von den Untergräbern mit für-
terlichem Geprassel gesprengt [88]); aber gleichwohl mi
lang der Sturm. Denn, wo die Mauer niederstür
loderten von den Belagerten zusammengebrachte Holzst
in hellen Flammen auf, so daß Rauch und Hitze die st
menden Muselmänner zurücktrieben, und als Feuer u
Rauch verschwanden, so wurden von den Belagerten
viele Lanzen und Speere entgegen gehalten, daß die U
gläubigen zaghaft zurückwichen; und die Belagerten sch
sen nicht einmal die Thore, sondern unternahmen A
fälle und bekämpften, während die Bogenschützen u
Armbrustschützen auf den Mauern rastlos schossen,
Heiden auch außerhalb der Thore. Es war aber in Jo
eine feige Partey, besonders unter den vornehmen R
tern, welche ungeachtet aller Tapferkeit der Besatzung
verzagte, und nur bemüht war, durch einen Vertrag
Saladin die Gefahren und Mühseligkeiten einer läng
Belagerung abzuwenden; und zu dieser Partey gehö
auch der Burgvogt von Joppe, Alberik aus Rhei
welcher, da die Gefahr ihm dringend zu werden schi
zu Schiffe zu entfliehen suchte, und als ihn seine W
fengefährten fast mit Gewalt in die Burg zurückgebr
hatten, sprach: so muß man also hier für Gott ster
weil es nicht anders seyn kann [89]). Es kamen also a
an diesem Tage wieder zwey Abgeordnete, dem Sul
einen Vertrag anzubieten, welchem Saladin als Bed
gung festsetzte, daß die Christen in Joppe gegen gef
gene Muselmänner, Reiter gegen Reiter, Turkopule

88) „Denique ad instantiam jugem Turcorum ad jactus crebros Petrariarum porta quaedam respiciens ad Jerusalem die Veneris (31. Jul.) dissipata est et murus etiam a parte dextra ad mensuram duarum pert-carum conquassatus est." Gauf. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin S. 2

89) Gaufr. Vin. p. 412.

n Turkopule, Fußknecht gegen Fußknecht ausgewechselt J. Chr. 1192.
d dem übrigen Volke, welches nicht die Waffen geführt
itte, die Bedingungen des Vertrags, womit Jerusalem
n den Christen war übergeben worden, zugestanden werden
lte. Als hierauf die Abgeordneten baten, daß der Sul-
n die Feindseligkeiten so lange einstellen möchte, bis sie
ese Antwort denen, von welchen sie gesandt waren,
erbringen und deren Beschluß melden könnten, so gab
r Sultan zur Antwort: Ich kann die Muselmänner
cht stören in dem begonnenen Werke, gehet aber zu
ern Genossen, und sagt ihnen, daß sie sich in die Burg
geben und meinen Leuten die Stadt überlassen mögen."
ieser Rath des Sultans wurde von den Christen mit
er ängstlichen und feigen Hastigkeit, welche ihrer frü-
en tapfern Vertheidigung nicht angemessen war, befolgt,
d während die Christen die Stadt räumten, drangen
n die Türken mit bewaffneter Hand ein, tödteten die
den Häusern liegenden kranken Pilger, und erschlugen
ch viele derer, welche die Burg nicht schnell genug er-
chten, um den feindlichen Geschossen und Schwertern
entgehen. Die Beute, welche die Muselmänner in
ppe gewannen, war sehr beträchtlich, auch wurde das
st ein großer Theil der Güter gefunden, welche bey
ron den ägyptischen Truppen und Caravanen waren
raubt worden. Es kam aber diese Beute nicht den ge-
gen Muselmännern zum Nutzen; denn die Mamlucken
llten sich an die Thore und nahmen den Soldaten ihre
eute ab, was große Erbitterung im Heere des Sultans
rvorbrachte [90]. Bald hernach erklärten die Christen,

0) Ebn al athir S. 530. Vgl. Bo-
ddin S. 254. Die in Joppe plün-
rnden Türken müssen sehr strenge
Muselmänner gewesen seyn, da sie
den Wein, welchen sie in Joppe fan-
den, nicht austranken, sondern ver-

J. Chr. 1192. welche in die Burg sich zurückgezogen hatten, daß sie die von dem Sultan bestimmten Bedingungen annähmen. Doch verzögerte sich die Uebergabe, obgleich Saladin sie zu beschleunigen suchte, nachdem er durch die Meldung des Befehlshabers einer bey Ptolemais zur Beobachtung aufgestellten Schar erfahren hatte, daß König Richard mit seiner Flotte in die See gegangen sey, um Joppe zu entsetzen. In der Zeit der Morgendämmerung des fol-
1. Aug. genden Tages ließ schon von der Küste her der Schall christlicher Trompeten sich vernehmen.

Der König von England beschäftigte sich zu Ptolemais mit Anstalten zu seiner Heimkehr, hatte schon sieben Schiffe nach Berytus vorausgeschickt, um den dortigen Hafen zu sperren, um dadurch die Fahrt der übrigen Flotte zu sichern, und von den Templern und Hospitalitern Abschied genommen, als Abgeordnete aus Joppe 91) ihm die bedrängte Lage dieser Stadt meldeten und um schleunige Hülfe baten. Richard war sogleich bereit, vorläufig die Heimkehr aufzugeben, und ließ alle bey Akkon noch gelagerten Pilger durch seinen Herold aufbieten, mit ihm nach Joppe zu ziehen. Die Pisaner und Genueser und die meisten übrigen Pilger folgten seiner Mahnung; nicht aber der Herzog von Burgund und die Franzosen, welche vielmehr, ohne sich zu entschuldigen, und hochmüthig erklärend, daß sie mit dem Könige von England keine Gemeinschaft mehr hätten 92), nach Tyrus abzogen, wo der Herzog Hugo bald erkrankte, den Verstand ver-

schütteten („universa vina doliis conquassatis effuderunt"). Gaufr. Vin. p. 411. 412.

91) Sie erschienen, nach Gaufrid Vinisauf (p. 412), vor dem Könige in zerrissenen Kleidern (scissis vestibus).

92) „Nec Regem responso dignati sunt Franci, hoc solum vultu respondentes, quod nusquam ulterius cum eo procederent." Gaufr. Vin. p. 412. 413.

ır, und am achten Tage nach seiner Ankunft daselbst J. Chr. 1192.
ines elenden Todes starb, was die Freunde des Königs
Richard als eine Strafe Gottes wegen der von dem Her-
zoge geübten Widerspenstigkeit und Untreue betrachte-
ten [93]. Indem Richard in Begleitung des Grafen von
Leicester, der Ritter Andreas von Savigny, Rudolph von
Mauleon und anderer [94] mit der Flotte nach Joppe
fuhr, zogen der König Heinrich, die Templer und Hospi-
taliter, die Pisaner und Genueser, und viele andere Pil-
ger dahin zu Lande über Cäsarea; aber, so wie die Flotte
durch widrige Winde anfangs in der Richtung gegen Cy-
pern verschlagen, dann mehrere Tage bey Chaifa [95] auf-
gehalten wurde: so wurde der Marsch der zu Lande zie-
henden Pilgerscharen durch die zwischen Arsuf und Cäsa-
rea ihnen sich entgegenstellenden Türken [96] gehindert.
Richard kam erst spät in der Nacht des Freytags, an
[illegible]

93) Rad. Coggeshale p. 823. Matth. Par. p. 141. Rog. de Hov. fol. 408 A. Um dieselben Zeit starben auch zu Tyrus der französischen Ritter Radulph von [illegible] und der Bizdom von Pinkenni.

94) Gaufrid Vinisauf (p. 413) nennt als Begleiter des Königs Richard die Ritter: Roger de Sathéye, Jor- dan de Humez, Achus de Fay und Ritter de Pratellis (Despréaux). Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) [nenn]en außer diesen Rittern mit dem Könige Richard nach Joppe: die Gra- fen Gaucher von Blois und Guido von Montfort, die Franzosen Drogo [de] Mallo, Wilhelm von Bar und [Gui]do von Florin (de Florinis), die [flämi]schen Grafen von Hoste und Cleve, [der] Engländer Wilhelm de Longa [Sp]ata und der Baron de Stagno [(de] l'Etang).

95) Ventus contrarius irruens naves Regis sistit immobiles triduo subtus Caypham." Gaufr. Vin. p. 413. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) entstand in Ptolemais, als die königliche Flotte durch den Wind in die Richtung nach Cypern getrieben wurde, die Meinung, Richard trete schon die Heimkehr an. Nach Wilhelm von Newbridge (IV. 29) hatte Richard zu der Zeit, als Joppe von Saladin belagert wurde, Syrien verlassen, und befand sich schon in Cypern, kehrte aber, als er die Nachricht von dieser Belagerung erhielt, nach Syrien zurück.

96) Ihr Anführer war, nach Gaufrid Vinisauf (p. 413), der Sohn des Arsasius.

J. Chr. 1192. welchem der Vertrag mit Saladin war verabredet worden, und nur mit drey Schiffen vor Joppe an [97]).

1. Aug. Ungeachtet der Ankunft des Königs von England setzten die in der Burg von Joppe eingeschlossenen Christen noch am Morgen die Verhandlungen mit den Türken fort, und Bohaeddin erhielt in der Frühe dieses Tages von dem Sultan Saladin den Auftrag, in Begleitung dreyer Emire und eines Schatzmeisters sich in die Burg zu begeben, die Räumung derselben zu beschleunigen, und ein genaues Verzeichniß aller darin vorhandenen Vorräthe und Waffen aufzunehmen und dem Prinzen Malek Addaher zu übergeben. Die Christen waren, da sie die Stärke der Flotte, welche ihnen zu Hülfe kam, noch nicht kannten, und Richard mit der Landung zögerte, bereit zum Abzuge; aber der Emir Dschordik, einer der den Kadi Bohaeddin begleitenden Emire, hinderte die Räumung der Burg, indem er in redlicher Absicht, um Mißhandlung und Beraubung der abziehenden Christen zu verhüten, es für nöthig hielt, die in Joppe herumstreifenden Türken zum Theil mit Gewalt und Schlägen aus der Stadt zu treiben; und da der Emir von diesem Vorhaben, welches nicht schnell bewerkstelligt werden konnte, ungeachtet der Abmahnung des Kadi's nicht abließ, so ging nicht nur die Burg, sondern auch die Stadt Joppe für den Sultan Saladin verloren. Zwar zogen endlich neun und vierzig Mann mit ihren Weibern und Rossen aus; da aber indeß die Zahl der Schiffe des Königs Richard bis zu fünf und dreyßig [98]) sich mehrte, so brachen die übrigen, welche

97) „Rex et qui cum illo erant cum tribus tantum navibus tertia die (seit ihrer Abfahrt von Ptolemais,) aurora jam rutilante, in portu Joppe appulerunt.“ Matth. Par. p. 142. Rad. Coggeshale l. c. Nach Gaufrid Vinisauf (p. 413): „die Veneris profunda nocte.“

98) Bohaeddin S. 250. Da die Richtigkeit dieser Angabe eines Augenzeugen, welcher, wie er ausdrücklich sagt, der Landung des Königs Richard ...

der Burg waren, die Verhandlungen ab, unter- J. Chr. 1192.
einen Ausfall, trieben die Türken aus der Stadt,
gen sich erst dann wieder in die Burg zurück, als
t, auf die durch Bohaeddin überbrachte Meldung
Sohnes Malek addaher von dieser plötzlich erfolgten
ung, neue Truppen in die Stadt einrücken ließ.
ohl knüpfte die feige Partey unter den Pilgern zu
die Unterhandlungen mit dem Sultan wieder an,
: neuerwählte Patriarch von Jerusalem befand sich
n Burgvogt Alberik und mehrern andern Rittern
wieder im türkischen Lager, wo Saladin eben im
: war, den Vertrag mit ihnen zu unterzeichnen,
haeddin ihm meldete, daß der König Richard aus
roth gemalten und mit rothem Segel versehenen
an das Land gestiegen, und dann die ganze mit
kommene christliche Miliz gelandet sey, und die
änner aus dem Hafen und der Stadt Joppe ver-
habe. Hierauf ließ der Sultan die christlichen
dneten in Fesseln legen 99) und zog sich mit seinem

aum bezweifeln läßt: so ist
ie des Roger de Hoveden,
rd nur mit sieben Schiffen
sey, gewiß unrichtig.
Unterhandlungen der Chri-
ppe mit Saladin sind nach
ns, welcher selbst dabey
r, sehr glaubwürdigem Be-
ist. Gaufrid Vinisauf stimmt
t der Bedingung des Ver-
t Bohaeddin ziemlich zu-
indem er erzählt, daß (wie
lem, vgl. Gesch. der Kreuzz.
Abth. 2. S. 310) das Löse-
eden Mann zu zehn, und
rau zu fünf Byzantien fest-
nd die neunte Stunde des
Tages für den Fall, daß
ind. die Burg nicht entsetzt würde, als die Zeit der Uebergabe bestimmt worden sey. Diese Bedingung soll der Burgvogt Alberik durch die Fürsprache des Malek al Adel erlangt, und darauf sich selbst, den neu erwählten Patriarchen von Jerusalem und die Ritter Theobald de Treies, Augustin aus London (de Londoniis), Osbert Waldin, Heinrich von St. Johann, und noch mehrere andere, als Geisel dem Sultan überliefert haben. Der Vertrag wurde, nach Gaufrid Vinisauf, dadurch rückgängig, daß die Türken, da die Christen am Sonnabende anfingen, das Lösegeld zu entrichten, und damit bis zur neunten Stunde fortfuhren, sieben Christen die

J. Chr. 1192. Heere nach Jasur, auf der Straße nach Ramlah, einen großen Theil der in Joppe gemachten Beute, cher nicht fortgebracht werden konnte, zurücklassend

Der König Richard hatte die Landung verzögert, weil er, da er überall auf der Mauer von Joppe tü Standarten erblickte, fürchtete, zu spät zum Entsa Stadt gekommen zu seyn [100]), theils, weil die am und an der Küste aufgestellten Türken einen heftige derstand befürchten ließen. Erst als ein Priester, es wagte, von der Mauer der Burg herab in den zu springen, in dem sandigen Grunde des Hafen Schaden davon kam und schwimmend das königliche erreichte, dem König den Zustand der Dinge in meldete [101]), stürzte sich Richard zuerst aus seinem

Köpfe abschlugen und deren Leichname in eine Grube warfen: die Christen nahmen hierauf, da indeß Richard angekommen war, ihr gegebenes Wort zurück. Nach Matthäus Paris und Radulph Coggeshale geschah dieses auf die Warnung des Patriarchen, welcher zwischen beyden Theilen frey hin und her ging und den in der Burg gebliebenen Christen meldete, daß Saladin die Absicht habe, alle aus Joppe ausziehenden Christen, auch wenn sie das Lösegeld entrichtet hätten, zu tödten. Roger de Hoveden erzählt, der Burgvogt Alberik (de Rains s. Renis) habe zwar bereits von dem Sultan als Zeichen der Zustimmung zu dem Vertrage, wodurch den Christen freyer Abzug gestattet worden (licentia abeundi cum vita et membris), einen Pfeil erhalten, diesen aber, nachdem der König Richard angekommen war, selbst zurückgebracht, worauf der Sultan ihn habe gefangen nehmen lassen. Die von den Christen gestellten Geisel wur folge dem Berichte des Saul sauf, nachdem der Vertrag ri geworden war, von dem Sul Damascus geschickt.

100) Als Richard seine Ritt was zu thun sey, gaben ih zur Antwort: frustra quid tentandum, cum non cred qui liberarentur, esse su et inter tot hostium milli aditus difficillimus. Gau p. 414. Vgl. Bohaeddin S.

101) „Rex curiosius o gante cuncta perscrutans presbyterum quendam, se de terra dejicientem, ut a natans veniret." Gaufr. Vi „Da sprang einer, sich dem weihend, von der Burg hera Hafen, und da dieser san so that er sich keinen Schaden, er lief schnell an das Meer, Schiff ihm entgegen kam, nahm und zum königlichen

das Meer, so daß das Wasser ihm bis an den Gürtel J. Chr. 1192.
chte, und gelangte glücklich an das Ufer, und dem
:yspiele des Königs folgte seine ganze Ritterschaft. Die
.rken, welche am Ufer standen, wurden überall zurück-
rieben, der König Richard erlegte ihrer mehrere mit
ner Armbrust, und sie erfüllten, indem sie flohen, die
nze Küste mit dem schrecklichsten Geschrey. Richard ließ
er sogleich am Ufer aus Bretern, Fässern und dem
lze alter Schiffe ein Bollwerk errichten, welches er mit
ner hinlänglichen Zahl von Rittern, Armbrustschützen
d Knechten besetzte, um die Türken an fernerer Beun-
higung der Flotte und der landenden Pilger zu hindern.
r König selbst kam zuerst ganz allein vermittelst einer
eppe, welche er an dem, mit der Mauer zusammen-
ngenden, Hause der Templer entdeckte, in die Stadt,
, mehr als drey Tausend Türken plünderten. Bald aber
rde der Eingang auch in die Thore durch die Pilger
wungen. So wie die Paniere des Königs von England
der Stadt erblickt wurden, so vereinigten sich auch die
isten aus der Burg mit den neu angekommenen Waf-
brüdern, und obgleich nicht mehr als drey Rosse der
listlichen Ritterschaft zu Gebote standen[102]), so wurden
. Türken doch zwey Meilen weit verfolgt, und ihrer
h viele auf der Flucht von den Bogenschützen erlegt.
nn nahm Richard sein Lager auf demselben Platze,
lchen Saladin kurz zuvor verlassen hatte[103]), und be-

ke, wo er Alles erzählte, was
hehen war." Bohaeddin S. 251.

a) „Verum tres tunc solummodo
bus habebant." Gaufr. Vin. p. 415.

b) „Rex paris (leg. pacis) nescius
papiliones suos in eodem loco,
bo Saladinus prae timore revul-
tentoriis paulo ante recesserat."
Gaufr. Vin. l. c. „Der König von
England zog aus an den Ort, wo
der Sultan gewesen war, um die
Stadt zu belagern." Bohaeddin a.
a. O. Charakteristisch ist die Rache,
welche an den Leichnamen der zu
Joppe erschlagenen Ungläubigen geübt
wurde. Weil die Türken viele Schweine

3. Chr. 1192. schäftigte sich in den nächsten Tagen nach dieser gl
Befreyung von Joppe damit, die Mauer, wo sie
Türken niedergeworfen war, in der Eile durch zu
gehäufte Steine, jedoch ohne Mörtel und Kalk, auszu
Mittlerweile kam auch zu Schiffe von Cäsarea Köni
rich an, welchem, wegen der großen Beschwerlichkei
Zuges von Ptolemais nach Joppe, außer den Pisan
Genuesern, und einer Anzahl geschickter Bogenschü
Knechte, zusammen zwey Tausend Mann, nur fü
funfzig Ritter und funfzehn Pferde geblieben waren
großer Theil dieser Truppen aber wartete noch zu
auf eine günstigere Zeit, den Marsch nach Joppe
setzen [104].

1. Aug. Der König Richard aber sehnte sich so sehr na
Frieden mit Saladin, daß er schon am Abende des
an welchem er in Joppe die Türken aufs Neue dur
bewundernswürdige Tapferkeit geschreckt hatte, wie
Saladin zu unterhandeln anfing. Er rief den K
ling des Prinzen Malek al Adel, Abu Bekr, und
andere gefangene Mamlucken [105]) zu sich, scherz
den eiligen Rückzug ihres Herrn, bewunderte al
schnelle Eroberung von Joppe, und sandte den K
ling Abu Bekr in das türkische Lager mit dem Au

daselbst getödtet, und diese zwischen die Leichname der getödteten Christen geworfen hatten, so wurden nunmehr die christlichen Leichname aufgesucht und ordentlich begraben, und dagegen die getödteten Türken vermischt mit den todten Schweinen herausgeworfen und der Fäulniß preisgegeben. Gaufr. Vin. VI. 17. p. 415. Dieses Capitel des Gaufried Vinisauf ist überschrieben: „Quid factum sit Christianis, Turcis porcis in urbe occisis." Vgl. Radulph. C p. 824.

104) Gaufr. Vin. VI. 18. Des Anzugs der Truppen von Ptolemais über Cäsare auch Bohaeddin S. 253. Sultan erhielt von ihrer A Cäsarea Nachricht am Son 20. Radscheb = 2. August.

105) Ibek Afisi, Sonker Ab und Andere.

r Sultan möchte endlich zum Frieden sich neigen, da der J. Chr. 1192.
ieg beyden Theilen nur Schaden bringe, der König von
igland wünsche nichts angelegentlicher, als die Rückkehr
sein Reich jenseit des Meeres, welches durch seine
wesenheit großen Schaden leide. Der Sultan gab nach
m Rath seiner Emire die kurze Antwort: Du hast zuerst
dingungen des Friedens in Antrag gebracht, du wün
jest also den Frieden mehr, als wir, nur um Askalon
id Joppe handelt es sich noch. Die letztere Stadt ist
zt aufs Neue verwüstet und für dich ohne Werth. Darum
gnüge dich mit dem Lande von Tyrus bis Cäsarea. Dann
der Friede dir gewährt. Bald darauf erschien Abu
kr wieder in Begleitung eines Christen mit dem Antrage:
sey im Abendlande der Gebrauch, daß derjenige Fürst,
lcher von einem andern Fürsten Städte und Land em
nge, dafür zum Dienste verpflichtet sey; wolle der
ltan dem Könige von England Joppe und Askalon
erlassen, so sollten ihm nicht nur die Besatzungen dieser
ädte schuldigen Dienst leisten, sondern der König selbst
de auf erfolgte Mahnung schleunigst sich einstellen und
t seiner erprobten Tapferkeit dem Sultan wider seine
nde beystehen. Der Sultan wies auch diesen Antrag
ück mit der Erklärung: Was wir dir bewilligen kön
n, ist eine Theilung; behalte Joppe und was dazu ge
rt, und uns werde Askalon zu Theil. Gleichwohl kam
folgenden Tage, nachdem der Sultan weiter, bis nach 2. Aug.
mlah, zurückgegangen war, zum dritten Male Abu Bekr
t einem christlichen Abgeordneten, und meldete: der
nig von England danke dem Sultan für die Ueberlas
ng von Joppe, müsse aber darauf bestehen, daß auch
kalon ihm bleibe, Saladin möge doch den Frieden nicht
nger verzögern, damit der König nicht gezwungen werde,

J. Chr. 1192. noch den nächsten Winter in Syrien zu verweilen. Der christliche Abgeordnete fand zwar ehrenvolle Aufnahme im türkischen Lager, aber nicht geneigtes Gehör für seine Botschaft, sondern der Sultan antwortete dem König Richard auf der Stelle: „Wir können Askalon auf keine Weise in deiner Hand lassen, und bringe immerhin den Winter in diesem Lande zu; denn so du das Land verlässest, so wisse, daß es sicherlich wieder in unsere Gewalt kommen wird; was übrigens nach Gottes Willen geschehen wird, auch wenn du bleibst. Wenn es dir ein Leichtes ist, als ein junger Mann, welcher noch an den Freuden dieser Welt Gefallen findet, getrennt von deinem Lande durch einen Weg von zwey Monaten, in diesen Gegenden zu verweilen, so kann der Krieg für die Sache Gottes noch weniger mir schwer fallen, einem Greise, welcher längst auf die Freuden dieser Welt verzichtet hat, mir in meinem Reiche und unter meinen Kindern und Freunden, wo Alles mir zu Gebote steht, und für jede Jahreszeit, den Winter und Sommer, eigene Truppen auf meinen Wink sich zu mir sammeln. Darum ist mein fester Wille, den Krieg mit dir so lange zu führen, bis Gott den Sieg nach seinem Rathschlusse mir oder dir verleiht." Der christliche Abgeordnete, nachdem er diese Antwort vernommen hatte, bat um die Erlaubniß, Malek al Adel, den Bruder des Sultans, welcher, entfernt vom Heere 106), in seinem Zelte krank lag, besuchen zu dürfen, und diese Erlaubniß wurde ihm gewährt 107). Erst nach mehrern Tagen 108) kehrte diese Gesandtschaft wieder zu dem Könige Richard zurück, ihm den Antrag des Prin

106) Bey einem Orte, welcher Samaujel hieß.

107) Von diesen Unterhandlungen berichtet nur Bohaeddin Cap. S. 251 — 253.

108) Am 26. Radscheb = 8. Aug Bohaeddin Cap. 166. S. 253.

alek al Adel wegen einer Unterredung überbringend. J. Chr. 1192.
Deß hatte aber der Sinn des Königs Richard sich wieder
ändert, und Abu Bekr, welcher gar nicht in Joppe ein-
lassen wurde, erhielt von ihm außerhalb der Stadt
n Auftrag, dem Sultan zu melden: er sey es müde,
eden anzubieten und abgewiesen zu werden; und da
e schlimme Witterung doch bald eintreten werde, so habe
beschlossen, den Winter in Syrien noch auszuhalten.

Nicht nur durch die kalte Aufnahme, welche jene
ten, mit der größten Bescheidenheit gemachten, Friedens-
träge bey dem Sultan gefunden hatten, war der König
chard auf das höchste gegen Saladin erbittert worden,
ndern auch durch einen Versuch, ihn in seinem Zelte
hrlos gefangen zu nehmen, welcher nur durch einen
fall mißlang. Während der König noch außerhalb Joppe
t sehr geringer Mannschaft in etwa zehn Zelten [109])
gert war, wagte es in einer mondhellen Nacht, vom
nstage auf den Mittwoch nach Petri Kettenfeyer [110]), 4.5. Aug.
e Bande von dreyhundert arabischen Räubern, welche
hrend der Belagerung von Ptolemais und späterhin so
ächen Christen in der Nacht aus dem Lager mit großer
lauheit und Kühnheit hinweggeschleppt oder ermordet,
außerdem Pferde, Geld und andere Güter geraubt
ten, an das Lager heranzuschleichen mit der Absicht,
i.

09) „In quadam planitie apud
Jaccub." Rad. Coggesh. p. 824.
. Bohaeddin S. 254. Bey dem
ige waren, nach Radulph Cogges-
(p. 828) und Matthäus Paris
148), damals nur achtzig Ritter
d vierhundert Bogenschützen.

110) Die Mercurii proxime post
um S. Petri ad vincula. Gaufr.
n. VI. 21. p. 417. Bohaeddin (Cap.
165. S. 253. 254) setzt das Gefecht bey
Joppe, welches die Folge dieses Ver-
suches, den König Richard zu fangen,
war, um einen Tag früher, auf den
Dienstag, 21. Radscheb = 4. August,
und Radulph Coggeshale (S. 824)
auf den folgenden Tag nach dem Ent-
satze von Joppe. Bey den übrigen
Schriftstellern findet sich keine Zeit-
bestimmung.

J. Chr. 1192. den furchtbaren König von England zu überwältigen. Doch da sie mit einander darüber in Streit geriethen, welche von ihnen zu Fuß den Ueberfall ausführen, und welche zu Pferde dem Könige die Flucht nach Joppe verlegen sollten: so kam der Morgen heran, bevor sie ihr Vorhaben in das Werk setzten, und ein Genueser, welcher die blinkenden Helme der Feinde sah, meldete dem Könige Richard die Gefahr, in welcher er schwebte [111].

5. Aug. Kaum hatte der König seinen Panzer [112]) angelegt, als das Heer des Sultans in sieben Scharen, deren jede tausend Reiter enthielt, und in schnellem Laufe heran kam. Nur der König und zehn Ritter waren beritten, unter ihnen der König Heinrich, der Graf Robert von Leicester, Heinrich der Deutsche, des Königs Pannerherr, Radulph von Mauleon, Andreas von Savigny und der Knappe Hugo von Neville, dessen Erzählung über die Thaten des Königs Richard an diesem Tage uns aufbewahrt worden

111) Die Menelones (Melones) de Halapia und Cordivi des Gaufrid Winisauf (Lib. VI. c. 19. 21. p. 416. 417), welche von diesem Schriftsteller bloß durch den Zusatz generatio quaedam prava generis Sarracenorum; juventus scilicet expedita bezeichnet werden, sind ohne Zweifel die von Saladin errichtete Bande von dreyhundert arabischen Freybeutern, welche von Bohaeddin (Cap. 124. S. 206, vgl. Cap. 98. S. 162) also beschrieben wird: „Sie schlichen sich in das Lager, raubten den Franken Güter und Pferde, und führten auch die Männer lebendig als Gefangene fort. Wenn sie einen Schlafenden fanden, so setzten sie ihm den Dolch an die Kehle; schwieg er beym Erwachen und enthielt sich des Redens, so führten sie ihn weg aus dem Zelte als Gefangenen. Viele, welche das Reden nicht unterließen, wurden von ihnen erwürgt. Es kam aber dahin, daß die Franken, welche auf diese Weise sich überfallen sahen, kein Wort sprachen, die Gefangenschaft dem Tode vorziehend. Solches wurde lange Zeit und bis zum Abschlusse des Friedens getrieben.“ Von dem Unterschiede der Menelones und Cordivi (bey Bromton S. 1247: Ordini et Melones) findet sich in den morgenländischen Nachrichten keine Spur. S. oben.

112) „Loricam indissolubilibus nexibus concatenatam.“ Gaufr. Vin. VI. 21. p. 417.

diese bestiegen schnell ihre Rosse und machten sich J. Chr. 1192.
im Kampfe. Die meisten Ritter, selbst König
hatten nicht Zeit, ihre Beinrüstung anzulegen,
mußten diesen mühsamen Tag, mit unbedeckten
einige selbst mit unbedeckten Lenden, im Kampfe
n [114]). In der größten Schnelligkeit machte
welcher in den dringendsten Gefahren am meisten
Besonnenheit und Entschlossenheit bewährte, zweck-
Anstalten, er schickte einige Ritter an die Küste zur
und von der Kirche des heiligen Nicolaus, wohin
tmacht der Türken sich zu richten schien, und stellte
ner und Genueser und einen Haufen vermischter

Radulph Coggeshale engli-
ik (S. 824—829): sicut
Hugo de Nevilla (ser-
)issimus, Gaufr. Vin. p.
in eodem certamine erat,
lit." Aus Radulph Cog-
t Matthäus Paris seine
dieses Gefechtes geschöpft
glicana p. 143), so wie
(p. 1247. 1248) nur den
s Gaufrid Winisauf (VI.
417—420) abgekürzt hat.
)oveden gibt bloß die wun-
achricht (fol. 408 A.):
luum (nach dem Entsatze
Saladinus mandavit Regi
liaretur cum illo in proe-
tri; et mandatum illud
placuit Regi. Et cum
c inde praeordinata essent
um campestre, venerunt
de Accon quinque galeae
armatis ad succurrendum
mo noluit Saladinus bel-
contra Regem." Die Na-
)rigen Ritter, welche mit
:rsehen waren, außer den
im Texte genannten, waren nach
Gaufrid Winisauf: Bartholomäus von
Mortimer (de Mari mortuo), Girald
von Finival, Roger de Sacy und
Wilhelm de l'Etang (de Stagno).
Nach Radulph Coggeshale (p. 826)
waren in dem Heere Richards nur
sechs Pferde und Ein Maulthier (cum
una mula). „Es ist mir, sagt Bo-
haeddin (p. 254) von Jemanden, wel-
cher in dieser Schlacht war, erzählt
worden, daß der König von England
nicht mehr als höchstens siebzehn, nach
andern Angaben nur neun Pferde
hatte, und die Zahl seiner Fußgänger
nach der höchsten Angabe tausend;
nach der geringsten dreyhundert, nach
andern noch mehr betrug." Vgl. Bo-
haeddin Cap. 7. S. 23.

114) „Rex et alii quam plurimi ex urgentis articuli conturbatione consternati nudis tibiis procedebant ad bellum, nonnulli etiam sine feminalibus, utcumque raptim armati sunt, tota die sic permansuri dimicantes." Gaufr. Vin. p. 417.

J. Chr. 1192. Pilger vor den Gärten auf, welche die Stadt Joppe umgaben. Die unberittenen Ritter und Bogenschützen, welche bey ihm blieben, vereinigte er in eine eng geschlossene Schar, gebot den Rittern, wenn die Türken anstürmten, auf das Knie sich niederzulassen, indem sie das linke Bein mit gebogenem Knie vorsetzten, mit dem Schilde in der linken Hand sich zu decken, und mit der rechten die Spitze der schräg mit dem Schafte gegen den Boden gestemmten Lanze den Feinden entgegen zu halten; hinter je zwey Rittern stellte er einen Armbrustschützen mit einem Gehülfen, welchem es oblag, die Armbrust zu spannen [115]). Durch einiges Holz, welches zur Befestigung der Zelte zusammen gebracht war, wurde vor dieser Schar eine Art von Bollwerk errichtet [116]). Nach diesen Anordnungen ermahnte Richard seine Krieger zum tapfern und beharrlichen Kampf. „Bedenkt, sprach er unter andern, daß man durch Tapferkeit am sichersten der Gefahr entgeht, und wie durch das Glück oft die Tugend in Schatten gestellt wird, so gibt ihr das Unglück den herrlichsten Glanz, die Flucht kann uns heute nicht retten, denn wir sind nach allen Seiten von den Feinden umringt, und fliehen wollen, würde so viel seyn, als dem Tode entgegen gehen. Hier gilt nur die Wahl, entweder durch Tapferkeit zu siegen, oder mit Ruhm zu sterben; und was kann rühmlicher seyn, als der Tod im Kampfe für Gott und den Heiland. Darum erflehet mit inbrünstigem Gebete den Beystand Gottes in dieser Gefahr

115) „Ad Turcorum impetus improbissimos excipiendos nostri se, prout poterant, aptabant, genu dextrum singuli solo figentes, ut sic firmius cohaererent et persisterent immobiles, dum pedum dextrorum articulos fixissent in terra, pedes vero sinistros sinuato poplite habebant, manus sinistrae clypeos protensos habebant et parmas et scuta et ancilia, dextrae lanceas in terra fixis posterioribus capitibus, anterioribus vero partibus oppositis ferrata cuspide perniciter irruentibus adversariis." Gaufr. Vin. I. 6.

116) Rad. Coggesh. p. 825.

unterwindet euch mit gutem Muthe des Kampfes. J. Chr. 1192.
llte ich aber unter euch eines Feigen gewahr werden, cher wanken, den Feinden unsere Reihen öffnen, oder fliehen versuchen würde, dem werde ich, das schwöre bey dem allmächtigen Gott, mit meinem Schwerte den pf abzuschlagen nicht säumen." In dem Augenblicke, welchem der König seine Rede endigte, geschah es, daß Türken mit gewaltigem Geschrey und unter dem Schalle Heerpauken und Trompeten anstürmten; aber weder e erste, noch ihre zweyte und dritte Schar wagte in Linie der christlichen Schlachtordnung einzubrechen. t eine halbe Stunde standen die Türken unbeweglich der christlichen Schar, so daß die Spitzen der Lanzen beyden Theilen sich berührten, von beyden Seiten r wurde kein Pfeil geschossen, und nur in drohenden rten und Geberden äußerte sich die gegenseitige Erbitung. Als endlich die Türken sich zurückzogen, erhob hard ein schallendes Gelächter und sprach zu seinen tern: „Nun, edle Kämpfer Christi, ihr sehet jetzt die gheit dieses Volkes; verflucht sey, wer künftig vor den rken sich fürchtet [117])." Alle spätern Versuche der den, die Linie der Ritter zu durchbrechen oder durch stellte Flucht die Christen zur Auflösung ihrer Schar bewegen, waren auf gleiche Weise fruchtlos [118]). Endlich ließ Richard, solcher Vertheidigung müde, die Armbrustschützen vor die Ritter treten und die ganze Schar geschlossenen Gliedern vorrücken, und sowohl die Geschosse der Armbrustschützen, welche an diesem Tage durch sdauer und Tapferkeit großes Lob sich erwarben, und

117) „Hujusmodi incursionem erunt quinquies sive sexies, acie ab hora diei proxima fere usque ad nonam." Rad. Coggesh. p. 827.

118) Rad. Coggesh. p. 827.

J. Chr. 1192. den Sieg der Christen entschieden, als die Lanzen der Ritter, waren von furchtbarer Wirkung. Hierauf rannten auch der König und die Ritter, welche mit Pferden versehen waren, mit eingelegten Lanzen unter die Heiden, Alles zur Rechten und Linken niederwerfend, und da die Feinde überall vor dem Könige Richard zaghaft wichen, so durchrannten sie alle türkische Schlachtordnungen bis zur letzten. Doch plötzlich erblickte Richard den Grafen von Leicester in großer Gefahr; denn von seinem Schlachtrosse herabgeworfen, vertheidigte sich der tapfere Graf nur mit Mühe gegen die ihn umringenden Türken. Als der König ihn befreyet und mit eigener Hand ihm geholfen hatte, sein Schlachtroß wieder zu besteigen, so drangen die Türken bis zum königlichen Panier vor und ergriffen den Ritter Radulph Mauleon; aber Richard, welcher an diesem Tage überall war, wo Gefahr sich zeigte, entriß auch diesen wackern Kämpfer der Gewalt der Heiden, und das furchtbare Schwert des Königs von England verbreitete überall Tod und Verderben. In diesem Augenblicke näherte sich dem Könige ein Türke mit zwey schönen arabischen Pferden; sie waren ein Geschenk, welches Malek al Adel ihm übersandte, mit der freundlichen Meldung, Richard möge sich ihrer bedienen, um der großen Gefahr, in welcher er sich befinde, zu entgehen. Kein Geschenk konnte in diesem Augenblicke ihm angenehmer seyn, und Richard vergalt es späterhin mit einem kostbaren Gegengeschenke[119].

119) Gaufr. Vin. p. 418. 419. Aus dieser Thatsache ist wahrscheinlich das von Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) unter dem Namen: passus Saladini (de facto qui dicitur passus Salahadini) und Hugo Plagon (S. 636) erzählte Märchen entstanden, daß der Sultan Saladin dem Könige Richard in dessen Lager vor Joppe ein Pferd als Geschenk gesandt habe, mit der Meldung, es sey nicht schicklich, daß ein König zu Fuße gehe; aber in der hinterlistigen Absicht, vermittelst dieses Pferdes des Königs sich zu bemäch-

So sehr die Gefahr mit jedem Augenblicke sich ver- J. Chr. 1192.
limmerte, indem die unzähligen Geschosse der Türken
ch in den Reihen der Christen großen Schaden stifteten,
d die Schiffer, welche Richard zu Hülfe gerufen hatte,
ghaft zu den Schiffen flohen: so ermüdete doch der
önig nicht im Streite, und mit einer Besonnenheit,
elche eben so bewundernswürdig an diesem Tage war,
s seine gewaltige Tapferkeit in diesem letzten seiner
ämpfe wider die Heiden, traf er überall die zweck-
äßigsten Anstalten, die Gefahr abzuwenden; indem er
it der Schnelligkeit des Blitzes das Schlachtfeld stets
rchkreuzte, jeden Türken, welchen er auf seinem Wege
d, tödtend oder verwundend, und keine Gefahr scheuend.
an sah ihn einmal während dieses furchtbaren Kampfes
n hundert Türken umringt; aber nachdem viele dersel-
n die Kühnheit, den Kampf mit dem furchtbaren Könige
n England zu bestehen, mit dem Tode oder mit dem
rluste eines Arms oder Beins, oder mit anderer schwe-
r Verwundung gebüßt hatten, ergriffen die übrigen die
lucht. Einem Emir, welcher, schmähend auf die Kraft-
sigkeit, mit welcher die Muselmänner an diesem Tage
mpften, seinem Pferde die Sporen gab und wider den
waltigen Helden, vor welchem alle flohen, mit größ-
r Heftigkeit rannte, hieb Richard mit Einem Schlage
les Schwertes den Kopf, die rechte Schulter und
n rechten Arm ab. Als mitten in dem Getümmel des
ampfes ein königlicher Kämmerer aus Joppe kam und
ldete, daß fast drey Tausend Türken die in der Eile

n. Richard aber, diesem Geschenke
t trauend, ließ durch einen Knap-
(scutiferum) das Roß versuchen,
kaum hatte der Knappe es be-
ten, als es mit ihm unaufhaltsam
in das Lager des Sultans rannte.
Saladin entließ aber den Knappen
wieder, und schickte dem Könige Ri-
chard ein anderes Pferd, welches nicht
angenommen wurde.

J. Chr. 1192. wieder hergestellte Mauer von Joppe niedergeworfen hät-
ten und in die Stadt eingedrungen wären, so verbot ih
Richard, Anderen diese Nachricht kund zu thun, inde
er die furchtbare Drohung hinzufügte, daß er ihm den
Kopf zu den Füßen legen werde, so fern er sein Verb
übertrete. Dann kündigte der König seiner Ritterschaf
an, daß er sich nach Joppe begebe, um zu sehen, wa
dort etwa geschehe, und ermahnte sie, tapfer auszuharre
im Widerstande gegen die Türken, und in seiner Abwese
heit mit Strenge die gemachte Anordnung aufrecht zu e
halten [120]). Hierauf ritt er mit seinem Pannerherrn un
fünf andern Rittern, begleitet von einigen Armbrustschü
und fünf andern Rittern, in die Stadt, erschlug d
vornehme Türken, welchen er in einer Straße begegn
erbeutete zwey Pferde, und verbreitete solches Schre
unter den Heiden, daß, wie ein Augenzeuge sich ausdrü
alle vor ihm flohen, wie die Thiere des Feldes vor ei
hungrigen Löwen. Nachdem die Stadt von den Fei
gereinigt war, übergab er einem Theile der Burgwache
Vertheidigung der Thore und der Mauer, wo diese
niedergeworfen war, eilte dann zu den Schiffen, be
die Schiffer, welche aus dem Gefechte entflohen wa
durch Ermahnungen und Drohungen, mit ihm auf d
Kampfplatz zurückzukehren, indem er zur Bewachung ei
jeden Schiffes fünf Mann zurückließ, und kehrte siegre

120) „Cum sex strenuis militibus, cum regio vexillo." Rad. Coggesh. p. 825. Nach Gaufrid Winisauf (p. 419): „duobus tantum comitatus militibus, sed secum ducens Balistarios." Diese beiden Schriftsteller weichen auch darin von einander ab, daß Radulph Coggeshale das Eindringen der Türken in Joppe vor den Anfang der Feldschlacht stellt, Gaufrid Wini aber, dessen umständlichere Erzähl dieses Kampfes im Allgemeinen Vorzug zu verdienen scheint, berich daß der König durch die Nach von jenem Ereignisse mitten im tümmel des Gefechtes überrascht wor den sey.

seiner tapfern Schar zurück, welche, obwohl nicht ohne J. Chr. 1192.
esorgniß wegen der Abwesenheit des Königs, das Schlacht-
ld unverdrossen behauptet hatte, und nicht um einen
chritt gewichen war.

Erst gegen Abend waren die christlichen Ritter im
ollkommenen Besitze des Schlachtfeldes; und als die Tür-
n nach allen Seiten flohen, vereinigte sich auch die Be-
ßung von Joppe mit der königlichen Schar zur Verfol-
ung der Feinde [121]). Die Christen vermißten nach die-
n gefahrvollen Kampfe nur Einen Ritter, welcher aus
igheit die Linie verlassen hatte und durch seinen Tod
e Warnung des Königs Richard bewährte, daß die
cht nur zum Tode führen würde [122]). Der Türken
en an diesem Tage mehr als siebenhundert erschlagen,
d mehr als funfzehn Hundert getödtete türkische Pferde
f dem Schlachtfelde gezählt worden seyn [123]). Der
nig Richard, dessen in diesem Kampfe vollbrachte tapfere
aten den Wunderthaten des Trojaners Hektor, Alexan-
s des Großen, Judas des Maccabäers und des rasen-
Roland gleich gestellt wurden, hatte sein Schwert so
os und mit solcher Gewalt geschwungen, daß die Haut
er rechten Hand sich abgelöst hatte [124]), und sowohl
seinen Harnisch, als die Rüstung seines Schlachtrosses
ren unzählige feindliche Geschosse gedrungen, doch ohne
und sein Roß zu verletzen. Die christlichen Streiter

1) Rad. Coggesh. p. 828. 829.

2) Rad. Coggesh. p. 828. Nach
frid Winisauf (p. 420): „in illa
funesta die nostrorum unus
uit vel duo tantum."

3) Gaufr. Vin. p. 420.

4) „Rex adeo jugi vexatus est
citio, ut vibrantis gladium dextrae cutis rumperetur." Gaufr. Vin.
p. 418. „Regis autem corpus circumquaque fuit obsitum pilis creberrimis, infixis, sicut ericeus, aculeis;
similiter ejus equus in ejus phaleris
haerentibus, horrebat sagittis innumeris." Id. p. 420.

J. Chr. 1192. hatten sich bemüht, das Beyspiel des Königs, so ihnen möglich war, nachzuahmen, sie gaben al frommem Sinne Gott die Ehre dieses Sieges, in es anerkannten, daß nur die göttliche Hülfe einer nen Schar Kraft und Stärke, einen so ungleichen zu bestehen, habe verleihen können [125]).

Der Sultan Saladin zürnte mit Recht auf d haftigkeit seines Heeres, welches, überlegen an Z in jeder Hinsicht wohlgerüstet, im Kampfe wid Ritterschaft nicht bestanden war, welche, mit Au einiger wenigen, zum Theil mit schlechten Pferd sehenen, Ritter selbst der Schlachtrosse entbehrte, u allen Seiten umringt war [126]). Die muselmä Geschichtschreiber verschweigen nicht die Schande, an diesem Tage die Türken auf sich luden, inden von ihnen es wagte, dem Könige Richard, welc Schlachtordnungen ihres Heeres vom rechten Flü zum linken durchritt, den Weg zu verlegen [127]), ihn selbst nicht einmal störten, als er, ihnen zum in der Mitte zwischen dem christlichen und muselmä

125) Rad. Coggesh. p. 829. Gaufr. Vin. p. 420.

126) An der Unlust der Türken zum Kampfe war vielleicht der nächtliche Marsch, welchen sie gemacht hatten, nicht ohne Antheil. Denn Saladin hatte sie nach Cäsarea geführt, in der Hoffnung, die dort verweilenden Kreuzfahrer überfallen zu können; weil diese aber sich in die Stadt begeben hatten, so führte er in der Nacht sein Heer in die Nähe von Joppe, wo er diesen unglücklichen Kampf unternahm. Bohaeddin S. 23. 254. „Ich war, sagt Bohaeddin, Gott sey Dank, nicht gegenwärtig, sondern war wegen Unpäßlichkeit bey dem Gepä geblieben."

127) „Mir ist erzählt wo der König von England se nahm und von dem äuße des rechten Flügels bis zum linken Flügels (der Türken ohne daß ihm Einer entge Bohaeddin S. 254. „Tan impetu (Rex cum his, q habebant) se primitus in pegerant, ut Turcorum a versus penetrantes in spir menti tandem in poster persisterent." Gaufr. Vin.

eere vom Pferde stieg und mit Ruhe sein Mittagsmahl J. Chr. 1192. erzehrte[128]. Die Ermahnung des Sultans zum tapfern nd rühmlichen Kampfe wurde nur von seinem Sohne, Malek addaher, mit Freudigkeit beantwortet, andere Emire hwiegen, und Dschamah, der Bruder des Emirs Saifddin Meschtub[129], hatte die Keckheit, dem Sultan sich nähern mit den Worten: „Befiehl, o Sultan, den amlucken, welche in Joppe den Soldaten die Beute abhmen und sie ohne alle Ursache mißhandelten, vorzuken und zu fechten; wo gekämpft werden soll, ruft n uns, und wo es Beute zu machen gibt, da ruft n die Mamlucken[130].“ Doch Saladin, den mit jedem pfe steigenden Unmuth seines damaligen Heeres als unabwendliche Fügung Gottes betrachtend, untercfte seinen Verdruß, und hoffte auf eine bessere Stimg der neuen Scharen, welche aus Mosul und Aegypim Anzuge waren. Obgleich alle Emire empfindliche afe fürchteten, und selbst Malek addaher nach diesem hmlichen Kampfe es kaum wagte, vor seinem Vater rscheinen, so ließ Saladin doch in dem Lager bey r, wohin er sein Heer zurückführte, am Abende die re zu sich rufen, bewirthete sie mit damascenischen hten und gedachte nicht der Schande des verflossenen es[131]. Nachdem das türkische Heer bey Jasur Einen 8—23. August. geruhet hatte, zog es nach Natrun; der Sultan aber b sich nach Jerusalem, wo auch der Fürst Alaeddin

) Ebn alathir S. 531.
) Bohaeddin S. 254. In der n Erzählung, welche Bohaeddin von diesem Vorgange gibt, benet er diesen Emir als einen Kurwelcher dem Sultan deswegen o war, weil er meinte, daß er Verhältnisse zu seinem Verdienste mit allzu geringem Landbesitze von Saladin sey abgefunden worden.

130) Ebn al athir a. a. O.

131) Bohaeddin S. 24. Was Gaufrid Winisauf von der Unterredung Saladins mit seinen Emiren (Lib. VI. 24. p. 421) meldet, ist offenbare Erdichtung.

J. Chr. 1192. von Mosul mit seinen Scharen, bald hernach a
neu ankommenden ägyptischen Truppen und Malek a
sur, der Sohn des Takieddin, mit einem beträc
Heere bey ihm sich einfanden [132].

Den Christen brachte der glänzende Sieg, wel
durch Muth und Ausdauer errungen hatten, keinen
Vortheil, als daß sie Joppe behaupteten, und die
in welche die fast übernatürliche Tapferkeit des
Richard aufs Neue die Türken gebracht hatte, bl
benutzt. Die Pilger, welche noch in Cäsarea ware
durch die Nachricht von der Gefahr, in welcher de
von England sich befand, waren geschreckt word
gnügten sich damit, wegen des Sieges ihrer M
ein Dankfest zu feyern, blieben ruhig in Cäsare
und dachten nicht daran, sich mit den Siegern
einigen und mit ihnen gemeinschaftlich weitere V
des Sieges zu verfolgen. Der König Richard al
ein großer Theil seiner Waffengefährten erkrank
einem Fieber, welches die Folge theils der gen
Anstrengung und Erhitzung in dem Kampfe bey
theils der, durch die unbeerdigt faulenden Leichn
Ungläubigen bewirkten, Verpestung der Luft war
chem Pilger tödtlich wurde, und ihre Thätigkeit
hemmte [134]. Saladin dagegen, welcher von der
heit des Königs bald benachrichtigt wurde, rüc
seinem verstärkten Heere bis nach Ramlah vor, li

132) Alaeddin kam am Sonnabende, den 26. Radscheb = 8. August, zu Jerusalem an, am Donnerstage, den 9. Schaban = 20. August, trafen die ägyptischen Truppen ein, und am Sonntage, den 12. Schaban = 23. August al Mansur, der Sohn des Takieddin. Bohaeddin Cap S. 255. 256.

133) Rad. Coggeshale p.

134) Gaufr. Vin. VI. 2 Jo. Bromton. p. 1249. Rad. p. 829. Matth. Par. p. 143

ryen seiner leicht bewaffneten Reiter bis nach Joppe strei- J. Chr. 1192.
en[135]), und der Sultan soll dem Könige Richard damals
aben melden lassen, daß er kommen werde, ihn abzu-
olen, wenn der König für gut fände, ihn zu erwarten;
worauf Richard zur Antwort gab, daß er den Sultan
erwarten nicht ermangeln, und, so lange er auf seinen
ßen oder Knieen noch sich aufrecht erhalten könne, vor
nicht um einen Schritt zurückweichen werde[136]).

Obwohl Richard in dieser Antwort weder seinen
ürlichen Stolz, noch seine königliche Würde verleug-
e: so erregte in ihm doch diese Drohung des Sul-
s und die Annäherung des türkischen Heeres große
orgniß, und er beauftragte daher den König Heinrich,
französischen Pilger, welche indeß nach Cäsarea ge-
men waren, um ihren Beystand in dieser Gefahr auf
Dringendste zu bitten. Die Tapferkeit, mit welcher
Richard die Stadt Joppe in wenigen Tagen zwey-
war befreyet worden, hatte ihm gleichwohl nicht
Herzen der Pilger gewonnen. Bey den Franzosen
die Bitte des Königs kein Gehör; und als er im
seyn des Königs Heinrich den Templern und Hospi-
tern den Wunsch eröffnete, daß sie die Bewachung
Askalon und Joppe übernehmen möchten, damit er
Ptolemais im Genusse besserer Luft und in sorgfälti-
er Pflege die Wiederherstellung seiner Gesundheit ab-
rten könne: so gaben ihm alle einmüthig die Antwort,

5) Bohaeddin Cap. 168. S. 257.

6) Gaufr. Vin. VI. 26. p. 421. e Nachricht des Gaufrid Vinisauf t ihre Bestätigung durch die Mel- des Ebn al athir (S. 531): „Le un écrivit au roi d'Angleterre r l'engager à une action générale.“ Nach Walther Hemingford (p. 534) gab der Sultan durch Gesandte dem Könige Richard über dessen Krankheit sein Bedauern zu erkennen. Die Botschaft, wie dieser Schriftsteller sie meldet, ist aber schlecht und ohne Wahrscheinlichkeit erfunden.

J. Chr. 1192. daß sie nicht Lust hätten, als Stellvertreter des Königs in seiner Abwesenheit Städte oder Burgen zu hüten, gingen dann trotzig davon und trennten sich von ihm für immer. Hierauf ließ Richard durch einen Herold bekannt machen, daß Jeder, welcher Lust habe in den Sold des Königs zu treten, sich melden möge; aber dieser Versuch neuen Anhang zu gewinnen, mißlang ebenfalls, und es meldeten sich nicht mehr als funfzig Ritter und zwey Tausend Knechte zu Fuß [137]). Denn seitdem die Hoffnung der Pilger, Jerusalem zu erobern, zum zweyten Male von ihm war getäuscht worden, hatte er ihr Vertrauen unwiederbringlich verloren.

Abschluß des Waffenstillstandes. Diese Lage der Dinge brachte den König Richard in solche Verzweiflung, daß er beschloß, durch jedes Opfer endlich einen erträglichen Vertrag mit Saladin zu erkaufen. Er knüpfte die Unterhandlungen an, indem er den Sultan um Früchte und Schnee bitten ließ, und als er dadurch in reichem Maße erhielt, die Gelegenheit benützte, Abu Bekr, den Kammerherrn des Malek al Adel, welchen er wenige Tage zuvor mit Schnödigkeit abgewiesen hatte, zu sich einzuladen. 27. Aug. Nach einem kurzen Aufenthalte in Joppe kam Abu Bekr, in Begleitung eines Ritters, in das Lager des Sultans bey Ramlah zurück und meldete, daß er in vertraulichem Gespräche von dem Könige von England beauftragt worden sey, den Bruder des Sultans, Malek al Adel, auf das Dringendste um seine Vermittlung zu

137) Dieser Verhandlungen erwähnt nur Gaufrid Vinisauf (VI. 27. p. 422) mit Genauigkeit. Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) erzählen, die Templer und Hospitaliter, so wie die Barone, hätten dem Könige die Rückkehr in sein Reich angerathen, da der König endlich gelobt habe, mit einem noch zahlreichern Heere und mit mehr Geld zur Belagerung von Jerusalem zurückzukommen („ut iterum multiplicato numero tam militum quam pecuniarum fortius et instructius ad obsidendam Jerosolymam regrederetur, juratoria super hoc praestita cautione“).

wirkung eines billigen Friedens zu ersuchen; der König J. Chr. 1192.
chard habe hinzugefügt: der Sultan möge doch seine
rderung wegen Askalon aufgeben; dann werde der König
vorzüglich Syrien verlassen, und der Sultan mit dem
inen Häuflein der zurückbleibenden Christen leicht fertig
rden können; der König verlange nichts, als einen
ständigen Frieden, welcher seine Ehre bey seinen Glau-
sgenossen nicht verletze; wolle der Sultan aber auf
Räumung von Askalon bestehen, so möge er wenig-
ns die zum Wiederaufbau dieser Stadt verwandten
sten vergüten [138].

Saladin wußte zwar sowohl durch die Meldung sei-
Streifparteyen, als durch die eigenen Aussagen der
tschafter, welche Richard in seiner Krankheit an ihn
andt hatte, daß die Christen in schlimmer Lage waren,
 die Zahl der streitfähigen Mannschaft in Joppe sich
 auf zweyhundert, oder höchstens dreyhundert belief,
 Franzosen durch den König Heinrich vergeblich zum
pstande aufgefordert waren, und überhaupt dem Könige
 England die Pilger nicht mehr gehorchten, so daß selbst
 Aufforderung, die Mauern von Joppe wieder her-
ellen, Widerspruch gefunden hatte, indem die Pilger
 die Vollendung der Burg zusagten, deren Mauer zu
 Zeit, als die Türken Joppe belagerten, noch ohne
men war [139]. Aber Saladin war nach dem unglück-

8) Bohaeddin S. 257. 258. Sehr
ollständig und ungenau sind die
richten der übrigen, sowohl mor-
ländischen, als abendländischen
riftsteller von diesen Unterhand-
gen. Vgl. Ebn al athir S. 531.
Abu Schamah S. 661. 662. Gesch.
Jerus. u. Hebron S. 232. 233.
ex perplexus, sagt Gaufrid Vini-
sauf (p. 422) et ignorans, quid potius aliud fieret, mandavit Saphadino, fratri Salahadini, ut ipso mediante qua potuisset, honestioris conditionis inter ipsos impetraret inducias.

139) Bohaeddin S. 257. Für den Wiederbau von Joppe ordnete Richard nach dem Abschlusse des Waffenstill-

J. Chr. 1192. lichen Ausgange seiner letzten Versuche der guten Stimmung seiner Truppen so wenig sicher, daß er auf den glücklichen Erfolg nicht einmal einer leichtscheinenden Unternehmung mit Gewißheit rechnete, und seine Emire, des Krieges müde, ließen bey jeder Veranlassung ihre Sehnsucht nach dem Frieden laut werden, die Erschöpfung ihrer Mittel vorschützend. Dazu kam, daß dem Sultan seine geschwächte Gesundheit es nicht mehr gestattete, wie ehemals, der vorderste im Kampfe zu seyn und durch sein eigenes Beyspiel seine Krieger zum Kampfe gegen einen Feind anzufeuern, welcher in den gefährlichsten Lagen und da, wo er dem Untergange nahe zu seyn schien, mehr als einmal, vornehmlich in dem letzten Kampfe bey Joppe unbegreifliche Kräfte entwickelt hatte [140]. Die sichern Vortheile des Friedens also dem ungewissen Ruhme, welcher, im glücklichen Falle, durch eine gewaltsame Beendigung des Krieges und die Zerstörung der christlichen Herrschaft in Syrien gewonnen werden konnte, vorziehend, ließ Saladin den Gesandten des Königs Richard und Abu Bekr zu Malek al Adel führen, indem er ihnen zum Begleiter einen seiner vertrauten Emire gab, und seinem Bruder durch diesen Emir den geheimen Auftrag ertheilte, mit dem Könige von England, unter der Bedingung, daß Askalon zurückgegeben würde, den Frieden zu berichtigen.

28. Aug. Noch hatte Richard nicht die Antwort des Malek al Adel erhalten, als am Abende des folgenden Tages dem

standes die Sammlung von Beyträgen an. Gaufr. Vin. VI. 50. p. 424. S. unten.

140) „Adel et plusieurs émirs conseillèrent au Sultan d'accorder la paix; ils lui représentèrent le dégout de l'armee, le mauvais état des machines de guerre, la perte des bètes de somme et des chevaux et la consommation des provisions." Ebn al athir. S. 532. Vgl. Gesch. d. Jerus. u. Hebron a. a. O. Bohaeddin Cap. 169. S. 259.

ultan von dem Emir Bedreddin Dildurm, welcher an J. Chr. 1192.
esem Tage die türkische Vorwache befehligte, gemeldet
urde, daß fünf Gesandte des Königs von England, un-
welchen ein sehr vornehmer Baron [141]) wäre, um
hör bäten; Saladin bewilligte ihnen zwar den Zutritt,
aber richteten an den Emir Bedreddin ihren Auftrag
, daß ihr Herr auf Askalon sowohl, als auf die Er-
tung der auf den Wiederbau dieser Stadt gewandten
ken verzichte und aufrichtig den Abschluß des Vertrages
nsche. So ungestüm als Richard in der Schlacht war,
übereilend war er in der Unterhandlung. Nach dieser
rwarteten Nachgiebigkeit hatte der Sultan keinen Grund
ir, dem Könige Richard den Frieden zu versagen, und
reddin erhielt den Befehl, durch einen treuen und
ern Mann von dem Könige Richard die Zusicherung
ch Handgelübde zu erwirken, daß sein letzter Friedens-
rag ernstlich und redlich gemeint sey; und sobald am
ern Tage der Emir die geschehene Vollziehung dieses 29. Aug.
ehls und den Vorschlag des Königs von England, daß
Theilung des Landes nach der frühern mit Malek al
l besprochenen Vereinbarung geschehen möge, gemeldet
te, so berief der Sultan den Divan zur Bestimmung
Gränzen der Districte von Ptolemais, Cäsarea, Joppe
Arsuf, welche den Christen verbleiben sollten; indem
von dem Districte von Joppe die Städte und Burgen
nlah, Jabra und Madschdeljaba, von dem Districte
Ptolemais die Städte Saphoria und Nazareth aus-
m. Diese Bestimmung wurde schriftlich am Morgen
dreyßigsten August dem von Bedreddin zu dem Sultan 30. Aug.
eführten Gesandten des Königs Richard zur Ueber-

[141]) Dieser Baron wird im Texte der Uebersetzung von Schultens aber:
Bohaeddin Horat genannt, in Honatus. Bohaeddin S. 258.

J. Chr. 1192. bringung an seinen Herrn übergeben, mit der Erklärung, daß, wenn der König am Morgen des folgenden Tages einen Abgeordneten sende, um den Frieden unter diesen Bedingungen zu beschwören, das Werk des Friedens unter Gottes Segen vollbracht seyn werde; wenn er aber damit zögere, weitere Unterhandlungen nicht Statt finden können. Der Emir Tarantai begleitete diesen Gesandten, um die Antwort des Königs von England zu vernehmen. Schon am Abende dieses Tages kam Tarantai in Begleitung einiger christlichen Gesandten zurück, und meldete, da er allein den Zutritt zu dem Sultan erhielt, von dem Könige Richard sey zwar anfangs die Verzichtleistung auf die Vergütung der auf den Bau von Askalon gewandten Kosten in Abrede gestellt worden; als aber von den Rittern, welche mit Bedreddin unterhandelt hätten, einmüthig es bekräftigt worden sey, daß sie im Auftrage des Königs diese Verzichtleistung angetragen hätten, so habe Richard gesagt: Was ich versprochen habe, nehme ich nicht zurück, genehmige die vorgeschlagenen Bedingungen des Friedens, und werde, was der Sultan noch sonst mir zugestehen will, als ein mildes Geschenk betrachten. Die Gesandten aber, welche mit dem Emir Tarantai kamen, waren beauftragt, um die Ueberlassung von Ramlah ausdrücklich zu bitten, und wurden durch den Emir Bedreddin zu Malek al Adel geführt, um demselben ihr Anliegen vorzutragen [142]).

31. Aug. Endlich, nachdem am Abende des 31. August die Gesandten aus dem Lager des Malek al Adel zurückgekommen waren, so wurde am folgenden Tage, dem ersten des 1. Sept. September, durch Omad, dem Geheimschreiber des Sul-

142) Bohaeddin S. 259.

, die Urkunde des Vertrages zwischen Saladin J. Chr. 1192.
ird entworfen, des Inhalts: Der Anstandfriede
fangend am Mittwochen den 22. Schaban des
38 nach der Flucht des Propheten, den 2. Sep-
3 Jahres 1192 der christlichen Zeitrechnung, drey
tern, Askalon von muselmännischen und christ-
eitern gemeinschaftlich zerstört werden, das Land
s bis Joppe, mit Einschluß von Ramlah und
n Christen bleiben, und so wie alle muselmän-
der, und namentlich das Land der Ismaeliten
inen: so sollten auch das Fürstenthum Antio-
die Herrschaft Tiberias in dem Vertrage be-
n. Endlich wurde den Christen die freye und
iche Pilgerung nach Jerusalem gestattet [144].

5chamah S. 662. Gesch.
, Hebron S. 233. Boha-
sich keinesweges (S. 259),
des Vertrages aufgesetzt
le man nach der Ueber-
Schultens glauben muß.
scripsi quae convene-
setzen: conscripta sunt,
nerant. „Harum for-
arum in scripturam re-
recitatum Rex Richar-
observandam. Gaufr.
p. 422.
nsicht der Dauer des Ver-
die meisten morgenländi-
endländischen Nachrichten
denn nach den letztern
ffenstillstand bis zu Ostern
Wilhelm von Newbridge
d Walther Hemingford
res annos, tres menses,
mas, tres dies et tres
n, womit die Angabe in
en Chronik des Abulfa-
t. Dynast. ed. Pococke
p. 420) übereinstimmt: drey Jahre
und acht Monate. Auch geben die
morgenländischen Nachrichten die freye
Pilgerung nach Jerusalem nicht als
eine ausdrückliche Bedingung des Ver-
trages an. Vgl. Bohaeddin S. 259.
260 und die übrigen angeführten mor-
genländischen Schriftsteller. Abulfed.
Ann. mosl. T. IV. p. 122. 124. Abul-
farag. Chron. Syr. p. 422. Gaufr.
Vin. VI. 27. p. 422. Hugo Plagon
S. 640. Jo. Bromton p. 1249. Rad.
Coggeshale p. 829. 830. Matth. Par.
p. 143 und fast alle Chroniken, welche
diese Zeit berühren. Bernhardus The-
saurarius (c. 179) gibt die Dauer
des Waffenstillstandes zu fünf Jahren
an (treugae quinquennales). Nach
der syrischen Chronik des Abulfaradsch
(p. 422) und Roger von Hoveden (fol.
408 A.) vergütete Saladin wirklich
die auf den Bau von Askalon ge-
wandten Kosten, was aber zufolge
der übrigen Nachrichten gewiß nicht
geschah.

J. Chr. 1192. 1. Sept. Mit dieser Urkunde begab sich Malek al Adel in Begleitung der letzten christlichen Botschaft nach Joppe, von dem Sultan beauftragt, wo möglich, den König Richard zur Verzichtung entweder auf Ramlah oder Lydda, oder zur Annahme der Theilung beyder Städte zu bewegen. Malek al Adel, welcher, nachdem er einige Zeit vor dem Thore von Joppe in einem Zelte verweilt hatte, mit seinem Gefolge an das Krankenbett des Königs von England geführt wurde, fand den König nicht geneigt, der Unterhandlungen sich weiter anzunehmen; Richard gab die Urkunde zurück mit der Erklärung, daß er dermalen nicht im Stande, sie zu lesen, und im Uebrigen, da er für seinen Theil bereits durch Handschlag den Frieden bekräftigt habe, jede fernere Bestimmung dem Könige Heinrich und den übrigen Fürsten des gelobten Landes überlassen sey. Heinrich und die übrigen Fürsten nahmen hierauf den Vertrag in allen Stücken an, und willigten in die Theilung von Ramlah und Lydda mit den Muselmännern, und da sie erklärten, daß sie an diesem Tage nicht mehr den Eid ablegen könnten, weil sie schon Speise zu sich genommen hätten, indem bey ihnen es Sitte wäre, mit nüchternem Munde zu schwören: so wurde die Eidesleistung auf den folgenden Tag, mit welchem der Waffenstillstand in Wirksamkeit treten sollte, verschoben. Am folgenden Tage fanden sich zur bestimmten Stunde in der Herberge des Königs Richard die zu Joppe anwesenden christlichen Barone des gelobten Landes ein; Richard zwar lehnte den Eid ab unter dem Vorwande, daß die Könige der Christen nicht in eigener Person zu schwören pflegten, aber der König Heinrich und Balian von Ibelin schwuren den Eid in die Hände des Prinzen Malek al Adel, und die Hospitaliter und Templer und die übrigen Barone

nnten den abgeschlossenen Vertrag an, als für sie ver- J. Chr. 1192.
)lich. Am Abende dieses Tages kamen Humfried von
on und Balian mit einem glänzenden Gefolge in das
er des Sultans, wurden mit großen Ehren empfangen
nahmen ihre Wohnung in einem anständigen Zelte,
hes für sie errichtet wurde; und Malek al Adel, wel-
mit ihnen zurückkam, berichtete dem Sultan von dem
)lge seiner Sendung. Saladin genehmigte Alles, war
zufrieden, daß von dem Könige Richard die Leistung
Eides nicht weiter gefordert wurde; und am folgen-
Tage beschwuren der Sultan, sein Bruder und seine
)ne, so wie die anwesenden Fürsten und Emire, den
hteten Vertrag, indem Saladin versprach, die ab-
enden, ihm zinsbaren Fürsten zur Leistung desselben
es anzuhalten, und in Hinsicht des Fürsten von An-
hien und des Herrn von Tiberias sich dahin verwahrte,
für diese Fürsten der von den muselmännischen Fürsten
istete Eid nur dann gültig seyn sollte, wenn sie gleich-
s durch einen Eid zur Erfüllung des Vertrages sich ver-
chten würden[245]). Hierauf ließ Saladin durch seinen
:old den Abschluß des Friedens verkündigen und bekannt
chen, daß von nun an freyer und sicherer gegenseitiger Ver-
t zwischen den Christen und Muselmännern Statt finde,
) den syrischen Muselmännern die ungestörte Pilgerung
h Mekka frey stehe. Am siebenten September wurde 7. Sept.
n unter der Leitung des Emirs Alameddin Kaisar von
idert Schanzgräbern des Sultans in Gemeinschaft mit

5) Mit dem Sultan schwuren, r seinen Söhnen und Malek al : Al Mansur, Fürst von Hamah; ämmed Ebn Takieddin Amru rkuh, Herr von Emessa; Bahram-), Herr von Baalbek; Bedreddin Dilderem Aljaraki, Herr von Tell-baschir; Saifeddin Ali Ebn Achmed al-Meschtub und andere. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 233. Bohaeddin S. 261.

J. Chr. 1192. christlichen Arbeitern, welche Richard von Joppe sandte, die Zerstörung von Askalon begonnen; nachdem die christliche Besatzung, welche anfangs unter dem Vorwande, daß sie noch Soldrückstände von dem Könige von England zu fordern habe, sich weigerte, die Stadt zu räumen, auf die Weisung eines englischen Bevollmächtigten, abgezogen war. Doch hatte Saladin, um den Christen den Abzug zu erleichtern, dem Emir Kaisar, ehemaligem Statthalter von Askalon, befohlen, auf die gänzliche Räumung der Stadt nicht eher zu dringen, als wenn die Zerstörung der Mauer vollendet seyn würde [146]). Seit dieser Zeit war diese ehemals prächtige und reiche Stadt ein öder Steinhaufen, aber noch jetzt zeugen ihre Trümmer von der ehemaligen Festigkeit und Schönheit der Braut von Syrien.

Auf die Christen machte die Kunde von dem Abschluß dieses Friedens eine ganz andere Wirkung, als auf die Muselmänner. Die Scharen des Sultans freuten sich der Beendigung eines Krieges, in welchem sie weder großen Ruhm, noch reiche Beute gewonnen hatten, und der baldigen Rückkehr in ihre Heimath, wo sie in Ruhe die Fasten des Monats Ramadan [147]) zu halten gedachten; nur der Sultan theilte nicht ihre Freude, weil er von der Fortdauer der christlichen Herrschaft in Syrien schlimme Folgen in der Zukunft fürchtete [148]). Unter den Christen wurde dagegen die nicht ungegründete Klage erhoben, daß Richard durch einen so schimpflichen Vertrag die Sache Gottes verrathen habe, und durch kluge und weniger übereilte Unterhandlung ein viel vortheilhafterer Friede

146) Bohaeddin Cap. 170. 171. S. 262.
147) Bohaeddin Cap. 172 S. 263.
148) Diese Besorgniß äußerte der Sultan mehrere Male in vertraulichen Gesprächen mit Bohaeddin, Cap. 170 S. 262.

langt werden können [149]); und vor allen waren J. Chr. 1192.
ranzösischen Pilger, welche diese Klage erhoben [150]).
Richard Gründe haben mochte, auf die Zurückgabe
ligen Kreuzes, auf welche in den Verhandlungen
der Uebergabe von Ptolemais ein so großes Ge-
var gelegt worden, nicht weiter zu dringen: so
e es ihm doch zum Vorwurfe, daß er in seinen
Unterhandlungen mit Saladin nicht die Freylassung
Sclavendienste bey den Ungläubigen schmachtenden
nen Christen erwirkte, nur den edlen Ritter Wilhelm
aux auslöste, den zu Joppe in Gefangenschaft gera-
Patriarchen von Jerusalem seinem Schicksale überließ,
rhaupt an Auswechslung der Gefangenen nicht dachte,

Si autem recessum suum tempore Rex Anglorum ıdo distulisset, optimas es et treugas bonas et ho- apud Sarracenos invenire Ipse autem in detrimen- us Christianitatis, sicut ›etuosus erat, ad recessum et festinans, quascunque alahadinus offerre voluis- ne contradictione et diffi- cepit." Jacob de Vitr. hist. 193. Gaufrid Winisauf (VI.) gibt zwar zu, daß der stand nicht ganz ehrenvoll ey (inducias quamvis in reprehensibiles); behaup- gleichwohl, daß der König obwaltenden Umständen rn Bedingungen habe er- nen, und beschuldigt die- welche die Sache anders vor- er Lügenhaftigkeit (VI. 27. „Quicunque super hujus tractu contenderit aliter m, perversi mendacii se noverit incurrisse reatum." Im Allgemeinen ist Gaufrid Winisauf der Ueberzeugung, daß auf dieser Kreuz- fahrt Alles geleistet worden sey, was möglich war, und er erklärt daher jeden dagegen erhobenen Tadel für ein ungereimtes Geschwätz Unkundi- ger (VI. 36. p. 427): „Nonnulli, insipienti verbositate garrientes, postea solebant improperare, di- centes peregrinos illos modicum quid profecisse in terra illa Hiero- solymorum, nondum recuperata Je- rusalem, nescientes quid loqueren- tur, quia super ignotis contende- rent et inexpertis:" Man konnte aber die Tapferkeit der damaligen Kreuzfahrer, wie sie es verdiente, an- erkennen, und gleichwohl mit dem größten Rechte behaupten, daß Grö- ßeres hätte geschehen können, wie Gaufrid Winisauf selbst an andern Orten zugibt (z. B. Lib. V. 50. p. 399).

150) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 425.

J. Chr. 1192. sondern mit dem Lösegelde, wodurch der Emir Bohaeddin Karakusch und andere gefangene Türken ihre Freyheit erkauften, seinen Schatz bereicherte [151]). Kein gefangener Christ erhielt die Freyheit, als wenn er selbst sich lösen konnte oder durch Freunde losgekauft wurde, und die Kreuzfahrer, welche während des Waffenstillstandes zum heiligen Grabe pilgerten, sahen mit Verdruß viele ihrer ehemaligen Waffengefährten, beladen mit Ketten, an dem Baue der Mauern und Gräben von Jerusalem arbeiten [152]).

Richard begab sich, sobald er mit Sicherheit Joppe verlassen konnte, nach Chaifa, um daselbst seine Genesung abzuwarten, und ließ dem Sultan melden, daß er den dreyjährigen Waffenstillstand nur geschlossen habe, um während der Dauer desselben in seinem Reiche, jenseit des Meeres, neues Geld und ein neues Kriegsheer zu sammeln, und damit nach drey Jahren die unterbrochene Eroberung des gelobten Landes zu vollenden. Worauf Saladin ihm

151) „Sed et in hoc Rex peccavit, quia Patriarcham, obsidem compeditum, non liberavit." Sicardi Crem. Chron. p. 616. 617. Karakusch erkaufte seine Freyheit mit 30,000 Denaren oder Dukaten. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422. Bohaeddin hörte sogar, daß er 80000 Dukaten für seine Freyheit dem Könige von England bezahlte, hält diese Nachricht aber nicht für völlig begründet. Cap. 175. S. 267. Durch die Einziehung des Lösegeldes der gefangenen Muselmänner in den königlichen Schatz wurde wahrscheinlich die Beschuldigung veranlaßt, daß der König Richard von Saladin durch vieles Geld zur Zerstörung von Askalon bewogen worden sey. Anselmi Gemblac. Auctarium Aquicinct. p. 1003.

152) Gaufrid Winisauf und seine Mitpilger beschenkten diese unglücklichen Christensclaven (Franzosen sowohl als Syrer) mit Almosen, auch die dänischen Pilger, welche in dem Waffenstillstande Jerusalem besuchten, wurden durch den Anblick ihrer unglücklichen gefangenen Glaubensbrüder in ihrer Andacht gestört. Gaufr. Vin. VI. 33. p. 425. „[illegible] combinati catenarum pondere captivi confessores Christi sub [illegible] mulo et verbere, more jumentorum onusti, continua crudelitate vexantur." Anonym. de profectione Danorum in terram sanctam (in Langenbeck Script. rer. Danic. T. V.) c. 25. p. 361.

grantwortet haben soll, daß, wenn Gott Jerusalem J. Chr. 1192.
andere Hände zu geben beschlossen habe, Niemand auf Herrschaft in dieser heiligen Stadt gerechtere Ansprüche e, als der tapfere König von England [153].

Saladin führte, nachdem der Krieg beendigt war, r Heer zurück nach dem oft eingenommenen Lagerplatze Natrun, und entließ nach und nach seine des Waffen-astes müden Truppen in ihre Heimath; die Christen Muselmänner begannen mit einander einen freund-en Verkehr, die Krieger beyder Theile, welche so oft Erbitterung wider einander gekämpft hatten, bewiesen ander Achtung und Vertrauen, man sah christliche Ritter, appen und Fußknechte im Lager des Sultans umher ndeln, Türken und Araber besuchten das Lager der ger, und muselmännische Kaufleute boten ihre Waaren Joppe feil [154]. Die christlichen Ritter, welche das ische Lager besuchten, hielten die Bewunderung nicht ück, welche die glänzenden Kriegsthaten des edeln ltans Saladin ihnen eingeflößt hatten, und Balian Ibelin, als er wegen der Eidesleistung bey dem tan war, sprach: Kein Fürst deines Glaubens hat he Thaten vollbracht, als du, o großer Sultan; nie-ls sind unserer Leute so viele getödtet worden, als in em Kriege; wir zählten der Christen, welche über das er kamen, sechshundert Tausend, und von zehn kehrt ht Einer in sein Land zurück [155].

Die christlichen Pilger, welche während des Krieges Klugheit und Tapferkeit des Sultans zu bewundern

) Gaufr. Vin. VI. 27. 28. p. 423. haeddin (S. 263) behauptet, daß hard am 9. September (29. Schq.) in Begleitung des Königs Heinrich nach Ptolemais sich begeben habe.

154) Bohaeddin Cap. 171. S. 263.

155) Ebn al athir S. 532.

J. Chr. 1192. so oft Gelegenheit gehabt hatten, erfuhren auf der Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten von Jerusalem, zu welcher alle sich drängten, seine Gewissenhaftigkeit das gegebene Wort zu halten, und seine Milde, deren Verdienstlichkeit in den Augen der Unbefangenen noch durch die Vergleichung mit der Härte und Rachsucht des Königs Richard erhöht wurde; und mit der größten Aufmerksamkeit sorgte Saladin für die Sicherheit der Pilger auf ihrer Straße gegen die Räuberey umherstreifender Araber und Türken. Richard dagegen, dessen harter Sinn nicht durch die Leiden seiner Krankheit gemildert wurde, suchte Allen, welche es nicht mit ihm hielten, und vornehmlich den Franzosen, gegen welche sein Haß durch den von ihnen ausgesprochenen Tadel der unrühmlichen Bedingungen des Waffenstillstandes von Neuem aufgeregt war, die Pilgerung nach Jerusalem zu erschweren oder unmöglich zu machen[156]), indem er von dem Sultan begehrte, daß kein Pilger ohne eine, von dem Könige von England selbst oder dem Könige Heinrich ausgestellte, Beglaubigung in Jerusalem eingelassen werden möchte. Doch Saladin wies dieses Ansinnen zurück, nahm die Franzosen, deren täglich von Ptolemais und anderen syrischen Städten zahlreiche Scharen nach Jerusalem zogen, in seinem Lager bey Natrun freundlich auf, bewirthete die geringen Pilger sowohl als die oft unter armseliger Pilgerkleidung verborgenen französischen Barone mit königlicher Freygebigkeit, unterhielt sich mit ihnen vertraulich, und ermahnte sie, seinem Schutze zu vertrauen und durch die Hindernisse, welche der König von England der Vollbringung ihrer Andacht in den Weg lege, sich nicht stören zu lassen. Dem Köni-

156) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 423. Bohaeddin a. a. O. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422.

chard aber ließ er melden, daß er es für ungebührlich J. Chr. 1192.
lte, Leute, welche, um auf dem Grabe ihres Heilandes
beten, aus fernen Landen gekommen wären, an der
llbringung ihres Gelübdes zu hindern[157]). Gleichwohl
ßen viele Franzosen durch die Schwierigkeiten, welche
chard ihnen entgegenstellte, von der Wallfahrt nach
rusalem sich abhalten, und kehrten in ihr Vaterland
rück, ohne das heilige Grab gesehen zu haben[158]).

Erst, als die Franzosen größtentheils das heilige
nd verlassen hatten, gebot Richard, kund zu thun, daß
Pilgerung nach Jerusalem den Christen gestattet sey[159]),
d, da Saladin auf das sonst übliche Pilgergeld ver-
htet habe, so möchten die Wallfahrer zu dem Baue der
auern von Joppe steuern. Die Pilger, welche die Er-
bniß des Königs von England benutzten, theilten sich
drey Scharen, deren Führung Andreas von Savigny,
ulf Teissum und der Bischof von Salisbury über-
men. Auch diese Pilger wurden von dem Sultan,
lcher mittlerweile nach der Entlassung seiner Truppen
h Jerusalem sich begeben hatte, freundlich aufgenommen.
das Gebirge von Judäa noch nicht von dem türki-
en Heere gänzlich verlassen war, so gebrauchte Andreas

) Bohaeddin u. Abulfaradsch a.
. Abu Schamah (S. 662. 663)
, die Absicht des Königs Richard,
e die Franzosen von der Wall-
nach Jerusalem abhielt, sey ge-
n, in ihnen die Lust zur Rückkehr
das gelobte Land zu erhalten
in qu'ils fussent plus disposés
venir; ceux qui étaient allés à
salem, se refroidissaient pour
nouveau voyage, et plusieurs,
raison, concevaient du dégout
r le pays").

158) Nach der gewiß unrichtigen Behauptung des Gaufrid Winisauf (a. a. O.) wurde keinem Franzosen die Pilgerung nach Jerusalem gestattet.

159) Gaufr. Vinis. VI. 30. p. 424. Jo. Bromton p. 1249. Wahrscheinlich wurde der Erlaubnißschein zur Pilgerung nach Jerusalem (litteras Regis, Gaufr. Vin. VI. 30) nur denen ausgestellt, welche ihren Beytrag an die für den Bau von Joppe errichtete Kasse ablieferten.

J. Chr. 1192. von Savigny, der Anführer der ersten Schar, liche Vorsicht, von Ramloh aus drey Ritter, von Roche [160]), Gerhard von Turnvall und Pet preaux nach Jerusalem vorauszusenden, mit dem A bey Malek al Adel um sichere Geleitung der unb en Pilger anzuhalten; diese Ritter aber, da si gut fanden, bey der Burg Turon zu verweilen, ül sich dem Schlafe, bemerkten es nicht, daß ihre P vorüberzogen, und erwachten erst, als der Tag sich und Andreas von Savigny gerieth in große An in der Nähe des Gebirges die vorausgegangen schafter wieder zu ihm kamen und eingestanden, ihren Auftrag noch nicht ausgerichtet hatten. D Rittern wurde mit empfindlicher Verweisung ihre lässigkeit befohlen, nach Jerusalem zu eilen un Auftrag zu vollziehen; doch den Pilgern, welch die Rückkehr der Botschafter abzuwarten, ihren W setzten, widerfuhr in dem Gebirge nichts Sch Noch unterredeten sich die drey Ritter zu Jerusa Malek al Adel, welcher ihnen ihren Leichtsinn verwies, als schon die Pilgerschar bey der heilige eintraf. Die englischen Wallfahrer aber, welche d Sultan Saladin Treue und Redlichkeit nicht zu witterten überall Gefahr, deuteten jede Geberde wegung der Türken, welche vor dem Thore von J im Lager standen, auf die Absicht, an ihnen die dung der Muselmänner von Ptolemais zu räch verbrachten in ängstlicher Besorgniß die Nacht a Berge, unfern von der heiligen Stadt, und viele

160) De Rupibus. Ganfr. Vin. VI. Cap. 424. Jo. Bromton l. c.

161) „Ad quorum adventum Turci hirrientes respiciebant p tes torvis oculis vultuos Vin. l. c. cf. VI. 58. p.

die Wallfahrt unternommen zu haben. In dieser ängst- J. Chr. 1192.
en Stimmung ließen sie durch das unwahrscheinliche
ücht sich schrecken, daß die Türken von dem Sultan
Erlaubniß sich erbeten hätten, die wehrlosen Wall-
ter zu überfallen, und daß diese Bitte von Saladin und
em Divan in ernstliche Berathung genommen sey [162].
Besorgnisse der Pilger aber verschwanden, als sie
t nur unter dem Schutze des Malek al Adel und
rerer Emire des Sultans ihre Andacht in Jerusalem
estört verrichten durften, sondern auch gastfreundlich
irthet und mit sicherer Begleitung bis an die Gränze
ckgeführt wurden. Eine gleiche Aufnahme fand auch
zweyte Schar, in welcher der Meister Gaufrid Vini-
f, der Geschichtschreiber der Kreuzfahrt des Königs
hard, zu dem heiligen Grabe pilgerte [163]; mit vor-
ich ausgezeichneten Ehrenbezeigungen wurde aber der
hof von Salisbury, der Anführer der dritten Pilger-
r, welcher auch für den König Richard das Gebet
die Opferung am heiligen Grabe zu verrichten beauf-
t war [164]), empfangen. Einige Hofdiener Saladins
n diesem Prälaten, welcher als tapferer Ritter in
leren Schlachten sich ausgezeichnet hatte, entgegen, und
n ihn ein, in dem Palaste des Sultans zu Jerusalem
Wohnung zu nehmen, und eine seinem Stande an-
essene freye Bewirthung sich gefallen zu lassen. Diese
dung lehnte zwar der Bischof ab, mit der Entschul-
ng, daß sein Gelübde ihm die Pflicht auflege, als
er zu leben; doch nahm er die Geschenke an, welche

Gaufr. Vin. VI. 32. p. 425.
Io. Bromton l. c. Guil. Neu-
IV. 29.
Gaufr. Vin. VI. 33. p. 425.
Andere Pilger ärgerten sich dar-
über, daß damals am heiligen Grabe ein nackter Mohr die Opfer der Christen einsammelte. Sicardi Cremon. Chron. p. 617.

J. Chr. 1192. Saladin ihm übersandte, und erfreute sich der höflichen und aufmerksamen Behandlung, welche ihm von den Emiren des Sultans widerfuhr. Begierig, die Sitten und das Benehmen eines so ausgezeichneten christlichen Geistlichen kennen zu lernen, lud der Sultan den Bischof zu einer Unterredung ein, ließ ihm das heilige Kreuz zeigen, lenkte das Gespräch, welches durch Dolmetscher geführt wurde, auf den König Richard, und befragte den Prälaten über die Meinung der Christen von den Saracenen. Der Bischof lobte die Tapferkeit und Freygebigkeit seines Königs und meinte, daß, wenn die großen Eigenschaften des Königs Richard und des Sultans Saladin in jedem von ihnen vereinigt wären, ein größerer Fürst, als diese beyden Herrscher, auf der Erde nicht gefunden werden könnte. Saladin hörte diese Rede ruhig an und erwiederte: daß euerm Könige bewundernswürdige Tapferkeit und Kühnheit eigen ist, haben wir wohl erfahren; doch meine ich, daß er oft, ich will nicht sagen mit Unverstand, aber doch mit Verwegenheit und ohne Nutzen sein Leben auf das Spiel setzt, und ich für meinen Theil würde lieber fürstliche Größe in Freygebigkeit und Bescheidenheit, als in Vermessenheit und Tollkühnheit suchen. Bey dem Abschiede erlaubte der Sultan dem Bischofe, sich eine Gnade zu erbitten, gewährte ihm Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, und als der Bischof darum bat, daß künftig an der Kirche des heiligen Grabes sowohl, als in Bethlehem und Nazareth, neben den syrischen Priestern, welche seit der Eroberung des heiligen Landes durch Saladin ausschließend den Gottesdienst an diesen Orten versahen, zwey katholische Priester und zwey Diakonen aus den Gaben der Pilger unterhalten werden möchten: so gewährte Saladin diese Bitte mit Bereitwilligkeit.

sof wählte dann selbst die Geistlichen, welchen J. Chr. 1192.
ng des römischen Gottesdienstes an jenen hei-
tten übertragen wurde, und kehrte mit der fro-
zeugung, ein verdienstliches Werk vollbracht zu
ich Ptolemais zurück [165]).

fast vier Wochen nach dem Abschlusse des Waf-
des wurde Richard durch seine Krankheit im ge-
:de aufgehalten, welche mehrere Tage so bedenk-
daß zu dem Sultan schon das Gerücht von dem
furchtbaren Königs von England gelangte [166]).
ber Richard die Kräfte seines Körpers einiger-
eder gestärkt fühlte, ließ er durch seinen Herold
achen, daß Jeder, welcher noch Ansprüche an
ben glaubte, mit seiner Forderung sich melden
nd nachdem seine Gemalin und Schwester, von
on Turneham begleitet, voran gegangen waren,
am Freytage, dem neunten des Oktober [167]), 9. Oct.
:ais ein für ihn ausgerüstetes großes Schiff,
3, mit einem geringen Gefolge, mißmuthig und
ille das Land, wo er vor sechszehn Monaten

. Vin. VI. 34. p. 426.

:dddin S. 263.

3. Dionysii (9. Okt.)."
p. 1250. Eben so Bo-
. 175. S. 267): am 1.
9. Okt. „Post festum
octavo Idus Octobris
a quinta," nach Roge-
:den (fol. 408 A. vgl.
. Guil. Neubrig. IV. 31.
te Küste von Ptolemais
rten, wie Gaufrid Vi-
. p. 428) berichtet, meh-
eten: „O heiliges Land,
ich empfehle dich in den Schutz Got-
tes; möge die Gnade des Herrn mein
Leben noch so lange fristen, daß ich
nach seinem Wohlgefallen dir helfen
möge; denn ich hoffe, wie es mein
Vorsatz ist, einst zurückzukehren und
des Landes mich wieder anzunehmen."
Richard suchte sich die Verantwortung
zu ersparen, welche sein eigenes Ge-
wissen von ihm forderte, indem er die
Erfüllung seines Gelübdes auf eine
andere Zeit verschob. Richard, wenn
er auch noch lange gelebt hätte, würde
sich schwerlich, wie später Ludwig der
Heilige, zu einem zweyten Kreuzzuge
entschlossen haben.

J. Chr. 1192. mit Jubel war empfangen worden. Die übrigen kehrten, nach mancherley Streitigkeiten mit den bornen [168]), nach und nach, so wie die Gelegen ihnen darbot, in ihr Vaterland zurück.

Bey den Muselmännern hatte Richard durch seiner Kreuzfahrt vollbrachten Thaten seinen Name barer, als unter den Christen beliebt gemacht. W Pferd sich scheute, so sprachen noch in späterer Saracenen: Glaubst du, daß der König von kömmt? und wenn ein schreyendes saracenisches Ki zum Schweigen sich bewegen ließ, so drohte Mutter: sey still, oder ich werde den König Ric fen, welcher dich tödten wird [169]).

So war mit der Aufopferung von mehr halben Million der tapfersten Krieger des Abendlan

168) Von diesen Streitigkeiten waren die dänischen Pilger, welche damals das gelobte Land besuchten, Zeugen. Ob sie aber die Wahrheit erfuhren, als man ihnen sagte, daß der Streit zusammenhange mit den Händeln, in welche die Engländer mit den in Sicilien wohnenden Griechen gerathen waren, ist wenigstens sehr zweifelhaft. „Orta seditio fuerat (in Accaron) inter Graecos et Anglicos, ob injuriam, ut ajunt, factam ab Anglorum Rege his (i. e. Graecis), qui erant in Sicilia; existimantes, hos esse de Graecis, volebant (sc. Angli) rapere ad supplicia; sed cognita veritate a persecutionis rabie cessavere, et dimissi ad sua deposita revertuntur." Anon. Langenbeckii l. c.

169) „Le roi Richart fist tant d'armes Outremer a celle foys que il i fu, que quant les chevaus aus Sarrazins avoient poou bisson, leur mestre le cuides tu, fesoient-il à vaus, que ce soit le r d'Angleterre? Et quant aus Sarrazinnes breoient, disoient: tai-toy, tai irai querre le roi Rich tuera." Joinville hist. d (Par. 1761. fol.) p. 116. theilt Anselm von Gem über Richard (Auctar. num p. 1003): Richardu dus et avarus et omni Ch invisus; und Gislebert (im Recueil des hist. des G France) sagt: „Rex Ric mini umquam fidem servavit." Vgl. Fr. v. Ra der Hohenstaufen Th. 2. Hist. terrae sanctae in Ec med. aevi T. II. p. 1354

170) Nach der Angabe

unsäglichen Anstrengungen kein anderer sichtbarer J. Chr. 1192.
gewonnen, als der Besitz zweyer festen Städte,
is und Joppe, und von einer Kreuzfahrt, zu
mit geringen Ausnahmen, der ganze französische
), die Blüte der deutschen und englischen Ritter-
ınd unzählige kampflustige Streiter aus Italien
nordischen Reichen sich bewaffnet hatten, brach-
venigen, welche ihre Heimath wieder zu sehen das
ıtten, mit sich in ihr Vaterland das schmerzliche
ihr Leben für eine mißlungene Unternehmung ge-
haben.

hdem der König Richard das heilige Land ver-
ıtte, so suchten die christlichen Fürsten, welche
ırückblieben, das gute Vernehmen mit dem Sul-
din, welches allein die Fortdauer ihrer Herrschaft
n sichern konnte, durch freundliche Behandlung

T. 35. p. 429) starben auf
zfahrt allein mehr als
er an Krankheiten, und
ısend an den Folgen all-
Enthaltsamkeit vom Bey-
> eo quod sub divinae
s se continuerunt a mu-
In dieser Hinsicht waren
Pilger anderes Sinnes.
hte von Jerus. u. Hebron
s Orients Th. III. S. 218)
rois cent jolies femmes
ramassées dans les îles,
(pendant le siège d'Acre)
isseau pour le soulage-
oldats francs, auxquels
vouèrent entièrement,
ıts francs ne vont point
, s'ils sont privés des
es Moslims, ayant en-
un grant nombre de
et d'ingnorants suivi-
emple." Auch Gaufrid
hmt zu anderer Zeit die
ıthaltsamkeit seiner Mit-
pilger keineswegs; und nach der Eroberung der Stadt Ptolemais (quae nimis erat deliciis abundans, videlicet vino peroptimo et puellis pulcherrimis) entschädigten sich viele für die bisherige Entbehrung. Ueber den Verlust der Muselmänner vom Anfange der Belagerung von Ptolemais bis zum Waffenstillstande finden sich bey den morgenländischen Schriftstellern keine Angaben, außer der in der syrischen Chronik des Abulfarndsch (S. 417) aufbewahrten Nachricht, daß die Zahl der während der Belagerung von Ptolemais getödteten Muselmänner sowohl von der Besatzung der Stadt, als dem Heere des Sultans Saladin, 180,000 betragen habe.

171) „Quid singuli memorentur? Non residet vir magnae auctoritatis vel famosus in Francia, qui non tunc (cum adveniret Rex Philippus) venerit vel postea ad expugnandam Achon. Gaufr. Vin. III. 4. p. 332.

J. Chr. 1198. der Muselmänner und ehrerbietiges Benehmen gegen den mächtigen Beherrscher von Aegypten, Arabien, Mesopotamien und dem größten Theil von Syrien zu erhalten. Der Fürst von Antiochien und dessen Sohn, der Graf Raimund von Tripolis, säumten nicht, dem Waffenstillstande sich anzuschließen, und Graf Heinrich von Champagne erbat sich von Saladin einen türkischen Pelz und einen Turban als Geschenk, indem er schrieb: ihr wißt, daß Turban und Chaftan bey uns nicht in Unehren sind, und ich werde beyde euch zur Liebe gern tragen. Man sah hernach den König Heinrich zu Ptolemais oft mit dem schönen Chaftan und kostbaren Turban bekleidet, welche der Sultan ihm als Geschenk übersandte [172]). Durch diese Bequemung an morgenländische Tracht und überhaupt durch sein eben so kluges, als bescheidenes Benehmen gewann der Graf die Liebe und Achtung der Muselmänner [173]). Der Ertrag seiner kleinen Herrschaft in Syrien, welche hauptsächlich aus den Gebieten von Tyrus und Ptolemais bestand, war aber so gering, daß er zur Unterhaltung seines Hofes die Einkünfte der Grafschaft Champagne zu Hülfe nehmen mußte, und seine Mutter, welcher er die Verwaltung seines Landes in Frankreich übertragen hatte, oft Schulden für ihn zu bezahlen hatte bey Kaufleuten, welche aus Ptolemais nach Troyes kamen und ihre Forderungen geltend machten [174]). Darum konnte auch Heinrich niemals sich entschließen, die königliche Krone von Jerusalem zu tragen, und er ließ sich nach wie vor Graf Heinrich nennen.

172) Ebn al athir S. 528.

173) S. oben Kap. 11. Anm. 62. S. 491.

174) „Ele (la mère du cuens Henry) li envoya, tant com ele vesqui, les rentes de la terre, et paioit les dettes de là, qu'il acroit en Acre as marchans qui venoient de là en Champaigne." Hugo Plag. p. 640. Cf. Bernard. Thes. cap. ...

Dreyzehntes Kapitel.

Saladin, welcher nach dreyßigjährigen Feldzügen zum J. Chr. 1192.
sten Male der Ruhe des Friedens genoß, widmete nun-
ehr sich ganz der innern Verwaltung seines Reiches,
lohnte diejenigen, welche sich in dem Kriege wider die
Christen ausgezeichnet hatten, stellte die eingerissenen Miß-
bräuche ab, und verglich auf eine seiner Würde angemes-
sene Weise, durch die Vermittlung seines Bruders Malek
Adel, die Streitigkeiten mit dem Hofe zu Bagdad, in
che der Krieg seines Neffen Takieddin Omar mit dem,
n dem Chalifen Nasireddin begünstigten Fürsten Bak-
mur von Chalat in Armenien, und andere Händel schon
mehreren Jahren ihn verwickelt hatten [1]. Vornehm-
richtete er seine Sorgfalt auf Jerusalem, indem er
cht nur den Bau neuer Befestigungen eifrigst fortsetzte,
durch Verlängerung der Mauer die Kapelle des Ber-
Zion in den Umfang der Stadt zog, sondern auch
selbst eine hohe Schule, und in dem ehemaligen Hause
der Hospitaliter ein Krankenhaus, beyde mit bedeutenden
Einkünften, durch seinen Freund, den Kadi Bohaeddin,
richten ließ [2]. Streng und gewissenhaft in der Er-

1) Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 112. Bohaeddin Cap. 131. S. 213.

2) Vita Sal. c. 175. p. 269. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 234. Ebn al athir S. [illegible] Abu Schamah S. 663.

J. Chr. 1192. füllung aller Pflichten, welche ihm sein Glaube auflegt, dachte Saladin, nach der Beendigung des heiligen Krieges auf die Pilgerfahrt nach Mekka; er entsagte aber diesem Wunsche, als seine Emire und der Kadi al Fadel, dessen Rath bey ihm von großem Gewichte war, ihm vorstellten, daß den Christen in Syrien nicht zu trauen wäre, und diese eine Reise des Sultans nach Arabien leicht auf den Gedanken bringen könnte, Jerusalem zu überfallen[3]).

Oktober. Dafür bereiste Saladin, bald nach der Abfahrt des Königs Richard, die seiner Herrschaft unterworfenen Städte der syrischen Küste, ordnete die Befestigung von Paneas, empfing zu Berytus den Besuch des Fürsten Boemund von Antiochien, welchen er mit Ländereyen von fünfzehn Tausend Goldstücken jährlichen Ertrages beschenkte[4]), und

4 Nov. begab sich mit der Absicht, bald auch Aegypten zu bereisen, nach Damascus[5]). Aber die ägyptische Reise wurde auf

3) Abu Schamah a. a. O. Bohaeddin S. 261. 267. Gesch. von Jerus. u. Hebron a. a. O.

4) Bohaeddin Cap. 8. S. 25. Cap. 175. S. 268. Abu Schamah (S. 664. 665) beschreibt diesen Besuch also: Le 21. de Schowal (29. Octobri 1192), lorsqua Saladin sortait de Beryte, on vint lui dire que Raimond (Boemond), prince d'Antioche, escorté d'une troupe de cavallerie, venait lui prèter obeissance et lui demander son appui. Le Sultan s'arrèta, descendit de cheval et fit entrer le prince. Il le fit approcher de lui, lui parla avec douceur et le fit asseoir. Le prince d'Antioche était accompagné de quatorze barons. Le Sultan leur fit à tous de très beaux présents, et s'étant ensuite occupé de leurs affaires, il détacha de ses possessions des fonds, qu'il assigna à Raimond et dont les revenus étaient estimés vingt mille écus d'or. Il se montra également libéral envers ceux qui accompagnaient le prince. Le sultan s'étonna que Raimond fut venu le trouver sans sauf-conduit. Il le reçut honorablement et lui accorda tout ce qu'il demandait. Il prit congé de lui le dimanche (1. Nov.) et partit.“ Auch Rainald von Sidon und Balian von Ibelin sollen von Saladin Schlösser als Geschenk bekommen haben: Saladin dona au seigneur de Sajete une bonne ville à quatre milles de Sur, qui a nom Serfent, et dona à Balian d'Ibelin qui baron estoit de la reine Marie, un chastel à cinq milles d'Acre, et la terre qui i appartenoit. Le chastel a nom Laqueimont.“ Hugo Plagon S. 6..

5) Der Sultan kam am Mittwoch

geben, und in Damascus, wo er unter allen Städten J. Chr. 1193.
nes Reiches am liebsten verweilte [6]), endigte er nach
nigen Monaten in der Mitte seiner Familie sein thaten-
ches Leben.

Der Kadi Bohaeddin fand im Februar des Jahres J. Chr. 1193. Febr.
93 [7]), als er auf den Befehl des Sultans von Jeru-
lem nach Damascus kam, seinen Herrn in wehmüthiger
timmung und tief bewegt; Saladin umarmte ihn bey
m Empfange mit Inbrunst, und vermochte nicht der
hränen sich zu erwehren, und der Kadi bemerkte mit
etrübniß an dem sonst so thätigen Sultan eine Abnei-
ng von Geschäften, welche Besorgniß erweckte. Wäh-
nd Bohaeddin am Tage nach seiner Ankunft bey seinem
rrn war, kamen der Prinz Malek al Afdal, die Emire
d Hofdiener in den Palast, um die Befehle des Sul-
ns zu vernehmen, und wurden nicht vorgelassen. Am
ten Tage nahm Saladin Gesandte der syrischen christ-
en Fürsten zwar in seinem Gartensaale an, wo er mit
inen unerwachsenen Söhnen sich beschäftigte; als aber
in jüngster Sohn, mit Namen Alemir, welchen er vor-
lich liebte, geschreckt durch den ungewohnten Anblick
r fremden Männer [8]), zu weinen anfing: so entschul-
gte sich der Sultan, dessen Gewohnheit es sonst nicht
r, Verhandlungen zu verschieben, bey den Gesandten,
lchem er unter dem Vorwande dringender Geschäfte sie
f einen andern Tag beschied. Von dem Frühstücke,

) 26. Schawal = 4. Nov., nach
Damascus. Bohaeddin Cap. 176.
S. 268.

6) Bohaeddin a. a. O.

7) Bohaeddin kam zu Damascus
d. 12. Safar 589 nach arabischer
Zeitrechnung, einem Dienstage = 16.
Februar 1193. Cap. 177. S. 270.

8) „Als der Blick des Knaben auf die Franken fiel und er ihre Gestalten, ihre glatten Bärte, geschornes Haar und ihre Kleider sah, woran er nicht gewöhnt war, so fürchtete er sich und weinte.“ Bohaeddin Cap. 178. S. 270.

J. Chr. 1193. welches hierauf gebracht wurde, genoß er nur wenig; als
aber Bohaeddin ihm meldete, daß am folgenden Tage
die Karavane der von Mekka zurückkehrenden Pilger in
Damascus eintreffen würde, so befahl er, die von den
starken Regen dieses sehr nassen Winters überschwemmten
Straßen der Stadt schleunigst zu reinigen, und entschloß
sich, den Pilgern entgegen zu reiten [9]. Am Freytage,
19. Febr. den 19. Februar, verließ Saladin zum letzten Male seinen Palast.

Bohaeddin, welcher seinem Herrn folgte, erreichte ihn
erst, als er schon bey der Karavane angekommen war, und
bemerkte, daß der Sultan vergessen hatte, an diesem festlichen Tage sein Panzerhemd anzulegen, welches er sonst zu
tragen gewohnt war; da aber der Aufseher über die Rüstungen des Sultans nicht gegenwärtig war, so ließ sich das
Versehen nicht gut machen. Doch wurde Saladin
bewogen, auf einem kürzeren Wege durch die Gärten in
die Stadt zurückzukehren; und das Volk von Damascus,
welches an diesem feyerlichen Tage auf dem Wege der
Karavane in großer Zahl sich versammelt hatte, sah seinen großen Herrscher nicht wieder. Schon in der fol-
20. Febr. genden Nacht erkrankte Saladin an einem galligen Fieber,
verließ aber doch am andern Morgen, obgleich er sich sehr
matt fühlte, sein Lager und unterhielt sich mit seinem
Sohne Malek al Afdal und den Kadis Bohaeddin und
al Fadel längere Zeit: aber den Stuhl des Sultans an der
Mittagstafel dieses Tages nahm, gegen die sonst übliche
Sitte, Malek al Afdal ein; was alle Anwesenden mit bangen
Ahnungen erfüllte [10]. Ein Aderlaß, welcher am vierten

9) Bohaeddin a. a. O. S. 271.

10) „L'honnêteté exigeait que ce siège (qui était de forme carrée) fut vacant." Abu Schamah S. 665. Bohaeddin Cap. 179. S. 272. Gesch. von Jerusalem und Hebron a. a. O.

der Krankheit von den Aerzten angewendet wurde, J. Chr. 1193.
von schlimmer Wirkung, und am zehnten Tage schwand
Hoffnung der Genesung so sehr, daß Malek al Afdal
entschloß, die vorläufige Huldigung der Emire an-
imen [11]). Am Mittwoch, dem dritten März, dem 3. März.
ten Tage der Krankheit, bald nach der Stunde des
zengebetes, gab Saladin, im sieben und fünfzigsten
e seines Alters [12]), seinen Geist auf; tief betrauert
laut beklagt von seinen Völkern, welche ihn liebten,
int von seinen Kindern und zahlreichen Freunden,
schmerzlich vermißt von seinen Emiren, welche durch
Freygebigkeit waren bereichert worden. Der Be-
cher vieler reichen Länder hinterließ in seinem Schatze
mehr, als Ein tyrisches Goldstück und sieben und
ig Silbermünzen mit dem Gepräge des Chalifen Naser,
ß der Kadi al Fadel das Geld erborgen mußte, womit
Kosten des Leichenbegängnisses bestritten wurden [13]).
Leichnam des entseelten Sultans blieb längere Zeit
im Gartensaale des Palastes, wo der große Fürst er-
t war, und wurde späterhin in das Grabmal ge-
t, welches Malek al Afdal neben der großen Moschee
amascus erbauen ließ [14]).

Die Christen betrachteten zwar den Tod des furcht-
en der Feinde des Kreuzes als eine Strafe Gottes
n der Leiden, welche Saladin über das Volk des

Bohaeddin Cap. 186. S. 274. 275.
Abulfed. Ann. mosl. T. IV.

Der Sultan Saladin war im
532 der arabischen Zeitrechnung
r. 1136) geboren. Sein Todes-
ir nach arabischer Zeitrechnung
Safar 589.

Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap.
3. S. 12. Cap. 181. S. 277. Abulfeda
a. a. O. Abulfaragii Chron. Syr.
p. 424.

14) Abu Schamah S. 664. Unfern
von dem Postthore (Bab al barid), ne-
ben dem Dar al hadits (oder der Schule
der Ueberlieferungen) nach Abulfeda
a. a. O. p. 136.

J. Chr. 1193. Herrn gebracht hatte, und entstellten die Nachricht von seinem Ende durch mancherley Erfindungen [15]; sie konnten aber seinen großen Eigenschaften auch nach seinem Tode ihre Anerkennung nicht versagen. Wenn auch die Zeit der Jugend des großen Mannes zu mancherley schlimmen Nachreden Veranlassung darbot [16]; wenn auch die Weise, mit welcher Saladin die Herrschaft über Aegypten an sich nahm und dem Gehorsam gegen den Atabek Nureddin sich entzog, in keiner Hinsicht lobenswürdig war; so konnte doch gleichwohl der befangenste seiner Feinde nicht in Abrede stellen, daß Niemand würdiger war, der Nachfolger des großen Nureddin zu seyn, als Saladin, und daß die Herrschaft von ihm nur war benutzt worden zur Vertheidigung seines Glaubens, zur Handhabung der Gerechtigkeit und zur Beförderung der Wohlfahrt seiner Unterthanen [17].

15) Dahin gehört z. B. die Nachricht des Radulph Coggeshale (p. 835) und Matthäus Paris (p. 146): „Per idem tempus, Salaadinus, veritatis et crucis publicus inimicus, divina animadversione percussus, apud Nazareth inter epulas subito exspiravit." Ganz kurz meldete der Doge Dandolo von Venedig dem Könige Richard in einem von Roger v. Hoveden (fol. 414 A.) mitgetheilten Briefe: „Certa relatione noveritis nobis intimatum, quod inimicus ille Christianae religionis Saladinus interiit."

16) Vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 88 folg. Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. 3. p. 249) meldet die sehr unwahrscheinliche Fabel, daß Saladin, bevor er in Kriegsdienste trat, von Nureddin dazu angestellt gewesen sey, feilen Dirnen zu Damascus gegen eine gewisse Abgabe die Erlaubniß zur Ausübung der Buhlerey zu ertheilen, und daß er das Geld, welches auf diese unanständige Weise erworben wurde, zur Belustigung des Volkes durch Schauspiele verwandt habe. „Salahadinus utique sub Soldano Damascenorum Norhaldino, hoc primum potestatis suae auspicium habuit, quod de puellis Damasci quaestuariis quaestum sibi colligebat infamem: eis enim aliter non licebat prostitui, nisi ab ipso primitus libidinis exercendae copiam pretio impetrassent. Quicquid autem ejusmodi lenocinio lucrabatur, in usus histrionum prodigus refundebat, sicque largitionis obtentu venalem vulgi gratiam totis desideriis comparavit."

17) Saladin sprach seine Grundsätze

din war kein gelehrter Fürst, aber er war nicht J. Chr. 1193.
)ung, und liebte den Umgang mit Gelehrten,
solchen, welche seine Meinung über zweifelhafte
le Lehren seines Glaubens berichtigen konnten;
Hinsicht der Rechtgläubigkeit war er so streng
selbst, als gegen Andere: Irrgläubigkeit fand
eine Nachsicht, und die Weltweisen, welche ihren
n anders, als zur Begründung des Islam an
waren ihm verhaßt. Mit keinem Buche beschäf
sich lieber, als mit dem Koran, und da der
Abu Dschafar, welcher die Sterbenacht an dem
Sultans zubrachte, ihm die Worte des Korans
Es ist kein Gott, als Allah, dem ich vertraue,
erte sich noch einmal das Gesicht des Sterben
Seine Kinder unterrichtete er oft selbst in den
s Islam nach einem Abrisse, welchen der Scheich
aus Nisebur auf Veranlassung des Sultans
atte [19]). Neben seiner großen Frömmigkeit war
weniger als abergläubig, und den Träumen der
terey war er niemals ergeben [20]).
Leben, so lange er den Herrscherstab führte,
e Flecken, jede Ausschweifung war ihm fremd;

vürdigen Rede aus, wo-
n Sohn Malek addaher
Male entließ: „Verehre
)sten Gott, den Ursprung
, und befolge seine Ge
das wird dir Heil brin-
dich, Blut zu vergießen;
senes Blut schläft nicht.
e Herzen deines Volkes
r dessen Wohlfahrt; denn
on Gott und mir anver-
inne die Herzen der Emire
men; denn ich bin nur
durch Milde zu der hohen Stufe ge-
langt, auf welcher ich stehe. Hasse
Niemand; denn der Tod steht jedem
bevor. Beleidige Niemand; denn
Menschen versöhnen sich erst nach voll-
brachter Rache, und nur Gott, wel-
cher gnädig ist, verzeiht der blosen
Reue." Bohaeddin Cap. 174. S. 266.

18) Bohaeddin Cap. 2. S. 6. Cap. 8. S. 16. Cap. 181. S. 276.

19) Bohaeddin Cap. 1. S. 4.

20) Abulfed. Ann. moslem. l. c. p. 138 — 149.

J. Chr. 1193. und, so wie er überhaupt Herr seiner Leidenschaften war, so gab er besonders nie dem Zorne nach. Er herrschte mit Sanftmuth, nicht mit Strenge, verzieh gern denen, welche ihn beleidigt hatten, strafte nur im Falle höchster Noth, und selbst manche muthwillige Veruntreuung wurde nur mit gelinder Züchtigung geahndet [21]). Darum ward seine Regierung durch innere Unruhen in den Provinzen nur selten gestört, und fast kein morgenländischer Fürst hat so wenige Empörungen zu bekämpfen gehabt, als Saladin; wiewohl sich nicht läugnen läßt, daß einige Strenge gegen die Emirs, welche, seine Versöhnlichkeit und Milde mißbrauchend, durch Ungehorsam und bösen Willen seine Anordnungen vereitelten, ihm manche Widerwärtigkeit, besonders in seinen letzten Feldzügen gegen die Christen hätte ersparen können.

Den Klagen und Beschwerden seiner Unterthanen verschloß Saladin niemals sein Ohr, und auch Fremden versagte er nicht ihr Recht. Als zu Jerusalem ein Kaufmann aus Chalat in Armenien dem Kadi Bohaeddin eine Klage gegen den Sultan wegen der eingezogenen Nachlassenschaft eines ihm entlaufenen und in den Dienst des Sultans getretenen Sclaven überreicht hatte, so ließ Saladin, nachdem er den Bericht des Bohaeddin vernommen hatte, den Kaufmann, einen bejahrten Greis, an seinen Hof rufen, stieg, um sich seinem Gegner gleich zu stellen, von seinem Throne, und verhandelte mit ihm, in Gegenwart des Kadi, diese Rechtssache; obwohl der Kaufmann seine Klage nicht gehörig begründen konnte, so beschenkte

21) Als einst in seinem Schatze statt zweyer mit ägyptischen Goldstücken gefüllten Beutel, welche verschwunden waren, zwey Beutel mit kleiner Münze (folus) sich fanden: so wurden die Schatzmeister nur durch Entfernung von ihrem Amte gestraft. Bohaeddin Cap. 8. S. 27.

n doch Saladin mit einem kostbaren Kleide und vielem J. Chr. 1193.
lde [22].

Selbst unbescheidene Zudringlichkeit derer, welche seine nade oder Gerechtigkeit in Anspruch nahmen, erregte cht seinen Unwillen. Zu Mardsch Ojun, kurz vor dem nfange der Belagerung von Ptolemais durch die Christen, berreichte dem Sultan, welcher, mit seinen Freunden sich nterredend, am Eingange seines Zeltes saß, ein vornehmer amluck eine Bittschrift, worin für einen Bedrückten Für-tache eingelegt wurde. Der Sultan versprach, in einer ndern Stunde sie zu lesen, doch der Mamluck bestand dar-f, daß es auf der Stelle geschehen müsse. Saladin b dem Ungestüme des Fordernden nach, und fand die rstellung gerecht, worauf der Mamluck begehrte, daß se Entscheidung unverzüglich ausgefertigt werde. Sal-in entschuldigte sich damit, daß sein Schreibezeug nicht Hand sey; als aber der Mamluck erwiederte: dort im lte steht es: so bog der Sultan sich zurück, nahm mit ner Hand das Rohr und schrieb unter die Bittschrift Gewährung dessen, was nachgesucht wurde [23].

Selten war Saladin im Stande, eine Bitte oder en ihm geäußerten Wunsch zurückzuweisen, und sein und Bohaeddin war daher sehr oft besorgt, daß den

) Bohaeddin Cap. 2. S. 10. Ein liches Beyspiel erzählt Abulfa-(Chron. Syr. p. 424): Als adin, während der Belagerung Ptolemais, begleitet von dem Kadi Lagers, ausritt, rief ein Jude Damascus ihm zu: „ich nehme onst das Gesetz der Araber in An-ch." Der Sultan ließ ihn fragen, er damit sagen wolle, und der e gab zur Antwort: ich habe mich über den Sultan und dessen Diener zu beklagen. Sogleich stiegen Saladin und der Kadi von ihren Pferden, die Klage des Juden anzuhören, welche darin bestand, daß die Ladung, welche er aus Alexandrien in den Hafen von Ptolemais gebracht hatte, widerrechtlich confiscirt worden sey. Saladin ließ sogleich dem Juden den erlittenen Schaden ersetzen.

23) Bohaeddin Cap. 7. S. 22.

J. Chr. 1193. Christen, besonders dem Könige Richard, zu viel möchten nachgegeben werden. Weil Saladin keinen Wunsch gern unbefriedigt ließ, so artete seine Freygebigkeit in Verschwendung aus. Er hinterließ weder Haus noch Gärten, noch Aecker als Eigenthum, und wenn die Schatzmeister einiges Geld ersparen wollten, so mußten sie es ihrem Herrn sorgfältig verbergen [24].

Die Unterhaltung des Sultans war nicht nur geistreich und belebt, sondern, da er der Geschichte und Sitten der morgenländischen Völker sehr kundig war, auch lehrreich. Muntere und launige Einfälle seiner Gesellschafter waren ihm nicht unangenehm; aber fern von aller Schmähsucht, duldete er niemals Verlästerung Abwesender, und wenn eines Abwesenden gedacht wurde, so durfte es nur in Ehren geschehen [25].

Den heiligen Krieg gegen die Christen führte Saladin nicht mit Erbitterung und Leidenschaftlichkeit, oder weil er an den Gräueln des Krieges Gefallen fand; sondern, weil er den Kampf gegen die Christen und die Unterdrückung der christlichen Lehre für eine heilige Pflicht hielt, so wandte er darauf seine ganze Kraft und Thätigkeit, und in seinen frühern glücklichern Jahren beschäftigte ihn oft der Plan, nach Vernichtung der christlichen Herrschaft in Syrien, seine Scharen über das Meer zu führen und in den westlichen Ländern die Religion des Kreuzes zu vertilgen [26]. Diese Ansicht von dem heiligen Kriege hielt ihn stets von solchen Grausamkeiten fern,

24) Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap. 3. S. 12. 13.

25) Bohaeddin Cap. 8. S. 28. Abulfed. Ann. mosl. l. c. p. 140. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 237. Bohaeddin bemerkt noch (a. a. O.), daß dem Sultan auch die Geschlechtsregister vorzüglicher arabischer Pferde sehr geläufig waren.

26) Bohaeddin Cap. 5. S. 17.

Richard aus bloßer Mordlust übte, und bertrug sich J. Chr. 1193.
milder und schonender Behandlung der überwunde-
Feinde. Selbst in der Zeit, in welcher er, nach der
samen Ermordung der Muselmänner von Ptolemais,
ie Nothwendigkeit sich gesetzt sah, Wiedervergeltung
ben, wenn er nicht von seinen Glaubensgenossen den
vurf der Gleichgültigkeit sich zuziehen wollte, schenkte
ern den gefangenen Christen das Leben, wenn er
bte, gnädig seyn zu dürfen. Als ein Gefangener,
ier besonders große Furcht verrieth, auf die Frage,
m er so sehr sich fürchte, zur Antwort gab: er
gezittert, bevor er das Angesicht des Sultans ge-
habe, nunmehr aber sey er guten Muthes; so ge-
te ihm der Sultan Leben und Freyheit. Während
Belagerung von Ptolemais kam eine christliche Frau,
er die mehrere Male erwähnten kühnen Räuber ihren
ling, ein Töchterlein von drey Monaten, in der
t aus dem Zelte geraubt hatten, weinend in das
che Lager und warf sich dem Sultan zu Füßen.
din, zu Thränen durch ihre Klagen gerührt, ließ
bereits verkaufte Kind auslösen und stellte es der
er zurück [27]). Die Achtung, welche Saladin durch
Tapferkeit sowohl, als seine Milde und Sanftmuth
en Christen sich erworben hatte, wurde, ungeachtet
Verunglimpfungen des großen Mannes, welche ein-
Zeitbücher sich erlaubten, in mancherley von Dich-
und Sängern ausgeschmückten Sagen und Erzäh-
n ausgesprochen, und, so wie er von seinen Glau-
enossen nach seinem Tode als Heiliger verehrt
:, so priesen ihn die christlichen Ritter, die Sünde

Bohaeddin Cap. 8. S. 26. Cap. Hebron (Fundgr. des Or. Th. IV.)
:62. Gesch. von Jerusalem u. S. 220.

J. Chr. 1193. des Unglaubens abgerechnet, als ein Muster ritterlicher Tugend [28]).

Saladin hinterließ, außer einer Tochter, welche späterhin mit Malek al Kamel, dem Sultan von Aegypten, vermählt wurde, siebzehn Söhne, von welchen die ältesten Malek al Afdal, Malek al Asis und Malek addaher waren. Außer seinem Bruder Saifeddin Malek al Adel überlebte ihn Eine Schwester, mit Namen Sitt alscham [29]).

28) Dahin gehört die Sage, daß Honfrid von Turon (Gaufr. Vinis. Lib. I. c. 3. p. 249), oder nach Andern, Hugo von Tiberias, dem Sultan mit allen vorgeschriebenen Gebräuchen und gehörigen Vermahnungen die ritterliche Würde ertheilte, indem er die Haare und den Bart des Sultans ordnete, ihn in ein Bad und daraus in ein neues Bett brachte, wo er ihn mit einem weißen Unterkleide von Leinwand, mit einem rothen Oberkleide von Seide bekleidete, ihm braune Schuhe anzog und einen weißen Gürtel anlegte, endlich ihn mit goldnen Sporen schmückte und mit dem Schwerte umgürtete. Doch den Ritterschlag gab Hugo dem Sultan nicht aus Ehrerbietung. S. die merkwürdigen Mittheilungen über die Ritterschaft Saladins in Marin hist. de Saladin, T. II. Pièces justificatives No. I. p. 447—483.

29) Abulfed. Ann. mosl. l. c. p. 136. Abulfarag. Chron. Syr. p. 4[illegible]

Vierzehntes Kapitel.

Weder mit Vorsicht noch mit überdachtem Plane unter- J. Chr. 1192.
hm Richard seine Rückfahrt nach Europa, obwohl er
vorausſehen konnte, daß, wo er auch das feste Land
treten mochte, überall Feinde waren, welche die Gelegen-
it, Rache an ihm zu nehmen, gern benutzten; er über-
ß sich, wie es seine Gewohnheit war, auch auf dieser
ise dem Schicksale, welches dieses Mal ihm nicht gün-
g war. Durch die Meerenge von Gibraltar unmittelbar
e See nach England zurückzukehren, war seine Absicht
hrscheinlich nicht; vielmehr scheint er nur darüber nicht
t sich einig gewesen zu seyn, ob er den Weg nach der
ormandie durch die Länder des Königs von Frankreich,
er durch Italien, Deutschland und die Niederlande
hmen sollte. Als er aber, sechs Wochen von Stürmen
her geworfen, die Küste der Barbarey entdeckte und
rnahm, daß er von dort in drey Tagen den Hafen von
arseille erreichen könnte, so schien es ihm wegen des
ndlichen Verhältnisses, in welchem er sowohl mit dem
önige von Frankreich, als dem Grafen von St. Gilles
and, bedenklich, in einem französischen Hafen an das
nd zu gehen, und er lenkte seine Fahrt nach dem

J. Chr. 1192. adriatischen Meerbusen [1]). Bey Corfu wurde das k
gliche Schiff von zwey Raubschiffen angegriffen,
Schiffshauptmann des Königs aber, welcher mit
Seeräubern bekannt war, vermittelte Frieden; und
Hafen von Corfu, in welchen sie nach geschlossenem
trage mit einander einliefen, gewann Richard zu
Seeräubern solches Vertrauen, daß er das Eine
Schiffe für sich, die beyden ihn begleitenden Geistli
Meister Philipp und den Kapellan Anselm, den
Balduin von Bethune, den Ritter Wilhelm de l'E
und einige Templer zur weitern Fahrt nach der
von Istrien miethete, indem er beschlossen hatte, zu se
Neffen, dem Herzoge von Sachsen, sich zu begeben [2]

1) Rad. Coggeshale Chron. Angl. p. 830 (wo die Erzählung des Kapellans Anselm, welcher den König Richard auf dieser Reise begleitete, mitgetheilt wird). Aus der Chronik des Radulph Coggeshale hat Matthäus seine Nachricht (p. 143 sq.) entlehnt. Nach Rogerius de Hoveden kam Richard (fol. 408 A.) schon vier Wochen nach seiner Abfahrt von Ptolemais bey der Insel Corfu an. Einige Chroniken (z. B. Arnold. Lubec. Lib. III. c. 27. Gervas. Dorobern. ad a. 1193, Hugo Plagon p. 641) behaupten, daß Richard als Templer verkleidet seine Rückfahrt angetreten habe.

2) Qui nepos erat Marchisii. Rad. Coggesh. p. 831. Gazara in partibus Sclavoniae (Rad. Coggesh. l. c.) ist gewiß nicht Zara in Dalmatien, obgleich Roger de Hoveden (fol. 408 B.) sagt: „Gazere apud Raguse," sondern mit mehr Wahrscheinlichkeit Görz in Illyrien; und der Fürst, welcher, nach Radulph Coggeshale, in einer Burg bey Gazara wohnte, ist Niemand anders, als Graf
hard, so wie die andere Stad
ein Bruder des Grafen Meinha
herrscht haben soll, Friesach in
then (in Archiepiscopatu Salı
gensi) ist, was sowohl aus d
gegebenen Entfernung von Wie
aus den Ereignissen, welche a
den Orten geschehen seyn sollen
vorgeht. Richard kam, wie Ra
Coggeshale meldet, in drey
von dem Orte seines letzten A
halts nach Wien (sinana in Au
was auf Friesach vollkommen
Vgl. Epist. Henrici VI. Im
Philippum Reg. Franc. (apud
de Hov. fol. 410 A.); wenn G
wirklich Zara wäre, so müßt
annehmen, daß Richard noch
zu Schiffe gegangen wäre, un
Aquileja zu fahren, was ab
Erzählung des Capellans Ansel
derspricht, nach welcher Rich
Gazara Pferde zur Fortsetzu
Reise kaufte. Vgl. Rigord. de
Phil. Aug. p. 37.

Zwischen Venedig und Aquileja litt Richard Schiff- J. Chr. 1192.
h, doch kam er glücklich an das Land; aber schon in
rien und Kärnthen gerieth er in große Gefahr; denn
in diesen Gegenden herrschende Graf Meinhard von
z war ein Freund und Verwandter des Markgrafen
rad [3]); und vergeblich suchte Richard unter angenom-
em Namen, langem Barte und der Kleidung des
des sich zu verbergen; denn der große Aufwand, wel-
er machte, verrieth ihn. Dem Grafen Meinhard
te er einen, mit einem Rubin gezierten, Ring [4]) zum
chenke, und bat für den Ritter von Bethune, den
fmann Hugo und deren Begleitung, als von Jerusa-
zurückkehrende Pilger, um freyen Durchzug. Der
f aber, als er das Geschenk einige Zeit betrachtet
e, gab zur Antwort: „Diesen Ring sendet mir
t der Kaufmann Hugo, sondern der König Richard;
r habe ich geschworen, keinen Wallfahrer durchzulassen,
aus Rücksicht auf des Königs guten Willen, den er
ch dieses Geschenk mir kund thut, und seine hohe
rde, gestatte ich ihm, frey seines Weges zu ziehn:
mag er sein Geschenk zurücknehmen." Meinhard
te aber dem Könige Richard einige Bewaffnete nach,
zu fangen, welche ihn jedoch verfehlten. Mit mehr
enheit verfuhr zu Friesach in Kärnthen [5]) der Bruder
Grafen Meinhard, denn dieser sandte den normänni-
n Ritter Roger d'Argenton, welcher seit zwanzig Jah-
in seinem Dienste stand und mit seiner Nichte ver-
hlt war, um in der Herberge, wo die Pilger einge-

Chron. Aquicinct. p. 1004.

Richard hatte auf seiner Seereise Rubine, deren einer den Ring zierte, für 900 Byzantien von einem pisanischen Kaufmann gekauft. Rad. Coggesh. l. c.

5) Frisarum bey Bromton p. 1250.

J. Chr. 1193. Herrn gebracht hatte, und entstellten die Nachri
seinem Ende durch mancherley Erfindungen 15); s
ten aber seinen grossen Eigenschaften auch nach
Tode ihre Anerkennung nicht versagen. Wenn a
Zeit der Jugend des grossen Mannes zu mancherley
men Nachreden Veranlassung darbot 16); wenn
Weise, mit welcher Saladin die Herrschaft über
an sich nahm und dem Gehorsam gegen den Atab
eddin sich entzog, in keiner Hinsicht lobenswürdi
so konnte doch gleichwohl der befangenste seiner
nicht in Abrede stellen, daß Niemand würdiger w
Nachfolger des grossen Nureddin zu seyn, als S
und daß die Herrschaft von ihm nur war benutzt,
zur Vertheidigung seines Glaubens, zur Handhab
Gerechtigkeit und zur Beförderung der Wohlfahrt
Unterthanen 17).

15) Dahin gehört z. B. die Nachricht des Radulph Coggeshale ([illegible]) und Matthäus Paris (p. 146): „Per idem tempus, Saladinus, veritatis et crucis publicus inimicus, divina animadversione percussus, apud Nazareth inter epulas subito exspiravit.“ Ganz kurz meldete der Doge Dandolo von Venedig dem Könige Richard in einem von Roger v. Hoveden (fol. 414 A.) mitgetheilten Briefe: „Certa relatione noveritis nobis intimatum, quod inimicus ille Christianae religionis Saladinus interiit.“

16) Vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 88 folg. Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. 3. p. 249) meldet die sehr unwahrscheinliche Fabel, daß Saladin, bevor er in Kriegsdienste trat, von Nureddin dazu angestellt gewesen sey, feilen Dirnen zu Damascus gegen eine gewisse
Erlaubniß zur Ausübung
rey zu ertheilen, und daß er
welches auf diese unanständ
erworben wurde, zur B
des Volkes durch Schausp
wandt habe. „Salahadin
sub Soldano Damascenor
haldino, hoc primum
suae auspicium habuit,
puellis Damasci quaestua
stum sibi colligebat infa
enim aliter non licebat
nisi ab ipso primitus libidi
cendae copiam pretio imp
Quicquid autem ejusmod
nio lucrabatur, in usus
num prodigus refundebat
largitionis obtentu venale
gratiam totis desideriis
vit.“

17) Saladin sprach seine S

Saladin war kein gelehrter Fürst, aber er war nicht J. Chr. 1193.
e Bildung, und liebte den Umgang mit Gelehrten,
üglich solchen, welche seine Meinung über zweifelhafte
dunkle Lehren seines Glaubens berichtigen konnten;
n in Hinsicht der Rechtgläubigkeit war er so streng
en sich selbst, als gegen Andere: Irrgläubigkeit fand
ihm keine Nachsicht, und die Weltweisen, welche ihren
arfsinn anders, als zur Begründung des Islam an-
ndten, waren ihm verhaßt. Mit keinem Buche beschäf-
e er sich lieber, als mit dem Koran, und da der
eich Abu Dschafar, welcher die Sterbenacht an dem
te des Sultans zubrachte, ihm die Worte des Korans
las: Es ist kein Gott, als Allah, dem ich vertraue,
erheiterte sich noch einmal das Gesicht des Sterben-
[18]. Seine Kinder unterrichtete er oft selbst in den
ren des Islam nach einem Abrisse, welchen der Scheich
beddin aus Nisebur auf Veranlassung des Sultans
aßt hatte [19]. Neben seiner großen Frömmigkeit war
nichts weniger als abergläubig, und den Träumen der
umdeuterey war er niemals ergeben [20].

Sein Leben, so lange er den Herrscherstab führte,
, ohne Flecken, jede Ausschweifung war ihm fremd;

r merkwürdigen Rede aus, wo- er seinen Sohn Malek addaher letzten Male entließ: „Verehre allerhöchsten Gott, den Ursprung Guten, und befolge seine Ge- ; denn das wird dir Heil brin- . Hüte dich, Blut zu vergießen; vergossenes Blut schläft nicht. inne die Herzen deines Volkes sorge für dessen Wohlfahrt; denn dir von Gott und mir anver- t. Gewinne die Herzen der Emire Vornehmen; denn ich bin nur durch Milde zu der hohen Stufe ge- langt, auf welcher ich stehe. Hasse Niemand; denn der Tod steht jedem bevor. Beleidige Niemand; denn Menschen versöhnen sich erst nach voll- brachter Rache, und nur Gott, wel- cher gnädig ist, verzeiht der bloßen Reue.“ Bohaeddin Cap. 174. S. 266.

18) Bohaeddin Cap. 2. S. 6. Cap. 8. S. 16. Cap. 181. S. 276.

19) Bohaeddin Cap. 1. S. 4.

20) Abulfed. Ann. moslem. l. c. p. 138 – 140.

J. Chr. 1192. reichte ihm sein Schwert [13]). Leopold behandelt anfangs seinen königlichen Gefangenen mit Ehrerb überantwortete ihn aber hernach dem Ritter Hadem Chunring zur Bewahrung in der Burg Tierenstein Donau zwischen Wien und Linz, wo Richard in st Gewahrsam gehalten und Tag und Nacht von Bewa mit gezogenen Schwertern bewacht wurde [14]).

Der Herzog von Oestreich gab nicht nur soglei Kaiser Heinrich dem Sechsten von der Gefangensch Königs Richard Nachricht, sondern führte auch Gefangenen nach Regensburg, wo der Kaiser am nachtsfeste einen Hoftag versammelt hatte [15]), doch die Verhandlung der Sache des Königs Richard no schoben; da aber Heinrich es ungebührlich fand, d

13) Rad. Coggeshale et Matth. Paris l. c. Andere Schriftsteller geben von der Weise, in welcher Richard in die Gefangenschaft des Herzogs Leopold gerieth, eine abweichende Nachricht. Nach Otto von St. Blasien (a. a. O.), der von Herrn Michaud (Hist. des Croisades T. II. S. 524, 525) mitgetheilten Nachricht einer alten französischen Chronik des dreyzehnten Jahrhunderts und mehreren östreichischen Chroniken (z. B. den Chroniken von Admont, Reichersperg und andern, s. Calles Ann. Austriae T. II. p. 112) wurde Richard in der Küche seiner Herberge, wo er selbst sich Speisen bereitete, von einem Hofdiener des Herzogs Leopold, welcher den König zu Ptolemais gesehen hatte, erkannt, und der Herzog nahm, mit Hülfe mehrerer Ritter, den König, welcher noch ein Stück gekochtes Fleisch in seiner Hand hielt, gefangen. Diese Erzählung erklärt der Abt Johann von St. Peter in burgo (Sparke Historiae Anglicana ptoribus variis. Lond. 1723 fo für ungegründet, indem er be Richard sey schlafend durch vorsichtigkeit seines Dieners g worden: „Non in coquin Istriae, ut refertur, sed i suo dormiens meridie, per qui dux erat itineris, impru capitur." Vgl. Hormayr ü chards Gefangennehmung in in dessen Archiv für Gesch. Jahrg. 1811. N. 134.

14) „Dux laetissimus effec cum regem honorifice deduxi deinde strenuis militibus sui diendum tradidit, qui die no strictis ensibus arctissime cu que custodirent." Rad. Cog l. c. Matth. Paris l. c. Vgl. Annal Austriae T. II. p. 11

15) Chron. Reichersperg. ad Calles Ann. Austr. T. II. p.

ı doch Saladin mit einem kostbaren Kleide und vielem J. Chr. 1193.
ılde [22]).

Selbst unbescheidene Zudringlichkeit derer, welche seine
ıade oder Gerechtigkeit in Anspruch nahmen, erregte
ıht seinen Unwillen. Zu Mardsch Ojun, kurz vor dem
ıfange der Belagerung von Ptolemais durch die Christen,
ıerreichte dem Sultan, welcher, mit seinen Freunden sich
ıterredend, am Eingange seines Zeltes saß, ein vornehmer
ıamluck eine Bittschrift, worin für einen Bedrückten Für-
ıache eingelegt wurde. Der Sultan versprach, in einer
ıdern Stunde sie zu lesen, doch der Mamluck bestand dar-
ıf, daß es auf der Stelle geschehen müsse. Saladin
ı dem Ungestüme des Fordernden nach, und fand die
ırstellung gerecht, worauf der Mamluck begehrte, daß
ıse Entscheidung unverzüglich ausgefertigt werde. Sala-
ın entschuldigte sich damit, daß sein Schreibezeug nicht
ı Hand sey; als aber der Mamluck erwiederte: dort im
ıe steht es: so bog der Sultan sich zurück, nahm mit
ıer Hand das Rohr und schrieb unter die Bittschrift
ı Gewährung dessen, was nachgesucht wurde [23]).

Selten war Saladin im Stande, eine Bitte oder
ın ihm geäußerten Wunsch zurückzuweisen, und sein
ınd Bohaeddin war daher sehr oft besorgt, daß den

ı Bohaeddin Cap. 2. S. 10. Ein ıches Beyspiel erzählt Abulfa- ı (Chron. Syr. p. 424): Als ıdin, während der Belagerung Ptolemais, begleitet von dem Kadi ı Lagers, ausritt, rief ein Jude ı Damascus ihm zu: „ich nehme ınst das Gesetz der Araber in An- ı." Der Sultan ließ ihn fragen, ı er damit sagen wolle, und der ı gab zur Antwort: ich habe mich über den Sultan und dessen Diener zu beklagen. Sogleich stiegen Saladin und der Kadi von ihren Pferden, die Klage des Juden anzuhören, welche darin bestand, daß die Ladung, welche er aus Alexandrien in den Hafen von Ptolemais gebracht hatte, widerrechtlich confiscirt worden sey. Saladin ließ sogleich dem Juden den erlittenen Schaden ersetzen.

23) Bohaeddin Cap. 7. S. 22.

J. Chr. 1193. Christen, besonders dem Könige Richard, zu viel möchte nachgegeben werden. Weil Saladin keinen Wunsch gern unbefriedigt ließ, so artete seine Freygebigkeit in Verschwendung aus. Er hinterließ weder Haus noch Gärten, noch Aecker als Eigenthum, und wenn die Schatzmeister einiges Geld ersparen wollten, so mußten sie es ihrem Herrn sorgfältig verbergen [24]).

Die Unterhaltung des Sultans war nicht nur geistreich und belebt, sondern, da er der Geschichte und Sitten der morgenländischen Völker sehr kundig war, auch lehrreich. Muntere und launige Einfälle seiner Gesellschafter waren ihm nicht unangenehm; aber fern von aller Schmähsucht, duldete er niemals Verlästerung Abwesender, und wenn eines Abwesenden gedacht wurde, so durfte es nur in Ehren geschehen [25]).

Den heiligen Krieg gegen die Christen führte Saladin nicht mit Erbitterung und Leidenschaftlichkeit, oder weil er an den Gräueln des Krieges Gefallen fand; sondern, weil er den Kampf gegen die Christen und die Unterdrückung der christlichen Lehre für eine heilige Pflicht hielt, so wandte er darauf seine ganze Kraft und Thätigkeit, und in seinen frühern glücklichern Jahren beschäftigte ihn oft der Plan, nach Vernichtung der christlichen Herrschaft in Syrien, seine Scharen über das Meer zu führen und in den westlichen Ländern die Religion des Kreuzes zu vertilgen [26]). Diese Ansicht von dem heiligen Kriege hielt ihn stets von solchen Grausamkeiten fern,

24) Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap. 3. S. 12. 13.

25) Bohaeddin Cap. 8. S. 28. Abulfed. Ann. mosl. l. c. p. 140. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 237. Bohaeddin bemerkt noch (a. a. O.), daß dem Sultan auch die Geschlechtsregister vorzüglicher arabischer Pferde sehr geläufig waren.

26) Bohaeddin Cap. 5. S. 17.

e Richard aus bloßer Mordlust übte, und vertrug sich J. Chr. 1193.
t milder und schonender Behandlung der überwunde-
n Feinde. Selbst in der Zeit, in welcher er, nach der
rausamen Ermordung der Muselmänner von Ptolemais,
die Nothwendigkeit sich gesetzt sah, Wiedervergeltung
üben, wenn er nicht von seinen Glaubensgenossen den
rwurf der Gleichgültigkeit sich zuziehen wollte, schenkte
gern den gefangenen Christen das Leben, wenn er
ubte, gnädig seyn zu dürfen. Als ein Gefangener,
lcher besonders große Furcht verrieth, auf die Frage,
rum er so sehr sich fürchte, zur Antwort gab: er
e gezittert, bevor er das Angesicht des Sultans ge-
en habe, nunmehr aber sey er guten Muthes; so ge-
hrte ihm der Sultan Leben und Freyheit. Während
Belagerung von Ptolemais kam eine christliche Frau,
cher die mehrere Male erwähnten kühnen Räuber ihren
ugling, ein Töchterlein von drey Monaten, in der
cht aus dem Zelte geraubt hatten, weinend in das
kische Lager und warf sich dem Sultan zu Füßen.
ladin, zu Thränen durch ihre Klagen gerührt, ließ
bereits verkaufte Kind auslösen und stellte es der
tter zurück [27]). Die Achtung, welche Saladin durch
e Tapferkeit sowohl, als seine Milde und Sanftmuth
den Christen sich erworben hatte, wurde, ungeachtet
Verunglimpfungen des großen Mannes, welche ein-
e Zeitbücher sich erlaubten, in mancherley von Dich-
n und Sängern ausgeschmückten Sagen und Erzäh-
gen ausgesprochen, und, so wie er von seinen Glau-
sgenossen nach seinem Tode als Heiliger verehrt
de, so priesen ihn die christlichen Ritter, die Sünde

Bohaeddin Cap. 8. S. 26. Cap. Hebron (Fundgr. des Or. Th. IV.)
5. 162. Gesch. von Jerusalem u. S. 220.

J. Chr. 1193. des Unglaubens abgerechnet, als ein Muster ritterlicher Tugend [28]).

Saladin hinterließ, außer einer Tochter, welche späterhin mit Malek al Kamel, dem Sultan von Aegypten, vermählt wurde, siebzehn Söhne, von welchen die ältesten Malek al Afdal, Malek al Asis und Malek addaher waren. Außer seinem Bruder Saifeddin Malek al Adel überlebte ihn Eine Schwester, mit Namen Sitt alscham [29]).

28) Dahin gehört die Sage, daß Honfrid von Turon (Gaufr. Vinis. Lib. I. c. 3. p. 249), oder nach Andern, Hugo von Tiberias, dem Sultan mit allen vorgeschriebenen Gebräuchen und gehörigen Vermahnungen die ritterliche Würde ertheilte, indem er die Haare und den Bart des Sultans ordnete, ihn in ein Bad und daraus in ein neues Bett brachte, wo er ihn mit einem weißen Unterkleide von Leinwand, mit einem rothen Oberkleide von Seide bekleidete, ihm braune Schuhe anzog und einen weißen Gürtel anlegte, endlich ihn mit goldnen Sporen schmückte und mit dem Schwerte umgürtete. Doch den Ritterschlag gab Hugo dem Sultan nicht aus Ehrerbietung. S. die merkwürdigen Mittheilungen über die Ritterschaft Saladins in Marin hist. de Saladin, T. II. Pièces justificatives No. I. p. 447—485.

29) Abulfed. Ann. mosl. l. c. p. 136. Abulfarag. Chron. Syr. p. 4..

Vierzehntes Kapitel.

Weder mit Vorsicht noch mit überdachtem Plane unter- J. Chr. 1192.
ihm Richard seine Rückfahrt nach Europa, obwohl er vorausſehen konnte, daß, wo er auch das feste Land treten mochte, überall Feinde waren, welche die Gelegen- it, Rache an ihm zu nehmen, gern benutzten; er über- ß sich, wie es seine Gewohnheit war, auch auf dieser eise dem Schicksale, welches dieses Mal ihm nicht güns g war. Durch die Meerenge von Gibraltar unmittelbar e See nach England zurückzukehren, war seine Absicht ahrscheinlich nicht; vielmehr scheint er nur darüber nicht it sich einig gewesen zu seyn, ob er den Weg nach der ormandie durch die Länder des Königs von Frankreich, er durch Italien, Deutschland und die Niederlande hmen sollte. Als er aber, sechs Wochen von Stürmen aher geworfen, die Küste der Barbarey entdeckte und enahm, daß er von dort in drey Tagen den Hafen von arseille erreichen könnte, so schien es ihm wegen des ndlichen Verhältnisses, in welchem er sowohl mit dem önige von Frankreich, als dem Grafen von St. Gilles und, bedenklich, in einem französischen Hafen an das nd zu gehen, und er lenkte seine Fahrt nach dem

J. Chr. 1192. adriatischen Meerbusen [1]). Bey Corfu wurde das königliche Schiff von zwey Raubschiffen angegriffen, der Schiffshauptmann des Königs aber, welcher mit den Seeräubern bekannt war, vermittelte Frieden; und im Hafen von Corfu, in welchen sie nach geschlossenem Vertrage mit einander einliefen, gewann Richard zu den Seeräubern solches Vertrauen, daß er das Eine ihrer Schiffe für sich, die beyden ihn begleitenden Geistlichen, Meister Philipp und den Kapellan Anselm, den Vogt Balduin von Bethune, den Ritter Wilhelm de l'Etang und einige Templer zur weitern Fahrt nach der Küste von Istrien miethete, indem er beschlossen hatte, zu seinem Neffen, dem Herzoge von Sachsen, sich zu begeben [2]).

1) Rad. Coggeshale Chron. Angl. p. 830 (wo die Erzählung des Kapellans Anselm, welcher den König Richard auf dieser Reise begleitete, mitgetheilt wird). Aus der Chronik des Radulph Coggeshale hat Matthäus seine Nachricht (p. 143 sq.) entlehnt. Nach Rogerius de Hoveden kam Richard (fol. 408 A.) schon vier Wochen nach seiner Abfahrt von Ptolemais bey der Insel Corfu an. Einige Chroniken (z. B. Arnold. Lubec. Lib. III. c. 27. Gervas. Dorobern. ad a. 1193, Hugo Plagon p. 641) behaupten, daß Richard als Templer verkleidet seine Rückfahrt angetreten habe.

2) Qui nepos erat Marchisii. Rad. Coggesh. p. 831. Gazara in partibus Sclavoniae (Rad. Coggesh. l. c.) ist gewiß nicht Zara in Dalmatien, obgleich Roger de Hoveden (fol. 408 B.) sagt: „Gazere apud Raguse," sondern mit mehr Wahrscheinlichkeit Görz in Illyrien; und der Fürst, welcher, nach Radulph Coggeshale, in einer Burg bey Gazara wohnte, ist Niemand anders, als Graf Meinhard, so wie die andere Stadt, wo ein Bruder des Grafen Meinhard geherrscht haben soll, Friesach in Kärnthen (in Archiepiscopatu Salzeburgensi) ist, was sowohl aus der angegebenen Entfernung von Wien, als aus den Ereignissen, welche an beyden Orten geschehen seyn sollen, hervorgeht. Richard kam, wie Radulph Coggeshale meldet, in drey Tagen von dem Orte seines letzten Aufenthalts nach Wien (sinana in Austria), was auf Friesach vollkommen paßt. Vgl. Epist. Henrici VI. Imp. ad Philippum Reg. Franc. (apud Rog. de Hov. fol. 410 A.); wenn Gazera wirklich Zara wäre, so müßte man annehmen, daß Richard noch einmal zu Schiffe gegangen wäre, um nach Aquileia zu fahren, was aber der Erzählung des Capellans Anselm widerspricht, nach welcher Richard zu Gazara Pferde zur Fortsetzung der Reise kaufte. Vgl. Rigord. de gestis Phil. Aug. p. 37.

Zwischen Venedig und Aquileja litt Richard Schiff- J. Chr. 1192.
[b]ruch, doch kam er glücklich an das Land; aber schon in
[Fr]yrien und Kärnthen gerieth er in große Gefahr; denn
[de]r in diesen Gegenden herrschende Graf Meinhard von
[Gö]rz war ein Freund und Verwandter des Markgrafen
[Co]nrad[3]); und vergeblich suchte Richard unter angenom-
[me]nem Namen, langem Barte und der Kleidung des
[Pilgerst]andes sich zu verbergen; denn der große Aufwand, wel-
[che]n er machte, verrieth ihn. Dem Grafen Meinhard
[sa]ndte er einen, mit einem Rubin gezierten, Ring[4]) zum
[Ge]schenke, und bat für den Ritter von Bethune, den
[Ka]ufmann Hugo und deren Begleitung, als von Jerusa-
[lem] zurückkehrende Pilger, um freyen Durchzug. Der
[Gr]af aber, als er das Geschenk einige Zeit betrachtet
[ha]tte, gab zur Antwort: „Diesen Ring sendet mir
[nic]ht der Kaufmann Hugo, sondern der König Richard;
[zw]ar habe ich geschworen, keinen Wallfahrer durchzulassen,
[ab]er aus Rücksicht auf des Königs guten Willen, den er
[dur]ch dieses Geschenk mir kund thut, und seine hohe
[W]ürde, gestatte ich ihm, frey seines Weges zu ziehn:
[Au]ch mag er sein Geschenk zurücknehmen.“ Meinhard
[sa]ndte aber dem Könige Richard einige Bewaffnete nach,
[um] ihn zu fangen, welche ihn jedoch verfehlten. Mit mehr
[Gewandt]heit verfuhr zu Friesach in Kärnthen[5]) der Bruder
[de]s Grafen Meinhard, denn dieser sandte den normanni-
[sch]en Ritter Roger d'Argenton, welcher seit zwanzig Jah-
[re]n in seinem Dienste stand und mit seiner Nichte ver-
[mä]hlt war, um in der Herberge, wo die Pilger einge-

3) Chron. Aquicinct. p. 1004.

4) Richard hatte auf seiner Seereise [...]y Rubine, deren einer den Ring zierte, für 900 Byzantien von einem pisanischen Kaufmann gekauft. Rad. Coggesh. l. c.

5) Frisarum bey Bromton p. 1250.

J. Chr. 1193. welches hierauf gebracht wurde, genoß er nur wenig; als aber Bohaeddin ihm meldete, daß am folgenden Tage die Karavane der von Mekka zurückkehrenden Pilger in Damascus eintreffen würde, so befahl er, die von den starken Regen dieses sehr nassen Winters überschwemmten Straßen der Stadt schleunigst zu reinigen, und entschloß sich, den Pilgern entgegen zu reiten [9]. Am Freytage
19. Febr. den 19. Februar, verließ Saladin zum letzten Male seinen Palast.

Bohaeddin, welcher seinem Herrn folgte, erreichte ihn erst, als er schon bey der Karavane angekommen war, und bemerkte, daß der Sultan vergessen hatte, an diesem letzten Tage sein Panzerhemd anzulegen, welches er sonst zu tragen gewohnt war; da aber der Aufseher über die Rüstungen des Sultans nicht gegenwärtig war, so ließ das Versehen sich nicht gut machen. Doch wurde Saladin bewogen, auf einem kürzeren Wege durch die Gärten in die Stadt zurückzukehren; und das Volk von Damascus, welches an diesem feyerlichen Tage auf dem Wege der Karavane in großer Zahl sich versammelt hatte, sah seinen großen Herrscher nicht wieder. Schon in der fol-
20. Febr. genden Nacht erkrankte Saladin an einem galligen Fieber, verließ aber doch am andern Morgen, obgleich er sich sehr matt fühlte, sein Lager und unterhielt sich mit seinem Sohne Malek al Afdal und den Kadis Bohaeddin und al Fadel längere Zeit: aber den Stuhl des Sultans an der Mittagstafel dieses Tages nahm, gegen die sonst übliche Sitte, Malek al Afdal ein; was alle Anwesenden mit bangen Ahnungen erfüllte [10]. Ein Aderlaß, welcher am vierten

9) Bohaeddin a. a. O. S. 271.

10) „L'honnêteté exigeait que ce siège (qui était de forme carrée) fut vacant." Abu Schamah S. 665. Bohaeddin Cap. 179. S. 272. Gesch. von Jerusalem und Hebron a. a. O.

e der Krankheit von den Aerzten angewendet wurde, J. Chr. 1193.
von schlimmer Wirkung, und am zehnten Tage schwand
Hoffnung der Genesung so sehr, daß Malek al Afdal
entschloß, die vorläufige Huldigung der Emire an-
ehmen [11]). Am Mittwoch, dem dritten März, dem 3. März.
lften Tage der Krankheit, bald nach der Stunde des
rgengebetes, gab Saladin, im sieben und funfzigsten
re seines Alters [12]), seinen Geist auf; tief betrauert
laut beklagt von seinen Völkern, welche ihn liebten,
eint von seinen Kindern und zahlreichen Freunden,
schmerzlich vermißt von seinen Emiren, welche durch
e Freygebigkeit waren bereichert worden. Der Be-
rscher vieler reichen Länder hinterließ in seinem Schatze
t mehr, als Ein tyrisches Goldstück und sieben und
zig Silbermünzen mit dem Gepräge des Chalifen Naser,
daß der Kadi al Fadel das Geld erborgen mußte, womit
Kosten des Leichenbegängnisses bestritten wurden [13]).
Leichnam des entseelten Sultans blieb längere Zeit
dem Gartensaale des Palastes, wo der große Fürst er-
llt war, und wurde späterhin in das Grabmal ge-
ht, welches Malek al Afdal neben der großen Moschee
Damascus erbauen ließ [14]).

Die Christen betrachteten zwar den Tod des furcht-
ten der Feinde des Kreuzes als eine Strafe Gottes
en der Leiden, welche Saladin über das Volk des

Bohaeddin Cap. 186. S. 274. 275. Abulfed. Ann. mosl. T. IV.

1. Der Sultan Saladin war im e 532 der arabischen Zeitrechnung Chr. 1136) geboren. Sein Todes- war nach arabischer Zeitrechnung 7. Safar 589.

Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap. 3. S. 12. Cap. 181. S. 277. Abulfeda a. a. O. Abulfaragii Chron. Syr. p. 424.

14) Abu Schamah S. 664. Unfern von dem Postthore (Bab al barid), neben dem Dar al hadits (oder der Schule der Ueberlieferungen) nach Abulfeda a. a. O. p. 136.

J. Chr. 1193. Herrn gebracht hatte, und entstellten die Nachri seinem Ende durch mancherley Erfindungen [15]); si ten aber seinen großen Eigenschaften auch nach Tode ihre Anerkennung nicht versagen. Wenn a Zeit der Jugend des großen Mannes zu mancherley men Nachreden Veranlassung darbot [16]); wenn a Weise, mit welcher Saladin die Herrschaft über A an sich nahm und dem Gehorsam gegen den Atab eddin sich entzog, in keiner Hinsicht lobenswürdi so konnte doch gleichwohl der befangenste seiner nicht in Abrede stellen, daß Niemand würdiger w Nachfolger des großen Nureddin zu seyn, als S und daß die Herrschaft von ihm nur war benutzt zur Vertheidigung seines Glaubens, zur Handhab Gerechtigkeit und zur Beförderung der Wohlfahr Unterthanen [17]).

15) Dahin gehört z. B. die Nachricht des Radulph Coggeshale (p. 835) und Matthäus Paris (p. 146): „Per idem tempus, Salaadinus, veritatis et crucis publicus inimicus, divina animadversione percussus,.. apud Nazareth inter epulas subito exspiravit." Ganz kurz meldete der Doge Dandolo von Venedig dem Könige Richard in einem von Roger v. Hoveden (fol. 414 A.) mitgetheilten Briefe: „Certa relatione noveritis nobis intimatum, quod inimicus ille Christianae religionis Saladinus interiit."

16) Vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 88 folg. Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. 3. p. 249) meldet die sehr unwahrscheinliche Fabel, daß Saladin, bevor er in Kriegsdienste trat, von Nureddin dazu angestellt gewesen sey, feilen Dirnen zu Damascus gegen eine gewisse A Erlaubniß zur Ausübung i rey zu ertheilen, und daß er welches auf diese unanständ erworben wurde, zur B des Volkes durch Schausp wandt habe. „Salahadin sub Soldano Damascenor haldino, hoc primum suae auspicium habuit, puellis Damasci quaestua stum sibi colligebat infar enim aliter non licebat nisi ab ipso primitus libidi oendae copiam pretio imp Quicquid autem ejusmod nio lucrabatur, in usus num prodigus refundebat largitionis obtentu venal gratiam totis desideriis vit."

17) Saladin sprach seine S

Saladin war kein gelehrter Fürst, aber er war nicht J. Chr. 1193.
Bildung, und liebte den Umgang mit Gelehrten,
iglich solchen, welche seine Meinung über zweifelhafte
dunkle Lehren seines Glaubens berichtigen konnten;
in Hinsicht der Rechtgläubigkeit war er so streng
n sich selbst, als gegen Andere: Irrgläubigkeit fand
ihm keine Nachsicht, und die Weltweisen, welche ihren
rfsinn anders, als zur Begründung des Islam an-
den, waren ihm verhaßt. Mit keinem Buche beschäf-
er sich lieber, als mit dem Koran, und da der
eich Abu Dschafar, welcher die Sterbenacht an dem
e des Sultans zubrachte, ihm die Worte des Korans
as: Es ist kein Gott, als Allah, dem ich vertraue,
rheiterte sich noch einmal das Gesicht des Sterben-
[18]). Seine Kinder unterrichtete er oft selbst in den
en des Islam nach einem Abrisse, welchen der Scheich
eddin aus Nisebur auf Veranlassung des Sultans
ßt hatte [19]). Neben seiner großen Frömmigkeit war
ichts weniger als abergläubig, und den Träumen der
mdeuterey war er niemals ergeben [20]).

Sein Leben, so lange er den Herrscherstab führte,
ohne Flecken, jede Ausschweifung war ihm fremd;

merkwürdigen Rede aus, wo-
r seinen Sohn Malek addaher
zten Male entließ: „Berehre
Allerhöchsten Gott, den Ursprung
Guten, und befolge seine Ge-
denn das wird dir Heil brin-
Hüte dich, Blut zu vergießen;
vergossenes Blut schläft nicht.
nne die Herzen deines Volkes
rge für dessen Wohlfahrt; denn
dir von Gott und mir anver-
Gewinne die Herzen der Emire
Vornehmen; denn ich bin nur
durch Milde zu der hohen Stufe ge-
langt, auf welcher ich stehe. Hasse
Niemand; denn der Tod steht jedem
bevor. Beleidige Niemand; denn
Menschen versöhnen sich erst nach voll-
brachter Rache, und nur Gott, wel-
cher gnädig ist, verzeiht der bloßen
Reue." Bohaeddin Cap. 174. S. 266.

18) Bohaeddin Cap. 2. S. 6. Cap. 5. S. 16. Cap. 181. S. 276.

19) Bohaeddin Cap. 1. S. 4.

20) Abulfed. Ann. moslem. I. c. p. 138—140.

J. Chr. 1193. und, so wie er überhaupt Herr seiner Leidenschaften war, so gab er besonders nie dem Zorne nach. Er herrschte mit Sanftmuth, nicht mit Strenge, verzieh gern denen, welche ihn beleidigt hatten, strafte nur im Falle höchster Noth, und selbst manche muthwillige Veruntreuung wurde nur mit gelinder Züchtigung geahndet [21]). Darum war seine Regierung durch innere Unruhen in den Provinzen nur selten gestört, und fast kein morgenländischer Fürst hat so wenige Empörungen zu bekämpfen gehabt, als Saladin; wiewohl sich nicht läugnen läßt, daß einige Strenge gegen die Emire, welche, seine Versöhnlichkeit und Milde mißbrauchend, durch Ungehorsam und bösen Willen seine Anordnungen vereitelten, ihm manche Widerwärtigkeit, besonders in seinen letzten Feldzügen gegen die Christen hätte ersparen können.

Den Klagen und Beschwerden seiner Unterthanen verschloß Saladin niemals sein Ohr, und auch Fremden versagte er nicht ihr Recht. Als zu Jerusalem ein Kaufmann aus Chalat in Armenien dem Kadi Bohaeddin eine Klage gegen den Sultan wegen der eingezogenen Nachlassenschaft eines ihm entlaufenen und in den Dienst des Sultans getretenen Sclaven überreicht hatte, so ließ Saladin, nachdem er den Bericht des Bohaeddin vernommen hatte, den Kaufmann, einen bejahrten Greis, an seinen Hof rufen, stieg, um sich seinem Gegner gleich zu stellen, von seinem Throne, und verhandelte mit ihm, in Gegenwart des Kadi, diese Rechtssache; obwohl der Kaufmann seine Klage nicht gehörig begründen konnte, so beschenkte

21) Als einst in seinem Schatze statt zweyer mit ägyptischen Goldstücken gefüllten Beutel, welche verschwunden waren, zwey Beutel mit kleiner Münze (folûs) sich fanden: so wurden die Schatzmeister nur durch Entfernung von ihrem Amte gestraft. Bohaeddin Cap. 8. S. 27.

n doch Saladin mit einem kostbaren Kleide und vielem J. Chr. 1193.
elde [22].

Selbst unbescheidene Zudringlichkeit derer, welche seine nade oder Gerechtigkeit in Anspruch nahmen, erregte cht seinen Unwillen. Zu Mardsch Ojun, kurz vor dem nfange der Belagerung von Ptolemais durch die Christen, verreichte dem Sultan, welcher, mit seinen Freunden sich terredend, am Eingange seines Zeltes saß, ein vornehmer amluck eine Bittschrift, worin für einen Bedrückten Fürsache eingelegt wurde. Der Sultan versprach, in einer dern Stunde sie zu lesen, doch der Mamluck bestand darauf, daß es auf der Stelle geschehen müsse. Saladin dem Ungestüme des Fordernden nach, und fand die rstellung gerecht, worauf der Mamluck begehrte, daß ese Entscheidung unverzüglich ausgefertigt werde. Saladin entschuldigte sich damit, daß sein Schreibezeug nicht Hand sey; als aber der Mamluck erwiederte: dort im te steht es: so bog der Sultan sich zurück, nahm mit er Hand das Rohr und schrieb unter die Bittschrift Gewährung dessen, was nachgesucht wurde [23].

Selten war Saladin im Stande, eine Bitte oder en ihm geäußerten Wunsch zurückzuweisen, und sein und Bohaeddin war daher sehr oft besorgt, daß den

2) Bohaeddin Cap. 2. S. 10. Ein liches Beyspiel erzählt Abulfa da (Chron. Syr. p. 424): Als adin, während der Belagerung Ptolemais, begleitet von dem Kadi Lagers, ausritt, rief ein Jude Damascus ihm zu: „ich nehme nst das Gesetz der Araber in Anch.“ Der Sultan ließ ihn fragen, er damit sagen wolle, und der e gab zur Antwort: ich habe mich über den Sultan und dessen Diener zu beklagen. Sogleich stiegen Saladin und der Kadi von ihren Pferden, die Klage des Juden anzuhören, welche darin bestand, daß die Ladung, welche er aus Alexandrien in den Hafen von Ptolemais gebracht hatte, widerrechtlich confiscirt worden sey. Saladin ließ sogleich dem Juden den erlittenen Schaden ersetzen.

23) Bohaeddin Cap. 7. S. 22.

J. Chr. 1193. Christen, besonders dem Könige Richard, zu viel möchte nachgegeben werden. Weil Saladin keinen Wunsch gern unbefriedigt ließ, so artete seine Freygebigkeit in Verschwendung aus. Er hinterließ weder Haus noch Gärten, noch Aecker als Eigenthum, und wenn die Schatzmeister einiges Geld ersparen wollten, so mußten sie es ihrem Herrn sorgfältig verbergen [24]).

Die Unterhaltung des Sultans war nicht nur geistreich und belebt, sondern, da er der Geschichte und Sitten der morgenländischen Völker sehr kundig war, auch lehrreich. Muntere und launige Einfälle seiner Gesellschafter waren ihm nicht unangenehm; aber fern von aller Schmähsucht, duldete er niemals Verlästerung Abwesender, und wenn eines Abwesenden gedacht wurde, so durfte es nur in Ehren geschehen [25]).

Den heiligen Krieg gegen die Christen führte Saladin nicht mit Erbitterung und Leidenschaftlichkeit, oder weil er an den Gräueln des Krieges Gefallen fand; sondern, weil er den Kampf gegen die Christen und die Unterdrückung der christlichen Lehre für eine heilige Pflicht hielt, so wandte er darauf seine ganze Kraft und Thätigkeit, und in seinen frühern glücklichern Jahren beschäftigte ihn oft der Plan, nach Vernichtung der christlichen Herrschaft in Syrien, seine Scharen über das Meer zu führen und in den westlichen Ländern die Religion des Kreuzes zu vertilgen [26]). Diese Ansicht von dem heiligen Kriege hielt ihn stets von solchen Grausamkeiten fern,

24) Bohaeddin Cap. 1. S. 5. Cap. 3. S. 12. 13.

25) Bohaeddin Cap. 8. S. 28. Abulfed. Ann. mosl. l. c. p. 140. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 237. Bohaeddin bemerkt noch (a. a. O.), daß dem Sultan auch die Geschlechtsregister vorzüglicher arabischer Pferde sehr geläufig waren.

26) Bohaeddin Cap. 5. S. 17.

e Richard aus bloßer Mordlust übte, und vertrug sich J. Chr. 1193.
t milder und schonender Behandlung der überwunde-
ı Feinde. Selbst in der Zeit, in welcher er, nach der
ıusamen Ermordung der Muselmänner von Ptolemais,
die Nothwendigkeit sich gesetzt sah, Wiedervergeltung
üben, wenn er nicht von seinen Glaubensgenossen den
rwurf der Gleichgültigkeit sich zuziehen wollte, schenkte
gern den gefangenen Christen das Leben, wenn er
ubte, gnädig seyn zu dürfen. Als ein Gefangener,
cher besonders große Furcht verrieth, auf die Frage,
rum er so sehr sich fürchte, zur Antwort gab: er
e gezittert, bevor er das Angesicht des Sultans ge-
n habe, nunmehr aber sey er guten Muthes; so ge-
hrte ihm der Sultan Leben und Freyheit. Während
Belagerung von Ptolemais kam eine christliche Frau,
cher die mehrere Male erwähnten kühnen Räuber ihren
ugling, ein Töchterlein von drey Monaten, in der
ht aus dem Zelte geraubt hatten, weinend in das
ische Lager und warf sich dem Sultan zu Füßen.
ladin, zu Thränen durch ihre Klagen gerührt, ließ
bereits verkaufte Kind auslösen und stellte es der
tter zurück [27]). Die Achtung, welche Saladin durch
e Tapferkeit sowohl, als seine Milde und Sanftmuth
den Christen sich erworben hatte, wurde, ungeachtet
Verunglimpfungen des großen Mannes, welche ein-
e Zeitbücher sich erlaubten, in mancherley von Dich-
und Sängern ausgeschmückten Sagen und Erzäh-
ıen ausgesprochen, und, so wie er von seinen Glau-
ıgenossen nach seinem Tode als Heiliger verehrt
de, so priesen ihn die christlichen Ritter, die Sünde

Bohaeddin Cap. 8. S. 26. Cap. . 162. Gesch. von Jerusalem u. Hebron (Fundgr. des Or. Th. IV.) S. 220.

J. Chr. 1194. pold von Oestreich Beschwerde zu erheben, und indem er besonders den Herzog Leopold deshalb verklagte, daß er ihn, wie einen Ochsen oder Esel, an den Kaiser Heinrich verkauft habe, die Einschreitung des Papstes zu fordern. Coelestin gab dieser Forderung Gehör, und nachdem er dreymal vergeblich den Herzog Leopold zur Zurückgabe der Geisel und Verzichtleistung auf das bedungene Lösegeld aufgefordert hatte, so sprach er am sechsten Junius
6. Jun. in einer feyerlichen Versammlung der Cardinäle über den Herzog Leopold den Bann aus, belegte das Land Oestreich mit dem Interdicte, und übertrug die Verkündigung und Vollstreckung dieses Beschlusses dem Bischof Adelhard von Verona, als Legaten des apostolischen Stuhls [49]. Leopold aber, weder geschreckt durch diese Maßregel des Papstes, noch beunruhigt durch mancherley Landplagen, welche das Volk als die Wirkung der von dem apostolischen Stuhle verhängten Kirchenstrafe betrachtete, ließ durch Balduin von Bethüne dem Könige Richard melden, daß, wenn dem Wormser Vertrage nicht zu gehöriger Zeit genüget würde, die englischen Geisel mit dem Leben den Meineid ihres Königs büßen würden; und diese Drohung bewog den König von England, dem Ritter von Bethüne die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern zur Geleitung nach Oestreich zu übergeben [50].

49) Ep. Coelestini Papae ad Veronensem Episcopum in Rymeri Actis publ. T. I. p. 88. Matth. Paris (ad a. 1193) p. 148. 149. Rad. Coggesh. p. 837. Chron. Admontense (in Pezii Scriptor. Austr. T. II) ad a. 1193.

50) Ep. Adalberti Archiep. Salzburg ad Coelestinum III. Papam in Marci Hansizii Germania Sacra T. II. p. 954. Jo. Bromton p. 1269. Roger de Hov. fol. 426 A. Matth. Paris p. 149. Guil. Neubrig. V. 8. Vgl. Calles Annal. Austr. T. II. p. 88 folg. und die daselbst angeführten Schriftsteller.

Der Herzog Leopold der Tugendreiche von Oestreich J. Chr. 1194.
tte aber in einem Turniere zu Gräz, wo er das Weih- 26. Dec.
htsfest feyerte, am St. Stephanstage, indem er mit
rem Pferde stürzte, das Unglück, ein Bein auf eine
gefährliche Weise sich zu zerschmettern, daß schon am
zenden Tage der eingetretene Brand die Abnahme des
ins nothwendig machte; und da kein Arzt dem Her-
e diesen gefahrvollen Dienst zu leisten willig war, so
Leopold seinen Kämmerer, setzte selbst eine Axt auf
s zerschmetterte Bein, und erst durch den dritten, von
m Kämmerer ausgeführten, Schlag des Hammers ward
abgetrennt. Am andern Morgen kündigten die Aerzte
n Herzoge Leopold den nahen Tod an.

Nunmehr, auf seinem Sterbebette, fühlte der Herzog
ue wegen des gegen den päpstlichen Stuhl bewiesenen
Gehorsams, und bat um Aussöhnung mit der Kirche;
sowohl der Pfarrer des Ortes Hartberg, welchem
Herzog zuerst sein Anliegen eröffnete, als der Erz-
chof Adelbert von Salzburg, welchen er hernach zu sich
en ließ, machten ihm zur Bedingung seiner Wieder-
nahme in den Schooß der Kirche die Entlassung der
lischen Geiseln, die Verzichtleistung auf seine Forde-
ng an den König von England und die Zurücksendung
s empfangenen Geldes. Erst, nachdem Leopold die Er-
lung dieser Bedingung mit einem Eide gelobt hatte,
theilte ihm der Erzbischof Adelbert die Absolution.
eichwohl weigerte sich Friedrich, des Herzogs Leopold
hn und Nachfolger, nach dem Tode seines Vaters,
ses Versprechen zu erfüllen, und ließ sich, als die
istlichkeit das Begräbniß des Herzogs Leopold unter-
te, zwar nach acht Tagen bewegen, die Geiseln des
nigs Richard zu entlassen und ihnen vier Tausend

J. Chr. 1195. Mark Silbers für den König Richard anzubieten; da aber die Gesandten es für gefährlich hielten, so vieles Geld auf einer so weiten Reise mit sich zu führen, so war ihre Weigerung dem Herzoge Friedrich ein erwünschter Vorwand, das Geld zu behalten, und alle Ermahnungen des Papstes Coelestin und seines Nachfolgers Innocenz des Dritten verschafften dem Könige nicht die völlige Zurückerstattung des Geldes, womit er seine Freyheit erkauft hatte. Balduin von Bethune, als er auf der Reise den Tod des Herzogs Leopold vernahm, führte sogleich die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern wieder zu dem Könige Richard zurück [51].

Nur wenige Wochen genoß Richard nach seiner Freylassung der Ruhe; schon am 9. Mai 1194 verließ er wiederum England und begab sich nach der Normandie, um an dem Könige Philipp sich zu rächen. Als den mehrjährigen Fehden der beyden Könige und ihrer Barone ein allgemeiner, unter päpstlicher Vermittlung geschlossener, Waffenstillstand ein Ziel gesetzt hatte, verwundete den König Richard vor der dem Vicomte Widomar von Limoges gehörigen Burg Chaluz-Chabrol in

51) Roger. de Hov. fol. 436 A. Ep. Innocentii III. Papae ad Ducem Austriae in Rymeri Actis publ. T. I. p. 102. Auch die Zurückgabe des dem Kaiser Heinrich bezahlten Geldes suchte Innocenz zu bewirken, aber ohne vollständigen Erfolg (Rymer l. c. Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 37—46); doch soll im J. 1195 der Kaiser Heinrich dem Könige von England, zur Wiedereroberung des während seiner Gefangenschaft verlorenen Landes (ad recuperandum, quod rex Angliae amiserat per captionem suam), 17000 Mark Silbers von dem verabredeten Lösegelde erlassen (Roger. de Hov. fol. 431 B.), und im J. 1197 auf dem Sterbebette den Bischof Savary von Bath beauftragt haben, dem Könige Richard den Wiederersatz des Lösegeldes entweder in Gold und Silber oder an Land anzubieten (Roger. de Hov. fol. 440 A.).

..uienne, welche er mit gewöhnlichem Leichtsinne und J. Chr. 1199.
..hne hinlängliche Ursache belagerte und erstürmen ließ,
..er Bogenschütze Bertrand von Gordon mit einem Pfeile
..m linken Arme. Am elften oder zwölften Tage nach
..ieser unheilbaren und durch ungeschickte Behandlung des
..undarztes verschlimmerten Verwundung, endigte Richard April.
..t April des Jahres 1199, im zwey und vierzigsten Jahre
..ines Alters, seine mehr unruhige und bewegte, als
..atenreiche irdische Laufbahn; und eine seiner letzten
..andlungen zeigte eine Großmuth, welcher er sonst in seinem
..ben nicht Raum gegeben hatte. Obgleich die übrige
..Chaluz gefangene Besatzung gehenkt wurde, so ließ
..den Bogenschützen Bertrand von Gordon doch am
..ben, forderte ihn an sein Bette, und fragte ihn, wa-
..m er seinen König verwundet habe; und als Bertrand
..e Antwort gab: du hast meinen Vater und meine
..ey Brüder mit deiner Hand getödtet, und hast die
..sicht gehabt, auch mich zu tödten, räche dich jetzt an
..ir, wie du willst; so verzieh ihm der König, und be-
..hl, daß hundert englische Schillinge als Geschenk ihm
..zahlt werden sollten. Doch Markard, der Anführer
..er Brabanzonen oder brabantischen Söldlinge in dem
..ienste des Königs Richard, ließ den unerschrockenen
..ogenschützen heimlich wieder greifen, und nach dem
..ode des Königs mit schmerzlichen Qualen hinrichten [52]).

So ward Richard durch frühen Tod von der Er-
..llung seiner Zusage, eine zweyte Kreuzfahrt zu unter-
..hmen, welche er nach seiner Entlassung aus der Haft

52) Roger. de Hov. fol. 449. 450. Bromton p. 1277. 1278. Rad. Coggeshale p. 855 — 857. Matth. Par. 164. Die Angaben von dem Todestage des Königs schwanken zwischen dem 6. und 7. April. (VIII. Idus April. und VII. Id. April.)

J. Chr. 1193. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem einen Abgeordneten [13]) erneuert hatte, entbunden.

13) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutu lich nach Ablauf des mit Sa geschlossenen Waffenstillstan succurrendum illis contra Promisit etiam praedicto Bruil, quod quadraginta terrae (d. i. Grundstücke von jährlichen Einkünften) daret versione sua de terra Suliae de Hov. fol. 418 A.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

I.

ief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, Kigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

)ie Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kafigus, lcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben er den König der Deutschen und dessen Thaten unserm rrn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer s wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig t und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr er des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott ige dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen bensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch öße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge ungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm) zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem ben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. erauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. s Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, tweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor n zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Masisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen, indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mamluk

:em, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
:e, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
reiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
andten bei dem großen Könige anlangten, um jene
wort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
tung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
ig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
ndten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
r Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
eter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
lt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
nen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
s von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
en Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
salem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
iere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
rn, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
in Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

3. Chr. 1194. pold von Oestreich Beschwerde zu erheben, und indem er besonders den Herzog Leopold deshalb verklagte, daß er ihn, wie einen Ochsen oder Esel, an den Kaiser Heinrich verkauft habe, die Einschreitung des Papstes zu fordern. Coelestin gab dieser Forderung Gehör, und nachdem er dreymal vergeblich den Herzog Leopold zur Zurückgabe der Geisel und Verzichtleistung auf das bedungene Löse-
6. Jun. geld aufgefordert hatte, so sprach er am sechsten Junius in einer feyerlichen Versammlung der Cardinäle über den Herzog Leopold den Bann aus, belegte das Land Oestreich mit dem Interdicte, und übertrug die Verkündigung und Vollstreckung dieses Beschlusses dem Bischof Adelhard von Verona, als Legaten des apostolischen Stuhls [49]. Leopold aber, weder geschreckt durch diese Maßregel des Papstes, noch beunruhigt durch mancherley Landplagen, welche das Volk als die Wirkung der von dem apostolischen Stuhle verhängten Kirchenstrafe betrachtete, ließ durch Balduin von Bethune dem Könige Richard melden, daß, wenn dem Wormser Vertrage nicht zu gehöriger Zeit genüget würde, die englischen Geiseln mit dem Leben den Meineid ihres Königs büßen würden; und diese Drohung bewog den König von England, den Ritter von Bethune die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern zur Geleitung nach Oestreich zu übergeben [50].

49) Ep. Coelestini Papae ad Veronensem Episcopum in Rymeri Actis publ. T. I. p. 88. Matth. Paris (ad a. 1193) p. 148. 149. Rad. Coggesh. p. 237. Chron. Admontense (in Pezii Scriptor. Austr. T. II) ad a. 1193.

50) Ep. Adalberti Archiep. Salzburg ad Coelestinum III. Papam in Marci Hansizii Germania Sacra T. II. p. 954. Jo. Bromton p. 1269. Roger de Hov. fol. 426 A. Matth. Paris p. 149. Guil. Neubrig. V. 8. Sf. Calles Annal. Austr. T. II. p. [illegible] folg. und die daselbst angeführten Schriftsteller.

Der Herzog Leopold der Tugendreiche von Oestreich J. Chr. 1194.
e aber in einem Turniere zu Gräz, wo er das Weih- 26. Dec.
tsfest feyerte, am St. Stephanstage, indem er mit
em Pferde stürzte, das Unglück, ein Bein auf eine
gefährliche Weise sich zu zerschmettern, daß schon am
enden Tage der eingetretene Brand die Abnahme des
ns nothwendig machte; und da kein Arzt dem Her-
diesen gefahrvollen Dienst zu leisten willig war, so
Leopold seinen Kämmerer, setzte selbst eine Axt auf
zerschmetterte Bein, und erst durch den dritten, von
Kämmerer ausgeführten, Schlag des Hammers ward
abgetrennt. Am andern Morgen kündigten die Aerzte
Herzoge Leopold den nahen Tod an.

Nunmehr, auf seinem Sterbebette, fühlte der Herzog
ie wegen des gegen den päpstlichen Stuhl bewiesenen
ehorsams, und bat um Aussöhnung mit der Kirche;
sowohl der Pfarrer des Ortes Hartberg, welchem
Herzog zuerst sein Anliegen eröffnete, als der Erz-
hof Adelbert von Salzburg, welchen er hernach zu sich
n ließ, machten ihm zur Bedingung seiner Wieder-
nahme in den Schooß der Kirche die Entlassung der
lischen Geiseln, die Verzichtleistung auf seine Forde-
g an den König von England und die Zurücksendung
empfangenen Geldes. Erst, nachdem Leopold die Er-
ung dieser Bedingung mit einem Eide gelobt hatte,
ilte ihm der Erzbischof Adelbert die Absolution.
schwohl weigerte sich Friedrich, des Herzogs Leopold
hn und Nachfolger, nach dem Tode seines Vaters,
ses Versprechen zu erfüllen, und ließ sich, als die
lichkeit das Begräbniß des Herzogs Leopold unter-
te, zwar nach acht Tagen bewegen, die Geiseln des
nigs Richard zu entlassen und ihnen vier Tausend

J. Chr. 1195. Mark Silbers für den König Richard anzubieten; da aber die Gesandten es für gefährlich hielten, so vieles Geld auf einer so weiten Reise mit sich zu führen, so war ihre Weigerung dem Herzoge Friedrich ein erwünschter Vorwand, das Geld zu behalten, und alle Ermahnungen des Papstes Coelestin und seines Nachfolgers Innocenz des Dritten verschafften dem Könige nicht die völlige Zurückerstattung des Geldes, womit er seine Freyheit erkauft hatte. Balduin von Bethüne, als er auf der Reise den Tod des Herzogs Leopold vernahm, führte sogleich die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern wieder zu dem Könige Richard zurück [51].

Nur wenige Wochen genoß Richard nach seiner Freylassung der Ruhe; schon am 9. Mai 1194 verließ er wiederum England und begab sich nach der Normandie, um an dem Könige Philipp sich zu rächen. Als den mehrjährigen Fehden der beyden Könige und ihrer Barone ein allgemeiner, unter päpstlicher Vermittlung geschlossener, Waffenstillstand ein Ziel gesetzt hatte, verwundete den König Richard vor der dem Vicomte Widomar von Limoges gehörigen Burg Chaluz-Chabrol in

51) Roger. de Hov. fol. 426 A. Ep. Innocentii III. Papae ad Ducem Austriae in Rymeri Actis publ. T. I. p. 102. Auch die Zurückgabe des dem Kaiser Heinrich bezahlten Geldes suchte Innocenz zu bewirken, aber ohne vollständigen Erfolg (Rymer l. c. Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 37—46); doch soll im J. 1195 der Kaiser Heinrich dem Könige von England, zur Wiedereroberung des während seiner Gefangenschaft verlorenen Landes (ad recuperandum, quod rex Angliae amiserat per captionem suam), 17000 Mark Silbers von dem verabredeten Lösegelde erlassen (Roger. de Hov. fol. 431 B.), und im J. 1197 auf dem Sterbebette den Bischof Savary von Bath beauftragt haben, dem Könige Richard den Wiederersatz des Lösegeldes entweder in Gold und Silber oder an Land anzubieten (Roger. de Hov. fol. 440 A.).

..ienne, welche er mit gewöhnlichem Leichtsinne und J. Chr. 1199.
..hne hinlängliche Ursache belagerte und erstürmen ließ,
..er Bogenschütze Bertrand von Gordon mit einem Pfeile
..n linken Arme. Am elften oder zwölften Tage nach
..ieser unheilbaren und durch ungeschickte Behandlung des
..undarztes verschlimmerten Verwundung, endigte Richard April.
.. April des Jahres 1199, im zwey und vierzigsten Jahre
..eines Alters, seine mehr unruhige und bewegte, als
..atenreiche irdische Laufbahn; und eine seiner letzten
..andlungen zeigte eine Großmuth, welcher er sonst in seinem
..ben nicht Raum gegeben hatte. Obgleich die übrige
.. Chaluz gefangene Besatzung gehenkt wurde, so ließ
.. den Bogenschützen Bertrand von Gordon doch am
..ben, forderte ihn an sein Bette, und fragte ihn, war-
..m er seinen König verwundet habe; und als Bertrand
.. Antwort gab: du hast meinen Vater und meine
..ey Brüder mit deiner Hand getödtet, und hast die
..sicht gehabt, auch mich zu tödten, räche dich jetzt an
..ir, wie du willst; so verzieh ihm der König, und be-
..hl, daß hundert englische Schillinge als Geschenk ihm
..zahlt werden sollten. Doch Markard, der Anführer
.. Brabanzonen oder brabantischen Söldlinge in dem
..enste des Königs Richard, ließ den unerschrockenen
..ogenschützen heimlich wieder greifen, und nach dem
..de des Königs mit schmerzlichen Qualen hinrichten [52]).

So ward Richard durch frühen Tod von der Er-
..llung seiner Zusage, eine zweyte Kreuzfahrt zu unter-
..hmen, welche er nach seiner Entlassung aus der Haft

..) Roger. de Hov. fol. 449. 450. Bromton p. 1277. 1278. Rad. Coggesh. p. 855 — 857. Matth. Par. ..64. Die Angaben von dem Todestage des Königs schwanken zwischen dem 6. und 7. April. (VIII. Idus April. und VII. Id. April.)

J. Chr. 1193. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem einen Abgeordneten [68]) erneuert hatte, entbunden.

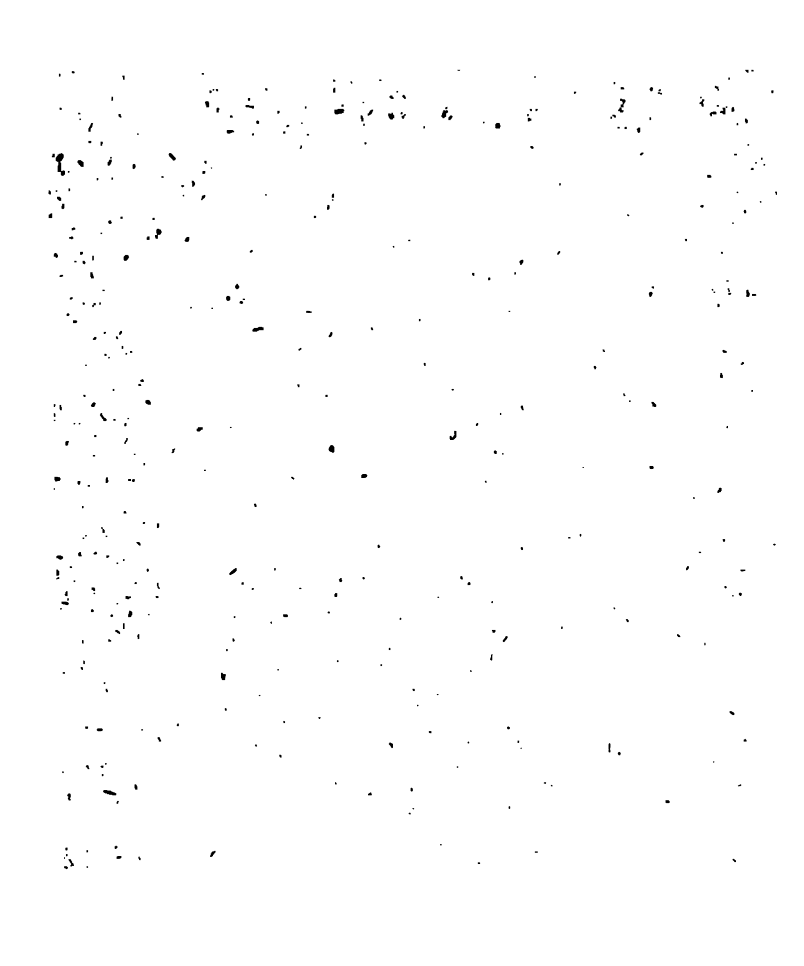
68) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutu lich nach Ablauf des mit Sal geschlossenen Waffenstillstan succurrendum illis contra Promisit etiam praedicto Bruil, quod quadraginta terrae (d. i. Grundstücke von jährlichen Einkünften) daret versione sua de terra Sulia de Hov. fol. 418 A.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.



I.

rief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, akigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

)ie Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kakigus, lcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben er den König der Deutschen und dessen Thaten unserm rrn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer s wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtigt und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherrer des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott ge dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen bensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch röße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt eingeungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm h zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm demlben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. lerauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. s Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, rweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehorm zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Masisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mamluk

)atem, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
atte, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
Schreiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
: möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
e Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
esandten bei dem großen Könige anlangten, um jene
ntwort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
chtung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
nig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
te ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
s er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
ß von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
t kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
n Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
sandten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
n Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
en ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
zer Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
: Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
, dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
treter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
ielt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
nmen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
eis von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
)ern Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
usalem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
imere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
dern, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
sein Land." Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

J. Chr. 1193. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem einen Abgeordneten [58]) erneuert hatte, entbunden.

58) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutum (nämlich nach Ablauf des mit Sal[adin] geschlossenen Waffenstillstand[s]) succurrendum illis contra [...] Promisit etiam praedicto [Salt de] Bruil, quod quadraginta [...] terrae (d. i. Grundstücke von [...] jährlichen Einkünften) daret [...] versione sua de terra Sulia[e]" de Hov. fol. 418 A.

Beylagen

zur

schichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

I.

rief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, akigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

(Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

Die Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kakigus, elcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben er den König der Deutschen und dessen Thaten unserm erru und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer s wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig t und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr er des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott ge dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen bensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch röße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge ungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm h zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem lben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. Herauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. es Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, erweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor m zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

J. Chr. 1193. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem einen Abgeordneten [58]) erneuert hatte, entbunden.

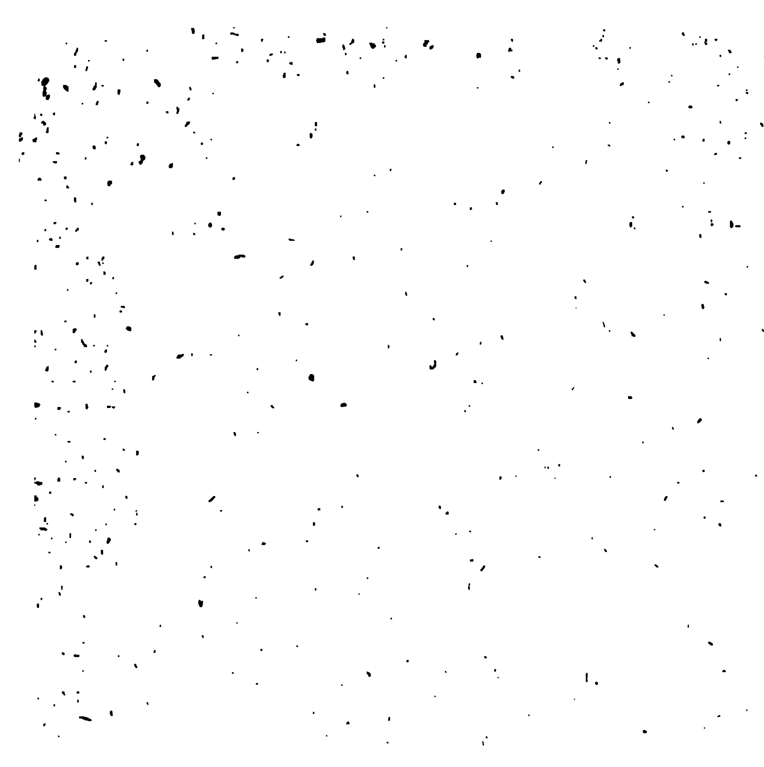
58) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutu lich nach Ablauf des mit Sa geschlossenen Waffenstillstan succurrendum illis contra Promisit etiam praedicto Bruil, quod quadraginta terrae (d. i. Grundstücke von jährlichen Einkünften) daret versione sua de terra Sulia de Hov. fol. 418 A.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.



I.

Brief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, Rakigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

(Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

Die Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Rakigus, welcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben über den König der Deutschen und dessen Thaten unserm Herrn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer des wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtigkeit und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherrscher des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott lange dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen Lebensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch Größe und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande in das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt eingedrungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm sich zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm demselben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. Hierauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. des Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, verweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehorsam zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Masisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen, indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mamluk

em, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
e, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
reiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
nöglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
andten bei dem großen Könige anlangten, um jene
wort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
htung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
ig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
ndten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
r Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
eter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
lt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
nen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
en Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
salem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
ere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
rn, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
in Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Schonung, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

Ueber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter No. 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) in ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma-nuscript; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der kaiserlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von Eschenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von Bouillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt worden ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des Frommen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, ... nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur... Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde ...ch „einen edeln Fürsten,“ welcher hier nicht genannt ...; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver...then, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer ... Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko ... Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. ...ß der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier ...r, doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver-...dung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh-... Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

*) Vgl. den von Herrn Custos Ko... in Fr. von Schlegels deutschem ...um B. IV. S. 72—76 mitge...ten Auszug aus Gentilotti's handschriftlichem Kataloge. Gentilotti bezieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Zweiten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6387. 6388), den in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Gedichts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches rdienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Geuche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und cherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nachten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen hen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch t in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden theilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht unenehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 olg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers ters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die che im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr . Schottky im Sommer 1820 für . Bibliothek zu Berlin eine Abft gemacht, welche von mir bey r Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

J. Chr. 1195. Mark Silbers für den König Richard anzubieten; da aber die Gesandten es für gefährlich hielten, so vieles Geld auf einer so weiten Reise mit sich zu führen, so war ihre Weigerung dem Herzoge Friedrich ein erwünschter Vorwand, das Geld zu behalten, und alle Ermahnungen des Papstes Cölestin und seines Nachfolgers Innocenz des Dritten verschafften dem Könige nicht die völlige Zurückerstattung des Geldes, womit er seine Freyheit erkauft hatte. Balduin von Bethüne, als er auf der Reise den Tod des Herzogs Leopold vernahm, führte sogleich die Prinzessin Eleonora und die Tochter des Kaisers von Cypern wieder zu dem Könige Richard zurück [51]).

Nur wenige Wochen genoß Richard nach seiner Freylassung der Ruhe; schon am 9. Mai 1194 verließ er wiederum England und begab sich nach der Normandie, um an dem Könige Philipp sich zu rächen. Als den mehrjährigen Fehden der beyden Könige und ihrer Barone ein allgemeiner, unter päpstlicher Vermittlung geschlossener, Waffenstillstand ein Ziel gesetzt hatte, verwundete den König Richard vor der dem Vicomte Widomar von Limoges gehörigen Burg Chaluz-Chabrol in

51) Roger. de Hov. fol. 426 A. Ep. Innocentii III. Papae ad Ducem Austriae in Rymeri Actis publ. T. I. p. 103. Auch die Zurückgabe des dem Kaiser Heinrich bezahlten Geldes suchte Innocenz zu bewirken, aber ohne vollständigen Erfolg (Rymer l. c. Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 3. S. 37—46); doch soll im J. 1195 der Kaiser Heinrich dem Könige von England, zur Wiedereroberung des während seiner Gefangenschaft verlorenen Landes (ad recuperandum, quod rex Angliae amiserat per captionem suam), 17000 Mark Silbers von dem verabredeten Lösegelde erlassen (Roger. de Hov. fol. 431 B.), und im J. 1197 auf dem Sterbebette den Bischof Savary von Bath beauftragt haben, dem Könige Richard den Wiederersatz des Lösegeldes entweder in Gold und Silber oder an Land anzubieten (Roger. de Hov. fol. 440 A.).

ienne, welche er mit gewöhnlichem Leichtsinne und J. Chr. 1199.
ne hinlängliche Ursache belagerte und erstürmen ließ,
: Bogenschütze Bertrand von Gordon mit einem Pfeile
linken Arme. Am elften oder zwölften Tage nach
ser unheilbaren und durch ungeschickte Behandlung des
undarztes verschlimmerten Verwundung, endigte Richard April.
April des Jahres 1199, im zwey und vierzigsten Jahre
nes Alters, seine mehr unruhige und bewegte, als
tenreiche irdische Laufbahn; und eine seiner letzten
ndlungen zeigte eine Großmuth, welcher er sonst in seinem
en nicht Raum gegeben hatte. Obgleich die übrige
Chaluz gefangene Besatzung gehenkt wurde, so ließ
den Bogenschützen Bertrand von Gordon doch am
en, forderte ihn an sein Bette, und fragte ihn, war-
er seinen König verwundet habe; und als Bertrand
Antwort gab: du hast meinen Vater und meine
ey Brüder mit deiner Hand getödtet, und hast die
sicht gehabt, auch mich zu tödten, räche dich jetzt an
r, wie du willst; so verzieh ihm der König, und be-
l, daß hundert englische Schillinge als Geschenk ihm
ahlt werden sollten. Doch Markard, der Anführer
Brabanzonen oder brabantischen Söldlinge in dem
enste des Königs Richard, ließ den unerschrockenen
genschützen heimlich wieder greifen, und nach dem
de des Königs mit schmerzlichen Qualen hinrichten [52]).

So ward Richard durch frühen Tod von der Er-
lung seiner Zusage, eine zweyte Kreuzfahrt zu unter-
men, welche er nach seiner Entlassung aus der Haft

) Roger. de Hov. fol. 449. 450. Bromton p. 1277. 1278. Rad. Coggale p. 855—857. Matth. Par. 4. Die Angaben von dem Todestage des Königs schwanken zwischen dem 6. und 7. April. (VIII. Idus April. und VII. Id. April.)

J. Chr. 1193. des Kaisers dem Könige Heinrich von Jerusalem durch einen Abgeordneten [53]) erneuert hatte, entbunden.

53) „Eodem die, quo rex liberatus fuit de custodia Imperatoris, misit Salt de Bruil, nuncium quendam in terram Suliae (Syriae) ad Henricum Comitem Campaniae, nepotem suum, et ad alios Christianorum principes, mandans eis diem liberationis suae, et quod ipse, si Deus fecerit ei vindictam de inimicis suis et pacem dederit, veniret ad terminum statutum (näm lich nach Ablauf des mit Saladin ab geschlossenen Waffenstillstandes) ad succurrendum illis contra pagan Promisit etiam praedicto Salt de Bruil, quod quadraginta librar terrae (d. i. Grundstücke von 40 Pfun jährlichen Einkünften) daret ei in re versione sua de terra Suliae." Rog. de Hov. fol. 418 A.

Beylagen

zur

Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

I.

rief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, akigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

(Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 125.)

Die Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kakigus, lcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben er den König der Deutschen und dessen Thaten unserm rrn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer s wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig t und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr er des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott ige dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen bensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch röße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle.“

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge ungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm h zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem lben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. lerauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. s Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, rweilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor m zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der So[illegible] des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entge[illegible] und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber [illegible] König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser [illegible] nig hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine gr[illegible] Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch di[illegible] trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwert, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verwei[illegible] daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Ver[illegible] trag zwischen ihnen zu Stande und der König der Al[illegible] mannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Masisah (Mopsvestia) zu nehmen, was [illegible] auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen, indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mam[illegible]

atem, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
itte, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
chreiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
e Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
esandten bei dem großen Könige anlangten, um jene
ntwort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
chtung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
nig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
te ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
s er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
ß von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
t kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
n Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
sandten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
n Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
en ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
ner Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
treter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
ielt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
nmen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
eis von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
ern Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
usalem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
mere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
dern, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
ein Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

ber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma= cript; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der erlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von jenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von uillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt den ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des mmen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt. Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur= Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde h „einen edeln Fürsten," welcher hier nicht genannt ; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver= hen, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier , doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver= ung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh= Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei=

*) Vgl. den von Herrn Custos Ko= in Fr. von Schlegels deutschem m B. IV. S. 72—76 mitge= Auszug aus Gentilotti's hand= schriftlichem Kataloge. Gentilotti be= zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart iner recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge ts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele akteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge ache der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und cherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des grafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen hen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch t in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden theilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un enehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 olg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die che im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr . Schottky im Sommer 1820 für K. Bibliothek zu Berlin eine Ab ft gemacht, welche von mir bey Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

I.

rief des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, ıkigus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

Bohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121—123.)

ie Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kakigus, lcher von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben er den König der Deutschen und dessen Thaten unserm rrn und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig- t und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr- er des Jslam und der Gläubigen, dessen Glück Gott ge dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen ensathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch öße und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle.“

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande das Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge- ungen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem- ben von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. ierauf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, weilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor- m zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Masisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mamluk

atem, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
tte, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
hreiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
sandten bei dem großen Könige anlangten, um jene
twort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
htung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
ig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
e ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
s er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
andten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
n ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
er Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
reter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
elt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
men hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
is von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
ern Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
usalem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
mere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
dern, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
ein Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

eber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

n der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter ›. 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) t ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma- script; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der iserlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von chenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von ouillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt rden ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des ommen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, d nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur- Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde ch „einen edeln Fürsten," welcher hier nicht genannt d; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver- hen, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. ß der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier , doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver- dung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh- Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

Vgl. den von Herrn Custos Ko- in Fr. von Schlegels deutschem m B. IV. S. 72—76 mitge- n Auszug aus Gentilotti's hand- schriftlichem Kataloge. Gentilotti be- zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge- ts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge- uche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und sicherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach- ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen uhen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch ht in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden ittheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un- genehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz d den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers chters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr . Schottky im Sommer 1820 für . Bibliothek zu Berlin eine Ab- ift gemacht, welche von mir bey er Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwa der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählu Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre N

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
Der die crone so lobeliche
So gar volchumener umbe truc,
Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
Wie gar ein herre er vollenkummen
Was an allen den teten sin —
Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Meh- ler Geschichte Böhmens (Prag 1 Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie milticliche
Was sin leben uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelliche,

*) ...miel III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, unde sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wirt gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen,
Allen luten: ich wene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Unde naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vorzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander muze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslav;
Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

…zeslaus IV. regierte in Böh… 1283 bis 1305, wurde im … zum Könige von Polen ge… … zu Gnesen gekrönt (s. Meh… …schichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart geeronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz crestige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallitzien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. Ptole

****) d. i. Wenzel III. S. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol arbet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig ginnt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte s gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried n Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem zten Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit m Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- nnten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido d dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht rden ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser rfasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bitreit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

*) blühender.

**) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, wel- von 1302 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs lko I. von Schweidnitz und Jauer. Jakob Schickfuß Schlesische Chronik ch II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
Unde Gennvere,
Ouch ander stete vil mit in,
Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt [hatte,] so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit [den] Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Con[rad] zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rat was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Sala[din] mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, un noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 332. Chr[on.] Ord. Teut. in Matthaei an[alecta] veteris aevi. Tom. V. p. 656

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die groſten ſchar
Wol georſet *) quamen dar.
Diſe ſich hilden ſunderlich:
In viere daz her do leite ſich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- d zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; r Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, gleich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen s Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo I Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern ert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste re, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“) reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- t von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- gen **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen r. Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

beritten von ors, das Roß.

„Adelet (Adelheid) hiz sine “ V. 639. Ob dieses der unbekannte Name der ersten Ge- malin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

Ueber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter No. 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) n ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma- ıscript; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der iserlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von chenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von uillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt rden ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des ommen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, d nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur- Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde ch „einen edeln Fürsten,“ welcher hier nicht genannt d; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver- then, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko t Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. ß der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier r, doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver- dung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh- Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

Vgl. den von Herrn Custos Ko- in Fr. von Schlegels deutschem um B. IV. S. 72—76 mitge- ten Auszug aus Gentilotti's hand- schriftlichem Kataloge. Gentilotti be- zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6387. 6388), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge- its geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches rdienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge- luche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und ſicherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des idgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach- iten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen uhen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch it in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un- enehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard i Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr f. Schottky im Sommer 1820 für k. Bibliothek zu Berlin eine Ab- ift gemacht, welche von mir bey er Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehal- ten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen s
richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwar,
der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählung
Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre Nam

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
Der die crone so lobeliche
So gar volchumener unde truc,
Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
Wie gar ein herre er vollenkummen]
Was an allen den teten sin —
Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag 18
Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner att,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz unbedranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie milticliche
Was sin leben, uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage un zu sage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelliche,

zemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich wene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
  Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
  In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
  Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
  Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
  Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
  Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
  Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
  Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
  Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
  Minder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
  So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
  So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
  Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
  Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor alt ist sin,
  Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

enzeslaus IV. regierte in Böh-
n 1283 bis 1305, wurde im
o zum Könige von Polen ge-
nd zu Gnesen gekrönt (s. Meh-
eschichte Böhmen's Th. I. S.
331) und im folgenden Jahre 1301
wurde ihm die Ungarische Krone an-
getragen, welche er für seinen Sohn
Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S.
332. 333).

vierzig andre vornehme Männer als Geisel, und empfing von ihm funfzig Zentner Gold, funfzig Zentner Silber und seidner Kleider eine große Menge. Außerdem erpreßte er von ihm Schiffe, auf welchen er in Begleitung jener Geisel an unsre Küste kam; dann, nachdem er das Gebiet des Königs Kilidsch Arslan betreten hatte, stellte er die Geisel zurück, und setzte drey Tage lang seinen Zug fort, indem die Turkomanen von Audsch ihm entgegenkamen mit Schafen, Rindern, Pferden und andern Waaren. Als aber die Habsucht dieser Turkomanen sich bemächtigte, und sie aus allen Gegenden sich gesammelt hatten: so begann der Krieg zwischen dem Könige der Deutschen und den Turkomanen, welche ihn während drey und dreyßig Tagen auf seinem Marsche bedrängten. Als er sich der Stadt Ikonium näherte, so sammelte Kotbeddin, der Sohn des Kilidsch Arslan, die Truppen, ging ihm entgegen und stritt wider ihn mit großer Anstrengung; aber der König der Alemannen besiegte ihn völlig. Als dieser König hierauf gegen Ikonium vorrückte, so zog eine große Menge von Muselmännern wider ihn; aber auch diese trieb er zurück, verwüstete Ikonium mit dem Schwerte, tödtete dort viele Muselmänner und Perser, und verweilte daselbst fünf Tage. Hierauf suchte bei ihm Kilidsch Arslan um Frieden an, welcher gewährt wurde; es kam ein Vertrag zwischen ihnen zu Stande und der König der Alemannen empfing zwanzig vornehme Emirs als Geisel. Kilidsch Arslan rieth dann dem Könige, den Weg über Tarsus und Massisah (Mopsvestia) zu nehmen, was er auch that. Zuvor aber, und ehe er in diese Gegend kam, begab sich zu ihm, ob aus freyer Wahl oder gezwungen, indeß, wie es die Sache mit sich brachte, der Mann

patem, in Begleitung derer, welche er dazu sich erbeten
atte, und einiger seiner Freunde, die Antwort auf sein
Schreiben ihm überbringend und beauftragt, ihn, wenn
s möglich wäre, zu bewegen, daß er seinen Weg durch
ie Länder des Kilidsch Arslan nähme. Als aber diese
esandten bei dem großen Könige anlangten, um jene
ntwort zu überbringen, und ihr Anliegen wegen der
ichtung seines Zuges vorgetragen hatten: so sammelte der
önig seine Scharen und zog an das Ufer eines Flusses,
o er speisete und schlief; und da er erwachte, so wan-
lte ihn die Lust an, sich in kaltem Wasser zu baden,
as er auch that. Hierauf aber war es Gottes Fügung,
iß von dem kalten Wasser über ihn eine schwere Krank-
it kam, woran er nach wenigen Tagen starb, als schon
n Leon im Anzuge war, um ihn zu begrüßen. Die
esandten flohen, da jener Fall sich ereignet hatte, aus
m Lager, kamen dem Ebn Leon entgegen, und mel-
ten ihm, was geschehen war, worauf er sich in eines
ner Schlösser begab und dort Schutz suchte. Der Sohn
s Königs der Deutschen aber, welcher von seinem Vater,
s dieser den Zug in diese Gegenden antrat, zum Stell-
rtreter ernannt war, und diese Verfügung aufrecht
hielt, sobald er die Flucht der Gesandten des Leon ver-
mmen hatte, vermochte durch schmeichelnde Worte sie
r Rückkehr und sprach zu ihnen: „mein Vater war ein
reis von hohem Alter und ist in diese Gegend in keiner
dern Absicht gekommen, als wegen der Wallfahrt nach
rusalem, und ich, welcher dem Könige nachgefolgt bin,
mmere mich auf diesem Wege um keine Schwierigkeit;
ndern, es mag einer sich fügen oder nicht, so ziehe ich
sein Land.“ Dadurch ließ Ebn Leon sich umstimmen

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

:ber eine Erzählung in altdeutschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

ı der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter · 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma- cript; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der erlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von ;enbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von ›illon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt den ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des mmen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur- Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde ḫ „einen edeln Fürsten," welcher hier nicht genannt ı; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver- hen, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier › doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver- ıng mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh- Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

*) Vgl. den von Herrn Custos Ko- n Fr. von Schlegels deutschem n B. IV. S. 72—76 mitge- ı Auszug aus Gentilotti's hand- schriftlichem Kataloge. Gentilotti be- zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Zweiten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart
iner recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben
gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an,
ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge-
es geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches
dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit
alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele
akteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge-
uche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und
icherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des
dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach-
ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen
ahen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch
t in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner
Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden
ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un-
nehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz
den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400
folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers
hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei
Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard
Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die
ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr
P. Schottky im Sommer 1820 für
K. Bibliothek zu Berlin eine Ab-
rift gemacht, welche von mir bey
er Arbeit benutzt worden ist. Die
hographie der Handschrift ist in
nachfolgenden Auszügen beibehal-
ten, und nur an gehörigem Orte das
v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus
den Handschriften D. Caspar Sagit-
tarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.)
S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwa der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählu Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre N

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
 Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
 Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
 Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
 Der die crone so lobeliche
So gar volchumener ende truc,
 Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
 Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
 Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
 Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
 Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
 Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
 Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
 Wie gar ein herre er vollenkummen
Was an allen den teten sin —
 Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Meh ler Geschichte Böhmens (Prag 1 Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner att,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done,
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chuniclìche
Er lebete, wie miltieliche
Was sin leben. uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelìche,

*) …enzel III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden ist geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumzeiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vorzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Un bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Minder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie.
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dar zu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor an ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) ...nzeslaus IV. regierte in Böh... 1283 bis 1305, wurde im ... zum Könige von Polen ge... ...d zu Gnesen gekrönt (s. Meh... ...schichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart geeronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz crestige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallitzien, hier der allgemeine Name für Polen.
**) d. i. Eher.
***) Akon, Akka, d. i. Ptolem
****) d. i. Wenzel III. S. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

ie Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig t nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte lobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried ouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit nfange der Belagerung von Ptolemais und den ge en Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido m Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht t ist.

ie Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen obten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser er, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bitreit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

hender.

ne Zweifel der Herzog Bolko eslaus von Münsterberg, wel 1302 bis 1341 regierte. Er dritte Sohn des Herzogs von Schweidnitz und Jauer. Schickfuß Schlesische Chronik Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
  Uñ Gennvere,
Ouch ander stete vil mit in,
  Die sture ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene Kö-nig Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad zu Rath:

Do rit im der marchis
  Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
  Der rat was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
  Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
  Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
  Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
  Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
  In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
  Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
  Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. Chron. Ord. Teut. in Matthaei anal. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich uch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, leich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen t Antiochien" und „des Königs Lewe von Ubia" (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern ert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste e, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte," reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- en **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen . Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

Geritten von ors, das Roß.

** „Adelet (Adelheid) hiz sine [illegible] V. 639. Ob dieses der unbekannte Name der ersten Gemalin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart iner recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge ts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge uche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und icherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen hen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch t in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden theilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un enehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 olg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die iche im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

Von dieser Handschrift hat Herr . Schottky im Sommer 1820 für k. Bibliothek zu Berlin eine Ab ft gemacht, welche von mir bey n Arbeit benutzt worden ist. Die hographie der Handschrift ist in nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwa der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzähl Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
Der die crone so lobeliche
So gar volchumener mde truc,
Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
Wie gar ein herre er vollenkummen
Was an allen den teten sin —
Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done.
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie miltecliche
Was sin leben. uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelliche,

*) ...zemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, unde sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Unde naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
    Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
    In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
    Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
    Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
    Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
    Da gehort ein ander muze zu.
Durch die so groze demut sin
    Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
    Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
    Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
    Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie.
    So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
    So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
    Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
    Den hat got hie gewirbet so:
Der Behem riche vor alt ist sin,
    Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

enzeslaus IV. regierte in Böh-
1283 bis 1305, wurde im
zum Könige von Polen ge-
nd zu Gnesen gekrönt (s. Meh-
schichte Böhmen's Th. I. S.
331) und im folgenden Jahre 1301
wurde ihm die Ungarische Krone an-
getragen, welche er für seinen Sohn
Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S.
332. 333).

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche unter ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

Ueber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter No. 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) n ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma- script; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der iserlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von chenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von uillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt rden ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des ommen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, d nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur- Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde rch „einen edeln Fürsten," welcher hier nicht genannt d; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver- hen, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. ß der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier r, doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver- dung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh- Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

Vgl. den von Herrn Custos Ko- in Fr. von Schlegels deutschem eum B. IV. S. 72—76 mitge- ten Auszug aus Gentilotti's hand- schriftlichem Kataloge. Gentilotti be- zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart echt schönen und deutlichen Minuskel geschrieben ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Gedichts geschrieben worden *).

Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele ische Züge für die Denkart, Sitten und Ge r damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und t der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach elche großentheils auf Berichten von Augenzeugen llen, Berücksichtigung. Deben wollen wir jedoch brede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner ichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden gen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un seyn.

beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz önigen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei hnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard deburg und der Bischof Martin von Meißen die n Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) ieser Handschrift hat Herr kn im Sommer 1820 für othek zu Berlin eine Ab cht, welche von mir bey benutzt worden ist. Die der Handschrift ist in enden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit n vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwa der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzähl Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
   Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
   Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
   Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
   Der die crone so lobeliche
So gar volchumener tude truc,
   Daz man noch zu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
   Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
   Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
   Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
   Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
   Ein milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
   Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
   Wie gar ein herre er vollenkummen
Was an allen den teten sin —
   Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes bone.
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie miltieliche
Was sin leben, uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelìche,

rzemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, un̄ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich wene, der nie
Uf erden ſi geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Un̄ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist dem werden unde gut.

In hitziger libe ger
    Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
    In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
    Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
    Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
    Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
    Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
    Nu sehet wie got uftzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
    Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
    Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
    Minder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie.
    So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
    So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
    Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
    Den hat got hie gewirbet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
    Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) [W]enzeslaus IV. regierte in Böh[men vo]n 1283 bis 1305, wurde im [Jahr 130]0 zum Könige von Polen ge[wählt u]nd zu Gnesen gekrönt (s. Meh[ler's Ge]schichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart gecronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Walben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallizien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. Ptole

****) d. i. Wenzel III. S. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
    Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
    Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche herzoge Polke **),
    Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
    Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig ginnt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte s gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried n Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem zten Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit m Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- annten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido id dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht orden ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser rfasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
    Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
    Der verte die ersten waren bireit
Die menlichen Lampartare,
    Als die edelen Romere,

) blühender.

) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, wel- von 1302 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs ko I. von Schweidnitz und Jauer. Jakob Schickfuß Schlesische Chronik b II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
    In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Benediere
Unde Gennvere,
Ouch ander stete vil mit in,
Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rât was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß man mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können.

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) vil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, unde noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 33 Ord. Teut. in Matth. veteris aevi. Tom. V.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

nig Guido fordert nun auch den Markgrafen Con
r Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf;
rkgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber,
der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen
tiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo
menien) ankündigt, nicht willig finden, sondern
den König durch den höhnischen Rath: „das Beste
die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“
tet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über
und dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

für wird der König bald hernach durch die Nach
n der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü
**) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt
n dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen
Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

en von ors, das Roß.

delet (Adelheid) hiz sine
B. 639. Ob dieses der
annte Name der ersten Ge malin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6388), den in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Bruderssohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart
einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben
gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an,
ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge
ts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches
dienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit
alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele
akteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge
uche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und
icherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des
dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach
ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen
ahen sollen, Berücksichtigung. Daben wollen wir jedoch
it in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner
Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden
ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un
enehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz
den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400
folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers
hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei
Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard
Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die
ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr
P. Schottky im Sommer 1820 für
K. Bibliothek zu Berlin eine Ab
ift gemacht, welche von mir bey
er Arbeit benutzt worden ist. Die
hographie der Handschrift ist in
nachfolgenden Auszügen beibehal
ten, und nur an gehörigem Orte das
v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus
den Handschriften D. Caspar Sagit
tarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.)
S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen si richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwar, der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählung Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre Na

Als mir ein ritter name die,
Der da was, uñ iz wol sach
 Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
 Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
 Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
 Der die crone so lobeliche
So gar volchumener mde truc,
 Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
 Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
 Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
 Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
 Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
 Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
 Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
 Wie gar ein herre er vollenkummen
Was an allen den teten sin —
 Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag 180 Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumste der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done.
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie milticliche
Was sin leben: uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelliche,

zemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

I.

:f des Fürsten Bargregorius, Sohns des Basilius, igus (d. i. Reichsverwesers) von Cilicien, an den Sultan Saladin.

ohadini vita Saladini ed. Schultens, cap. 70. p. 121 — 123.)

: Ueberschrift war: „Schreiben des Fürsten Kafigus, her von reiner Liebe beseelt ist, um Nachricht zu geben den König der Deutschen und dessen Thaten unserm n und Könige, dem siegreichen Sultan, dem Beschützer wahren Glaubens, welcher das Panier der Gerechtig- und Gnade erhebt, Salaheddonja waddin, Beherr- des Islam und der Gläubigen, dessen Glück Gott : dauern lassen, dessen Herrlichkeit er mehre, dessen ısathem er erhalte, und dessen Hoffnungen er durch ie und Herrlichkeit auf das vollständigste erfülle."

Sobald der König der Deutschen aus seinem Lande as Reich des Königs von Ungarn mit Gewalt einge- gen war, so zwang er den König von Ungarn, ihm zu unterwerfen und gehorsam zu seyn, und nahm dem- n von Gütern und Mannschaft, was ihm beliebte. auf kam er in das Land des Fürsten von Rom (d. i. Kaisers von Byzanz), eroberte und plünderte es, eilte daselbst, zwang den König von Rom, ihm gehor- zu werden, nahm dessen Sohn und Bruder und

und nothgedrungen, wie die Lage der Dinge es forderte, begab er sich zu ihm (dem Herzoge Friedrich von Schwaben). Ueberhaupt, noch immer ist seine Macht sehr bedeutend, und als er (der Sohn des Königs der Alemannen) sein Heer musterte, so fanden sich zwei und vierzig (Tausend) gepanzerte Ritter und Fußvolk ohne Zahl. Diese Leute sind sonst sehr verschiedner Art, nur nicht in ihrem kräftigen Streben und dem Eifer in ihrer Sache, und es ist unter ihnen eine strenge Zucht, so daß wer bey ihnen einen Frevel begeht, ohne Rede und Antwort wie ein Schaf geschlachtet wird. Als einst einer ihrer Vornehmen wider einen Knecht gefrevelt und ihn übermäßig geschlagen hatte, so traten die Priester zusammen zum Gericht, und verdammten ihn einmüthig zum Tode, und der Kaiser, obgleich viele für ihn Fürbitte einlegten, gab nicht Gehör, sondern er ließ ihn hinrichten. Der Wollust sind sie so fremd, daß sie solche, welche sich ihr ergeben, meiden und strafen. Von dieser Strenge ist die Ursache ihre Betrübniß um Jerusalem. Auch ist es gegründet, daß manche von ihnen lange Zeit aller Kleidung, als ihnen verboten, sich enthalten und bloß mit ihrer eisernen Rüstung sich bekleidet haben, bis es ihre Vorgesetzten endlich mißbilligten. Bewundernswürdig ist ihre Ausdauer im Ungemach, in der Trübsal und Arbeit. So viel meldet der Sclave gegenwärtig, und was in der Zukunft sich ereignen wird, das wird er melden, so Gott will.

II.

Ueber eine Erzählung in altdeütschen Reimen von des Landgrafen Ludwig des Milden oder Frommen von Thüringen Kreuzfahrt.

In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich (unter o. 159. der zur Kirchengeschichte gehörigen Handschriften) a ursprünglich der Ambraser Sammlung angehöriges Ma- ascript; welches nach der Angabe des Verzeichnisses der iserlichen Handschriften ein Gedicht des Wolfram von schenbach über den Kreuzzug des Herzogs Gottfried von ouillon enthalten soll; aber, wie schon von andern bemerkt orden ist *), mit den Thaten des Landgrafen Ludwig des rommen von Thüringen im gelobten Lande sich beschäftigt, ld nur in der Einleitung des Herzogs Gottfried erwähnt.

Der Name des Dichters ist unbekannt. In der kur- a Vorrede wird gesagt, daß dieses Werk veranlaßt wurde rch „einen edeln Fürsten," welcher hier nicht genannt rd; jedoch dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ver- ithen, daß dieser edle Fürst der V. 5689 als Beförderer r Muse unsers Dichters namhaft gemachte Herzog Bolko n Münsterberg war, welcher bis zum Jahre 1342 lebte. aß der Dichter, wenn er auch nicht geborner Schlesier ir, doch in Schlesien lebte, geht sowohl aus dieser Ver- ldung mit dem Herzoge Bolko hervor, als aus der meh- e Male in dem Gedichte vorkommenden Erwähnung sei-

) Vgl. den von Herrn Custos Ko- t in Fr. von Schlegels deutschem eum B. IV. S. 72—76 mitge- ten Auszug aus Gentilotti's hand- schriftlichem Kataloge. Gentilotti be- zieht irrig das Gedicht auf den im J. 1227 unternommenen Kreuzzug des Landgrafen Ludwig, des Heiligen.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6387. 6388), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart
einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben
gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an,
ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge-
chts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches
rdienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit
alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele
rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge-
äuche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und
sicherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des
ndgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach-
hten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen
uhen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch
ht in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner
s Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden
ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un-
genehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz
d den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400
folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers
chters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei
r Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard
n Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die
ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr
of. Schottky im Sommer 1820 für
k. Bibliothek zu Berlin eine Ab-
rift gemacht, welche von mir bey
ser Arbeit benutzt worden ist. Die
thographie der Handschrift ist in
n nachfolgenden Auszügen beibehal-
ten, und nur an gehörigem Orte das
v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus
den Handschriften D. Caspar Sagit-
tarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.)
S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwar der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählun Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre N

Als mir ein ritter name die,
Der da was, nū iz wol sach
　Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
　Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
　Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
　Der die crone so lobeliche
So gar volchumener umbe truc,
　Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
　Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
　Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
　Uñ sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
　Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
　Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
　Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
　Wie gar ein herre er vollenkummen]
Was an allen den teten sin —
　Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag 1806) Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze alſo bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdielliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done.
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie miltielliche
Was sin leben. uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelsche,

*) ...ezemist III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, unt sich het alsô —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Unt naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vorzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Minder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslav;
Den hat got hie gewirbet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) ...zeslaus IV. regierte in Böh... 1283 bis 1305, wurde im ... zum Könige von Polen ge... in Gnesen gekrönt (s. Meh... ...schichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone an getragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart gecronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Walben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallitzien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. P

****) d. i. Wenzel III. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren un̄ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

ie Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig t nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte lobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried ouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit nfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- n Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido m Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht ist.

ie Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen obten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser er, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bireit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

*) ...ender.

**) ...ne Zweifel der Herzog Bolko ...slaus von Münsterberg, wel- ... 1302 bis 1341 regierte. Er dritte Sohn des Herzogs von Schweidnitz und Jauer. Schickfuß Schlesische Chronik Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Tropponwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Benediere
 Uñ Gennvere,
Ouch ander stete vil mit in,
 Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene
nig Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt
so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit
Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Co
zu Rath:

Do rit im der marchis
 Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
 Der rat was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Sa
mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
 Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
 Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
 Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
 Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
 In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
 Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
 Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. C Ord. Teut. in Matthaei veteris aevi. Tom. V. p. 6

Die mit eren Gwido
Cuphine, er was ir kunste fro.
Under in, als ich uch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, eich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen Antiochien" und „des Königs Lewe von Ubia" (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern rt den König durch den höhnischen Rath: „das Beste , die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte," reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- n **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

ritten von ors, das Roß.
„Adelet (Adelheid) hiz sine
ˢ B. 639. Ob dieses der
bekannte Name der ersten Ge-
malin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thü-ring. Gesch. S. 518 — 520.

nes Aufenthalts zu Troppau. Aus der zum Lobe der Könige von Böhmen eingeschalteten Episode, welche sogleich mitgetheilt werden soll, erhellt, daß er auch mit dem Könige Ottokar von Böhmen in Verhältnissen war. Das Fürstenthum Troppau stand bekanntlich damals unter Böhmischer Botmäßigkeit.

Das Gedicht kann nicht vor dem Jahre 1301 geschrieben seyn, was die in der gedachten Episode angeführten Umstände aus der Regierung des Königs Wenzel des Vierten beweisen. Wenn also der Verfasser die Thatsachen, welche er erzählt, von Rittern, welche dem Kreuzzuge beiwohnten, Günther von Biberstein (V. 6587. 6588), dem in einem Gefechte wider die Saracenen bei Ptolemais verwundeten Ludwig von Medlitz (V. 5400 u. folg. vgl. V. 5692), und dem Franken Conrad, welcher später dem Landgrafen Heinrich Raspo diente (V. 5790), wie er versichert, wirklich gehört hat: so kann er dieses Gedicht nur erst in hohem Alter geschrieben haben.

Vielleicht sind die historischen Verstöße, welche in dem Gedichte vorkommen, aus durch Alter veranlaßter Abnahme des Gedächtnisses zu erklären. Einer der stärksten Mißgriffe, welche der Dichter sich hat zu Schulden kommen lassen, ist die Verwechslung des Landgrafen Ludwig des Frommen mit dessen Brudersohne, dem Landgrafen Ludwig dem Heiligen; daher gibt er irriger Weise seinem Helden die heilige Elisabeth zur Gemahlin und den nachherigen sogenannten Pfaffenkönig Heinrich Raspo zum Bruder (V. 2779 u. folg. V. 4965. 5790. 8160). Elisabeth war bekanntlich die Gemahlin und Heinrich Raspo der Bruder des Landgrafen Ludwig des Heiligen, welcher von 1218 bis 1228 regierte.

Die Handschrift, welche auf Pergament in klein Quart einer recht schönen und deutlichen Minuskel geschrieben gehört ohne Zweifel dem vierzehnten Jahrhunderte an, ist vielleicht nicht lange nach der Abfassung des Ge- [illegible]ts geschrieben worden *).

Das Gedicht hat zwar kein ausgezeichnetes poetisches [illegible]rdienst; gleichwohl, abgesehen von seiner Merkwürdigkeit [illegible] alten Denkmals der deutschen Sprache, enthält es viele [illegible]rakteristische Züge für die Denkart, Sitten und Ge- [illegible]uche der damaligen Zeit, und bei der Dürftigkeit und [illegible]sicherheit der übrigen Nachrichten über den Kreuzzug des [illegible]dgrafen Ludwig **) verdienen die darin gegebenen Nach- [illegible]ten, welche großentheils auf Berichten von Augenzeugen [illegible]uhen sollen, Berücksichtigung. Dabey wollen wir jedoch [illegible]ht in Abrede stellen, daß unser Verfasser mehr Lobredner [illegible] Geschichtschreiber seines Helden ist. Die folgenden [illegible]ttheilungen werden, wie ich hoffe, den Lesern nicht un- [illegible]genehm seyn.

Wir beginnen mit der dem Ritter Ludwig von Medlitz [illegible] den Königen von Böhmen gewidmeten Episode (V. 5400 folg.), als der Hauptstelle über die Verhältnisse unsers [illegible]hters, welche sehr unerwartet eingeschaltet wird, bei Erwähnung des Umstandes, daß der Graf Burkhard [illegible] Magdeburg und der Bischof Martin von Meißen die [illegible]ache im Lager hielten an einem Tage, an welchem die

*) Von dieser Handschrift hat Herr [illegible]. Schottky im Sommer 1820 für [illegible]. Bibliothek zu Berlin eine Ab- [illegible]ift gemacht, welche von mir bey [illegible] Arbeit benutzt worden ist. Die [illegible]hographie der Handschrift ist in [illegible] nachfolgenden Auszügen beibehalten, und nur an gehörigem Orte das v mit u vertauscht worden.

**) Vgl. Thüringische Geschichte aus den Handschriften D. Caspar Sagittarius gezogen (Chemnitz 1772. 8.) S. 510 — 518.

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen si
richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwar,
der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählung
Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre Nam

Als mir ein ritter name die,
Der da was, nū iz wol sach
  Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
  Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
  Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
  Der die crone so lobeliche
So gar volchumener mde truc,
  Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
  Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
  Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
  Unī sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
  Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
  Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
  Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
  Wie gar ein herre er vollenkummen]
Was an allen den teten sin —
  Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag 1806) Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done,
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chuniclliche
Er lebete, wie miltielliche
Was sin leben, uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummelliche,

*) Przemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wirt gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden ist geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
    Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
    In grozer demut tzu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
    Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
    Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
    Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
    Da gehort ein ander mutze tzu.
Durch die so groze demut sin
    Nu sehet wie got ufstzuchet in,
Unde bewiset an im besunder
    Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
    Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
    Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie.
    So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
    So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
    Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
    Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor art ist sin,
    Da en dorfte man niht tzu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) [W]enzeslaus IV. regierte in Böh[men vo]n 1283 bis 1305, wurde im [Jahre 1300] zum Könige von Polen ge[wählt u]nd zu Gnesen gekrönt (s. [Pelzel's Ge]schichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart geeronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallizien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. Ptol

****) d. i. Wenzel III. E S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
    Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren un̄ furstlicher tat.
    Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
    Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
    Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig ginnt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte s gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried n Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem ten Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit m Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- nnten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido d dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht rden ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser rfasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
    Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
    Der verte die ersten waren bireit
Die menlichen Lampartare,
    Als die edelen Romere,

*) blühender.

**) Ohne Zweifel der Herzog Bolko r Boleslaus von Münsterberg, wel- r von 1302 bis 1341 regierte. Er r der dritte Sohn des Herzogs lko I. von Schweidnitz und Jauer. kob Schickfuß Schlesische Chronik II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
    In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
Uñ Genuvere,
Ouch ander stete.vil mit in,
Die sture ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene Kö-
nig Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah,
so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den
Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad
zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rát was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin
mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zü cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. Chron. Ord. Teut. in Matthaei anal. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con-
d zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf;
r Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber,
gleich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen
n Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo
n Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern
iert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste
re, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“
d reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über
n Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach-
ht von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü-
gen **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt
d von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen
d. Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

ritten von ors, das Roß.

„Adelet (Adelheid) hiz sine
“ V. 639. Ob dieses der
unbekannte Name der ersten Gemalin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sond lässt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgra aufschlagen: V. 694.

Der kunig diu schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Bru Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und Bruder Hermann.

Unvertzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, tzern daz gut
Fro unde willic gemut.
Waz der soldan tzu uneren tut
Gote unde siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Unde wir tzu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient unde gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns.“

ẹr Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark-
, indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?“

nd als der König ihm berichtet hat, was vor Akka
ıllen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,“

) von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt
:en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der
der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur
rt: V. 817.

„Ich habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Unde aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Unde sehet, daz sie unfugen nicht;
Wand iz ofte also geschicht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Unde er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht zu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

Zur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land-
afen vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

Am andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
rmann mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
ser Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin-
chen Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertûre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Getziret richliche.

Sie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
St. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
den Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent-
tgegezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

*) d. i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolemais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs un uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volo, ich sage uch wie,
Budten da (?) die
Herren, doch guter wise, hin dan —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach.
Iz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider getzelt der lewe da
In ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren zeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwig.

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merkte,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
  Tzu lisk (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
  Was da der vog von Ride;
Withe was geheizen der *),
  Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
  Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
  Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
  Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
  Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
  Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
  Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
  Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
  Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
  Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
  An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
  Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

*) Videkindus, advocatus de ... Arnold. Lubec. in Leib... Script. Brunsvic. T. II. p.

**) Dieses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Grafschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

Venediere
  Unde Genuvere,
Ouch ander stete vil mit in,
  Die ſtarc ouch in Lamparten ſin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad zu Rath:

Do rit im der marchis
  Als er was der ſache wis,
Daz er vor akers legerte ſich:
  Der rat was bihegelich
In allen. alſo ſie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geſchehen ſo,
  Ir was zu cleine: nu ſehet, wo
Unſer herre in helfe ſande
  Von dem mer zu lande.
Sie ſahen kumen koken *) kil,
  Galinen, barken ſigelten vil,
Dar uſe volkes groze craft.
  Mit gar werlicher riterſchaft, —
Als got zu troſte gap die diſen —
  In quamen vil der Theuen ouch Friſen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
  Von allen landen alum die ſe.
Werlich zu ſtrite gar
  Sie quamen in Criſtes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 332. Chron. Ord. Teut. in Matthaei analect. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
  Enphinc, er was it kunste fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
  Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
  Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
  Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
  In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- ɔ zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; r Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, gleich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen n Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo n Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern ert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste re, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“ d reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

  Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
  Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- t von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- en **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen . Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

*) eritten von ors, das Roß.

**) „Adelet (Adelheid) hiz sine ... e“ V. 639. Ob dieses der unbekannte Name der ersten Gemahlin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sondern läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgrafen aufschlagen: V. 694.

Der kunig diu schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wir der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Bruder Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt sich mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine bisherigen Leiden, und befragt den Landgrafen über seine Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und sein Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro uñ willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote uñ siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Uñ wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient uñ gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns.“

Der Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- , indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?“

und als der König ihm berichtet hat, was vor Akka allen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,“

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt ten, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur rt: V. 817.

„Ich habe genzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, son
läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landg
aufschlagen: V. 694.

Der kunig din schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Une die den zehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem B
Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, se
mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen sei
herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über
Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig u
Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
Jn Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro uñ willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote uñ siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Uñ wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Jst er uns vient uñ gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns.“

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?“

id als der König ihm berichtet hat, was vor Akka llen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,“

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur t: V. 817.

„Jch habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Nue sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte alsô geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht zu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

Zur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land-
afen vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

Am andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
rmann mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
ser Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin-
chen Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezirete richliche.

Sie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
St. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
den Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent-
tgegezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

*) d. i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolmais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs nu uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da alumme die
Herren, doch guter wise, hin dan —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach.
Iz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider getzelt der lewe da
In ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren tzeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwig:

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merkre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobisch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
    Tzu lish (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
    Was da der vog von Nide;
Withe was geheizen der *),
    Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
    Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
    Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
    Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
    Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
    Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
    Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
    Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
    Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
    Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
    An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
    Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

Videkindus, advocatus de
. Arnold. Lubec. in Leib-
cript. Brunsvic. T. II. p.

Dieses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Grafschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wirt gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
 Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
 In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
 Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
 Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
 Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
 Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
 Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
 Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
 Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
 Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
 So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
 So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
 Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
 Den hat got hie gewirbet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
 Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

nzeslaus IV. regierte in Böh- 1283 bis 1305, wurde im zum Könige von Polen ge- d zu Gnesen gekrönt (s. Meh- chichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone an- getragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart geeronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz crestige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallizien, hier der allgemeine Name für Polen.
**) d. i. Eher.
***) Akon, Akka, d. i. Ptol
****) d. i. Wenzel III. C S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche herzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig innt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem en Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- nnten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht den ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser fasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Zu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bitreit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

) blühender.

) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, wel- von 1302 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs I. von Schweidnitz und Jauer. kob Schickfuß Schlesische Chronik II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
  Uñ Genuvere,
Ouch ander stete vil mit in,
  Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad zu Rath:

Do rit im der marchis
  Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
  Der rat was bihegelich
In allen. alsô sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
  Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
  Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) vil,
  Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
  Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
  In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
  Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
  Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. Chron. Ord. Teut. in Matthaei anal. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kunfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; : Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, gleich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen Antiochien" und „des Königs Lewe von Ubia" (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern ert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste re, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte," reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- en **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen . Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

berittten von ors, das Roß.

„Adelet (Adelheid) hiz sine" V. 639. Ob dieses der unbekannte Name der ersten Gemalin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sond
läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgra
aufschlagen: V. 694.

Der kunig diu schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,,
Un wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her un sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Br
Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt
mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine
herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über s
Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und
Bruder Hermann.

Unvertzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, tzern daz gut
Fro nū willic gemut.
Waz der soldan tzu uneren tut
Gote nū siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Unū wir tzu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient nū gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns."

Der Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- , indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?"

und als der König ihm berichtet hat, was vor Akka allen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat."

d von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt ten, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur rt: V. 817.

„Ich habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Saracenen aus Ptolemais die Zerstörung der gegen richteten Wurfmaschinen versuchten. Er wolle zwar, der Verfasser, die Leser verschonen mit der Aufzählun Ritter des Bischofs von Meißen, doch wisse er ihre N

Als mir ein ritter name die,
Der da was, nū iz wol sach
Waz da erginc, waz da geschach.
Er was da chneht derselben tzit;
Ritters rehte gab im sit,
Als ich des die warheit habe,
Der edele erliche Watzelabe *),
Der virde kunic in Behem riche,
Der die crone so lobeliche
So gar volchumener umbe truc,
Daz man noch tzu redene genuc
Hat von siner werdicheit,
Die doch nimmer wird volseit.
Er was ein kunic von grozer tat,
Wie gar milticlich er hat
Sie gerichet, die des geruchten
Unā sie sine helfe suchten.
Uz voller hant er den gap,
Er were Francke, During, Swap;
Von wan er uz allen den landen quam,
Sin milte niman dez uznam,
Er in wolde begabe in
Nach der chuniclichen wirde sin.
Waz ich habe siner tugende vernummen,
Wie gar ein herre er vollenkummen]
Was an allen den teten sin —
Ob ich dar uf minen sin
Wurfe mit vollem flize gar,

*) D. i. Wenzeslaus (der dritte, welcher vom Jahre 1231 bis zum Jahre 1253 regierte). S. Joh. Mehler Geschichte Böhmens (Prag 1 Th. 1. S. 275 folg.

Uñ sin tun wolde machen offenbar
Der werlde, het ich noch lange iar,
Uñ ich noch alle tage er war,
Wie gar manlich er was ein man
Uñ waz eren er hat began:
Ich chunde des niht zu ende chumen. —
An den hohen werden frumen
Al siner wirde tat
Mit vollen er gesehen hat,
Chunic Otacher, sinen sun *):
Wer gehorte den je dehein untat tun?
Der hat sin hochgeborner art,
Sin suzez hertze also bewart,
Daz nie mislich gedanc
Mit deheiner losheit daz underdranc.
Er was der fumfte der werdicliche
Chunic, der der Behem riche
Verrihte, uñ truc die crone,
Sin tun vert in lobes done.
In der werlde wite volkumelich.
Al — hat ez uzlazen sich
Wie gar chunicliche
Er lebete, wie miltícliche
Was sin leben. uñ ouch gap er.
Wie gar unervorht der
Manliche ellenthaft
An sinen viende mit craft
Der sige nam, und waz er hat
Begangen hoher wirde that —
Da darf ich niht vil fragen nach;
Almeist ich dieselben sach
Uñ horte die von warer sage,
Wie er an wirde zu tage uñ zu tage
Ufwuzh grozliche
Uñ nam zu volkummeliche,

*) ...rzemisl III. oder Ottokar II. regierte von 1253 bis 1278.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete groʒliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het alſo —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer ſo nidert ſich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden iſ geboren hie;
Uf von ſiner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. beſcheidencheit.
Gedult. ſenftmuticheit.
Milte. voller tugende ſite
Sin v (?) im gewahſen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im ſiner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich ſo iſt ſin ſin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumrelticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz ſuze hertze ſin,
Daz ſo gar reine gemut
Iſt den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vorzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewerchet hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslao;
Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor alt ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) [Wen]zeslaus IV. regierte in Böh[men von] 1283 bis 1305, wurde im [Jahr 1300] zum Könige von Polen ge[wählt und] zu Gnesen gekrönt (s. Meh[lers Ges]chichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. §. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart geeronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem fursteutum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallizien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. Ptol

****) d. i. Wenzel III. S S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig ginnt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte s gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried n Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem ten Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit n Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- nnten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido d dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht rden ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser rfasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bireit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

*) blühender.

**) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, wel- von 1302 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs o I. von Schweidnitz und Jauer. kob Schickfuß Schlesische Chronik II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Tropponwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
Uñ Genuvere,
Ouch ander stete vil mit in,
Die stark ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene [Kö]nig Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Con[rad] zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rat was bihegelich
In allen. alsô sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Sal[adin] mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) vil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar ufe volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 332. Chr[on.] Ord. Teut. in Matthaei a[nalecta] veteris aevi. Tom. V. p. 656

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, leich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern rt den König durch den höhnischen Rath: „das Beste e, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“ reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- n **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

eritten von ors, das Roß.

„Adelet (Adelheid) hiz sine „ V. 639. Ob dieses der unbekannte Name der ersten Gemalin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wage ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thüring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sond
läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgra
aufschlagen: V. 694.

Der kunig diu schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Unde wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her un sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Une die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Br
Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setz
mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen sein
herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über
Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig u
Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro uñ willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote uñ siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Uñ wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient uñ gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns.“

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- , indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?“

ıd als der König ihm berichtet hat, was vor Akka ıllen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,“

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur ct: V. 817.

„Ich habe genzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte alsô geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht zu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

Zur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land-
ʒfen vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

Am andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
rmann mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
ser Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin-
chen Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezziret richliche.

Sie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
St. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
den Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent-
engezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

*) i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het alsô —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich wene, der nie
Uf erden si geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
Gotes dinst vorzuchet er:
Allen orden geistlich
In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslav;
Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

*) ...nzeslaus IV. regierte in Böhmen 1283 bis 1305, wurde im ... zum Könige von Polen ge... zu Gnesen gekrönt (s. Mehl... ...ichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart gecronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medliz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallizien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. P[illegible]

****) d. i. Wenzel III. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

ie Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig t nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte lobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried ouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit nfange der Belagerung von Ptolemais und den ge en Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido m Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht : ist.

ie Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen obten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser er, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren birrit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

jender.

ne Zweifel der Herzog Bolko slaus von Münsterberg, wel 1302 bis 1341 regierte. Er dritte Sohn des Herzogs von Schweidnitz und Jauer. Schickfuß Schlesische Chronik Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venedière
Unde Gennvere,
Ouch ander stete vil mit in,
Die starc ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Con zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rât was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Sal mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, un noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. Ch Ord. Teut. in Matthaei veteris aevi. Tom. V. p. 65

Die mit eren Gwido
Euphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, eich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern rt den König durch den höhnischen Rath: „das Beste :, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“ reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- n **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen . Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

ritten von ors, das Roß.
„Adelet (Adelheid) hiz sine ſe" V. 639. Ob dieses der nbekannte Name der ersten Ge- malin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wäge ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thü- ring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sondern läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgrafen aufschlagen: V. 694.

Der kunig diu schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert schilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Bruder Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebære sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt sich mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine bisherigen Leiden, und befragt den Landgrafen über seine Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und sein Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro uñ willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote uñ siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Uñ wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient uñ gehaz;
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns."

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?"

id als der König ihm berichtet hat, was vor Akka llen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat."

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur t: V. 817.

„Ich habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie anfugen niht;
Wand iz ofte alse geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht tzu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

Zur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land- afen vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

Am andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder rmann mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei ser Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin- chen Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezirет richliche.

Sie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister St. Johannisspitals, so wie auch von den Templern den Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent- ngezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

d. i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

So daz sin name lebet ymmer,
Sin prises mac verleschen nimmer;
An den sich ouch tegelich
Ubete grozliche
Sin sun, der werdicliche,
Der sehste kunich, der ouch daz riche
Verrihte so ordenliche,
Daran gote so lobeliche
Dinte, uñ sich het also —
Wir lesen in dem ewangelio:
Er wird gehohet, wer so nidert sich
Selben. daz habet werlich
Chunic so demutigen,
Bi gewalde so gar gutigen
Allen luten: ich mene, der nie
Uf erden ist geboren hie;
Uf von siner chintheit
Gute. mit der barmhertzicheit.
Vernunft. zuht. bescheidencheit.
Gedult. senftmuticheit.
Milte. voller tugende site
Sin v (?) im gewahsen mite:
Do er was chumen zu fremder hant;
Doch im gewarten riche lant.
In kindes wesene ich habe gehort
Von im siner clage wort:
Um daz er niht zu gebene het,
We im daz von hertzen tet.
Ja, er bot die ware milte an in,
Uñ naturlich so ist sin sin,
Und niht von gewonheit,
Noch von rumreiticheit.
Sin hohe art twingt gebens in,
Ouch daz suze hertze sin,
Daz so gar reine gemut
Ist den werden unde gut.

In hitziger libe ger
    Gotes dinst vortzuchet er:
Allen orden geistlich
    In grozer demut zu neiget er sich.
Nach der himmel minne gebote
    Hat er lip sie in gote,
Dirre selige Wentzezlabe *) —
    Wil ich doch rede von im habe,
Von maniger werche tugende tat,
    Die er uf von kinde gewercket hat;
Die wil ich hie lazen nu,
    Da gehort ein ander mutze zu.
Durch die so groze demut sin
    Nu sehet wie got ufzuchet in,
Uñ bewiset an im besunder
    Die ubergrozen wunder
Siner starchen almehticheit.
    Waz man singet, waz man seit
Von aller chunige teten list, —
    Ninder daz geschriben ist,
Noch uf ertriche hie
    So ist iz vernumen nie:
Daz ane stritliche not
    So groze riche in menschen gebot,
Tzwo crone, dartzu wite lant
    Geben. betwungen siner hant,
Als dem chunige Wentzeslav;
    Den hat got hie gewirdet so:
Der Behem riche vor att ist sin,
    Da en dorfte man niht zu welen in.
Durch sine hohe werdicheit

...zeslaus IV. regierte in Böh... 1283 bis 1305, wurde im ... zum Könige von Polen ge... zu Gnesen gekrönt (s. Meh... ...hichte Böhmen's Th. I. S. 331) und im folgenden Jahre 1301 wurde ihm die Ungarische Krone angetragen, welche er für seinen Sohn Wenzel annahm (Mehler a. a. O. S. 332. 333).

Uñ, siner tugende manichvaldicheit,
Tzu Chaliz *), dem chunicriche,
Enphingen in werdicliche
Die stete uñ gar die lantschaft.
Tzu Gnesen in voller wirde craft
Er wart gecronet zu dem lande da;
Uñ gar chorzer frist dem na
Er **) des ein iare vol umme quam,
Daz creftige riche Ungariam,
Dem furstentum vil ligen zu,
Die dem gewarten, wer sagt mir nu,
An wem daz si geschehen mer?
Also von dem mer biz an daz mer,
Ist er aber vor der cristen diete,
An voller gebite
Den Urbatzen. Koltzen. Valben.
Den Tzukens. Anderthalben
Bulgeren u (?) da der landen sin
An dem teile biz an Chriken hin.
Hiemit wil ich daz legen nider,
Uñ mit rede chumen wider
An die manlich gemuten
Die der zit vor Akers ***) huten
Do die heiden uze der stat:
Als mich der rede birichtet hat
Ein ritter, uñ er sagte diz,
Her Ludwig von Medlitz,
Geborn von Duringen landen,
Tzu Troppowe ich in erchande.
Alda nahen bei der stat
Gar richlich in behuset hat
Der virde chunic Watzlabe ****),
Von den ich uch gelesen habe.

*) Gallitzien, hier der allgemeine Name für Polen.

**) d. i. Eher.

***) Akon, Akka, d. i. Ptolem

****) d. i. Wenzel III. S. S. 10.

Er machte inheymish in den gast,
Dem chuniclichen stammes ein blunder *) ast,
Vol eren uñ furstlicher tat.
Mich zu dirre reden gebunden hat
Der erliche hertzoge Polke **),
Der gerechter sinem volke
Ist vor, als ein werlich man,
Als in daz wol ardet an ***).

Die Erzählung der Meerfahrt des Landgrafen Ludwig ginnt nach einer Einleitung, in welcher die Geschichte s gelobten Landes seit der Eroberung durch Gottfried n Bouillon erzählt wird, mit V. 619., nachdem in dem sten Theile der Einleitung sehr zweckmäßig der Leser mit m Anfange der Belagerung von Ptolemais und den ge- nnten Verhältnissen, welche zwischen dem Könige Guido d dem Markgrafen Conrad obwalteten, bekannt gemacht rden ist.

Die Unglücksfälle, welche im Jahre 1187 die Christen t gelobten Lande betroffen hatten, erregten, sagt unser rfasser, große Theilnahme (V. 490.)

Daz volc der mere bitrubet wart,
Etliche lobten die ubervart,
Tzu helfe dar chumen der cristenheit.
Der verte die ersten waren bireit
Die menlichen Lampartare,
Als die edelen Romere,

*) blühender.

**) Ohne Zweifel der Herzog Bolko Boleslaus von Münsterberg, wel- on 1302 bis 1341 regierte. Er der dritte Sohn des Herzogs I. von Schweidnitz und Jauer. kob Schickfuß Schlesische Chronik II. Cap. 27. 30. S. 89. 93. 94.

***) Seines Aufenthalts in Troppau erwähnt der Verfasser noch V. 5699 bei Gelegenheit der Verwundung eines „Herrn Heinrich von dem Mer:“

Derselbe, nach im sine kint
In Troppouwer lande behusent sint.
In ir house ich ouch gewesen bin —

Venediere
 Uñ Genuvere,
Ouch ander stete, vil mit in,
 Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad zu Rath:

Do rit im der marchis
 Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
 Der rat was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
 Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
 Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
 Galinen, barken sigelten vil,
Dar use volkes groze craft.
 Mit gar werlicher riterschaft, —
Als got zu troste gap die disen —
 In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, uñ noch me
 Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
 Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 331. Chron. Ord. Teut. in Matthaei anal. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kumfte fro.
Under in, als ich üch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con- zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf; Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber, leich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen Antiochien“ und „des Königs Lewe von Ubia“ (Leo Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern rt den König durch den höhnischen Rath: „das Beste e, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,“ reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach- von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü- n **) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

eritten von ors, das Roß.

„Adelet (Adelheid) hiz sine ſe V. 639. Ob dieses der nbekannte Name der ersten Ge- malin des Landgrafen Ludwig, einer Gräfin von Cleve war, wäge ich nicht zu entscheiden. S. Sagittarius thü- ring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sond
läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgra
aufschlagen: V. 694.

Der kunig din schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wir der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Une die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Bru
Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes stare, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt
mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine
herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über s
Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro unde willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote unde siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Unde wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient unde gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns."

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark-
, indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?"

id als der König ihm berichtet hat, was vor Akka
illen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat."

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt
en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der
der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur
rt: V. 817.

„Ich habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte alse geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gestrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht tzu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

Zur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land-
ifen vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

Am andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
rmann mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
ser Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin-
chen Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezirет richliche.

Sie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
St. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
den Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent-
ngezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

d. i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolmais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs nû uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da slumme die
Herren, doch guter wise, hin dan —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach,
Iz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider getzelt der lewe da
In ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren tzeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwig.

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merkre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
    Tzu lisy (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
    Was da der vog von Ride;
Witkhe was geheizen der *),
    Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
    Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
    Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
    Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
    Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
    Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
    Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
    Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
    Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
    Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
    An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
    Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

Videkindus, advocatus de … Arnold, Lubec. in Leib… cript. Brunsvic. T. II. p.

Dieses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Graffschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

Lac da ouch werliche
Den heiden ein strenge lage.
Der lantgraven mage,
Von hohem arde, die claren,
Da mit ir frunden waren,
Tzu liebe der hymele majestat:
Von Orseburc grave Cunrat,
Der hoher türe gernde
Was ie; sin pris ist wernde
Noch vester, uñ muz ewic sin.
Mit im was da der oheim sin,
Bertolt, der grave von Pleyen, —
Als ein suzer regen des meyen
Freut daz ertriche uñ fruchtbere tut,
Also der milde suzer gemut
Erfrûte waz so was kummerhaft —
Mânlich sine ritershaft,
Er ubete in vollem prise
Nach Gote der werlde wise;
Siner gelubde, siner worte war
Den vienden ein strenger var.
Sine tete sin nicht bliben
Noch sine tugende ungescriben —
Wie er fur in werdicheit,
Was er prises ie irstreit:
Da ist ein buch von gemacht,
Uñ zu nutzer rede bracht.

Es folgt nun ein Lobspruch zu Ehren der Gräfin Maria, Gemalin des Grafen Ulrich von Neuenhaus (wahrscheinlich der Schwester des Grafen Lutolt), und ihrer beiden Brüder, der Grafen Otto und Conrad von Pleyen, welche leztern besonders ihre Tapferkeit erwiesen

An den Ungern, die sie
Slugen tot also daz vie.

Dies führt den Verfasser, welcher Abschweifungen sehr zur Lobpreisung der Wohlthätigkeit und Gastfreunds t eines jüngern Grafen Ulrich von Neuenhaus, zu Lobe er sich berechtigt hält, weil er ihn genau gelernt hatte: V. 1071.

Als ich in gantz habe irkant
Alle gute ich an im vant.

Darnach wird (V. 1097) wieder eingelenkt zur Aufz ig der Waffengefährten der beiden Landgrafen:

Hiemite lege wir daz nieder,
Un grifen an daz erste wieder;
So daz ich kurtze dirre rede werc:
Da lag der von Kirchberc,
Der gar vestgemuten ein:
Der biderbe Hartmann von Blankenstein,
Der was do in grozer wirde
In stritlicher girde.
Hiemite ich die rede kurtzen wil.
Noch hoher graven, frien vil,
Herte ritter, biderbe knechte
Von edelem geslechte —
Wen so die verbunden,
Die wol ir stat verstunden
In strites geverte
Menlicher tete herte.
Als er ie hoher chost phlac,
Der lantgrave shone lac,
Uñ ouch die mit im da waren
In richen gebaren.
Da was der grave noch der frie man
Nicht ane sinen kapellan,
Die gote tegeliche
Da dienten flizecliche.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, sond läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des Landgra aufschlagen: V. 694.

Der kunig din schif wol marcte an
Wi die bireit waren zu lobe,
Uñ wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Br Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebare sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes starc, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, setzt mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen seine herigen Leiden, und befragt den Landgrafen über Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwig und Bruder Hermann.

Unverzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, zern daz gut
Fro unde willic gemut.
Waz der soldan zu uneren tut
Gote unde siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Unde wir zu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient unde gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns.“

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark- indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?“

id als der König ihm berichtet hat, was vor Akka llen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,“

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur t: V. 817.

„Ich habe genzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte alse geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht zu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

ur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land=
vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

m andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
nn mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin=
Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Getziret richliche.

ie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
t. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
n Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent=
ezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolemais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs nū uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da slumme die
Herren, doch guter wise, hin dan —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach.
Iz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider getzelt der lewe da
In ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren zeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwig:

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merlre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
    Tzu lish (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
    Was da der vog von Ride;
Witkhe was geheizen der *),
    Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
    Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
    Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
    Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
    Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
    Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
    Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
    Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
    Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
    Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
    An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
    Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

Videkindus, advocatus de
. Arnold. Lubec. in Leib-
cript. Brunsvic. T. II. p.

Dieses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Graffschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

Venediere
Unde Genuvere,
Ouch ander stete vil mit in,
Die stare ouch in Lamparten sin.

Als der kürzlich aus der Gefangenschaft entlassene König Guido (Veit) diese Macht um sich versammelt sah, so ging er, wie unser Verfasser im Widerspruche mit den Geschichtschreibern erzählt, mit dem Markgrafen Conrad zu Rath:

Do rit im der marchis
Als er was der sache wis,
Daz er vor akers legerte sich:
Der rat was bihegelich
In allen. also sie waren da.

Die Zahl war zwar anfangs klein, so daß Saladin mit Gewißheit hoffte, sie alle vertilgen zu können:

Iz were ouch in geschehen so,
Ir was zu cleine: nu sehet, wo
Unser herre in helfe sande
Von dem mer zu lande.
Sie sahen kumen koken *) kil,
Galinen, barken sigelten vil,
Dar ufe volkes groze craft.
Mit gar werlicher riterschaft. —
Als got zu troste gap die disen —
In quamen vil der Thenen ouch Frisen,
Normane, Schotthen, unde noch me
Von allen landen alum die se.
Werlich zu strite gar
Sie quamen in Cristes ere dar.

*) Koke (sonst auch Coga und Kogghe) ist eine Art von Schiffen; s. Petr. de Dusburg Chron. Pruss. p. 14. part. 3. cap. 332. Chron. Ord. Teut. in Matthaei anal. veteris aevi. Tom. V. p. 656.

Die mit eren Gwido
Enphinc, er was ir kunste fro.
Under in, als ich uch sagen wil,
Werlich ir quam zu fuze vil;
Der Frisen, als sie des haben siten,
Der minner teil was der geriten.
Uz den andern die grosten schar
Wol georset *) quamen dar.
Dise sich hilden sunderlich:
In viere daz her do leite sich.

König Guido fordert nun auch den Markgrafen Con-
) zur Theilnahme an der Belagerung der Stadt auf;
r Markgraf kömmt zwar zum Kriegsrath, läßt sich aber,
gleich der König ihm die baldige Ankunft „des Prinzen
n Antiochien" und „des Königs Lewe von Ubia" (Leo
Armenien) ankündigt, nicht willig finden, sondern
pert den König durch den höhnischen Rath: „das Beste
re, die Stadt zu erobern, wenn man es vermöchte,"
d reitet nach Tyrus zurück. Unser Verfasser spricht über
Grund dieses Benehmens also seine Vermuthung aus:

Ich wene, er brive enphangen hat
Von dem soldan heimeliche,
Gwiden nicht fromeliche.

Dafür wird der König bald hernach durch die Nach-
von der Ankunft des Landgrafen Ludwig von Thü-
**) erfreut, welcher bey Tyrus ans Land kömmt
von dem Markgrafen mit großen Ehren empfangen
Guido eilt sogleich dahin, begibt sich aber, obwohl

ritten von ors, das Roß.
„Adelet (Adelheid) hiz sine
" V. 639. Ob dieses der
bekannte Name der ersten Ge-
malin des Landgrafen Ludwig, einer
Gräfin von Cleve war, wage ich nicht
zu entscheiden. S. Sagittarius thü-
ring. Gesch. S. 518 — 520.

ihn der Markgraf einladet, nicht in die Stadt, läßt sein Zelt am Ufer nahe den Schiffen des aufschlagen: V. 694.

Der kunig din schif wol marcte an
Wi die birelt waren zu lobe,
Uñ wie der einem swebte obe
Ein banir von phelle lazurvar *),
Darin ein lewe lustiger gar
Gesniten rot, darunder wiz,
Als der meister daran legte fliz;
Des zeichens hundert shilde also
Da bi der kunic marcte do,
Des herren her uñ sine macht,
Wie er het hundert ritter bracht,
Ane die den gehorden zu —

Der Landgraf säumt nicht lange, mit seinem Hermann den König Guido zu besuchen: V. 705.

Dise zwene **) von art die claren,
Daz sie gebruder waren,
Daz bewiste ir glich gestalt an in;
Ouch einer gebære sie sin
Gewesen, ir site tugentlich,
Ebenes mutes, menlich,
Des liebes stare, volkumen gar
An al ir liden, lichtgevar
Was ir anschowen, brun reidez har —
Stete an ir worten war.

Der König, über ihren Besuch sehr erfreut, mit ihnen nieder vor seinem Zelte, erzählt ihnen s herigen Leiden, und befragt den Landgrafen üb Absichten: V. 768.

*) Von Lazurfarbe, d. i. blau.

**) Der Landgraf Ludwi Bruder Hermann.

Unvertzaget als ein helt
Sprach der lantgrave do:
„Herre ich bin kumen so,
Mit mir min bruder Herman,
Ouch waz wir der unsern han,
Daz wir ane bitragen
In Cristes ere wagen —
Als er vergoz durch uns sin blut —
Wollen den lip, tzern daz gut
Fro uñ willic gemut.
Waz der soldan tzu uneren tut
Gote uñ siner cristenheit,
Daz ist uns in gote leit.
Also verre so wirz vermugen,
Uñ wir tzu wer gegen im tugen,
So welle wir im bewisen daz.
Ist er uns vient uñ gehaz:
Daz selbe hat ouch er von uns
Durch die libe des Gotes suns."

er Landgraf bringt hiernach die Rede auf den Mark-
indem er den König fragt:

„Sit frunt der marcgrave und ir?"

nd als der König ihm berichtet hat, was vor Akka
llen: V. 800.

„Nicht mer trostes er mir bot,
Nur daz er sprach, ez ist min rat,
Vermuget irz, so besitzet die stat,"

von beiden beschlossen, gemeinschaftlich in die Stadt
en, um den Markgrafen zur Theilnahme an der
der Christen aufzufordern. Der Markgraf gibt zur
rt: V. 817.

„Ich habe gentzlichen mit
Dem soldane mich gefrit,

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, b sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen ten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte also geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der b Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mit große Freude erweckt: so erregt dagegen die wied Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlic ternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahr Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht tzu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

ur verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land-
vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven leun *)
Chumen. wol muge wir uns sin freun.

m andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder
nn mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei
Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin-
Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir kovertüre dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezziret richliche.

ie werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister
t. Johannisspitals, so wie auch von den Templern
en Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent-
ezogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

i. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptolemais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs nū uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da alumme die
Herren, doch guter wise, hin dan —
Ir was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach.
Iz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Ir beider getzelt der lewe da
In ein gar tur obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren zeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzählung der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludwigs

In wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merlre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der burcgrave von Aldenburc,
Tzu lisb (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
Was da der vog von Nide;
Witkhe was geheizen der *),
Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
Die er furte ane alle sheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

dekindus, advocatus de Arnold. Lubec. in Leibpt. Brunsvic. T. II. p.

ses Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Grafschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

Lac da ouch werliche
Den heiden ein strenge lage,
Der lantgraven mage,
Von hohem arde, die claren,
Da mit ir frunden waren,
Zu liebe der hymele majestat:
Von Orseburc grave Cunrat,
Der hoher türe gernde
Was ie; sin pris ist wernde
Noch vester, uñ muz ewic sin.
Mit im was da der oheim sin,
Bertolt, der grave von Pleyen, —
Als ein suzer regen des meyen
Freut daz ertriche uñ fruchtbere tut,
Also der milde suzer gemut
Erfrûte waz so was kummerhaft —
Mänlich sine ritershaft,
Er ubete in vollem prise
Nach Gote der werlde wise;
Siner gelubde, siner worte war
Den vienden ein strenger var.
Sine tete sin nicht bliben
Noch sine tugende ungescriben —
Wie er fur in werdicheit,
Was er prises ie irstreit;
Da ist ein buch von gemacht,
Uñ zu nutzer rede bracht,

Es folgt nun ein Lobspruch zu Ehren der Gräfin ria, Gemalin des Grafen Ulrich von Neuenhaus (w scheinlich der Schwester des Grafen Lutolt), und i beiden Brüder, der Grafen Otto und Conrad von Ple welche leztern besonders ihre Tapferkeit erwiesen

An den Ungern, die sie
Slugen tot also daz vie,

les führt den Verfasser, welcher Abschweifungen sehr zur Lobpreisung der Wohlthätigkeit und Gastfreunds eines jüngern Grafen Ulrich von Neuenhaus, zu Lobe er sich berechtigt hält, weil er ihn genau gelernt hatte: V. 1071.

Als ich in gantz habe irkant
Alle gute ich an im vant.

arnach wird (V. 1097) wieder eingelenkt zur Aufs der Waffengefährten der beiden Landgrafen:

Hiemite lege wir daz nieder,
Un grifen an daz erste wieder;
So daz ich kurtze dirre rede werc:
Da lag der von Kirchberc,
Der gar vestgemuten ein:
Der biderbe Hartmann von Blankenstein,
Der was do in grozer wirde
In stritlicher girde.
Hiemite ich die rede kurtzen wil.
Noch hoher graven, frien vil,
Herte ritter, biderbe knechte
Von edelem geslechte —
Wen so die verbunden,
Die wol ir stat verstunden
In strites geverte
Menlicher tete herte.
Als er ie hoher chost phlac,
Der lantgrave shone lac,
Uñ ouch die mit im da waren
In richen gebaren.
Da was der grave noch der frie man
Nicht ane sinen kapellan,
Die gote tegeliche
Da dienten flizecliche.

Davon wird Gelegenheit genommen zur Ausführu des Satzes (V. 1127), daß

> Ane gotes libe die Ritterschaft
> Het kein deheiner wirde craft.

Nachdem berichtet worden, daß die erste Nachtwa den Grafen von Geldern („von Gelre") traf, und d die Templer, der Hochmeister von St. Johannes mit s ner Ritterschaft und besoldeten Miliz und die vom de schen Hause sich ebenfalls an dem Wasser (dem Flusse b Ptolomais) gelagert hatten, geht der Dichter über z Aufzählung der übrigen Kreuzfahrer, welche damals d Stadt Akka belagerten (V. 1163):

> Hertzoge Bertolt von Meran
> Tzu dem lantgraven uf den plan
> Sich leite mit eime frechen her,
> Menlich gemut unde wol tzu wer.
> Darnach da brachte manigen man
> Der margrave Herman
> Von Baden, die den heiden haz
> Trugen. Nach dem an daz
> Wazzer mit einer erlichen rote,
> Als er di furte tzu dienste gote,
> Tzu strite wol bireite,
> Der bischof sich leite
> Von Wirzeburc, der herre Gotfrit:
> Im lagen die Osterfranken mit.
> Mit den sinem dem na
> Der bischof von Ludecke *) da
> Rudolf, sich leite, ein selic man
> Sines lebens er was. Nach dem san
> Leite ein her wol ritterlich,
> Von Basele der bischof Heinrich,

*) Lüttich.

Von Regensburc der bischof Cunrat,
Da ein erliche rote er hat.
Bischof Albrecht von Pazzowe
Darbrachte in werdem showe
Ritter, knechte, werliche gar,
Ein cleine rich berichte shar.
Von Misne bischof Mertin,
Der herbergte neben in,
Mit im eine genendige rote,
Als si da wolden wesen gote
Tzu dienste gegen der heidenschaft.
Darbrachte ouch gute ritterschaft
Von Ochsenbrucke der bischof,
Gesindes einen werden hof;
Von Avenberc *) grave Friderich,
Der brachte en vollen menlich
Ir rechten viende, der Sarrazin.
Grave Friderich von Belgerin
Darbrachte ein erlichez her,
Rich getziret, wol tzu wer.
Von Dornburc grave Cunrat,
Als er ein menlich hertze hat,
Selbe den vienden hart gemut;
Also irwelte ritter gut,
Ouch knechte ein werliche schar
Brachte der herre mit im dar.
Dazselbe sin bruder Friderich
Brachte eine rote wunneclich,
Dem bruder leite er sich bi,
Tzageheit was sin hertze fri.

Dar sich ouch legerte uf den sant
Grave Florencius von Hollant,
Sin bruder Otto bi in
Von Bentheim, als ichs biwiset bin.

*) 1724. Aventberc.

Sie selber vestgemute,
Irwelte ritter gute
Si brachten an den rivir dar,
Eine creftige shar,
Getziret wunecliche.
Die gebruderen wollen riche,
Sie waren des gutes,
Also waren sie ouch des mutes,
Nicht sich die lizen
Richer chost verdrizen,
Wo sie die tragen solden,
Ouch ir pris da hohen wolden.

Tzwene gebruder, die ouch da waren,
Von hohem arde die claren,
An der gennerten heidenschaft
Si hetten die gute ritterschaft;
Si selbe valten manigen Turk:
Die burcgraven von Magdeburc,
Uñ meine den edelen Burchart,
Uñ sinen bruder Gebehart.
Ja, haben die werden noch daz wort,
Uñ iz ist witen gar gehort:
Wie sie als getzogene meyde gar
Waren al ir site clar,
Hofscher gebare, ir hertzen gut,
Do bi doch menlich gar gemut,
Ires lebenes reine,
Den luten doch gimeine
An helfe mit ir gute
In suz wesendem mute.
Si wolden lan stete vinden sich
Fro' ir lebenes gotlich
Si waren, uñ ir wise slecht,
An al irem tunde recht.

Sich legerte dar uf daz velt
Der grave von Mannesvelt,
Mit den sinen ritterliche
In hohem werde, riche,
Fur er aller tete sin
Den biderben graven hiz man in *).

In drey Lager getheilt setzen die Kreuzfahrer die ndseligkeiten gegen Ptolemais fort, und der Landgraf t dadurch den Belagerten großen Schaden zu, daß er Wasser von ihren Mühlen „in weite Graben" ablei Den Belagerern werden dagegen die Mühlen höchst lich, welche der Landgraf „al mitten in dem Heere daz wasser" anlegt.

Nachdem den Christen so bedeutende Verstärkungen ekommen sind, so setzt auch Saladin sich in bessere :fassung, indem er alle befreundete Fürsten zur Hülfe bietet, und es erscheinen auch bald: „Könige, Fürsten, ıfen, Freien," von welchen manche der Verfasser, mit as zu vieler dichterischer Freyheit den Saracenen ndländisch-ritterlichen Frauendienst zumuthend, ihren iebten (amyen) zu Gefallen und „des Minnegeldlohns" ten sich waffnen läßt. Es kamen ihrer so viel, daß ladin gegen jeden Christen hundert Saracenen ins Feld en konnte.

Die nachfolgende Schilderung des Lagers und der niere der Saracenen ist ganz oder doch wenigstens ßtentheils das Werk der Phantasie des Dichters:

*) Außer diesen werden noch im olge der Erzählung genannt: V. 8. der edle Graf Friedrich von Li n; V. 1713. der wolgeborne Poppe von Hennenberc und dessen Bruder Graf Conrad; V. 1754. der Graf Hug von Wertheim; V. 1758. Graf Bertolt von Rabenswalde; V. 1702. 2083. Graf Cunrat von Mosebure.

Daz ich im stete halden wil;
Der kunic hat ritterschaft vil,
Er enpirt nu wol der helfe min."

Nach diesem vergeblichen Versuche, den König Guido und den Markgrafen mit einander zu versöhnen, bedingt sich der Landgraf noch achttägige Ruhe, und räth dem Könige Guido, zu seinem Heere zu eilen, mit diesen Worten: V. 849.

„Ane sorge ir weset min
Uñ aller der, die mit mir sin
Herkumen; nicht enbitet,
Tzu dem her ir ritet,
Uñ sehet, daz sie unfugen niht;
Wand iz ofte also geschiht,
Waz so die eldesten sprechen,
Daz die jungen iz verbrechen,
Als sie muthwillig sin —
Tzu dem her reit nu hin."

So wie in dem Heere die Nachricht von der baldigen Ankunft des Landgrafen, welche der König Guido mitbringt, große Freude erweckt: so erregt dagegen die wiederholte Weigerung des Markgrafen, an der gemeinschaftlichen Unternehmung Theil zu nehmen, unter den Kreuzfahrern vor Akka großen Unwillen: V. 863.

Des lantgraven sie waren fro,
Uf den margraven sie sprachen so:
Er hete iz unbilliche,
Uñ er het lesterliche
Sich gefrit mit dem von Babilo.
Ouch was noch ir rede so,
Er het des gelt von im genumen,
Der solt im nicht zu nutze chumen,
Er solt sin immer laster han;

Der rede wart da vil getan,
Dise rede under den besten lif.

ır verabredeten Zeit erscheinen die Schiffe des Land- vor Akka, und König Guido spricht: V. 881.

Ich sehe des lantgraven lewn *)
Chumen. wol muge wir uns sin frewn.

m andern Tage ziehen der Landgraf und sein Bruder nn mit ihrer Ritterschaft in das Lager ein, und bei Gelegenheit wird folgende Beschreibung der thürin- Kreuzfahrer gegeben: V. 899.

Von hoher geburt die claren,
Hundert ir da waren,
Die zirte der ritterschefte recht,
Ouch in manic tuwer edeler knecht
Reit mite menlich gar,
In allir wapen licht gevar.
Einer varwe glich
Waren in da wunneclich
Ir wapen cleit lazurbla,
Daruf der bunte lewe da
Was gestrowet wol lusticlich,
Al ir koverture dem glich.
Ir helme wunnecliche;
Gezirет richliche.

le werden von dem Könige Guido, dem Hochmeister . Johannisspitals, so wie auch von den Templern n Rittern des deutschen Hauses, welche ihnen ent- :zogen waren, fröhlich aufgenommen: V. 917.

Da in die erliche bruderschaft
Tzu der gotes riterschaft,

. den thüringischen Löwen, das Wappenschild des Landgrafen.

und lagern sich an dem Wasser, welches nahe bey Ptol
mais (Akirs) floß: V. 949.

Vor Akirs uñ uber lusticlich
Sie leiten zu einem ringe sich,
Daz gende *) volc, ich sage uch wie,
Budten da wumme die
Herren, doch guter wise, hin den —
Jr was vil. Uf den plan
Ludwig sin getzelt da sunderlich
Het sin pavlun **). Ouch dem gelich
Het sinez bisunder Herman,
Sin bruder, der iunge suze man, —
Des hoch prisende tat
Tzu suzer rede bracht hat
Her Wolfram von Essenbach —
Gegen des bruder getzelde uber den bach.
Jz was ufgetzogen, als daz schuf
Ludwig, der herre — gesniten uf
Jr beider getzelt der lewe da
Jn ein gar tür obdach bla.
Uf al der herren getzelden so
Lac ie des herren tzeichen do.

Es folgt nun unmittelbar (V. 969.) die Aufzähl
der vornehmsten Waffengefährten des Landgrafen Ludw

Jn wunneclichem werde gar
Was mit den lantgraven dar
Kumen der grave von Gelre,
Bi den het der von Merlre,
Ein ritter, geherbergt uf den plan,
Nicht gar rich, doch ein erlich man,
Ein Durinc, des wolde in
Der grave nahen im sin,
Durch daz er was ein hobsch man,
Albrecht, ein lustic kumpan.

*) gehende. **) Papilio.

Da was der buregrave von Aldenburc,
Tzu lish (list?) wise, zu strite klug.
Der heidenschaft zu nide
Was da der vog von Nide;
Witkhe was geheizen der *),
Der heiden tot was sin ger.
Der grave Albrecht von Poppenburc
Da was, des manic werlich Turc
In strite unergezt engalt,
Der von im tot wart gevalt.

Da was der grave von Arnstein
Walther, der gute, un doch ein
Menlich wol geborner helt,
Sin tat zu prise wart gezelt.
Heinrich von Helderunge **),
Der starc freche junge:
Die banir was bivolhen deme,
Die er furte ane alle scheme.

Der sich wolt finden in voller wer,
Der erliche grave Gunther
Von Kevernberc da schone lac;
Na im da ein sin werder mac,
Von Bichlingen der grave Friderich,
Von Schwarzburc der grave Heinrich,
Gerichtet gar aller tugende,
An prise sich wol vermugende,
Nach dem so wolt er werben ie,
Die wil er lebte. Der grave von Wie,
Bertolt der menliche,

idekindus, advocatus de Arnold. Lubec. in Leib-ipt. Brunsvic. T. II. p.

esse Grafen Heinrich erwähnt Sagittarius in der Geschichte der thüringischen Grafschaft Heldrungen (in der Samml. vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte Th. 6.) S. 302.

Lac da ouch werliche
Den heiden ein strenge lage,
Der lantgraven mage,
Von hohem arde, die claren,
Da mit ir frunden waren,
Tzu liebe der hymele majestat:
Von Orseburc grave Cunrat,
Der hoher türe gernde
Was ie; sin pris ist wernde
Noch vester, uñ muz ewic sin.
Mit im was da der oheim sin,
Bertolt, der grave von Pleyen, —
Als ein suzer regen des meyen
Freut daz ertriche uñ fruchtbere tut,
Also der milde suzer gemut
Erfrüte waz so was kummerhaft —
Mänlich sine ritershaft,
Er ubete in vollem prise
Nach Gote der werlde wise;
Siner gelubde, siner worte war
Den viendeu ein strenger var.
Sine tete sin nicht bliben
Noch sine tugende ungescriben —
Wie er fur in werdicheit,
Was er prises ie irstreit:
Da ist ein buch von gemacht,
Uñ zu nutzer rede bracht.

Es folgt nun ein Lobspruch zu Ehren der Gräfin Maria, Gemalin des Grafen Ulrich von Neuenhaus (wahrscheinlich der Schwester des Grafen Lutolt), und ihrer beiden Brüder, der Grafen Otto und Conrad von Pleyen, welche letztern besonders ihre Tapferkeit erwiesen

An den Ungern, die sie
Slugen tot also daz vie,

ies führt den Verfasser, welcher Abschweifungen sehr zur Lobpreisung der Wohlthätigkeit und Gastfreund- eines jüngern Grafen Ulrich von Neuenhaus, zu Lobe er sich berechtigt hält, weil er ihn genau gelernt hatte: V. 1071.

Als ich in gantz habe irkant
Alle gute ich an im vant.

arnach wird (V. 1097) wieder eingelenkt zur Auf- g der Waffengefährten der beiden Landgrafen:

Hiemite lege wir daz nieder,
Un grifen an daz erste wieder;
So daz ich kurtze dirre rede werc:
Da lag der von Kirchberc,
Der gar vestgemuten ein:
Der biderbe Hartmann von Blankenstein,
Der was do in grozer wirde
In stritlicher girde.
Hiemite ich die rede kurtzen wil.
Noch hoher graven, frien vil,
Herte ritter, biderbe knechte
Von edelem geslechte —
Wen so die verbunden,
Die wol ir stat verstunden
In strites geverte
Menlicher tete herte.
Als er ie hoher chost phlac,
Der lantgrave shone lac,
Uñ ouch die mit im da waren
In richen gebaren.
Da was der grave noch der frie man
Nicht ane sinen kapellan,
Die gote tegeliche
Da dienten flizecliche.

Davon wird Gelegenheit genommen zur Ausführung des Satzes (V. 1127), daß

Ane gotes libe die Ritterschaft
Het sie deheiner wirde craft.

Nachdem berichtet worden, daß die erste Nachtwache den Grafen von Geldern („von Gelre") traf, und daß die Templer, der Hochmeister von St. Johannes mit seiner Ritterschaft und besoldeten Miliz und die vom deutschen Hause sich ebenfalls an dem Wasser (dem Flusse bey Ptolomais) gelagert hatten, geht der Dichter über zur Aufzählung der übrigen Kreuzfahrer, welche damals die Stadt Akka belagerten (V. 1163):

Hertzoge Bertolt von Meran
Tzu dem lantgraven uf den plan
Sich leite mit eime frechen her,
Menlich gemut uñ wol tzu wer.
Darnach da brachte manigen man
Der margrave Herman
Von Baden, die den heiden haz
Trugen. Nach dem an daz
Wazzer mit einer erlichen rote,
Als er di furte tzu dienste gote,
Tzu strite wol bireite,
Der bischof sich leite
Von Wirzeburc, der herre Gotfrit:
Im lagen die Osterfranken mit.
Mit den sinem dem na
Der bischof von Ludecke *) da
Rudoff, sich leite, ein selic man
Sines lebens er was. Nach dem san
Leite ein her wol ritterlich,
Von Basele der bischof Heinrich,

*) Lüttich.

Von Regensburc der bischof Cunrat,
Da ein erliche rote er hat.
Bischof Albrecht von Pazzowe
Darbrachte in werdem showe
Ritter, knechte, werliche gar,
Ein cleine rich berichte shar.
Von Misne bischof Mertin,
Der herbergte neben in,
Mit im eine genendige rote,
Als si da wolden wesen gote
Tzu dienste gegen der heidenschaft.
Darbrachte ouch gute ritterschaft
Von Ochsenbrucke der bischof,
Gesindes einen werden hof;
Von Avenberc *) grave Friderich,
Der brachte en vollen menlich
Ir rechten viende, der Sarrazin.
Grave Friderich von Belgerin
Darbrachte ein erlichez her,
Rich getziret, wol tzu wer.
Von Dornburc grave Cunrat,
Alz er ein menlich hertze hat,
Selbe den vienden hart gemut;
Also irwelte ritter gut,
Ouch knechte ein werliche schar
Brachte der herre mit im dar.
Dazselbe sin bruder Friderich
Brachte eine rote wunneclich,
Dem bruder leite er sich bi,
Tzageheit was sin hertze fri.

Dar sich ouch legerte uf den sant
Grave Florencius von Hollant,
Sin bruder Otto bi in
Von Pentheim, als ichs biwiset bin.

*) J. 1724. Aventberc.

Sie selber vestgemute,
   Irwelte ritter gute
Si brachten an den rivir dar,
   Eine creftige schar,
Getziret wunecliche.
   Die gebruderen wollen riche,
Sie waren des gutes,
   Also waren sie ouch des mutes,
Nicht sich die lizen
   Richer chost verdrizen,
Wo sie die tragen solden,
   Ouch ir pris da hohen wolden.

Tzwene gebruder, die ouch da waren,
   Von hohem arde die claren,
An der gennerten heidenschaft
   Si hetten die gute ritterschaft;
Si selbe valten manigen Turk:
   Die burcgraven von Magdeburc,
Uñ meine den edelen Burchart,
   Uñ sinen bruder Gebehart.
Ja, haben die werden noch daz wort,
   Uñ iz ist witen gar gehort:
Wie sie als getzogene meyde gar
   Waren al ir site clar,
Hofscher gebare, ir hertzen gut,
   Do bi doch menlich gar gemut,
Ires lebenes reine,
   Den luten doch gimeine
An helfe mit ir gute
   In suz wesendem mute.
Si wolden lan stete vinden sich
   Fro' ir lebenes gotlich
Si waren, uñ ir wise slecht,
   An al irem stande recht.

Sich legerte dar uf daz velt
Der grave von Mannesvelt,
Mit den sinen ritterliche
In hohem werde, riche,
Fur er aller tete sin
Den biderben graven hiz man in *).

In drey Lager getheilt setzen die Kreuzfahrer die ndseligkeiten gegen Ptolemais fort, und der Landgraf gt dadurch den Belagerten großen Schaden zu, daß er s Wasser von ihren Mühlen „in weite Graben" ablei. Den Belagerern werden dagegen die Mühlen höchst tzlich, welche der Landgraf „al mitten in dem Heere daz wasser" anlegt.

Nachdem den Christen so bedeutende Verstärkungen gekommen sind, so setzt auch Saladin sich in bessere erfassung, indem er alle befreundete Fürsten zur Hülfe fbietet, und es erscheinen auch bald: „Könige, Fürsten, rafen, Freien," von welchen manche der Verfasser, mit was zu vieler dichterischer Freyheit den Saracenen endländisch ritterlichen Frauendienst zumuthend, ihren liebten (amyen) zu Gefallen und „des Minnegeldlohns" gen sich waffnen läßt. Es kamen ihrer so viel, daß aladin gegen jeden Christen hundert Saracenen ins Feld llen konnte.

Die nachfolgende Schilderung des Lagers und der niere der Saracenen ist ganz oder doch wenigstens ßtentheils das Werk der Phantasie des Dichters:

*) Außer diesen werden noch im. rfolge der Erzählung genannt: V. 98. der edle Graf Friedrich von Li gen; V. 1713. der wolgeborne af Poppe von Hennenberc und dessen Bruder Graf Conrad; V. 1754. der Graf Hug von Wertheim; V. 1758. Graf Bertolt von Rabenswalde; V. 1702. 2083. Graf Cunrat von Mosebure.

Sie selber vestgemute,
  Irwelte ritter gute
Si brachten an den rivir dar,
  Eine creftige shar,
Getziret wunecliche.
  Die gebruderen wollen riche,
Sie waren des gutes,
  Also waren sie ouch des mutes,
Nicht sich die lizen
  Richer chost verdrizen,
Wo sie die tragen solden,
  Ouch ir pris da hohen wolden.

Tzwene gebruder, die ouch da waren,
  Von hohem arde die claren,
An der geunerten heidenschaft
  Si hetten die gute ritterschaft;
Si selbe valten manigen Turk:
  Die burcgraven von Magdeburc,
Uñ meine den edelen Burchart,
  Uñ sinen bruder Gebehart.
Ja, haben die werden noch daz wort,
  Uñ iz ist witen gar gehort:
Wie sie als getzogene meyde gar
  Waren al ir site clar,
Hofscher gebare, ir hertzen gut,
  Do bi doch menlich gar gemut,
Ires lebenes reine,
  Den luten doch gimeine
An helfe mit ir gute
  In suz wesendem mute.
Si wolden lan stete vinden sich
  Fro ir lebenes gotlich
Si waren, uñ ir wise slecht,
  An al irem tunde recht.

Sich legerte dar uf daz velt
Der grave von Mannesvelt,
Mit den sinen ritterliche
In hohem werde, riche,
Fur er aller tete sin
Den biderben graven hiz man in *).

In drey Lager getheilt setzen die Kreuzfahrer die Feindseligkeiten gegen Ptolemais fort, und der Landgraf fügt dadurch den Belagerten großen Schaden zu, daß er das Wasser von ihren Mühlen „in weite Graben" ableitet. Den Belagerern werden dagegen die Mühlen höchst nützlich, welche der Landgraf „al mitten in dem Heere an daz wasser" anlegt.

Nachdem den Christen so bedeutende Verstärkungen zugekommen sind, so setzt auch Saladin sich in bessere Verfassung, indem er alle befreundete Fürsten zur Hülfe aufbietet, und es erscheinen auch bald: „Könige, Fürsten, Grafen, Freien," von welchen manche der Verfasser, mit etwas zu vieler dichterischer Freyheit den Saracenen abendländisch ritterlichen Frauendienst zumuthend, ihren Geliebten (amyen) zu Gefallen und „des Minnegeldlohns" wegen sich waffnen läßt. Es kamen ihrer so viel, daß Saladin gegen jeden Christen hundert Saracenen ins Feld stellen konnte.

Die nachfolgende Schilderung des Lagers und der Paniere der Saracenen ist ganz oder doch wenigstens größtentheils das Werk der Phantasie des Dichters:

*) Außer diesen werden noch im Verfolge der Erzählung genannt: V. 1608. der edle Graf Friedrich von Leiningen; V. 1713. der wolgeborne Graf Poppe von Hennenberc und dessen Bruder Graf Conrad; V. 1754. der Graf Hug von Wertheim; V. 1758. Graf Bertolt von Rabenswalde; V. 1702. 2083. Graf Cunrat von Mosebure.

Sie hetten in richem schowe
Die velt, tal unt owe
Mit gezelden, tueren, wite bidact,
Vil banyr, hohe, den obe gestact.
Dirre Venus, die gotin,
Het gesniten in die sin
Chostpere unt riche gnuc:
Der ander zu der er libe truc,
Ein wunnic vrowen bilde.
Der zeichen waren ouch ir shilde.
Dirre Marten, des strites got,
Als in ir unsin daz gebot:
Jener Jovem, der ander Jupitern,
Als di si helfe solden wern.
Daz ich die rede kurtze hiemite:
Jr banyre vil von spehem snite,
Als si in der hetten irdacht,
Waren da zu lichte bracht,
Ouch nach den tyren wilde,
Ouch den vogeln uf dem gevilde.
Salatines banyr da het
Jren got Machmet, —
Als er daz ouch wolde —
Des bilde von golde
Rich unt kostlichen gnuc;
Ein Karrotshe hoch *) enpor iz truc,
Uf einen boum versmidet vast:
Ouch nider wart des boumes last

*) Jn der Handschrift steht: ho^e. Auch nach einer in des Bischofs Sicard von Cremona Chronik (in Muratori Scriptor. rer. Italic. T. VII. p. 612) mitgetheilten Nachricht soll Saladin damals ein carrocium (Fahnenwagen) in seinem Heere gehabt haben: „Christiani . . . Salad more Lombardorum vexill carrocia deducentem usqu phoream et Recortanam, Aconis fluvius oritur, inse sunt.“

Uf den Karrotschen versmit
Mit ysene, starc da zu gewit.

Diese Schilderung schließt mit der Nutzanwendung:

Ir got Machmet, der helfe in;
Cristus sol siner cristen sin
Ein ware helfe in der not —
Sie waren da durch sin gebot.

Die starke Macht, welche Saladin den Christen ent-
:ellt, so wie der tapfere Widerstand der Besatzung
tolemais nöthigt die Kreuzfahrer bald, von der an-
:enen Bestürmung der Stadt abzulassen. Dagegen
täglich kleine Gefechte Statt zwischen den Christen
em Heere Saladin's, welche nur durch den „nicht
ohen Rücken eines Berges" geschieden waren, vor-
ich zwischen „den Wartleuten."
Der erste, welcher in einem dieser Kämpfe großen
gewann, war Graf Lutolt von Pleyen, welcher einen
hen Emir nach hartem Kampfe überwindet und zum
genen macht: V. 1451.

Der heiden was ein hoher kral,
Manic werder Emmaral
Was im zu dienste mit im dar
Kumen menlichen gar.

Auch dieser Emir trug nach unserm Verfasser auf
ı Schilde das Bildniß einer Frau. Er wird, was
ıerkwürdiger Zug der Menschenfreundlichkeit dieser
ſt, da er im Kampfe verwundet worden, mit Sorg-
epflegt: V. 1530.

. . . Der grave Lutolt do
Sinem gaste schuf gemach,
Den wuntsegen man im sprach;

Ein artz gewan er ime —
Nicht von mir selben ich iz nime,
Sunder als ichz vernumen han.

Der Landgraf Hermann ebenfalls bringt an diesem Tage „einen werden Sarrazin“ als Gefangenen in das Christliche Lager. Saladin rächt sich dadurch, daß er durch tausend und noch mehr Bogenschützen täglich die Christen beunruhigen läßt, was diesen bald unleidlich wird. Sie dringen also in den König Guido mit der Forderung, eine entscheidende Schlacht nicht länger zu verzögern; und in dem Kriegsrathe, wozu der König die Ritter des Hospitals („die Spitalere“), die Templer und übrigen vornehmen Ritter beruft, wird auf den Antrag des Landgrafen Ludwig beschlossen, dem Wunsch des Volkes zu willfahren *): V. 1612.

Er sprac: so daz volc nu
Tzu strite ganzen willen hat,
So ist ouch gantzer daz min rat,
Daz wir ouch menlich grifen tzu,
Uñ uns uf strit birichten nu,
In dem namen der hohen trinitat,
Uñ in des ere, der uns hie hat
Tzusamme braht. Nu lat daz sin,
Ist sterker uns her Salatin,
Uñ ist der sinen vor uns me:
So ist daz doch gischehen e,
Daz ein cleinez her mit craft
Mit gotes helfe sigehaft
Wart an der tobenden heidenschaft
Uñ an ir grozen ritterschaft.

*) Die Schlacht, welche im Folgenden beschrieben wird, ist die Schlacht am 4. Okt. 1189. S. oben S. 263 — 269.

Wofür noch der Landgraf das Beyspiel des Sieges deons anführt. Merkwürdig ist es, daß der Dichter h der Weise, welche in den alten Zeiten der deutschen lker oftmals beobachtet ward, zwischen den beiden streiden Heeren durch Verabredung den Tag des Kampfes immen läßt, bis zu welchem Waffenstillstand geschlossen d: V. 1633.

Mit Salatin, der gegen in lac,
Sie namen in einen strites tac,
Der bireit des wolde sin —
Uf den tac was fride zwissen in.
Die cristen des kume irbeiten,
Uf strit sie sich bireiten.

Nachdem auf den Rath des Landgrafen ein Theil des ees angewiesen worden ist, die Besatzung der Stadt ährend der Schlacht gehörig zu beschäftigen, so wird Fußvolk zu gleichen Theilen jeder Heerabtheilung zueben; wobey, ganz mit den historischen Nachrichten reinstimmend, unser Verfasser angiebt, daß das Fußdie Weisung erhalten habe, der Reiterey voranzuen und den Streit anzuheben: V. 1652.

In wart daz also mite getan:
Vor den ritenden sie solden gan,
Wenne so des queme die zit,
Sie solden heben erst den strit.
Dez waren die fuzgengel fro,
Daruf birichten sie sich do.

Es werden zwey Heere gebildet. Die Franzosen und arden halten sich zu dem Könige Guido, die Deutso wie die Ritter der geistlichen Orden zu dem Landn von Thüringen, welcher sein Panier dem Ritter ich von Helderingen überträgt.

Auch Saladins Heer „in großer Würde und köst-
licher Zierde" ist in „zwo Scharen" gestellt; die stärkere st
den Deutschen gegenüber und wird von einem Verw
ten des Sultans („Salatines mag") geführt: V. 1840.

Sunkin uz Hallap
Noch vil barge, lant un riche stete
Der herre im zu dienste hete
Geheizen was er Levi,
Im riten noch ander fursten bî.

Als der Kampf beginnen soll, so schickt der Landgr
sein Fußvolk bey Seite, nachdem er es ermahnt hat, i
Vertrauen auf Gott die Hellebarden und Spieße ge
die Heiden und deren Rosse tapfer zu gebrauchen; h
auf ermahnt er auch seine Ritterschaft, „frölich zu st
ten um ihr Erbe, das Himmelreich *)" und giebt i
(als Wahlspruch) den Trost: „Das helfe uns das hei
Grab **);" worauf das Kyrieeleison und ein Ge

*) V. 3224 flg. stellt der Landgraf folgende Vergleichung des Schicksals der als Märtyrer im Kampfe wider die Ungläubigen gefallenen Christen mit dem Schicksal der erschlagenen Muselmänner an:

Wir striten uf ein gotlich wesen,
Un̄ uf ein ewic genesen;
Jene pinliche,
Wir um daz himelriche.
Die bitter helle, diu ist ir:
So haben got zu troste wir.
Sie zu helle ewic verlorn,
Uns hat der hymel froude ge-
swörn u. s. w.

**) In dem Lager des Königs Richard Löwenherz, während seines Kreuzzuges, war der Gebrauch, daß an jedem Ab
bevor das Heer zur Ruhe sich le
einer, welcher dazu angestellt war,
trat und dreymal laut ausrief: „H
liges Grab, helfe (Sanctum Sep
chrum, adjuva)" welches dan
oft von dem ganzen Heere mit
Himmel aufgehobenen Händen un
vielen Thränen (cum lacrymis u
rimis) wiederholt wurde. Gau
Vinisauf Iter Hierosolym
Richardi Lib. IV. c. 12. p.
Als in der Schlacht bei Arsu
Gaufr. Vinif. IV. 19. p.
Richard die Türken angriff, rief
dreymal den Schlachtruf: „H
Gott und heiliges Grab (Adjuva

...n Leis") zu Ehren Gottes von den Deutschen sowohl ...den Franzosen angestimmt wird. Dann ziehen sie den ...nden entgegen. V. 1897.

Als er den trost in gegap!
Des helf uns das heilige grap,
Nach dem Kyrieleyson
Si sungen gote den suzen don.
Die Walhe ouch mit dem kunige, fro
Iren leisen sungen, Do
Mit sie alle zugen ir swert,
In beiden hern die cristen wert.

Nach unserm Verfasser gewann der Landgraf Ludwig ... seinem Heere vollständigen Sieg, sowohl die Ritter als ... Fußvolk erschlugen der Heiden viele, der Landgraf ...mann verfolgt persönlich den Fürsten Levi, das Panier ...ladins wird niedergeworfen. V. 2110.

Untrost daz den helden gap —
Nu helf uns daz heilige grap,
Die edelen cristen sungen do.
Ouch ir crige *) sie riefen fro,
Die heiden wichen hinder sich,
Un noch dennoch werlich,
Alda si wosten Salatin,
Mit strite Ludwig volgete in.

...Mitten in der Verfolgung der weichenden Feinde er... Ludwig die Nachricht, daß König Guido mit den ...nzosen („Frankoyseren") und Lombarden „flüchtig vom ... Sultan von Babylon gejagt wird," obgleich sein

...et Sanctum Sepulcrum)." ...war also wahrscheinlich der für ...Kreuzzug allgemein angenommene ...chrei, so wie auf der ersten Kreuzfahrt der Ruf: „Gott hilf, Gott will es" angenommen war. S. Gesch. der Kreuzz. Th. I. S. 293.

*) cry, Geschrey.

Fußvolk tapfer gestritten hatte. Der Landgraf kehrt um, indem er die Fußgänger mit seinem Bruder Herm dem Herzoge Bertolt von Meran und dem Markgrafen Baden zur Fortsetzung des Kampfes zurückläßt, und dem Könige zu Hülfe: V. 2210.

Do sie sach cheren Levi,
Er het ouch wider gesamnet sich,
Er dachte sie flihen zagelich,
Uñ wie der sig were sin.
Er sprach: seht, die cristen zihen hin,
Den sig haben sie verlorn.
Waz si da heidenischer horn
In ir her noch haten,
Irschellen sie die taten.
Die busunen, tambur ir criehen —
Sie begunden starke schrien.
In hochvart, als vor der Furste sprach,
Uf strit zugen sie im nach.
Also muste daz gotes her
Sich da setzen zu wer
Vorn uñ ouch zu rucke.

Unter dem Rufe: „das helfe uns das heilige Gr widerstehen die zurückgelassenen Christlichen Streiter mu der Heidenschaft, während der Landgraf und seine gleiter gegen Saladin, welcher den König Guido bedrä den Kampf unternahmen. Der Graf Walther von Arn trennt mit dem Sultan selbst zusammen, der Sultan sticht des Grafen Roß und der Graf wird durch ei seiner Ritter, „Herrn Alber von Arnstete," welcher sei Herrn sein Roß überläßt, aus der Gefahr gerettet. edle Ritter, welcher nunmehr zu Fuße kämpfend selbst die größte Gefahr geräth, verdankt seine Befreyung d

rafen Ludwig, welcher ihm das Roß eines von ihm
igenen Türken bringt. Die Schlacht endigt sich ohne
eidenden Ausgang, als die Christen und Heiden des
fes gleich sehr müde sind. Nachdem die Christen
Lager wieder eingezogen sind, so ist der Landgraf
g, als er „ein süßgemutes Herz hatte," bemüht,
erwundeten („versehrten") zu trösten, und für das
bniß der Erschlagenen zu sorgen: V. 2387.

Die wurden snelle vor nacht
  Bi daz her zu samne bracht,
Als sie in gotes ere getotet,
  In ir blut durch in gerotet.
Die phapheit vigilie sanc da in,
  Die bischofe wolden selbe da sin.
Sie wurden mit eren biwacht;
  In grozer andacht in wart gemacht
Ein grube, bi dem mer bi sit,
  Noch zu tief, noch zu wiet.
Von Misne bischof Mertin,
  Gote zu ere, zu troste in,
Sanc eine schone messe gar,
  Voller stimme unde offenbar.
Von aller pfafheit wart do
  Daz ampt volbracht also:
Waz der bischofe unde der priester was,
  Iecliche da eine messe las
Darnach mit grozen eren. Die
  Toten heilich bistatten sie.
Als der lantgrave die lere gap:
  Ein tiefer grabe umringet daz grap;
Als er daz wolde unde schuf,
  Daz diheim vie gienge daruf.
In zu heile, Cristo zu lobe,
  Ein cruzce hohe gericht dar obe.

Saladin dagegen läßt, nach unsers Verfassers Behauptung, die todten Saracenen verbrennen. Während auf diese Weise beide für ihre Todten Sorge tragen, ruhen die Waffen.

Diese Waffenruhe wird auf den Rath des Landgrafen Ludwig von den Christen benutzt, ihr Lager mit einem Graben gegen künftige Angriffe des furchtbaren Sultans zu sichern („zu umgraben“); in jener blutigen Schlacht hatte der Landgraf Gelegenheit gehabt, die Tapferkeit Saladins zu bewundern, und diese Bewunderung läßt ihn den Dichter durch folgende bei dieser Gelegenheit an den König Guido gerichtete Worte ausdrücken: V. 2447.

Er ist so gar irwegen ein man,
Er sol iz chume gelan*);
Als ich habe sin riten
Gesehen, un sin striten;
So merke ich gantzlichen in
Volkumen groser manheit sin.

Die Arbeit wird ohne Verzug begonnen. Fürsten, Grafen, Freye, Ritter und Knechte arbeiten unermüdet an dem Graben Tag und Nacht, es werden starke Zäune geflochten, und (V. 2473)

Von ir mastboumen hoh empor
Sie satzten bercfrit ob die tor.

In dieser Arbeit werden die Kreuzfahrer bey gutem Muthe erhalten durch „den Trost,“ welchen „in süßer Predigt“ die Bischöfe Gottfried von Würzburg und Conrad von Regensburg ihnen zusprechen.

Als die Arbeit vollendet ist, so bringt die Muße bald allerley unnützes Gerede unter den Kreuzfahrern hervor;

*) d. i. Er wird es kaum unterlassen, nämlich uns anzugreifen.

nehmlich wird das Verhältniß, in welches der Mark-
f von Tyrus zu ihnen sich gesetzt hatte, vielfältig be-
chen, und der Haß wider ihn von Neuem aufgeregt
ch die Beschuldigung, daß er für Gold, welches er
n Sultan empfangen habe, still sitze. Unser Verfasser
t auch hier wieder seinen Helden also sich ins Mittel
agen: V. 2509.

Waz so der, was die sprachen, diz
   Der lantgrave sprach: sie lazen iz.
Er sprach: iz stet uch ubel an,
   Uñ ist nicht ritterlich getan.
Lat die rede, iz fuget wol,
   Uf den marchis nyeman nich reden sol.
Wer weiz, warum iz ist geschehen,
   Daz er sitzt stille? ich will bisehen,
Ob ich in muge bringen her,
   Ich hoffe, er irfulle min ger u. s. w.

Auf den Brief, welchen der Landgraf an den Mark-
en schreibt, besinnt sich dieser eines bessern, und er
der Graf Reynolt von Monteral kommen mit einer
erthen wohlberittenen (georset starc) und reich gezierten
erschaft" in das Lager vor Ptolemais und legen sich
dem Landgrafen, welcher nunmehr die vollkommene
söhnung des Königs Guido mit dem Markgrafen Con-
zu Stande bringt. Zu gleicher Zeit wird das Heer
ch die Zufuhr erfreut, welche von griechischen, vene-
ischen und genuesischen Kaufleuten gebracht wird.
Um diese Zeit löst Saladin „mit Gold" die beiden
dem Landgrafen Hermann und dem Grafen Lutolt
nen Emirs. (V. 2598 flgd.)
In Beziehung auf das Leben, welches die Kreuzfah-
u dieser Zeit mit einander führten, berichtet der

Verfasser gelegentlich (V. 2611), daß der Landgraf Ludwig die Gewohnheit hatte, täglich zu dem König Guido zu reiten, weil er ihn großer Ehre würdig hielt. Auch unser Verfasser urtheilt bey dieser Gelegenheit höchst günstig über diesen unglücklichen König, aber nicht so günstig über dessen Waffengefährten: V. 2617.

Von im selben ein uzerwelt
  Was gar ein menlicher helt
Sines mütes veste Gwido —
  Weren ouch bi im gewesen so
Di an sinem ringe lagen
  Uñ harslichtens phlagen!

An einem Tage „vor Vesperzeit nach Mittag" — damit beginnt die Fortsetzung der Kriegsthaten des Landgrafen Ludwig — wird beschlossen, ohne Harnisch aus dem Graben zu reiten und die Pferde zu üben („zu berennen"); der König Guido, die beiden Landgrafen von Thüringen, der Markgraf Conrad, der Herzog Friedrich von Schwaben, dessen bey dieser Gelegenheit zum ersten Male Erwähnung geschieht, der Patriarch Heraklius nehmen an dieser Uebung Theil. Während derselben sieht der Landgraf Ludwig, daß zwey thüringische Knechte („zwene sarjande in wappen der sinen") sich den Feinden allzusehr nähern. Sogleich ist er entschlossen, ihnen nachzueilen, obwohl seine Waffengenossen ihm rathen, nicht sich selbst in augenscheinliche Gefahr zu begeben, sondern einen andern Boten nachzusenden. Kaum hat der Landgraf seine Schaar verlassen, so stellt ein Saracenischer Reiter dem Landgrafen, welchen er ohne Harnisch sieht, nach. Der Landgraf aber nimmt von Einem der beiden Knechte einen Speer, nach

m Kampfe fällt der Saracene in den Sand *), der
ht, welcher dem Landgrafen den Speer geborgt hat,
chtigt sich des Rosses, und Ludwig kehrt siegreich zu-
und empfängt die Glückwünsche des Königs Guido,
Patriarchen und der übrigen Waffengenossen. Der
kgraf Conrad begrüßt ihn mit scherzhafter Rede
2779), welche Ludwig in gleicher Laune beantwortet:

Der marcgrave Chunrat im schimphe sprach:
„Man soll der tat nicht strafen in,
Wes mohte im danken die lantgravin,
Die tugentliche Elizabeth,
Ob er niht vor uns alle het
Also gehohet sinen pris?"
„Gotte weiz, her markis,
Min vrowe wolt des betrubet sin,
Were er so von mir chumen hin;
Wan solde daz niht die gute clagen,
Luze **) ich mich einen heiden jagen."
Diz sprach der herre lachende.

Während die Christen froh und wohlgemuth in ihre
erge zurückkehren, beklagen Saladin und seine Sara-
n den Tod des von dem Landgrafen erstochenen Rit-
, rühmen aber zugleich die bewundernswürdige Tapfer-
seines Ueberwinders.

Nach diesem wird von dem Bau der Werke zur Be-
nung der Stadt berichtet (V. 2833 flgd.), und von
m Sturme, den die Belagerten mit Steinen, siedendem
sser und griechischem Feuer abwehren. Saladin kömmt
Belagerten zu Hülfe, und es entsteht eine Schlacht,

*) V. 2759.
Mit valle besuhte er den sand
Daz ors begreif der sarjand.

**) d. i. liefse.

in welcher zwar Landgraf Ludwig und seine Heergeno wiederum Wunder der Tapferkeit verrichten und viele racenen erschlagen werden; aber auch der Christen fa viele und der König Guido hat den Verlust seines gan Fußvolks zu beklagen. Dadurch verbreitet sich allgeme Muthlosigkeit unter den Franzosen und Italienern, die Deutschen verlieren nicht den Muth (V. 3278):

Der Frise mit volem drucke
 Teglich vor die brucke
Mit siner slinge so lief er,
 Suchten sie heruz, das war sin ger —
Als es doch ofte geschach —
 Jrn crig der furste gern sach.
Der Frise snel wite er spranc,
 Manigen herten stein er swanc
Uz der slingen den vienden, sie
 Liden not von im, die.

Als bald darauf die Nachricht von neuen größern Rüstungen des Sultans Saladin unter den Kreuzfahrern bekannt wird, so verzweifeln nicht nur die Franzosen und Italiener („die Walhen"), sondern auch die Baiern und Schwaben, und alle tragen einmüthig darauf an, die vorhandnen Schiffe zu theilen und in Tyrus Sicherheit zu suchen. Der König Guido verweist die Zaghaften an den Rath des Landgrafen Ludwig, welcher, wie es sich erwarten läßt, zumAusharren ermahnt, worauf auch der Landgraf Hermann, der Markgraf von Baden, der Herzog von Meran und viele Grafen und Freyen erklären, daß sie nach dem Beyspiele des Landgrafen Ludwig sich richten wollen; die übrigen aber beharren bey ihrem Antrage, und die Schwaben sagen voll Unmuth: V. 3498.

Es hat der Durrinc des libes nicht
Des enruht ouch er waz uns geschiht.
Ich wene, um einen futersac
Er wolde einen ganzen tac
Sich slahen mit den heiden,
Wir wollen in des abescheiden.

Sie übertragen gleichwohl die Theilung der Schiffe m Landgrafen, welcher dazu zwey Tage Frist sich be- ngt, und in der Frühe des dritten Tags die Theilung rzunehmen verspricht. Als sie aber am dritten Tage ch vor dem Aufgange der Sonne zu den Schiffen sich jeben wollen, finden sie durch „zwey große Rotten der iracenen," welche Saladin auf erhaltene Kunde von der ıbsichtigten Flucht der Christen dahin gesendet hat, den eg verlegt. Der Landgraf Ludwig reitet sogleich voran • 3451):

Der furste nam vor sich einen schilt,
Ouch het der wol gemute man
Under einem rocke einen panzir an.
Darunder ein clein wopekin,
Nicht zu dicke, sidin
Under einen ysenhut er verbant,
Ein glanie nam er in die hant.

Ein edler Saracene, welchen seine Geliebte (amye) r trefflich ausgerüstet hatte, kömmt heran, und besteht n Kampf mit dem Landgrafen, an dessen Schilde aber, s sie zusammenrennen, zerbricht sein Speer, und er selbst s. 3503)

Mit valle sucht er den grunen cle,
Daz sahen die heiden, es tet in we.

Das Roß und die Rüstung des erschlagenen Saracenen schenkt der Landgraf einem Friesen, „welchen er lieb

hatte," und diesem überträgt er auch das Begräbniß. Kein andrer der Saracenen, nachdem ihr Hauptmann getödtet worden ist, wagt mehr einen Kampf, obwohl Ludwig sie herausfordert, und jene beiden Scharen kehren zurück zu Saladin, welcher den Verlust jenes edlen Emirs schmerzlich beklagt. Diese tapfere That des Landgrafen erfüllt die Christen mit solcher Freude, daß sie die Theilung der Schiffe aufschieben, um Gott zu Ehren ein Dankfest zu begehen. (V. 3546)

Teilunge wart nu ufgeschoben,
Den tac sie got wolden loben,
Unde in sinem dienste den bringen zu,
Daz taten sie darnach fru.

Ihre Gedanken werden, obgleich sie am andern Tage noch einmal die Theilung der Schiffe begehren, gänzlich davon abgewendet durch die Ankunft neuer Kämpfer.

Auffallend ist der arge Verstoß gegen die historische Wahrheit, welchen sich unser Dichter zu Schulden kommen läßt, indem er erzählt, daß damals der Kaiser Friedrich in das Lager vor Ptolemais gekommen sey, und in dessen Begleitung der Herzog von Oestreich und der Bruder des Landgrafen Ludwig, Conrad, „der Hochmeister des deutschen Hauses." Auch kam, nach unserm Gedichte, erst damals Herr Jacob von Avesnes (von Aveyne) mit fünfzig Schiffen („Kochen").

Der Landgraf Ludwig empfängt seinen Bruder mit großer Freude (V. 3598):

Nu wart da vrage vil getan,
Wie ez hie unde dort were ergan.

Ludewige bruder Chunrat
Sagete, wie sie vor Dampat
Hete not vil erliten,
Den heiden sie doch aberstriten.

Der Kaiser Friedrich erfährt durch die Erzählung des mplers Walther, „eines gebornen Grafen von Spelten,“ : tapfern Thaten des Landgrafen Ludwig; und auf den ıtrag des Templers wird ein Stein aufgerichtet, mit ıer Inschrift, worin die letzte tapfere That des Landgra- ı erzählt wird, wodurch er die schimpfliche Flucht des ristlichen Heeres gehindert hatte.

Die starke Vermehrung des belagernden Heeres bringt Ptolemais eine solche Bestürzung hervor, daß die Ein- hner um einen Waffenstillstand bitten, um während elben durch Boten die Erlaubniß zur Uebergabe der adt von dem Sultan einzuholen. Der Stillstand wird en bewilligt (V. 3739):

Der marcgreve Chunrat
Also er den *) gelobt hat:
Daß sie bin **) des frides pflicht
Die stat solden spisen nicht.
Were, daz in die queme,
Ob man die in neme:
So ensolde an in
Der fride nicht gebrochen sin.

Unser Dichter läßt den Sultan, als er jene Botschaft ält, folgendermaßen zu Mahomet, „seinem Gotte,“ re- ı (V. 3813):

*) Nämlich Frieden.
**) binnen, nämlich so lange als die durch den Frieden entstehende Verpflich- tung daure.

Ich was doch ie zu dinem gebote,
Wande ich *), wez du hast craft
Uñ zu der cristen ritterschaft
Vertu (?)**) die sie uneret dich:
Gestates du in des, daz sie mich
Uberiten, angesigen mir,
Sie ensin nicht zu dinste dir;
Noch sie enahten dinre werdichelt,
Sie smehen dine hellichelt.
Bin ich vertriben, so bist ouch du
Hie gir dine helfe zu.

Die Christen beginnen mittlerweile von Neuem die Verfertigung von verschiedenen Belagerungs-Maschinen („allerhande were zu worhten gute werman“); aber es wird zu eben dieser Zeit der Mangel an Futter sehr drückend. Daher wird beschlossen, daß täglich unter der Obhut eines der Fürsten eine Schar ausreiten soll, um Futter zu holen, welches oft in weiter Ferne gesucht werden muß. Dies verdrießt die Wälschen gar sehr (V. 3862):

Sie begonden murmelen under in
Unde sprachen, ez were ein unsin,
Noch ez hete fuge siten,
Daz mit den futereren ritten
Die rittere, und sich wagten also
Arbeitlich um ein cranc futer stro.

Saladin läßt längere Zeit dies ungehindert geschehen; aber eines Tages, als die Wälschen, „wie sie es verredet hatten,“ den Futterern nicht nachkommen, kömmt der Sultan aus seinem Lager hervor und lockt die Christen durch

*) d. i. wähnte (glaubte) ich.

**) Vielleicht so viel als: verthue, d. i. wende an alles, was du vermagst, gegen die Christliche Ritterschaft.

stellte Flucht *). Diese fallen her über den Raub, wel-
n der Sultan ihnen preis giebt, und die Deutschen und
anzosen, nicht ahnend, daß die Saracenen ihnen noch
mer nahe sind, gerathen sogar über ein Maulthier an
ander (V. 3986).

Sie begonden sich zveien um die habe
Uñ noch als ich iz vernumen habe,
Daz stunt an eines phales sul
Gebunden ein schoner mul;
Den wolten die Walhen han,
Und wolten den nicht die Dutschen lan.
So mit einander crigeten die,
Biz zu den swerten griffen sie,
Und morten um die habe sich.

Sobald Saladin dieses durch einen ausgesandten
dschafter erfährt, so fällt er über sie her, und erschlägt
eine große Zahl. Die Futterer wehren sich indeß
fer, und schicken an den König Guido, um Hülfe bit-
. Der König fordert zuerst die Wälschen, welchen an
em Tage „die Hut“ oblag, auf, den bedrängten Waf-
gefährten zu Hülfe zu kommen, sie versagen ihren Bei-
nd. Die Ritter des Tempels und Spitals — V. 3958.

Die sprachen ouch geliche gemut:
Wir haben unser zeche gehut.
Der chunic Guido, ob er wolde,
Die Walhe in senden solde.

Vergeblich ermahnt der Landgraf Ludwig die Zaghaf-
zur Erfüllung ihrer Pflicht, die Wälschen beharren bei
r frühern Rede (V. 4012.):

— — daz nyman
Solde si dez muten an,

) Dieses Gefecht ist wahrscheinlich das oben S. 280—283 erzählte Ereigniß.

Daz sie aller tagelich
Um ein stro futer wageten sich,
Noch sich buten feyle
Um gras oder heyle *).

Dies bringt den Landgrafen in solchen Zorn, daß sie verläßt mit den Worten (V. 4026.):

„Wo ir uns helfen soldet,
Ir tatet was ir woldet.
Euch was das fliehen als der sic“ —
„Sit hie,“ sprach der Ludewic,
„Euer har, daz slichtet
In die snure daz berichtet.“

„Herr König, spricht noch der Landgraf im We-gehen, nun heißet ihnen nach ihr Arbeit schenken kühl Wein.“ Und als bei den Templern und den Rittern de Hospitals seine Ermahnung nicht bessern Eingang find so bietet er die Deutschen und besonders seine eignen Ri-ter auf, ihm zu folgen, welche schnell dessen bereit sind**) Worauf der Landgraf, indem einer „seiner Jungherrn“ mit Namen Albert, eine schwere Lanze („von Ebenleiben“

*) Auf diesen für die Wälschen unrühmlichen Auftritt kömmt der Verf. noch einmal später wieder zurück, indem er also (V. 4143) die Erzählung der Schlacht eben so unerwartet als kunstwidrig unterbricht:

Hie muz ich ein rede furen in,
Die der zit vor geschach
Do wen er chunic um helfe sprach
Un die Walhe im die versageten nu.
Do sprach also ein ritter zu,
Er war ein Frantzoisere,
Daz versagen was im swere, —
Libes un gutes
Er wegen vestes mutes,
Er vor alle den Walhen do
Betrubter grozlich also:
O we Francriche, wie
Din hohez lob sich niedert hie

**) V. 4056.

In zorne betwungen
Er sprach zu dem von Heldber-
gen:
„Rucke uf die banir,
Wer so wolle, der volge mir.“

n nachträgt, auf die Höhe reitet und die Futterer noch Kampfe mit den Saracenen verwickelt sieht. Der ndgraf und seine Heergenossen erwerben in dem Gehte, welches sie bei dieser Gelegenheit wider die Heiden tehen, neuen Ruhm; außer andern vornehmen Saracen fällt Levi von dem Schwerte Ludwigs. Der Sultan ladin kömmt während des Schlachtgetümmels in die he des Landgrafen, reitet aber von dannen, als sein ß durch Albrecht von Arnstein verwundet worden ist. t bei Einbruch der Nacht endigt sich der Kampf, und der dgraf führt mit löblicher Vorsicht sämmtliche Kämpfer er dem Schalle von Hörnern und „Tamburn" zurück das Lager.

Die Helden dieses Tages werden in dem Lager mit len Ehren empfangen, indem der Kaiser Friedrich mit Herzoge von Oestreich sowohl als Jacob von Avesnes zahlreicher Begleitung sie einholen und in das erbtete Lager führen (V. 4548):

Tusent cherzen unt mer
　Waren enzunt gegen dem her.

Mehrere Kreuzfahrer küssen „die Stegereife," die Füße das Roß des Landgrafen Ludwig, man betrachtet die aren des harten Kampfes an seinen Waffen (V. 4552):

An sinen wappen man mohte sehen,
　Daz uf in strit was geschehen;
Sin schilt verhouwen uf allen ort,
　Manich venster mit der durch gebort
An der tyost mit stare glavinen scharf —
　Anders helmes er ouch darf.

Nicht minder trugen die Waffen seiner Heergenossen Spuren des gefahrvollen Kampfes. Am andern Tage

statten der Patriarch und die übrigen hohen G
dem Landgrafen einen Besuch ab, und sprechen
Antrag des Grafen Burkhard *) von Magdeburg ei
messe für die in dem letzten Gefecht Gefallnen u
zu Gott für die Verwundeten. Hierauf wird n
zur Bestattung **) der Todten ein vierzehntägige
mit Saladin geschlossen.

Nach vollendetem Begräbnisse treten sämmtl
sten, Grafen, Ritter und Freye, welche in dem R
Landgrafen ihre Zelte haben, zu einer Berathung
men, in welcher der Graf Burkhard von Magdeb
Wortführer, im Namen der übrigen daran erinne
die Wälschen durch ihren Ungehorsam großes Unl
das Heer gebracht haben, und deshalb den La
Ludwig auffordert, von dem Kaiser die Ernennu
Hauptmanns, dem alle Kreuzfahrer ohne Untersc
zu gehorchen hätten, zu begehren. Der Landgra
diesen Antrag, eben so der Kaiser Friedrich,
Wahl, welche der Kaiser den Rittern überläßt, t
Landgrafen Ludwig, welcher, nach einiger Weiger
das Zureden des Kaisers die Hauptmannschaft üb
und von allen, auch den Wälschen, die Zusicher
Gehorsams empfängt.

Die erste Handlung des neu ernannten Hau
ist, daß er sein Panier niederlegt und das Pa
Kaisers sich erbittet und zum Pannerherrn einen
Franzosen, mit Namen Gillies, welcher in einer

*) Hier Vinchart und Pinchart genannt. V. 4579 flgd.

**) Bigraft. V. 4680.

***) Er sie Walch oder ...
Dutshmann oder Fr...
V. 4718. 4719.

hlacht viele tapfere Thaten verrichtet hatte, dem Kaiser
fiehlt (V. 4849):

— — Do sprach
Der lantgrave: der erste ich bin,
Mine banir, die lege ich hin;
An minem schilde wol
In strite man mich merken sol. u. s. w.

Auch die Wälschen müssen sich dazu bequemen, ihr
ier niederzulegen, und unser Dichter bemerkt mit sei
gewöhnlichen Ungunst gegen sie (V. 4874):

Doch ich wene, ez were den Walhen leit:
Was schadet daz des herren werdicheit?
Diz wolden die andern so.
Ouch musten es die Walhen liden do.

Mit großem Eifer erfüllt der Landgraf die Pflichten
es neuen Amtes, zur Wachsamkeit, zur Rüstung für
von Neuem bevorstehenden Kampf ermahnend, die
wundeten besuchend und tröstend, für das Volk betend
4958):

Ludewic daz merteil der nacht
Tzu Gote in voller andacht
Vor daz volc sin gebet
Mit suzem hertzen er tet,
Daz die gotes almehticheit
Gebe craft der cristenheit.
Gegen sinen vinden trost er het
An die saligen Elizabet u. s. w.

Die Erwähnung der heiligen Elisabeth giebt Gelegen
zu deren Lobe einen Spruch einzuschalten, welcher
nicht von besonderm Werthe ist.

Als die vierzehn Tage („die virtzennaht") des Frie
abgelaufen sind, so beginnt wiederum die Beschießung

Zu dieser Zeit wird die Nachricht gebracht
tiochien von dem Sohne eines Vetters von S
droht wird. In dem Kriegsrathe, welchen
deshalb versammelt, erbietet sich der Herzog (Fri
Oestreich, dem Fürsten von Antiochien zu Hülfe
falls der Landgraf Ludwig seiner entbehren wo
Landgraf aber genehmigt sein Anerbieten nicht
„der tugentliche Grave von Pogen" wird nach
gesendet, und mit ihm ziehen dahin viele der A

Hierauf verordnet der Landgraf, daß stet
dert Mann, wechselnd, die Hut des Lagers be
len, um auf Alles bei Tag und Nacht aufm
seyn; und so wie die andern Fürsten diese La
men, so auch der Landgraf. Als einst die Rei
Hut ihn getroffen hat *), so bestehen er und Gra
von Magdeburg einen harten Kampf wider zwe
racenen, welche aus dem Lager Saladins her
sind, um zu spähen. Beide, nachdem sie verwu
den, ergeben sich zur Gefangenschaft (V. 5226).

Als die beiden Gefangenen im Lager angekommen sind, ißt der Landgraf Ludwig durch den Bruder Walther Spelten, welcher „heidnisch wohl redete," ihnen an- n, falls sie geloben wollten, nicht zu entfliehen, so : er sie ungefesselt in bequemer Hut („unversmit in :er hute") halten und ihnen verstatten, innerhalb des ›ens umher zu gehen. Sie leisten nicht nur das verlang- erspréchen, sondern senden auch auf den Antrag des en Gebhard einen Knaben („einen garzun") des Bru- Walther als Boten, mit zwei Ringen (zwei vingerlin) ihren Händen zur Beglaubigung, in das Lager des ans, um den Kriegern, welche sie dem Sultan zuge- hatten, schnelle Rückkehr in die Heimath zu gebie- mit Ausnahme von „vier ehrlichen Knaben," welche ren Herren in das Christliche Lager beschieden werden. n Knaben wird auf das Ansuchen des Sultans bei Landgrafen Ludwig gestattet, aus dem heidnischen für ihre Herren, deren Wunden auf Veranstaltung ındgrafen sorgfältig gepflegt werden, alle Bedürfnisse len (V. 5330):

Frische spise, edelen win,
Was sie dorften, das brachte man in.

Nicht lange hernach an dem Tage, ...elchem Graf ard von Magdeburg und der Bischof von Meißen nt führen, unternimmt „Dimittir, der Burggraf von ttais *)," einen Angriff auf die Wurfmaschinen der :n, welche der Stadt sehr schädlich geworden wa- aber der Graf Burkhard und seine Ritter **) strei-

ıiter unten (V. 5618) heißt er: :atgrave."

**) Der Ritter des Grafen Burkhard werden (V. 5573) folgende genannt:

ten wie Helden. Demetrius und mehrere andere Sara cenen werden gefangen, und keiner von denen, welche diesen Ausfall unternommen hatten, kömmt wieder zurück in die Stadt (V. 5676):

Die Cristen in got fro
Jr leysen sie sungen do:
Helf uns daz gotes grap!
Dem von Medeburc man da gab
Den pris unde siges gewin,
Er wolt des doch niht gerumet sin;
Sunder gote aleine,
Sines hertzen der reine,
Er gap des die ere.
Vor daz gerte er nichtes mere.

Der unglückliche Ausgang dieses Kampfes bewegt den Sultan Saladin aufs Neue durch Boten die heidnischen Fürsten zur Hülfe aufzubieten.

Bevor unser Verfasser von dem Erfolge dieser Mahnung berichtet, schiebt er die Erzählung von einem Kampfe ein, welchen der Landgraf wider eine dichte Schaar der Heiden, welche den Christen zum Trotze sich zusam

Dem edelen, manlichen, losheit fri,
Graven Burcharte lac dabi
Tzu wer an der hute:
Der manliche vest gemute
Burcgrave Henrich von Devin,
Selbe sehste werlicher ritter sin;
Der biderwe von Turgowe,
Ouch der her von Arnshouwe,
Von Friberc der vogt her Ditherich,
Ein ritter vollen werlich,
Her Ulrich von Maltizh,
Her Ludewic von Meidelizh.

Der hier genannte Burggraf Heinrich von Devin (jetzt Deben bei Grimma) ist sonst nicht bekannt. Ge[...] rius (in der Nachricht von den Burggrafen und Herren zu Dewin in Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte B. IX. S. [...]) nennt als die ersten bekannten Burggrafen von Dewin: Conrad, welcher im J. 1185 einem vom Markgrafen Otto gehaltenen Landtage beiwohnte, und Erckenbert, welcher in den Jahren 1198 bis 1210 die Burg besaß.

ottet hat, unmittelbar nach einem in unserm Gedichte beiläufig erwähnten Hader mit dem Hauptmann der iern besteht. Dem Verfasser erzählte diesen Kampf ein)erwer" Mann, mit Namen Conrad, ein Franke, wel Heinrich Raspe, (nach unserm Verfasser) dem Bruder sei Helden, später diente. In diesem Kampfe stand dem dgrafen, welcher allein, indem er im Unwillen über n baierschen Hauptmann, allen verboten hatte, ihm folgen, ein unbekannter Ritter bei, ohne sich zu erken zu geben. Dieser Ritter, dessen Roß und alles, was n sich trug, „weiß, Schneefarben" war, gehörte offen zu jener wunderbaren Schar des heiligen Georgius Demetrius, welcher die Kreuzfahrer so manchen Sieg erdanken glaubten (V. 5798):

Ein wizer vane, frihsh sydin,
Ein crutze rot gesniten darin —
Also het er ouch sine wapen cleit.

Der Baier, welcher den Landgrafen erzürnt hatte, sich, als der Held siegreich zurück kömmt, ihm zu , um Gnade bittend; der Kaiser Friedrich sendet Landgrafen, auf den Bericht des Bruders Walther Spelten) von dieser neuen glorreichen Waffenthat, ein um Geschenk; die Saracenen gestehen ein, Ludwig n Gott, und kein Mensch könne solche Thaten voll n; und dieses Lob läßt Saladin dem Landgrafen einen Knappen der beiden gefangenen Emire ent Herr Jacob von Avesnes beschenkt den Helden Speise" und Wein, welche er über das Meer ge hatte.

Der Verfasser kehrt nach dieser Abschweifung zu Sa zurück, und läßt zu dem Sultan, um welchen da

mals eine größere Macht sich versammelt haben soll, jemals zuvor, einen verliebten Fürsten kommen, w also geschildert wird (V. 5997):

In sin hulfe ein furste reit
Mit einer erlichen rote —
Doch nicht von Salatines gebote;
Sunder ein magt liht gevar
In twanc. nū die minne dar,
Als der furste werde
Nach libe ir begerde.
Sie was ein edele chunigin,
Ouch lip het sie von hertzen in,
Uñ doch deheiner geshiht
Tzu frunde wolt sie in loben niht
Saphis, die minnencliche magt,
Ein tete iz, so daz man sagt
Von im des die waren mere,
Wie ein ritter er were,
Des tut man hohe priste
An ritterschaft, so er bewiste
Daz mit voller tete sich
Als ein man starc tursticlich:
So wolt die suze heidenin
Uf recht zu libe irwelen in.
Hie liz er im genugen an,
Arfax hiz der edelen man.
Ein furste, iunc, von arde ho, —
In hoher richeit shouwe, do
Sunder, hin dan uf ein velt
Tzoch man uf sin getzelt.
Rich daz was, alsi des siten
Haben, wunic dar uf gesniten
Saphis ir bilde, der chunigin:
Ouch in wart geworcht darin

Ir bilde, lustichez gar
Mit turen tuchen, liht gevar.
Al sine wende unde dach
Des getzeldes man gerichet sach
Nach des fursten werdicheit,
Mit tepichen richen durchleit.
Darin ein hohvertiger sitz.
Uf daz velt alumme ditz
Sine herren leiten sich
Tzu einem ringe chostlich.
Ez waz tzu braht unde riche gar,
Was sie braht hetten dar.
Arfar tzu der chunigin
Unde uf prises gewin —
Er wolde da uben ritterschaft —
Des twanc in libe unde minnecraft.

Ein zweiter Fürst, welcher dem Sultan Saladin zu kömmt, ist Seron (V. 6054):

Seron, manlich gar gemut,
Vermessen, ein frecher ritter, gut,
Starc, schoner noch, iunc, ein Sarracin
Giric uf prises gewin.
Da warp er nach mit wirde craft.
Er brahte ouch gute ritterschaft,
Vir tusent werlicher man —
Mit den niht verre uf ein plan
Von den cristen, vermezzenclich,
Seron in hohvart legerte sich —
Vil wagen, kamele, drumedar,
Elbenten, merochsen, riche gar
Unde volle chost in trugen mite,
Also sie der dort haben site,
Unde sie ouch der genugete, —
Sit man sie wol fugete —

Dem lantgraven, ouch den sinen,
Der sie abeslue den Sarracinen.

Der Landgraf, den es nicht wenig verdrießt, daß die Heiden sich erkühnen, so nahe den Christen sich zu lagern, geht sogleich mit den Rittern zu Rath, indem er nicht abgeneigt ist, unverzüglich wider die Heiden zu rennen. Auf den Rath des Grafen Burkhard von Magdeburg aber wird der Kampf auf die Frühe des andern Tages verschoben und dem Landgrafen Ludwig es überlassen, die Ritter und Knappen auszuwählen, welche ihn zu diesem Abenteuer begleiten sollen. Der Landgraf wählt seinen Bruder (Hermann) und seine sämmtlichen Thüringer; und begehrt von dem Markgrafen Conrad, dem Grafen Reinold, dem Herzoge von Meran, dem Markgrafen von Baden, und den Bischöfen, nach ihrer Wahl zwölf Ritter. Im Ganzen begleiten den Landgrafen anderthalbtausend Streiter. Der Graf Otto von Magdeburg, die Meißner, die Westfalen, der Graf Poppo von Henneberg, mit ihm der Landgraf Ludwig stellen sich nach freier Willkühr vor die Paniere, bilden also den Vortrapp; alle andere halten sich nach des Landgrafen Gebot zu den Panieren. Also ziehen sie in der Frühe des Morgens gegen Seron, welcher, ebenfalls muthig zum Kampfe hervorsprengt, indem er denen, welche die Hut hielten, ihm zu folgen gebietet:

Er war der erste, der sin sper
Da ritterlicher tyost verbrach —
Uf den graven Purcharde daz geschach.

Der Landgraf aber dringt rasch vor bis in das Lager des Saracenischen Emirs und findet dort alles sorglos und unvorbereitet (V. 6186):

Almeist er bloz die heiden vant —
  Die werden irswungen da ir hant —
Die vinde vermezzen und erwegen,
  Des waren sie ane forhte gelegen.
Noch in dem neste vil lac ir,
  Etlicher nicht vollen die semftinir.
Tzu den beinen gebunden het,
  Dirre im die platen gurten tet,
Jener in die hosen schute sich,
  Also des bin berichtet ich;
Der Saracine der dritte nicht
  Noch im sin harnash was bericht.

So frommt dem Seron seine Tapferkeit wenig; nach- dem der Kampf von der Frühe des Morgens bis zur Zeit des Inbisses gedauert hat, so ist die Niederlage der Sei- nen vollkommen, und er selbst mit schweren Wunden in der Gefangenschaft des Landgrafen Ludwig. Die Beute, welche die Christen gewinnen, ist unermeßlich, das Panier Seron's war in die Gewalt des Markgrafen Conrad ge- kommen (V. 6217):

  Serons banir het ein roch
Goltvar, in blaen phellel geleit.
  Sin wit gebite, sin werdicheit —
Daz roch bewiste sinen gewalt,
  Sine richeit manicvalt.
Der maregrave Chunrat
  Die banir erkriget hat.

Als die Sieger wieder in das Lager einziehen, so wer- den sie von dem Kaiser, dem Könige Guido, dem Pa- triarchen und allen übrigen mit Danksagungen empfangen. Saladin, besonders den Seron und die beiden früher gefangenen Emire zu lösen wünschend, erbietet sich zur

allgemeinen Auswechslung der vor Jerusalem gefangenen Christen gegen die gefangenen Saracenen „Mann wider Mann“; aber Graf Burkhard spricht (V. 6297):

> Dise *) sind frische lute, hart,
> Uñ tugen wol zu strites tat.
> Die Cristen er **) lange gehalten hat.
> Waz der noch ist gewesen,
> Die sint ir craft so gar verwesen,
> Elent gepinet niht sie mugen,
> Noch sie uns zu helfe tugen.
> Waz des? Ligen sie dort tot,
> Sie sterben an der marter not.
> Wider einen er uns zwelfe gebe
> Der Cristen, waz der noch lebe, —
> Unde laz uns alhie
> Mit der zal geben die;
> Unsers herren cruze er ouch gebe,
> Ob er wil, daz Seren lebe.

Saladin geht in diesen Vorschlag ein, giebt für Tausend Christen frey für zweyhundert Saracenen, und verspricht für Serons Freylassung das heilige Kreuz in Silber und Gold gefaßt zurückzuerstatten. Bald darauf kommen aber auf zweyhundert Wagen allerley Werke welche in dem Walde vor Akka gezimmert worden, in des Sultans Lager an; und die Gefahr, welche diese Rüstungen besorgen lassen, bewegt die Christlichen Fürsten, zum Kriegsrathe sich zu versammeln. Es wird ein nächtlicher Angriff auf diese Werke beschlossen, indem die Christen darauf rechnen, daß es die Sitte der Saracenen sey, bey Nacht sich zu „übertrinken,“ und der Unkeuschheit zu ergeben. Dieser Angriff, welchen tausend auserwählte Rit-

*) die gefangenen Saracenen. **) der Sultan.

unternehmen, gelingt vollkommen, und die Werke der racenen werden gänzlich verhauen.

Saladin fällt in der Verzweiflung, in welche ihn dieser bedeutende Verlust stürzt, auf den Gedanken, seinen ter („Clemens") zu rufen, damit er ihm mit Rath beye (V. 6508):

Clemente, der was so alt,
Daz er von crancheit gewalt
Nu mohte geriten niht,
Im wirt gar riche zu bericht
Ein carrotsche, dar ein chunlclich sitz
Ane armuth itewitz,
Als ez siner wirde zam.

Clemens räth, „die Christen über Meer zu suchen," oder wenigstens „zu Hause" den Kampf nicht zu verschie, und in drey Scharen die Christen anzugreifen. Der ere Rath wird angenommen, die Eine Schar führt ladin, mit welchem Arfax ist, die andere Achor, des tans Bruder, die dritte (V. 6570)

Ein furste, iunger, starcher gar,
Geheizen was der Asar.

An allen Thoren der Stadt Ptolemais werden von dem kan, als der Kampf beginnen soll, starke Wachen gestellt. her nimmt noch der Alte in Begleitung seines Sohnes, Sultans Saladin, von einer Höhe herab das Lager der sten in Augenschein, was unserm Verfasser Gelegenheit bt, dem Sultan Saladin einen Lobspruch der Tapferkeit Landgrafen Ludwig, als des furchtbarsten seiner Feinde, den Mund zu legen. In der Frühe des Morgens beginnt ter dem Schalle von Hörnern und Posaunen der Kampf. m Sultan steht der Landgraf Ludwig gegenüber, der

Schar des Achor Kaiser Friedrich, und die Wälschen stritten wider Asar.

Merkwürdig ist in der Beschreibung dieser Schlacht folgender Zug: Als Arfax, der verliebte Saracene, den Landgrafen Ludwig so tapfer streiten sieht, so denkt er, daß dies der Ritter sey, dessen Besiegung ihm den Besitz seiner geliebten Saphis verschaffen könne; „er kehrt sich also an den Landgrafen“ und streitet mit ihm so lange, bis Ludwig, von Hitze und Müdigkeit bezwungen, den Kampf aufgiebt. Hierauf sendet Arfax einen Boten, dessen Botschaft von dem der heidnischen Sprache kundigen Walther von Spelten vernommen wird und darin besteht, daß Arfax eine Unterredung mit dem Landgrafen Ludwig begehrt. In dieser Unterredung legt der Saracenische Fürst dem Landgrafen die Frage vor: ob er ihn für einen Ritter achte, und „ob dieser Name an ihm sein Recht behalte?“ Als der Landgraf dieses bejaht, so fällt ein vor Alter grauer Saracene, „welcher in der Nähe hält,“ ein mit der Frage: ob der Landgraf ihm verstatten wolle, „seiner Frauen, der edelen Königin zu sagen, „daß Fürst Arfax ein Held sey;“ und nachdem der Landgraf ihm erlaubt hat, „es zu sagen, vor wem er wolle,“ so wird Arfax so sehr von freudiger Dankbarkeit ergriffen, daß er dem Landgrafen ein schönes starkes Roß schenkt, und unaufgefordert verspricht, den Christen kein Leid mehr zuzufügen. Noch vor dem Ende der Schlacht verläßt Arfax mit seinen Heergenossen das Heer des Sultans und begiebt sich froh zu der Dame seines Herzens.

Der Landgraf Ludwig erkämpft hernach auf dem Rosse des Arfax, unterstützt durch den unbekannten weißen Ritter mit den rothen Kreuzen auf seinem Schilde und Wappenkleide, welchen dieses Mal niemand sieht als er, einen voll-

ndigen Sieg, das Carrocium (der Fahnenwagen) des Sul-
ıs wird niedergeworfen, das ganze heidnische Heer, nach-
m Ludwig auch den beiden andern Abtheilungen der Chri-
n Hülfe gebracht hat, flieht, und das Lager der Heiden fällt
die Gewalt der Kreuzfahrer. Der Kaiser Friedrich nimmt
ch des Landgrafen Wunsch das Zelt des Sultans ein. Nach
ey Tagen wird das heidnische Lager abgebrochen und die
fundene Beute gleichmäßig getheilt. Der Verfasser schließt
e Beschreibung dieses Kampfes mit der ungenauen Bemer-
ng, daß dieser Sieg im sechsten Jahre nach dem Verluste
r heiligen Stadt Jerusalem errungen worden sey.

Nach vollendeter Bestattung der Erschlagenen begin-
n die Christen sogleich wieder die Bestürmung der Stadt,
lche so geängstigt wird, daß die Einwohner um Frie-
bitten, welcher auf sechs Wochen ihnen gewährt wird.
Da indeß das Heer des Sultans durch die Ankunft
er Streiter, deren ebenfalls manche, nach unserm Ver-
er, des Minnesoldes wegen kämpfen, verstärkt wird:
räth der Landgraf, dem Sultan, dessen Tapferkeit und
de Freygebigkeit unser Verfasser auch bey dieser Gele-
heit in einem Lobspruche preiset, mit dem Angriffe zu-
zukommen. Der Angriff wird beschlossen, und die
risten bereiten sich zur Schlacht (V. 7159):

Die saligen sich bereiten,
Al ir dinc schichten sie;
Ouch nach voller bihte die
Cristen gemenlich,
Mit dem himelbrote sie spisten sich.
Nach dem des nehsten tages so,
Tzu gote hoffende fro,
Als man vil messe in gesprach,
Den segen enphingen demnach:

Manlich zu sinem orse gie,
　Daruf er saz sicher. Sie
Erschalten ir busine
　Uñ zogten uz. Die Sarratzine
Ouch heten daz vernumen nu,
　Daz in die Cristen erigeten zu.
Ouch sagt ir (in) ein ir wartman, wie
　In einer rote zugen sie.
Aldarnach uñ den gelich
　Ouch uf strit sie shihten sich.

Der Anordnung des Landgrafen, als Hauptmanns zufolge ist das Christliche Heer wieder in drey Abtheilungen gesondert, so daß Guido mit den Wälschen in der Mitte steht zwischen den Scharen des Kaisers und des Landgrafen, wodurch die Wälschen gezwungen sind, desto besser des Streites zu warten. Die Christlichen Ritter sowohl als die Prälaten, welche an diesem Kampfe thätigen Antheil nehmen, streiten wie Helden, und scheuen nicht den Märtyrertod, bedenkend, daß sie durch ihren Tod im Kampfe Gottes das ewige Leben erwerben und nur die gefallenen Heiden in die Hölle fahren. Doch, unsern Dichter ergreift hier ein mitleidiges Gefühl für die unglücklichen Muselmänner (V. 7276):

So hat mich iamer der Sarratzin,
　Der da sovil gevallen sin.
An ritterlicher werche tat
　Sie waren ouch lute. Got sie hat
Uñ sin almehtige craft
　Als menschen geschaft.
Mich muet doch ir sele not,
　Dan daz sie sin geslagen tot.
Hie die clage ich lazen wil.

er Landgraf Ludwig, welchem in dieser Schlacht eine
hm allein nur sichtbare Schar beysteht, erwirbt neuen
befreyet den Kaiser, welcher im Kampfe wider den
Saladin in Gefahr ist, zu unterliegen, kömmt dem
Guido, wider welchen der Sultan, um an ihm sich
en, besonders heftig andrängt, zu rechter Zeit zu
und erlegt die Fürsten Assar und Achor. Hierauf
r mit dem Sultan zusammen und schlägt ihm den
herab von der Achsel, worauf den Sultan sein Roß
trägt. Der Einbruch der Nacht endigt endlich den
Als die Christen am andern Tage ihre Todten zu
ibringen, ereignet sich folgendes Wunder (V. 7473):

Einen vanen, wizen,
Mit eime crutze, vñ gestricht,
An einen shaft hoh gesticht,
Uf den rucke*) sahen die
Herren. Wunder het des sie.
Gemeine mit der vle gar
Girlich sie ritten dar;
In wolde dirre vñ ieher han,
Der cheiser erste greif in an
Gar in andehticlicher ger;
Vaste wider des hilt sich er,
Vñ wolt sich niman uzziben lan,
Nur den reinen gotes man
Den lantgraven. Des hant
Uz der erden zu hant
Der vane im volgete; er nam in fro,
Er lobte got. Ouch taten so
Al die waren salielich,
In gote sie des fröuten sich.

*) der Höhe des Hügels.

Und diese Fahne war nichts anderes als das Panier jener unbekannten Schar, welcher die Christen am vorigen Tage den Sieg verdankten *). Auch nach diesem Kampfe wird auf Saladins Antrag ein Waffenstillstand „auf vierzehn Nächte“ geschlossen, zur Bestattung der Todten.

Dieser siegreiche Kampf war der letzte, welchem der edle Landgraf beywohnte. Bald hernach, als die Beschießung der Stadt wieder beginnt, welche Ludwig wiederum mit großem Eifer leitet, verwundet ihn ein Steinwurf, wie unser Verfasser also berichtet (V. 7576):

Bi den wercken gegen der stat
Mit vilen man geblanket hat;
Darhinder die arbeitman
Sicherheit des solden han,
Daz man nicht verserte sie
Wo sie da giengen; also die

*) Ursinus in seiner thüringischen Chronik (in Menken. Script. rer. Sax. T. III. p. 1172. 1173) berichtet von diesem Paniere, welches den Namen „Sigenhart“ erhielt, also: „Da wart ihm von Gott von dem Himmel umb seiner milden und grossen almusen und andrer seiner guten werck willen St. Georgen Pannyr geandeloget, darunter ehr den vorstreyt vor dem Keyser thet wider die Unglaubigen und siegete. Und das Pannyr ward gebracht gen Wartbergk. Darnach über lange zeytt wart es bracht ynh Meyssen auf eyn Schloß, heist der Tharant. Da entbrente dasselbige Haus, und viel Leute sahen das Pannyr ynn dem Feuer zu dem Fenster ausfliehen ynn die Luft, das Niemand finder hat mogen erfahren, wo es bleiben sey.“ Ziemlich mit unserm Dichter übereinstimmend ist diese Sage von einem ungenannten Annalisten der thüringischen Landgrafen (in Eccardi historia genealogica principum Saxoniae superioris. Lipſ. 1722 fol. p. 349. 350) erzählt: Videns (Ludovicus) militem a longe rubeis vestibus indutum, niveo equo insidentem, dum vexillo rubro, dicentem: in hoc vexillo vinces, credidit fuiſſe S. Georgium, quem multum venerabatur, et ecclesiam in foro Yſenacenſi aedificaverat. Cum multi illud vexillum accipere vellent, quod Sigenhart dicebatur, i. e. victorioſum: ille princeps extraxit, et magnopere ad Saladini tabernaculum populos devicit.“

Steine worhten, des trugen zu
Den werchen biden nu:
Was der herre an ein bret
Der blanchen er sich geleinet het.
Uz der stat ein wurf geschach,
Den von unmuze uberſach
Hie uzen daz volc gemeine,
Noch sie enwarten deme steine;
Uzen traf der daz bret,
Dagegen un sich geleinet het
Daran der tugende riche man.
So hart der wurf quam daran,
Der dil reiz unde brach,
So we dem herren da geschach,
Als er sint dar abe starb,
Frouden vil im verdarp.
Gar in deme libe innerlich
Er brach. Des nam er hele sich
Lange zit.

Der Sultan Saladin war, nach der Erzählung un[s]
Gedichts, als er „die Mähre“ von der Verwundung
Landgrafen vernahm, untröstlich, sandte einen Boten,
[i]n dem er einen Arzt und sich selbst zur Pflege des
[L]andgrafen antrug, und als dieses Anerbieten erwiedert
[w]ard mit der Ermahnung, den Abgott Mohammed zu ver-
[lassen] und an Christum zu glauben: so bot er köstliche
[Speis]en und Getränke an, welche Ludwig auf den Rath
[der] Fürsten annahm. Mit diesen Geschenken übersendet
[Salad]in zugleich dem Landgrafen zu seiner Unterhaltung
[zwe]i zahmen Leoparden*). Diese Ehre, welche einem deut-
[schen] Fürsten widerfährt, erregt aber bey den Franzosen
[den h]eftigsten Neid (V. 7817):

*) [Vg]l. Gesch. der Kreuzz. Buch V. Kap. 7. S. 286. 287. Anm. 86.

Sie haben ouch einen unsiten,
Alle Walhe gemenlich,
Der Dutschen ere unlidelich
In ist, sie wesen in gehaz.

In solcher neidischen Gesinnung schlägt ein französischer Ritter ohne alle Veranlassung den Knaben Saladins, welcher den Leoparden zu dem Landgrafen führt. Darüber entsteht die letzte Verhandlung des über diesen Frevel heftig entrüsteten Landgrafen Ludwig mit den vor Ptolemais versammelten Christlichen Fürsten, welche durch die Vermittelung des Patriarchen zur Folge hat, daß die Fürsten jenen frechen französischen Ritter „schamlich" von sich weisen, und sämmtliche Fürsten mit sanften Worten den Knaben Saladins wegen der empfangenen Beleidigung beruhigen. Nicht lange hernach rathen die Aerzte dem Landgrafen Ludwig, seine Heimkehr nicht länger zu verschieben, weil die böse Luft um Ptolemais seinem Leben Gefahr drohe. Mit Widerstreben und erst auf Zureden seines Bruders und der übrigen Fürsten entschließt sich der Landgraf, ihrem Rathe zu folgen. Unter dem Wehklagen seiner bisherigen Waffengefährten, selbst von dem Sultan Saladin *) bedauert, und von ihm mit Wein, allerley Kleinoden und theuren Trinkfässern beschenkt, tritt Ludwig in Begleitung seines Bruders Conrad seine Rückkehr an **), seinen Bruder Hermann zurücklassend. Er soll

*) Der milde suze soldan. V. 8028.

**) Der Landgraf Ludwig verließ das Lager vor Ptolemais im Herbste 1190, noch vor der Ankunft des Herzogs Friedrich von Schwaben und der Reste des großen deutschen Pilgerheeres (s. oben S. 286 folg.). Erst mit dem Herzoge von Schwaben konnten die deutschen geistlichen und weltlichen Fürsten vor Ptolemais eintreffen, welche den Kaiser Friedrich auf dem Zuge zu Lande begleitet hatten (vgl. Gesch. der Kreuzz. B. V. Kap. 3.), wie der Markgraf von Baden, der Herzog von Meran, die Bischöfe von Meissen, Würzburg, Lüttich u. s. w. Was in unserem Gedichte (und

er nicht seine Heimath wieder, sondern noch auf dem eere endigte ein sanfter Tod sein Leben. Im Lager vor olemais wird, als diese Trauerbotschaft dahin gelangt, m Landgrafen zu Ehren eine feyerliche Seelenmesse ge- lten, wobey der Landgraf Hermann, der Kaiser Friedrich, nig Guido, der König von Armenien („Ubien") und alle dre Fürsten und Ritter reiche und milde Opfer spenden; d Conrad überbringt an Frau Elisabeth in einem kost- ren Behältnisse*) das Herz seines verstorbenen Bruders, lches die Pfaffheit mit großen Ehren zum Münster trägt d bestattet. So schließt mit Vers 8170 das Gedicht, n der Dichter oder vielleicht der Schreiber der Wiener ndschrift den Reim beygefügt hat:

Hie hat diz buch ein ende
Got uns in daz hymelriche sende.

... Auszuge S. 26. folg.) von der ...nahme dieser Fürsten an den Tha- ... Landgrafen Ludwig vor Ptole- ...zählt wird, ist also eben so sehr ...Erdichtung, als die Nachricht von ...scheinung des alten Ejub (wel- ...unser Verfasser Clemens nennt), ...Vaters von Saladin, in dem türki- schen Lager, entweder von unserm Dich- ter erfunden, oder durch die Verwechs- lung des Vaters des Sultans mit irgend einem andern seiner Verwandten oder Freunde veranlaßt worden ist.

*) In eine choffen lusticlich. V. 8160.

III.

Nachtrag morgenländischer Nachrichten über die wichtigern Ereignisse im gelobten Lande in den Jahren 1187 bis 1190.

Aus Ebn al Athir, Abu Schamah und der Geschichte von Jerusalem und Hebron.

(S. Michaud Bibliographie des Croisades T. II. p. 474 folg. und 605 folg. Fundgruben des Orients Th. III. S. 127. 128. 211 folg.)

1) Wirkung der Predigten für das gelobte Land im Abendlande, nach Ebn al Athir (S. 497) zu S. 13 folg.

Mönche, Priester, mehrere Ritter und vornehme Personen hatten zum Zeichen ihrer Trauer um den Verlust von Jerusalem schwarze Kleider angelegt. Der Patriarch an ihrer Spitze war die Städte der Franken durchzogen und hatte die Einwohner aufgefordert, zur Wiedereroberung der heiligen Stadt Hülfe zu leisten; sie hatten auf einem Gemälde Christum dargestellt, welcher von einem Araber so geschlagen war, daß sein Angesicht mit Blut bedeckt war, und dazu sprachen sie: das ist Christus, welchen Mohammed, Prophet der Muselmänner, geschlagen, verwundet und getödtet hat *). In

*) Aehnliches erzählt Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 98). Bohaeddin (S. 135. 136) beschreibt ein anderes Gemälde dieser Art also: „Der Markgraf von Tyrus hatte auf einem Blatte die heilige Stadt und in derselben die Kirche der Auferstehung abbilden lassen; diese Kirche wird von den Pilgern besucht und sehr verehrt; denn es ist in ihr die Kuppel des Grabes des Messias... Auf diesem Grabe hatte er einen Muselmännischen Reiter zeichnen lassen, welcher dasselbe zerstampfte, indem sein Pferd stallte; und dieses Bild

esem Schauspiele versammelten sich alle Franken, selbst die
Weiber; denn als sie Akka angriffen, so stritten dort die Wei-
er wie die Männer. Diejenigen, welche ihr Land nicht ver-
ssen konnten, schickten Söldner an ihrer Stelle. Es kam
ne unzählbare Menge von Kriegern. Einer der Muselmän-
er, welcher unter den Franken in der Burg der Kurden lebte,
zählte dem Ebn al Athir, daß er mit vier Christlichen Schif-
n in See ging, die Küsten von Griechenland und den west-
hen Ländern besuchte und bis zu dem großen Rom kam, und
ß diese Schiffe auf ihrer Rückkehr ganz mit Pilgern ange-
llt waren. Auch erfuhr derselbe Schriftsteller von einem
fangenen Christen, daß dessen Mutter kein andres Kind hatte,
 ihn, und daß sie ihr Haus, welches ihren ganzen Reich-
um ausmachte, verkaufte, um ihn zur Eroberung von Jeru-
em zu senden. So opferten die Franken ihre Güter für
 Vertheidigung ihres Glaubens und das Heil ihrer Seele.
e kamen zu Lande und zur See aus verschiedenen entle-
en Ländern.

b) Belagerung von Tyrus (vgl. oben S. 225 folg.), nach Ebn al Athir.

Nachdem Saladin in Jerusalem Schulen und Klöster er- Jahr der
tet und das Haus der Hospitaliter daselbst zu einem präch- Hedschra
n Collegium, in welchem das Schafeitische Lehrsystem vor- 583.
agen wurde, umgeschaffen hatte: so zog er gegen Tyrus,
ab sich aber zuvor nach Akka (oder Ptolemais), wo er ei-
e Zeit verweilte. Da der Markgraf die Annäherung Sala-
s erfuhr, so ließ er einen sehr tiefen Grafen durch die Land-
e führen, welche die Stadt vom festen Lande trennt, so
 Tyrus gleichsam eine Insel mitten im Wasser wurde.

... in den Straßen und Kirchen der
... te jenseit des Meeres zeigen, in-
... die Priester mit entblößten Häup-
und mit Säcken bekleidet es tra-
gen und Wehe! riefen; denn Gemälde
und Bilder wirken auf die Christen sehr
und sind die Grundlage ihres Gottes-
dienstes."

J. d. H. 583. Am 9. Ramadan (8. Dec. 1187) erschien Saladin vor den Mauern von Tyrus, und lagerte sich an einem der Stadt nahen Bach, in der Absicht, den Platz zu untersuchen, während er die Ankunft der Truppen erwartete. Am 22. desselben Monates verlegte er sein Lager auf den Berg, welcher in geringer Entfernung von den Mauern von Tyrus sich erhebt, um von dort die Arbeiten der Belagerung zu leiten. Er vertheilte die Posten unter die Abtheilungen seines Heeres, und jede erhielt ihre Stunden zum Kampfe. Die Franken aber hatten eine durch die Enge des Raums begünstigte Stellung, in welcher wenige gegen viele sich behaupten konnten, und außerdem waren sie durch den vorhin erwähnten Graben geschützt. Diese Stellung ließ sich nicht umgehen, weil die Stadt in das Meer sich erstreckte, wie ein Arm, dessen Hand nur das feste Land hielt; gegen diesen Arm wurde die ganze Gewalt der Belagerung gerichtet. Die Muselmänner beschossen ohne Unterlaß die Stadt aus ihren Wurfmaschinen, Armbrüsten, Catapulten und andern Kriegsmaschinen. Die Familie Saladins, unter andern seine Söhne Afdal und D… Gasi, sein Bruder Adel und sein Neffe Takieddin, kämpften abwechselnd; alle Emire folgten ihrem Beyspiele. Die Franken befuhren vermittelst Barken und kleiner Fahrzeuge die beiden Seiten der Landspitze und trieben die Muselmänner zurück mit ihren Armbrüsten, welche von einer Seite bis zur andern tragend, viele Muselmänner tödteten oder verwundeten, und die Belagerer hinderten, der Stadt sich zu nähern.

Die Aegyptische Flotte war damals in dem Hafen von Akka; sie bestand aus zehn Schiffen, auf welchen Krieger und Waffen waren. Saladin ließ sie kommen, um die Tyrischen Schiffe an der Beunruhigung der Muselmänner zu hindern. Das Heer Saladins konnte nunmehr Tyrus zu Lande und zur See belagern, und es schloß die Stadt so enge ein, daß sie daran war, sich zu ergeben. Aber es ereignete sich ein unerwarteter Fall. Fünf Muselmännische Schiffe bra-

ganze Nacht vor Tyrus zu, um zu hindern, daß die J. d. H.
ler herauskommen oder andre hineinkommen konnten. Der 584.
ie, welcher den Befehl über diese Schiffe führte, war ein
hafter und sehr thätiger Mann. Am andern Tage in der
gendämmerung überließen sich die Muselmänner, in allzu
er Sicherheit, dem Schlafe. Die Franken griffen sie
ich und in einem Augenblicke an, wo sie es am wenigsten
rteten, tödteten alle, welche sie wollten, und bemächtigten
der übrigen, welche sie mit den Schiffen in den Hafen
Tyrus brachten. Die Muselmänner, welche auf dem fe
Lande sich befanden, waren Zeugen dieses Ereignisses; eine
e Zahl derer, welche auf den Schiffen waren, warf sich
as Meer; einige retteten sich durch Schwimmen, andre
inken. Der Sultan befahl hierauf den übrigen Schiffen
Berytus zu segeln; denn bey ihrer kleinen Zahl wurden
innütz, und sie würden auf ihrer Fahrt durch fränkische
iffe verfolgt. Als die Muselmänner sahen, daß die Feinde
großem Nachdrucke sie verfolgten, so ließen sie die Schiffe
iden, und retteten sich, indem sie die Schiffe verließen.
adin gebot, sie zu zerstören, und fing wieder die Belage
t zu Lande an. So war die Ankunft der Aegyptischen
te ohne allen Nutzen. Eines Tages machten die Franken
Ausfall aus der Stadt und stritten mit den Muselmän
jenseit des Grabens; der Kampf war von beiden Seiten
ft und dauerte bis zum Ende des Tages. Ein vornehmer
r wurde gefangen, und die Franken machten Versuche,
zu befreyen, welche mehr als Einem Krieger von beiden
en das Leben kosteten. Dieser gefangene Ritter selbst
e getödtet, und die Lage der Dinge blieb einige Zeit von
n Seiten unverändert *).

*) Die Franken ließen zwey ihrer ...ter als Gefangne zurück, außer ... Grafen, dem vornehmsten unter ..., welchen Malak addaher Gast, ...er damals zum ersten Male wider die Christen stritt, enthaupten ließ. Der Graf glich so sehr dem Markgrafen, daß man ihn anfangs für diesen hielt. Gesch. von Jerus. u. Hebron.

J. d. Hr. 584. ten die Stadt verlassen hatten und sich eingeschlossen hielten in zwey wohl befestigten Thürmen, welche der Stadt als Burg und zur Vertheidigung dienten. Die Muselmänner verwüsteten die Häuser und Gebäude der Stadt, zerstörten ihre Mauern und nahmen alle Vorräthe weg, welche sie daselbst fanden. Die Templer hielten den Einen dieser Thürme besetzt; Saladin belagerte sie. Der andre Thurm wurde von der Besatzung übergeben, und Saladin ließ ihn zerstören und die Steine in das Meer werfen. Die Templer dagegen dachten nicht an Uebergabe: sie hatten bey sich ihren Großmeister, welcher in der Schlacht bey Hittin in Gefangenschaft gerathen war und nach der Eroberung von Jerusalem wieder von dem Sultan die Freyheit erhalten hatte. Dieser Großmeister leitete die Vertheidigung des Thurms. Saladin verwüstete das Land von Tortosa, dann begab er sich nach Marakieh, welches von den Einwohnern verlassen war; und von da nach Markab, einer Burg, welche den Hospitalitern gehörte. Die Straße von Dschabalah geht an dem Fuße des Berges vorbey, auf welchem die Burg liegt, und läßt Markab zur rechten und das Meer zur linken Hand liegen. Der Weg, welcher zu dem Platze führt, ist so eng, daß darauf nicht zwey Menschen neben einander gehen können. Der König von Sicilien hatte den Franken in Palästina sechzig Schiffe zur Hülfe geschickt, welche damals in dem Hafen von Tripolis vor Anker lagen *). Als sie von dem Marsche des Sultans hörten,

*) „Der König von Sicilien, unruhig über den Verlust der Franken in Palästina, hatte eine Flotte von sechzig Schiffen gesandt, wovon jedes so gut als eine Festung war. Den Befehl über diese Flotte führte Murarit (Margaritus), ein tapfrer Mann; sie kam an, that aber weder Gutes noch Schlimmes. Die Franken hatten nicht Ursache, auf ihre Thaten stolz zu seyn; sie verursachte ihnen vielmehr diese Angst und vielen Verdruß. Sie führten zehn Tausend Mann, welche mit Lebensmitteln versehen werden mußten, und große Kosten verursacht haben würde. Sie begab sich also nach Tyrus, und kehrte nach einiger Zeit nach Tripolis zurück. Sie fuhr dann einige Zeit auf dem Meere hin und her, verwirrt, unruhig und ohne zu wissen, was sie thun sollte.“ Abu Schamah S. 606.

erschienen sie auf der Höhe von Markab, um dem Sultan J. d. H.
Weg zu verlegen, indem sie Pfeile auf seine Truppen 584.
schossen. Als Saladin dieses sah, so ließ er Kissen von Wolle
und Ziegenfellen machen, diese längs des Weges am Meere
von dem Einen Ende des Engpasses bis zum andern legen,
und stellte hinter diese Art von Bollwerk Schützen, welche die
Franken hinderten, nahe zu kommen. Die Muselmänner ka-
men auf diese Weise bis zum letzten über den engen Weg;
und kamen zu Dschabalah d. 8. Dschumadi el awwal (8. Jul.
1188) an, und der Kadi war ihnen vorangegangen. Als
Saladin vor den Mauern dieser Stadt angekommen war, so
ließ der Kadi dessen Panier aufpflanzen und überlieferte ihm
den Platz. Die Franken zogen sich in die Burg zurück, wo
sie sich vertheidigten. Der Kadi hörte nicht auf, ihnen Furcht
einzuflößen, bis er sie bewog, herabzukommen, unter der Be-
dingung, daß man ihnen das Leben ließe und sie von ihrer
Seite Geisel stellten, welche der Kadi so lange behalten sollte,
bis daß die Franken die Geisel zurückgestellt haben würden,
welche ihnen von den Muselmännern der Stadt Dschabalah
waren übergeben worden. Diese Geisel befanden sich bey dem
Fürsten von Antiochien und wurden gegen die Geisel der Fran-
ken ausgewechselt. Die Bewohner des Berges kamen, um
dem Sultan Saladin Gehorsam zu schwören. Dieser Berg
war unzugänglich, und der Weg, welcher dahin führte, fast
unersteiglich. Man hatte daselbst zwischen Dschabalah und
Laodicea eine Veste gebauet, mit Namen Kesrayl, deren die
Muselmänner sich bemächtigten. Seit dieser Zeit wurde die
Verbindung zwischen dem Heere und den Provinzen der Mu-
selmänner durch diese Veste unterhalten.

Als Saladin alles zu Dschabalah angeordnet hatte, so
setzte er sich in Marsch gen Laodicea. Er kam daselbst an d.
24. Dschumadi al awwal (20. Jul. 1188). Die Franken, da
sie die Stadt nicht vertheidigen konnten, hatten sie verlassen
um sich in zwey Burgen, welche auf einem Berge lagen, zu-
rückzuziehen. Die Muselmänner zogen in die Stadt ein, und

J. C. 1184. belagerten diese Burgen; sie machten einen Mauerbruch von sechzig Ellen, und unternahmen sogleich einen heftigen Sturm. Die Franken achteten sich für verloren. Der Kadi von Dschebalah begab sich zu ihnen; und nachdem es ihm gelungen war, sie in Angst zu bringen, so verlangten sie zu unterhandeln. Saladin willigte ein, und die Paniere des Islam wurden auf den beiden Burgen aufgepflanzt. Dies geschah am dritten Tage, nachdem der Sultan mit seinem Heere der Stadt sich genähert hatte. Laodicea war sehr wohl gebauet, größtentheils mit schönen Gebäuden geziert, und angefüllt mit Marmor von aller Gattung. Die Muselmänner richteten große Verwüstung daselbst an und nahmen den Marmor weg. Sie zerstörten auch die Kirchen, wo viel reicher Schmuck sich fand *). Der Sultan verlieh diese Stadt seinem Neffen Takieddin, welcher sie wieder herstellte, und die beiden Burgen auf eine solche Weise befestigte, daß, wer sie heutiges Tages sieht, und vorher gesehen hat, in Erstaunen geräth und kaum glauben kann, daß es dieselbe Stadt sey.

Während Saladin vor Laodicea war, zeigte sich die vorhin erwähnte sicilische Flotte vor dem Hafen; und als

*) Omad (bey Abu Schamah S. 607) macht folgende Beschreibung von Laodicea: Die Säle der dortigen Häuser waren groß, alle Gebäude an einander gereiht und einander gleich; jedes Haus hat seinen Garten, die Dächer sind hoch; die Straßen sind nach der Schnur gezogen und mit Marmor gepflastert; bey den öffentlichen Plätzen und an den Seiten der Stadt sieht man Weinberge und Obstgärten; die Luft daselbst ist rein; aber das Heer hat die Gebäude verdorben und deren Schönheit zerstört. Mehrere Emire haben daselbst den Marmor weggenommen und in ihre Heimath nach Syrien geschickt. Außerhalb der Stadt war eine große, schöne und alte Kirche, welche mit Marmor von verschiedenen Farben verziert war. Gold und Edelsteine glänzten darin, und es befanden sich darin schöne Gemälde; sie war vollkommen viereckig und von ungewöhnlicher Größe. Diese Kirche war für die Brüder des Teufels ausgeziert und zum Gebrauche der Anbeter der Götzen und Kreuze. Als unsere Leute hinein gekommen waren, nahmen sie den Marmor weg, zerstörten die Zierathen, und verwandelten die reiche Kirche in eine arme. Die Christen, welche in der Stadt waren, kehrten, nachdem sie sicheres Geleit erhalten hatten, zu ihrer auf diese Weise verwüsteten Kirche zurück.

unken die Stadt an Saladin übergeben hatten, so beschlos- J. d. H. 584.
diejenigen, welche auf dieser Flotte sich befanden, aufgebracht
er die schnelle Uebergabe der Stadt, alle Ausziehenden zu
reifen. Die Bewohner von Laodicea, unterrichtet von der
fahr, welche sie bedrohte, erböten sich, einen Tribut an
aladin zu bezahlen; und als ihr Anerbieten war angenom-
n worden, so blieben sie in der Stadt. Der Befehlshaber
Flotte begehrte sicheres Geleit für eine Unterredung mit
n Sultan, welches ihm bewilligt wurde. Als er dem Sul-
sich vorstellte, so küßte er die Erde, und sprach also: Ihr
ein Sultan, voll Güte und Großmuth, indem ihr gegen
Franken so verfahrt, als ihr es thut. Sie sind euch un-
worfen, erlaubt ihnen, eure Sklaven und Soldaten zu seyn,
ihr werdet mit ihrer Hülfe Städte und Reiche erwerben;
gebt ihnen ihre Städte wieder, sonst werden über das
er Heere gegen euch kommen, welchen ihr nicht werdet
erstehen können, und ihr werdet euch in der größten Ver-
nheit befinden. Saladin antwortete ihm, daß er mächtig
ug sey, um sich nicht wegen derer, welche über das Meer
kmen würden, zu beunruhigen. Sie werden, sagte er, das-
e erfahren, was ihre Landsleute erfahren haben, Tod und
angenschaft. Der Befehlshaber der Flotte machte das
Zen des Kreuzes und kehrte zu seinen Schiffen zurück *).

) Eroberung von Bursia **) (Berzyeh), zu S. 240, 241., nach Ebn al Athir.

Saladin zog (von Schogr) gegen die Veste Bursia, welche
Apamea lag und zu dem Bezirke dieser Stadt gehörte;
chen dieser Burg und Apamea war ein See, welcher ent-
er durch den Orantes oder durch von dem benachbarten

*) Ebn al Athir S. 479—481.
Abu Schamah S. 606—608.
Kadi von Dschabalah wurde von
Sultan in seinem Amte bestätigt.
Geschichte von Jerusalem und Hebron
S. 213.

**) Berrye in der Gesch. von Jerus.
und Hebron S. 213.

Berge abfließende Quellen gebildet wurde. Diese Burg war den Muselmännern sehr schädlich, weil sie den Weg sperrte. Als der Sultan daselbst angekommen war, so lagerte er sich gegen Morgen von dem Platze. Am andern Morgen stieg er zu Pferde, um zu untersuchen, von welcher Seite er die Burg angreifen könnte und fand keine günstiger, als die westliche Seite. Er ließ daselbst ein kleines Zelt errichten, und lagerte sich dort mit einer auserlesenen Schar; denn der Raum war sehr beengt. Der Platz war weder von der nördlichen noch südlichen Seite angreifbar, weil man von diesen Seiten den Berg nicht ersteigen konnte; von der östlichen Seite war es leichter, wenn die Belagerten keine Hindernisse in den Weg legten. Gegen Abend war der von einem Thale umgebene Berg, fast von gleicher Höhe mit der Burg, so daß von da die Pfeile und Steine die Belagerten erreichen konnten. Die Muselmänner setzten sich im Thale fest; und die Vertheidiger der Burg richteten eine Maschine gegen das Lager. Ich selbst, sagt Ebn al Athir, sah von der Höhe eines Berges, welcher die Burg beherrschte und davon nicht sehr entfernt war, mit meinen Augen eine Frau Steine aus einer Maschine schleudern und endlich die Maschine der Muselmänner zertrümmern. Da Saladin bemerkte, daß seine Maschinen ihm keine Dienste leisteten, so beschloß er, der Burg sich zu nähern, und einen allgemeinen Sturm zu unternehmen: er theilte sein Heer in drey Abtheilungen, welche ohne Unterbrechung in dem Angriffe des Platzes auf einander folgen sollten, bis daß die Franken ermüdet würden; denn diese waren nicht zahlreich genug, um ebenfalls drey Abtheilungen zu bilden. Am folgenden Tage, den 27. Dschumadi al achar (26. August 1188) rückte die erste Abtheilung unter dem Befehle des Fürsten Emadeddin Zenki von Sandschar vor; und die Franken machten einen Ausfall und bekämpften sie. Die Muselmänner schleuderten gegen die Franken Pfeile und Steine und trieben sie zurück bis zum Berge: aber als sie dahin gekommen waren, so konnten sie die Franken nicht erreichen; denn der Berg

steil, und die Franken warfen auf sie oben von der sehr J.d.H.
en Burg Pfeile und Steine herab. Die Muselmänner von 584.
r Seite, schleuderten zwar auch Steine, diese aber rollten
den Fuß des Berges herab und brachten keine Wirkung
vor. Als die erste Abtheilung ermüdet war, so zog sie sich
ück und wurde durch die zweyte ersetzt. Diese Abtheilung
and aus der Leibwache Saladins und stritt mit großer
ferkeit. Die Luft war heiß und die Soldaten wurden vom
rste gequält. Saladin, mit dem Schwerte in der Hand,
unterte sie zum Kampfe, und eben so Takieddin, sein Neffe.
n stritt bis zum Mittage. Alsdann zogen die Muselmän-
ermüdet, sich zurück. Da Saladin sah, daß sie sich ent-
ten, so kam er zu ihnen, führte sie in das Gefecht zurück,
rief zu gleicher Zeit die dritte Abtheilung, an welche die
he kam. Diese Abtheilung gehorchte seinem Befehle, und
n sie sich mit der zweyten vereinigte, so warfen sich beide
die Franken, welche nicht länger widerstehn konnten. Die
heilung des Emadeddin, welche sich ausgeruht hatte, schloß
den übrigen Stürmenden an. Die Franken, als sie so
ltig bedrängt wurden, unterlagen der Müdigkeit und konn-
wegen der Hitze des Tages ihre Waffen nicht mehr tra-
sie kehrten also um und zogen sich in die Burg zurück,
die Muselmänner drangen, unter sie gemischt, zu gleicher
mit ihnen ein. Eine kleine Heerabtheilung, welche ge-
Morgen von dem Platze stand, wollte sich mit Saladin
nigen, als sie diese Seite von den Franken verlassen sah,
auf diesem Punkte niemand bemerkte, den sie bestreiten
te; sie zog von einer andern Seite in die Burg ein, ohne
d ein Hinderniß, und traf zusammen mit den Muselmän-
, welche mit den Franken eindrangen. So wurde dieser
mit Gewalt erobert. Die Franken gewannen sogleich den
el, obgleich die Muselmänner versuchten, es ihnen zu weh-
die Franken hatten aber auf der Höhe der Burg noch ge-
ene Muselmänner in Verwahrung, welche dort in Ketten
, und diese, als sie den Siegesgesang der Muselmänner

J. d. H. 584. hörten, sangen ihn nach. Dadurch kamen die Franken in die Meinung, daß auch der Gipfel bereits in der Gewalt der Muselmänner wäre, und stellten sich selbst als Gefangene. Die Burg, da sie mit Gewalt war erobert worden, wurde geplündert und alle Einwohner wurden zu Sclaven gemacht. Die Befehlshaber und die Besatzung geriethen in Gefangenschaft. Am Abende wurde der Platz geleert und ein Theil der Häuser verbrannt.

Der Herr von Bursia wurde, so wie seine Frau und Kinder, in Fesseln gelegt, und die Soldaten theilten sie unter sich; aber Saladin ließ sie holen, kaufte sie los, vereinigte sie wieder, und als er in die Nähe von Antiochien gekommen war, so setzte er sie in Freyheit. Die Gattin des Herrn von Bursia war die Schwester der Gemalin des Fürsten Boemund von Antiochien; sie hatte an Saladin geschrieben, ihm Geschenke übersandt und über den Zustand der Dinge Nachrichten gegeben, welche ihm sehr erwünscht waren, und ihretwegen ließ er die ganze Familie frey *).

Zu S. 241. Die Burg Derbesak gehörte den Templern. Ebn al Athir und Abu Schamah S. 488. 609. Geschichte von Jerus. und Hebron S. 213.

Zu S. 242. Saladin ließ die Burg von Bagras hernach schleifen, was den Muselmännern sehr nachtheilig war; denn der Sohn des Leon, Fürsten von Kleinarmenien, bemächtigte sich ihrer, baute sie in kurzer Zeit wieder auf und legte darein eine Besatzung, welche Streifereyen in die benachbarten Länder unternahm und die Ortschaften des Bezirks von Aleppo sehr belästigte. Ebn al Athir S. 489.

Zu S. 243. Der Waffenstillstand mit Boemund wurde nach Ebn al Athir (S. 490), Abu Schamah (S. 610) und der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 214) auf acht Monate geschlossen.

*) Ebn al Athir S. 485—487. Vgl. Abu Schamah S. 608. Gesch. von Jerus. und Hebron S. 213.

) Zu der Belagerung von Safed (S. 244. 245). J. d. H.
Während der Belagerung von Safed hielten die Fran- 584.
zu Tyrus Rath und sprachen: „Wenn die Muselmänner
fed erobern, so wird uns auch Kaukeb nicht bleiben kön-
. und es wird in diesem Lande kein Ort mehr seyn, dessen
lust wir nicht werden zu beklagen haben.“ Sie kamen also
ein, nach Safed eine Hülfe an Mannschaft, Waffen und
ern Vorräthen zu senden, und ließen von Tyrus zwey
ndert der tapfersten und entschlossensten Männer ausziehn.
se Krieger marschirten die ganze Nacht und verbargen sich
einem Hinterhalte bey Safed. Einer von den Muselmän-
n, welche Kaukeb belagerten, ging auf die Jagd und be-
nete einem dieser Franken; betroffen, einen Fremden an
em Orte zu finden, hielt er ihn an und zwang ihn mit
lägen die Veranlassung zu gestehen, welche ihn dahin ge-
rt hätte. Der Franke entdeckte ihm die Wahrheit, und
te ihm den Ort an, wo seine Gefährten sich aufhielten.
Muselmann gab von diesem Vorgange dem Befehlshaber
chricht und brachte den Franken mit sich. Der Befehlsha-
begab sich mit einigen Truppen zu dem Hinterhalte, und
lich die Franken angreifend, nahm er einen Theil dersel-
gefangen und verfolgte die übrigen bis in die Höhlen und
pässe; nicht Einer entkam. Unter ihnen waren zwey
pter der Hospitaliter, welche zu Saladin, der damals
ed belagerte, geführt wurden. Saladin forderte sie vor
um sie mit dem Tode zu bestrafen; denn es war seine
te, die Hospitaliter und Tempelherrn, welche die heftigsten
erbittertsten Feinde der Muselmänner waren, tödten zu
n. Als Saladin Befehl gegeben hatte, sie zu tödten, so
ch der Eine von ihnen: „ich dachte nicht, daß uns, wenn
in eurer glücklichen Gegenwart erscheinen und euer erha-
es Angesicht sehen würden, ein Unglück begegnen könnte.“
Sultan, welcher leicht zu besänftigen war, Entschuldigun-
und Bitten leicht Gehör gab, und gern verzieh, nahm,
er den Hospitaliter gehört hatte, den Todesbefehl zurück,

J. d. H. 584. und begnügte sich damit, die beiden Hospitaliter in ein Gefängniß bringen zu lassen *).

Zu S. 248. Ueber die Gefechte, welche zwischen dem Heere Saladins, während der Sultan die Burg Schokif Arnun belagerte, und den zu Tyrus versammelten Christen, welche die Absicht, Sidon zu belagern vermuthen ließen, vorfielen, geben Ebn al Athir S. 494—498 und Abu Schamah S. 614—616 ausführliche Nachricht.

6) Aus dem im Namen des Sultans Saladin geschriebenen Briefe des Kadi Alfadel an den Fürsten von Jemen über die Belagerung von Kaukeb und des Sultans weitere Pläne: bey Abu Schamah S. 612—614. Zu S. 245.

Diese Burg ist die Wohnung der Hospitaliter und der Sitz des Unglaubens; sie ist der gewöhnliche Aufenthalt der Großmeister dieses Ordens, die Niederlage seiner Waffen und Vorräthe und der Vereinigungspunkt der Straßen. Wir haben die Gelegenheit, sie anzugreifen, abgewartet, und ihre Belagerung hat alle andern beendigt. Die Straßen sind jetzt sicher und ruhig; wir genießen im Frieden des Besitzes der festen Plätze, und es fehlt uns in dieser Gegend nur noch Tyrus. Wenn diese Stadt nicht durch ankommende Schiffe unterstützt würde, so würde sie bald in unsrer Gewalt seyn, und die Widerspenstigen, welche daselbst sich befinden, würden sich zum Gehorsam gegen uns bequemen. Gott sey gepriesen, sie sind nicht in einer Arche, welche sie beschützt, sondern vielmehr in einem Gefängnisse. Sie sind gefangen, obgleich sie frey entlassen worden sind; sie sind todt, obwohl noch lebend. Gott hat gesagt: unterdrücket sie nicht; aber Gott hat ihnen ihre Zeit bereitet. Wir kamen nach Kaukeb, nachdem wir uns der den Templern gehörenden Stadt Safed bemächtigt

*) Ebn al Athir S. 491. 492.

…tten; wir hatten auch Krak und dessen Burg erobert. Der J. d. H.
…van von Syrien hat es anerkannt, wie beschwerlich, schwie- 584.
… und mühsam dieses Werk für die Muselmänner gewesen.
… Man hört nicht mehr in den syrischen Städten die un-
…echten und verwegenen Reden der Ungläubigen. Als wir
…ch Kaukeb zogen, da war der Winter mit seiner ganzen
…trenge eingetreten; der Himmel war ganz unwölkt, die Ber-
…waren mit Schnee bedeckt, die Thäler rauschten von dem
…töse des Wassers, welches sie erfüllte; die ausgetretenen
…tröme ließen die Spuren ihres Weges zurück, indem sie die
…de wie in Furchen aushöhlten und an dem Fuße der Berge
…en morastigen Schlamm absetzten; der Koth verdarb die
…traßen, und der unbeschwerte Mann ging auf ihnen, als
…ge er an den Füßen eine Last. Wir ertrugen mit Muth,
… und unsre Soldaten, die Beschwerlichkeit des Weges, und
…erstanden zugleich dem Feinde und dem Wetter; unser
…ück obsiegte. Gott kannte unsre Absicht und unterstützte sie,
…kannte unsre Aufrichtigkeit und begünstigte unsre Arbeiten.
Unter den Franken giebt es nur bellende Hunde, welche
…ch den Satan getäuscht worden sind. Wenn wir sie nicht
… allen Seiten angegriffen hätten, so würden sie auf uns
…ürzt seyn, wie Löwen. Die Lüge würde über die Wahr-
…t triumphirt haben. Unsre Brüder in Alexandrien, der
…iser von Constantinopel und die Statthalter der westlichen
…vinzen haben uns geschrieben, um uns in Kenntniß zu
…n von dem, was der Feind gegen uns im Sinne hat.
… haben uns gesagt, daß, gereizt durch Zorn, sie das Feuer
… Krieges gegen uns entzündet und das Schwert gezogen
…en, um uns anzugreifen; aber sie werden bald wieder es
…die Scheide stecken. Die Anhänger des Irrthums haben
…er sich ein Bündniß gemacht. Daß Gott sie beschäme!
…t seiner Hülfe werden wir unsre Feinde abwehren. Laßt
… Gott bitten, daß er unsre Herzen stärke und uns in Ei-
…it erhalte. Wenn unsre Herzen schwach wären, so wäre
…rchten, daß sie uneins werden möchten.

J. d. H. 584. Wir werden Antiochien in diesem Jahre angreifen, und durch unsern Sohn Modaffer Tripolis belagern lassen. Malek el Adel wird in Aegypten bleiben und dieses Land bewachen; denn man sagt, daß die Feinde die Absicht haben, von dieser Seite einen Einbruch zu unternehmen und ihre Truppen in diesem Reiche und in Syrien zu vertheilen. Unser Gemüth wird nicht eher ruhig seyn, als wenn Sefaysislam in die [illegible]städte eingezogen seyn, die Städte, welche wir erobert haben, beschützen und diejenigen uns öffnen wird, welche wir unsrer Gewalt noch nicht unterworfen haben. Nur große Menschen sind zu großen Dingen berufen, und nur Menschen von Ehre betreten den Kampfplatz. Der Beschluß Gottes wird sicherlich in Erfüllung gehen, und sein Wille überwindet alle Hindernisse. Wenn es ihm gefällt, so wird er uns den Sieg über eine große Menge verleihen, wenn auch unser nur eine kleine Zahl an Kriegern wäre.

7) Bericht des Omad, Geheimschreibers des Sultans Saladin über die Schlacht bey Ptolemais am 20. Schaban 584 (4. Oct. 1188) bey Abu Schamah (S. 621—623). Zu S. 267—269.

Am Mittwoch, den 20. Schaban, bewaffneten sich die Franken, erhuben ihre Kreuze und rückten vor mit ihren Löwen. Sie kamen an unsern Hügel, mit entschlossener Miene marschirend, und verbreiteten sich wie eine Sündflut. Die Fußgänger zogen vor den Rittern. Sie gingen zum Kampfe mit der Hitze eines Pferdes, welches zur Weide geht. Ihr linker Flügel wurde unaufhörlich verstärkt, und drang zugleich vorwärts und dehnte sich nach hinten aus, mit gewaltigem Geschrey. Der Sultan ordnete seine beiden Flügel, rief die Hülfe Gottes an, und zeigte einen entschlossenen Sinn. Er durchritt die Reihen, um seine Soldaten zu ermuntern; er verkündigte ihnen die ewige Seligkeit als Belohnung ihrer Tapferkeit. Als er die Tiefe des linken Flügels der Franken

d die Menge ihrer Scharen sah, so nahm er Soldaten aus J. d. H.
n Mittelpunete seiner Armeè und stellte sie an seinen rech- 584.
t Flügel, um diesen zu verstärken. Malek Modaffer Takieds
i stand an der Spitze dieses rechten Flügels. So oft die
anken sich ihm näherten, so zog er sich zurück, um sie an-
ocken und ihrer List auszuweichen. Als die Ungläubigen
en, daß dieses nicht die günstige Seite für den Kampf war,
wandten sie sich gegen den Mittelpunct unsers Heers und
breiteten sich wie ein Meer. Ihr Anstürmen war so hef-
, daß die Erde zitterte und der Himmel sich verdunkelte.
e erreichten die Truppen vor Diarbekr und Mesopotamien;
als sie sahen, daß diese schwach und ohne Erfahrung wa-
, so drangen sie würgend in ihre Reihen. Diese Truppen
rden durchbrochen und kehrten den Rücken. Da sie die
ise nicht kannten, in welcher gegen die Franken gekämpft
den mußte, so geriethen sie in Schrecken und Verwirrung
vermochten nicht zu widerstehn. Als die Franken zum
ttelpunct gelangt waren, so griffen sie ihn an und durch-
chen ihn. Da unterlagen viele vornehme Muselmänner
verdienten durch ihren Märtyrertod das Paradies. Die
bliche Schar, welche das Kreuz beschützte, richtete sich ge-
das Zelt des Sultans, in der Absicht, desselben sich zu
ächtigen. An diesem Tage war der Sultan auf dem Hü-
mit den andächtigen Muselmännern, den Kampf beobach-
und erwartend, was dem Feinde begegnen würde. Wir
ten nicht, daß der Kampf bis zu uns kommen würde.
die Feinde nahe kamen und drohten, uns zu umringen,
achten wir, welche auf unsern Maulthieren ohne alle Wehr
en, an unsre Rettung und nahmen uns in Acht, daß wir
erreicht wurden. Da wir das Heer den Rücken wenden
fliehen sahen, seine Zelte und sein Gepäck im Stich las-
, so zogen wir uns zurück, um uns vor Schaden zu hü-
Wir kamen nach Tiberias mit denen, welche denselben
genommen hatten, und fanden die Einwohner in Schrek-
und Angst; wir gewannen die Brücke von Habrah und

J. d. H. 584. begaben uns gegen Osten von dieser Brücke. Jeder von uns, indem er zu essen und zu trinken vergaß, dachte nur an das, was ihm hätte begegnen können. Mit zerknirschtem Herzen über die Niederlage des Islam nahm keiner von uns darauf Bedacht, sich eine Wohnung zu suchen, oder an irgend einem Orte sich niederzulassen. Wir hielten mit der Einen Hand die Zügel unsrer Rosse und athmeten kaum; so sehr war unsre Seele bedrängt. Einige der Flüchtlinge erreichten Achbatse, andre gingen bis Damascus, ohne sich aufzuhalten. Wir blieben unbeweglich an dem Orte, wo wir waren, mit ängstlichem Herzen zu Gott betend. Indeß beruhigten uns einige Nachrichten; man sagte: „der Islam hat wieder Muth gewonnen, seine Soldaten haben ihn gerächt, das Heer der Ungläubigen ist geschlagen, unser linker Flügel hat mit Festigkeit widerstanden, und die Schar der Asseritischen (Asaditischen) Mamlucken hat den Feind zurückgetrieben.“ Diese Reden wurden wiederholt, und die glückliche Nachricht, welche sie enthielten, verbreitete sich und Läufer sagten sie weiter. Gleichwohl blieben die Gemüther in der Ungewißheit bis zum Abende, da uns ein Sclave die Nachricht von dem Siege brachte. „Wo ist Omad? rief er, der Sieg, welchen er wünschte, ist gewonnen worden.“ Wir liefen zu diesem Sclaven, versammelten uns um ihn und fragten ihn, was er Neues brächte. „Auf welche Art ist der Sieg uns zu Theil geworden? wie hat der Sultan gesiegt? Wie ist der Rathschluß Gottes in Erfüllung gegangen? wohin bringst du diese Nachricht?“ — „Nach Damascus,“ antwortete er. Unsre Gemüther erholten sich wieder, wir bereuten es, geflohen zu seyn und das Schlachtfeld verlassen zu haben, und gingen sogleich dem Sultan entgegen, welcher tapfer gestritten und den Feind überwältigt hatte; er hatte seine zerstreuten Soldaten wieder vereinigt und so lange gekämpft, bis er das Blut der Ungläubigen vergossen hatte.

8) Gebrauch der Brieftauben während der Belagerung von Ptolemais, nach Omad, bey Abu Schamah (S. 627), zu S. 279. J. d. H. 584.

Es war in dem Heere des Sultans ein Soldat, welcher Tauben abrichtete, um sein Zelt zu fliegen, und dahin zurückzukommen. Er hatte einen Thurm erbaut von einem Holze, welches leichter war als Rohr, und lehrte die Tauben nach und nach immer weiter von diesem Thurme fliegen. Wir sagten ihm, daß er sich unnütze Mühe gäbe; aber während der Belagerung von Ptolemais lernten wir den Nutzen dieser Tauben schätzen. Tag und Nacht forderten wir Tauben von dem Manne, welcher sie abgerichtet hatte, und endlich wurden sie, weil wir ihrer so viele abgeschickt hatten, selten.

9) Nachricht von einer mit ihrer Begleitung in die Gefangenschaft der Muselmänner gerathenen abendländischen Fürstin, aus der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 218, 219), zu S. 284.

Zu dieser Zeit fiel eine große Fürstin in Gefangenschaft, welche von fünfhundert Rittern und als Krieger verkleideten Frauen begleitet war. Es wurden dieser Frauen mehrere am Tage des Kampfes zu Gefangenen gemacht, und man erkannte sie erst als Frauen, nachdem sie waren entkleidet worden. Eine Zahl von alten Frauen, welche sich bey ihnen befanden, ermunterte sie zum Kampfe. Daß Gott sie verfluche!

10) Zu S. 257 und 292.

Der Thurm, welchen die abendländischen Schriftsteller Fliegenthurm (Turris muscarum) nennen, heißt in der Geschichte von Jerusalem und Hebron (Fundgruben des Orients Th. IV. S. 217) eben so wie bey Bohaeddin: Burdsch es-suban برج الذبار, wofür ohne Zweifel الذباب burdsch edsdsibbab, d. i. Fliegenthurm, in beiden Schriftstellern zu lesen ist. Herr

J. d. H. 584. von Hammer aber in der angeführten Stelle der Geschichte von Jerusalem und Hebron übersetzt burdsch essuban durch: bastion de la langue, indem er das Wort ذبان (dsuban) für das persische زبان (saban) d. i. Zunge, zu nehmen scheint. Bey dem Hafen von Akka, so erzählt die Geschichte von Jerusalem und Hebron, ist eine freystehende Bastey, mit Namen Burdsch es-suban, deren die Franken vor der Ankunft des deutschen Königs sich zu bemächtigen suchten. In dieser Absicht rüsteten sie am 22. Schaban mehrere Schiffe aus, unter welchen ein großes sich befand, und dieses, als es der Bastey sich näherte, wurde durch das Feuer, welches man darauf warf, verbrannt, mit allem, was darin war. Die Muselmänner füllten hierauf ein Floß mit Holz und Naphtha, welches sie anzündeten. Die Franken verfolgten es; aber der Wind trieb das Feuer wider sie, so daß sie theils verbrannt wurden, theils ertranken. So wurde die Bastey gerettet.

IV.

Ansbert's Erzählung von der Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich I.

Der gelehrte Herr Abbé Dobrowsky zu Prag hat seine allgemein anerkannten Verdienste um die Wissenschaften vermehrt durch die glückliche Entdeckung einer Handschrift auf Pergament in Folio, welche das in der Aufschrift bezeichnete Werk enthält. Die Handschrift befand sich in den Händen eines Wundarztes, welcher bereits mehrere Blätter derselben ausgerissen hatte; Herr Dobrowsky vermuthete aber das Daseyn eines vollständigern und ältern Exemplars in dem Mährischen Kloster Reygern, und diese Vermuthung hat sich vollkommen bestätigt. Das Ganze wird in der von Herrn Dr. Perß vorbereiteten Sammlung der deutschen Zeitbücher des Mittelalters erscheinen. Herr Dobrowsky hat die Gefälligkeit gehabt, meine Erzählung des Kreuzzugs Friedrichs I. mit der Nachricht des Ansbert zu vergleichen, und die nachfolgenden Auszüge mir mitzutheilen. Die erste Nachricht über diesen glücklichen Fund findet sich in des Freyherrn von Hormayr Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Jahrg. 1825), in welchem auch mehrere Auszüge abgedruckt worden sind.

Die Erzählung des Ansbert (Ystoria de expeditione Friderici Imperatoris edita a quodam austriensi clerico, qui eidem interfuit, nomine Ansberto) ist zum Theil wörtlich übereinstimmend mit der von Canisius (Lection. antiq. T. III. p. 497 - 526.) historia de expeditione Asiatica Friderici Barbarossae; ist aber hin und wieder vollständiger, und die von Herrn Dobrowsky aufgefundene Handschrift enthält auch den Schluß, welcher bey Canisius fehlt. Sie theilt gleich im Eingange zwey Briefe transmarinorum an Archumbald, Meister der Hospitaliter in Italien, und des Herminger an den Herzog

Leopold von Oestreich mit, und endigt sich mit der in Hormayrs Archive mitgetheilten forma conventionis inter Henricum Rom. Imperat. et Liupoldum wegen der Befreyung des Königs Richard Löwenherz, und der Nachricht von dem Aufenthalte der deutschen Pilger in Antiochien und dem Tode des Königs Wilhelm von Sicilien. Das Werk beginnt mit folgender Betrachtung:

Recogitanti mihi desolationem et miserandam captivitatem, qua terra domini et civitas regis regum omnium, quae prius domina gentium et princeps provinciarum exstitit, nunc in servitutem barbaricae faeditatis redacta est, omni Christiano lugendum dignum iudico. Cúm enim Christi ad religionis cultum ibi deperisse considero, ubi nostrae salutis origo et fidei katholicae sumpsit exordium; cum etiam eorum laudanda certamina et facta memoriae digna qui pro domo Domini murum se opposuerunt recolo; cum propheta et cum eo, in quo totius prophetiae veritas explicita est, flere compellor. Ipsa etenim veritas et propheta veritatis varias deplangentes eiusdem civitatis ruinas ad luctum nos provocant, cum utique huius nostri temporis planctus causa, omnem priorem superet planctus molestiam. Secundum humanae siquidem exinanitionis dispensationem cum legimus fleuisse Iesum eiusdem iam saepe dictae civitatis ruinas, et sibi compassum esse; speramus quod et in huius suae indignationis ira, quam nostris meritis indubitanter nos contra nos provocasse certum est, propitiaturum nobis, et pia compassione subventurum confidimus. Ipse enim, qui abiecit, miserebitur, et qui percussit, sanabit; ita videlicet, ut nobis superviventibus terrestris Ierusalem restituatur et morientibus pro eiusdem terrae recuperatione aeternae pacis visio in illa coelesti patria, cuius cives se esse per triumphum gloriosi certaminis comprobant, inhabitanda conceditur. Nos itaque inter ceteras et post ceteras, quas saepius passa est graves desolationes, illam, qua anno dñi M°. C°. LXXX°. VII°. sub gloriosissimo Imperatore Friderico Romanorum augusto, a Saladino babylonico grassari

cepit ecclesia transmarina, quantum ex veridica relatione eorum, qui huic captivitati interfuerunt, percipere potui, narrare proposui, non historiam, sed lamentabilem trajediam persequi cupientes. Epistolam etiam, quam transmarini cismarinis de hoc ipso lugubri casu scripserunt, in capite huius operis ponere dignum iudicavi.

Der erstere Brief lautet also: Notum facimus vobis, domino Archumbaldo, magistro hospitalariûm Italiae, et fratribus omnia negotia, quae evenerunt ultramarinis partibus. Sciatis igitur, quod rex hierusalem erat aput Saphoram circa festum Apostolorum Petri et Pauli cum magno exercitu, bene cum triginta milibus hominum, et erat bene concordatus cum comite tripolitano, et comes cum illo erat cum exercitu suo. Et ecce Saladinus, rex paganus, accessit ad tabariam cum LXXXta milibus equitum, et cepit tabariam. Hoc facto, movit rex iherusalem de Saphora et ibat cum suis instructus contra Saladinum, et Saladinus venit contra illum aput Marestutiam in die veneris post festum apostolorum Petri et Pauli, et commissum est bellum, totaque die proeliati sunt acriter, sed nox diremit litem. Nocte superveniente, rex Ierusalem fixit tentoria iuxta Salnubiam, et in crastino Sabbato movit cum exercitu suo. Et circa horam tertiam magister templi inchoavit bellum cum omnibus suis fratribus et non fuerunt adiuti perdideruntque permissione Dei maiorem partem suorum. Quo facto, ivit rex cum exercitu suo a Naim quasi leugam unam in manu forti et labore magno, et tunc comes tripoli venit ad regem et fecit eum attentare (die Zelte aufschlagen) iuxta montem, qui est quasi castellum, et non poterant attentare nisi tendas tres. Hoc facto, turci videntes, illos castrametatos, (et) miserunt ignem circa exercitus regis, et adeo magnam habebant calorem, quod equitaturae aestuantes non poterant comedere vel bibere. Exin Baldonius (Balduinus) de farmor et Bachaberbocus de tabaria et Leisius cum aliis tribus sociis separaverunt se ab exercitu et iverunt ad Saladinum, et, quod

dictu miserabile est, renegaverunt fidem et dediderunt se dixeruntque illi conventum exercituum regis iherusalem et angustias eorum. Itaque Saladinus misit super nos techedinum cum XX milibus electorum militum, qui interruperunt exercitum Christianorum bellumque fuit acerrimum inter nonam et vesperam et peccatis nostris exigentibus pluribus nostrorum occisis, devictus fuit populus christianus et fuit rex captus et sancta crux et comes gabula, et Milo de Coladdo et Onfredus iuvenis et princeps Reinaldus captus et mortuus et galterius de Arsun et Hugo de gibelere et dñs de Botrono et dñs de' Marachele et mille alii de melioribus capti et mortui, ita quod non evasit inter milites et pedites ultra ducentos. Comes tripolitanus et dñs Basianus et R. dñs Sidonis evaserunt. Hec facto recollegit Saladinus exercitum et die dominico venit Saphoram et cepit Saphoram et Nazareth et montem Thabor et in die lunae venit ad Acon, quae et acris dicitur; et reddiderunt se illi de Acon. Similiter illi de Caifas et illi de Cesarea et de Cafa, et de Naple, et de Ram, et de Sancto Georgio et de ybellinon et belle fort et de Mirabel et tyronus et Givalerus et Gazer et audurum, omnes se reddiderunt. Hec facto quando movit Galea nostra de sur miserunt Sabanos ad Saladinum, ut iret iherusalem et redderent civitatem. Et confugimus cum galea ad Lechiam et audivimus quod Tyrus esset reddita. Istae autem civitates adhuc salvatae sunt et expectabunt adiutorium occidentalis ecclesiae, scilicet iherusalem, Sur, Scalona, Marchart, Antyochia, Lassar, Saona, Triplis. Tanta autem est multitudo Sarracenorum et Turcorum quod a Tyro quam obsident, usque iherusalem cooperuerunt superficiem terrae, quasi formicae innumerabiles et nisi cito residuis et iam dictis civitatibus et reliquis paucissimis christianorum orientalium subveniatur, simili casu ibunt in direptionem gentilium saevientium, sanguinem christianorum sitientium.

In praedicta igitur camporum latissimorum mansione mputati sunt isti in exercitu Christi priores et celebriores: :idericus Rom. Imp. et augustus, et filius eius dux Sueviae :idericus; episcopi: Rudolfus Leodicensis, germanus ducis : Zaeringe, Gotfridus Wierzburgensis, Leopoldus Pataviens, Conradus Ratisbonensis, Henricus Basileensis, Martinus ihssinensis, Arnoldus Osniburgensis, et duo illi, qui stea supervenerant, Heumo archiepiscopus Tarentasianus, enricus Tullensis vel Leucorum episcopus, Iazarensis de Unria, Hermannus praeterea Monasteriensis, qui tamen tunc non erat, quia in legatione domini Imp. ad constantinotanum regem cum sociis suis praecesserat, venerabilis quo: abbas Agmundensis Isinricus. Praeterea dux Dalmatiae nque Marchio Istriae Pertholdus, Pertholdus Marchio de burg, Hermannus Marchio de Badin, comes magnus de Land Florentinus et filius eius et frater eius, Otto comes de theim, Henricus comes de Seien, Henricus comes de Spanm, et frater eius senior, Henricus comes de Chunich (oder urich), Dietricus comes de Widen, Engelbertus comes de ge, qui in itinere apud Gūm in fine Ungariae rebus exit humanis. Henricus comes de Sarbrukke, Fridericus es Abinbach, Poppo comes de Hernibach. De Svevia nradus comes de Ottinge, Olricus comes de Chiebach et er eius Adilbertus comes de Dilingen, Bertholdus comes Newenbach, Henricus comes de Verigen. De Bavaria es Gebehardus de Talinstein, Sigfridus comes de Leubro, Chunradus comes de Dornberg, Chuno comes de Walnstein. De Saxonia Adolphus comes de Schombach, Chrinus comes de Altenbach, Luiboldus comes de Holrmunt Frater eius Willibrandus, Bunhardus comes de Waldinrode. n Rupertus comes de Nossowe, et cognatus eius Walrobnes, Henricus iunior comes de Chietse, qui cum episcopo nasteriensi functi erant legatione Imperatoris in Graecia oben). Praeterea comes de Salm, et Irale comitis de nt, qui exercitum subsecuti apud Brandicz primo superve-

serunt, et cum eis plures civium Metensium. Item Gabpertus de Aspermont cum suis sociis, qui cum episcopo Tullensi in fine Bulgaria supervenerunt. Isti vero de nobilibus meliores fuerunt. De Saxonia Praefectus Magdeburgensis et Windichint de Swolmsech, Lutkerus de Wadilbach. De Carinthia et Marchia Luiboldus de Waldstein, Adilbertus de Wihssilbach. De Austria Fridericus advocatus de Perge, Otto de Rombspach. De Bavaria Diepoldus Luikinbach, Henricus de Grunnebach, Hodbrandus de Arnspach, Poto de Massing, Chunradus de Horbach, Arnoldus de Hornbach, Peringens de Gambach, Adilbertus de Pinkbach. De Suevia et Alsatia Cunradus de Schwarzinbach, Hermannus de Hirzbach, Bertholdus de Kunigisbach, Heinricus de Sirbach. De Franconia: Adilbertus de Hiltinbach, Adilbertus de Grunibach, Albertus de Hohinloh, Eberhardus, Eberhardus (zweymal) et Reinoldus de Rietenbach, Heinricus de Hagen. Ministerialium vero et aliorum electorum militum terribilem et ordinatam aciem per singulos quis dinumerare sufficit? Unmittelbar hierauf nennt er diejenigen, die das Kreuz genommen, aber dießmal zurückgeblieben: Isti proh dolor, a principibus signatis christianae militiae diversis occasionibus bellorum domesticorum et antiqui hostis irritamentis retro abierunt et voti sui violatores et radicem non habentes, a via Christi in tempore tentationis recesserunt. Philippus rex Franciae, Henricus rex Angliae, comes Flandriae, Otto qui et Chunradus dux Boemiae, dux de Lovin, dux de Linthbach, episcopus Spirensis, episcopus Cameratensis, comes de Ion, comes de Gulich, comes de Lar, comes de Duracz, comes de Hohinstal, comes de Perfirnit, quod tandem a nostris signatis et animo constantissimis et quaeque pericula subire paratis — — — admodum parvi pendebatur.

[Diech S. 54 ist fehlerhaft, weil man nicht Diech, sondern Diecz lesen muß. h ist z. Die Handschrift des Ansbert liest Diez ganz richtig. (Vgl. H. B. Wenck hess. Landesgesch. Th. I. S. 537—539. W.)]

Zur S. 59. Diejenigen, welche die Meerfahrt vorzogen, wen- n genannt: Bremensis vero episcopus et Landgravius Thurin- ∞ et Comes de Gelr et Comes de Tekkenbach (Teklenburg) vigationem transmarinam elegerunt, quod tum in eis, quam aliis multis nostratibus, quos pudor est nominare, fuit no- ile, quod laborem expeditionis huius laudabilis detrecta- e, compendiosam navigationem, quae minus hostilis timoris generum habuit, praeferentes, dum in aliqua civitatum ristianis relictarum nostrorum ignaviter operiebantur ad- itum, licet postea praeclara virtutum insignia de Landgra- in Ierosolymitanis partibus audiverimus.

S. 56: neue Ordnungen. Davon spricht Ansbert s sagt: quas leges ad posterorum notitiam et aedificationem ic operi inseruimus. Ist aber nur der Anfang davon hier unsrer Handschr.) zu lesen: In nomine Patris et filii et ritus sancti. Talis est ordinatio de pace servanda iuxta mam et tenorem harum literarum, ex voluntate domini Im- ratoris accedente etc. Alles übrige hat der böhmische Abt rlach, der die Expeditionem Friderici von Ansbert in seine ronik aufnahm, nicht abschreiben lassen. Nach diesen An- nungen vigebat pax, fides, concordia, summaque tranquil- as — doch fehlte es nicht an Excessen: Aliqui vero peregri- rum, qui socios vulneraverunt, manu statim sunt truncati ia leges sancitas. Nonnulli etiam accusati de foro infracto i sunt decollari.

S. 58: nach Gran — in octava Pentecoste scilicet II. nas Iunii — Regina quoque Ungariae *Margarita soror regis ranciae* tentorium duplex admirandae venustatis et magnitu- is, interius quidem quadricameratum, et rubeo panno de- er coopertum, opansum vero exterius super illud, quod meratum dixi, obtulit Imperatori. —

In sola igitur commutatione denariorum vel argenti Un- graviter nostros angariaverunt, quippe qui pro duobus onienaibus V. tantum suos, et pro duobus Frisacensibus IIII.

dabant Ungaricos et pro Ratisponense unum tantum Ungaricum, qui vix Veronensem valebat. —

Ibi etiam (S. 62: König Bela kam) rex Ung. muneribus dominum Imperatorem per nuncios (NB.) honoravit. Bela kam also nicht selbst. —

Aliud vero negotium aperiebant Domino Imperatori primitus etiam agitatum agentes precibus, ut in sui praesentia imperiali auctoritate terminaretur, scilicet, ut filia illustris ducis Dalmatiae in matrimonio filio suo daretur. Quae petitio ad beneplacitum Imperatoris et consilio principum dignum sortita est effectum, quoniam praenotatus Dux Perhtoldus ipsam suam filiam in primo S. Georgii festo in partibus Ystriae memorato iuveni *Tochu* dicto se assignaturum, eo pacto quod idem *Tohu* et sui ex filia ducis Berhtoldi haeredes mortuo patri in plenitudine potestatis prae omnibus suis fratribus succederent, quod etiam pactum ipsi comites datis dextris firmaverunt. Jetzt spricht er von den Anlässen und Ursachen, welche wegen die servischen Fürsten den Griechen Länder abnahmen, unter Andronik, Isakius — Zerrüttung des griech. Reiches.

S. 75: mit funfzig. Ansbert hat plus quam quinquaginta una cum signifero suo. Die übrigen flohen.

S. 76: ad civitatem opulentissimam *Veroy* dictam, et a Paganis et Turcis tributariis Constantinopol. possessam destinatus est (der Herz. von Schwaben) expugnare. una cum consanguineo suo *Bertholdo* duce. —

S. 77: reichen Beute. Ansbert nennt frumentum et ordeum, farinam et vinum, boves et oves, abundatissime capesserunt, diversarumque copiam vestium pene usque ad fastidium collegerunt et per IV dies inibi considentes ad nostros onusti praeda sunt reversi.

Der Marschall Henricus de Challintin (S. 75: von Kelten) bezwingt das Schloß Sčbention (Scerb- oder Scrib-), dahin setzt er eine Besatzung. Auf diesem Bergschlosse war ein Kloster, dessen Abt ein Irländer war, diesen brachte man zum Kaiser — quem deinceps Dom. Imp. familiariter penes se et

spatio cum honore studuit tractare. Pataviensis quoquè episcopus, ducisque Meraniae Marschalus, socius Domini sui, militari agmine civitatem quandam *Bandoxey* dictam bello aggressus est — die sich endlich ergibt. Similiter urbs *Pernis* ...cta firma admodum nostrorum se arbitrio dedit. Ita in ...vi tres, quas praediximus, civitates, etiam *decem* circiter ...tella cum omni circumiacentium regione obtinuit Christi ac crucis exercitus. Also nicht zehn Städte, wie es S. 77 ...ßt.

Igitur Armeni et quidam ex Bulgaris, qui partem terrae ...ius sub tributo incolebant, kommen zum Kaiser, bitten um leben, praestito quoque fidelitatis ac subiectionis iuramento. ...ie erlangen den Frieden eo pactu, ut forum rerum venalium ...ad Philipopolim exercitui, quamdiu ibi consisteret, praeparent, quod et illi fideliter perfecerunt.

S. 78: wünschte den Frieden. — Imp. de captivitate ...ustrium nunciorum suorum anxius, dissimulata pro tempore ...raeci Imp. fastuosa et Rom. imperio admodum indigna legatione ac dolosa versutia binos discretos nuncios scilicet *Wernerum* Canon. S. Victoris Moguntiae et discretum *Godefridum* militem rursus transmisit Constantinopolim — Sie sollten den ...iech. Kaiser überzeugen, quod Comiti de Servia, adversario ...raeciae, der zum K. bey Nissa kam, nunquam vel Bulgariam ...el aliquam terram ditionis Graecorum in beneficio dedisset, ...ec cum aliquo regum aut principum adversus regnum Graeciae conspirasset. — Sie sollten ihm zu Gemüthe führen, was ...r durch seinen Kanzler zu Nürnberg versprach, und nicht hielt, ...aß er seine Gesandten gefangen zurück hielt u. s. w. Duobus ...taque istis secundariis nunciis non modo per longum tempus ...usque ad desperationem reditus ipsorum retentis, tandem post ...ltas ambages et dolosa figmenta literarum et nunciorum ex ...te Graecorum praeoptatos diu nuncios episc. videl. Mona... Hermannum, et ceteros praescriptos cum aliis electis ...itibus a vinculis absolutos cum duobus secundis legatis per ...iam potentiam recepimus, qui et cum ingenti totius exer-

citus gaudio et solemni omnium occursu quinta Kal. Novemb. apud Philipopolim nobis sunt associati. O! quantas lacrimas. — — Mit ihnen kamen auch der Kanzler und andere Magnaten von Seiten der Griechen (vergl. S. 81.) Venerunt autem et cum eis honoratiores Graecorum, scilicet Cancell. Imp. Constant., et alii quatuor proceres, quos Graeci Sebastos soliti sunt nuncupare, transmissi a Domino suo, qui tanquam rebus omnibus bene gestis, transitum per Hellespontum, et promissum diu forum et iustum concambium in instanti praeparatum in dolo pollicebantur. Den zweyten Tag nach ihrer Ankunft (IV. Kal. Nov.) coadunatis Principibus et Clero ac militibus recitabant iidem nuncii miserabilem tragoediam suae ignominiosae captivitatis — unter andern qualiter Graec. Imp. super dolorem vulnerum ipsorum adiiciens, equos admissarios, quos meliores habebat, nunciis Saladini Saraceni dono dederit, quos etiam illi ostendentes et hac illaque girantes super cervices eorum insultando reflectebant. Referebant praeterea, qualiter Patriarcha — festis diebus in declamatione ad populum peregrinos Christi *canes* nominaverit, und gepredigt habe, daß wer 100 Kreuzfahrer erschlägt, a reatu priorum homicidiorum et omnium delictorum suorum liber esset et absolutus. His ita lugubriter recitatis legati Graecorum admissi sunt — der Kanzler übergibt epistolam plenam fallaciis et dolis, in qua quidem fori apparatus et transitus per Hellespontum inter Abydon et Siston civitates exercitui Christi *verbotenus* promittebatur, sed in ore eorum non erat veritas. —

S. 85: unangemessene Weise — Der Griech. K. nannte den Deutschen Kaiser nicht Imperatorem Romanum, sed regem tantum Alemanniae. Hierauf die scharfe Rede Friedrichs, der unter andern sagt: mirandum est admodum, cur frater meus Dom. vester Constant. Imperator usurpet inefficax sibi idem vocabulum et glorietur stulte alieno prorsus honore, cum liquido noverit me et nomine dici et re esse Frid. Rom. Imp. semper Augustum. — — neque dissimulabo, quod idem Dom. vester stulta elatione *priore* sua legatione gratiam unam mibi

mandaverit, cum ego teste omni mundo nullius quidem hominum, sed solius Dei omnipoti gratia indigeam et bonorum minum apud Deum intercessionibus. Cumque ad nuncii ecta minime se sufficere respondere assererent et per varias bages et incertas promissiones animum Imperatoris tentat illudere, nec perficerent sub tenore praescriptae responsis, inefficaciter ad sua sunt reversi. Ipso vero sermone responso suo Dom. Imp. Constantin. Imperatorem aliquan correxit — im zweyten Briefe nannte er ihn generosissimum Imperatorem Alemaniae, im dritten et deinceps nobilissimum Imperat. antiquae Romae, ut infra in rescripto salutatis epistolae ipsius perspicuum est cernere.

Ysaakius in Christo fidelis, divinitus coronatus, sublimis, potens, excelsus haeres coronae magni Constantini et moderator romeon Angelus: Nobilissimo Imperatori antiquae Romae, Regi Alemaniae, et dilecto fratri Imperii sui, Salutem et fratern. affectionem et dilectionem etc.

Als man sich anschickte, von Philippopolis weiter zu ziehen, ein Gesandter vom K. von Ungarn mit einem Briefe, worin langt wird, daß den Ung. die Erlaubniß zurück zu kehren nicht sagt werden möchte. Der Kaiser Fr. verschob die Antwort, er eben von Philip. abziehen wollte.

S. 88: **und vier Bischöfen.** Ansbert nennt nebst vieren auch den Erzbischof Tarentasiensem — relictis quos ibi ex magna parte oneribus sarcinarum. — His ita ordinatis Nonis Novemb. exivimus Philipopoli et versus Adrianopolim iter arripuimus — tertia die venimus ad oppidum Blisnis, ubi per VII dies morati sumus, weil der Kaiser cum acis wieder nach Philip. zurück ging, und secretiora quaedam communicavit principibus, quos ad custodiam civitatis deliberat. Als sie nun weiter zogen und nicht mehr weit von stianopel waren, communi consilio agmen Ungarorum ad triam et Dom. suum regem reverti permisit Dom. Imperator. ibus igitur tantum comitibus vel Baronibus Ungaris cum

sociis suis nobiscum remanentibus, sex comites cum omnibus aliis et cum episc. Iazarensi retro reversi sunt ad propria XIII. Kal. Decemb., cum quibus Dom. Imp. binos nuncios transmisit, alterum quidem ad filium suum illustrem Regem Rom. et principes Imperii, qui statum suum et exercitus eis significaret, et alterum ad regem Ung. direxit, dolos et fallacias gentis ipsius Constantinop. videlicet Imperatoris et e converso suimet et fratrum suorum omnium peregrinorum Christi innocentiam illi plenarie proponens, qui nuncii prospero itinere circa nativitatem Domini apud civitatem Ungariae, quae teutonice Granburg dicitur, ad regem Ung. pervenerunt. Das Heer, die griechischen Scharen verfolgend, kam zu Adrianopel X. Kal. Decemb. an, et item vacuam velut reperientes ingressi cum gaudio inhabitare ipsam cepimus et tempus hyemale in ea transegimus. Interim venerab. Chunradus Ratisbon. episc. duce quodam peregrino cive Ratisbonensi, graecae linguae et provinciae guarus (sic, etwa guaro) urbem *Probaton* dictam armata manu Graecis aufugientibus occupavit et abundantiam omnium necessariorum sibi ac sociis suis non segniter ibi conquisivit. Post haec praeelectus dux Alemaniae, filius Imperatoris, *Timoticon* urbem munitissimum fortioribus et animosioribus Cumanis et Graecis possessam bellica virtute aggreditur. — Hugo quidam miles de Wormatia besteigt der erste die Mauer cum vexillo suo, — in hostes constanter ruit, quem signifer ducis idemque Marschallus *Diomarus* nomine, ceterique milites porta civitatis viriliter effracta insecuti urbem potenter expugnaverunt VIII. Kal. Decemb. Man verlor nur 3 milites — tödtete aber ultra mille et quingentos. — In praeda urbis quidam militum nostrorum tres equos suos recognovit, qui in Bulgaria sibi violentia praedonum ablati fuerunt. Vergl. S. 91. Reperta est ibi olla ingens — vino plena, quod veneno atrocissimo erat fucatum — es schadete den Pilgern nicht, wohl aber den Griechen, die davon tranken. — Pari modo, dum dapifer et pincerna Imperatoris cum sociis suis occupassent castellum *Nikiz* dictum, quod cum omni circumiacente regione

h toxici vel veneni confectione Constantinop. Imperatori servire dignoscitur, et a ductoribus seu interpretibus Graecae linguae praemoniti essent, ut vinum terrae illius summopere vitarent. — idque publico edicto promulgatum fuisset, nostri nihilominus militum vel clericorum, solita freti constantia, pro Dei misericordia redditi intrepidi, vinum confidenter biberunt, Dominisque suis postea obtulerunt, quo et illi tandem usi in nullo sunt laesi — man zwang aber einen Griechen, es zu trinken, der ward blaß, fing an zu schäumen, die Augen zu verdrehen u. s. w. Cognitum fuit a nostris, quod ab introitu Bulgariae et deinceps venenum nobis saepius fuit procuratum, sed Dei clementia illud nobis mutatum in antidotum salutis. (Es scheint vielmehr, daß der unschädliche Wein nicht vergiftet war.)

S. 94: Herzog Bertold — abgesandt. Dieß geschah VII. Idus Decemb. — Vor ihrer Ankunft S. 94: ante transmissorum igitur sociorum nostrorum adventum ad Philipop. Pataviensis episcopi militare agmen apud *Bacon* cum agmine cum agminibus Graecorum congrediens et plurimis eorum occisis, victoriose regrediens, dum incautius agitur et repente Graecorum insidiis circumvenirentur et quatuor quidem milites aliorum sed XIV ex nostris trucidantur. Mox ut dux Dalmatiae et socii sui supervenerunt in ultionem sanguinis fraterni horum cohortes Graecas requisierunt, quas item apud *Bacon* coadunatas et exinde ad Philipopolim processuras, ut socios nostros inibi constitutos de terra delerent, cognoscentes constanter irruerunt in eos et in congressione plus quam trecentos ex eis iugulaverunt. In regione *Gradhiz* (S. 93) dicta in manu forti visitantes invenerunt in picturis ecclesiarum et aliarum aedium Graecos cervicibus peregrinorum insidentes et more inimicorum eos infraenantes, quapropter nostri efferati ecclesias quam aedes incenderunt et perplures in ore gladii percusserunt, omnem etiam terram ipsam ingenti praeda vastaverunt.

S. 95: Beute und Abenteuer. — Fridericus advocatus de Berge mit seinen sociis überstieg eine Alpe, bezwang die Feinde, invasit regionem opulentam *Flachiam* dictam, non multum a Thessalonica distantem, in qua rebelles aliquot occidit abundantiamque necessariorum plus quam revehere sui potuissent, invenit, quam episc. Pataviensis et dux Dalmatiae cum armata manu prosecuti et ipsi suos terra capta ex praeda hostium onustaverunt. Ein bulgarischer Iuppan oder Satrape erhält Frieden (a duce et advocato), weil er einen Ritter, der von Räubern gefangen war, dem Herzoge zurück gab. Praeterea Arnoldus de *Hornberg* — cum XVI tantum armatis sociis — inter quos erat Leodicensis Germanus Comitis de Chiwien, als sie sich an den Grafen von Holant, der sich gegen einige Griechen und Kumanen rüstete, anschließen wollten, wurden von mehr als 300 feindlichen Reitern umgeben, XVII cum trecentis fere congressi, et tribus eorum magnatibus occisis, tribus etiam ad terram prostratis et multis sauciatis et sex equis eorum ablatis reliquos omnes in fugam dextera Domini faciente virtutem converterunt. Et haec quidem circa Philippop. gerebantur. Inter haec —

S. 95: Fried. wünschte nichts sehnlicher — serenissimus Imperator, licet longe superior esset in bello adversus Graecum Imperat., quod ipsi sibi stulte induxerat, memor tamen simplicis propositi contra invasores S. civitatis Ierusalem, super exilii nostri in Graecia infructuosa prolongatione taedio magno affectus, quippe qui christiani sanguinis effusionem medullitus abhorrebat, quem tamen vellet nollet fundi in his periculis oportebat, per literas et nuncios Imp. Constantinop. convenit, ut quoniam in priores legatos suos inique egerit, fidem adhuc faciat de pace et securitate nunciorum, qui inter utrumque pacem componant, si tamen eam amplectatur, ut concordia inter utrumque Imper. redintegrata et certitudine nobis per obsides electos facta transitur et fori protinus a terra sua exercitus Christi recedant — quod Graecus Imp. libenti

ardenti animo admisit, quippe qui terram suam et civitates
istere non valentes a nostris videbat vastari.

Zu S. 314. Ubi (Antiochiae) cum post tantos labores ac
itam inediam et famis cruciatum requiescere et foueri vellent,
ita mortalitas et pestilentia principum facta est, ut indifferens
eritus tam nobiles, quam pauperes tam senes quam iuvenes,
lifferenter raperet, ita quod nec aetas, nec conditio vix ali-
em eriperet, inter quos prudens et venerabilis episcopus Herbi-
lensis Gotfridus, cuius industria totus exercitus domini rege-
tur, cum aliis episcopis et principibus, quos longum est enu-
rare, raptus est et ibidem sepultus. Ipse siquidem fidelibus
s, qui morti suae interfuerunt, adhuc vivens iniunxit, ut post
rtem suam dextram manum amputatam Herbipolim repor-
ent, quatinus eius memoria ibi non periret et in ecclesia
a semper vigeret, quam eadem manu ad laudem divini nomi-
s illustraverat, sed portitoribus in via ablata est. Reliqui
ro, qui tantae cladi superstites ibidem remanserant, cum
pe dicto duce Sueviae, qui vicem paternae strenuitatis et
testatem ordinandae militiae dni susceperat, navigantes
holomaidam, quae et Acona dicta est, pervenerunt, ubi totus
rcitus crucis Xti coadunatus est. Ubi etiam tam illi, qui
us in obsidione eiusdem civitatis, quam Turci munierant
acriter defendebant, inmorati sunt, quam et illi, qui su-
venerunt, miserabiliter interierunt. Credere posset, qui tan-
mortalitati interfuit, quod finem tunc accepisset res hu-
nae, sed ut propheta ait, foris vastabat gladius, et domi
rs similis erat, inaudita pestis et pestilentia omnes totaliter
avit, ut etiam illi, qui Antiochiae (vitam) nunc non finierunt,
ationem mortis suae querentes et in aegritudine sua Aconam
vigantes, ibidem obierint, et hi, qui in obsidione eiusdem
itatis agrotantes inmorati sunt, simili morte raperentur, in-
quos dux Sueviae, atrocissimus athleta dei factus et timor
racenorum, cum aliis nobilibus divini certaminis pro-

pugnatoribus obiit *). Et quamvis alii serius, alii citius ad eadem fata raperentur, omnes tamen una lex necessitatis stravit. Inter quos etiam venerabilis Pataviensis eps̄ Diepoldus de sanguine imperialis propaginis ortus, viam universae carnis cum aliis intravit. Canonici vero et clerici suae ecclesiae secum obierunt, alii apud Aconam, Tegno et sui socii apud Tripolim. Obiit autem praefatus eps̄. Diepoldus idus Nov. ceterorum vero principum dies obitus, quia tam frequens et tam crebra fuit m. al. diem diei accumulavit fatalem, nequaquam notare potuimus.

Zu S. 6xx.

Brief des Königs Philipp von Frankreich an den Herzog von Oestreich.

Phylippus dei gratia franc̄ rex karissimo amico suo nobili duci austriae, salutem et sincerae dilectionis plenitudinem. Quonia̅ quum perverse et contra Deum et contra hominem Rich̄ impiissimus rex angliae in transmarinis partibus vixerit et fecerit oculo ad oculum vidistis et audistis, singula vobis ad memoriam non oportet reducere. Verum scimus vos fixa tenere memoria, quod Rich̄ chunr̄ marchionem et dominum Tyri, qui usque ad supremum diei exitum defensor et columpna Christianitatis extitit, sine causa et nullis praecedentibus meritis consanguineum quondam nostrum karissimum et nostrum per assessinos crudeliter fecit interfici. Modis igitur omnibus quibus possumus preces ex intimo cordis affectu procedentes vobis porrigimus, quatinus intuitu misericordiae dei et respectu cuiusque servitii quod unquam vobis potuerimus exhibere, praedictum Richardum sub arta teneatis custodia, nec aliquo modo eum liberetis donec vobis et nos cum illustri rom.̄ imperatore ore ad os aut per nuncios de latere nostro locuti fuerimus. —

*) Marg. hoc anno claustrum nostru̅ in Mgt conbustum est.

V.

Aufforderung des heil. Bernhard an die Böhmen zur Kreuzfahrt (Cod. Caes. Vindob. theol. 934. saec. 15. chart. fol. 145).

Mitgetheilt vom Herrn Professor Meinert zu Prag.

Duci Wladislav, ceteris nobilibus et universo populo Bohemorum S. Bernhardus, Clarevallensis vocatus Abbas.

Salutem in Christo. Est mihi sermo ad vos de negotio Christi, in quo est salus nostra. Quod loquor, ut indignitatem persone scribentis excuset apud vos auctoritas domini, excuset consideracio utilitatis vestre, excuset que in vobis est intentio caritatis, modice enim sunt, sed non modice cupio vos in visceribus esse Christi. Hic zelus urget, ut scribam quod libentius viva voce scribere cordibus vestris laborarem, si, ut voluntas non suppeteret facultas. Sed spiritus quidem promptus est, caro autem infirma, obtemperare non potest cor, ruptibile corpus anime desiderio, sed nec spiritus velocitatem moles terrena valet comitari. Sed quid hinc querimus? Abest a vobis porcio nostra, sed que melior est, cor nostrum patet ad vos, o Boemi! cor nostrum usque ad vos dilatatum est, et si corpus nostrum onerosum terrarum intercapedo detineat. Audiat ergo universitas vestra verbum bonum; audiat verbum salutis, et oblatam indulgencie copiam devotis cordibus ac brachiis amplectatur; neque enim simile tempus istud ceteris, que preteriere temporibus hucusque. Nova venit celo divine miseracionis ubertas. Beati, quos inveniet superstites annus acceptabilis domino, annus remissionis, annus utique iubileus. Dico vobis, non fecit dominus taliter omni retro generacioni, nec tam copiosum in patres nostros gracie effudit munus. Videte quo artificio utitur ad salvandum vos. Considerate pieta-

tis abissum, et obstupescite peccatores! Necessitatem se habere aut facit aut simulat, dum vestris cupit necessitatibus subvenire. De celo venit consilium hoc, nec ab homine est, sed a corde pietatis divine processit.

Commota est et contremuit terra, quia celi dominus cepit perdere terram suam, in qua visus est annis plus quam XXX, homo inter homines conversatus, — suam, quam honoravit nativitate, — suam, quam illustravit miraculis, dedicavit sanguine, sepultura ditavit, — suam, in qua vox turturis audita est, cum virginis filius castitatis studio commendatur, — suam, in qua primi apparuerunt flores. Hanc promissionis terram ceperunt occupare maligni, et nisi fuerit, qui resisteret, ad ipsum inhiant religionis nostre sacrarium, locumque ipsum maculare conantur, in quo propter nos vita nostra obdormivit in morte, et prophanare sancta sanctorum loca, dico agni immaculati purpurata cruore. Audite amplius aliquid, quod monere debeat quodlibet durum pectus hominis christiani. Accusatur prodicionis Rex noster, imponitur ei, quod non sit deus, sed falso simulaverit esse, quod non erat. Quis in vobis fidelis, qui non surgat et defendat deum suum ab imposita prodicionis infamia? Securus conflictum ineat, ubi sit. Et vivere gloria, et mori lucrum. Quid moramini, servi crucis? Quid dissimulatis vos, quibus nec robur corporum, nec terrena possunt deesse? Suscipite signum crucis, et omnium, de quibus corde contrito, confessionem plenam feceritis, indulgenciam delictorum! Hanc vobis summus pontifex confert, vicarius eius, cui dictum est: Quodcumque solveris super terra, erit solutum in celis. Suscipite munus oblatum, et ad irrecuperabilem indulgencie facultatem alter alteri prevenire festinet! Rogo et consulo, ne propria quisque negocia Christi negotio videat preferenda, nec propter ea, quae temporibus aliis poterant et possunt exerceri istud obmittat, quod ultra recuperari non possit. Et ut noveritis, quo, qua, quomodo sit eundum, audite: In proximo pascha profecturus est exercitus domini, et pars non modica per Hungariam ire proposuit. Illud quoque statutum

est, ne quis variis aut croceis seu eciam sericis utatur vestibus, sed neque in equis faleratis auri vel argenti quippiam apponatur; tamen in scuto et ligno sellarum, quibus utuntur, cum ad loca procedent aurum vel argentum apponi licebit hiis, qui voluerint, ut refulgeat sol in eis, et terrore dissipetur gencium fortitudo. Copiosius et lacius prosequi oporteret, nisi quod habetis apud vos dominum Moraviensem episcopum, virum sanctum, edoctum, quem exhortamur, ut secundum sapienciam, que data est ei a domino, diligencius super hoc universitatem vestram studeat exhortari, exemplarque literarum domini pape inserimus vobis, cuius admonitionem intentissime vere debetis percipere, et eius observare decreta. Valete.

Hec epistola scripta est circa annum domini 1146. vel itra duci Boemie Uladislav, qui post auctoritate imperatoris Conradi factus est Rex coronatus secundus Boemorum post Wratislaum, qui primus fuit rex Bohemorum, quo tempore Otto, Pragensis episcopus, mortuus est, et Daniel in eius locum surrogatus. Olmucensis autem episcopus eodem tempore erat Henricus, qui et Sdyco dicebatur. Illo siquidem tempore fuit passagium Christianorum ad defensionem ecclesie Ierosolimitane contra Regem Babilonie, ad quod dominus Wladislaus cum fratre suo Henrico et patruele suo Spitignero cruce assumpta et armati se transtulerunt.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 17[illegible] Ueberschrift statt T. I. lies T. III.

— [illegible] Zeile [illegible] statt Dupelm l. Durham.

— [illegible] Zeile [illegible] und S. [illegible] Z. [illegible] statt Diech l. Diez.

— [illegible] Zeile [illegible] statt Donaldus l. Deanaus.

— [illegible] Anm. [illegible] Spalte [illegible] Z. [illegible] st. lange l. lange.

— [illegible] Zeile [illegible] st. Ritter l. Meister.

— [illegible] Zeile [illegible] st. Ritter l. Bischof.

— [illegible] Zeile 3 st. Ritter l. Meister.

— [illegible] Zeile [illegible] st. Ritter l. Meister.

— [illegible] Zeile [illegible] und sonst st. Wilhelm von Bar l. des Barres (vgl. Roger. de Hov. fol. 445 A).

— [illegible] Zeile 10, 11 st. Tornebain l. Turneham.

— [illegible] Zeile [illegible] st. Tornebam l. Turneham.

— [illegible] Zeile 2 st. [illegible] l. [illegible]

— — Zeile 11 st. der Propheten l. des Propheten.

— [illegible] Anm. 63 Sp. 2 Z. 3 von unten st. p. 568 l. 268.

— [illegible] Zeile [illegible] ist das Wort [illegible] zu tilgen.

Beilagen.

S. 11 Zeile [illegible] lies was.

— 14 Zeile 18 l. und.

— 26 Zeile 10 st. Ptolomais l. Ptolemais.

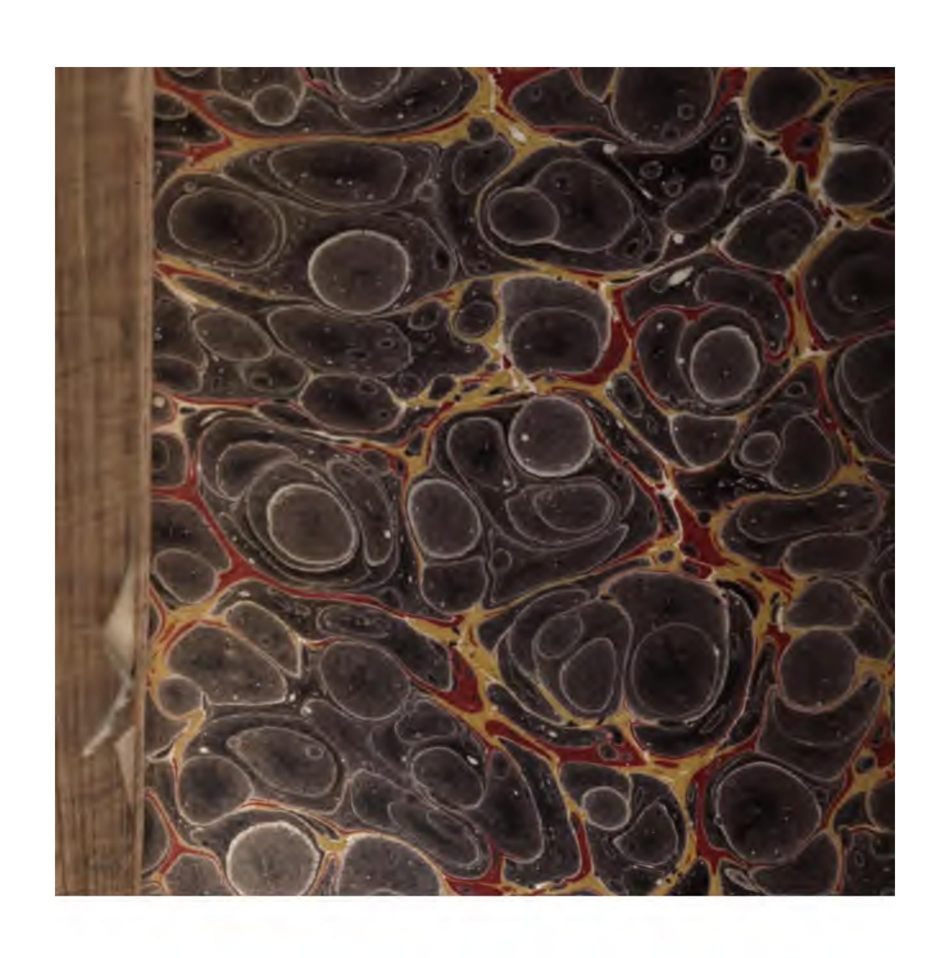
— 27 letzte Zeile st. Beutheim l. Bentheim (Wentheim).

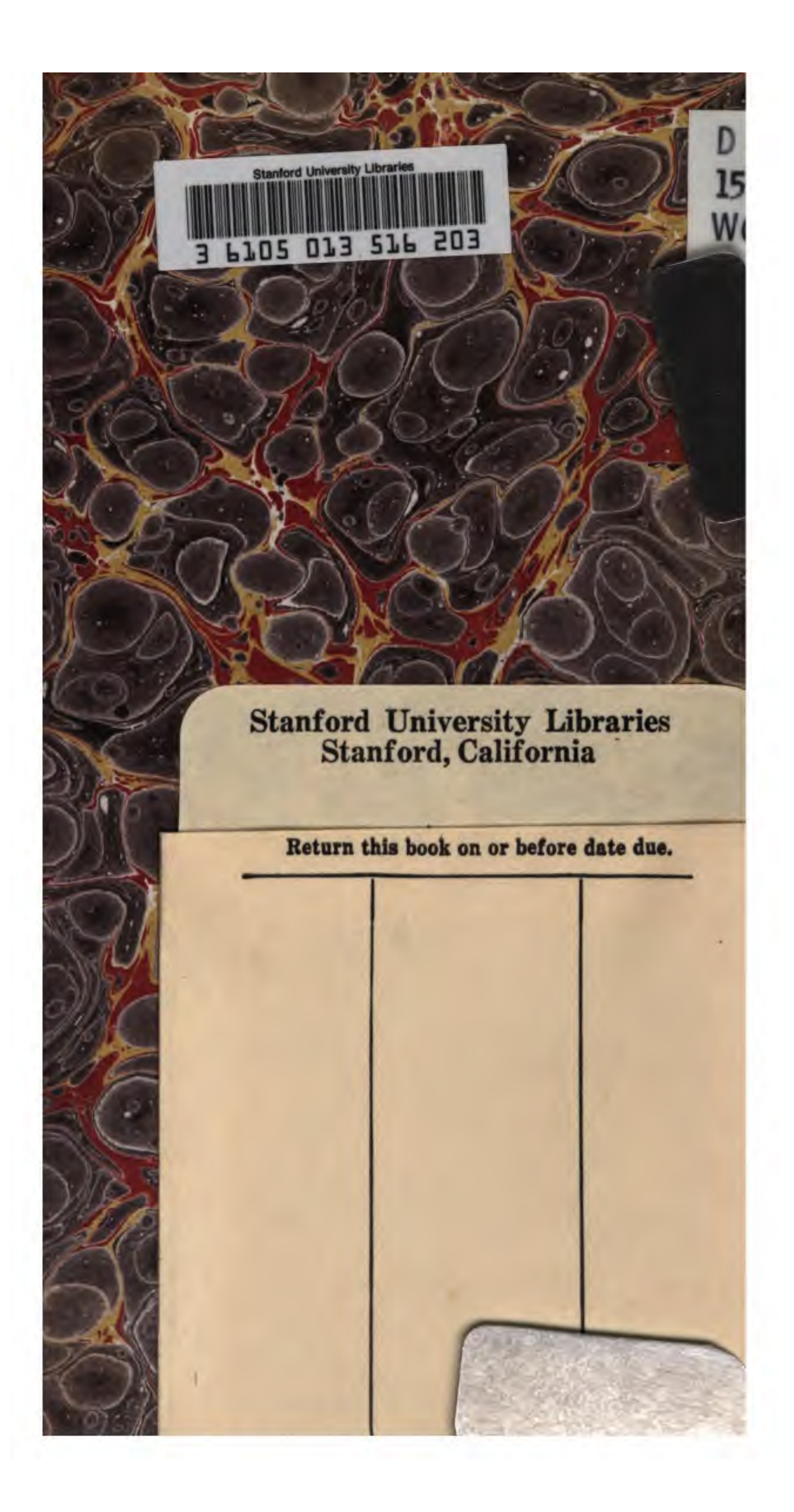
Theil 3. Abtheil. 2.

S. 280 am Rande st. 4. Jul. l. 3. Jul.

— 281 — — st. 5. Jul. l. 4. Jul.

— 287 Zeile 8 st. Bonifaz l. Wilhelm.




Stanford University Libraries
3 6105 013 516 203
D
15
W
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.

